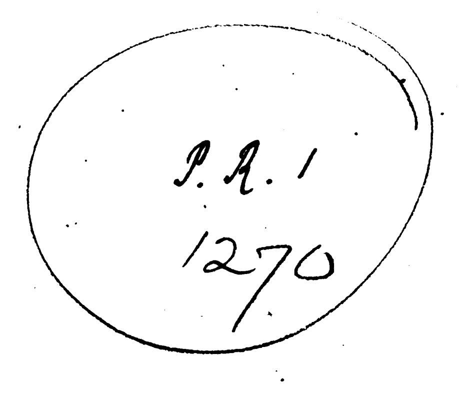

P. R. 1
1270

Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1822.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrten
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Erster Band.

Leipzig, 1822.
bei Carl Cnobloch.



Theologische Wissenschaften.

Jo. *Christ. Friedrich*, *Phil. Dr. et LL. AA. M.*, *Discussionum de Christologia Samaritarum liber. Acced. appendicula de columba dea Samaritar. Lips. libr. Weidmann.* 1821. 87 S. gr. 8. 12 *Gr.*

Der Verf., schon durch eine exegetische Bearbeitung des Segens Jacobs 1 Mos. 49. bekannt, wünscht in dieser Schrift eine Ergänzung und Berichtigung dessen, was *Bertholdt* in seiner Christologia Judaeor. über diesen Gegenstand gesagt hat, zu liefern und glaubt, an die samaritanischen Quellen ausschliesslich sich haltend, dargethan zu haben: dogma Messian. Samar. a Rabbinis enarratum commentum esse, a vero genuinoque decreto Samaritarum Messiano longe alienum et locum Christologiae Samarit. de Messia mortem oppetituro, ex priscorum Judaeorum dogmate Messiano, multo ante Christum natum haustum esse una cum ceteris decreti huius capitibus fere omnibus. Der Mittelpunct seines Beweises liegt in C. 4, wo Hr. F. die alttestamentl. Weissagungen vom Messias und namentlich vom Leiden des Messias durchgeht und beiläufig sein Befremden darüber äussert, wie neuere Ausleger auch nur einen Augenblick hätten zweifeln können, dafs in jenen Stellen vom Messias die Rede sey, da ja alles so deutlich auf letztern sich beziehe. Die Gründe dieser Ausleger werden jedoch nicht erwogen, sondern die ganze Untersuchung mit Berufung auf N. T. Stellen und auf den klaren Sinn jener Orakel abgethan. Durch die ganze Schrift herrscht übrigens eine unangenehme Weitschweifigkeit; auch über die bekanntesten Dinge schreibt der Verf. im Lehrton und belegt sie durch Citate; die grösste Unzierde des Buchs ist aber der lateinische Stil, der neben einem recht zur Schau gelegten Streben nach vermeinten Eleganzen (infitias ire fast immer statt negare!) *durch arge Verstösse gegen die Grammatik* sich charakterisirt (z. B. quod nach nosse, narrare, videre u. s. w. quamquam immer mit dem Conjunctiv, gentes commigratae, das Gerund. in *di* statt ut sq. Conj.) an welchen die Franzosen, Engländer und Holländer, für wel-

che der Verf. nach der Vorrede lateinisch schrieb, sich beiläufig ergötzen werden!

Theologisch-encyclopädisches Handwörterbuch zur leichten Uebersicht der wichtigsten, in die historische, dogmatische und moralische Theologie einschlagenden und damit zusammenhängenden philosophischen Materien für Theologie studirende Candidaten und angehende Prediger von J. H. F. Meinecke, vormal. fürstl. Stift. Consist. R. jetzt noch Prediger in Quedlinburg. Halle, Gebauer, 1821. gr. 8. 2 Rthlr.

Vorliegendes Werk schliesst sich den Handbüchern und Magazinen an, die der thätige Verf. schon früher geliefert hat und legt ein rühmliches Zeugniss von dem fortgesetzten Studium desselben ab. In möglichster Gedrängtheit sind hier alle in die auf dem Titel genannten theologischen Fächer einschlagenden Gegenstände nach den besten und neuesten Hülfsmitteln abgehandelt und für die, welche keine theolog. Bibliothek zur Hand haben (es mögen ihrer unter den bezeichneten Lesern wohl manche seyn), hat der Vf. gewiss ein erwünschtes und nützliches Hülfsmittel geliefert. Die kirchenhistor. Artikel sind indess verhältnissmässig zu kurz ausgefallen und in den dogmatischen hat Rec. zuweilen Gründlichkeit und Unparteilichkeit vermisst. An einzelnen Unrichtigkeiten fehlt es auch nicht. Doch ist hier nicht der Ort, dergleichen herauszuheben. Zweckmässig wäre es wohl gewesen, wenn der Verf. öfter auf die Quellen verwiesen hätte, um so seine Leser zum eignen wissenschaftlichen Studium anzuregen. Ob nun gleich Rec. im Allgemeinen diesem Buche seinen Werth nicht schmälern will, so betrachtet er doch dergleichen Hülfsbücher, welche auf so beengtem Raume eine grosse Wissenschaft umfassen, immer mit einem gewissen Misstrauen, da er sich überzeugt hält, dass sie das eigne und gründliche Studium, das sich in einen immer engern Kreis zurückzieht, nur noch seltener machen und daher den Zweck, den ihre Verf. haben, vielmehr vereiteln, als wahrhaft fördern. Uebrigens geht Hr. M. von liberalen Ansichten aus, obschon er seinen Rationalismus oft zu geflissentlich zu Tage gelegt zu haben scheint.

Hiob für gebildete Leser bearbeitet von Ernst Gottfr. Adolph Böckel. Berlin b. A. Rücker, 1821. 184 *S.* 8. 12 *Gr.*

Rec. gesteht, dafs er aus des gelehrten Verfassers Hand lieber den Anfang seiner Bearbeitung der Septuaginta, als diese Uebersetzung des Buchs Hiob zu erhalten gewünscht hätte, denn Hr. B. ist ganz geeignet, für die *Wissenschaft* zu schreiben und das bringt dauernden Ruhm. Bei gebildeten Laien war theils schon durch die Augusti- de Wette'sche, theils neuerlich durch die Schärersche Uebersetzung gesorgt u. bey einem Buche, dessen Erklärung noch so weit zurücksteht und das eines Gesenius nicht unwürdig wäre, mufs vor allem diese durch gelehrte Mittel gefördert werden. Doch das Buch ist nun einmal vorhanden und Rec. zeigt an, was er darin gefunden hat. Die Uebersetzung ist fliessend, möglichst gedrängt und, wenn man die Stellen von ungewisser oder schwieriger Deutung abrechnet, dem Originale angemessen. Ueber Einzelnes mag Rec. nicht mit dem Vf. rechten, um so weniger, da gerade bey diesem Buche die Urtheile der Ausleger nie übereinstimmen werden. Die Erläuterungen (von S. 135 an) sind für die Bedürfnisse gebildeter, aber nicht gelehrter Leser berechnet, daher sie aller gelehrter Ausstattung entbehren und der Verf. in solchen Stellen, wo er von den bisherigen Erklärern abwich, seine Gründe nicht auseinander gesetzt hat, was sehr zu bedauern ist. Die Einleitung, mit welcher diese Erklärungen beginnen, ist etwas mager ausgefallen und die Gründe für ein hohes Alter des Buchs, die der Vf. kurz andeutet, erscheinen schon in dieser Gestalt etwas schwach, so dafs es Hrn. B. kaum gelingen dürfte, sie vor dem Forum der Wissenschaft zu rechtfertigen. An den Erläuterungen zu einzelnen Versen, die nicht zu zahlreich sind, wüsste Rec. nichts auszustellen; nur haben sie alle ein gar zu populäres Ansehen und der Verf. hat auch bey historischen und physikalischen Bemerkungen nicht für gut gefunden, seine Leser auf die Quellen hinzuweisen oder seine Behauptungen durch ausgewählte Citate zu belegen. Noch einmal bittet Rec. den Verf., statt uns eine solche Bearbeitung der übrigen poetischen Bücher des A. T. zu geben, lieber sich wieder zu seinen gelehrten exeget. Studien zu wenden, da die wissenschaftliche Exegese jetzt so sehr vernachlässigt wird und doch allein ver-

mögend ist, die Theologie gegen das Eindringen mystischer Schwärmereien zu sichern.

Dissertatio critic. theol. inaugur. de fontibus actuum apostol. quam ... pro gradu doctoratus ... examini submittit Joa. Car. Riehm. Trai. ad Rhen. 1821. 200 *S.* 8.

Eine recht wackere Probeschrift, die von dem regen exegetischen Studium der holländischen Theologen ein neues Zeugnifs ablegt. Sie zerfällt in 2 Theile, wovon der erste allgemeine Bemerkungen über Lukas und den Ursprung der Apostelgeschichte, der zweite die auf dem Titel angegebene Untersuchung selbst enthält. Letztere ist in 3 Capitel vertheilt, nämlich von den Quellen der Apostelgesch. überh. (S. 39—60.), von den Quellen des letzten Theils der Apostelgesch. (S. 62—112) von den Quellen des ersten Theils derselben (113—200). Hr. R. erklärt sich durchaus für die Benutzung schriftlicher Quellen und sucht dies hauptsächlich aus Inhalt und Styl zu erweisen. Wir können ihm freylich hier nicht ins Einzelne folgen, obschon wir gegen die Allgemeinheit, mit der der Vf. seine Behauptung ausgesprochen hat, mancherley einzuwenden hätten, müssen aber bekennen, dafs die Untersuchung mit vieler Umsicht und Kenntnifs durchgeführt ist und das Ganze als ein dankenswerther Beitrag zur speciellen Einleitung ins N. T. erscheint. Auch die lateinische Diction ist, wenn auch nicht elegant, doch correct.

Die Panharmonische Interpretation der heil. Schrift. Ein Versuch zu einer klaren und gründlichen Auflösung der Streitigkeiten in der christlichen Kirche beyzutragen, von Friedrich Heinr. Germar, Hofpred. zu Augustenburg. Zum Besten des Kön. Taubstummen-Instituts in Schleswig. Schleswig, 1821. *gedr. und verl. im Kön. Taubst. Inst. Leipzig in Comm. b. Tauchnitz. X.* 484 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Bey den neuern theol. Streitigkeiten glaubt der Vf., dafs der Gesichtspunct einer berichtigten Interpretations-Theorie entweder ganz vernachlässigt oder doch nicht mit gehöriger Bestimmtheit aufgefasst werde, und diese Bemerkung, so wie die Besorgnifs, dafs jüngere Freun-

de, mit denen er als öffentl. und Privatlehrer in vieljähriger Verbindung stand, zu Fehlschritten verleitet werden könnten, veranlasste ihn, dies Werk auszuarbeiten und bekannt zu machen, worin er seine Bedenklichkeiten gegen die ihm bekannten Interpretationsarten der h. Schr. freymüthig darstellt, in deren Mängeln er die Wurzel aller itzigen theolog. Streitigkeiten findet, und ein anderes Princip, eine consequentere Methode der Interpretation vorzuschlagen. Der Vortrag ist, für den Zweck und die Bestimmung des Werkes zu weitschweifig und wortreich, ein bey Schriften von Predigern mehrmals bemerkter Fehler. So konnte gleich in der Einleitung der Beweis des Bedürfnisses einer sorgfältigen Prüfung der verschiedenen Interpretationsarten viel kürzer abgefasst werden. Dagegen hätte hier der Unterschied zwischen Erklärung und Auslegung genauer entwickelt werden sollen. Uebrigens gibt die Einleitung noch den Plan und Gang des Werks an, das in 2 Theile zerfällt, einen historisch-kritischen und einen dogmatischen; jeder besteht aus mehrern Abschnitten. Ister Theil: Untersuchung und Beurtheilung der gangbarsten Interpretationsarten. Da der Vf. nur vier aufgenommen hat, so entstehen auch 4 Abschnitte, 1. Buchstäbliche oder rein grammatische Interpretation S. 22—48. Ihr Princip wird angegeben und behauptet, dafs alle vermeinten Vorzüge dieses Princips ein *blosser Schein* sind. Ref. möchte doch fragen, ob, wenn man die Worte des Hrn. Hofpredigers nach der Bedeutung der Worte und dem Sprachgebrauche versteht und erklärt, es zufrieden seyn würde, dafs ein Anderer behauptete, auf diese Art erhalte man einen blossen Schein? oder sollen die allgemeinen, auf Denk- und Sprach-Gesetzen beruhenden Erklärungs-Principien nur auf die Bibel nicht anwendbar seyn? Willkürlich sind sie wenigstens nicht, und Schriftverdrehung ist nicht zu fürchten, wo *wahre* und *echte* grammat. Interpretation herrscht; aber ihr Begriff ist hier nicht entwickelt. Die Schwierigkeiten der buchstäbl. Interpretation findet der Vf. 1. S. 25. in Ansehung der genauen Bestimmung der Begriffe (hier kömmt es nur auf grammatische Genauigkeit an, die freylich manchem Interpreten fehlt), 2. S. 33. in Ansehung des Textes der h. Schr. (aber dafür mufs ja eine gesunde Kritik sorgen), 3. S. 35. in Ansehung der Resultate dieser Interpretationsmethode (die nur zu äussern und innern Widersprüchen führen soll, wenn sie consequent

angewendet werde), 4. S. 45. in Ansehung der Prüfung dieser Resultate von Seiten der Layen (werden diese die *panharmonische* besser prüfen können?) 2ter Abschn. S. 49—179. Von der *kirchlichen* oder orthodoxen Interpr. oder von dem Princip der kirchl. Autorität bey der Interpr. Ihre Veranlassung, der Begriff des Princips derselben, die Unhaltbarkeit ihrer Gründe, die traurigen Folgen, welche aus der Anwendung ihres Princips nothwendig entstehen müssen oder entstanden sind, werden dargestellt, und bemerkt, dafs man sich zwar bey der Reformation ihr entschieden widersetzt (S. 80.), aber bald aus Mangel einer haltbaren Interpretations-Theorie zur Hälfte zum kirchl. Princip zurückgegangen sey (S. 93.) und auf die symbol. Bücher (aber doch gewifs nicht auf die darin gegebene Erklärung aller Stellen) verpflichtet habe. Dies führt auf eine Abschweifung: Untersuchungen über den Sinn der Verpflichtung protest. Geistlichen auf die Symbole S. 96—177., wo die Meinung, dafs die Symbole ein Regulativ für die Ueberzeugung der protest. Geistlichen seyn sollen, als widersinnig, dafs sie als Statuten und Bedingungen des Kirchenvereins anzusehen wären, als unstatthaft verworfen (sie sollten und konnten ja nur als Norm des öffentl. Lehrens, um Sectirerey und Polemisiren zu verhüten, seyn) und dagegen S. 162 ff. eine, keinesweges neue, Meinung über ihre Gültigkeit, und (mit Rücksicht auf den im Holsteinischen gebräuchlichen Eid) S. 175. eine etwas abgeänderte Verpflichtungsformel vorgeschlagen wird. 3ter Abschn. von der mystischen Interpretation S. 180—197. Ihr Begriff (und der des Mysticismus), Princip (der Grundsatz: diejenige Auslegung der heil. Schrift sey die wahre, welche mit dem Gefühl des durch unmittelbaren göttl. Einflufs erleuchteten einzelnen Christen übereinstimmt), Verhältnifs zur kirchlichen und rationalen Interpr., Unhaltbarkeit werden (letztere nicht hinlänglich) dargestellt. 4ter Abschn. S. 198—260. von den verschiedenen *rationalen* Interpretationsarten. Zuvörderst wird bemerkt, dafs der Dualismus des Princips des Protest. Streitigkeiten über das Verhältnifs der Schrift und Vernunft zu einander veranlasst habe und dafs, um dies Verhältnifs zu bestimmen, Schwierigkeiten entstehen a. bey der Frage: was versteht man unter Vernunft und Schrift (S. 201)? b. worüber soll entweder die Schrift oder die Vernunft entscheiden? was einen dreyfachen Sinn

haben soll: S. 212. ob in der Schrift eine Offenbarung Gottes sey? S. 215. was in ihr Offenb. G. sey? S. 223. welches der Sinn oder Gedankeninhalt der O. G. in der Schrift? (das ist aber doch nicht mehr Interpretation, sondern Explication und dogmat. kritische Prüfung). Hierauf werden die gangbarsten rationalen Interpr. Arten nach ihren Principien und Methoden, mit den vom Vf. dagegen erhobenen Bedenklichkeiten, auf folgende Sätze reducirt: 1. S. 228. derjenige Sinn der Off. der Schrift ist der wahre, welcher mit allgemeinen Vernunftwahrheiten übereinstimmt, 2. S. 239. Die h. Schr. muſs aus sich selbst erklärt werden (der Grundsatz gehört zu den allgemein gültigsten und ist nicht blos rational, sondern auch grammatisch; freylich müssen noch andere Hülfsmittel und Kenntnisse benutzt werden; aber wer hat je dies geleugnet?) 3. S. 241. Aus dem Geiste der Schrift muſs der Buchstabe erklärt werden. 4. S. 243. Die schwierigen, dunkeln und räthselhaften Aeusserungen der Schr. müssen aus den leichtverständlichen, klaren und bestimmten ihre Erklärung erhalten. (Gehört zu 2). 5. S. 245. Die h. Schr. muſs wie jede andere Schrift (d. h. nach den allgemeinen hermeneutischen Gesetzen) erklärt werden und jede Aeusserung derselben (wenn sie nemlich nicht tropisch oder prophetisch ist) kann nur Einen Sinn haben (wie will man denn dem allegorisch - mystischen Unsinn entgehen, wenn man nicht auf Einheit des Sinns hält?) 6. Derjenige Sinn der Offenb. in der Schrift ist der wahre, welcher mit den Forderungen der Sittlichkeit übereinstimmt. (Gehört zu zu 1.) So glaubt der Vf. (S. 263) hinreichend erwiesen zu haben, daſs die gangbarsten Interpr. Arten theils in Ansehung ihrer Principien und Methoden unbefriedigend, theils zur Bildung eines rein christl. Lehrbegriffs unbrauchbar sind. Der II. Theil enthält die Darstellung und Rechtfertigung der panharmonischen Interpretation der h. Schr. und zerfällt, nach einer Einleitung, welche die Ausführlichkeit, die auch den geduldigsten Leser ermüden kann, entschuldigt, in 5 Abschnitte: 1. A. S. 272—303. Gang des Nachdenkens (des Vfs.) bey der Auffindung der panh. Interpr. Der Verf. ging von der Frage aus, welche menschl. Wissenschaft hat es in der Erkenntniſs der Wahrheit und der Einigkeit über ihre Resultate am weitsten gebracht, so daſs von ihrem Princip und ihrer Methode sich die fruchtbarste Anwendung auf die Theorie der Interpr. der h. Schr. machen lieſs?

und fand, dafs dies die Naturforschung und namentlich die Astronomie sey. Ihm entging zwar nicht die Schwierigkeit bey der Anwendung des Princips der Naturforschung auf die Interpr. der h. Schr., er suchte sie aber vorläufig (S. 284.) durch den Grundsatz zu lösen: alle göttl. Offenbarung ist (enthält) Wahrheit; und umgekehrt: kein an sich unwahrer Satz kann Gedankeninhalt der göttl. Offenb. seyn. Nun fehlt es zwar an einer befriedigenden Beantwortung der alten Frage: was ist Wahrheit? aber hier half die Methode der Naturforschung aus, die, ohne jene Frage zu beantworten, sich doch der Wahrheit mit dem glücklichsten Erfolge nähert. Diese Methode der Naturforschung wird S. 288 ff. beschrieben (dem Naturforscher ist durchgängige, vollkommene Uebereinstimmung jeder Vorstellung mit allen übrigen, die durch eine gleiche Harmonie sich schon als wahr bestätigt haben, sicheres Merkmal der *Wahrheit*; einseitige Uebereinstimmung gibt ihm nur vorläufige *Wahrscheinlichkeit* und je mehr diese sich bestätigt, desto mehr berechtigt sie zur Hypothese, die allmälig zum Range eines *Lehrsatzes* erhoben werden kann), hierauf S. 296. die Möglichkeit der Anwendung einer gleichen Methode auf die Schriftforschung behauptet (indem die Aehnlichkeiten beyder, der Natur und der Schriftforschung, als welche ebenfalls von einer Hypothese ausgehen soll, dargelegt werden. Der 2te Abschn. stellt S. 304—26. die panh. Interpr. nach Princip, Methode und Uebereinstimmung mit jeder Interpret. dar. Das Princip ist: „Der Gedanken-Inhalt der Offenb. Gottes durch Christum in der h. Schr. wird in eben dem Grade richtig aufgefasst, als derselbe mit den verschiedenen Aeusserungen Christi unter einander und mit allem, was sonst entschieden wahr und gewifs ist, in der vollkommensten Harmonie steht; wo aber und insofern der gefundene Gedanken-Inhalt einer Aeusserung der Schrift mit dem, durch obige Harmonie schon bewährten Gedanken-Inhalte anderer Aeusserungen derselben, oder mit dem, was sonst (doch wohl: durch die Vernunft) entschieden wahr und gewifs ist, in Widerspruch tritt, da darf jener gefundene Gedanken-Inhalt nicht als Off. Gottes anerkannt werden, bis die Disharmonie befriedigend aufgelöst ist, sie mag nun entweder in der Unkunde und dem Misverständnisse des Interpreten, oder in einer Corruption des Textes, oder in einem Irthum des Referenten ihren Grund haben." In wie fern

dies Princip (das panharmonisch genannt wird, weil es auf dem Streben nach allgemeiner Harmonie, als dem Kriterium der Wahrheit, beruht) für neu ausgegeben werden könne, untersuchen wir nicht. Die methodische Anwendung dieses Princips zur Bildung eines rein christl. Lehrbegriffs schliesst sich nach S. 308. so nahe als möglich an die von der Naturforschung befolgte an, jedoch mit Vorsicht; dafs aber dies Princip, diese Methode, schon längst bey jeder Interpretation sowohl der Schriftst. des class. Alterthums als der heil. Schr. angewandt worden sey, wird S. 313—26. dargethan. Uebrigens kömmt der Vf. auch auf die analogia fidei zurück, und behauptet eine solche unzertrennliche Verbindung der Interpr. mit der Bildung eines chr. Lehrbegriffs, dafs ohne den letztern keine Interpr. *denkbar* sey. Der 3te A. S. 326—56. gibt ein Beyspiel einer Anwendung der panharmon. Interpr. zur Bildung eines rein christl. Lehrbegriffs. Um, sagt der Verf., zur Grundhypothese zu gelangen, muss die zu derselben leitende Idee in der Schrift aufgesucht werden. Diese findet er in der Tauf-formel, oder dem Glauben an den Vater, Sohn und h. Geist, und geht den Inhalt dieser drey Artikel durch; so wie in dem ersten das Verhältnifs Gottes zu dem Menschen, so sey im 2ten das Verhältnifs des Menschen zu Gott ausgedrückt, der dritte aber umfasse sowohl die Ueberzeugung, dafs wir, um ächte Kinder Gottes zu seyn, den h. Geist Gottes und Christi in uns aufnehmen müssen als das Vertrauen auf den göttl. Beystand, um würdige Kinder Gottes zu werden. Der 4te A. S. 357. stellt eine Vergleichung der panh. Interpr. mit den im 1sten Th. geschilderten Interpretationsarten, der buchstäblichen S. 358, der kirchlichen S. 366, der mystischen S. 370, der rationalen S. 372 und zwar der letztern, in Ansehung a. der Competenz der Vernunft überhaupt und der philos. Wissenschaften insbesondere S. 374. b. des Verhältnisses, worin Vernunft u. Schrift zu einander stehen S. 382, c. der Fragen: ob in der Schr. Offenb. Gott. u. was in derselben als Offenb. Gott. anzusehen sey S. 386, d. der einzelnen rationalen Interpretationsprincipien S. 391—403; und sucht zu erweisen, dafs sie mit jeder der übrigen Interpr. Arten gerade in denjenigen Stücken zusammentreffe, worin dieselbe sich den Schwierigkeiten anderer opponirt, in denjenigen Stücken aber, aus welchen die Schwierigkeiten entspringen, sich von ihnen unterscheidet und die Schwierigkeiten selbst aufhebt. Der

5te A. S. 404. soll den (vortheilhaften) Einfluſs der panh. Interpr. auf den *Zustand* der christl. Kirche und besonders auf die Streitigkeiten in derselben erweisen, nemlich den Einfluſs 1. auf die Rechtfertigung und Befestigung der Verbindung, in welcher das reine Christenthum mit jeder Wahrheit und der gesammten ächtwissenschaftl. Bildung steht S. 406., 2. auf die Rechtfertigung der Vernunft ohne Vergötterung der menschl. Einsicht S. 415., 3. auf die Beförderung einer wahren Hochachtung gegen die göttl. Off. S. 425., 4. auf die Beförderung einer wahren Hochachtung gegen die Kirche Christi mit ihren wesentl. Anstalten und Einrichtungen S. 430., 5. auf gründliche Auflösung der Streitigkeiten in der chr. Kirche a. S. 450. bey allen diesen Streitigkeiten überhaupt, b. S. 452. bey dem Streit zwischen Naturalismus und Supranaturalismus, c. S. 456. bey dem Streite zwischen Supranatur. und Rationalismus, d. S. 459. zwischen Katholicismus und Protestantismus, e. zwischen den verschiedenen protest. Parteyen über Union und Trennung derselben, Haupt- und Nebensachen, Geist und Buchstabe des Christ. S. 472—82. — Um den Inhalt eines so wichtigen Werks vollständig zur Kenntniſs und Beurtheilung vorzulegen, musste Ref. von unsrer Regel abweichen, aber mit aller Achtung der Absicht und des Verdienstes des Vfs., seine eigne Ueberzeugung, daſs diese Panharmonie, oder eklektische Interpr. Methode weder neu sey, noch zum Ziele führe, nur kurz andeuten.

Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt von Dr. Friedr. Schleiermacher. Erster Band. 1821. *Berlin, Reimer. XIII.* 350 *S. gr.* 8. *Beyde Theile* 3 *Rthler.*

Es ist diess, wie auch der Verf. selbst eingesteht, kein Lehrbuch, das als Leitfaden bey Vorlesungen gebraucht werden könnte, sondern vielmehr ein Handbuch, wodurch der Verfasser nicht nur seinen Zuhörern nützen, sondern auch dem gesammten theol. Publikum öffentlich Rechenschaft von seiner theol. Lehrart ablegen wollte. Ein Urtheil darüber von sachkundigen Männern wünscht er erst nach Erscheinung des 2ten Th. zu erhalten. Das Eigenthümliche dieses Handbuchs besteht darin, daſs es die Glaubenslehre der evangel.

als Einer **Kirche**, ohne dogmatische Scheidewand, zuerst darstellt, dass es eine neue Anordnung der Materien befolgt, dass es manche neue Ansichten, Entwickelungen der Lehrsätze, Beweisführungen, vornemlich philosophische, aufstellt, die theol. Litteratur aber (weil der Vf. sein Handbuch mit andern verbunden zu sehen wünscht) übergeht und selten Citate beybringt, den Raum aber, den mehrere einnehmen würden, zu erläuternden, ausführlichern oder kürzern, Anmerkungen benutzt. Eine lange (S. 1—171.) Einleitung eröfnet das Werk (in welchem die Paragraphen die Hauptgegenstände angeben, die hernach weitläufig ausgeführt werden) und enthält mehreres, was in den dogm. Prolegomenen gewöhnlich nicht behandelt wird, übergeht dagegen anderes, was in ihnen sonst behandelt ist). Die dogmatische Theologie wird definirt als „die Wissenschaft von dem Zusammenhange der in einer christl. Kirchengesellschaft *zu einer bestimmten Zeit* geltenden Lehre. Der Glaubenslehre erster Theil enthält die Entwickelung des frommen Selbstbewustseyns, als eines der menschl. Natur einwohnenden, dessen entgegengesetzte Verhältnisse zum sinnlichen Selbstbewusstseyn sich erst entwickeln sollen, oder, die Entwickelung des frommen Abhängigheitsgefühls ohne Berücksichtigung des Gegensatzes zwischen der eigenen Unfähigkeit und der mitgetheilten Fähigkeit, und nach einer Einleitung S. 173—88. stellt der erste Abschnitt das Abhängigkeitsgefühl als Ausdruck eines allem endlichen Seyn gemeinsamen Verhältnisses dar und behandelt nach einer abermaligen Einleitung S. 189—95. das erste Lehrstück von der Schöpfung S. 197. nebst zwey Anhängen: von den Engeln S. 211. (die der Vf. zwischenweltliche, d. i. keinem Weltkörper bestimmt angehörende geistige Wesen nennt) und vom Teufel S. 218. („die Vorstellung vom Teufel als einem leeren Gedanken zu bestreiten, heisst es S. 230. gehört eben so wenig in die christl. Glaubenslehre als sie zu behaupten und das Wesen desselben zu beschreiben") und das zweyte von der Erhaltung (S. 234—61.). Der zweyte Abschnitt handelt von den göttlichen Eigenschaften, welche sich in jenem Abhängigkeitsgefühl darstellen. Die Lehrstücke folgen einer Einleitung (S. 265—75) also nach: 1. Ewigkeit Gottes S. 275., 2. Allgegenwart S. 280., 3. Allmacht S. 287., Allwissenheit S. 297. Anhangsweise wird S. 313. von einigen andern göttl. Ei-

genschaften (wie Einheit, Unendlichkeit etc.), die nicht mit demselben Rechte, wie die bisher aufgeführten, als göttl. Eigenschaften angesehen werden können, weil sie nur die Beziehung auf Gott überhaupt ausdrücken, gesprochen. Der 5te Abschnitt S. 317. handelt von der Beschaffenheit der Welt, welche in dem Abhängigkeitsgefühle an sich angedeutet ist, und zwar stellt, nach einer Einleitung, das erste Lehrstück S. 324. die ursprüngliche Vollkommenheit der Natur in Bezug auf den Menschen, das 2te (S 331.) die ursprüngl. Vollkommenheit des Menschen (welche in die Belebungsfähigkeit seiner Organisation durch den Geist, in die Erregbarkeit seines Erkenntnifsvermögens, die Beweglichkeit des persönlichen Gefühls durch das Gemeingefühl und die Vereinbarkeit jedes Zustandes mit dem Bewusstseyn des höchsten Wesens gesetzt wird) auf. Obgleich der Verf. seinem Vortrage bisweilen erläuternde Ausdrücke beygefügt hat, ist er doch nicht immer deutlich und streift bisweilen an dem Mystischen hin.

Christliche Sittenlehre. Von Dr. Wilhelm Martin Leberecht de Wette. Zweyter Theil. Allgemeiee Geschichte der christl. Sittenlehre. Zweyte Hälfte. Geschichte der römisch-katholischen und protestantischen Sittenlehre. Ebendaselbst. 1821. In demselb. Verl. XIV. 367. S. gr. 8. 1 Rthlr. 14 Gr.

Mit gleicher Ausführlichkeit, Sorgfalt und Mühsamsamkeit, wie die erste Hälfte (s. Rep. 1820. II. 288.) ist auch die gegenwärtige bearbeitet, und wenn gleich von dem Zeitraume des Mittelalters, wo der Vf fast ganz ohne Vorarbeiten sammeln und ordnen musste, keine so umfassende Darstellung gegeben werden konnte, wie von der frühern und spätern Periode, so ist die gegebene doch hinreichend, um die Behandlung der christl. Moral im Ganzen und Einzelnen während dieser Zeit kennen zu lernen, auch ist eine reichhaltige Literatur überall mitgetheilt; nur scheint dem Ref. doch zu viel aus der allgemeinen Kirchengeschichte behandelt zu seyn. Diess mag folgende Uebersicht des Inhalts beweisen. IIter Abschnitt. Papstthum. Ister Zeitraum von Gregor dem Gr. (I.) bis zu Gregor VII. I. Cap. allgemeine Bildungsgesch. der christl. Kirche. Hier wird 1. der veränderte Schauplatz der Kgschte angezeigt, in-

dem sie sich in das Abendland zieht, wo neue Völker auftreten, was für die Bildung und den sittl. Zustand Folgen hat, 2. die Entstehung und Ausbildung des Papstthums, 3. das sinnliche Kirchenleben und die verfallende Kirchenzucht geschildert, nebst der Excommunication, Interdict, päpstl. Ablass, Pönitenzgesetzen, Sittenlosigkeit der Geistl., Mönchsleben etc. S. 11—24., 4. der Verfall der Theologie, theolog. Streitigkeiten, Meinungen. 2. Cap. S. 31. Kirchl. Sittenlehre und ihr Geist, moral. Schriftsteller; Weisheitslehre; von Zurechnung und Busse S. 61. 3. C. S. 66. Mystische Theologie von den Schriften des Dionysius Areop. und ihrem Einflufs an. Der 2te Zeitr. von Gregor VII. bis zur Reformation. Im 1. Cap. (allgem. Bildungsgesch. der chr. K.) wird das Papstthum im höchsten Steigen und Fall S. 86.; Ohrenbeichte, Inquisition, Aberglauben, Mönchsschwärmerey S. 96., die scholast., biblische, positive, mystische Theologie geschildert, im 2ten aber (kirchl. Sittenlehre) nach einer allgemeinen Uebersicht (S. 116.) insbesondere Abälards (S. 124.), des Thomas von Aquino (S. 137.) Sittenlehre, Wilh. Perraults Lehre von den Tugenden und Lastern S. 168., die Sittenlehre des Antonius S. 179. dargestellt und allgemeine Bemerkungen über die schol. Sittenlehre S. 189. beygefügt. Dann folgt die Moral des kanon. Rechts (Decretum Gratiani) S. 192. die Casuistik des Astesanus S. 198. und der Angelica S. 201.; die Mystik Bernhards S. 208., Taulers S. 229., Ruysbrochs S. 237., des Thomas von Kempen S. 247., Gersons S. 251. und endlich ist die Sittenlehre der Gegner der herrschenden Kirche und Vorläufer der Reform. (Joh. von Goch, Wikleff, Nicol. von Clemangis, Petrarca, Marsilius Ficinus, Erasmus — hier sind einige mit Unrecht übergangen) aufgestellt. Der IIIte Abschn. ist dem *Protestantismus* gewidmet. I. Zeitr. der Reformation. Das 1. Cap. (allgem. Bildungsgesch. der protest. Kirche) stellt 1. die Nothwendigkeit, Gefahren und den Geist der Reformation dar S. 266., 2. das Kirchenregiment und Kirchenleben S. 269. Den Behauptungen, dafs in der lutherischen Kirche *alle* Kirchenverfassung untergegangen und nur in der reformirten beybehalten, der kirchliche und politische Geist erloschen sey, und dem, was über die Nachtheile der Einfachheit des protest. Gottesdienstes und den Nichtersatz des untergegangenen Klosterlebens S. 271. gesagt ist, kann Ref. nicht beystimmen. Auch der 3te Aufsatz S. 273. über

protest. Kirchenlehre S. 272. enthält manche nicht durchaus zu billigende Vorstellungen. Im 2. C. ist S. 275. Luther's, S. 285. Melanchthons, 286. Calvins Sittenlehre besonders aufgeführt (warum nicht die Zwinglische?). Der 2te Zeitr. begreift die Zeit nach der Reform. bis zur 2ten Hälfte des 18ten Jahrh. Im ersten Cap. wird die allgemeine Zwietracht, Religionshass und Landschaftsgeist, die Leere des kirchl. Lebens und der Schwärmerey, Joh. Val. Andreä's Bemühungen, Spener's, der Pietisten, der Brüdergemeine (S. 296.), der traurige Zustand der Theologie und die Fehler der Spener'schen Ascese (S. 300.), geschildert. Im 2ten Cap. Sittenlehre der luth. Kirche, wird der Versuch der Verbindung derselben mit der Glaubenslehre, der Geist der luth. Sittenlehre (der Grundsatz der Einheit der Vernunft und Offenbarung von Andreä gefasst), S. 305., die Casuistik der luther. Kirche, im 3ten Cap. S. 317. aber die Sittenlehre der reform. Kirche (nach Daneau, Amyraut), S. 325. der Arm. Socian. Wiedertäufer, Quäker und S. 328. der sittliche Geist der Brüdergemeine gezeichnet. Im 4. Cap. S. 329. (was schwerlich hier seine rechte Stelle hat) wird noch ein Rückblick auf die katholische Kirche gethan u. insbesondere S. 332. der Geist der jesuitischen Moral und S. 337. die jansenist. Sittenlehre geschildert. Der III. Zeitr. des Protestantismus geht von der 2ten Hälfte des 18ten Jahrh. aus und beschreibt im 1. C. S. 341. das Erwachen eines der Kirche feindlichen Selbstdenkens und den Deismus und Rationalismus, verweilt aber im 2ten vornemlich bey Reinhard's Moral S. 350., Kant's moral. Speculation und deren Mängeln S. 353., J. W. Schmid's Sittenlehre S. 360. Auch hier wird im 5. Cap. S. 363 ein Rückblick auf die kathol. Kirche und deren neueste Sittenlehre gethan.

Commentationes, quae ad Theologiam historicam pertinent, tres. Scripsit Car. Henr. Sack, Licent. et Prof. extr. Theol. in Acad. Boruss. Rhen., Pastor eccl. evang. Bonnensis. Bonnae apud Weber. 1821. 191. *S. gr.* 8. 22 *Gr.*

Die erste, mehr exegetische, Abh. S. 1—24. handelt de usu nominum dei אלהים et יהוה in libro Geneseos. Die auf den abwechselnden Gebrauch dieser Namen gegründete Hypothese von der Zusammensetzung

der Genesis aus zwey Urkunden wird bestritten, die Verschiedenheit der Bedeutung beyder Namen und die Einheit des 1. B. Mose (jedoch mit verschiedenen Interpolationen) behauptet: Elohim nemlich (d. i. verehrungswürdiges Wesen) drücke die Natur der Gottheit überhaupt, Jehovah aber die Eigenschaft Gottes, unter welcher er den Vätern bekannt wurde, Einheit und Unveränderlichkeit aus, wo also ein Ausspruch, eine Wirkung sich auf diese Eigenschaft beziehe, sey dieser Name meist von den Schriftstellern absichtlich gebraucht worden, auch in doppelten Erzählungen. In dieser Ansicht wird die Genesis kurz durchgegangen. 2. S. 25. de patrimoniis ecclesiae romanae circa finem seculi sexti. Diese Abhandlung wurde durch eine von der Gött. theol. Fac. zweymal aufgegebene, aber unbeantwortet gebliebene Preisfrage veranlasst und war schon 1812. vom Vf. ausgearbeitet, erscheint itzt erst revidirt und verbessert, umfasst aber mehr noch als die Preisfrage zu fordern schien. Denn im 1. Cap. wird S. 27. von den Einkünften und Gütern der alten Kirche überhaupt, im 2ten von den Reichthümern und Besitzungen der römischen Kirche in den ersten 5 Jahrh. (S. 32), die gar nicht unbedeutend waren, und, wie bey andern Kirchen, aus Schenkungen, Testamenten, Beerbung der ohne Testament verstorbenen Geistlichen, Besitznahme der Güter von Ketzern herrührten, im 3. Cap. (S. 42.) von dem bürgerl. und kirchl. Zustande Italiens zu Ende des 6ten Jahrh., im 4ten (S. 47.) von den Ländern, in welchen die Besitzungen der röm. K. lagen (in und ausserhalb Italien), Cap. 5. S. 78. von der Verwaltung dieser Güter, C. 6. S. 93. von ihren Einkünften und deren Vertheilung, C. 7. S. 98. von einigen andern abendländ. Kirchen, die in diesen Zeiten Patrimonien besassen (der Mailändischen, der zu Ravenna, mehrern in Sicilien, Sardinien etc.) Nachricht gegeben. Die dritte Abh. S. 105. ist de optima ecclesiae christ. constitutione überschrieben. Hier wird im 1. Cap. S. 109. die Lehre des N. Test. von der Natur der Kirche kurz vorgetragen, im 2ten S. 123. das Ideal einer Kirchenverfassung aufgestellt, im 3ten die Verfassungen, welche in der Geschichte vorkommen, durchgegangen (die Kirche der ersten 3 Jahrhunderte, die reform. S. 143., die im römischen Kaiserthum und den abendländ. Reichen S. 151., die englische seit Heinrich VIII. S. 161., die lutherische S. 168. die röm. katholische S. 175.) und endlich C.

4. S. 186. ein Entwurf zu einer heutzutage einzurichtenden Kirchenform mitgetheilt. Mitunter blicken hierarchische Grundsätze hervor, wie wenn es S. 175. heisst: in scholis maioribus, lyceis et universitatibus litterariis (der luther. Kirche) nimis relaxata videtur ecclesiae auctoritas, praecipue in sacris litteris docendis. Uebrigens hätte der Vf. besser gethan, wenn er deutsch geschrieben hätte, als unlateinisch.

Ueber die Verfolgungen der ersten christlichen Kirche. Von Ignatz Schumann von Mansegg, k. k. Hofcapell. Wien, Geistinger. 1821. 336 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Diese Abhandlung war zum Theil stückweise in des Hofburgpf. Frint theolog. Zeitschrift unter dem Titel: Ueber das Verdienst der Märtyrer in der ersten christl. Kirche, in 7 Abtheilungen erschienen, ohne beendigt zu seyn. Da dem Verf. diese Zerstückelung nicht mehr rathsam schien, so hat er sie nun als ein Ganzes, mit einigen Abkürzungen, Zusätzen, Aenderungen, auch des Titels, bearbeitet. Da er sehr viele Stellen der Kirchenväter ganz im Original oder übersetzt aufgenommen hat, so ist die Schrift freylich stärker geworden, als man erwarten konnte. Und doch hat sich der Verf. nicht in die Geschichte der einzelnen Märtyrer der ersten Jahrh. eingelassen, sondern ist nur bey dem Allgemeinen, dem Verdienst dieser Märtyrer überhaupt, den Ursachen der Verfolgungen und dem unregelmässigen Verfahren der Heiden, dem Gang der Verfolgungen, dem Geist und den Sitten jener Zeit stehen geblieben. Häufig wird Gibbon (im 16. Cap. seines bekannten Werks) bestritten, und unparteiisch ist des Verfs. Darstellung nicht. Ein Anhang S. 283. ff. verbreitet sich noch über das Verdienst der christl. Märtyrer (gegen Gibbon und Andere).

Lehre und Glaube der vorchristlichen Welt von Seelenfortdauer und Unsterblichkeit; mit besonderer Rücksicht auf das alte Testament. Historisch-kritisch-exegetisch dargestellt und die Gründe der neuern Philosophie angefügt von Amadeus Wiessner, Dr. der Philos., Lehrer der Mathematik an der Domschule zu

Naumburg etc. Leipzig, 1821. *E. Klein's Compt. XV.* 248. *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Es sind über diesen Gegenstand in den neuern Zeiten so viele (zum Theil vollständigere) Schriften erschienen, dafs der Vf. es selbst fast (er könnte es, unbeschadet seiner verzeihlichen Eigenliebe, völlig thun) bezweifelt, dafs durch dieses Monogramm (diese Monographie) eine Lücke in unserer theolog. Literatur ausgefüllt werde (und habe ausgefüllt werden können; denn kritisch-exegetisch haben auch die meisten Vorgänger diese Materie behandelt, zum Theil noch kritischer als der Verf., dem übrigens noch manche Hülfsmittel abgingen.) Inzwischen bleibt seine Schrift zur Uebersicht immer brauchbar, zeugt nicht nur von Fleiss im Zusammenstellen, sondern auch von Prüfung des Gesammelten und verweiset auf die gebrauchten oder zu benutzenden Schriften. In der Einleitung sind die Beweise und Quellen des alten Glaubens an Fortdauer nach dem Tode zusammengestellt (zu den Quellen setzt der Verf. noch die Lehre von zwey Urwesen, einem guten und bösen hinzu — es hätten hier vornemlich die verschiedenen Stufen oder Arten des Glaubens an Fortdauer genau classificirt werden sollen). Die erste Abth. stellt die Lehren heidn. Völker vor Chr. über Fortdauer der Seele S. 15. ff. in folgenden 9 Abschnitten auf: Indier, Aegypter, Perser, Phönicier und Chaldäer, Sinesen, Celten und Germanen, Griechen (Homer und Hesiod — Philosophen vor Plato S. 48. — Plato's Philosophie über Unsterblichkeit S. 55. — spätere griech. Philosophen S. 69), Römer, Unterwelt der Griechen und Römer. Die 2te Abth. trägt die Lehre (Vorstellungen) der frühern Hebräer und spätern Juden von der Seele und deren Fortdauer in folgg. Abschnitten vor: 1, S. 94. Ahnung der Hebräer von einer Seelenfortdauer nach den kanon. Schriften des A. Test. (Hier sind S. 111. die Begriffe der Hebräer von der Seele aufgestellt; S. 118—52. wird der historisch-exeget. Beweis geführt, dafs Unsterblichkeit der Seele ihnen unbekannt war; wobey vorausgesetzt ist, dass das A. T. alle Vorstellungen und Meinungen der Hebräer vollständig darlegt; von dem Scheol oder der Unterwelt der Hebräer wird S. 153—81. besonders gehandelt und S. 181—86. die Aufererstehungslehre nach den spätern Schriften um die Zeiten des Exils und nach demselben vorgetragen); 2. Glaube an

Auferstehung und Unsterblichkeit nach den einzeln aufgeführten Apokryphen des A. Test. Eingeschaltet ist die Lehre der Perser von der Auferstehung S. 196—98. und S. 203—6. die Lehren der jüdischen Secten von Unsterblichkeit und Auferst., auch wird S. 208—11. die reiche Literatur über die besprochenen Gegenstände mitgetheilt und mit einer chronol. Uebersicht S. 212 geschlossen. Der Anhang stellt die Gründe dar, mit welchen die neuere Philosophie den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele zu befestigen sucht (von Reimarus, Jerusalem, Mendelssohn, Spalding, Garve, Platner, v. Herder S. 219—35; auf anderm Wege von Kant, Fichte, Schelling S. 235—45) und endlich drey Leugner der Unsterblichkeit (Mich. Montaigne, Ge. Cph. Lichtenberg und Cph. Mart. Wieland) S. 245—48.) genannt.

Briefe über die alte Mystik und den neuen Mysticismus. Von Johann Ludwig Ewald, Dr. der Theol., Grossherz. Badischem Ministerial- und Kirchenrath etc. Leipzig Brockhaus 1822. *XXXII.* 367 *S. kl.* 8. 2 *Rthlr.*

Statt der Vorrede ist den 35 Briefen, die eine gewisse Art des Mysticismus in Schutz nehmen, auf manche andere Gegenstände abschweifen und überhaupt etwas weitschweifig geschrieben sind, eine Sammlung von Stellen berühmter Mystiker und Philosophen vorgesetzt, die von dem Geiste wahrer Mystik zeugen und im Voraus das Urtheil des Lesers bestechen sollen. Sie sind ziemlich bunt an einander gereihet und aus dem Zusammenhange, der sie erklären muss, genommen. Ref. übergeht unbedeutende Briefe. Der 2te gibt die Ursachen (aber nicht vollständig) an, warum die Mystik so viele tiefe Verehrer und Verächter habe. Für Manches, bemerkt der Vf., haben viele sehr gelehrte Männer keinen Sinn (ja wohl!). 3. Brief. Was ist Mystik? (die Erkenntnifslehre von etwas Verborgenem. Was Eschenmayer von der Mystik sagt, ist dem Verf. wie aus der Seele geschrieben — wir hätten gewünscht, er hätte uns eine wissenschaftlichere Definition der Mystik gegeben. Die Γνῶσις des Clemens von Alex. war keinesweges, wie er behauptet, Mystik, sondern Religionsphilosophie. Im 4ten Br. findet er die Begründung der Mystik in einem menschl. Bedürfnifs (wo nemlich das Gefühlsvermögen

das Uebergewicht erlangt hat). Nach Brief 5. S. 26. soll es lange noch nicht ausgemacht seyn, dafs die sehr gerühmten Schriften unter dem Namen des Dionysius Areop. erdichtet sind. Nach Br. 6. waren die Mystiker immer die frömmsten Theologen und Schriftsteller, Licht und Salz ihrer Zeit. Die Hauptgrundsätze oder Grundanschauungen der Mystiker sind im 8. Br. S. 52. aufgestellt und im 9ten weiter entwickelt. Es sind eigentlich Grundanschauungen, Erfahrungen, die man *glauben* muss. Der Vortrag des Verfs. wird nach und nach immer mystischer, indem er die Uebereinstimmung des Naturgangs mit der Führung des Menschen vergleicht (Br. 10.), den Gang in der Körperwelt als Symbol von dem Gange der sittlichen Welt betrachtet (11) und vornemlich von der reinen siedenden, brennenden Liebe der Mystiker, die durchaus nichts Sinnliches hat, und vom geistigen Zeugen und Gebären handelt (12—14). Dann wird 15—19. die Mystik gegen manche Einwendungen und Vorwürfe vertheidigt, und vornemlich die Uebereinstimmung der mystischen Lehren und Ausdrücke mit den biblischen S. 140 ff. behauptet. Es folgen Züge aus Fenelon's Leben (20) aus dem Leben der Mme. Guyon (21), der Mme. Bourignon (22), Auszüge aus der Schrift: die deutsche Theologie (23), Einiges aus Jacob Böhme's Leben und Schriften (24). Dafs nicht alle Menschen zur Mystik fähig sind, wird Br. 26. bemerkt. Das ist sehr gut. Im 27. Br. ist die Rede vom leidenden, nackten Glauben. Ref. lobt sich den thätigen, von der Vernunft bekleideten oder begleiteten Glauben. Im 28. Br. wird gar die Nützlichkeit der Ohrenbeichte behauptet, versteht sich, was auch hinzugesetzt ist, der wohlbenutzten. Ja, ja! die mystische Hierarchie möchte wohl gern die Ohrenbeichte einführen und benutzen. Im 29 Br. hat es der Verf. wieder mit Einwürfen der Philosophen gegen Mystik zu thun und kommt dann Br. 30. auf den Satan, doch ist nur etwas von ihm beygebracht. Denn das Etwas und Einiges liebt der Verf. Dafs es keine objective Perfectibilität des Christ. gibt, wird im Eingange des 31. Br. und späterhin, dafs das neue Testament *bloss* Fortsetzung des alten ist und ihm nicht widerspricht, bemerkt. Dann belehrt der 32. über das *höchste Gut* des Mystikers „das freylich misbraucht werden kann und es manchmal geworden (worden) ist.“ Der 33. enthält Etwas von Messiasideen und die beyden letzten Briefe Etwas vom falschem Mysticismus (dem philosophischen,

ästhetischen, mythisch-allegorischen, spielenden, der durch die Tractatengesellschaft (vielmehr Tractätchenfabrik) in England uud der Schweitz entstanden sey). Aus diesen beyden letzten Briefen erhellt vornemlich, dass Hr. E. dem groben Mysticismus nicht das Wort redet, so wie aus den übrigen, dafs er sich selbst noch nicht recht über den Mysticismus verständigt hat. Wenn in der Inhaltsübersicht (denn im Briefe ist das blosse Moralpredigen S. 365. ohne Bild verworfen) zuletzt blos gefragt wird: ob man wohl Moral predigen, d. h. einen Wegweiser statt einer Postkutsche brauchen kann, so möchten wir wohl noch eine letzte Frage beyfügen: ob nicht die Postkutsche, im dicken Nebel, den rechten Weg verfehlen kann?

Die Nähe der grossen allgemeinen Versuchung und der sichtbaren Ankunft unsers Herrn zur Errichtung seines sichtbaren Reiches auf Erden. Eine Erklärung der sieben Siegel, Trommeten und Schalen der Offenbarung Johannis von Christian Philipp Friedr. Leutwein, Dr. der Philosophie. Tübingen, in Comm. der Osiandr. Buchh. 1821. 577 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ein dickes Buch, durch dessen Wortschwall man sich mühsam durcharbeiten muss, um zu den Aufschlüssen, die es geben will, zu gelangen, und möchte nur diese Mühe belohnt werden! Der 1. Th. handelt von dem, was dem Johannes über das auf der Aussenseite des Buchs Geschriebene geoffenbart wurde oder von den sechs ersten Siegeln und der Versiegelung der Knechte Gottes. Ister Abschn. von den 6 Siegeln C. 6. Hier wird im ersten Cap. Storr's Deutung auf den jüdischen Krieg dargelegt und verworfen, dann S. 37. Jung's (Stilling's) Erklarung der 6 Siegel vom Sieg des Christenthums über das röm. Heidenthum, und selbst S. 48. die Bengelsche Ansicht, zum Theil, abgewiesen; im 2ten Cap. aber zuvörderst die Siegel und Trommeten unterschieden, indem das Aeussere des Buchs, was nach Erbrechung der Siegel gezeigt wird, nur den allgemeinen Umrifs der prophet. Geschichte enthalten, die Trommeten aber specielle Zeitbegebenheiten andeuten sollen. Die 6 Siegel (von denen das fünfte das Herzblatt genannt wird) enthalten nach dem Verf. das Ge-

heimnifs: Christus siegt durch die Macht seiner Lehre und seines Geistes immerfort. Sie werden im 3. Cap. einzeln erörtert; das Rachegeschrey der Märtyrer im 5ten Siegel fällt, nach dem Vf., in jede Zeit, wo es den Gläubigen um Trost bange ist. Weitschweifig verbreitet sich der Vf. S. 97. über die Knechtè Gottes (worunter alle Versiegelte, vorzüglich aber die Israeliten, verstanden werden). Der 2te Theil S. 145. handelt von demjenigen, was dem Johannes von dem Inhalt des geöffneten Buchs in Ansehung der Vorbereitung der Christokratie und des Anbruchs derselben geoffenbart wurde, oder von dem 7ten Siegel, die 7 Trommeten betr. Ister Abschn. von den 7 Trommeten überhaupt, in welche Zeit der Anfang ihrer Erfüllung zu setzen sey? (sie hat, nach dem Vf., allerdings schon früher angefangen und ist nicht erst in die neuere oder künftige Zeit zu setzen.) 2ter Absch. S. 165. von den 6 ersten Trommeten insbesondere. Im 1. Cap. wird mit der 5ten der Anfang gemacht und diese auf die Kreuzzüge gedeutet, im 2ten S. 183. die sechste auf die türkisch-mohamedan. Macht und ihr Bestreben, den Islam auszubreiten, im 3ten S. 215. die erste Tr. auf die Verheerung des röm. Reichs durch Barbarenhorden (nach der Aera der Märtyrer also) im 4. und 5. Jahrh., im 4ten S. 221. die zweyte Tr. auf den Umsturz des weströｍ. Kaiserthums, im 5ten S. 223. die dritte auf das Empordringen des röm. Bischofs, wodurch eine Erbitterung zwischen der morgenländ. und abendl. Kirche entstand, im 6ten S. 233. die vierte Tr. auf die Entstehung und Verbreitung der Lehre Mohameds. Der 3te Abschn. S. 239. von der 7ten Trommete ist wieder unter mehrere Abtheilungen und Capp. gebracht.: 1. Abth. Einleitung in die 7te Tr. 1. Cap. über Cap. 10. (der Schauplatz zieht sich von Morgen gegen Abend). 2. C. S. 247. über Cap. 11. bis V. 14. (hier sey die Rede von Dingen, die sich künftig in Palästina mit dem jüd. Volke zutragen sollen). 2te Abth. S. 290. Erörterung der 7ten Tr. Erste Unterabtheil. von der Veranlassung des dritten Weh durch die Entbindung des Sonnenweibes von einem männlichen Sohne (das Samenweib ist dem Vf. die noch unsichtbare Universal-Gemeinde, ihr Sohn der wahre Geist Christi, der auf der Gemeinde ruht, die 7 Köpfe des Drachen weifs der Verf. nicht zu deuten, weil wir noch nicht so weit in der Geisterkunde gekommen sind, aber die 10 Hörner sind

ihm die der Christokratie widerstrebenden weltlichen Mächte; er stimmt übrigens zuletzt S. 313. ff. dem sel. Jung bey, der die Herrenhut. Brüdergemeinde für das mit der Sonne bekleidete Weib hielt). 2te Unterabth. S. 327. Bestimmung des 3. Weh (von allem Unheil, welches der Drache anrichtet). Dritte Unterabthl. S. 331. vom 3. Weh u. seiner Entstehung im Geistigen, ehe es in sichtbaren Begebenheiten, von welchen die Off. redet, zum Ausbruch kömmt. 4te Unterabth. S. 345. Vom dritten Weh, in so fern es in sichtbaren Zeitbegebenheiten zum Vorscheine kömmt (Jerusalem darf nicht als Stadt, sondern als Symbol der wahren allgemeinen Kirche angesehen werden; ihr, der Braut, steht die Hure, die falsche, angeblich kathol. Kirche entgegen, deren Mittelpunct Babylon, Rom, ist, das 7köpfige Thier ist der Geist des Thierthums überhaupt, der auf zweyfache Art sich dem wahren Christus äusserlich widersetzt, der Antichrist, ein Sinnbild des Papismus.) Nach einem Uebergang zu einem spätern Theil der Offenb., wovon die Gründe angegeben werden, behandelt der V. im 1. Cap. S. 358. das 13te und 17. Cap. der Off. (von denen das 13. eine Uebersicht von dem Ursprung, dem Wesen und der Macht des Thierkönigs, Antichrists, gibt, das 17te aber den Leser nur auf das Strafurtheil der Hure vorbereiten soll. Die Deutung des 7köpf. Thiers auf den Papst ist nicht neu, wohl aber manches, was vom Vf. aus der Kirchen- und Papstgeschichte zu ihrer Unterstützung benutzt wird. Die zehn Hörner sind Reiche, nicht einzelne Könige, die 7 Häupter aber unsichtbare, mystische Reiche von geistiger Art, Regierungsarten, so wie auch die 5 Köpfe, das Thier aus der Erde ist das Mönchsthum, so wie das Meerthier das Papstthum, der falsche Prophet der geheime Ordensgeist, die Zahl 666 wird von Monaten = 55½ Jahren verstanden.) Das 2te Cap. S. 410. verbreitet sich über das 14te Cap. der Off., das 3te S. 429. über das 15te, das 4te S. 431. über das 16 Cap Hierauf folgt S. 435. die Deutung der 7 Zornschalen (die Erde V. 2. ist Frankreich, das Geschwür das Revolutionsgeschwür; die erste Schale also die franz. Revolutionswuth; die 2te Schale wird von Frankreichs Verluste seiner Seemacht und Kolonien, die 3te vom Terrorismus in Fr., die 4te von der Einführung des Atheismus daselbst, die 5te von dem franz. Kaiserthum u. dessen Schicksal erklärt, die folgenden Schalen aber erhalten eine allgemeinere Deutung, die 6te auf den Untergang des Islam oder doch

des türk. Reichs, die 7te auf die Vorboten der Ankunft des Herrn. Das 5te Cap. S. 468. geht über C. 5. der Off. in Verbindung mit 16., das 6te S. 481. über das 19. der Off. Ein Anhang handelt 1. S. 514. von den sieben Gemeinen C. 2. und 3., die allegorisch erklärt werden. 2. S. 546. von den apokalyptischen Zahlen und Zeitenmaassen. 3. S. 561. über die apokal. Wörter: Erde, Meer, Ströme und Quellen, Himmel, Sonne, Mond, Sterne und ihre hierogl. Bedeutung und 4. S. 566. über die vier letzterwähnten apokal. Wörter und ihre Verbindung mit Erde, Tödten, Blut eines Todten. Wir haben die Leser des Rep. durch diese Uebersicht (die man im Buche selbst vermisst) in den Stand gesetzt, es vorläufig kennen zu lernen. Findet der Vf. nicht viele gläubige Käufer und geduldige Leser, so wird er bey dem geringen Preise Schaden leiden.

Rechtswissenschaft.

Ueber die sittliche und bürgerliche Besserung der Verbrecher mittelst des Pönitentiarsystems, als den einzigen zulässigen Zweck jeder Strafe; und über die Unzweckmässigkeit der frühern Straftheorien, namentlich der Abschreckungstheorie, in ihrer praktischen Anwendung. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Ernst Spangenberg, Dr. beyd. R. und Königl. Grossbrit. Hannöv. Hof- und Canzleyr. zu Zelle. Landshut, 1821. Krüll. XX. 187 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Ein innerer Titel ist: *William Roscoe's* Bemerkungen über die Strafgesetzgebung und die Besserung der Verbrecher, mittelst des Pönitentiarsystems. In Bezug auf Teutschland übersetzt, erweitert, ergänzt und mit Anmerkungen begleitet. — Man hat fast immer nur die Strafe als Mittel der Furchterweckung und als Bedingung der Sicherheit des Staats angesehen. Die Abschreckungstheorie, consequent durchgeführt, gebietet furchtbare Grausamkeit, inconsequent befolgt, vermehrt sie die Verbrechen. Jede Strafe muss, wenn sie vernünftig seyn soll, als Heilmittel der Zerrüttung im Staate und Besserungsmittel des Verbrechers dienen. Darauf führt die Einleitung des Uebers. und das (zu London 1819. erschienene) Werk selbst, das frey, mit Weglassung

mancher Localitäten und der Actenstücke übersetzt ist, wogegen einiges weiter ausgeführt, auch aus Buxton ergänzt wird. Es besteht aus 10 Abschnn.: 1. über den Grund und Zweck der Strafe; 2. über die versuchte Abschreckung von Begehung der Verbrechen durch gegebenes Beyspiel, 3. über die Verhütung von Verbrechen, 4. über die Todesstrafe, 5. über körperl. Züchtigung und Gefängnifsstrafe, 6. über einige in neuern Zeiten gemachte Vorschläge zur Verbesserung der Strafgesetze, 7. Ursprung und gegenwärtige Beschaffenheit der Pönitentiarien oder Bufs- und Besserungsanstalten in Amerika, 8. über die Besserungsanstalten auf dem europ. Continent, 9. in England; 10. Bemerkungen über die zweckmässigste Einrichtung einer wahren Pönitentiarie.

Umrifs des englischen Wechselrechts. Herausgegeben mit Entscheidungen über Wechselrechts-Fälle in Hamburg und Altona von Friedr. Joh. Jacobsen, Obergerichts-Advocat in Altona. Altona. bei Hammerich, 1821. *XL. u.* 284 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Aus den Werken von Bailey und Chitty lieferte ein Herr Manning einen Auszug, dessen Uebersetzung nach der Versicherung des Vfs. den Hauptinhalt der vorliegenden Schrift ausmacht. So nützlich und dankenswerth auch das Unternehmen des Vfs. an sich ist, obwohl es vielleicht nicht unzweckmässig gewesen wäre, aus dem Originale wegzulassen, was dem Engl. W. R. nicht angehört, so wenig fruchtbar ist doch im Ganzen die Einleitung desselben über das englische W. R. im Allgemeinen und im Vergleich mit dem deutschen W. R. Wünschen möchte man, dafs die Uebersetzung weniger sichtbar hervorträte. Man lese z. B. S. 15.: „Es ist ein sehr debattirter Wunsch gewesen, ob es nothwendig sey, dafs ein Wechsel oder Zahlschein es enthalten solle, ertheilt zu seyn für empfangenen Werth." — Die auf dem Titel angekündigten Entscheidungen nehmen S. 228 ihren Anfang. Zur Erläuterung der in Hamburg entschiedenen wird auf das Archiv des Handelrechts verwiesen.

Rechtssprüche des Ober-Appellations-Gerichts zu Parchim. Herausgegeben von Dr. Christi.

Ch. Fr. Wilhelm Freiherrn von Nettelbladt, Grossh. Mecklenb. O. App. Rathe. Erster Band. Berlin b. Rücker, 1821. VIII. 171 S. in 4. 1 Rthlr. 20 Gr.

Die Grundsätze des obersten Gerichtshofes über wichtige und streitige Rechtsfragen mitzutheilen; die Präjudicien desselben zusammenzustellen, zweifelhafte Ansichten über einzelne Gegenstände der neuern Prozessgesetzgebung zu berichtigen und so in theoretischer und praktischer Hinsicht zu nützen, ist der Zweck des vorliegenden Werks. Von den 45 mitgetheilten Rechtsfällen gehört der grösste Theil, der Natur der Sache nach, dem Mecklenburg. Rechte, und unter ihnen eine Mehrzahl dem Prozessverfahren an. Ein allgemeineres Interesse haben der 3. über Tradition von Bäumen durch Anschlag mit dem Waldhammer und die Gültigkeit des pacti reservati dominii bey Bäumen, die noch ungefällt auf dem verkauften Boden stehen; der 12. ein Criminalfall, bey dem es sich besonders von der Zulässigkeit eines künstlichen Beweises bey Verbrechen, des Reinigungseides bey schweren Verbrechen, und den Erfordernissen der Gewisheit des Thatbestandes handelt. Wir finden überhaupt in der Behandlung die Fälle besonders zweckmässig, wo die allgemeinen Grundsätze kurz und deutlich ausgesprochen, und die Fälle, wo sie zur Anwendung gekommen, bezeichnet sind; weniger sagen uns die zu, wo nach einer Einleitung der Prozess selbst erzählt, und das Erkenntniss nebst allen Gründen umständlich abgedruckt ist, weil einerseits es dabey an Wiederholungen nicht fehlen kann, andererseits für den beabsichtigten Zweck daraus kein erheblicher Vortheil resultirt. — Für die leichtere Benutzung ist durch ein alphabetisches Sachregister gesorgt.

Europäisches Völkerrecht. Von Johann Ludwig Klüber. Erster Band. Stuttgart, b. Cotta 1821. 376 S. in 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

In der Hauptsache dasselbe Werk, was 1819 unter dem Titel Droit des gens moderne de l'Europe in zwey Bänden erschien, jedoch mit verschiedenen Zusätzen. Vgl. Rep. 1820. I, 291.

Naturgeschichte.

Ueber den Kreislauf des Saftes im Schlölkraute und in mehrern andern Pflanzen und über die Assimilation des rohen Nahrungsstoffes in den Pflanzen überhaupt. Mikroskopische Beobachtungen und Entdeckungen von Dr. Carl Heinrich Schultz. Mit einer Vorrede des Hrn. Prof. Dr. Link (6 S.) und 1 ill. Kupfertaf. Berlin, 1822. Dümmler. XIV. u. 66 S. 8. 10 Gr.

Der Verf. dieser kleinen, aber gehaltreichen Schrift, hat Corti's Entdeckung über den Kreislauf des Saftes in den Gewächsen, welche Treviranus und Martius, so wie neuerlich Amici (mit Hülfe seiner verbesserten Mikroskope) auch beobachtet haben, weiter verfolgt, besonders an Pflanzen mit sehr in die Augen fallenden eignen Säften, z. B. im Schöllkraute. Die Bewegung ist nach den sorgfältigen Beobachtungen des Verfs. eine doppelte, nemlich sowohl ein Auf- und Niederbewegen der Ströme, als auch ein beständiges Ineinandergehen und ein Trennen der einzelnen Saftkügelchen, bedingt durch ihre immerwährende Gestaltveränderung. Die erstere Art der Bewegung weicht von der in den Armleuchterarten oder Charen von Corti u. A. beobachteten darin ab, daſs das Strömen sich durch den ganzen Stamm gleichförmig fortsetzt, dagegen es bey Chara durch die Gelenke unterbrochen wird. Die zweite Art der Bewegung, welche Link dem Anziehen und Abstossen eines Haufens elektrischer Körper vergleicht, scheint bis jetzt noch gar nicht beachtet worden zu seyn. Die Schnelligkeit der Bewegung hängt mit der Kraft der Vegetation zusammen und ist in verschiedenen Theilen der Pflanze verschieden. Diese Beobachtungen regten den Verf. zugleich auf, den noch immer problematischen Functionen der Spiralgefässe nachzuforschen, und er glaubt sich berechtigt, anzunehmen, daſs diese Organe nicht Luft, sondern den rohen Nahrungssaft führen. Die angestellten, höchst interessanten Versuche machen diese Meinung allerdings sehr wahrscheinlich. Den Grund der Saftbewegung im Allgemeinen findet der Vf. in der Bewegung der Saftkügelchen; doch nimmt er zugleich an, daſs in den Spiralgefässen die Capillarthätigkeit das Aufsteigen der rohen Flüssigkeit unterstützt.

Der Abschnitt: von dem Lebensprozesse in den Pflanzen überhaupt, ist grösstentheils nur eine Wiederholung des früher Gesagten. Die Tafel versinnlicht die Beschaffenheit der Spiral- und Saftgefässe und ihres Inhalts in verschiedenen Theilen der Pflanze. Die Schreibart des Vfs. ist einfach und klar, so wie Beobachtungen dargestellt werden müssen. Der Druck ist correct, der Preis der Schrift mässig. Möchte der Verf. fortfahren, auf diesem eben so wichtigen als schwierigen Gebiete der Naturkunde, für dessen Bearbeitung er entschiedene Talente besitzt, thätig zu seyn.

Frid. Tiedemann, Anat. et Phys. in Acad. Heidelberg. Prof., Icones cerebri Simiarum et quorundam mammalium rariorum. Heidelbergae, Mohr et Zimmer. 1821. XVI. et 55 S. Folio. 8 Rthlr.

Diese sehr splendid und correct gedruckte Schrift des berühmten Verfs. scheint einen doppelten Zweck zu berücksichtigen. Erstens Abbildung und Beschreibung noch unbekannter, oder wenigstens noch nicht abgebildeter Gehirne, zweitens eine Vergleichung derselben, hinsichtlich der Verhältnisse der Theile, sowohl unter einander, als auch besonders mit dem Gehirn des Menschen. In letzterer Hinsicht ist besonders die Untersuchung des Gehirns von fünf Affenarten (Simia nemestrina, rhesus, sabaea, capucina und cynomolgus) wichtig. Es geht aus denselben eine neue Bestätigung der Sömmeringschen Behauptung hervor, dafs das Gehirn des Menschen, in Rücksicht auf die Masse der aus ihm hervortretenden Nerven grösser ist, als das aller Thiere, wenigstens gewifs der Säugethiere. Ausserdem ergibt sich, dafs die Häufigkeit der Windungen und die elliptische Form ebenfalls bestimmte charakteristische Merkmale zwischen dem Gehirn des Menschen und der ihm in der äussern Bildung ähnlichsten Affenarten sind. Die Anordnung der Schrift ist folgende: zuerst (S. 7—36.) die ausführlichere Erklärung der fünf vom Professor Roux in Heidelberg gezeichneten und von Bock gestochenen Tafeln, von welchen jede doppelt vorhanden ist, einmal nur in Umrissen, das zweitemal ausgeführt und zwar sehr zierlich und zweckmässig in punctirter Manier. Auf diesen Tafeln sind

in verschiedenen Ansichten und Durchschnitten die Encephala, bisweilen auch das Rückenmark, von folgenden Thieren, die der Verf. aus der Menagerie des verewigten Grossherzogs Karl von Baden erhielt, dargestellt: Simia nemestrina, rhesus, sabaea, capucina, vom Seehunde (Phoca vitulina) von einem jungen Löwen, von einer jungen Katze zum Vergleich mit dem vorhergehenden. ferner vom gemeinen Maki (Lemur mongos), vom röthlichen Nasenthier (Nasua rufa) vom Waschbär, dem Unau oder zweyzehigen Faulthier, vom Aguti, dem Stachelschwein, dem Biber, der Alpenmaus (Mus alpinus) dem kleinen Ameisenfresser, einem Beutelthiere (Didelphis murina) und vom neungürtligen Armadill. S. 37—39 Tafeln der Verhältnisse der Theile des Gehirns der genannten Säugethiere, denen noch Simia cynomolgos hinzuzufügen ist, unter einander und zu dem Gehirn des erwachsenen Menschen. Unter der Aufschrift Corollaria folgen von S. 40 — Ende theils genauere Vergleichungen der Grössenverhältnisse gewisser Theile, theils andere wichtige Bemerkungen, durch welche sich der fleissige Verf. den Dank aller der Sache kundigen Leser erwerben wird.

Geognostische Beobachtungen und Erfahrungen, vorzüglich in Hinsicht des Basaltes. Nebst Angabe mehrerer Höhenbestimmungen der vorzüglichsten Orte im Eisenacher Kreis. Von Georg Christian Sartorius, Grossherz. S. Weimar-Eisenachschen Baurathe etc. Eisenach, bei J. F. Baerecke 1821. *XV.* 115 *S.* 8. 12 *Gr.*

Recht lobenswerthe Bemerkungen eines erfahrnen Geognosten über die Topographie des Eisenachschen, mit besonderer Rücksicht des Vorkommens basaltischer Gebilde, zu welchen der Verf., der Vulcanist ist, den Basalt, die Wacke, die basaltische Lava, den Basalttuff und Breccie und eine besondere graue Erde rechnet. Obschon diese kleine Schrift einen sehr kleinen Landstrich und sehr im Detail beschreibt; so fehlt es doch auch nicht an geognostischen Bemerkungen von allgemeinerm Interesse. So enthält §. 32. eine Berechnung der Wasserschale, welche in der Vorzeit den Erdkörper umgeben haben soll, und welche auf 133236 Kubikmeilen ohne Abzug des festen Landes geschätzt wird. Tabellen über die Höhe der wichtigsten Puncte

des Eisenacher Kreises mit Angabe der herrschenden Gebirgsart sind beygefügt worden.

Neueste Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Erster Band. (2 Hefte mit 4 Tafeln in Steindruck.) Danzig, 1820. gedruckt b. Müller. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die naturforschende Gesellschaft zu Danzig, 1743 gestiftet, machte schon seit 1747 die Arbeiten ihrer Mitglieder und zwar bis zum Jahre 1756 unter dem Titel: Versuche und Abhandlungen d. n. G. in Danzig, von 1778 aber in der neuen Sammlung von Versuchen und Abhandlungen bekannt. Nachdem sie hierauf nun eine Reihe von Jahren im Stillen gewirkt und in den Kriegsjahren nicht nur die von Wolf 1779 erbaute Sternwarte: sondern auch einen Theil ihres Fonds verloren hatte, erwachte sie in den letzten Jahren wiederum durch den Beytritt mehrerer Gelehrter zu einem heiterern Leben, von dem sie in dem vorliegenden Bande ihrer neuesten Schriften die schätzenswerthesten Zeugnisse ablegt. Der 1ste Band zerfällt in 2 Hefte. Das erste, von Dr. Rathke bearbeitete, auch mit dem besondern Titel: Beyträge zur Geschichte der Thierwelt versehen, enthält zwey Abhandlungen: I. *Ueber die Entstehung und Entwickelung der Geschlechtstheile in den Urodelen* (Salamander, Triton, Proteus). Es wird mit Wort- aber auch Sachreichthum von Folgendem gehandelt: Abschnitt 1. über die Lage der Eingeweide, 2. von dem Fettkörper, 3. Einleitung in die Entwickelungsgeschichte des Geschlechtssystems, 4. von den vorbereitenden Geschlechtstheilen, 5. von den Nieren, 6. von den ausführenden Geschlechtstheilen, 7. vom Uebergange der Produkte der vorbereitenden in die ausführenden Geschlechtstheile, 8. von der Kloake, 9. über die Anhänge des Saamenleiters, 10. von den Beckendrüsen (bey den männlichen Tritonen), 11. von der Afterdrüse, 12. über die Bedeutung der Hülfsgeschlechtstheile und ihre Verhältnisse zu einander, 13 über die äussern Geschlechtstheile der Tritonen. — In einem Nachtrage macht der Verf. Bemerkungen über *Configliachi's* und *Rusconi's* Werk del *proteo anguino.* Die 3 ersten Tafeln, Querfolio in Steindruck gehören zu dieser ersten schätzbaren Abhandlung. II. *Anatomie der Idothea* (Idotea Oken, Cymothoa und Oniscus früherer Schriftsteller) *Entomon*

oder des (gemeinen) *Schachtwurms.* Der innere Bau dieses asselartigen Krustenthieres war noch gar nicht untersucht. Er ist hier auch durch eine Tafel (die vierte) erläutert worden. In dem nun folgenden 2ten Hefte des ersten Bandes, zu welchem ebenfalls ein besonderer Titel: Naturwissenschaftliche Abhandlungen von Johann Heinrich Westphal beygelegt ist, befinden sich 3 Aufsätze. I. *Ueber die periodisch veränderlichen Sterne von J. H. Westphal.* Es finden sich bekanntlich in 13 Sternbildern, dem Wallfisch, Perseus, Löwen, in der Jungfrau, Hydra, nördlichen Krone, im Herkules, dem Sobieskyschen Schilde, der Leyer, dem Antinous, dem Schwane, Cepheus und Wassermanne, in jedem ein Stern, in dem man einen periodischen Wechsel des Lichts beobachtet hat. Es war bisher noch nicht gesammelt worden, was über diese Erscheinung in den verschiedenen periodischen Blättern bekannt gemacht wurde. II. *Die mittlere Temperatur in Danzig für jeden Tag aus 81jährigen Beobachtungen berechnet von J. H. Westphal.* Selten steht wohl dem Physiker eine so grosse Masse von Beobachtungen zu Gebote, wie dem Vf. Von 1739—52 beobachtete der Prof. Hanow die Weingeistthermometer viermal des Tages, von 1755—88 zweimal täglich der Dr. Reinick. Hier schliessen sich die Beobachtungen des Uhrmacher Füllbachs auf der, von Wolf erbauten und der Gesellschaft gehörigen Sternwarte an und von 1807 an beobachtete der Regierungsrath Dr. Kleefeld. Das Mittel der Temperatur von Danzig aus 59130 Beobachtungen ist + 5,45. III. *Ueber die verhältnissmässige Helligkeit der Sterne,* von demselben Verf. Tabellen über die Helligkeit von 5 in dieser Hinsicht noch nicht von Herschel untersuchten Sternbildern, nämlich das Haupthaar der Berenice, den Becher, den kleinen Löwen, den kleinen Bären und die Jungfrau. Für die Folge werden versprochen Beobachtungen über den Kamelopard, die Jagdhunde, die Waage, den Ophiuchus, die Fische, die Schlange des Ophiuchus, den grossen Bären und den Fuchs mit der Gans. Die übrigen kann der Verf. der bedeutenden Polhöhe Danzigs wegen nicht selbst beobachten. Das Aeussere dieser Schriften, die auf Kosten der Gesellschaft erscheinen, ist geschmackvoll.

Dramatische Literatur.

Jahrbuch deutscher Nachspiele, herausgegeben von Carl von Holtei. 1ster Jahrgang für 1822. Breslau, Grass; Leipzig, Barth. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die deutschen Nachspiele werden uns, alliirt mit den kleinen Operchen und noch kleinern Kinderballetchen, am Ende noch um die deutschen Vor- u. Hauptspiele bringen! So ein Werk ist in einer Stunde ersonnen, in einer Stunde eingelernt, und um gespielt, genossen und recensirt zu werden, bedarf es meist der Stunde nicht einmal ganz. Das ist bequem. Und das Publicum — je mehr sich unter ihm die Ansicht vom Theater überhaupt verbreitet, als sey es nur ein honnetter Zeitvertreib, bey dem man sich, wie bey jedem blossen Zeitvertreib, des Denkens gänzlich, des Empfindens meistens, des Aufmerkens zum Theil entschlagen, und nur sinnlich, aber leicht und angenehm, erregt, beschäftigt seyn will: desto mehr wird es sich mit solchen Spielen abfinden lassen. Der Herausgeber, der mit diesem Jahrbuche die zahlreichen Sammlungen von Nachspielen durch eine neue vermehrt, denkt, nach der Vorrede, selbst nur klein von diesen Dichtungen; er will auch deren neue zu schreiben oder zu übersetzen, nicht auffordern; sondern blos, „alljährlich einigen der schon vorhandenen ein Plätzchen anweisen und sie in freundlichem (?) Vereine unter die Lesewelt bringen.“ Er will dabey ferner sein Augenmerk weniger als die Herausgeber anderer ähnlicher Sammlungen, auf neue, eigens für sie verfasste, sondern mehr auf solche Stücke wenden, die von schon bekannten Verff. herrühren und schon mit Glück auf die Bühnen gebracht sind. In wie weit letzteres mit den hier gelieferten der Fall sey, können wir nicht entscheiden, da wir in den Theaterannalen nicht eben belesen sind. Folgende Stücke empfängt man hier, und zwar sehr gut gedruckt: *Das wilde Heer*, Lustspiel von v. d. Velde, in reimlosen Jamben — einer für diese Gattung zu ernsten Versart; *Der Hund des Aubri*, Posse vom königl. Hofschauspieler etc. Pius Alex. Wolf, in gereimten Alexandrinern — ziemlich belebt und spasshaft; *Wenn nur der Rechte kommt!* Lustspiel vom Schauspieler Heinr. Schmelka, in Prosa; *die Farben*, Lustspiel von Carl von Holtei, in gereimten, vierfüssigen

Trochäen; *der Grosspapa*, Lustspiel von Kurt Waller, in Prosa.

Die vier Temperamente. Original-Lustspiel in drei Aufzügen, von F. W. Ziegler, Consulent der k. k. Hoftheater. Dresden, Arnold, 1821. 18 *Gr.*

Es scheint uns ein glücklicher Gedanke, eine Fabel zu ersinnen, worin vier Personen, an welchen sich die Eigenheiten der vier Haupttemperamente so entschieden zeigen, dass sie als Repräsentanten derselben auftreten, für irgend einen Gegenstand zu gemeinsamen Interesse verflochten werden, durch dieses in Leben und Handlung gesetzt, den Fortgang und einander selbst bald fördern, bald hindern, und, indem jede das Ihrige thut, endlich ein überraschendes, aber befriedigendes Resultat herbeyführen. Dieser Gedanke mag dem Verf. wohl vorgeschwebt und bey der Ausführung des Stücks geleitet haben. Es kömmt nun darauf an, wie ihm diese Ausführung gelungen ist. Und da finden wir: nicht sonderlich! Die Fabel selbst und ihr Gegenstand sind nicht von viel Bedeutung; der Zusammenhang ihrer Theile ist ziemlich locker; die Charaktere jener vier Hauptpersonen (der andern ohnehin) zeigen nur das Allbekannte, Obenaufliegende; die Katastrophe kann schwerlich irgend Jemand befriedigen etc. Gleichwohl ist das Stück auf mehrern Bühnen nicht ohne Beyfall gegeben worden. Das mag seinen Grund haben eben in jenem glücklichen Gedanken, in einigen hübschen Situationen, und in manchem derben, wirklich belustigenden Spasse, den die Leute an Mann bringen. Darum wollen wir auch das Ganze nicht verachten und der günstigen Aufnahme desselben, wo es mit Geschick und Laune gegeben wird, nicht in den Weg treten: es gibt der neuen und brauchbaren Lustspiele jetzt gar zu wenige und an wahrhaft ausgezeichneten fehlet es fast ganz. — Das Stück ist in Prosa geschrieben.

Fluch und Segen. Drama in zwei Acten, von Ernst von Houwald. Leipzig, Göschen, 1821. 12 *Gr.*

Dies kleine Drama erscheint hier aus dem „*Waisenfreund*" besonders abgedruckt. Es sind von allen

deutschen Theatern bekannt und überall mit Beyfall aufgenommen worden. Es verdient auch diesen Beyfall ganz gewifs in reichem Masse; wenn man gleich nicht ohne allen Grund dem Verf. vorwirft, er habe es in diesem kleinen Drama aufs Rühren zu sehr abgesehen; der erste Act gewähre zu wenig Interesse; der Character des Hausvaters und seine Lage gleiche zu sehr dem und der des Hausvaters in Werners *Februar* etc. Ein wirklich poetischer Geist und ein edles und inniges Gefühl haben das Werkchen geschaffen; ein zarter, kunstgeübter Sinn und rühmlicher Fleifs haben es ausgebildet und vollendet. Und so wird jeder sich mit Recht der, in den Hauptscenen wahrhaft süsser Rührung hingeben, die es erweckt; und keiner sich, hat er diese nun empfunden und ist sie in ihm verklungen, um derselben willen gewissermassen beschämt fühlen — wie das so oft bey Ifflandschen, und noch mehr bey Kotzebueschen Rührstücken der Fall ist. Wir aber wollen dem geist- und seelenvollen Dichter für dies schöne Werkchen unsern Dank sagen, und es allen denen empfehlen, welchen es sich nicht schon selbst empfohlen hat.

Dido, Königin von Karthago. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von D. Karl Weichselbaumer. Bamberg und Würzburg, Goebhardt, 1821. 1 *Rthlr.*

Hr. Dr. W. hat sein unverkennbares Talent bisher stets antiken Gegenständen gewidmet; wir wissen nicht, ob aus entschiedener Vorliebe, oder weil er sich bewusst ist, eines, nicht nur bestimmt gegebenen, sondern auch von andern schon poetisch bearbeiteten Stoffes zu bedürfen, den er dann nur nach seiner Weise umzugestalten und auszuführen habe. Bey seiner Dido nun hat er, wie Jedermann weifs, treffliche Vorgänger alter und neuer Zeit gehabt: da ist sie denn auch, in mancher Hinsicht, ein wahrhaft ausgezeichnetes, rühmenswürdiges Werk geworden; vorzüglich in Hinsicht auf die Grundidee, die dem Ganzen unterliegt und überall hindurchschimmert, so wie auf die meisterhafte Anordnung und Verknüpfung der Scenen, die, nachdem der Anfangspunct klar und fest hingestellt, höchst natürlich, ja nothwendig erscheint, Schritt für Schritt die Handlung mit Interesse fortführt, dabey Mannigfaltigkeit gewährt, und endlich, gleichfalls na-

Die vorgesetzte Einleitung ist für die Geschichte der altdeutschen Poesie und Literatur zu wichtig, als dafs wir nicht aus ihr zuvörderst das Wesentlichste mittheilen sollten. Sie verbreitet sich über die Bedeutung der Sage von Tristan, der ein tieferer, in der Deutung des Volks erhaltener, aber durch Veränderung der Sage bey verschiedenen Völkern theilweise veränderter Sinn untergelegt ist. I. Abschn. Heimat und Selbständigkeit der Sage. Die gewöhnliche Meinung, Tristan sey ein Held der Tafelrunde, wird vom Vf. bestritten. Er ist kein britt., sondern ein bretagnischer Held und St. Paul de Leon im itzigen Depart. Finisterre war seine Heimath; Brittune oder Brettonen in den alten Liedern sind Bretagner. Ein dreyfacher Unterschied der altfranz. Sagen wird angenommen: ursprüngliche oder gallische (die brettonischen); gallischfränkische (der Sagenkreis Rolands oder Karls des Gr.) und ganz fremde (der heil. Graal in seiner spätern Gestalt). Gottfried hatte ein französ. Original, den Tristan des Thomas von Ercildoune, nicht die Uebersetzung des Thomas von Britannie, vor sich, andere altfr. Tristane (wovon einer von Sigebart von Bamberg noch deutsch vorhanden ist) erkannte Gottfried nicht als ächte Quellen an. S. VII. sind die Spuren des altbritt. Tristans angegeben. II. Abschn. Auslegung und Ansicht der Sage vom Tristan im Mittelalter (die sämmtlich sie in einem höhern und allgemeinern Sinne auffassten) namentlich die Franzosen S. VIII als die höchste Liebe, die Deutschen besonders Gotfried von Strasb. S. IX. als heldenmüth. Entschlufs in Liebe und Leid zu leben und zu sterben; die Italiener und Spanier sahen die Sage als verführerisch zum Ehebruch an S. XV — hier wird Gottfried gegen ähnliche Vorwürfe vertheidigt und als süchtiger Dichter gerühmt). III. A. S. XVIII. Vergleichung Tristans mit den Helden anderer Sagenkreise (in Ansehung seiner Geburt, seines Lebens, seines Todes, nach dem Gottfr. Gedicht, denn der franz. Roman fügt noch andere Sagen bey.). IV. A. S. XXII. Erklärung der Tristan. Sage (Tr. ist kein geschichtliches Wesen, sondern ein verkörperter Gedanke, eine Darstellung des Gegensatzes oder des Dualismus, wie er im Menschen, in der Erde und im Planetenhimmel erscheint; Trist. ist menschlich in Liebe und Leid; in Weisheit und Thorheit, in Tugend und Laster; irdisch in der Pflanze, als Thier, in Stein und Erz; himmlisch in Sonne und

Mond, im Thierkreis, im Zusammenhange mit Gott. Diese bis S. XXXVI. durchgeführte, auch auf andere Sagenhelden angewandte, allegorisch-mystische Deutung, bey der die Zahl Drey eine Hauptrolle spielt, ist in mehr als einem Betracht merkwürdig. S. XXXVII ff. zur Literatur des Tristan. I. wie seine Abenteuer schon von den alten britt. Barden, von schottischen Dichtern und Historikern, von Franzosen, vornemlich Nordfranzosen, seit dem 12. Jahrh., (wovon mehrere fr. Handschriften S. XXXIX f. angeführt sind, mit Verweisung auf Görres Einleitung zum Lohengrin), in span. Romanzen, behandelt ist. II. S. XLIII. Bearbeitung desselben in altdeutschen Romanen und Gedichten (die älteste eines ungenannten Meisters nach Eilhart von Hobergin, der an Werth dem Gottfried nachsteht). III. S. XLVII. Die Quellen, aus denen Gottfried und seine Fortsetzer schöpften (Thomas von Britannie war die Hauptquelle, und dieser verschieden von dem Thomas Learmont von Erceldoune, einem südschottischen Dichter des 13ten Jahrhunderts, dessen metrische Romanze, Sir Tristram Walter Scott Edinb. 1811 herausgegeben hat, wie aus einer Vergleichung dieser Romanze mit Gottfr. Gedicht S. LI ff. bewiesen wird; wahrscheinlicher ist es Thomas, Verfasser einer Chronik; das nächste Vorbild aber der deutschen Meister war ein gereimtes französ. Gedicht, wahrscheinl. des Chrestien de Troyes). IV. Gottfried wird gerühmt, dafs er die fremde Heldensage „in so treuer deutscher Weise und in so reiner, schöner und wohlklingender Sprache" wiedergegeben hat „ja auch aus der Tiefe seines eignen reichen Gemüths," so viel hat hinzuthun wollen, „dafs wir kein Bedenken tragen dürfen, sein Gedicht in dem Range der alten Kunst- und Geschichtsdenkmale gleich an die Nibelungensage anzureihen." Die beyden Fortsetzer des unvollendet gebliebenen Gedichts sind Heinrich von Vriberc, zu Ende des 13ten Jahrh., der den Gottfried nicht erreichte und Ulrich von Turheim, der noch weiter von seinem grossen Vorgänger zurück steht, zwischen 1230 und 40. Noch Einiges von den Ausgaben des Buchs der Liebe S. LXII f. V. S. LXIII. über die Handschriften des Gottfr. Gedichts. Der Text der Heidelberger aus dem 14. Jahrh. ist zum Grunde gelegt bey dieser Ausgabe. In der Samml. deutsch. Gedichte von Müller (nicht, Myller) 2. B. ist Gottfrieds Tristan und Heinr. v. Vrib. Fortsetzung nach einer Abschrift der

Florentin. Handschrift abgedruckt. Der Herausg. erhielt noch 2 Handschriften des Tristan, die ehemals zu der (nun zerstreueten) Sammlung der Grafen von Manderscheidt auf dem Schlosse Blankenheim gehörten; eine von dem Grafen von Rennes, und eine besitzt er selbst. Von ihnen sind nicht nur in der Einl. Nachrichten gegeben, sondern auch Schriftproben beygefügt, und unter dem Texte des Gedichts von Gottfried, das aus 19573 kleinen Versen, so wie Ulrichs Fortsetzung aus 3725 Versen besteht, stehen die zahlreichen Varianten dieser Handschriften. S. 391. ist von dem Herausg. das Verzeichniſs der Capitel, wie sie in der Gräfl. Rennesschen Handschr. überschrieben sind, mitgetheilt. Dann folgen S. 403 die, seltnere Ausdrücke, Namen und Gegenstände erläuternden Anmerkungen und S. 443. das nicht weniger brauchbare Wörterbuch über beyde Dichter, wodurch das Lesen und Verstehen dieser Gedichte auch dem minder Geübtern erleichtert wird.

Otnit. Herausgegeben von Franz. Joseph Mone. Berlin, 1821. *Reimer. XII.* 180 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Die Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache hat die Herausgabe dieses Buchs vorzüglich bewirkt. Auch diesem Gedicht ist eine lange schon im Frühjahr 1818 niedergeschriebene Einleitung auf 56 eng gedruckten Seiten vorgesetzt, die besonders den Zweck hat, die Behauptung, die der Verf. schon in s. Einl. zu den Nibelungen vorgetragen, durchzuführen, daſs diese Gedichte (altdeut. Heldenlieder) nicht geschichtlich, sondern mythologisch erklärt werden müssen; denn, sagt er S. X. der Vorr. „die drey Sagenkreise, des Heldenbuchs, Rolands und des h. Graals enthalten keine Geschichte, sondern die älteste Religion der west- und nordeurop. Völker in geschichtlicher Umgestaltung. Das 1ste Hauptst. der Einleit. ist überschrieben: Aeussere Verständniſs des Liedes. 1. Abschn. Zusammenhang Otnits mit dem Heldenbuch, namentlich mit Wolfdieterich; denn es gehört zu den Liedern der Brautfahrt. Otnit ist ein mächtiger König zu Garda in der Lombardey. Die Lieder von Otnit machen aber nicht mit Wolfdieterich ein einziges Gedicht aus, sie sind vielmehr auch von einander verschieden und getrennt. Das Lied von Otnit ist in 7 Aventuren getheilt (eine Zahl,

die der Herausg. nicht ohne Bedeutung findet). 2. A. S. 7. Quellen und Hülfsmittel (theils Bücher der Hügenden, gehügte Bücher, libri recordationis, theils mündliche Volkssagen. Vier Handschriften hat der Herausg. gebraucht, eine Heidelberger, deren Text buchstäblich abgedruckt ist, nur mit Verbesserung offenbarer Schreibfehler, noch eine zweyte Pfälzer und zwey Strasburger. Ihre Varianten sind S. 142 ff. einzeln nach jeder Handschrift mitgetheilt. Von andern wird S. 9. Nachricht gegeben. Die Mundart der ersten Handschr. ist schwäbisch mit Fränkischem gemischt; vom Vers- und Sylbenmaass des Gedichts S. 12 ff. Der Ursprung der Sage fällt in das deutsche Heidenthum. Sie ist aber verschieden umgedichtet worden, S. 15 f. Ueber das Fortleben (und Fortbilden) der Sagen überhaupt S. 17 ff. IItes Haupt. Inneres Verständniss des Liedes 1. Abschn. geschichtliche Erklärung. Die der Brüder Grimm (S. 21.) und Göttling's (S. 24.) werden bestritten und S. 28. behauptet, dass der Sage überhaupt, wie auch dem Otnit, keine Geschichte zum Grunde liege. (Gegen die Allgemeinheit dieses Satzes lässt sich viel einwenden.) 2. A. S. 30. Mytholog. Erklärung. Verwandtschaft dieser Sage mit andern, deutschen und nordischen. Otnit, Oantrix, Attila, Rother sollen alle den ägypt. Osiris, phön. Adon, phryg. Attis, nordischen Othin, bedeuten (S. 40.); und die Vorstellung eines leidenden und sterbenden Sonnengottes soll auch bey den alten Deutschen eine heil. Sage gewesen seyn; Sydrat Otnit's Frau, ist Hrn. M. die Astaroth, Astarte, altd. Mondsgöttin, Ostar, Elberich wird zum Kabiren, Elias oder Elegast zum Riesen etc., den alten Deutschen wird eine Geheimlehre und höhere religiöse Ansicht zugeschrieben und auch in Otnit und Sydrat geahnet. 3. Abschn. S. 54. Kunst des Liedes (die sich an die des Nibel. Liedes anschliesst — das Lied zeichnet sich nach dem Herausg., der wohl zu sehr für sein Pflegekind eingenommen ist, durch Einfalt der Erzählung, richtige Haltung der Charaktere, Lebenstreue, Innigkeit und Lebensfülle, einzelne schöne Stellen aus. Nach drey Beilagen zur Einleitung Bruchstücke von Gedichten und pros. Erzählungen enthaltend) folgt S. 78. das Gedicht, Otnit, selbst, in 569 kleinen Abschnitten, die zusammen 2276 lange Verse einschliessen, auf die schon erwähnten Varianten aber S. 13 ff. das, alle Wörter des Gedichts, die an sich oder deren Bedeutungen veraltet sind, erklärende,

Wörterbuch, mit vorausgeschickten allgemeinen Sprachbemerkungen.

Philosophie.

Grundlegung zur Physik der Sitten, ein Gegenstück zu Kant's Grundlegung der Metaphysik der Sitten, mit einem Anhange über das Wesen und die Erkenntnissgränzen der Vernunft von Dr. F. E. Beneke, Privatd. an der Univers. zu Berlin. Berlin und Posen, Mittler. 1822 (1821). 8. *XVI. und* 354 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Eine Grundlegung zur Physik, zu deutsch Naturlehre, der Sitten in Briefen; eine seltsame Erscheinung! Der Vf. hat die Briefform gewählt, weil sie die lebendigste und beweglichste ist und weil man aus ihr, ohne als pedantisch zu erscheinen, sowohl in den Ton systematischer Untersuchung, als in die noch lebendigere Ausdrucksweise des Gesprächs mit gleicher Leichtigkeit übergehen könne. In der That scheint die Furcht des Vfs. vor Pedanterie sehr stark und mit dem beliebten Verzuckerungs- Verflachungs- und Simplificationssystem, das unsere Tageblätter mit so viel Wirkung befördern, aus einer Quelle zu entspringen, nemlich aus dem Dünkel des gemeinen Menschenverstandes, ohne Mühe die goldne Frucht des Erkenntnisses zu brechen. Er findet nichts leichter als Philosophiren, denn das hohe Ziel des philosoph. Wissens steht ihm vor Augen, als ein Ziel, zu welchem man nach der hier gegebenen Anleitung zur Kenntniſs der menschl. Seele ununterbrochen und ohne grössern Kraftaufwand fortschreiten kann, als den man von jeher auf die philosophische Erkenntniss verwandt hat (Vorr. IX.). „Es ist Zeit, daſs wir Deutsche die unnatürlich geschraubten Speculationen verlassen, über welche andere Völker uns bespötteln" (o der schmerzlichen Empfindung!); Zeit, dass wir den hohen Beruf erkennen, der gleichsam von Natur selbst dem deutschen Geiste vor allem vorgeschrieben ist, in *treuer und fleissiger Beobachtung* die Welt in uns aufzunehmen, und uns und andere durch den Scharfblick zu erleuchten, mit welchem wir aus den verwickeltsten Erscheinungen ihre einfachen Gesetze hervorzuheben vermögen." Hiermit ist des Verfs. Grundlage ausgesprochen, als ein

modificirter Empirismus, weshalb er auch sagt: „dringt meine Ansicht durch, wie ich denn für meinen Theil davon überzeugt bin" (versteht sich!), so wird die ganze Philosophie Naturwissenschaft der menschlichen Seele; — daher nun auch der Titel *Physik der Sitten*, und die in der That viel versprechende Ankündigung: ein Gegenstück zu Kant's Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Ein Gegenstück soll nemlich dieses Buch wohl nicht bloss in dem Sinne seyn, dass es dem Werke Kant's an die Seite zu stellen sey, sondern auch in dem Sinne, dass es in offenbarem Streit mit der Kantischen Ansicht auftritt. Die negativen Grundsätze sind in dieser Hinsicht: das Kantische Kriterium des Sittlichen aus der Allgemeingültigkeit der ihm zum Grunde liegenden Maxime ist durchaus untauglich: (das hier Wesentliche ist, dass das rein Sittliche die *Form* des Allgemeingesetzlichen in sich trägt, und dieses kann nicht widerlegt werden und ist auch von dem Vf. nicht widerlegt worden) dem sogenannten Wissen a priori, auf welches sich die unmündige Wissenschaft beruft, muss die Sittenlehre entzogen werden; (dem stellt der Vf. sein Bewusstseyn entgegen, mit welcher Wirkung? muss der Erfolg lehren, auch die Entstehung der sittlichen und unsittlichen Seelenzustände ist der strengsten Naturnothwendigkeit unterworfen, und der Begriff von der metaphysischen Einheit ist widersinnig, und das ihm anklebende Gefühl der Hoheit entspringt nur aus seiner Vermischung mit der sittlichen Freiheit. Es gibt keinen Zweck von *absolutem* Werthe etc. Dagegen stellt der Vf. gleich im Eingange auf positive Weise das Paradoxon auf: der Satz Jacobis, dass die Sittenlehre keiner andern Begründung fähig sey, als der auf (durch) das *Gefühl*, lässt sich mit der Forderung streng mathematischer Bestimmtheit für die Wissenschaft vereinigen." Der gewöhnliche Ausdruck, worauf diese Ansicht eigentlich fusst, ist der: dass die Ansprüche des reinen, unverbildeten Gefühls sich auch vor der wissenschaftlichen Erkenntniss rechtfertigen lassen müssen, oder das reine Gefühl gebe in Sachen des Handelns dieselben Resultate wie die entwickelte wissenschaftliche Erkenntniss. — Die Hervorhebung der wahren, reinen Gefühle aus den verfälschten, unreinen, sagt die Inhaltsübersicht weiter, ist um nichts schwieriger, als die des reinen Wissens. Aber diess erweckt und erhält nur den Zweifel an der Wissenschaft; aber hebt nicht den Zweifel gegen das Ge-

fühl als Quelle derselben. „Von dem blossen Fühlen des Sittlichen u. Unsittlichen aber muss man zum Wissen von demselben fortgehen, weil ohne dieses letztere keine Mittheilung der Gefühle möglich wäre. Die Prädicate der sittlichen Urtheile sowohl in dieser als in der Wissenschaft sind Gefühlsbegriffe; die Begriffe des Sittlichen und Unsittlichen entspringen aus *Gefühlen*, sie sind Begriffe von Gefühlen, und daraus entspringen wieder die Pflicht- und Tugendgebote.“ Dieses die Hauptsätze des neuen Systems, dessen Grundlehren in den folgenden Briefen nicht ohne Lebendigkeit der Darstellung und sichtbares Selbstvertrauen entwickelt werden. Vorausgesetzt wird hier also erstens, daſs das Gefühl das Erste und Ursprüngliche sey und der Begriff des Sittlichen und Unsittlichen aus dem Gefühle beider entspringe (vgl. S. 80.), so daſs eine Wissenschaft des Sittlichen auf dem Gefühle des Sittlichen, wie eine Wissenschaft der Pflanzen auf der Wahrnehmung der Pflanzen (S. 10.) beruhe. Wenn ich aber nun sage, „daſs ich bey einer Handlungsweise das Gefühl des Unsittlichen oder Sittlichen in mir wahrnehme,“ so urtheilt nicht das Gefühl, wie der Vf. es unbequem ausdrückt, sondern der Verstand urtheilt, daſs das Gefühl, welches ich hatte, sich auf den Begriff des Sittlichen bezieht, und dieses Urtheil ist zwar nicht ohne das Gefühl, als seinen Gegenstand, ist aber nicht aus dem Gefühl entsprungen; das Urtheil, das von dem Gefühle handelt, ist nicht Urtheil des Gefühls, noch folgt aus diesem Urtheile, dass der Begriff des Sittlichen aus dem Gefühle desselben entstanden, was dem Vf. ganz unzweifelhaft erscheint (vgl. S. 79.). Zweitens ist das Einzige, was der Verf. über die Bildung des sittlichen Begriffs aus dem sittlichen Gefühle nach seiner neuen Theorie sagt, Folgendes S. 10.: Wie der Begriff eines Aprikosenbaumes aus der In- und Durcheinanderbildung der Wahrnehmung dieser Bäume, gerade eben *auf* (hier fehlen wahrscheinlich die Worte: diese Weise) wird der Begriff des Unsittlichen aus der In- und Durcheinanderbildung aller der Vorstellungen von Handlungen erzeugt, welche wir als unsittlich gefühlt haben. Kann sich nun Jemand hieraus eine deutliche Vorstellung von dieser Genesis des sittlichen Begirffs machen? Wie ist schon jene Durcheinanbildung von Wahrnehmungen möglich? Ferner, hier sollen die Vorstellungen von Handlungen, die wir gefühlt haben, durcheinander gebildet werden; aber nach jener

Vergleichung müssten ja eigentlich die Gefühle des Sittlichen und Unsittlichen in- und durcheinander gebildet werden, (wie es auch S. 79. heisst), wenn aus diesen Gefühlen die Begriffe des Sittlichen und Unsittlichen entstehen sollen; wie ist diess möglich? — Wir können Gefühl wohl unter einen Begriff aufnehmen, aber darum entspringt der Begriff nicht aus dem Gefühle. — Der Verf. belehrt uns weiter: „ das Wissen vom Unsittlichen ist dann nur die Unterordnung unter diesen Gefühlsbegriff; eine Unterordnung, die wie alles Urtheilen nicht einmal einer besondern Thätigkeit, sondern mit und in dem Nebeneinanderseyn des Gefühls u. des Gefühlbegriffs zugleich schon gegeben ist" (dasselbe und nicht mehr sagt er S. 80., wo er die Grundlage seines Systems aufstellt). Er beruft sich dabey, wie auch in andern Stellen, auf das bisher von ihm Geschriebene, und sagt dann mit leicht erkaufter Zuversicht: „So sind wir denn zum Ziel gelangt, und zwar zu einem Ziele, welches eben nicht so weit entlegen ist, dass es sich nicht ohne grosse Beschwerden erreichen liesse, auf einem Wege, den du leicht und deutlich zu übersehen vermagst. Ich habe dir ein Verfahren dargestellt, durch welches die Urtheile der Tugendlehre aus den Gefühlen hervorgehen können, ohne dass ihre Gewissheit der Gewissheit andrer Wissenschaften irgendwie nachstände!" Wenig aufmerksame Leser möchten diese Sätze, wie der stumme Freund, an den der Vf. seine Briefe schreibt, aufnehmen. Aber wir dürfen doch hier nicht übersehen, dass der Verf. auf seine Theorie von der Seelenthätigkeit fortbaut, nach welcher Gefühle keine besondern von Vorstellungen und Begehrungen verschiedene Thätigkeiten, sondern eine Thätigkeit zugleich, nur in verschiedenen Beziehungen, Gefühl, Vorstellung und Begehrung seyn kann; jedoch so, dass das Gefühl als das Erste und Ursprüngliche angesehen wird (vgl. S. 81. ff.). Wenn nun aber nach der Ansicht des Vfs. eine Vorstellung jede Thätigkeit ist in Bezug auf ihre Verknüpfung mit einer andern, welche entweder ganz oder zum Theil in ihr enthalten ist, und in wie fern also zu dem Fühlen des Unsittlichen der Begriff dieses Gefühls hinzutritt, eine Vorstellung dieses Fühlens entsteht (S. 82.) und wenn mit jeder Vorstellung der Seelenthätigkeiten diese selbst mehr oder weniger lebendig nachgebildet oder wiederholt werden (ebendas.), so ist doch nicht einzusehen, wie die Gefühle des

Sittlichen oder Unsittlichen an sich wieder Vorstellungen von den fühlenden oder gefühlten Willensthätigkeiten oder Begehrungen seyn können. Und bey diesem Zweifel müssen wir hier, um nicht zu weitläufig zu werden, stehen bleiben. Wir bemerken noch kurz, dafs der Vf. im Anhange den Begriff der Vernunft, um den sich von den frühesten Zeiten her die philosophischen Streitigkeiten drehen, und der bey Wolff und Kant oberflächlich aufgefasst, von Jacobi ebenfalls verfehlt worden seyn soll, also zurecht zu stellen, sich bemüht, dafs er das Wesen der Vernunft in die grössere Geistkraft der menschlichen Sinnenthätigkeiten setzt, wodurch er zwar die Sinnenthätigkeiten über den gewöhnlichen, von Vernunft beraubten Begriff der Sinnlichkeit erhebt, und (wie er sich gegen den Vorwurf des Materialismus erklärt) den Menschen vom Anfang wahrhaft geistig lebendig, aber auch nach seiner pychologischen Ansicht den Anfang als das Ursprüngliche und die Sinnenthätigkeiten als den Mittelpunct der geistigen Thätigkeit setzt. Im Texte drückt sich der Vf. so aus, dafs seine Philosophie gewissermaassen die erste sey, welche das Leben als im Ursprünglichen ursprünglich lebendig setze S. 545.). — Die Erkenntnissgränzen bestimmt der Verf. so, dafs die Seele sich selbst an sich, und sofern wir Wahrnehmungen von Einbildungen unterscheiden, auch ein Seyn ausser uns zu erkennen vermöge. — Ausser der Leichtigkeit der Darstellung, die wir schon oben lobend erwähnten, müssen wir auch dem Vf. das Verdienst zugestehen, manche eingerostete Ansichten der Kantischen Schule treffend bekämpft und vieles eben so leicht als eigenthümlich entwickelt zu haben, z. B. den Unterschied der Pflichten und Tugendlehre, jener als der Erkenntniss des Unsittlichen, dieser als Erkenntniss des Sittl.

Grundlinien der allgemeinen Psychologie zum Gebrauch bey Vorlesungen. Von **Franz Anton Nüsslein**, *Dr. und Prof. der Philos. in Aschaffenburg. Mainz, 1821. Kupferberg. VIII. 246 S. 20 Gr.*

Der Verf., schon durch mehrere philosoph. Schriften und Lehrbücher, vornemlich ein Lehrbuch der Kunstwissenschaft bekannt, hat im gegenwärtigen zunächst für seine Zuhörer bestimmten Lehrbuche die möglichste Kürze mit grösster Vollständigkeit, die ge-

meste Bestimmtheit der Begriffe mit höchster Deutlichkeit der Darstellung zu verbinden gesucht; seine Psychologie ist eklektisch, doch ist er in der Lehre von den Affecten und Leidenschaften vornemlich Kanten gefolgt, der Vortrag ist durch untergesetzte passende und nicht ganz passende Stellen aus latein. Schriftst., vorzüglich Cicero, erklärt (und diess gehört zu dem Eigenthümlichen dieses Lehrb.); aber auch der Gang der Abhandlung hat manches Eigene. Die Einleitung fängt mit der Etymologie des Worts Psychologie (die Studenten nicht sollte vorgedruckt werden), Definition derselben (Lehre von der Erkenntniss der Seele aus ihrem letzten Grunde), Unterscheidung derselben, als Naturlehre derselben von der Naturbeschreibung derselben, an. Denn, sagt der Vf., „die besondere und eigenthümliche Natur der Seele kann nur auf dem Wege der Erfahrung erkannt werden, die Einsicht in ihren letzten Grund aber, die Erkenntniss der Nothwendigkeit ihres Wesens, ihre Ableitung aus Gott, ist nur durch Vernunft möglich." Daher denn auch „die Psych. wie alle wahre Wissenschaft mit Gott anheben und aus ihm als dem letzten Grunde, die Natur der Seele erkennen und begreifen lehren muss. Die Seele (heisst es weiter) stellet die Welt im Kleinen dar, das Universum ist in ihr concentrirt, sie ist ein wahrer Mikrokosmus, sie gehört weder dem Reiche der Natur, noch der Geisterwelt allein an, sondern beyde sind in ihr wie in einem Mittelpuncte versammelt." — Hieraus lässt sich schon der weitere Gang der Behandlung, die Schule, welcher der Vf, des angeblichen Eklekticismus ungeachtet, angehört, der Grad seiner Deutlichkeit, abnehmen. Eine unbefriedigende Geschichte und Literatur der Ps. macht den Beschluss der Einleit. Das erste Hauptstück handelt von der menschl. Erkenntniss überhaupt und, dann im Einzelnen in folgenden Abschnitten: 1. von dem Sinne, mit den Unterabtheilungen: a. von dem äussern Sinne (zu den bekannten 5 Sinnen wird noch der Wärmesinn, als sechster, hinzugesetzt, dessen Organ die Haut ist, so wie die Hautnerven als Organ des Gefühlssinnes angegeben werden — ist wohl hier ein logischer oder physischer Grund der Unterscheidung vorhanden?) b. von dem innern Sinne, c. von dem Allsinne (S. 49), der über den äussern und innern, welche an die Bedingungen der Zeit und des Raumes gebunden sind, erhaben seyn und den Menschen der Gottheit näher bringen

soll; zu ihm zählt der Verf. α. die Ahnung (Vorhersehung aus Wahrnehmung S. 55.), unterschieden von Visionen, β. die prophetischen Träume (S. 52.) „die nur entweder aus einem divinatorischen Sinn — Allsinn — oder aus einer unmittelbaren Gemeinschaft der Geister begriffen werden können.“ (Die mündliche Erläuterung wird wohl die Studirenden zu Traumdeutern oder Geistersehern bilden.) γ. von dem natürlichen (selenogamischen S. 59.) und künstlichen (neyrogamischen, S. 63.) Somnambulismus. 2. von der Vernunft; hier wird besonders behandelt a. Wahrheitssinn, b. Schönheitssinn, c. Sittlichkeitssinn (moralischer Sinn, da Sittlichkeit und Moralität wohl zu unterscheiden sind) d. religiöser Sinn. 3. von dem Verstande, mit den Unterabth. a. Begriffsvermögen, b. Urtheilsvermögen, c. Schlussvermögen. 4. von der Einbildungskraft. Hier insbesondere a. von der reproductiven Einbildungskraft: Associationsvermögen; Gedächtnifs; Erinnerungskraft, b. von der willkürlich und unwillkürlich reproductiven Einbildungskr. Zu letzterer werden gerechnet: Traum — wozu aber freylich der prophetische nicht gehört; Verrücktheit, Schwärmerey. (Was über diese beyden Gattungen der Verirrung der Einbildungskraft, ihre Unterarten und Ursachen gesagt wird, hat dem Ref. vorzüglich gefallen.) c. von der Sprache. „Die Sprache, sagt der Vf., beruht auf der Einbildung des Innerlichen in das Aeusserliche, auf der Verschmelzung des Unsinnlichen mit dem Sinnlichen, und ist Offenbarung der Seele durch Töne, Laute.“ 2tes Hauptst. von dem menschlichen Gefühle. 3tes Hauptst. von dem menschl. Willen, sowohl dem sinnlichen als dem vernünftigen (wo von Trieben, Instincte, Leidenschaften u. s. f. gehandelt ist.)

Seelenlehre für Kinder. Von August Siebeck. Mit einem Kupf. Leipzig, Kollmann, 1822. VIII. 259 S. 8. Subscr. Pr. 16 Gr.

Dafs diese Seelenlehre nur für Kinder eines reifern Alters, welche schon hinlängliche Kenntnifs von der Körperwelt erlangt, und die niedern und höhern Seelenkräfte etwas geübt haben, bestimmt seyn kann, dafs sie aber auch weder wissenschaftlich oder systematisch (wenn gleich in einer ordnungsmässigen Folge der Materien) noch vollständig behandelt werden konnte, eben weil sie für das frühere Jugendalter bestimmt ist, er-

ibt sich von selbst. Das Ganze ist in 28 Gespräche getheilt, die von der Seele und ihrer Verschiedenheit vom Körper, ihrem Sitze (etwas zu bildlich wird davon gesprochen), dem Ursprung der sinnlichen Vorstellungen, von den 5 Sinnen, von den Arten der Vorstellungen, dem Bewusstseyn, dem Gedächtnifs, der Besinnungskraft, der Einbildungskrcft, von Begriffen und dem Verstande, dessen Thätigkeit oder dem Denken, dem Witz, den allgemeinen und besondern Urtheilen, den Vorurtheilen, der Schlusskraft und den Schlüssen, der Vernunft (definirt: „diejenige Seelenkraft. wodurch wir Ursache und Wirkung, Grund und Folge einsehen können"), dem Vernunftbeweis, den Kenntnissen überhaupt und ihren drey Gattungen und dem Erkenntnissvermögen; dem Gefühlsvermögen, der Sinnlichkeit, der Phantasie und andern (6) Quellen der Gefühle, dem Begehrungsvermögen, dem Willen, der Sittlichkeit, dem Gewissen, dem freyen Willen, den Naturtrieben, dem Triebe der Selbsterhaltung und andern, den daraus entstehenden Neigungen und Leidenschaften, den Temperamenten, der Unsterblichkeit, gehandelt wird. Dafs eine solche Anleitung zur Selbstkenntnifs und der dadurch zu erweckenden Selbstachtung jungen Leuten sehr nützlich sey, hat man längst eingesehen; dafs sie selbst Bedürfnifs sey, hat den Verf. eigne Erfahrung gelehrt. Denn seit mehrern Jahren steht er einer Privatunterrichtsanstalt mit Nutzen vor. Und eben diese Erfahrung belehrte ihn auch über die beste Methode der Behandlung dieser Gegenstände. Es ist keine trockene, sondern eine theils von Beyspielen ausgehende, theils durch Thatsachen und Beobachtungen, die auch die Jugend machen oder fassen konnte, erläuterte, theils durch mannigfaltige praktische Anwendungen und Ermahnungen lehrreicher gewordene, fassliche Darstellung, die auch durch die abwechselnden Wendungen des Vortrags anziehender geworden ist. Dadurch unterscheidet sich dies, hin und wieder noch der Erklärung eines Lehrers bedürfende, übrigens zum Vorlesen eingerichtete Buch von andern kleinen Seelenlehren für die Jugend, die wir besitzen. Dafs der Vf. die besten anthropologischen und psychologischen Werke benutzt hat, darf kaum noch zur Empfehlung seiner Arbeit bemerkt werden, wohl aber, dafs er aus ihnen das Brauchbarste ausgewählt und verarbeitet hat.

Erstes dogmatisches System der Philosophie. Erster Band. Die Grundwissenschaft in der Religionslehre, von Dr. Ferdinand Christoph Weise, Hofr. und Prof. zu Heidelb. Mit dem zweyten, speciellern Titel: Philosophische Religionslehre. Ein Versuch, die edlen Kämpfer Deutschlands um das höchste Gut der Menschheit zu versöhnen, von Dr. F. C. W. etc. Heidelberg, 1820, *gedr. auf Kosten des Vfs. XIV.* 323 *S. gr.* 8. *nebst einer Tab. geh.* 2 *Rthlr.*

Gerade weil diese Schrift auf Kosten des Vfs. gedruckt worden, ist sie später in Umlauf gekommen, als andere philosoph. Schriften desselben, von denen ein Verzeichniſs oder eine Anzeige auf dem Umschlag gegenwärtiger abgedruckt ist. Der Vf. bemerkt zuvörderst, daſs das Bedürfniſs einer geläuterten, durch kritisch-psychologische und rein philosophische Forschungen, innerhalb der Gränzen des menschl. Geistes sich bescheiden haltenden philos. Religionskenntniſs itzt um so grösser geworden ist „da die Revolution der Philosophie ihren Culminationspunct in der vollendeten Revolution ihrer höchsten Spitze, der Theologie, erreicht hat, und führt Harms und Eschenmayer, welche der menschl. Vernunft die Möglichkeit Gott aus eigner Kraft zu erkennen, absprechen, Thilo, Schirmer, Hillebrand, welche Theile der philos. Rel. Lehre angegriffen haben und dann vier Schulen (die Kantische, Jacobische, Fichtesche, Schelling-Hegelsche) an, durch welche es unmöglich geworden sey, das Wesen der speculat. Vernunft und darin das *Seyn* Gottes und eine seyende Gotteswelt rein wissenschaftlich zu erkennen und das *Daseyn* Gottes in der Welt, so wie eine daseyende gottähnliche Welt, davon abzuleiten. Er selbst hat stets die ruhige Mitte zwischen den Extremen dieser Schulen zu gewinnen gesucht, beschwert sich aber, daſs er eben deswegen von ihren Anhängern verfolgt und mishandelt worden sey. Wir fürchten, auch dieser Versuch wird die Parteyen nicht versöhnen, können aber, dem Zwecke und Raume des Rep. nach, weder die Gründe dieser Befürchtung, noch die Prüfung der aufgestellten Lehren mittheilen, sondern nur die Bemerkung, daſs es keine *rein philosoph.* Religionslehre ist, welche hier vorgetragen wird, durch Uebersicht des Inhalts belegen. Der 1ste Theil nemlich enthält eine Charakteristik der

drey möglichen Religionssysteme (des Supernaturalismus S. 9, des Naturalismus S. 20, des Rationalismus S. 33.) nebst einer summarischen Darstellung und Prüfung (S. 47—198) der Bestrebungen einzelner deutscher Gelehrter (24, unter denen Wegscheider und Grohmann den Anfang, Krug und Ancillon den Schlufs machen) zur Gewinnung einer Relig. Philosophie seit dem Anfang dieses Jahrh. Der 2te Theil stellt des Verfs. dogmatisches System der Relig. Philosophie auf. Der erste theoretische Theil, hat, ausser einer Einleitung folgende Untertheile (S. 206.) 1ste Abth. Religion des Herzens, 2te Abth. Religion des Geistes, 1. Abschn. Erkenntnifs Gottes durch specul. Vernunft, 1. Cap. die reine Vernunfterkenntnifs überhaupt dargestellt, 2. Cap. Erkenntnifs durch reine Vernunft insbesondere, positive und negative; 2ter Abschn. Erkenntnifs Gottes durch reflectirende Urtheilskraft; 3ter Abschn. Erkenntnifs Gottes durch Verstand. Das Hauptresultat, dafs Gott unmittelbar im übersinnlichen Bilde und nach seinem Urverhältnisse zur Welt reingeistig geschaut und mittelbar in Symbolen erkannt werde, ist S. 315 angegeben. Zweiter praktischer Theil S. 319. Wissenschaftliche Darstellung des religiösen Seelenzustandes des Menschen. — Auf dem Umschlage lieset man: Aufgeschnittene — Exemplare werden nicht zurückgenommen. Erwiederung: qui non vult aperiri, non debet legi.

Finanzwissenschaft.

Die Staatsfinanzwissenschaft, theoretisch und praktisch dargestellt und erläutert durch Beyspiele aus der neuern Finanzgeschichte europäischer Staaten von Ludw. Heinr. von Jacob. Erster, Zweyter Band. Halle, Hemmerde und Schwetschke, 1821. *XXXIV.* 1283 *S. gr.* 8. 5 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die Finanzwissenschaft und die Theorie der Abgaben haben in neuern Zeiten eine ganz andere Gestalt gewonnen, als sie ehemals hatten, die Theorie des Nationalvermögens ist eine eigne selbständige Wissenschaft geworden, welche als die Grundlage der Finanzwissenschaft überhaupt anzusehen ist. Die allgemeine Theorie aber mufs auch anwendbar auf alle in der Erfahrung vorkommende Fälle seyn. Die Absicht des Hrn. Vfs.

(der sich noch in der Vorrede über das Verhältniſs der Theorie zur Praxis in der Finanzwiss. und die schriftlichen Belehrungen über beyde verbreitet hat) war, ein solches theoret. prakt. Handbuch der Finanzwiss. zu liefern, wie er selbst es vorher als nothwendig und zweckmässig beschrieben hatte, und er hat es so bearbeitet, wie man e von einem Manne, der nicht nur viele Jahre mit der Theorie derselben beschäftigt, das Wichtigste, was in derselben geleistet worden ist, prüfend gelesen, viele geschichtliche Notizen gesammlet, sondern auch Gelegenheit gehabt hat, den financiellen Zustand verschiedener Staaten und die Staatspraxis kennen zu lernen, ja selbst bei manchen Staatsoperationen mitzuwirken. Sein Handbuch ist daher gewiſs Geschäftsmännern, die sich mit den Resultaten der wichtigsten neuern Untersuchungen über die Finanzwiss. und den Thatsachen aus mehrern Ländern, die zur Erläuterung oder zum Beweis allgemeinerer Behauptungen dienen, bekannt machen wollen, angehenden Staatsgelehrten, die geneigt seyn möchten, nach der von ihnen erlernten Theorie das Finanzwesen eines Staates zu reformiren, ob ihnen gleich alle Erfahrung abgeht, reflectirenden Staats- und Weltbürgern, die sich ein freyes und richtiges Urtheil über Finanzsachen erwerben wollen, zum aufmerksamen Lesen und fleissigen Gebrauch zu empfehlen. Die Wissenschaft selbst zu reformiren oder neu zu begründen, war nicht der Zweck des Vfs., wohl aber theils die Resultate der neuern Forschungen systematisch darzulegen, theils manche gewöhnliche Behauptungen zu prüfen oder zu bekämpfen. So verwerfen die meisten Theoretiker die indirecten Steuern, der Vf. nimmt sich ihrer an und bestreitet den Satz, daſs das reine Einkommen durch directe Steuern im richtigen Verhältniſs besteuert werden könne. Es werden, wie der Verf. sehr wahr erinnert, immer in dem Abgabensystem Unvollkommenheiten bleiben (wie in allen menschlichen Einrichtungen), es kömmt nur darauf an, welche Methode sich der Idee der Vollkommenheit am meisten nähert. Der Vf. war freylich genöthigt, mehrere öffentliche Finanzmaasregeln der Prüfung zu unterwerfen, die manchmal gegen sie ausgefallen ist, aber er hofft mit Recht, daſs eine weise Staatsregierung weder eine so angestellte und ausgeführte Kritik beleidigend finden, noch sie vornehm verachten wird. Endlich gereicht auch der lichtvolle, reine Vortrag der Schrift zu grosser Empfehlung. In d

Einleitung ist der Begriff der Finanzwissenschaft (nicht bündig genug: die Wissenschaft von den Grundsätzen, nach welchen der öffentliche Aufwand am besten bestritten, die Mittel dazu am zweckmässigsten zusammengebracht und verwendet werden sollen) aufgestellt, die Gründe angegeben, warum für jenen Ausdruck nicht folgg.: Staatshaushaltungs- oder Staatswirthschafts-Wissenschaft, oder Nationalökonomie; gebraucht werden können, eine kurze Geschichte und Bücherkunde der Finanzw. mitgetheilt, leitende allgemeine Grundsätze für sie aufgestellt, der Inhalt der Finanzw. und Plan des Lehrb. angezeigt. Es besteht aus 3 Büchern: 1. B. von der Staatseinnahme. Eine Einl. betrachtet die Mittel, den Staatsaufwand zu bestreiten, im Allgemeinen. Dann handelt die 1. Abth. S. 128. von dem Einkommen aus den Staatsgütern sowohl im Allgemeinen (1. Abschn.) als nach drey einzelnen Arten derselben (2. A.); die 2te Abth. S. 226. von dem öff. Einkommen aus den Finanzregalien, wieder in 2 Abschnn., theils im Allgemeinen, theils nach 5 Arten der Regalien: Justiz- und Policey- Jagd- und Wasser-Regal, Bergwerks- und damit zusammenhängende Regalien, gemeinsame Güter und herrenlose Sachen, monopolist. Staatsgewerbe, von denen zwey Arten angegeben sind und zur ersten das Münz- und das Post-Monopol gerechnet werden; die 3te S. 365. von dem Staatseinkommen aus Abgaben, 1. Abschn. im Allgemeinen, von dem Rechte des Staats, Abgaben zu fordern, den Grundsätzen ihrer Anordnung, den Quellen derselben, ihrer Eintheilung; 2. A. von den verschiedenen Arten der Abgaben insbesondere (1. Zwangsdienste, Natural- und Geldabgaben, 2. Personalsteuern, 3. Realabgaben: nach dem eigenthüml. Besitze oder dem Vermögen; nach dem gemischten Einkommen; nach dem reinen Einkommen eines Jeden: Grundrente, Capitalzinsrente, Industrierente; nach der Ausgabe geordnete Abgaben, Consumtionssteuern; 4. Unterschied der directen und indirecten Abgaben). 3. Abschn. von dem ausserord. Staatseinkommen (dem Staatsschatze; der Erhöhung gewöhnlicher oder Auflegung neuer Abgaben; Veräusserung der Staatsgüter; Benutzung des Staatscredits.) II. B. (2ter Th.) Von den Staatsausgaben. In der Einl. ist der Begriff und die Eintheilung derselben aufgeführt. Die Ausgabe für die Bedürfnisse der souveränen Macht, des Civilregiments, des Militärregiments, sind in den ersten 3 Abschn. S. 714 ff. durchgegangen,

im 4ten S. 801. allgemeine Bemerkungen über den Abgaben-Etat vorgetragen. III. B. S. 833. Von der Finanzverwaltung. Nach einer den Begriff und die Eintheilung der Lehre von der Finanzverwaltung angebenden Einl. wird im 1. Abschn. von der Einheit und Einfachheit in der Finanzverwaltung, im 2. S. 858. von der richtigen Vertheilung der öff. Lasten, besonders der Abgaben (der Vertheilung der Einkommensteuer nach dem reinen Einkommen,, mit mancher Wiederholung aus dem 1. B., der Anordnung der Consumtionssteuer, den Steuerbefreyungen, der Besteurung der Ausländer) im 3. S. 1113. von der (directen und indirecten) Steuererhebung (der Selbstverwaltung und Verpachtung der Steuern), im 4. S. 1210 von der Erhaltung der genauen Uebersicht und der Vergleichung der Staatseinnahmen und Staatsausgaben (den Finanzetats, Staatscassen, dem Staatsrechnungswesen, Controlle der Finanzen) gehandelt. Immer sind am Schlusse der Abschnitte und Bücher praktische Erläuterungen, bisweilen auch politische Bemerkungen beygefügt. Ein vollständiges Register erleichtert den Gebrauch des Buchs.

Handbuch der Staatswirthschaftslehre. Von Johann Friedrich Eusebius Lotz, Herz. Sachs. Coburg. Regier. Rathe zu Cob. 1. Bd. 1821. Erlangen, Palm und Enke. XXIV. 560 S. gr. 8. (ohne das Verz. der Druckf.) 3 Rthlr. 4 Gr.

Mit diesem auf drey Bände berechneten Werke tritt ein Mann auf, der durch frühere Schriften in diesem Fache und liberale Ideen, durch eigne Forschungen und Erfahrungen, nicht weniger berühmt ist, als der Verf. des vorhergehenden, mit dem er in dem Zwecke übereinkömmt, wenn gleich in manchen Ansichten und Behauptungen Verschiedenheit gefunden wird. Auch ihm schien eine den eigentlichen und natürlichen Verhältnissen des Menschen zur Güterwelt entsprechende, neue, umfassende Bearbeitung der Staatswirthschaftslehre, als selbständiger Wissenschaft, Bedürfniß zu seyn, dem er durch dies Werk abhelfen wollte; auch er wollte die Lehren der Staatswirthschaft in einer solchen Gestalt darstellen, begründen, entwickeln, daß ihr Studium dem Geschäftsmanne erleichtert, und vornemlich, woran es noch so sehr fehlt, die Einführung dieser Lehren in das wirkliche Leben befördert werde. Freylich wird sein-

Herleitung der Grundgesetze der menschlichen Betriebsamkeit, insofern sie auf Erwerb, Besitz und Gebrauch der Güter gerichtet ist, aus dem Wesen des menschl. Eigennutzes weniger edel und beyfallswürdig erscheinen, als sein Eifer gegen das prohibitive Mercantilsystem und für die liberalen Ideen eines Smith und Anderer. Die Einl. beschäftigt den Leser mit dem Wesen und eigenthümlichen Charakter der Staatswirthschaftlehre, wo deren Bestimmung und Zwecke, Verhältnisse zu andern Zweigen der Wissenschaften, Begriff (systemat. Darstellung und Entwickelung der Grundgesetze der menschl. Betriebsamkeit, in so fern diese nach den Gesetzen des menschl. Eigennutzes auf Gütererwerb, Besitz und Gebrauch abzweckt), der Begriff von Gut, Werth und Arten des Werths der Güter, Begriff und Arten des Preises, die Begriffe von Einkommen, Vermögen, Capital, Geld, erörtert und die Geschichte (von den Zeiten der Griechen an) und Literatur der Staatswirthschaftslehre, die Prüfung der verschiedenen neuern Systeme (des Mercantil-, Physiokratischen-, Industrie-Systems, S. 96 ff.) und der Versuch, sie zu vereinigen (S. 141), auch die neuern Theorien (von Hufeland bis Adam Müller) vorgetragen sind. Der erste Theil, reine Staatswirthschaftslehre, handelt im 1. Abschn. von der Production der Güter S. 149 ff. (dem Begriff der Prod., ihren Bedingungen und verschiedenen Arten nach den einzelnen Gütern und den verschiedenen Arten der Gewerbe), der 2te S. 300. von der Consumtion der Güter in folgg. Abtheilungen: 1. von dem Uebergange der hervorgebrachten Güter zur Consumtion oder von dem Verkehr und den Bedingungen seines regelmässigen Fortgangs (den Förderungsmitteln des Verkehrs, dem eigentlichen Handel, dem Arbeitslohn, dem Capitalgewinst, der Grund- u. Bodenbenutzung) 2. von der wirklichen Consumtion (ihren verschiedenen Arten und Gränzen S. 548 ff.). Der 2te und 3te Th. werden die angewandte Staatswirthschaftslehre, und zwar der 2te insbesondere die Prüfung des Einflusses des bürgerlichen Wesens auf menschlichen, von Güter-Erwerb, Besitz und Gebrauch abhängenden, Wohlstand und eine Würdigung der von den Regierungen getroffenen Anstalten in Bezug auf Production und Privatconsumtion, der 3te aber die Lehre von der öffentlichen Consumtion oder die Finanzwissenschaft (im engern Sinne) behandeln.

Weltreichthum, Nationalreichthum und Staatswirthschaft. Oder Versuch neuer Ansichten der politischen Oekonomie. München, Thienemann. 1821. *XII.* 247 *S.* 8. 22 *Gr.*

Was in der Einleitung über die erst in neuern Zeiten unternommene Bearbeitung der polit. Oekonomie gesagt wird, ist weder befriedigend genug noch nothwendig. Der Vf., welcher sich mit dieser herrlichen Wissenschaft schon lange beschäftigt zu haben „weniger im Sinn förmlichen Studiums, wie den Erfahrungen des Lebens Anderer und seine Gedanken anreihend," versichert, wollte nicht ein vollständiges System oder Compendium schreiben, sondern das bisherige System reformiren und zeigen, „dafs in den ersten Grundprincipien und Folgerungen zu viel Calcul (?) und zu wenig Würdigung der moralischen Einwirkungen" gefunden werde; wo auch der Grund alt ist, da will er neue Schlussfolgerungen aufstellen. „Uebrigens spricht der Vf. die Geduld des prüfenden Lesers (vornemlich auch wegen des Mangels strenger Ordnung und wegen der Abschweifungen, die Unparteylichkeit der Männer vom Fach und der Vorurtheilsfreyheit der Männer im Amte an." Für Anfanger schrieb er nicht. Vorausgeschickt ist eine Nomenclatur (Erklärung gewisser Ausdrücke — polit. Oekonomie heisst dem Vf. die Lehre vom Weltreichthum überhaupt, Nationalökonomie, wenn sie auf ein bestimmtes Volk angewandt wird). Die 1. Abth. verbreitet sich über den Weltreichthum im Allgemeinen; über die Güter der Erde überhaupt — Weltreichthum ist der Inbegriff der Güter, die zum Leben des Menschen im gesellschaftl. Zustand auf der ganzen Erde dienen, Nationalreichthum der Antheil, den jede Nation am Weltreichthum hat; von Production, zu deren Quellen ausser der Arbeit auch die Kräfte der Natur gerechnet werden — ist diess etwas Neues? — Erläuterungen über die Arbeit; dazu werden die organisch physischen und höhern geistigen Kräfte gerechnet, letztere theilt der Vf. in die einfache, höhere Intelligenz und das Genie. Stufen und Arten der Arbeit; Gränzen der Production; mitwirkende Verhältnisse (Umstände — hier von Menschenracen, Religion); vom Capital; von productiven und nicht productiven Beschäftigungen, Landrente, reinem Ertrag, Zinsen; vom Gelde, den Schä

rungsmitteln, dem Waarengelde, dem Metallgelde, dem Creditgelde, dem Obligationsgelde, dem eigentl. Papiergelde (über welches, nach einer ausführlichen Behandlung S. 49. ff., noch besondere Bemerkungen S. 67. ff. vorgetragen sind, so wie S. 71. die Misgriffe beym Papiergeld angegeben; — zum Weltreichthum gehört das Papiergeld nach des Ref. Ueberzeugung nicht); von den Preisen der Dinge und ihrem Zusammenhang mit dem Papiergelde; von der Concurrenz; von künstlichen Ursachen hoher Preise; vom Kornwucher und Sperren — das sind die Gegenstände, über welche der Vf. seine, allerdings selten neue, Meinung bald mehr, bald weniger umständlich, vorträgt. Der 2ten Abth. erster Abschnitt (S. 100.) betrift die Anwendung von der Lehre vom Weltreichthum auf den Nationalreichthum (wo auch die bisher aufgestellten Systeme, aber zu kurz, behandelt sind), der 2te S. 126. die Staatsweisheit beym Nationalreichthum. Die 3te, längere, Abtheilung (S. 129.) handelt von der Staatswirthschaft; a. S. 131. von den Finanzen überhaupt (den Staatseinnahmen, die in Abgaben sehr verschiedener Arten, Einkünfte von Staatseigenthum und Erwerb, Einkommen, die sich auf die Staatsschulden gründen, ausserord. äussere Einnahmen, getheilt werden — über die Bedingungen der Abgaben, Kritik derselben, Naturalabgaben S. 160. insbesondere, den Staatserwerb S. 168, Staatsfabriken und Handelsoctroien, Gemeindelasten S. 178.; das Staatsschuldenwesen S. 181., Tilgungs-Fonds- und Credit-Wesen, wo der Vf. auch auf die Regierungsformen abschweift). b. S. 202. von der Finanzenverwaltung (den verschiedenen Systemen der Finanzverwaltung, der Regie, Finanzinstituten, Cassenwesen u. s. w.). c. S. 238. von den Staatsausgaben, zu kurz. Der Vf. entwirft zuletzt noch eine allgemeine Abgaben-Oekonomie; denn an neuen Formeln, Wörtern und Classificationen lässt er es nicht fehlen.

Ueber Preussens Geld-Haushalt und neues Steuer-System. Nachtrag zu der Benzenbergischen Schrift über denselben Gegenstand. Berlin, Flittnersche Buchh. 1821. 212 *S. gr.* 8. *geh.* 20 *Gr.*

Hr. Prof. Benzenberg hatte selbst in der Vorr. zu seiner Schrift den Wunsch ausgesprochen, dafs sie be-

gründeten Widerspruch und Berichtigungen veranlassen möge. Diesen Wunsch zu erfüllen und überdiess noch Zusätze zu der Benz. Schr. zu machen und verwandte Gegenstände zu erläutern ist der Zweck gegenwärtiger, gewifs von einem sachkundigen Manne, der sich jedoch auch nur einen „blossen Staatsbürger" nennt, herrührenden Schrift, die der Seitenzahl der Benzenberg. folgt, und sich vorzüglich über den Haushalt der Armee, die Kosten der Civil-Verwaltung (S. 52.), das Budget von 1820. (S. 37.), über die Dauer der militär. Dienstzeit (S. 61.), über die Einnahmen des Staats (S. 77.), die Staatsschulden und Anleihen, die Steuervertheilung S. 103., und den allgemeinen Kataster (eine Lieblings-Idee des Hrn. B.) die Grundsteuer, die Verbrauchsteuer (S. 168.) und andere Steuern verbreitet und über alle diese Gegenstände auch allgemeine Bemerkungen vorträgt, die wohl Erwägung verdienen.

Politik.

Fürst und Volk nach Buchanan's und Milton's Lehre. Von Dr. Troxler. Aarau, 1821. gedr. b. F. J. Beck. 142 *S.* 8. *geh.* 21 *Gr.*

Es ist diess die bekannte Schrift, die dem Vf. die Absetzung von seinem Lehramte am Gymn. zu Lucern zugezogen hat. Sie sollte vorzüglich der Wirksamkeit der v. Hallerschen Restauration der Staatswiss. und ihrer Anhänger entgegen arbeiten. Die Vorrede äussert sich über die Idee des Hrn. v. H. und den Beyfall, den sie gefunden, so stark, dafs dadurch wohl manche Mächtige beleidigt wurden, was denn freylich auf des V. Schicksal Einflufs haben musste. Da Hr. v. H., nach des Vfs. Behauptung, „nur die *Salmasius* und *Mackenzie's* der Vorzeit wieder ins Leben gerufen hat, welche das göttliche Recht der Regenten und Optimaten, die Menschen zu tyrannisiren und zu unterdrücken, vertheidigten," so stellt er den früher (im 16. Jahrh.) lebenden Buchanan und den gleichzeitigen Milton (der den Saumaise doctum sine litteris, literatum sine doctrina, et tamen pecus nennt) entgegen, von deren Schriften er in der Einl. literarische Nachrichten gibt, um zu zeigen, dass „die Lehren von nothwendiger Beschränkung der obersten Gewalt in je-

dem Staate, dem Daseyn der Fürsten für die Völker und der Unterordnung ihrer Herrschschaft unter das Gesetz" u. s. f. nicht erst neuerlich entstanden sind. Den Anfang macht S. 17. das Gespräch zwischen Buchanan und Metellan über das Recht zu herrschen, das Buchanan in sehr stürmischen Zeiten (1576. de iure Regni apud Scotos) schrieb, und nachher dem Kön. von Schottland Jakob VI. widmete. Dann folgt S. 77. die Schutzrede von Joh. Milton für das engl. Volk (für welche M. 1000 Pf. Sterl. zur Belohnung erhielt). Dieser Rede hat der Uebers. einige Anmerkungen beygefügt, die aber nicht die parteyischen und übertriebenen Aeusserungen M's. rectificiren. Einem Nachwort nach (vom Aug. 1821.) war die Schrift schon censirt, die Vorrede gedruckt, als der Druck (in L.) eingestellt und in dem Canton, wo die Presse frey geblieben ist, gedruckt werden musste.

Der Organismus der Behörden für die Staatsverwaltung. Mit Andeutung von Formen für die Geschäftsbehandlung in derselben, vorzüglich in den Departements des Innern und der Finanzen. Von C. A. Freiherrn von Malchus, Kön. Würtemb. Präsid., Command. des Kön. Civil-Verd. Ord. Erster Band. X. 350. S. 8. Zweiter Band (Formulare). CXXXIV. S. qu. Qu. Heidelberg, Groos. 1821. 4 Rthlr. 16 Gr. (wo aber auch ein noch nicht ausgegebener Anhang mitberechnet ist.)

Es ist gewifs sehr nützlich, nicht nur die, den Eigenthümlichkeiten und localen und andern Verhältnissen eines einzelnen Staats gemässen, sondern auch in andern Staaten getroffenen Einrichtungen genau kennen zu lernen, um Vergleichungen und Betrachtungen anstellen zu können, die, weil sie mit Erfahrungen verbunden werden, belehrender sind als blofs hingestellte Ideale. Da wir noch kein umfassendes Werk dieser Art besitzen, so machte der Vf., um, wie er sich zu bescheiden ausdrückt, den Weg zur Ausfüllung der bemerkten Lücke in der staatswiss. Literatur zu bahnen, diesen Versuch einer Darstellung des Organismus der Verwaltungsbehörden, der in Ansehung der obersten Staatsbehörden sich über eine grössere Anzahl von Staaten ausbreitet, in Absicht auf die Behörden für die Verwaltung im engern Sinne aber

mehr auf deutsche Staaten beschränkt, und nur mit Frankreich eine Ausnahme macht. Die Einleitung stellt die allgemeinen, aus der Theorie und Erfahrung hergeleiteten, 6 Grundsätze für die Einrichtung des Verwaltungs-Organismus auf und prüft die beyden für die formelle Einrichtung der Verwaltung Statt findenden Systeme, das Provincial- und das Real-System, und noch andere allgemeine Gegenstände und Fragen. Der erste Abschn. gibt S. 21. einen allgemeinen Umriſs des Organismus der Verwaltungsbehörden, der obersten Behörden und der verschiedenen Verwaltungsbehörden in den Depp. des Innern und der Finanzen. Ueberall sind die nöthigen Erläuterungen und geschichtlichen Beweise beygefügt, wozu eine bedeutende Zahl wichtiger Schriften benutzt und angeführt sind. Der 2te Absch. S. 115. enthält Andeutungen über Geschäftsbehandlung und die Formen für die Einkleidung der Geschäfte. Hier hat sich der Hr. Verf. vornemlich auf die für die Finanzverwaltung beschränkt, und für das Dep. des Innern nur die Hauptgegenstände angegeben, dagegen die für die Militär- und für die Justiz-Verwaltung ganz übergangen. Der 3te Absch. S. 249. ff. stellt den Organismus mehrerer Staaten (namentlich des Kön. Frankreich, Preussen, Baiern, Würtemberg, des Grossh. Baden, des österr. Kaiserstaats, der Kön. Sachsen und Hannover, des Churf. Hessen, das Herz. Nassau) nach Maasgabe der für den Organismus angedeuteten Hauptsysteme (mit vorausgeschickten Andeutungen zu einer Vergleichung derselben unter einander) dar. Der 4te Abschn. soll den Anhang von Instructionen für die Regierungsbehörden in mehrern Staaten liefern, ist uns aber noch nicht zugekommen. Der 2te Theil enthält die Beilagen oder die Formulare für verschiedene Theile und Gegenstände der Verwaltung, nicht etwa projectirt, sondern aus dem Wirklichen entnommen und mühsam ausgearbeitet. Das ganze Werk ist für den Theoretiker eben so wichtig wie für den Staatsbeamten und Geschäftsmann.

Aus Nord-Deutschland kein Manuscript. Hamburg, Perthes und Besser. 1821. *XVI.* 408. *S. gr.* 8. *geh.* 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Man wird, auch ohne des Ref. Erinnern, leicht bemerken, daſs sich diess (nur zu stark gewordene und zu wenige Ruhepuncte gewährende) Werk auf das Ma-

script aus Süddeutschland (das hoffentlich nun schon ins Maculatur gewandert ist) bezieht und ihm entgegen gesetzt ist. Indem es die geschichtlichen und politischen Verirrungen desselben siegreich bekämpft, rechtfertigt es zugleich Norddeutschland, das in demselben bemerkte Streben nach gesetzlicher Freiheit, und mit vorzüglicher Umständlichkeit die Freiheit des Handels und die Fortdauer der Existenz der Hansestädte. Ueber diese Gegenstände sind nun sehr lehrreiche Betrachtungen angestellt, sehr viele neue Nachrichten und Beobachtungen mitgetheilt, die diesem Werke einen bleibenden Werth geben.

Der Mensch im Staate und in der Kirche. Insbesondere Teutschland und sein Genius. Von A. Neurohr. Mainz, 1822. In Comm. bey Kupferberg. 208. S. gr. 8. geh. 20 Gr.

Der Verf. dieser Schrift ist ein junger Mann, wahrscheinlich kathol. Religion (wie man aus einer hämischen Aeusserung über den Protestantismus S. 193. schliessen muss), der eben von der Universität Bonn nach Hause (er unterschreibt die kurze Vorrede zu Boppard) zurückgekommen ist, die gehörten Vorträge noch nicht verdaut, am wenigsten in succum et sanguinem verwandelt hat, sowohl eine sehr trübe Stimmung (in der er das Vaterland dem Unglück und Verderben schon wirklich preisgegeben u. alles im Sinken und Verfall begriffen sieht, vgl. S. 204.) als eine hohe Meinung von sich und seinem Werke hat, aus welchem Alle erkennen sollen, wohin der Mensch auf dem Wege des sittlichen Lebens gelange, worin er seinen wahren Ruhepunct finden und sein Leben ausleben solle u. s. f. Aber nicht einmal die Sprache hat er noch in seiner Gewalt, viel weniger Einsicht und Erfahrung genug, um Rathschläge, Warnungen, Vorschriften zu ertheilen, wie sie im Buche vorkommen. Er entschuldigt die Mängel der Schrift (Vorr. u. vgl. S. 76.) damit, dafs sie von einem Jüngling kommt, dem die Noth der Zeit das Wort abgedrungen habe. Aber der Jüngling mufs es sich nicht abdringen lassen; der pruritus scribendi mufs eben so wie mancher andere bekämpft werden. Die Theile der Schr. sind: S. 1. Der Mensch (man glaubt eine Vorlesung aus einer gewissen philosoph. Schule zu lesen). S. 29. Staat und Kirche. (Was beyde zu thun haben; über

die Kirche ist eine lange Stelle von Görres eingerückt; dem Staate gibt der junge Mann Lehren). S. 79. Teutschland und sein Genius. 1. Kurze Einl. „Unsere Zeit ganz zu begreifen und zu verstehen, das halten wir itzt für eine Unmöglichkeit." (Wie kann man über das schreiben, was man nicht versteht?) 2. S. 81. Betrachtung, von der Reformation (der der Vf. nicht hold ist) ausgehend, die nachfolgenden wichtigern Ereignisse durchlaufend, bey den allbekannten neuesten verweilend. Dann ruft der Vf. am Schlusse (S. 200. ff.) aus: „Wir haben somit den Kreislauf unserer Betrachtungen vollendet. Denn wir haben zuerst den Menschen von der ersten Regung seines Daseyns bis zu dem Puncte betrachtet, wo ihm seine sittliche Aufgabe aufgeht; dann haben wir, vom Menschen ausgehend, den Staat und die Kirche construirt und das Verhältniſs beyder zu einander nach Möglichkeit klar zu machen und endlich, mit manchen heilsamen und wohlgemeinten Lehren und Grundsätzen vertraut, haben wir Teutschlands Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einige Züge *abzugewinnen* uns recht ernstlich bemüht. Durch das Ganze zieht sich übrigens bei aller Mannigfaltigkeit der Betrachtungen doch nur eine Idee, wie ein goldner Faden, hindurch. Wer hellen Verstandes und guten Herzens ist, der mag nur suchen und er wird sie gewiſs finden."

Versuch über den gegenwärtigen politischen Zeit-Geist. Von Friedr. Wider, Dr. der Philos., gegenwärtig Pfarrer in Hattenhofen bey Göppingen. Leipzig. 1820. *Hartmann.* 94 *S.* 8. 10 *Gr.*

Der Vf. schreibt für Leser vom gebildeten Stande. Belehren will er sie nicht, sondern in ihrer Gesellschaft einige, zur Tagesordnung gehörige politische Meinungen und Erscheinungen beleuchten und prüfen, seine Ansichten, Urtheile, Grundsätze, Bemerkungen ihnen vorlegen. Unter dem gegenwärt. polit. Zeitgeist versteht er das Aggregat der vorherrschenden Meinungen und Urtheile, Grundsätze und Gesinnungen, über die bestehenden Staatsverfassungen und Verwaltungen, bürgerlichen Einrichtungen und Verhältnisse. Diesen Begriff entwickelt die Einleitung, die übrigens des Verfs. Schilderung des Zeitgeistes zu rechtfertigen strebt. Die

Erscheinungen der Zeit, welche aufgeführt werden, sind: Allgemeinere Verbreitung des Politisirens; Unbescheidenheit und Anmaassung in der Aeusserung politischer Urtheile; polit. Parteygeist oder hartnäckige Anhänglichkeit an die Grundsätze einer gewissen Partey (der umständlich geschildert und sittlich gewürdigt wird); der Geist der Tadelsucht (der sich bisweilen selbst gegen bessere Ueberzeugung äussert); unruhige Bewegung und Gährung der Gemüther, vornemlich in der mittlern Volksclasse (und, möchte Ref. hinzusetzen, unter amt- und geschäftlosen Schriftstellern). S. 39. ff. werden zehn Ursachen des geschilderten polit. Zeitgeistes angegeben: die weit verzweigte franz. Staatsrevolution; Verbreitung der sogenannten Aufklärung; Reaction gegen Napoleon. Despotismus; verkehrte Auslegung des 13ten Art. der Bundesacte; Drang der Zeitumstände u. s. f. Er wird auch als das Werk mehrerer polit. Schriftsteller, Journalisten und zum Theil einiger akademischen Lehrer (S. 43.) aufgestellt. S. 46. wird untersucht, was das Ziel der polit. Bewegung und Spannung sey? Man will grössere Freiheit, aber die letzte Tendenz des polit. Zeitgeistes geht nach S. 49. auf republik. Verfassungen, auf demokr. Staatsformen, in welchen man das verlorne Paradies erblickt. Dafs auch in Deutschl. eine solche Tendenz vorhanden sey, sucht der Vf. mit wahrscheinlichen Gründen darzulegen, denn demonstrativ kann freylich, wie er selbst erinnert, so etwas nicht nachgewiesen werden. Die Freiheitsfreunde theilt er übrigens S. 55. in 2 Classen, derer, welche bey ihrem Freiheitsdrang Moral und Recht aus den Augen setzen (mit drey Unterabtheilungen) und der verständigen und edelmüthigen Beförderer der Freiheit. Dann wird S. 60. die Wahrheitsliebe als formales Princip des Strebens nach Freiheit betrachtet. Die Fragen: ob man den Zeitgeist bekämpfen dürfe und mit Erfolg es thun könne, werden S. 68. ff. bedachtsam erörtert, und mit Rücksicht auf den geschilderten verderblichen Zeitgeist bejahet, die oft gemissbrauchte Aeusserung: vox populi vox dei, und die Vorstellungen von der Allgemeinheit und Allgewalt jenes Zeitgeistes gerügt, politische und bürgerliche Freiheit aber als Bedingung aller menschlichen Cultur und eines vernünftigen Lebensgenusses, als Basis der Würde der Menschheit, lehrreich geschildert.

Glossen über den Zeitlauf von Fr. v. Spaun. Enthaltend die demokratischen Umtriebe mit einem bewährten Hausmittel gegen die pestilenzialische Konstitutions-Wuth aus der Hausapotheke eines guten Deutschen Königs, und etwas über die Segnungen des Mittelalters. Aus Baiern. 1821. XXXVI. 251 S. 8. 18 Gr.

Dafs diese Schrift eine andere Tendenz, einen andern Ton habe, als die vorige, vermuthlich auch nicht vorzüglich für *gebildete* Leser, die eines feinern Vortrags gewohnt sind, bestimmt sey, lässt schon der Titel erwarten, wenn man auch nicht die Manier ihres Verfs. aus andern Schriften kennte. Er sagt wohl manches Wahre, Gute und Anwendbare, aber nicht auf die rechte Art, sondern bald mit beleidigenden Sarkasmen, bald mit erbitternder Derbheit, auch vermischt mit halbwahren und ganz falschen Behauptungen und Forderungen. Die gegenwärtige Schrift enthält mehr als einen Beweis davon. Sie zerfällt in 3 Theile: 1. vorausgeschicktes Gespräch zwischen Feth-Ali-Schah von Persien, als Vertheidiger des morgenländischen Despotismus, und Gegner liberaler europ. Verfassungen, und dem Verf., der mit einem Lobspruch Heinr. IV. Kön. v. Frankr. schliesst. 2. die demokrat. Umtriebe u. s. f. oder die Bemerkungen des Vfs. über Zeitgegenstände, Pressfreiheit, revolutionäre Umtriebe und unruhige Bewegungen in mehrern Ländern, und deren Quellen, über die Constitutionen, die Bildungsanstalten (Universitäten und Schulen), die Specialcommission zu Mainz u. s. f. Ueber manche Staaten spricht sich der Vf. sehr hart aus, übrigens ist er ein eben so lebhafter Gegner des verderblichen Mysticismus, als jedes Unrechts. 3. S. 159. Etwas über die Segnungen des Mittelalters (ein Gespräch zwischen einem Vertheidiger des Mittelalters und seinem Gegner, gerichtet gegen die wieder Mode gewordene Vorliebe für das Mittelalter und seine bekannten Lobredner.)

Welt und Zeit. Fünfter Theil. Oder kalte Aufschläge für die herrschenden Kopfkrankheiten, von Jonathan Kurzrock, pension. Syndikus der ehemaligen freyen Reichsstadt Aalen. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 366 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Gr.

Seit 1819 ist kein Theil dieses Werks, dessen Zweck, Einrichtung und Vortrag bekannt sind (vgl. Rep. 1819, I. S. 26 f.) erschienen. Die verschiedenen Urtheile über die vorigen Bände sind in einer angeblichen Note des Setzers S. IV f. in der Vorr. angeführt, und diese Vorr. sucht dies Werk, so wie die Schriftsteller-Freyheit überhaupt und die satyrische insbesondere gegen manche Vermuthungen und Beschuldigungen zu rechtfertigen. Uebrigens enthält dieser Theil (der von einem andern Herausgeber besorgt zu seyn scheint und dem Mehemet Ali Pascha von Egypten zugeeignet ist) folgende Aufsätze: 23. S. 21. Literärischer Salat für unverdorbene Magen (eine Sammlung von 180 prosaischen und poetischen Stellen, höchst freymüthigen Aeusserungen und Aussprüchen älterer französ. und deutscher Schriftsteller, die itzt wohl hie und da nicht würden gedruckt werden dürften.) 24. S. 71. Neue Beyträge zur Poesie der guten alten Zeit. Gesammelt von Jeremias Niesswurz, Collaborator an der Schule zu Vegesack, mit dem innern Titel: Auszug aus dem 4ten Theil von Joh. Leonh. Weidner's deutscher Nation Apophthegmatum (92 Bruchstücke, nicht in Versen, nebst einer Note des Sammlers.) 25. S. 97. Reisebeschreibungen (S. 99. Nr. 3. meine Reise nach Aachen vor dem Congresse, von Theodor Wurmsaamen, Gutsbesitzer, beschl. 4. S. 115. Bekehrungsreise des Hrn. Ferdinand Milchsack, Candidaten der Theol.) S. 199. Die Menschen, Fortsetzung (in 549 kurzen Sätzen, davon nur einen zur Probe: 130. Die Herrn Menschen sind manchmal wirklich die allernichtswürdigsten Bestien.) 27. S. 271. Die Revolutionen (1. S. 273. Die Revolution im Fürstenthume Ypsilon) 28. S. 307. Allerley, Fortsetzung. (304 theils sehr kurze, theils längere und ausgeführtere Sätze, von denen der letzte also anhebt: „Die Narren reichen sich gegenwärtig in der mystischen litterärischen Mittelalters-Welt recht brüderlich die Hände! Der Narr in Folio recensirt den Narren in Quart und Octav auf die vortheilhafteste Weise und trompetet ihn als ein hohes Genie aus, in der Hoffnung durch den Lärm dieser Künste die gescheidten Leute ebenfalls närrisch zu machen. — Zum Glücke für die Welt zeigt sich aber der geistige Weichselzopf des Mysticismus bey keinem andern Volke, als bey uns."

In Sachen der Rheinprovinzen und in eigner Angelegenheit, von J. Görres. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 302 *S.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Wer die neuern Schriften und Schicksale des Hrn. Prof. Görres (der itzt in Frankreich lebt) kennt, wird wissen, was und wie er hier zu erwarten hat, nemlich eine Selbstvertheidigung im Geiste des angeführten Ausspruchs eines röm. Feldherrn (non negaverim, tristem atrocemque vobis visam orationem meam, quanto creditis facta vestra atrociora esse quam dicta mea? u. s. w.), mit den Documenten, die schon bekannt sind, und eine Darstellung der Lage, Verhältnisse, Wünsche, der unter preuss. Herrschaft gekommenen Rheinländer, verschiedener neuer Einrichtungen in denselben, mit gar nicht vorurtheilsfreyer Beurtheilung (wie der Anstellung einiger protestant. Lehrer am Gymn. zu Coblenz S. 137), eine Erzählung der Schicksale und Folgen seiner Schr. *Teutschland und die Revolution*, so wie der nachherigen persönlichen Schicksale des Vfs. Nicht nur in der Erzählung selbst, sondern auch in einem Anhange S. 255. sind mehrere erlassene und empfangene Schreiben in seiner Angelegenheit, die überhaupt einen grössern Theil des Buchs einnimmt, als die Sache der Rheinprovinzen, mitgetheilt.

Ueber privilegirte Umtriebe. Von Fr. von Spaun. (Ohne Druckort und Verl.) 1821. 72 *S.* 8. 8 *Gr.*

Nach einer kurzen Schilderung der grossen Veränderung der kirchlichen und politischen Verhältnisse in neuern Zeiten, kömmt der Verf. vornemlich auf die neuern Umtriebe des kathol. Klerus und der römischen Curie, prüft vornemlich die in dem Gutachten der theol. Fac. zu Landshut angegebenen Ursachen des Mangels tauglicher Candidaten zum Priesteramte, erwähnt die Schicksale einiger seiner Schriften, und hat es zuletzt mit dem Hrn. Archivar v. Lipowsky zu thun „der vormals — an dem — verderblichen Aufklärungswerke arbeitete und nun als Jesuiten-Freund und Löschhörnler erster Classe auftritt.“

Geschichte des ewigen Juden, von ihm selbst geschrieben. Enthaltend einen kurzen und wahrhaften Abrifs seiner bewundernswürdigen Reisen seit ungefähr achtzehn Hundert Jahren. Aus dem Französischen. Gotha, Ettingersche Buchh. 1821. 200 S. 8. geh.

Eine lebhafte oft malerische Schilderung des politischen Zustandes, der Cultur, merkwürdiger Ereignisse, ausgezeichneter Sitten und Gebräuche, im alten römischen Kaiserreiche (von der Zerstörung Jerusalems an bis zum Untergang des abendländ. Kais.), im fränk. Reiche und späterhin in mehrern europ. Ländern, durchwebt mit politischen Bemerkungen (z B. über die Nothwendigkeit einer dictator. Regierung in gewissen vorübergehenden Verhältnissen S. 24.) und andern (z. B. über die Galanterie in den Ritterzeiten S. 76, über die Schädlichkeit kleiner Kränzchen S. 169, über den Zweikampf S. 153. bey Gelegenheit einer Verordnung Ludwigs XIV. gegen denselben.) Das letzte (8te Cap.) enthält vorzüglich Bemerkungen über Frankreich seit dem Tode Ludwigs XIV. und die französ. Revolution. Der Charakter des Juden tritt fast gar nicht hervor. Der Ueb. hat seine Unkenntnifs durch Mycene (S. 48. st. Misenum), Sycion, Mysopogon etc. belegt.

Europa im dritten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts. Eine philosophisch-polit. Skizze von Caspar Hirzel. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1821. VI. 306 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die Schrift enthält zwar nicht eine Untersuchung (— denn diese müsste tiefer eindringen —) aber wohl eine freymüthige Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Europa, nach des Vfs. Ansicht, mit Vorschlägen zu einer neuen, auf dauerhaftere Grundlagen, als die bisherigen, gestützten Ordnung der Dinge. Die Einleitung enthält einen allgemeinen Ueberblick des gegenwärtigen Culturzustandes der Welt in seiner Gesammtheit, wobey auch fremde Ideen benutzt sind. Dann folgen von S. 19. an die Betrachtungen der einzelnen Staaten, Russlands, Polens, Schwedens, Dänemarks, Grossbritanniens, Frankreichs, Deutschlands (über welches der Vf. zu oft den Hrn. de Pradt, genannt oder nicht genannt, sprechen lässt, übrigens nicht weniger als 18

Puncte vorschlägt, welche die deutschen Verfassungen; die alle repräsentativ seyn müssten, nur allein in bürgerl. Beziehung gemein haben sollten), Preussens, Oesterreichs, der Niederlande, der Schweiz (nicht so befriedigend, als wir hofften, dargestellt), Italiens, Spaniens, Portugals, der Türkey (die der Verf. in Europa nicht länger geduldet haben will). Dafs hier mehrere feine, wichtige, folgenreiche Bemerkungen vorkommen, wer wird dies nicht erwarten? aber es kommen auch Urtheile vor, die ein Mann, dem tiefere Einsichten in die besondern Umstände und Lagen abgehen, nicht fällen sollte, wie S. 56. über Dänemark und Sachsen. Auch wünschten wir Ausdrücke, wie S. 45. „Russland — hat sich in das Gebiet des mittlern Europa *hineingekeilt*“ entfernt. — S. 269. folgt die Anwendung der bisherigen Betrachtungen, enthaltend Vorschläge zu grossen Umwandlungen, veränderten Territorialeintheilungen und neuen Verfassungen, wobey der Verf. nach Gefallen auch deutsche Länder und Staaten andern einverleibt. Wie kann doch ein denkender Mann solche rechtswidrige Projecte aushecken und bekannt machen? Dies verzeiht man wohl einem Manuscripte aus Süddeutschland, aber nicht einem *Casp. Hirzel.*

Neueste Einrichtung des katholischen Kirchenwesens in den königlich-preussischen Staaten, oder päpstliche Bulle vom 16. Jul. 1821 und königliche Sanction derselben, mit einer Einleitung geschichtlichen und erläuternden Inhalts. Frankfurt am Main, Andreäische Buchh. 1822. 125 *S. gr.* 8. 12 *Gr.*

Oeffentliche Blätter schreiben diese Schrift dem Hrn. geh. Staatsr. Dr. *Klüber* zu und dafs sie von einem kenntnifsreichen und umsichtigen Staatsbeamten herrühre, scheint die Einleitung zu beweisen, die aus zwey Abtheilungen, ohne sie ausdrücklich zu unterscheiden, besteht: Darstellung der kathol. Kirchenverhältnisse in Deutschl. seit dem Frieden zu Lüneville und der geschlossenen Concordate, besonders des baierischen, begleitet von einigen allgemeinen, wichtigen Bemerkungen über die Gegenstände, auf welche es itzt bey den Verhandlungen mit dem röm. Hofe über Einrichtungen des kathol. Kirchenwesens ankömmt; und: genaue, statistisch-kirchliche Erläuterung der päpstlichen Bulle über

das kath. Kirchenwesen in den preuss. Staaten. Die Bulle selbst ist S. 56 ff. aus der Gesetzsammlung für die pr. Staaten Nr. 12, 1821 zugleich mit der dort befindlichen, hier aber hin und wieder berichtigten deutschen Uebers. abgedruckt. Eben daher ist auch die Kön. Sanction S. 124 f. genommen.

Deutsche Literatur. a) Neue vermehrte und verbesserte Auflagen.

Krebsbüchlein oder Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder von *Chr. Gotth. Salzmann*. Durchgesehen und mit einem Anhange vermehrt von *Karl Hahn*, Kön. Preuss. Reg. und Schulrathe zu Erfurt. Fünfte Originalausgabe. Mit dem Bildn. des Vfs. Erfurt, Keysersche Buchh. 1819. (im zweiten Titel 1820.) XLIV. 240 S. 8. 18 Gr.

Es sind 40 Jahre seit der ersten Erscheinung der mit verdientem Beyfall aufgenommenen und nicht ohne Wirkung gebliebenen Schrift verflossen. Die Vorreden von S. zur ersten, dritten, vierten Aufl. sind wieder abgedruckt. Was den itzigen Zeitumständen und Moden nicht mehr angemessen war, das ist, so wie auch einzelne Ausdrücke, in gegenwärt. Auflage umgeändert; einige Erzählungen sind weggelassen worden, weil sie Manchen anstössig oder nicht ganz passend waren, dagegen sind andere, von dem Sohne des verewigten Vfs. Hrn. Carl Salzmann, gefertigte (und mit Sternchen bezeichnete) Anweisungen und Erzählungen hinzugekommen und der Anhang des itzigen Herausg. enthält noch 18 beherzigungswerthe Zusätze. So ist die Schrift bedeutend ergänzt und vervollständigt worden.

Auswahl der vorzüglichsten und interessantesten Kartenkünste, nebst den auserlesensten Rechenkünsten, auch als Fortsetzung zu Pinetti, Philadelphia und Enslins enthüllten Zauberkünsten. Zur Belustigung und Unterhaltung für frohe Gesellschaften. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Hamburg, 1819. Heroldsche Buchh. VIII. 92 S. 3.

22 Kartenkünste und (S. 35.) 37 Rechenkünste sind aufgeführt und erläutert, zur Unterhaltung zu empfehlen.

Encyclopädie der classischen Alterthumskunde, ein

Lehrbuch für die obern Classen gelehrter Schulen. Von *Ludw. Schaaff*, Pred. zu Schönebeck bei Magdeburg. Zweiter Theil. Zweyte verbess. Auflage. (Auch mit dem Titel: Antiquitäten und Archäologie der Griechen und Römer. Von L. S. Zweite v. A.) Magdeburg, Heinrichshofen, 1820. XVI. 520 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Auch dieser Band ist, wie der erste (Rep. 1820, III, 550. angezeigte) hin und wieder berichtigt und mit Zusätzen bereichert und die Literatur mit einigen neuern Werken vermehrt, jedoch in allen diesen Hinsichten ist bey weitem nicht geschehen, was man von einer neuen Auflage erwarten konnte. Wenn der Druck etwas gedrängter wurde, so blieb Raum genug zu wichtigen und nothwendigen Vermehrungen.

Lehrbuch des Teutschen gemeinen bürgerlichen Processes. Von D. *Christoph Martin*, Grossh. Sachs. Weimar. geh. Justizrath und Mitgl. des Oberappell. Gerichts zu Jena. *Siebente*, verbesserte Auflage. Göttingen, Schneider, 1821. XXXII. 524 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Seit 1800 ist dieses Lehrbuch siebenmal gedruckt, ein Beweis, dass man es doch allgemein brauchbar (wie es ist) gefunden hat, ob es gleich manche Anfeindungen erfahren hat. Eine der neuesten ist des Prof. D. Carl Ed. Morstadt, Materialkritik von Martin's Civilprocess-Lehrbuch, Heid. 1820. Warum Hr. M. sie nicht erwähnt oder berücksichtigt hat, davon sind die achtungswerthen Gründe in der Vorr. zu gegenwärt. Ausg. angegeben, die zugleich als Urtheil über diesen Angriff seines ehemal. Zuhörers anzusehen sind. Uebrigens enthält auch diese Ausgabe manche Berichtigung des Textes und Erweiterung der Noten. Alle Vorreden sind mit abgedruckt.

Handbuch der Italienischen Sprache und Litteratur, oder Auswahl gehaltvoller Stücke aus den klass. Italien. Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken von *Ludw. Ideler*. Poetischer Theil. Zweite umgearbeitete Auflage. Berlin, Dunker und Humblot, 1822. VIII. 828 S. gr. 8. geb. 2 Rthlr. 16 Gr.

Wie bey der zweiten, neulich angezeigten, Ausgabe des prosaischen Theils, so sind auch bey der des poetischen Theils erhebliche, und selbst noch mehrere Veränderungen gemacht worden. Denn aus den zwey Bänden der ersten Ausgabe ist itzt, mit Verminderung der Bogenzahl Einer gemacht worden, und von den

sern Dichtern sind vorzüglich die weggeblieben, von denen der Herausg. keine genügenden biographisch-literarischen Nachrichten geben konnte, dagegen sind die Nachrichten von den aufgenommenen erweitert und ihre Zahl ist immer noch grofs genug (49 unter denen Guittone d'Arezzo in der 2ten Hälfte des 13ten Jahrh. den Anfang, der noch lebende Vincenzo Monti, geb. 1753) den Beschlufs macht) und es sind theils ganze, theils grössere Stücke von ihnen aufgenommen worden, mit vorzüglicher Auswahl.

Gedichte der Brüder *Christian und Friedrich Leopold* Grafen zu *Stolberg*. Wien, 1821. Im Verlage bei Wallishauser, Hamburg, Perthes und Besser. Erster Theil. XII. 444 S. 8. Zweiter Theil. XII. 360 S. geh.

Diese Ausgabe ist vollständiger, als irgend eine der vorigen oder neuesten mit Ausnahme der Ausgabe der Werke beyder Brüder, nach welcher diese abgedruckt ist. Sie umfasst alle Gedichte derselben bis zum Schlufs des Jahrs 1819. Denn die beyden letzten sind der Schwanengesang Friedrich Leopolds und die Elegie Christians auf den Tod des Bruders, dem er bald folgte. Allen Freunden der Stolberg. Muse mufs diese Ausgabe erwünscht seyn. Angehängt sind ihr Facsimile's der Handschr. beyder Brüder.

Ξενοφωντος Κυρου Παιδειας Βιβλια οκτω. Mit erläuternden Anmerkungen, einem griechisch-deutschen Wort-Register und einem Anhange grammatisch-kritischer Bemerkungen, herausgegeben von M. *C. C. F. Weckherlin,* Rekt. d. Kön. Real- und Element. Anst. in Stuttg. Zweyte Ausgabe. Stuttgart, 1822. Sattler'sche Buchh. VIII. 564 S. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Obgleich hier auf dem Titel nicht steht: zw. verm. u. verb. A. so ist sie es doch in der That weit mehr als manche, auf deren Titel dies angegeben ist. Denn erstlich ist der Text in den Worten, der Accentuation und Interpunction verbessert, und in den Noten sind die Gründe der nunmehr vorgezogenen Lesart angegeben; wo diese doch leicht zu finden waren, ist es den jungen Lesern überlassen, sie zu suchen; sodann sind manche Anmerkungen der ersten Ausgabe, die der Herausg. itzt unnöthig fand, weggestrichen, unrichtige nach seiner nunmehrigen Ansicht berichtigt, andere hinzugefügt worden, wobey auch auf solche junge Leute Rücksicht genommen ist, welche diese Schrift für sich lesen wol-

den; m. s. was bey 7, 6, 4. über die Bedeutung, welche dem Worte ἀναπτύσσειν itzt gegeben wird (umbiegen, umwenden) und das ganze Manövre, S. 553. gesagt ist); im Wortregister ist alles weggelassen, was aus der Grammatik und besonders der Syntax bekannt seyn muss; die Paragraphen-Abtheilung ist nach den neuesten Ausgaben eingerichtet; den einzelnen Abschnitten sind gedrängte Inhaltsanzeigen vorausgeschickt. Noch haben wir bald einen Anhang grammatisch-histor. Bemerkungen zu erwarten.

Tacitus über Germanien. Lateinisch und deutsch von *Johann Christoph Schlüter*. Zweyte, durchaus verbess. Ausgabe. Hamm, Schultz und Wundermann. 1821. VI. 103. S. 8.

Der Text ist, nach den neuern Angaben und Hülfsmitteln, so verändert, dass selbst C. 38. eine in der Jen. L. Z. 1817. 205. ff. vorgetragene Conjectur: retrorsum torquent st. retro sequuntur, aufgenommen ist; die Verdeutschung (ehemals die 14te, itzt die 25ste) will der Verf. nicht als eine verbesserte erste, sondern eine ganz neue angesehen haben, wobey er die Woltmannische Treue, die sprachwidrig ist, vermieden hat.

b) Abdrücke und unveränderte Auflagen.

Danielis Wyttenbachii Animadversiones in Plutarchi Opera Moralia ad editionem Oxoniensem emendatius expressae. Tomus I. Lipsiae in bibl. Kühniano. 1820. 532 S. gr. 8. Tomus II. Accedunt Animadversiones in Librum de sera numinis vindicta et indices. Ibidem 1821. Impressit B. G. Teubner. 640 S. gr. 8. 6 Rthlr. 8 Gr. Dieser Abdruck hat nicht nur den Vorzug grösserer Correctheit des Drucks vor dem Originale, sondern auch den, dass der 1772. schon herausgegebene Commentar zu der Schr. de S. N. V. nebst einem Bruchstück des Plutarch (die Ausgabe ist schon seltener geworden) und die dem Oxforder Drucke fehlenden zwey Register, der erläuterten oder verbesserten alten Autoren (mit einigen eingeschalteten Bemerkungen, von Hrn Wilh. Dindorf verfertigt), der erklärten griech. Worte (vom Hrn. Rect. Friedemann), die sich über die Vorrede zu den Op. Mor. und die Anim. erstrecken und nach den, am Rande des Abdrucks stehenden, Seitenzahlen

der Oxf. Ausg. eingerichtet, beygefügt sind. Die beyden Register über die Anim. ad libr. de S. N. V. sind aus der Leidner Ausgabe, nach ihren Seitenzahlen, abgedruckt.

John Ross, Kap. der Kön. Marine, Entdeckungsreise unter den Befehlen der britt. Admiralität mit den Kön. Schiffen Isabella und Alexander um Baffins-Bay auszuforschen und die Möglichkeit einer nordwestlichen Durchfahrt zu untersuchen. A. d. Engl. übersetzt von *P. A. Nemnich*, Lic. d. Rechte. Wohlfeile Ausgabe, ohne Kupfer. Leipzig, Fr. Fleischer, 1820. XXVI. 191. S. gr. 4. 2 Rthlr. 12 Gr. Da die Kupfer des Orig. und der d. Ueb. grösstentheils sehr entbehrlich sind (die wichtige Charte über die Entdeckungsreise ist der gegenwärt. Ausgabe beygelegt), so wird es gewiſs vielen Lesern, welche eine vollständige Uebersicht den mangelhaften Auszügen vorziehen, sehr angenehm seyn, daſs sie diese um einen so billigen Preis erhalten können. Denn sie bleibt immer lehrreich, wenn sie gleich nicht den erwünschten Erfolg gehabt hat. Wohl aber möchte man wünschen, daſs der Verleger in den Stand gesetzt würde, auch von Parry's Reise eine vollständige Verdeutschung zu liefern.

Gutmann oder der Sächsische Kinderfreund. Ein Lesebuch für Bürger- und Land-Schulen, von M. *Carl Traugott Thieme*, Rekt. der Schule zu Löbau. *Achte Auflage*. Durchgesehen von M. *Johann Christian Dolz*. Erster Theil. XXVI. 286. S. 8. m. e. Titelk. Zweiter Theil. 272 S. Leipzig. 1820. F. C. Vogel. Von der fünften Auflage (1809.) an hat Hr. Vicedir. M. Dolz die Revision der neuen Drucke übernommen. Da in der siebenten (1816.) schon mehreres, nach der neuesten Lage der Länder verändert war, so blieb für diesen neuen Druck nichts übrig als eine neue Empfehlung des sehr brauchbaren Werks.

Beschreibung zweyer Reisen auf den Montblanc unternommen im August 1820. von *Joseph Hamel*. Russ. Kais. Hofrathe, Dr. der Arzneykunde etc. (Aus dem Conversationsblatte besonders abgedruckt.) Mit einer Ansicht des Montblanc und einer Charte des Chamounythals und seiner Umgebung. Wien, 1821. Gerold. 55 S. gr. 8. geh. 12 Gr. In der Bibl. univ. war schon eine kurze Beschreibung dieser Reisen, deren eine so unglücklich sich mit dem Sturze einiger Führer in einen Abgrund endete, erschienen und auch deutsch übersetzt

worden (Basel 1820.). Hr. Hofr. Hamel setzte, bey seinem Aufenthalte in Wien, die umständlichere Schilderung dieser seiner Reisen für das Conv. Bl. auf, in dessen Nr. 11—13. sie abgedruckt ist. Da diese Zeitschrift doch nicht sehr verbreitet worden, so ist dieser Abdruck gewifs erwünscht. Es ist auch S. 28. eine Uebersicht der vorzüglichsten geglückten und misslungenen Versuche, den Montblanc zu besteigen, gegeben, der tragische Tod einiger Personen im Chamouny-Thal erwähnt, und physiologische Bemerkungen über die Wirkung der dünnen Luft auf den menschlichen Körper S. 48. mitgetheilt.

c) Akademische Schriften.

Zum Pfingstfeste 1821. schrieb Hr. Dr. und ordentl. Prof. der Theol. *Ludw. Friedr. Otto Baumgarten-Crusius*, zu Jena, das lehrreiche und auf neue Forschungen sich gründende Programm: *De vero Scholasticorum Realium et Nominalium discrimine* (b. Schreiber gedr. 20 S. in 4.).

Die bekannte, aber nicht genügende, Definition der Realisten und Nominalisten führt zuerst auf den Begriff der Universalien, wozu bey den Scholastikern nicht alles gerechnet wurde, was Aristot. dazu zählt, den Ursprung des Streits aus der Verschiedenheit der Platonischen und Aristotelischen Vorstellung, die allmählige Entstehung des Streits über die Substantialität der Zeiten, die Realität der Gattungsbegriffe, die Realität der Schulbegriffe bey den Scholastikern. Dann werden die Meinungen des Ruzelin (Roscellinus), Wilhelm von Champeaux, des Thomas von Aquino, Duns Scotus, Heinrich von Gent, Wilh. Ockam, einzeln durchgegangen, die Vorstellung des Johann von Salisbury (Metal. II., 17.) geprüft, die Herleitung der Nominal. und Realisten aus der jüdischen Cabbala verworfen, zuletzt aber noch die Anwendung der Grundsätze beyder Parteyen auf die Theologie entwickelt. Die Kürze der Behandlung einer viel umfassenden Materie war nicht immer der Deutlichkeit der Darstellung zuträglich.

De numero Platonis Commentationes duae. Quarum prior novam eius explicationem continet, posterior aliorum de eo opiniones recenset. Scripsit *C. E. Chr. Schneider* Ant. Lit. Prof. P. Wratislaviae in libr. Schoene. 182[illegible] 34 u. 52 S. in 4. 7 Gr.

Unter diesem gemeinschaftlichen Titel sind des Hrn. Prof. Schn. disputatio pro loco in der philos. Fac. zu Breslau 18. Jul. 1821. und sein Programm zur Feyer des Geburtst. d. Kön. und Vertheilung der Preise 3ten Aug. zusammen ausgegeben worden. Die 1ste beschränkt sich auf die Stelle des Plato Polit. VIII. p. 546. Steph., deren Auslegung von Franz Barocci im 16. Jahrh. (von dessen Leben und Schriften einige Nachricht gegeben ist) aus seiner seltenen Schrift: Commentarius in locum Platonis obscurissimum etc., die Nachweisung der Fehler, die er bey der Erklärung begangen hat (S. 13.), die eigene Erklärung derselben Stelle nach ihrem ganzen Zusammenhang und Sinn sowohl als der Bedeutung der einzelnen Wörter (S. 18. ff.) und (S. 29.) die Stellen des Aristot. Polit. 5., 10., des Nikomachus von Gerasa, Plutarch, Proklus und Aristides Quintilianus, welche zu Unterstützung der gegebenen richtigern Erklärung dienen. Die Ausführung ist so mannigfaltig als musterhaft in ihrer ganzen Art und Einrichtung. Die zweyte Abh. untersucht die Meinungen des Jamblichus (de Nicomachi arithm. introd.) und des Bulliaud, des Hieron. Cardanus, des Caspar Peucer, Philipp Melanchthon, Creuziger, Lauterwald, Barthol. Bredelo, Joh. Bodin, Kleuker, über die Zahl beym Plato und (S. 36.) des Faber d'Etaples (ausführlich) und einiger anderer älterer (kürzer vorgetragene) Erklärungen der Stelle des Pl. geprüft und widerlegt; ein vorzügliches Beyspiel von Verbindung philologischer mit Sach-Kritik.

Schwedische Literatur.

Zu den sonst schon erwähnten schwedischen Zeitschriften, von denen die Beylage zum Liter. Conv. Bl. Nr. 6. eine vollständige Uebersicht gibt, ist neuerlich noch gekommen: *Hermes*, redigirt vom Secr. *Almquist* (worin unter andern von Palmblad eine Vergleichung der Angaben orient. Schriftsteller mit den griechischen über die pers. Geschichte sich befindet. Von der *Svea* sind 4 Hefte erschienen (deren 15 Abhh. in derselben Beylage verzeichnet sind), von der *Iduna* (seit 1813) acht Hefte. Die 1813 angefangene schwedische Literaturzeitung (in Upsal gedruckt) geht ununterbrochen fort. 1820 ist auch noch eine polit. Zeitschrift *Argus* erschienen, die aber schon viel von ihrem Credit verloren hat.

Ungarische Literatur.

Logica. Auctore *Sigism. Carlowszky*, Ill. Collegii District. Aug. Conf. Eperiess. Prof. Kaschau, Ellinger, XCVIII. 193 S. 8. Deutlichkeit und Bestimmtheit empfiehlt diese Logik.

Aphorismi psychologiae empiricae et rationalis perpetua philosophiae criticae ratione habita a Josepho Rozgony, in coll. Ref. S. Patak. philos. prof. in usum scholae scripsit. S. Patak. 1819. 327 S. 8. vergl. Gött. Anz. 1821, 200, 1998 ff.

Polnische Literatur.

Der Schauspiel-Director Hr. *A. Boguslawski* zu Warschau hat seine sämmtlichen dramat. Werke in 6 Bänden neu herausgegeben.

Der Dichter *Godebski* gibt zu Warschau im Januar 1822 ein Taschenbuch für Damen, *Flora*, heraus.

In Krakau erscheint seit Anfang 1822 statt des Telegraphen und in Verbindung mit der Krakauer Biene eine neue Zeitschrift: Cracus.

Nachrichten von Universitäten a) Leipziger.

Gegen Ende des vorigen Jahres wurde auf Veranlassung des itzigen Hrn. Rect. Magn. Domh. D. Weisse ein Verein der hiesigen Professoren zu freundschaftlicher Versammlung und wissenschaftlicher Unterhaltung am jedesmal. letzten Sonntage jedes der sechs Wintermonate gestiftet und am 30. Dec. die erste Zusammenkunft im Saale des Hotel de Saxe gehalten und vom Hrn. Prof. Hermann mit einer die itzige Lage der Wissenschaften kurz, aber treffend, schildernden Rede eröffnet. In den Verein sind bereits einige angesehene Ehrenmitglieder aufgenommen worden.

Am 2. Januar wurde das zweyte Jahresfest der Stiftung des Leipziger Missions-Vereins in dem Bethause der reformirten Gemeinde gefeyert. Eine vom Hrn. Stadtrichter D. *Volkmann*, Secr. des Vereins, gedichtete Hymne, die auch in dem Programm abgedruckt

ist, eröffnete die Feyer. Dann hielt Hr. Domh. D. *Tittmann* als Präses des Vereins eine Rede, der Jahresbericht wurde von Hrn. Dr. Volkmann vorgelesen, eine Rede von Hrn. M. Wolf, Frühprediger an der Peterskirche, gesprochen, dazwischen Strophen aus einem Choral von Joh. Andr. Cramer gesungen, und mit einem Gebet von dem Pastor der ref. Gem. Hrn. Hirzel und mit einem Choral-Vers von Novalis diese rührende Feyerlichkeit beschlossen. Ein gedruckter zweyter Jahresbericht des evangel. Missions-Vereins in Leipz. enthält 1. einen einleitenden Aufsatz des Hrn. Dr. Tittmann, welcher sich über das bestimmte Verhältniſs dieses Vereins zu dem ganzen Missionswerke in Deutschland erklärt, sowohl das, was zur Unterstützung des hiesigen Vereins gethan worden ist, als was derselbe zur Beförderung des Missionswesens in Deutschl. beygetragen hat, anführt und diese Darstellung mit Bemerkungen über die Hindernisse und Beförderungsmittel des Missionswesens beschliesst, wobey zugleich manche Vorurtheile und Einwendungen gegen die Missionsanstalten beseitigt werden; 2. den dem Missionar-Zögling Friedrich August Hildner aus Querfurth bey seinem Abgange nach Basel, wo er am 23. Nov. in die Missionsschule aufgenommen worden ist, ertheilten Entlassungsschein nebst Vorschriften; 3. die specielle Berechnung der eingegangenen ansehnlichen Beyträge und Ausgaben, aus welcher auch das Wachsthum des finanziellen Zustandes dieses Vereins hervorgeht.

Unter dem 23. Dec. v. J. hat die hiesige theolog. Facultät dem Hrn. Archidiakonus zu St. Petri in Hamburg, *Rudolf Gerhard Behrmann*, der schon 50 Jahre das Predigtamt mit Segen und Beyfall verwaltet und in den Jahren 1814. 15 um Sachsen und dessen erzgebirg. Kreis sich verdient gemacht hat, das theolog. Doctordiplom ertheilt.

b) Auswärtige.

Auf der Univ. zu *Charkow* ist eine Professur der polnischen Sprache gestiftet worden.

Auf der Univ. zu *Warschau*, welche durch ein Diplom des Kaiser Alexander vom 7. Nov. 1816 errichtet, und welcher das 1707 gestiftete medicinische Lehrinstitut und die 1808 angelegte Rechtsschule einverleibt wurden, wozu 1817 noch 3 Facultäten, die theologische,

physikalisch-mathematische und die der schönen Wiss. gekommen sind, hat nicht nur mehrere wissenschaftliche Hülfsmittel, Apparate, Institute und Instrumente, sondern auch eine neue verbesserte Organisation erhalten. Sie zählt itzt 44 Docenten (ohne einige bey den verschiedenen Instituten angestellte Personen und 507 Studirende. Den Studirenden und dem Lehrerpersonale sowohl im Gymnasium als auf der Universität hat ein kais. Decret eine besondere Uniform mit verschiedenen Abstufungen und Abzeichen vorgeschrieben. Bey dem Stiftungsfeste der Univ. am 6. Oct. erschienen Rector, Decane und Professoren zum erstenmal in der vorgeschriebenen Univ. Uniform.

Auf der Univers. zu Turin ist verordnet worden, dafs die Studirenden einen von ihren Ortsgeistlichen ausgestellten Schein beybringen müssen, dafs sie dem Gottesdienste, insbesondere der Messe, fleissig beygewohnt haben.

Auf der Univ. zu *Kiel* haben im vorigen Sommerhalbjahr 238 studirt.

Auf der Univ. zu *Åbo* sind 21 ord. Professoren, 28 Doctoren und Magistri, 338 Studirende.

Zu *Upsal* studirten im vorigen Herbsttermin 853, zu denen 163 im vorigen Herbste neu Inscribirte gekommen sind.

Auf der Univ. zu *Marburg* ist der Besitz von Schlägern oder Hiebern bey vierwöch. Carcerstrafe, der Besitz von Dolchen, Stilets und Stossdegen bey einjähr. Gefängnifsstrafe den Studirenden untersagt.

In *Göttingen* studiren in diesem Winter 1368 (264 Theologie, 714 die Rechte, 198 Medicin, 192 Mathemat. Cameralwiss. Philologie etc.)

Die Studirenden in *Löwen* und *Lüttich* sollen ein gallogriech. Kostum angenommen und dies Veranlassung zu einigen Unruhen gegeben haben.

Todesfälle vom Jahr 1821.

Im October starb zu Stockholm der Kön. Leibarzt und Ritter *Hedin*.

Am 14. Oct. zu Saalfeld der Rector des dasigen Lycei *Matth. Wilh, Friedr. Windorf*, Vf. einer prakt. Anleitung zum Rechnen, geb. 1750.

Am 16. Oct. zu Reichenbach im Voigtlande der

Cantor M. *Joh. Carl Gottlob Schindler*, im 82. J. d. A. geb. zu Böhlen bey Leisnig 1779, Verf. mehrerer Romane, Unterhaltungsschriften und kalligraph. Anweisungen.

Am 29. Nov. zu Berlin der Regier. Rath und Mitglied des Pupillen-Collegiums, *Heinr. Jacob Bode*, geb. zu Hamburg 31. März 1761.

Im November zu Pesaro der Prälat *Paolo Vergani*, der über Duell, Todesstrafen, und neuerlich über die Gefahren der Verbreitung liberaler Ideen geschrieben hat.

In demselben Monat zu Paris der Pharmaceut, *Cadet-Gassicourt*.

Am 1. Dec. zu Ofen der Veteran aller ungarischen Gelehrten, *Martin Georg Kovavich* im 78. J.

Am 26. Dec. zu Lichtenstein im Schönburg. der Rector dasiger Schule, *M. Friedr. Immanuel Friedel*, im 60. J. d. A.

Am 28. Dec. zu Authausen der dasige Pfarrer, *Gottwald Thierfelder*, im 82. J. d. A.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 2. Jan. starb zu München *Christian von Mannlich*, kön. baier. Director der Gallerien und Ritter des Ordens der baier. Krone, 84 J. alt.

Am 4. Jan. zu Leipzig der Doct. med. *Justus Gottfried Apel*, fast 82 J. alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der geheime Medicinalrath Hr. Dr. *Abel* zu Düsseldorf hat den rothen Adlerorden 3ter Classe erhalten.

Der ehemal. franz. Minister des Innern, Graf *Simeon*, ist Pair von Frankreich geworden.

Der Postmeister zu Sorau, Hr. Dr. *Nürnberger*, ist zum ordentl. Mitglied der Oberlaus. Gesellsch. der Wiss. zu *Görlitz* gewählt worden.

Der bisher. Repetent zu Berlin u. Licent d. Theol., Hr. Dr. *L. L. Olshausen* ist zum ausserordentl. Prof. in der theol. Fac. zu Königsberg ernannt worden.

An die Stelle des mit vollem Gehalt als Pension (1500 Silb. Rubel) in Ruhestand versetzten Hrn. Coll.

R. Dr. u. P. O. *Hezel* in Dorpat ist Hr. Dr. *Rudolph Henzi* (ein Schweitzer), ordentl. Prof. der Exegetik und oriental. Sprachen, mit dem Hofraths-Charakter, gekommen.

Hr. Dr. philos. *Joh. August Grunert* aus Halle ist ordentl. Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum zu Torgau geworden.

Der grossherz. Mecklenb. Obermedizinalrath Hr. Dr. *Wildberg* ist von Berlin, wo er unlängst eine ausserordenl. Prof. d. Med. erhalten hatte, als ordentl. Prof. d. Med. auf die Univers. Rostock gegangen.

Hr. Prof. D. *Schweppe* zu Göttingen geht als Oberappell. Gerichts-Rath nach Lübeck. (An seine Stelle soll Hr. Prof. Dr. *Göschen* von Berlin berufen seyn.)

Hr. Dr. *Franz Bopp* aus Aschaffenburg ist ausserordentl. Prof. der allgemeinen Sprachkunde und orient. Literatur in der philosophischen Facultät zu Bonn geworden.

Der König von Preussen hat den Hrn. Dr. und Prof. der Theologie von Schubert zu Greifswald bey Ueberreichung des Werkes: „Schwedens Kirchenverfassung und Unterrichtswesen" (2 Bde. Greifswald 1821.) unter Bezeugung Höchstdero Wohlgefallens einen Brillantring übersandt. Auch hat das Kön. Preuss. Ministerium der geistl. Unterrichts- und Medic. Angelegenheiten den Provinzialsynoden des Reichs Exemplare dieser Schrift zustellen lassen.

Der Kaiser Alexander I. von Russland hat dem Herausgeber des deutschen Ehrentempels Hrn. Geh. Legat. R. Hennings zu Gotha als Beweis hoher Zufriedenheit eine kostbare goldene Dose übersandt.

Hr. *Ernst Freiherr von Houwald* auf Sellendorf, als Theaterdichter rühmlichst bekannt, hat durch die Wahl der Landstände in der Niederlausitz das Amt des Landsyndicus erhalten. Der zeither. Landsynd. in der Niederlausitz Hr. *Christian Gottlob von Houwald* ist Kön. Sächs. Amtshauptmann für den dritten Bezirk des Meissnischen Kreises geworden.

Corresp. Nachrichten a. d. Schweitz.

Zu Bern starb am 23. Nov. der auch im Auslande durch seine schätzbaren Predigten beliebte, eifrige Pfarrer am Münster, *David Müslin*.

Die St. Gallische naturwissenschaftl. Gesellschaft hat die Herren Staatsrath *Escher von der Linth* in Zürich und den Oberförster *Kasthofer* zu Thun, Cant. Bern — zwey dem Schweizerlande zur Ehre und zum Frommen gegebene Männer — zu Ehrenmitgliedern aufgenommen.

Die Regierung des Standes Basel hat den Vorschlag der dortigen Univers. zur Errichtung eines Museums für Naturgeschichte, Physik und Chemie genehmigt, auch bereits dazu ein geräumiges Gebäude angewiesen und eine den Staatskräften entsprechende Unterstützungssumme bestimmt. Möchte nur auch in Basel für die übrigen gelehrten Fächer mehr als bisher gethan werden! —

Nachrichten von Schulen.

Von der feyerlichen (im Rep. vor. J. IV. S. 469 f. erwähnten) Einweihung des Bernhardinum in Meiningen am 12. Dec. vor. J. hat der Hr. Dir. u. Prof. Dr. *J. C. Ihling* in der Neuen Zeitung f. die Jugend, deren fleissiger Mitarbeiter er ist, N. 8. d. J. Bericht erstattet.

Am 26. Jun. vor. J. übergab der bisher. Rector der Raths- und Predigerschule zu Erfurt Hr. *Joh. Geo. Hieron. Weingärtner*, der auch Pastor an der Raths- und Pred. Kirche ist, das Rectorat erwähnter Schule seinem Bruder, Hrn. *Joh. Christi. Weingärtner*, bisher. Vorsteher einer kaufmännischen Lehr- und Erziehungs-Anstalt, die nun aufgelöset ist, und empfing zugleich mehrere Beweise der Achtung und Dankbarkeit für 25-jähr. Verdienste um diese Schule.

Neue Journale.

In Stuttgart kommen in diesem Jahre folgende Zeitschriften heraus: Zeitschrift des Würtemberg. landwirthschaftl. Vereins, nebst Correspondenzblatt, redig. von Hrn. Hofr. André (der Secretär des Vereins geworden ist); Hesperus von demselben red.; privilegirte Stuttgarter Zeitung, red. von Hrn. D. Mülberger; Staats- und Regierungsblatt, red. v. Hrn. Prof. Michaelis; allgemeine Anzeigen, red. v. Hrn. v. *Cotta*; schwäbischer Mercur, red. v. Hrn. Prof. Elben; Neckarzeitung red. v. Hrn. Lade; allgemeiner Anzeiger der Süddeutschen; der Armenfreund, red. v. Hrn. Schuhkraft; der Bürger,

red. v. Hrn. Lang; die europ. polit. Annalen, red. von Hrn. Hofr. Murhard; das Morgenblatt, red. v. Frau Therese Huber, nebst dem Literaturblatt, red. v. Hrn. Hofr. Müllner und dem Kunstblatt red. v. Hrn. Dr. Schorn.

Seit dem Oct. 1821 geben die Ministerialräthe und Mitglieder der Münchner Akad. d. Wiss. *Roth*, *Barth* und *Rudhardt* ein baierisches Wochenblatt heraus, auf dessen Ankündigung eine Parodie: Baierisches Finanz-Extrablatt für 1821 u. s. w. erschienen und im Leipz. liter. Conv. Bl. 1822, 23, S. 76. wieder abgedruckt ist.

Zu St. Petersburg haben mit dem Schluſs des vorigen Jahres aufgehört: der Geist der Journale; der Beobachter an der Newa; und der Recensent; dagegen erscheint mit Anfang d. J. das *Nordische Archiv*, redigirt von Hrn. v. *Bulgari*, geschichtliche, statistische, staatswirthschaftl. Aufsätze, Reisebeschreibungen enthaltend. Auch der Sohn des Vaterlandes, eines der ältesten russ. Journale, wird mit Anfang dieses J. erweitert und verbessert.

In *Stockholm* kömmt in diesem J. ein neues liter. Blatt; Conversations-Bladet, heraus.

In *Warschau* kommen seit dem 1. Jan. d. J. zwey neue Zeitschriften: das Journal von der Weichsel und die neue Fliege heraus.

Das griechische Blatt Μελιττα ist bisher zu Paris von Spiridion Kondos aus Corfu und Agathophron aus Lacedämon herausgegeben worden und enthält ausser Uebersetzungen und Analysen französ. Werke auch wichtige Nachrichten aus Griechenland.

Vom 1. Nov. 1821 an ist die *Mannheimer Zeitung*, nach eilfjähriger Unterbrechung wieder erschienen.

Kunstnachrichten.

In Warschau hat man im August beym Bau eines neuen Hauses an der Stelle des Zalnskischen Privatgebäudes in der Tiefe von mehr als einer Klafter gegen 40 steinerne Brustbilder polnischer Herzoge und Könige (darunter auch eines von Sigismund III. und gegen 15 mythologische Statüen von colossaler Grösse gefunden.

Am 5. Nov. ist die Statüe Carls XIII. zu Stockholm mit grosser Feyerlichkeit aufgedeckt worden.

Anatomie.

Anatomie de l'homme, ou description et figures lithographiées de toutes les parties du corps humain; par Jules Cloquet, D. en méd. chirurg. en second de l'hôpital Saint-Louis, Prosecteur de la faculté de medec. de Paris, Prof. partic. d'anat. de physiol. et de chirurg. etc. Publiée p. C. de Lasteyrie, éditeur. Paris à l'imprimerie lithographique de C. de Lasteyrie. 1821. fol. max. Cah. I. et II.

Ein Unternehmen, dessen Ende schwerlich abzusehen ist, wenn alle Theile des menschlichen Körpers mit einer solchen Weitläufigkeit abgehandelt werden, wie es in gegenwärtigen zwey Heften der Fall gewesen ist. Die Absicht des Ref. bey Anzeige dieses anatomischen Werkes ist keine andere, als den Leser mit dem Daseyn, der äussern Einrichtung desselben und dem Nutzen, welchen die Wissenschaft von seiner Erscheinung haben dürfte, bekannt zu machen. — Jeder Heft in Atlas-Format, und mit allem typographischen Luxus ausgestattet, enthält 6 lithographirte Tafeln. Der erste fängt mit allgemeinen Bemerkungen über den Bau des menschlichen Körpers an (S. 1—6.); geht dann zur Knochenlehre fort, welche, nachdem das Allgemeine dieses Theils der Anatomie vorausgeschickt worden ist, mit der speciellen Betrachtung der Wirbelsäule anfängt. Hier sind die generellen Kennzeichen der Wirbel einer jeden Gegend, dann die einigen Wirbeln jeder Gegend besonders zukommenden Merkmale, die Entwickelung der Wirbel und die Articulationen der Wirbelsäule angegeben (S. 7—17). Die Erklärung der Kupfertafeln macht den Beschluss (S. 18—28.). — Die erste Tafel, welche zu den allgemeinen Bemerkungen über den Bau des menschl. Körpers gehört, enthält deshalb die mannigfaltigsten Theile neben einander abgebildet, einen Nervenknoten nebst lymphatischen Gefässen, den Stamm der art. iliaca, ein Stück Bauchhaut mit den Haargefässen auf ihrer Oberfläche, den obern Halsknoten des sympathischen Nerven, den Stamm der vena iliaca externa aufgeschnitten, um die Lage der Klappen zu sehen, ein

red. v. Hrn. Lang; die europ. polit. Annalen, red. von Hrn. Hofr. Murhard; das Morgenblatt, red. v. Frau Therese Huber, nebst dem Literaturblatt, red. v. Hrn. Hofr. Müllner und dem Kunstblatt red. v. Hrn. Dr. Schorn.

Seit dem Oct. 1821 geben die Ministerialräthe und Mitglieder der Münchner Akad. d. Wiss. *Roth, Barth* und *Rudhardt* ein baierisches Wochenblatt heraus, auf dessen Ankündigung eine Parodie: Baierisches Finanz-Extrablatt für 1821 u. s. w. erschienen und im Leipz. liter. Conv. Bl. 1822, 23, S. 76. wieder abgedruckt ist.

Zu St. Petersburg haben mit dem Schlufs des vorigen Jahres aufgehört: der Geist der Journale; der Beobachter an der Newa; und der Recensent; dagegen erscheint mit Anfang d. J. das *Nordische Archiv*, redigirt von Hrn. v. *Bulgari*, geschichtliche, statistische, staatswirthschaftl. Aufsätze, Reisebeschreibungen enthaltend. Auch der Sohn des Vaterlandes, eines der ältesten russ. Journale, wird mit Anfang dieses J. erweitert und verbessert.

In *Stockholm* kömmt in diesem J. ein neues liter. Blatt; Conversations-Bladet, heraus.

In *Warschau* kommen seit dem 1. Jan. d. J. zwey neue Zeitschriften: das Journal von der Weichsel und die neue Fliege heraus.

Das griechische Blatt Μελιττα ist bisher zu Paris von Spiridion Kondos aus Corfu und Agathophron aus Lacedämon herausgegeben worden und enthält ausser Uebersetzungen und Analysen französ. Werke auch wichtige Nachrichten aus Griechenland.

Vom 1. Nov. 1821 an ist die *Mannheimer Zeitung*, nach eilfjähriger Unterbrechung wieder erschienen.

Kunstnachrichten.

In Warschau hat man im August beym Bau eines neuen Hauses an der Stelle des Zaluskischen Privatgebäudes in der Tiefe von mehr als einer Klafter gegen 40 steinerne Brustbilder polnischer Herzoge und Könige (darunter auch eines von Sigismund III. und gegen 15 mythologische Statüen von colossaler Grösse gefunden.

Am 5. Nov. ist die Statüe Carls XIII. zu Stockholm mit grosser Feyerlichkeit aufgedeckt worden.

Naturkunde.

Das Thierreich, eingetheilt nach dem Bau der Thiere, als Grundlage ihrer Naturgeschichte und der vergleichenden Anatomie von dem Hrn. Ritter **von Cuvier**, *Staatsrathe von Frankreich und beständ. Sec. der Acad. der Wissenschaft. u. s. w. Aus dem Franz. frey übers. u. mit vielen Zusätzen versehen von H. R.* **Schinz**, *med. Dr. etc. Erster Band. Säugthiere und Vögel. Stuttgart und Tübingen, Cotta. 1821. XXXVIII. und 894. S. 8. 2 Rthler. 12 Gr.*

Der allgemein anerkannte Werth des Cuvierischen Werks macht die Erörterung der Frage unnöthig, ob dasselbe eine deutsche Uebersetzung verdiene. Seine Eintheilung der Thiere stützt sich auf gründliche Kenntniss ihres innern und äussern Wesens, und scheint folglich der Natur selbst angemessen. Cuvier in seinen Verhältnissen als Vorstand des ersten zoologischen Museums von Europa, als Veteran der Wissenschaft, erschien schon darum berechtigt, eine wichtige Stimme über das Ganze der Zoologie abzugeben. Ihm verdankt man daher eine unschätzbare Sammlung von reinen Erfahrungen, deren Mittheilung durch einen sichern und umfassenden Blick geleitet wird. Dem Uebersetzer ist man um so mehr Dank dafür schuldig, dafs er dieses Werk auf deutschen Boden verpflanzte, ja zweckmässiger die Manier genannt zu werden verdient, unter welcher er es that. Seine deutsche Arbeit ist nämlich nicht bloss Uebersetzung des franz. Originals, sondern sie ist ein Repertorium der neuesten Entdeckungen, und es findet sich in den Zusätzen alles, was dem Uebers. hiervon bekannt geworden ist. Die Arbeiten von *Oken*, *Lichtenstein*, *Tiedemann*, *Kuhl*, dem Prinzen von *Neuwied*, *Temmink*, *Naumann*, *Nilsson* u. a., welche Cuvier noch unbekannt blieben, hat der Uebers. treulich benutzt und ihre Erfahrungen eingeflochten. Gewissenhaft hat derselbe alle nicht mit Sicherheit bestimmte, vielleicht nicht, oder wenigstens nicht so existirende Thiere, wovon Molina und selbst Schreber Beyspiele geben, mit einigen Fragzeichen versehen. Mit besonderm Fleisse hat er versucht, deutsche Namen zu bilden. Bey den Vögeln findet man ausser den Cuvieri-

schen Gattungen auch die von Illiger und die von Vieillot und Temmink. Von den Arten ist unter ihnen das europäische möglichst vollständig, von den auslandischen das wichtigste aufgeführt. Naumann, die Daubentonschen planches enluminées und, so weit es seyn konnte, die planches coloriées von Laugnier und Temmink sind ganz vorzüglich angezeigt, bey den Säugthieren Schreber und das neue Werk von Geoffroy und Cuvier u. a. Auch bey den folgenden Classen der Wirbelthiere sollen alle bekannte europäische Arten möglichst vollständig angeführt werden, bey den wirbellosen Thieren wird diess aber ihrer grossen Anzahl wegen für unmöglich (?) gehalten. Auch synoptische Tafeln zur Uebersicht der Synonymen werden versprochen. Da die Säugthiere alle und von den Vögeln die europäischen immer vollständig bleiben sollen, so werden von Zeit zu Zeit Nachträge erscheinen, auch die am Ende vorkommende Literatur soll möglichst vervollständigt werden. Die Arbeit ist sehr verdienstlich, und ein grosser Theil ihres Werths besteht in der Einrichtung, daſs sie immer ein vollständiges Ganzes darstellen soll, wodurch sie einem grossen Bedürfnisse abhilft. Von Abbildungen möchte man mehr citirt wünschen. Pennant und Shaw scheinen ganz vernachlässigt, und noch manches andere hätte auch erwähnt werden können. Bey der Gattung Rhinoceros ist für alle vier Arten nicht eine einzige Abbildung citirt. Die Classe der Vögel scheint mit noch grösserer Neigung vom Uebersetzer bearbeitet zu seyn, als die der Säugthiere. Man hat alle Ursache, eine baldige Fortsetzung dieses sehr schätzbaren Werks zu wünschen, welches sich noch überdiess durch sein Aeusseres vortheilhaft empfiehlt. Ein Inhaltsverzeichniss geht voraus, und ein Register der lateinischen Gattungsnamen macht den Beschluss. Ausser den synoptischen Synonymentabellen, welche der Uebers. verspricht, wären auch wohl dergleichen über die Charaktere der Familien und Gattungen erwünscht, und durch eine Sammlung von Abbildungen noch nicht oder nicht zureichend abgebildeter Thiere würde derselbe einem andern Bedürfnisse abhelfen.

Leçons de Flore. Cours complet de botanique, explication de toutes systémes, introduction à l'étude des plantes par J. L. M. **Poiret**, *continuateur du dictionnaire de botanique et de l'*

encyclopédie méthodique, suivi d'une iconographie végétale, en cinquante-six planches coloriées offrant près de mille objets par P. J. F. Turpin. Ouvrage entiérement neuf. I—XVII. Livraison. Paris. Panckoucke éditeur. MDCCCXX. Vol. I. 278 S. Vol. II. 174. S. Vol. III. 199. S. 8. 15 Rthlr.

Es ist nicht zu leugnen, dafs dieses Werk, vermöge mancher Eigenthümlichkeiten in der Darstellung, auch nach der Erscheinung so vieler deutschen Lehrbücher für die Botanik seinen Werth behält, und dafs darum eine deutsche, bereits in der Abendzeitung vom Frhrn. v. *Miltitz* angekündigte, Bearbeitung, im Fall dieselbe die guten vaterländischen Erscheinungen bey Wiedergabe des Originals genügend berücksichtigt, nicht ohne Beyfall bleiben möchte. Schon Poirets Name spricht für den Gehalt des Werks, und seine geistreichen Ansichten sind mit umfassendem Ueberblick in einer anziehenden Sprache entwickelt. Allerdings möchte der Deutsche den Styl hier und da etwas zu blumenreich finden und manchen Ergufs der Gefühle für unnöthig zu Erlernung der Wissenschaft ansehen, jedoch scheint das Werk dem grossen Publikum, nicht dem einzelnen über das Einzelne grübelnden Gelehrten bestimmt, so dafs die Sprache der schönen Welt nicht zum Vorwurfe für dasselbe gereichen kann. Die einzelnen Abhandlungen des Werks sind folgende: Tom. I. Introduction. Définition de la botanique. Plan de cet ouvrage. Utilité et agrément de cette science. Livre I. Vues générales. Chap. 1. Tableau de la végétation à la surface du globe. 2. Etablissement de la végétation à la surface du globe. 3. Les plantes considérées dans leurs rapports avec les substances qui les nourrissent, avec celles qu'elles produisent. 4. Les plantes considerées dans leurs rapports avec les animaux, avec les jouissances et les besoins de l'homme. 5. Organes extérieurs des végétaux. Du tissu cellulaire et réticulaire. 6. De la moelle. 7. Des couches corticales et ligneuses. 8. Fluides des végétaux. De la sève et des sucs propres. 9. Sécrétions, excrétions. Du cambium. 10. Organes extérieurs. Les racines. 11. Les tiges, les branches et les rameaux. 12. Des boutons. 13. Les feuilles. Attributs et fonctions des feuilles. Veille et sommeil des feuilles. Phénomènes particuliers dans quelques-unes. Du-

schen Gattungen auch die von Illiger und die von Vieillot und Temmink. Von den Arten ist unter ihnen das europäische möglichst vollständig, von den auslandischen das wichtigste aufgeführt. Naumann, die Daubentonschen planches enluminées und, so weit es seyn konnte, die planches coloriées von Laugnier und Temmink sind ganz vorzüglich angezeigt, bey den Säugthieren Schreber und das neue Werk von Geoffroy und Cuvier u. a. Auch bey den folgenden Classen der Wirbelthiere sollen alle bekannte europäische Arten möglichst vollständig angeführt werden, bey den wirbellosen Thieren wird diess aber ihrer grossen Anzahl wegen für unmöglich (?) gehalten. Auch synoptische Tafeln zur Uebersicht der Synonymen werden versprochen. Da die Säugthiere alle und von den Vögeln die europäischen immer vollständig bleiben sollen, so werden von Zeit zu Zeit Nachträge erscheinen, auch die am Ende vorkommende Literatur soll möglichst vervollständigt werden. Die Arbeit ist sehr verdienstlich, und ein grosser Theil ihres Werths besteht in der Einrichtung, dafs sie immer ein vollständiges Ganzes darstellen soll, wodurch sie einem grossen Bedürfnisse abhilft. Von Abbildungen möchte man mehr citirt wünschen. Pennant und Shaw scheinen ganz vernachlässigt, und noch manches andere hätte auch erwähnt werden können. Bey der Gattung Rhinoceros ist für alle vier Arten nicht eine einzige Abbildung citirt. Die Classe der Vögel scheint mit noch grösserer Neigung vom Uebersetzer bearbeitet zu seyn, als die der Säugthiere. Man hat alle Ursache, eine baldige Fortsetzung dieses sehr schätzbaren Werks zu wünschen, welches sich noch überdiess durch sein Aeusseres vortheilhaft empfiehlt. Ein Inhaltsverzeichniss geht voraus, und ein Register der lateinischen Gattungsnamen macht den Beschluss. Ausser den synoptischen Synonymentabellen, welche der Uebers. verspricht, wären auch wohl dergleichen über die Charaktere der Familien und Gattungen erwünscht, und durch eine Sammlung von Abbildungen noch nicht oder nicht zureichend abgebildeter Thiere würde derselbe einem andern Bedürfnisse abhelfen.

Leçons de Flore. Cours complet de botanique, explication de toutes systémes, introduction à l'étude des plantes par J. L. M. Poiret, continuateur du dictionnaire de botanique et de l'

encyclopédie méthodique, suivi d'une iconographie végétale, en cinquante-six planches coloriées offrant près de mille objets par P. J. F. Turpin. Ouvrage entiérement neuf. I—XVII. Livraison. Paris. Panckoucke éditeur. MDCCCXX. Vol. I. 278 S. Vol. II. 174. S. Vol. III. 199. S. 8. 13 Rthlr.

Es ist nicht zu leugnen, dafs dieses Werk, vermöge mancher Eigenthümlichkeiten in der Darstellung, auch nach der Erscheinung so vieler deutschen Lehrbücher für die Botanik seinen Werth behält, und dafs darum eine deutsche, bereits in der Abendzeitung vom Frhrn. v. *Miltitz* angekündigte, Bearbeitung, im Fall dieselbe die guten vaterländischen Erscheinungen bey Wiedergabe des Originals genügend berücksichtigt, nicht ohne Beyfall bleiben möchte. Schon Poirets Name spricht für den Gehalt des Werks, und seine geistreichen Ansichten sind mit umfassendem Ueberblick in einer anziehenden Sprache entwickelt. Allerdings möchte der Deutsche den Styl hier und da etwas zu blumenreich finden und manchen Ergufs der Gefühle für unnöthig zu Erlernung der Wissenschaft ansehen, jedoch scheint das Werk dem grossen Publikum, nicht dem einzelnen über das Einzelne grübelnden Gelehrten bestimmt, so dafs die Sprache der schönen Welt nicht zum Vorwurfe für dasselbe gereichen kann. Die einzelnen Abhandlungen des Werks sind folgende: Tom. I. Introduction. Définition de la botanique. Plan de cet ouvrage. Utilité et agrément de cette science. Livre I. Vues générales. Chap. 1. Tableau de la végétation à la surface du globe. 2. Etablissement de la végétation à la surface du globe. 3. Les plantes considérées dans leurs rapports avec les substances qui les nourrissent, avec celles qu'elles produisent. 4. Les plantes considerées dans leurs rapports avec les animaux, avec les jouissances et les besoins de l'homme. 5. Organes extérieurs des végétaux. Du tissu cellulaire et réticulaire. 6. De la moelle. 7. Des couches corticales et ligneuses. 8. Fluides des végétaux. De la sève et des sucs propres. 9. Sécrétions, excrétions. Du cambium. 10. Organes extérieurs. Les racines. 11. Les tiges, les branches et les rameaux. 12. Des boutons. 13. Les feuilles. Attributs et fonctions des feuilles. Veille et sommeil des feuilles. Phénomènes particuliers dans quelques-unes. Du.

Feuille. IX. X. XI. XII. it. Tab. XIII. Enveloppes accessoires des fleurs. Tab. XIV. Inflorescence. Tab. XV. Inflorescence. Tab. XVI. it. Tab. XVII. XVIII. XIX et XX. Fleur. Tab. XVII. Fleurs unisexuelles et neutres. Tab. XVIII. Fleurs hermaphrodites, monocotylédones. Tab. XIX. Fleurs hermaphrodites, dicotylédones. XX. Fleurs hermaphrodites, dicotylédones. Tab. XXI. Calices et corolles. XXII. XXIII et XXIV. Etamines, pollen et fluide fécondant, phycostèmes, pistils. Tab. XXV—XXXII. Fruits. XXXIII. Graines, arilles, endospermes, embryons. XXXIV. Graines et germinations. XXXV. Séminules, graines et germinations. XXXVI. Graines et germinations. Tab. XXXVI b. Embryons végétaux, isolés, considerés la plupart dans leur état de réclusion, et comparés entre eux du plus simple au plus composé. — Classifications, Partie artificielle. Tab. XXXVII. Methode de Tournefort. Tab. XXXVIII. it. Tab. XXXIX. Système sexuel de Linné. Tab. XL. Système sexuel de Linné. Tab. XLI. it. Tab. XLII. XLIII. XLIII b. XLIV. XLIV b. XLV. XLVI. XLVII — LVI b. Méthode naturelle de M. de Jussieu. Résumé des principales idées émises dans cette iconographie végétale. Nach Lesung des Werks, und nach genauerer Ansicht der Kupfer überzeugt man sich, in demselben eine reine und lebendige Darstellung der Vegetation zu finden, ganz vorzüglich anziehend ist Poirets Arbeit, seine trefflichen Abhandlungen sind ungemein leicht und fasslich vorgetragen, dabey aber sehr lehrreich, und den Zweck stets im Auge haltend. Weniger befriedigend scheint der Text zu Turpins Iconographie, denn man erkennt in ihm zu deutlich die Sucht nach Neuerungen in der ohnehin schon zu einem viel zu grossen Umfange in der Wissenschaft angewachsenen Terminologie, so wie eine speculative Philosophie, welche ohne tiefere Begründung in sich selbst, auf die Wissenschaft, auf welche sie angewendet wird, nicht zu leiten im Stande ist. Es würde viel zweckmässiger seyn, wenn die Iconographie in innigere Vereinigung mit Poirets Werk gesetzt worden, in diesem citirt, und ihre Erklärung davon nicht getrennt erschienen wäre. Hr. Turpin wollte sich dazu nicht verstehen, wie er selbst in der Vorrede sagt, das Werk sollte ganz sein Eigenthum seyn. Derselbe Grund entschuldigt auch Poiret, die Abbildungen nicht citirt zu haben. Letztere sind in Turpins vorzüglich

aus dem Dictionnaire des sciences naturelles bekannter trefflichen Manier ausgeführt, und der Wahl und Vollendung nach zum grössten Theile musterhaft.

Anleitung zur Eingewöhnung und zum Anbaue ausländischer Pflanzen. Nebst einem Anhange, enthaltend die Mittel, Gewächse jeder Art vor den schädlichen Einflüssen unsers Klima's zu sichern, und die Wärme desselben zu vermehren, so wie ein Verzeichniſs eingewöhnter Pflanzen und die Beschreibung verbesserter Dampftreibhäuser. Eine von der Holl. Gesellsch. der Wiss. zu Harlem gekrönte Preisschrift. Von Joh. Carl Leuchs, ord. Mitgl. der k. k. Ackerbauges. zu Klagenfurt in Kärnthen etc. Mit Abbildungen. Nürnberg, 1821. VIII. 208 S. 8. 21 Gr.

Die Preisfrage war: „Da die Erfahrung lehrt, daſs mehrere ausländische Pflanzen bei uns in freier Luft gezogen werden können, andere dagegen, die in denselben Ländern einheimisch sind, und unter denselben Umständen versetzt werden, sich schlechterdings nicht an unser Clima gewöhnen wollen, so fragt man: welches sind die allgemeinen Regeln, nach denen sich im Voraus und ohne unmittelbare Versuche bestimmen lässt, welche ausländische nützliche Pflanzen mit Erfolg in unserm Lande angebauet werden können?“ — Nach einer zweckmässigen Einleitung über die Vertheilung der Pflanzen auf der Erde, die Ursachen dieser Vertheilung, die Lehre vom Pflanzenbau und der Eingewöhnung fremder Pflanzen, geht der Vf. zum ersten Abschnitt über und handelt darin von der Verschiedenheit unsers Klimas von den südlichen Ländern. Abschn. II. Von der Verschiedenheit in dem Luftkreise unserer und der südlichen Länder. III. Von der Verschiedenheit des Bodens unserer und der südlichen Länder. IV. Von der Verschiedenheit in der Structur der Pflanzen, V. Regeln in Hinsicht der Möglichkeit der Eingewöhnung verschiedener Pflanzen. Erster Anhang. Von den Mitteln, durch welche die Eingewöhnung fremder Pflanzen erleichtert werden kann. Zweiter Anhang. Angabe des ursprünglichen Vaterlandes mehrerer Gewächse, die jetzt bey uns wild wachsen, oder angebaut werden. Dritter Anhang. Bemerkungen über Treibhäuser und Beschreibung der mit Dampf geheizten. Alle diese Abschnitte

und Anhänge sind in der Sprache einer reinen Erfahrung geschrieben, und erschöpfen zugleich ihre Materien gründlich, so dafs das Buch für jeden Oekonomen und Gartencultivateur ein nützliches Geschenk ist. Die Erleichterung der Eingewöhnung fremder Pflanzen wird vorzüglich gesucht in den Mitteln, die Pflanzen zur schnellern Beendigung ihres Wachsthums zu veranlassen; 1. durch Abwechselung von Wärme und Kälte, 2. durch Mangel an Nahrung, 3. durch reizende Düngungsmittel, 4. durch Verletzungen, 5. durch Umbinden des Stammes oder durch Abschälen eines kreisrunden Streifens der Rinde, 6. durch Versetzen. Ferner in der Veranlassung, die Pflanzen im Herbst erstarren, im Frühjahre nicht zu bald treiben, weniger Feuchtigkeit einsaugen zu lassen; in der Vermehrung der Wärme durch die Sonne und durch Erdwärme; in der Sicherung vor Nässe und in der Sicherung vor Kälte. Auf welche Art dies alles am bequemsten erreicht wird, findet sich umständlich beschrieben.

Allgemeine ökonomisch-technische Flora, oder Abbildungen und Beschreibungen aller, in Bezug auf Oekonomie und Technologie merkwürdiger Gewächse, von Joh. Carl Schmidt, Doct. Med. Chir. mehr. naturf. Gesellsch. Mitgl. Band I. Heft 2. 3. Jena, Schmidt, 1820. 2. H. 32—48 S. 3. H. 49—70. S. 8. jedes mit 5 ill. Kupf. à 1 Rthlr.

Recht sehr freuen wir uns von diesem geschätzten Unternehmen die vorliegende Fortsetzung anzeigen, und die auf dem Umschlage befindliche Versicherung verbreiten zu können, dafs dieses nützliche Werkchen nicht unterbrochen werden, sondern ohne Unterlafs nach dem gegebenen Plane fortgehen soll. Freilich kann es auch nur dann seinem Zwecke gehörig entsprechen, wenn der Oekonom und Technolog nicht gar zu langsam in Kenntnifs der ihm wichtigen Pflanzen gesetzt wird. Gegenwärtige Hefte anthalten folgende Arten: Sium Sisarum. Tab. 6. — Vicia sativa. Tab. 7. hierher als Abänderung: V. sativa β. segetalis Pers. V. sat. γ. nemoralis Pers. V. cordata Wulf. — Vicia angustifolia Rth. Tab. 7. — Aira flexuosa. Tab. 8. Aira caryophyllea. Tab. 8. Aira canescens. Tab. 8. — Juncus bufonius. Tab. 9. Juncus Tenageja. Tab. 9. — Juncus squarrosus Tab. 10. Junc. bulbosus Tab. 10. — Heft 3. Polygonum Fago-

pyrum. Tab. 11. Polygonum tataricum, auf der Taf. nur die Frucht. — Briza media. Tab. 12. Briza minor Tab. 12. Br. maxima T. 12. Cynosurus cristatus Tab. 12. — Trifolium rubens Tab. 13. Trifol. incarnatum. Tab. 13. Trif. alpestre Tab. 13. — Anemone trifolia Tab. 14. Anem. nemorosa Tab. 14. Anem. ranunculoides Tab. 14. — Helvella esculenta Tab. 15. Morchella patula. Morch. esculenta. Morch. conica Tab. 15. — Der Text ist mit der vom Vf. bekannten Gründlichkeit und Vollständigkeit behandelt, eben so gehören die Abbildungen unter die besten Erscheinungen dieser Art, da sie mit der grössten Nettigkeit gezeichnet, gestochen und colorirt sind. Wir müssen auch bey diesen Heften wiederholen, daſs gar nichts zu wünschen übrig ist, als die Angabe der Gattungskennzeichen, und eine schnellere Fortsetzung, welche letztere wohl nur durch den veränderten Aufenthalt des thätigen Vfs. unterbrochen werden konnte.

Handbuch der Oryctognosie von Carl Caesar von Leonhard, Geheimenrathe und Prof. zu Heidelberg, Für academische Vorlesungen und zum Selbststudium. Mit sieben Steindrucktafeln. Heidelberg, Mohr und Winter. 1821. XXX. 720 S. 8. maj. geb. 6 Rthlr.

Bescheiden gesteht der durch eine lange Reihe von Jahren als Schriftsteller geschätzte Vf., daſs die Grundsätze, von welchen er bey Abfassung dieses Leitfadens ausgegangen sey, in mehrfachem Widerspruche mit dem von ihm selbst in frühern Schriften dargelegten ständen, allein bey dem Streben nach Wahrheit müsse man stets bereit seyn, sich loszusagen von gefassten Ansichten, sobald sie durch genügende Ueberzeugung widerlegt würden. — Ueber Classification mag der Vf. die richtigste Ansicht aussprechen, wenn er sagt, daſs sich keine der oryctognostischen Methoden rühmen möge, frei von Inconsequenzen zu seyn, wenigstens wenn wir diese auf Chemie gründen, deren noch dauernde, gährende, eigene Entwickelung nicht zu verkennen ist. Der Vf. hält richtige Feststellung der Gattungen ohne Widerrede für das Wesentlichste, möge man die einzelnen scharf begränzten Gattungen an einander reihen auf diese Art oder auf jene, der Systembau überhaupt scheint ihm die fruchtarmste Beschäftigung im Gebiete des mi-

neralogischen Wissens. Vielleicht lässt sich doch von der reinen naturhistorischen Methode, welche man endlich zu betreten anfängt, etwas erwarten. Die Zersplitterung der Gattungen hat der Vf. nicht gehäuft. Das Handbuch umfasst übrigens alles wissenswerthe Bekannte, und ist nicht arm an eigenthümlichen Beobachtungen, an neuen Thatsachen. Die benutzten Quellen sind stets genannt, und für die Abweichungen von der bisher in oryctog. Lehrbüchern gebräuchlichen Weise, welche sich der Vf. gestattet, gedenkt er Billigung zu finden, an welcher es auch wegen Zweckmässigkeit jener Abweichungen nicht fehlen wird. Als die vorzüglichsten Quellen nennt der Verf. *Werners* und *Haüy's* Werke, des letztern Traité de Minéralogie und Tableau comparatif, *Hoffmanns Handbuch* von *Breithaupt* fortgesetzt. Die Vorarbeiten von *Reuss* und *Kopp* leisteten ihm wesentliche Dienste bey der literarischen Uebersicht. Eine vorzüglich reiche Quelle fand der Verf. in seiner umfassenden Mineraliensammlung, für Beschreibung einzelner Gattungen und ihrer Arten. In Benutzung derselben erkennt er dankbar D. *Hessels* Bemühungen. An vielen der im Buche vorkommenden neuen Thatsachen, zumal von den Entwickelungen der mathematischen Verhältnisse, geregelten Gestalten, gesteht der Verf. dem Hrn. H. seinen Antheil zu, und man kennt auch schon dessen treffliche Ansichten über Krystallographie. Der Gedanke der Zurückführung der verschiedenen Kernformen auf drei rechtwinklige Parallelepipede, die Aufstellung des Kreuzungsgesetzes, sind ganz sein Eigenthum. Das Kennzeichensystem ist neu, und liegt allen Beschreibungen zum Grunde. Letztere sind dadurch verkürzt und gedrängt worden. Von nomenclatorischen Neuerungen suchte sich der Verf. so viel als möglich rein zu erhalten, und wählte, wie dies immer seyn sollte, den bezeichnendesten und am leichtesten auszusprechenden Namen... Um den etymologischen Theil des Buchs hat Prof. *Baehr* wesentliche Verdienste. Das Register ist von *Reinh. Blum* ausgearbeitet. Bei der Krystallographie empfiehlt sich die vom Bergwerksoffiziant *Bezold* in München in Pappe gefertigte Modellsammlung, welche schon 380 Nummern beträgt. Die Winkelverhältnisse der ihren Decrescenz-Gesetzen nach bereits bekannten Krystallformen, sind nicht angegeben, wohl aber bey denen für das Handbuch neu bestimmten, in so weit dies nöthig und möglich war. Von den Ana-

iden sich auch ältere, wenn besonders histori-
iteresse ihre Aufnahme erheischte. *Rose's* Ue-
ng von *Berzelius*: über den Gebrauch des Löth-
und *John's* chemische Zerlegungen Bd. V. er-
r Vf. zu spät und konnte nur bey einzelnen Ar-
las Letztere noch benutzen. In Hinsicht chemi-
lerkmale und Analysen leistete auch *E. Gmelin*
ı Beystand. Die Angabe der Fundorte und der
nisse des Vorkommens wurde ausführlich abge-
, auch die ältern sind nicht übergangen, was für
mmler und für Reisende nicht ohne *Interesse* ist.
n gemeinen Fossilien wurde auch dann mehr ins
gegangen, wenn dieselben von den Zuhörern des
lbst in den benachbarten Gegenden aufgefunden
ı können; so ausführlich sind besonders auch die
lichen im Badenschen, Würtembergischen, den
egenden, dem Nassauischen u. s. w. vorkommen-
ssilien behandelt. Eine besondere Rücksicht nahm
auch auf die Angaben der Fundorte einzelner
lisationsvarietäten, und diese Rücksicht ist um so
chter, da sie von andern weniger beachtet ist.
isten Angaben hierzu lieferte ihm seine eigene
stallen vorzüglich reiche Sammlung, viele Anga-
d aus *Lucas* entlehnt. Die ausgebreitete Verbin-
es Vfs. verschaffte ihm wichtige handschriftliche
e; von deren Verff. er vorzüglich den Grafen
; *Bedemar*, *v. Nau* in München, *Lardy* in Lau-
Moricand in Genf, *Zipser* in Neusohl, *Hehl* in
rt, *Wanger* in Aarau nennt. Die Fossiliengrup-
ıd folgendermaassen an einander gereiht: I. Grup-
ıwefel. II. Boron. III. Kohlenstoff. IV. Silicium.
ın. VI. Antimon. VII. Molybdän. VIII. Arse-
X. Chrom. X. Iridium. XI. Platin. XII. Pal-
XIII. Gold. XIV. Tellur. XV. Quecksilber.
Silber. XVII. Wismuth. XVIII. Zinn. XIX.
XX. Kupfer. XXI. Nickel. XXII. Kobalt. XXIII.
XXIV. Zink. XXV. Eisen. XXVI. Mangan.
Cerium. XXVIII. Zirconium. XXIX. Alumi-
XXX. Yttrium. XXXI. Glucium, XXXII. Ma-
ı. XXXIII. Calcium. XXXIV. Strontium. XXXV.
. XXXVI. Natrium. XXXVII. Kalium. XXXVIII.
ium. Erster Anhang zum System. I. Allophan.
it. III. Flussaures Cerer. IV. Cronstedit. V.
Chrysolith. VI. Conzeranit. VII. Diaspor. VIII.
:. IX. Fibriolit. X. Gisekit. XI. Gismondin.

die holzartigen Kleewurzeln, welche in einem Jahre nicht ganz verwesen, jene grosse Wirkung einzig und allein hervorbringen, und so wenig er in Hinsicht der zweiten Behauptung, einem Tull und Reichart beystimmen kann, eben so wenig kann er sich entschliessen, dem entgegengesetzten Extrem des Hrn. Vfs. Beyfall zu geben. Der Inhalt des vorliegenden zweiten Bandes ist kürzlich folgender: II. Spezielle Pflanzencultur. §. 1. Begriff dieser Lehre. §. 2. Eintheilung der Gewächse. §. 3. Cultur der grasartigen und schotentragenden Getreidepflanzen. §. 4. Cultur der Futterpflanzen. §. 5. Cultur der Handelspflanzen. Viertes Hauptstück. Viehzucht. §. 1. Begriff, Eintheilung und Nutzen der Viehzucht. §. 2. Allgemeine Viehzucht. Von der Paarung, Pflege und Mastung. §. 3. Spezielle Viehzucht. Fünftes Hauptstück. Haushalt. §. 1. Begriff und Nothwendigkeit dieser Lehre. §. 2. Eintheilung derselben. §. 3. Vom äussern Haushalt (Arbeit, Dünger). §. 4. Vom innern Haushalt; Vertheilung der Geschäfte; Pflichten der Herren und Diener; Wirthschaftsrechnung.

Lehrbuch der Landwirthschaft, nach Theorie und Erfahrung bearbeitet von Dr. K. Ch. G. Sturm, Hofr. ord. Prof. d. Landwirthsch. und Staatswirthsch. zu Bonn etc. Erster Theil. Specielle Landwirthschaft. Zweiter Band. Viehzucht. Mit fünf Kupfert. Jena, Schmidt, 1821. S. 321—586. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese Abtheilung eines schon vortheilhaft bekannten, reichhaltigen, mit den Resultaten der neuesten Untersuchungen, Beobachtungen und Erfahrungen, die eigne Beurtheilung, Mittheilung eigner Versuche und belehrende Anweisungen begleiten, ausgestatteten Werks behandelt im 1. Abschn. die landwirthsch. Säugthiere (Vieh), wo nach allgemeiner Angabe der Race und Racezeichen C. 1. die Pferdezucht (nebst der Wartung und Pflege, Fütterung, den äusserlichen und innerl. Krankheiten der Pferde und der Stallpolizey, anhangsweise auch vom Esel S. 390.), C. 2. die Rindviehzucht (in gleichem Umfange, auch vom Nutzen und Gebrauch des Rindviehes noch umständlicher), C. 3. die Schaafzucht (Wollvieh), wo sowohl zu dessen Hütung auf der Weide, als zur Stallfütterung prakt. Anweisung gegeben ist, C. 4. die Schweinezucht (Schlachtvieh). Wir haben nu

nach der Classification S. 323. noch die Behandlung von 3 Classen, der Vögel, Fische und Insecten zu erwarten. Die 5. Kupfer stellen das arabische oder Urpferd, das holländ., das mecklenb. Pferd; die Schweizer-, die holländ. Kuh und eine Mittelraçe; einen Merinobock, ein Marschschaaf und das Mittel zwischen beyden; das wilde oder Urschwein, das höchst domesticirte und wieder eine Mittelart; endlich die Proportionen eines regelmässig gebauten Pferdes, dar.

Der wohlerfahrne Fischermeister, oder ausführlicher Unterricht in der gesammten Angel- und Netzfischerey und dem Krebse- und Fröschefang; in der Verfertigung aller zum Fischfang gehörigen Geräthschaften; in der Naturgeschichte der vorzüglichsten deutschen Fluss- und Teichfische; in der Anlegung und Abwartung der Teiche und in der besten Methode, lebendige Fische zu versenden. Nebst einem Anhange über das Ausstopfen obgenannter Thiere für Naturaliencabinette. Von T. F. Tscheiner. Mit 24 Kupf. Pesth, Hartleben. 1821. *XII.* 244 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

In derselben Ordnung, die der Titel angibt, oder vielmehr Unordnung (denn die Naturgeschichte der Fische hätte doch wohl vorausgehen sollen) handelt die 1ste Abth. von der Angelfischerey und zwar C. 1. von den dazu nöthigen Geräthschaften, C. 2. von den (natürlichen und künstlichen) Ködern, 3. von der verschiedenen Weise mit der Angel zu fischen (mit der schwimmenden und der Legleine). Die 2te Abth. lehrt die Netzfischerey und das Netzstricken, in besserer Ordnung der Capp., denn 1. gibt die Vorbereitung zur Netzstrickerey an, 2. ertheilt Anweisung zum Netzstricken, 3. beschreibt die verschiedenen Arten der Netze und ihren Gebrauch; die dritte Abth. ist der Naturgesch. und dem Fange der Fische gewidmet, wo C. 1. von den Fischen überhaupt S. 91—106. gehandelt ist, dann im 2ten 30 in deutschen Gewässern vorkommende Fischarten (zuletzt der Goldkarpfen) beschrieben werden Die 4te A. handelt in 5 Capp. von den Fischteichen, den Fischhältern, der Besetzung der Teiche, Fütterung und Mästung der Fische, der Unterhaltung und Aufsicht der Teiche und Behälter, der Teichfischerey und der Art,

die Fische lebendig in entferntere Gegenden zu ver-
schicken; die 5te in 2 Capp. von Krebsen- und Frö-
schefang. Der 6te gibt S. 219. die für den Fischfang
günstigste Jahreszeit und die Orte, wo die verschiede-
nen Fischarten anzutreffen sind, an. Der Anhang abe
(S. 222.) belehrt über das Ausstopfen und Aufbewah-
ren der Fische, Krebse und Frösche nach der Hoff-
mann'schen in Naumanns Taxodermie, Halle 1815. vor
getragenen Methode. Denn überhaupt stellt das ganz
Buch die bisher in einigen Schriften oder auch in grös
sern Werken zerstreueten Anweisungen über die Fi-
scherey nützlich zusammen. Die Kupfer sind 24 Oc
tavblätter und bilden die vornehmsten Geräthschafte
und Werkzeuge ab.

Verhandlungen der kais. kön. Landwirthschafts
Gesellschaft in Wien. Zweyter Band. Zweyte
Heft. Wien, 1821. *Beck*. S. 105—243. *in* 4. *mi*
ein. Kupf. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Die ausgewählten und lehrreichen Abhandlunge
dieses Hefts sind: 1. S. 105. über die Mittel, wie de
Verkehr mit Schafwolle auf den zu Wien eingeleiteten Wol
lemärkten nach Möglichkeit befördert werden könne (zu
Theil auch auswärts anwendbar). 2. S. 111. Ueber Schafpo
cken-Impfung. Nach einer Vorerinnerung werden a. S
112. die auf den Herzogl. Albrecht'schen Schäfereye
gemachten Erfahrungen über die Schafpocken-Impfun
von Hrn. Oberregenten *Anton* Edlen v. *Wittmann* mi
getheilt, b. S. 117. die Einführung und der Fortgan
der Schafp. Impfungsanstalten auf den sämmtl. Fürst
Esterhazyschen Schäfereyen vom Hrn. Directionsra
Franz Schubernigg ausführlich dargestellt. 3. S. 16
Ausschlag (Erfolg) der Anbauversuche mit Talavera
Weitzen und mit Krautstrünken oder Strunkrüben a
der Herrschaft Vösendorf, vorgetragen vom Hrn. Re
Rath *Jordan* 5. Jan. 1820. 4. S. 165. Ueber die Anl
gung künstlicher Rasenplätze nach englischer Art, dur
Verpflanzung des Rasens (mit ein. Kupf.) 5. S. 17
Preisschrift über das Ausrotten (Ausroden) der Baum
stöcke und das Ausdrücken der Bäume mit Stock u
Wurzel, von Hrn. Forstmeister *Moser*. 6. S. 183. B
schreibung des landwirthsch. Zustandes vom Bezirke v
Weitra, V. O. M. B. von Hrn. *Friedr.* Landgrafen v
Fürstenberg. (Die Beschreibung des drey Herrschaft

begreifenden Bezirks ist topographisch und physikalisch-naturhistorisch und sehr umständlich.) S. 240. sind die Veränderungen in dem Personal-Zustande der Gesellsch. seit dem Schlusse des Jahres 1816 angegeben. Es wäre wohl zu wünschen, dafs zum Druck dieser Verh. nicht so dünnes und weiches Papier genommen würde. Es sind ja keine Ephemeren.

Ueber den Toback, vorzüglich etwas über dessen Geschichte, Kultur und die dadurch hervorzubringende Veredlung, Fabrikation des Rauch- und Schnupftobaks im Kleinen und im Grossen; nebst einer neuen Siegelmaschine zu diesem Geschäfte, über die Fabrikation der Tobackpfeifen etc. Von Dr. Karl Wilh. Juch, K. B. ord. Prof. d. Chemie, Technol. u. Diätetik in Augsb. Augsburg und Leipzig, Jenisch- und Stagesche Buchh. (ohne Jahrz.) 240 S. 8. ohne die Vorrede. 18 Gr.

Bey der grossen Zahl neuerer Schriften über den Toback hielt der Vf. seine Arbeit nicht für überflüssig oder verdienstlos, weil sie sich vorzüglich mit der Methode beschäftigt, den Toback in seinem Entstehen oder durch die Cultur zu verbessern und zu erheben. Es ist auch dies allerdings der vorzüglichste Theil der Schr., in welchem verschiedene, theils vom Vf. geprüfte, theils von andern Oekonomen ausgeführte Arten der Cultur desselben angeführt sind. Das übrige findet man anderwärts vollständiger und besser. Diese Schrift besteht aus 8 Capp., deren jedes in mehrere Abschnitte getheilt ist. C. 1. Geschichte des Tobacks, seiner Bekanntwerdung und Verbreitung, Arten und Abarten desselben. C. 2. Anbau der Tobackspflanzen, Cultur desselben in Holland und den Niederlanden, in einigen deutschen Ländern, besonders im Nürnberg. und Anspachischen; von den Feinden und schädlichen Einflüssen, denen der Tobacksbau ausgesetzt ist und den Schutzmitteln. 3. C. Vom Einsammeln und Behandeln des Tobacks, Trocknen der Blätter, Benutzen der Stengel. 4. C. Von den chemischen Bestandtheilen des Tobacks. 5. Von den Surrogaten, 6. von der Fabrication im Grossen. 7. Vom Einpacken des Tobacks und von der Fabrication im Kleinen. 8. Ueber die Fabrication der verschiedenen Rauch- und Schnupf-Tobacke, Cigarren, Tobackspfei-

fen, Siegellack-Zusammensetzungen für den Tobacksfabricanten. Endlich sind 15 Recepte zu Schnupftobacken angegeben.

Neues vollständiges Kochbuch, von August Ludw. Meyer, *praktisirendem Koch in Hannover. Hann. b. d. Vf. (Hellwing. Buchh.) XXIV.* 366 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Verhältnissmässige Vollständigkeit, Deutlichkeit der auf vieljährige Erfahrung gegründeten Anweisungen mit Vermeidung unnützer Weitschweifigkeit und wohlfeiler Preis zeichnen dies Kochbuch unter mehrern neuern (deren Zahl immer mehr wächst) aus. In 12 Abtheilungen ist von (41) Suppen, verschiedenen Gemüsen, sogenannten Entrées und Carbonaden, Fritüres, verschiedenen Zubereitungen der Fische, Pasteten, kalten Entrées, Mehlspeisen, kalten Entremets, Backwerk, Gelées, Compots und Crêmen, vom Einmachen so gehandelt, dass man unter 460 Vorschriften nach den Bedürfnissen auswählen kann. Die franz. Kunstausdrücke sind meist beybehalten, übrigens schreibt der Verf., wie vornemlich die Vorr. lehrt, recht gut deutsch.

Technologie.

Handbuch der mechanischen Technologie nach den neuesten in- und ausländischen Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen für Fabriken, Künste, Handwerke und technische Gewerbe in alphabet. Ordnung theoretisch und praktisch bearbeitet von Carl Wilh. Schmidt. *Dritter Band, erste Abtheilung. I. K. L. und M. Züllichau und Freistadt, Darnmannsche Buchh.* 1821. *VIII.* 175 *S.* 8. (*beyde Abthh.* 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*)

Die ausführlichsten und vorzüglichsten Artikel dieser Abth. sind: Indigo-Bereitung, Juften-Leder-Bereitung, Kattundrucken, Kitte, Lackiren, Lichtfabrication, Lithographie, Metallcomposition. Es wäre wohl nützlich gewesen, wenn der Vf. die Quellen, aus welchen seine Compilation geschöpft ist, bey jedem, oder doch den wichtigsten Artikeln (z. B. Lithographie) angegeben und auf die Hauptwerke verwiesen hätte. Ein doppeltes Re-

güter der Künstler und Handwerker, welche hier Beschreibung finden und der behandelten Gegenstände konnte dagegen wegbleiben.

Perronnet's Werke, die Beschreibung der Entwürfe und der Bauarten der Brücken bey Neuilly, Mantes, Orleans, Ludwigs XVI. etc. den Entwurf des Burgundischen Kanals und den der Wasserleitung von der Yvette und Bievre nach Paris, so wie mehrere einzelne Abhandlungen, enthaltend. Aus dem Französ. übersetzt von J. F. W. Dietlein, Kön. Preuss. Bau-Inspector. Mit 54 Kupfertafeln (in gr. 4.) Halle, Hemmerde u. Schwetschke 1820. (zwey Theile, zusammen) XIV. 589 S. in 4. nebst dem besondern Kupferbande 15 Rthlr.

Der einsichtsvolle Hr. geh. Oberbaur. v. Eytelwein zu Berlin hat schon in der kurzen Vorr. sowohl dem Werke des verst. Verfassers als der mit Einsicht und Fleiss gemachten Verdeutschung des Ueb. eine ehrenvolle Empfehlung beygegeben. In dem Werke selbst, und zwar in der 2ten sehr vermehrten Auflage sind theils die sehr verschiedenen Bauarten mehrerer franz. Brücken genau und ohne die begangenen Fehler zu verschweigen, beschrieben, theils allgemeine, den Brückenbau angehende, Aufsätze mitgetheilt worden. In der deutschen Bearbeitung sind einige entbehrliche, weitläufige Berechnungen weggelassen, manches andere zusammengezogen, von den 72 Kupfern des Originals die entbehrlichen gar nicht, die übrigen, so weit es die Deutlichkeit erlaubte, verkleinert und nur zum Theil nachgestochen worden (um das Buch nicht zu sehr zu vertheuern), dagegen ist der gewonnene Raum zu zweckmässigen Bemerkungen und zu einem Anhange des Ueb. benutzt worden, wodurch das Werk noch grössere Vollständigkeit und Brauchbarkeit erhalten hat. Im ersten Th. wird S. 3. die Brücke bey Neuilly, S. 120. die bey Mantes, S. 175. die bey Orleans, ausführlich mit Angabe der Entwürfe, der gebrauchten Materialien, Werkzeuge und Instrumente, der Arbeiten und des Arbeitslohns u. s. f. mit Erklärung der Kupfertafeln beschrieben, kürzer die Brücken zu Nogent S. 154, zu Pont-Saint-Maixence S. 152, bey Chateau-Thierry S. 163, zu Brunoi S. 165, zu Rosoi S. 167, bey den Was-

serkünsten zu Chantilly S. 168, und S. 233 ff. die Entwürfe zu 3 Brücken über die Seine in Paris und bey Melun dargestellt. Im 2ten Th. wird erstlich S. 299. in 5 Capp. der Burgundische Canal nach der Anlage, dem Entwurf, den Ausmessungen, Maurerarbeiten, Brücken, allgemeinen Bedingungen desselben; dann S. 391. der Canal, durch welchen ein Theil des Wassers der Yvette und Bievre nach Paris geleitet wird, beschrieben. Hierauf folgen einzelne Abhh, über die Langpfähle und Grundpfähle S. 419, über die Aufstellung und Wegnahme der Lehrbogen bey Brücken und die Veränderungen, welche an den Gewölben während ihrer Aufführung vorkommen S. 440, über die Verminderung der Stärke der Mittel und die Krümmung, welche die Bogen erhalten müssen, damit das Wasser freier unter den Brücken durchströmen könne S. 455, über das Nachstürzen von Stücken von Bergen und vom Erdreich und die Mittel es zu verhüten und sich vor den Folgen zu sichern S. 464, über die Lehrbogen der Brücken S. 474. Zuletzt ist S. 512 ff. die 54ste Kupfert. erläutert, welche eine Oeffnung einer hölzernen Brücke mit steinernen Stirn- und Mittelpfeilern darstellt. Da manches gegen einzelne Behauptungen in diesen Abhh. zu erinnern, mehreres zu ergänzen war, so ist dies vom Ueb. zusammengefasst in einer anhangsweise beygefügten Abh. über das Verfahren bey Bestimmung der Abmessungen neu zu erbauender Brücken, der hölzernen sowohl als der steinernen in 3 Abtheilungen, wovon die letzte 2 Abschnitte, jeder mehrere Capp. hat.

J. F. Wissinger's Kleidermacher-Kunst. Erster Band. Gründlicher Selbstunterricht in der Lehre vom richtigen Zuschnitt der Manns-, Frauenzimmer- und Kinderkleider. Nach hierzu neuerfundenen Regeln für Meister, Gesellen und Lehrjungen abgefasst. Mit zwey besondern Tabellen über den bestimmten Verbrauch in Ellenwaare und einer Vergleichungs-Tabelle des sämmtlichen Ellenmaasses. Mit 12 Steindrucktafeln, welche 9 Figuren und 45 Kleidungsstücke-Zeichnungen enthalten. XVI. 143 S. gr. 8. Zweiter Band. Gründlicher Selbstunterricht in der Lehre vom Nähen und Zusammensetzen zugeschnittener Theile bey Manns-, Frauenzimmer- und Kinderkleidern. Nach selbstgeprüften Regeln

für Gesellen, Lehrjungen und Frauenzimmer abgefasst. Nebst einem Anhange, alle Flecken aus Kleidern und sonstigen Stoffen herauszubringen. Mit 16 Fig. Handgriffs- und 41 Kleidungsstücke-Zeichnungen auf 9 Steindruckt. VI. 162 S. 8. mit einer Tab. Mannheim, Schwan- und Götzische Buchh. 1821. geh. 3 Rthlr.

Unter den speciellen Werken der technologischen Literatur nimmt dies keinen niedern Platz ein. Der Verf. ist Schneidermeister in Kochendorf und dafs er nicht aus Mangel an Arbeit sich zur Schriftstellerey gewendet, vielmehr mit Arbeit, die durch Solidität und Eleganz sich auszeichnet, überhäuft ist, spricht ein vorgedrucktes Zeugnifs seiner Ortsobrigkeit aus, so wie ein anderes, vom Hrn. Hofr. Poppe, dem berühmten Technologen, ausgestelltes dies Werk rühmt, als „gründlich, deutlich und überhaupt so gerathen, dafs es den Kunstverwandten, namentlich den Lehrlingen des Schneiderhandwerks einen sehr nützlichen Unterricht gewähren wird, auch dem blossen Liebhaber der Technologie ein angenehmes Geschenk seyn dürfte." In der That umfasst auch die Belehrung eben sowohl die sehr verschiedenen Arten von Kleidungsstücken (auch die der kathol. und evangel. Geistlichen) als die einzelnen Theile ihrer Verfertigung und der Vortrag ist fasslich, obgleich nicht ganz frey von Provincialismen.

Kriegs-Geschichte und Wissenschaft.

Journal des operations de l'armée de Catalogne en 1808 et 1809, sous le commandement du Général Gouvion St. Cyr. Ou matériaux pour servir à l'histoire de la guerre d'Espagne. Par le Maréchal Gouvion St. Cyr. 1821. Paris, Anselin et Pochard. VII. 503 S. gr. 8. Mit einem Atlas von 14 Blatt in grofs Folio.

Ein höchst schätzbarer Beytrag zur Geschichte des spanischen Krieges! Detaillirt und ohne die grossen Uebertreibungen, die sich französische Militairs bey Erzählung ihrer Feldzüge so gern gestatten. — Gen. Duhesme hatte im J. 1808 eine Division nach Catalonien geführt, mehrere Festungen, namentlich Barcelona und

Figueras durch List in seine Gewalt gebracht, war aber im Sommer gleich allen übrigen franz. Generalen, welche Truppen in der Halbinsel commandirten, von den insurgirten Spaniern in eine sehr bedrängte Lage versetzt worden. Napoleon führte bekanntlich im Herbste selbst eine starke Armee dahin, deren 7tes Corps isolirt unter des G. St. Cyr Befehl Barcelona debloquiren und Catalonien unterwerfen sollte. Dies ist der Inhalt der Einleitung. Die Operationen des dermaligen Marschalls selbst, welche den Zeitraum vom November 1808 bis zum Oct. 1809 umfassen, werden in neun Capiteln dargestellt. Auch ein gedrängter Auszug des reichen Inhalts dieser Capitel würde für diese Blätter noch zu weitläufig seyn, wir begnügen uns deshalb, nur folgende Hauptereignisse zu bemerken: Belagerung und Eroberung von *Rosas*, Treffen bey *Cardedeu* und Entsatz von *Barcelona*, Treffen bey *Molino del Rey*, bey *Valls*, Eroberung von *Palamos*, Einschliessung und Belagerung von *Gerona*, abgeschlagene Stürme am 8. July und 19. Sept. 1809, mehrfache aber nur theilweis gelungene Versuche des spanischen Generals Blake, den Platz zu ravitailliren. Der G. St. Cyr verliess die Armee gegen Ende Sept. und der schon früher zu seinem Nachfolger ernannte Marschall Augereau, der Anfang Octobers bey derselben eintraf, erhielt endlich am 11. Dec. die von D. *Mariano Alvarez* rühmlich vertheidigte und bis aufs äusserste gebrachte Festung Gerona durch Capitulation; dies und die weitern Ereignisse in Katalonien wird ganz kurz am Schlusse des neunten Capiteis erzählt. Das zehnte enthält Betrachtungen über die von den Anführern gemachten Fehler, die Theilnahme der Bürger am Vertheidigungskriege und die Nothwendigkeit, solche auch in Frankreich vorzubereiten, wobey bisweilen der depit des *gewesenen* Kriegsministers durchzuschimmern scheint. Mehrere von den vielen piéces justificatives hätten füglich wegbleiben können, — die Plane sind schön und zur Einsicht in die Bewegungen ganz geeignet, es ist mit ihnen wahrer Luxus getrieben, auch das Werk selbst ist auf das schönste Papier sehr splendid gedruckt.

Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege, von Eroberung und Behauptung der Stadt Brandenburg bis auf gegenwärtige Zeiten, aufgesetzt für jüngere Krieger von F. S.

Seydel, Kön. Preuss. pens. Obersten. Dritter Theil. 1821. Leipzig und Züllichau. Darnmannische Buchh. XII. 542 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Dieser dritte Theil enthält den Zeitraum vom Jahre 1745 bis 1763. Voran steht eine kurze Uebersicht der Fortschritte in der Kriegsbau- und Belagerungskunst, dann folgt die Darstellung der Vertheidigungen und Belagerungen während des siebenjährigen Krieges, wie gewöhnlich mit sehr belehrenden Anmerkungen begleitet. Ein erhöhteres Interesse gibt der Vf. seinem Werke hier noch dadurch, dafs er auf den Gang des Kriegs im Allgemeinen Rücksicht nimmt und in Bezug auf die Verbindung und den Einflufs, welchen der Festungskrieg dabey hat, eine Reihe von Fragen zur Beantwortung seiner jüngern Leser aufstellt; mit welchen sie sich zu ihrem eignen grossen Vortheile beschäftigen mögen. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, ist aber für den lernbegierigen Leser nicht angenehm, dafs sehr interessante Betrachtungen öfters mit der Bemerkung abgebrochen werden: es handle sich um eine vaterländische Festung, wo ein weiteres Eingehen in das Detail nicht thunlich sey.

Der Belagerungskrieg in ganz Europa, von der franz. Revolution 1792 bis zum Pariser Frieden 1815. Nebst einer kurzen historisch-chronologischen Uebersicht der in diesen Zeitraum fallenden Kriege, insofern sie Bezug auf die Belagerungen haben. Zusammengetragen von J. P. Pfretzschner, quitt. Hauptmann des K. B. Ingenieur-Corps. 1ster Heft mit 2 Planen. München, Fleischmann, 1820. 67 S. gr. 8. 12 Gr.

Eine Unternehmung, die gehörig ausgeführt, vielfachen Nutzen und besonders unbemittelten Offizieren Gelegenheit gewähren würde, sich ohne beträchtlichen, wenigstens ohne lästigen Aufwand mit einem so wichtigen Theile der Kriegskunst bekannt zu machen. Dieses erste Heft enthält nur das Bombardement von *Lille* und die Belagerung der *Citadelle von Antwerpen*, zwey Ereignisse, welche freylich im Festungskriege in keiner Art Epoche machen, wir sparen deshalb unser Urtheil über das eigentlich Fortificatorische auf die Fortsetzung, welche zu wünschen ist. Das Voranschicken einer Skiz-

ze der Feldzüge, in welche die Belagerungen fallen, ist nothwendig. nur will uns die hier gegebene des Feldzugs von 1792 nicht befriedigen, da sie selbigen nicht hinlänglich charakterisirt; die flüchtige Uebersicht der Geschichte der franz. Revolution bis zur Hinrichtung Ludwigs XVI., welche vielleicht entbehrt werden konnte, ist noch schwächer, man findet sie in jedem Compendium der allgemeinen Weltgeschichte wenigstens eben so gut.

Der Befreyungskrieg der Katalonier in den Jahren 1808 *bis* 1814. *Von H. von Staff, Major im Kön. Preuss. Generalst. Mit einer Charte und zwey Plänen.* 1821. *Breslau, Max in Comm. XVI.* 359 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Vf., welcher selbst einem Theile des Krieges in Katalonien beywohnte, dadurch das Land und seine Bewohner kennen lernte, hat ausser mehrern spanischen, englischen und französischen Quellen noch eine Menge Aufsätze und Notizen von Offizieren beyder Theile benutzt, und ist so im Stande, ein Werk zu liefern, welchem der verdiente Beyfall aller Urtheilsfähigen nicht fehlen wird. Das Buch, wie es vor uns liegt, reicht nur bis zum 1. Januar 1811 und erwartet daher seine Vollendung durch einen zweiten Theil; es zerfällt in folgende einzelne Abschnitte. *Einleitung.* Ueber Nationalkrieg im Allgemeinen, Beschreibung des Landes, Uebersicht der Angriffs- und Vertheidigungsfähigkeit, geschichtliche und statistische Uebersicht. 1. Abschnitt. Festsetzung der Franzosen im Zeitraume vom 1. Febr. bis Ausgang October 1808. 2. Abschn. Begebenheiten seit dem Einmarsch des Generals Gouvion St. Cyr im November 1808 bis zu Anfang der Belagerung von Gerona im Mai 1809. 3. Abschn. Belagerung von Gerona im Mai bis December 1809. 4. Abschn. Von der Einnahme von Gerona im December 1809 bis zur Einnahme von Hostalrich und Lérida im Mai 1810. 5. Abschn. Vom Mai 1810 bis zur Einnahme von Tortosa am 1. Jan. 1811. Die beygefügte Charte von Katalonien (ungefähr ⅜ Zoll Dresd. auf die geographische Meile) ist sehr geeignet, ein deutliches Bild des Kriegsschauplatzes zu gewähren. Die beyden Plane sind den Belagerungen von Gerona und Tortosa gewidmet, alle drey

Blätter sind schön, die beyden letztern ausserordentlich sauber von Zertahelly in München in Stein gravirt.

Die Kriegsbaukunst nach Grundsätzen, welche von jenen verschieden sind. die man bisher befolgt hat. Für Offiziere von allen Waffen, die sich zu höhern Befehlshaberstellen geschickt machen wollen. Von Rudolf Eickemeyer, vormals französischem General. Mit 22 Planen. 1821. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. VI. 500 S. gr. 8. 5 Rthlr.

Der Verf. rechtfertigt die Abfassung eines neuen Lehrbuchs der Kriegsbaukunst durch die sehr wahre Behauptung, dafs die bisherigen nur die wirklich angewendeten mangelhaften Befestigungsarten enthielten, und es den Wissbegierigen überliessen, neue Verbesserungsideen in den Werken ihrer Erfinder aufzusuchen. Er will diesem Mangel abhelfen, und da er nicht für eigentliche Ingenieure, sondern für Offiziere aller Waffen schreibt, so überhebt er sich der Anweisung zu dem eigentlichen Bauen, und schlägt folgenden Weg ein. Der 1. Abschnitt erörtert die bisherigen Befestigungsarten, namentlich die erste und dritte Vaubans, die von Pagan und Cormontaigne angegebenen, so wie die sogenannte neuere französische; der 2. ist dem Angriffe und der Vertheidigung einer solchen Festung gewidmet, nach der gewöhnlichen Eintheilung in Nächte. Der 3. Abschn. zeigt zuerst die Mängel der bisherigen Befestigungsarten, erwähnt kurz die Verbesserungsvorschläge *Dürers* und *Rimplers*, gibt eine gute Uebersicht der Ideen *Montalemberts*, erwähnt der Angaben Pirschers, Cugnats, Virgins, und verweilt wieder bey *Carnots* System, dessen Schwächen beleuchtet werden. Im 4. A. gibt uns der Vf. auf mehr als hundert Seiten *seine eigne Befestigungsart*, in welcher das Gute von Montalembert und Carnot auf eine recht ingeniöse Art zu einem Ganzen vereinigt ist, welches wohl einen hohen Grad von Widerstandsfähigkeit enthält und namentlich durch die bisherige Angriffsart nicht beseitigt werden möchte; praktisch wird dieses System durch einen Entwurf zur Befestigung von Mainz mit Cassel und Ehrenbreitstein demonstrirt. Der 5. A. enthält die Feldbefestigung, nemlich zuerst das bisher Gewöhnliche, dann Vorschläge zu Verbesserungen. Eine Uebersicht der aus dem Beygebrachten fliessenden Folgerungen, Regeln und

Maximen schliesst das Ganze. — Es ist hier nicht der Ort, in die nähere Beleuchtung der einzelnen Angaben und Vorschläge einzugehen, gegen welche denn doch Einiges zu erinnern seyn möchte, nichtsdestoweniger kann das Buch denen bestens empfohlen werden, welche sich eine gedrängte Uebersicht der Befestigungskunst verschaffen wollen.

Predigten und Andachtsbücher.

Predigten, christologische, von Claus Harms, Archidiak. an der Nikolaikirche in Kiel. Kiel. 1821. Akadem. Buchh., August Hesse. VI. 551 S. 2 Rthlr. 6 Gr.

Diese neuesten Predigten des Hrn. H. haben ganz die Vorzüge und Fehler ihrer Vorgänger; ja die letztern vielleicht im höhern Grade. Dafs man in denselben oft fruchtbare Ansichten, treffende Bilder und kräftige, selbst schöne Stellen findet, wird kein billiger Beurtheiler leugnen wollen. Aber oft streift doch auch das Gesagte ganz ins Gemeine, das Einzelne ist so blofs hingestellt, dafs man daraus oft die widersinnigsten Folgerungen ziehen könnte. Gewisse Lieblingsideen des Vfs. kehren übrigens so häufig wieder, dafs sie endlich mehr ermüden, als das Gemüth ansprechen. In diesem Bande sind 21 Pr. enthalten, auf welche jedoch der Beysatz christologisch nicht überall anwendbar ist. Die merkwürdigsten dürften seyn: Der christl. Sprachgebrauch. — Das Evangelium als eine beständige Kirchengeschichte. — Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. — Von den christl. Festen. — Vom Zeichen des heil. Kreuzes u. s. w. Dafs der Vf. zuweilen recht zweckmässig disponiren könne, beweiset die zweyte, die 13te. 14te und 21ste Predigt. Aber was soll man sagen, wenn man in der Predigt: die Tugend Johannis als ein Weg zu dem Glauben an Christum; folgende Disposition lieset: 1) sie (die Tugend Johannis) ist ein Weg dahin, 2) jedoch ein Weg nur, 3) und nicht der einzige, 4) obwohl ein wichtiger, 5) allen gewiesener Weg, 6) wie beschwerlich, wie lang er auch ist, 7) und mit Vorsicht zu wandeln. — In der Predigt: Christum lieb haben etc. ist so eingetheilt I. Christum lieb haben ist fasslich glauben; alles Wissen ist beständig zweifeln.

II. Christum lieb haben ist fleissig wirken; alles Wissen ist gefällig reden. III. Christum lieb haben ist selig seyn; alles Wissen ist Trug und Schein. Ref. möchte gern lesen, wie Hr. H. das Wissen zu definiren pflegt. Soll Ref. aufrichtig sein Urtheil abgeben, so ist er von den frühern Predigtsammlungen des Verfs., von den sogenannten Postillen, weit mehr angezogen worden. Das Papier könnte besser, der Druck correcter seyn.

Praktisches Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger bey allen Kanzel- und Altargeschäften. In extemporirbaren Entwürfen über alle fest- sonn- und feyertäglichen Evangelien und Episteln, und über freie Texte. Dritter Band. Leipzig, bey Gerhard Fleischer. 1821. VIII. 472 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Das Gute, welches wir in diesen extemporirbaren Predigt-Entwürfen in den 2 ersten Bänden zu rühmen hatten [wenn es nun einmal solche homilet. Unterstützungsschriften geben soll] müssen wir auch von diesem 3ten Bande wiederholen. Die Hauptsätze sind meistens kurz, fasslich, von praktischer Tendenz und die Eintheilung grösstentheils natürlich und logisch. Dieser 3te Band zerfällt in 3 Abtheilungen: 1) Entwürfe über die evangel. Texte, 40 an der Zahl. Folgende hier abgehandelte Themata verdienen bemerkt zu werden: Es ist eine weise Einrichtung Gottes, dafs sich in der Welt alles nur allmählig der Vollendung nähert — am 4ten Sonnt. nach Epiph. — Ueber die hohe Würde der menschlichen Natur, am Feste der Verk. Mariä. — Ueber den Nutzen, den wir auch in der Nähe des Todes stiften können, am Himmelfahrtstage. — Wie Gott noch täglich Wunder thut, am 7. p. Trinit. — Vom Missbrauche der älterlichen Gewalt, am Michaelisfeste. — — Die 2te Abtheilung umfasst 14 Entwürfe über die epistolischen Texte an verschiedenen Sonntagen. Der 3te Theil enthält Materialien zu Casualreden und Predigten a) Confirmationspredigten, b) Busstagspredigten, c) Aerndtepredigten, d) Eideswarnungen.

Predigten von Ludwig Hüffell, Stadtpfarrer zu Friedberg in Hessen. 2te Samml. Giessen, 1820; Heyer. VIII. 268. S. 8. 22 Gr.

Die erste Sammlung dieser Predigten hat sich in der homilet. Literatur einen günstigen Namen erworben; die hier angezeigte 2te Samml. wird nicht geringeres Lob verdienen. Religiöse Wärme, Herzlichkeit, echt prakt. Sinn u. eine schöne Diction sind Vorzüge dieser Predigten. Ref. wünscht nur hin und wieder ein tieferes Eindringen in die behandelten Gegenstände. Manches ist mehr angedeutet als erschöpft. Auch stehen nicht immer die Theile in einem richtigen Verhältnisse zu einander. Oft ist der erste theoretisch seyn sollende Theil ganz kurz abgefasst, und der praktische verbreitet sich dann weitläuftiger. Das Gegentheil finden wir häufig in andern gedruckten Predigtsammlungen. Dieser Band umfasst 21 Predigten theils über die Episteln, theils aber auch über Evangelien. Folgende verdienen ausgezeichnet zu werden: Am 2. p. Epiph. Joh. 2, 1—11. Ueber den heitern Sinn, den das Christenthum athmet. — Am Sonnt. Jubil. über Ps. 104. Der Frühling. — Am 4. p. Trinit. nach Röm. 8, 18—28. über die Wahrheit, dass unser irdisches Daseyn nur eine Entwickelung für ein höheres Leben sey. — Am 17. p. Trinit. Joh. 15, 4—7. über die Meinung, dass nichts darauf ankomme, was man glaube, wenn man nur recht thue. — Am 18. p. Trin. über Ps. 92, 1—2. dafs das Morgengebet so recht eigentlich ein Morgensegen werden könne.

Evangelische Bilder. Predigten über epistolische und freye Texte, gehalten von J. G. H. Störing, zweitem Prediger an der St. Johanniskirche in Magdeburg. Magdeb. 1821. Heinrichshofen. VIII. 153 S. gr. 8. 14 Gr.

Wir wollen dem Verf. dieser evangel. Bilder keinesweges den Eifer und das Bestreben absprechen, dafs er erbaulich und erwecklich zu seinen Zuhörern sprechen will; aber die Art, wie er es thut, kann nicht gebilligt werden. Der ihm eigenthümliche bilderreiche und spielende Ton erinnert ganz an eine frühere Periode des falschen Predigtgeschmacks. Es sind von dem Verf. 7 Predigten gegeben, die schon wegen ihrer sonderbaren Propositionen auffallen müssen. Die Perle; am 12. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 10, 45. 46. — Die 3 Berge; am 13. Sonnt. nach Trinit. über die Epistel — Christus in uns;

am 16. nach Trinit. über die Epistel. — Die Rüstkammer Gottes. 1ste Abtheil. Gürtel, Panzer, Kriegsschuhe; am 21. Sonnt. nach Trinit., zur Feyer des 18. Octobers; über die Epistel. — Die Rüstkammer Gottes; 2te Abtheil. Schild, Helm und Schwerd; am Reformationsfeste; über Eph. 6, 16—17. — Die beste Schule. Fünfte und vierte Classe; am 24. Sonnt. nach Trinit. über 1. Mos. 45, 1—5. 1. Mos. 50, 18—20. — Die beste Schule. Dritte, zweite und erste Classe; am 25. Sonnt. nach Trinit. über Hebr. 10, 31—39.

Handbuch liturgischer Bearbeitung aller Sonntags- und Festpericopen in Antiphonien, Collecten, Altar und Kanzelgebeten, zum öffentlichen und besondern Gebrauch für evangelische Geistliche, von Heinrich Müller, Pred. in Wolmirsleben. Erster Band von Advent bis Ostern. Magdeburg, 1821. Rubach. XII. 348. S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ein nützliches Buch mufs man das eben angezeigte allerdings nennen; aber wer es brauchen will darf auch nicht durch die starre Form der einmal eingeführten Liturgie gefesselt seyn. Es ist folgende Ordnung beobachtet: Für jeden Sonn- und Festtag gibt der Vf. zuerst Antiphonien, die mit der jedesmaligen Pericope in Gedankenübereinstimmung stehen und wozu meistens bekannte Kernsprüche der Bibel gewählt sind; dann folgen 2) Collecten und zwar über jede Pericope mehrere, welche der Verf. möglichst singbar aufzufassen suchte. Die 3te Abth. enthält metrische Gebete. In Beziehung auf dieselben rathet der Vf., dafs sie entweder im Anfange oder am Ende der Predigt gesprochen werden. Im 4ten Abschnitte kommen Altargebete vor, die mehr erklärend und umschreibend die Hauptwahrheiten des Evangel. und der Epistel umfassen. Die 5te Rubrik beschäftigt sich damit, die Epistelpericopen Vers für Vers zu zergliedern und daraus Themata abzuleiten. Nr. 6. berücksichtigt den Gesammtinhalt der Pericope und stellt auch hier mehrere Themata zur Auswahl auf. Endlich findet man in der 7. Nr. freye Texte und Themata zu Predigten mit homilet. praktischen Bemerkungen, besonders da, wo sie die Unfruchtbarkeit der Pericope nöthig macht. Nach dieser 6- oder 7fachen Beziehung ist jeder Sonn- und Festtag bearbeitet. — Der Vf. erklärt

feyerlich, dafs in diesem Buche alles sein Eigenthum sey und dafs er an demselben Jahrelang gearbeitet habe. Jeder Kenner wird gern zugeben, dafs es keine leichte Aufgabe sey, ein solches Buch zu schreiben und Ref. gestehet, dafs der Verf. diese Aufgabe grösstentheils glücklich gelöset habe. Nur in der homilet. Zergliederung hätte nach Ref. Dafürhalten Besseres gegeben werden können. Wir sehen der Fortsetzung dieses Buches mit Vergnügen entgegen.

Vollständiges Gebetbuch für die häusliche Andacht. In 2 Theilen. Von Samuel Baur, kön. Würtemb. Dekan und Pfarrer zu Alpeck und Göttingen. 1ster Th. IV. 522 S. 8. 2ter Th. VIII. 547 S. Ulm, 1821. Ebnersche Buchh. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf. gestehet zwar ein, dafs in unsern Tagen kein Mangel an Andachtsbüchern sey; aber er glaubt doch auch, dafs dieselben theils mehr auf Gebildete berechnet sind, theils dafs sie auch nicht alle diejenigen Lagen berücksichtigen, in denen der Christ Erbauung und Trost suchen möchte. Er trug daher kein Bedenken, dem Wunsche des Verlegers sich geneigt zu zeigen, ein allgemeines und vollständiges Gebetbuch abzufassen, das den Bedürfnissen jedes Standes entspreche, den Gebildeten nicht unbefriedigt lassen, aber auch der Fassungskraft des Bürgers und Landmannes angemessen seyn sollte, und zugleich die meisten und wichtigsten Lebensverhältnisse berücksichtigte. Wem es um klare, fassliche Belehrung zu thun ist, wer nicht gerade etwas Ausgezeichnetes in der Darstellung verlangt, wird dies Buch nicht ohne Nutzen brauchen können. Freylich Leser, welche an die bekannten Stunden der Andacht gewöhnt sind, kann es nicht in so hohem Grade ansprechen. Inzwischen gibt es der Abstufungen in Beziehung auf religiös-sittliche Bildung sehr viele; so dafs auch eine Mannigfaltigkeit der Andachtsbücher nöthig und wünschenswerth ist. Der 1ste Band zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, die wieder aus einzelnen Abschnitten bestehen. A. Morgen- und Abendgebete in gesunden und kranken Tagen; — a. in gesunden Tagen. Abwechselung auf 8 Wochen, b. in kranken Tagen. B. Gebete auf besondere heil. Tage. a. Gebete an kirchl. Festtagen, b. Gebete zu verschiedenen feyerlichen Zeiten und an denkwürdigen Tagen, c. Gebete und Betrachtungen an Beicht- und Commu-

niontagen. Der 2te Band enthält vier Abtheilungen, wovon jede einzelne ihre besondern Abschnitte hat. A. Gebete zur Belebung des Andenkens an Gott, zur Dankbarkeit gegen ihn und zur Uebung der vornehmsten christl. Tugenden. a. Preis des Höchsten und würdige Verehrung desselben, b. Dank für die vornehmsten göttl. Segnungen und Wohlthaten, c. Erweckung zur Uebung der vornehmsten Tugenden. B. Gebete in Beziehung auf die vornehmsten Veränderungen in der Natur. a. In Beziehung auf Jahreszeiten und Witterung, b. zur Zeit des Gewitters. C. Gebete auf die wichtigsten Verhältnisse des häuslichen Lebens. a) Für Aeltern und Ehegatten, b. für Kinder, c. Bitte um den göttl. Beystand bey Berufsarbeiten, Geschäften und Unternehmungen, d. für verschiedene Stände und Berufsarten, e. für Schwangere und Gebärende. D. Gebete für Leidende, Kranke und Sterbende. a. Gebete für Leidende, b. Gebet für Kranke, c. Gebete für Sterbende.

Predigten auf alle Festtage des Jahrs von Dr. Joh. Gottl. Marezoll. Jena, Bransche Buchh. 1821. VIII. 380 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Es sind 16 Predigten, deren nicht gemeinen Hauptinhalt wir, da die trefflich zergliedernde, logisch ordnende, kraftvoll vortragende, rein und fasslich lehrende, das Herz wohlthätig ansprechende, Manier des Vfs. längst bekannt ist, allein angeben: 1. Das Leben ist ernst (am Neujahrst. über B. d. Weish. 15, 12). 2. Die vereitelten Anschläge des Lasters (am Fest d. Ersch. Chr.). 3. Dafs Stunden der Andacht, in christl. Tempeln gefeyert, zu den schönsten unsers Lebens gehören (am Fest. der Rein. Mar.). 4. Das Reich Jesu (am F. d. Verkünd. Mar. Luc. 1, 26 ff. als ein Reich der Wahrheit, der Heiligkeit, des Friedens und der Liebe, ein Reich, das sich der Vollkommenheit immer mehr nähert, ein ewiges Reich, dargestellt). 5. Traurige Erinnerungen am Grabe Jesu des Gekreuzigten (am Charfreyt.). 6. Erfreuliche Gedanken am Grabe Jesu, des Auferstandenen (am Osterfeste, über Marc. 16, 1 ff. mit warmen und erwärmenden Religionsgefühl ausgesprochen). 7. Die Herrschaft Jesu (am Himmelf. F. Forts. von 4; Jesus herrscht über die Geister und Gemüther; nicht durch tyrannische Mittel; über freywillige Unterthanen; über die Besten und Edelsten der Menschen,

rungen und gelehrte Bemerkungen gen Zeit der Beschäftigung mit die würden wir andere, sehr bekannt ben, da doch diese Ausgabe für nicht bestimmt seyn kann. Manch lerdings keinen ausführlichen Comme fälschlich dem Pl. beygelegten Vergl rum. Begebenheiten, worüber W. se oleum et operam perdidisse videar, tam futilem libellum conscribendis, midium ementitum, alterum pervulg lippis adeo ac tonsoribus notum est der Schrift wird hernach sorgfältiger gleich erinnert, dass der Verf. wol schichten erdichtet, aber aus trüben Q habe. Ueberhaupt enthalten die Einl einzelnen Büchern noch manche Bemerk Echtheit, Inhalt und Quellen. Ausser noch manche einzelne schätzbare Bemerk S. 4. über die Verwandelung von ἐξ... 1?.?. Von S. 233. an haben die Oxf. Dedication, Vorrede und Anmerkungen V de sera numinis vindicta wieder abdrucken so wie der Leipz. Abdruck des 1sten Band Commentar sie beygefügt hat; hier aber er se Anmerkungen vom Verf. selbst berichti mehrt. Diese neuen Zusätze stehen unter und sind zahlreich. Was wir noch zu erw darüber äussern sich die Herausgeber in der zeige also: „Animadversiones in reliquos li breves quidem illae, nec nisi leviter adumb cum variarum lectionum apparatu et indicibus mis, suo tempore mox prodibunt.

Procli philosophi Platonici Opera e Co Bibl. Reg. Paris. nunc primum edidit, varietate et commentariis illustravit V Cousin, Prof. philos. in Acad. Paris. tertius, continens partem posteriorem Comm rii in primum Platonis Alcibiadem. Parisi cud. Eberhart. MDCCCXXI. X. 289 S. 8.

Dieser Theil ist später ausgegeben worden, al bereits im vor. J. angezeigte vierte. Die Vorr. i

Von richtigen, exegetischen und asketischen Grundsätzen ausgehend (m. s. die Vorr.) hat der, allem Mysticismus widersprechende und sich immer an den Buchstaben des Textes haltende, nur bisweilen zu viel polemisirende Vf. die Stellen des Cap. ausführlich erklärt und mannigfaltig fruchtbar angewendet. Gegen manche neuere Ansicht von den im Cap. erwähnten Ereignissen (z. B. von Henoch, dem Umsturz der Mauern Jericho's) erklärt er sich ausdrücklich.

Confirmationsreden von Joh. Alexander Danckwerts, Pastor zu Plate im Kön. Hannover. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht. 1820. X. 128 S. 8. 14 Gr.

Diese 1817—1820 gehaltenen vier Reden, zu deren Herausgabe der Vf. aufgemuntert wurde, verdienen den bessern, die wir haben, an die Seite gesetzt zu werden. Sie sind eben so belehrend als rührend. Dafs sie alle dieselbe äussere Form haben, dafür hat der Vf. selbst einen befriedigenden Grund angegeben.

Classische Literatur.

Danielis Wyttenbachii Animadversiones in Plutarchi Moralia. Vol. II. Pars I. Oxonii, e typogr. Clarendon. MDCCCXXI. 463 S. 8.

Nach langem Zwischenraum erscheint endlich einmal ein neuer Band dieser Anmerkungen, die W. kurz vor seinem Tode nach Oxford übersandt hatte. Es sind die Anmerkungen über die BB.: de virtutibus mulierum; Quaestt. Romm.; Quaestt. graecae; Parallela graeca et romana; de fortuna Romm.; de Alexandri M. fort.; Athenienses bello an doctrina clariores fuerint; de Iside et Osiride; de Ει apud Delphos. Sie sind grösstentheils kürzer, als die im ersten B., nur zu Anfang der Anm. über das B. de Is. et Osir. folgt eine lange und ziemlich überflüssige über die Schriftst., welche das ägypt. Alterthum erläutert haben, die doch schon mit Jablonski schliesst und nicht einmal dessen Voces Aegypt. anführt. Mit seinen willkürlichen Aenderungen bezeigt sich der sel. W. mit Recht unzufrieden (S. 226). Hin und wieder hätten wir wohl noch tiefer eindringende Erläute-

rungen und gelehrte Bemerkungen erwartet, nach der langen Zeit der Beschäftigung mit dieser Ausg., und dagegen würden wir andere, sehr bekannte, nicht vermisst haben, da doch diese Ausgabe für angehende Philologen nicht bestimmt seyn kann. Manche Schriften haben allerdings keinen ausführlichen Commentar verdient, wie die fälschlich dem Pl. beygelegten Vergleichungen griech. und röm. Begebenheiten, worüber W. selbst sagt: Vereor ne oleum et operam perdidisse videar, annotationibus in tam futilem libellum conscribendis, cuius alterum dimidium ementitum, alterum pervulgatum ab aliis atque lippis adeo ac tonsoribus notum est. Die Unechtheit der Schrift wird hernach sorgfältiger bewiesen und zugleich erinnert, dafs der Verf. wohl nicht alle Geschichten erdichtet, aber aus trüben Quellen geschöpft habe. Ueberhaupt enthalten die Einleitungen zu den einzelnen Büchern noch manche Bemerkungen über ihre Echtheit, Inhalt und Quellen. Ausser ihnen kommen noch manche einzelne schätzbare Bemerkungen vor, wie S. 4. über die Verwandelung von ἐκβιβάζειν in ἐκβιάζειν. Von S. 293. an haben die Oxf. Herausg. die Dedication, Vorrede und Anmerkungen W. zu dem B. de sera numinis vindicta wieder abdrucken lassen, eben so wie der Leipz. Abdruck des 1sten Bandes von Wytt. Commentar sie beygefügt hat; hier aber erscheinen diese Anmerkungen vom Verf. selbst berichtigt und vermehrt. Diese neuen Zusätze stehen unter dem Texte und sind zahlreich. Was wir noch zu erwarten haben, darüber äussern sich die Herausgeber in der kurzen Anzeige also: „Animadversiones in reliquos libros, perbreves quidem illae, nec nisi leviter adumbratae, una cum variarum lectionum apparatu et indicibus amplissimis, suo tempore mox prodibunt.

Procli philosophi Platonici Opera e Codd. mss. Bibl. Reg. Paris. nunc primum edidit, lectionis varietate et commentariis illustravit Victor Cousin, Prof. philos. in Acad. Paris. Tomus tertius, continens partem posteriorem Commentarii in primum Platonis Alcibiadem. Parisiis, ex cud. Eberhart. MDCCCXXI. X. 289 S. 8.

Dieser Theil ist später ausgegeben worden, als de bereits im vor. J. angezeigte vierte. Die Vorr. ist 1

Jul. 1821 unterzeichnet. Hr. C. hatte nemlich schon beym 2ten Bande dieser Ausgabe erinnert, dafs der zweite Theil des Commentars über den ersten Alcibiades in der einzigen Pariser Handschr. sehr lückenvoll sey und er deswegen nach Italien reisen wolle, um die Handschriften der Mailänd. und Venet. Bibl. zu vergleichen. Dies versichert er sorgfältig gethan zu haben, allein, sagt er, id solum irrito labore partum est, ut bene nossem singulos omnes Procli in Alcibiadem qui asservantur ibi codices, nempe quinque numero, omnes unum infra codicem Parisinum esse, cum vel pluribus mendis referti sint vel citius aut una desinant vel totidem exhibeant lacunulas. Er liefs also nach seiner Rückkehr den Text aus der Paris. Handschr. abdrucken, und hat die Anzeigen der Lücken und die Lesarten der Handschr. unter den Text gesetzt, wird aber wahrscheinlich in dem zu erwartenden Commentar noch mehr darüber sagen. Bis dahin mufs man nun freylich auch das Urtheil über den Ausspruch verschieben, mit welchem der Vf. seine Vorrede schliesst: nullum alium codicem Parisino 2017. perfectiorem esse et prolixiorem; nullum alium paucioribus in locis corruptum; codicem Leidensem, ex quo editionis Francofurtianae (des Hrn. geh. Hofr. Creuzer) textus constituebatur, nostro lacunosiorem ac vitiosiorem esse; denique codicem Parisinum unoquoque seorsim praestantiorem a cunctis sane, sed vix ac ne vix quidem superari. Es ist übrigens doch bisweilen aus den ital. Handschriften eine bessere Lesart aufgenommen oder eine kleine Lücke der Pariser ausgefüllt worden. Diesmal folgen dem Texte die Excerpta Ficini aus dem Comm. des Pr. Es ist auch wieder ein Blattweiser der in diesem Bande angeführten Schriftsteller und Werke beygefügt.

Lycurgi Oratio in Leocratem. Ad fidem codd. manuscriptorum adiecta annotatione critica recensuit Frider. Osann. Jenae, sumpt. Croeckeriis. CIↃIↃCCCXXI. *XXIV.* 176 *S. gr.* 8. 20 *Gr.*

Es ist dies in einem halben Jahre die dritte Ausgabe dieser Rede (die beyden frühern, von *Becker* und *Heinrich*, sind im vor. Jahrg. angezeigt) und noch wird die grössere vom Hrn. Prof. Heinrich erwartet. Ueber beyde Vorgänger geht Hrn. Prof. O. Urtheil dahin, dafs

durch sie die seinige nicht überflüssig geworden sey; denn der erste Herausg. hat keine Handschrift zur Verbesserung des Textes benutzen können, der zweyte hat zwar die Breslauer und Hamburg. Handschriften, die auch vom neuen Herausg. verglichen worden sind und nicht eben gerühmt werden, gebraucht, aber einen so vom gewöhnlichen abweichenden Text geliefert „ut non pro genuino Lycurgi sed editoris potius opusculo habendus sit." (Die Abweichungen des Heinrich. Textes und die von ihm unter demselben aufgestellten Muthmassungen sind S. XIX ff. mitgetheilt.) Die Hülfsmittel die Hr. O. gebraucht hat, sind: zwey, ehemals von Hrn. Charles Burney besessene und mit seinen übrigen Sammlungen für das brittische Museum erkaufte Handschriften, wovon die erste und vorzüglichere, auf Pergament im 13ten Jahrh. geschriebene ausser der Lykurg. Rede noch die Ueberreste des Lesbonax, Herodes Att., Isäus (aber nicht, wie man fälschlich berichtet hat, mit einer Rede vermehrter. — eine Stelle in dem Leben des Isäus und zugleich im Philostratus wird aus ihr S. XI. verbessert), Gorgias, Andocides, Dinarch., Antiphon, Andokides, enthaltende, von den Hrn. Ed. Clarke und Cripps von ihrer Reise mit zurückgebracht worden ist, die zweyte, papierne, aus dem 14ten (nicht erst 15ten?) Jahrh. ausser denselben Rednern noch Harpokrations Lexikon enthält; die vom Hrn. Prof. Schaub aus der Breslauer (vom Hrn. Prof. Passow in den Symbolis Crit. e codd. Vratislav. beschriebenen) Handschr. gezogenen Varianten, mit des Hrn. Sch., seine Verbesserungen oder Vertheidigungen der Lesart einiger Stellen enthaltenden, Bemerkungen; die Hamburger Varianten, die nicht zunächst aus einer Handschrift genommen, sondern dem Rande der Aldin. Ausgabe der griech. Redner (1513) beygeschrieben sind, aber hier allerdings aus einer Handschr. geflossen seyn mögen, da bey einer Rede des Lysias hinzugesetzt ist: collatum ex libro veteri Veneto. Da der gewöhnliche Aldinische, von Etienne nur wieder durchgesehene Text aus einer einzigen schlechten Handschrift genommen ist, so war es wohl natürlich, dafs der Herausg. einen neuen und bessern Text nach seinen vier Mspten lieferte; doch hat er die Aldin. Ausgabe aufs Neue und sorgfältigste verglichen, auch die verschiedenen Lesarten derselben, wo es nöthig schien, angemerkt; selten aber hat er eigne oder fremde Muthmassungen in den Text aufgenommen und

nur, wo ihre Richtigkeit einleuchtend war. „Qua in re, sagt er selbst, timiditatis malo quam temeritatis accusari: quo crimine equidem nullum maius novi, nullum his litteris perniciosius et futilius." Selbst manche Verstösse gegen die angenommenen grammatischen Regeln erlaubte er sich nicht zu ändern aus Gründen, die auch wohl von andern Kritikern beachtet zu werden verdienen. Uebrigens ist wohl nie auf Uebereinstimmung in der Conjecturalkritik zu rechnen. Die Anmerkungen dieser ächt kritischen Ausgabe enthalten nicht nur die beurtheilten Varianten der Handschr. und Ausgaben und Rechtfertigung der vorgezogenen Lesart, sondern auch ausgewählte Wort- und Sach-Erläuterungen. Die beyden Register der Namen und der Gräcität dieser Rede sind aus der Reisk. Ausgabe (deren Seitenzahlen dem Texte beygedruckt sind) entlehnt, aber nach dem gegenwärtigen Texte berichtigt und vermehrt. Ein drittes verbreitet sich über die in den Noten erläuterten Schriftsteller, Worte und Sachen.

Sophoclis Oedipus Rex. Ex editionibus Brunckii et Erfurdti cum eorundem notis selectis. Curavit in usum scholarum et indice graeco-germanico instruxit G. W. H. H. Norimbergae, sumpt. Zeh. 1821 (1820). *XI.* 314 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Dem ungenannten Herausgeber gestehen wir recht gern zu, dass für Jünglinge, die schon griech. Prosaiker und die Homerischen Gedichte gelesen und verstanden haben, das Lesen der Tragiker und besonders einiger Tragödien des Soph. und Eurip. sehr nützlich sey und dass es an wohlfeilen Handausgaben fehle (vom Oed. tyr. sind doch einige vorhanden und bey gegenwärtiger ist auf ganz dürftige Jünglinge eben nicht Rücksicht genommen) aber wir können ihm nicht zugeben, dass für solche Jünglinge, auch wenn sie nicht eines der bekannten neuern Wörterbücher besitzen oder sich anschaffen können, ein solches griech. deutsches Wortregister nöthig oder ersprieslich sey, in welchem ihnen gesagt wird, dass μετὰ *mit* bedeute, die Bedeutungen so gehäuft, so durch einander gemischt, dass nothwendig Verwirrung entstehen muss (s. θυμὸς), ja selbst bisweilen unrichtig angegeben sind. So soll σύω heissen: davon kommen, schnell gehen, fortgehen, da doch συθῆναι 446. dies bedeutet und σύω also eine active Bedeutung haben muss).

Ueber den Text sagt der Herausg.: „Textum nunc e Brunckio, nunc ex Erfurdto, ut hic vel ille melior nobis videbatur, restituimus, eique horum doctissimorum Virorum notas, discipulo maxime utiles et necessarias, nobis probatas, adscripsimus. '(Zugleich Probe der Latinität des Vfs.) Ein Herausgeber, der noch keine kritische Autorität hat, sollte doch den Text einer neuern krit. Ausg. überall beybehalten und nicht auswählen wollen. Uebrigens rühren mehrere triviale Noten (z. B. über λέγει für λέγῃ att.) vom Herausg. her und an Wiederholungen fehlt es nicht, wenn man das Wortregister dazu nimmt. Noch ist die Ausgabe durch viele Druckfehler verunstaltet.

Sallustii philosophi Libellus de diis et mundo, graece et latine. Emendatius edidit, Lucae Holstenii et Thomae Galei annotationibus integris, Formeii autem selectis aliorumque et suis nec non locis e scriptis Platonicorum excerptis illustravit Jo. Conradus Orellius, Parochus ad templum Spir. S. et Coll. Carol. Turic. Canonicus. Turici, typis Orellii, Fuesslini et Soc. MDCCCXXI. XVI. 205 *S.* 8. *ohne das Reg.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Hr. Canon. O., der uns jede Messe mit einer neuen Ausgabe eines alten Griechen beschenkt, wobey er es sich wohl bisweilen etwas zu leicht macht, gibt uns meist mehr als nöthig und erwünscht ist, wodurch Ausgaben, zumal wenn sie so prächtig geedruckt sind, wie diese (die Druckfehler abgerechnet) — eine Ehre, die das Büchlein des S. nicht verdiente — vertheuert werden. So war es unnöthig S. 189. aus der alten Ausg. von Fabricii Bibl. graeca die Notitia litt. de Sallustio philos. und S. 194. die testimonia vett. de Sallustio philos. collecta e Luca Holstenio, die sämmtlich den Cyniker, nicht den Neuplaton. Sallust angehen, mit der latein. Uebers. wieder abdrucken zu lassen. Die Schrift dieses erst spät, nach Proklus, lebenden neuplat. Philos. fand Hr. O. sehr nützlich als einen kurzen Inbegriff dessen, was Plotin, Proklus, Porphyrius, Jamblichus in grössern Werken über Gottheit, Welt und menschl. Seele ausführlich vorgetragen haben und zur Vorbereitung auf das Lesen der Schriften der Neuplatoniker. Er hat den Text der Holsten. Ausgabe, nur in wenigen Stellen, nach wahrscheinlichen Muthmas-

sungen anderer Herausg. verbessert abdrucken lassen, des Allacci lat. Ueb. hin und wieder berichtigt (— sie ist ganz überflüssig —) beygefügt, die Anmerkungen von Holsten und Gale ganz mitgetheilt, aus den Formey'schen, die viel Unzweckmässiges enthalten, nur die brauchbarsten ausgewählt, auch andere benutzt; die Citate nachgesehen, die Stellen der Neuplatoniker, aus denen S. geschöpft hat, ganz angeführt, auch manches andere aus den alten Commentatoren des Pl. beygebracht „adeo ut haec editio quodammodo considerari possit tanquam Chrestomathia locorum praecipuorum ex philosophis Platonicis" wobey uns wohl bisweilen eingefallen ist: Ne quid nimis. Er fährt dann fort: „Locis porro nonnullis partim corruptis partim lacunosis, destituti quippe Codd. mss. praesidio, ex ingenio crisin adhibere, obscurioribus ex aliis lucem affundere pro virili tentavimus." Dazu ist auch des sel. Schulthefs deutsche Ueb. der Schrift in der Bibl. d. griech. Philos. B. 3. benutzt worden. Ueber die Anmerkungen und Schriftst. zugleich ist noch ein vollständiges Wort- und Sach-Register beygefügt. Der Herausg. kündigt auch eine neue Ausgabe von des Alexander a. Aphrodisium Schr. über das Schicksal an.

M. Fabii Quintiliani de institutione oratoria libri duodecim, ex Spaldingii recensione. Editio ad scholarum usum accommodata, curante Godofr. Aug. Bened. Wolffio, AA. LL. M., Prof. Portensi. Volumen I. continens Libros I—VI. Lipsiae, 1816. sumt. F. C. G. Vogelii. 395 S. 8. Volumen II. continens libros VII—XII et Indices. Ibidem 1821. VI. 430 und 137 S. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Da itzt die Verleger grösserer Ausgaben genöthigt sind, bald Handausgaben folgen zu lassen, um unberufenen Buchmachern zu begegnen, und allerdings auch solche kleinere Ausgaben, die das für Schüler und angehende Leser Brauchbarste aus den grössern und gelehrten Commentarien enthalten, Bedürfnifs sind: so freuen wir uns, dafs diese Bearbeitung der Spalding. Ausgabe für den Schul- und zum Handgebrauch von einem Manne übernommen worden ist, der nicht nur, durch Umsicht und Erfahrung geleitet, verstand, das für die Erklärung Nothwendige und für die Kritik Unentbehrliche aus den Spald. Noten auszuheben, sondern auch

mit Einsicht und Sorgfalt, mehrere eigene erklärende Anmerkungen, mit beständiger Rücksicht auf die Bestimmung dieser Ausgabe beygefügt, jedem Capitel (nach der Rollin'schen Abtheilung) eine Inhaltsanzeige vorgesetzt, und stets darauf gesehen hat, daſs die Ausgabe nicht zu stark und also auch nicht zu theuer werde; daher Wiederholungen sorgfältig vermieden und in den Noten weggelassen ist, was in den Registern vorkömmt. Es sind aber seine Anmerkungen von den Spalding. nicht gesondert oder durch ein Zeichen geschieden, was Ref. nicht billigen kann. Da durch Zufall im ersten Band einige bedeutende Druckfehler vorgefallen waren, so ist dem zweiten, ungleich genauer abgedruckten, Bande nicht nur ein umgedrucktes Blatt des ersten, sondern auch ein Verzeichniſs jener Fehler mit Berichtigungen beygegeben. Mit besondern Seitenzahlen sind in dem zweyten Bande gedruckt: Das erklärende Verzeichniſs der merkwürdigen Sachen, Worte und Redensarten, das Register der schwerern griech. Worte (zum Theil mit deutscher Erklärung), der index historicus, in quem de scriptoribus, artificibus hominibusque doctis, quorum a Quint. fit mentio, congesta sunt memorabiliora, quae facere visa sunt ad intelligenda, quae illis de viris Fabius disserat, und die Vergleichung der Seitenzahlen der Burm. Ausg. mit den Paragraphen und Seitenzahlen der gegenwärtigen. Wir hoffen, daſs diese so zweckmässig eingerichtete Ausgabe zum fleissigern Lesen des so lehrreichen Schriftstellers beytragen werde.

Poetae Scenici Latinorum. Collatis codd. Berolinensibus, Florentino, Friburgensi, Gothano, Guelpherbytanis, Helmstadiensibus, Monacensi, Palatino, Parisio, Ultrajectino, aliisque spectatae fidei libris; recensuit Frider. Henr. Bothe. Volumen primum. Plautus. Pars prior, quae continet Amphitruonem, Asinariam, Aululariam, Bacchides, Captivos, Casinam, Cistellariam, Curculionem, Epidicum, Menaechmos et Mercatorem. XXIX. 446 *S.* 8. *Pars posterior, quae continet Militem gloriosum, Mostellariam, Persam, Poenulum, Pseudolum, Rudentem, Stichum, Trinumum, Truculentum, fabularum Plauti Fragmenta, locosque similes poëtarum graecorum.* 463 *S.* 8. *Halberstadii, ap. Voglerum.* 1821. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Herausg. hat bekanntlich schon grössere und mit mehrern, meist kritischen Anmerkungen, versehene Ausgaben der lat. Dramatiker besorgt. Da diese für viele Philologen zu theuer sind, so entschloss er sich, eine wohlfeilere Sammlung dieser Dramat., aber mit aufs Neue berichtigtem Texte zu liefern. „Ut enim dies diem docet et in re nova facile est falli atque labi (vornemlich wenn man etwas übereilt zu Werke geht) denuo schedas librosque huc pertinentes varios perscrutatus, iam dudum satis multa deprehenderam in illis editionibus, quae posita nollem, iuvenili calore fusa, parumque explorata, quibus retractandis et partim de integro scribendis locatum quasi nomen erat expungendum" sagt der Vf., der übrigens andere Kritiker gewaltig ausschilt, die seine Manier, den Text nach seinen metrischen oder andern Ansichten zu ändern, nicht billigen können. Nun ist er zwar itzt weniger willkürlich verfahren, aber doch wird man manche Aenderungen des Textes nicht nöthig, oder, wenn etwas zu ändern war, nicht annehmlich finden. Er hat einige neue Hülfsmittel benutzt, und überhaupt folgende Handschriften gebraucht: zum *Plautus* eine Wolfenbütteler (itzt Göttinger) pergamentne aus dem 11. Jahrh. (wie er angibt), die aber schon im Epidicus gegen das Ende aufhört; eine Heidelberger der zwölf letztern Komödien, die nicht viel jünger, zwar schon von Mehrern, aber nicht genau genug verglichen ist; eine papierne (und doch soll sie fast von demselben Zeitalter seyn) Helmstädter, eine pergam. Münchner. — Zum *Terentius:* drey Berliner, zwey Wolfenbütteler (von denen eine jedoch nicht ganz verglichen worden war, weil es nicht der Mühe werth schien) und eine (vorzüglich gerühmte) ehemals Helmstädter. Zum *Seneca* erhielt er nur, bisher noch unbenutzte Excerpte aus drey Mspten, einer der ausgezeichnesten Florentinischen (von Jac. Gronow gemacht), einer Utrechter (über drey Tragödien, die Varianten von Nic. Bondt ausgezogen) und einer vom Rasenden Hercules in Gotha befindlichen und von Hrn. Wüstemann verglichenen.) Hieraus lässt sich der etwas pomphafte Titel erklären, aber auch die Frage herleiten: ob wohl auf eine so kleine Zahl von Handschriften, deren Autorität noch nicht einmal hinlänglich bewährt ist, eine neue Recension sich gründen lasse? Es ist nach diesen Handschr. und andern Hülfsmitteln, auch Conjecturen, der gewöhnliche Text öfters geändert, es ist dies vornemlich oft aus metrischen Gründen

mit Ei ... nicht
Anmer ... kunge
stimm ... ng
der R ... lin
setzt, ... un
nicht ... Wi
daher ... w
Noten
Es sin ... er
gesond ... il
nicht ... k
einig
dem
nicht
auch
bey
zwe
der
Re
de
de

geschehen (und daher auch metrorum minus cognitorum tur vorausgeschickt, mit ei über andere Metriker herfäll Stücke die neuen Verse, w entdeckt hat, aufgenommen überhaupt die Bruchstücke de andern Ausg. aufgestellt. Un kritischen Anmerkungen, wel Aenderungen mit ihren Grün Aenderungsvorschläge und Les ben. Die vorausgeschickte histo Arius Pisatus ist aus des Fab aber sehr bereichert. Im 2ten Pindari similes ex poetis grae 457. ff. ein Index earum maxime nominatur, beygefügt, obgleich in viel behandelt ist. Es wäre aber wohl zu wünschen gewesen, da sten Stellen eine kurze Erklär wäre.

Pompeii Commentum ar dem in librum Donati de Bar plasmis Commentariolum. A matica Servii. Quae omnia num edidit Frider. Lindem Regiae Misn. Prof. quartus. L C. G. Vogel. XVI. [illegible] *S. gr.*

Es ist dies der erste Theil der S nen lat. Grammatiker, die Hr. Prof. hat, immer ungedruckte Schriften enthalt die erste aus einer Handschr. der Wo die beyden andern aus einer Handsch von Sammerschen in die Dietzische [illegible] die kön. Bibl. zu Berlin gekommen ist. ger der jüng. hatte die Absicht, [illegible] ne des Malius Theodorus Gedicht de anfangs nur Auszüge aus der ersten Sch ganze Schrift des (übrigens fast ganz unbek jetzt herauszugeben, da er sie [illegible] Rec schrift von diesem Codex. Denn eine sol fand Hr. L. bey seinem Aufenthalt in Leid

lungen, die in die Leidner Univ.
l, schrieb diese ab, erhielt aber
Handschr. selbst (so dafs nur der
apogr. Ruhnken. abgedruckt ist),
auch die Abschrift. Die zweite,
'. befindet sich in der Berl. Hand-
: und unedirte gramm. Schr. ent-
Hand geschrieben, von einer neu-
erbessert. In derselben Sammlung
e Handschr. des Servius, aber von
üchtig und äusserst fehlerhaft, ge-
t aber doch manches Unbekannte
er Schriftst. Man findet überhaupt
:hriften viele, beyspielsweise, ange-
r lat. Autoren, zum Theil unbe-
nen Schriften gezogene, zum Theil
ıdlung einiger Stellen in den schon
auchbare; es werden durch diese
anderer Grammatiker bestätigt, er-
Bemerkungen (die aber überall der
edürfen) bereichert; man lernt aus
ınen, wie damals (im 4., 5., 6ten
rammatik in den Schulen gelehrt
olche Bücher geschrieben, oder in
Vortrag der Sprachlehrer, der oft
nd voll von Wiederholungen war,
achgeschrieben wurde (zu dieser
: Schriften rechnet Hr. L. die des
Beschaffenheit und vornemlich der
ohl nicht auf Rechnung des Lehrers
ı, u. wegen einiger nur den Schülern
n); man entdeckt in ihnen auch
. des Verderbens der latein. Spra-
n Zeitalter des Theodosius und Ju-
liese Grammatiker gehören, immer
nicht sowohl den Barbaren, als
reiben ist. „Tanta enim (sagt Hr.
huius aetatis et tam prava graecis-
vix una inveniatur periodus, in qua
x graeco fonte derivanda sunt, non
trägt Pomp. selbst manche Regeln
n die unrichtige Nachahmung des
ındern. Der Herausg. hat unter
eylich viel Triviales und Unnützes

geschehen (und daher auch S. XV. ff. ein Conspectus metrorum minus cognitorum, quibus hi scriptores utuntur vorausgeschickt, mit einer Einleitung, die wieder über andere Metriker herfällt); es sind auch in einige Stücke die neuen Verse, welche Ang. Mai neuerlich entdeckt hat, aufgenommen (wie im Mil. glor.) und überhaupt die Bruchstücke des Pl. vollständiger als in andern Ausg. aufgestellt. Unter dem Texte stehen die kritischen Anmerkungen, welche kurz die gemachten Aenderungen mit ihren Gründen, oder vorgetragenen Aenderungsvorschläge und Lesarten der Handschr. angeben. Die vorausgeschichte histor. liter. Nachricht von M. Attius Plautus ist aus des Fabricius Bibl. Lat. gezogen, aber sehr bereichert. Im 2ten Th. sind Loci quidam Plautinis similes ex poetis graecis S. 449. ff. und S. 457. ff. ein Index earum maxime rerum, quae in notis tractantur, beygefügt, obgleich in den Noten eben nicht viel behandelt ist. Es wäre aber für eine Handausgabe wohl zu wünschen gewesen, dass über die schwierigsten Stellen eine kurze Erklärung gegeben worden wäre.

Pompeii Commentum artis Donati; Ejusdem in librum Donati de Barbarismis et Metaplasmis Commentariolum. Accessit Ars grammatica Servii. Quos libros omnes nunc primum edidit Frider. Lindeman, in ill. Schola Regia Missn. Prof. quintus. Lipsiae 1820 ap. F. C. Gu. Vogel. XVI. 576. S. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr.

Es ist diefs der erste Theil der Sammlung aller alten lat. Grammatiker, die Hr. Prof. L. angekündigt hat, lauter unedirte Schriften enthaltend, von denen die erste aus einer Handschr. der Wolfenbüttler Bibl., die beyden andern aus einer Handschr., die aus der van Santen'schen in die Dietzische und mit dieser in die kön. Bibl. zu Berlin gekommen ist. Schon Heusinger der jüng. hatte die Absicht (wie er in seiner Vorr. zu des Mallius Theodorus Gedicht de metris erzählt), anfangs nur Auszüge aus der ersten Schr., nachher die ganze Schrift des (übrigens fast ganz unbekannten) Pompejus herauszugeben, da er sie mit Recht für wichtig hielt. Wahrscheinlich machte er für Ruhnken eine Abschrift von diesem Codex. Denn eine solche Abschrift fand Hr. L. bey seinem Aufenthalt in Leiden unter den

Ruhnken'schen Sammlungen, die in die Leidner Univ. Bibl. gekommen sind, schrieb diese ab, erhielt aber nachher die Wolfenb. Handschr. selbst (so dafs nur der erste Bogen nach dem apogr. Ruhnken. abgedruckt ist), benutzte aber dabey auch die Abschrift. Die zweite, kleinere, Schrift des P. befindet sich in der Berl. Handschr., die viele edirte und unedirte gramm. Schr. enthält, von einer alten Hand geschrieben, von einer neuern hin und wieder verbessert. In derselben Sammlung befindet sich auch die Handschr. des Servius, aber von einer spätern Hand, flüchtig und äusserst fehlerhaft, geschrieben. Sie enthält aber doch manches Unbekannte und einige Stellen alter Schriftst. Man findet überhaupt in diesen grammat. Schriften viele, beyspielsweise, angeführte Fragmente alter lat. Autoren, zum Theil unbekannte oder aus verlornen Schriften gezogene, zum Theil für die kritische Behandlung einiger Stellen in den schon bekannten Werken brauchbare; es werden durch diese Schriften die Lehren anderer Grammatiker bestätigt, erweitert, mit neuen Bemerkungen (die aber überall der Prüfung besonders bedürfen) bereichert; man lernt aus ihnen die Manier kennen, wie damals (im 4., 5., 6ten Jahrh.) die latein. Grammatik in den Schulen gelehrt wurde, für welche solche Bücher geschrieben, oder in denen der mündliche Vortrag der Sprachlehrer, der oft etwas weitschweifig und voll von Wiederholungen war, von den Schülern nachgeschrieben wurde (zu dieser zweiten Classe solcher Schriften rechnet Hr. L. die des Pomp., ihrer ganzen Beschaffenheit und vornemlich der Fehler wegen, die wohl nicht auf Rechnung des Lehrers gesetzt werden können, u. wegen einiger nur den Schülern nöthigen Bemerkungen); man entdeckt in ihnen auch zum Theil den Grund des Verderbens der latein. Sprache, das zwischen dem Zeitalter des Theodosius und Justinian, in welches diese Grammatiker gehören, immer mehr zunahm, und nicht sowohl den Barbaren, als den Gräculis zuzuschreiben ist. „Tanta enim (sagt Hr. L.) regnat in scriptis huius aetatis et tam prava graecissandi consuetudo, ut vix una inveniatur periodus, in qua sermonis vitia, quae ex graeco fonte derivanda sunt, non reperiantur." Auch trägt Pomp. selbst manche Regeln ausdrücklich vor, um die unrichtige Nachahmung des Griechischen zu verhindern. Der Herausg. hat unter dem Text dieser (freylich viel Triviales und Unnützes

enthaltenden) Schriften in kurzen Anmerkungen die Lücken in den Handschr. angezeigt, die fehlerhaften Lesarten verbessert, die citirten Stellen nachgewiesen oder manches über die Citate erinnert, endlich sehr nützliche Register über die behandelten Sachen, Regeln und Wörter und über die im Texte und den Noten angeführten Schriftsteller beygefügt.

Die praktische Musik der Griechen. Von Friedr. von Drieberg. Erster Theil. Berlin. 1821. Trautwein. 104 S. in 4. 1 Rthlr.

Es ist diefs eine Fortsetzung der im vor. J. I. 409. ff. angezeigten Schrift des Hrn. Vfs.: Die musikalischen Wissenschaften der Griechen. Die Melopöie oder die praktische Anwendung der sammtlichen Theile der Harmonik wird im gegenwärt. Werke so behandelt, dafs erstlich überhaupt die Möglichkeit, die harmon. Grundsätze und Regeln, nach welchen die Griechen ihre Musik verfertigten, aufzufinden, ob uns gleich weder altgriechische Tonstücke noch ein Werk eines alten griech. Schriftst. über die praktische Musik erhalten ist, dargethan und daher die theoret. Grundsätze der gr. Musik, vornemlich die der Pythagoreer entwickelt und geprüft sind. Sodann wird insbesondere von den Klängen, den paraphonischen und antiphonischen Klangräumen, den Systemen (die einen Klangraum enthalten), den Geschlechtern (Ordnungen der sieben Klänge des Grundsystems, in welchen ein musikal. Vortrag möglich ist), den 12 Tonarten (S. 41.), von den Uebergängen (S. 56.), deren drey angenommen werden: Melopöie-Wechsel, Ton-W., und Geschlechts-W.), vom agogischen oder einstimmigen Gesange (der dreyer Bewegungen, der fallenden, steigenden und gleich bleibenden fähig ist), vom plokischen oder mehrstimmigen Gesange (der sich der drey Bewegungen entweder unvermischt oder vermischt bedient S. 64.), von den notirten griech. Hymnen (im Mittelalter, zu den Zeiten Gregors des Gr. hiess *notiren* einen Gesang mit Buchstaben aufzeichnen und was wir itzt notiren nennen, hiess damals neumatiren, *neumare* S. 67 — umständlicher von den Klangzeichen des Alypios S. 69. ff.), vom Vortrage des dramatischen Dialogs der Griechen S. 84. gehandelt, wohl nicht immer mit derjenigen Deutlichkeit, die gewünscht werden konn-

re. S. 91. ff. sind die Fehler der Neuern im freyen Styl (da es gar keinen strengen Styl geben sollte) angegeben und zuletzt S. 101. noch die Stelle in Gfr. Weber's Theorie der Tonsetzkunst gerügt, wo er die Musik der Griechen mit der der Chinesen, Karaiben und Kamtschadalen in eine Reihe gestellt habe u. s. w.

The Classical Journal (*Vol.* 24.) *Nr.* 47. *for September* 1821. (*to be continued quarterly etc. London*, *Valpy.* 196 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 21 *Gr.*

Dieses Stück ist für die class. Literatur noch weniger reichhaltig als das vorige. Mehrere früher angefangene und oft unterbrochene Abhandlungen sind fortgesetzt. Dahin gehören: *G. Townsend* über Ursprung, Fortgang, Uebergewicht und Verfall der Idololatrie, 5ter Theil S. 1—10. (über den Ursprung der Orakel; Idololatrie aus dem Buch Hiob und den Homer. Gedichten erläutert — höchst unbedeutend.). *Tho. Taylor* über die Mythologie der Griechen, 2ter Th. S. 54—67. (Deutung einiger Mythen im Homer nach der Manier des Proklus). *Rich. Payne Knight* Untersuchung über die symbolische Sprache der alten Kunst und Mythologie, 5. Th. S. 33—49. (Da eine versprochene Verdeutschung dieser merkwürdigen Abh. nicht erschienen, so muſs dieser Abdruck des Orig. erwünscht seyn.) Miscellanea Classica Nr. 13. S. 11—13. (ästhetische Bemerkungen, ohne besondern Werth). *Th. Forster* Notae et Curae sequentes in Arati Diosemea Nr. 6. (S. 50—54. wie bisher Text mit Inhaltsanzeige und Sacherläuterungen von V. 340—422. Wir möchten wohl wissen, warum der Text mit abgedruckt wäre und warum das Ganze so zerstückt). *S. Burder* morgenländ. Gebräuche zur Erläuterung der h. Schr. S. 67—76. (aus alten und neuen Schriftstellern zusammengetragen). Kurze Einleitung in die Kritik des hebr. Textes des A. T. aus de Missy's Critica Sacra ausgezogen (als wären wir in der Kritik nicht weiter gekommen) S. 76—85. — Observations on Mr. Bellamy's Reply to Kimchi, S. 85—92. (Wenn wird doch dieser, den Ausländern wenigstens ganz widrige, Streit über Bellamy's Uebers. aufhören. In Deutschland ist doch der über die Altonaer Bibel früher beendigt worden.) *S. Weston's* Abh. über die Länder, in welche Salomon und Hiram ihre Flotten zum auswärti-

gen Handel schickten S. 17—21. (Wir sind nicht weiter gebracht. Ophir soll ein Land in Ostafrika und insbesondere Sofala, Tharsis eine Gegend in Westafrika und insbesondere in Spanien, irgend ein Platz nicht weit von der Mündung des Bätis, seyn.) *J. G. Jackson* Antwort auf des Prof. Lee Bemerkungen über die von Belzoni nach England gebrachte Inschrift einer Pyramide in N. 46. des J. Class. (S. 21 — 28. eine grobe Vertheidigung seiner Erklärung von Hrn. J.). Critica Sacra von G. B. 119 f. Zu den vielen Conjecturen über 1 Kor. 11, 10. thut Hr. B. die seinige, die nicht mehr Werth hat, als seine übrige Conjecturalkritik, hinzu: *διὰ τοῦτο οὐ θολίαν μὴ γυνὴ ἐξιοῦσα ἀνέχῃ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν ἄγουσαν γέλων.* Welcher Grieche würde wohl so geschrieben haben? Es ist gut, dafs der Conjecturenmacher die Ueb. beygefügt hat: Quapropter minime mulier capiti imponat velamen risus excitaturum!) S. 29. Vertheidigung der gewöhnlichen Lesart in Liv. 3, 5. (gegen die Aenderung im Cl. J. Nr. 46. S. 278.) und (S. 31.) Bemerkung über Luc. 5, 6. (*διεῤῥήγνυτο* das Netz war im Begriff zerrissen zu werden — längst bekannt) von *J. W.* — Coniecturae in Hor. Od. III, 29, 5. et Epist. I, 8, 12. wieder von Hrn. G. B. (In der ersten Stelle schlägt Hr. Burges vor: eripe te morae Messe (i. e. aestate) i per udum T. *ut* Aesulae — contempleris etc. in der 2ten: Romae, Tibur amem nive, at aestu Tibure Romam? Horaz würde sich schön bedanken für solche Verböserungen.) Hr. B. gibt uns aber noch mehr zum Besten: Euripidis Phoenissae emendatae, *G. B.* S. 129—34. Doch nur über die ersten 47 Verse, aber es sind auch unter ihnen nur wenige, die nicht der Verbesserung des Hrn. B. bedurften. Den Ref. hat der Eingang des Aufsatzes am meisten angesprochen: Quod ex animo editoris, si cuius alius, nunquam excidere debet, id mihi equidem ipsi saepe reperi esse utilissimum, non oblivisci diebus novis inveterata peccata emendari posse. Die Nachricht von des Hrn. Prof. *Gaisford* Ausgaben mehrerer Tragödien des Euripides mit Varianten u. s. f. die er, ohne sich zu nennen, besorgt hat, ist begleitet S. 121 ff. mit einigen Emendationen der Supplicum und Iphig. Taur. des Eurip. und Prüfung fremder Conjecturen. Sehr überflüssig ist wohl eine andere Bemerkung S. 176. über die Lesart *βλύων* in Steph. Thes. statt *κλύων* in Eur. Hec. 967. Nicht weniger überflüssig ist die Notiz, welche S. 177. von des Bisch. von St. Da-

vid's Vertheidigung der Stelle 1 Joh. 5, 7. gegen Griesbach gegeben wird. Darüber ist entschieden. S. 135—149. ist des sel. Morus kleine Schrift: de vita Jo. Jac. Reiskii, 1776. wieder abgedruckt. S. 105—118. Bemerkungen über die verschiedenen Arten des Pflügens bey den Römern nebst Probe einer neuen Uebersetzung der Georg. und Noten zur Erläuterung der Lehren im ersten B. der Georg. des Virgil. S. 151—174. Abh. über das Alterthum der (sehr berühmt gewordenen) Thierkreise von Esneh und Denderah (welcher letztere sich nun in Paris befindet). 1. Abtheilung (die viel zur Sache nicht Gehörendes enthält und nur die Vorbereitung zur eigentlichen Untersuchung. Der Vf. ist sehr geneigt, die Erfindung der Sternbilder und des Thierkreises den Menschen vor der Sündfluth zuzuschreiben). Wir dürfen nun freylich nicht die Puerilia (griech. u. lat. Verse) S. 13. und insbesondere die Arakatscha Wurzel vergessen, die neulich aus Südamerika nach England zur Cultivirung gebracht worden ist, und die Hr. Jackson schon (S. 177) am südlichen Atlas in Unter-Suseh in Africa gefunden haben will. Auch dies ist classisch! An Preisgedichten fehlt es nicht.

Deutsche Literatur. a) Kleine Schriften.

Aphorismen aus den Erfahrungen eines Sieben und Siebzigjährigen, von *Hans von Thümmel*, geh. Rath und Minister etc. Zweite vermehrte Auflage. Mit dem Porträt des Hrn. Verfassers (nach einem Gemälde von Grassi 1806). Altenburg, 1821. Hahn. VIII. 88 S. kl. 8. 18 Gr.

Die erste Ausgabe ist gar nicht ins grössere Publicum gekommen. Die gegenwärtige, die also eigentlich die erste öffentliche ist, wird vom Hrn. Superint. Dr. Schaderoff durch ein Vorwort eingeführt. Es ist eine Sammlung von 200 ihrem Inhalt, Zweck und Vortrag nach, sehr verschiedenen Aussprüchen, Beobachtungen, Einfällen, welche „als Probe einer Musterkarte des in vielfache Verhältnisse verwickelten Lebens eines als Menschen und höhern Staatsbeamten gleich hochzuachtenden Mannes" betrachtet werden sollen. Sie verdienen, der scharfen Auffassung politischer und moralischer Erscheinungen und der geistvollen Darstellung wegen, gelesen und studirt, aber auch nützlich angewendet zu werden.

Wir führen nur eine Sentenz (109) an: „Der emporsteigende Zeitgeist ist die räthselhafte Sphinx, die mit der Hyder des Herkommens kämpft und gewöhnlich siegt."

Christenthum und Widerchristenthum. Ein Versuch, die evangelische Wahrheit darzustellen und zu vertheidigen, von *Joh. Andr. Voigtländer*, Pastor zu Mochau bey Döbeln im Kön. Sachsen. Dresden, 1821. Arnold. Buchh. 72 S. 8. geh. 9 Gr.

Die kleine Schrift enthält folgende 4 Abschnitte: 1. Darstellung der evang. Wahrheit oder des Christenthums (Messianismus — daher geht auch die Darstellung von dem Begriffe des Reichs Gottes, nach den verschiedenen Stellen des N. Test. aus und knüpft daran die Lehre von dem Sohne Gottes; Jesu, dem Sohne Gottes; der Wiederkunft Jesu und dem Reiche Gottes in jener Welt). 2. Resultate die Dogmatik (deren leitendes Princip die Idee vom Reiche Gottes seyn soll), Homiletik und den Rationalismus (der in sein Nichts zurücksinken soll, sobald man die Identität des Christ. mit dem Messianismus gefunden hat) betreffend. 3. Antimessianismus oder Widerchristenthum. Der Vf. streitet gegen die, welche die Messias-Idee nicht als zum Wesen der Lehre, sondern nur zur Lehrart Jesu gehörend ansehen. 4. (S. 47.) Vertheidigung der evang. Wahrheit oder des Christenthums (Bemerkungen für die gute Sache des neutestam. Messianismus, als Lehre, nicht als Lehrart Jesu und seiner Apostel betrachtet. Schwerlich möchte diese Schr. denen, welchen ihr Vf. Antimessianismus Schuld gibt, genügen.

Etwas über den Reichstag zu Augsburg im J. 153[illegible] zur Berichtigung mehrerer Entstellungen der Geschichte und zur Erklärung einiger gemisbrauchter Stellen aus Luthers Briefen, zunächst mit Bezug auf die Schrift: Luthers katholisches Monument, Frankf. a. M. 1817, von *J. C. L. Gieseler*, Dr. und ord. Prof. der Theol. in Bonn. Hamm, Schultz und Wundermann, 1821. 55 S. 8. 6 Gr.

Die auf dem Titel genannte, gegen die Reformation und ihren Stifter gerichtete Schrift, deren Vf. der Exjesuit Doller in Bruchsal seyn soll, hat unter andern auch wieder auf eine, oft schon gemisbrauchte und vertheidigte Stelle eines Briefes von L. an Melanchthon (dessen Ausgaben und übrige Literatur Hr. G. recht vollständig mittheilt) Beschuldigungen L's gegründet, die hier, so wie noch andere in dem Monumente vorg[illegible]

brachte, abgewiesen werden. Dann wird S. 19 ff. der Geist L's aus den Briefen, die er von Coburg nach Augsb. schrieb, richtiger dargestellt, die Geschichte der Verhandlungen über eine Vereinigung zu Augsb. erzählt, L's Gutachten über die streitig gebliebenen Artikel und die Briefe, die er schrieb, als er fürchtete, Melanchthon möchte zu viel nachgeben, angeführt, und dies alles gibt die sicherste Belehrung, wessen doli und mendacia in der zuerst erwähnten Stelle gemeint sind.

Triumph der Wahrheit. Eine getreue Schilderung aus Luthers Leben und Lehre. Allen Deutschen zum Weihnachtsgeschenk von Dr. *B. Schmitz*, Lehrer der Philos. und Philol. zu Göttingen. Göttingen, 1821. gedr. b. Huth. Auf Kosten des Vfs. 63 S. 8. (b. Deuerlich 8 Gr.)

Im 1. Abschn. wird Jesus als Lehrer der Wahrheit dargestellt; denn das sey, meint der (vermuthlich noch junge und daher wenig erfahrne) Verf., noch nicht so ganz und so allgemein begriffen. Darauf soll der 2te Abschn. vom wahren Geiste der evangel. Lehre handeln, stellt aber erst eine Menge Stellen des N. Test. auf, aus denen dann Folgerungen gezogen werden. Der 3te A. kömmt endlich S. 40. auf Luther, als den Mann der Wahrheit und Kraft, ohne lange in Prosa bey ihm zu verweilen, denn S. 53. folgt eine Ode an Luther und S. 57. eine Elegie: der Tempel der Wahrheit. Der Lieblingssatz des Vfs. ist, dafs der Glaube *allein* selig mache.

Vereinigungsfeier der beiden evangelischen Gemeinden zu Mannheim am 28. October 1821, als dem im ganzen Lande dazu höchsten Orts verordneten Tage bestehend in mehrern Predigten und Gebeten nebst einer Schilderung der dabey statt gefundenen Feyerlichkeiten. Mannheim, Schwan- und Götz'sche Hofbuchh. 1822. 55 S. 8. In Umschl. mit alleg. Bildern im Steindr.

Der Union im Grossh. Baden und ihrer Feier ist schon im Rep. v. J. gedacht. Der Druck der zu Mannheim dabey gehaltenen Predigten und Reden wurde nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Benachbarten, die an der Feier Theil genommen hatten, gewünscht. Hr. *E. F. Deurer*, Gemeindsglied, hat sich unter der kurzen Beschreibung der Feier in M. unterschrieben. Die das Gemüth stark bewegende Vorbereitungsrede vor dem Unionsfeste, über 1 Kor. 10, 16. vom Hrn. Hofpred. *Gockel* ist S. 7 ff. abgedruckt. Ihr

folgt S. 11. das vom Hrn. Pfarrvicar *C. L. Winterwe-ber* in der Concordienkirche zur Eröffnung der Fei- gesprochene Gebet (fast zu lang und unschicklich an di- „Vorurtheile unter Schwachgläubigen und Engherzigen erinnernd); S. 15. das (zweckmässigere) Altargebet, a- Sonnt. Vorm. in der Trinit. Kirche von Hrn. Hofpre- Gockel. S. 17. Desselben Predigt über Phil. 2, 1— worin betrachtet wird: „wie heilig wir hinfort, als evan- gelische Christen, zu dem Geiste einträchtiger Lieb- verbunden sind, dem wir allein das heutige Fest dan- ken" (der letzte Satz gibt den ersten, der erste de- zweiten Theil); beym Abdruck sind einige geschichtlich- und andere Bemerkungen untergelegt worden. S. 3- Predigt von Hrn. *G. H. Ahles*, in der Concordienki- che, an welcher er erster evangel. Prediger ist, üb- Eph. 4, 3—6. Es wird 1. die Einigkeit im Geiste, w- sie in Absicht auf das Wesentliche des christl. Gla- bens bey den Bekennern der beiden evang. Schweste- kirchen (bekennt man Schwestern oder Kirchen?) sch- längst Statt hatte, erläutert (erklärt) und 2. gezei- dafs Eintracht und Liebe das neu geknüpfte Bruderba- einzig und allein wahrhaft heiligen und befestigen kö- ne. Den Schlufs macht S. 50. Noch ein Wort an u- sere geliebte Gemeinde, von sämmtlichen Pfarrern d- evang. protest. Gemeinde in M. unterzeichnet.

Neue evangelische Kirchenagende. Oder was gründlicher Verbesserung des protestant. Cultus *in* d- Kirche und *für* die Kirche billig zu dieser Zeit gesc- hen sollte. Ein aus mehrjähriger Erfahrung hervorg- gangener Versuch von *Georg Jacob Ludw. Reuss*, Pf- rer zu Crofsdorf b. Giessen. Gotha, Beckersche Buc- 1821. XVI. 206 S. 8. 21 Gr.

Der Vf. gibt in der Vorr. fünf Stücke an, wor- es bey gründlicher Besserung des gesammten Religio- zustandes in der protest. Kirche ankomme, und da- vier davon schon in andern Schriften (1819) behan- hat, so beschäftigt er sich mit dem fünften. also, e- er im 1. Abschn. neue Intonationen und Wechselges- ge zur Eröffnung der Gottesverehrung, nebst kurzen G- beten u. s. f. im 2ten Anweisung zur bessern Einri- tung einiger kirchl. Feyerlichkeiten und als Probe die S- gesfeyer bey Waterloo, im 3ten Formulare zu den T- fen, zur Abendmahlsfeyer, Beicht- und Trauungsf- mulare, im 4ten Rügen und Wünsche, den protest. C- tus betreffend, aufstellt. Hier und überall ist nun vi-

schon sehr bekannt und oft gesagt, wir besitzen auch schon verschiedene neue liturgische Anweisungen und Formulare, zum Theil bessere als die hier vorgetragenen, und, wenn der Verf. sich zum Reformator unsers Cultus (über dessen Verfall er zu stark wie über den ganzen Religionszustand unserer Kirche, der wenigstens in Sachsen nicht so schlimm ist, als die immer wiederholten Klagen befürchten lassen, sich äussert) berufen glaubt, so irrt er sich gewaltig; auch ist seine Kirchenagende nicht vollständig; aber als Beytrag mag die Schrift wohl benutzt werden. Nur das Spielende (mit Rosenbehängen u. s. f.) mag immer von unserm Cultus wegbleiben. Wir sind keine Kinder!

Göthe's Denkmal allen Subscribenten zu demselben wie allen Verehrern des Dichters und der Kunst gewidmet und mit einem am Schlufs beygefügten Plane zu einem ächt-künstlerischen Nazional-Denkmale bearbeitet von *C. W. L. Fischer.* Leipzig, 1821. Kollmann. 65 S. 8. geh.

Wenn gleich, öffentlichen Nachrichten zufolge, das Denkmal in der Maasse, wie es beabsichtigt war, nicht ausgeführt werden wird, so sichern doch manche allgemeine Bemerkungen, Erinnerungen und Vorschläge dieser Schrift ihre Brauchbarkeit auch für die Zukunft.

Widerlegung der schweren Verleumdungen gegen die Grossbritannische Regierung wegen der Gefangenschaft und des Todes Napoleon Bonapartes; nebst der wahren Vertheidigung dieses merkwürdigen Gefangenen. Aus dem Englischen des Sir *Thom. Polwell* übersetzt. Leipzig, Taubert, 1822. 32 S. 8. geh. 4 Gr.

Der Ueb. hat weder den Titel des Originals, noch den Ort, wo es herausgekommen oder sich abgedruckt befindet, angegeben; auch konnte das Schriftchen eben so gut von einem Deutschen geschrieben werden, der die Zeitungen gelesen hat. Es ist sowohl, was die Vertheidigung der britt. Regierung und des Gouverneurs Hudson Lowe, als die Beurtheilung Napoleons betrifft, höchst oberflächlich und daher unbefriedigend.

Katersprung von Berlin über Leipzig nach Dresden. Von *Adolph von Schaden.* 1821. Dessau, Schlieder. Leipzig, Kollmann in C. 204 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf. protestirt zwar, dafs sein opus kein Seitenstück zu dem confiscirten *Katzensprung von Frankfurt* etc. seyn solle, indefs mag die Wahl des Titels doch nicht ganz ohne Absicht geschehen seyn. Das

Buch selbst ist ein erbärmliches Machwerk, voll trivialer oder tausendmal schon gemachter Bemerkungen, denen weder einige persönliche Angriffe, noch die eingestreuten schlechten Verse Interesse geben können. Der Vf. spricht nicht übel über die Gebrechen des deutschen Buchhandels; er sollte seine Ansichten bethätigen und — die Feder weglegen.

b) Lehrschriften für die classischen Sprachen.

Lateinisches Lesebuch für mittlere Classen, in einer Sammlung interessanter Stücke aus den römischen Classikern, zur Vorbereitung auf das Lesen derselben. Mit Hinweisung auf die grosse Bröder'sche Grammatik und mit fortlaufenden erklärenden Anmerkungen, nebst einem historischen Register. Von *G. A. Werner*, Präceptor an dem Kön. Gymn. zu Stuttgart. Stuttgart, Cotta, 1820. 414 S. 8. 1 Rthlr.

Unter den mittleren Classen dachte sich der Verf. solche Schüler, welche die Hauptregeln der Syntax gefasst haben. Für diese sammelte er auserlesene Stücke aus dem Cicero, Sallust, Seneca, Livius, Plinius, Gellius, die in Rücksicht der Materie und Form sehr zweckmässig ausgewählt sind. Auch sind sie richtig rubricirt; nur Schade, dafs die Rubriken selbst entweder nach gar keinem, oder doch einem sehr unlogischen Plane angelegt sind, so dafs ein Abschnitt *Erde*, ein anderer: *Gesellschaft*, ein dritter *Merkwürdige Männer* u. s. w. überschrieben ist. Ueberdies wird die Brauchbarkeit des Buchs erschwert durch eine grosse Menge Druckfehler ausser den angegebenen, die theils in falschen Buchstaben, theils in Weglassung einzelner derselben, besonders aber in einer sehr mangelhaften und falschen Interpunction bestehen. Die deutschen Ueberschriften der Stücke sind nicht alle dem Genius der deutschen Sprache angemessen, z. B. „Undank:" „wie schnöde." u. s. w.

Aufgaben zur Einübung der latein. Grammatik. Nach der latein. Schulgrammatik von *Otto Schultz*, Prof. am Berl. Cölln. Gymn. zum grauen Kloster. Berlin, 1820. Berlin, Maurersche Buchh. 160 S. 8. 8 Gr.

Nach dem Wunsche einiger Schulvorsteher, welch

die 2te Auflage von des Vfs. lat. Schulgrammatik in ihren Anstalten eingeführt haben, ist diese Sammlung von Aufgaben zum Einüben der Regeln abgefasst, bey welcher der Vf. eben sowohl die Formenlehre als die Syntaxis berücksichtigt, zwey Lehrstufen unterschieden und den jeder angemessenen besondern Gang genau befolgt, dem Schüler aber weder die Arbeit zu sehr erleichtert, noch auch erschwert hat. Da die Regeln selbst angegeben sind, so wird man den Gebrauch dieser Sammlung auch mit andern Grammatiken verbinden können.

Aufsätze zum Uebertragen ins Lateinische für Gebildere. Mit Beziehung auf Bröders praktische Grammatik der Lateinischen Sprache. Herausgegeben von *Karl Franz Christian Wagner*, Dr. d. Philos., d. griech. u. lat. Lit. u. d. Bereds. ord. Prof. zu Marburg etc. Braunschweig, 1820. Schulbuchh. VIII. 232 S. 8. 16 Gr.

Zunächst sind diese Aufsätze für diejenigen bestimmt, welche die Vorlesungen des Vfs. über den lat. Styl besuchen, damit sie, durch Uebersetzung derselben sich nach und nach die Fertigkeit verschaffen, ihre eignen Gedanken richtig und fliessend lateinisch vorzutragen. Mit Rücksicht darauf ist in der Auswahl der aus alten und neuen Lateinern genommenen Stücke sowohl auf die grösste Mannigfaltigkeit als auch auf Verschiedenartigkeit des Styls Rücksicht genommen, und das Deutsche so viel möglich dem lat. Grundtext angepasst worden. Man würde sich nun freylich noch mehr wundern müssen, dass für die angeführte Classe auch noch auf die Regeln der Bröder'schen Grammatik verwiesen und die zu brauchenden lat. Ausdrücke häufig angegeben sind, wenn nicht der Verf. erklärte, er sey dazu durch den Wunsch veranlasst worden, diesen Bogen zum Vortheil der Verlagshandlung ein grösseres Publicum zu verschaffen. Übrigens kommen in den Noten noch manche neue und eigne grammatische Bemerkungen vor, die Anfängern unverständlich seyn würden.

Anweisung und Uebungsaufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Für die untern Classen der Gymnasien ausgearbeitet von *A. L. Back*, Conrect. am Lyceum zu Eisenberg. Eisenberg, Schöne'sche Buchh. 1821. 324 S. 8. 15 Gr.

Ohne die Verdienste ähnlicher Schriften zu verkennen, glaubte der Vf. mit Recht, dass auch er seine Methode des Unterrichts im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein. nützlich darlegen und durch gedruckte

Materialien das Dictiren ersparen könne (das allerdings nachtheilig ist, wenn nicht extemporalia gefertigt werden sollen, wo es doch nicht vermieden werden kann). Die Einrichtung ist folgende: in der Einleitung sind die Regeln der Construction einfacher Sätze und der Zerlegung zusammengesetzter in einfache im Deutschen als Vorübung aufgestellt. Die Anweisung zum Uebersetzen ist in zwey Cursus getheilt, in jedem sind die Regeln vorausgeschickt, dann folgen die Uebungsstücke. In den ersten Cursus sind theils die Regeln aufgenommen und durch Beyspiele erläutert, in welchen die lateinische Sprache von der deutschen nicht abweicht, theils solche, welche zur Uebersetzung einer zusammenhängenden Rede unumgänglich nöthig schienen; in den zweyten solche, welche von den deutschen Sprachregeln abweichen und in der Anwendung am häufigsten vorkommen; bey den Uebungsaufgaben aber ist vornemlich darauf gesehen, dafs die Anwendung der gegebenen Regeln so oft als möglich vorkomme. Im 1. Curs. sind einige Abschnitte aus der Geschichte der Römer, im 2ten einige aus der Gesch. der Athenienser genommen; in der Beyfügung der lat. Wörter ist der Vf. nach und nach immer sparsamer geworden. So wie sein Plan durchdacht, so ist die Ausführung wohl gerathen, und der Preis des Buchs sehr billig. Uebrigens ist überall auf Bröders grössere Gramm. verwiesen.

Griechisches Handbuch für Erwachsene vor dem Lesen ganzer Glassiker von *C. H. Hänle*, Prof. u. Rect. des Pädagog. in Idstein. Frankfurt am Mayn, 1820. Andreäische Buchh. XXXVI. 371 S. 8. 1 Rthlr.

In der Vorrede hat der Herausg. seine Gedanken über die zweckmässigste Einrichtung der ersten griech. Lesebücher in der Voraussetzung, dafs man erst mit dem 12ten oder 13ten J. d. Alt. anfange, Griechisch zu lernen, vorgetragen. Allein in der Gegend, wo Ref. lebt, fängt der gr. Sprachunterricht einige Jahre früher an. Inzwischen ist doch auch dieses Lehrbuch auf mehrere Jahre berechnet, was uns auch nicht sehr vortheilhaft scheint, und daher in der Grösse und Beschaffenheit der Lesestücke schon auf die Fortschritte der Jahre und Kenntnisse Rücksicht genommen; in den beygefügten Anmerkungen aber sind nur Winke zur Behandlung des Stoffs gegeben. Der Text der Lesestücke ist ohne Accente gedruckt, ohne auf die schon mehrmals dagegen gemachten Einwendungen zu achten. Entbehren kann man

die Accentuation doch nicht; wird der Anfänger nicht gleich damit bekannt gemacht, er lernt sie späterhin nicht oder nicht genau. Dies lehren Beyspiele. Aber auch mit der Prosodie und den Dialekten soll der Anfänger verschont werden; wie lange? In der Einleitung wird das gegenwärtige Lesebuch zum Gebrauch für Schüler von 14—16 Jahren (die lesen bey uns schon ihren Homer und andere griech. Dichter und ganze Prosaiker), nach dem ersten Lesebuche (also soll doch noch eines vorhergehen) und der ersten grammatical. Grundlage, bestimmt, übrigens Anleitung zum eignen Uebersetzen der Stücke durch einige allgemeine Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten der gr. Spr. auch ihre Dialekte, wo selbst das Digamma nicht vergessen ist, gegeben. Die Auswahl von angenehmen Lesestücken aus gr. Classikern ist vornemlich aus Aelian, Paläphatus, Anakreon (zu zeitig), Lucian, Plutarch, Tyrtäus (auch wohl zu früh, wenn man in der Ordnung, die befolgt ist, fortlieset), den Aesopischen Fabeln, Xenophon, der Batrachomyomachie, genommen; in den Anm. sind auch ganze Stellen aus deutschen Dichtern zur Vergleichung oder Erläuterung eingeschaltet. Ein Anhang S. 253—82 stellt eine Vergleichung der gr. u. lat. Sprache im Allgemeinen und Einzelnen an, die manche lehrreiche Bemerkung enthält. S. 283 ff. ist ein Wörterbuch über die Lesestücke beygefügt, obgleich die meisten Wörter schon in den Anm. übersetzt waren.

Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, für Anfänger und Geübtere. Eine Uebersetzung des von Dr. Joh. Phil. Krebs herausgegebenen griechischen Lesebuchs für die untern und mittlern Classen. Halle, 1820. Hendel und Sohn. XII. 87 S. 8. 8 Gr.

Die Verdeutschungen mancher latein. Lesebücher (eine unnütze Arbeit wie die gegenwärtige) brachten den Verf. auf den unglücklichen Gedanken, das griechische des Hrn. Krebs (dessen merkwürdig zahlreiche Druckfehler in der neuesten Ausgabe hier S. IX—XII berichtigt werden) zum Behufe einer Rückübersetzung zu verdeutschen; es soll durchaus dem trägen Schüler kein Mittel werden, den Lehrer bey der Uebersetzung der Urschrift oder der Rückübersetzung zu hintergehen. Der Lehrer, welcher sich getrauet, diess auf die vom Vf. vorgeschlagene Weise zu verhindern oder überhaupt eines solchen Hülfsmittels benöthigt ist, mag es brauchen.

Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische zur gründlichen Erlernung der griech. Formenlehre; von *Wilh. Herm. Blume*, Dr. d. Philos. und ord. Lehr. d. alt. Spr. u. d. Gesch. am Gymn. zu Stralsund. Erste Abtheilung. Stralsund, Regier. Buchh. 1820. XXIV. 206 S. in 8. 12 Gr.

Von andern ähnlichen Sammlungen von Uebungsaufgaben unterscheidet sich gegenwärtige dadurch, daſs sie nur auf die Formenlehre und die Einübung derselben sich bezieht, hierin sehr vollständig ist und zwar nur in Rücksicht der Formen des att. Dialects, und durchaus nur auf die Buttmann. Schulgramm. hinweiset. Die Beyspiele sind meistens aus den Classikern genommen. Die Vorübungen enthalten Beyspiele zur Setzung des Accents, zur Veränderung der Consonanten und zur Contraction. Dann sind die Beyspiele für die Formenlehre bis zu den verbis λ, μ, ν, ρ, in genauer Ordnung lehrreich aufgeführt.

c) Lehrbücher der Rechenkunst.

Gründliches und vollständiges Hand- und Rechenbuch für Kaufleute und deren Zöglinge, so wie für junge Leute, die sich selbst ohne Unterricht forthelfen wollen. Mit beständiger Hinsicht auf kaufmännische und Fabrikgegenstände, Wechsel, Münzen etc. nebst deren Erklärungen und Berechnungen. Herausgegeben von *Gerhard Heinr. Buse.* Dritter und letzter Band. Erfurt und Gotha, 1821. Henningssche Buchh. 232 S. 8. 20 Gr.

Dieser Band enthält die einfache und zusammengesetzte Zins- oder Interessen-Rechnung; die Berechnung der Münzen nach ihrem Schrot und Korn; die Agioberechnung; die Lehre vom Wechselbriefen, Wechselrechnungen und Reductionen, nebst dem Gewinn und Verlust beym Wechselhandel, von Wechselcommissionen, die Tara-Rechnung, die Berechnung des Rabatts, Waarenberechnung, nebst Waaren-Preiszetteln und Preiscourant's von verschiedenen Handelsorten (auf 1820), Land- und Seefrachten, Wechsel- und Geldcursen, in der Ausführlichkeit, vornemlich in den einzelnen Beyspielen, behandelt, die man schon aus den vorigen Bänden kennt.

Versuch einer Anleitung zum Rechnungsführen.

Ein Hülfsbuch zunächst für diejenigen, welche temporäre Rechnungs-Obliegenheiten übernehmen oder neben ihren Geschäften sich damit zu befassen haben. Mit erläuternden Formularen von *Carl Friedrich Derle*, Cassen-Beamten. Dresden, 1820. Arnoldsche Buchh. VIII. 190 S. 8. 1 Rthlr.

Nicht geübten Cassen- und Rechnungs-Beamten, sondern denen, welche eine temporäre Rechnungsführung übernehmen, oder neben andern Geschäften auch im Rechnungsfache arbeiten müssen, ohne damit hinlänglich bekannt zu seyn, ist diese Schrift bestimmt und wird sie gewiss nützen, indem Sander's Anleitung zum Cassen- und Rechnungs-Wesen (1817), für die, welche sich ausschliesslich damit beschäftigen, bestimmt ist. Von den 6 Abtheilungen gegenwärtiger Schrift handelt 1. von den zur Rechnungsführung nöthigen Büchern (sollte die Zahl der Rechnungsbücher nicht vermindert und das Geschäft simplificirt werden können?), 2. von den Belegen, 3. von Fertigung und Einreichung der Rechnungen, 4. enthält einige allgemeine Bemerkungen über Rechnungs-Erinnerungen, 5. erläutert verschiedene Rechnungsgegenstände, 6. gibt die Einrichtung der Haushaltungsrechnungen an. Diese Anordnung ist nicht die bequemste. Der Anhang stellt den fingirten Geschäftsgang dar und theilt von S. 157 an mehrere Formulare mit.

Der fleissige und gründliche Rechner, für Preussische Bürger- und Landschulen, wie auch zum Selbstunterricht. Herausgegeben von *Joh. Philipp Schellenberg*. Halberstadt, Voglers Buch- und Kunsth. 1821. VIII. 184 S. 8. 12 Gr.

Der Vf., durch grössere und kleinere Rechenbücher, vornemlich das in Leipz. herausgekommene und mehrmals aufgelegte für Bürger- und Landschulen bekannt, wurde von der Verlagsh. aufgefordert, einen Leitfaden beym Rechnen vornemlich zum Gebrauch in den Preuss. Staaten auszuarbeiten und hat auch hier sein Talent, praktische Rechner zu bilden, bewährt. Nur wird vor dem Gebrauche des Lehrbuchs das Druckfehlerverz. und die Vorrede zu Abänderungen gebraucht werden müssen.

Das Zifferrechnen in Volksschulen. Von *Servatius Muhl*, Lehrer am Kön. Preuss. Schullehrersemin. zu Trier. Mainz, 1821. Kupferberg. 107 S. 8. 5 Gr.

Diese Anweisung, welche noch die arithmet. Proportionen und im Anhange den Reesischen Satz und seine

Gründe in sich schliesst, ist sehr fasslich und mit Beyspielen hinlänglich unterstützt; ihr Bedürfnifs mufs (bey so vielen schon vorhandenen Anweisungen) local gewesen seyn; der wohlfeile Preis empfiehlt sie; die Abweichung des Verfs. von der gewöhnlichen Schreibung hat uns weniger gefallen.

Gründliche Anleitung zur Kopfrechnung in zwei Abtheilungen, deren erste die Anleitung, die zweyte 286 ausgerechnete Beyspiele enthält, von *Michael Desaga*. Heidelberg und Speyer, Oswald, 1821. VIII. 96 S. 8.

Der Vf. wollte angehenden Lehrern und Amtsbrüdern, die eines Führers bedürfen, den Weg zur Erlernung und Ausübung der Kopfrechnung (sollen *Lehrer* sie erst *erlernen?*) vorzeichnen, den ihm mehrjährige Erfahrung als zweckmässig bewährt hat. Im theoret. Theile hat er Stephani's Anweisung zur Zahlenrechnung benutzt, jedoch manchen Abschnitt nach eigner Einsicht bearbeitet. Die 1. Abth. Anleitung zur Kopfrechnung hat drey Abschnitte, die 2te Anwendung der Kopfrechnung durch vorgerechnete Beyspiele vier. Es sind zwar die Aufgaben nach dem Heidelberg. Münz-, Maass- und Gewichtsorten eingerichtet, aber S. VI. eine Erklärung derselben beygefügt, welche die Reduction auf andere Sorten erleichtert.

J. Fr. Köhler's 200 neue arithmetische Aufgaben in Erzählungen eingekleidet, welche auch als Vorlegeblätter zur Selbstübung der Schüler im Kopfrechnen gebraucht werden können, nach dem rheinischen Maass- und Münzfufs, zunächst für Schulen in Schwaben umgearbeitet von *C. Flamm*, Schulmeister in Ober-Urbach. Stuttgart, 1820. Löflund. In 16. 3 Gr.

Die Vorzüge der Köhlerschen arithm. Aufgaben, welche theils in dem stufenweisen Fortschreiten, theils in der Einkleidung in anziehende Erzählungen bestehen, bewogen Hrn. F. sie nach dem rheinischen Maass- und Münzfufs umzuarbeiten, damit sie seinem Vaterlande brauchbarer würden, einige Aufgaben, die ihm für das sittliche Gefühl der Kinder bedenklich schienen zu ändern und manche unbekannte Ausdrücke mit bekanntern zu vertauschen. Der äusserst wohlfeile Preis für 15 Bogen mufs sie nicht wenig empfehlen.

Lehrbuch der Rechenkunst oder sämmtliche Rechnungsarten des gewöhnlichen Lebens zum Selbstunterricht und zur Wiederholung theoretisch und praktisch bearbeitet von *Ferdinand Bauer*, Lehr. an der Königl.

Garnisonschule und Cantor bei der Garnisonkirche etc. Berlin, 1820. 86 S. 8. Preis, eingebunden 12 Gr.!

Der Vf. der auch eine: Kleine (sehr dürftige) deutsche Sprachlehre oder Anweisung um richtig Deutsch sprechen zu lernen für die Jugend, auch als Wiederholung für Erwachsene in zwey (kleinen) Theilen (23 u. 14 S. geb. 6 Gr.) in dems. Jahre herausgegeben hat, liefert hier ein gewöhnliches Rechenbuch, das mit der geometr. Progression schliesst, viele Beyspiele aufstellt und Aufgaben enthält, aber deutliche und vollständige Erklärungen vermissen lässt.

d) Neue vermehrte Auflagen.

Dr. *Friedr. Benjamin Osiander*, K. G. H. Hofr. u. Prof. d. Med. u. Entbindungsk. in Göttingen, über die Entwickelungskrankheiten in den Blüthejahren des weiblichen Geschlechts. Zweyter Theil. Von der medicin. und psycholog. Behandlung dieser Krankheiten. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. Tübingen, Osiander, 1821. XX. 343 S. 8. ohne das Register. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die erste Ausgabe dieses Theils erschien 1818. Die zweyte Ausgabe hat bedeutende Zusätze erhalten, insbesondere die Lehre von der Bleichsucht (Chlorosis, die bey Mädchen in den Blüthejahren nicht selten ist) S. 317 ff. Uebrigens wollte der Vf. weder diese, noch andere Krankheiten umständlich behandeln, weil sein Werk auch von Nichtärzten gebraucht wird, denen er keine Anleitung zum medicin. Selbsthandeln geben wollte. Er hat, wie er früher sich gegen die Charlatanerie der Schädellehre erklärte, auch itzt wieder ernstlich über das Unwesen, das mit dem Magnetismus und Somnambulismus getrieben wird, gesprochen S. 19 ff. S. 194 ff. Auch kommen einige Aeusserungen über Wundercuren vor. Wäre diese Ausgabe später bearbeitet worden, sie würde auch in Beziehung darauf viele Zusätze erhalten haben.

Handbuch der Entbindungskunst für Hebammen, von Dr. *R. A. von Schiferli.* Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Aarau, 1821. Sauerländer. 214 S. 8. 1 Rthlr.

Bedeutende Vermehrungen oder Veränderungen hat Ref. nicht gefunden, auch waren sie wohl weder nöthig

noch möglich, da es Lehrbuch zum Gebrauch in den Vorlesungen bleiben sollte, wo die erforderlichen Erläuterungen gegeben werden und es ohnehin schon sehr viel umfasst. Es ist in 4 Abschnitte getheilt, von denen der letzte die Lehre vom Wochenbette vorträgt.

Duodena Pindari Carmina Graeco-latina. Textum metricis versionibus adiecit Dr. *Franc. Anselm. Deuber*, Hist. in Univ. Lit. Albertina C. M. R. D. Bad. Prof. P. O. Editio altera, imitationibus adaucta. Heidelbergae ap. Mohr et Winter, MDCCCXX. X. 134 S. 8. 20 Gr.

Die in diese Sammlung aufgenommenen Oden des P. sind: Olymp. 1., Nem. 2., Isthm. 3., Ol. 4., Ol. 5., Pyth. 6., Pyth. 7., P. 8., Nem. 9., Pyth. 10., Ol. 11. und 12. Ueber jeder ist die Harmonie angegeben, zu welcher sie der Vf. rechnet (Harmonia Aeolia u. s. f.) dann das Versmaas, so wie er es nach Hermann und Böckh bestimmte; neben dem Texte steht die sehr freye Uebersetzung im Versmaas des Origin. nach der neuen Abtheilung; S. 100. folgen die Noten, die grösstentheils metrisch und kritisch sind und in keiner Rücksicht befriedigen; S. 112. die Nachahmungen: Canticum Lipsiacum (auf die Leipz. Schlacht 18. Oct. 1813. nach Pyth. 7.); Olympias prima assertae in libertatem Germaniae inde ab a. 1815 usque ad a. 1819. 1. Canticum Waterloviense 18. Jun. 1815. (nach Pyth. 7.); 2. Pax altera Parisiensis 20. Nov. 1815. (nach Ol. 9.); 3. Quum Monarchae Europaei Viennensi de congressu redirent (lateinisch und griechisch, im Anakreont. Sylbenmaafs und Pindar. Dialekt); 4. Epithalamion in nuptias Francisci Imp. Austr. et Carolinae Reg. Bav. Princ. (lat. Ode im Pindar. Metrum); Quum Glyptotheca Monachii sub auspiciis Reg. Bav. Pr. Caroli Ludovici exstructa esset (nach Nem. 11.); Carmen Saeculare nach Pind. Pyth. 8. Recht artige lusus!

Desbillons Fabeln, ein teutsches Lese- oder lateinisches Uebungsbuch für junge Anfänger, in Hinsicht auf ihre Bildung ausgewählt. Herausgegeben von *G. Gail*, Professor. Zweyte ganz umgearbeitete Auflage. München, 1821. Lindauer. XVI. 134 S. 8. 8 Gr.

Schon vor mehrern Jahren hatte Prof. Prändel die Fabeln von Desbillon übersetzt und Prof. Weinzierl sie mit einer Vorrede begleitet herausgegeben. Da diese Ueb. schon lange vergriffen war, „so erwecke ich, sagt Hr. G. sein Andenken dadurch, dafs ich seine über-

setzten Fabeln wieder neuerdings zum Druck befördere und nach einer Art, wie schon bey der ersten Auflage, zuschneide. Wir kennen den Zuschnitt der ersten Auflage nicht, und sind daher nicht im Stande anzugeben, in wie fern der gegenwärtige verschieden ist.

Vorarbeiten für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Erster Band. *Dritte* vermehrte und verbesserte Auflage. Neustadt und Ziegenrück, Wagner, 1821. VI. 192 S. 8. 12 Gr.

Verbessert hat der ehrwürdige *Dinter* diese Ausgabe häufig im Ausdrucke, vermehrt nur mit einer orthograph. Regel über vor und für, mit vier Dictir-Uebungen und 12 Bildern. Denn dieser Band eines überaus nützlichen und Schullehrern auf dem Lande sehr zu empfehlenden Werks enthält Schulgebete, Materialien zum Auswendiglernen, Dictir-Uebungen zur Erläuterung einiger orthograph. Regeln, Vorschriften, in welchen die fremdartigen Ausdrücke, die vorzüglich Richtern und Schöppen oft vorkommen, erklärt werden; Briefe (auch Gevatterbriefe und Lebensläufe); Sentenzen und Bilder für Schulen und Lehrer; das allermeiste vom Vf. selbst aufgesetzt.

Bibel-Katechismus. Zum Gebrauche für Schulen, Lehrer und Katecheten; auch für fromme Aeltern bei ihren sonn- und feiertäglichen Abendgesprächen mit ihren Kindern. Von *M. Münch*, Dekan und Pfarr. in Wurmlingen. Zwey Bändchen, wovon das erste das alte, das zweyte das neue Testament in sich fasst. Zweite verbesserte Auflage. Ellwangen und Gmünd, Ritter'sche Buchh. 1821. VIII. 248 S. 8. 8 Gr.

1817 erschien dieser, grösstentheils aus Schmids biblischer Geschichte zusammengetragene Bibelkatech., der die Absicht hat, die Uebersicht und Benutzung der biblischen Geschichte, insbesondere der des N. Test. zu erleichtern, zuerst, itzt etwas verändert, indem alles Ueberflüssige weggelassen ist, um für das Wesentliche mehr Raum zu gewinnen. Er ist sehr zweckmässig eingerichtet, mannigfaltig den Verstand belehrend und das Herz ansprechend.

Gebet-Buch für den christlichen Bürger und Landmann, enthaltend Gebete auf die Tage in der Woche, die hohen Feste und andere Verhältnisse des Christen. Von *Hermann Friedr. Rehm*, Metropolitan u. erst. Pred. zu Neukirchen in Kurhessen. Zweyte, vermehrte und ver-

bess. Auflage. Cassel, 1821. Hofbuchh. Luckhardt. XVI. 192 S. 8. 19 Gr.

In dieser neuen Auflage des 1817 herausgekommenen Gebetbuchs, das fünf Abtheilungen enthält (Gebete auf die Wochentage, vor und nach dem Essen u. s. f.; an besonders feyerlichen Tagen; in besondern Lagen und Verhältnissen; Fürbitten für anderer Menschen Wohl; Schulgebete) und durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Deutlichkeit sich auszeichnet, übrigens den Christen zum eignen Aussprechen seiner Gefühle und Wünsche vor Gott anleiten soll, hat der würdige Verf. einige neue Gebete hinzugefügt und den Ausdruck hin und wieder verbessert, auch in der Vorrede die Pflicht und Nützlichkeit des Betens gegen Einwendungen vertheidigt. Die Gebete vor und nach dem Essen sind zu lang.

Englische Sprachlehre für Deutsche. Mit Beyspielen zur Erläuterung und Uebungen zur Anwendung der gegebenen Regeln. Von *G. Poppleton* und *J. Bettac*. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Braunschw. 1821. Vieweg. 335 S. 8. 16 Gr.

In 15 Jahren ist diese Sprachlehre, die vorzüglich durch die durchaus praktische Methode der Anweisung von andern sich unterscheidet, fünfmal gedruckt worden, ein Beweis, dass man sie sehr brauchbar gefunden hat. Bey der gegenw. Auflage ist nur wenig geändert. Ueber die Aussprache ist zu wenig gesagt.

e) Unveränderte Auflagen und Abdrücke.

Theoduls Gastmal über die Vereinigung der verschiedenen christlichen Religions-Societäten. Sechste Auflage. Nach der fünften, mit neuen Zusätzen und einem Namen- und Sach-Register bereicherten Ausgabe unverändert abgedruckt. Frankfurt am Main, Hermannsche Buchh. 1821. VIII. 360 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. Die Tendenz dieser Schrift, die man dem verstorbenen Oberhofpred. Dr. Stark zugeschrieben und deren Herausgeber sich von A. unterschrieben hat, ist bekannt. Der neue Abdruck beweiset, dass sie noch immer in gewissen Gegenden Freunde und Verbreiter findet.

Zerstreuete Blätter, beschrieben von *Maria Mnioch* geb. Schmidt. Gesammelt und herausgegeben von *J. J. Mnioch*. Zweyte unveränderte Auflage. Görlitz, An

ton, 1821. Der Verleger hat, wie die erste, so auch diese zweite Auflage mit einer kurzen Vorrede begleitet und sie ist das einzige Neue, was hinzugekommen ist. Uebrigens beweiset schon die Nothwendigkeit dieser 2ten Aufl., dafs man den Geist und Werth dieser Gedichte, die noch immer, vorzüglich Leserinnen, empfohlen zu werden verdienen, verstanden hat.

Der neue holsteinische Robinson oder Entdeckung und Bevölkerung der Insel Angely. Ein Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend. Herausgegeben von *H. A. G. von Egloffstein*. Gegenstück zu Campe's Robinson. Wohlfeile Ausgabe ohne Kupfer. Nürnberg, 1821. Zeh'sche Buchh. 285 S. 8. 21 Gr.

Ein 12jähriger Aufenthalt des Verfs. in Ostindien, wohin er die Insel Angely verlegt hat, setzte ihn in den Stand, auf eigne Ansicht und Erfahrung gegründete Beschreibungen von Pflanzen und Thieren und Schilderungen von Sitten einzustreuen; ein Gegenstück zu C's Rob. ist das Buch genannt, weil es eine glückliche Familie darstellt, der reiche Gaben der Natur und wichtige Beute eines gescheiterten Schiffs alle Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen.

Recentiorum poetarum Selecta Carmina. Edidit *Carol. Poppo Fröbel*, Dr. Philos. et Typogr. Volumen I. *Jo. Secundi* Basia. *Jo. Oweni* Epigrammatum delectus. Rudolphopoli, 1821. V. 130 S. 8. Volumen II. *Hieronymi Vidae* Schacchia Ludus. *Casp. Barlaei* Virgo Antrophoros. Ib. 1821. 142 S. 1 Rthlr. Wir haben dieser netten und correcten Abdrücke schon Erwähnung gethan, als sie einzeln im kleinsten Format und mit manchen äussern Verzierungen erschienen. Der Herausg. hat diesen neuen Druck auch mit einer neuen Vorrede versehen, die den Werth der neuern lat. Poesie überhaupt bestimmt. Das Aeussere empfiehlt diesen Druck ebenfalls.

Christian Gottlieb Selle. Eine biograph. Skizze. Für die Freunde des Verewigten abgedruckt aus Formey's vermischten medicin. Schriften. Berlin, Rücker, 1821. 23 S. 8. Mit Selle's Bildn. Geh. 6 Gr. Obgleich nur kurz, ist doch diese Biographie des (7. Oct. 1748 zu Stettin geb. 9. Nov. 1800 gest.) Geh. Raths und kön. Leibarzts, Selle, eines Materialisten, der den feinern Materialismus auf die gefahrloseste Weise behauptete, durch die Darstellung des Ganges seiner Studien, seiner

Praxis, seiner Forschungen, seines Charakters seh lehrreich.

Ueber die älteste Physik und den Ursprung des Heidenthums aus einer missverstandenen Naturweisheit von Dr. *J. S. C. Schweigger*. Aus dem Jahrbuche der Chemie und Physik für die Freunde und Beförderer ostindischer Missionen besonders abgedruckt. Nürnberg, 182 Schrag. 32 S. gr. 8. 6 Gr. Der Vf. geht von der Voraussetzung aus, dafs vor der grossen Fluth ein sehr unterrichtetes Volk im nördlichen Asien lebte, das bedeutende astronomische und physikalische Kenntnisse besafs. Aus Missverstand der untergegangenen Naturweisheit desselben soll das Heidenthum entstanden seyn. Lehrreiche Bemerkungen für Alterthumsforscher und Winke für Missionarien.

f) Fortsetzungen.

Neu entdeckte Denkmäler von Nubien und den Ufer des Nils von der ersten bis zur zweyten Katarakte, gezeichnet und vermessen und als Fortsetzung des grossen franz. Werks über Egypten herausgegeben von *F. Gau* aus Köln. 2te Lieferung. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 6 Kupf. gr. Fol. 1 Bl. Text. Subscr. Pr. 9 Fl.

M. s. Rep. 1821. IV. S. 25. Die gegenwärt. Lief. enthält: Auf der ersten, Seite als Vignette, eine Ansicht der ersten Katarakte von der Höhe der Insel Elephantine aus gezeichnet, zugleich eine Uebersicht der Breite des Nilarms, wo er ins ägypt. Gebiet eintr. 52. Taf. Derri: Durchschnitt nach der Länge des im (den) Felsen gehauenen Tempels (mit den Hieroglyphen womit er verziert ist). 35. T. Ansicht des Tempels Dekkeh (mit einer oben befindlichen griech. Inschr. von 3 Zeilen, die aber in der Mitte sehr verlosch ist). 13. T. Kalapsche, Durchschnitt und erhobene Arbeit (von Hieroglyphen, in den Felsen gehauen. Unter diesen Hieroglyphen sind viele sehr bekannte, aber auch manche anderwärts nicht vorgekommene.) 23. Danduhr: Grundrifs, Seitenansicht, Theile der Construction. 45. T. Essabûa, Nische und halb-erhobene Arbeit im Sanctuarium, colorirt mit den Farben des Denkmals, (Mitten unter den Hieroglyphen und den Figuren der Landeseinwohner sieht man den Apostel Petrus mit griech. Umschrift, womit vermuthlich ein älte

Gemälde bedeckt ist. T. 2. Debut: Grundriss und Durchschnitt des Tempels. Es liegt nemlich bey dem Dorfe Debut am linken Ufer des Nils ein unvollendetes ägypt. Monument aus späterer Zeit, dessen Theile T. 2—6 dargestellt werden sollen, wie die Inhaltsanzeige auf einem Bl. lehrt.

Gemälde der physischen Welt oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen bearbeitet von *Joh. Gottfr. Sommer*, Prof. am Conservatorium der Tonkunst zu Prag. Eilftes Heft oder 3tes Heft des 3ten Abonnements.) Mit 2 Kupfert. (Zweiter Band. Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers. Mit 14 Kupfert. — Auch unter diesem Titel besonders abgedruckt. — S. 481—518. Dritter Band S. 1—48.

In dem Theile des Hefts, der noch zum 2ten B. gehört, ist die Abh. (22) von der Entstehung der Vulcane und den Ursachen ihrer Erscheinungen fortgesetzt, und der Hrn. Steffens und Parrot Theorien darüber werden vorgetragen; N. 23. vom Magnetismus der Erde gehandelt und 24. die neuern Hypothesen zur Erklärung desselben aufgeführt. Dazu gehören die beyden Kupf. T. 13. zur Erläuterung der Parrotschen Theorie der Vulcane, und 14. zur Erläut. der Steinhäuserschen Theorie des Erdmagnetismus. Dieser Rest des 2ten B. ist mit einem Vorwort begleitet, worin der Vf. aufs Neue versichert (was sich allerdings bewährt) dass er die Erscheinungen treu darzustellen, das Neue und Merkwürdige darüber und über ihre Erklärung aus verschiedenen Schriften zusammen zu stellen und an ältere Beobachtungen anzureihen bemüht gewesen sey und das Aufgefundene oft wörtlich mitgetheilt habe, übrigens bedauert, dass er Oersteds Entdeckungen in Ansehung des Erdmagnetismus noch nicht habe benutzen können. Der Anfang des 3ten B. in diesem H. handelt 1. 2. 3. vom Wasser überhaupt und dessen merkwürdigen Eigenschaften, insbesondere den chemischen Eigenschaften und Bestandtheilen, 4. 5. von den Einwirkungen des Wassers auf die Oberfläche der Erde, 6. von dem Ursprunge der Quellen, auf allgemein verständliche und nützliche Art.

Curiositäten der physisch - literärisch - artistisch - historischen Vor- und Mitwelt; zur angenehmen Unterhaltung für gebildete Leser. Neunter Band. III. Stück.

Weimar; Land. Ind. Compt. 1821. S. 193—288. Mit 5 Kupf.

Den Anfang machen: S. 193—213. Merkwürdige Unterhandlungen des Königs Gustav Adolph von Schweden mit der Reichsstadt Frankfurt am Main im J. 1631 aus den im Frankf. Stadtarchiv befindlichen Urkunden und Verhandlungen. Dann folgen S. 214—224. Der Abt (zu Sponheim) Johannes Trittheim (aus dem Dorfe Trittenheim an der Mosel geb., gest. zu Würzburg 1516 — kurze Biographie desselben). S. 225—230. Trinkhorn des Königs Attila oder einer seiner Fürsten (zu Jasa Bereny in Ungarn aufbewahrt, und mit sehr vielen Figuren verziert, T. 8. abgeb.) von *Jos. von Hammer* (der auch mehrere literar. Nachweisungen sowohl über Attila als über die aufgefundenen Trinkhörner des Mittelalters S. 228. gegeben hat.) S. 231—45. Die Vergnügungen des Stahl- und Armbrust-Schiessens in einigen Beyspielen, nach Handschriften gesammelt, nebst einer Rede, gehalten über die Armbrustschiessen, das Alter dieser Uebungen und deren jetzigen Zustand in Weimar (und einem in der Schützengesellsch. ebendaselbst gesungenen Liede), S. 245 f. ein römischer Rhetor oder Schulmann nebst einer Abb. T. 9. (des Eumenius im 4 Jahrh. zu Cölln nach einer Statüe dess., aus Aldenbrück Diss. de religione antiquorum Ubiorum 1749, und Brewers Uebers. der Aldenbrück. Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier, Cölln 1819.) S. 24 —50. Die Rosenkreuzer und Rosenkreuzerey, von Vulpius (nur einige literar. und andere Nachrichten davon Eine ausführlichere Abh. soll folgen.) S. 251 f. Vorschlag, wie ein auf der See untergegangenes Schiff mit Wasserluftballons wieder herauszuheben sey, wenn es anders wegen der Tiefe von Tauchern noch erreicht werden kann, von Christoph Gottlieb Pflug, Gr. H. S. Weim. Kupferschmidt. S. 253—60. Die neuen Wunderkuren des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst (die darüber ergangenen Verfügungen, Zeugnisse u. s. f.) mit dessen Porträt. T. 10. S. 261—63. Eben so bedeutungsvolle, als zierliche, witzige und vielsagende Bibliotheksgesetze (aus Iriarte Bibl. Reg. Matrit. Codd. graecis). S. 263—66. Der berühmte und gefürchtete Gog und Magog (nach des Grafen Wackerbarth Schrift darüber Hamb. 1820 bedeutet Gog die verborgenen, unbehaglichen Wesen in erstarrender Kälte, Magog ihr Flächenraum, das Feuer im Eisklumpen u. s. f.) S. 267 ff. Di

Kirche zu U. L. Fr. zu Arnstadt und die Baucorporations-Figuren (deren Alter weit über das Alter des Templer-Ordens hinaufgeht und in welcher Hr. von Hammer 8 Figuren auch auf Gnosticismus bezogen hat). S. 270. (Verschiedene) Nachrichten von Wallenstein. S. 275—83. Charakter, Sitten und Gebräuche der Einwohner des Altvenetianischen Albaniens (aus mehrern Schriften zusammengetragen.) S. 283. Curiose Miscellen: S. 285. Weissagung (verschiedene nicht unbekannte ältere Vorhersagungen). S. 286. Neue Erfindung für Blinde (im Kartenspiel, von dem blind gewordenen Herz. von Ahremberg). Die Affenkomödie etc, S. 287. ist etwas sehr Triviales, die gehörnte Frau eine aus den Zeitungen bekannte Naturmerkwürdigkeit.

g) Akademische und Schulschriften.

De opera Historiae Germanicae recentissime navata disserit et ad orationem muneris adeundi causa d. 29. Dec. 1821. publ. recitandam invitat D. *Car. Guil. Böttiger*, Hist. univ. et liter. Prof. P. ord. in Acad. Frider. Alex etc. Erlangae, typis Jungeanis. 32 S. gr. 8.

Zuvörderst wird in dieser an manchen literarischen, geschichtlichen und andern Bemerkungen reichhaltigen und gut geschriebenen Abh. das wiederhergestellte Studium der Geschichte des Mittelalters und seiner Quellen, besonders der deutschen, von der Zeit der franz. Zwingherrschaft hergeleitet und bemerkt, wie nach wieder errungener Freiheit in vielen Gegenden Deutschlands neue Anstalten zur Aufsuchung deutscher Alterthümer getroffen, Museen angelegt, und ein rühmlicher Eifer in Erforschung des deutschen Alterthums erweckt, aber auch die Methode, die deutsche Geschichte und deren Vortrag zu behandeln, verbessert worden sey. Aber es wird auch erinnert, dafs erst noch mehrere Quellen der deutschen Geschichte ans Licht gezogen werden müssen. Denn manche sind noch nicht edirt, andere unkritisch behandelt und sorglos gesammlet. Frühere Versuche oder Vorschläge zu neuen und bessern Sammlungen werden angeführt und so kömmt der Vf. auf die neueste, in Deutschland nun allgemein, im Auslande noch weniger bekannte, Veranstaltung der Frankfurter Gesellschaft zu einer neuen viel versprechenden Sammlung gedruckter und ungedruckter Geschichtschrei-

ber Deutschlands aus dem Mittelalter. Es wird nicht nur die Geschichte dieser Gesellschaft, die schon zwey Bände ihres Archivs herausgegeben hat, erzählt, ihre Einrichtung und Zwecke beschrieben, die Gelehrten genannt, die bereits einzelne Arbeiten übernommen haben, sondern auch noch einige, wohl beachtungswerthe, Bemerkungen über dies alles vorgetragen, die leicht würden haben vermehrt werden können, wdnn es die Absicht gewesen wäre, eine vollständige Prüfung aller gemachten oder zu machenden Vorschläge anzustellen.

Zu den Sylversteinschen Gedächtnissreden auf dem Gymn. zu Görlitz am 25. Mai 1821 hat der Hr. Rector Dr. *Carl Gottlieb Anton* mit einem Programm eingeladen: Praemittitur *comparationis librorum sacrorum* V. F. et scriptorum profanorum graecorum latinorumque eum in finem institutae, ut similitudo quae inter utroque deprehenditur, clarius appareat, *pars VII.* (11 S. in 4.) worin Vergleichungen des Theokrit, Horaz, Homer in verschiedenen Schilderungen und Gemälden mit hebräischen Schriftstellern, dann insbesondere in Ansehung der Theophanieen und ihrer Wirkungen, dargestellt und lehrreich ausgeführt sind.

Fortgesetzt hat der Hr. Rector Dr. *Anton* seine schon früher (Rep. 1819. III, 46.) erwähnte: Gemeinfassliche Darstellung der Rechnung mit zwölf Zeichen, eine Beilage zu den mathematischen Lehrbüchern für Schulen. *Drittes Stück.* Der Vervielfältiger. (Görlitz, b. Heinze, 1820. 16 S. in 4.

Es wird gezeigt, dass Multiplicationsexempel sich auch durch die einfache und die Ludolphische Addition berechnen lassen, und dass durch Addition das Pythagorische Täfelchen, so wie durch dessen Zerschneidung der Länge nach, die Neperschen Stäbe entstanden sind. Dann werden Multiplicationsexempel durch gewöhnliches Zusammenziehen berechnet und ferner das Multipliciren nach dem Duodecimalsystem gelehrt; endlich erklärt, wie man die nach dem Decimalsystem gegebenen Zahlen nach dem Duodecimalsystem ausdrücken könne.

Eben so sind des Hrn. Rectors *Materialien zu einer Geschichte des Görlitzer Gymn.* im 19. Jahrh. mit dem *zwanzigsten* (zur öff. Prüfung im Apr. 1821) und *ein und zwanzigsten* St. (zu einer Feyerlichkeit am 7. Jan. 1822) fortgesetzt. In jenem ist das Leben des 1820 angestellten neuen Collaborator, Karl Christ. Döring (geb. zu Görlitz 21. Dec. 1790) kurz erzählt, dann sind die

neuen Schenkungen, welche das Gymn. erhielt (worunter der 1779 gest. Frau Christiane Luise von Gersdorf Vermächtniſs von 8000 Thlrn. zu Stipendien für Studirende und Schüler, 2000 Thlrn. für einige Lehrer des Gymn. und 2000 Thlrn. von deren Zinsen 20 Thlr. zu Prämien für Schüler bestimmt sind, wozu seit 1820 eigene Silbermünzen geprägt werden, (was uns nicht ganz zweckmässig dünkt; Bücher wären schicklicher und auf ihrem Einband könnte immer *Senatusque Populusque Gorlicensis* stehen), andere Veränderungen (unter denen sich eine Translocation der Milichischen Bibl. ausnimmt) und Königl. Verordnungen, die sowohl dies Gymnasium angehen, als allgemeinern Inhalts sind, erwähnt, die Schülerzahl angegeben (von Ostern 1820—21 338) und der Lehrplan für das itzige Schuljahr mitgetheilt. Der 21ste Beitrag enthält ein Verzeichniſs der Lehrer am Gymn. im 2ten Jahrzehend des 19ten Jahrh. und der von ihnen in dieser Zeit herausgegebenen Schulschriften (vom Hrn. Rector allein 31 Programme; sieben des Hrn. Conr. Cunerth sind dem Ref. erst hier bekannt geworden). S. 5 ff. ist auch ein Verzeichniſs der 23 Zöglinge des Gymn. die in diesem Jahrzehend theils noch während ihres Aufenthalts auf demselben, theils nach ihrem Abgange gestorben sind, mitgetheilt.

Zweiter Nachtrag zu der von mir 1797 zu Magdeburg herausgegebenen Notiz von *Joh. Winckelmann*, nebst noch einigen ungedruckten Briefen desselben, womit ich zur Anhörung der mit einer Redeübung im Johanneum verbundenen Abschiedsreden dreier Jünglinge am 16. Oct. 1821 — einlade. *J. Gurlitt*, Dr. Hamburg, 1821. Gedr. b. Meissner. 36 S. in 4.

In diesem schätzbaren zweyten Nachtrag (der erste erschien im J. 1820. s. Rep. 1820, IV, 215.) sind erstlich des Hrn. Past. *J. H. Schultze* zu Gülzow bey Ratzeburg, in die auswärts wenig bekannt gewordenen Ratzeburg. Blätter 1808 eingerückten Fragmente aus dem Leben des berühmten Joh. Joach. Winckelmann abgedruckt, die sich auf Nachrichten zweyer Freunde W's, des Superint. Cleinow und Dr. med. Uden zu Stendal und eines Schülers von W., des Landpred. zu Dähse in der Altmark, Hübener, gründen, und manches Unbekannte aus W's Jugendleben mittheilen. Manche kleine Unrichtigkeiten sind theils von dem Redacteur der Ratzeb. Blätter, theils vom Hrn. Dir. Gurlitt berichtigt. S. 13 ff. hat Hr. D. G. noch sieben (oder eigentlich vier

da drey schon als Anhang zu zwey bey der Reform. Feyer von studirenden Jünglingen gehaltenen Reden 1818 abgedruckt waren) ungedruckte Briefe W's mitgetheilt. Die vier Briefe verdankt der Herausg. dem Hrn. Dompred. und Conrect. des Gymn. zu Stendal, Dr. Grosse. Sie sind an den Dr. Uden gerichtet, deutsch und 1750—56 geschrieben. Dann sind S. 28 ff. zwey Briefe W's an den Grafen Moltke zu Lübeck 1765 und 67 aus Friedrich Hermanns Erhebungen, wo sie zuerst bekannt gemacht waren, wieder abgedruckt. Noch wird S. 13 f. von einem Convolut (früherer) Schriften von W's eigner Hand, das Hr. G. besitzt, Nachricht gegeben. Ein treffliches Wort hat Hr. Dir. G. an Aeltern gesprochen S. 35 f., die ihre zum Studiren untauglichen Söhne zeitig einem andern Geschäft widmen möchten. Möge es doch auch anderwärts beherzigt werden.

Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit! Ein evangelischer Herzenserguſs zur Nachfeier des in Wittenb. errichteten Standbildes Luthers, geschrieben von *A. C. Baltzer*, Diak. an S. Jacobi in Stettin. Der Ertrag ist zu einem gemeinnützigen Zwecke bestimmt, der genannt werden wird, wenn Gott jenen segnet. Stettin bey Struck, 1821. 24 S. in 4.

Eine heftige polemische Schrift gegen Hrn. Rect. Friedemann's (Rep. 1820, IV, S. 290. angezeigtes) Programm und nebenbey gegen die evangel. Union gerichtet, in welcher behauptet wird, daſs eine Uebereinstimmung der christl. Lehre und der menschl. Vernunft nicht vorhanden und möglich sey; zwey vernünftige Religionsparteyen durch etwas nicht Vorhandenes nicht vereinigt werden können; gezeigt werden soll, in welchem Sinne man nur von der Vereinigung der beyden Confessionen reden könne, und zuletzt, was von Hrn. Rect. Friedemanns Schrift, Lehre und Meinung zu halten sey (oder eigentlich, was der Vf. davon hält). Alles dies in einem Tone, der des *christlichen* Predigers unwürdig ist. Hr. Rector Friedemann hat darauf in Nr. 25. des Wittenb. Anzeig. vom vor. Jahre vorläufig geantwortet. Wir hoffen, er wird keine ausführlichere Gegenschrift herausgeben und nicht dadurch des Gegners Schrift eine Ehre erweisen, die sie nicht verdient.

Correspondenznachrichten.

Am 27. December 1821 starb in St. Gallen *Georg Kaspar Scherer*, Antistes der St. Gallischen evang. Kirchen und erster Pfarrer seiner Vaterstadt St. Gallen, geb. 1757. Nachdem er seinen theologischen Cursus daheim gemacht, eine Hauslehrerstelle im südl. Frankreich und nachher eine Landpfarrei im Kanton Appenzell bekleidet hatte, kehrte er nach St. Gallen zurück, stieg dann, fast bis ans Ende seines Lebens, von Stufe zu Stufe der Ehre und Achtung, Liebe und Dankbarkeit, zu den verschiedenen ihm anvertraueten Aemtern hinauf. Kaum Eine Stelle, die ins Schul-, Erziehungs- und Hülfsfach einschlägt, wurde von ihm übersprungen. Man wählte ihn zu allen, das Zutrauen des Publicums ruhte auf ihm, wie auf wenigen. Er war in seinem Innern mit einem so hohen Grade von Menschenliebe beseelt, als sich wenige wohl rühmen können, und im Streben, wenn es möglich wäre, die ganze Welt glücklich zu machen, erreichten ihn wenige, keiner übertraf ihn. Greise und Kinder, Reiche und Arme, Evangelische und Katholische fanden bey ihm Rath, Trost, Hülfe und Unterstützung aller Art. Selbst dem Bettler war er zu dienen recht eigentlich beflissen, weil er durch seine Empfindung genöthiget, im Menschen jeder Art den Menschen sah und liebte. In ihm wohnte reine Sittlichkeit, strenge Gewissenhaftigkeit im grossen Pflichtberuf und eine kunstlose, herzliche und muntere Frömmigkeit — ein ganz ausserordentliches Gedächtnifs, das Reihen von Zahlen und Namen mit Leichtigkeit aufnehmen und treu behalten konnte. Sein Tod würde als unersetzlicher Verlust beweint werden, wenn ihn die Vorsehung den Seinen und der Stadt nicht allmählig entrissen und durch Nervenschläge, die schon seit Jahr und Tag zuweilen eintraten, auf die Trennung vorbereitet hätte. — Als Schriftsteller hinterlässt er blos einen Band *Predigten über freie Texte, St. Gallen bey Huber und Comp.* 1794. 386 S.

In St. Gallen ist der schon Jahr und Tag im Stillen wirkende Missionsverein unter Vorsitz des ehrwürdigen *Kaspar Steinmann* von dort durch eine gedruckte *Aufforderung an Freunde des Christenthums*, 1821. 16 S. 8. — öffentlich hervorgetreten. Kaum aber erschien dies Schriftchen, so liefs die Kantonsregierung durch ihren Statthalter dem Stadtrath anzeigen, dafs keine Ex-

emplare davon sollten mehr vertheilt werden. Dieser sah es aber als Eingriff in die politische und religiöse Freiheit an und antwortete, dafs man mit eben dem Rechte, mit welchem man Freimaurerlogen in der Stadt dulde, auch eine solche Brüderschaft werde dulden müssen.

Todesfälle vom Jahr 1821.

Am 22. Oct. starb zu Barcelona Dr. *Mazet* aus Paris am gelben Fieber, das zu beobachten und Kranke zu behandeln er mit andern Pariser Aerzten dahin gereiset war.

Am 27. Oct. der ausserord. Prof. d. Theol. zu Jena, Dr. *A. Kestner* (Vf. einer Abh. de Eusebii Caesar. fide, der Agape etc.) im 27. J. d. A.

Im October zu Moskau der Staatsrath und Prof. d. Rechte, *Goruschkin*, einer der grössten praktischen Juristen Russlands, im 74. J. d. A.

Am 7. Nov. zu Frankfurt am Main der Director der Musterschule, Dr. *H. W. Seel* (Verf. von Schulreden, 1817) im 45. J. d. A.

Am 29. Nov. zu St. Petersburg *Johann Dmitrewsky*, Mitglied der russischen Akademie, einer der ersten Gründer des russischen Theaters, geb. 23. Febr. 1736. (1758 errichtete er das erste russische Privattheater zu Jaroslaw und 1768 das erste russ. Nationaltheater.)

Am 7. Dec. zu Insterburg in Preussen der Criminalrath *Joh. Jacob Doerck* im 68. J. d. A.

Am 12. Dec. zu Breslau der ord. Prof. der Philos. an dasiger Univ. und Director des Friedrichs-Gymn. *Adalbert Kayssler*, 51 J. alt.

Am 14. Dec. zu Zürich *Heinrich* genannt *David Bürkli*, Herausgeber der dasigen Freitagszeitung.

Am 28. Dec. zu Gommern bey Magdeburg der dasige Pastor und Superintend. der Diöces Gommern, *Joh. Christian Tiemann*, fast 70 J. alt.

Der im Nov. verstorbene berühmte Ritter, D. *Retzius* (80 J. alt), war Professor der Physik und Chemie zu Lund.

Eine Biographie des 4. Dec. (s. Rep. 1821, IV, 400) verstorb. *J. Parry*, steht in der Beylage zur Allg. Zeit. Nr. 9. 1822.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 5. Jan. zu Schleusingen der Rector des Gymn. und Prof. M. *Albrecht Georg Walch*, Ritter des Kön. Preuss. roth. Adl. O. 3ter Cl. etc. 85 J. alt und 62 J. Lehrer des Gymn., dessen Jubelfest als Lehrer 1811, als Rector 1819 gefeyert wurde.

Am 6. Jan. zu Quedlinburg der Consist. Rath und Superintendent auch Oberhofpred. der Prinz. Albertine von Schweden, Dr. *Joh. August Hermes*, 85 J. 4 Mon. alt (geb. zu Magdeburg 4. Aug. 1736, ausgezeichnet durch sein Handbuch der Religion, Communionbuch, Gesangbuch für Quedlinb. (1787), Predigtsammlung, Lehrbuch der Rel. Jesu, auch als Mitarbeiter der ehemal. Allgem. D. Bibl.

Am 7. Jan. zu Paris der gelehrte Bischof von Dijon, *Dubois*, 68 J. alt.

Am 8. Jan. zu Wismar der Professor der Musik und Organist an der Georg-Kirche, *Parow*, im 82. J. d. Alt.

Am 9 Jan. zu Burkhardswalde der dasige Pfarrer M. *Christian Gottfr. Wackwitz*, 82 J. alt.

Am 12. Jan. zu Breslau der berühmte Philolog, Oberbibliothekar und Prof. *Joh. Gottlob Schneider*, geb. zu Colmen bey Wurzen am 18. Jan. 1750.

Am 14. Jan. zu München der kön. Hofmaler, *Kobell*, im 76. J. d. A.

Am 15. Jan. zu Zittau der emerit. Bürgermeister, Dr. iur. *Christian Gottlieb Bergmann*, fast 88 J. alt.

Am 17. Jan. zu Allerstädt bey Artern der dasige Pastor, *Friedr. Gottlob Holtzmüller*, 76 J. 9 Mon. alt.

Am 27. Jan. Abends zu Leipzig der Prediger an der Johanniskirche (ehemal. Privatdocent an der Univ.) M. *Christian Gottlieb Hund*, nachdem er noch Vormittags gepredigt hatte, im 74. J. d. A.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Schon am 10. Jul. v. J. erhielt der verdiente Prof. und Rector des Gymn. zu Werthheim, *J. F. Neidhard*, bey seinem Amtsjubiläum vom Grossherz. von Baden den Zähringer Löwenorden vom Verdienst und das Doctordiplom von der philos. Fac. zu Heidelberg.

Der durch mehrere Schriften bekannte bisher. Re-

ctor zu Hersleben, *Joh. Friedr. Weingart* ist Pfarrer zu Grossfahnern geworden. Von der Feyer seines Einzuges daselbst gibt die Nation. Zeit. d. Deutsch. 1822, 3, S. 53 f. Nachricht.

Hr. Dr. *Snell*, bisher Lector der Rechtswissenschaft an der Univ. zu Basel ist daselbst zum ord. Professor der Rechte ernannt worden.

Der Oberhofpred. Hr. Dr. *Hagberg* zu Stockholm ist Mitglied der schwed. Akademie geworden.

Hr. Dr. *C. F. Quittenbaum*, bisher in Lüneburg, ist noch im vor. J. Prosector und ausserord. Prof. der Med. und Chirurgie auf der Universität zu Rostock geworden.

Hr. D. *Eysenhardt* hat eine ausserord. Professur in der philos. Fac. zu Königsberg erhalten.

Am 17. Jan. hat der Erziehungsrath zu Basel den Hrn. D. *de Wette* zum Professor d. Theol. an der Univ. zu Basel gewählt und der kleine Cantonsrath am 19ten diese Wahl bestätigt.

Hr. Prof. D. *André* zu Breslau hat als Medicinalrath und wirkl. Mitglied des Medic. Collegiums zu Breslau einen Gehalt von 200 Thlr. erhalten.

Bey dem grossen Krönungs- und Ordensfest zu Berlin am 20. Jan. haben den rothen Adler-Orden dritter Classe 50 ausgezeichnete Personen und darunter namentlich der Ober-Landesgerichts-Chef Präsident zu Ratibor, *Freyhr. von Manteuffel*, der Reg. Chef Präsident von *Motz* zu Erfurt, Reg. Rath *Just* zu Tennstedt bey Langensalza, ferner die Herren: Prof. d. Med. D. *Sprengel* zu Halle, Prof. d. Gesch. *Hüllmann* zu Bonn, Prof. *Fischer*, Lehrer der Mathem. am Gymn. zum grauen Kloster in Berlin, Consist. Rath *Zerrenner* zu Magdeburg, geh. Ob. Medic. Rath D. *Knape* in Berlin, deutscher Prediger zu London D. *Steinkopf*, Prediger *Richter* an der Luisenkirche in Berlin, Pred. *Würker* zu Langendorf b. Weissenfels; Hr. D. *Krebel* in Rochlitz das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe, erhalten.

Der um das Schulwesen seiner Vaterstadt verdiente Finanzrath und Banquier Hr. *Joh. Lorenz Schätzler* ist mit seiner Descendenz vom Kön. von Baiern in den Freyherrnstand seiner Vorfahren reassumirt worden.

Hr. Dr. *A. Gröning* ist zum Syndicus in Bremen gewählt worden.

Die Doctoren der Medic. *Pariset* und *Bally* haben wegen ihres Eifers in Behandlung des gelben Fiebers zu

Barcellona den h. Michaelsorden vom Kön. von Frankr. erhalten.

Hr. Dr. *Marx* ist als dritter Accessist bey der Bibliothek zu Göttingen angestellt worden.

Der als Dichter bekannte Hr. Amtsassessor *Blumenhagen* in Reinhausen hat von der Göttinger philos. Facultät das Diplom eines Doctors der Philosophie erhalten.

Bücherverzeichnisse.

Verzeichniſs derjenigen Bücher aus allen Wissenschaften, welche im letzten Drittel des J. 1821 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind. Wissenschaftlich geordnet, mit Angabe der Ladenpreise und Verleger etc. Herausgegeben von *Joh. Friedr. Leich*, Buchh. in Leipz. Erster Jahrgang. No. III. September — December 1821. S. 183 — 277. Es ist dieses sehr zweckmässigen und nützlichen Verzeichnisses bereits im Rep. 1821, II, 302. Erwähnung geschehen und wir dürfen daher nur bemerken, daſs auch diese Numer der ursprünglichen Einrichtung nicht nur völlig angemessen ist, sondern auch manche literar. brauchbare Nachweisung über das früher Erschienene und das noch zu Erwartende gibt. Wir hoffen es wird auch in diesem J. fortgesetzt werden. Die Bücher selbst kann man bey dem Herausgeber erhalten.

Eben so hat der

Leipziger Anzeiger vom Verkaufe von ältern und neuern Büchern in allen Sprachen und Kunstsachen durch *Friedr. Fleischer*, Buchh. in Leipz.

dessen auch schon gedacht worden ist, ununterbrochenen Fortgang. Es ist uns davon Nr. 10. d. 15. Jan. (2 B. in 4.) zugekommen, die sehr reichhaltig und mit literar. Bemerkungen ausgestattet ist.

Zwey Auctions-Katalogen verdienen vorzügliche Aufmerksamkeit:

Bibliotheca Wyttenbachiana s. Catalogus Librorum eximia integritate atque nitore insignium quibus usus est V. C. Daniel Wyttenbachius — cum indice codicum etc. quorum publica fiet auctio d. XI. Mart. sqq. 1822. Lugduni Bat. per Haak et Socios et Hazenberg Junior. Bibliop. 144 und das Verz. der Handschr. 8 S. gr. 8.

Es sind darunter mehrere classische und andere Werke mit Anmerkungen von Wyttenb. versehen.

Verzeichnifs der Büchersammlung des Hrn. Dr. A. C. Stockmann's, ord. Prof. des Röm. Rechts etc. (232 S.) welche nebst einem Anhange von Büchern aus allen Wissensch. (336 und 7 S.) Montags d. 4. März 1820 versteigert werden sollen. Ausser mehrern wichtigen Werken aus der Rechtswiss., schönen Wissensch., ausländischer Literatur und Philologie kömmt darin auch eine Bibliotheca Horatiana vor, die aus beynahe 200 Nummern besteht.

Alterthümer.

Im Octoberhefte der Effemeridi letterarie di Roma steht ein Brief des Orestes de Matthäis über ein kleines Näpfchen von Thon mit der Aufschrift IACONOC ΛΥΚΙΟΝ. De M. erklärt die Inschrift von einem adstringirenden Augenheilmittel, gegen Millin.

Ueber den Zodiakus von Tentyra, der nun nach Paris geschafft ist (ein Planisphärium aus Sandstein, eine viereck. Masse von ungefähr 8 Fufs im Durchm. und 1 F. Dicke) sind die Berichte des Courier François vom 8. Dec. und des Journal des Débats vom 1. Dec. im Kunstblatt 1821, St. 103. übersetzt.

Der bey Salzburg 1815 am 13. Aug. unter den Ruinen der alten Stadt Juvavia oder den Umgebungen gefundene Mosaik-Fussboden, von dem damals Hr. Hofr. Thiersch in der Salzburg. Zeit. 1815. St. 159. und in der Allg. Z. dess. J. Nr. 231. Nachricht gab und der auch schon schwarz und colorirt abgebildet worden, ist vor Kurzem von dem Fundorte, wo er noch in der Erde lag, nach Schönbrunn, unter Leitung des Direct. des Antikencab. Steinbüchel, der das Verfahren einen solchen Fussboden von der feinsten Mosaik wohlerhalten herauszuheben in Rom gelernt hatte, gebracht worden und wird dort wieder geglättet. In 4 Feldern ist die Geschichte des den Minotaurus erlegenden Theseus und der Ariadne, die im 4ten Felde verlassen und schmerzvoll auf einem Felsen sitzt, dargestellt. Das 5te Feld, das itzt wegen Beschädigung des Mosaiks verschwunden ist, scheint die schlafende Ariadne enthalten zu haben. M. s. Böttiger im Kunstbl. 1821, St. 105. wo auch durch Vergleichung des Salzb. Mosaiks, theils aufs Neue

erwiesen wird, dafs die Agrippina in Dresden eine Ariadne sey, theils ihre Ergänzung und die Stellung des Armes gerechtfertigt, auch noch andere Bemerkungen über die Kunstdarstellung der A. gemacht sind. Noch eine Nachricht von diesem Kunstwerk steht in dem 4ten Nachtr. zu dem Werke: Biographische Schilderungen oder Lexikon theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher welche Kunstwerke für Salzburg lieferten. Nach den zuverlässigsten Quellen, besonders Manuscripten bearbeitet. Nebst einem Anhange. — Herausgegeben von *Benedict Pillwein*. Salzburg, 1821. 356 S. 8. In dem ersten Nachtrag gibt Hr. Prof. *K. J. Stephan*, Nachricht über die Glasmalerey und Fenster-Mosaik in der Kirche auf dem Nonnberge (von 1420), im 2ten derselbe von einem Fund römischer Alterthümer (Mauern, Mosaiken, Hypokausten etc.) auf dem Boden des alten Juvaviens bey Glas oberhalb Aigen; im 3ten gibt der Herausgeber eine Uebersicht der 1818—20 bey Birgelstein (wo der Begräbnisplatz der Bewohner Juvaviens war) ausgegrabenen Alterthümer (Urnen, Lampen, Schalen, Büsten, ganzen Figuren, Münzen), im 4ten beschreibt derselbe die auf den Loiger Feldern gefundenen Ruinen einer villa mit musiv. Fussboden und Wandgemälden; im 5ten beschreibt Hr. Augustin Winklhofer die Nerischen Alterthümer zu St. Martin im Salzburgischen (zwey Denksteine aus weissem Marmor mit Relief).

Neue Institute.

In *Darmstadt* ist ist am 7. Jan. eine für junge Leute, die sich zu Künstlern und Handwerkern bilden wollen, neu errichtete Realschule eröffnet worden, sie zählt schon gegen 100 Schüler..

In *Cadix* ist eine Handels-Akademie angeordnet, deren erster Cursus am 7. Januar anfangen soll.

Am 2. Jan. ist zu *Potsdam* eine von der kön. Regierung eingerichtete Handwerksschule eröffnet worden, worin fürs erste 30 Zöglinge Unterricht erhalten. Es sind 4 Lehrer dabey angestellt (im Zeichnen, Modelliren, Rechnen, Geometrie, Naturkunde und Chemie.) Curatoren der Anstalt sind Hr. Reg. und Schulrath von Türk und Hr. Reg. und Baurath Redtel.

Zu erwartende Werke.

Zu Ende des Januars wird in Paris und Strasburg bey Treuttel und Würtz erscheinen im ital. Original, engl. und französ. Uebersetzung: Relation des événemens politiques et militaires qui ont eu lieu à Naples, dans les années 1820 et 1821 avec des éclaircissemens etc. par le Gén. Guillaume Pépé, suivis d'un recueil de documens officiels la plupart inédits.

Prof. Wolfg. Adolph Gerle in Prag, Herausg. der Volksmährchen in Böhmen wird ein neues Werk: Böhmischer Bildersaal der Gegenwart und Vorzeit herausgeben, das noch manche Sagen, Legenden, Biographien und Charakterzüge etc. enthalten soll.

Kunstnachrichten.

In Wien ist eine grosse aus 51 Folio Bänden und beynahe 4000 Musikbogen bestehende Sammlung von Beethovens musikal. Werken erschienen, die alles vereinigt, was dieser Tonkünstler vom ersten Notensatz bis zum Oct. 1821 geliefert hat.

Ebendaselbst besitzt schon Graf Fries eine von Canova gefertigte Gruppe des den Minotaurus tödtenden Theseus. Eine noch vollkommnere Gruppe von demselben Künstler wird jetzt in der Nähe der kais. Burg aufgestellt.

Hr. Prof. Gubitz in Berlin hat eine Sammlung von 424 Verzierungen in Holzschnitten, deren Platten zum Abdrucke auf der Buchdruckerpresse eingerichtet sind, nebst einer erläuternden Abh. (1 Rthlr. 12 Gr.) herausgegeben.

Ueber die Aufstellung antiker Kunstwerke ist ein Aufsatz, der manche schätzbare Bemerkungen enthält, im Kunstblatt 1822, Nr. 2, S. 7 f. mitgetheilt.

Literarische Nachricht.

In London befindet sich itzt ein Deutscher, *Waldeck*, der den Weg aus Aegypten nach Timbuctu und von da durch Africa nach dem Vorgeb. der guten Hoffnung gemacht haben und das Tagebuch seiner Reise nächstens herausgeben will, das viele Merkwürdigkeiten enthalten soll. s. Morgenbl. d. J. 2. St. S. 8.

Philosophie.

Handbuch für Studirende oder Philosophische Encyclopädie der Disciplinen und Künste zur Bildung wahrer Gelehrten von Dr. B. Schmitz, Docent der Philos. und der Philol. an der Univ. zu Göttingen. Göttingen, Deuerlich, 1820. 160 *S. kl.* 8. 12 *Gr.*

Dieses Handbuch ist ein sehr ungleichförmig bearbeiteter, bald predigender, in breiten Wortschwall zerfliessender, bald nur durch einsylbige Nomenclatur, wie ein Register, andeutender Grundriss einer Real-Encyklopädie. Verf. glaubte, dass eine wissenschaftliche Encykl., in so fern sie jedes Einzelne des menschlichen Wissens und Wirkens gründlich lehret und wissenschaftlich vorträgt, das sicherste Mittel sey, den Studirenden zu einem selbstständigen, selbstthätigen und selbstschaffenden Meister in seiner Kunst hinaufzubilden. Indem er nun ein zu diesem Behufe geschriebenes Compendium vor dem staunenden Publico triumphirend wie einen Pfauenschweif ausbreitet, geberdet er sich, als weissagte von ihm Virgils viertes Idyll und als säss er selbst, göttlich gerafft, auf pythischem Dreyfuss. Ein Weiser oder Philosoph, dergleichen *Ihm* aus jedem seiner Zuhörer zu schnitzen ein Leichtes ist, wird S. 49 f. gezeichnet, als „ein Mann, der es durch gewisse anhaltende und glückliche (d. h. durch Hrn. *Schmitz* hervorgebrachte, unterhaltene und gerichtete?) Bemühungen so weit gebracht hat, dass ihm das wahre Legen („Leben"), das ächte („warum nicht *echte* d. i. eigentlich *in der Ehe erzeugte?*") göttliche Wirken und Treiben in der Natur aufgegangen ist, so dass es für ihn in Hinsicht des Erkenntnissgrundes und des Wissens selbst kein Räthsel, keinen Zweifel, nichts Dunkeles, Verborgenes mehr gibt, so dass er gleichsam (?) im Stande ist, wie vermittelst eines prophetischen Geistes, ohne sich umzusehen in der Welt („wie auch unser genialer *Weisheits-* und *Seligkeitslehrer* sich weder in der Welt noch in Büchern von gediegenem Gehalte umgesehen hat") gleichsam („also nicht eigentlich, sondern blos in der Einbildung, wie die mit der *Schellen*-Kappe") vor gemachter oder zu machender Erfahrung, Alles zum vor-

aus zu bestimmen, Alles gehörig und richtig, der Wahrheit gemäfs" (nur *daran* fehlt es hier!) „anzudeuten, zu bezeichnen, vorherzusagen; Alles aus sich selbst (d. i. aus dem wüsten Nichts eines leeren Kopfes) herauszubilden, *werden* zu lassen. Der Weise sieht daher allein das All, *wie* es ist; er erkennt im All Gott selbst, wie er ist u. s. w." Unser Encyklopädist nahm sich vor, den wahren Standpunkt, den eigentlichen Begriff des Wissens selbst zuerst gehörig aufzustellen und nachzuweisen, alsdann aber diesen Standpunct und wissenschaftlichen Grund als den Hauptmoment in dem Gebiete der einzelnen Doctrinen deutlich vorzuzeigen; letztere daher in ihren Haupt- und Nebenzweigen zu zergliedern, sie zu einem wissenschaftlichen Ganzen zusammenzufügen (bey welcher Zusammenwürfelung ihm der erste, beste, Lections- oder gar Auctions-Katalog zum Muster gedient zu haben scheint); so aber die besondern Doctrinen auf das Eine Gesammtwissen und Wirken — auf das *Leben* hinzuführen. Zur Probe möge eine der scharfsinnigsten Unterscheidungen hinreichen S. 75. „Die Religionslehre wird eingetheilt in natürliche und *geoffenbarte* — Theologie und Theosophie — Lehre- Weisheit-Gottes. Erstere (?) ist Dogmatismus, letztere (?) Rationalismus." Uebrigens werden in diesem mystischen Lehrgebäude, das ein wahres Irrenhaus ist, die Ausdrücke *Weisheit, Seligkeit, Licht der Wahrheit, lebendiges Leben* etc. in einem fort (mit *wahrlich, ja ja; nein, nein* dazwischen) wie zur Drehorgel abgesungen, ohne dafs man über einen jener hohen und wichtigen Gegenstände auch nur nothdürftigen Aufschluss erhielte; wofür man nur auf fast jeder Seite durch die gefeierten Namen eines *Jak. Böhme, St. Martin, Schelling, Bouterwek* etc. entschädigt wird.

Erläuternde Darstellungen einiger interessanten Gegenstände aus dem Gebiete der Psychologie, Aesthetik, Moral- und Religionsphilosophie. Von Johann Gottlieb Rätze. Görlitz, Anton. 1821. *VIII.* 159 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die Gegenstände, welche hier zur Sprache gebracht werden, gehören schon an sich zu den für jeden gebildeten Menschen wichtigsten und allgemeiner Theilnahme würdigsten. Zudem ist die gegenwärtige Behandlung derselben recht anziehend durch fassliche Darstellung bey Ernst und Würde der Betrachtung und lehrreich durch

den Gehalt der in die heiligsten Tiefen des Geistes dringenden Forschung. Der Vf. betrachtet zuerst den reinen Vernunftwillen und das Begehren in ihrer Entgegengesetztheit. (Wir wissen nicht, ob er seine Ansicht den Werken von *Fichte*, *Clodius* und *Heindorf* verdankt; aber wenigstens nimmt er, wie diese, den Willen als die Grundkraft unter den übrigen Seelenvermögen an.) Hierauf entwickelt er die, aus dem moralischen Bewusstseyn, als einer durch sich selbst absolut begründeten Wahrheit, dann auch aus den Naturvollkommenheiten hergenommenen, Gründe zur objectiven Beglaubigung des Daseyns Gottes und der Gültigkeit des Religionsglaubens, zeigt die Identität des Moralprincips mit dem rein moralischen Vernunftwillen, das Können aus moralischer Freiheit und die Entwickelung des Göttlichen im Menschen durch Erziehung und Unterricht; erklärt das Schöne und Erhabene und betrachtet zuletzt Natur und Zweck der menschlichen Geistesfähigkeiten. Auf das Einzelne einzugehen ist uns hier nicht verstattet. Nur einen Punct wollen wir zur Vergleichung mit den folgenden Schriften *über die Willensfreiheit* ausheben; Hr. R. erkennt (S. 51.) eine doppelte Ursache des *Bösen* an. „Die *Naturursache* besteht in einer mangelhaften Selbsterkenntnifs des Willens; in der Freyheit aber besteht die Ursache darin, dafs der Wille die Selbstkenntnifs durch den Gebrauch seines Vermögens und der äusseren Hülfsmittel nicht in eine vollkommene zu verwandeln sucht.“ S. 53. fährt er in einer nur Dichtern verstatteten Wortfügung fort: „*Sich* der Herrschaft der Neigungen einmal dahin *gegeben* (das Mittelwort ist hier active mit dem Accusativ verbunden), mufs er nun auch ihren Gesetzen folgen, aber immer nur so lange, als er will; denn es steht immer bey ihm, sich zu besinnen.“ Wie aber, wenn das Blendwerk der Phantasie den Willen so gleichsam bezaubert, dafs er sich entscheiden *mufs*, noch ehe er zur Besinnung gekommen? Wird er nicht im Taumel dem Antriebe pflichtwidriger Neigung folgen? Und reicht wohl die Besinnung hin, um den schwachen Menschen vor dem Falle zu bewahren? Wird nicht der in eine Tiefe Schauende vom Schwindel ergriffen, auch wenn er *weifs*, dafs er nicht fallen kann? Was beweist die Erscheinung, dafs manche Verbrecher sich vorher *absichtlich* berauschten, um das wache Gewissen zu betäuben und die Klarheit des sitt-

lichen Bewusstseyns zu verdunkeln, weil sie auf diese Weise in minder schwere Schuld zu verfallen wähnten? Uns scheint der Vf. die Freiheit der Willkür nicht gerettet zu haben. S. 56. wird behauptet: „Unschuldig könne der Mensch auch bey geringer Ausbildung seines Erkenntnissvermögens leben.“ Dies ist nur zuzugeben von Vergehungen des Lasters und der Bosheit. Wo aber ist, das Urbild der Menschheit ausgenommen, auch nur Ein Unschuldiger, der nie in eine Sünde willigte?

Ueber das Wesen der menschlichen Freyheit. Zur Erläuterung und Würdigung der Schellingschen Theorie diese Lehre betreffend. Leipzig, 1821. *Voss. VI. u.* 50 *S.* 8. 6 *Gr.*

Nirgend, behauptet der Verf., sey der eben so benannten *Schellingschen* Schrift die Würdigung zu Theil geworden, wie sie es verdiente, und höchstens seyen es von der einen Seite unvollkommene Urtheile und ungerechte Schmähungen der dort aufgestellten Lehre, die in einem gänzlichen Missverstehen derselben ihren Grund hätten, gewesen, oder von der andern Seite ein schales und nutzloses Anpreisen hoher Genialität u. dgl., ohne in den lebendigen Gliederbau selbst zu dringen, obgleich der gewaltige Gang und die Consequenz jener Untersuchung dazu einladen. Da also alle bisherigen Gegner, Süskind, Jakobi, Salat, Ancillon u. a. Denker „den geraden, offenen Sinn der mit künstlerischer Lichtklarheit (d. i. in der Cirkel-Sprache des *Weder — Noch* und *doch Sowohl, Als auch*) vorgetragenen unverschleiertsten Wahrheiten höherer Abkunft“ höchlich missverstanden und mit unechten Waffen bekämpft haben: so antworten wir, um uns nicht gleiche Beschuldigungen der Ideen-Unempfindlichkeit und hirnloser Interpretation zuzuziehen, dem Allein-Inhaber des im Wesen der neuesten Theorie und der Idee ihres Begründers gelegenen Maasstabes, dem treuen Bewahrer des Kleinodes der Wahrheit selbst bescheidentlich mit Cicero (I. de N. D. 26.): Ego te scire ista melius, quam me, non fateor solum, sed etiam facile patior. Sed, quod inter nos liceat, ne tu quidem intelligis. Was hat nun dieser neue All-Einling zur wahren Begründung und esoterischen Feststellung oder zur Prüfung dieser Lehre beygetragen? Ey nun! er haspelt in Seiten-langen, labyrinthisch-verschlungenen Perioden hochgeschraubte verworrene Tiraden ab und lässt sich sodann auf eine

Kritik des Sch. Versuchs das Formale der Freiheit zu erklären ein. Obgleich er die Behauptungen, daſs durch das System der Identität aller Unterschied des Guten und Bösen vernichtet, alle reale Freiheit und Sittlichkeit, ja wohl die Religion selbst aufgehoben und in ein Nichts verwandelt werde — für sehr unbesonnen hält: so gibt er doch zu, Sch. habe das innerste Wesen der Freiheit nicht gerettet; es sey etwas dem sittlichen Gefühl Widerstrebendes in seiner Ansicht, eine Art schlimmerer Prädestination, als je behauptet worden ist. Seine Einwände sollen im Grunde nicht an dem Principe rühren (S. 16.) und doch gesteht er S. 47, daſs eben das theosophische Element in Sch.'s Philosophie das reine Freiheitselement getrübt habe und die Unterscheidung eines Willens des dunkeln Grundes und eines Willens der Liebe in Gott ein wunderlicher Miſsgriff sey.

Die Freyheit des menschlichen Willens. Von M. Gustav Ferdinand Bockshammer, Pfarr. in Buttenhausen. Stuttgart, Metzler, 1821. VIII. 145 S. 8. u. 1 S. Druckfehler. 16 *Gr.*

Die Frage nach dem Wesen der menschlichen Freiheit und wie dieselbe mit dem Glauben an Gott und mit der Annahme einer ewigen Ordnung der Welt zu vereinigen sey, scheint dem Hrn. Vf. ihrer Natur nach zu den unendlichen zu gehören, wie die der praktischen Philosophie, welche Heiligkeit als Ziel vorsteckte. Dennoch wagt er sich auf die endlos scheinende Bahn und seine Forschung geht in diesem ersten schriftstellerischem Versuche einen sehr bedächtigen, gemessenen Gang, vermeidet manchen Stein des Anstosses oder räumt ihn aus dem Wege. Niemand wird diese, nur nicht immer Wiederholungen vermeidende, Schrift durchlesen, ohne vielfache Anregung zum eignen Nachdenken dadurch zu erhalten. Der Vf. prüft die Erklärungen und Ansichten Anderer mit gründlicher Genauigkeit. Er selbst bestimmt die Begriffe scharf, wenn auch, nach unserer Ansicht, willkürlich. *Freiheit* oder *freie Wahl* ist ihm nur eine das *mögliche* Gegentheil verschmähende bewuſste Selbstbestimmung; ursprüngliche, aus sich selbst handelnde Thätigkeit des Geistes. Wille und Persönlichkeit sind ihm unzertrennlich. Ohne diese könne wohl Begierde und Trieb Statt finden, aber keine bewuſste

Thätigkeit mit Absicht. Begierde ist Gegensatz des Willens. Das Böse ist ist nur das verkehrte Gute (?) und liegt in dem falschen Zusammenwirken und Ineinandergreifen der aus ihrem ursprünglichen Verhältnisse getretenen Kräfte. Also auch bey Geisteszerrüttungen und in dem unverschuldeten Rausche, im Traume und ähnlichen abnormen Zuständen? In mehrseitige Berührung kommt Hr. B. mit Schellings Freiheits-Theorie. Gegen einige eigenthümliche Bestimmungen derselben trägt er triftige Gründe vor. Zuletzt entwickelt er selbst ähnliche Gedanken, obwohl auf eigenthümliche Weise und sucht diese durch die Lehren der Religions-Urkunden vom Sündenfall, Erlösung, Wiedergeburt und Heilsordnung zu bestätigen, doch so, daſs ihm hierin wenigstens nichts Anstössiges vorzuwerfen ist. Diese wiederholten Versuche des forschenden Geistes, das Räthsel der Freiheit zu lösen haben, das Dunkel des Gegenstandes zwar einigermassen aufgeklärt, sind jedoch, was bey der Schwierigkeit der Aufgabe nicht zu verwundern ist, immer noch unbefriedigend geblieben. Die Hauptschwierigkeit, um deren willen der letztgenannte Verf. eine transcendentale Freiheit als Willkür annimmt, nemlich die Consequenz: „wenn der Mensch nur in so weit frey ist, als er über die Lüste und Begierden herrscht: so wäre er im entgegengesetzten Falle um so unfreyer, und es könnte zwar von einer Freiheit der Guten, nicht aber von einer Freiheit der Bösen geredet werden, was eben so viel (??) wäre, als die Zurechnungsfähigkeit des Bösen, mithin dieses selbst als sittlich Böses, in Beziehung wenigstens auf den Menschen (auch wie er jetzt ist?) aufheben;" — diese Schwierigkeit ist unsers Erachtens hinlänglich gehoben worden von *Benecke* in der *Grundlegung zur Physik der Sitten* S. 68—78. Bey völliger Bestimmungslosigkeit und Unabhängigkeit der Handlungen von innerer Naturnothwendigkeit, d. i. von dem Entwickelungsgesetze der Sinnesart, wird der Wille zum Ungrunde. Man täuscht sich selbst, wenn man durch einen solchen, alle Freiheit vernichtenden Casualismus dieselbe zu retten glaubt. Hr. Bockshammer sträubt sich (was uns von einem Gristlichen am meisten wundert) gegen die Ansicht derer, welche blos die Herrschaft des Geistes, d. i. Heiligkeit, *Freiheit* nennen, aus einem gewissen Eigendünkel der ihre Abhängigkeit von einer höhern Macht verkennenden Vernunft oder vielmehr eines die Krone der Vernunft usur-

pirenden und sich selbst belügenden Hochmuthes, der gern Gotte gleich seyn möchte, ja mehr als Gott, und ihn an Verdienst übertreffen; denn Gottes ursprüngliche und urbildliche Freiheit ist mit Naturnothwendigkeit Eins. Ist aber Gott ohne das Vermögen zum Bösen weniger verehrungswürdig? Hr. Bocksh. sagt S. 137: „Auch die Wahl des Guten müsste bey der Unmöglichkeit des Gegentheils unfrei und werthlos genannt werden, oder vielmehr es würde überall keine Wahl, sondern nur absolute Vorherbestimmung Statt finden." Nicht doch! Vielmehr ist das Bestimmende dann immer das klarste Bewusstseyn des Gesetzes. Freiheit ist Uebereinstimmung mit der eignen vernünftigen und sittlichen Natur, also gleichbedeutend mit Tugend, und, in der Vollendung gedacht, mit Heiligkeit.

Anthropologie von Henrich (*sic*) Steffens. *Erster Band. Breslau, Josef Max.* 1822. *IV. u.* 476 *S. gr.* 8. 5 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Diese Anthropologie ist weder Philosophie noch Poesie, sondern die Indifferenz beyder; weder Geologie noch Physiologie, und dennoch beydes amalgamirt. „Sie will durch die Betrachtung der erscheinenden materiellen Natur, die äussere Gewalt der Erscheinung, als einer solchen, vernichten, indem sie die innere, unendliche Naturfülle des menschlichen Daseyns entwickelt; will eben zeigen, dafs die Natur, in ihrer höchsten Bedeutung genommen, nichts der Freiheit, dem Geistigen, ja dem Göttlichen in dem Menschen Fremdes, dafs sie vielmehr das Geheimnifs seiner höhern Natur in sich verbirgt, in der Vergänglichkeit das Unvergängliche, in der scheinbaren Entfremdung seine wahre Heimath" (S. 8 f.). Der Naturphilosophische Hr. Vf., Meister in der Kunst mit der Einbildungskraft zu forschen und mit dem Verstande zu dichten, beginnt nach einer allgemeinen Einleitung mit einer *geologischen Anthropologie*, wo er fürs Erste seine Lehre, dafs der Kern der Erde, als die Wurzel alles Lebens, metallisch sey, vertheidigt; sodann in einer Entwickelungsgeschichte der Erde, die Bildungsformen, die Schieferformation, die Kalkformation, die Porphyrformation, kurz durch alle Bildungs- und Zerstörungszeiten hindurch die Momente des Titanen-Kampfes verfolgt, in und mit welchem die Natur sich bis auf den Menschen und dessen Unschuld, als

ordnenden Schlufspunct entwickelte. Sodann wird im *Uebergange zur physiologischen Anthropologie*, welche von der organischen Erdepoche handeln soll, die verlorne Unschuld zur Anschauung gebracht oder wiedererneuerter Naturkampf wilder dämonischer Kräfte nach der Schöpfung des ersten Menschen, in welchem Menschen und Natur sich wechselseitig verwirren und zerstören. Denn zwischen den Veränderungen der Natur und der Menschengeschichte nimmt der Hr. Vf., gerade wie Schelling, eine innere geheime Verbindung an, die aus der Tiefe der Einheit beider hervorleuchte. Endlich wird die *Zukunft der Erde* offenbart. Die ganze wilde, ungebändigte, ja feindselige Natur, deren Unschuld eben so, wie die des Menschen verloren gegangen und deren innerer Frieden zerstört ist, für den Menschen wiederzugewinnen, sey die unendliche Aufgabe des Geschlechts: welche wahrscheinlich in der *psychologischen Anthropologie* (von der geistigen Offenbarung des Göttlichen in einem Jeden) gelöst werden wird. Doch soll ein neues Leben sich erst aus dem zukünftigen Untergange der Erde erheben. So findet seine Andacht in der Entwickelungsgeschichte der Erde Alles bestätigt, was eine geheiligte Offenbarung lehrt. Wie tolerant ist dabey die Peroration S. 476.: „Wenn aber eine christliche Gesinnung das Ewige der Dinge zu schauen strebt, mufs sie nicht nothwendig in Naturphilosophie endigen? Kann eine Religion eine andere Speculation erzeugen, *ja nur dulden*, welche lehrt, dafs die Unschuld der Schlusspunct der Schöpfung war? dafs mit der Wuth der Begierden, als die Unschuld verloren ging, die Elemente sich empörten? welche Gottes Sohn, das Urbild ewiger Liebe, in menschlicher Gestalt erscheinen liefs? welche die Auferstehung des Fleisches lehrt und am Ende aller Dinge eine neue Erde und einen neuen Himmel verspricht? Wie der fromme Christ in seinem eignen Leben die Führung Gottes erkennt, wie der mit christlichem Sinn Forschende sie in den Führungen der Völker zu erkennen strebt, so will der wahre Naturforscher die verborgenen Züge des neuen Himmels und der neuen Erde, die sich in dem irdischen Schein verbergen, erkennen." Und Hr. St. sahe an Alles, was er gemacht hatte, und siehe! es war sehr — bizarr und abenteuerlich. Wir müssen bedauern, dafs ein mit so hohen Vorzügen des Geistes ausgerüsteter Forscher uns keine ungetrübte Aussicht in die Zu-

kunft der Wissenschaft vergönnt; sondern durch erneuerten Naturkampf der Finsterniss mit dem Lichte, eines phantastischen Brütens mit prüfender Besonnenheit, zu gerechten Klagen über die verlorne Unschuld der Logik Anlass gibt. Die Bewunderer des Verfs. erfreuen wir durch die Nachricht, dass derselbe an einer *Kritik der heutigen Geologie* arbeitet und ausserdem in einer Reihe von Abhandlungen Vieles, hier nur Angedeutete, *begründen* (d. h. vermuthlich in einen wüsten, unendlichen, nächtlichen Elementen-*Abgrund* versenken), auch in einer eignen Schrift die Symptome der tiefen, im Hintergrunde des jetzt blühenden Lebens ruhenden, Vernichtung drohenden Krankheiten der Erde entwickeln will. Die zahlreichen Druckfehler sind unangezeigt geblieben. So steht Sinn-störend S. 370. Z. 16. *Besonnenheit* statt *Besonderheit*.

Allgemeine Geschichte.

Les Fastes universels ou Tableaux historiques, chronologiques et géographiques, contenant, siècle par siècle et dans les colonnes distinctes, depuis les tems les plus reculés jusqu' à nos jours: 1. L'origine, les progrès, la gloire et la décadence de tous les Peuples, leurs migrations, leurs colonies; l'ordre de la succession des Princes etc. etc. 2. Le précis des époques et des événemens politiques; 3. l'histoire générale des religions et de leurs différentes sectes; 4. celle de la philosophie et de la législation chez tous les peuples anciens et modernes; 5. les découvertes et les progrès dans les sciences et dans les arts; 6. et enfin une notice sur tous les hommes célèbres, rappelant leurs ouvrages ou leurs actions: précédés de trois grands tableaux synoptiques servant de sommaires à l'ouvrage et suivis de deux tables alphabétiques comprenant, l'une les noms des hommes; l'autre les noms de choses et présentant toutes deux, par leur ensemble et par la manière dont elles sont conçues, un nouvel art de vérifier les dates. Par M. Buret de Longchamps. A Paris, chez Boudey-Dupré. MDCCCXXI. 6 Lieferungen. 334 und XXIV. S. Qu. Fol. (*Alle*

men- und Sach-Register nebst Berichtigungen und Zusätzen.

L'art de vérifier les Dates, depuis l'année 1770 jusqu'à nos jours; formant la continuation, ou troisième partie de l'ouvrage, publié sous ce nom, par les Religieux Bénédictins de la Congr. de St. Maur. Cette partie, rédigée par une Société des Savants et Hommes de Lettres est publiée par Mr. le Chevalier de Courcelles ancien Magistrat etc. Tome premier (No. 24.) Paris, Arthus Bertrand, Treuttel et Würz. XX. 490 S. 8. 1 Rthlr. 22 Gr.

Bekanntlich wurde, als die dritte Ausgabe des Hauptwerks von 1787 in drey Folianten gänzlich ausgegangen war, im J. 1818 von Hrn. *von St. Allais,* der die Handschriften der Benedictiner zur Chronologie vor und nach der chr. Jahrrechnung und das Handexemplar des D. Clemencet von dem Theil nach Chr. Geb. mit dessen beygeschriebenen zahlreichen und wichtigen Verbesserungen erhalten hatte, eine neue Ausgabe veranstaltet (m. s. Rep. 1819, I, 27 f.) wovon auch ein Band in Fol. und 4. oder fünf in 8. die Chronologie vor Christus enthalten. Er wurde aber in der Folge genöthigt, der Fortsetzung dieses Unternehmens zu entsagen und Hr. von Courcelles wurde 1820 Eigenthümer nicht nur der Handschriften der Benedictiner für die beyden Theile der Art de vérifier l. D. vor und nach Chr. Geb. sondern auch der ganzen von Saint-Allais besorgten Ausgabe beyder Theile und dachte nun auf die Fortsetzung und Sammlung aller merkwürdigen Begebenheiten vom J. 1770 an, wo die Erzählung der Benedict. schliesst. Sie ist auf 12 Bände in 8. (3 in 4. oder Fol.) berechnet, und zwar werden für dieselben bearbeiten die neueste Geschichte und Chronol. Frankreichs (seit 1770) *Carl Lacretelle* der jüng., Englands, Schottlands, Irlands, Dänemarks, Schwedens, Russlands und Polens *Eyriès*, Hollands und der Niederlande der Ritter *von Marchangy*, des ganzen Italiens, Savoyens, Sardiniens, Corsica's, Siciliens und Malta's der Graf *von Fortia d'Urban*, der Schweiz *Hippolyt de la Porte*, Deutschlands und Preussens Prof. *Hase* und *Depping* vereint, Spaniens, Portugals, der Türkey, Arabiens, Palästina's, Persiens und der nördlichen Küste Afrika's *Audiffret*, Griechenlands, des Archipelagus und der jonischen Inseln *Raoul-*

Rochette, des alten Reichs Kaptschak und der daraus entstandenen Khanate von Kasan, Astrachan und der Krimm, der Walachey, Moldau, Armeniens und Georgiens *Saint-Martin* (Verf. der histor. und geograph. Memoiren über Armenien und der Untersuchungen über die Epoche des Todes von Alexander und die Chronologie der Ptolemäer), Thibets, China's, Japan's und anderer asiat. Reiche D. *Abel Remusat*, der östlichen, südlichen und westlichen Küsten Afrika's Aethiopiens u. s. f. *Walckenär*, Nord- und Süd-Amerika's und der Inseln des Südmeers *M. D. B. Warden*. Für die Geschichte mehrerer europ. Staaten sind 2 Abschnitte bestimmt: 1770—1801 und von da bis 1822, wovon der zweyte erst in den letzten Bänden behandelt werden soll. Die genaue Bestimmung der Zeitangaben und die genealog. Details der souveränen Häuser Europa's hat Hr. v. Courcelles sich vorbehalten, der übrigens ein besonderes Werk in 4. herausgibt: Histoire généalogique et héraldique des Pairs de France, des Grands Dignitaires de la couronne et de principales familles nobles du royaume, précédée de la Généalogie de la Maison de France. Den technischen Theil der Fortsetzung der Art de verif. oder die chronolog. Berechnungen und Vergleichung der Aeren und Kalender hat der ehemal. Professor der Mathem. an der Kriegsschule, *Billy*, übernommen und *Rebour* wird einen immerwährenden Kalender beyfügen. Dies nebst einem allgemeinen Namenregister soll den letzten Band füllen. Der gegenwärtige Band enthält die historische Chronologie oder vielmehr chronol. Geschichte Frankreichs von 1770 bis zu Ende des J. 1799 in einer gedrängten und zusammenhängenden, obgleich annalistischen, Darstellung, dann von S. 265. an die chronol. Erzählung der Geschichte der Könige von England, Schottland und Irland von 1760 oder der Thronbesteigung George's III. bis zu Ende des J. 1800. Die merkwürdigern Ereignisse jeder Art und die Veränderungen in der königl. Familie sind angegeben, Schriften höchst selten erwähnt.

Allgemeine Weltgeschichte für Realschulen, von **Jacob Brand**, *Landdechant des Kapitels Königstein und Pfarr. zu Weisskirchen in der Wetterau. Frankfurt a. M. 1821. Andreäische Buchh. XIII. 522 S. gr. 8. nebst 5 Bogen in Fol. Tabellen. 1 Rthlr. 12 Gr.*

Es ist dies das Handbuch, dem noch ein Auszug als Leitfaden für die Elementarschüler folgen soll. Die Erzählung ist in diesem Handbuche umständlicher, ohne doch zu ausführlich oder gedehnt zu seyn, es ist dabey auf das Bedürfnifs von Realschulen vorzüglich Rücksicht genommen und daher sind auch in den verschiedenen Unterabtheilungen zuletzt immer die Entdeckungen und Erfindungen aufgeführt, vornemlich in der neuesten Zeit, aber so wie hier manche wohl weggelassen werden konnten, so hätte in der frühern Geschichte einiges Mythologische wegbleiben können. Das Ganze ist in drey Hauptabtheilungen, jede in mehrere Unterabtheilungen oder Perioden eingetheilt, übrigens in jeder die ethnographische Methode befolgt, am Rande sind die Jahrzahlen beygefügt; die Zeittafeln, die auch in einer besondern Columne die Erfindungen aufführen, sind recht zweckmässig ausgearbeitet. Von diesen Tabellen ist ein besonderer Abdruck in ausgedehnterm Format und mit manchen Verzierungen zum Aufhängen in den Lehrzimmern gemacht worden, der den Titel führt:

Die allgemeine Weltgeschichte nach ihren drei Hauptabtheilungen in die ältere, mittlere und neuere Zeit, in drei Tabellen von Jacob Brand *etc. Frankfurt a. M. Andreäische Buchh.* 1821. 16 *Bog. in Fol.* 1 *Rthlr.*

Der, schon durch andere Lehrbücher für den Schulunterricht, bekannte Vf. hat auch zu diesem neuen, so wie zu den Zeittafeln die vorzüglichsten neuern Werke benutzt und nur die Auswahl und die Zusammenstellung kann als sein Eigenthum angesehen werden. An Veranlassung zu manchen Berichtigungen fehlt es doch nicht, z. B. in der Geschichte der Religionsveränderungen im 16. Jahrh. S. 369 ff. obgleich der Verf. als gemässigter Katholik darüber spricht.

Ausführliche Vorbereitung zur Weltgeschichte von Ch. H. Hänle, *Prof. und Rect. des Pädagog. zu Idstein. Erster Theil. Halle, Buchh. des Waisenh.* 1821. *VIII.* 175 *S. gr.* 8. *Zweyter Theil.* 70 *S.* 8. 16 *Gr.*

Schlözer und nach ihm Niemeyer haben schon die Nothwendigkeit einer Vorbereitung zum Studium oder Vortrag der Weltgeschichte, enthaltend die Vorkennt-

nisse über Völker- und Menschenkunde, gesellsch. Verhältnisse unter den Menschen, Veränderungen der Erde, Bevölkerung und Entvölkerung derselben, Sprachen, Religionen, Naturproducte u. s. f. bemerkt. Die bisher erschienenen Propädevtiken zum historischen Studium haben einen andern Inhalt und Zweck. Nur Schlözer hatte eine kleine Vorbereitung zur Weltgesch. 1790 drucken lassen. Nach seiner Verzeichnung ist diese neue Schrift entworfen, aber der Vf. hätte manche nicht zunächst dazu gehörige Materien weglassen sollen, da sie nunmehr schon hinlänglich im geograph. und naturwissenschaftl. Elementarbüchern behandelt worden. Ueberhaupt findet man auch in andern neuern Lehrbüchern, wenn sie auch nicht den Namen einer Vorbereitung zur Weltgesch. führen, die Gegenstände derselben abgehandelt. Der Vf. hat nemlich in sein Lehrbuch aufgenommen: die Lehren von der Erde, ihren Veränderungen und ihrer Bildung; vom Menschen und dessen erstem Wohnplatz; dem Klima und dessen Einfluss; der menschl. Sprache; des Menschen Wohnungen; Kleidung, Schifffahrt, Auswanderungen, Beschäftigungen, dem Krieg, Zeitbestimmung, Handel, Reisen, Cultur, Religionen u. s. f. Die Vorkenntnisse sind S. VII f. angegeben. Der zweite Theil enthält die Erläuterungen und Beweisstellen aus ältern und neuern Schriftstellern, vorzüglich zum Gebrauch der Lehrer. Man wird auch dies Lehrbuch nicht ohne Nutzen brauchen, so wie die historischen Lehrbücher desselben Vfs.

Handbuch einer allseitigen Universalhistorie oder einer wirklichen pragmatischen Geschichte der Menschheit. Ein Versuch von Freimund Walter. *Wien*, 1820. *Auf Kosten des Verf. XXIV*. 557 *S. gr*. 8. 2 *Rthlr*. 8 *Gr*.

Der Vf. widmet, aus grosser Bescheidenheit, diesen „ersten Versuch einer allseitigen und wirklich streng pragmatischen Geschichte der ganzen Menschheit allen hochlöblichen Akademieen und Societäten der Wissenschaften (auch ausserhalb Deutschlands?), den competenten hohen Kampfrichtern unserer gelehrten olympischen Spiele und Nationalfeste — mit der gehorsamsten Bitte ihn durch belehrende Winke über dieses Werk bey dessen Ausführung hochgeneigt zu unterstützen.“ Man könnte nach dieser Zueignung vermuthen, der Vf. sey noch ein junger Mann;

aber nein! er versichert, seit 30 Jahren die nöthigsten Materialien gesammlet und bearbeitet zu haben; man könnte glauben, der Vf. sey ein wenig zu sehr für sein Werk eingenommen, indem er es den ersten Versuch nennt, da ihm doch andere, vornemlich der von Carus, nicht unbekannt seyn können, aber nein! er erklärt, weit von dem Irrwahn entfernt zu seyn, als habe er sein Ziel erreicht, vielmehr haben manche Betrachtungen sein Gefühl zur innigsten, ungeheucheltsten Demuth herabgestimmt; man könnte eine vollständige und eigentliche Geschichte der Menschheit erwarten, die sich recht wohl in einem Bande ausführen läst, wenn man nichts Fremdartiges einmischt, aber nein! es ist dies nur der erste Band der blos die allgemeine Einleitung als vorbereitenden Theil zunächst zu diesem Werke, mittelbar aber zu jeder andern Geschichtsart und erste Epoche enthält; ein zweiter Band soll die unmittelbare Vorbereitung *zu aller Geschichtsart* der Indier, Chineser, Babylonier u. s. f. bis mit den Griechen liefern; nun werden doch wohl noch mehrere Bände als Vorbereitung zu aller Geschichtsart anderer Völker, insbesondere der Deutschen erforderlich seyn. Wie nun der Vf. ein so weitläufiges Werk am Schluſs der Vorrede noch einen „zweckmässigen Leitfaden" nennen könne, begreift Ref. nicht. Es ist wenigstens ein sehr dick und lang gesponnener Faden. Doch, obgleich der Vf. zuletzt auch einzelne Sachkenner zu belehrenden Winken auffordert, so überlässt Ref. sie lieber den hochlöblichen Akademieen und zeigt nur den Inhalt dieses Bandes auf eine Art an, die allenfalls ein Urtheil vorbereiten kann. Allgemeine Einleitung als vorbereitender Theil. 1. Begriff der Geschichte überhaupt (im weitern und engern Sinn), Eintheilung, Wesen, Zweck, Quellen, Nutzen etc. 2. Begriff der Menschheit (das ganze Menschengeschlecht in seiner ganzen Dauer als eine allumfassende, einzige Familie) und ihrer Geschichte (die Gesch. d. M. ist, nach dem Vf. S. 18. ein treues Gemälde von der Wirklichmachung des Ideals der Menschheit oder von ihrer allseitigen Ausbildung des Göttlichen im Menschen, mithin die nach Grund und Folge glaubwürdige Darstellung aller derjenigen Begebenheiten der Menschengeschichte, deren weit umfassender Einfluſs auf die Verwirklichung des Ideals der Menschheit sich darthun läst); Gegenstand, Inhalt, Zweck, Quell, Hauptaufgabe, Umfang und Erfordernisse der eigentl. Gesch. der M. 3. S. 34.

Wechselseitiger Unterschied und Zusammenhang zwischen der G. d. M. und allen andern allgemeinen Geschichtsarten. 4. S. 41. Nothwendigkeit, Wichtigkeit, Werth, Nutzen und Interesse der G. d. M. 5. S. 89. Vortrag, Wesen und Leben der Menschheitsgesch., auch S. 58. Prüfung der Meinungen über den Sinn und Zweck des Menschenlebens. 6. Eintheilung der G. d. M. und ihre bisherige Bearbeitung (der Vf. setzt fünf Epochen oder Zeiträume fest: a. Epoche der Herrschaft des Instincts, Stand der Natur und Unschuld neben anfangender Verwilderung; b. Zeitalter der aufkeimenden, beginnenden Entwickelung positiver Lehr- und Lebenssysteme und des anhebenden Sittenverderbnisses der Sünde; c. Zeitalter höherer aber noch einseitiger Bildung, des Standes vollendeter Sündhaftigkeit, d. Epoche der Liebe und Anerkennung der Wahrheit, der Sittlichkeit, der Religiosität, des Standes der beginnenden Besserung und Versöhnung der Menschheit mit der Gottheit; e. Zeitalter vollendeter Entwickelung und Darstellung des Göttlichen im Menschen, Stand vollendeter Ausbildung, Rechtfertigung und Heiligung der Menschheit. Da dies Zeitalter (das Greisesalter) erst herbeygeführt werden soll, so sind nur die vier ersten (Kindes- Knaben — bis auf Moses — Jünglings- bis auf Christus — männliches Alter) Gegenstände der Bearbeitung des Vfs. Erste Epoche: Das Zeitalter der Natur und der Unschuld neben beginnender Entartung und Verwilderung bis zur aufkeimenden Cultur des frühesten Menschengeschlechts der Urwelt (vor der Fluth). Einleitung S. 83 ff. Kurze Uebersicht des Weltalls und aller Naturreiche als nöthige Vorbereitung zur Schöpfungsgesch., auch S. 128. Umrifs der ganzen Menschennatur. Iste Periode der ersten Hauptepoche: a. Schöpfung des Weltalls S. 155. (Mosis Schöpfungsgesch. ist die richtigste unter allen und Moses war ein eben so grosser Naturkenner als ein grosser Geschichtsforscher, Staats- und Religionslehrer S. 160.) b. Ursprung des Mineral- und Gewächs-Reiches der Erde S. 201. c. Ursprung der Thiere und Menschen S. 217. d. Naturgesetze alles Entstehens S. 227. e. Wie nach diesen Gesetzen alle Weltkörper und Naturwesen entstanden? S. 252. Folgesätze der ganzen Schöpfungsgesch. S. 269. (darunter auch folgender S. 278.: die allerersten Menschen waren in Ansehung ihrer Grundkeime unmittelbar aus dem Thierreiche und mittelbar aus dem Pflanzenreiche entsprungen, folg-

lich Embryonen des mütterlichen Schoosses des Naturganzen. f. Wiege, Urland oder erstes Vaterland der Stammältern der Menschheit (S. 283. die erhabenste Ebene am Abhange der ewigen Urgebirge Mittelasiens in der erhöheten fruchtbaren Gegend zwischen Tibet und Indien, im heutigen Kaschmir; die Stammältern S. 304. ein einziges Menschenpaar; auch die Erschaffung höherer vernünftiger Wesen wird S. 313. berührt.) II. Periode: Stand der Natur und der Unschuld der Urmenschen (hier wird auch vom goldnen Zeitalter, vom Ursprung des sittlich Bösen, der menschl. Freiheit und der Naturnothwendigkeit, der Entstehung und Beschaffenheit der natürlichen Ursprache (S. 341), der allerersten Wortsprache (S. 370) gehandelt). III. Per. Zeitabschn. der beginnenden Entartung und Verwilderung des Menschengeschlechts (hier vom Stand der Jäger, Hirten, Ackerleute, dem Riesengeschlecht, das nach S. 398. durch die natürliche Auflösung so vieler Pflanzen, Thiere und Menschen entstanden seyn soll — wäre nur seine Existenz erst erwiesen — dem Ursprung der ersten Leibwache S. 411. Nachricht gegeben). IV. Per. Uebergang zur Cultur. Erste Abtheilung der vier Culturarten S. 418. (erste Religion und Naturphilosophie, erste Regierungsart). Zweite Abth. S. 447 Kurze Uebersicht und Resultate des ersten Zeitalters der Menschheit. Hier wird noch mehreres theils wiederholt, theils nachgetragen über die Bildung der einzelnen Theile der Sprache, älteste Zeitrechnung und Jahreseintheilung (S. 509), erste Staatsverfassung u. s. f. Als Grund, warum die Urstämme des Menschengeschlechts in Tibet, Kaschmir und Indien gesucht werden müssen, ist unter andern S. 534 f. auch angegeben, daſs in diesen Gegenden viel Salpeter gefunden werde, welcher nur durch die Gährung der Ueberreste alter Urbewohner habe erzeugt werden können. (Bey uns entsteht er auch auf andere Art.) Indier und Tibetaner sind dem Verf. unmittelbare Nachkommen des Urstammes der Menschheit (auch die heutigen, nach so vielen, alten und neuern Einwanderungen?) und ihre Sprachen ursprüngliche Mundarten der uns unbekannten wahren Urwortsprache.

Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung. Dritten Bandes erster Theil. Geschichte der Zeiten der Kreuzzüge von ihrer ersten Veranlassung bis auf die grosse Unternehmung der La-

teiner gegen das griechische Reich. Von Friedr. Christoph Schlosser, ord. Prof. d. Gesch. u. Direct. der Univ. Bibl. in Heidelberg. Frankfurt am Main, Varrentrapp, 1821. (Auch als besonderes Werk unter dem Titel: Allgemeine Geschichte der Zeiten der Kreuzzüge von der Zerspaltung des Chaliphats bis auf die Zeiten der Osmannischen Türken. Erster Theil. Von den ersten und entferntern Veranlassungen zu den Kreuzzügen bis auf den Zug nach Constantinopel und die Errichtung des latein. Reichs unter den Griechen. XXX. 608 *S. nebst* 4 *Seiten Druckf.* (609—12.) 2 *Rthlr.*

Wem die frühern Theile dieser schätzbaren Universalgeschichte bekannt sind, der weiſs schon, daſs der Hr. Vf. weder für Anfänger noch für die grössere Menge und insbesondere nicht für Dilettanten schrieb, sondern für diejenigen, welche einen verhältnissmässig ausführlichen, gründlichen und mit den nöthigen Beweisen belegten Unterricht in der Geschichte fordern (daher sind auch in diesem Theile die Beweisstellen meist vollständig unter dem Texte angeführt, ausser, wo sie schon Wilken in seiner Gesch. d. Kreuzz. mitgetheilt hatte;) wer die vorigen Bände gelesen hat, der hat auch die Ungleichheit in der Ausführlichkeit bemerkt, die der Vf. selbst zugesteht, und damit vertheidigt, daſs die einzelnen Abtheilungen ihre besondern Titel haben und jede also als ein eignes Werk angesehen werden kann; wer den zweyten Theil studirt hat, dem kann es nicht entgangen seyn, daſs diese Behandlung der Geschichte, wie der Verf. selbst sagt, „blos und hauptsächlich auf Belehrung abzweckt, und daſs ihm die erkünstelt philosophische, die affectirt-natürliche und die süssliche Rede, welche gewisse Zeiten und Gegenden verrathen und ihnen eigen scheinen, eben so zuwider sind und bleiben werden, als der phantastisch-philosophische Schwulst, dessen traurigen Einfluſs auf das Volk er zu deutlich in den byzantin. Schriftstellern erkannt habe, um nicht zurückzubeben. Die einseitige (fährt er fort) politisch-sophistische Declamation und historische Advocaten-Kunst eines de Pradt, Sismondi, Hallam und Anderer, würde ich, auch wenn ich ihrer fähig wäre, verschmähen.“ Nach diesen Grundsätzen ist nun auch der gegenwärtige sehr lehrreiche Theil bearbeitet, der

noch den eigenthümlichen Vorzug hat, dafs nicht so viel und so bitter gegen andere polemisirt ist, wie ehemals. Der Vf. würde dies, wäre sein Buch für Anfänger bestimmt, überhaupt vermieden haben, „weil, sagt er, es ein sehr übler Gebrauch ist, das Lehren (in unsern Tagen fast stets gleichzeitig mit dem ersten Lernen) mit Herabsetzen und Verachten (insbesondere, möchte Ref. beyfügen, derer, die man am meisten benutzt hat —) anzufangen, wobey vielleicht Anfangs hie und da einiges Licht in den Verstand kommt, sicher aber viel mehr Anmassung in den Charakter, wo dann das Eine gar bald durch das Andere unnütz gemacht wird.“ Möge dies überhaupt beherzigt werden und insbesondere von den jungen Humanisten und Inhumanisten! — Der 1ste Abschn. dieses Bandes führt nach einer Einleitung, welche die Nothwendigkeit des Rückblicks auf die Staatsveränderungen Asiens darthut, die Dynastien, welche sich bis auf die Zeiten der Kreuzzüge im Orient aus den Trümmern des Chalifats erhoben haben: Buiden, Samaniden, Gazneviden, Sultan Mahmud und die letzten Buiden (hier sind auch Ferdusi und Avicenna eingeschaltet) Seldschucken (und Theilung ihres Reichs), Fatimiten in Aegypten bis auf die Zeiten der Kreuzzüge, erste Atabeken, besonders von Mosul, Aleppo und ganz Syrien. Der 2te Abschn. 128. begreift den ersten Kreuzzug, die Geschichte des Kön. Jerusalem, die Assasinen, die Veranlassungen zu einem neuen Kreuzzuge. Eine allgemeine Schilderung des Zustandes des Morgen- und Abendlandes ist vorausgeschickt, dann wird die Geschichte des ersten Kreuzzugs bis auf die Eroberung Jerusalems, die Gesch. des dasigen Königreichs bis gegen die Mitte des 12ten Jahrh., die Entstehung und Ausbreitung der Assasinen (vornemlich nach de Sacy und Quatremère in den Fundgr. des Orients, ohne die eigne Schrift von v. Hammer zu erwähnen), frühere Geschichte des Johanniter-Ordens, dann die des Emadeddin Zenghi und des Nureddin Mahmud. Der 3te Abschnitt S. 200. enthält die Geschichte der vornehmsten Staaten Europa's bis gegen die Mitte des 3ten Kreuzzugs a. Deutschlands, Italiens und der deutschen Nebenreiche seit den Zeiten Heinrichs IV. bis auf 1184. b. Frankreichs (seit den letzten Zeiten Philipps I.) bis auf die Anstalten zum 3. Kreuzz. c. Englands von Wilhelm I. bis eben dahin. Der 4te Abschn. fasst den 2ten und 3ten Kreuzz. und die damit zusammenhängenden Begebenheiten in Europa

is sich, zuerst den 2ten Kreuzzug S. 428., dann S. 468 den dritten, hierauf (S. 515.) die Geschichte der Hauptstaaten Europa's bis auf den Zug der Venetianer und Kreuzfahrer gegen Constantinopel. Hier werden die deutschen und ital. Begebenheiten vom Tode Friedrichs I. bis auf den Tod Philipps von Schwaben, die engl. und französ. Geschichte bis auf Kön. Johanns Zwist mit dem Pabste. erzählt, S. 567. eine Uebersicht des Zustandes von Südfrankreich bis auf den Albigenser Krieg und S. 565. eine Uebersicht des Reichs von Constantinopel von der Zeit des ersten Kreuzz. bis auf die Zurüstungen des Zugs, durch welchen ein latein. Kaiser auf den Thron kam (mit Einschaltung der ungarischen, servischen, wladischen und cumanischen Geschichten) gegeben. Eine vollständige Inhaltsübersicht hat Hr. Dr. Reinganum vorgesetzt und er wird auch über die beyden Bände des 2ten Theils ähnliche Anzeigen verfertigen, die Hr. S. kruch, aus seinen Papieren ergänzt, als Grundrifs zu seinen Vorträgen über die Geschichte des Mittelalters wird drucken lassen. Freylich umfassen diese Anzeigen nicht die aus den Quellen in den Noten angeführten Charakterzüge und Anekdoten und die Berichtigungen einzelner Beweisstellen.

Tabelle über die alte allgemeine Weltgeschichte. Von Erschaffung der Welt bis auf Christi Geburt, d. i. von 1—3984 oder von Chr. Geb. zurückgerechnet 3984—1. Zur ersten allgemeinen Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten aus der alten Geschichte entworfen von Karl Friedrich Michahelles. Tabelle über die neue allgemeine Weltgeschichte. Von Chr. Geb. bis auf unsere Zeiten. (Von demselben). Nürnberg, Riegel und Wiessner, 1821. 2 Bog. Fol. 6 Gr.

Zur ersten Uebersicht der Epoche machenden Begebenheiten möchten diese Tabellen, deren kleiner Raum nicht die Aufnahme vieler Thatsachen gestattete, brauchbar seyn. Gewundert aber hat sich Ref., dafs in der ersten Tabelle nicht die Jahrzahlen genauer angegeben sind, wo es möglich war (z. B. bey Solon steht gegen 600 v. Chr.; bey 338 steht: der maced. Kön. Philipp *fängt an*, Griech. zu unterjochen; er hatte viel früher *angefangen*; es sollte heissen: Schlacht bey Chäronea, wodurch ganz Griech. seine Unabhängigkeit verliert) und

dafs in der zweyten manche nicht ganz richtig sind (z. B. bey: Julian fällt von der chr. Religion ab, steht 363, was sein Todesjahr war, und der Anfang des Bilderstreits wird ins J. 725 gesetzt). Schlimmer ist noch, dafs bey dem Tode des russ. K. Paul I. das J. 1796 (st. 1801) und zwar in der chronol. Folge steht (also kein Druckfehler) und weiter unten: Durch die Schlacht bey *Hohenlinden* (1815) wird der Herrschaft Napoleons ein Ende gemacht. Solche Nachlässigkeiten sind unverzeihlich. Aber dergleichen erlaubt sich itzt die Buchmacherey.

Oekonomie.

Hülfsbuch für Landwirthe, besonders für Gutsbesitzer, Oekonomie-Administratoren, Verwalter und Lehrlinge. Aus praktischer Erfahrung bearbeitet von August Mackensen. Hannover, 1821 *Hahnsche Hofbuchh. X.* 120 *S. gr.*4. *Mit vielen Tabellen.* 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Die in diesem Werke (dessen Titel jedoch nicht passend genug gewählt ist, da er den Inhalt desselben kaum errathen lässt —) bearbeiteten Gegenstände erregen das allgemeine Interesse unserer Zeit; die Bearbeitung selbst zeugt von den Kenntnissen und Erfahrungen des Hrn. Vfs. und das Buch verdient daher empfohlen zu werden und in die Hände derer zu kommen, für die es bestimmt ist. Das Ganze ist in 4 Abtheilungen vorgetragen. Das 1. Cap. handelt von Erlernung der Landwirthschaft. Hier redet der Vf. 1. von den erforderlichen Vorkenntnissen eines Lehrlings, 2. von den nöthigen Hülfswissenschaften, 3. gibt er eine sehr zweckmässige Anleitung für junge Leute zur Erlernung der Landwirthschaft, 4. eine Anleitung zur Prüfung junger Oekonomen, und 5) Vorsichtsmaassregeln für angehende Oekonomen. Das 2. Cap. verbreitet sich über Geschäftsführung eines Administrators, über die zur Wirthschaftsführung zu entwerfenden Plane; über landw. Etats und Ueberschlagsberechnungen; über Wirthschafts- oder Erfahrungstabellen; über Abfassung schriftlicher Aufsätze und über das Verhalten des Verwalters gegen seinen Prinzipal. Alle diese Gegenstände sind zwar mit Formularen und nützlichen Bemerkungen belegt, scheinen

jedoch dem Ref. nicht hinlänglich ausgeführt zu seyn. Das 3. C. handelt vom Bonitiren und Taxiren und gibt 1. eine Anleitung zum Verfahren beim Bonitiren der Grundstücke. (Die dem Vf. dagegen gemachten Einwendungen sucht derselbe zwar zu widerlegen, doch dürfte ihm diess nicht völlig gelungen seyn.) 2. stellt es Grundsätze auf zum Verfahren bei der Taxation bei Gutsübergaben. Das 4. C. verbreitet sich über die Geschäfte eines ökonomischen Assistenten bey Güter-Uebergaben. (Eine sehr schöne, vollständige und zweckmässige Anleitung für alle diejenigen, welche sich solchen Geschäften unterziehen wollen.) — Der Hr. Verf. verspricht in der Vorrede bald einen zweiten Theil folgen zu lassen, der sich mit den Hauptgegenständen der Landwirthschaft beschäftigen wird, und diese Fortsetzung wird gewifs allen sehr erwünscht seyn.

Die Federviehzucht. Oder Anleitung zur Erziehung, Wartung und Mästung der geflügelten Hausthiere, wie auch zur Erkenntnifs und Heilung ihrer Krankheiten. Von J. N Rohlwes, Kön. Pr. Thierarzt etc. Berlin, Maurer, 1811. XII. 264 S. 8. 14 Gr.

Der Verf. ist als Thierarzt schon längst rühmlichst bekannt, und seine Schriften über die Heilung der Thierkrankheiten sind sehr geschätzt und verbreitet. In der vorliegenden theilt er nun auch seine Erfahrungen über die Zucht, Pflege und Mastung der gefiederten Hausthiere mit und gibt Anleitung, ihre Krankheiten und deren Heilung kennen zu lernen, gesteht aber auch offen, dafs er die darüber erschienenen Schriften anderer einsichtsvollen Männer benutzt habe. Im 1. C. wird die Zucht, Wartung und Mästung der Gänse. 2. der Enten und 3. der Hühner beschrieben und bei jeder dieser Thierarten die Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten abgehandelt. C. 4. ist die Rede von den Puten oder Truthühnern, ohne jedoch ihrer besondern Krankheiten zu erwähnen, denen sie doch ebenfalls unterworfen sind. Das 5te handelt von der Taubenzucht und ihren verschiedenen Racen oder Arten. Das 6te verbreitet sich über das Mästen oder Fettmachen des Federviehes überhaupt; da aber Hr. R. nach seinem eignen Geständnifs die poularderiemässige Mästung nie selbst versucht noch gesehen hat, so hat er dieses Cap.

gens aus Germershausen Hausmutter entnommen. — Ref. hat in dieser Schrift zwar manches Gute und Nützliche gefunden, aber doch nur wenig Neues, was ihm bis dahin noch nicht bekannt gewesen wäre, und im Ganzen ist er der Meinung, daſs der Hr. Vf. sich weit kürzer hätte fassen können.

Beiträge zur teutschen Landwirthschaft und deren Hülfswissenschaften mit Rücksicht auf die Landwirthschaft benachbarter Staaten und insbesondere des landw. Instituts zu Bonn. Herausgegeben von Dr. K. Ch G. Sturm, Hofrath, ord. Professor etc. 1stes Bändchen mit 3 Kupfertafeln. Bonn, Marcus, 1821. 152 S. gr. 8. 1 Rthlr.

So viel seit einer Reihe von Jahren über die Landwirthschaft geschrieben wurde, und so viele Materialien in ökonom. Zeitschriften, im Betreff dieser Wissenschaft gesammelt und niedergelegt sind, so sind wir doch noch lange nicht damit auf dem Reinen, und wir dürften auch sobald noch nicht dahin gelangen. Sehr richtig sagt daher der Herausgeber dieser neuen Zeitschrift: die Landwirthschaft sey nur noch in ihrer Entwickelungsperiode begriffen, und werde sich nur dann erst vollständig entwickeln und endlich — so weit dies möglich — sich auf feste Grundsätze zurückführen lassen, wenn hinlängliche und verschiedene Materialien dazu gesammelt sind. — Diese Zeitschrift soll nach der Absicht des Herausgebers, die ganze Landwirthschaft nebst ihren Hülfswissenschaften umfassen, und Originalaufsätze darüber liefern; sie soll Nachrichten von der Landw. der Niederländer, Franzosen und Engländer mittheilen; besonders sollen darin die Lehre von den verschiedenen Racen unserer Hausthiere, die Lehre von der Schaafzucht und die Erfolge des landw. Instituts zu *Bonn* vorgetragen und mitgetheilt werden. Von Hrn. Prof. *Sturm* dürfen wir dies Alles in einem vollkommenen Grade erwarten, und Ref. gesteht gern, das vorliegende erste Bändchen mit vielem Interesse gelesen und die höchste Befriedigung seiner Erwartungen darin gefunden zu haben. Er wünscht und prophezeihet daher derselben eine lange Dauer und weite Verbreitung. Das vorliegende Bändchen enthält 1. die Darstellung der Landwirthschaft in der Gegend von Bonn von dem Herausg., deren Fortsetzung und Vollendung wir begierig entgegen-

nahm. 2. Kurze Beschreibung der Siegenschen Haubergswirthschaft, besonders in landw. Hinsicht von v. Schenk. 3. Ueber Mastung des Rindviehes vom Herausgeber. 4. Thierärztliche Miscellen von Dr. Krimer, a. Bemerk. über den Satteldruck. b. Ueber die Harnruhr der Schaafe. c. Ueber die gewöhnliche Behandlungsweise der Drehkrankheit. d. Ungewöhnliche Hülfsleistung bey der Geburt eines misgebildeten Kalbes. 5. Bemerk. über einige Gegenstände der Viehzucht vom Herausg. (Ueber das Saugen der Kälber; über warme und kalte Fütterung und den Vorzug der ersten.) 6. Ueber die Wurzelausleerung der Gewächse in besonderer Beziehung auf die Landwirthschaft. (Unter dieser Wurzelausleerung sind die überflüssigen Säfte zu verstehn, welche die Gewächse durch ihre Wurzel-Enden in den Boden, vermöge der begründeten Theorie des absteigenden Bildungsaftes, absetzen, und dadurch denselben zur Ernährung nachfolgender Pflanzen theilweise fähig machen) von S—m. 7. Beschreibung und Abbildung der den Schafen nützlichen und schädlichen Kräutern und Gräsern (Cynosur. crist. — Festuca ovina — Anthoxanthum odor. — Hedysarum onobr. — Lysimachia nummularia — Juncus bufonius). Die Abbildungen sind treu und schön ausgemalt. 8. Kurze Aufsätze und Notizen vom Herausgeber. 9. Ueber das landw. Institut zu Bonn. — Im nächsten Hefte verspricht der Herausgeber die Beschreibung der interessanten Wirthschaft des Guts Münkelen bey Düsseldorf. — Die 3 Kupfert. enthalten die Abbildungen von vorgedachten sechs Futtergräsern und des Eiderstädter Mutterschaafs.

Der Landwirth in seinem ganzen Wirkungskreise, eine Zeitschrift für praktische Landwirthe, Cameralisten und Freunde des ländlichen Gewerbes. Herausgegeben von einer Gesellschaft prakt. Landwirthe, Naturforscher und Technologen, unter der Leitung von Dr. C. W. E. Putsche, Prediger zu Wenigen-Jena. Nebst einer Kupfert. Neue Folge. 1. Heft, 2. Heft. Altenburg, Hahn, 1821. (*der Band von* 3 *Heften* 2 *Rthlr.*)

Die vorliegende Zeitschrift ist keine neue, sondern nur eine neue Folge oder Fortsetzung der frühern, die unter gleichem Titel zu Jena erschien. Der Plan derselben ist im Ganzen unverändert geblieben, nur Form

und Einrichtung sind in der Art abgeändert, dafs die Aufsätze in folgende Fächer geordnet erscheinen: I. Abhandlungen. II. Kleinere Aufsätze. III. Miszellen und Notizen. IV. Correspondenzen. V. Recensionen. Sie erscheint in zwanglosen Heften, davon 3 einen Band ausmachen, und ist für denkende und gebildete Landwirthe bestimmt, welche denn auch gewifs darin Unterhaltung und Belehrung finden werden. Wir wünschen derselben einen ununterbrochenen Fortgang. Das erste Heft dieser Zeitschrift enthält 5 Abhandlungen. 1. Ueber die Nothwendigkeit der Anlegung von Getreidemagazinen (um dadurch der Theurung sowohl als der zu grossen Wohlfeilheit der Landeserzeugnisse vorzubeugen). 2. Ueber die Erhaltung des Getreides. (Aus dem Französ. des Hrn. d'Artrigues. mit einer Kupfert., die jedoch erst mit dem 3ten Hefte ausgegeben wird). 3. Ueber ökonomische Zeitschriften. 4. Briefe über die Landwirthschaft in Frankreich von Hrn. Lullin de Chateauvieux, aus dem Franz. 5. die Bereitung des englischen Käses von *R. Brehm.* — Kleinere Aufsätze sind: Ueber die erzgebirgischen Wirthschaften; über die einzige Bedingung, unter welcher Rittergüter besteuert werden können; über Knollen- und Wurzelgewächse etc. Das 2te Heft gibt 3 Abhandlungen: 1. Das Geschlecht der Arbeitsbienen durch anatomische Beweise erhärtet. 2. Fortsetzung der Briefe über die Landw. in Frankreich. 3. Ueber die physischen Eigenschaften der Erden von Dr. Schübler (Aus den landw. Blättern von Hofwyl 1817). Kleinere Aufsätze: Ueber die Vertilgung der Ackerschnecke. (Mit kleingehackten Möhren und süssen Aepfeln lockt man sie auf fruchtleere Plätz und tödtet sie am folgenden Morgen mit siedendem Wasser (?!), welches man mittelst Gieskannen über sie aussprengt). — Die landw. Miscellen enthalten Lesefrüchte mit Bemerkungen und die Recension des Allgemeinen deutschen Gartenbuchs von Salzmann.

Chemisch-agronomische Untersuchungen über den Werth verschiedener Futtergräser von John, Herzog von Bedford. Zuerst herausgegeben von Sir H. Davy. Nach dem Französ. von M. M. de Migneaux, verdeutscht von A. A. Haas. Trier, 1821. 140 S. gr. 8. 16 Gr.

und Walze und deren Anwendung, auch eine Wasserfurchentheorie vorgetragen wird. b. Die Drillmethode und Fruchtfolge. c. Die eingebildete oder Bonitirungssaat — wonach die Besteuerungskataster anzulegen sind. — Zwei Anhänge beschliessen den 2ten Band. Der erste: Ueber den Flor eines Landes verdient alle Aufmerksamkeit, nicht minder der zweite, welcher den Beweis aus Topfversuchen liefert, dafs *der Mergel directer Nahrungsstoff* sey. Der bald zu erwartende 3te Band wird das Verhältnifs der Viehhaltung zum Ackerbau, die landw. Buchhaltung und Baukunst umfassen. — Die Abbildungen geben die Ansichten verschiedener Werkzeuge und Geräthschaften.

Was thut der Landwirthschaft Noth? Breslau bei W. G. Korn, 1821. 280 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf. dieser scharfsinnigen sehr verdienstlichen Schrift, unter der Vorr. Elsner unterzeichnet, ist denkenden Landwirthen aus mehrern kleinen Aufsätzen in landw. Zeitschriften schon rühmlichst bekannt. In dieser vorliegenden gehaltvollen Schrift, deckt er die Mängel und Gebrechen auf, welche bisher noch die höhere Vollkommenheit der Landwirthschaft verhinderten, gibt zweckmässige Mittel dagegen an, bekämpft mit Gründen mehrere Vorurtheile und sucht das Wahre und Gute in ein helles Licht zu setzen. Es ist zu wünschen, dafs dies Büchlein von allen denen gelesen, beherzigt und benutzt werden möge, denen die Vervollkommnung der Landwirthschaft wichtig ist. — Zuerst schildert der Vf. den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft, so wie ihre Fortschritte seit einigen Jahrzehenden, dann 2. den Mangel an Gemeingeist unter den Landwirthen; 3. empfiehlt er die Vereinigung zu Landwirthschaftsgesellschaften in einzelnen Districten; 4. die Aufhebung aller gegenseitigen Servitute der grössern und kleinern Landwirthe unter einander) 5. die Verbesserung des Gesindes (hier schildert er treffend die Verdorbenheit der dienenden Classe, und schlägt so zweckmässige als anwendbare Mittel zu ihrer Verbesserung vor). 6. Zeigt er, wie nothwendig eine bessere Vorbereitung der Dorfjugend zu ihrem künftigen Berufe sey; 7. spricht er von einer richtigern Abschätzung des Grundeigenthums, und zeigt ausführlich, worauf es dabey besonders ankomme. 8. Von der Einführung der Sommer-Stallfüt-

stens vergönnt seyn, so lange noch einiges Mistrauen darein zu setzen, bis wir durch die unzureichende Kraft unsers Pflanzenmoders und Mistes gezwungen werden, das Nothmittel des Mergelns zu ergreifen und uns von dieser Universaldüngung und ihrem ungemessenen Werthe praktisch zu überzeugen. Die Lehre vom Mergel und von der Art seiner Wirkung, so anschaulich sie hier vorgetragen wird, ist noch immer — wenigstens für uns deutsche Landwirthe — in Dunkel gehüllt, und alles, was bisher zur Erhellung dieses Dunkels gesagt und geschrieben ist, hat uns noch kein völliges Licht darüber geben können. Selbst die von Hrn. G. und seinem Freunde Hrn. Grischow mitgetheilten Versuche lassen noch Raum zu Bedenklichkeiten und Mistrauen übrig. Uebrigens verdient der Vf. den wärmsten Dank, und wir gestehen gern, daſs er durch sein Werk sehr viel beygetragen hat und beytragen wird, unsere bisherigen Ansichten zu berichtigen. Der praktische Theil dieses Werks verdient besonders geschätzt und benutzt zu werden. Die Inhaltsanzeige des ersten Bandes ist ziemlich unrichtig gestellt, denn es wird darin ein 4. und 5. Abschnitt aufgeführt, ohne daſs vorher von den drei ersten Erwähnung geschieht. Der Hr. Verf. wird daher Nachsicht mit dem Ref. haben, wenn er bey folgender Angabe des Inhalts dessen Sinn und Ordnung verfehlt haben sollte. I. B. 1. Abschn. Von der Wahl der Scholle — oder vielmehr von dem Landgute selbst, dessen Lage, Boden, Vorrechte, Lasten u. s. w. alles rücksichtlich Meklenburgs, von dessen sämmtlichen Gütern auch ein Verzeichniſs beygefügt ist, so wie auch eine Veranschlagung. 2. A. Von der Vorbereitung des Landguts zur wirthschaftl. Benutzung, namentlich von den Arbeiten des Trockenlegens, der Reinigung von Steinen, Befriedigungen und des Mergelns. 3. Physikalisch-chemische Untersuchungen über Mergel und gemergelte Ackererde. 4. A. Folgerungen aus den Versuchen des Hrn. Grischow, angewandt auf die Agricultur. 5. A. Nomenclatur und Classification des Kalkstoffs, Anwendung dieser Data auf die Operationen im Felde. — Zwei Nachträge beschliessen den ersten Band, a. gegen Hrn. Dr. Nolte und b. gegen Hr. St. R. Thaer. Der letzte ist etwas kräftig und stark. II. Band. 1. Von der Vorbereitung des Ackers zur Aufnahme der Saat, nebst einer Kritik des Pflugs und Hakens. 2. Die Besaamung selbst. a. Die Wurfmethode — wobey zugleich Egge

und Walze und deren Anwendung, auch eine Wasserfurchentheorie vorgetragen wird. b. Die Drillmethode und Fruchtfolge. c. Die eingebildete oder Bonitirungssaat — wonach die Besteuerungskataster anzulegen sind. — Zwei Anhänge beschliessen den 2ten Band. Der erste: Ueber den Flor eines Landes verdient alle Aufmerksamkeit, nicht minder der zweite, welcher den Beweis aus Topfversuchen liefert, dafs *der Mergel directer Nahrungsstoff* sey. Der bald zu erwartende 3te Band wird das Verhältnifs der Viehhaltung zum Ackerbau, die landw. Buchhaltung und Baukunst umfassen. — Die Abbildungen geben die Ansichten verschiedener Werkzeuge und Geräthschaften.

Was thut der Landwirthschaft Noth? Breslau bei W. G. Korn, 1821. 280 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Vf. dieser scharfsinnigen sehr verdienstlichen Schrift, unter der Vorr. Elsner unterzeichnet, ist denkenden Landwirthen aus mehrern kleinen Aufsätzen in landw. Zeitschriften schon rühmlichst bekannt. In dieser vorliegenden gehaltvollen Schrift, deckt er die Mängel und Gebrechen auf, welche bisher noch die höhere Vollkommenheit der Landwirthschaft verhinderten, gibt zweckmässige Mittel dagegen an, bekämpft mit Gründen mehrere Vorurtheile und sucht das Wahre und Gute in ein helles Licht zu setzen. Es ist zu wünschen, dafs dies Büchlein von allen denen gelesen, beherzigt und benutzt werden möge, denen die Vervollkommnung der Landwirthschaft wichtig ist. — Zuerst schildert der Vf. den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft, so wie ihre Fortschritte seit einigen Jahrzehenden, dann 2. den Mangel an Gemeingeist unter den Landwirthen; 3. empfiehlt er die Vereinigung zu Landwirthschaftsgesellschaften in einzelnen Districten; 4. die Aufhebung aller gegenseitigen Servitute der grössern und kleinern Landwirthe unter einander) 5. die Verbesserung des Gesindes (hier schildert er treffend die Verdorbenheit der dienenden Classe, und schlägt so zweckmässige als anwendbare Mittel zu ihrer Verbesserung vor). 6. Zeigt er, wie nothwendig eine bessere Vorbereitung der Dorfjugend zu ihrem künftigen Berufe sey; 7. spricht er von einer richtigern Abschätzung des Grundeigenthums, und zeigt ausführlich, worauf es dabey besonders ankomme. 8. Von der Einführung der Sommer-Stallfüt-

Beyspielen von Dreifelder- und Fruchtwechselwirthschaft. (Die andern Wirthschaftsysteme sind in Baiern wenig bekannt und üblich.) Ein nothwendiger Anhang gibt die Uebersicht der Saat, Ernte, Standes der Gewächse auf dem Acker, des Verlustes an Körnern bey der Aussaat verschiedener Fruchtarten, des Verhältnisses der Körner zu Mehl und Brot, der Gewinnung des Brandweins aus verschiedenen Früchten, der Ziegel- und Kalkbrennerey und endlich der baierschen Maasse und Gewichte. Eine Menge von Druckfehlern und deren Verbesserung beschliesst das ganze Werk.

Möglichst kurz gefasster, jedoch gründlicher Unterricht über die Erkenntniſs und richtige Beurtheilung der innerlichen und äusserlichen Krankheiten des Rindviehes, deren Entstehung, Verhütung und Heilung derselben durch die einfachsten Mittel. Oder Anleitung, wie die genannten Krankheiten auf den geradesten Wegen und durch Mittel geheilt werden können, die sehr leicht zu bekommen sind, und welche selbst der dürftigste Viehbesitzer sich zu verschaffen im Stande ist. Nebst einem Anhange im Betreff der Kuhställe, der Geburtshülfe, des Aderlassens, der Haarseile, der Fontanelle u. s. w. von J. C. Ribbe, Prof. tit. Lehrer der Veterinär-Wiss. etc. Leipzig, 1822. Wienbrack. XXVI. 332 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dieser Unterricht ist für Landwirthe und Viehbesitzer bestimmt, und enthält eine fassliche Anleitung, die Krankheiten des Rindviehes gehörig zu erkennen und dem gemäſs die kranken Thiere zweckmässig zu behandeln. Obgleich die Thierarzneykunde seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, so hat sie doch der ärmern Classe von Landwirthen nur geringen Nutzen geschafft, weil die Heilung eines kranken Stückes Vieh theils zu umständlich, theils zu kostbar war, und die Bezahlung des Arztes, so wie die theuren Arzneyen den Werth des Thieres oft überschritten. Die Ursache davon war, nach der Meinung des Hrn. Vfs., daſs die Thierärzte zu sehr den Menschenärzten nachahmten, und nur fremde und theure Mittel anwendeten, während dem sie die einheimischen, die man fast umsonst haben kann, nicht achteten. Hr. R. hat in diesem Buche, so wie in seiner frühern Schrift über Be-

handlung der Schaafe, ein entgegengesetztes System aufgestellt, und bey Befolgung desselben, nach seiner Versicherung die glücklichsten Erfolge gehabt; daher er denn Alles, was er hier mittheilt, für erprobt ausgibt. Versuche und Erfahrungen müssen darüber entscheiden. Er beschreibt die verschiedenen Krankheiten des Rindviehes und ihre Behandlung in zehn Abschnitten, deren Inhalt wir hier kürzlich angeben wollen. S. 1—4. schickt er einige Bemerkungen über die Natur des Rindviehes voraus, und macht besonders auf die Verdauungswerkzeuge desselben aufmerksam. Im I. Abschn. handelt er von den Anthraxkrankheiten, bestimmt den Begriff des Wortes Anthrax näher, und handelt unter dieser Rubrik 1. von dem Milzbrand, den er in schnelltödtenden, schleichenden und lähmenden unterscheidet; 2. vom Zungenkrebs, oder bösartigen Maulweh und Maulfäule; 3. von der bösartigen Klauenseuche; 4. vom Karfunkel; 5. vom fliegenden Feuer oder weissen Karfunkel und 6. vom Rückenblut. II. Abschn. Von der Rindviehpest (Löserdürre). III. Abschn. Von den Aufblähungskrankheiten. Hier unterscheidet Hr. R. die gewöhnliche Blähsucht (Trommelsucht, Padde) von der durch fixe Luft mit Ueberfüllung des Pansens entstandenen und weit seltener vorkommenden; ferner die faulige Blähsucht mit und ohne Ueberfüllung des Pansens und zuletzt die mit gänzlicher Unverdaulichkeit verbundene Aufblähung. IV. Abschn. Die Lungenkrankheiten. 1. die Lungenentzündung als Grundursache der wirklichen Lungenseuche, 2. die wahre Lungenseuche, 3. der Lungenbrand oder Lungenkrebs, 4. die sogenannte Lungenfäule oder die aufschwellende Lungenverhärtung. V. Abschn. Entzündliche Krankheiten. 1. Nieren-Entzündung, 2. das Blutharnen oder rothe Wasser, 3. die Ruhr, 4. der Durchfall, 5. Verstopfung oder Afterzwang, 6. Kolik und Darmgicht, 7. Gehirn-Entzündung, Halsentzündung, 9. Verschlagen, Verhitzen, Verfangen, 10. Gelbsucht, 11. das Blutmelken. VI. Abschn. Innerliche Krankheiten. 1. Abzehrung oder Darre, 2. Wassersucht, 3. Stiersucht (Franzosen), 4. Knochenbrüchigkeit, 5. das gutartige Maulweh, 6. die gutartige Klauenseuche. VII. Abschn. Von Lähmungen, Verrenkungen, Verstauchungen und Verdrehungen. VIII. Abschn. Hautkrankheiten. 1. Räude oder Grind, 2. Teigmähler, Flechten, Lederbund, Warzen, Läuse. IX. Abschn. Geschwülste, Beulen und Geschwüre, Balg- und Eutergeschwulst, An-

schwellung des Schlauchs, Knieschwamm, Mauke, Verhällen, Feigbeulen, Ohrengeschwüre, Sterzwurm. X. Abschn. Zufällige Verletzungen. 1. Frische Wunden, 2. Verletzungen, welche nicht die Haut betreffen, als Entzündung der Augen, Abbrechen der Hörner, Verwundungen der Zunge, Abtreten des Hufhorns, Eintreten spitziger Sachen, Beinbruch, Vorfallen des Tragsacks. Der *Anhang* enthält Bemerkungen über Kuhställe; Vorschriften im Betreff des Kalbens, des Aderlassens und des Legens der Haarseile, und endlich Anleitungen zur Zubereitung, Aufbewahrung und Vorräthighaltung der als Arzneien empfohlnen Mittel. Der Vortrag in diesem, nach Ansicht des Ref. den Landwirthen und Viehzüchtern sehr zu empfehlenden Buche ist sehr gut geordnet, und so deutlich und fasslich, dass er nichts zu wünschen übrig lässt, es ist daher die Verbreitung derselben sehr zu wünschen.

Tagebuch meiner Bienenreise (?) im Jahr 1820 in Ober- und Unterhessen und einigen angrenzenden Darmstädter Orten, oder Proben wie Bienen behandelt werden können, behandelt werden müssen und wie sie auch im Kriege gebraucht werden können von J. C. Knauff. Jena, Schmidt, 1821. 120 *S.* 8. 9 *Gr.*

Ein ganz überflüssiges Machwerk, wobey der Verf. keine andere Absicht haben konnte, als etwas zu verdienen, seine frühern Bienenschriften und besonders seinen Vereinigungsspiritus zu empfehlen, und als Bienenbereiser seine Dienste den Fürsten anzubieten. Das letztere thut er in der Vorrede mit folgenden merkwürdigen Worten: „Ihr Fürsten, Verwalter deutscher Cultur! wie leicht wär es euch, die Bienenzucht zu heben, wie leicht könnten durch solche Reisen richtige Kenntnisse unter den Unterthanen eurer Staaten hervorgebracht werden!" — Dieses Tagebuch enthält nun: die Aufzählung von den abgetriebenen Schwärmen, 300 an der Zahl, die der Verf. gemacht hat, mit fast eben so vielen Bescheinigungen der Bienenwirthe; ferner die wichtige neue Entdeckung Doppelbienenstöcke oder Doppelbienen zu machen, indem er einen Stock auf den andern setzt; ferner, wie man die Bienen im Kriege gebrauchen kann, indem man sie durch Wurfgläser in die feindlichen Reihen wirft (er beurkundet dieses probate Mittel durch

ein Paar kräftige Anekdoten aus dem letzten Kriege); schliesslich zeigt er sich auch als Kritiker, nimmt des Pfarrer *Rumpfs* Bienenhaushaltung schrecklich mit, erklärt sie unter aller Kritik, und ermangelt auch hier nicht — so wie dies ziemlich auf allen Blättern des Tagebuchs geschieht, seine Schriften als die besten unter allen Bienenschriften zu recommandiren. Der Vf. bedroht das Publicum mit der Fortsetzung dieses Tagebuchs.

Das Johanniswürmchen. Ein Wort an Gutsbesitzer, Thierärzte, Oekonomen, Viehhändler und Hirten, als neu entdeckte Ursach der Mauke nebst ihrer Entstehung, Beschreibung, Heilart und Verhütung von Dr. Jacob Clesius in Coblenz. Mit zwey Steindrucktafeln. Neuwied bei Lichtfers und Faust und in Commiss. bei Guilhauman in Frankf. a. M. 1821. 32 *S.* 8 *Gr.*

Diese kleine Schrift hat den Zweck, die Aufmerksamkeit der Schäfer, Thierärzte und Oekonomen auf ein bis jetzt unschädlich geglaubtes Würmchen als mögliche und wahrscheinliche Ursache der Mauke oder vielmehr der übel berüchtigten Klauenseuche, besonders der Schaafe, hinzuleiten. So eingenommen der Hr. Verf. für seine Entdeckung ist, so ist er doch bescheiden genug, sie nicht als untrüglich auszugeben, vielmehr bittet derselbe um Versuche und Prüfung sachkundiger Männer. Ref. hält es zwar nicht für unwahrscheinlich, dafs das Johanniswürmchen Klauenkrankheiten hervorbringen könne, jedoch trägt er Bedenken, es als einzige Ursache der Klauenseuche anzusehen, indem dieses Uebel auch in solchen Gegenden grässliche Verheerungen anrichtet, wo gedachtes Würmchen höchst selten, wenigstens nicht in Menge angetroffen wird, und weil bey der Behandlung und Heilung dieser Krankheit eines Würmchens dieser Art bisher noch mit keinem Worte erwähnt worden ist. Die Sache verdient jedoch näher geprüft zu werden. Im 1. Abschn. beschreibt der Hr. V. die Mauke — richtiger wohl Klauenseuche, weil hauptsächlich von Schaafen die Rede ist. 2. Erzählt derselbe wie er durch einen Viehhändler auf die Entdeckung gebracht wurde. 3. Beschreibt er das Johanniswürmchen (Lampyris) näher, wozu die beyden Steindrucktafeln dienen. 4. Beschreibt er die Heilart der Klauenseuche, das Heraus-

stochern des Wurms, und das Bestreichen der Klau mit Leinöl. 5. Zeigt er, wie man das Uebel verhüt könne. Die dazu vorgeschlagenen Vorsichtsmaasregeln B. das Aufhacken und Brennen des zu pferchenden La des; das Einreiben der Klauen mit Wermuths- und Bi senkraut-Oel mit aufgelösstem Teufelsdreck vermischt s. w. dürften wohl nicht überall anwendbar und de ben wohl zu kostbar und viel zu umständlich seyn. D gute Absicht des Vfs. verdient erkannt und geschätzt werden, wenn er sich auch wirklich geirrt hätte. ist zu wünschen, dafs seine Bitte um Prüfung sein Idee von denen beachtet werde, welche Gelegenheit d zu haben.

Systematische Beschreibung der vorzüglichst in Deutschland vorhandenen Kernobstsorten. V Dr. Aug. Fr. Adr. Diel, Herzogl. Nassau schen Geh. Rath etc. 1stes *Bändchen. Aepfel u Birnen. Stuttgart u. Tübingen, Cottasche Buch* 1821. *XXIV*. 245 *S.* 1 *Rthlr.*

Vorliegende Schrift ist, wie der als Pomologe rüh lichst bekannte Vf. in der Vorr. zum ersten Bändch zu verstehen gibt, eine Fortsetzung seiner frühern, mehrern Heften erschienenen Mittheilungen und B schreibungen von Kernobstsorten, und wird daher g wifs auch unter diesem etwas veränderten Titel v den Freunden der Obstbaumzucht mit Beifall und D aufgenommen werden. Hr. D. gibt unter der 1st Classe der Kantäpfel die Beschreibung 1. des gestreif Imperials, oder des grossen gestreiften Kaiserapfels, er als recht grossen schönen Winterapfel besonders den Landmann sehr geeignet findet, 2. den süssen K nigsapfel, den grössten unter den bekannten Süssäpfe 3. den Schweizer Schlotter oder Birnapfel. In der 2 Classe beschreibt Hr. D. 6 Rosenäpfelarten; 2 Rambo äpfel, 16 Reinetten, 2 Streifäpfel und 3 Plattäp In der 1sten Classe der Birnen werden 14 verschied Arten beschrieben, unter welchen die letzte, Kroupr Ferdinand von Oesterreich, ausgemalt beygefügt ist. der 2ten Cl. sind 5 Birnarten aufgeführt, die Knox, deshelmer u. s. w. — Mit Vergnügen sieht Ref. und ihm gewifs jeder Freund der Obstcultur der Fortsetz dieses Werkes entgegen.

Reisebeschreibungen.

Voyage en Ecosse et aux Iles Hébrides, par L. A. Necker de Saussure, Prof. honoraire de Minéralogie et de Géologie à l'Acad. de Genève etc. Tome premier, Genève, Paschoud, 1821. XLIX. 416 S. 8. Tome second, 512 S. Tome troisième, 623 S. mit 2 Charten und Kupfern. (bey Zirges 8 Rthlr. 8 Gr.)

Die Reise ist schon 1806—8 gemacht und ihre Beschreibung nur durch verschiedene Umstände verzögert. Sie enthält aber die sorgfältigsten, auch itzt noch sehr wichtigen und brauchbaren Bemerkungen und Beobachtungen. Sie betreffen vornemlich Edinburg, die Insel Arran (Th. I.), Bute, Staffa, Jona und andere Hebriden (Th. II.) Sky u. s. f. (Th. III.) und obgleich Mineralogie und Geologie die Hauptgegenstände sind, so werden doch I, 384 ff. die Sitten der Bewohner von Arran, II, S. 93. die der Bewohner von Niederschottland, III, S. 158 ff. die der Hochländer vor und nach der Rebellion von 1745 ausführlich und lehrreich geschildert und am letzteren Orte auch S. 340 ff. von der Aechtheit der Gedichte Ossians und 439. von der gälischen Poesie und Musik gehandelt.

Reise durch Griechenland und die ionischen Inseln, in den Monaten Junius, Julius und August 1821. Von Dr. Christian Müller. Leipzig, Brockhaus, 1821. XII. 523 S. in 12. 1 Rthlr. 16 Gr.

Man hat schon Bruchstücke dieser Reisebeschr. im Liter. Conv. Bl. vor. J. gelesen. Es sind auch im Voraus schon manche nachtheilige Urtheile darüber gefällt worden, weil der Vf. die Griechen, so wie er sie kennen lernte, schilderte und nicht wie eine Partey, die gar keine Localkenntnifs hat und Mainotten, Moreoten, Macedonier, Inselbewohner, alte und neue Griechen, sämtlich für ein und dasselbe Volk hält, sie angesehen wissen will, ohne das: audiatur et altera pars, gelten zu wollen. Diese Reisebeschr. ist in 24 Briefe getheilt, wovon 1. Messina und den ehemal. und gegenwärtigen Zustand Siciliens zu kurz und unbefriedigend schildert. Die Charybdis ist nach Br. 2. noch itzt gefährlich, die Scylla nicht. Eben so kurz sind auch

manche Nachrichten in den folgg. Br. Vieles ist kaum berührt. Wir heben daher nur das Ausgeführtere au Athen, das Ziel seiner Wünsche, konnte der Vf. nich erreichen, und kam, von Mainotten beraubt und in di grösste Lebensgefahr gebracht, nach Kalamata (5). Di Ueberreste von Phigalia, itzt Paulizza, sind S. 36 f umständlicher beschrieben, aber über die gewaltsam Wegnahme des Frieses mit Relief vom Tempel de Apollo Epikurios urtheilt der Vf. zu hart S. 40. D meisten Anschuldigungen der Griechen (zu Kalamata die den Franken abgeneigt seyn sollen, enthält der Br. S. 45 ff. Der 7. Br. S. 58—80. enthält die Da stellung und Beurtheilung des Befreyungskriegs der He lenen zu Wasser und zu Lande bis in den August v. gibt darüber manche neue und specielle Nachrichten bemerkt die Entnationalisirung der Griechen und trä die Ansichten des Vfs. ohne Anmassung vor. 8. Uebe sicht der Geschichte von Zante (Zacynthus). 9. S: 10 Lage und physische Beschaffenheit dieser Insel. Im 1 wird bemerkt, wie sehr die Zantioten unter der Ven Regierung ausgeartet sind; daher die Unsicherheit i Innern. 11. S. 134. von merkwürdigen Gebäuden, ö fentl. Plätzen, Sitten, Schulanstalten, Strenge der en Regierung in Z. Noch wird zum Abschied Br. 12. 149. ein allgemeines Bild von Zante entworfen. Da folgt Kefalonia und dessen frühere und spätere Geschi te, 13. S. 160. die Beschreibung von Argostoli.. H sind S. 170. neuere Nachrichten von dem Fortgang d Kriegs in Morea und der Ankunft des Dem. Ypsila und des Maurocordato mitgetheilt. Der 14. Br. S. 1 handelt vorzüglich von den Alterthümern und Ausgr bungen auf Kefalonia (Cyklop. Mauern von Krane, R nen von Palis — eine griech. Inschrift einer vom Se und Volk der Paleer der Oberpriesterin Flavi Eutyche decretirten Statüe ist höchst fehlerhaft ab schrieben oder gedruckt S. 185.) S. 187 ff. von San auf einer kleinen Halbinsel, den neuerlich dort gef denen Alterthümern, S. 195. von der Bay und dem Viscardo; S. 197 ff. wird die Insel Kefalonia, die L desbeschaffenheit, Einwohner, Producte beschrieben, S. 204. Ithaka (Thiaki), dessen Geschichte, Produc nen, Einwohnerzahl etc. früher und neuerlich gefund Alterthümer. 16. S. 214. Sta. Maura (Leukas). Der Spr der Sappho und Grillparzer sind nicht vergessen. einer griech. Inschrift am leukad. Felsen, wo der Spr

geschehen seyn soll, fand auch der Vf. nach S. 216 f. nichts. Die Stadt S. Maura, die Ruinen des alten Leukas, die Beschaffenheit und Sitten der Insel werden 17, S. 226. beschrieben. Ueber den Aufstand gegen die Engländer hätte Ref. genauere Berichte erwartet. 18. S. 237. vornemlich von Antipaxu und Paxu. Umständlich ist 19, S. 250—72. die Geschichte von Corfu von den ältesten Zeiten bis auf die englische Besitznehmung 1815 erzählt (eine griech. Unterschrift von einer verlornen Statüe des Germanikus Cäsar S. 264. ist entweder nicht ganz oder unecht). 20 S. 273. Das Innere von Corfu, vier Districte der Insel, Nationalcharakter der Einwohner. 21. S. 283. Alterthümer und Nachgrabungen. S. 287 f. Drey griech. Inschriften (Decrete) auf Bronzetafeln, die zum Theil in das Museum Nani zu Venedig gekommen sind. (Sie stehen schon, was der Vf. wie so manches andere nicht wusste, 1. in Biagi Monum. Graecis Musei Nan. p. 94., 2. in Biagi Tr. de Decr. Athen. p. 303., die dritte, ein Decret, wodurch Boïskus, Lykophrons Sohn, aus Dodona zum πρόξενος der Insel erklärt wird, hat Ref. bey Paciandi und Biagi wenigstens nicht gefunden, sie ist hier fehlerhaft gedruckt). Der 23. Br. S. 304. von der Jonischen Republik, ihrem polit. Standpuncte, und des Gouvernements Politik. „Von dem Ἰονικον Κρατος, das auf den neuen Münzen der Rep. steht, hat die Britannia, die auf der andern Seite sitzt, nichts übrig gelassen und der einst grimmige Leu von S. Marcus schmiegt sich unter die schöne Jungfrau mit Poseidaons Dreizack.“ Das Gouvernement wird wohl mit Recht ein proconsularisches genannt. Uebrigens hat die Regierung viel auf die Verbesserung der Inseln gewandt, auch bezahlt sie allein die Truppen.

Flug von der Nordsee zum Montblank durch Westphalen, Niederrhein, Schwaben, die Schweiz, über Baiern, Franken, Niedersachsen zurück. Skizze zum Gemälde unserer Zeit, von W. L. Müller. Erster, zweiter Theil. 673 *S. kl.* 8. *Altona,* 1821. *Hammerich.* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Titel des Werks gibt schon an, was man zu erwarten hat, keine ausführliche Darstellung, sondern eine allgemeine und unterhaltende Beschreibung von Orten, merkwürdigen Personen, Anstalten u. s. f. Wir führen davon nur einige Gegenstände kurz an: I. S. 24.

Moll's Tuchfabrik zu Elberfeld. S. 54. Universität in Bonn. S. 67. die Abtey Laach und der dasige See; S. 74. Brasilische Naturalien zu Neuwied. S. 101. Der Gesundbrunnen zu Langenschwalbach. S. 105. Wiesbaden. S. 128. Gerechter Tadel unartiger preuss. Mauthbeamten. S. 136. Merkwürdigkeiten der Bibl. und des Museums zu Mainz (auch in Cölln waren S. 45 f. einige Antiken und literar. Merkwürdigkeiten wie die Biblia pauperum von 1450 angeführt). S. 145. Von Frankfurt am Main, dasigen Anstalten, Künsten und Kunstsammlungen etc. S. 172. Naturaliencabinet zu Darmstadt. S. 175. Ueber Sand und des Verfs. Ansicht von der Kraft der öffentl. Meinung. Bey Heidelberg die allgemeine Bemerkung S. 192: „Die akademischen Staatsumwälzer sind Hirngespinste schlechter Politiker. Renomisten hats immer gegeben; die vergangene Kriegszeit mag sie ein wenig vermehrt haben.“ S. 208. Das Naturaliencabinet zu Stuttgart. S. 211. Die schönen Künste daselbst. S. 235. Vom Strasburger Münster. S. 256. Des Hrn. Wocher Gemäldesammlung in Basel, worin sich das Originalgemälde von Raphael: die Madonna und das Christuskind mit der Nelke; befinden soll. S. 270. Neuburg (Neufchatel), das Fest der Armurins, ein dasiges Volksfest. S. 275. Pestalozzi's Institut zu Yverdun, das durch die Spannung zwischen dem itzigen Director und den ältern Lehrern seiner Auflösung entgegengeht. S. 285. Vom Mahler *Albers* in Lausanne. S. 291. Reise um den Genfer See. S. 295. Genf (der damals noch lebende Bourrit). S. 314. Chamouni. Die Beschreibung des Wegs zum Montblanc fängt II. S. 321 an. Den Gipfel bestieg der Verf. nicht. S. 346 Die Simplonstrasse. S. 359. Das Salzwerk zu Bex. S. 371. Das Winzerfest zu Vevay. S. 384. Alterthümer und ein paar alte lat. Inschriften von Avenches. Die Einrichtung der Bauernhäuser in der Schweiz wird S. 391. beschrieben. S. 405. Das Museum zu Bern und dessen Seltenheiten und S. 411. andere Merkwürdigkeiten in Bern. S. 420. Der Thuner See und dessen Umgebungen. S. 437. Der Grindelwald. Mehrere Ansichten der Naturschönheiten in diesen Gegenden werden recht malerisch beschrieben. S. 457. Fellenberg's Oekonomie. S. 462. Ueber die Auswanderungen aus Bern. In Zofingen herrscht S. 470. eine ganz andere deutsche Mundart. S. 473. Von Lucern und der (damal.) Tagsatzung daselbst. S. 486. Küssnacht und Tells Capelle. S. 495. Der Mor-

ge des 7. Jul. auf dem Rigikulm. S. 501. Der Erdfall von Goldau. S. 512. Zürich, wo die besten Unterrichtsanstalten unter allen schweizerischen sich befinden. S. 533. Der Rheinfall bey Schafhausen. S. 452. Reise um den Bodensee. S. 564. Das itzige Baiern und insbesondere München. S. 579. Die Kunst des Steindrucks (die in München zu einer vorzüglichen Höhe gediehen ist. S. 591. Augsburg. S. 613. Nürnbergs Topographie und Merkwürdigkeiten. S. 629 ff. werden die vorzüglichsten Künstler Nürnbergs, unter ihnen auch Hans Sachs, aufgeführt. Die Reise wird durch Franken und das Werrathal fortgesetzt, dann über Göttingen nach Hannover. Da weder eine Uebersicht des Inhalts vorausgeschickt, noch ein Register beygefügt ist, so kann diese Anzeige den Leser auf das, was er hier findet, aufmerksam machen. Der Vortrag ist nicht immer correct, manche Ansichten von neuern Ereignissen beruhen auf Mangel genauerer Kenntnifs und schärferer Prüfung.

Wanderung im Riesen-Gebürge, malerisch erläutert und durch 27 in Contour radirte Kupfer abbildend dargestellt, nebst einer Hauptansicht des Riesengebürges mit Erklärungen versehen. Herausgegeben von Friedr. August Tittel und Carl Mattis. Landshut (in Schlesien), 1821. gedr. b. Neumann. 35 S. in 4. nebst einigen Blätt. Erklär. zu den Kupfern, geh. 2 Rthlr.

Das Werk ist vorzüglich für die, welche das an der Grenzscheide Schlesiens und Böhmens liegende Riesen-Gebirge besuchen, zum Führer bestimmt und wird auch denen, welche es nicht besuchen können, zur anschaulichern Kenntnifs der merkwürdigsten Orte und Gegenden dienen. Eine Einleitung macht die Lage des Gebirges, das die Städte Hirschberg und Schmiedeberg und viele Dörfer und Ortschaften umgeben, bekannt; dann wird die Total-Ansicht beschrieben. Die speciellere Schilderung aber fängt mit Schmiedeberg an und schliesst mit der Annenkapelle. Eben so gibt das erste der von Tittel gez. und radirten Blätter die Total-Ansicht des Gebirges von dem Schmiedeberger Forstkamm bis zu dem schwarzen Berge bey Schreibershau aufgenommen auf dem Langen Berge ohnweit Heersdorf bey Warmbrunn, wobey die einzelnen merkwürdigen Orte mit Zah-

len bezeichnet sind, die auf die beygefügte Erklärung verweisen.

Die wichtigsten neuern Land- und Seereisen. Für die Jugend und andere Leser bearbeitet von Dr. Wilhelm Harnisch. Erster Theil. Mit 2 Karten und 3 Kupfern. Leipzig, G. Fleischer, 1821. XXIV. 282 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Für welche Leser diese neue Sammlung bestimmt ist, gibt der Titel an; es ist vornemlich die reifere Jugend; zu ihrem Gebrauche sind schon mehrere Reisebeschreibungen erschienen; nur die frühern Campe'schen thaten dem einsichtsvollen Bearbeiter der neuen Sammlung Genüge, der schon als erfahrner Lehrer der Jugend, auch durch Schriften, und als scharfsinniger Beurtheiler der Methode des Jugendunterrichts überhaupt und des ethnographischen insbesondere, bekannt, die vornehmsten Grundsätze lehrreich in der Vorr. entwickelt, welche beym Bearbeiten von Reisebeschr. für die Jugend befolgt werden müssen und von ihm befolgt worden sind. Wir können ihm nur darin nicht beystimmen, dafs er alle Anstellung von Betrachtungen vermieden wissen will. Allerdings ist die Einmischung weitläufiger Betrachtungen und gemeiner Bemerkungen zu vermeiden. Aber Winke und Andeutungen dessen, worüber und wie nachgedacht, was und wie es gefühlt werden soll, in die Erzählung an schicklichen Orten mit Auswahl eingestreuet, sind gewifs nützlich, da recht viele Leser einer solchen Anregung bedürfen. Die Art aber, wie er die fremden Reisebeschreibungen behandeln, und in sie manches aus andern einschalten, die Ordnung, in welcher er sie folgen lassen will, scheint dem Ref. ganz zweckmässig. Es sind zwey Reisebeschreibungen, welche dieser Band, so bearbeitet liefert: Reise durch die Insel *Island*, gemacht im Sommer 1810 von dem Schotten, Sir *Georg Stuart Mackenzie* (in fünf Fahrten getheilt, von denen die letzte S. 94 ff. die Geschichte der Insel, von der Entdeckung durch den Norman Nadodr 860 bis auf die neuern Zeiten, kurz vorträgt) und (S. 135.) des Engländers John Rofs Reise zur Ausforschung des Baffinsbusens und einer Durchfahrt, nordwestlich nach Grönland, in 5 Theilen, mit einer aus Hans Egede Saabye manches ergänzenden Einleitung und andern Anmerkungen. In einer Nachschrift S. 280. ist

das Hauptsächlichste von Parry's Entdeckungen nachgetragen, wodurch entschieden ist, daſs Grönland keine Halbinsel, sondern eine Insel oder in Eis zusammengefrorne Inselgruppe, und eine nordwestliche Durchfahrt möglich, obgleich noch immer zweifelhaft ist, ob je ein Schiff wird wegen der Eismassen in die Davisstrasse einfahren und durch die Behringsstrasse zwischen Amerika und Asien zurückkehren können. Die Karten von Island und vom Baffinsbusen und Grönland sind natürlich verkleinert; die Kupfer stellen die Schwefelberge bey Krisuvick in Island, eine Durchfahrt durch Eisinseln und den Nordgrönländer, Ervick, aus Prince-Regents-Bay, dar.

1. *Italien. Aus dem Englischen der Lady Morgan. (Aus dem Ethnographischen Archiv besonders abgedruckt.) Jena, Bran'sche Buchh. (Nach dem innern Titel: Erste Abtheilung und S.* 225 *zweite A.)* 1821. 396 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

2. *Italien. Von Lady Morgan. Aus dem Englischen. Weimar, Landes-Ind. Compt.* 1821. *VIII.* 400 *S. gr.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.* 21 *Gr.*

3. *Reisen der Lady Morgan. II. Italien. Erster Theil. Leipzig, Brockhaus*, 1822. 438 *S. kl.* 8. *und ein paar Seiten Druckfehler.* 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Das aus 4 Bänden bestehende Werk der Lady M. hat allerdings sehr viel Anziehendes; sie theilt ihre, zwar nicht immer richtigen, Ansichten über Kunstwerke, literarische, kirchliche, artistische und andere Anstalten mit; sie schildert die Sitten der höhern und niedern Stände in den verschiedenen Theilen und Städten Italiens, die sie durchreiset, und bemerkt die Veränderungen, die in verschiedenen Zeiten hierin vorgefallen sind, selbst in die frühern Jahrhunderte zurückgehend; sie stellt interessante Vergleichungen alter und neuer Zeit, ihres Vaterlandes und des Auslandes an; sie urtheilt fast immer als Engländerin und nicht selten als befangene Engländerin und spricht ihr Urtheil oft sehr hart aus; ihre politischen Betrachtungen und Bemerkungen, mag auch in ihnen manches wahr und brauchbar seyn, sind daher anstössig geworden; und es ist der Vertrieb des Werks in manchen Staaten verboten worden, man hat sich

genöthigt gesehen, es auszugsweise zu übersetzen. Dies ist der Fall mit 1. 2. Diese beyden Uebersetzungen weichen darin von einander ab, dafs 2. die literarischen, artistischen und die das gesellschaftliche Leben angehenden Nachrichten etwas vollständiger und genauer übergetragen hat, als 1. wo dagegen manches von den politischen und statist. Bemerkungen aufgenommen ist, was in 2. weggeblieben ist. So fehlt in 2. der Schlufs des Buchs, den gesunkenen Zustand Venedigs und die Ursachen davon darstellend „Dinge (wie es hier heisst), die theils im Buche selbst schon gesagt wurden, theils überall zu lesen sind und die in der Uebersetzung um so eher wegbleiben konnten, da die Einseitigkeit der Verfasserin, in dem Gemälde von der Stellung Venedigs zu den Europ. Verhältnissen in dem grellsten Lichte hervortritt." Beyde haben das ganze erste Capitel, geschichtliche Bemerkungen über Italien enthaltend, weggelassen. Uebrigens ist der Vortrag in 2. gewählter und angenehmer als in 1. wo er etwas steif ist und das fremde Original nur zu sehr verräth; auch ist die Uebers. in 1. flüchtiger gearbeitet, was in dem Ethnogr. Arch. überhaupt nur zu häufig der Fall ist. Ref. hat in beyden noch andere Verschiedenheiten in Namen und sonst gefunden, über die er, des Originals entbehrend, nicht urtheilen kann; doch gibt er auch hier Nr. 2. den Vorzug. Zu harf, wenigstens nicht durchaus anwendbar, scheint dem Ref. das Urtheil, welches die Ueb. 2. in der Vorerinn. über die geistreiche Verfin. fällt: „Sie ist eine eingefleischte Democratin (— nicht ganz wahr —), aber von der beschränktesten, gehässigsten Art — über Regenten und Adel zieht sie übermässig los, und lässt sich die abgeschmacktesten Mährchen aufheften — sie erlaubt sich offenbare Widersprüche (bisweilen wahr), sobald es darauf ankömmt, ihrem Hafs Luft zu machen — dies ist doch nicht so verletzend, als die Manier, wie sie im Geiste Voltaire's und der Encyklopädisten, jede (unwahr!) kirchliche Einrichtung schmäht, leichtfertig das, was so Vielen heilig ist, bespöttelt (nur den groben, unsittlichen, Aberglauben) — dafs sie nun vollends über die Englische Geistlichkeit herfährt (wohl nicht immer ohne Veranlassung) ist gar nicht zu entschuldigen" u. s. w. Nr. 3. sollte der Ankündigung und einer Beurtheilung von Nr. 2. im Liter. Conv. Bl. vor. J. zufolge, eine vollständige Uebersetzung seyn; allein, so wie Ref. dies kaum erwarten konnte, so hat

etwas trockene, Tagebuch der zweiten Reise Park's vom 27. April — 16. Nov. 1805 in 5 Capp. Den Schlufs macht S. 302—328. Isaako's (der einige Zeit von Mungo Park gebraucht worden war und 1810 ausgesandt wurde, um M. P. aufzusuchen oder bestimmtere Nachrichten über sein Schicksal einzuziehen) Tagebuch (von seiner Reise vom Senegal aus im J. 1810) im Auszug (nebst vorausgeschickten Schreiben des Gouv. von Senegal, Maxwell, an den Grafen Liverpool 1811.) Das in dasselbe aufgenommene Tagebuch des Amadi Fatuma, aus dessen Munde Isaako Nachrichten über P's letzte Lebensstunden und Tod erhielt (die aber noch immer nicht zuverlässig sind) ist S. 316—25. nicht abgekürzt. Noch ist eine Erklärung einiger in der Lebensbeschreibung und dem Tagebuche P's vorkommenden afrikan. Wörter beygefügt. Die Charte ist nach dem Original, aber in etwas kleinerem Maasstabe lithographirt. Von den übrigen Abbildungen sind nur P's Bildnifs, der Lauf des Gambia, ein Negerweib von Schrondo, das Gold wäscht, eine Brücke, wie sie die Neger bauen, der Lauf des Niger, in (eben nicht gut ausgefallenem) Steindruck dargestellt.

Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 *bis* 1817 *von Maximilian, Prinz zu Wied-Neuwied. Zweyter Band. Frankf. am Main*, 1821. *Brönner. XVIII.* 545 *S. gr.* 4. *mit* 8 *Kupf. in* 4. *und eben so vielen in Fol. und einer Karte der Ostküste von Brasilien zwischen* 12 *und* 15° *S. Br. nach Arrowsmith mit einigen Berichtigungen.*

Obgleich mit der Jahrzahl 1821 versehen, ist dieser Band, auf den man lange mit Sehnsucht gewartet hat, (m. s. vom ersten Rep. 1820, II, 166.) erst nach Anfang des gegenwärtigen ausgegeben worden, aber für den langen Verzug wird man durch die zur Völker- und Naturkunde gehörenden wichtigen und neuen Nachrichten hinlänglich entschädigt. Der 2te B. zerfällt in 8 Abschn. S. 1—70. Einige Worte über die Botocuden, mit der Abb. des charakterist. Schädels eines Botocuden. Man kannte in ältern Zeiten die (nur selten erwähnten) Botocuden unter dem Namen Aymorés, Aimborés oder Amburés. Botocudos heissen sie von den grossen Holzpflöcken, womit sie Ohren und Lippen verunstalten, denn botoque heisst im Portug. ein Fasspund. Sie selbst nen-

nen sich Engeräckmung. Ehemals waren sie den portug. Kolonisten furchtbar und werden noch als Anthropophagen verabscheut. An sich haben sie eine bessere und schönere Körperbildung, als die übrigen Stämme. Die Art, wie sie Ohren und Lippen entstellen, wird, wie andere Verzierungen, Gebräuche, die Esslust, die Wohnsitze derselben etc. beschrieben und S. 61 ff. sind einige Bemerkungen über des Hrn. Obristlieut. *von Eschwege* Journal von Brasilien, mitgetheilt; die berichtigenden Bemerkungen betreffen nicht blos die Botocuden, sondern auch andere einheimische Stämme. Die Abbildung des Schädels ist vom Hrn. Ob. Med. R. D. Blumenbach erläutert. S. 71—100. Reise vom Rio Grande de Belmonte zum Rio dos Ilhéos. Mehrere Flüsse und Ortschaften, die Indier zu Villa Nova da Olivença, die Guerens, ein Ueberrest der alten Aymorés, die Verarbeitung der Piaçaba-Frucht, mehrere Pflanzungen, Gewächse, Thiere, sind beschrieben, reisende Inder abgebildet. S. 101—122. Reise von Villa dos Ilhéos nach S. Petro d'Alcantara, der letzten Ansiedelung am Flusse aufwärts, Fahrt auf dem Flusse nach der Villa hinab, und Anstalten zur weitern Reise durch die Urwälder, nebst Abb. der Schiffahrt über die Felsen des Ilhéos. S. 123—160. Reise von S. Pedro d'Alcantara durch die Urwälder bis nach Barra da Vareda im Sertam, eine sehr mühselige und gefahrvolle Reise. Der Aufenthalt am Rio da Caboeira ist abgebildet. Die Camacans, ein einheimischer Stamm wurden aufgesucht (S. 139). S. 160—196. Aufenthalt zu Barra da Vareda und Reise bis zu den Gränzen der Capitania von Minas Geraës. Die Gegend von Vareda (Name eines Bachs) und vornemlich die Pflanzungen des Capitam Ferreira Campos, eines Europäers, die wilde Viehzucht in Sertam, die Vaqueiros (Leute, die zur Wartung des Viehes und zum Melken der Kühe bestimmt sind), die Campos Geraës und ihre Naturmerkwürdigkeiten, die Jagd des Ema und des Cerioma (zwey S. 187 ff. ausführlicher beschriebene Vögelarten) sind die Hauptgegenstände dieses Abschn., den die Abbildung des Zugs einer beladenen Tropa verziert. S. 197—224. Reise von den Gränzen von Minas Geraës nach Arrayal da Conquista. Hier werden die Geschäfte der Vaqueiras etwas umständlicher geschildert (das Einfangen der Ochsen durch berittene Vaqueiras ist abgebildet) ferner die Jagd der Unze (gleichfalls abgebildet), und ein Besuch bey den Camacans zu Iiboya veranlasst

(S. 213.) einige Worte über diesen Stamm der Urbewohner. S. 225—272. Reise von Conquista (durch das malerische Thal von Uruba u. s. w.) nach der Hauptstadt Bahia (S. Salvador da Bahia do Todos os Santos) und Aufenthalt daselbst. (Auf der Reise hatte der Vf. einen unangenehmen Vorfall erlebt und war sogar zu Nazareth dos Farinhas gefangen gehalten worden. Das Beladen der Maulthiere zur Reise ist auf einem Kupfer dargestellt). S. 273—292. Rückreise nach Lisboa, Ueberfahrt nach Falmouth, Landreise durch England, Fahrt nach Ostende. Der Anhang enthält folgende Aufsätze: S. 293—301. Ueber die Art, in Brasilien naturhistorische Reisen zu unternehmen (für künftige Reisende sehr wichtig). S. 302. Sprachproben der in diesem Reiseberieht erwähnten Urvölker Brasiliens, und zwar 1. S. 305. der Botocuden (alphabetiseh nach den deutschen Wörtern geordnet, mit allgmeinen Bemerkungen über diese Sprache), 2. S. 319. der Maschacarís, 3. S. 320. der Patachós oder Pataschós, 4. S. 321. der Malalís, 5. S. 323. der Maconís, 6. der civilisirten Camacan-Indianer zu Belmonte, welche von den Portugiesen Meniens genannt werden, 7. S. 327. der Camacans oder Mongoyóz in der Capitania da Bahia. Auf das Verzeichnifs der Kupfer folgt eine Notiz von der Karte dieses 2ten B., welche die Reise des Prinzen durch die grossen Urwälder nach dem Sertam und durch diesen nach Bahia zeigt. Der Lauf des Rio Pardo ist hier etwas abweichend von der Karte des 1sten B. nach genauern Untersuchungen angegeben. Den Schluss machen S. 335 ff. Berichtigungen und Zusätze zu den beyden BB. dieser Reisebeschr. Sie betreffen vornemlich die Botanik und Zoologie und enthalten theils eigne Bemerkungen des Vfs., theils andere von dem Hrn. Nees von Esenbeck, Freyreiss u. A. Auch wird Temminck's Nouveau Recueil de planches color. d'oiseaux berichtigt. Ein Register wäre wohl zu wünschen gewesen. Die grössern Kupfer, in einem besondern Portefeuille, stellen folgende Gegenstände dar: T. 15. Ansicht der Fazenda von Tapebuçu der Seeküste mit dem Monte de S. João und der Serra de Iriri, welche sich aus den Urwäldern erhebt, gest. v. Schleich jun. in München (gehört zum 4. Abschn. des 1. B. S. 98. und sollte eigentlich der T. 1. vorausgehen). T. 16. Ansicht der Villa von Porto Seguro am Flusse Buranhem (gest. von demselben, erklärt B. 2. S. 302.) 17. Abbildung vier origineller Botocuden-Physiognomieen nebst einem Mumien-

kopf (gest. v. Krüger in Florenz). 18. Ansicht der Villa und des Hafens von Ilhéos (gest. v. Schnell in Karlsruhe). 19. Tanzfest der Camacans (gest. von Lips in Zürich). 20. Gruppe einiger Camacans im Walde (die Landschaft von Seyffer in Stuttg., die Figuren von Bitthäuser in Würzb. gest.) 21. Waffen und Geräthschaften der Camacans (Bogen, Pfeile, Weiberschürze, der gestreifte Jagdsack, color.) 22. Zierrathen und Geräthschaften derselben (die Federkrone und zwey musikalische Instrumente, gleichfalls colorirt).

Beschreibung einer Reise nach Surinam und des Aufenthaltes daselbst in den Jahren 1805, 1806, 1807, so wie des Verfassers Rückkehr nach Europa über Nord-Amerika. Von dem Baron (itzt Graf) Albert von Sack, Kön. Kammerherrn und Ritter des Johann. Ord. Erste Abtheilung XVII. 240 S. in 4. Zweyte Abth. XXIX. 185 S. 8. nebst 11 Kupfert. Berlin, 1821. Haude und Spenersche Buchh. 6 *Rthlr.*

Diese Reisebeschreibung ist in Briefen abgefasst, die ursprünglich deutsch geschrieben waren und von denen der Vf. Duplicate behalten hatte. Während er sich nach der Rückkehr lange in London aufhalten musste, übersetzte er sie ins Englische (Vorr. zum 1. Th.) und gab sie englisch heraus; darüber erschienen 4 Recensionen in bekannten englischen Journalen. Als er wieder nach Berlin zurückgekommen war, munterte ihn der damals noch lebende Biblioth. D. Biester zu einer deutschen Herausgabe des Werks auf, sorgte für einen Verleger und Uebersetzer. Die Erneuerung des Kriegs, Biesters Tod und die Versetzung des ersten Uebersetzers in einen auswärtigen Posten verzögerte die Erscheinung des Werks, dessen Verdeutschung nun Hr. Prof. D. Wo[...] übernahm (Bericht des Vfs. an die Leser). Zwey Hauptzwecke waren es, welche der Hr. Vf. bey Bekanntmachung der Briefe hatte: 1. durch Thatsachen zu beweisen, dass das Klima von Surinam nicht so ungesund sey, als man in Europa gewöhnlich glaubt und dass die grosse Sterblichkeit unter den Neuangekommenen, in ihrer unklugen Lebensart den vorzüglichsten Grund hat (daher auch manche Bemerkungen für diejenigen, welche die Tropenländer besuchen, mitgetheilt sind); 2. den ganzen Kolonialzustand des noch so wenig gekannten Sur[...]

nams genau, so wie er ihn kennen lernte, darzustellen und dabey seine Ansichten sowohl was die von Europa aus (gewöhnlich ohne Localkenntnifs) vorgeschlagenen neuen Gesetze für die Kolonien, als die Freylassung der Neger und Abschaffung des Sclavenhandels anlangt, aufzustellen (die, was insbesondere die missliche Vertheidigung der Nothwendigkeit der Beybehaltung und des Gebrauchs von Negersclaven anlangt, vielen und begründeten Widersprnch erfahren haben) und manche eigne Vorschläge in Beziehung darauf zu machen, vornemlich wie man eine Anzahl Neger aus Africa erhalten könne, ohne sie der grausamen Behandlung auszusetzen, welche diesen Handel, so lange er gesetzlich war, fluchwürdig machte. Was übrigens der Vf. befürchtete, dafs, wenn man die Zufuhr derselben ganz verbiete, ein Contrebandhandel eintreten möchte, bey welchem die Neger noch mehr leiden dürften, ist allerdings schon eingetroffen. Im 1. Briefe gibt er die Gründe (seinen Gesundheitszustand und den Rath der Aerzte) an, welche ihn zur Reise in die Tropenländer und vorzüglich nach Surinam bestimmten. Im Januar 1805 reisete er von Madeira auf dem Schiff Jason ab, und schildert (Br. 2.) das Vergnügen einer solchen Seereise, macht einige Bemerkungen über den Delphin der Alten, den Hayfisch, den Drescher (der zur Gattung der Hayfische gehört), das Leuchten des Seewassers. Als man schon die Küste von Guiana im Angesicht hatte, wurde der Jason von einem Kaper genommen und nach Martinique aufgebracht. Die Gegenden von S. Pierre auf Martinique, Producte, Charaktere und Sitten der Einwohner werden Br. 3. beschrieben. Nach seiner Genesung reisete er auf einer schwedischen Brigg nach St. Lucie, dann nach Barbadoes, wo er länger verweilte, so dafs er auch mehr über diese Insel anführen konnte (Br. 3). Nach der Abreise wurde das Schiff wieder von einem Schooner gejagt, kam aber glücklich an die Küste von Guiana und in die Stadt Paramaribo, die noch im 4. Br. beschrieben wird, so wie im 5ten die Umgegend, der öffentl. Spatziergang von Tamarinden-Bäumen, Wildnifs und Wald in der Nähe der Stadt. Er reisete sodann zu dem Commewyne-Flufs. Eine Baumwollen-Pflanzung und die Insecten, welche sie verwüsten und Mittel dies zu verhindern, werden dargestellt (6. Br.). Der 7. Br. beschreibt die Feier des Neujahrfestes zu Paramaribo, die Miliz der Kolonie und die Feste der Neger. Im 8ten S. 46. erzählt der Vf.

kurz die Gründung, abwechselnden Schicksale, Regierungsveränderungen und gegenwärtige Verfassung der Kolonie S. 46 ff. Die Gegenstände der folgg. Briefe sind: 9. Reise nach Blauberg und dasige Pflanzungen; Verfahren in der Kolonie, erschöpftes Land wieder tragbar zu machen. Besuch eines von Buschnegern bewohnten Dorfes. Pflanzungen zu Hermitage, Ranecour, Aucka, eine neue Art eines im südl. America einheimischen Kaffeebaumes; Entstehung der Buschneger auf Surinam, Verheerungen, die sie in der Kolonie angerichtet haben, Mittel, die Ruhe zu sichern; Arrawonke Indianer, ihre Flecken, Wohnungen, Charakter (sie sind mehr als andere Indianer für Civilisation geeignet der Flecken, Juden Savanne genannt (für portug. Juden angelegt); die Pflanzungen Toledo und la Rencontre (die Pflanzer auf Surinam sind sehr gastfrey); nebst einem Zusatz über die geheimen Verbindungen der Nege aus Winterbottom's Beschr. der Völker von Africa. 10 Der Boden von Surinam und die Art seines Anbaue Arbeiten, Nahrungsmittel, Kleidung, Tänze, Waffen übungen, Züchtigungen der Neger. Der Vf. muss doc selbst zugestehen, dass das Schicksal der Neger (Glück seligkeit wird es in der Inhaltsanz. genannt!) von de Sinnesart der Herren abhängt. Am grausamsten werde sie von den Juden behandelt. Den Creolen oder einge bornen Negern gibt man den Vorzug vor den aus Afri ca gebrachten, S. 81. — 11. Sitten und Hauptbeschäft gungen der Einwohner; farbige Leute; freye Neger; Scl ven; Indianer; Sprache der Neger in dieser Kolonie (seh gemischt). 12. Klima von Surinam und von Paramarit insbesondere, nebst Vorschlägen, es zu verbessern. 1 Wirkungen des Klima auf verschiedene Constitution und Personen aus verschiedenen Ländern. (Mässigke ist auch hier das beste Mittel, Gesundheit und Leb zu erhalten und auch aus dieser Kol. werden Beyspie von langem Leben aufgeführt. Frauenzimmern ist d dasige Klima vorzüglich günstig). 14. Wirkungen d surin. Klima auf die Gesundheit der Seeleute und So daten. Eigne Vorschläge und Prüfung der Plane Ste mann's. 15. Ueber (Gegen) die Abschaffung des Scl venhandels, S. 105—114. (Das Drückende des engl. G setzes hierüber für Surinam muss allerdings zugegeb werden; aber wenn ist ein höheres Gutes entstande das nicht anfangs wenigstens für manche Einzelne u angenehme Folgen gehabt hätte?) 16. Ueber Naturh

schreibung im Allgemeinen und insbesondere: Mittel die Wohnungen in S. gegen Insecten zu schützen; die grosse weisse surinam. Raupe; merkwürdige Spinne; Frosch mit einem Schwanze; amerikan. Chamäleon oder Agamma; Argus Colibri eine schöne Art der Honigsauger; verschiedene Singvögel; surinam. Raben; Papageyen; das Faulthier; der kleine Ameisenfresser; Paka und Sçavia (oder Cavia — von manchen dieser Thiere, z. B. den Graspapageyen interessante Darstellungen; ein Zusatz des Hrn. D. Rudolphi S. 136 ff. handelt von zweyköpfigen Schlangen). Der letzte Br. (17) S. 140. gibt von des Verfs. Reise in Nordamerika (wo Providence, Neuyork, Philadelphia, Baltimore, Stadt Washington, Alexandria, Mount Vernon besucht wurden und über das gelbe Fieber und über den Nationalcharakter der Einwohner der verein. Staaten Einiges mitgetheilt ist) der Rückreise nach Europa und Ankunft zu Lissabon Nachricht. Der Anhang aber S. 178 ff. enthält Bemerkungen über die Naturgeschichte Surinams, von den Gewächsen (vornemlich den in der Heilkunde anwendbaren, nach einem dem Verf. mitgetheilten Verzeichnifs, aber auch von den Bäumen, welche Zimmerholz liefern u. s. f.), den Säugthieren S. 195. (die der Verf. in den Wäldern gesehen), den Vögeln S. 211, den Amphibien S. 224, den Fischen S. 230, den Insecten S. 232. Durchgängig sind hier, wie schon vorher an verschiedenen Orten, naturgeschichtliche, *W.* bezeichnete, Anmerkungen unter den Text gesetzt, welche die systemat. Namen angeben, und die Beschreibungen des Verfs., der kein eigentl. Naturforscher ist, berichtigen und ergänzen. — Als der Vf. schon nach Europa zurückgekommen war, und bey der damal. Continentalsperre keine Gelegenheit sah, nach Deutschland zu kommen (auch nicht über den Norden?) entschlofs er sich zu einer zweyten Reise nach Surinam auf dem Schiffe Onyx, und da seine gedruckten Briefe bereits in der Kolonie angekommen waren, so bemühte er sich, Bemerkungen und Kritiken über sein Werk daselbst zu erhalten und ihm wurden deren mehrere, theils von genannten, theils von ungenannten Verff. zu Theil; dann ging er nach Barbadoes, wo er eine freundschaftl. Aufnahme fand und manche Berichtigungen seines Werks erhielt (einen Nachtrag über diese Insel theilt er in der Einl. zum 2ten B. S. VII f. mit; die Bevölkerung der Insel betrug damals mit Ausschlufs der Land- und Seesoldaten, 18000 Weisse, 3000

Farbige, 60000 Neger); alles dies ist nun in den 2ten B. aufgenommen, der aus folgg. Abschnitten besteht: I. Bemerkungen über den ersten Band der Reisebeschreibung nach S. von Männern, welche in dieser Kolonie ansässig sind (Briefe von *Geo. Cruden*, Esq., vom Dr. med. *L. Wölfing* mit einer Nachschrift, welche einen Brief von der Insel Guadeloupe liefert; Anmerkungen des Hrn. *A. J. Buirma*) nebst Bemerkungen des Vfs. über diese Bemerkk. Angenehmer wäre es doch gewesen, wenn sie gleich im ersten Bande gehörigen Orts wären eingeschaltet worden. II. S. 21. Ueber das Klima von Surinam und dessen Verbesserungen, Bevölkerung der Kolonie (64602, worunter 3186 Weisse, 56146 schwarze Sclaven), Inoculation der Kuhpocken (nach Mittheilungen der Regierung und des D. Wölfing). III. Von den Schulden der Kolonie und dem Finanzsystem von Surinam. IV. S. 37. Tabellen über die jährl. Ausfuhr von Sur. in dem letzten Jahrh., verglichen mit denen der gegenwärt. Zeit, nebst einigen Bemerkungen über die Ausfuhr der Producte in den frühern Jahren besonders über die Erzgänge in der Kolonie; zugleich (S. 49.) Bemerkungen über die Tabelle der Ausfuhr von 1700—84. V. Von dem gegenwärtigen Zustande des Handels in der Kolonie (Brief des Hrn. Leckie an den Vf. vom 20. Jun. 1812. S. 54.), von der Bekehrung der Neger zur chr. Religion (Br. des Pred. Hrn. S. van Esch 22. Jun. 1812. S. 56); Verordnung der Behörde der Polizey und Criminaljustiz in den Kolonien (S. 58). VI. S. 60. Topographie von Surinam, nebst Bemerkungen erfahrner Pflanzer über mehrere Erzeugnisse dieser Kolonie; Aufzählung der vorzüglichsten Arten Bauholz und Fruchtbäume, vom Anbau des Gewürznelkenbaums nebst 2 Briefen des Hrn. Caddel über Gegenstände der häusl. Oekonomie etc. VII. S. 75. Reise nach dem Maraweinefluss, nebst Nachrichten von dem Lande, seinen vorzüglichsten vegetabil. Producten und Bemerkungen über die Buschneger, die Neger der Kol. und die Indianer. VIII. S. 101. Fernerer Verfolg der Geschichte der Neger. IX. S. 105. Handschriftliche Nachrichten des Hrn. Holdermann, der längere Zeit unter den friedlichen Buschnegern zu Auka gelebt hat, und S. 112. Brief des Dr. Caddel über die Aukana Neger, welche in den Plantagen als Arbeiter gebraucht werden. X. S. 114. Namen verschiedener indianischer Stämme, welche den Arrawouken bekannt sind. XI. S. 120. Tagebuch eines

portug. Officiers, der von Brasilien an den Gouverneur nach Surinam geschickt wurde, Nachrichten über das durchreisete Land, die Flüsse, Creeks u. s. w. enthaltend, dem Vf. vom Gouv. Friderici mitgetheilt. XII. S. 125. Ueber die giftigen Schlangen und das Vorgeben Einiger sich gegen ihren Biss schützen zu können, die Art den elektrischen Aal in Sur. zu fangen u. s. w. nebst einem Zusatz (S. 130. von W.) über die elektrischen Fische, und einen andern (S. 154.) über einen Tanz, den die Neger von Guinea mitgebracht haben. XII. S. 136. Nachr. von des Verfs. Abreise von Surinam nach Europa über Nordamerika. Der Anhang enthält: 1. S. 154. Zwey Briefe des Dr. *Rush* an den Vf. nebst Auszug aus seinen Bemerkungen über das bösartige gelbe Fieber und Zusätze zu dieser Abh., welche darthun sollen, dass diese Krankheit durch Ursachen in den häuslichen Verhältnissen der Menschen erzeugt werde. S. 163. noch ein Zusatz zu diesem Art. über das gelbe Fieber (aus v. Humboldt's Werk). II. S. 173. Die Civilisation der Indianer betreffend, als Beitrag zu dem, was im gegenw. Werke über diesen Gegenstand gesagt ist. 3. S. 180. Ueber Dampfböte und die Schifffahrt mit ihnen. Die (zum ersten Th. in London, zum 2ten in Deutschl. gestochenen) Kupfert. sind S. XIII ff. ausführlich mit Einschaltung mancher naturhist. Bemerkungen, erklärt. Die beyden letzten geben verschiedene Einrichtungen der Dampfböte an. Für jeden Theil gehört auch eine kleine Karte.

Medicinische Wissenschaften.

Pathologisch-anatomisches Museum, enthaltend eine Darstellung der vorzüglichsten krankhaften Veränderungen und Bildungsfehler der Organe des menschlichen Körpers, nach ältern und neuern Beobachtungen. Zum Gebrauch für Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer. Erstes Heft. Mit sechs Kupfert. Herausgegegeben von Dr. **Ludwig Cerutti**, *ausserord. Prof. der patholog. Anatomie auf der Univ. Leipzig etc. Leipzig, in der Baumgärtnerschen Buchh.* 1821. *XIV.* 40 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Wie wichtig das Studium der patholog. Anatomie für den Arzt ist, dies beweiset schon der Ausspruch des berühmten *Mederer*: „dafs die Vernachlässigung desselben der Hauptgrund des Mangels an guten Aerzten sey," noch mehr aber der Eifer, mit dem gegenwärtig die path. Anatomie bearbeitet wird. und die überraschenden Resultate, die wir dadurch erhalten haben. Wem sollte wohl der grosse Einflufs, den diese Entdeckungen bereits auf die praktische Medicin äussern, entgehen? Indessen ist nicht zu läugnen, dafs diesem Studium bisher manche Hindernisse im Wege standen; unter diesen dürfte wohl das vorzüglichste seyn, dafs fast die meisten und gerade die schätzbarsten hierher gehörigen Werke sowohl von deutschen als ausländischen, ganz besonders von englischen Aerzten, welche ohnstreitig in dieser Hinsicht alle übertreffen, durch die beygefügten Kupfertafeln leider für so manchen zu kostspielig werden, als dafs er zu dem gewünschten Besitz derselben gelangen könnte. Nicht zu gedenken, dafs auch so viele treffliche Abhandlungen. welche in ausländischen Schriften enthalten sind (ich will nur an die Medical and chirurgical Transactions erinnern), den Meisten ganz unbekannt bleiben, weil sie entweder nicht übersetzt, oder wenn dieses geschieht, die dazu gehörenden Abbildungen weggelassen werden, wodurch sie nothwendig an Interesse verlieren müssen. Das vorliegende Museum soll wo möglich dieses Hindernifs dadurch beseitigen, dafs es in einer fortlaufenden Reihe die vorzüglichsten und instructivsten Abbildungen krankhafter Zustände des menschlichen Körpers, die sowohl den Arzt, als auch den Wundarzt und Geburtshelfer interessiren, aus jenen Werken und Abhandlungen liefern wird. Zugleich will der Vf. in Zukunft Abbildungen von den merkwürdigsten Präparaten der reichhaltigen pathologisch-anatomischen Sammlung des anatom. Theaters in Leipzig beyfügen und auch die Fälle aufnehmen, welche ihm Kunstgenossen aus dem Schatze ihrer Erfahrungen mittheilen wollen, so fern dieselben durch Abbildungen lehrreich werden können. Um jedoch den Hauptzweck nicht zu verfehlen, und den Preis des Museums so billig als möglich zu stellen, so sollen die Abbildungen, welche immer das kostspieligste sind, durchgängig nach einem verjüngten Maasstabe verfertigt werden, ohne dafs dadurch der Deutlichkeit der Darstellung Eintrag geschieht, und nur so viel Text dazu kommen, als unumgänglich noth-

wendig ist: nämlich, die Erklärung der Kupfertafeln, die kurze Krankheits- oder Operationsgeschichte und Schlussbemerkungen, sofern dieselben vorhanden sind, oder von praktischem Nutzen seyn können. Das Museum wird aus derselben Rücksicht in einzelnen Heften erscheinen, deren jeder 6 Kupfertafeln mit 4—6 Bogen Text enthalten wird. Sollte das Unternehmen einen günstigen Beifall finden, so verspricht der Vf., wenigstens 4 Hefte mit 24 Kpft. jährlich zu liefern. Vorliegender erster Heft enthält Taf. I. Fall eines Aneurysma der Carotis von A. Cooper. Mit 2 Abbildungen. Taf. II. Fig. 1. Ein Stein in der Urethra, der durch eine Strictur in letzterer fest gehalten wird. Von Marcet. Fig. 2. Fall einer Intussusceptio, mit Bemerkungen. Von Thomas Blizard. Taf. III. Fall einer ausserordentlichen Knochengeschwulst, welche durch eine Krankheit des Antrum Highmori erzeugt wurde. Von G. Fox. Mit 2 Abbild. Taf. IV. Zwey Fälle von Spina bifida. Mit 2 Abbild. Von Palletta. Taf. V. Fall einer ausserordentlichen Anschwellung der Hautbedeckungen des penis. Von W. Wadd. Taf. VI. Leberknoten (Tubera circumscripta). Nach Farre.

Alexander Sürün's, Dr. der Med. etc. gekrönte Preisschrift über die monatliche Reinigung des menschlichen Weibes(,) oder theoretische, aus den natürlichen Erscheinungen des organischen Lebens, ganz vorzüglich aber der Nerventhätigkeit, hergeleitete Ansicht über den Menstruationsprocefs. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr Gottlob Wendt, prakt. Arzte zu Leipz. Leipzig, Hartmann, 1822. IV. 58 S. 8. 6 Gr.

Einleitung. 1. Abschn. Allgem. Ansichten von dem Einflusse der beiden Nervensysteme. Betrachtungen über die beiden Systemen eigenthümlichen und gemeinschaftlichen und charakteristischen Kennzeichen. 2. Abschn. Von der Lebenskraft der Gebärmutter, in Vergleichung mit der anderer organischen Gebilde. Die Gebärmutterthätigkeit ist weder der Gewohnheit, dem Willen, noch der Unterbrechung unterworfen. Die Gebärmutter kommt auch in Abwesenheit ihres Reizmittels in Thätigkeit. Der Magen bietet dieselbe Eigenschaft dar. Erscheinungen des Appetites und Hungers. Von den Reizmitteln

der innern Organe. Die organische Thätigkeit wird gestört, sobald sie lange Zeit ihrer Reizmittel beraubt ist. 3. Abschn. Erscheinungen der Gebärmutterthätigkeit ausser der Schwangerschaft. Mechanismus der Erection im Allgemeinen. Analyse der Thätigkeit der Gebärmutter. Erregung der Schleimhaut. Epochen des Blutflusses. Was man von diesem Blutflusse zu halten habe. Ursache der üblen Beschaffenheit des Menstrualblutes. Unterdrückung der Regeln. Die Erection der Gebärmutter ist ein wesentlicher Gegenstand der Natur. Veränderung in dem Volumen der Gebärmutter, und Zeichen, welche dieselbe begleiten. 4. Abschn. Natürliche Verhältnisse der Gebärmutter und Anomalien der Menstruation. Die ausgedehnte Lebenskraft der Gebärmutter, selbst im leeren Zustande, ist der Zahl der einen oder andern zuzuschreiben. Abweichungen der Menstruen. Ref. versäumt nicht, die Aufmerksamkeit der Physiologen und Aerzte auf diese kleine Schrift zu lenken; welche in der That eben so interessante als neue Ansichten über diesen wichtigen Vorgang im menschlichen Weibe darbietet, indem er gewifs ist, dafs man sie nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Die geschlechtlichen Verirrungen der Jugend, eine belehrende Schrift den Aeltern zur Berücksichtigung bey der Erziehung ihrer Kinder empfohlen von Friedr. Ludw. Meissner, Dr. der Med. etc. academ. Privatdocenten etc. Leipzig, ebendas. 1822. *VIII.* 112 *S.* 8. 10 *Gr.*

Unter den neuern Schriften und Abhandlungen, welche Ref. über diesen so wichtigen Gegenstand bekannt sind, gebührt der vorliegenden ohnstreitig der Vorzug vor allen, da sie ihrem Zwecke am vollkommensten entspricht. Die Absicht des wackern Vfs. ist, Aeltern, die ihren Kindern doch immer am nächsten stehen, die so höchst nöthige Kenntnifs davon beyzubringen, damit sie dieses Laster möglichst bald an denselben erkennen, ehe es zu verwüstende Fortschritte gemacht hat: ferner, damit sie dem Laster selbst mit Energie und Umsicht sichere Grenzen zu setzen vermögen, und endlich, damit sie nicht durch eine unzeitige Schaam sich abhalten lassen, Aerzte über die schon vorhandenen Nachtheile dieses Lasters zu Rathe zu ziehen. Um seinen Zweck nicht zu verfehlen, hat sich der Vf. der grössten Deutlichkeit in allen Zweigen seiner Schrift be-

kissiget, damit auch der weniger gebildete Vater, der ihrer eben so sehr, als der gebildete bedarf, sie verstehen, und von der angegebenen Hülfe Gebrauch machen kann, ohne Gefahr zu laufen, die Worte des Vfs. misszuverstehen. Besonders sucht derselbe auf die Ursachen, die dem Unterlassen der Selbstbefleckung im Wege stehen, oder sie von Neuem veranlassen, aufmerksam zu machen, und gibt die Mittel zu ihrer Entfernung an. Schlüsslich wird bemerkt, wie für die Folge die Erziehung zu leiten ist, welche Diät und Lebensweise für den Patienten die nothwendigste und vortheilhafteste, wie die Kleidung beschaffen und seine Beschäftigungen angeordnet werden sollten etc. — So viel, um Aeltern und Erzieher auf eine Schrift aufmerksam zu machen, denen sie Ref. nicht dringend genug empfehlen kann.

Deutsche Literatur. a) Neue Zeitschriften.

Monatschrift für Predigerwissenschaften. Herausgegeben von einer Gesellschaft evangelischer, besonders Hessischer Geistlichen durch *Ernst Zimmermann*, Grossh. Hess. Hofpred. in Darmstadt. Erster Band, 1. 2. 3. H. Juli — September 1821. Darmstadt, 1821. Leske. VIII. 344 S. 8.

Monatlich soll von dieser Zeitschr. ein Heft von 6—8 Bogen, bisweilen auch Doppelhefte für 2 Monate erscheinen. Sechs Hefte machen einen Band, der 2 Thlr. Sächs. kostet. Vier Abtheilungen sind bestimmt: Abhandlungen; praktische Arbeiten; literar. Anzeigen; histor. Nachrichten. Die literar. Anzeigen sind, in diesen 3 Stücken wenigstens, sehr kurz und haben uns nicht befriedigt. Ueber den vorzüglichern Werth des übrigen Inhalts wird folgende kurze Anzeige belehren. Abhandlungen: S. 1—60. Grundzüge einer evangel. Kirchenverfassung, von *E. Zimmermann*, mit erläuternden Anmerkungen und zwei Beilagen. Der Aufsatz, der mit einer Definition der chr. Kirche und der evangelischen insbesondere und mit Aufstellung der Grundsätze letzterer anhebt, ist noch nicht in diesen H. (die 117 Paragraphen enthalten und vornemlich von den Synoden handeln) vollendet, verdient aber sorgfältige Beachtung. S. 61—86. Ueber den buchstäblichen Sinn der Einsetzungsworte des heil. Abendmahls, zur Vereinigung der Parteyen. Von *Ernst Sartorius*, Prof. an der Univ. zu Marburg. Im

Eingange wird bemerkt, dafs die Verschiedenheit der zu versöhnenden Meinungen nicht so gross und vielfältig sey, als es auf den ersten Anblick scheine; dann wird die Uebereinstimmung sowohl als die Verschiedenheit der drey Hauptkirchen in der Erklärung der Einsetzungsworte angegeben, die lutherische Erklärung des ἐστι (vereinigt seyn, inne haben,) der Abweichung von dem exeget. Grundsatze Luthers beschuldigt und jede Art materiell leiblicher Gegenwart Christi, wenn man nicht ein Umwandeln des Brodes annimmt, als den klaren Einsetzungsworten entgegen, verworfen; dagegen ἐστι als einfache Copula betrachtet, so dafs durch diese Worte der Einsetzung eine völlige Repräsentation oder Vergegenwärtigung des Leibes und Blutes Christi angedeutet werde, mehr also als Figur, Bild, Erinnerungszeichen. Dem gemäfs werden die Paulin. Stellen (repraesentative) erklärt. S. 233—290. Ueber die eigentliche Stellung des evangel. christl. Geistlichen nach dem Sinn des reinen Protestantismus. Von *Ludw. Hüffell*, Stadtpfarrer in Friedberg. Zuerst wird ein mehrfaches Missverstehen der Stellung des evang. Geistlichen gerügt, dann die wahre Stellung desselben in allen Hinsichten, auch in wissenschaftlichen, nach protestant. Grundsätzen, entwickelt. S. 291—98. Einige sehr merkwürdige Casualfälle von einem Landprediger (es sind zwey psychologisch und praktisch sehr merkwürdige Fälle). Praktische Arbeiten: S. 87—94. Rede bey der Einführung eines Pfarrers von *G. L. Textor*, Inspect. und Pfarr. zu Gerau. S. 95—101. Bey der Taufe eines Juden, von *F. Bergmann*. S. 299. Rede am Grabe eines Selbstmörders (dessen Erwartung nur um einen Tag verzögert worden war.) S. 303. Altar-Gebet bey Eröffnung des ersten Gottesdienstes an dem d. 24. Apr. 1821. zu Worms gefeyerten hundertjähr. Gedächtnifsfeste der Verantwortung Luthers auf dem Reichstage daselbst, von *J. G. Zimmer*. S. 305—13. Confirmationshandlung von E. Zimmermann.

Archiv des Apothekervereins im nördlichen Teutschland. Für die Pharmazie und deren Hülfswissenschaften unter Mitwirkung der Vereinsmitglieder und in Verbindung mit *Dü Menil* und *Witting*, herausgegeben von Dr. *Rudolph Brandes*, Apotheker zu Salzuflen, Akademiker etc. Ersten Bandes erstes Heft. Schmalkalden, Varnhagensche Buchh. 1822. (Auch unter dem Titel: Phamazeutische Monatsblätter, begründet von Th. G.

Fr. Varnhagen und nach einem erweiterten Plane fortgesetzt von Dr. R. Brandes, Dr. Du Menil und Witting. Zweiter Jahrgang. Dritten Bandes erstes Heft. Schmalkalden, Varnhagensche Buchh. 1822.) XVI. 124 S. 8.

Die Thätigkeit des auf dem ersten Titel erwähnten Vereins in Verhandlungen den Verein selbst angehend und in Mittheilung von Abhandlungen und Bemerkungen und die Nothwendigkeit eines eignen Organs für den Verein veranlassten den Herausgeber zu dieser neuen Zeitschrift, die allgemeines Interesse hat. Dies wird die Uebersicht der 7 Abtheilungen des 1. H.'s beweisen. 1. Abth. Gegenstände den Apotheker-Verein im nördlichen Deutschland betreffend. S. 1 ff. Geschichte dieses (am 7. und 8. Sept. 1820 bey einer Zusammenkunft in Minden gestifteten Vereins, ausgezogen aus der Correspondenz des Oberdirectoriums und bearbeitet von (den beyden Hauptstiftern) Medic. Ass. Beissenhirtz (zu Minden) und Dr. Brandes (zu Salzuflen) mit 6 Beylagen (von denen die 6te die erste Stiftungsfeier zu Minden 8. Sept. 1821 beschreibt). S. 24. Die Vorsteher des Instituts zu Unterstützung ausgedienter würdiger Apothekergehülfen an das Directorium des Ap. Ver. im nördl. D., nebst Beylagen. (Dies Institut verdient vorzügliche Empfehlung.) 2. Belehrende Abhandlungen. S. 29—48. Die Analyse. aphoristisch abgehandelt von Dr. Dü Menil (so muss die Aufschrift interpungirt werden. In der Abh. ist das Wissenswürdigste was bisher über Reagentien gesagt worden, zusammengestellt und die praktischen Vortheile bey chemischen Untersuchungen sind angeführt.) 3. Naturgeschichte. Botanik. S. 49 f. Erzeugung mehrerer kryptogamischen Gewächse aus der Priestleyschen grünen Materie (durch Hrn. Wiegmann). 4. Für Pharmacie. S. 51. Ueber Schwefeläther, von *Dalton*, ausgezogen aus den Ann. gén. d. sc. phys. IV. Livr. von Dr. *Brandes*. S. 54. Betrachtungen über die Bleiglasur im Allgemeinen und chemische Untersuchung einiger Töpferwaaren, hinsichtlich ihrer Glasuren, von *Witting*. S. 65. Bemerkungen über die von Eisen gegossenen, inwendig mit Emaille überzogenen Kessel, von *Aschoff*. S. 66. Ueber Verfälschung der Galläpfel, vom Apoth. *Delius*. 5. Für Medicinalpolizey. S. 67. Bitte an eine obere Medicinalbehörde, einigen Mängeln abzuhelfen, von einem Ungen. S. 71. Auszüge aus der K. Hannöv. Apothekerverordnung, von den Privilegien und

Berechnungen der Apotheker. 6. Kritik (von 5 Schriften). 7. Bemerkungen und Briefwechsel (unter andern: Gewinnung der Holzsäure von Flashoff S. 102, blaue Eisenerde im Oldenburgischen S. 103, Bereitung der Tinct. ferri acetic. aetherea von Aschoff S. 105, pharmaceutische Zeitung S. 107—24.

Zeitschrift für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtspflege im Kön. *Hannover*, so wie in den Herzogthümern *Lauenburg* und *Holstein*. Herausgegeben von *A. C. E. L. von Duve*, Dr. b. R. u. Advoc. bei den Ober- und Niedergerichten im Herz. Lauenburg. Ersten Bandes erstes Heft. Lüneburg, Herold und Wahlstabsche Buchh. 1821. 203 S. gr. 8. geh. 20 Gr.

Wenn gleich diese Zeitschrift nur einige deutsche Länder angeht, so ist sie doch für Gesetzgebungs- und Rechtswissenschaft überhaupt und für Statistik und Geschichte insbesondere wichtig. Ihre Gegenstände sind: Landesherrl. Verordnungen, Vorschriften, statutar. Verfügungen, Gewohnheitsrechte, in so fern diese Rechtsquellen nicht in besondern für sie bestimmten Sammlungen gefunden werden; Erläuterung einzelner Gesetze; ausführl. Abhandlungen und kürzere Bemerkungen über einzelne Theile des Rechts in den Ländern, für welche die Zeitschr. bestimmt ist; merkwürdige Rechtsfälle; Beurtheilung von Schriften, die das im Kön. Hannover und den beyden Herzz. geltende Recht angehen; vermischte Nachrichten und Wünsche. Das erste H. enthält daher folgg. Abtheilungen: 1. Beyträge zur Kenntniss der Rechtsquellen: mehrere k. Verordnungen, Ministerialrescripte u. s. f. für Hannover S. 1—20. (darunter die Taxe der Advocatur- und Procuraturgebühren bey den Brem- und Verdenschen Justiz-Collegien, vom Hrn. Hofr. Spangenberg mitgetheilt, von 1804; der Stadt Verden, bisher ungedruckte, Gerichtsverordnung von 1697, 1700 und 1701.) Für das Herzogthum Lauenburg seit Abtretung desselben an Dänemark 1816, S. 21—51. (Für dies Herz. gibt es keine besondere Gesetzsammlung; hier werden unter andern die Verfügungen, welche in das bürg. und die, welche in das Criminal-Recht einschlagen, die processualischen Bestimmungen etc. mitgetheilt.) 2. Einzelne Abhandlungen: Hof- und Canzleyr. D. Spangenberg in Celle über den ältern Rechtszustand im Kön. Hannover, namentlich über die in demselben vorkommenden Rechtsbücher der ältern Zeit S. 52—109. (Die im Fürst. Lüneburg, in den Herzz. Bremen und

Verden, im Lande Hadeln, im Fürst. Ostfriesland, im Fürst. Hildesheim vorkommenden Rechtsbücher werden S. 156 ff. genau durchgegangen, mit eingestreueten geschichtlichen, literar. und andern Bemerkungen.) Bemerkungen über die im Fürst. Grubenhagen geltenden Gesetze, vom Herausg. S. 109—114. In wie fern gilt das Sachsen-Recht im Herz. Lauenburg, von demselben S. 114—155 (ein polemischer, reichhaltiger, Aufsatz, in welchen der Herausgeber doch nicht die Fälle angeben konnte, in welchen die Observanz das Sachsenrecht aufgehoben oder beybehalten hat). 3. Rechtsfall. Ueber die Befugnifs der Patrimonial-Gerichtsherren, ihre Gerichtshalter willkürlich zu entlassen. Götting. Facultätsurtheil vom 8. Jul. 1820 gegen den Gerichtsherrn, des Letztern Appellation an das Obergericht in Glückstadt, die allgemeine Erörterungen veranlasst, und die Entscheidung dieses Obergerichts, welche das Gött. Urtheil zum Besten des Gerichtsherrn reformirt, die Kosten aber compensirte) S. 155—89. 4. Literatur-Anzeigen von: Sammlungen der Verordnungen und Ausschreiben der sämmtlichen Provinzen des Hannöv. Staates, herausg. vom Hfr. Spangenberg, 3ter Th. S. 189 ff. und S. 195. H. Ge. Hülsemann Diss. continens Observationes ad Statuta Stadensia de a. 1279. 6. Miscellen S. 198. (vornemlich über einen Fall der Versäumung des Frist.) S. 200. Zusätze und Berichtigungen.

Neue Mittheilungen für Prediger und Schullehrer, aus dem Gebiethe der Theologie und des Bibelstudiums, berechnet (bestimmt) für Kirche, Schule und Studierstube. Herausgegeben von M. *T. W. Hildebrand*, Diac. an der Hauptk. St. Mariä in Zwickau. Ersten Bandes erstes Heft. Altenburg, Hahn, 1821. 94 S. gr. 8. (der Band aus 4 H. bestehend kostet 1 Rthlr.)

Alle Aufsätze dieser neuen Zeitschr. sollen auf das praktische Studium und die Amtsthätigkeit des Predigers und des Schullehrers (welche in gleichem Grade berücksichtigt sind) bezogen oder angewendet werden, immer mit Hinsicht auf verschiedene Zeitbedürfnisse. Das 1. Heft hat folgende Abschnitte: 1. Katechetik. Anfang einer gedrängten Erklärung der Hauptstücke des kleinen luther. Katechismus, als Leitfaden beym Religionsunterrichte; diesmal der Commentar über die ersten 3 Gebote, worin doch manches über den Sabbath, das Schöpfungsfest vorkömmt, mit Citaten, die dem Prediger auch auf der Studirstube wenig nützen können. 2. Homiletik. Dis-

positionen zu Katechismuspredigten S. 22. und homilet. exeget. Bearbeitung der auf den 2ten Busstag im Kön. Sachsen vorgeschriebenen Texte (worüber wir schon die trefflichen Emmerling. Bearbeitungen besitzen). S. 54. 3. Liturgik. Biblische Parallelen zu den gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Perikopen (mit einigen Erläuterungen). S. 64. 4. Neue theol. und pädagog. Literatur. S. 87. (nur Büchertitel, alphabet. geordnet). Der billige Ladenpreis dieser Zeitschrift erleichtert unbemittelten Predigern und Schullehrern ihre Anschaffung.

Wittenberger Anzeiger. Jahrgang 1821. b. Rübener, in 4.

Mit dem 30. Jun. v. J. hat dieses Wochenblatt (das ehemals von den Profess. Titius, Ebert und Pölitz herausgegeben, durch Wittenbergs Schicksal 1813 ff. aber unterbrochen wurde) wieder begonnen und es liefert in den 27 Numern des ersten Halbjahrs (auf 120 S. in 4. 16 Gr. in vierteljähr. Vorausbezahlung) obrigkeitliche Bekanntmachungen, Anweisungen, Belehrungen, Anzeigen aller Art, die im bürgerl. Geschäftsleben vorkommen und besonders solche, die Wittenberg selbst und die Umgegend betreffen, ökonom., naturgeschichtl. ethnographische und andere Aufsätze, Erzählungen und Gedichte, Nachrichten von merkwürdigen Ereignissen und Vorfällen u. s. f. und verdient deshalb auch auswärts gelesen und benutzt zu werden. Es sind schon im Rep. 1821, IV, 291. 1822, I, 152. einige interessante Aufsätze angeführt worden. Der praktische Arzt Hr. D. *Süfs* redigirt es, an welchen auch gemeinnützige Aufsätze eingesandt werden können.

Artistisches Notizenblatt. Herausgegeben von *C. A. Böttiger.* Dresden, 1822 in 4.

Bekanntlich ist von diesem Jahre an dies für alte und neue Kunstgeschichte, Kunst-Litteratur und genauere Kenntnifs von Kunstwerken wichtige Notizenblatt der Abendzeitung eben so zugegeben worden, wie seit ein paar Jahren das von Hrn. Dr. *Schorn* redigirte Kunstblatt dem Stuttgarter Morgenblatte. Wir haben die ersten 3 Numern vom 1. und 17. Jan. und 4. Febr. vor uns liegen, und erwähnen aus ihnen nur die treffliche Darstellung von Schlesingers Copie der Madonna del Sisto, die Nachrichten von Dresdner Künstlern (Vogel, Friedrich, Moritz Rentzsch), den Auszug aus Heigelin's Vorschlag zu Göthe's Denkmal, den 2 Kupfer begleiten; Nr. 2. die Nachricht von dem überaus wichtigen

Catalogo ragionato dei Libri d'Arte et d'Antichità posseduti dal Conte *Cicognara*, Pisa, 1821. II. 8, und so viele interessante Correspondenznachrichten, welches alles diesem Blatte fortdauernden und bleibenden Werth sichert.

b) Fortgesetzte Zeitschriften.

Ueber Kunst und Alterthum. Von *Göthe.* Dritten Bandes drittes Heft. Stuttgart, Cottasche Buchh. 1822. 188 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Auszug aus der Ilias ist vom 13. Gesang an S. 1—51. fortgesetzt und ein fremdes Gutachten darüber, R—r (Riemer) unterzeichnet S. 52 ff. beygefügt, und S. 58—90. die Beschreibung des Kön. Museums zu Berlin vollendet (mit Einstreuung mehrerer Bemerkungen z. B. S. 64 ff. über allenfalls nöthige Restaurationen an Antiken, über Anordnung der Kunstwerke und Gypsabgüsse u. s. f. S. 91—127. Wilh. Tischbein's Idyllen (idyllische mehr oder weniger ausgeführte Entwürfe von Gemälden, in einem Band in gr. 4. Den 16 beschriebenen Bildern hat Hr. Geh. R. v. G. Verse beygeschrieben. Von S. 128 an sind verschiedene Abhandlungen, Liedersammlungen, Kupferwerke etc. angezeigt und beurtheilt, auch kommen S. 137 die heiligen drey Könige (1. B. 2. 2. St.) noch einmal vor, und S. 170. ist ein Lebenslied des Hrn. v. G., das Zelter componirt hat (in dessen Neuer Liedersammlung) eingeschaltet.

Oestreichische militärische Zeitschrift. Erstes Heft. Redacteur *J. B. Schels.* Wien, 1822. gedr. b. Strauss. 118 S. in 8.

Ununterbrochen geht diese Zeitschrift, die schon so viele treffliche militärische, sowohl theoretische als praktische und geschichtliche Aufsätze geliefert hat, fort. Sie erscheint in Monatsheften, jedes von 7—8 B., deren 3 einen Band ausmachen. Der Jahrgang kostet den Militairs der kais. östr. Armee 14 Fl. Einl. Sch. bey jähr. Pränum., dem übrigen Publicum 24 Fl. Einl. Sch. Auch dies erste Heft bewährt den alten Ruhm. Es fängt an mit einer Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bey Prag, nach österr. Originalquellen (die Schlacht bey Lowositz und ihre Folgen waren im 11. H. dies. Zeitschr. Jahrg. 1820 beschrieben worden). In dem gegenwärt. Aufsatz, der

noch nicht beendigt ist, werden vornemlich die Maassnehmungen des Feldmarsch. Browne getadelt.) S. 64. Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterey. (Eingesendet. Der Vf. will 1. die Dragoner in Kürassiere verändert, 2. die schwere Reiterey in drey Gliedern, das dritte mit leichten Pferden beritten, aufgestellt; 3. das erste Glied mit Säbel und Lanze, das 2te mit Säbel und Musketons, das dritte mit Säbel, Pistolen und Stutzen bewaffnet haben. Wird wohl noch einer umsichtigen Prüfung bedürfen.) S. 72. Schlachten in den Gegenden um Wien von *J. B. Schels* (Sieg der Ungarn über Ludwig das Kind, Kön. der Deutschen, bey Theben an der Donau und March, im Aug. 907. nach verschiedenen neuern hier angeführten Quellen; S. 83. die Schlacht an der Leitha und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. am 15. Jun. 1246; die Schlacht an der March bey Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungarn und Ottokar von Böhmen 12. Jul. 1260.) S. 109. Die Belagerung von Grosswardein im J. 1660 vom Grafen Fedor Karaczay, erzählt nach des Prof. Jos. Kereszturi Descriptio fundationis ac vicissitudinum episcopatus et capituli Magno-Varadinensis — Varad. 1806. S. 113. Neueste Militär-Veränderungen in der österr. Monarchie.

Teutschland, geognostisch-geologisch dargestellt und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift — herausg. von *Chr. Keferstein.* II. Heft, nebst Taf. 3. zwei Durchschnitten von Teutschland von West nach Ost (mit Angabe der Gebirgsarten). T. 4. Geognost. Charte von Tyrol und Vorarlberg, nach den besten Hülfsquellen und astron. Ortsbestimmungen entworfen von Streit, nach den neuesten äusseren Grenzen berichtigt 1817. S. 157—252. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

In diesem H. ist das 7te Cap. enthalten, welches die östliche Urgebirgs-Masse behandelt und zwar 1. einen allgemeinen Umriss derselben mittheilt, dann §. 2 —14 vom Thüringerwald, dem Sächsischen Gebirge im Allgemeinen und Besondern, den Sudetischen Gebirgen, dem Riesengeb., dem Westglatzer oder Waldenburger Steinkohlengeb., dem Eulengeb., dem Plateau von Oberschlesien, dem Schlesisch-Mähr. Schiefergeb., dem grossen Gneuss-Granit-Plateau des Böhm. Bair. Mähr. Waldgebirges, dem Berauner Schiefergeb., dem Fichtelgeb. dem Böhmischen Mittelgeb., der Flötz-Ebene zwischen

Böhmen, Schlesien und Sachsen, mit derselben Genauigkeit, die beym ersten Hefte gerühmt worden ist, gehandelt.

Anzeige-Blätter neuer Bücher und literarischer Nachrichten. Herausgegeben von *S. G. Liekefett*, Privatlehrer der Rechtswiss. auf der Univ. zu Leipz. Zweiter Jahrgang, erstes Heft Nr. 1—5. Zweites H. N. 6—10. (jedes Heft 5 Bog. 8. 3 Gr.) Leipzig, bei dem Herausg.

Schon 1806 hatte der bejahrte Herausg., der durch Privatunterricht Studirender in den meisten Theilen der Rechtswissenschaft zu nützen sich immer bestrebt hat, Anzeigen der neuesten Schriften besorgt, deren Fortsetzung der Krieg unterbrach. 1811. erschien eine Fortsetzung in 3 Heften. Itzt ist ein zweiter Jahrgang begonnen, für welchen Pränumeranten nur 2 Thlr., oder für 4 Hefte 8 Gr. bezahlen, und dem Herausg. ist die nöthige Unterstützung zur längern Dauer seiner Zeitschrift und Belohnung seiner Mühe zu wünschen. Diese Hefte enthalten Anzeigen neuer, vorzüglich juristischer, Werke, Disputationen, Programme, vornemlich von hiesiger Univ. Nachrichten von Promotionen, Bücherverboten, neuen Büchern, Literar. Wünsche, Ankündigungen u. s. f. Der Herausg. hat bey Gelegenheit der Ankündigung seiner Praecognita iuris Pandectarum in usum praelectionum u. s. w. — und, Ius Pandectarum secundum ordinem Institutt. Justiniani in usum praelectt. S. 33 ff. eine kurze Selbstbiographie nebst Angabe seiner bändereichen Werke (zusammen 40 BB.) mitgetheilt.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Zwölfter Jahrgang. Februar bis Sept. 1821. Wien, Härtersche Buchh. gr. 4. (wöch. 3 halbe Bog.)

In diesem vom Hrn. v. Hormayr herausgegebenen vaterländischen Archiv sind, ausser den kürzern Nachrichten, welche die Geschichte, Geographie und Kunst der österr. Staaten angehen, mehrere schätzbare grössere Abhandlungen enthalten, die aber zu sehr zerstückelt sind, was wohl bey Zeitschriften, die blos unterhaltende oder literar. Aufsätze liefern, verstattet ist, aber bey solchen, die mehr für gelehrte Leser bestimmt sind, unangenehm ist. Des Bibl. *Alb. Muchar* Abh. Die grosse röm. Reichsgränze an der Donau mit besonderer Hinsicht auf die altnorischen Landtheile ist Nr. 15. beendigt; aber des Hrn. Prof. *Knoll* Mittelpuncte der Ge-

'ünchen mit 800

zösische.

andern
's: Des
l'état
'a l.

-fahr einer zu früh
erneuerten Antr
'örpers, weger
allhier.
des g
'. 1'
'l

e in
Mit besonde
tenstück zu der klein
s. f. Zunächst dem gesetzg. K
gewidmet von einem Mitgliede dess. Dr.
d. ä. Ebendas. 1820. 34 S. in 4.

3. *Nachtrag* zu zwey bereits erschienenen Abhand-
gen über Scheintod und über die Kirchhöfe. Zunächst
n gesetzg. Körper der freien Stadt Frankfurt, dann
nen sämmtl. Mitbürgern gewidmet und zu ernstlicher
erzigung empfohlen von Dr. *G. F. Hoffmann.* —
t Andreäschen Schriften 1820. 14 S. 8.

4. *Mein erstes Wort* über den Buchhändler Var-
trapp und dessen sogenannte Berichtigung meiner letz-
Schrift: über die Verlegung des Kirchhofes etc. Von
d. Dr. *G. F. Hoffmann* d. ä. Frankf. a. M. 1821.
uchische Buchdr. in Offenbach. 24 S. 8.

5. *Mein letztes Wort* über die Verlegung des Kirch-
fs und seine Fürsprecher. Von Med. Dr. *G. F. Hoff-
ann* d. ä. Zum Besten der Armen. Frankf. a. M.
dr. bey Heller und Rohm. 16 S. 8.

Die Gegenstände dieser Schriften sind, wenn gleich
re Veranlassung local ist, von allgemeiner Wichtig-
it. In 1. wird die Ungewissheit der gewöhnlich ange-
benen Kennzeichen des Todes erwiesen und mit ge-
ählten Beyspielen belegt, auch die Gefahr zweyer
aasregeln, die man anwendet, um das Wiedererwachen
Grabe zu verhindern, und die allerdings den wirkli-
ten Tod der Scheintodten bewirken, dargethan. In 2.
nd kurz die verschiedenen Arten, die Leichen zu be-
ndeln, bey verschiedenen Völkern, aufgeführt und
ständlicher die Gefahr, welche die Begräbnissplätze in
ner Stadt und die Nothwendigkeit ihrer Verlegung
sserhalb der Stadt erwiesen, auch die Zweckmässig-
it von Leichenhäusern dargethan, und die Verlegung
s Frankf. Kirchhofs, verbunden mit Errichtung eines
dtenhauses, dringend empfohlen. Im 3. werden eini-
Einwendungen gegen beyde Vorschläge beseitigt und

schichtsforschung und Geschichtsschreibung in Böhmen und Mähren geht noch durch mehrere Stücke des Febr. und Märzes (bis Nr. 31. fort). Hr. Hofr. *v. Hammer* hat Nr. 24. S. 93. Denkwürdige Züge zu dem histor. Umrisse des Chalifats, aus dem persischen Geschichtsschreiber Mirchond, nach der in der kais. Hofbibl. befindlichen schönen Handschr. Nr. 460 mitgetheilt. Sie gehören dem 9ten und 11ten Jahrh. n. C. G. an. Die freye Bergstadt *Jamnitz* in Mähren wird in mehrern Stücken des März-, April- und Mayh. beschrieben; die Krainischen Aursberge, wo in frühern Zeiten die Japoden (Starkfüssler) ihre Sitze hatten, im Apr. und Mayh. Des Hrn. *J. B. Docen* (noch ungedr.) Vorlesung in der Münchner Akad. d. Wiss. über die deutschen Liederdichter seit dem Erlöschen der Hohenstaufen bis auf die Zeiten K. Ludwigs des Bayern, ist Nr. 50. und 53. abgedruckt. Eine alte Säule zu Znaym wird Nr. 66. ein alter Tempel ebendaselbst Nr. 67. bekannt gemacht. Hr. *Joh. R. von Gallenstein* hat im Jul. Aug. und Sept. einen lehrreichen Versuch einer statist topogr. Schilderung des Lavantthales geliefert, so wie Hr. Albr. Muchar eine Biographie von Gebhard, Erzbisch. von Salzburg und der Gründung der steyermärk. Benedictiner-Abtey zu Admont, im Jul. und Aug. Nicht weniger schätzbar ist des Hrn. *Steph. Ladisl. Endlicher* Aufsatz: Conrad Celtis, ein Beytrag zur Geschichte der Wiederherstellung der Wissenschaften in Deutschland, im Jul. Aug. und Sept., aber noch nicht beendigt.

c) Polemische Schriften.

Auf die im Rep. 1821. III. S. 393. befindliche Anzeige des Hrn. Buchh. Varrentrapp in Beziehung auf eine S. 237. desselben Bandes befindliche Nachricht ist uns eine schriftliche Erklärung des Hrn. D. Hoffmann zugekommen, die nur zu ausführlich war, als dass sie im Rep. hätte Platz finden können. Wir erwähnen daher aus derselben nur, dass die Verlegung des beschränkten und überfüllten Todtenhofs aus der Mitte der Stadt Frankfurt am Mayn von sämmtlichen dasigen Aerzten genehmigt und vom Senat beschlossen worden ist, und tragen noch die von Hrn. D. H. herausgegebenen Schriften hierüber nach:

1. *Einige Bemerkungen* über den Scheintod und

die Gefahr einer zu frühen Beerdigung. Bey Gelegenheit des erneuerten Antrags eines Mitglieds des gesetzgebenden Körpers, wegen Errichtung eines Todten- oder Leichenhauses allhier. Von Dr. *G. F. Hoffmann* dem Aeltern, Mitgl. des gesetzgeb. Körpers. Frankf. a. M. bey Gerhard d. ält. 1819. 19 S. kl. 4.

2. *Ueber Kirchhöfe*, Begräbnissplätze und deren zweckmässige Anlage in Beziehung auf das öffentliche Gesundheitswohl. Mit besonderer Hinsicht auf unsere Stadt. Als Seitenstück zu der kleinen Abh. über den Scheintod u. s. f. Zunächst dem gesetzg. Körper zu Fr. a. M. gewidmet von einem Mitgliede dess. Dr. *Hoffmann* d. ä. Ebendas. 1820. 34 S. in 4.

3. *Nachtrag* zu zwey bereits erschienenen Abhandlungen über Scheintod und über die Kirchhöfe. Zunächst dem gesetzg. Körper der freien Stadt Frankfurt, dann seinen sämmtl. Mitbürgern gewidmet und zu ernstlicher Beherzigung empfohlen von Dr. *G. F. Hoffmann.* — Mit Andreäschen Schriften 1820. 14 S. 8.

4. *Mein erstes Wort* über den Buchhändler Varrentrapp und dessen sogenannte Berichtigung meiner letzten Schrift: über die Verlegung des Kirchhofes etc. Von Med. Dr. *G. F. Hoffmann* d. ä. Frankf. a. M. 1821. Hanchische Buchdr. in Offenbach. 24 S. 8.

5. *Mein letztes Wort* über die Verlegung des Kirchhofs und seine Fürsprecher. Von Med. Dr. *G. F. Hoffmann* d. ä. Zum Besten der Armen. Frankf. a. M. gedr. bey Heller und Rohm. 16 S. 8.

Die Gegenstände dieser Schriften sind, wenn gleich ihre Veranlassung local ist, von allgemeiner Wichtigkeit. In 1. wird die Ungewissheit der gewöhnlich angegebenen Kennzeichen des Todes erwiesen und mit gewählten Beyspielen belegt, auch die Gefahr zweyer Maasregeln, die man anwendet, um das Wiedererwachen im Grabe zu verhindern, und die allerdings den wirklichen Tod der Scheintodten bewirken, dargethan. In 2. sind kurz die verschiedenen Arten, die Leichen zu behandeln, bey verschiedenen Völkern, aufgeführt und umständlicher die Gefahr, welche die Begräbnissplätze in einer Stadt und die Nothwendigkeit ihrer Verlegung ausserhalb der Stadt erwiesen, auch die Zweckmässigkeit von Leichenhäusern dargethan, und die Verlegung des Frankf. Kirchhofs, verbunden mit Errichtung eines Todtenhauses, dringend empfohlen. Im 3. werden einige Einwendungen gegen beyde Vorschläge beseitigt und

die Vorzüge des von ihm vorgeschlagenen Begräbnissplatzes näher entwickelt. Der Nr. 4. wurde in Frankf. selbst das Imprimatur versagt; daher erschien sie später in Offenbach gedruckt, und freylich ist sie in einem gereizten Tone abgefasst, den man entfernt von allen solchen Streitigkeiten wünschen möchte. Uebrigens sind die mathematischen und chemischen Einwendungen gegen den Vorschlag des Hrn. H. widerlegt und die grossen Nachtheile des bisher. Kirchhofs zu St. Peter dargethan. Endlich ist Nr. 5. gegen Hrn. Geh. Raths Willemer's Aufsatz in der Zeit. d. fr. St. Frankf. N. 30, welcher die Glaubwürdigkeit des Hrn. H. verdächtig zu machen schien, und Hrn. Dr. Gaudelius gerichtet, der in einer kleinen Schrift das (von ihm so genannte) Vorurtheil, als ob Kirchhöfe in der Mitte volkreicher Städte der Gesundheit nachtheilig wären, durch die Erdbäder und ähnliche Gründe widerlegen wollte, worüber Hr. H. mehreres Beachtungswerthe, übrigens die Beystimmung von 35 Frankfurter Aerzten für die von ihm vorgeschlagene Verlegung des Begräbnissplatzes vor die Stadt, beybringt.

Allerneueste Verketzerungsgeschichte im Jahre 1821 oder mein neunmonatlicher Aufenthalt in Augsburg actenmässig dargestellt von *J. B. Martin,* kön. baier. Profess. in München. Nürnberg, 1822. Eichhorn. 111 S. 8. geh. 8 Gr.

Der Vf. wurde am 6. Febr. 1821 von dem Stadtdecanat zu Augsburg bey dem bischöfl. General-Vicariat wegen seines „unkatholischen, höchstärgerlichen Religions-Unterrichtes" denuncirt (dazu gehört: wenn man glaube, das Weihwasser habe eine Wirkung oder Kraft, so sey dies Aberglauben; das Weihwasser sey nur ein Sinnbild der innern Reinigung; die Lukaszettel hätten keine Wirkung und Nutzen; wer glaube, Gott liesse sich in eine Kirche einschliessen, sey abergläubisch; der Gebrauch brennender Kerzen am Lichtmesstag rühre von den Heiden her —) und auf seine Entfernung angetragen. Die darüber hier mitgetheilten Actenstücke, so wie die Verantwortung des Angeschuldigten und seine Bittschrift an den König um Sicherstellung gegen Verfolgungen, sind höchst merkwürdig und lesenswerth; auch die in der Zugabe befindlichen Actenstücke verdienen gelesen zu werden. Alles wirft auf eine gewisse Partey in Augsburg kein günstiges Licht. Hr. Joh. Bapt. Martin ist übrigens am 29. Oct. v. J. zum Pro-

fessor der ersten Gymnasialclasse in München mit 800 Fl. Gehalt ernannt worden.

Ausländische Literatur. a) Französische.

Unter den neuern politischen Flug- und andern Schriften hat keine so grosses Aufsehen erregt, als: Des moyens de Gouvernement et d'opposition dans l'état actuel de la France par *F. Guizot*, Paris, Octob. 1821. 398 S. 8. Sie enthält vorzüglich treffende Schilderungen des vorigen Ministeriums und gibt die Ursachen an, warum es so wenig ausgerichtet hat, tadelt besonders und mit Recht die Beschränkung des öffentlichen und gelehrten Unterrichts durch Corbières (damal. Direct. der Unterrichtsanstalten, itzt Ministers des Innern).

Histoire abrégée de la vie et des exploits de Jeanne d'Arc, surnommée la pucelle d'Orléans, par *Jollois*. 51 Bog. in Fol. mit 12 K. Pr. 80 Fr. Bey Gelegenheit der Einweihung 10. Sept. 1821.) des ihr bey ihrer Hütte errichteten Nationaldenkmals, das Hr. Jollois, Ingenieur des Vogesendepart, ausgeführt hat, erschienen.

Examen des doctrines médicales et des systèmes de Nosologie; précédé de propositions renfermant la substance de la médecine physiologique par *F. J. V. Broussais*. Par. 1821. II. Vol. Dies Werk legt das neue pathologische System des Vfs., das in Frankreich immer mehr Anhänger gewinnt, aber sehr lobrednerisch, dar, und beurtheilt die andern Systeme seiner Zeitgenossen äusserst lieblos, vornemlich Pinel.

Voyage de Polyclète, ou Lettres romaines par le Baron *de Theis*. Paris, 1821. Maradan. 3 Vol. in 8. 75 Bog. 15 Fr. Es soll ein Seitenstück zu des Anacharsis Reisen in Griech. seyn und enthält ein Gemälde Roms in den Zeiten des Sulla in 49 Briefen.

Recherches statistiques sur la ville de Paris et sur le departement de la Seine. Paris 1821. 7 B. in 8. mit 62 Tab. Sie enthalten die Resultate genauer und interessanter Forschungen. Im Mai 1817 betrug die Bevölkerung von Paris 713,966.

So wie neuerlich schon *Schillers* dramatische Werke ins Franz. übersetzt worden sind, so wird nächstens eine franz. Ueb. von Göthe's Werken durch Hrn. Prof. *Cousin* erscheinen unter dem Titel: Oeuvres dramatiques de *J. W. Göthe*, traduit de l'Allemand; précédées

d'une notice biographique et littéraire sur Göthe, 4 BB. in 8. In der Ankündigung gibt der Ueb. Göthe'n den Vorzug vor Schiller.

Essais historiques sur la ville de Caen et son arrondissement, par M. l'A. de la Rue. Caen, 1820. II. Voll. 8. enthält sehr wichtige Nachrichten von der Geschichte dieser Stadt.

Hr. *Charles Nodier* hat: Promenade de Dieppe aux montagnes d'Ecosse herausgegeben, die theils treffliche Schilderungen von Gegenden und Ortschaften, theils ausgewählte histor. Nachrichten und Darstellungen der Sitten, besonders des Hochlands, enthält.

Des ehemal. Neapolit. Gener. *Guglielmo Pepe* Rélation des événemens politiques et militaires qui ont eu lieu à Naples 1820 et 21. ist in Paris französisch, in London englisch erschienen (92 S. 8.) in Form eines Briefes an den König beyder Sicilien.

b) Englische.

Von den zwey Bänden der Antiquities of Jonia, published by the Societry of Dilettanti, gr. Fol. ist der erste vor Kurzem mit beträchtlichen Zusätzen vermehrt bey Longman etc. erschienen. Beyde Bände kosten 12 Pf. 12 Sh.

Ein neues Werk über die Baudenkmale des alten Roms ist angefangen: The Architectural Antiquities of Rome displayed in a Series of about 130 Engravings, consisting of views, plans, elevations, sections and details of the most celebrated ancient edifices new remaining in that city and other parts of the Roman empire, carefully measured and delineated in the years 1817, 18 and 19, with historical, descriptive and critical accounts of the respective styles, character, construction and peculiarities of each building. By Eduard Cresy and George L. Taylor., Architects and Fellows of the Soc. of Antiq. Die erste Numer (Imp. Fol. Pr. 1 Pf. 11 Sh. 6 D.) enthält den Triumphbogen des Titus in 2 Ansichten und 8 Umriss-Platten.

Views of the Colosseum. Part I. Engraved by W. B. Cooke and J. C. Allen (gr. Fol. 1 Pf. 5 Sh.) Das Werk soll aus 5 Abtheilungen bestehen.

The Pirate. By the Author of Waverley. Edinburgh, Constable and Comp. 1822. 5 Vols in 8. Die

Erwartung dieses lang schon angekündigten Romans ist sehr gespannt gewesen und wird nicht getäuscht. Er gründet sich, der Vorrede zufolge, auf geschichtliche Data aus dem ersten Viertheil des vor. Jahrh., wo ein Seeräuber, John Gew, die Orkney-Inseln heimsuchte.

Illustrations of Phrenologie with Engravings, by Sir *G. S. Mackenzie*, Bart. President of the astronom. Institution of Edinburgh etc. Edinburgh, 1820. 273 S. gr. 8. Eine kurze Darstellung des Gall. Spurzheimischen Systems, nebst Combe's Bemerkungen darüber. Die Kupfer stellen merkwürdige Köpfe und Schädel dar. s. Gött. Anz. 1822, S. 73.

Hugh Usher Tighe Esq. hat: An Historical Account of Cumner (einer Abtey in der Grafsch. Berkshire), with some Particulars of the Traditions respecting the Death of the Countess of Leicester (Amy Robsart, des Grafen Leicester in der Abtey verborgene Gemalin, die er, als er fürchtete, die Königin Elisabeth, deren Günstling er war, möchte es erfahren, ermorden liefs), herausgegeben.

c) Polnische.

Wissenschaftlicher Zustand von Polen im J. 1819. ist der Titel eines aus einem franz. Journal übers. und von einem Polen Piwnicky herrührenden aber mangelhaften Aufsatzes im Morgenbl. 1822, St. 20 und 21.

Vom 1. Febr. an erscheint in Warschau eine Literaturzeitung.

Die polnische Literatur ist von dem Grafen *Eduard Raczynski* bereichert worden, der das Tagebuch seiner 1814 nach Konstantinopel und der Trojanischen Ebene unternommenen Reise in Breslau hat in gr. Fol. 51 Bog. Text mit 82 an Ort und Stelle von Fuhrmann gezeichneten und von den besten Künstlern gestochenen Kupf., drucken lassen. Das Exemplar kostet 400 poln. Fl.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 7. Febr. erhielt Hr. *Gustav Ludw. Hübel* (geb. zu Dresden 12. Mai 1800, Sohn des dasigen Hrn. Hofr. Dr. Moritz Ludwig Hübel, seit 1815 Zögling der Meis-

ner Fürstenschule, seit 1818 der hiesigen und eine Zeitlang der Heidelberger Univers.) die jurist. Doctorwürde durch den Hrn. Senator u. Fac. Beysitzer D. Carl Einert erhalten, nachdem er seine Inauguraldissertation: Reus stipulandi num paciscendo et novando correo noceat? ad L. 27. pr. D. de pactis, L. 34. pr. D. de Receptis, L. 31. §. 1. D. de novat. et delegat. (bey Glück gedr. 50 S. in 4.) ohne praeses vertheidigt hatte. Sie ist in 3 Capp. getheilt: 1. status controversiae (mit Behandlung der auf dem Titel angegebenen Gesetzstellen und der entsprechenden Stellen der Basiliken). 2. Si unus ex duobus reis stipulandi cum debitore pactus sit, an alteri noceat exceptio? (Verschiedene Versuche L. 27. pr. D. de pact. und l. 54. D. de rec. zu vereinigen, werden geprüft. Der Vf. folgt dem Cujas.) 3. de vi novationis ab uno ex duobus reis stipulandi factae in alterum non novantem. (Der Text von l. 27. pr. D. de pact. wird gegen Joh. Robert's Aenderung vertheidigt, auch die Meinungen anderer Ausleger geprüft und eine richtigere Vereinigung von L. 27. pr. D. de pact. und 31. §. 1. de novat. vorgetragen.)

Des Hrn. Ordin. und Domh. Dr. *Biener* als Procanc. Einladungsschrift zu dieser Promotion enthält: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex Jure Saxonico Sylloge. Caput IX De ambitu mandati ad rem et caussam aliquam in judicio civili tractandam cum plena et libera potestate procuratori a litis domino expositi (16 S. in 4.), worin l. 24. C. de Procur. und die denselben entsprechenden Verordnungen des Kön. Sächs. Rechts, insbesondere das neueste Gesetz vom J. 1814 erläutert und mit einem Urtheilsspruch der hiesigen Jur. Fac. belegt werden.

b) Auswärtige.

In *Heidelberg* studiren in diesem Winterhalbjahr 477 (140 Inländer, 337 Ausländer).

Bekanntlich hat die Universität *Dorpat* vor einiger Zeit eine neue Organisation erhalten und im J. 1820 ist das *Statut der kais. Univers. Dorpat* in 4. (146 S.) russisch und deutsch gedruckt worden. Es besteht aus 15 Capp., die von den äussern Verhältnissen und Vorrechten der Universität, der innern Organisation, dem Universitäts-Directorium, dem Universitäts-Gerichte, dem

Rector, den Facultäten, den erforderlichen Professoren und Lehrern, ihren Vorlesungen und Stunden, den mit der Univ. verbundenen Lehranstalten, wissensch. Hülfsmitteln, Apparaten und Sammlungen, den wohlthätigen Anstalten, Pensionen, Stipendien, Preisaufgaben, von der Gerichtsbarkeit der Univ., dem Censur-Committé, den Canzleyen der Univ., ihren ökonomischen Verhältnissen und dem Geld- und Besoldungs-Etat handeln. Ein Auszug daraus ist in der Leipz. Lit. Z. d. J. St. 23. u. 24. gegeben (wo St. 24. auch insbesondere die Censur-Einrichtungen mitgetheilt sind). Die Zahl der Professoren ist auf 30 gesetzt, 4 in der theol., 5 in der jurist., 6 in der medic. F., in der philos. a. in der philos. mathem. Classe 3, b. in der naturwiss. 4, c. in der philolog. histor. 4, d. in der technolog. ökonom. 3; ausser ihnen noch 7 Lehrer der Sprachen und 6 der Künste. Kein Professor darf über die Fächer einer andern Facultät lesen. Die Univers. hat itzt beynahe 500 Studenten. Zu gleicher Zeit ist ein *Schulstatut für den Lehrbezirk der Univ. Dorpat*, russisch und deutsch erschienen.

In *Tübingen* studirten im vor. Sommerhalbj. Theologie nach der protest. Confession 174, nach der kathol. 42, Rechtswissenschaft 166, Medicin und Chirurgie 99, Philos. Math. Philologie 152, Cameralwiss. 102. Gesammtzahl 735.

Die Zahl der Studirenden auf der Univ. zu Breslau ist auf mehr als 600 angewachsen.

Todesfälle vom Jahr 1821.

Im Dec. starb auf der Insel St. Thomas der verdienstvolle Kön. Dän. Etatsrath *Pram*.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 11. Jan. wurde der P. Onorati, Prof. der Agricultur an der Univers. zu Neapel und Verf. mehrerer Schriften, von seinem Bedienten ermordet.

Am 12. Jan. starb zu Wien der Historienmaler, *Johann Scheffer von Lonhardshoff*, 26 J. alt, durch mehrere treffliche Arbeiten schon berühmt.

Am 17. Jan. zu Erfurt der Professor und Decan *Schorch*.

Am 18. Jan. zu Stralsund der dasige erste Bür-

germeister Dr. *Classen* im 85. J. d. A. (Er hatte 1817 von der Univ. Greifswald das Ehrendiplom eines Dr. Juris erhalten.)

An dems. Tage in Rom der Präfect der Archive des Vaticans, Mgr. *Calisto Marini.*

Am 23. Jan. der Oberpfarrer zu Baruth in der Oberlausitz, *Friedrich Nathanael Klien* im 65. J. d. A.

Am 26. Jan. zu Lauchstädt der Pastor und Senior *Carl Wilh. Jacob Schröder*, im 45. J. d. A.

Am 27. Jan. zu Berlin der Regimentsarzt D. *Pauswang.*

Am 29. Jan. zu Freyberg der Frühprediger an der dasigen St. Petrikirche M. *Carl Samuel Tzschöckel.*

Am 30. Jan. zu Schwedt der Regimentsarzt D. *Joh. Christian Vetter*, im 55. J. d. A.

Am 5. Febr. zu München der bekannte dramatische Schriftsteller, *Joseph Maria von Babo*, Mitgl. d. Akad. der Wiss. und Censurrath geb. 1756.

Am 6. Febr. zu Markt Kleinbernheim im Mainkreise der Kön. Baier. Consist. Rath, Decan und Pfarrer, *Joh. Tobias Weidenbacher* im 86. J. d. A.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Schon am 2. Oct. v. J. feyerte der berühmte Kön. baier. Geschichtschreiber Hr. *von Westenrieder* seine vor 50 Jahren erhaltene Priesterweihe und erhielt vom Könige von Baiern Titel und Rang eines geheimen geistlichen Raths.

Der Superintendent der evangel. Gemeinden Augsburg. Conf. jenseits der Donau und Prediger zu Oedenburg, Hr. *Johannes Kis* (auch als Schriftsteller bekannt) ist nebst seinen Söhnen vom österr. Kaiser in den Adelstand des Kön. Ungarn erhoben worden.

Hr. *Julius Maximil. Schottky* (aus Oberschlesien), durch seine österreich. Volkslieder und andere Schriften und Arbeiten für die alte deutsche Literatur bekannt) ist 6. Oct. 1821 zum Prof. der deutschen Sprache und Literatur am Gymn. zu Posen ernannt, wird aber erst zu Ostern sein Amt antreten, um einige früher übernommene Arbeiten zu vollenden. Er hat noch eine Beschreibung des kais. Lustschlosses Laxenburg in gr. Fol. mit vielen Kupf. herausgegeben.

Hr. Dr. *Carl Glück*, bisher Mitglied des Magistrats

zu Erlangen ist Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Baireuth geworden.

Der Consist. und Schulrath Hr. D. *Dinter* zu Königsberg in Preussen ist, mit Beybehaltung seiner Rathsstelle im Consist. und in der Regierung, ausserord. Professor der Theologie auf dasiger Univ. geworden.

Hr. Dr. med. *Albers* hat die Stelle eines Regierungs-Med. Raths zu Gumbinnen erhalten.

Am 8. Jan. ist der bisherige Götting. Prof. der Rechte, Hr. D. *Albr. Schweppe*, als Oberappellationsgerichtsrath zu Lübeck eingeführt worden.

Der ord. Prof. der Rechte zu Berlin, Hr. Dr. *Göschen*, tritt zu Ostern an Hrn. OAGR. Dr. Schweppe's Stelle in Göttingen als ord. Prof. der Rechte und Mitglied der dasigen Juristenfacultät.

Die Universität zu Kopenhagen hat dem dasigen Oberhofmarschall *von Hauch* am Tage seines 50jähr. Dienstjubiläums das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie ertheilt.

Der Propst in der Propstey *Hütten* und Prediger bey der Friedrichsberger Kirche in Schleswig, Hr. Dr. phil. *C. F. Callisen*, ist Ritter vom Danebrog, 4. Classe geworden.

Dieselbe Auszeichnung ist dem ersten Prediger zu Lauenburg, Hrn. *J. A. Uhthoff*, ertheilt worden.

Hr. Pfarr. *Strauss* zu Elberfeld hat den Ruf als Hof- und Domprediger und ausserord. Prof. der Theol. an der Univ. zu Berlin erhalten.

Der bisher. Lehrer am Gymn. zu Soest, Hr. Dr. *Ahrens* ist als Profess. der Mathematik an das Gymn. zu Augsburg abgegangen.

Hr. Hofr. und Prof. Dr. *Fuchs* zu Jena hat den Character eines Grossh. Sachs. Weim. geh. Hofraths erhalten.

Hr. D. *Meyer*, Redacteur des Sonntagsblatts zu Minden, ist Regierungs- und Medicinal-Rath geworden.

Der bisher. Präsident des Herzogl. Oldenburgischen Ober-Appellationsgerichts Hr. *von Berg* ist zum geheimen Rath und Mitglied des Herzogl. Oldenburg. Cabinetsminist. ernannt worden.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

In der französ. Schweiz dauern die religiösen Conventikeln noch fort. Der seiner Schullehrerstelle eben deswegen entsetzte *Malan* hat selbst ein solches von ihm zu Rolle am Gensersee gehaltenes Convent. beschrieben. Conventicule de Rolle, par un temoin digne de foi (Genève, Nov. 1821. 71 S. 8.) s. Morgenbl. d. J. 4. St. S. 16. und 5, S. 20.

Nach einer Grossherz. Sachs. Weimar. Ober-Cons. Verordn. vom 15. Dec. vor. J. ist die bisher. Dioces Weimar aufgehoben und nur die Stadt Weimar bleibt unter der Generalsuperintendentur. Dagegen sind vier neue Specialsuperintendenturen: Mellingen mit 34 Dörfern, Neumark mit 18, Klettbach mit 26, Vieselbach mit 20, errichtet, der Umfang einiger ältern erweitert, andere unverändert geblieben.

Auf Otaheiti ist von dem König Pomare, der sich zum Christenthume bekennt, eine Kirche zu Papoa erbauet worden, deren Einweihung am 10. Mai 1819 im Morgenbl. 1822, 14, S. 55. beschrieben ist. Einige Tage darauf liefs sich der König taufen.

In *Königsberg* (in Preussen) ist ein Missions-Hülfs-Verein zusammen getreten, um Beyträge für die Missionarien zu sammeln, junge Männer, die sich zur Heidenbekehrung berufen glauben, zu prüfen und an die Bildungs-Institute zu befördern.

Censur-Angelegenheiten.

Mit dem 4. Febr. hat in Paris die Censur der Zeitungen und überhaupt das bisherige Censurgesetz aufgehört. Der von den vorigen Ministern in Paris der damal. Kammer der Deputirten vorgelegte Gesetzentwurf wegen Fortdauer der Censur der Journale (und der Gesetze vom 31. März 1820 und 26. Jul. 1821) wurde am 15. Dec. v. J. zurückgenommen, von dem istzigen Ministerium aber am 2. Jan. der Entwurf eines neuen Pressgesetzes, für alle Druckschriften, das zwar die Censur aufhebt, aber die Verantwortlichkeit der Verfasser, Drucker und Verleger und die Strafen der Ueberschreitung der Pressfreyheit schärft, der Deputirten-Kammer vorgelegt, wo nach allgemeinen Reden und Discussionen über die einzelnen Artikel im Jan. und

Febr. diese einzeln, mit wenigen Modificationen, durch Stimmenmehrheit angenommen worden sind (234 gegen 135). Nach dem 14. und letzten Art. (6. Febr. angenommen) entscheiden über Pressvergehen nicht die Geschwornengerichte, sondern die Polizeygerichte und die Berufung von ihren Urtheilen geht unmittelbar an die kön. Gerichtshöfe. Nun wird das Gesetz über Journale discutirt.

Zu erwartende Werke.

Ausser des Hrn. Generalsuperint. Dr. C. Th. Bretschneider Lexicon Novi Test. graeco-latinum manuale wird in Barth's Verlage zu Leipzig auch noch zu Ostern 1822 erscheinen des Hrn. Oberpfarr. M. *C. A. Wahl* zu Schneeberg Clavis Novi Test. philol. usibus scholarum et iuvenum theologiae studiosorum accommodata.

Prof. *Monk* zu Cambridge wird eine ausführliche Lebensbeschreibung des berühmten Philologen, D. Rich. Bentley herausgeben.

Von dem Hrn. Ritter *C. H. von Lang* in Ansbach (der 1821 eine sehr lehrreiche Geschichte des baier. Herzogs Ludwigs des Bärtigen zu Ingolstadt (1336—1447) herausgegeben hat) haben wir bald Regesta Bavarica oder Auszüge aus baier. Urkunden bis zum J. 1300 in vier Quartbänden zu erwarten.

Hr. *Wilh. Müller* gibt eine Bibliothek deutscher Dichter des 17ten Jahrhunderts in 7—8 Bänden heraus (bey Brockhaus).

Hr. Hofprediger *Ernst Zimmermann* zu Darmstadt wird vom April d. J. an im Leskeschen Verlag eine Allgemeine Kirchenzeitung (wöchentlich 2 Nummern in gr. 4. und ein Int. Bl. Pr. des Jahrg. 3 Thlr. 12 Gr. Sächs.) herausgeben, die alles Merkwürdige aus der neuesten Geschichte des Christenthums umfassen soll.

Der Buchhändler Engelmann in Heidelberg wird die classischen Geschichtschreiber der Engländer in einem neuen Abdruck in 8. in ununterbrochener Reihenfolge herausgeben, und ladet zur Theilnahme durch Subscription ein. Herausgabe und Correctur hat ein verdienter Englischer Literator übernommen, und der Abdruck wird nach den besten Original-Editionen gemacht. Es ist der sehr-mässige Subscriptionspreis von 4 Kreuzern oder 1 Groschen Sächsisch, für den Bogen, festgesetzt. Man wird zuerst mit den beyden Werken von Roscoe:

The life of Lorenzo de Medici und The life and Pontificate of Leo X. beginnen.

Die ziemlich gute Aufnahme des Werkes über Lucas Cranach haben den Hrn. *Joseph Heller* zu Bamberg ermuntert, ein gleiches mit Albrecht Dürer zu versuchen. Er sammelte zu diesem Behufe schon seit einer Reihe von Jahren, noch ehe er an den Versuch über Lucas Cranach's Leben und Werke dachte, verschiedene Materialien zu diesem Zwecke und wurde auch darin von mehrern Literatoren und Kunstfreunden sehr thätig unterstützt. Das Werk soll in 3 Bändchen getheilt werden; das erste das ausführliche Leben dieses grossen Künstlers enthalten; das zweyte ein Verzeichniss seiner sämmtlichen Werke mit Beurtheilungen und historischen Anmerkungen; das dritte Dürers Briefe, das von ihm fleissig geführte Tagebuch und das seiner Reise nach Holland, nebst andern Aufsätzen desselben, ferner Briefe an ihn, und Urtheile gleichzeitiger Personen über ihn. Er ersucht daher alle Literatoren, Kunstgelehrte, Kunsthändler etc. ihn mit Nachrichten und Nachweisungen, das Publicum aber ihn durch Subscription zu unterstützen. Eine ausführlichere in den Buchhandlungen zu erlangende Anzeige gibt die ihm noch fehlenden Original-Blätter und Schriften D's an.

Bücherverbote.

Zu Fryburg in der Schweiz sind die Widerlegungen der Schriften des Hrn. *von Haller* verboten worden.

Die Schrift: Fürst und Volk nach Buchanans und Miltons Lehre von Dr. *Troxler* (s. Rep. d. J. I, 56.) ist, nach den der Redact. zugekommenen Nachrichten in Oesterreich und Preussen verboten worden und dasselbe Schicksal hat auch des Prof. *Gräter* Abh. über die Ermordung Cäsars (s. Rep. 1821, II, 195.) gehabt.

Das Taschenbuch ohne Titel (s. Rep. 1821, IV. 337.) ist im Oesterr. Kaiserthum, im Kön. Preussen und im Kön. Sachsen confiscirt und weggenommen worden.

Beym Kanzleygericht in London ist darauf angetragen worden, Lord Byron's Trauerspiel, *Kain*, als anstössige (irreligiöse) Schrift nicht ferner durch den Druck ausbreiten zu lassen. Auch ist der Buchladen, worin die schmutzigen und gotteslästerlichen Schriften des Buchh. Carlyle verkauft wurden, geschlossen, und der Büchervorrath confiscirt worden.

Medicinische Wissenschaften.

Historisch-kritische Zeitschrift der neuesten deutschen Medicin und Chirurgie. In Verbindung mit mehrern gelehrten und practischen Aerzten bearbeitet und herausgegeben von Fr. v. Stransky-Greiffenfels, Dr. der Philos., Med. und Chir., k. baier. Medic. u. Regier. Rath etc. Erster Jahrgang. Erster Band (erstes, zweites, drittes Stück). Mit einer Kupfert. Sulzbach, Seidel, 1821. XX. 458 S. 8. 2 Rthlr. Auch unter dem Titel: Geist der neuesten medicinischen und chirurgischen Schriften Deutschlands. Eine Zeitschrift bearbeitet von u. s. w. Zweiter Jahrgang. Erster Band. (Jeder Band enthält 3 Stücke in fortlaufenden Seitenz.)

Das Werk ist gut; seine Einrichtung zweckmässig; Vf. referirt getreu, ist bescheiden und gründlich in seinem Urtheil und wahr in seinen Bemerkungen. Es kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, dafs er über Manches nur leicht hingeht, da er sich über Anderes weitläufig auslässt. Die mehrsten der hier angezeigten Werke sind den Lesern des Repert. schon bekannt. Wir dürfen also viele nur nennen, und wollen uns nur bey einigen etwas aufhalten. Der Scharlach, sein Wesen und seine Behandlung mit besonderer Berücksichtigung des 1818 zu Bamberg herrschenden Scharlachs, von Pfeuffer 1819. — Das Wesen, die Bedeutung und ärztliche Behandlung des Scharlachs v. Wendt. 1819. — Beobachtungen gezogen aus der Epidemie des Scharlachs, die in Mannheim und dessen Umgegend 1819 herrschte. 1819. Diese 3 Werke haben so viel Uebereinstimmendes mit einander, dafs, wenn sie nicht in *einer Zeit* erschienen wären, man glauben könnte, der Eine hätte den Andern benutzt. Sie gehören zu den vorzüglichsten Producten unserer Zeit, und erschöpfen den Gegenstand auf das Erwünschteste, obgleich dem Letzten einiger Tadel vorgeworfen wird. — Curtis Abhandlung über den gesunden und kranken Zustand des Ohres, nebst einer kurzen Uebersicht vom Baue und den Verrichtungen dieses Organs. Aus dem Englischen 1819. In Wahrheit ein nützliches Geschenk, da die Krankheiten des Ohres noch sehr im Dunkel liegen. Wir finden hier Aufschlufs über

die des äussern Ohres, der Trommelhöhle und über die des innern Ohres. Zu diesem Werke gehört die Kupfertafel, auf welcher eine Maschine abgebildet ist, welche gleich dem auf der See gebräuchlichen Sprachrohr, den Schall concentrirt, aufnimmt und dem Schwerhörenden von Nutzen ist. — Journal der prakt. Heilkunde von Hufeland und Harles 1818. — Die künstliche Frühgeburt, als ein wichtiges Mittel in der Entbindungskunst und vorzüglich als Beitrag zur Charakteristik der englischen Geburtshülfe, historisch und kritisch dargestellt von Reisinger. Nebst der Abbildung eines einfachen Instruments, um die Lungen scheintodter Neugeborner mit einer reizenden, die Wiederbelebung begünstigenden Luft zu erfüllen. 1820. — Ueber die Trennung der Pharmacie von der Heilkunst. Von Buchner 1819. Vf. holt gewaltig weit aus, um aus der Geschichte jene Trennung als nothwendig darzulegen; jedoch werden seine Gründe hinlänglich widerlegt. — Die königl. sächs. Medicinalgesetze älterer und neuerer Zeit u. s. w. systematisch zusammengestellt von Schmalz 1819. — Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen von Puchelt 1818. — Summa observationum medicarum ex praxi clinica triginta annorum depromptarum, auctore Schmidtmann. 1819. — Practische Bemerkungen über die Krankheiten der Harnwerkzeuge, vorzüglich über die der Blase, Vorsteherdrüse und Harnröhre von Howship, aus dem Engl. 1819. Es ist dies eine vortreffliche Abhandlung, die der Vf. aus seinen Erfahrungen am Krankenbette entlehnte. Er bringt die Symptome und Behandlung der meisten Krankheiten der Harnwerkzeuge in eine allgemeine Ansicht, wie auch die Erscheinungen, welche bei Untersuchung dieser Uebel in den verschiedenen Stadien ihres Vorwärtsschreitens gefunden worden sind. — Memorabilien der Heilkunde, Staatsarzneywissenschaft und Thierheilkunde von Kausch. Zweites Bändchen 1818. — Die sicherste Art des Bruchschnittes in der Leiste von Hasselbach. 1819. Diese Schrift wird sehr gelobt, und aus der Anzeige gehet hervor, wie interessant und wichtig sie im Gebiete der Chirurgie ist. — Ueber den Ursprung und Verlauf der untern Bauchdeckenschlagader und der Hüftbeinschlagader, als Nachtrag zu dem oben angezeigten Werke von Hasselbach. 1819. Es wurden 32 Leichen secirt, um den Verlauf der genannten Schlagadern darzulegen, wobey es sich ergab, daſs die art. obturatoria meistens aus

der epigastrica entspringt und längs dem vordern Rande der innern Lücke für die Sch. hin, über den queren Schambeinast ins kleine Becken geht. Durch Kupfer wird dies erläutert. — System der Medicin von Kieser, 2ter Band. 1819. Dies Werk ist zunächst für academ. Vorlesungen entworfen, wird hier aber vielfältig getadelt. — Geist der pr. Gesetzgebung im Gebiete der gerichtlichen Medicin u. s. w. von Beling 1819. — Untersuchungen des Gehirns im Wahnsinn und in der Wasserscheu etc. von Marschal, übers. von Romberg 1820. — Archiv für med. Erfahrungen u. s. w. von Horn, Nasse und Henke. 1819, enthält viel wichtige Bemerkungen für Praxis. — Versuch über hypochondrische und andere Nervenleiden von Reid, aus dem Engl. von Haindorf, 1820. — Die Lustseuche in allen ihren Richtungen und Gestalten von Wendt. 1819. — Jahrbücher der ambulatorischen Klinik zu Halle, von Krukenberg. 1820. — Die kön. preuss. Medicinalverfassung u. s. w. von Augustin. Ein grosses, vortreffliches und nützliches Werk von 2 Bänden.

Desselben Werkes ersten Jahrganges zweiter Band (*1stes 2tes und 3tes Stück*). 454 *S.* 2 *Rthlr.* *Dritten Bandes erstes Stück. VIII.* 152 *S.*

Nicht minder wichtig sind die in diesem Bande erwähnten Schriften und die Auszüge zum Theil noch vollständiger mitgetheilt, als in dem ersten Bande.

Beiträge für die pharmazeutische und analytische Chemie von E. W i t t i n g, Apotheker in Höxter etc. Erstes Heft. Schmalkalden, 1821. *Varnhagen, VIII.* 54 *S. kl.* 8. 9 *Gr.*

Es ist vorzugsweise die Schwefelweinsteinsäure, welche der Verf. chemisch untersucht, und seine Resultate hier niederlegen wird. Er folgt hierin Herrn Sertürner, der allerdings, nach dem Urtheile mehrerer grosser Chemiker, den richtigen Weg bezeichnete, und wird auch ausser den schwefelweinsauren Salzen, Wassersäuren, der Aetherbildung u. dgl. m. andere heterogene Aetherarten einer Analyse unterwerfen. Dieses Heft enthält 1. die Schwefelweinsäuren und ihre Salzverbindungen mit Berücksichtigung der Weinsäuren und Schwefelwassersäuren im Allgemeinen. 2. Specielle Erörterung der ein-

zelnen Schwefelweinsäuren und ihrer bis dahin am meisten bekannten Verbindungen. Ueber die Aethererzeugung, Schwefelwassersäure, Schwefelölsäure und Weinsäure andern Ursprungs. 3. Ueber die Entstehung des grünen faulenden Holzes. Er gibt Beweise, dafs die Farbe organischen Ursprungs, wie auch Resultat der Zersetzung des Holzes ist.

Vorschriften für die Bereitung und Anwendung einiger neuen Arzneimittel von F. Magendie. Aus dem Französ. Leipzig, 1822. Vofs. 12 u. 92 S. kl. 8. 12 Gr.

Magendie hält fest an der Behauptung: dafs die Wirkungsart der Heilmittel und der Gifte im Menschen und in den Thieren eine und dieselbe ist, und sucht die wahre Wirksamkeit verschiedener Arzneimittel, die er Thieren rein und einzeln gibt, zu erforschen. Die Resultate, welche er erhielt, wie auch die bequemste Art, die Arzneimittel zu fertigen, legt er in diesem Werkchen nieder. Es sind: Krähenaugen, Strychnin, Morphin, Narkotin, Emetin, Chinaalkalien, Veratrin, Blausäure, Solanin, Delphin, Gentianin, Jodine, Opium.

Vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und praktischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker, von J. Andreas Buchner, Dr. und Professor zu Landshut etc. Erster Theil mit 3 Kupfertafeln. Nürnberg, 1821. Schrag. (Auch unter dem Titel: Einleitung in die Pharmacie; ein Handbuch für Aerzte u. Apotheker u. s. w.) XLVIII. 432 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Wenn ein Werk auf das Prädicat vollständig Anspruch machen darf, so ist es dieses. Der erste Theil, dem noch 7 folgen sollen, enthält eine Propädeutik, oder Encyklopädie und Methodologie der Pharmazie, und gibt jedem, der sich der Arzney- und Apothekerkunst befleissigt, Gelegenheit, sich mit dem ganzen Umfange der Pharmazie bekannt zu machen und ihre Geschichte, Literatur und Inhalt, die Einrichtung der Apotheke, die Verrichtungen des Apothekers u. dgl. m. kennen zu lernen. Wenn neuere Handbücher dieser Art, von dem von Hagen schon gepriesenen Wege der Analyse abgehen und den der Synthese wählen, so tadelt

unser Verf. mit Recht diesen Tausch, und führt sein Werk analytisch durch. Wir wüssten nicht, was wir an diesem Werke, das das Gepräge vom Nachdenken und Beobachten trägt, nicht rühmen sollten, und wollen also nur den Inhalt noch kürzlich angeben: 1. Begriff, Zweck und Grenzen der Pharmazie. 2. Methode des Unterrichts in der Ph. 3. Nöthige Eigenschaften und Pflichten des Apothekers. 4. Aeussere Verhältnisse desselben im Staate. 5. Gesch. der Ph. 6. Einrichtung der Apotheke. 7. Von der Sammlung und Aufbewahrung der rohen Arzneimittel überhaupt. 8. Von der Zubereitung der Arzneimittel überhaupt. 9. Von der Ausspendung und Taxation der Arzneien. 10. Pharmazeutische Literatur. Die Kupfertafeln enthalten Abbildungen von in diesem Bande beschriebenen pharmazeutischen Gefässen und Geräthschaften.

Lehrbuch der Apothekerkunst nach den neuesten und bewährtesten Erfahrungen, Entdeckungen, Berichtigungen und Grundsätzen bearbeitet, zu vollständigem Selbstunterricht für angehende Aerzte, Apotheker und Materialisten von Georg Friedrich Hänle, Dr. der Philos., Apotheker in Lahr etc. Erster Band. Pharmazeutische Naturkunde. Leipzig, 1820. Vogel. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Dieser Band enthält 3 Abtheilungen, von denen wir einer jeden besonders erwähnen müssen. I. S. VI. und 312. enthält pharmazeutische Fossilienkunde. Die Natur liefert in Beziehung auf das Leben organisirter Wesen 3 Stoffe: Lebensmittel, Heilmittel und Gifte. Diese Stoffe finden wir in den 3 Reichen der Natur. Nachdem der Vf. das, was dem Pharmazeut darüber zu wissen nöthig ist, gelehrt hat, kömmt er auf das Mineralsystem zurück, dem er, mit einigen Abweichungen, das von Werner zu Grunde legt. Er betrachtet dasselbe im Allgemeinen und führt es dann insbesondere auf 4 Class. zurück: 1. erdige, 2. salzige, 3. brennliche und 4. metallische Fossilien. Nach dieser Ordnung betrachtet er alle Producte dieses Reichs, indem er ihren Fundort, ihre Kennzeichen und ihren Nutzen angibt, und sagt, wenn sie zuerst gefunden. Wir dürfen wohl hinzufügen, dafs die Beschreibung der Fossilienkunde sehr abgekürzt ist, ohne dafs der Deutlichkeit bedeutender Eintrag gethan wird; auch die chemischen Eigenschaften

sind nur im Wesentlichen angeführt. Ein vollständiges Register ist diesem noch hinzugefügt. II. Pharmazeutische Pflanzenkunde. S. VIII. u. 765. Um botanische Kunstausdrücke zu erläutern, schickt der Vf. in gedrängter Kürze eine botanische Terminologie voran, welche zum Verstehen botanischer Schriften allerdings unentbehrlich ist. Es sind hier eine grosse Menge Pflanzen beschrieben, und vorzüglich auf die Rücksicht genommen, welche zunächst der Medicin angehören. Bei den meisten ist weitläufig der analytische Befund ihrer entfernten Bestandtheile mit Beisetzung der Mengenverhältnisse ihrer Mischungstheile, angegeben. Ueber die Physiologie der Pflanzen ist nur wenig gegeben, und im Allgemeinen vorzüglich auf R. Brown, Jussieu u. Sprengel Rücksicht genommen. Auch diesem Theile ist ein Register beigefügt. III. Pharmazeutische Thierkunde. S. 196. Vf. bauet auf dem von Blumenbach gegründeten Linnéschen Systeme fort und erlaubt sich neuere Berichtigungen anderer Zoologen zu benutzen. Die Zahl der Thiere, welche zur Arzneykunde contribuiren, ist nur geringe und nur diese sind hier erwähnt. Doch sind für das weitere Studium der Thierkunde die nöthigen Quellen angegeben. Ein Register schliesst diese Abtheilung und diesen Theil.

Beiträge zur Verbesserung der pharmazeutischen Polizey. Schmalkalden, Varnhagen. 110 *S. kl.* 8. 9 *Gr.*

Der unbekannte Vf. rügt mehrere Mängel, die das Apothekerwesen, wie es bis jetzt besteht, hat, und welche aus den Verhältnissen, in dem die Droguisten und Arzneikrämer gegen sie stehen, wie auch aus den Vorrechten, die den Apotheken zu einer Zeit, wo es an solchen mangelte, beigelegt wurden, die aber für unsere Tage, wo an Apotheken Ueberfluss ist, nicht mehr passen, hervorgehen; er thut mehrere Vorschläge, wie der Staat diesen Mängeln abhelfen soll, und stellt dann die Erfordernisse eines guten Pharmazeuten dar. Er soll *öffentlich* examinirt werden, nicht von Professoren und Doctoren, die nur Beysitzer seyn sollen, sondern von Apothekern, die jedesmal durch das Loos gewählt werden. — Die Privilegien haben selbst für die Apotheken viel Nachtheiliges und sind daher abzuschaffen (s. 29—37). Es folgen nun noch die Pflichten, die ein Apo-

theker in Hinsicht der Recepte, der Arzneiwaaren zu beobachten hat, die Taxe, Visitation, Lehrunterricht der Apothekerlehrlinge, ihre physischen und geistigen Erfordernisse und die Verhältnisse, in welche Aerzte mit Apotheken treten sollen. Wir wünschen, dafs diese Schrift, in der viel Gutes enthalten ist, beachtet werde.

Entwurf einer allgemeinen Arzneimitteltaxe nach Grundsätzen, durch welche ein zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen immer gleich bleibender Gewinn für alle Arzneimittel bestimmt wird. Von Franz Joseph Razen. Heidelberg, Groos. 1821. IV. 227 S. 1 Rthlr. 4 Gr.

In der Einleitung zeigt Vf. durch Auszüge und tabellarische Vergleiche von Arzneimitteltaxen verschiedener Staaten, wie willkürlich, wenig übereinstimmend die Preise der Arzneimittel festgesetzt sind. Nach des Vfs. Meinung gibt es nur einen Weg, das Publicum gegen unbillige und übertriebene Forderungen und willkürliche Preisbestimmung der Apotheker zu schützen, jede Arzneirechnung nach gesetzlicher Form bestimmen und berichtigen zu können und zu verhüten, dafs kein Apotheker durch Preisverstümmelung seinen Mitcollegen schädlich werde, d. i. eine allgemeine Arzneimitteltaxe einzuführen, welche nach Grundsätzen entworfen ist, die dem Apotheker einen zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen immer gleich bleibenden Gewinn sichern, ohne jedoch zum Nachtheile des Publicums wirksam zu seyn. Eine nicht leichte Aufgabe, die der Vf. auf folgende Art zu lösen sucht: Nach dem Durchschnittspreise von 12 Jahren berechnet, werden sämmtliche rohe Arzneikörper in 9 Classen eingetheilt und nach Maasgabe des Ankaufspreises der Gewinn festgesetzt. Das Zerschneiden und Pulvern mancher Drogulen wird dem Apotheker besonders vergütet, weshalb die Species wieder in verschiedene Classen getheilt und darnach die Präparationspreise bestimmt werden. Nach diesen Principien sind die Arzneimittel classificirt und ihr Preis festgestellt.

Versuch einer Darstellung, wie Apothekerbücher (Pharmacopoeen, Dispensatorien) in vollkommenen, der Zeit und dem Zwecke derselben gemässen, Zustande verfasst werden sollen, von dem

Apotheker J. M. Schiller, Senior in Rothenburg an der Tauber. Nürnberg, Riegel und Wiesner, 1821. XII. u. 341 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Von allen bisher erschienenen Pharmakopöen, behauptet Vf., sey auch nicht eine einzige, welche das, was billig von einer vollständigen gefordert werden könne, vollkommen leiste und enthalte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wagte Vf. jenen Versuch. Er thut recht wohl, seine Arbeit einen Versuch zu nennen und wir wünschen, dafs dieser kein misslungener seyn möge. — Unter der Ueberschrift: Materialien zu einer möglichst umfassenden Apothekerordnung, spricht er von den Pflichten des Staates gegen die Apotheker und von denen des Apothekers in seinem ganzen Werden, Seyn und Handeln; von den Apotheken und ihren Einrichtungen und den Visitationen. Die zweite Abtheilung enthält die Materia medica und gibt Regeln beim Sammlen, Behandeln und Aufbewahren der Pflanzen. Der 3te Grundbegriffe der Physik und Chemie. Der 4te die ersten Prinzipien der Pharmazie und der letzte liefert das eigentliche Dispensatorium, und gibt Bemerkungen über den Codex Medicamentarius europaeus, über die neueste Pharmacopoea Saxonica und Wirtembergica und über die Pharmacopoea pauperum et veterinaria. Das Interesse der Apotheker leuchtet in diesem Werke, das, beyläufig gesagt, von Druckfehlern wimmelt, überall hervor.

Handbuch der analytischen Chemie für Chemiker, Staatsärzte, Apotheker, Oekonomen und Bergwerkskundige. Erster Theil. Propädeutischer Theil oder Lehre von den Reagentien. Erster Haupttheil. Analytische Chemie der anorganischen Körper. Von Dr. C. H. Pfaff, ord. öff. Prof. der Chemie u. Medicin zu Kiel, Ritter vom Danebrog etc. Altona, 1821. Hammerich. XXIV. u. 464 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Druck und Papier sind gut; der Inhalt ist es nicht weniger. Der analytische Theil der Chemie wird so emsig bearbeitet, und schreitet in neuen Entdeckungen so unaufhaltsam vor, dafs selbst Handbücher der neuern Zeit nicht mehr genügen. Daher die literarische Thätigkeit der neuesten Chemiker, zu denen wir auch den verdienstvollen Pfaff zählen. Wir müssen es rühmen,

daſs er bei Ausarbeitung dieses Werkes alles benutzte, was die neuesten Bereicherungen der Chemie zerstreuet darbieten und daſs ihm die Lehre von den Reagentien vorzüglich gelungen ist. Er hatte dabei das Fischersche Muster (das aber nicht vollendet ist) vor Augen und ist in allen Angaben höchst genau; jedoch bleiben wir über das Verhalten der Reagentien, über die Bestimmung der Modification ihrer Wechselwirkungen, wenn mehrere Stoffe, mit denen sie in Wechselwirkung treten, sich in einer Auflösung vereinigt finden, unbelehrt. Den Analysen fügt er viele Muster anderer Chemiker bei. In der Nomenclatur erlaubt er sich einige Abweichungen, und gebraucht nicht immer die systematischen Benennungen. Seine Gründe dafür sind allerdings vernünftig, auch recht gut, sobald sie allgemein befolgt werden. Uebrigens ist dieses Handbuch nicht für den ersten Anfänger geschrieben. Es werden viele Kenntnisse voreusgesetzt, und wer mit der Stöchiometrie nicht bekannt ist, dem wird manches dunkel bleiben. Wir begnügen uns mit diesen Notizen, da eine Inhaltsangabe in Kürze nicht möglich ist.

Dr. Friedrich Benjamin Osiander's K. G. H. Hofraths und Professors der Medicin und Entbindungskunst, Director's des Kön. Entbindungshospitals, auch gegenwärtigen Directors der Kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen u. s. w. Handbuch der Entbindungskunst. Zweiten Bandes zweite Abtheilung. Tübingen, Osiander, 1821. VIII. 495 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Dies Werk wächst zu einem ziemlich grossen Umfange heran, denn mit dieser 2ten Abtheilung (die erste s. Rep. 1820. IV. 163.) ist es noch nicht geschlossen. Die grosse Menge praktischer Fälle, die der Vf. überall und vorzüglich in dieser Abtheilung zum Beweisen anführt, trägt ohne Zweifel viel dazu bei. Indessen sind diese Fälle, welche Osiander aus seiner Erfahrung oder aus dem *deutschen* Geburtshelfer entlehnt, eben so belehrend, wie interessant. Eben so verhält es sich mit der Lehre von den Operationen, sowohl den nöthigen, als auch den schädlichen und unnöthigen; und mit der Lehre der von ihm erfundenen Geburtszange, ihrem Gebrauche, von der Wendung auf Kopf und Füsse — welches alles hier mit Offenheit vorgetragen

ist, so dafs ein jeder das Wahre und Beste leicht herausfinden kann. Im ersten Cap. erklärt er die Entbindungslehre, das 2te spricht von der Hülfe der Kunst bei widernatürlichen Geburten im Allgemeinen, 3. von den zweckmässigen geburtshülflichen Werkzeugen und aller zum Entbindungsgeschäfte nöthigen Geräthschaft, 4. von der Geburtszange insbesondere, 5. von den Regeln bei Anwendung derselben, 6. von der Nachgeburtszange, der Nabelschnurscheere, den Hand- und Fussschlingen und dem Hebel, 7. von den Ausdehnungs- u. Einführungswerkzeugen und dem Wassersprenger, 8. von den Messern zur Eröffnung des Muttergangs und der Gebärmutter, 9. von der Wendung der Frucht auf Kopf und Füsse, 10. von dem Einflusse der Geburtszange und der Wendung auf das Leben und die Gesundheit der Mutter und Frucht in und nach der Geburt, 11. von dem Wiederbeleben todtschwach zur Welt gebrachter Früchte, 12. von dem Entbinden auf ungewöhnlichem Wege durch den künstlichen Bauch- und Gebärmutterschnitt, 13. von den unnützen, schädlichen und die Entbindungskunst entehrenden Entbindungsoperationen.

Die Schieflagen und die Zurückbeugung der Gebärmutter nebst einer Zugabe über die neuerlich bekannt gewordene Umbeugung derselben, von Friedrich Ludwig Meissner, Dr. d. Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, akadem. Privatdocent, der naturforschenden Gesellschaft und der ökonomischen Societät zu Leipzig ord. Mitgl. Leipzig und Sorau bei Friedrich Fleischer. 1822. XVI. 211 S. kl. 8. 22 Gr. Auch unter dem Titel: Die Dislocationen der Gebärmutter und der Mutterscheide von Seiten ihrer Entstehung, ihres Einflusses und ihrer Behandlung dargestellt von u. s. w. 2ter Theil.

Was der Vf. in den 3 Abschnitten über Schieflagen, Vorwärts- und Zurückbeugung und über Umbeugung der Gebärmutter sagt, ist uns aus den Schriften unsers verdienstvollen Jörgs, v. Siebolds, Osianders und einiger Anderer bekannt, obgleich der Vf. wähnt, uns etwas Neues zu geben. Zwar liegen diese Wahrheiten meistentheils zerstreuet, und so gehört Hrn. M. das Verdienst, sie zusammengestellt zu haben, jedoch hat uns

neulich erst Schmitt in Wien mit einem vortrefflichen Werke (Bemerkungen und Erfahrungen über die Zurückbeugungen der Gebärmutter bei Nichtschwangern, nebst einigen Bemerkungen über Vorwärtsbeugung, Wien 1820) beschenkt, in welchem der Gegenstand so gelungen abgehandelt ist, dafs Hr. M., ohnerachtet seiner Anmaassungen, zurückbleibt. Das erste Bändchen erschien in der literarischen Welt in den letzten Monaten vorigen Jahres, und soll nach des Verfs. Meinung schon so rühmlich bekannt seyn, dafs er dadurch sich aufgefordert sah, dieses zweite zu liefern, dem auch noch ein drittes folgen soll.

Vermischte und gesammlete Schriften.

H a m a n n's Schriften. Herausgegeben von F r i e d r. R o t h. Erster Theil. Berlin, Reimer, 1821. *XVIII.* 518 *S.* 8. *Zweiter Theil. Ebendas. VIII.* 519 *S.* 5 *Rthlr.*

Joh. Georg Hamann (geb. zu Königsberg in Pr. 1730 gest. zu Münster in Westphalen 1788), zu berühmt, als dafs hier erst von seinem Geiste und Wirken mehr anzuführen nöthig wäre, hat sein Leben bis in das 30. J. d. A. in einem Aufsatze selbst beschrieben, der itzt zum erstenmal gedruckt ist. Seine vertrauten Briefe geben eine Fortsetzung davon. Man ist aber dem Herausgeber Dank dafür schuldig, dafs er das Wesentlichste und Zuverlässigste über seine Lebensumstände im Vorbericht mitgetheilt und zum Theil mit H's eignen Worten belegt hat. Dem Herausg. ist nicht nur H's eigner handschr. Nachlafs, sondern auch sehr viele von Freunden aufbewahrte Briefe desselben und die sämmtlichen Druckschriften von H. sind ihm zu Theil geworden, so dafs diese Ausgabe nun acht (statt der anfangs angekündigten 5) Bände füllen wird. Sollte man vielleicht hin und wieder eine strengere Auswahl wünschen können, so darf man nicht vergessen, dafs diese schwerlich alle Leser, welche H's Geist, Charakter, Urtheile und Meinungen, vollständig und in seiner kräftigen Sprache kennen lernen, oder wenn sie dies alles schon zum Theil kannten, wiederfinden wollten, befriedigt haben würde und dafs der Herausgeber doch manches abgekürzt oder weggelassen hat, was alltäglich,

wiederholt, ganz unverständlich oder zur Bekanntmachung nicht geeignet und bestimmt war. „Da Hamann (sagt der Hr. Geh. Fin. Rath Roth) nie den Anspruch gehabt, ein Muster, noch für Jedermann, auch Weiber und Kinder mitbegriffen, empfehlenswerth zu seyn, so mag ihm wegen seiner Derbheit und der, besonders in diesem ersten Theile häufigen, Anglicismen und anderer Sprachfehler, so wie seiner Dunkelheit wegen, der Rang eines Classikers streitig gemacht oder abgesprochen werden. Er hat dennoch sicherer als mancher *legitimer*, seinen Platz unter Deutschlands grossen Schriftstellern." So viel möglich sind die Schriften chronologisch geordnet, und im 8. B. werden noch einige Erläuterungen des Herausg. folgen. Der 1ste Band enthält folgendes: S. 1. Beylage zu Dangueil's Anmerkungen über die Vortheile und Nachtheile von Frankreich und Grossbrit. in Ansehung des Handels und der übrigen Quellen von der Macht der Staaten; nebst einem Auszuge eines Werkes über die Wiederherstellung der Manufacturen und des Handels in Spanien, 1756. (ein staatswirthsch. Aufsatz, den H. seiner Ueb. von D's unbedeutendem Werke beygefügt hatte und der seine eignen Ansichten und Gedanken enthält.) S. 49. Biblische Betrachtungen eines Christen (1758.) Ein Auszug aus der von H. unter diesem Titel hinterlassenen Handschr. Einen kleinern Auszug hat der Herausgeber schon 1816 in dem Werke: Die Weisheit Dr. M. Luthers, mitgetheilt. Sie fangen mit der, allerdings originellen, Bemerkung an: „Jede biblische Geschichte ist eine Weissagung, die durch alle Jahrhunderte und in der Seele jedes Menschen erfüllt wird." (Dafs H. weder Beruf noch Kenntnisse genug hatte, um eigentlicher Exeget, besonders des A. T. zu seyn, ist bekannt.) S. 125. Brocken (vor einiger Zeit von Jacobi in einer Zeitschrift schon mitgetheilt, hier nach H's Handschr. ganz abgedruckt; der Titel ist aus dem Motto Joh. 6, 12., das doch hier nicht ganz anwendbar war, entlehnt.) S. 149. Gedanken über meinen Lebenslauf. 1758. (unverändert, aus Gründen, die man gewifs nicht misbilligen wird.) Sie zeugen von seinem wahrhaft christlichen Sinn, der den männlichen Geist beherrschte. S. 243. Briefe von 1752 —1760. (Die ausführlichsten und wichtigsten darunter sind die an Joh. Gotthelf Lindner, Rect. der Domschule zu Riga, zuletzt Prof. in Königsb., gest. 1776, und die an Kant, theils moralisch-religiösen, theils philo-

soph. und literar. Inhalts. Der 2te Theil enthält H's sämmtliche vor 1772 erschienene Druckschriften, mit Ausnahme kleiner Aufsätze in der Königsb. Zeitung. S. 1. Sokratische Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publicums zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile. Mit einer doppelten Zuschrift an Niemand und an Zween (Kant und Berens). Amst. 1759. (1760. H. hatte damals weder den Plato noch den Xenophon gelesen; er hielt sich an Cooper und Charpentier. Nachher hat er in dem Exemplar der Denkw., nach welchem dieser Abdruck gemacht ist, viele Parallelstellen aus Plato angemerkt, die im 8ten B. erst mitgetheilt werden sollen.) S. 51. Wolken, ein Nachspiel Sokrat. Denkwürdigkeiten, cum notis variorum in usum Delphini, Altona, 1761 (veranlasst durch widrige Recensionen der Sokr. Denkw. theils durch die ungünstige Aufnahme derselben bey den vorhin erwähnten Zween). S. 103. Kreuzzüge des Philologen 1762. (Es sind deren mehrere, die drey ersten waren 1760 als Beylagen des Königsb. Intelligenzblattes, die drey folgenden 1761 einzeln erschienen. H. kam dadurch mit den Herausgebern der Literaturbriefe, vornemlich Mendelsohn, in Berührung, die nicht Annäherung, sondern Entfernung zur Folge hatte, was wohl natürlich war, bey so verschiedener Denkart und Richtung H's. Die einzelnen Aufsätze sind: 1. Versuch über eine akademische Frage (die Berliner 1759, vom wechselseitigen Einfluss der Sprache und der Meinungen) von Aristobulus. 2. Vermischte Anmerkungen über die Wortfügung in der franz. Sprache. 3. S. 153. Die Magi aus Morgenlande zu Bethlehem (Betrachtungen über die Moralität ihrer Reise). 4. Klaggedicht in Form eines Sendschreibens über die Kirchenmusik. 5. Französ. Project einer nützlichen, bewährten und neuern Einpfropfung (des Geschmacks am Läppischen). 6. Abälardi Virbii Chimärische Einfälle über den 10ten Th. der Briefe, die Neueste Litteratur betreffend, 3te Auflage vermehrt mit einer Zueignungsschrift aus dem Catull an die Hamburg. Nachrichten u. s. w. 7. Kleeblatt hellenistischer Briefe (über biblische und hebräische Literatur). 8. Näschereyen, an die Dresskammer eines Geistlichen im Oberlande (über das Werk: De la Nature, Amst. 1761). 9. S. 255. Aesthetica in Nuce. Eine Rhapsodie in kabbalist. Prose (nach des Herausg. Urtheil, das wichtigste Stück der Sammlung). 10. S. 309. Lateinisches Exercitium. Ist zuerst Anhangs-

weise gedruckt worden hinter einer akad. Streitschrift de Somno et Somniis u. s. w. 11. Denkmal (beym Tode der Mutter.) — S. 343. Essais à la Mosaique. 1762. (Die einzelnen Versuche sind: Lettre néologique et provinciale sur l'inoculation du bon sens; Glosse Philippique. Der Vf. wollte sie umarbeiten; es hat sich aber nichts unter seinen Papieren gefunden.) S. 377. Schriftsteller und Kunstrichter, geschildert in Lebensgrösse, von einem Leser, der keine Lust hat, Kunstrichter und Schriftsteller zu werden. Nebst einigen andern Wahrheiten für den Hrn. Verleger, der von nichts wusste. 1762 (veranlasst durch die damals erschienene Schrift von Gellius: Anmerkungen zum Gebrauch deutscher Kunstrichter). S. 395. Leser und Kunstrichter, nach perspectivischem Unebenmaasse, 1762 (durch Hagedorn's Schrift über die Malerey veranlasst). S. 413. Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend, 1763 (gerichtet an J. G. Lindner, dessen Beytrag zu Schulhandlungen in den Literaturbriefen ungünstig beurtheilt war). S. 451. Hamburgische Nachricht; Göttingische Anzeige; Berlinische Beurtheilung der Kreuzzüge des Philologen, 1763. (Beantwortung jener Recensionen; denn H. war auch ein immer streitfertiger Schriftsteller.)

Opuscula Latina. Collegit atque edidit Joh. Jac. Henr. Nast, Philos. Dr. et Prof. quondam Academiae Carolinae et Gymn. Stuttgard. Pastor nunc Plochingensis. Tubingae, impens. Laupp, 1821. IV. 509 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ist auch als zweiter Theil der Schriften des Hrn. Prof. Nast (der erste enthält deutsche Abhh.) ausgegeben und liefert folgg. Abhh., Programme und Reden. 1. S. 1. Commentatio in rem tragicam Graecorum 1778. (über Ursprung, Einrichtung und Nutzen der alten Trauerspiele.) 2. S. 90. De virtutibus historiae Sallustianae (sowohl in Ansehung des Stoffs als der Behandlung desselben und des Vortrags.) 3. S. 104. De ratione veterum in historia tractanda 1786. (kurze Uebersicht des Ursprungs und Fortgangs der Geschichtschreibung bey den Griechen und Römern, der Mängel ihrer histor. Werke und der Entschuldigungsgründe dafür, der Vorzüge ihrer Geschichtswerke, immer mit Rücksicht auf die neuern.) 4. S. 123. De methodo Platonis philosophiam docendi dialogica 1787. (über die Ursachen,

welche den Plato zur Wahl dieser Methode bestimmten, nebst einigen Bemerkungen über den Geist der Platon. Philos.) 5. S. 141. De clypeo Homerico 1788 (mit Hinsicht auf den unter den Franzosen darüber geführten Streit). 6. S. 160. De re fornebri Romanorum 1789 (Es wird sowohl die Sorgfalt, mit welcher dieser Gegenstand in Rom von Staatswegen behandelt wurde, dargestellt, als auch die Zinsen, die zu verschiedenen Zeiten gesetzmässig waren, berechnet, foenus unciarium u. s. f.) 7. S. 194. Brevis inter Odysseam ac Iliadem comparatio, ad evincendam Odysseae praestantiam, 1792. (Nach den Gesetzen des epischen Gedichts wird diese Vergleichung angestellt, deren Resultat itzt, nach 30 Jahren, wohl anders ausfallen dürfte.) 8. S. 215. Analysis logica dialogi Platonis, qui inscribitur Meno (Progr. zu Abschiedsreden einiger Gymnasiasten 1792—93). 9. S. 237. De pretio veterum auctorum classicorum ex comparatione cum recentioris aevi classicis scriptoribus rite aestimando, 1793 (von was für Seiten sich die Schriften, sowohl der Alten, als der Neuern empfehlen, was beyde für vorzügliche Eigenschaften haben, wird gezeigt, dann die Hülfsmittel welche beyde in ihren Zeiten hatten und haben, angegeben). 10. S. 252. Programm zur Todtenfeyer des verst. Herz. Karl über die Ehrenbezeigungen, welche vornemlich bey Griechen und Römern, verdienten Männern bewiesen wurden. 11. S. 262. Laudatio funebris in Ser. ducem Carolum dicta in Gymn. Stuttgart. d. 21. Febr. 1794. 12. S. 293. Observationes aliquae in veterum Graecorum mythos, 1794. (über den Mythus, dass Apollo und Diana durch ihre Pfeile tödten, durch welchen ein schneller und unvermutheter Tod bezeichnet werde.) 13. Observationes in Homeri νεκυομαντείαν, Il. rhaps. 11. 1797 (sehr unbedeutend). 14. S. 314. Quam modeste de regno s. principatu unius judicaverint liberi antiquitatis populi 1798 (die vorzüglichsten Urtheile griech. Schriftsteller, vornemlich der Philosophen, über monarchische Regierung sind aufgeführt). 15. S. 341. Quantum floris et praesidii capiant artes et scientiae ex imperio monarchico. Oratio habita in gymnasio cum Friderico II. principatum auspicanti sacramentum diceretur a civibus, 1798. 16. S. 362. Notationes aliquae in dialogum Platonis, qui inscribitur Crito, 1798 (betreffen nicht die Worte, oder einzelne Stellen, sondern die Anordnung und Beweisführung in diesem Dialog). 17. S. 375. Quid religio christiana praecipiat de amici-

tia et quantam habeat vim ad illam commendandam. 18. S. 387. De ludis Romanorum secularibus, 1800. (wo zugleich S. 389 f. die ältern und neuern Schriftsteller über diese Materie angeführt sind, nach welchen sich freylich nicht viel mehr über diesen Gegenstand sagen liefs). 19. S. 399. De utilitate declamationum scholasticarum 1803. 20. S. 411. De divinae providentiae speciminibus in fatis Sereniss. domus Würtembergicae regundis. Oratio dicta in gymn., cum dignitas electoralis collata esset in ducem Fridericum II. 1803 (auf interessante Weise ausgeführt). 21. S. 448. De prudentia Octaviani in condendo prisco Romanorum imperio, Pars prima et altera, 1804. (Diese Klugheit Octavians wird in mehrern bürgerlichen und militär. Einrichtungen desselben dargethan.) 22. S. 484. De utilitate rectae et liberalis literarum sacrarum interpretationis in scholis gymnasticis, 1806. 23. S. 495. Disseritur de eo, fidem immortalitatis animorum non positam esse in philosophia, sed in revelatione religionis, 1807. (Verweilt vorzüglich bey der alten Philosophie, insbesondere des Sokrates). — Da so manche Gegenstände, vornemlich der frühern Programme, in neuern Zeiten ausführlicher von andern Gelehrten, auch nach verschiedenen Ansichten behandelt worden sind, so wären wohl einige Nachträge und Nachweisungen dieser spätern Untersuchungen zu wünschen gewesen.

M. Christian Julius Wilhelm Mosche's, ehemal. Directors der Katharinenschule zu Lübeck, ausgewählte deutsche Aufsätze und Reden, nebst dessen Leben und Charakter. Herausgegeben von Dr. Friedr. Christian Matthiä, Direct. d. Gymn. zu Frankfurt am Main und Dr. Nicol. Gottfried Eichhoff, Prof. d. griech. u. lat. Spr. an dem Herz. Nassauischen Gymn. zu Weilburg. Frankfurt a. M. Hermann. Buchh. 1821. *XVI.* 447 *S. gr.* 8. *nebst dem Brustbilde d. Verewigten.* 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Das Leben des (am 5. Nov. 1768 geb., am 19. Dec. 1815 gest.) Dir. Mosche hat sein Sohn, Hr. *Wilhelm Heinr. Carl Mosche* erzählt und seine Verdienste, seinen Charakter, geschildert (S. 1—24). Weit schicklicher würde des Hrn. M. Kunhardt Darstellung des Lebens und Wirkens des M. C. J. W. Mosche — Lübeck

1817, mit einigen Zusätzen vermehrt, abgedruckt worden seyn. Von seinen, theils vergriffenen, theils gar nicht gedruckten, Schulschriften und Reden ist nur das in gegenwärtige Sammlung aufgenommen, was von allgemeinerm Interesse zu seyn schien, mit Weglassung alles blos Oertlichen. Ein vollständiges Verzeichniſs seiner Druckschriften ist S. VII ff. mitgetheilt. Es sind 24 gedruckte Abhh. und 11 ungedr. Reden und Vorlesungen. Wir hätten freylich gewünscht, daſs folgende lat. Abhh.: Animadversionum in Xenoph. Oeconom. Specimen, 1793; De eo quod in Cornelii Nep. vitis faciendum restat, addita Comm. super iis, quae de pace inter Persas victos et Graecos, Cimone duce, victores composita, varie narrantur, 1802; Cornelii Nep. liber, qui inscribitur, Imperatorum excell. vitae, utrum opus integrum, an operis maioris pars quaedam sit habendus? 1807; Symbolae ad crisin textus Corn. Nep. Part. I. (descriptio cod. Axeniani) II. III. Censura lectionum cod. Axen. 1808—10; Comm. de vi et potestate humanitatis P. I—III. 1811—1814; de Ciceronis in scribenda p. Deiot. oratione consilio eiusdemque de eadem iudicio non negligendo, 1815, womit noch Einiges aus der Rede: Or. p. Deiot. Cicerone ipso auctore munusculum levidense, crasso filo, est habenda, verbunden werden könnte, und dann die deutschen Abhh. Ueber den C. Nepos, zugleich als Ankündigung einer hist. krit. Behandlung seiner Biographien, in dem Jahrb. d. Univv., und: über die Tragödie des Soph. Ajax. 1. 2. St. aufgenommen wären. Denn seine erste Schr.: Comm. hist. th. exhibens historiae sententiarum Remonstrantium de rebus ad relig. et conscientiam pertinentibus Spec. I. Jen. 1790 ist unvollendet geblieben und auch durch eine neuere Schr. des Hrn. D. Franck entbehrlich gemacht. — Die gegenwärtige Sammlung liefert Folgendes: S. 27. Ueber den Einfluſs des Geistes unserer Zeiten auf Gymnasien (zuerst 1797 in Hufnagels Zeitschr. für Christ., Aufklär. und Menschenwohl 2. B. 5. 6. H. gedruckt). S. 50. Ueber Schuldisciplin in Gymnasien, besonders in Rücksicht auf den Geist unsers Zeitalters, 4 Stücke, 1803 und 4. „Wenn, sagt Hr. Eichhoff in der Anm., *Bernhardi* (Ansichten über die Organisation der gelehrten Schulen 1818) den Begriff der *Schuldisciplin* mit philosoph. Geiste entwickelt und durchführt, so — stellen uns diese 4 Abhh. des sel. *Mosche* ein von allen Seiten ausgeführtes Gemälde der Disciplin und Undisciplin in kräftigen Strichen auf.“

S. 162. Ueber die Mittel, Religiosität in Gymnasien zu befördern, besonders über den Werth und die Einrichtung eigner Gottesverehrungen für diese Schulen, 1806. (Damit wird man nützlich vergleichen zwey Programme des Hrn. *Eichhoff:* Ueber Religiosität und Beförderung derselben in Gymnasien. Weilburg, 1809. 11.) S. 178. Abschiedsrede bey der Schulfeierl. des Gymn. zu Frankfurt a. M. 31. März 1806 über die Vortheile, welche die öffentliche Schule dem Schüler für sein folgendes Leben und desen Verhältnisse gewährt. S. 193. Rede bey der Einführungsfeyerl. in der Schule zu St. Katharinen in Lübeck 1. Jul. 1806, über die Bedingungen, unter welchen man einer öffentl. Schule Gedeihen versprechen kann. S. 213. Ueber den Unterricht im Lateinischen in unserer Bürgerschule, 2 Abtheilungen (die Vortheile und die zweckmässige Einrichtung desselben werden dargelegt). S. 245. Ueber Zerstreuung in den Schuljahren, 2 Abtheilungen 1809 f. (Der Vf. schränkt sich darauf ein, wie die Zerstreuung in der Schule und in den Schuljahren erscheint, und in so fern sie das hindert, was die Schule befördern soll, das verdirbt was in den Schuljahren gedeihen sollte. Sehr richtige, auch von Hrn. Eichhoff bestätigte, Bemerkung des Hrn. M. S. 260. dafs es nothwendig sey, den Kreis der in den öffentl. Lectionen zu erklärenden alten Autoren zu verengen, aber die Schüler mit den wenigern recht vertraut zu machen.) S. 277. Erfahrungen aus der Schule, erstes Stück, über die verschiedenen Fortschritte der Schüler; zweites Stück, S. 294. über den häuslichen Fleifs der Schüler; drittes St. S. 315. Fortsetzung dieser Materie. S. 338. Ueber zweckmässiges Lesen der Bibel, als Probe eines Religionsvortrags in der Schule. S. 360. Rede über den Vernunfthafs (Misologie) unsers Zeitalters. Aus dem Latein. 1815 von Carl Heinrich Reinhold übersetzt, in den Neuen Schleswig-Holstein. Provinzialber. 1815. 5. H. (In einer Note ist eine kurze Biogr. des Ueb., eines 1788 in Jena geb. Sohns des Kielischen Philosophen, der aber schon 1816 als Dr. jur. und Syndicus der Univers. Kiel starb, mitgetheilt.) Was nun folgt, war ungedruckt. S. 375. Eins ist des Menschen Höchstes — Tugend und Pflicht, Anrede 1807 gehalten. S. 384. Ueber den guten Geist einer gelehrten Schule (Anrede 1808. Vier Zeichen dieses guten Geistes werden angegeben: reine Achtung und Liebe für Wissen und Denken; Gründlichkeit; Anstren-

gang; Bescheidenheit.) S. 394. Anrede an die zur Univers. abgehenden Gymnasiasten 1811. S. 402. Ueber das Publicum einer Schule. (Zu diesem Publicum werden alle diejenigen gerechnet, welche bey dem bestimmten Ziel einer Schule ihre Zwecke befriedigt finden; dafs nicht äussere Verhältnisse dies Publicum bestimmen, dafs es für jede Schule wichtig sey, ihr Publicum zu haben und was sie dafür thun müsse, gezeigt.) S. 411. Ist wirklich Geduld das erste Erfordernifs und die erste Pflicht eines Lehrers? erste und (S. 422) zweite Rede. S. 429. Ueber die Bibel als Lesebuch in unsern Schulen (Vorlesung in der Ges. zur Beförd. gemeinnütz. Thätigkeit — es werden die bedeutenden Vortheile entwickelt, welche von dem Gebrauch der Bibel als Lesebuch unmittelbar und zunächst in der Schule und für die Bedürfnisse des Schülers, und zwar von ihrem Inhalte, ihrer Einkleidung und von der Sprache unserer deutschen Bibel zu erwarten sind.) — Je mehr alle in diesen Aufsätzen gegebenen Belehrungen nicht blos auf wohl überdachten Grundsätzen beruhen, sondern auch durch die Erfahrung des verew. Vfs. bewährt sind, desto anwendbarer und achtungswerther wird man sie finden.

Zerstreuete Aufsätze von Johann Neeb (auch mit dem Titel: Vermischte Schriften von J. Neeb. Dritter Theil.) Frankf. a. M., Hermannsche Buchh. 1821. *XIV.* 321 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Nicht weniger als 33 Aufsätze religiösen, politischen, geschichtlichen, statistischen, philosophischen, satyrischen etc. Inhalts, sämmtlich auch durch die Wendungen des Vortrags anziehend, wenn gleich der Vf. selbst erinnert, „dafs, wie Alles in der Welt, so auch diese seine papierne Schöpfung ihre Lückenbüsser habe.“ Wir können nur einige Abhh. auszeichnen. S. 7—18. Ueber die allmälige Abnahme der Fruchtbarkeit der Erde. (Gelegentlich wird erinnert S. 16., dafs die kalten Ebenen des höhern Asiens wohl nicht die Wiege der Menschheit gewesen seyn könnten, sondern vielmehr der jüngste Wohnsitz der antediluvian. Geschlechter. Waren sie aber ursprünglich so kalt?) S. 26—36. Wahrhafte Wiederbelebungsgeschichte des Philosophen von Nazareth nach der Harmonie der neuesten Evangelien. (Die zum Theil lächerlichen Versuche, die Auferstehungsgeschichte Jesu

natürlich zu erklären, werden persiflirt.) S. 63—72. Golgatha und Philippi oder die irdische Unsterblichkeit der Tugend (Philippi bezeichnet hier den Fall des Brutus und mit demselben die Auflösung der röm. Republik.) S. 73—78. Einige Worte über den Rangstreit der Städte Köln und Bonn um den Sitz einer preuss. Universität für die Rheinlande. S. 79—89. Hält die Moralität gleichen Schritt mit der Kultur? (Antwort an Hrn. Geh. Rath Vogt. Nichts macht den Vf. irre in seinem Glauben an den unzertrennlichen Bund zwischen Wissenschaft und Tugend.) S. 126—39. Trauerrede auf Felix Blau, ehemal. Prof. und Bibl. der Univ. zu Mainz, vor dessen Leiche bey offnem Sarge gehalten am 6. Nivose J. 7. der fr. Rep. (1798. Sie verschweigt auch seine Fehler und Verirrungen nicht.) S. 140—51. Den Manen Friedr. Heinr. Jacobi's zum Todtenopfer. (Diesen 1819 10. März verstorb. Präsid. der kön. Akad. zu München nennt der Verf. den letzten seiner philosophischen Freunde und den deutschen Platon wegen seiner geistigen Verwandtschaft mit dem feinsten Denker des Alterthums, und entwickelt den Ursprung und Inhalt seiner philos. Lehren.) S. 158—68. Die moralische Seite der Landwirthschaft, (an welche gewöhnlich zu wenig gedacht wird.) S. 178—82. Wirkung der Einbildungskraft auf die Verlängerung des Lebens bey einem freywilligen Hungertode (einer weiblichen Person, die der Vf. genau kannte). S. 200—211. Der religiöse Instinct (oder, der vernünftige Trieb des Menschen nach dem Ewigen). S. 212—19. Petrus und Paulus oder das kathol. u. protest. Princip der chr. Kirche (durch die bekannte Vossische Schrift veranlasst. Der Verf., der übrigens manches Gute sagt, will beweisen, dass in gewisser Beziehung der Katholik *freyer* sey, als der Protestant, weil er glaubt, was *alle* Kirchen stets einstimmig geglaubt haben. Aber der Protestant glaubt der Bibel; ist diese nicht mehr als alle Kirchen-Aussprüche? S. 220—45. Die Provinz Rheinhessen in land- und staatswirthschaftlicher Hinsicht. S. 261—71. Das unbedingte Selbstbesteuerungsrecht des Volkes durch seine Stellvertreter. S. 271—87. Ueber Kant's Verdienste um das Interesse der philosophirenden Vernunft (indem er dem Verstande das Geschäft anwies, die Anschauung der Sinne zu ordnen und ihnen den Charakter der Objectivität aufzudrücken u. s. f.) S. 288—300. Die Sonntagsruhe, ein Fideicommiss der ärmern Classe. S. 301—11. Ueber den

Buchstaben und Geist in der Natur, in Beziehung auf das Kunstgefühl. (Treffliche Bemerkungen).

Sammlung mathematischer Aufsätze und Bemerkungen. Herausgegeben von Dr. A. L. Crelle, Kön. Preuss. Ober-Baurathe. Erster Band. Mit 8 Kupfert. Berlin, 1821. Maurersche Buchh. X. 277 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese Sammlung soll nur Bemerkungen über mathem. Gegenstände enthalten, welche entweder in andern Büchern, so viel dem Herausgeber bekannt geworden, noch nicht gemacht, oder zwar in andern Büchern vorkommen, aber wenig bekannt sind, oder bekannte Sätze enthalten, aber eine andere Ansicht darbieten, und sich nicht auf einen besondern Theil der Mathem. beschränken, sondern zuweilen auch über Gegenstände verbreiten, auf welche blos mathem. Sätze angewendet werden; sie ist daher auch nicht auf eine einzelne Classe von Lesern berechnet. Dies und die Güte der Aufsätze lässt uns ausgebreitete Theilnahme und daher auch Fortsetzungen hoffen. Dieser Band enthält folgende acht Aufsätze: S. 1. Ueber die Analyse der geraden Linien und Ebenen im Raume (ein glücklicher Versuch, die abstracten Sätze von Euler, Lagrange und Monge fasslicher und einfacher vorzutragen). S. 96. Inhalt der Polygone und Polyëder durch die Coordinaten der Ecken. (Der Verf. kam selbst auf Formeln, welche den Inhalt der Polygone und Polyëder durch die Coordinaten der Ecken auf interessante Art ausdrücken, fand zwar nachher dasselbe bey Stainville und Monge, theilt sie aber (und mit Recht) als nicht sehr bekannt und eigenthümlich, mit.) S. 105. Einige Bemerkungen über die dreyseitige Pyramide, oder das Tetraëder (Fortsetzung der Bemühungen von Lagrange und andern im Eingang genannten, Mathematikern.) S. 133. Von den drey Kreisen in einem Dreyeck, deren jeder die beyden andern und zwey Seiten des Dreyecks berührt (zufolge einer Aufgabe in Gorgonne's Annalen der Mathematik) S. 156. Von den beyden in und um ein Dreyeck beschriebenen Kreisen und der Entfernung ihrer Mittelpuncte von einander. S. 165. Ueber die vier Kreise, welche die Seiten eines geradlinigen Dreyecks innerhalb und die verlängerten Seiten ausserhalb berühren. (Dafs alle diese Aufsätze eng verbunden sind, ergibt sich von selbst,

dafs sie Manches Neue enthalten, wird der Kenner bald finden.) S. 177. Einige Bemerkungen über die Differential- und Integral-Rechnung (über ihre Principien; über die hier vorkommenden Bezeichnungen und Benennungen; über das System der Rechnung mit veränderlichen Grössen; über die Entwickelung der ersten Ableitung zusammengesetzter Grössen von bestimmten Formen.) S. 218. Ueber die Zurückleitung oder Integration beliebiger entwickelt gegebener, von einer veränderlichen Grösse abhängender, Functionen. Noch ist die zurückleitende oder Integral-Rechnung sehr unvollkommen. An die neuern vorzüglichen Arbeiten darüber schliesst sich gegenwärtige, welche auch Bemerkungen über die bekannten Näherungs-Methoden enthält, rühmlich an.

Kleinere prosaische Schriften vermischten Inhalts, von Carl Philipp Conz. Erstes Bändchen. Tübingen, Laupp, 1821. VI. 276 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Nur eine Auswahl seiner einzeln oder in Zeitschriften erschienenen prosaischen Aufsätze liefert der würdige Verf., und zwar oft verändert, ausgefeilt, erweitert, aber auch mit ungedruckten oder ganz neuen vermehrt, immer mit Rücksicht auf allgemeineres Interesse. Neun Aufsätze sind in dies Bändchen aufgenommen, dem noch zwey oder drey folgen sollen: S. 1. Nikodem Frischlin, der unglückliche Würtemberg. Gelehrte und Dichter (zuerst gedruckt in dem Hausleutnerschen Schw. Arch. 1791, itzt erweitert. Die Schicksale dieses zu Balingen 22. Sept. 1547 geb., in der Nacht vom 28—29. Nov. 1590 bey dem Versuch aus dem Gefängnifs zu entfliehen umgekommenen gelehrten, aber unruhigen, Mannes sind lehrreich erzählt, seine Schriften genau verzeichnet und beurtheilt.) S. 86. Joh. Valentin Andreä's Mutter. (Morgenbl. 1812. Nov. Züge aus ihrem Leben, grösstentheils aus einer kleinern Denkschrift des Sohnes auf sie.) S. 107. Gedächtnissrede auf den Tod der Königin Katharina von Würtemberg, gehalten d. 7. März 1819 (und vorher einzeln gedr.) S. 127. Ueber lyrische Poesie und ihre verschiedenen Arten (Morgenbl. 1808 Nov. vorzüglich in Hinsicht auf die alte lyr. Poesie). S. 143. Einige Bemerkungen über Xenophons geschichtschreiberischen Charakter (aus Haufl's Zeitschr. f. klass. Lit. B.

1, St. 2.). S. 153. Ueber den sittlichen Werth der Sophokles'schen Tragödie (bisher ungedr., aus einer in Gegenwart des verst. Kön. Friedrich gehaltenen Rede, hier mit weniger Veränderung und mit einigen Beylagen mitgetheilt. Der Beweis des sittlichen Werths der S. Trag. wird vornemlich aus der Elektra des Dichters geführt, und in den Beylagen der Charakter der Elektra S. 162 entwickelt, eine Vergleichung zwischen der That der Antigone und der der Mizpa, eines Kebsweibes von Saul S. 169 angestellt.) S. 171. Der Zweifler an seiner Persönlichkeit. Erzählung und Bemerkungen (1794. Im Manchart'schen Rep. für empir. Psychol. B. 5. gedruckt). S. 201. Fragmente über die religiösen Gefühle, als Beyträge zu einer religiösen Anthropologie. (Aus den Rhapsodien moral. und relig. Inhalts, 1808.) S. 227. Antonius und Kleopatra (aus des Vfs. Museum für griech. u. röm. Lit. 3. St. Dies histor. Gemälde ist frey nach Plutarch und A. bearbeitet und sehr lebhaft dargestellt.)

Historisch - literarische Unterhaltungen und Ergötzlichkeiten. Erste Sammlung. Neustadt an der Orla, Wagner (ohne Druckj.) VIII. 188 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die Vorr. des Sammlers (Hrn. Vulpius) von gesch. und biograph. Notizen ist zu W(eimar) am Tage Petri Kettenfeier 1820 unterzeichnet. Er hat diese erste Sammlung in 12 Abschnitte getheilt, aber der 10te hat 6, der 11te 10 Numern. Wir zeichnen darunter aus: S. 1. Der letzte Herzog (Leopold Eberhard) von Würtemberg-Mömpelgard und seine Geliebten (nach den darüber gedruckten Actenstücken, die der Vf. vor sich liegen hatte). S. 18. Merkwürdiger Heuraths - Contract aus dem 17ten Jahrh. (vom 13. März 1660 zwischen dem Fürst Johann Franz zu Nassau und Fräulein Isabella Clara Eugenia, Tochter des Hrn. de la Serre de Monteau) nebst Beylagen aus den Original-Urkunden (seltene Actenstücke!) S. 22. Fürstliche Missheurathen, und Nachtrag dazu S. 187. (eine Sammlung mehrerer Beyspiele, unter denen das älteste die dritte Ehe des Markgr. von Meissen, Heinrich des Erlauchten mit Elisabeth von Maltiz 1268 ist). S. 39—67. Die Entführung (der Tochter des Hofr. von Reineck zu Frankf. am M., Maria Salome, durch den Hauptm. Klenck 1755) und deren Folgen (aus den gedruckten Deductionen und von Göthe's Selbstbiogra-

phie; eine markwürdige Darstellung mit praktischen Anmerkungen des Herausg.) S. 68. Schlimme Folgen eines weiblichen Rangstreits (der Regierungsräthin Pfaffenrath, geb. Gräfin Salm und der Frau von Gleichen am Hofe zu Meiningen, des Herz. Anton Ulrich), nach Actenstücken erzählt (ein empörendes Beyspiel von fürstlichem Despotismus noch im J. 1747). S. 101. Instruction einer Oberhofmeisterin einer jungen neu vermählten deutschen Fürstin im J. 1682 aus der Original-Handschr. (auch ein nicht unbedeutender Beytrag zur Geschichte der Denkart und Sitten fürstl. Häuser im 17. Jahrh.) S. 107. Hochzeitlicher Aufwand (bey der Vermählung des Grafen Günther XLI. des Streitbaren zu Arnstadt 1560. — Dergleichen Rechnungen sind schon mehrere bekannt.) Die (sechs) Ergötzlichkeiten aus der Predigerwelt S. 110. sind aus katholischen (Mönchs-) Predigten in der Mitte des vorigen Jahrh. ausgewählt, und zeugen von dem traurigen damal. Zustand der Homiletik in der kathol. deutschen Kirche). Die (zehn) historisch-literar. Miscellen und Curiosa verdienen in der That diesen Namen (S. 144.) Insbesondere wird S. 148 f. die Geschichte des Herz. Christian von Sachsen-Eisenberg, im Frauenzimmer-Almanach auf 1820 als historisch-literar. Impostur streng gerügt; der Vf. hat die wahre Geschichte jenes Herzogs im 1. B. der Zeitschr.: Curiositäten, vorgetragen. Auch die Irrungen in Abbildungen ehemal. Kleidertrachten (in des Hrn. v. Thümmel Beiträgen zur Kenntniſs des Herz. Altenburg) werden S. 159 f. angezeigt. Unter den Anekdoten und Charakterzügen S. 166. findet sich doch manches schon sehr Bekannte. Aber auszeichnungswerth ist die Nachricht vom Herzog von Curland, Biron, daſs er gewohnt war, wenn er wo Schriften und Documente las, sie zu zerkauen und zu verschlucken pflegte und auf diese Weise das Original eines Friedentractats verschluckt habe, so daſs man ihm nachher keine Originale wichtiger Staatsschriften, sondern nur die Copieen im russ. geh. Rathe vorzeigte.

Alterthümer.

Akademische Vorlesungen über die Archäologie der Kunst des Alterthums (— *eine sonderbare Zusammensetzung!* —), *insbesondere der Griechen und Rö*

mer. Ein Leitfaden für Leser der alten Klassiker, Freunde der Antike und diejenigen, welche Antikensammlungen mit Nutzen betrachten wollen, von Christian Gottlob Heyne. Braunschweig, 1822, Vieweg. XXX. 598 S. 8. 2 Rthlr.

Ref. hat sich nie überzeugen können, dafs die Bekanntmachung von Vorlesungen, selbst der gelehrtesten Männer, und wenn sie auch aus den hinterlassenen Papieren derselben genommen wären (es müssten denn die Verff. ihre Vorträge Wort für Wort aufgeschrieben haben, wie der sel. Prof. Fischer) der Wissenschaft, oder den Studirenden sehr nützlich seyn und die Verstorbenen ehren können; auf letztere werfen sie wohl gar bisweilen ein übles Licht, wenn sie erstern durch irrige oder irrig gefasste und nachgeschriebene Lehren und Meinungen schaden. Um in gewissen Disciplinen (z. B. philosophischen, exegetischen) die Vortrags- oder Behandlungs-Manier eines berühmten Lehrers bekannt zu machen, mag die Herausgabe eines Hefts seiner Vorlesungen noch nützlich seyn. Wenn aber erst mehrere Jahre nach dem Tode des Lehrers seine Vorträge über Gegenstände und Wissenschaften, die unterdessen fast täglich durch neue Entdeckungen und Forschungen bereichert worden sind, herausgegeben werden, wenn das Wichtigste daraus von ihm selbst oder von Andern, auch in der Manier der Behandlung, schon benutzt ist, was kann man dann noch für einen Gewinn von der Bekanntmachung der Vorlesungen erwarten? Dies ist der Fall mit den gegenwärtigen. Der sel. Heyne hatte keine genau aufgeschriebene und zusammenhängende Hefte, die er abgelesen oder dictirt hätte; sein Vortrag war, wie er seyn soll, frey; aber allerdings nicht ausgefeilt und in der Wahl der Ausdrücke nicht immer glücklich; er war nicht in allen behandelten Abschnitten oder Theilen immer gleich; er erlaubte sich manche Abschweifungen von dem eigentlichen Gegenstande (z. B. S. 409 die, an sich doch mangelhafte, über neue Statüen); – wie viele neue Entdeckungen von wichtigen Antiken, die der Verewigte noch nicht kennen konnte, wie viele richtigere Deutungen von einzelnen, früher falsch erklärten, Antiken, wie viele genauere Abbildungen oder Nachbildungen von Kunstwerken, von denen man ehemals nur schlechte hatte, wie viele bessere Behandlungen ganzer Classen von Kunstdenkmalen, gründ-

lichere Forschungen, zuverlässigere Kunsturtheile, gehaltvollere Werke sind nur allein in den letzten zehn Jahren bekannt gemacht worden! wie ganz anders würde daher der sel. H. itzt manchen Abschnitt gestaltet oder ausgestattet haben, da er nie stehen blieb und für einleuchtende Resultate neuer Forschungen empfänglich war, wenn auch dem beschäftigten Manne manches entging. Dafs übrigens seine Vorträge, auch in ihrem Gange, von Siebenkees in s. Handb. d. Arch. zum Grunde gelegt worden sind, ist eben so bekannt, als dafs H. in seinen Antiquar. Aufsätzen und Vorlesungen in der Gött. Ges. der Wiss. einzelne Gegenstände ausführlicher und genauer behandelt, früher aber einen Grundrifs der archäol. Vorlesungen hat drucken lassen, der die Hauptrubriken meist in der befolgten Ordnung enthält, und dessen der Herausg. dieser Vorträge gar nicht gedenkt. In welchem Jahre das Heft nachgeschrieben worden ist, hätte von ihm angegeben werden sollen. Er sagt darüber nur: „Der Besorger der Herausgabe dieses Heftes, welcher mit dem Vortrag Heyne's genau bekannt geworden war, glaubt, dafs bey der hier vorliegenden Nachschrift wenig Wesentliches übersehen seyn wird, wenn auch der Vortrag des Lehrers nur selten mit dessen eignen Worten ganz niedergeschrieben und wiedergegeben seyn sollte. — Was die Gelegenheit — an (andern) Nachschriften zum Vergleiche dargeboten hat, ist, so weit es möglich war, mit Bedachtsamkeit benutzt. Die Vergleichung und Ineinanderarbeitung der benutzten Nachschriften ist eine mühsame und zeitraubende Arbeit gewesen. — Diesen Vorlesungen Bemerkungen beyzufügen, hielt man (für) unangemessen und sich hier und da Verarbeitungen mancher Abschnitte zu erlauben, für nicht geziemend. — Scheint es nützlich zu seyn und erlaubt es die Zeit, so dürften diesen Vorlesungen vielleicht verschiedene Anmerkungen und Betrachtungen in einem für sich bestehenden Bändchen nachfolgen." Dafs der Herausg. mit diesem Fache vertraut sey, davon zeugt seine lehrreiche Vorr., in welcher nur nicht die Heynischen Vorträge mit den sehr dürftigen Christischen und mit den höchst fehlerhaften und unbrauchbaren Martinischen in Berührung hätten gesetzt werden sollen. Manche allgemeine Citate sind nicht berichtigt, auch nicht alle Fehler in den Namen vermieden.

Ueber die Bildung der Aegyptischen Gottheiten, von A. Hirt. Mit elf Tafeln. (Aus den Schriften der Kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin vom J. 1821. besonders abgedruckt.) Berlin, 1821. *Reimer.* 62 *S. in* 4. 11 *Bog. in Fol. Kupf.* 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Wie viel durch den französ. Heerzug nach Aeg. und seit demselben durch mehrere Forscher unsere Kenntnifs des Landes in dem ganzen Umfange und besonders die der Alterthümer desselben gewonnen hat und wie viel hier nun noch zu verarbeiten ist, darf nicht erst angezeigt werden. Hr. Hofr. H. hat bereits durch zwey Abhh., über das Wassersystem und über den Pyramidenbau der Aeg. beträchtlich vorgearbeitet; er hat die Geschichte der Baukunst bey den Aegyptern insbesondere aufgehellt, und in einer andern Vorlesung das Material, die Technik und den Grad der Vollkommenheit der bildenden Künste bey den Aeg. umfasst, mit Berücksichtigung dessen, was andere Völker, insbesondere die Griechen von ihnen gelernt haben mögen. Zur Erklärung der Bildmonumente, deren mannigfaltige Gegenstände erst durch das grosse französ. Werk bekannt geworden sind, ist gegenwärtige Vorlesung (die den Columnentitel führt: Ueber die Gegenstände der Kunst bey den Aegyptern) ein neuer höchst schätzbarer Beytrag. In der That wird in der Einl. von den Gegenständen der ägypt. Kunstbildung überhaupt geschichtliche und artistische Notiz gegeben; allein die Abhandlung selbst beschränkt sich auf die äg. Götterwesen und sucht in den verschiedenen Monumenten für jede der Gottheiten die Bezeichnungen und Gestalten auf, wodurch jede einzelne charakterisirt wurde. Herodot, der das Göttersystem der Aeg. am genauesten erforscht hatte, ist dabey zum Grunde gelegt. Die Namen der 17 Götter, die nach und nach eingeführt wurden (die 5 letzten sehr spät), sind bey ihm griechisch angegeben. Sie werden von Hrn. H. einzeln durchgegangen, zuerst die 8 alten: 1. Latona (äg. Buto), in den Kunstwerken nur durch Attribute und Beziehungen erkennbar; die Mutterfiguren mit dem Horus, gewöhnlich für Isisbilder gehalten (was doch wohl manche seyn mögen) bezieht Hr. H. auf sie. 2. Pan (äg. Mendes); man kennt bis itzt nur ein einziges Monument, wo er mit Bocksfüssen vorkömmt, wie Her. ihn vorstellt. 3. Jupiter (Amun); auf einem Monumente zu Philä ist das Nackte blau angemalt, wie

es schon Euseb. in der Praep. Ev. angab); das heilige Schiff dieses Gottes kommt öfters vor, und zwar auch in der Oasis, woraus Hr. H. (wohl etwas zu schnell) schliesst, dafs die Ammonier eine Kolonie der Thebäer sind. 4. Vulcan (Phtha), nach Her. in Zwerggestalt gebildet, und solche Zwerggestalten sieht man häufig auf den äg. Bildwerken, dafs aber die Kanopen auch den Phtha vorstellen, wird mit Recht bezweifelt. 5. Helios (der Sohn Vulcans, äg. Phre) mit dem Kopf eines Falken abgebildet, dergleichen Figuren in den Tempelruinen häufig zu sehen sind, die aber unmöglich alle auf den Helios gedeutet werden können, er wird oft mit Osiris und Horus verwechselt. 6. Luna (schwer von der Isis und Bubastis zu trennen). 7. Minerva (Neith); über ihre Abbildung und Bezeichnungen können nur Muthmassungen gegeben werden, in der Hieroglyphik wurden sie durch den Käfer angedeutet; sie scheint nicht blos in ganz menschlicher Bildung mit dem Amun verbunden, sondern auch mit der Thiermaske vorzukommen. 8. Venus (Athyr), der die Kuh geheiligt war; an ihrem grossen Prachttempel zu Tentyris kommen Bilder der (nicht mit der Isis zu verwechselnden) Göttin vor in verschiedenen Grössen und Stellungen. Ueber eine Inschrift beym Theon Smyrn. de Mus. c. 47., die auch acht Götter erwähnt, wird S. 28. Einiges erinnert. Dann folgen die vier, aus jenen Acht gebornen, Götter: 9. Hercules (Sohn des Amun, äg. Chon); eine sichere Bildung desselben auf den äg. Monumenten lässt sich noch nicht nachweisen; doch scheint er in der Gestalt eines Kabiren und auch der eines Helden und männlicher Figuren mit dem Löwenkopf vorzukommen. 10. Mars, zu Papremis, aber auch an andern Orten verehrt. Hr. H. findet ihn in mehrern Reliefs des Tempels zu Tentyris, in manchen Kriegergestalten und in Figuren mit der Löwenmaske. 11. Anubis (vom Her. nicht erwähnt), bekanntlich vorgestellt mit dem Kopf eines Hundes mit länglicher Schnauze und spitzen Ohren, erscheint er, wenn auch nicht thronend, doch in der Gesellschaft anderer Götter, auch mit Bereitung der Mumien und beym Seelengericht beschäftigt. 12. Thoth (Theut), dem der Ibis heilig war, daher auch immer mit dem Ibiskopfe abgeb., übrigens thronend, mit Zepter und Schlüssel, auch bey dem Todtengericht Beyde, Anubis und Thot, heissen bey den Griechen Hermes. Die 5 letzten Gottheiten stellt Herod. als aus den zwölfen entsprungen vor.

13. Bakchus - Osiris; nach Hrn. H. ist Serapis ein und derselbe mit Osiris (was auf die Aussagen des Diodor und Plutarch nicht anzunehmen ist). Die bey den Griechen vorkommenden Mythen von ihm und die Vorstellungen desselben in den Monumenten der Description (mit Peitsche, Federmütze, Schlüssel, dem Phallus u. s. f.) werden angeführt. Auf seine Leiden und seine Herrschaft in der Unterwelt beziehen sich mehrere Monumente. 14. Isis - Ceres, Schwester und Gattin des Osiris, mit ihm die Herrschaft der Unterwelt theilend. Der Vf. unterscheidet mit Recht den rein ägyptischen und den auswärts erweiterten Mythus von ihr, aber auch jener ist nicht rein vorgetragen. Itzt lassen sich nur wenige Bilder der Isis *mit Sicherheit* zuschreiben, da man sie sonst in allen erblickte. Mehrere weibliche Bildungen deutet der Vf. auf die ägypt. Latona, Venus, Luna. Als Vorsteherin des ägypt. Landes erscheint sie thronend, mit Horus auf dem Schoos, mit andern Attributen, auch mit Kuhhörnern, den Stern Sochis über dem Kopfe, als Herrscherin der Unterwelt bey dem Todtengerichte. Ueber die grossen Capitolinischen Bilder der Isis urtheilt Hr. H. S. 44 f., dass ihnen alle charakt. Kennzeichen fehlen, um sie als Isis anzusehen. 15. Horus - Apollo, auch Aroëris, Arveris, Harpokrates genannt, an verschiedenen Orten verehrt (von seinem Tempel zu Hermonthis sind noch Ueberreste vorhanden), als Kind, Knabe, Jüngling, mit verschiedenen Attributen und in mehrerer Beziehung, als Beysitzer des Todtengerichts mit dem Augurstab und der Peitsche vorgestellt, oft auch mit der Locke und dem Bärtchen, bisweilen mit Falkenkopfe abgebildet, da ihm wegen seiner Verwandtschaft mit Helios der Falke geheiligt war. 16. Diana - Ilithyia (Bubastis, die in der gleichnamigen Stadt einen Haupttempel mit Orakel hatte); ihr und der Luna war die Katze heilig; sie erscheint auf Denkmalen als säugendes Kind, als thronende Göttin, als Geburtshelferin, als Beschützerin der Seelen in der Unterwelt (Nephthys bey Plutarch). 17. Typhon, dem der Esel, das Nilpferd und das Krokodil heilig waren; an manchen Orten als mächtiger Gott verehrt; seine Tempel heissen Typhonia, dergleichen die Hälfte des einen zu Ombos, auch einer zu Tentyris. Er erscheint oft in Verbindung mit dem Horus. Verschiedene Attribute desselben. Der Name Antäus wird auch auf ihn gedeutet, ägypt. Baby. — So werden also die 17 Götter in

den vorhandenen Denkmalen gefunden; jeder entsprechen gewisse Bildungen, die theils ganz menschlich, theils mit Thierköpfen, Pan auch mit Bocksfüssen, vorgestellt, und letztere durch die Thiermasken, unter den ersten nur Vulcan durch die Zwergsgestalt erkennbar sind, die übrigen durch die Attribute, unter denen manche allen oder mehrern Göttern gemein, andere einigen eigenthümlich sind. Dies ist in einer Nachschrift gut zusammengefasst, auch eine kosmogonische Deutung der acht ältern Götter und eine moralische der fünf letztern auf die Unterwelt sich beziehenden, ingleichen ein Umriss von den Wanderungen ägypt. Mythen gegeben und Aegypten, als das Mutterland aller Wissenschaft gepriesen, mit welchem auch die Bildung des heutigen Europa, durch die Mittelglieder der Phöuicier, Juden, Griechen und Römer zusammenhange. Es war nicht die Absicht des Vfs., das ganze ägypt. Mythensystem und alle darauf sich beziehende Denkmäler durchzugehen.

Das magusanische Europa, zweyte Abtheilung, oder die Ur-Heimath der Früh-Assen am Indus. Meist Nachträge. Nebst einem Anhange: Krischna-Münzen auf Jersey. Mit Münz-Stichen (3 Blätt.) und Karte. Meiningen, 1821. *gedr. mit Hartmann. Schriften.* 572 *S.* 8. 3 *Rthlr.*

Man kennt die Hypothesen und die Vortragsart des gelehrten Verfassers schon aus dem ersten, im Rep. angezeigten, Bande hinlänglich, und so darf Ref. nur den Inhalt des 2ten angeben, was um so nöthiger ist, da er eine fragmentarische Gestalt hat und die einzelnen Gegenstände nicht in strenger Ordnung folgen. I. S. 1 — 36. Vorgermanische und vorceltische Zeit. Die Hauptpuncte sind: es gab im Westen von Europa schon vor den Celten und Germanen Völker; zwar nicht, vordiluvianische, aber doch andere unter verschiedenen Namen in uralter Zeit und grosser Zahl; sie gehörten zu einem Stamm, der nicht auf dem Landwege, sondern auf dem Seewege, aus Afrika kam; doch werden auch Züge östlicher Völker erwähnt; die Erscheinung der Germanen aber ins J. 550 v. Ch. und die der Celten im transalp. Gallien ins J. 500 v. C. gesetzt und als Folge des Vordringens der Skythen betrachtet. II. S. 37. Nachträge, meist etymologisirend und zwar in der Manier des Hrn. CR. Sickler. Spuren der frühern Bevöl-

kerung Europa's durch Assen S. 39. In dem Melibocus wird eine „Spur germanischer Adonien in phönizischer Form" gefunden S. 41. Ref. versteht dies, wie so manches andere, nicht recht, die Buchstaben-Aehnlichkeit im Adon und Odin erkennt er, die Identität in diesem und dem Melibocus findet er nicht,' und die „Regenbogenschüsseln" überlässt er den Lesern. Aus dem Hebr. wird der Name Melibocus hergeleitet S. 52. und soll bedeuten: geräumiger Versammlungsplatz der Hirten (Millo boker), oder Volkshaufe der Hirten (Melobocker); doch es werden auch noch andere Etymologieen (Millo Bachar etc.) zur beliebigen Auswahl aufgestellt. Bis zur Einführung des Christenthums wird phönicisch-semitischer Cult (des Adon-Melibocus) und Namen in diesen Gegenden gefunden und Phönicier in den Rheinländern. S. 66 f. wird vermuthet, der Grieche habe den Hartlaut des semitischen Jod durch das äolische Digamma ausgedrückt. S. 74. verbreitet sich der Verf. über den Perseus und seine Verbindung mit Hercules, und findet die Perser in andern Völkernamen, auch den Friesen. Nanphanum und Tanfanum erhalten auch hier ihre Ableitung S. 78 ff. Die Hercules-Strasse und die grajischen Alpenvölker werden S. 83, die Zigeuner und ihre verschiedenen Namen (aus Indien abstammend) erläutert S. 78 und 108, auch von den Bastarnen, Siginnen, Veneden, Nachricht gegeben. Auch die Hunnen und ihre Namen werden S. 107 ff. aus Indien hergeleitet. S. 127 ff. Ueber die Namen Teutonen (Teut-am, Volk des Teut) und Germanen (Ermanim, Teut-Völker-Land), andere deutsche Völkernamen und Wohnsitze (Ambronen soll nach S. 139. ein Gesammtname der westeurop. Assen seyn, von Am-bara, Volk der Grossen), das allmälige Vorrücken der suevischen Germanen S. 148 entwickelt und der (deutsche) Völkerstand in der Mitte des 6ten Jahrh. S. 157 ff. (mit, öfters mehrfachen, Etymologieen ihrer Namen aus dem Semitischen) dargestellt und so (bis S. 217) eine vollständige Uebersicht von Germania vor und nach 600 v. Ch. nach der Idee des Vfs. gegeben und mit folgg. Bemerkungen beschlossen: Zur Auffindung des Ursprungs und des Zusammenhangs der german. und gallischen Völker kann die Untersuchung der Eigennamen führen (ein schlüpfriger Weg); die häufigen Endungen derselben in Rix und Mar stammen aus dem Samscrit und Semitischen. Der lybische Hercules ist der Gott der Wanderer vom Nil

nach Hesperien (S. 220); Typhon ein Bild der lybischen Sandwüste, der Mythus wird, nach Verwandelung des ὀρτυξ in ὀρυξ (Gazelle) mit Creuzer erklärt, dessen Elemente aus semitischen Wortlauten entlehnt sind. Philister findet der Vf. S. 234. am obern Nil in dem Philition des Herod. S. 237. Von der Jo (Isis) und dem Epaphus (Apis). Sardinien und Corsika sollen aus Aegypten über Libyen und Westafrica bevölkert worden seyn, S. 243 f. Die Amazonen sind nach S. 249. Am Amim (semit. das Volk der Starken); der Delphin (S. 250.) und die Sirenen ein Symbol der seeräuber. Tyrrhener; der Wolfs-Mythus wird (S.257.) durch Paronomasie der Wörter λυκη, λυκος und des semit. Leki oder Liki (Fremdzüngler) gedeutet, und auf wie viele von λυκος hergeleitete Worte lässt sich dies nicht anwenden! „Jene Völker (heisst es S. 267 ff. und wir geben dies auch als Probe des Vortrags), die Wölfe, waren als Indier, Perser, Phönicier Bel-Diener: ihrem Gotte verdankten sie Thaten und Siege; aus ihnen und von den Nilmündungen ging in Folge der Ausrottung des Hyksos-Reiches über die Caphthorim-Inseln (Creta, Cypern) früher der Zug gegen Norden über Rhodus, Lycien, Lycaonien, Capadocien (sic), Pontus nach Colchis, einer Hauptheymath des pelasgischen Feuerdienstes, vielleicht bis zum südlich nur zweydeutig begränzten Hyberboräer-Land und von hier in Rückbewegung wieder südlich, und dies, wie der pelasgisch-pharusische über Lybien (Hercules, Perseus) der im Bild der Amazonen verhüllte, bald auf asiatischem, bald auf afrikanischem Schauplatz spielende Zug, später der Danaos hervor, und so ists hier die Macht jener aus Aegypten kommenden Fremdlinge, der Lyki, das Wolfssymbol, der Apollo λυκειος, dem Danaos die Herrschaft in Argos verdankt und so entstehen dem Gott ägyptische Holz-Statuen in Argos und lösst sich so das Räthsel: wie die orientalische Feuergöttin, Αρτεμις λυκεια, in Trözene sich ihre Altäre errichtet, und so bringt dorten, wie nach Delos die hyperboräische Wölfin (Lyki), die Latona (wohl ebenfalls nach לטים, לט, Lath, Lathim, die verhüllte, die flammenhauchende, eine frühste, חטם הר Har-temes, Artemis) so nach Ephesus diie hyperboräische Amazone die αρτεμις λυκεια, und zwar ebenfalls in ägypt. Mumienform und so verräth und enthält uns schon der blosse Wolfsbeyname eine fremdzünglerische pelasgisch-semitische Trais im Bel-Apollo, Pan und Ar-

temis.“ Unsere Gränzen gestatten nicht, von dem, was S. 289 ff. über die Turaseni (eine Mischung aus pelasgischem und galisch-magusanischem Stamm), die Canthare S. 298. und den indo-semit. Ursprung der Turasenen, den Pan, Mendes, die Assen, Dionysos S. 336 (alles aus indischem Boden entsprossen), die Herleitungen aus dem Samscrit S. 439. und gelegentlich über so viele andere Gegenstände gesagt ist, mit Einschlufs zahlloser Etymologien, mehr anzuführen. Ein Register über dies alles wäre höchst nöthig gewesen. Die Schlussbemerkungen und Nachtrag S. 448 ff. geben noch einiges mehrere Licht über das System des Vfs. und die Tendenz seiner Forschungen. Der Anhang S. 477 ff. handelt von den vom Vf. sogenannten Krishna-Münzen auf Jersey. Der Verf. erhielt nämlich von Hrn. Andr. Halliday eine Reihe neuerlich auf einer dem Herzog von Bouillon gehörenden Bank der Jersey-Inseln ausgegrabenen Münzen aus unreinem Silber, mit rohen Typen, die viele Aehnlichkeit mit bekannten celtischen und iberischen, auch mit den dacisch-pannon. im Hedervarschen Katalog T. 30. haben, von verschiedenem Stempel, worüber S. 532 ff. mehreres gesagt ist. Es sind deren an 1000 Stück; itzt sind auf der 1. Taf. 9. abgebildet und 528 f. gedeutet; auf allen sieht der Verf. den stark behaarten mit Locken bekränzten Kopf des Krischna, mit den Lotus (Yoni) Zeichen auf der Wange, und auf der Rückseite Bilder, die auf Indien bezogen werden und Schriftzüge, die dem Samscrit ähneln sollen. Ein sehr hohes Alterthum wird ihnen beygelegt. In den nächsten Heften der numismat. Anfragen (s. Rep. 1820, I, 338.) wird der Vf. die übrigen theilweise beschreiben und behandeln. Itzt sind S. 540 f. fünf Classen chronologisch festgesetzt und die Kehrseiten von 13 Münzen aus diesen Classen T. 2. abgebildet; ein Versuch, der, wie die daraus gezogenen Resultate, einer weitern Prüfung unterworfen werden mufs. Nur die Vermuthung (S. 535.) führen wir noch an, dafs Jersey die Orakel-Insel des Pomponius Mela, die Sonnendienst feyernde hyberboreische des Diodor, bestimmter, die Krischna-Sonnen-Insel sey; auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dafs der durch ausgebreitetete Belesenheit und Alterthumskenntnifs ausgezeichnete Verf. sich einmal (S. 124.) das Leibnitzische zuruft: Vereor ne Rudbeckizes.] Die Charte zeigt die Magusanisch-Galische und Celto-Gallische, die Magusanisch-Teutonische und Suevo-Germanische Völker-Stellung

kurz vor Marius und Cäsar und die Ausbreitung der Saxonen und Sueven nach dem Abzug der Cimbern, Teutonen und Ambronen.

Friedrich Creuzer's Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen im Auszuge von Dr. Georg Heinrich Moser, Prof. am Kön. Würtemb. Gymn. in Ulm. Mit einer Uebersicht der Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa von Dr. Franz Joseph Mone, Prof. in Heidelberg. Leipzig u. Darmstadt, Leske, 1822. XIV. 9·6 S. gr. 8. 4 Rthlr.

Ein solcher Auszug des Ideenganges und reichen Inhalts des aus 4 Bänden (die im Rep. einzeln angezeigt worden sind) bestehenden Creuz. Werks wurde sehr gewünscht und dieser Wunsch ist vom Hrn. Hofr. Böttiger im 1. B. der Amalthea ausgesprochen worden. Er sollte nicht nur Leitfaden für die Vorlesungen des würdigen Vfs. werden (dann konnte er kürzer seyn), sondern auch vornemlich denen, welche jene Vorlesungen nicht besuchen und das grosse Werk nicht kaufen können und doch nicht allein von den Resultaten, sondern auch von dem Gange der Untersuchung eine nicht oberflächliche Kenntniſs wünschen, brauchbar werden. Daſs dieser Auszug ganz den Ideen und Wünschen des Hrn. Vf. gemäſs ausgearbeitet sey, so wie er unter seiner Aufsicht in der Engelmannschen Buchdr. zu Heidelberg gedruckt worden ist, versichert der Hr. geh. Hofr. Creuzer in einem kurzen Nachwort. Anmerkungen, weitere Ausführungen, Vertheidigungen oder Bestreitungen mancher Ideen, eigne Untersuchungen, waren hier nicht zu erwarten; sie wären dem angegebenen Zwecke nicht angemessen gewesen. Das Inhaltsverzeichniſs ist mit Abkürzungen vorgesetzt, das Register, vermuthlich um den Auszug nicht zu stark zu machen, weggeblieben; vielleicht konnte auch dies abgekürzt werden. Auch aus den beyden Anhängen des 4. Th. (J. F. Abegg Versuch über die Frage: wie die Apostel den Rathschluſs Gottes bey Erschaffung des Menschengeschlechts in der Erscheinung des Christus enthüllt gefunden haben, und C. Ullmann vergleichende Zusammenstellung des christl. Festcyklus mit vorchristl. Festen) sind S. 865—82 die Ideen kurz angedeutet. Sie konnten füglich wegbleiben, da sie nicht eng mit dem Hauptwerke verbunden sind.

Von S. 883 an ist des Hrn. Mone Uebersicht etc. mitgetheilt. Vermuthlich wird die in der Vorrede zum 4. Th. angekündigte Beschreibung der Religionen der Celtischen, Germanischen, Scandinavischen und anderer Völker, die den 5ten Band des grössern Werks ausmachen soll, ausführlicher seyn. Hier ist nur eine kurze Uebersicht der Nord. Völker und der Sitze ihrer Religionen (der Finnischen, Slavischen, Teutschen, Celtischen Stämme), der Priesterschaften und ihrer Verbindungen, des priesterl. Unterrichts und der Ueberbleibsel davon, der Mischung und Uebertragung der Ueberlieferungen, endlich der Religionslehre der vier erwähnten Stämme und der Einführung des Christenthums, gegeben, die nicht ganz befriedigt. Wir bemerken bey dieser Veranlassung, dafs die Vorrede zum 4ten Th. (s. Rep. 1821, III. 448.) wahrscheinlich, weil sie allgemeinern Inhalts ist, auch einzeln ist gedruckt worden:

Ueber Mythologie und Religionsgeschichte. Vorrede zum vierten Theile von Creuzers Symbolik. Heidelberg, im Junius 1821. XXIII S. in 8. 3 Gr.

Dafs sie eine Seitenzahl mehr hat als der erste Druck, rührt daher, weil in diesem einzelnen Abdruck mehrere Noten weitläufiger gedruckt sind; sonst hat Ref. keine Abweichungen gefunden.

Die Geschichte der Baukunst bei den Alten von A. Hirt. Zweiter Band. Mit sieben Tafeln. Berlin, 1822. Reimer. XX. 456 S. in 4.

Preis, Kupfer, Einrichtung des Werks sind bey Anzeige des 1. B. (Rep. 1821, III, 362 f.) angegeben, und über den Werth des auf umfassenden Kunst- und Alterthumskenntnissen, Benutzung fremder Darstellungen und eigner Forschungen und Ansichten beruhenden reichhaltigen Werks (in dem freylich wohl einzelne Angaben und Behauptungen bezweifelt oder bestritten werden können) mehr zu sagen, wäre überflüssig. Wir geben den wichtigen Inhalt dieses Theils kurz an. Er enthält 1. von der Geschichte der Baukunst bey den Griechen den *dritten* Zeitraum oder die Blüthe der Kunst. Eine Uebersicht der Begebenheiten des eigentlichen und des asiat. Griechenlands von der Schlacht bey

Platää bis Alexander von Maced., Siciliens und Grossgriechenlands von Gelo bis Timoleon und Alexander von Epirus, Roms bis zur Eroberung von Parthenope, und der Bestrebungen der Griechen in Krieg und Frieden, in Wissenschaft und Kunst, ist vorausgeschickt. Das Geschichtliche des Bauwesens ist in geogr. Ordnung behandelt. Voraus geht Attika seit dem Wiederaufbau Athens; die einzelnen Gebäude vornemlich aus des Perikles Zeitalter werden beschrieben, aber ziemlich kurz, wobey die bekannten grössern engl. Werke gebraucht sind; manche neuere, wie Leake's Topogr. of Athens nicht. Die althellenische oder pelasgische Bauart wurde (nach S. 28.) auch in den Zeiten der Blüthe nicht vernachlässigt, wohl suchte man sie durch Zierrathen zu heben. Der 2te Abschn. (S. 33.) begreift das Bauwesen im megarischen, korinthischen und argolischen Gebiet mit den angrenzenden Städten und die Ueberreste von Tempeln und andern Gebäuden; der 3te S. 37. die Gebiete von Sparta, Messene, Elis, Achaien, Arkadien, der 4te S. 48. die von Böotien, Phocis und dem übrigen Festland, der 5te S. 53. fälschlich 4te genannt) die Inseln (Delos, Paros, Euböa, Kos, Rhodos, Samos), der 6te (wieder S. 58. der 4te gen.) das asiatische Griechenland, vorzüglich das jonische, aber auch Karien, Halicarnaſs, das Mausoleum; dann (S. 74.) Alexanders Bau-Denkmale zu Babylon und Alexandrien, der 7te S. 80. Sicilien und Grossgriechenland, wo für die Ueberreste auch Wilkins, Dorville's Sicula aber zu wenig, benutzt sind. Der 8te Abschn. behandelt das mittlere Italien, auf dessen Bauwesen die Griechen Einfluſs hatten (S. 104.), insbesondere Roms frühere Gebäude und Wiederaufbau nach der gall. Zerstörung. Der 9te Abschn. S. 111. enthält allgemeine Bemerkungen, unter andern über die Vereinigung glücklicher Umstände, welche die Kunst in dieser Periode steigerten. Dann werden S. 113. die dorische Bauart, S. 115. die althellenische, später toscanische genannte, die jonische, S. 116. die korinthische, S. 117. die Atlanten, Karyatiden, Halbsäulen, Pilaster, Fenster und Thüren, S. 120. das Material und die Bauweise S. 124. die architekton. Glieder und Gesimse, die verschiedenen Arten von Gebäuden, auch Befestigungsbau, Kriegsmaschinen, Schiffbau, betrachtet und S. 138. die Architekten dieser Periode genannt. Der *vierte* Zeitraum (S. 145.) geht vom Tode Alexanders bis auf Augusts Alleinherrschaft, in welchem Zeitr.

die alte Kunst ihre Höhe erreichte. Geschichtliche Nachrichten, vornemlich von Roms Fortschritten gehen voraus. Dann folgt Abschn. 1. S. 148. das eigentliche Griechenland, wo Athen wieder den Anfang macht, das itzt fremden Fürsten mehrere Prachtgebäude verdankte; 2. A. S. 154. das übrige Griechenland, Epirus, Macedonien, Thracien und die Inseln (wenige Kunstwerke darbietend) 3. A. S. 157. Asien, wo grosse Thätigkeit im Bauwesen Statt fand, 4. A. S. 162. Syrien und Palästina. 5. A. S. 165. Aegypten, vorzüglich Alexandrien, itzt das zweyte Athen. Selbst der Schiffbau der Ptolemäer und der Ptolemäische Canal ist nicht vergessen. 6. A. S. 177. Sicilien und Grossgriechenland. 7. A. S. 182. Rom, wo insbesondere die Wasserleitungen, S. 188. die Cloaken, S. 190. die Ablässe und Entwässerungen, S. 194. der Hafenbau, S. 196. der Strassen- und Brückenbau betrachtet sind. Der 8. und 9. A. S. 203. 209. behandeln die Tempel (an der Zahl 45), der 10. S. 217. die Märkte, Basiliken und Curien, der 11te S. 222. die Gebäude für öffentl. Spiele (Theater, Amphitheater, Naumachie, Circus) der 12. S. 230. die Ehrendenkmäler (Säulenhallen, einzelne Säulen, Bogen) und Grabmäler, der 13. S. 237. die Stadt- und Landhäuser. Im 14. A. S. 247. werden wieder allgemeine Bemerkungen gemacht über das Bauwesen und die Bauwerke dieses Zeitalters, dann das Technische der Gebäude kurz angegeben und die Namen der Baumeister genannt. Wir müssen gestehen, dafs uns manche Abschnitte, wie der über die röm. Wohn- und Landhäuser, ihrer Kürze wegen, nicht befriedigt haben. Der *fünfte* Zeitraum von August bis zur Erbauung Constantinopels J. 325. ist nach den Regierungen der einzelnen Kaiser behandelt, unter denen die des Augustus den meisten Stoff sowohl zu gesch. Darstellungen, als zur Würdigung der Baukunst und Bauwerke des Augusteischen Zeitalters gab. Es versteht sich von selbst, dafs auch die ausserhalb Roms und selbst ausserhalb Europa's aufgeführten Gebäude nicht übergangen sind. Die Erbauung von Constantinopel und die daselbst unter Constantin errichteten Prachtgebäude, so wie die Erweiterungen unter seinen nächsten Nachfolgern und die kirchlichen Gebäude Constantins machen den Beschlufs.

Deutsche Literatur. a) Neue verm. und verbess. Ausgaben.

Handbuch der theoretischen Chemie. Zum Behuf seiner Vorlesungen und für den Selbstunterricht entworfen von *Leopold Gmelin,* Dr. d. Med. u. Chir., Grossh. Badischem Hofr. ord. Prof. d. Med. zu Heidelberg etc. *Erster Band,* welcher die Lehre von der Cohäsion und Adhäsion, von der Affinität im Allgemeinen, von den unwägbaren Stoffen und von den unorganischen Verbindungen der wägbaren Stoffe enthält. Zweite verbess. u. vermehrte Auflage. Frankfurt am Main, Varrentrapp, 1821. X. 904 S. gr. 8. 4 Rthlr.

Dem Ziele, in möglichster Vollständigkeit und Kürze, sämmtliche wichtigere chemische Thatsachen und neuere Forschungen darzulegen, glaubt der Vf. in dieser Ausgabe viel näher gekommen zu seyn; und in der That sind nicht nur Mängel der ersten Ausgabe verbessert, sondern auch ältere, vorher ausgelassene, Thatsachen und Erscheinungen nachgetragen und neuerlich hinzugekommene eingetragen, und das Werk hat an Umfang, Brauchbarkeit für den Chemiker, der in seinem Studium fortschreitet (denn für Vorlesungen ist es zu ausführlich und theuer, und überhaupt hält Ref. die Verbindung der zwey auf dem Titel angegebenen Zwecke für unthunlich) und Vollständigkeit sehr gewonnen. Der 1. Th. enthält die Einleitung, die Lehren von der Cohäsion und Adhäsion, die allgemeine Chemie und von der speciellen I. Chemie der unwägbaren Stoffe (Licht, Wärme, Elektricität), II. Chemie der wägbaren Stoffe a. der unorgan. Verbindungen; 1. Unterabth. Nicht-metallische einfache Stoffe: 11 Capp.: Sauer-Wasser-Kohlen-Stoff, Boron, Phosphor, Schwefel, Selen, Jod, Chlor, Fluor, Stickstoff. 2. Unterabth. Metalle, 41 Capp.: Kalium, Natrium, Lithium, Baryum, Strontium, Calcium, Magnium, Cerium, Yttrium, Glycium, Alumium, Thorium, Zirconium, Silicium, Titan, Tantal, Scheel, Molybdän, Chrom, Uran, Mangan, Kobalt, Arsenik, Antimon, Tellur, Wismuth, Zink, Kadmium, Zinn, Blei, Eisen, Nickel, Kupfer, Quecksilber, Silber, Gold, Platin, Palladium, Rhodium, Iridium, Osmium. Seine Nomenclatur vertheidigt der Vf. in der Vorr.

Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie, von *Joh. Friedr. Herbart,* ord. Prof. d. Philos. u. Pädago-

gik auf der Univ. zu Königsb. Zweite, sehr vermehrte Ausgabe. Königsberg, Unzer, 1821. XXIV. 288 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Schon 1804 entwarf der Verf. den Plan zu einer Einleitung in die Philosophie, welche das Selbstdenken der Anfänger vollständig zu den Problemen hinführen sollte und hielt darüber Vorlesungen, 1812 wurde er veranlasst, den Abriss seiner Vorträge drucken zu lassen. Wie die gegenwärtige Ausgabe, die bedeutende Vorzüge vor der ersten hat, vermehrt ist, gibt er selbst also an: „Man wird in der gegenwärtigen die vorige fast ganz wieder finden; das letzte Capitel ist neu hinzugekommen; die eingeschalteten Zusätze bezwecken fast durchgehends Verständlichkeit und weitere Benutzung des Vorgetragenen, die literar. Nachweisungen bezeichnen meistentheils den Wunsch, die Anfänger möchten bey der ersten guten Musse sich mit den angeführten Autoren bekannt machen." Eben so erinnert er in der Vorrede sehr gut, wie sein Werk zu gebrauchen und zu beurtheilen sey, in welcher Ordnung philosoph. Schriften zu lesen seyen. Sehr reichhaltig sind die zahlreichen Anmerkungen, die auch immer in die Geschichte der Philos. zurückführen, aber sie bedürfen freylich noch mancher mündlichen Erläuterung, wie der ganze Vortrag, aus dem Ref. manche harte und bittere Aeusserungen entfernt wünschte. Der 1. Abschn. enthält die Beschreibung der Philosophie nebst der Erweckung des Zweifels als des nothwendigen Anfangs des philos. Denkens (5 Capp. von denen 4. 5. die Skepsis angehen). 2. Abschn. die Logik (3 Capp.) 3. Einleit. in die Aesthetik, besonders in ihren wichtigsten Theil, die praktische Philosophie (4 Capp.); Einl. in die Metaphysik (C. 1. Nothwendigkeit der gegebenen und zugleich widersprechenden Grundbegriffe, C. 2. Veränderung als Gegenstand eines Trilemma, C. 3. vom absoluten Seyn, C. 4. von den absoluten Qualitäten oder den Platonischen Ideen, C. 5. Vorblick auf Resultate metaphys. Untersuchungen. C. 6. Encyklopäd. Uebersicht der Psychologie und Naturphilosophie). Die Beylage verbreitet sich über den Unterricht in der Philosophie auf Gymnasien (der in der Vorr. sehr empfohlen wird).

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte. Von Dr. *Joh. Wilhelm Christian Augusti.* Dritte verm. u. verbess. Ausg. Leipzig, Dyk'sche Buchh. 1820. XXIV. 386 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

In dieser Ausgabe ist theils in der allgemeinen Geschichte, theils bey einzelnen Dogmen, die Darstellung bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt und neuere Veränderungen sind angegeben; manches ist ergänzt oder berichtigt; die Literatur-Notizen sind vermehrt; verschiedene fremde Ausdrücke und Redensarten sind, wo es möglich war, mit deutschen vertauscht, ohne die jedem Zeitalter eigne Terminologie zu vertilgen; im Wesentlichen und in der ganzen Methode ist keine Veränderung vorgenommen aus Gründen, welche schon in der Vorr. zur zweiten Ausgabe ausgeführt sind und deren Gültigkeit dem Vf. die Erfahrung bestätigt hat. Die 2. Ausgabe (1811) hatte nur 367 Seiten, die erste erschien 1805.

Handbuch zu Dr. Christoph Martin's Lehrbuch des teutschen gemeinen bürgerlichen Processes, in einzelnen Abhandlungen, von Dr. *Joh. Casp. Gensler*, geh. Justizr., ord. öff. Lehrer der Rechte, Ordinar. des Spruchcollegii der Juristenfac. zu Heidelberg etc. Erster Theil. Zweite, verbess. Auflage. Jena, Cröckersche Buchh. 1821. 456 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die ursprüngliche Bestimmung des (1814 zuerst erschienenen) Werks, den Zuhörern, welchen in der kurzen 4—5monatl. Zeit der Vorlesungen über Martins Lehrb. des d. Processes unmöglich alles deutlich und vollständig vorgetragen werden kann, das Ausführlichere schriftlich mitzutheilen, um auch das Dictiren zu ersparen, gestattete keine bedeutende Erweiterung der Abhandlungen, von denen sechs diesen Band füllen, sondern nur kleine Zusätze und Verbesserungen, die der nun verewigte Vf. selbst noch besorgt hat. Die Abhh. selbst sind: 1. Processgesetze, prakt. Gesetze, Praxis. 2. Gibt es einen *vertragsmässigen* Process? Darf der Richter nach *fremden* Gesetzen sprechen? 3. Wesentliche Bestandtheile des bürgerl. Civilprocesses. Dessen Grundmaxime. 4. Connexität, formelle, materielle Hauptsache; Nebensachen etc. Incidentpuncte. 5. Legitimationen, insonderheit ad causam; Rechtfertigung, Befugniss zur Sache. 6. (die längste): Processkosten, deren Erstattung, Compensation etc.

Restauration der Staats-Wissenschaft oder Theorie des natürlich-geselligen Zustands der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesetzt von *Carl Ludwig von Haller* etc. *Dritter Band.* Makrobiotik der Patrimonial-Staaten. Zweytes Hauptstück. Von den unabhän-

gigen Feldherren oder den militär. Staaten. Zweyte, vermehrte und verbess. Auflage. Winterthur. Steinersche Buchh. 1821. XXX. 594 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der erste Druck dieses Bandes erschien 1818. Bedeutende Vermehrungen können daher nicht erwartet werden, noch weniger Verbesserungen, ausser von Druckfehlern. Er enthält Cap. 45—53. (Makrobiotik der Patrimonialstaaten oder von der Erhaltung und Befestigung der Unabhängigkeit) und 54—65. (von den militär. Staaten.)

b) Unveränderte Auflagen oder Abdrücke.

Juvenal, übersetzt und mit Anmerkungen für Ungelehrte versehen von Dr. *Carl Friedr. Bahrdt.* Zweite, unveränderte Auflage. Nürnberg und Altdorf, Monath und Kussler. 1821. X. 292 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr. Das „unveränderte" gilt nur von der B. Uebers. der 15 Satyren in Jamben und den Anmerkungen dazu. B. hatte die 16te Satyre weggelassen, weil sie nur Bruchstück ist und ihre Echtheit bezweifelt wird. Itzt ist, nach der Anzeige der Verlagshandlung, eine Uebersetzung dieser 16ten Satyre (in fünffüss. Jamben) von einem (ungenannten) Freunde der altröm. Dichtkunst, mit Anmerkungen, welche die etwas dürftigen Stellen erläutern, beygefügt.

Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers von *Joh. Gottfr. Sommer*, Prof. am Conservat. d. Tonkunst zu Prag. Mit 14 Kupfertafeln. Aus dessen „Gemälde der physischen Welt" besonders abgedruckt. Prag, 1821, Tempsky. VIII. 518 S. gr. 8. 3 Rthlr. 6 Gr. Es ist dies der ganze zweite Band des Gemäldes etc. dessen Schlufs schon neulich S. 147. angeführt worden ist, und nur mit einem zweiten Titel versehen, getheilt in 2 Abtheilungen: 1. von der äussern Gestalt der Erdoberfläche, 2. von der innern Beschaffenheit der Erdrinde und deren Bestandtheilen; durch Ausführlichkeit und fleissige Benutzung neuerer Werke lehrreich.

Dr. *Goldsmith's* Geschichte der Griechen von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexanders des Macedoniers. Nach dem englischen Original frei bearbeitet, mit eingeschalteten Berichtigungen und einer Uebersicht der Geschichte der Wissenschaften in Griechenland ver-

mehrl. Erster Band. Würzburg, Stahelsche Buchh. 1821. IV. 542 S. 8. Zweiter Band. Ebendaselbst. II. 233 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist dies ein neuer Druck der Ausgabe vom J. 1817. Die etwa gemachten Verbesserungen sind gar nicht bedeutend. Hr. Dr. *Jos. Stahel* hat diese Bearbeitung besorgt. Wenn aber gleich die Zahl und Eintheilung der Capitel verändert ist, so ist doch sehr vieles wörtlich aus der Leipz. Bearbeitung (1806) aufgenommen. Zu berichtigen gibt es noch manches. Im 2. Theile haben wir mehr Eignes in dieser Bearbeitung (z. B. im 7. Abschn. von Alexanders Zug nach Indien) gefunden. Aber die Geschichte der Nachfolger Alexanders und Griechenlands bis auf die osman. Eroberung von Constantinopel, die doch in den neuesten Ausgaben des Originals steht, ist hier ganz weggeblieben und dafür (im 8. Abschn.) ein (unvollständiger) Abrifs der griech. Literatur bis zu Alexanders Tode geliefert.

Cornelius Nepos. Zum Gebrauch der ersten Anfänger mit kurzen grammatischen und historischen Anmerkungen, wie auch mit einem Wörterbuche versehen von *A. Chr. Meinecke.* Das Wörterbuch wird auch besonders verkauft. *Zweyte Auflage.* Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1820. 281 S. 8. *Wörterbuch* über den Cornelius Nepos. Zum Nutzen der Anfänger herausgegeben von *A. Chr. Meinecke.* Zweyte Auflage. Ebendaselbst, 1819. 156 S. 16 Gr. Diese Ausgabe erschien 1791 und empfiehlt sich noch immer den ersten Anfängern, für die sie bestimmt ist, durch die Einrichtung der Einleitungen zu jeder Lebensbeschreibung, der Anmerkungen und des Wörterbuchs eben so wohl als durch die Wohlfeilheit. Geändert ist nichts.

Aeschyli Eumenides. Recensuit *Conradus Schwenck.* Bonnae, ap. Marcus. (1821) 51 S. gr. 8. 6 Gr. Abdruck des Textes der im Rep. 1821, IV, S. 40. angezeigten grössern Ausgabe; wahrscheinlich zum Behuf der Vorlesungen veranstaltet.

Gründliche Anweisung zur Erlernung der italienischen Sprache von *Andreas Jos. Fornasari*, Prof. der ital. Spr. an der k. k. Theres. Ritter-Akad. Zum Gebrauche der adelichen Jugend daselbst. Neue unveränderte Auflage. Wien, 1821, Wimmer. VIII 551 S. gr. 8. 1 Rthlr. gr. 8 Gr. Nur neuer Titel eines vor einigen Jahren erschienenen brauchbaren Werks, das, bestimmt für solche, welche zu einer vollkommenern

Kenntnifs der italien. Sprache gelangen wollen, den theoretischen und praktischen Theil der ital. Sprachlehre gleich umständlich behandelt und, was zum gründlichen Studium derselben erforderlich ist, aus Buonmattei, Corticelli, Jagemann, Fernow, und andern Vorgängern vereint und nach eigner Prüfung und Einsicht darstellt.

Neue französische Sprachlehre für Deutsche. Zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. Von *C. F. Franceson,* Lect. d. italien., franz. u. span. Spr. u. an der Univ. zu Berlin. Erster, oder theoretischer Theil. Dritte, unveränderte Auflage. Berlin, 1821. Reimer. X. 198 S. 8. 16 Gr. Die zweite, 1813 gedruckte Ausgabe war im ersten Theil fast ganz umgearbeitet, im zweyten oder praktischen bedeutend vermehrt. Daher war es nicht nöthig, den ersten Theil itzt zu verändern. Vom 2ten ist noch keine dritte Auflage erfolgt. Das Werk hat einen selbstdenkenden und prüfenden Gelehrten zum Verf. und unterscheidet sich daher vortheilhaft von den gewöhnlichen franz. Sprachlehren.

Biographie Friedrich Schöll's, Kön. Preuss. geh. Ober-Regierungsraths. (Aus den Zeitgenossen Nr. II. der neuen Reihe besonders abgedruckt.) Leipzig, Brockhaus, 1821. 150 S. gr. 8. geh. 20 Gr. Im Dictionnaire des hommes vivans, qui se font remarquer par leurs actions ou leurs écrits (Par. 1816. V. 8.) steht eine biograph. Notiz von dem durch seine Schicksale, Thätigkeit, literar. und andere Schriften, politischen Einflufs ausgezeichneten Hrn. (Maximilian Samson) Friedr. Schöll (geb. 8. Mai 1766 in einem Nassau-Saarbrückschen Dorfe), die, mit neuen Irrthümern vermehrt, in die 5te Auflage des Convers. Lexikons übergegangen ist. Dadurch wurde ein Freund dieses Mannes veranlasst, die gegenwärtige Biographie desselben (nach dem Vorworte, wenn nicht Hr. Sch. selbst Verfasser ist, wie Ref. zu vermuthen Grund hat) nach den Nachrichten, die er von ihm selbst erhielt, zu schreiben. „Sie müssen, heisst es in dem Vorwort, mit dem Zutrauen gelesen werden, welches eine authentische Nachricht, aber auch mit dem Mistrauen, welches eine Selbstbiographie verdient.“ Sie sind sehr umständlich, belehrend, rechtfertigend, und die Biographie enthält durch die Beylagen eine noch grössere Wichtigkeit, worin (S. 95.) die Instructionen an den Grafen Goltz im Sept. 1817. für die Liquidations-Commission in Paris, vom Fürst Har-

denberg unterz., S. 107. das Mémoire pour accompagner les instructions pour Mr. le Cte de Goltz, nebst (S. 126) deutscher Uebersetzung beyder Actenstücke zuerst mitgetheilt sind.

Briefe über Berlin. (Geschrieben im Winter 1821.) Von *Caroline* Baronin *de la Motte Fouqué*, geb. von Briest. (Aus dem Freymüth. abgedruckt.) Berlin, 1821. Schlesinger'sche Buch- und Musikh. 52 S. kl. 8. geh. 8 Gr. Die drey Briefe sind an eine Freundin geschrieben und betreffen daher auch Gegenstände, welche insbesondere Frauenzimmer interessiren, Putzsachen, Theater, Carneval, vorzüglich (Br. 2.) die vorjährige Hof-Maskerade, die sehr lebhaft und fast dichterisch geschildert wird.

Zusätze und Verbesserungen zu dem ersten Bändchen des Leitfadens für den Unterricht im Rechnen von *Kawerau.* Für den (die) Besitzer der ersten Auflage aus der zweiten besonders abgedruckt. Liegnitz, Kuhlmey, 1821. 16 S. 8. Ref. freuet sich darüber, dafs es dem Verf. und Verleger gefallen hat, diese Zusätze besonders abdrucken zu lassen, was itzt sehr selten der Fall ist, da man vielmehr immer genöthigt wird, neue Ausgaben selbst grosser Werke, die, wenn die Auflagen klein sind, schnell einander folgen, wieder zu kaufen. Gut wäre es wohl, wenn das hier gegebene rühmliche Beyspiel viele Nachfolger fände.

c) Abdrücke alter class. Schriftsteller.

Justini Historiae Philippicae, ad optimas novissimasque editiones. Editio nova emendatior. Manuhemii, sumtu Löffleri, 1822. XII. 288 S. 8. 14 Gr. Diese neue Ausgabe gehört zu der Reihe Mannheimer Edd. lat. Schriftst. Es ist für dieselbe nichts gethan worden, als dafs einige Druckfehler der ersten A. verbessert sind.

C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili. Accedunt Libri de bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi. Editio accurata. Marburgi, sumt. Kriegeri, 1820. 558 S. 8. 20 Gr. Den Text hat Ref., so weit er ihn verglichen hat, richtig, den Druck in seinem Exemplar (auf Schreibp.) nicht scharf genug, die Lettern etwas abgestumpft gefunden.

Ciceronis Laelius sive Dialogus de Amicitia. In

usum Scholarum edidit *Euchar. Ferd. Christ. Oertelius*, Prof. Onold. Onoldi, ap. Gassertum, bibliop. 1821. 62 S. 8. 3 Gr. Bey diesem Abdrucke ist vor mehrern Capp. der Hauptinhalt angegeben, und am Schlusse (S. 57 ff.) Sententiae Laelianae memoriales angehängt, bisweilen andere Lesarten in Klammern eingeschlossen, beygefügt.

Cornelii Nepotis Vitae excellentium Imperatorum; Wirceburgi, imp. Stahel. 133 S. 8. 4 Gr. Bey jedem solchen Abdrucke sollte doch immer bemerkt werden, nach welcher grössern oder kritischen Ausgabe er gemacht ist. Diefs ist hier so wenig, als bey den vorhergehenden Ausg. geschehen. Uebrigens ist der Druck in dieser Ausgabe recht lesbar und correct, die Zeilen bisweilen ungerade, der Preis sehr billig.

d) Fortsetzungen.

Praxeos medicae universae Praecepta auctore *Josepho Franck*, August. Imp. et totius Rossiae autocr. a Consil. Status etc. Therapiae Spec. et Clinices in Caes. Univers. Vilnensi Prof. etc. etc. Partis secundae Volumen primum, Sectio secunda, continens doctrinam de morbis columnae vertebralis, singulorum nervorum aliisque ex variis systematis nervosi partibus ortum habentibus, nec non oculorum, aurium, narium et cavitatum nasalium. Lipsiae, sumpt. bibliop. Kuehniani, 1821. XXVIII. 1029 S. gr. 8. 5 Rthlr.

Bey einem schon so bekannten, so geschätzten, so viel umfassenden Werke, bleibt uns, da unsere Gränzen in das Einzelne einzugehen nicht verstatten, nichts übrig, als das erfreuliche Daseyn dieses neuen Bandes zu bemerken, zumal da die Hauptgegenstände, welche dieser Band in 27 Capp. vollständig und mit Berücksichtigung neuerer Erscheinungen, Untersuchungen und Erfahrungen abgehandelt hat, auf dem Titel angegeben und ein Conspectus beyder Abschnitte des ersten Bandes vom zweyten Theil vorausgeschickt ist.

Lehrbuch der Chemie nach den neuesten Werken von Murray, Thenard und Thomson frei bearbeitet von *Friedr. Wolff*, d. Weltw. Dr. u. Prof. Dritter Band. Berlin, 1821. Vossische Buchh. VIII. 717 S. gr. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Aus den beyden ersten Bänden ist schon die, etwas

breite, Manier der ausführl. Bearbeitung dieses Handbuchs bekannt, zu welchem ausser dem auf dem Titel genannten Ausländern auch Berzelius und andere benutzt, und worin auch manche geschichtliche Nachrichten mitgetheilt sind. In diesem Bande handelt die erste Abth. von dem mit Sauerstoffe verbundenem Wasser, die 2te von den Säuren und zwar C. 1. von den Säuren im Allgemeinen, C. 2. von den Säuren mit einfachem Radical, die vom Sauerstoffe gebildet werden, in 18 Abschnitten, C. 3. von dem Sauerstoff haltenden Säuren mit zusammengesetztem Radical in 31 Abschn., C. 4. von den Säuren, in welchen der Wasserstoff die Stelle des säurenden Princips vertritt, in 5 Abschnn., die dritte Abth. von den Salzen (S. 384.), in 34 Abschnitten; woraus schon ein Schluss auf die Vollständigkeit und Reichhaltigkeit des Werks gemacht werden kann.

Ausführliches Handbuch der gerichtlichen Medizin für Gesetzgeber, Rechtsgelehrte, Aerzte und Wundärzte. *Zweiter Theil.* Des formellen Theils der gerichtlichen Medicin zweiter und dritter Abschnitt und des materiellen Theils erste Abtheilung. Von den Lebensaltern. Von *L. J. C. Mende,* Dr. d. Med. u. öff. ord. Lehrer auf der Univ. zu Greifswald. Leipzig, 1821. Dyk'sche Buchh. XVI. 414 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der erste Theil ist ausführlich im Rep. 1820, II, 27. angezeigt worden und Ref. darf nur bemerken, dass die dadurch erregten Erwartungen auch in diesem Theil wirklich erfüllt werden. Dieser Theil gibt über die Art, wie die gerichtliche Medicin, nach des Vfs. wohl begründeter Ueberzeugung, bearbeitet werden soll und wie er sie ferner zu bearbeiten gedenkt, mehr Licht und Belehrung, womit auch die Vorrede zu vergleichen ist, welche die Fehler der bisher. Bearbeitung scharf rügt. Der 2te Abschn. des formellen Theils der gerichtl. Medicin handelt (S. 1—136. in 8 Capp.) von der Nothwendigkeit ihrer Anwendung und von der Anwendung selbst auf die Gesetzgebung und die Rechtspflege, den dazu nöthigen Erfordernissen, nemlich den zu ihrer Ausübung erforderlichen Personen, dem Unterrichte derselben und den dazu dienenden Anstalten, der Prüfung gerichtlicher Medicinal-Personen, ihrer Anstellung und den höhern gerichtlichen Medicinal-Personen; der dritte aber S. 137—84. von dem Wirkungskreise und den Geschäften der gerichtl. Medic. Personen als Beysitzer eines Gerichts, als kunstverständiger Zeugen und

als kunstverständiger Rathgeber und von dem Verhältnisse, in welchem sie zu einander und zu den Gerichtspersonen und Rechtsgelehrten stehen. Die erste Abtheilung des materiellen Theils trägt im 1. Abschn. (C. 1—3. S. 187—222.) die Beziehung, in welcher die Lehre vom Alter des Menschen zum Rechte steht, die Lehren vom menschl. Alter überhaupt, dem Begriffe desselben und seiner Eintheilung nach rechtlichen Ansichten, die ärztlichen Ansichten über das Alter und seine Eintheilung vor; der 2. Abschn. (der die meisten neuen und eignen Untersuchungen und Prüfungen fremder enthält und höchst reichhaltig ist) handelt C. 4. 5. S. 223—302.) von der Beziehung der Lehre vom menschl. Fruchtzustande zum Recht und von dem Fruchtstande des Menschen nach den Untersuchungen der Aerzte (wobey die unterscheidenden Merkmale der verschiedenen, dem Alter entsprechenden Entwickelungsstufen so genau angegeben sind, als die unmerklichen Uebergänge es nur gestatten), dann C. 6. S. 303. von der Verlängerung des menschl. Fruchtstandes über seine gewöhnliche Dauer (das allgem. Gesetz ist, dafs die Natur die Möglichkeit der Dauer der Schwangerschaft genau nach der Möglichkeit des Durchgangs des Kindes durch das Becken bestimmt hat und dafs das der Natur gemässe Wachsthum einer gesunden Frucht von mittler Grösse und das daraus entspringende Verhältnifs der Grösse der Frucht zu einem wohlgebauten Becken von mittler Weite den Maasstab dafür abgebe); C. 7. (dem ursprünglich eine andere Stelle angewiesen war) S. 320. von belebten und unbelebten, beseelten und unbeseelten Früchten und von ihrer Lebensfähigkeit; C. 8. S. 352. ist die Anwendung der Lehre vom Fruchtstande des Menschen auf das Recht auseinander gesetzt, C. 9. S. 371. von der für den Zweck der gerichtl. Medicin nöthigen Untersuchung und Zergliederung der Frucht und von dem darüber zu erstattenden Berichte, C. 10. von Beurtheilung der blossen Knochen einer Frucht in gerichtlich-medic. Hinsicht gehandelt und zwar umständlicher, da der Hr. Vf. die Frucht-Skelette des Greifsw. anatom. Museums und der Sammlung des Prof. Rosenthal vor sich hatte. Der folgende Theil wird mit der Lehre von dem Uebergange des Menschen aus dem Fruchtstande in die Kindheit anfangen.

Classische und topographische Reise durch Griechenland während der Jahre 1801, 1805 und 1806. In

zwey Bänden von *Eduard Dodwell* Esq. übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. *F. K. L. Sickler* etc. Des ersten Bandes zweite Abtheilung. Meiningen, Keyssner'sche Hofbuchh. 1821. VI. 400 S. gr. 8.

Auf gleiche, vortheilhafte, Weise, wie die erste (s. Rep. 1822, II, 338.) ist auch diese Abtheilung bearbeitet, welche mit dem 8ten Cap. anfängt und mit dem 15ten oder der Rückkehr nach Athen schliesst, oder mit S. 557. B. I. des Orig., wo ein schicklicher Abschnitt war. Zur nächsten Ostermesse soll der 2te Band auch in 2 Abtheilungen, mit den versprochenen Steindrucken erscheinen und ihm bald die Anmerkungen des Hrn. Herausgebers, nebst den Inschriften, die der Verf. dem Werke selbst einverleibt hat, und einem Register folgen. Der Werth des Originals ist anerkannt; seit Chandler haben wir kein so gründliches und umfassendes Werk über Griechenland erhalten; es ist nicht nur für die Erklärung der griech. Classiker und die Alterthumskunde überhaupt, sondern auch für die Beurtheilung der neuesten Ereignisse in Griech. wichtig; die Verdeutschung desselben, mit so rühmlicher Sorgfalt gefertigt, macht es den deutschen Alterthumsfreunden zugänglicher; die Anmerkungen des kenntnifsreichen Herausgebers werden noch manches ergänzen und erläutern. — Von der Zeitschrift

Anastasia oder Griechenland in der Knechtschaft unter den Osmanen u. s. w. herausgegeben von Dr. *F. K. L. Sickler* ist das dritte Heft, nebst Bildnifs der (berühmten griech. Heldin) Bobelina in Steindruck, Hildburgh. in der Kesselring'schen Hofbuchh. 1822. (S. 227—339) herausgekommen; s. Rep. 1821, III, 148., wo auch der vollständige Titel angegeben ist.

Sowohl die Blicke auf die frühere Geschichte der Osmanen, als das Leben des Aly Pascha sind in diesem Hefte fortgesetzt. In jenen sind vorzüglich Muhamed II., Baiazet und Selim I. betrachtet bis S. 285. Das Leben Alys ist bis zum J. 1821 fortgeführt. S. 301. ist dargestellt, wie die Sultane der Türken mit ihren Kindern, Brüdern und Neffen verfahren (sind — denn es werden vorzüglich Beyspiele aus den frühern Jahrhunderten von Hrn. geh. Kirchenr. Dr. Genssler, Verf. des Aufsatzes, angeführt.) Eine Gallerie der verdientesten Kämpfer für Europa's Wohl in den Kriegen mit den Osmanen wird eröffnet, diesmal nur die Vorhalle

in einem Gedicht und prosaischen Aufsatze bestehend, S. 314. Griechische Portraits (der neuesten Zeit) sind in elegischem Versmaas aufgestellt S. 321., und S. 330. die Chronik der merkwürdigern Vorfälle im Befreyungskampfe der Griechen mit der am 20 März v. J. gehaltenen Rede des Erzb. von Patras, Germanikus, und einigen andern Actenstücken, Proclamationen u. s. f. fortgesetzt.

Neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. Herausgegeben von *Carl Ehrenbert* Freiherrn *von Moll*. 5ten Bandes 1ste Lieferung. Mit einem lithogr. Kärtchen. Nürnberg, Stein, 1821. 160 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Drey grössere und vorzüglich wichtige Abhandlungen nehmen den grössten Theil dieses Stücks ein. S. 1 —50. Nachrichten über die Flötzeisensteinformation in der Oberpfalz, vom O. Berg-Rath *Ignatz von Voith* in Amberg (Allgemeine und nähere Bestimmungen der Flötzformation sind vorausgeschickt, dann das Verhalten des Eisensteinflötzes bey Egelsried, der Bergbau bey Buch, bey Pingarten, beschrieben, die Untersuchungen im Schwarzenecker Holze und bey Taxsöldern angegeben, die Eisenniere bey Kölbeldorf, der Thurner (Durner) Eisenstein, der Bergbau auf dem Hochfeldel, bey Mögendorf u. s. f. dargestellt und zuletzt noch untersucht, wie sich die einzelnen Erzmittel gegen einander verhalten, dazu gehört das Kärtchen.) S. 50—75. Nachricht von den (sehr reichhaltigen) spanischen Bleywerken im Königr. Granada (in dem südlichen Gebirge desselben. Ihre Einrichtung, Producte, Verwaltung wird beschrieben.) S. 75—95. Ueber die Aufbereitung der Eisenfossilien nebst Beschreibung einer dazu schicklichen sehr einfachen Wasch- und Scheidemaschine von *A. W. Arndts* (noch unvollendet). Aus einem Briefe desselben Hofkammerr. Arndts zu Arnsberg zeichnen wir noch aus, dafs die rothe Materie, die sich beym Verdünnen des rauchenden Vitriols absetzt, das von Berzelius entdeckte Selenium ist. Unter den vermischten Nachrichten werden S. 102. des Prof. C. A. Zipser zu Neusohl ungarische orykto-geognostische Sammlungen, die zu Rio Janeiro befindliche und sehr vermehrte Pabst- v. Ohainsche Mineraliensammlung etc. auch einige museograph. Schriften erwähnt; von mehrern gelehrten Gesellschaften sind die Vorlesungen und Preisfragen angeführt; zahlreich sind die aus den verschiedenen Werken, Zeitschriften, Berichten, Briefen gezogenen mineralogischen

und geognostischen Bemerkungen, wo insbesondere S. 267. die Untersuchungsacten über den am 13. Oct. 1819 bey Politz unweit Gera geschehenen Niederfall eines Meteorsteins vollständig mitgetheilt sind. Auch die histo-risch-statist. Nachrichten enthalten manches Merkwürdige.

Jahrbuch der Preussischen Rhein-Universität (zu Bonn). I. Bandes IV. Heft. Nebst einem Grundrifs des Univ. Gebäudes zu Bonn und einer Kupfert. Bonn, Weber, 1821. S. 301—464. 1 Rthlr.

Als Herausgg. dieses Hefts haben sich die Hrn. *von Münchow* und *Delbrück* unterschrieben und versichert, dafs künftig nur Arbeiten dasiger Professoren aufgenommen werden sollen. Dies Heft enthält: S. 301. Ueber die Ehre und das verletzte Ehrgefühl. Fragment aus Vorlesungen über die Ethik von Prof. *C. J. Windischmann* (bey dem der Vf. auch sein Kirchthum nicht verleugnet.) S. 315. Einleitung in Platons Werk vom Staate. Drey akad. Vorträge im Auszuge von Prof. *Delbrück*. S. 331. Ueber ein im Regierungsbezirke Cleve (1814) aufgefundenes fossiles Thiergerippe (mit fremdartigem Geweihe. Von *E. d'Alton*. Mit ein. Kupf. S. 342—89. Ueber die Musik der Griechen. Von Prof. *K. D. von Münchow* (nach eigner Untersuchung, ohne Rücksicht auf v. Drieberg.) S. 390. *Aug. Ferd. Naekii* Diss. crit. qua Tzetzae ad Hesiod. (Scut. Herc. 397) locus restituitur et Callimachus aliquoties illustratur, emendatur, suppletur. (Ueber *ἰδέειν, εἶδος, ἶδος*.) S. 416. Chronik der Univ. Bonn Mich. 1819 — Ost. 21.

e) Kunstgeschichte und Kunstwerke.

Die Sammlung Alt-Nieder- und Ober-Deutscher Gemälde der Brüder *Sulpiz* und *Melchior Boisseree* und *Johann Bertram*, lithographirt von *Johann Nepomuck Strixner*. Mit Nachrichten von Altdeutschen Malern von den Besitzern. I—IVte Lieferung, jede von 3 Bl. Fol. Titel und Einfassung Atlas-Form. Erster Subscr. Pr. der Lief. 6 Rthlr. 16 Gr., nunmehr Subscr. Pr. 8 Rthlr. 8 Gr. Stuttgart, 1821. bey den Herausgebern. Leipz. b. Barth.

Ein grosses und rühmliches, für die Kunst und ihre Geschichte wichtiges Unternehmen und vortrefflich in der Zeichnung und (gefärbten) Abdruck ausgeführt.

Die erste Lieferung enthält: die heil. Veronica mit dem Schweisstuch, worauf das Bild Christi mit der Dornenkrone abgedruckt ist, von einem alt-Kölnischen Maler aus dem Anfang des 14. Jahrh., die Verkündigung (Maria knieend und der Engel) von Joh. v. Eyck; die heil. Barbara mit der Schreibfeder, von *Mich. Coxeie.* — 2. Lief. die Krönung der Maria durch (den ebenfalls gekrönten) Gott den Vater, von einem alt-Köln. Maler aus der 2ten Hälfte des 14ten Jahrh.; der Evangelist Johannes (lehrend) unter seinen (zahlreichen) Schülern von *Israel von Meckenem*; der heil. Mauritius (geharnischt mit der Fahne) von *Martin Hemskerk.* — 3te L. Die Flucht nach Aegypten (Maria mit dem Kinde auf dem Esel sitzend, den Joseph führt) von *Joachim Patenier*; der heil. Christus (durch den Fluſs watend und Christum auf den Schultern tragend) von *Joh. Hemling*; die Verkündigung (weit schönere Figuren der Maria und des Engels, als 1. Lief. N. 3., oben Gott der Vater und der heil. Geist in Gestalt der Taube) von einem Schüler des Meister *Wilhelm von Köln.* 4te Lief. Christus am Oelberge, betend, nebst seinen drey Schülern, von einem Genossen des Meister *Wilh. von Köln*; der (geharnischte) Engel Michael (mit der Kreuzsiegesfahne; zur Seite eine knieende und betende Figur) von *Johann Mabuse*; die Darbringung des Christuskindes (das Maria auf dem Schooſs hält) im Tempel, von *Joh. von Eyck.* Die ganze Sammlung wird aus 144 Blättern in 48 Lieff. (von denen jedes Jahr 3—4 erscheinen werden) und einer Auswahl der vorzüglichsten, dem Kenner wichtigen und den Liebhaber ansprechenden Gemälde bestehen, wobey besondere Rücksicht auf die alt-Kölnische Malerschule genommen, die dem Johann von Eyck voranging und vom Anfang des 14. bis zu Anfang des 15. Jahrh. reicht. Die Werke dieser, bisher fast unbekannten alt-Köln. Schule (Wilhelms v. K.) werden die erste Abth. ausmachen; die zweyte die Gemälde des Joh. v. Eyck und der aus seiner Schule mittel- oder unmittelbar hervorgegangenen deutschen Maler des 15ten Jahrh., Joh. Hemling, Hugo von der Goes, Isr. von Meckenem, Mich. Wohlgemuth, Mart. Schön u. A., die dritte Abtheil. soll die Werke der vorzüglichsten deutschen Maler des 16ten Jahrh. (Luc. v. Leiden, Albr. Dürer, Schoreel, Mabuse, Bernh. v. Orley, Joh. Schwarz, Joach. Patenier, der Köln. Maler Joh. Melem und Barthol. Groen, des Holbein, Hemskerk und vielen Andern enthalten. Der

(nicht beschreibende, sondern geschichtliche) Text wir Forschungen über die alten Maler und die zum Ver ständnifs der Gemälde nöthigen Erläuterungen mitthei len. Die Zeichnungen geben, so viel möglich, durc Licht und Schatten, die ganze Haltung, das Helldun kel, die plastische Rundung und Lebendigkeit der Au führung wieder und lassen die malerischen und techni schen Fertigkeiten erkennen. Die Abdrücke sind a grünlich-grau gefärbtes Colombier-Papier aufgezoge Die 5te Lief. wird enthalten: zwey Apostel von Me ster Wilh. v. Köln; die sterbende Maria von Joh. Sch reel; den h. Antonius von Isr. von Meckenem; die 6te die heil. drey Könige von einem Schüler des W. Köln; Maria mit dem Kinde und einem Engel in ein Laube von durchbrochenem Steinwerk von Hugo v der Goes; Kaiser Heinrich den Heil. von Johann v Melem.

J. J. Preisleri Statuae insigniores. Sammlung vo züglicher Meisterwerke der Bildhauerkunst, sowohl a dem Alterthume als von neuern Künstlern. Nürnber Stein, 1821. 6 S. Text, 20 Kupf. in Fol. 2 Rth Mit einem 2ten Titel: *Johann Daniel Preissler's*, eh mal. Direct. der Maler- und Zeichen-Akad. zu Nür berg Theoretisch-Praktischer Unterricht im Zeichn Achter Theil. Mit 20 Kupfert.

Man fand es nemlich dem Zwecke des Zeichenb ches angemessen, diese Sammlung von Abbildungen v züglicher Statüen, die Pr. auf seiner Reise in Itali nach den Originalen gezeichnet hatte (und wobey, na ehemal. Sitte, weder die Maasse noch die Ergänzung angegeben sind) dem grossen Werke beyzufügen. W aber gesagt werden konnte, es erscheine diese Sam lung zum erstenmal und die Platten und Abdrücke se von der ersten Güte, begreifen wir nicht; denn R hat frühere und bessere Abdrücke von den meist 17 2—39 von Jo. Mart. Preissler gestochenen Platten c priv. Caes. Majest., gesehen. Die Kupfer selbst si Titelkupfer, mit Stücken von Antiken und der A schrift: Statuae insigniores a Jo. Just. Preisslerö in I lico itinere delineatae, Ge. Mart. Preisler excudit. N rimb. 1736. 1. Flora, St. der Gal. zu Florenz, Marm. 2. Meleager, ehemals im Pallast Barberini Rom. 3. Mnemosyne, ebendas. mit der Namens-Un schrift. 4. Silenus, ehem. villa Pamfili, auf einem K be (cista mystica) sitzend mit dem Schlauch. 5. N

ein stehender Silen mit einem Weinschlauch und einer Schale, ehem. im Pall. Barberini. 6. Eine Amazone aus der ehem. villa Mattei. 7. Leda, stehend; mit dem Schwan im Schoosse, Gal. zu Florenz. 8. Prometheus (nach vollbrachtem Raub des himml. Feuers), Flor. Gal. 9. Tanzende Bakchantin mit dem Panther, in ders. Gal. 10. Herkules den Centauren Nessus unterdrückend, Stat. des Joh. von Bologna im 16. Jahrh. ebendas. 11. Der Farnes. Hercules, Werk des Glykon von Athen. 12. Hercules mit den Aepfeln der Hesperiden im Pallast des Vaticans. 13. Ein Athlet, ein Gefäfs, Preis des Siegers tragend, Florent. Gal. 14. Erato, ehem. zu Paris in der Samml. des Card. Polignac. 15. Apollo, sitzend und mit dem Fufs auf die testudo tretend, Flor. Gal. 16. Euterpe, ehem. in der villa Borghese zu Rom. 17. 18. Bakchus mit dem Satyriskus, Werk des Michel Angelo Buonarotta zu Florenz, von 2 Seiten. 19. Erato, ehem. im Pallast Barberini zu Rom. 20. Moses mit den Gesetztafeln, St. des Mich. Angelo Buonarotta, in der Kirche S. Pietro in Vincoli in Rom. Die Zeichnung und der Stich sind recht kräftig und ausdrucksvoll, die Erklärung kurz, bestimmt und artistisch.

Einleitung und Uebersicht der Encyklopädie des Bauwesens von Dr. *Bernh. Hundeshagen*, Baumeister etc. Nebst einer Tabelle und Anhang mit Abbildung der Templer-Kapelle zu Cobern. Auf Kosten des Vfs. Bonn, mit Büschler. Schr. 1820. 16 Gr.

In dem ersten Aufsatz oder der Einleitung gibt der, durch seine Abbildung und Beschreibung des Palastes vom Kaiser Friedrich I. in der Burg zu Gelnhausen (s. Rep. 1819. III. 284. und andere Werke rühmlichst bekannte, Vf. das Interesse, das Jeder an dem Bauwesen nehmen mufs, und vorzüglich die Nützlickeit der Vorlesungen darüber auf den Universitäten, mit Rücksicht auf Studirende jeder Facultät oder Wissenschaft, Beamte, Militärs, Pädagogen, Künstler, ausführlich an; dann wird S. 24. eine vollständige Uebersicht der Gegenstände solcher Vorlesungen gegeben; sie zerfällt in 3 Abschnitte: 1. den historischen, der einen topographischen (nach der nördlichen und südlichen Region) und chronologischen (der antiken und modernen Periode) Theil hat, 2. den theoretischen, der wieder in den normalischen (a. Gebäude-Arten, b. Gemächer-Arten enthaltend) und den scientifischen (a. Kanonik, b. Naturalistik) Theil zerfällt; 3. den praktischen, der gleichfalls aus 2 Thei-

len besteht, dem technischen (a. Technologie, b. Artistik) und dem ökonomischen (Baukunst-Arten und Poliseyliches enthaltend). Eine Tabelle, die am Schlusse beygefügt ist, gibt die Rubriken an. Von S. 181. ist eine Anzeige von Werken gegeben, die der Hr. Vf. auf Subscription ediren will. Es sind folgende: 1. Abhandlungen architektonischen Inhalts, welche verschiedene Gegenstände der Encyklop. weiter ausführen und wovon jährlich 2 Bände (der Band zu 18 Bog. Text und 3—4 Abbild. auf Subscr. 1 Rthlr. 15 Gr. preuss.) erscheinen sollen. Diese Abhh. werden die griech. Baukunst und ihre Denkmale, die Baukunst des deutschen Mittelalters, das Bauwesen und merkwürdige Gebäude der Rheingegenden, Vitruv's Baukunst, das Gemälde seines Codex vom Nibelungenliede in architekton. Hinsicht etc. betreffen. 2. Die (in einem kleinern Kupferstich abgeb.) Templer-Kapelle in der alten Burg zu Cobern an der Mosel; eine architekton. Urkunde vom Einfluss der Ritterorden auf die Kunst des Mittelalters, historisch und artistisch dargestellt. Sie soll sich an des Vfs. Werk über Friedrichs I. Palast zu Gelnhausen anschliessen und zugleich den ersten Heft einer Sammlung vollständiger und erschöpfender Beschreibungen, Abbildungen und Erläuterungen der Bau- und Kunst-Gegenstände vorzüglich in den Rheingegenden ausmachen, wovon jede Lieferung oder jedes Heft aus 12 Blättern Abbildungen und Rissen und 12 Bogen Beschreibung in Fol. auf Pränum. 4 Rthlr. 15 Gr. preuss. kosten wird. Der Inhalt dieses ersten H. und die vornehmsten Gegenstände der folgenden sind angegeben, und es ist sehr zu wünschen, dass der verdienstvolle Vf. die nöthige Unterstützung findet, da seine schon bekannt gewordenen und auch hier am Schluss wieder angeführten Werke keine geringe Ewartung erregen.

Geist der Landschafts-Bildnerei als Programm des grössern Verks. Mit 5 Steindrücken und 2 Tabellen. Fon *C. H. Nebbien*, Virthschaftrath. Weimar, Hoffmannsche Buchh. 1821. 50 Bog. kl. Fol. nebst d. Steindr. u. Tab. geh. 3 Rthlr.

Von der eignen Schreibung des Vfs. (f statt v, v st. w, wovon die lange Forbemerkung die Rechtfertigung enthält) gibt der genau abgedruckte Titel (d. wir hier noch den auf dem äussern Umschlag beyfügen: Freis, oder: Geist der Landschaft-Bildnerei. Bildungverk für nationalen Vohlstand und höchste Sch

heit der Genüsse. In zwanglosen Lieferungen; erste Lief. Programm des Werkes); von dem eignen Zwecke und der nicht weniger eigenthümlichen Einrichtung mag Folgendes zur Probe dienen; denn es ist uns in mehr als einer Rücksicht unmöglich, aus dem Ganzen einen vollständigen Auszug zu geben. Aus der Ankündigung des Programms, die zwar von der Verlagshandlung unterzeichnet ist, aber wohl vom Vf. herrührt, und allein 1½ Bog. in Fol. beträgt: „Aus langer Reise tritt die Hinstrebung dieses Werkes für zwei allerwünschte Ziele des Lebens hervor — für den höchsten nationalen Wohlstand, aus der höchsten Schönheit der Genüsse. Allein auf keinem der bisherigen Wege sind diese Ziele zu finden; in keinem aller für diesen Zweck besung'nen Länder können sie gesteckt werden; aus keiner Kunde irgend einer bisher vergötterten fremden Geschichte ist es sie zu erfassen möglich. Gegenwärtige Schrift bringt etwas, das die Zeit nicht kennt, die ersten Ideen, den ersten Entwurf der Eigenthümlichkeit des europäischen, oder, was eben so viel sagt, des germanischen Lebens; sie bringt eine Arbeit dar, deren System die Geschichte, das Leben und die Geist- und Sittenhoheit unserer Zeit, als unvergleichbar mit aller Vor- und Mitzeit emporträgt, ein System, welches zur Befriedigung der Bedürfnisse dieses reichgebildeten Lebens, die diensamen *Urformen* der Bauwerke und der edlern Geräthe aus der Natur der Länder und Völker, so wie aus dem Geiste aller gegebenen Zeit- und Raum Geschichte, also eigenthümlich, wählt. Gegenwärtiges Programm pflanzt für diesen Zweck drei Grundlagen des vorhandenen Werkes in die Welt, welche wir allen Gebildeten der Zeit zu lesen anempfehlen, weil solche für den wohlthätigsten Aufschwung der Kunst zu besagtem Ziele unfehlbar sich befestigen dürften. Die erste Grundlage stellt ein Bewusstseyn des german. Bildung-Ganges auf, dass wir schon auf den Punct gelangt sind, um von Kunst-Eigenthümlichkeit reden zu können; als zweite Grundlage findet man das Wesen der Bildung-Stufen aller vaterländ. und völkerlichen Eigenthümlichkeit für den neuen Lebenschwung dargestellt; die Stufen der vaterl. Eigenthümlichkeit breitet der Verf. in dem Bauwerk und dem Felde als Wohn- und Tempelstyle und als Güter- und Gartenstyle der Landschaft aus; als dritte Grundlage ist ein Entwurf vaterländ. Symbolik gegeben." Erkennt man hieraus noch nicht, in welchem

Sinne hier Landschaft-Bildnerei genommen ist, so bemerken wir noch, dass nach dem beygefügten Schema, das Ganze zwey Hauptabtheilungen hat: Länderbildungkunde und Völkerbildungkunde; die erste (die den eigentlichen Gegenstand des Werkes ausmacht) begreift a. die Landschaftformenlehre (Ebenen, Gebirge, Ströme), b. Landschaftsbekleidungslehre. 1. Fluren (Mattenstyle, Ackerstyle), 2. Bauwerke (Wohnstyle, Tempelstyle), 3. Gehäge, (Gärten, Landschaften). Ihr parallel läuft die zweyte, getheilt in a. Völkerbildungslehre (Erwerbe, Genüsse, Urbildung), b. Völkerleitungslehre (Wissenschaften, Lebenstände, Erlösung a. des Glaubens, b. der Liebe.) Zufolge dieses Schema sind S. 15 ff. die vorhin angegebenen Grundlagen und S. 85 ff. der Plan des Werks (das „dem Faterlande und seinen Göttern" geweiht ist) ausführlicher dargelegt, und wir fügen nur noch hinzu, dass der Vf., der die Grösse und den Umfang seines Unternehmens fühlt „allen höhern vollendeten Geist der Zeit" zur Mitarbeit einladet (doch müssen die Beyträge postfrey eingesendet und sollen, *wenn es verlangt* wird, aufs Ansehnlichste honorirt werden) und dass das Werk (auf dessen ersten Band Pränumeration und Subscription, wovon aber das Minimum 10 Rthlr. sind) in ganz für sich bestehenden und von einander unabhängigen Lieferungen erscheinen soll! Wir hoffen aber, es wird bey der gegenwärtigen Lieferung bewenden; denn dadurch wird der Hr. Wirthschaftrath den Nationalwohlstand, zu dessen Grundlagen auch Wirthschaftlichkeit der Einzelnen — Ersparung unnöthiger Ausgaben — gehört, vorzüglich befördern.

f) Polemik.

Etwas über Proselytenmacherei. Ein Wort brüderlicher Ermahnung und Warnung an Evangelische und Katholiken; als Nachtrag zu der Schrift: wie und warum soll jeder evangelische Christ das Beste seiner Kirche befördern? von *Maximilian Friedr. Scheibler*, ev. Pred. zu Montjoie. Leipzig, Steinacker und Wagner, 1822. 128 S. 8. geh. 12 Gr.

Obgleich der ehrwürdige Vf. in seiner letzten auf dem Titel erwähnten Schr. vom Publicum (zu frühen) Abschied genommen, so veranlasst ihn doch die „in unsern Tagen wieder erwachte und immer reger werdende Eroberungs- und Proselytenmacherey der kathol. Kir-

che" diesen neuen Beytrag „zu einer vollständigen Sorge für seine geliebte evangel. Kirche," die ihn „weder Religionshafs, noch Privatrache, noch Begierde, noch Beyfall und Gunst" eingegeben haben, herauszugeben, womit er nur gegen diejenigen, welche unaufhörlich und ungestüm zur Rückkehr in den Schoofs der allein seligmachenden Kirche einladen (oder auch drängen) und denen, die nicht kommen wollen, ewige Verdammnifs drohen, Land und Wasser umziehen, um einen neuen Glaubensgenossen zu machen, Eheleuten von verschiedener Confession das Versprechen abdringen, ihre zu erzeugenden Kinder der katholischen Kirche zu weihen, und, wenn sie sich dazu nicht verstehen, ihre Ehe nicht einsegnen wollen, oder, wenn dies geschieht, die Absolution im Beichtstuhl versagen u. s. f. streitet und seine lieben Protestanten, vornemlich die, welche solchen bekehrungssüchtigen Menschen in die Hände fallen, oder unter ihnen leben, in ihren Diensten stehen, angefochten werden, warnen, stärken, befestigen, beruhigen will. Dies geschieht nun in einer, angeblich aus einem alten Fabelbuche genommenen, aber auch noch anwendbaren Fabel: die betrogenen Fische, und dem ausführlichen Commentar dazu (in welchem auch die Mirakel, die Wundercuren des Fürsten von Hohenlohe S. 98 ff. nicht vergessen sind) auf eine eben so sinnreiche, als gemüthliche, eindringende, gemässigte Art, an die uns schon die frühern Schriften des Verfs. gewöhnt haben.

Prüfung der Prüfung oder Bemerkungen über die Krug'sche Prüfung des von Haller'schen Sendschreibens. Von *A. Räfs* und *N. Weis*. Mainz, Simon Müller'sche Buchh. 1822. 111 S. gr. 8. 12 Gr.

Wenn man die Verfasser aus ihrer Zeitschrift: der Katholik, eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung; deren „günstige Aufnahme" eine Erweiterung des Plans veranlasst hat, so dafs von diesem Jahre an, das Monatsheft auf 8 Bogen und 1 B. Intell. Blatt festgesetzt ist, kennt — und wer sollte sie nicht kennen gelernt haben? so wird man auch wissen, was man hier zu erwarten hat (z. B. dafs immer Autoren statt der Gründe angeführt werden, Protestanten, die den Primat des Papstes anerkannt haben sollen, Stellen aus ihren Schriften verdreht werden u. s. f.) und wir erwähnen nur, was man in der reichhaltigen Schrift vielleicht nicht erwartet, Bereicherungen der deutschen

Sprache (z. B. aufbumsen, loskartätschen, geherzter Musensohn, Ansturm), neue Grobheiten, schöne Reimereyen (wie S. 57.), Anzeigen uns unbekannt gebliebener Schriften (z. B. van den Wyenbergh Apologie v. Haller's, 1. Lief. Solothurn). Man kann also mancherley aus dieser Schrift lernen.

Darstellung der Ereignisse bey den vom Hrn. Fürsten von Hohenlohe zu Bamberg unternommenen Heil-Versuchen, wie sie sich in Wahrheit zutrugen. Von Dr. *von Hornthal*, k. baier. oberstem Justizrathe. 1822. 70 S. 8. 6 Gr.

Eine officielle Schrift, deren Verfasser (damals Vorstand des Magistrats zu Bamberg und folglich der Polizey) zwar noch nicht dem allgemeinen Wunsche entspricht, dafs die Actenstücke über die damal. Ergebnisse bekannt gemacht werden möchten, aber doch Hoffnung dazu macht, übrigens aber seine Beobachtungen und Bemerkungen, für deren factische Wahrheit er bürgt, aus Pflichtgefühl, ungeachtet der möglichen Gefahr (denn in einem am 9. Sept. erhaltenen Schreiben aus Augsburg wurde ihm wirklich der Tod angedroht und am Abend desselben Tages bedrohten andächtige Wallfahrer sein Haus: tantum superstitio potest suadere malorum!), itzt mittheilt. Findet man auch nicht überall Neues, so wird doch das Bekannte theils bestätigt, theils berichtigt und einige neue Beyspiele von den mislungenen Wundercuren angeführt. Die Erzählung geht von der Heilung der Prinz. von Schwarzenberg bis zu des Bamb. Magistrats Beschränkungen und Verboten der Hohenloh. Heilungsversuche und schliesst mit der Bemerkung, dafs den ergriffenen Maasregeln und getroffenen Verfügungen zum Trotz, doch seit einiger Zeit das Herbeyströmen der Kranken wieder sehr stark ist. So wenig gesunden Verstand findet man in unserm aufgeklärten Zeitalter.

Einige Worte über die den evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen in Baiern bevorstehende Beschränkung ihrer Glaubens- und Gewissens-Freiheit durch die projectirte Einführung der Presbyterial-Verfassung in ihren Kirchen. Nürnberg, 1822. Campe. 24 S. 8. 4 Gr.

Ein Theil der protest. Pred. im Kön. Baiern ist bemüht, unter dem Namen Presbyterien ein kirchlich-politisches Institut zu gründen, zur Belebung des Protestantismus und festern Knüpfung des locker gewordenen kirchl. Bandes; der Plan dazu ist in der Schrift darge-

legt: Entwurf einer Presbyterial-Verfassung, versucht vom Decan und Stadtpf. Lehmus zu Ansbach. Gegen diese Schrift ist die gegenwärtige gerichtet, in welcher bemerkt wird, das Presbyterium schreibe sich aus dem Judenthume her und sey die Mutter der Hierarchie, die protest. Pfarrer seyen Kirchendiener, nicht Herrscher über die Christen, die ihre moralische Freiheit und staatsbürgerliche Existenz beeinträchtigen können, und überhaupt dargethan ist, dafs die den Presbyterien in jener Schrift beygelegten Rechte gegen die Grundsätze des protest. Kirchenrechts, gegen die baier. Verfassungs-Urkunde und das Religions-Edict, gegen die Befugnisse der Consistorien, verstossen, und unter andern gewünscht wird, dafs der König die protest. Consistorien seines Reichs mit eben so vielen Rechtsgelehrten als Gottesgelehrten besetzen möge. Bisweilen thut der Vf. wohl der bekämpften Schrift Unrecht, wie, wenn er den angegebenen Fundamentallehren der *evangel.* Kirche die Grundlehren *jeder* christl. Kirche S. 6. entgegenstellt.

Von und für Griechenland. Von *O. von Deppen* und *H. v. R.* Herausgegeben von L. von Z*****g. Berlin, 1822. Petri. 47 S. 8. geh. 6 Gr.

Diese Schrift enthält: S. 9. Eine Rede für das Wohl des griech. Volks gehalten in einem Kreise biederer Deutschen von O. v. Deppen; ein Erzeugnifs des Augenblicks, was man bald bemerkt, wenn es der Verf. auch nicht gesagt hätte. S. 14. Vier hellenische Kriegslieder, getreu aus dem Neu-Griechischen übersetzt von Demselben, aber die Handschrift des griech. Textes soll auf der Reise des Ueb. verloren gegangen seyn. S. 20. Ueber einige den Griechen gemachte Vorwürfe von H. v. R. (unbefriedigend). In einer Nachschrift erklärt Hr. v. Deppen S. 23. er halte es für sehr unüberlegt für jeden Nicht-Hellenen, aufs Ungewisse hinauszuziehen zum Kampf für die Hellenen. S. 24. Zugabe zu Otto von Deppens Liedern der Griechen. Aus handschriftl. Mittheilungen eines Hellenen von H. v. Z—g. Aus Odessa kamen fünf Lieder im neugriech. Text und die Skizze zu einer Novelle, die in der Thatsache durchaus wahr seyn soll, an. Die fünf Lieder (unter denen sich auch eine Romanze befindet) sind S. 26 ff. übersetzt, die Novelle: das treue Paar, nach einer Skizze von N. Mapharos aus Paros, S. 35 ff. bearbeitet.

g) Einzelne Predigten.

1. *Worin besteht das Wesen der jetzigen Religionsschwärmerei?* Eine Predigt, gehalten in der Univ. Kirche (zu Leipzig) über Röm. 10, 2. von *Ernst Klotz*, Dr. u. Privatdoc. d. Philos., Nachmitt. Pred. an der U. K. und des kön. philolog. Semin. Mitglied. Leipz. 1822. Reclam. 28 S. 8. 3 Gr.

2. *Das Unwesen der neuen Religionsschwärmerei*, in einer Predigt über Jes. 60, 1—8. beleuchtet von M. *Ernst Friedr. Höpfner* jun. Ebend. 1822. 24 S. 8. 3 Gr.

Die Verff. beyder Predd. sind junge Männer, die durch diese Arbeiten ihre echte Religionseinsicht, richtige Beurtheilung der Zeit-Verirrungen, und scharfen Prüfungsgeist bewährt haben. Ob 2. wirklich und wo gehalten worden ist, können wir nicht angeben; vielleicht in der Georgenkirche, wo der Vater des Verfs. als ordentl. Prediger thätig wirkt. 1. hat den Vorzug einer grössern Bestimmtheit, Wahl und Ordnung des Vortrags, ohne dafs Ref. deswegen die Lebhaftigkeit und die gute Disposition in 2. verkennt. Der, etwas zu lange, Eingang von 1. verbreitet sich über das wirkliche Daseyn und die schnelle Ausbreitung der Religionsschwärmerey in unsern Tagen; das Wesen dieser Schwärmerey aber, die von manchen unbilligen oder doch zu allgemeinen Vorwürfen frey gesprochen wird, setzt der Vf. darin, dafs das Uebersinnliche und Göttliche, mit dem Sinnlichen und Irdischen; der Glaube mit der Erkenntnifs, sinnliche Empfindungen mit sittlichen und relig. Gefühlen und sinnliche Antriebe mit göttl. Willensbestimmungen, verwechselt werden. Nachdem diese drey Irthümer der Schwärmer genau durchgegangen und ihre Quellen und Folgen entwickelt sind, werden nur kurz die Zuhörer vor diesen Schwärmereyen gewarnt und ihnen drey Mittel angezeigt, durch deren Gebrauch sie sich von der Schwärmerey frey erhalten können.

Nr. 2. setzt in dem Eingange das Wesen der Relig. Schwärmerei darin, dafs man von der Art und Weise, wie Gott verehrt werden müsse, überspannte Begriffe hegt und ihnen gemäfs denken und handeln will, und gibt dann einzelne Aeusserungen derselben (jedoch nicht vollständig) und ihre Nachtheile an. Die Predigt selbst aber führt im I. Theile drey Ursachen, aus welchen die neue Religionsschw. entprungen ist, auf, obgleich nicht geleugnet wird, dafs auch andere geheime

Triebfedern zum Grunde liegen mögen, im 2ten aber vier höchst schädliche Folgen (unter denen die letzte Verketzerungs- und Verfolgungssucht ist.)

1. *Kanzelrede* gehalten am letzten Abende des J. 1820 von M. *Gotthold Emanuel Friedr. Seidel*, Stadtpf. bey St. Aegid. in Nürnberg. Nürnberg, Lechner, Riegel und Wiessner, 1821. 16 S. 8. 2 Gr.

2. *Predigt* auf das Neujahrsfest 1821 gehalten und auf Verlangen dem Druck übergeben von M. *G. E. F. Seidel* u. s. f. Ebendas. Lechner, 1821. 16 S. 8. 2 Gr.

In 1. (wo Jer. 6, 16. zum Grunde gelegt ist) wird des Jahres Zeugniss über uns vor Gott betrachtet und in einer wohl ausgeführten Prosopopöie sprechen die Tage und die Nächte aus, was sie sowohl Böses als Gutes unter den Menschen sahen, und dann in ernster Sprache die Wichtigkeit dieses Zeugnisses der Tage und Nächte vorgehalten und zu frommen Entschlüssen für das künftige Jahr angewendet. In 2., mit guten, nicht zu langen, Wünschen anfangend, sind (nach Ps. 116, 9.) fromme Gelübde am ersten Tage des Jahres für alle folgende desselben ausgesprochen. Es wird nämlich den frohen Tagen des Jahres weisse Mässigung und dankbare Anerkennung, den Arbeitstagen fromme Thätigkeit, den Ruhetagen fromme Heiligung, den Leidenstagen frommer Muth und Ergebung gelobt. — Diese Predigten befinden sich auch in der

Sammlung einzeln erschienener Kanzelreden und Predigten in den Jahren 1814 bis 1821 gehalten von M. *G. E. Fr. Seidel*, Stadtpf. etc. Nürnberg, Lechnerische Buchh. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

worin 17 Predigten des Hrn. Seidel, die sich, wie die besonders angeführten, durch eindringende Belehrungen und Ermahnungen, Popularität und Herzlichkeit des Vortrags empfehlen, nach den einzelnen, zum Theil zweiten, Drucken und eine des Hrn. Decan Veillodter am Säcularf. der Reform., zusammengeheftet sind, da sie einzeln sich leicht verlieren und grösstentheils Zeitpredigten sind, deren Interesse noch fortdauert.

h) Akademische Schriften.

Denkschrift des homilet. und katechet. Seminarium der Univers. zu Jena vom Jahre 1821 unter Auctorität der theol. Fac. herausgegeben von D. *Heinr. Aug. Schott*,

Prof. der Theol., Direct. des homilet. Semin. und des akadem. Gottesd. Jena, Cröcker'sche Buchh. 1821. 108 S. 8. 12 Gr.

Diesmal eröffnet das Jahrbuch die treffliche Predigt des verdienstvollen Herausg. am 22. Sonnt. n. Trin. (dem Ref. Feste) 1820 in der akad. Kirche (über 1 Sam. 2, 26.) worin die merkwürdigen Führungen des Höchsten, welche den unvergesslichen Luther zu seinem grossen Werke vorbereitet haben, in einem Hinblick auf seine Jugendjahre und seine Bildung während derselben (im 1. Th.) genauer betrachtet und dann (2 Th.) gezeigt wird, dafs diese Betrachtung uns einen bedeutungsvollen Wink über die unbegreiflichen und herrlichen Wege Gottes gibt und lehrt, wie wichtig und entscheidend die Jahre der Jugend für das ganze künftige Leben sind. S. 19. sind die Nachrichten über das Semin. fortgesetzt. 41 Mitglieder haben von Ost. 1820 bis dahin 21 Antheil an der Anstalt als Auscultanten genommen, 12 active ordentl. Mitglieder werden am Schlusse des akad. Jahres, 6 Exspectanten, genannt. Des Hrn. Geh. Kirchenr. Dr. Gabler am 15. Sonnt. n. Trin. 1820 bey der Aufnahme neuer Mitglieder des Pred. Sem. gehaltene Altarrede vertheidigt die *akademischen* Pred. Seminarien gegen zwey allerdings scheinbare Einwendungen. Desselben Rede am 22. S. n. Trin. 1820 bey Vertheilung der homilet. und katech. Preise zeigt kürzlich die Nothwendigkeit der Bildung würdiger Religionslehrer. Die Altarrede des Hrn. Kirchenr. D. Schott bey der Aufnahme neuer Mitglieder am S. Reminiscere verbreitet sich über die nothwendige Bedingung der segensvollen Wirksamkeit des geistlichen Amtes (dafs der Glaube des chr. Lehrers selbst ein aufrichtiger und lebendiger Glaube sey, der sich in guten Werken zeige). S. 49. ist des Hrn. Christi. Aug. Valentiner aus Flensburg Preispred. über 1 Kor. 13, 8—13. (welche jedoch mehr die Gestalt einer Homilie hat, und, nach einem prüfenden Blick auf die Güter des Lebens, zeigt, welche Güter für Christen die höchsten sind) und S. 75. die Katechisation des Hrn. Doroth. Frank aus dem Gothaischen über den Begriff der göttlichen Vorsehung (die ebenfalls den Preis erhalten hat) abgedruckt. Die Preisbewerbungen waren nicht zahlreich.

Probestücke aus dem theologisch-practischen Institute auf der Univers. *Greifswald,* nebst einer Nachricht von dessen Einrichtung und einer Abhandlung über die

Critik homiletischer Seminar-Arbeiten, herausgegeben von M. *Joh. Chr. Friedr. Finelius*, Adjuncten der theol. Fac. zu Greifsw. u. Diac. an der Nicolaikirche daselbst. I. Greifswald, Mauritius, 1822. 64 S. gr. 8. geh. 8 Gr.

Es ist dies Institut, von dem hier die erste Nachricht gegeben wird, eine seit sieben Jahren bestehende und vom Verf. der kleinen Schr. geleitete Privatanstalt zur Uebung in Predigten, die zwar in einer Kirche aber nicht vor der Gemeinde, sondern nur vor den Mitgliedern der Anstalt gehalten werden. Die Anstalt hat seit 1820 die Aufmerksamkeit des Kön. Pr. Ministerium's der geistl. Angel. zu Berlin auf sich gezogen und dadurch schon eine höhere Bedeutung in kirchlicher Hinsicht erhalten. Die wohl durchdachte Abhandlung über die Kritik homilet. Seminararbeiten S. 10—35. zeigt, dass die Grundsätze und Regeln der homilet. Kritik auf diese Seminar-Versuche nicht *unbedingt* angewandt werden können, gibt die Modificationen an, welche bey dieser speciellern Kritik nothwendig sind, da die Seminararbeiten nur Vorübungen sind, die keinen andern Zweck, als Bildung für den künftigen Beruf haben können, und beantwortet zuletzt die Frage: ob auch in Instituten dieser Art unter den ihrer Bildung anvertrauten künftigen Predigern wahre Frömmigkeit befördert werden könne. S. 35—64 Das Tröstende des Glaubens an Unsterblichkeit, eine Seminarpred. über 2 Kor. 4, 16—18. gehalten am 18. Jul. 1821 im theol. prakt. Institute — mit sehr zahlreichen, prüfenden und belehrenden, untergesetzten Anmerkungen des Hrn. F. einer einleitenden Bemerkung und am Schlusse den Resultaten der Kritik, die bisweilen strenger scheint, als die vorhergehende Abh. erwarten liess. Beygeheftet ist noch des Verfs. Einladungsschrift an seine Zuhörer über seinen Cursus der populären und pract. Theologie, 1820. 15 S. kl. 8. worin die Vorlesungen, welche diesen Cursus bilden, aufgeführt sind und die Ordnung, in welcher sie sich an die streng wissenschaftlichen anschliessen können, so wie die Verbindung der von ihm geleiteten Predigtübungen mit dem Ganzen der popul. und prakt. Theologie stehen, angegeben ist.

Zum Weihnachtsf. vor. J. hat der Hr. Kirchenr. D. *Heinr. Aug. Schott*, als dermal. Dechant der theol. Fac. folgende Einladungsschr. (b. Cröcker) herausgegeben: Sententia recentius defensa de iis naturis, quae in libris

N. T. δαιμονες audiunt, ab angelis lapsis et Satana prorsus distinguendis, examinatur. 16 S. in 4.

Die dritte Abh. des sel. D. *Jahn* in den Nachträgen zu seinen theol. Werken S. 61 ff. (s. Rep. 1821, IV, S. 253 f.) gab zu dieser sorgfältigen Prüfung der Meinung, dafs die δαιμονες, δαιμόνια im N. Test., verschieden von den bösen Engeln und dem Teufel, die Seelen der verstorbenen lasterhaften Menschen wären, Anlafs, einer Meinung, die keinesweges ganz neu, aber vom sel. J. auf eine neue Art vorgetragen, und durch den (angeblichen) Sprachgebrauch der Profanscribenten und der Juden zu Christi Zeit und selbst durch Stellen des N. T. unterstützt worden. Die Unhaltbarkeit dieser Gründe, so wie der Behauptung, dafs nur diesen abgeschiedenen Geistern die Körperbesitzungen und Versuchungen beygelegt würden und die bösen Engel dagegen sich in der Gefangenschaft befänden, wird dargethan und durch mehrere Stellen des N. T. erwiesen, dafs der Teufel und seine Engel und die unreinen Geister oder Dämonen zu einer und derselben Classe von Wesen gehören.

Hr. D. u. P. O. theol. zu Königsberg *Aug. Hahn* hat zum Weihnachtsfest v. J. den zweiten Theil seiner *Dissertatio de gnosi Marcionis antinomi* (16 S. in 4. b. Hartung gedr.) als Einladungsschr. gefertigt.

Im vorj. Programm (Rep. 1821, I, S. 148.) war dargethan worden, dafs Marcion wirklich drey ewige und von einander verschiedene Grundwesen, ein gutes, ein mittleres und ein böses angenommen habe, und von letzterm (Ὕλη und dessen Repräsentant Satanas) insbesondere gehandelt worden. Im gegenwärt. wird Marcions Meinung von dem mittlern, dem Schöpfer der sichtbaren (nicht aber der unsichtbaren) Dinge, dem Judengott, einem zwar ewigen, aber unvollkommenen, gerechten aber nicht guten, nicht allmächtigen und allwissenden, Wesen, das die sichtbare Welt aus der Materie geschaffen hat, dann von dieser Schöpfung und ihren einzelnen Theilen, von dem Menschen, vom mosaischen Gesetz, von dem Sohn des Weltschöpfers, Christus, den die Juden noch erwarten, vornemlich nach Tertullian und Ephraem dem Syrer, aber auch mit Zuziehung anderer Schriftsteller des chr. Alterthums, genau und lehrreich, vorgetragen.

Symbolam ad promovendam unionem ecclesiarum Evangelicarum una cum egregio Calvini pro Melanchthone testimonio e rarissima Loec. th. versione gallica depromto hucusque fere incognito dedit *Ernestus Sartorius*, Professionem Theol. extraord. in acad. Philippina aditurus. Marburgi, typis Kriegeri, 1821. 31 S. 8.

Es steht diese Abh. in Verbindung mit des Hrn. Vfs. Abh. über den buchstäblichen Sinn der Einsetzungsworte des Abendmals (s. oben S. 219 f.) und behandelt auf ähnliche Art die Lehre von der göttlichen Gnade, indem die Verschiedenheit der luther. und calvin. Vorstellung mit den nöthigen Aussprüchen der frühern Theologen beyder Kirchen genau entwickelt und daraus gefolgert wird, dafs kein fundamenteller Unterschied beyder Statt findet. So wie dieser ganze Vortrag über die Lehre von der Gnade ein dankenswerther Beytrag zur Dogmengeschichte ist, so ist die mitgetheilte Vorrede Calvins zu der äusserst seltnen, der Marb. Bibl. geschenkten, französ. Uebersetzung von Melanchth. Loc. th. nach der Ausgabe 1543, nebst den Liter. Nachrichten von dieser Uebersetzung und den einer Ausgabe von Melanchthon selbst beygeschriebenen Distichen, sehr schätzbar.

i) Schulschriften.

Paucula annotata ad editionem Cornelii Nepotis Bremianam, quibus subito exaratis ad orationum a discipulis habendarum solemnitatem invitavit *G. W. Müller*, Lyc. Torg. Rect. Wittebergae, 1820. ex off. Ruebneri. 36 S. 8.

Da mehrere Schüler des Hrn. Vf., denen er einige Lebensbeschreibungen des C. N. erklärte, die Bremi'sche Ausg. hatten, so wurde er dadurch veranlasst, mehrere kritische, grammatische und exegetische Anmerkungen des Hrn. Canon. Bremi in Stellen der Leben des Iphikrates, Chabrias, Timotheus, Datames, zu prüfen und zu widerlegen, bey welcher Gelegenheit mehrere allgemeine und schätzbare Bemerkungen (z. B. über den Gebrauch der Part. atque und der daraus zusammengezogenen ac, gegen Hrn. Schulrath Görenz, über quoniam quidem, ne und nonne, gegen Hrn. Kirchenrath Matthiä u. s. f.) gemacht und Beweise von sorgfältiger Behandlung und Erklärung der Alten aufgestellt sind.

Observationes quasdam in duo Suetonii locos vitae C. Julii Caesaris praemittit, ad audd. tres oratt. in ill. Rutheneo sub a. 1822 initium invitat *Jonathan Henr. Traugott Behr*, Prof. Eloq. Gerae. 16 S. in 4.

Nach einer Einleitung, die von dem vorzüglichen Werthe der Biographieen des Suet. und den Verdiensten der neuern Herausgeber derselben handelt, wird in der erstern Stelle der vita Julii Caes. c. 4. nach sorgfältiger Erwägung der Gründe für die geänderte Lesart *dignatione* und die frühere *indignatione*, für die Beybehaltung der letztern, vornemlich weil so in Celsi vita Julii Caes. gelesen wird und auch Plutarch so gelesen zu haben scheint, entschieden, und gelegentlich bemerkt, dafs in Plutarchs Leben des Cäsar manche Fehler aus misverstandenen lat. Worten seiner Quellen geflossen sind, worunter besonders einer (es sey dem Cäsar einmal μύρον αντ' ἐλαίου vorgesetzt worden, indem Pl. condītum oleum, nicht condĭtum las) merkwürdig ist, so wie ein anderer aus der Camill. 5. (wo Plut. sectari und secare verwechselt haben soll) angeführt; auch (gegen Wolf) durch Beyspiele erwiesen, dafs *non sine* gebraucht wird, auch wenn nicht etwas Unerwartetes folgt, und wenn dies der Fall sey, immer *tamen* hinzugesetzt werde. In der zweyten Stelle c. 20. wird aus dem Gebrauch der Part. *tam — quam*, geschlossen, Suet. habe nicht sagen wollen, dafs Cäsar zuerst die acta Senatus et populi verfertigen und bekannt machen lassen, sondern er habe veranstaltet, dafs die acta Senatus auf dieselbe Art gefertigt und publicirt würden, wie (früher schon) die acta populi (für deren früheres Daseyn Gründe angeführt werden).

Versuch einer allgemeinen Einleitung zur Sprachlehre oder Ableitung und Erklärung der sprachlichen Grundbegriffe und Kunstausdrücke; nebst angehängtem kurzen Bericht über die Verhältnisse des Lyceums zu Torgau während der drey letzten Jahre von Ostern 1818 bis Ostern 1821. Zur Einladung für den Schröderschen Gestiftsactus d. 15. und 16. Apr. 1821 von *G. W. Müller*, Rector. Wittenberg, gedr. b. Rübener. 12 u. XIV S. 8.

Da die Erklärung der grammatischen Grundbegriffe und Kunstausdrücke in den besondern Sprachlehren, welche Schüler brauchen, sowohl als in den allgemeinen, für den Schulunterricht bestimmten, den Hrn. Vf. nicht befriedigten, so hat er in gegenwärt. Schrift eine genü-

gendere Erklärung derselben vorgetragen und in den unter den Paragraphen stehenden reichhaltigen Anmerkungen für Schüler ausführlich erläutert. Für die ersten Anfänger kann diese philosoph. Behandlung nicht bestimmt seyn; sie dürfte selbst manchen schon im Denken geübtern und mit den Anfangsgründen der Philos. bekanntern Schüler sehr beschäftigen; die Abh. ist aber abgebrochen und wir hoffen ihre baldige Fortsetzung; noch angenehmer würde eine vollständige allgemeine Sprachlehre für den Gebrauch in den obern Classen vom Verf. seyn. Der, mit besondern Seitenzahlen versehene, Anhang oder kurze Bericht u. s. f. hängt mit einer frühern Schrift des Hrn. Vfs. zusammen:

Darstellung der jetzt bestehenden Einrichtung des Lyceums zu Torgau. Den verehrten Gönnern und Freunden der Schule, zur Einladung für den Schröderischen Gestiftsactus auf dem Lyc. 20. März 1818. *G. W. Müller.* Leipzig b. Dürr. 40 S. 8.

Aus beyden, in Verbindung mit schriftlichen Mittheilungen, die uns zugekommen sind, führen wir Folgendes an: Das Lyceum zu Torgau hat sich seit einigen Jahren einer besondern Fürsorge des Königs von Preussen und aller Behörden des Unterrichtswesens im Herz. Sachsen zu erfreuen. Nach den Störungen des Krieges, wo das Lyceum sogar sein eignes Gebäude für ein Militärhospital den 20. Febr. 1813 hatte räumen müssen, bedurfte es auch einer höhern Unterstützung und Fürsorge, wenn die Anstalt neues Leben gewinnen sollte. Im Herbste des Jahres 1818 ward die Schule wieder in ihr altes Gebäude zurückgebracht; doch ist dasselbe so baufällig, dafs keine Reparatur ausreicht, und dabey unangemessen für die jetzigen Bedürfnisse. Auch ist in den anstossenden Gebäuden ein Theil des Militärhospitals geblieben. Es war aber nicht das Nachtheiligste für das Lyceum, dafs dessen Sitz während der Kriegsunruhen, und nach denselben in mehrern Privatwohnungen hinter einander wechselte, bis es wieder in sein altes Gebäude gewiesen wurde; sondern die Unterbrechung des Unterrichts während der Belagerung Torgaus für die meisten Schüler desselben, und die ganz ungewöhnlich häufigen Vacanzen der Lehrerstellen überwogen an nachtheiligem Einflusse das Erstere bey weitem. So fehlte schon im Spätjahr 1813 der Subrektor; im Jahre 1814 war, nach dem Absterben des Conrectors, und nach dem Weggange des Hrn. Rect. Benedict nach Annaberg, eine

Zeitlang kein Lehrer an dem Lyceum, ausser dem Cantor. Seit dem 8. Mai 1814 war nur ein Conrector und ein Subrector wieder angestellt; und erst seit dem 22. Apr. 1815 hatte das Lyceum (aber nach einer neuen Vacanz des Subrectorats) seine sonst gewöhnlichen Lehrer alle, nämlich: den Rector, Conrector, Subrector, Cantor. Schon im J. 1816 trat vom 28. Jun. bis zum 13. Jan. 1817 wieder eine Vacanz des Subrectorats ein. Im J. 1819 starb den 29. Mai der Cantor Henze, und seine Stelle wurde erst den 6. März 1820 von dem jetzigen Cantor Breyer angetreten. Im J. 1819 ging den 13. Aug. der damalige Rector Lindemann nach Meissen an die dortige Fürstenschule. Am 6. März 1820 ward der damal. Conrector G. W. Müller in das Rectorat eingewiesen; am 2. Mai 1820 in das Conrectorat der damalige Subrector Friedr. Müller, und das Subrectorat trat der damalige Herr Candidat des Predigt- und Schulamtes Moritz Hefter den 17. Jul. an. Durch die Fürsorge des Kön. Preuss. Minist. der Geistl. Unterrichts- und Medicinalangel. ward eine Collaboratorstelle mit 300 Thlr. Gehalt errichtet, und der hiesige Hr. Diac. Grulich den 10. Apr. 1820 in dieselbe eingewiesen. Durch die Errichtung der Collaboratorstelle wurden zugleich dem Lyceum diejenigen Stunden ersetzt, welche dadurch verloren gegangen waren, dafs, nach der neuen Besetzung des Cantorats, der Cantor in der Bürgerschule einen Theil der Stunden erhielt, welche er sonst alle am Lyceum gegeben hatte. Indefs litt die Anstalt immer noch besonders an der geringen Besoldung der Hauptlehrer; welches auch eine Hauptursache der häufig eintretenden Vacanzen war. Da bestimmte, nach vorhergegangener Einleitung von Seiten der Regierung zu Merseburg, des Consistoriums zu Magdeburg und des Ministeriums, so wie auf allerunterthänigste Vorstellung der Lehrer an den König selbst — die Gnade Sr. Majestät, dafs vom 1. Jul. 1820 an folgende jährliche Gehaltszulagen für nachbenannte Lehrer aus Kön. Preuss. Cassen als ein Theil ihrer Besoldung ausgezahlt werden sollten: 1. dem Rector 258 Thlr. 3 Gr.; 2. dem Conrector 287 Thlr. 11 Gr.; 3. dem Subrector 269 Thlr. 14 Gr. 3 Pf.; dem Cantor 169 Thlr. 21 Gr. 3 Pf. Hierauf wurde eine bedeutende Lücke des bisherigen Schulunterrichts am Lyceum ergänzt, als das Kön. Ministerium mittels Rescripts vom 15. Nov. 1820 eine *neue Lehrerstelle für Mathematik und Naturwissen-*

schaften, mit einem Gehalte von 450 Thlrn. gründete. Diese Stelle ward dem Hrn. D. Joh. Aug. Grunert aus Halle verliehen, und von demselben zu Ostern 1821 angetreten. Bald suchte auch Ein Hohes Ministerium dem Mangel eines physikalisch-mathematischen Apparats abzuhelfen, indem es für 343 Thlr. einen solchen in Berlin arbeiten liefs, dessen Empfang die Anstalt so eben erwartet. Früher waren 200 Thaler für Anschaffung eines Apparats von der Kön. Regierung zu Merseburg ausgesetzt worden, und diese Summe wies hierauf dieselbe zur Vermehrung der Schulbibliothek zum Neujahr 1822 an; so dafs die Bibliothek, welche bisher, freylich nach ungleichmässig angelegter Sammlung von den ältesten Zeiten her, ungefähr 4000 Bände besafs (worunter eine vom Hrn. Rector Benedict benutzte Handschrift der Epp. Cic. ad divers. auf Pergament sehr deutlich geschrieben, sich befindet), einen ansehnlichen Zuwachs erhält. Und nun ist auch zuverlässige Hoffnung vorhanden, ein zweckmässiges Schulhaus mit Lehrerwohnungen und Wohnungen für Schüler durch einen Neubau zu erhalten, nachdem der Herr Staatsminister, Freiherr von Altenstein, kurz vor Michaelis 1821 selbst die grosse Baufälligkeit und das Unpassende des bisherigen Schulhauses in Augenschein genommen hat. Es werden nun alle Anstalten zu einem baldigen Neubau getroffen, für welchen, da das Gebäude seinen vorhandenen Räumen nach zugleich für die männliche und weibliche Schuljugend Torgau's bisher bestimmt gewesen ist, und dieser Bestimmung gemäfs neu gebaut werden mufs, auch die Torgauer Bürgerschaft, in Betracht der Nothwendigkeit zu bauen, zureichende Anstrengungen zu machen bereit ist. Durch die Hoffnung auf eine weit bessere Zukunft wird die Zeit des Baues, während welcher die Anstalt wieder in Privatwohnungen untergebracht werden mufs, weniger drückend erscheinen. Ueber die innern, neuen Anstalten, und vornemlich über die Unterrichts-Gegenstände, den Stundenplan, die Aufsicht der Lehrer, Censur, Prüfungen u. s. f. gibt die Darstellung mehrere Belehrung. Zu Ostern 1821 waren in 4 Classen 68 Schüler.

Französische Literatur.

Procès de Louis XVI., de Marie Antoinette, de Marie-Elisabeth et de Philipp d'Orleans; Discussions législatives sur la famille de Bourbons. Recueil de pièces authentiques, Années 1792, 1793 et 1794. Paris, Emery; Bruxelles, do Mat 1821. X. 533 S. 8. mit den Brustb. aller 4 Personen.

Die bisher zerstreuten und zum Theil verfälschten Actenstücke dieser merkwürdigen Processe sind hier zum erstenmal gesammlet und der Text nach der Versicherung des Herausgebers genau hergestellt. Unter den auf der National-Tribune vorgetragenen Meinungen über Ludwigs Procefs ist jedoch eine Auswahl getroffen; alle nicht angenommene sind aufgeführt. Die Actenstücke dieses Processes füllen den grössten Theil des Bandes. S. 445. fangen die des Proc. der Königin, S. 520. Philipps von Orleans, S. 526. der Prinz. Marie Elisabeth an. Bisweilen ist in Anmerknngen aus spätern Schriften noch etwas angeführt.

Nosographie et Thérapeutique chirurgicales, par Mr. le Chevalier *Richerand*, Prof. d'operations de chirurgie à la Fac. de Méd. de Paris etc. Cinquième édition, revue et corrigée. Tome I—IV. (I. CCLVIII. 573 S. II. 448 S. III. 571 S. IV. 556 S.) mit Kupf. Paris, Caille et Ravier, 1821. Diese Ausgabe weicht von der vorigen nicht bedeutend ab. Eine kurze Geschichte der Chirurgie ist vorausgeschickt. Die Wichtigkeit des Werks selbst ist bekannt. Jedem Band ist ein Inhaltsverzeichnifs, aber kein allgemeines Register beygefügt.

Précis de l'histoire de l'Astronomie; par M. le Marquis *de Laplace*, Pair de France etc. Paris, Vve. Courcier, 1821. 160 S. 8. (Leipz. b. Grieshammer 1 Rthlr. 8 Gr.)

Es ist dies eigentlich das fünfte Buch der fünften Ausgabe von des Vfs. Exposition du Système du Monde, die sich unter der Presse befindet. Da dieser Abrifs der Gesch. der Astron. vielleicht noch mehrere Leser interessiren konnte, als das Werk selbst, so hielt der Vf. den besondern Abdruck dieses Buchs für nützlich. Es ist, wie schon der Titel ankündigt, nur ein Umrifs der Geschichte, dem alle Ausführlichkeit irgend eines Gegenstandes, alle Belege mangeln, aber ein geistvoller Umrifs, wie man ihn von einem so kenntnissreichen Gelehrten erwarten konnte. Das 1. Cap. hau-

delt von der alten Astronomie bis auf die Schule zu Alexandrien und fängt, wie gewöhnlich, mit den Chinesen an, welche die ältesten Beobachtungen angestellt haben sollen, von denen man jedoch so wenig zuverlässiges weiss; das 2te setzt die Geschichte bis auf die Zeiten der Araber fort, das 3te (S. 55.) handelt von der Astronomie seit Ptolemäus (oder den Arabern) bis auf die Erneuerung ihres Studiums; das 4te (S. 68.) von der Astronomie im neuern Europa (seit Alfons von Kastilien) wo besonders die Entdeckungen einiger Astronomen (wie Kepler's) genau dargestellt und beurtheilt sind); das 5. S. 108. von der Entdeckung der Gesetze der Bewegung der Himmelsköiper und des Princips der allgemeinen Schwere. Das 6. Cap. enthält (S. 141.) Betrachtungen über das Weltsystem und die zukünftigen Fortschritte der Astronomie; reich an neuen Ideen.

Des moyens du Gouvernement et d'opposition dans l'état actuel de la France, par *F. Guizot.* Seconde édition. Paris, libr. française de Ladvocat. Octobre 1821. XII. 398 S. gr. 8. (Leipz. b. Zirges 2 Rthlr. 12 Gr.)

Diese Schrift hängt zusammen mit des Vfs. Schrift: Du Gouvernement de la France depuis la Restauration et du Ministère actuel, von der die 4te Ausg. ist (revue, corrigée et augmentée d'un Avant-propos et d'une Note sur les Révolutions d'Espagne, de Naples et de Portugal, welche Zusätze für die Besitzer der frühern Ausg. besonders abgedruckt sind), und mit einer zweiten Schr.: Des conspirations et de la justice politique, 3. Ausg. Denn es sind dieselben Grundsätze, die in allen diesen Schriften herrschen, wie auch der Vf. selbst bemerkt. Die gegenwärtige Schrift enthält 17 Capp., wovon 2 das System des gegenwärtigen (vorigen) Ministeriums, 3. den Wechsel und die Zusammensetzung desselben, 5. die innere und politische äussere Verwaltung 1820 und 21, 6. die wahre Ursache des ministeriellen Systems aufstellt, 7. von den Mitteln der Regierung überhaupt, 8. von den Volksmeinungen in Fr. 11. vom Bonapartismus, 12. von den Mitteln der Regierung im Besondern und bey den Individuen, 14. von den Mitteln der Opposition überhaupt, 15. von der Opposition in den Kammern und 16. ausserhalb den Kammern, eben so lehrreich als freymüthig handelt. La France, sagt der Verf., est entrée dans la carrière de la liberté. On peut y suspendre la marche; on n'y arrêtera point sa pensée. Les esprits s'élanceront vers l'avenir, que le

ministère nous refuse, car, on a beau faire, cet avenir nous appartient.

Rélation des événemens politiques et militaires, qui ont eu lieu à Naples en 1820 et 1821 adressée à S. M. le Roi de Deux-Siciles, par le Gén. *Guillaume Pépé*; avec des remarques et des explications sur la conduite des Napolitains en général, et sur celle de l'auteur en particulier pendant cette époque, suivie d'un Recueil des documens officiels, la plupart inédits. Paris, chez les principaux Libraires, 1822. 152 S. 8. (Leipz. Zirges.)

Unsere Erwartung, hier viele neue Aufschlüsse über den Ursprung und Gang der neapolit. Ereignisse zu finden, ist sehr getäuscht worden. Der Zweck dieser Parteyschrift ist, die Neapolitaner gegen die Verachtung, die sie getroffen hat, in Schutz zu nehmen und vorzüglich den Vf. selbst zu vertheidigen, zu beweisen, dafs die ganze Nation einstimmig eine constitutionelle Regierung verlangt, dafs es ihr nicht an Energie zur Behauptung ihrer Freyheit gefehlt habe, dafs sie zu allen Opfern bereit gewesen sey, und alle Schuld des Mislingens auf die Regierung oder ausübende Gewalt zu schieben, dem Könige aber, an den doch die ganze Schrift gerichtet ist, Vorwürfe über sein Verhalten vor und nach der Abreise nach Laybach zu machen. Es kommen nur manche einzelne Anekdoten vor (z. B. S. 43. die Röm. Kirche habe ehemals, weit entfernt, die Carbonari, die der Verf. sehr zu rechtfertigen sucht, zu excommuniciren, durch Mönche und Priester predigen lassen, die Zeichen eines Carbonaro wären hinreichend, dafs der h. Peter die Pforte des Paradieses öffne), aber wer verbürgt sie? Die 28 Actenstücke fangen mit der Proclamation des Königs beyder Sic. zu Palermo 1. Mai 1815 an und enthalten unter andern fünf Briefe des Vice-Regenten an den Gen. P., die Instructionen, welche derselbe am 20. Febr. in Beziehung auf die Operationen des 2ten Armeecorps gegeben hat, die Protestation des Parlaments am Morgen des 19. März, übrigens manches längst bekannte Stück. Unter einigen stehen auch Anmerkungen von P., der auch von den schauervollen Gefängnissen oder Gruben (fosses) auf der Insel Marettimo (wo der General selbst drey Jahre eine Existenz gehabt hat „dont le récit ferait frémir l'humanité") und andern S. 84. Nachricht gibt.

Tableau politique de l'Europe au commencement de l'a. 1821, par M. *Malte-Brun*. Extrait des nouvel-

les Annales des Voyages, de la Géographie et de l'Histoire. Paris, Gide fils 1821. 168 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Die beyden Revolutionen von Spanien und Neapel sind es, welche vornemlich den Verf. beschäftigen und verschiedene polit. Betrachtungen veranlassen, aber auch das spanische Amerika und andere aussereurop. Länder haben die Aufmerksamkeit des Verfs. auf sich gezogen, insofern sie mit Europa in Verbindung stehen. Ein ähnliches Gemälde war für den Anfang des J. 1820 erschienen. Beyde gehören zu den nicht lange dauernden Zeitproducten.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Der Oberlausitz. Landesälteste, Herr *Friedr. Aug. Adolph von Gersdorf* ist zum Oberhofrichter und zum Präsidenten des vereinigten Criminal- und Polizey-Amts der Stadt Leipzig ernannt, ihm auch das Directorium des Leipz. Consistorii und die Stelle eines ausserordentl. Landesherrl. Commissarii bey hiesiger Univ. übertragen worden.

Die Univ. verliert den auch als Schriftsteller bekannten Univers. Propsteygerichtsdirector und Handlungsconsulent, Hrn. Dr. *Karl Gustav Adolf Gruner*, der als Oberappellationsgerichtsrath bey dem O. App. Ger. der vier freyen Städte zu Lübeck uns in einigen Monaten verlassen wird.

Die am 7. Dec. v. J. in der Jurist. Fac. erfolgte Promotion des Hrn. Adv. Platzmann, dessen Inaugur. Diss. vom 29. Nov. im Rep. 1821, IV, 304. angezeigt worden ist, hat Hr. OHGRath D. *Brehm*, als Procancell. in einem Programm bekannt gemacht, enthaltend: *Dispunctionum Juris* varii Specimen VI. de temporis computatione in praescriptione criminali. 28 S. in 4. (b. Melzer gedr.) Nach einigen Bemerkungen über den Ursprung der Verjährung der Verbrechen, über die verschiedenen neuern Urtheile darüber wird der Hauptgegenstand, die Berechnung der Zeit bey jener Verjährung theils im Allgemeinen (wo der Hr. Vf. denen beytritt, welche die natürliche Zeitberechnung annehmen), theils in einzelnen und besondern Fällen, mit Anführung zahlreicher Schriften, denen entweder Beyfall gegeben oder

widersprochen wird, prüfend behandelt. Von S. 24. ist die Selbstbiographie des Hrn. Dr. Theodor Alexander Platzmann beygefügt, der am 8. Jan. 1795 zu Leipzig geb., nach erhaltenem Privatunterricht, seit 1811 in Schulpforta, seit 1815 auf hiesiger Univ. studirt hat, wo er im Jahre 1818 die erste Diss. Juris Romani testimoniis de militum honesta missione — illustrati Specimen vertheidigt hat.

Responsionis ad Quaestionem: Quatenus ratio ac methodus, qua Jesus Christus eiusque Apostoli praecipua religionis naturalis capita tradiderunt ac stabiliverunt, omnibus temporibus sit commendabilis atque imitabilis, Pars prior quam Ordini Theoll. Lipss. — pro summis in theol. honor. capessendis (s. Rep. 1821. IV. 459.) inaug. dissertationis loco — obtulit M. *Car. Christian. Seltenreich*, Past. prim. Frib. Dioec. Ephorus Gymn. Inspect. Dresdae (1822) typis Gaertneri. 34 S. in 4.

Die Haager Gesellsch. zur Vertheidigung der christl. Rel., die schon 5 Abhandlungen des Hrn. Vfs. Preismedaillen zuerkannt hat, gab 1818 die Frage auf: In wie fern verdient die Art, auf welche Jesus Christus und seine Apostel die vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion lehrten und bestätigten, zu allen Zeiten nachgeahmt zu werden? Die Gesellschaft hat die Beantwortung derselben durch den Vf. in ihre Abhandlungen aufzunehmen beschlossen, sie war aber noch ungedruckt. Im gegenwärtigen 1. Th. stellt das 1. Cap. die vornehmsten dogmat. und moral. Lehren der nat. Rel., die Jesus, und das 2te die, welche die Apostel vorgetragen haben, auf, das 3te aber behandelt die Art und Weise, wie beyde die Principien und Lehren der nat. R. vorgetragen, nemlich Christus, nach Vernunft-Principien, obgleich nicht apodictisch demonstrirend, in Parabeln, Symbolen, Gnomen, bey äussern Veranlassungen, und um zu einer vollkommenern Religionslehre hinzuleiten; die Apostel gleichfalls auf eine vernunftgemässe Weise, vornemlich im Streit wider Gegner, mit Benutzung der Vernunft-Principien, Lebensbeobachtungen u. s. f., in parabolischer (obgleich beschränkter), historischer, gnomischer Lehrweise, mit Benutzung äusserer Veranlassungen und so, dafs sie sich dadurch den Weg zum Vortrag der bisher unbekannten Lehren der geoffenb. Rel. bahnten. Zuletzt wird noch diese Methode Chr. und der Apostel mit der der Juden und Heiden verglichen und der Einwurf von der Zulänglichkeit der philosoph. Religionslehre beantwortet.

Am 21. Febr. war die gewöhnliche Magister-Promotion der philos. Facultät, welche zugleich das Jubiläum zweyer vor 50 Jahren Promovirten, des (auch ehemals als Docent und Syndikus um die Univ. verdienten) Hrn. Appell. Raths, Dechanten des Stifts Zeitz und Ritters des Kön. Sächs. Verdienstordens Dr. *Joh. Adam Gottlieb Kind* zu Dresden und des hiesigen Privatgelehrten und Schriftstellers, M. *Christian Gottlob Hempel* feyerte. Der Dechant der Fac. Hr. Prof. *Krug* hat diese Feyerlichkeit mit einer Einladungsschrift bekannt gemacht: *Herilli* de summo bono Sententia explosa, non explodenda. Symbolarum ad Historiam Philosophiae Particula tertia. (b. Staritz gedr. 15 S. in 4.) Die Lehre des Stoikers Herillus aus Karthago vom höchsten Gut wird gegen Cicero's (de fin. V, 8. etc.) Erklärung und Verwerfung in Schutz genommen, aus Diog. Laert. richtiger dargestellt und zugleich das von Herill. zuerst gebrauchte Wort ὑποτελίς von einem untergeordneten, einem niedern und stets veränderlichen Ziel der Thätigkeit, erklärt. Die Namen der 16 promovirten Magister werden zugleich mit dem Programm, das ihre Lebensbeschr. enthalten wird, angezeigt werden.

An demselben Tage promovirte Hr. Advocat *August Ludwig Mothes* (geb. zu Werdau 15. Mai 1793, unterrichtet auf der Schule seiner Vaterstadt, dem Gymn. zu Altenburg und seit 1813 auf hiesiger Univ., zum prakt. Rechtsgelehrten durch Hrn. Dr. Gruner gebildet) in Doctorem iur. utr. nach Vertheidigung seiner Diss. de interventione cambiali, Pars prima. (bey Rückmann gedr. VI. 20 S. in 4.) Dieser Theil besteht aus 2 Capp. 1. de natura et forma interventionis cambialis, 2. de personis intervenientibus, und nimmt vornemlich auf die Leipziger Wechselordnung Rücksicht. Ein zweiter Theil soll folgen, wenn die neue Wechselordnung erschienen seyn wird.

Die Einladungsschr. des Hrn. OHGR. und Seniors der Jur. Fac. Dr. *Carl Aug. Brehm* enthält: Dispunctionum Juris varii Specimen VII. de furtis impropriis (15 S. in 4.) worin die drey Arten dieser (nicht in den Gesetzbüchern sondern durch die neuern Ausleger von den propriis unterschiedenen) furtorum impropriorum (usus, possessionis und inventionis) durchgegangen und erläutert werden.

Todesfälle vom Jahr 1821.

Im Jun. starb der Rechtsgelehrte und Hellenist, Verfasser einiger staatswirthsch. Schriften, *Giuseppe Sarchiani*, 75 J. alt. Nekrolog desselben von Niccolini, im 7. H. der zu Florenz herauskommenden Anthologie.

Am 29. Oct. zu Padua der Schöpfer eines neuen Gesangstyls, *Pacchiarotti*, im 77. J. d. A.

Am 1. Nov. zu Paderborn der Pfarrer bey dasiger Markirche oder Univ. Kirche *Anton Fechteler*, geb. zu Falkenhagen im Lippischen 1744, eine Zeitlang auch Lehrer an der Univ. zu Paderborn. (Stifter einer Freyschule 1796.) Vgl. Nekrolog dess. in der Nation. Zeit. d. J. 10. St. S. 168.

Am 4. Dec. zu Dresden der grossherz. Weimar. geh. Rath, *Johann Friedrich* Graf *von Beust*, geb. zu Altenburg 19. Apr. 1761 (ehemals in Kön. Sächs. Kriegsdiensten), Herausgeber der Sächs. Provincialblätter 1797 —1801., Verf. mehrerer statist. und anderer Schriften, noch im J. 1821 bey des Hrn. von Trützschler Jubelfeier der Schr.: Altenburgs Kanzler.

Am 10. Dec. zu Kingston in Jamaica der Dr. med. *Justus Erich Bollmann*, im 52. J. d. A.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 6. Jan. starb zu Funchal auf der Insel Madeira der Kön. Würtemberg. Generalmajor *von Neuffer*, der sich zur Herstellung seiner Gesundheit dahin begeben hatte, 52 J. alt.

Am 31. Jan. in Rom der (vor einigen Jahren katholisch gewordene) berühmte Bildhauer, *Rudolf Schadow* (ältester S. des Directors der Berliner Akad. d. Künste), 35 J. alt, beschäftigt mit Vollendung der Gruppe: Achilles den Leichnam der Penthesilea beschützend.

Am 2. Febr. zu Helmstädt der Director des dasigen Gymn. (seit 1817, vorher bis 1816 Prof. der griech. Spr. am Petri-Gymnasium zu St. Petersburg, Dr. *J. Ch. Wiedeburg*.

Am 6. Febr. zu Arnsberg der, durch diplomatische und staatsrechtl. Kenntnisse ausgezeichnete Kön. Preuss. geh. Reg. Rath *Ludw. Albr. Wilh. Köster* in einem Alter von 60 J.

Am 7. Febr. zu Frankfurt an der Oder der Dr. und

Prof. theol. und Prediger an der Reform. Kirche daselbst, *Christian Friedr. Elsner*, 67 J. 1 M. 21 T. alt.

Am 11. Febr. zu Bremen der zweyte Pastor an dasiger Ansgariuskirche, Dr. theol. *Conrad Buhl*, im 69. J. des Alt.

Am 18. Febr. zu Warschau, der als Staatsmann ausgezeichnete, auch um die Literatur verdiente Senateur Woiwode Graf *von Malachowski*.

Am 19. Febr. der ehemal. Prof. der ökonom. Wissensch. zu Wittenberg, M. *Christian Gottfr. Assmann* im fast vollendeten 70. J. d. A. zu Wittenberg.

An demselben Tage zu Bremen der Präsident des Senats, Bürgermeister *C. H. Schöne*, geb. 10 Febr. 1763.

An demselben Tage zu Sebern bey Hof der königl. baier. Decan, Districtsschulinspect. und Pfarrer daselbst, *Joh. Christoph Reuss*, im 52. J. d. A.

Am 22. Febr. zu Dessau der pension. Inspector dasiger Töchterschule, ehemal. Fürstl. Waldeckscher Bibliothekar, *Carl August Seidel*, 68 J. 9 T. alt.

Am 23. Febr. der Herzogl. Sachs. Meining. geheime Kammer- und Forstrath Dr. *Joh. Matthias Bechstein*, Director der Forstakademie zu Dreyssigacker, im 65. J. d. A.

Am 24. Febr. zu Altona der Obergerichtsadvocat, *Friedr. Johann Jacobsen* (Vf. der Briefe über die neuesten britt. Dichter und eines Werks über das Seerecht) im 48. J. d. A.

Am 27. Febr. zu Berlin der Prof. am kön. Friedrich-Wilhelms-Institut, Lehrer an der Hebammenschule, Dr. *Christi. Heinr. Ribke*, im 78. J. d. A.

Am 28. Febr. zu Köln der verdienstvolle Staats- und Geschäftsmann und dasige Oberpräsident, Graf *Friedrich zu Solms-Laubach*, geb. zu Laubach 29. Aug. 1769. (52 J. 6 Mon. alt.)

An dems. Tage zu Potsdam der geh. Ober-Rechnungs-Rath, *Hermann Friedr. Dav. Bauer*, im 69. J. d. A.

Ein Nekrolog des am 18. Jan. 1750 zu Kolm geb., am 13. Jan. 1822 zu Breslau gest. Prof. und Oberbibl., auch Ritt. d. roth. Adl. Ord. *Joh. Gottlob Schneider*, steht in der Beyl. zum 22. St. der Allg. Preuss. St. Z., 19. Febr. Ein anderer in der Beylage z. Allgem. Zeit. Nr. 25. wo sein Tod auf den 12. Jan. angegeben ist.

Ein Nekrolog des grossh. S. Weimar. Raths, Prof. d. Philos. und des Staatsr. zu Halle, Dr. der Rechte, *Christi. Dan. Voss* (geb. 1761 zu Querum im Braun-

schweig, gest. 27. Apr. 1821 zu Halle, befindet sich in der Hall. Lit. Zeit. d. J. Nr. 44, S. 348 f.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der bisher. Superintendent zu Freyberg, Hr. Dr. *Carl Christian Seltenreich* hat die Superintendentur zu Dresden, nebst der zweyten geistlichen Oberconsistorialrathsstelle und dem Pastorat an der Kreuzkirche daselbst erhalten.

Hr. *Combe*, ehemals Herausgeber des Censeur Européen, ist Professor der Philos. zu Lausanne geworden.

Der Kön. baier. Medicin. Rath, Hr. Dr. *Kraus* zu Anspach hat für seine Schr.: Die Schutzpockenimpfung in ihrer Entscheidung, Nürnbg. 1821, vom Könige von Schweden die grosse goldne Verdienstmedaille erhalten.

Die Kön. dänische Gesellschaft der Wiss. zu Kopenhagen hat zu auswärtigen Mitgliedern erwählt: die Herren Staatsr. *Sergius von Ouwaroff*, Präsid. der russ. kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg, Hofr. *Jos. von Hammer* in Wien, Prof. *Erman* in Berlin, D. *Brewster* in Edinburg, Staatsr. *Brera* in Padua.

Hr. Prof. *Roth*, Lehrer am Kön. Würtemb. mittlern Gymnasium zu Stuttgart, hat einen Ruf nach Nürnberg erhalten und angenommen.

Der bisher. Decan Hr. *Märklin* zu Neuenstadt im Königr. Würtemb. hat die erledigte Stelle eines ersten Stadtgeistlichen und Generalsuperintendenten zu Heilbronn erhalten nebst Titel und Kreuz eines Prälaten.

Der Repetent Hr. M. *Haug* zu Tübingen ist ausserordentl. Professor der Geschichte, der Unterbibliothekar und Privatlehrer, Hr. D. *Clossius* ausserord. Prof. der Rechte, der Dr. philos. *Jac. Gerlach* aus Genf ausserord. Professor der französ. Sprache, auf der Univ. zu Tübingen geworden.

Der ausserord. Prof. der Rechte zu Tübingen, Hr. D. *Schmid*, ist in das Justiz-Departement als Ober-Justiz-Assessor versetzt worden.

Hr. Prof. der Math. *Camerer* ist Rector am Gymn. zu Stuttgart geworden.

Hr. Senator Dr. *S. H. Nonnen* ist am 22. Febr. zum Bürgermeister in Bremen erwählt worden.

Hr. Bergrath D. *Nöggerath* zu Bonn hat den Charakter eines Oberbergraths erhalten.

Der Pastor zu Wormstedt bey Wegmer, Hr. M. *Joh. Friedr. Heinr. Schwabe* (geb. 1779 d. 14. März, Verf. mehrerer theolog. und mineralog. Schriften) ist im Octob. 1821 Superintendent zu Neustadt an der Orla geworden.

Der Pastor zu Döbeln, Hr. *Aug. Fr. Holst* (Vf. von Beyträgen zur häuslichen Erbauung 18.8. 19.) ist Pfarrer zu St. Michael vor Chemnitz geworden.

Hr. D. *Mitscherlich* zu Berlin ist ausserord. Prof. der Chemie in dasiger philos. Facultät und ord. Mitglied in der physikal. Classe der Akad. d. Wiss. geworden.

Verschiedene Schicksale von Gelehrten.

Der ehemal. ausserord. Prof. zu Bonn, Hr. D. Freudenfeld, welcher wegen der Unruhen, die seine Herabwürdigung Luthers erregte, seine Stelle hat verlassen müssen, soll nach Rom gegangen und mit dem bekannten Schriftsteller, *Clemens Brentano*, der schon früher zur kathol. Kirche übergegangen war, in das Collegium der Propaganda eingetreten seyn.

Der Rector des Gymn. zu Stuttgart, Hr. Prof. *Franz*, ist auf sein Ansuchen mit Pension entlassen worden, mit Beybehaltung der Stelle eines Pädagogarchen und ihm Charakter, Rang und Kreuz eines Prälaten ertheilt worden.

Der König von Würtemberg hat dem Hrn. Prof. *Schott* zu Tübingen die gebetene Entlassung von dem Amte eines Pädagogarchen ertheilt.

Censur-Angelegenheiten.

In der Kammer der Deputirten ist am 16. Febr. das Gesetz über die Polizey der Tageblätter, aus 5 Artikeln bestehend, mit 219 Stimmen gegen 157 angenommen worden. Nach dem ersten Art. darf kein neues polit. Journal ohne kön. Erlaubniss angefangen werden.

Der Censor der Warschauer Zeitung, der in der letzten Zeit des vorigen Jahres, ohne gesuchte höhere Erlaubniss, eine Ode an den russischen Kaiser, worin derselbe zum Kampf gegen die Türken für die Griechen aufgefordert ward, aufgenommen hatte, ist mit 24stündigem Arrest belegt worden.

Hr. *Lacretelle* der ält. war im vor. J. wegen Ue-

bertretung des (ehemal.) Censurgesetzes zu 3monatl. Gefängnifs verurtheilt worden, es ist ihm aber, im Betracht seines Alters und seiner Wahl zum Kanzler der franz. Akademie vom Könige erlassen worden.

Die Schrift des Hrn. *Görres:* In Sachen der Rheinprovinzen etc. ist in den Kön. Preuss. Staaten verboten.

Eine räthselhafte kleine Schrift: Bericht des Herrn von X an den Fürsten von Y ist in Frankfurt auf hohes Ansuchen confiscirt worden.

Nr. 11. und 12. des diesjähr. Literar. Conv. Blatts sind in Berlin verboten worden.

Nachrichten von Schulen und Erziehungsanstalten.

Auf *Haiti* (St. Domingo) ist zu Cap Haiti von dem Präsid. Boyer eine Unterrichts-Commission ernannt, die überaus thätig wirkt.

In *Schottland* sind die neu angelegten Schulen nach der Bell-Lancasterschen Methode wieder eingegangen, weil man das System der Pfarreyschulen vorzieht.

Die nach *Neapel* zurückgerufenen Jesuiten haben schon ihre Schulen wieder eröffnet.

Zu *Erfurt* ist am 3. Jan. eine Unterrichtsanstalt für Taubstumme von der dasigen Freymaurerloge errichtet worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 12. Januar feyerte die Humanitätsgesellschaft zu Berlin ihr 25stes Stiftungsfest, wobey Hr. Prof. *Tölken* eine Abh. über das verschiedene Verhältnifs der antiken und modernen Malerey zur Poesie vorlas.

In der Sitzung der Berlin. Akad. der Wiss. am 24. Januar zur Feier des Geburtst. Friedrichs II. las der Hr. Staatsmin. *Wilh. von Humboldt* eine Abh. vor: Ueber das Entstehen der grammatischen Formen und ihren Einflufs auf die Ideen-Entwickelung; Hr. G. R. Hermbstädt eine chemische Zergliederung des Wassers aus dem todten Meere, des bituminösen Kalk's und eines andern Fossils aus der Nachbarschaft, so wie des Wassers des Jordan.

Classische Literatur.

Anleitung zum Studium der griechischen und römischen Classiker in seinem ganzen Umfange, vorzüglich zum Gebrauche der akadem. Jugend und angehender Lehrer. Von Franz Ficker, Prof. der class. Liter. am k. k. Lyceum zu Olmütz Erster Theil. Wien und Triest. 1821. *Geistingersche Buchh. VIII.* 276 *S. gr.* 8. (*Mit dem besondern Titel: Anleitung z. St. d. gr. u. r. Cl. Enthaltend nebst der Einleitung, die Sprachwissenschaft, Hermeneutik und Kritik. Vorzügl. z. Gebr. u. s. w.*) 2 *Rthlr.*

Irrige Vorstellungen von dem Studium der cl. Lit., die noch immer hier und da herrschen, zu berichtigen, und angehende Humanisten und Lehrer (letztere sollten doch einer Elementar-Anleitung nicht bedürfen) aufmerksam zu machen, worauf es dabey ankommt, war der Hauptzweck des Vfs. Eigentlich will er eine Encyklopädie der Alterthumswiss. nach ihrem Umfange und in ihrer Verbindung unter einander, mit eingestreueten Bemerkungen über die beste Methode der Behandlung, liefern und nicht sowohl durchaus eigne Ansichten mittheilen, als das, was in mehrern Schriften (so weit sie ihm bekannt oder an seinem Orte zu haben waren) und an verschiedenen Stellen zerstreut ist, zusammenzustellen und zu ordnen. Der erste Theil begreift die formellen Hülfswissenschaften des Studiums der class. Lit. Nach demselben Plane sollen die übrigen Alterthumswiss. bearbeitet werden. Wir fürchten, das Werk wird dann für angehende Humanisten zu bändereich werden. Der Vortrag ist etwas zu weitschweifig und hat mehr den Charakter von Vorlesungen oder mündlichen Erläuterungen als von schriftlichen Belehrungen. Zu dem ersten Theil sind mehrere der neuern und vorzüglichen Hülfsmittel prüfend und zweckgemäfs benutzt, und wenn wir gleich in jedem Abschn. eine, dem itzigen Stand der Wissenschaft angemessene Vollständigkeit vermissen, so ist doch die gegebene Anleitung immer sehr brauchbar und empfehlungswerth, auch durch wohl gewählte Beyspiele unterstützt; sie wird besonders da, wo das Studium dieser Lit. noch vernachlässigt oder unrichtig

behandelt wird, viel Nutzen bringen. Die Einleitung entwickelt den Begriff des *class. Studiums*, und bestimmt die übrigen davon gebrauchten Benennungen, gibt Zweck und Nutzen dieses Studiums an und zeigt, dafs Uebersetzungen das Lesen der Originale nicht ersetzen können, beschreibt den Umfang, die Hauptgegenstände und Hülfskenntnisse des class. St., mit der Erinnerung, dafs man ja beym Unterricht der Jugend nicht die Haupt-, Neben- und Hülfs-Gegenstände dieses Studiums verwechsele; untersucht, welche Anforderungen an den Philologen gemacht werden können, welches seine Pflichten sind. (Hier scheint uns bisweilen mehr gefordert, als dem eigentlichen Philologen zukömmt). Von S. 38. ist die (classische) Sprachwissenschaft behandelt, mit vorausgeschickter Einleitung über die allgem. Sprachlehre und Anzeige von Schriften darüber, über die Theile und Eigenschaften einer speciellen Sprachlehre. Das 1. Cap. (S. 47.) gibt die allgemeinen Hülfsmittel zur Erlernung der griech. u. latein. Sprache an, das 2te nennt die griechischen Grammatiken für Anfänger und für Geübtere, und die Behandlungen einzelner Theile derselben (bey Hephaestion fehlt Gaisford's Ausgabe) und etwas kürzer und unvollständiger die lateinischen (Grotefend und Schneider fehlen), das 3te bestimmt die Erfordernisse guter Wörterbücher der cl. Sprachen, belehrt über ihren Gebrauch, und nennt die bessern ältern und neuern gr. u. lat. Wörterbücher (sehr mangelhaft, so fehlt die neue Ausgabe des Henr. Stephani Thes. L. gr., Passow's gr. Wörterb.; einige angeführte specielle gr. Lexica und Indices sind gar noch nicht vorhanden; bey den latein. wäre noch mehr zu ergänzen und zu berichtigen). Das 4. Cap. enthält Bemerkungen über griech. und lat. Chrestomathien (die eigentlich hierher nicht gehören, ob sie gleich an sich nützlich sind) und zeigt die vorzüglichern an; das 5te (S. 80.) verbreitet sich über die Uebungen im Griechisch- und Lateinschreiben, zeigt ihren Nutzen, beantwortet die Einwürfe, bestimmt ihre Beschaffenheit, Arten und Fortschritte, jedoch nur in Rücksicht des Lateinschreibens; das 6te (S. 120.) handelt von den Uebungen im Lateinsprechen; das 7te (S. 125.) zieht Parallelen der griech., latein. und deutschen Sprachen in grammatischer Hinsicht (die, wenn auch nicht allumfassend, doch interessant sind.) Der 2te Hauptabschn. S. 146. enthält die Hermeneutik oder Exegetik oder Aus-

legungswissenschaft, Auslegungskunst (diese beyden müssen wohl unterschieden werden) in folgg. Capp.: 1. Erklärung der Namen, Principien der Hermen., ihrer Verhältnisse zur Kritik, ihres Nutzens, der Eigenschaften eines guten Interpreten. 2. von der Auffindung des Sinns, der grammat. Auslegung, dem Sprachgebrauch, den Mitteln, die wahre und eigentliche Bedeutung der Wörter aufzufinden, der historischen und ästhet. Auslegung (Dies Cap. hat uns am meisten strenge Anordnung und verhältnissmässige Vollständigkeit vermissen lassen.) 3. S. 201. Was hat der Interpret zu thun, um den gefundenen Sinn auch andere selbst auffinden zu lassen oder denselben auf eine überzeugende Weise mitzutheilen? (Hier erst von den Schwierigkeiten einer Stelle und deren Ursachen); 4. S. 223. von der ästhetischen Interpretation (zu weitläufig und doch nicht tief genug in ihre Anwendung bey den Alten und die dabey oft begangenen Fehler eindringend, obgleich mehrere ästhet. Eigenthümlichkeiten der Alten, nach den Classen ihrer Werke, und manche Fehler der Interpreten bemerkt sind). 5. S. 304. Anhang: Bemerkungen über Uebersetzungen alter class. Autoren (ihren Zweck, Nutzen, die Schwierigkeiten, die Eigenschaften eines guten Uebersetzers u. s. f.). Die Beyspiele in diesem 2ten Hauptabschn. sind meist aus latein. Schriftst. genommen. Der 3te Hauptabschn. ist ganz der Kritik gewidmet, und zwar gibt das 1. Cap. (S. 323. Philolog. Kritik) die Eigenschaften eines guten Kritikers, die vorzüglichsten Corruptionen des Textes und die Quellen derselben an, auch ist eine kurze Geschichte der Fortpflanzung und Behandlung der Werke der Alten hier S. 335 ff. eingemischt, dann wird das Verfahren des Kritikers (S. 351.) bey Glossemen u. s. w. beschrieben, auch zuletzt erinnert, was ein Lehrer zu thun habe, um das kritische Gefühl zu wecken und zu beleben. Das 2te Cap. S. 358. behandelt die höhere Kritik (über die Aechtheit, Integrität etc. der Werke) aber durchaus nicht befriedigend, und zuletzt, wie es scheint, abgebrochen. Auch fehlt diesem Abschn. die Anzeige hieher gehöriger Werke und einzelner Schriften, von denen manche dem Hrn. Vf. nicht bekannt geworden sind, wie Bornemann's Vertheidigung des Epilogs von Xenophon's Cyropädie. Bey den folgg. Theilen muſs auch für sorgfältigere Correctur der Druckfehler gesorgt werden.

Aeschyli Tragoediae quae supersunt et deperditarum Fragmenta. Recensuit et commentario illustravit Chr. Godofr. Schütz. Vol. V. Fragmenta deperditorum dramatum cum Virorum doctorum annotationibus. Halae in bibliop. Gebauer. 1821. *LVI.* 269 *S. gr.* 8.

Voraus gehen S. III — LII. In Aeschyli vitam ab Anonymo graece conscriptam (die im 4ten B. der Ausg. S. 452 ff. steht) Stanleii et Butleri Notae, und zwar abgesondert Stanley's und S. XXX ff. Butler's Anmerkungen, endlich S. XLVI. additamenta quaedam ad Stanleii Comm. in vitam Aesch. ex eius apparatu Ms. a Butlero suis locis inserta. Diese Anmerkk. enthalten manche allgemeine geschichtliche und literar. Erläuterungen. S. LIII. Index dramatum Aesch. ex quibus Fragmenta sequuntur. S. 1—17. steht: In Catalogum Aeschyli dramatum Thomae Stanleii Commentarius. S. 18 ff. Aeschyli deperdd. dramatum Fragmenta cum virorum doctorum (Stanley's, de Pauw's, Heath's, Bothe's, Butler's, des Herausgebers) annotationibus, und zwar zuerst die Bruchstücke, welche mit den Namen der Dramen vorkommen; dafs dabey auch die Emendationsversuche anderer Kritiker erwähnt sind, wird man schon erwarten; nur bey dem doppelten Glaukus ist der Abh. des Hrn. Prof. Hermann nicht gedacht. Manche Anmerkungen sind doch etwas zu ausführlich und zu reich an langen citirten Stellen. S. 186 ff. machen die ohne Namen der Stücke angeführten Fragmente, deren Ort ungewifs ist, den Beschlufs. Der Herausgeber hat den zahlreichen fremden Bemerkungen immer sein Urtheil beygefügt.

Aeschylos Tragödien. Mit einem Commentar von Aug. Lafontaine. Erster Band. Agamemnon. Halle, Rengersche Buchh. 1822. *CXVI.* 477 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Ungleich mehr, als dieser Titel ankündigt, erhält man in dem Werke selbst: einen häufig geänderten, ob überall wirklich gebesserten, Text, mag eine ausführlichere kritische Prüfung, die uns hier nicht verstattet ist, entscheiden; verschiedene wichtige Abhandlungen. Der Vf., längst in einem andern Fache der Literatur berühmt, hat unstreitig vielen Fleifs auf das Studium der griech. Classiker, und besonders der Tragiker, vorzüglich des

ihn sehr anziehenden Aeschylos gewandt und bey Beurtheilung seiner Arbeit nicht zu übersehen ist das, was er über die Entstehung derselben sagt: „Ich bin, hebt er an, kein Philolog aus der Zunft; ich habe weder die Grammatiker und ihre ungewissen Kanons, noch die Metrik, die jetzt den Zepter führt, ergründet; aber ich habe diese reiche, höchst poetische Sprache immer geliebt, die mit ihrer reichen Freiheit alle Augenblicke die strenge Polizei des Grammatikers beschämt.“ Nachdem er die Art, wie seine Arbeit entstanden und fortgeschritten ist, beschrieben hat, erinnert er, daſs es sein freyer Entschluſs gewesen sey, sie bekannt zu machen. „Meine Freunde, fährt er fort, haben zwar Glück wünschend, aber doch ein wenig bedenklich die Achsel gezuckt und den Kopf geschüttelt, da die Rede vom Herausgeben des Buchs war. Meine Bekannten haben noch mehr gethan als den Kopf geschüttelt. Sie haben mein Buch verdammt, ehe sie es gesehen! ἀλλὰ μὴ γένοιτό πως!“ Nein; wer wollte dem ehrwürdigen Manne die Ueberzeugung und Freude misgönnen, die er in folgenden Worten ausspricht: Diese Arbeit hat mein Leben einige Jahre hindurch beglückt, und hätte ich dem edlen Dichter nur ein Paar seiner erhabenen Verse aus dem Verderben seiner Handschrift gerettet — und ich bin überzeugt, das habe ich! — so freue ich mich meiner Arbeit auch für die Zukunft.“ Es wäre vielleicht vortheilhafter gewesen, wenn mit einem der besser erhaltenen Trauerspiele des A. der Anfang gemacht worden wäre. Der Apparat des Hrn. L. zum Aesch. ist sehr klein, manche kleinere Abhandlungen über den Agam. scheinen ihm entgangen zu seyn, aber es ist, nach seiner Meinung, ein reicher Apparat beym A. so nöthig nicht. Seine Nichtbefriedigung durch die bisher. Bearbeitungen des Dichters und ein paar Verdeutschungen hatte er schon vorher in der Vorrede erklärt. Zuerst lieset man in diesem B. S. XIII—XXXII. eine Abh. über die Tragödie der Alten, besonders über Aeschylos Agamemnon, die Choephoren und die Eumeniden. Darin wird zuvörderst ein politisch-moralischer Grund angegeben, warum in der gr. Trag. ein dunkles, furchtbares Schicksal (jedoch kein blindes, taubes Wesen) herrscht, eine Moira, die nicht nur Verbrechen, sondern auch jede Ueberhebung des Menschen straft; dann erinnert, daſs eben deswegen das griech. Trauerspiel besonders das des Aesch. etwas ganz anderes ist, als das unsrige. Dieser Unterschied wird noch weiter

handlungen einzelner Stellen, Erläuterungen des Sinns mancher andern, und des Gangs der Handlung wie der Gedanken, auch Verbesserungen mancher vorher in dem Text gemachten Aenderungen, womit auch noch die Nachträge zu vergleichen sind, enthält. Die Stärke, zu welcher dieser Commentar gediehen ist, nöthigte den Hrn. Vf. die Choëphoren, welche noch in diesen Band kommen sollten, für den zweiten zurückzubehalten. Er schliesst die gegenwärtige Arbeit mit dem bescheidenen Ausspruch: ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους. Gewiſs wird man aus dieser Bearbeitung und dem Commentar viel und in mehr als einer Hinsicht lernen können. Das ganze Trauerspiel ist übrigens in 17 Scenen eingetheilt.

Medicorum Graecorum Opera, quae exstant. Editionem curavit D. Car. Gottlob Kühn, Prof. Phys. et Path. ord. etc. Volumen III. continens Claudii Galeni T. III. (auch als für sich bestehendes Werk mit dem Titel: Claudii Galeni Opera omnia — Tomus III.) Lipsiae in off. libr. Cnoblochii 1822. 939 S. gr. 8. 5 Rthlr.

Dieser Band enthält eilf Bücher des vorzüglich wichtigen Werks des G. de usu partium corporis humani eben so schön und sorgfältig abgedruckt, wie wir von den ersten Bänden haben rühmen gekonnt, mit Bemerkung der Seitenzahlen, sowohl der Basler, als der Chartier'schen Ausgabe und mit untergesetzter latein. Uebersetzung, die ohne wörtlich zu seyn, treu ist und manchem Leser den Gebrauch des griech. Originals erleichtern wird.

Initia philosophiae ac theologiae ex Platonicis fontibus ducta, sive Procli Diadochi et Olympiodori in Platonis Alcibiadem Commentarii. Ex codd. mss. nunc primum graece edidit itemque eiusdem Procli Institutionem theologicam integriorem emendatioremque adiecit Frider. Creuzer. Pars tertia. (Mit dem innern Titel: Procli Successoris Platonici Institutio theologica. Graece et latine. Ad codicum fidem emendavit, integravit, latinamque Aemil. Porti translationem refinxit et suam annotationem subiecit Fr. Creuzer.) Francofurti ad Moen. in offic. Brönner. MDCCCXXII. XX. 414 S. 8.

In der Einleitung zu diesem Bande hat der Hr. Geh. Hofr. Creuzer von der Beschaffenheit und Nutzbarkeit dieser Στοιχείωσις θεολογική, die als Auszug oder Handbuch der Plotinischen Theologie wichtig ist, nur kurz gehandelt, da er, des Plotins wegen, eine Geschichte der neuplaton. Philosophie schreiben und in derselben auch von der Philosophie des Proklus umständlichere Nachricht ertheilen wird. Ausführlicher ist die Literatur dieses Buchs behandelt durch Bereicherung der Notizen, die Fabricius und Harlefs von ihm gegeben haben. Die zur Ausgabe desselben von Hrn. C. benutzten Hülfsmittel sind: die vom Hrn. Prof. Schweighäuser genau excerpirten Lesarten der überaus wichtigen Strasburger Handschrift, die so vollständig ist, dafs fast alle Lücken in den bisherigen Ausgaben aus ihr haben ergänzt werden können, die aus einer sehr guten Quelle geflossen ist und an der Spitze der ersten von den zwey Familien der Handschriften dieses Buchs steht, zu welcher noch die Hamburger Abschrift und also die Vatican-Handschr., nach welcher Lucas Holsten diese Abschrift gemacht zu haben scheint, und einer der Leidner codd. gehören; die zweite Familie machen die Gottorpische Handschr., aus welcher Aem. Portus diese Schrift zuerst griechisch herausgegeben hat und eine zweyte Leidner aus. Da der Herausg. erst spät die Lesarten der Hamburger Abschr. durch Hrn. Director D. Gurlitt, die der beyden Leidner durch Hrn. D. van Voorst und Hrn. Danckermann, und die Taylorsche Ueb. der Bücher des Proklus über die Plat. Theol. mit dessen Anmerkungen vom Vf. selbst erhielt, so hat er in dem Epimetrum variae lectionis et annotat. S. 319—332. das Vorzüglichste aus diesem Apparat mitgetheilt. Ob nun gleich bey der Recension des Textes die Strasb. Handschr. vorzüglich berücksichtigt ist, so sind doch mehrere Stellen nach andern Handschriften, Sprach- und kritischen Gründen gebessert, die Interpunction berichtigt und Lücken ausgefüllt, so dafs diese Ausgabe häufig von der des Portus, und vortheilhaft, abweicht, da hingegen der Text der vorher ungedruckten Schriften in den beyden ersten Theilen nur nach Einer Handschr. aufgenommen war. Die Gründe der in diese Schrift aufgenommenen Lesarten und die Varianten sind, nebst Verbesserungsvorschlägen über solche Stellen, deren Text Hr. C. nicht eigenmächtig zu ändern wagte, in den Noten aufgestellt, wo ausserdem

noch die Quellen der Lehrsätze des Prokl. nachgewiesen, ähnliche Stellen zur Erläuterung der dunklern des Pr. verglichen, die neuplaton. besondere Kunstsprache erläutert, und die den Neuplatonikern gewöhnlichen, in den Wörterbüchern fehlenden Wörter bemerkt, auch die ursprüngliche Uebersetzung des Portus in Stellen, wo sie nach dem nunmehr. Texte geändert werden musste, angegeben ist. Denn übrigens ist auch die Latinität dieser Uebers., die freylich keine Ciceronische ist, beybehalten. Dieser so trefflich bearbeiteten und mit so reichhaltigen Anmerkk. begleiteten Ausgabe wird, wie uns der Herausg. hoffen lässt, eine zweite Abtheilung folgen, enthaltend des Nikolaus von Methone unedirte ἀνάπτυξις der institutio theol. des Pr. und was übrigens aus dem Commentar des Thomas von Aquino über des Pr. B. de caussis und den Uebersetzungen des Morbeka u. A. brauchbar ist. Dieser Abtheilung sind beygefügt: ein Verzeichniſs der in den beyden ersten Bänden citirten Schriftsteller (S. 332); ein Index rerum, verborum, sententiarum über alle drey BB., worin die in den Wörterbüchern fehlenden Wörter mit einem Sternchen bezeichnet sind (S. 339.); ein Verzeichniſs der in den Handschriften der in den 3 BB. vorkommenden Bücher und Ausgaben mit einander verwechselten Buchstaben, Wörter und Abkürzungen; endlich ausser einem Bl. Addenda et Corrigenda, noch zwey Cartons, die im 1. Theile des Werks auszutauschen sind.

Poetarum veterum Latinorum et recentiorum quorumdam Carmina sententiosa. Collegit, disposuit, emendavit, notis priorum editorum partim integris partim selectis illustravit Joann. Conrad. Orellius, Parochus ad aed. Spir. S. et Collegii Carol. Turic. Canonicus. Mit dem besondern Titel: Publii Syri Mimi et aliorum Sententiae cum D. Laberii prologo et Fragmentis moralibus. Accedunt Sententiae collectae per Geo. Fabricium nec non Joach. Camerarii et Jani Anysii Sententiae, Jos. Scaligeri Jambi gnomici et M. A. Mureti Institutio puerilis. Publium Syrum et Laberium recensuit, versionem graecam Jos. Scaligeri eiusdemque in eam Scholia adiecit, notis Variorum partim integris partim selectis illustravit, animadversiones Jo. Caspari Orellii suasque et indices necessarios addidit J. Conr.

Orellius etc. Lipsiae, sumt. Frid. Fleischeri. MDCCCXXII. XXVI. 310 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Wie der fleissige Herausgeber alter Schriftsteller schon Opuscula Graecorum vett. sententiosa gesammlet und bearbeitet hat, so entschloſs er sich, eine ähnliche Sammlung lateinischer Sentenzen, sowohl der alten moralischen Dichter als der vorzüglichsten neuern zu veranstalten. So angenehm auch eine vollständige Sammlung dessen, was die alte griech. und latein. Poesie oder Versification (denn eigentliche Poesie findet man darin doch selten) in dieser Art uns überliefert hat, seyn muſs, so sehr hätten wir gewünscht, das Neuere davon getrennt zu sehen, und wir hofften, daſs, wie der Hr. Canon. O. sich veranlasst gesehen hat, seine griechische Gnomen-Sammlung zu beschränken, er oder sein Hr. Verleger sich künftig bewogen finden würden, vorerst uns nur das Antike zu geben. Allenfalls konnte dann noch eine besondere Sammlung des Spätern oder Neuern folgen. Doch dieser Wunsch wird itzt zu spät ausgesprochen. Was der erste Theil enthält, gibt meist der zweyten Titel an, unter welchem man die Sammlung der berühmtesten lat. Gnomen einzeln erhalten kann. Von den Sentenzen des P. Syrus hat man sehr viele Ausgaben, besonders und mit den Fabeln des Phädrus zusammen gedruckt, und sie weichen in der Zahl der Gnomen beträchtlich von einander ab. Eine vollständige kritische Bearbeitung derselben fehlte. Eine kurze Geschichte des Textes derselben hat Hr. O. in der Vorr. vorgetragen, ohne alle Ausgaben oder Bearbeitungen derselben zu erwähnen. Er selbst hat zwar nicht unverglichene Handschriften, wohl aber die Ausgaben gebraucht, deren Besorger Handschriften benutzt und Verbesserungen des Textes gemacht haben, und nach diesen Hülfsmitteln den Text hin und wieder berichtigt. Seine Ausgabe ist übrigens die vollständigste geworden; sie enthält 879 Sentenzen (unter denen aber wohl manche unecht sind). Die prosaischen Sentenzen des Publius, die in mehrern Edd. mit den versificirten vermischt stehen, sind itzt von den übrigen abgesondert und am Ende beygefügt, so wie das Bruchstück eines gewissen Publius über den Luxus der Römer aus Petronius. Den Sentenzen zur Seite steht Scaligers griech. Ueb. mit seinen Scholien. Die Anmerkungen von Erasmus, Scaliger, Tanaqu. le Fevre und Bentley sind ganz, die von andern Heraus-

gebern', insbesondere Gruter, nur auszugsweise aufgenommen; vorzüglich gereichen dieser Ausgabe zur Empfehlung die Verbesserungen und Erläuterungen, die Hr. Prof. Casp. Orelli mitgetheilt hat. Zahlreich sind des Herausg. Anmerkungen, welche da vorzüglich, wo die frühern Herausg. nichts erinnerten, nachhelfen. Er hat auch mehrere Uebb. des P. S. verglichen und aus ihnen einiges beygebracht. Alle diese Anmerkungen stehen nicht unter dem Texte, sondern am Schlusse des Bandes von S. 161 an. Nur den von Bentley bekannt gemachten Sentenzen sind die ictus beygefügt, den übrigen fehlen sie. Auf diese folgt S. 68. der Ueberrest des Prologus von Laberius (wir bedauern, dafs dem Hrn. Verf. die Bearbeitung desselben von Hrn. Rect. Becher unbekannt geblieben ist) mit der griech. Ueb. von Jos. Scaliger und der deutschen von Wieland, nebst andern kleinern Fragmenten des Lab., S. 73. die Verse des Mattius; S. 74. Sententiae quaedam M. Terentio Varroni falso attributae (zuerst von Casp. Barth bekannt gemacht und in Fabric. B. L. wiederholt; S. 75. Sententiae partim e cod. ms. editae partim e poetis vett. poetarumque fragmentis collectae per Georg. Fabricium, Chemnic. cum eiusdem Scholiis (auch in alphab. Ordnung, wie die des P. S. aufgeführt.) S. 107. Joach. Camerarii Sententiae von seinen Söhnen 1583 zuerst edirt (von denen doch nicht alles in diese Sammlung gehörte.) Sie sind hier abgedruckt nach der Ausgabe bey Renouard, Par. 1795. Die Aufnahme (S. 121.) von Jani Anysii (den der Herausg. selbst hominem ignotum nennt) Sententiae ad Inachum Mendosam Cardinalem, mag die Seltenheit der Ausgabe (Zür. ums J. 1529 mit den Sentenzen des Dion. Cato und P. Syr.) entschuldigen. Denn ihr Werth ist (was Gedanken, Sprache und Versification anlangt) nicht so bedeutend als der Herausg. ihn zu schätzen scheint. S. 140. Josephi Scaligeri Jambi Gnomici; aus der von Pet. Scriverius herausgegebenen Sammlung seiner Gedichte. Ihnen fehlt meist der eigentliche gnomische Charakter. Zu ihrer Zeit mochten solche praecepta moralia wohl Beyfall finden. Den Schlufs macht M. Antonii Mureti (vorzüglichere, in hexametr. Distichen abgefasste) Institutio puerilis ad M. Antonium fratris f., die in seinem Werke nach Ruhnkens Ausg. steht. Vorausgeschickt sind: ein Aufsatz de Sententiis P. Syri et L. Annaei Seneca aus des verst. Dr. Ziegler Comm. de Mimis Romanorum (mit einigen Zusätzen

des Hrn. Canon. O.); die Notitia litter. de P. Syro aus Fabricii Bibl. Lat. und Harlesii Notitia brev. Scr. L.; de Laberio praestantissimo Romanorum mimographo, aus Zieglers Abh. und de Mimiambis Cn. Mattii ebendaher, nebst der Notitia litt. von Laberius aus Fabric. und Harless; endlich noch Testimonia veteris ac recentioris aevi de P. Syro (S. XXI—XXV); angehängt aber S. 294. Index verborum et locutionum notabiliorum in P. Syro et Laberio occurentium et in notis ad eos illustratarum, und S. 297. Index moralis in omnes sententias hoc volumine contentas. Zu den Ueberresten des Laberius hat Hr. Prof. Casp. Orelli noch einige ältere Ausgaben des Makrobius verglichen. Für den zweiten und letzten Band dieser Samml. sind die unter des Dionysius Cato Namen bekannten Disticha, dann die sententiösen Gedichte des Columban, Orientius, Theodulphus etc. bestimmt. Von den Epigrammen der lat. Anthologie, aus Wernsdorf's Poet. Lat. minor. und Bonada Carmin. e lapidd. wird noch manches hierher gehören.

M. Tullii Ciceronis de Natura Deorum Libros tres ad fidem codd. Mss. correctos cum variarum lectionum delectu et notis ex Creuzeri suaque editione maiore selectis in usum literarum studiosorum edidit Georgius Henricus Moser, Phil. D. et in Gymn. Ulm. Prof. Lipsiae, sumt. libr. Hahnianae. MDCCCXXI. VIII, 237 S. 8. 16 Gr.

Die Ausgabe ist für diejenigen bestimmt, welche die wichtige Schrift des Cicero ohne den reichen kritischen Apparat und die tiefern Forschungen, welche die grössere Ausgabe (s. Rep. 1819, I, 288.) enthält, so erläutert lesen wollen, dafs sie das Werk vollkommen, in Ansehung der Sprache, des Vortrags und der Sachen verstehen. Die in gleicher Absicht vom sel. Kindervater besorgte Ausgabe des Werks war theils längst vergriffen, theils itzt nicht mehr genügend, da seitdem der Text nach neuen kritischen Hülfsmitteln und richtigern Grundsätzen verbessert, manches Schwierige in jenem Commentar übergangen, Anderes, was vorzüglich die Philosophie und ihre Geschichte angeht, zu ausführlich behandelt ist. Andere neue Ausgaben entsprechen dem vorhin angegebenen Zwecke einer Handausgabe noch we-

niger. Die gegenwärtige ist keineswegen eine Wiederholung des Textes der vorigen Ausg. und ihrer Anmerkungen mit Auswahl derselben. Vielmehr ist der Text nach den vorhandenen Hülfsmitteln geändert (so steht III, 1, 3. nun: non mehercule, statt Si, oder wie die grössere Ausg. hat, Sim m.); es sind nun auch die Schütz. Ausgaben angeführt; die Interpunction ist berichtigt; einige Stellen auch muthmasslich geändert; wo die Noten aus der grössern Ausgabe ohne Zusatz wiederholt sind, da sind die Namen der Verff. beygefügt, aber meist hat der Herausg. die Anmerkungen der grössern Ausg. zusammengezogen und mit den seinigen vermehrt; denn er sagt selbst: emendatiores hos libros et ad intelligendum expeditiores reddere volui. Und dies ist auch in der That geschehen, obgleich der Verf. die bescheidenen Worte Cicero's beyfügt: cuius rei tantae tamque difficilis facultatem consecutum esse me non profiteor: secutum esse prae me fero. Da übrigens der Herausg. an der grössern Ausgabe selbst so thätigen Antheil gehabt hat, so war er um so geschickter, diese Handausgabe zu bearbeiten, die man neben der grössern nicht entbehren kann.

Cicero's Lälius oder Abhandlung von der Freundschaft. Lateinisch und teutsch von Dr. Eucharius Ferdin. Christian Oertel, Prof. am Kön. Gymn. zu Ansbach. Ansbach, Gassert'sche Buchh. 1821. 129 *S.* 8. 8 *Gr.*

Der Herausgeber hatte vor Kurzem eben so die Cic. Schrift vom Greisenalter oder Cato bearbeitet, und verspricht bald die Paradoxa und Somnium Scip. folgen zu lassen. Ueber den abgedruckten Text (der auch, so wie die Uebersetzung einzeln und mit eignem Titel ausgegeben worden ist) wird keine Auskunft ertheilt. Die Uebersetzung möchte wohl nicht immer deutlich genug und selbst richtig seyn, wie wenn c. 25. cooptatio enim collegiorum ad populi beneficium transferebatur, übersetzt wird: „Denn die Besetzung solcher Amtsstellen wurde auf die Vergünstigung des Gesammtvolkes übergetragen" da doch der Sinn ist: denn die ehemal. Wahl der Priester durch jede Priesterordnung wurde der Volksversammlung übertragen, was schon die Clavis Cic. unter Domitia Lex lehren konnte. Auch kurz vorher bey den Worten: Quanta illa etc. vermissten wir die Ge-

nauigkeit in Uebertragung der vom Cic. absichtlich gewählten Worte.

Eutropii Breviarium Historiae Romanae. Mit grammatikalisch-geographisch- und historischen Anmerkungen erläutert. Als ein Versuch, die Geographie und Geschichte der Alten durch Erklärung der Autoren zu erlernen. Herausgegeben von Xaver Fiericht, emerit. k. k. Gymnasial-Präfekte. Mit einer topogr. Karte Roms. Wien, Geistinger, 1821. 279 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Die Ausgabe scheint für die ersten Anfänger im Lat. bestimmt; denn es kömmt in den Noten vor, daſs profuit von prosum das Perf. sey, avus den Grossvater bedeute, und doch ist wiederum manches übergangen, das, wenn einmal solche grammatische Noten nöthig waren, nicht unerklärt bleiben durfte, und manche Angabe der Wortbedeutungen ist nicht entwickelt genug, wie S. 33. von contendere. Die ganze Bearbeitung geht vornemlich dahin, durch das Lesen dieses Schriftstellers die erste Kenntniſs der röm. Geschichte, so wie der Erdbeschreibung, beyzubringen, und dahin zweckt auch ein anderer Theil der erläuternden, berichtigenden und ergänzenden Anmerkungen ab. Mit der Grosse'schen Bearbeitung des Eutr. wird die gegenwärtige sich nicht messen wollen. Druck und Papier sind gut.

Cornelius Nepos de vita excellentium Imperatorum. Mit grammatikalischen, geographischen und historischen Anmerkungen erläutert und nach der beliebten Methode des Emanuel Sincerus aufs neue bearbeitet. Mit 4 Landkarten (Kärtchen). Wien, Geistinger, 1820. 377 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Bey uns ist nun freylich die Methode des Sincerus nicht mehr beliebt, wenigstens wagt man es nicht, sie auf dem Titel zu erwähnen, wenn man sie auch im Stillen befolgt. Bey dieser Ausgabe sind junge Leser vorausgesetzt, welche die latein. Grammatik schon hinlänglich erlernt haben und es sind daher die ganzen Redensarten, die Sprach-Eigenheiten des C. N., die geschichtlichen und geogr. Angaben, die Gedanken des Schriftstellers erklärt; wozu es an Hülfsmitteln nicht fehlte. Bey manchen einzelnen Stellen wird doch die Note den Leser mehr ver-

wirren als unterstützen, wie Hann. 2. tanquam, ab ipsis corruptum u. s. f. oder nicht ausreichen, wie über anagnostae S. 369. Die Kärtchen enthalten eine allgemeine Länderansicht für die griech. und röm. Geschichte, Italien nebst den Inseln, Kleinasien, Griechenland.

Classische Sprachenkunde.

Lehrgang der Griechischen Sprache in drei Abtheilungen: 1) Anleitung das Griechische mit der Odyssee zu beginnen, 2) der Frösche und Mäuse Krieg nebst 3 Homerischen Hymnen zum Uebersetzen ins Griechische, 3) Gesetzlehre der griech. Sprache in 32 Tafeln, von C. M. Marx, Ph. Dr. Mitgl. des Erziehervereins in Nürnberg. Carlsruhe und Baden, Marxsche Buchh. 1822 in 4. 1 Rthlr. 21 Gr. Die einzelnen Abhh. mit den besondern Titeln und Seitenzahlen:

Anleitung den Unterricht des Griechischen auf Schulen mit der Odyssee zu beginnen. Carlsruhe und B. 1822. XVI. 80 S. in 4.

Βατραχομυομαχια Ομηρικη. *Zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische bearbeitet von Dr. C. M. Marx. Ebend. 1821. 28 S. in 4.*

Gesetzlehre der Griech. Sprache in 32 Tafeln. Geordnet von K. M. Marx etc. Carlsruhe bei Marx. 1821. VIII. 32 S. in 4.

Der Gedanke, den Unterricht im Griech. mit den Homer. Gedichten anzufangen, ist keineswegs neu, auch sind schon Versuche dieser Art im Druck bekannt gemacht worden. Hr. M. hat selbst den Hrn. Herbart, als vorzüglichen Empfehler dieser Methode angeführt, und die Brauchbarkeit der Odyssee dazu nicht nur aus ihrer Beschaffenheit entwickelt, sondern auch nach eigner Erfahrung bestätigt, und die Art der Unterweisung kürzlich angegeben. Sie geht von dem Gebrauch einiger, die Gesetzlehre ausmachenden Tafeln und der Einübung des Lesens und Schreibens einiger homerischer Heldennamen aus; sobald darin einige Fertigkeit erlangt ist, wird der erste Gesang der Odyssee vorgenommen.

Wie dies zu dem angezeigten Zweck einzurichten sey, ist in der Vorr. umständlicher angegeben. Zu diesem Behufe sind nun hier die 444 Verse des ersten Gesangs so abgedruckt, dafs über mehrern Wörtern die Wortstämme angegeben sind (wobey jedoch die gewöhnliche Form wohl nicht hätte fehlen sollen z. B. über ἄνδρα nicht nur ἄνερ sondern auch ἀνὴρ stehen), unter jedem Worte jedes Verses die deutsche wörtliche Uebersetzung steht; da die deutsche Sprache doch nicht immer die ganz wörtliche Uebertragung erlaubte, so hätte in solchen Fällen das beyzufügende deutsche Wort in Klammern geschlossen werden sollen, z. B. ἀκουέμεν (zu-) hören, αὐδὴν (an) Stimme. S. 30 ff. ist die Maasverdeutschung von Zeile 1—125. des ersten Gesangs, dann S. 34 ff. die Umschreibung derselben Verse des ersten Gesangs als Probe beygegeben, wie sowohl der Inhalt recht erfasset, als das Gefühl für den Rhythmus geschärft werden soll. Es folgt dann S. 38. die Anlage zu den grammatischen Tafeln (wobey Schüler vorausgesetzt sind, die schon die allgemeine oder die deutsche und lateinische Sprachlehre erlernt haben) mit Beziehung sowohl auf diese Tafeln, als die Verse des ersten Gesangs. Für das zweite Buch der Odyssee ist nun S. 43. nur ein Wortverzeichnifs geliefert, zum 3ten Buche S. 56. die Probe einer Vorbereitung. Ref. glaubt doch, dafs ein Unterricht über die Elemente der Grammatik mit ganz kurzen Sätzen, wie Matthäi sie in seiner Chrestomathie aufgestellt hat, vorausgehen müsse, und dann sich erst dieser Gebrauch der Odyssee vortheilhaft anwenden lasse. — Die Gesetzlehre hängt zwar zunächst mit der Anleitung etc. zusammen, macht aber auch ein Ganzes für sich aus, das dem Anfänger, der leichtern Uebersicht wegen, nützlicher seyn soll, als der zusammenhängende Vortrag eines Lehrbuchs. Alles, was für Bildung, Ableitung und Fügung der Worte als Gesetz in der gr. Sprache gilt und das Nothwendigste von den vereinzelten Nebenbildungen ist in die Tafeln aufgenommen, um auch den Sinn des Lehrlings zur Wahrnehmung des innern Gliedbaues der Sprache zu entwickeln und zu schärfen. Die Lehrbücher der Hrn. Buttmann und Thiersch sind vornemlich berücksichtigt, obgleich der Vf. von ihren Ansichten sich bisweilen entfernt. Die grammatischen eigenthümlichen Benennungen sind deutsch, griechisch und lateinisch beygesetzt. Dafs von Tafeln nicht verlangt werden könne, was von grössern

Lehrbüchern, ist wohl natürlich; ihr Gebrauch setzt einen Lehrer voraus, der mit den Ergebnissen der neuern grammat. Forschungen im Stande ist, aus ihnen das, was nur angedeutet werden konnte, zu erläutern. Auch konnte man eben so wenig eine ganz strenge Ordnung, aber doch vielleicht eine andere, als die hier befolgte, erwarten. Die 1. T. gibt Eintheilung der Wörter (nach Gattungen und Eigenschaften) an; 2. Buchstaben. Unterscheidungs- und Zahlzeichen; 3. Betonung (Accentuation); 4. Messung (Metrik); 5. Uebersicht der Verse (nach Ansichten der Sprache und der Tonkunst, die aus den Lehrbüchern von Vofs und Apel meist genommen sind, daher auch bezeichnet mit musikal. Noten); 6. 7. Veränderung der Vocale und Consonanten; aber die Uebersicht der Mundarten folgt erst T. 30., nach 2 Tafeln der Wortbildung und 2 andern der Wortfügung. Zu den Declinationen und Conjugationen sind die Formen so vollständig als möglich gegeben, aber Beyspiele soll der Schüler sich, nach gegebenem Stamm sich selbst verfertigen (das scheint zu viel gefordert); die unregelmässigen Verba sind nur mit ihrem Urstamm aufgezählt, eine Reihe unregelmässiger Zeiten soll der Lehrer den Schüler selbst fertigen lassen (Ref. zweifelt, ob dies so leicht, ohne grossen Zeitaufwand, und richtig geschehen könne, vornemlich nach den keineswegs sehr klaren Beyspielen T. 25.). T. 31. (Verwandtschaft der griech. und deutschen Sprache) und 32. (Uebersicht der vornehmsten griech. Schriftsteller) würde man hier nicht vermissen, auch kaum erwarten, aber sie immer als eine gute Zugabe benutzen, durchaus aber das Selbstforschen und Selbstdenken des Vfs. auch in diesen Tafeln anerkennen, deren Gebrauch, um recht nützlich zu werden, kundige und denkende Lehrer und fähige und aufmerksame Schüler fordert. — Die Homerische Sprache bietet nicht nur den brauchbarsten Stoff zum Uebersetzen aus dem Griech. ins Deutsche, sondern auch zu den ersten Uebungen des Uebersetzens aus dem Deutschen ins Griech. dar. Daher wählte der Vf. zu einer noch nich versuchten Uebungsart die Batrachomyomachie, nach dem Wolf. Text mit nur weniger Abänderung desselben, und gab diesem Versuche eine Einrichtung bey welcher der Lehrling, der nur einige hundert Verse nach der gegebenen Anleitung gelesen und einige Fertigkeit im Decliniren und Conjugiren und im Auffassen der Hexameter erlangt hat, leicht wird übersetzen können. Zuerst steht die

ganz wörtliche, auch der Wortstellung des Textes folgende Verdeutschung, darunter die einzelnen gr. Stammworte, die zu brauchen sind (bey einigen hätten die Zeichen der Quantität einer oder der andern Sylbe darüber angegeben werden sollen) u. s. f.; darunter eine genaue hexametrische Verdeutschung. Ist der Schüler dadurch schon eingeübt, so wird es ihm nicht sehr schwer fallen, die beygefügten drey Homerischen Hymnen (an Dionysos, Pan und Athene), bey denen die wörtliche Verdeutschung fehlt, aus der metrischen deutschen Uebersetzung, mit Hülfe der angegebenen griech. Wörter (die nicht über, sondern unter dem Deutschen stehen sollten, ins Griech. überzutragen. Auch durch diese Bearbeitung hat der Vf. sich um die Beförderung und Erleichterung des gr. Sprachstudiums verdient gemacht. Vor dem Gebrauch müssen die angezeigten Verbesserungen der Druckfehler eingetragen werden.

Die Dialekte der griechischen Sprache nebst Auszügen aus den Klassikern. Ein Lesebuch für die obern Classen der Gymnasien von Ernst Wiedasch, Oberlehrer am Kön. Gymn. zu Wetzlar. Giessen, 1821. Heyer. XII. 204 S. 8. Zweite Abtheilung oder practischer Theil zur er. Abth. der Dialecte. Ebendas. 1822. XVI. 280 S. 18 Gr.

Eine achtungswerthe Arbeit! Zwar haben wir ältere Anleitungen zur Kenntnis der griech. Dialekte (z. B. von Facius, um Maittaire nicht zu erwähnen), aber sie sind entweder mangelhaft oder doch nicht auf die sorgfältigern und gründlichern Sprachforschungen, welche wir der neuesten Zeit verdanken, gegründet; in den allgemeinen Sprachlehren konnte diese Materie nie so vollständig abgehandelt werden, wie sie es verdient; einzelne ausführlichere Beyträge geben keine zusammenhängende Uebersicht. Das Gefühl des Bedürfnisses einer vollständigen, gründlichen und zusammenhängenden Darstellung der griech. Mundarten veranlasste den sprachkundigen Verf. zu gegenwärtigem Werke, bey dessen theoret. Theil er Kenntniss der gewöhnlichen grammat. Formen und ihrer Bildungsregeln voraussetzt und den Zweck eines Schulbuchs immer vor Augen gehabt hat. Darnach müssen auch die Urtheile über seine Arbeit bestimmt werden. Neue und tiefe Forschungen, ge-

schichtliche und philosophische Entwickelungen, gelehrte und weitläufige Erläuterungen wird man da nicht erwarten, wo auf Gymnasien und ihre Zöglinge die erste Rücksicht zu nehmen war. Die Einleitung handelt nur kurz von dem Ursprunge der griech. Dialekte, den Eigenthümlichkeiten und dem Grundton eines jeden. Dann folgt die Behandlung der einzelnen Dialekte in folgender Ordnung: 1. Dorischer (womit der äolische, als ein Zweig desselben gleich verbunden ist, auch das, was vom dor. D. an einzelnen Formen in andere Mundarten, vornemlich die spätere alexandrinische übergegangen ist, bemerkt wird), 2. S. 81. Jonischer (mit welchem der ältere epische, ohne ihn ausdrücklich zu nennen, vereinigt worden ist); 3. der Attische, S. 143. Die gute Ordnung, in welcher der Vortrag gemacht ist, erleichtert die Uebersicht sehr. Uebrigens ist die ältere und jüngere Form jedes Dialekts zwar nicht gesondert, wohl aber gelegentlich berücksichtigt; vielleicht hätte in der Einleitung darüber und über die allmälige Fortbildung und Veränderung jedes Dialekts nach verschiedenen Perioden und über die Schriftsteller in jeder dieser Perioden noch etwas mehr gesagt werden können. Doch in dieser Hinsicht kömmt uns die zweyte oder praktische Abtheilung zu Statten. Denn hier ist auf die fortschreitende Entwickelung der Sprache und ihrer Mundarten, vorzüglich in der Poesie, durchgängig Rücksicht genommen, und die einzelnen Stücke sind nach der Zeitfolge so gestellt, daſs das ältere Denkmal voransteht und dann die weitern Ausbildungen folgen. Es sind aber freylich nur Stücke des äolischen, dorischen und jonischen Dialekts aufgenommen, und Auszüge für den attischen Dialekt weggelassen, weil attische Schriftsteller aus verschiedenen Zeiten auf allen Gymnasien gelesen werden (aber doch nicht in der bestimmten Beziehung, die Fortbildung des attischen Dialekts genau darzustellen, und Ref. wünscht daher, daſs der Hr. Verf. in einem dritten Bändchen den Gang des frühern und spätern attischen Dialekts aus Dichtern, vornemlich den Tragikern und Prosaikern, in grössern Auszügen darlege, und anhangsweise noch Einiges über die spätere griechische gemischte Sprache (ἡ κοινή), nebst Proben, beyfüge. In gegenwärtigem B. sind 1. für den äol. Dialekt Fragmente der Sappho, des Alkäus, der Erinna, nämlich einer spätern, Ode an die Roma, des Theokrit 28. Idylle, aufgestellt. Der dorische 2. ist noch reicher

In der Einleitung zu diesem Bande hat der Hr. Geh. Hofr. Creuzer von der Beschaffenheit und Nutzbarkeit dieser Στοιχείωσις θεολογική, die als Auszug oder Handbuch der Plotinischen Theologie wichtig ist, nur kurz gehandelt, da er, des Plotins wegen, eine Geschichte der neuplaton. Philosophie schreiben und in derselben auch von der Philosophie des Proklus umständlichere Nachricht ertheilen wird. Ausführlicher ist die Literatur dieses Buchs behandelt durch Bereicherung der Notizen, die Fabricius und Harlefs von ihm gegeben haben. Die zur Ausgabe desselben von Hrn. C. benutzten Hülfsmittel sind: die vom Hrn. Prof. Schweighäuser genau excerpirten Lesarten der überaus wichtigen Strasburger Handschrift, die so vollständig ist, dafs fast alle Lücken in den bisherigen Ausgaben aus ihr haben ergänzt werden können, die aus einer sehr guten Quelle geflossen ist und an der Spitze der ersten von den zwey Familien der Handschriften dieses Buchs steht, zu welcher noch die Hamburger Abschrift und also die Vatican-Handschr., nach welcher Lucas Holsten diese Abschrift gemacht zu haben scheint, und einer der Leidner codd. gehören; die zweite Familie machen die Gottorpische Handschr., aus welcher Aem. Portus diese Schrift zuerst griechisch herausgegeben hat und eine zweyte Leidner aus. Da der Herausg. erst spät die Lesarten der Hamburger Abschr. durch Hrn. Director D. Gurlitt, die der beyden Leidner durch Hrn. D. van Voorst und Hrn. Danckermann, und die Taylorsche Ueb. der Bücher des Proklus über die Plat. Theol. mit dessen Anmerkungen vom Vf. selbst erhielt, so hat er in dem Epimetrum variae lectionis et annotat. S. 319—332. das Vorzüglichste aus diesem Apparat mitgetheilt. Ob nun gleich bey der Recension des Textes die Straßb. Handschr. vorzüglich berücksichtigt ist, so sind doch mehrere Stellen nach andern Handschriften, Sprach- und kritischen Gründen gebessert, die Interpunction berichtigt und Lücken ausgefüllt, so dafs diese Ausgabe häufig von der des Portus, und vortheilhaft, abweicht, da hingegen der Text der vorher ungedruckten Schriften in den beyden ersten Theilen nur nach Einer Handschr. aufgenommen war. Die Gründe der in diese Schrift aufgenommenen Lesarten und die Varianten sind, nebst Verbesserungsvorschlägen über solche Stellen, deren Text Hr. C. nicht eigenmächtig zu ändern wagte, in den Noten aufgestellt, wo ausserdem

tat, und Ref. wünscht nur, daſs, nach dem zu frühen Tode des Vfs., ein anderer Sprachforscher mit gleicher Einsicht und Geduld sich der mühsamen, aber auf die bisher befolgte Weise allein wirklich nützenden, Fortsetzung und Vollendung des Werks unterziehen möge. Der gegenwärtige Band behandelt folgende Gegenstände: Zutritt und Ausfall der Consonanten: 1. in (der) Mitte der Wörter a. Verdoppelung der Consonanten im Allgemeinen und Besondern, b. Zutritt und Ausfall ungleicher Consonanten in (der) Mitte der Wörter; 2. im Anfange, 3. am Ende der Wörter. S. 499. Assimilation der Consonanten; S. 511. Umstellungen derselben. S. 515. Veränderungen der Präpositionen im Falle der Zusammensetzung (welche Veränderungen hier vollständig im Allgemeinen und Besondern zusammengestellt sind, mit Beyfügung (S. 612.) einiger Stellen aus Cicero und andern Classikern, die zu Belegen dienen. S. 660. Position und deren Einfluſs auf die Quantität der Sylben, nebst Belagstellen über die zwiefache Quantität von hic und hoc als Nomin. und als Accus. S. 669. S. 676. Position innerhalb Eines Wortes, S. 689. zwischen zwey Wörtern. S. 714. Behandlung der Position bey den Komikern (welche häufig die bisher angegebenen Gesetze zu verletzen scheinen), mit Beyspielen belegt. S. 744. Anhang über die Verlängerung kurzer Sylben vermittelst der Arsis (durch viele einzelne wohl erläuterte Beyspiele belegt). S. 763. Ueber die Abtheilung der Sylben. Ein Wortregister über beyde Bände und ein Verzeichniſs der Autoren, deren Stellen verbessert oder sonst erörtert worden, sind beygefügt. Durchaus sind in dem Werke, ausser den Classikern, auch die alten Grammatiker, Inschriften, Münzen sorgfältig benutzt. Die Lehre von den Accenten diesem Bande noch beyzufügen, wurde der Vf. schon durch seine Krankheit gehindert.

Lateinisch-deutsches Taschenwörterbuch der neuern Geographie. Als nothwendige Beilage zu den bisherigen latein. Wörterbüchern. Mit einer Vorrede von Friedrich Adolf Ebert, Dr. d. Philos. und Secr. der kön. öff. Bibl. in Dresden. Leipzig, Steinacker und Wagner, 1821. VIII. 230 S. kl. 8. 22 Gr.

Hr. Bibl. Secr. E. entdeckte bey Bearbeitung seines bibliograph. Lexikons häufig Fehler gelehrter Literato-

ren in Deutung latein geogr. Namen. Er beschloss daher seinem Lexikon ein Verzeichniss der gebräuchlichsten Namen beyzufügen, da die neuern latein. Wörterbücher seit Scheller diese geogr. Namen, die ehemals meist als Anhang beygefügt waren, weggelassen haben. Er übertrug aber, aus Mangel an Zeit, einem andern jungen Manne die Arbeit, die sein erster schriftstellerischer Versuch ist, sah sie durch und verbesserte manches, und da sie, obgleich nur auf die üblichern und merkwürdigern latein. Namen beschränkt, doch einen zu grossen Umfang erhalten hatte, als dass sie jenem Werke als Anhang hätte beygefügt werden können, so wurde sie einzeln herausgegeben, soll aber immer als ein wesentlicher Anhang des bibliogr. Lex. betrachtet und benutzt werden. Die gebrauchten Quellen sind nicht angegeben. Das Wörterbuch selbst aber ist zweckmässig eingerichtet, nach Verhältniss vollständig und sehr brauchbar.

Medicinische Wissenschaften.

Kurze Uebersicht der Brust- und Bauchhöle des menschlichen Körpers, mit besonderer Hinsicht auf die Lage ihrer Eingeweide. Berlin, 1821. *Sandersche Buchh.* 64 *S. kl.* 8. *broch.* 10 *Gr.*

Da man in den meisten anatomischen Handbüchern, wie der anonyme Vf. des vorliegenden Schriftchens in der Vorr. nicht ganz mit Unrecht sich äussert, die Theile des menschlichen Körpers wohl genau beschrieben, allein auf die Lage derselben und namentlich der Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle weniger Rücksicht genommen hat (des verdienten Bock Handbuch macht jedoch eine ehrenvolle Ausnahme hiervon) so soll der Endzweck dieser wenigen Blätter seyn, eine kurze, aber möglichst vollständige Demonstration dieser beyden Höhlen zu geben. Nach des Ref. Ermessen hat der Verf. diesem vollkommen entsprochen, und er empfiehlt deshalb das Büchelchen allen Studirenden dringend an, besonders denen, welchen grössere anatomische Werke nicht zu Gebote stehen. Auch den praktischen Aerzten, welche gewöhnlich nach der Promotion die Anatomie zu vergessen anfangen, würde dasselbe, besonders bey Sectionen nützlich seyn.

Ueber die Heilart der Lustseuche durch Quecksilber-Einreibungen. Von Joseph Ritter von Vering, Dr. der Arzneyk u. Mitglied(e) der medic. Fakultät(en) zu Wien u. Pesth etc. Wien, 1821. Wallishausser. VIII. 73 S. 8. broch. 12 Gr.

Der berühmte Vf. bemerkt in der Vorr., dafs diese Heilart der Lustseuche, wiewohl sie von den ausgezeichnetsten Aerzten geprüft und mit dem glücklichsten Erfolge angewendet worden ist, in dem letztern Jahrzehend vielleicht durch einen Zusammenflufs zufälliger ungünstiger Ereignisse, von dem ehemaligen Zutrauen viel verloren habe. Die durch eine vielfältige Erfahrung bestätigte Wirksamkeit dieses Heilmittels, dem so viele Kranke die Erhaltung ihres Lebens verdanken, veranlasste ihn daher, durch vorliegende Schrift, zur allgemeinern Anwendung desselben mitzuwirken. In dieser Absicht hat er nun Erfahrungssätze, mit Weglassung aller theoretischen Erklärungen, angeführt, und die Hauptmomente des ganzen Heilgeschäftes der Lustseuche durch Quecksilber-Einreibungen, von der Vorbereitung bis zur Beendigung desselben, mit den nöthigen Vorschriften und Vorsichtsregeln dargestellt. Was ein so ausgezeichneter und erfahrner Praktiker, wie der berühmte Verf. ist, darbietet, bedarf keiner weitern Empfehlung, und Ref. will durch diese Anzeige blos diejenigen Aerzte und Wundärzte aufmerksam machen, denen die Schrift noch nicht bekannt seyn sollte. Die beygefügten Krankengeschichten dienen als Belege der aufgestellten Erfahrungssätze, und zeigen zugleich die nachtheiligen Folgen, welche von der Vernachlässigung ärztlicher Vorschriften während der Anwendung dieser Heilmethode, entstehen können.

Observatio singularis fungi medullaris in corde. Commentatio pathologico-medica auctore Car. Frid. Ern. Bartoky(,) Med. et Chir. Dr., Med. assist. prim. Instit. clin. chir. ophthalm. cum tabula lapidi inscripta(.) praefatus est Carolus Henricus Dzondi, Med. et Chir. Prof. P. O. Instit. Clin. Director. Halis Saxonum(,) in Bibliop. Rengeriano. 1821. 46 S. 8. 8 Gr.

Eine sehr vorzügliche Abhandlung, welche um so eher allgemeiner bekannt zu werden verdient, da ihr

Gegenstand eine Krankheit betrifft, von der wir immer noch sehr wenig wissen, ungeachtet wir bereits ausgezeichnete Beobachtungen und Bemerkungen von mehrern, besonders englischen und französischen, Praktikern darüber erhalten haben. Der wackere Dzondi, der trotz aller Anfeindungen dennoch grosse Verdienste hat (Ref. beurtheilt ihn blos nach seinen Schriften) theilt in der Vorrede seine Ansichten über den Markschwamm mit, welche der Vf. der vorliegenden Abhandlung, sein Schüler, in schulgerechter Ordnung, weiter ausgeführt hat. Die verschiedenen Namen, welche man dieser Krankheit beygelegt hat, sind: inflammatio fungosa, Fungus haematodes, Sarcoma medullare, carcinoma molle (soft cancer), fungus medullaris u. s. w. welchen letztern der Vf. für den passendsten hält, obschon er ebenfalls nicht ganz die Natur der Krankheit bezeichnet. Pars I. Narratio et expositio casus. Ein höchst merkwürdiger Fall, theils weil er der erste ist, in welchem man den Markschwamm am Herzen fand, theils weil die begleitenden Symptome, selbst noch in den letzten Lebenstagen der Kranken (einer 60 jährigen Frau) keinesweges von der Art waren, dafs man ein solches Leiden hätte vermuthen sollen. Diagnosis. Der Verf. schlofs anfangs auf eine chronische Entzündung der Bronchien und Lungen, später auf Polypen oder sonstige organische Fehler im Herzen und den grossen Gefässstämmen. Die Behandlung war musterhaft. Sectio cadaveris. Sehr genau, besonders hinsichtlich der Untersuchung des Fungus. Experimenta quaedam Vauqueliniana methodo etc. instituta. Chemische Analyse des Markschwammes, deren Resultat die grosse Aehnlichkeit der Geschwulst mit der Hirnmasse zeigte. Pars II, Quaedam de natura fungi medullaris. De nomine. De varia forma et structura. Beide hängen von der Verschiedenheit der Lage und Beschaffenheit der Organe ab, an welchen die Krankheit erscheint. (Diese Verschiedenheit hat auch zu den verschiedenen Benennungen die Veranlassung gegeben.) De sede varia, locis et organis, in quibus reperitur. Kein Theil bleibt von dem Markschwamme verschont. De ortu et progressu. Meistentheils so langsam und verborgen, dafs der Kranke nicht eher aufmerksam wird, als bis das Uebel schon unheilbar ist. De causis. Keine besondern. De natura et indole eius. Bisher suchte man seine nächste Ursache in einer Degeneration des Nervensystems; der Vf. aber sucht nach Dzondi zu beweisen, dafs ein

entzündlicher Zustand des fibrösen Systemes, aus welchem überhaupt die meisten Pseudoproductionen entstehen sollten, die nächste Veranlassung sey. (In dem angeführten Falle hatte der Schwamm in der fibrösen Membran des Herzbeutels seinen Sitz.) De prognosi. Allezeit traurig. De medela. Palliativ. Erscheint er äusserlich, die Amputation oder Exstirpation, obschon der Erfolg ungewiſs ist. Wir hoffen, daſs dieser gedrängte Auszug hinreichend seyn wird, um Aerzte und Wundärzte auf diese so interessante Abhandlung aufmerksam zu machen. Die Abbildung ist sehr gelungen.

Versuch einer Abhandlung über die Apoplexie, ihre Natur, Pathologie und Hygiene. Aus dem Französischen des Dr. Richelmy frei übersetzt, mit Anmerkungen und Literatur vermehrt, von Eduard Adolph Graefe, Dr. der Medic. u. Chir., prakt. Arzte und Wundarzte etc. zu Berlin. Berlin, 1821. Reimer. XVI. 339 S. 8. 1 Rthlr. 10 Gr.

Wir sind Hrn. G. für die Verdeutschung dieses trefflichen Werkes vielen Dank schuldig, denn er hat dadurch unsere Literatur mit einer schätzbaren Monographie dieser immer noch unergründeten Krankheit vermehrt. Wir heissen es um so eher willkommen, da sein Verf. mit einer gediegenen langjährigen Erfahrung grossen Scharfsinn und ein hinlänglich gereiftes Urtheil verbindet. Eine gedrängte Inhaltsanzeige wird hinreichen, um den Leser mit den Ansichten des Verfs. bekannt zu machen, indem wir zugleich bitten, die Ansichten Moulin's, dessen Schrift über den Schlagfluſs, übers. von Caspari, im 3. Bd. 6. St. des Repert. von 1821 angezeigt ist, hiermit zu vergleichen. Einleitung des Uebers. Vorrede des Vfs. 1. Abschn. Definition; (Der Schlagfluſs ist eine solche Umstimmung des Gehirns, wo die Sensibilität der innern und äussern Sinne fortdauernd fehlerhaft beschaffen, und die willkürliche Bewegung mehr oder weniger geschwächt oder ganz unterdrückt ist, während die organischen Functionen, obgleich manchmal verändert, ihren Gang fortgehen); Eintheilung und Beschreibung der Apoplexie. 1. Sanguinische Apopl. a. aktive, aus übermässigem Zuflusse des Blutes nach dem Gehirn; b. Passive, aus gestörtem Rückfluſs des Blutes aus dem Gehirn; c. aus beiden Ur-

sachen zugleich. 2. Pituitöse Apopl. a. Schleichend, vermöge allgem. Kachexien; b. Acut, durch Absatz von Lymphe im Gehirn. 3. Nervöse Apopl. I. Idiopathische. A. Mit Materie. a. Mit rheumatischer, b. mit arthritischer Materie; c. durch Einwirkung der Gasarten; d. durch Ueberfüllung der Venen; e. wo die Ursache in einer fehlerhaften Milchabsonderung gegeben ist; f. wo die Ursache im Urin, g. wo sie in den Ausschlägen gegeben ist. B. Ohne Materie. a. Sthenische; b. asthenische. II. Sympathische. A. Mit Materie, a. in den Abdominal-Organen, b. in den Brust-Organen; c. in der Peripherie; d. in den Gefässen. B. Ohne Materie; a. mit Ursachen im Unterleibe. 4. Traumatische, 5. Organische Apopl. (von organ. Fehlern). Der Vf. ist bey dieser Eintheilung den Ansichten des berühmten Baglivi gefolgt. 2. Abschn. Von den Zeichen der Apopl. (Der Vf. hat der Zeichenlehre dieser Krankheit eine grössere Ausdehnung gegeben.) Allgemeine und besondere Zeichen. Diagnostische Zeichen. 3. Abschn. Therapie und Prophylaxis der Apopl. (Vollständige Behandlung der Gattungen und Arten derselben. Beygefügt sind zur Erläuterung der festgestellten Formen 68 Krankengeschichten, welche theils vom Vf., theils von andern ältern und neuern Schriftstellern entlehnt sind. (Eine gehört dem Uebers.) Die von diesem beygefügten Anmerkungen dienen theils zum Verständnifs, theils zur Berichtigung mancher Puncte. Ausserdem hat Hr. G. eine möglichst vollständige, chronologisch geordnete Literatur beygegeben (Ref. vermisst Cheyne cases of apoplexy etc. Lond. 1812. und Lenne de apoplexia. Leipz. 1817. 4.), das ganze Werk in Paragraphen abgetheilt, die unerheblichen Krankengeschichten weggelassen, die erheblichen beygefügt, und durch fortlaufende Zahlen mit den Lehren, welche sie erläutern, vortheilhaft verkettet, wodurch das Werk sehr gewonnen hat.

Klinische Beiträge. Herausgegeben bey Gelegenheit der am 30. August statt findenden öffentlichen Preise-Vertheilung von J. Mundigl, der Med. u. Chir. Dr., ord öffentl. Prof. an der k. b. Central-Veterinär-Schule. München, 1820. gedr. mit Lentner'schen Schriften. XVI. 164 S. 8. 12 Gr.

Wir müssen es dem verehrten Verf., auf den die Münchner Veterinär-Schule stolz seyn kann, grossen

Dank wissen, dafs er uns in der vorliegenden Schrift eine Fortsetzung seiner in den vorhergehenden Jahren bei der nämlichen Gelegenheit bekannt gemachten schätzbaren Programme liefert; denn nur auf diesem Wege kann die Thierheilkunde gefördert werden und sich auf eine Stufe erheben, auf welcher sie zu stehen verdient. In der Einleitung spricht der Vf. über das thierärztliche Heilverfahren im Vergleich mit dem menschenärztlichen, womit er zugleich einige der wichtigsten comparativ-physiologischen und pathologischen Ansichten verbindet, um gegenwärtige Schrift mit seiner letzten in Zusammenhang zu bringen, S. 15. eben so interessant als belehrend. — Der Inhalt der Schrift selbst besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die erste enthält: Allgemeine therapeutische Grundlinien zur Einführung des angehenden Thierarztes in die thierärztliche Praxis. §. 1—17. Vorerinnerungen. Hierauf §. 18—58. (S. 29—73.) Von dem Krankenexamen. Von der Krankheits-Erkenntnifs oder Diagnose. Von der Vorhererkenntnifs in den Krankheiten unserer Hausthiere, oder der Prognose. Von dem Heilplan, Zwecke desselben, den Grundsätzen der Ausführung des Heilplans und seiner Ausführung selbst. Von den Heilmitteln. — Zweite Abth. Die diesjährigen Ereignisse, Beobachtungen und Erfahrungen im Thierspitale. — Krankenbestand: 204 Pferde, 3 Rinder, 3 Ziegen, 3 Hunde. Darunter waren: 74 mit acuten, 46 mit chronischen Krankheiten, 102 mit chirurgischen Krankheiten, 2 zur Beobachtung. Herrschender Charakter der Krankheiten. Die vorzüglichsten Krankheiten, welche in diesem Jahre im Thierspitale vorkamen, S. 74—149. Ref. bedauert sehr, dafs die engen Gränzen dieser Anzeige keinen Auszug aus dieser höchst lehrreichen Abtheilung erlauben, versichert jedoch, dafs die Darstellung des Vfs. und sein Heilverfahren in hohem Grade musterhaft genannt werden können. Den Beschlufs macht ein Anhang, in welchem der Vf. die diesjährigen Beobachtungen aus seiner menschenärztlichen Praxis kurz mittheilt, um dadurch zugleich einen Beitrag noch zu den comparativ nosologischen zu machen. — Wir verbinden hiermit die Anzeige der folgenden kleinen Schrift:

Jahresbericht von der königl. baier. Central-Veterinär-Schule am Schlusse des Schuljahres 18$\frac{17}{18}$. Erstattet bei Gelegenheit der öffentl. Preise-Ver-

theilung am 30. August von J. Mundigl, d. Med. u. Chir. Dr., ord. öff. Prof. der k. b. Central Veterinär-Schule. München, 1820. Lentner. 62 S. 8. broch.

Nachdem der Vf. in der Einleitung (S. 1—22.) bemerkt hat, daſs die Schule, der ihr gegebenen neuen Verfassung zu Folge, mit jedem Schlusse des Schuljahres ihre Leistungen zur öffentlichen Anzeige bringen muſs, nachdem er ferner sehr viel Gutes und Wahres von dem Nutzen gebildeter Thierärzte für die Landwirthschaft, von den Eigenschaften, die sie haben müssen, und von den Verhältnissen, in welchen sie stehen sollen, gesprochen hat, folgen die Berichte für das Winter- und Sommer-Semester des Schuljahrs 18$\frac{19}{20}$. Aufnahme und Verpflegung der Eleven, deren Anzahl im Winter-Semester 54 (worunter 10 Ausländer) im Sommer-Semester 43 (worunter 11 Ausländer) betrug. Lehrgegenstände in beiden Semestern. Oeffentliche Prüfung, Reihung der Schüler, Preise-Vertheilung unter dieselben. Hufbeschlagschmiede: es wurden in beiden Semestern 188 unterrichtet. Thierspital: es befanden sich 250 Stücke in der Behandlung, 76 Fieberkranke, 58 chronische, 119 chirurgische und 3 zur Beobachtung; 204 wurden geheilt, 12 gebessert, 15 blieben ungeheilt, 14 sind gefallen und 5 getödtet worden. Unter den Kranken waren allein 246 Pferde. Herrschende Krankheiten, ihre allgemeinen Heilanzeigen, Sectionsbefunde. Die anatomische Präparaten-Sammlung zählt 102, die pathologische 335 Nummern. Die Sammlung anatom. pathologischer Gypsabgüsse besteht aus 91 Stücken, die Sammlung der Wachspräparate aus 6 Stücken. Die Instrumentensammlung, so wie die der Muster-Hufeisen sind zahlreich. Die Apotheke, der botanische Garten und die Bibliothek (2324 Bände befinden sich in einem musterhaften Zustande.) In der Schmiede wurden 817 Pferde beschlagen; die Beschlagschmiede verfertigten Behufs ihrer Approbation 3760 Modell-Eisen.

De Acephalis sive Monstris corde carentibus(.) Dissertatio Academica Anatomico-Physiologica(.) Auctore Ernesto Elben. Cum XXII Tabulis lithogr. Berolini. MDCCCXXI. Typis Ludovici Quien. XIV. 123 S. 4. 4 Rthlr. 12 Gr.

Eine acad. Streitschrift, welche dem Fleisse und Scharfsinne ihres Verfs. alle Ehre macht. S. IX—XIV. schickt derselbe eine chronologische Uebersicht der Schriftsteller voraus, welche von den Acephalis, die in der vorliegenden Schrift aufgeführt werden, geschrieben haben, mit genauer Angabe ihrer Werke; sie beginnt mit dem J. 1663 (Anthonius Everhardus Lux e tenebris effulsa ex viscerum monstrosi partus enucleatione) und schliesst mit einer Beobachtung von Prochaska in den Medicin. Jahrbüchern des K. K. östr. Staates. V. Bd. II. 1819. Hierauf folgt (S. 1—83.) ebenfalls in chronologischer Ordnung, die Reihe der Fälle von Acephalen, zugleich mit Angabe der Schriftsteller, welche denselben Fall beschreiben; was sehr lobenswerth ist, indem dadurch manche Irrung in Zukunft verhütet wird. (Es kommt nämlich nicht selten vor, dass in den ältern Schriften ein und derselbe Acephalus zwei und selbst dreimal beschrieben wird, weil man sich einzig nach den Citaten richtete.) Die Zahl der vom Verf. aufgezählten Fälle besteht aus 72, wovon (einen ausgenommen) alle übrige auf das genaueste zergliedert worden sind. Alle diejenigen aber (die Zahl der sämmtlichen Acephalen soll aus 132 bestehen) welche theils nicht genau untersucht, theils nicht glaubwürdig genug beschrieben waren, sind von dem Vf. übergangen worden. Unter den aufgestellten Acephalen befinden sich fünf noch nicht beschriebene Beispiele, drei aus dem Walterschen Museo in Berlin und zwei, welche der berühmte Klein in Stuttgart dem Vf. zur Bekanntmachung mitgetheilt hat. S. 84 bis Ende (Corollaria) sucht der Vf. die vorzüglichsten der bekannten Meinungen über die Entstehung der Acephalen zu widerlegen, vorzüglich diejenigen, nach welcher sie ursprünglich Hydrocephalen seyn sollen, welche in der frühesten Zeit noch in der Gebärmutter selbst zerstört werden, und beweisst sehr scharfsinnig, dass diese mangelhafte Bildung von dem gleichzeitigen Mangel des Herzens abhänge. Denn bei allen Acephalen, welche er angeführt, so wie bei denen, welche er selbst zergliedert hat, fehlte das Herz, so wie auch bei vielen noch andere edle Organe, und die Gliedmassen waren mehr oder weniger unausgebildet, besonders die obern. Der Vf. fügt hinzu: „Hic tantum dicam, nisum formativum — nullo certe modo sufficere foetus evolutioni sine corde explicandae; tam certa enim nisus formativi via per cor quasi strata est, reliqua ad effor-

manda organa, ut alium tramitem, quo modo possimus invenire, nondum videamus. Die Abbildungen, welche die meisten beschriebenen Acephalen darstellen, sind sehr sauber und deutlich.

Philippi Adelmann, Medicinae et Chirurgiae Doctoris Tractatus Anatomico-Chirurgicus de Aneurysmate spurio varicoso. Accedunt tabulae duae lithogr., altera linearis et altera adumbrata. Würceburgi, 1821. *Typis Nitribitt,* 30 *S.* 4. 12 *Gr.*

Sect. I. Von der Structur der Blutgefässe. Arterien: Zellhaut, fibröse oder Muskelhaut, innere oder seröse Haut. Venen: Dieselben Häute. Der Vf. leugnet, dafs die Venen der Verknöcherung unterworfen seyen; zwey Präparate des anatom. Theaters zu Leipzig, welche völlig verknöcherte Venen darstellen, beweisen jedoch das Gegentheil (S. Cerutti Beschreib. der path. Präp. des anat. Theaters zu Leipzig pag. 220. Nr. 855. und 856.). Unterschied zwischen den Arterien und Venen. Sect. II., Von dem Aneurysma im Allgemeinen. Aneurysma verum, totale et partiale, Entstehungsweise; blosse Erweiterung des Gefässkanales oder Zerreissung der innern Haut (letztere bestimmt das A. partiale). Ursachen der Zerreissung der innern Haut. — Aneurysma spurium, was es ist; drei Arten desselben: A. spurium diffusum, A. spurium circumscriptum und A. spurium varicosum. Sect. III. Von dem Aneurysma spurio varicoso und seiner Heilung. Definition. Synonyme: Varix aneurysmaticus, Aneurysma per Anastomosin. Beschreibung, häufige Ursache desselben (unvorsichtiger Aderlafs) Heilmethode, sie geschieht auf zweierlei Art: constrictione perfecta arteriae vulneratae, und sola occlusione viae communicationis arteriam inter venamque. Die speciellen Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, werden genau angegeben. Sect. IV. Geschichte und Beschreibung eines Aneurysma spurium varicosum arteriae brachialis dextrae. Hierzu die Abbildung. Ref. verfehlt nicht, diese kleine Abhandlung, welche recht brauchbar ist, praktischen Wundärzten zu empfehlen.

Freymaurerey.

Die Freymaurerey betrachtet in ihren möglichen und nothwendigen Verhältnissen zu dem Zeitalter der Gegenwart. Für Maurer und Nichtmaurer. Von Carl Gerber. Schmalkalden, Varnhagensche Buchh. 1821. 94 *S.* 8. 12 *Gr.*

Dem Verf. erscheint die gegenwärtige Zeitlage drohenden für die Nachwelt, als für uns selbst; von Thron und Kirche allein könne kein Besserwerden ausgehen oder mit bleibendem Erfolge sich halten. Als der Verf. mit dem Gedanken an eine Kraft beschäftigt war, die ohne sichtbares Einschreiten versöhnend in die Mitte treten könnte, kam ihm: *Darstellung der Verhältnisse der Freymaurerey zur Religion und zum Staate. Deutschland,* 1819. 31 S. zu Gesichte. Die Ansichten des Vfs. dieser Schrift ehrend, konnte Hr. G. doch nicht einige darin vorkommende Irrthümer und widersprechende Ansichten unbestritten lassen. Und mit dieser Bestreitung beginnt Hr. G. die vor uns liegende Schrift. Sodann sucht er das Institut der Freym. zu überzeugen, daſs es zur Erreichung der eben angegebenen Absicht am meisten berufen sey, und daſs es dadurch keinen unerlaubten Eingriff in eine fremde Gewalt machen werde. Auch Ref. ehrt die gutgemeinte Absicht des Vfs., zweifelt aber gar sehr, daſs auf dem von ihm angedeuteten Wege, das ihm mehr in der Idee vorschwebende, als mit klaren Worten ausgesprochene, hohe Ziel der Menschheit seiner Erreichung näher gebracht werden dürfte.

Drey einfache Grundbegriffe der ältesten und einzig ächt gebliebenen Freimaurerey. Aus den kürzlich auf Cypern ausgegrabenen Ueberresten des Tempel-Ordens entnommen. Nebst einer heiligen Reliquie: „der Charakter des Maurerbundes," und einem Schlussgebet des Autors; worin der reine Endzweck des Ordens, in welchem alle Hieroglyphen sich auflösen, endlich einmal deutlich ausgesprochen ist. Wer die göttliche Weihe hat, bedarf der unsrigen nicht. Vom Grafen C....nos, ächtem Maurer der höchsten Grade und Malthesser-Ritter, bey seiner Rückkehr aus dem Morgenlande, allen Brüder-Maurern und Kreuzfahrern von 1821 *zum Wegweiser, dem Fürsten von Ho-*

henlohe, so wie der Geistlichkeit aller Confessionen aber gewidmet, sie zu ihrem einzigen Zwecke zurückzuführen: mit Beziehung auf Herrn Profess. Steffens und sein Buch: Caricaturen des Heiligsten. Breslau, Schöne. (ohne Jahrzahl) 84 *S.* 8. 12 *Gr.*

Schon der breite und verworrene Titel lässt etwas von dem chaotischen Geschwätz ahnen, das diese Bogen füllt. Nach einer Vorerinnerung, deren mystischer Inhalt sich kaum auffassen, geschweige wiedergeben lässt, folgt unter der Ueberschr.: an meine Brüder Freimaurer: *Jesus ist Gott.* Das Schlusswort dieser Abhandlung ist an die „edeldenkende, für Wahrheit und Recht glühenden Jünglinge, an die vermeinten Kreuzfahrer von 1821" gerichtet. Sie werden ermahnt, die Bibel zu lesen, ehe sie zu Gunsten der Nachkommen Amaleks — die Griechen sind Nachk. Amaleks, von dem es heisst S. 14: Verflucht sey Amalek und sein Saame — zu fechten, gegen Männer, die — denselben Gott anbeten, den die Juden Jehovah und die Christen *Jesus Christus* nennen; die auf ihrem Koran fester stehen, als wir auf der Bibel" — „Beruhigt euch," fährt der Vf. fort, „ihr Brausenden. Auf mein Maurerwort (!) ihr erlebt in wenig Jahren den blutigen Kampf (für euern Gott und Heiland.) "Die sich nicht wollen warnen lassen, denen ruft er zu: „Fahret hin, ihr Mohren Deutschlands. Lasset euch eure von Wollust entnervte Gliedmassen (wie kommen denn die edeldenkenden Jünglinge zu solchen Gliedmassen) wie billig, zu Gunsten derer brechen, denen wohl war, die mehr Geld hatten, mehr Schutz genossen u. s. w. als Israels Nachkommen je in Europa." In dem Aufsatze: *Charakter des Maurerb.* wird der Orden als rein und heilig dargestellt. Dann folgt: Erster Begriff: von Gott und dem Erstgebornen alles Geschöpfs; 2ter Begr.: von den 3 Ichheiten der einigen Gottheit und besonders von dem Eingebornen und Erstgebornen Gottes; 3ter Begr.: von dem heil. Geist; Geist und Verstand der Worte des Evang. Joh. 12, 44, 45, als kurzgefasster Begriff der vorher aufgestellten sogenannten Beweise der 3 einigen Gottheit Christi. Hier findet man das non plus ultra des Unsinns aller mystisch-allegorischen Exegese. In dem Hirtenbriefe an den Fürsten Hohenl. wird demselben S. 67 gerathen, die jetzige Gegend seines Aufenthalts zu verlassen und die ihm verliehene Gabe dann

Allein, so wenig wir leugnen, dafs diese nur durch Verstand (und Vernunft) möglich sey: so ist es doch höchst einseitige Willkür, das Wesen des *Verstandes* (der immer zugleich mehr oder weniger auch als *Vernunft* sich äussert) hierauf zu beschränken.

Allgemeine Theorie des Genie's. Ein Versuch von Dr. Ferdinand Christoph Weise, Hofr. und Prof. zu Heidelb. Heidelberg, 1821. gedr. b. Gutmann. 48 S. gr. 8. 8 Gr. in Comm. b. Groos.

Die Kräfte kennen zu lehren, welche in ihrem harmonischen Zusammenwirken das Vortrefflichste, was der menschliche Geist für Wissenschaften, Künste und das praktische Leben geleistet hat, ist der Zweck dieses Versuchs: zugleich 2. soll eine Lücke ausgefüllt oder 3. Einsichtsvollern Veranlassung, etwas Besseres zu liefern, gegeben werden, weil die bisherigen Schriften kaum für den Anfang einer Theorie gelten können. Das Wort *Genie* bezeichnet, nach dem Vf., den höchsten Grad der Erkenntnisskraft eines Menschen, und *Erfindung* ist sein wesentlichstes Kennzeichen, und zwar diejenige Erfindung, welche durch absichtliche Kraftanstrengung entstanden ist, und Wissenschaft, Kunst, Leben der Menschen bereichert oder erhöht. Der Stoff der Erfindung ist etwas Gegebenes, dem der menschl. Geist die Form anbildet; dies Gegebene ist die *unendliche Anschauung* im Geist und Natur. Drey Kennzeichen jeder sinnlichen und vernünftigen Anschauung werden angegeben: Unmittelbarkeit, Unendlichkeit und Ganzheit, und darnach die Anschauungsweisen bestimmt, in Beziehung auf die Erscheinungswelt und die übersinnliche Welt; sodann die Zweige der Erkenntnifskraft durchgegangen: Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit des Geistes (Grundlage des Genie's); Einbildungskraft; Gedächtnifs (Wort- und Sach-Gedächtnifs); Verstand; reflectirende Urtheilskraft (im gemeinen Leben Mutterwitz genannt); die Vernunft (welche reine Ideen, Urbilder, in welchen der Grund aller Erkenntnifs liegt, aufstellt). Ist diese letztere bey einem Individuum von so ausgezeichneter Art, dafs der Mensch das Geheimste des geistigen Seyns enthüllen, das Ideal erschauen kann, so befindet er sich auf der erhabenen Stufe, welche dem Genie die Vollendung gibt. Der Unterschied des Genie's vom Talen

te wird darin gefunden, dafs Letzteres nur ein Gegebenes ausbilden kann, dieses den Keim in sich trägt (aber der Stoff der Erfindung ist ja auch etwas Gegebenes!); das Genie wird geboren, das Talent erzogen (was heisst das?) Hierauf wird das engste Verhältnifs der reinen Vernunft zur reflectirenden Urtheilskraft, der Basis der genialen Individualität, untersucht, die eigenthümliche Aufgabe des philosoph. Genie's (das vorher so wenig, als andere Classificationen des Genie's, erwähnt ist) erörtert, die geistige Zeugungskraft des Genie's als bedingt vorzüglich durch Phantasie aber auch als verbunden mit der physischen Zeugungskraft, dargestellt. Daher fliesst nun auch die Realdefinition: „Genie ist die unmittelbare Centralkraft eines Individuums, im harmonischen Zusammenhalten seiner geistigen und physischen Kräfte zur Erzeugung idealer, musterhafter Geisteswerke." Der Vf. hat seinen Vortrag oft durch eingemischte Stellen aus andern Schriftstellern unterbrochen, statt ihn zusammenhängend zu geben, und bildliche Ausdrücke gebraucht, wo man deutliche Erklärungen erwartete, den dritten seiner Zwecke aber gewifs erreicht.

Neue Grundlegung zur Metaphysik, als Programm zu seinen Vorlesungen über Logik und Metaphysik dem Druck übergeben von Dr. F. E. Beneke, Privatdoc. an der Univers. zu Berlin. Berlin und Posen, in Comm. b. Mittler. 1822. 33 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Vor ausführlicher Darlegung seiner metaphys. Ansichten wollte der Vf. diese Grundlegung derselben zur öffentlichen Prüfung vortragen. Diese mufs das Repertorium freylich Literaturzeitungen oder philosoph. Journalen überlassen, wenn es *seine* Zwecke erreichen will. Diese Grundlegung zeichnet sich durch die streng-mathematische Methode aus und soll zugleich die Möglichkeit des mathematisch-strengen Fortschritts in der Philosophie beweisen. Auch die Vortragsweise nähert sich derselben Methode in den gedruckten Blättern, während der Vf. sie in den Vorlesungen mit einer weniger steifen vertauscht. Es werden daher in gegenwärtiger Schrift Lehnsätze (aus der Logik und Seelenlehre, worüber der Hr. Vf. auch Lehrbücher geschrieben hat und Vorlesungen hält, durch welche diese Lehnsätze seinen Zuhörern schon vollkommen deutlich seyn müssen), Auf-

gaben mit ihrer Auflösung, (8) Lehrsätze mit ihren Beweisen und Zusätzen (von dem eigenen Seyn und dem Seyn ausser dem eigenen) und Schlussbemerkungen (welche die Grundbedingungen alles menschlichen Erkennens in zwey Sätze zusammenfassen, nach denen sich die Gränzen unsers Erkennens bestimmen lassen, und aus den erläuterten Sätzen, welche sich auf die erste Grundlegung der Metaphysik, die Feststellung des wahren Begriffs vom Seyn, beziehen, Winke zum Verständnifs der Streitpuncte philos. Parteien herleiten. Schon vor ein paar Jahren hat der Vf. behauptet, dafs die philosoph. Sätze den mathematischen an Klarheit, Bestimmtheit und strenger Beweisführung nicht nachstehen und die Methode in beyden Wissenschaften nur durch die Länge des Wegs, auf welchem sie zur festen Gestaltung gelangen, nicht durch etwas Wesentlicheres, sich unterscheiden. Für jene Behauptung wird hier ein neuer Beweis geführt, der gewifs Aufmerksamkeit verdient.

Zu einer künftigen Grundwissenschaft oder Philosophie, ein Fragment und kleiner Versuch der misslingen kann. Von Johann Ant. Brüning. Münster, Coppenrathsche Buchh. 1821. *VI.* 84 S. *geh.* 10 *Gr.*

Der Vf., der schon 1809 Anfangsgründe der Grundwissenschaft oder Philosophie, 1810 die Versöhnung des Idealismus und Materialismus, oder die Existenz äusserer Dinge, ein Gespräch, (in dems. J. auch eine Schr.: Jede Religion, was sie seyn sollte) herausgegeben (die von *Denkern* günstig beurtheilt worden seyn sollen) hat seitdem „dem Wunsche ein durchgeführtes Werk" bekannt zu machen, noch nicht genügen können, da ihm nur in Nebenstunden daran zu arbeiten vergönnt ist. Dieser neue Versuch (mit dem er „glaubt dafs er glaubt" einen Beytrag zur Grundwiss. der Philos. zu liefern, deren Aufgabe sey, die Wirklichkeit von ihren ersten Gründen an zu erklären oder das Daseyn der Dinge und was sie ursprünglich sind, zu begreifen) geht von dem Erweis des Satzes aus, dafs eine Wirklichkeit ist, gegen deren unbedingte Gewisheit sich nichts vorbringen lasse, dafs nur Unmittelbares (Empfindungen, Wahrnehmungen) unserm Bewusstseyn als gewisse Wirklichkeit gegeben ist, analysirt jenen Begriff, verbreitet sich sodann über Ursache und Wirkung, Körper und Materie,

Zurückstossungs- und Anziehungskraft, Idealismus. Darauf folgt S. 44. „Das Daseyn Gottes zu beweisen, ein Versuch, der auch mislingen kann (hergeleitet aus der Nothwendigkeit, einen Uranfang der Wirklichkeit durch Freiheit anzunehmen — zugleich wird auch die menschliche Freyheit zu erweisen gesucht.) Ein Anhang S. 76 betrachtet den Unterschied zwischen Thier und Mensch in Ansehung der Begriffe, deren ersteres nicht fähig ist u. s. f.

Die Moral. Zum Gebrauche für Gymnasien und ähnliche Lehranstalten dargestellt von M. C. G. F. Fischhaber, Prof. d. Phil. am Kön. obern Gymn. zu Stuttg. Stuttgart, Steinkopf, 1821. *IV.* 220 *S.* 8. 20 *Gr.*

Es sind 20 Vorlesungen, welche der Vf. der schon durch andere philosophische Schriften bekannt ist, den Jünglingen des genannten Gymn. gehalten und in welchen er das Wesentliche der philos. Sittenlehre, auf eine ihren Bedürfnissen und ihrer Fassungskraft angemessene Weise, vorgetragen hat. Die erste handelt von dem Begriffe, den Theilen und dem Werthe der prakt. Philos., die 2te von der Nothwendigkeit, dem Charakter, den Formen und dem wahren Ausdruck des Grundsatzes der prakt. Ph. (der Mensch soll überall die Vernunft achten und mit Beziehung auf sie die grossmöglichste (gröstmögliche) Summe von Realität in der Welt wirklich zu machen streben), die 3te vom wahren Ideal des (menschl.) Lebens, die 4te von der Freyheit, die 5te von der Unsterblichkeit der Seele, die 6te von der Idee Gottes, den Beweisen für sein Daseyn nach Gefühl, Denkkraft und Willen und dem Verhältnisse der Moral und Religion. Daſs diese Vorträge über Gegenstände, welche der theoret. Philosophie angehören, vorausgeschickt sind, sucht der Vf. dadurch zu rechtfertigen, daſs sie die Grundlagen der folgenden (in welchen das Moralprincip weiter entwickelt und dann die Pflichten gegen Gott, gegen unsern Geist und unsern Körper, gegen andere Menschen als geistige und als Sinnenwesen, mit Betrachtung der Zweykämpfe, die Pflichten in Beziehung auf Staat, Kirche und Erziehung, die Collision der Pflichten und die Mittel zur Tugend behandelt werden) ausmachen. Der Vortrag ist sehr faſslich, den Verstand und das Gemüth gleich stark ansprechend und

die ganze Schrift zum fleissigen Lesen und Benutzen zu empfehlen.

Ueber Ursprung und Leben des Menschengeschlechts und das künftige Loos nach dem Tode. Eine freie naturwissenschaftliche Ansicht von Johann Gottlieb Buhle, Dr. Kais. Russ. Colleg. Rath, Prof. der Philos. am Carol. zu Braunschw. 1821. *Braunschweig, Meyer. IV.* 156 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die letzte Schrift des bald darauf vom Meinen zum Schauen übergegangenen Vfs., entstanden aus Vorlesungen, die er im Winter 1819 von Zeit zu Zeit in einer gemischten Privatgesellschaft von Männern und Frauen aus den höhern und gebildetern Classen hielt, und die nun in ein Ganzes, das aus 5 Capp. besteht, umgeformt, etwas erweitert und ausgefeilt sind. Das 1. Cap. handelt vom Ursprunge des Menschengeschlechts auf der Erde. Die mosaische Geogonie wird als uralte morgenländ. Ueberlieferung und Dichtung (beydes ist doch wohl zu unterscheiden) betrachtet, folgende Sätze aber aufgestellt: Die ersten Menschen und die ersten grössern Thiere müssen sämmtlich paarweise, gleich durchaus vollendet, zum Daseyn gediehen seyn; mit der rohen Materie waren nicht nur Principien mechanischer Bewegung, sondern auch Principien zur Gestaltung der Formen, Principien des bildenden und des physischen Lebens, Principien höherer geistiger Kräfte verknüpft, deren Inbegriff die *Weltseele* genannt wird; das innere Seelenwesen unserer Erde steht mit dem innern Seelenwesen der Sonne und dies mit dem Seelenwesen des Weltalls im Verhältniſs und alle Seelenprincipien umfasst ein höchster, unendlicher, vollkommenster Weltgeist; die erste Wirkung der irdischen Weltseele (der aber Persönlichkeit abgesprochen wird) war die vollkommenste und kräftigste; sie bildete und schied die Formen nach dem Typus beyder Geschlechter; diese Urformen lagen in einem langen Schlafe bis die Sonnenwärme sie belebte; so entstanden Mann und Weib völlig ausgebildet aus der Erde, als die Sonne sie an das Licht des Lebens lockte und ihr einziger Führer war der blosse *thierische Instinct*, aber in ursprünglicher Reinheit und Kraft; mit der ersten Geburt der Pflanzen, Thiere und Menschen hörte die fernere Production von Urformen durch die irdische Weltseele auf, sogar

bis auf die Möglichkeit; die lebenden Urformen pflanzten sich fort oder gingen auch zum Theil unter, wenn die Bedingungen der Nachzeugung fehlten. Wir übergehen was zur Rechtfertigung dieser — Dichtung — welche die Menschen gleich den Käfern und Würmern aus der Erde hervorkriechen lässt, gesagt wird, und erinnern nur, dafs der Vf. durch diese Hypothese in den Stand gesetzt wird, mehrere verschiedene Stammpaare und Urstämme anzunehmen. Das 2te und 3te Cap. handeln von dem Leben und der natürlichen Möglichkeit der Fortdauer des Menschengeschlechts in der Gattung durch die Nachzeugung und das 4te und 5te (S. 91 ff.) von dem künftigen Loose des Menschengeschlechts nach dem Tode, und enthalten meist Schlüsse, die aus jener Hypothese gezogen sind, und von denen der Vf. selbst erinnert, dafs sie weder viel versprechen, noch viel drohen, aber für den Vernünftigen das Zuverlässigste und wahrhaft Tröstlichste enthalten, was Ref., auch auf die Gefahr, nicht in die Classe der Vernünftigen *dieses* Vfs. zu gehören, nicht gefunden zu haben gesteht. Wir heben nur einige Sätze desselben mit seinen eignen Worten aus: S. 51. „Ich bin weder Materialist noch Spiritualist in der hergebrachten Bedeutung dieser Benennungen, sondern Dynamist. Die Seele überhaupt betrachte ich rein dynamisch als Einen Inbegriff von Kräften, die mit Einer Hauptkraft innigst verknüpft sind, dieser angehören und dienen und mit Ihr und durch Sie Eine Person, Ein Subject ausmachen, das sich, eben weil es Ein Inbegriff ist, logisch als Einheit denkt und Alles auf Ein Bewusstseyn der Person bezieht, ohne dafs dazu absolute objective Einfachheit seines gesammten Wesens schlechthin erforderlich wäre." Sie hat drey Hauptrichtungen: sie strebt den Körper auszubilden; sie constituirt sich allmälig mit ihrem Körper zu einem vollendeten, vernünftigen Menschen, durch Aufnahme lebendiger Principien und Stoffe in sich aus der äussern Natur und Assimilirung derselben (diese Thätigkeit der Seele ist wesentlich verschieden in jedem der beyden Geschlechter, obgleich unmerklich); sie sucht den Körper so lange als möglich zu erhalten. Sie entwickelt aber ihres Gleichen nicht aus sich, sondern bildet bey beiden Geschlechtern die Keime dazu ausser sich im Innern des Körpers, indem sie lebendiges Princip und Stoff von der umgebenden Natur entlehnt und ihrer eignen Natur assimilirt. Dafs nun die Natur solche Prin-

cipien und Stoffe enthalte, welche, in den Körper aufgenommen, die Seele sich verähnlichen und zu Keimen künftiger Seelen ihrer Art umbilden könne, soll S. 72 ff. erwiesen werden. Zuvörderst werden S. 83 die Naturbedingungen angegeben, denen die Assimilation einer Kraft durch die andere unterworfen sey. S. 91. „Der Tod ist die Trennung einer bestimmten organischen Verbindung zwischen Einer oder mehr (mehrern) vereinten Seelenkräften und der blossen Lebenskraft." Die reine Lebenskraft, welche am längsten in den organischen übrigens entseelten Körpern dauert, geht endlich in die Elemente über; die Seelenprincipien der Pflanzen und unvollkommnern Thiere verlieren sich auch in die Elemente; eben so die psychischen Kräfte der grössern Thierarten, die nur Naturkräfte sind. Nach Darstellung des Eigenthümlichen der Menschennatur (S. 101 ff.), in 8 Puncten, wobey besonders des Menschen Ahnung eines künftigen Lebens, die von seiner Vorstellungsweise unzertrennlich ist, seine Freyheit und Idee des höchsten Wesens hervorgehoben sind, wird die Fortdauer des menschlichen Geistes als kaum zu bezweifelnd angenommen, mit Verwerfung der Metempsychose und Behauptung der *Möglichkeit* einer Erinnerung an das vorhergegangene irdische Daseyn, wobey die Realisirung dieser Erinnerung eben so unentschieden bleibt, wie die Art der Fortdauer nach dem Tode. Denn alle Vorstellungen von Himmel und Hölle werden als Phantasiegebilde verworfen und mit folgenden Aeusserungen die Darstellung beschlossen: „Wahre Zufriedenheit und Glückseligkeit des menschl. Geistes — ist lediglich auch von jenseits des Grabes fortgesetzter vernünftig freyer Thätigkeit in gehörigem Wechsel mit Ruhe, Erholung und geistigen oder physischen Genusse zu erwarten. Zu einem solchen abermaligen Zustande, worin der menschliche Geist wechselnd wirkt und ruht, beruft ihn nach aller Analogie (?) der Herr der Geister durch den Tod." Also immer wieder derselbe Zustand, kein Fortgang zum Vollkommnern? und das wäre Trost?

Ueber die Hoffnung des Wiedersehns, von Georg Otto Diedrich König, Pastor zu Hainholz. Hannover, 1821. In Comm. d. Helwingschen Hofbuchh. 48 S. 8. 5 Gr.

Diese Schrift bestreitet vornemlich die nicht unbekannten Behauptungen in Wieland's Euthanasia und Grävell's Schr. der Mensch, auf eine freylich nur populäre und oberflächliche Weise und beschränkt sich dann (S. 29.) auf Auszüge aus Sintenis Elpizon und Oswald der Greis und Tiedge's Urania, und schliesst mit einigen Anweisungen für Seelsorger und biblischen Belehrungen.

Theologische Wissenschaften.

Theologisch-exegetisches Conservatorium oder Auswahl aufbewahrungswerther Aufsätze und zerstreuter Bemerkungen über die alt- und neutestamentlichen Religionsurkunden revidirt und mit ungedruckten Zugaben vermehrt von Dr. H. E. G. Paulus. Erste Lieferung. Eine Reihenfolge von Erörterungen über den Ursprung der drei ersten Evangelien. (Auch einzeln mit dem Titel: Dr. H. E. G. Paulus über die Enstehungsart der drei ersten kanonischen und mehrerer apokryphischen Evangelien.) Heidelberg, Oswalds Univ. Buchh. 1822. X. 198 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Das gelehrte Publicum mufs sich freuen, dafs der ehrwürdige Verf. das aus seinen zerstreueten Aufsätzen und zahlreichen Recensionen, was noch weiter Frucht bringen kann (— aber das ist gewifs das allermeiste —) theils abgekürzt, theils erweitert, nach seiner itzigen Ansicht revidirt und berichtigt, durch Zusammenstellung des Gleichartigen zu einem Ganzen geordnet, ihm mittheilen und noch manches Ungedruckte, aber zu demselben Gegenstande Gehörende, dazwischen stellen will. Des Hrn. D. Gieseler Versuch über die Entstehung der Evv. — veranlasste ihn mit seinen Untersuchungen über diesen Gegenstand den Anfang zu machen, da er bereits um das Jahr 1813 die Ableitung der Evangelien aus einer mündlichen Zusammenordnung evangelischer Erzählungen vorgetragen hatte. Es ist also hier an die Spitze gestellt die 1805 in mehrern Stücken der Hall. Lit. Zeit. sorgfältig durchgeführte, nun abgekürzte: Prüfung der Muthmassung, wie die drei ersten Evangelien aus einem manchfach bearbeiteten Ur-Evangelium entstanden seyn möchten; oder der Beweis, wie wenig aus

dieser Hypothese der Ursprung unserer Evv. und der alten apokryph. Evv., nach den Hebräern und nach Marcion, abzuleiten sey, wobey auch zugleich manche einzelne schwierige Stelle des N. T. behandelt ist. Gegen manche Stellen dieses Beweises würde sich wohl noch ein Gegenbeweis führen lassen und überhaupt kömmt viel darauf an, wie man den Begriff des Urev. fasst. 2. S. 52. Ob das Evangelium Justins des Märtyrers das Evangelium nach den Hebräern gewesen sey? (zuerst abgedruckt 1784 in des Vfs. Exeget. krit. Schriften und gegen die Stroth. Hypothese gerichtet). 3. S. 70. Was war denn aber wohl das Ev. Justins des Märtyrers? 1784 (eine Art von Harmonia Evangelica. Auf die neuern Einwendungen dagegen ist nicht Rücksicht genommen.) 4. S. 73. Nachweisung der Entstehung des Markus-Evangelium's aus den beiden des Matthäus und Lucas und zwar aus dem griechischen Urtext derselben (zum erstenmal im theol. Journ. 1795 gedruckt.) Denn dafs es nothwendig sey, die Aufgabe zu theilen und über die einzelnen Evv. zuvörderst die Untersuchungen anzustellen, wird aufs Neue bemerkt. Ist dies aber nicht auch von Andern geschehen? Die Abhandlung selbst über die Entstehung und Einrichtung des Ev. Marci ist itzt sehr vermehrt und prüft auch einige andere neue Hypothesen darüber. Die Meinung des Vfs. geht noch dahin, dafs Mark. aus beyden, dem Matth. und Lukas, die Erzählungen nach einer gewissen Absicht ausgewählt habe, (ohne doch den blossen Epitomator oder Abschreiber zu machen, und nur 24 Verse in fünf Abschnitten finden sich im Markus, zu denen weder Matth. noch Lukas den Grundstoff gegeben haben) die Gedanken und Ausdrücke der beyden übrigen aber geschmeidiger, passender, erklärbarer gemacht habe). 5. S. 86. Die Idee von einem mündlichen Urevangelium auf die Beschaffenheit der drei ersten Evv. angewendet, nebst bestimmter Erklärung ihrer Entstehungsart und Beurtheilung einer von Dr. Gratz (in dem Neuen Versuch die Entstehung der 3 ersten Evv. zu erklären, Tübingen 1812.) gegebenen scharfsinnigen Ableitung derselben (in den Heidelb. Jahrb. d. Lit. 1812 zuerst gedr. Hr. Gr. nimmt auch ein aramäisches Urevangelium, das frühzeitig griechisch übersetzt worden sey und dies griech. Urevang. als die gemeinschaftl. Quelle unserer 3 Evv., die jedoch mehrere spätere Zusätze erhalten haben, an). 6. S. 108. Die Idee von einem mündlichen Urevange-

lium ausführlicher historisch begründet, nebst weitern Aufschlüssen über die Evangelien nach den Hebräern, Aegyptiern, Kerinthus, Mareion, Justins d. Märt. Diadüoin, Tatians Diatessaron etc. (zuerst in der A. Litt. Zeit. 1813 abgedr. und veranlasst durch des Hrn. Prof. Dan. Fr. Schütz Diss. de evangeliis quae ante canonica in usu fuisse dicuntur 1812.) Es werden darin theils weitere Bemerkungen über die apokr. Evv. vorgetragen, theils die neue Ansicht: dafs die Lebensgeschichte Jesu von mündlich erzählenden Evangelisten zuerst rhapsodisch verbreitet worden sey und also ein mündliches, meist gleichförmiges, Urevangelium die Grundlage der schriftlichen wurde. (Konnte aber ein solches mündliches Urev., das einen nicht kleinen Umfang hatte, *meist gleichförmig* erhalten werden, ohne bald durch schriftliche Aufzeichnung fixirt zu seyn? musste also nicht das mündliche sich sehr zeitig in ein schriftliches Urev. verwandeln? Auf die wörtliche Erklärung von ἀνατάξασθαι (aber nicht συντάξασθαι) διήγησιν in der Apgsch. scheint Hr. P. sich zu viel zu stützen und die Parallele der Homerischen Rhapsodien dürfte wohl hier nicht anwendbar seyn. Wurde eine διήγησις aus Erzählungen und fragmentar. Aufzeichnungen in Jerus. geordnet, so wurde sie gewifs auch gleich aufgeschrieben; oder lernte man sie auswendig?) 7. S. 129. Resultate und weitere Bemerkungen über die Entsteliungsart und Verhältnisse der drei ersten Evv. (grösstentheils noch ungedruckt, und in folgg. Abschnitte getheilt: 1. Hauptidee zur synoptischen und doch chronolog. Betrachtung der Evv., 2. was lässt die Benennung εὐαγγέλιον erwarten? S. 132, 3. S. 159. Können unsere 3 ersten griech. Evv. spätere Compositionen aus einem schriftlichen aramäisch-hebr. Urevang. seyn? Verneint. 4. S. 142. Spuren, dafs die uns bekannten ältesten apokryph. Evv. schon die kanonischen und zwar deren griech. Text voraussetzen. 5. S. 149. Auch die Marshische Ableitung der 3 ersten Evv. aus Einem Urevang. löst die Aufgabe nicht. 6. S. 151. Nicht alle drey der ersten Evv. haben auf gleiche Art aus einander geschöpft. 7. S. 152. Das Markus-Evv. ist auf viel andere Art aus Matth. und Luk. geschöpft, als Lukas aus Matth. schöpfte. 8. S. 155. Aus der Tradition entdeckt sich wenig Historisches von dem Ursprung der Evv., wohl aber durch Vergleichung der Apgsch. mit dem Lukas-Ev. 9. S. 159. Dafs das Matthäus-Ev. früher als das von Lukas, also vor a. c. 59.

60. verfasst war, stimmt mit mehrern innern Spuren überein; zugleich für das griech. Original des M. 10. S. 165. Das Verhältniſs des Matth. und Lukas-Ev. gegen einander ist am ehesten aus dem mündlichen Evangelisiren, d. h. daraus zu erklären, daſs die genauer bekannten Parthieen aus Jesu Leben, wie wir sie jetzt in den schriftl. Evv. vereint lesen, zuvor wie Rhapsodien, Apomnemoneumata stückweise für die mündliche Belehrung redigirt und geordnet waren; dies Anordnen einer mündl. Diegese soll, nach Apgsch. 1, 4. sogar historische Angabe seyn. 11. S. 170. Anwendbarkeit der Anerkennung eines mündl. Urev. — Wie viel lässt sich hier auch anders erklären!) 8. S. 176. Beyspiele vom Uebertreiben im Muthmassen über Unrichtigkeiten in den Evv. (zuerst abgedr. in der Allg. Lit Z. 1803. Nr. 227.) 9. S. 181. Ueber die Entstehung und Beziehung des Nikodemus-Evang., nebst Erläuterung einzelner Stellen desselben (aus dem N. theol. Journ. St. 1.) 10. S. 192. Gelehrte Nachricht über ein dem Nikodemus-Ev. ähnliches Mspt (in der kön. Pariser Bibl., Evangelium Nazaraeorum überschrieben) von Hrn. (Baron) *Sylv. de Sacy* (dem Herausg. 1804 mitgetheilt). Noch werden: G. W. Lorsbach Quaedam de vetusta Evangelii S. Nicodemi interpretatione german. Herb. 1802. 4.; und: Sandaynlige Tillaeg til Christi lidelses Historie of Nikodemi Ev. ved Dr. Fred. Münter, Kiob. 1816. 8. angeführt. 11. S. 195. Ueber die gnostische Sophia (eine Handschrift) im Brittischen Museum, nach einem Brief von Dr. *Woide*. 12. S. 197. Epimetra über eine Lesart des Hebräer-Ev. zur N. 8. S. 55. (nach einem Citat bey Clemens Alex. — Hr. P. macht Hoffnung, bald Erörterungen über Entstehungsart und Inhalt der Johann. Schriften folgen zu lassen.

Betrachtungen über die doppelte Ansicht (Frage, sollte es wohl heissen), ob Jesus blos ein jüdischer Landrabbiner oder Gottes Sohn gewesen sey, von Dr. Ludw. Aug. Kähler, Konsistorialrath, ord. Prof. d. Theol., Superint. u. Pfarr. zu Königsberg in Pr. Königsberg, Univ. Buchh. 1821. VI. 293 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Der vom Vf. in einer nicht genannten Schrift gefundene Satz: „daſs zwischen einem jüdischen Landrabbiner, *wie Jesus war*, und einem öffentl. Religionsleh-

rer unserer Zeit, die beyderseitige Würde abgerechnet, gar keine Vergleichung Statt finde" veranlasste ihn zu gegenwärtiger Abhandlung, deren Hauptinhalt ist: dafs jene Meinung weniger Wahrheitsliebe verrathe, als die auf die heil. Schr. gegründete, nach welcher er Gottes Sohn war; dafs aus ihr Wegfall alles christl. Kirchenthums und Schwächung des religiösen Glaubens, ohne Ersatz, folge, während der Glaube an Christum, den Sohn Gottes, die beseligendsten Früchte gebracht habe, deren voller Genufs nur durch die Tyrannei der Theologen gehindert worden sey. Nach einer theoret. Prüfung, ob die menschliche Vernunft einer sittlichen Hülfe bedürfe und welcher? einer Vergleichung der gefundenen Resultate mit dem realen Wesen des Glaubens an den Sohn Gottes und nochmaliger Uebersicht der beyden Meinungen mit ihren Resultaten, zufolge deren die unbefangene Vernunft erstaunen müsse, wie es möglich sey, den Glauben an Christum geflissentlich wegzuwerfen, werden die Gegengründe untersucht: 1. S. 118. über die Selbstgenugsamkeit der Vernunft, wobey S. 146 erinnert ist, dafs der Glaube an Christum als den Sohn Gottes, ganz den eignen Forderungen der Vernunft entspreche; 2. S. 151. die von der Vernunft gemachte Forderung der Allgemeingültigkeit, 3. die exegetischen Schwierigkeiten, die so wenig erheblich sind, als die dogmatischen S. 186 und 201., 4. S. 211. die Selbstgenugsamkeit unserer Zeit; sodann die Schwierigkeiten, welche die Zeit (dem Glauben an den Sohn Gottes) entgegen setzt (S. 223 ff.) in der schlauen Betriebsamkeit der geistl. Tyrannei sich zu erneuern; in dem Uebergewicht der wissenschaftlichen Bildung für das bürgerliche Leben; in der Unkirchlichkeit der Lebemänner und Lebefrauen, der öffentl. Beamten und der Halbgelehrten; in dem durch die wissenschaftliche Glaubensrohheit erweckten Mysticismus, welcher eine eigne Kirche zu bilden droht. Keine traditionelle, keine dogmatische, wohl aber eine heilige christliche Kirche verlangt der Vf., in welcher für Glauben und Lehre Christus kein jüdischer Landrabbine, sondern der Sohn Gottes ist. Der Verf. wollte nur Betrachtungen mittheilen, zu einer wissenschaftlich strengen und tiefen Behandlung fehlte es ihm an Musse (S. 121.); daher ist auch sein Vortrag ausführlicher und oft rednerisch, aber gewifs ansprechend.

Geschichte der Apostel mit Anmerkungen. Von J. H. Kistemaker, Prof. der bibl. Exegese zu Münster. Münster, 1821. Theissing'sche Buchh. 479 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wir müssen zuvörderst den äusserst billigen Ladenpreis dieses Buchs rühmen, nach welchem der Bogen nur 1 Gr. kostet; ein sehr seltnes Beyspiel; aber nur auf diese Weise können gute Bücher gemeinnütziger werden. Auf dieselbe Weise, wie der Verf. die vier Evangelien in eben so vielen Bändchen erläutert hat (s. Rep. 1820. II. 58.) ist auch diese Erklärung der Apgsch. abgefasst; sie ist durchaus praktisch, ohne gelehrten Apparat. Eine Einleitung gibt eine recht gute Uebersicht des Inhalts der Apgsch. und schliesst mit einer stark ausgedrückten Abfertigung der sogenannten natürl. Erklärung wundervoller Erzählungen. Die Verdeutschung der einzelnen Abschnitte folgt der Vulgata, ohne anzugeben, wo sie vom Griechischen abweicht; die Anmerkungen erläutern die Sprache, die Geschichte, den Sinn, den hohen Geist, der in denselben wehet. Diese Erläuterung ist nicht selten kirchlich, wie wenn S. 161. die bekannte Stelle C. 10, 35. erklärt wird: Jeder Mensch, wes Volkes er sey, der Gott fürchtet und Werke der Tugend ausübt, der ist Gott angenehm, so dass er durch die Taufe in Jesu Kirche möge aufgenommen werden; ein Zusatz, der in den Texteswörten keinen Grund hat. Eine Beylage S. 497 ff. verbreitet sich über die Sprachengabe oder über den Ursprung der Sprache und die Vervielfältigung der Sprachen beym babylon. Thurmbau, verweilt vornemlich bey letzterer und behauptet in Ansehung des Ursprungs der Sprache überhaupt und die Entstehung neuer Sprachen insbesondere die unmittelbare und wundervolle Einwirkung Gottes.

Einige apologetische Winke für das Studium des Alten Testaments. Den Theologie Studirenden des jetzigen Decenniums gewidmet von August Tholuck, Licent. und Privat-Docent der Theol. an der Univers. zu Berlin. Berlin, 1821. Maurersche Buchh. 51 S. gr. 8. 6 Gr.

Es sind drey Gegenstände, welche der Vf. in dieser Schrift, ohne viel Neues geben zu wollen, um nur das Wesentliche unserer Zeit vorzuhalten, erörtert: 1.

In wiefern verdienen die Bücher des A. Test. ernstes Studium, auch wenn sie nicht mit dem Christenthum zusammenhangen sollten (sie verdienen es wegen der Selbständigkeit, des Alterthums des hebr. Volks, des Geistes seiner Geschichtschreibung). 2. S. 14. Wie weise und tief die Führung und Religions-Institute der Hebräer waren. (Die Führungen waren höchst belehrend, neben ihnen stehen Gesetz und Propheten als göttliche Gnadenmittel). 3. S. 25. Wie durchaus der neue Bund auf dem alten ruhet und Christus der Kern des ganzen a. Test. ist. (Die Moralprincipe des christl. Lebens und noch mehr die Dogmatik der chr. Lehren werden im Judenthum nachgewiesen.)

Der Cherubhim Anfang und Ende im Paradiese, nicht Anfang und Ende des Cherubh. Von Wilh Friedr. Hufnagel. Mit sieben erläuternden Beilagen und einer Abbildung in Steindruck. Frankfurt am Main, Varrentrapp, 1821. LXII. 522 S. 8. 2 Rthlr. 2 Gr.

Eine an den mannigfaltigsten Forschungen, Ergebnissen derselben, Bemerkungen, Vermuthungen, Vergleichungen, die bald in Verbindung mit der Hauptmaterie, bald gelegentlich (wie S. II f. die Vergleichung des deutschen mit dem morgenländ., vornemlich chines. Fleisse) gemacht sind, reichhaltiges Buch, das aber eben deswegen und wegen der Art des Vortrags das Lesen nicht leicht macht; doch kömmt dem Leser das Inhaltsverzeichniſs einigermassen zu Hülfe. Der Hauptinhalt, den das Vorwort angibt, „verweiset (nach den Worten des Vfs.) auf den Anfang des Glaubens in der Menschen Gemüthe, mit Andeutungen ihrer ersten Sprache. Für Asien und Amerika, Australien und Europa kommt der Glaube mit dem Menschen aus Eden und hat da seine Wiege gewiſs. Aber betrachten wir *Afrika* mit Land und Leuten, so lässt sich der Gedanke, schnell entstanden, so schnell nicht wieder abweisen, diesem Welttheile sey nicht nur im äussern Leben das Eigenste eigen, sondern er lasse selbst für das Innere desselben, für Glauben, Denkweise und Empfindungskraft viel vermuthen (wegen eigner und besonderer Seelenkräfte des Afrikaners)." In der Einleitung wird der Ursprung des Glaubens an Gott früher im Herzen als im Kopf und in der Sprache gefunden. Die seligste Stille des Paradie-

ses bedurfte keiner Sprache. Die Sprachpressen waren die Cherubhim. 1. Von derselben Anfang und Ende im Parad. S. 11 ff. Es sind schreckende Wesen, die das Schwerd, der spaltende und tödtende Blitzstrahl, bezeichnet. Allmälige weitere Ausbildung derselben als Diener am Hofe Gottes. 2. S. 31. Der Cherubh (er allein, durch Moseh, den ägypt. Priester-Zögling, eingeführt, nicht mehr Cherubhim) als Kunstgebilde bewundert und als Unnatur bemitleidet. S. 34. Ueber den Namen Jehovah; ein unaussprechbares Wort; „der Mensch kann Gott nur hauchen — und die drey Hauche (des Worts) sind wirklich eine Offenbarung Gottes und seines Anhauchs." Der räthselvolle Name mit drey Lauten und vier Buchstaben führt den Vf. auf die Charaden und die Königin von Saba, die Salomons Weisheit bewunderte (S. 36 ff.) aber auch auf den Jupiter, Japhet und Japhetiten, und von diesen (S. 43.) weiter auf die Frage, ob alle Menschen von Einem Paar abstammen, was, wie man schon aus dem oben Angeführten vermuthen kann, in Ansehung der Afrikaner geleugnet wird, daher denn auch S. 55 ff. verneint ist, dafs die Bibel alle Stämme von Einem Paar ableite (Ham sey zwar schwarz, aber kein Mohr; die Bibel setze voraus: es gebe Mohren und enthalte auch Beweise dafür); Apgsch. 17, 26. wird doch gar zu kurz abgefertigt S. 74. kommt der Vf. auf Moseh (dessen Steinschrift an Sennefelder erinnert) und die Lehre vom Cherubh zurück, aber Ref. kann in die neuen Irrgänge nicht seine Leser einführen, ohne ihnen die Lust zum Herumspatzieren zu verleiden. Der Cherubh ist ein hieroglyph. Kunstgebilde, ein Geschenk der Bibel für die Kunst. 1ste Beilage über die Brandopfer, Gott zum süssen Geruch S. 113. und die heilige Fünfzahl S. 118, die im A. u. N. T. häufig vorkömmt. 2. S. 119. Ueber das Wort Greif, dessen Ursprung der Vf. im Cherubh findet. 3. S. 123. über die Geschichte, Visionen, im Leben Jesu (Träume kommen in demselben nicht vor); zugleich über den Donner als Wort Gottes; das lat. Wort fatum wird vom semit. Dhbhari (דְּבָרִי) abgeleitet S. 136 ff.; noch mehreres über den Dhebar (λογος) S. 141 ff. 4. S. 151. Ueber die Bevölkerung von Amerika (sehr unbefriedigend). 5. S. 155. Ueber die Heiligkeit der bibl. Sagen und Kunden (wir hätten dem Aufsatz wohl mehr Tiefe und Ausführlichkeit gewünscht und würden dagegen die Nachricht von den fabelhaften Ur-Riesen gern entbehrt haben.) 6. S.

162. Ueber Mose als vortrefflichen Gesetzgeber und manche einzelne Gesetze desselben; vom Netzirat (Simson erster, Samuel zweiter Natzir) S. 165. über das Nebbiat und die Nabhi's S. 177, den dritten Natzir, Johannes in der Wüste S. 187 und 203, über den Bhahl (Baal) und dessen Verehrung S. 189. die verschiedenen Offenbarungen Gottes S. 196, über Gelübde im A. T. S. 198. Wie dies alles und noch manche andere Abschweifungen in Verbindung gebracht sind mit der Gesetzgebung Mosis und dem Prophetenamte, können wir nicht angeben. Das Urtheil über Salomo S. 256. ist doch wohl zu hart. 7. S. 256. 1 Mos. 3, 1—19. als Probe einer neuen, anziehenden und belehrenden Bearbeitung der Bibel. Angehängt ist eine Predigt am Busstage 1820 S. 279, ein Schlusswort S. 289. (über die heilige Lade des Moseh, die mit ägyptischen und indischen Heiligthümern verglichen wird), eine Nachlese von Verbesserungen und Zusätzen S. 295. (unter andern über die Ursprache Sanskrit S. 302. und deren Benutzung, über die heilige Schnur in Arabien und Indien S. 321). Ferner S. I. Anzeige der erläuterten Schriftstellen; S. II. Sach-Inhalt (der sich aber nicht über die Nachlese u. s. f. erstreckt), S. XXXI ff. neue Zusätze zu verschiedenen Stellen und Berichtigungen (zuerst eine ausführlichere literar. Nachricht S. XXXI—XLIV. über die höchst seltene Schrift: Brevis relatio eorum, quae spectant ad declarationem Sinarum Imperatoris Kam Hi (des Vaters von Kien-Long) circa coeli, Cumfucii et avorum cultu, datum a. 1700. Accedunt Primatum, doctissimorumque virorum et antiquissimae traditionis testimonia. Opera PP. Societatis Jesu Pekini pro evangelii propagatione laborantium auf chines. Papier, 61 Doppelblätter gr. 8.)

Philippi Melanchthonis Loci theologici ad fidem editionis primae MDXXI. in memoriam Jubilaei huius libri tertii denuo editi et dissertationibus aliquot historicis et litterariis illustrati a Jo. Christ. Guil. Augusti, S. Theol. Dr. et Prof. in Univ. Rhenana. Lipsiae in bibl. Dyck. 1821. XV. 256 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Melanchthons Loci theol. sind von 1521—1595 in 67 Ausgaben des latein. Textes und 32 der Uebersetzungen erschienen, wurden gleich bei ihrer Erschei-

nung von den vornehmsten Gelehrten (wie Luther, Erasmus) gerühmt und später in verschiedene Corpora doctrinae aufgenommen. Nur die kryptocalvinist. Händel und deren Folgen machten, daſs man sich von ihnen entfernte und keine neuen Ausgaben besorgt wurden. Nur im vor. Jahrh. hat Hermann von der Hardt beym zweiten Ref. Jub. die Ausgabe von 1521, die schon früher sehr selten war, in s. Hist. litter. Reform. wieder abdrucken lassen. Wie jenen Theologen der damalige Zustand der Theologie zur Besorgung eines solchen Abdrucks bewog, so veranlasste dazu den Hrn. C. R. Augusti der gegenwärtige. „Hoc tempore, quo tot systemata dogmatica propullularunt etc. (sagt er), si quo alio, utilissimum erit recurrere ad illum limpidissimum doctrinae nostrae evangelicae fontem, ex eoque haurire theologiam veram, solidam, sobriam." Weil die spätern von Mel. selbst besorgten und umgearbeiteten Ausgaben, so manche Vorzüge sie auch haben, doch Vielen aus bekannten Ursachen anstössig gewesen sind, so ist die erste, nach Hardt's Wiederholung, genau abgedruckt. Doch sind die Abweichungen der spätern in einer Beylage angezeigt. Der Herausg. hat nemlich erstlich von S. 165. an drey Abhh. beygefügt, wovon die erste S. 167. eine succinctam Locorum theologg. historiam litterariam enthält, die in drey Zeitalter getheil (1521—35; — 43; von 1543, wo Mel. sie wieder, so wie 1535, verändert herausgab) und wobey vornemlich Strobels Versuch einer Literargesch. von Mel. L. th. (dessen Ausg. 1782 nur ein neues Titelbl. ist) benutz worden ist. 2. S. 199. De accessionibus et mutationibus, quas experti sunt loci Melanchthonis. Es sind Zusätze neuer Artikel; Weglassungen zwar nicht ganze Artikel, aber doch einzelner Sätze, Urtheile u. s. f. zahlreiche und zum Theil wichtige Veränderungen. A Probe der letztern sind die beyden Artikel: De libero arbitrio und de coena domini nach verschiedenen Ausgaben angeführt. In 3. S. 241. werden singularitate nonnullae editionis primae et theologiae Melanchthonianae kürzlich angegeben, und zwar die Artikel, in welchen Mel. von der nachher kirchlich gewordenen Lehre sich entfernt oder eine neue Methode der Behandlung befolgt hat, mit vorausgeschickter Bemerkung daſs unrichtig von einigen Antiphilippisten behauptet worden sey, Luther habe gegen Freunde die spätern Ausgaben der L. th. gemisbilligt, da er doch ihnen vi

mehr ein vortheilhaftes Zeugnifs gegeben hat. (Luther blieb ja selbst nicht stehen). In einem Anhange S. 253. sind Notulae criticae, quibus varietas lectionis et tractationis ex edit. Argentoratensi a. 1523 (die Hr. A. selbst besitzt) indicatur, mitgetheilt. Weil die Hardt. Ausg. mit allen ihren Druckfehlern abgedruckt ist (eine Genauigkeit, die keine Nachahmung verdient), so nehmen die Corrigenda vier Seiten ein. Wir wünschten, der Originalabdruck von 1521 hätte zum Grunde gelegt werden können.

Epitome Theologiae Christianae dogmaticae in usum maxime scholarum academicarum adornata auctore Henrico Augusto Schott, Theol. Dr. et P. P. O. Acad. Jenens. Editio altera, plurimis locis aucta et immutata. Lipsiae, sumt. Barthii, 1822. XXIV. 352 S. gr. 8.

Eilf Jahre sind seit Erscheinung der ersten Ausg. verflossen, und wem nicht unbekannt ist, welchen Zuwachs die theolog. Literatur überhaupt in diesem Zeitraum erhalten, wie viel theils durch Andere, theils durch den Hrn. Vf. selbst, für richtigere Erklärung mehrer Bibelstellen, für Bestimmung ächter Bibellehre, für chr. Dogmatik und Dogmengeschichte geleistet worden ist, wer die sorgfältige und nützliche Mühsamkeit des Vfs., der allen seinen gelehrten Arbeiten immer grössere Vollkommenheit zu geben strebt, der wird von der neuen Ausgabe leicht erwarten, was der Titel verspricht, und seine Erwartung bey Vergleichung derselben mit der ersten noch übertroffen finden. Zuvörderst ist die ehemalige Anordnung der behandelten Gegenstände, obgleich im Ganzen beybehalten, doch in so weit abgeändert, dafs ehemals zu weit von einander getrennte Materien und Capitel, die ihrer Natur nach verbunden sind, nun auch in der Behandlung enger verknüpft worden sind. Vorzüglich hat der Hr. Kirchenr. seine fortgesetzten exeget. Untersuchungen benutzt, um bey dem Vortrag und der Erläuterung der theol. Lehren sich noch genauer an die Aussprüche der heil. Schrift und ihre richtige Erklärung zu halten. Auch sind manche Begriffe und Meinungen bestimmter, als ehemals, vorgetragen und etwas ausführlicher erläutert. Mit Recht ist dabey der Verf. seiner Ueberzeugung gefolgt, worüber er sich also ausspricht: Numquam me poenitebit palam dixisse, dum

legendo ac meditando in indolem atque naturam sanctam religionis christ. altiusque descenderem, historicam religionum studiosius consulerem, ad ipsa mentis humanae desideria sanctissima animum magis magisque attenderem, experientia et propria et aliena viam tutissimam monstrante, eam de rebus divinis cogitandi et sentiendi rationem, quam Theologi sequuntur, *qui Supranaturalistae* appellari solent, in animo meo radices egisse firmissimas. Quodsi hoc Rationalistis minus probatum fuerit, permittant certe, ut alii Theologi, revelationem divinam proprie sic dictam toto pectore agnoscentes, sententiam suam libere profiteantur neque eos eiusmodi mysticismo indulgere perperam existiment, qui lucem rationis humanae beneficam, divinitus suppeditatam, spernat." Hierdurch ist zugleich der achtungswerthe Charakter dieses Lehrbuchs hinlänglich bezeichnet, das auch noch zum Handbuch denen dienen kann, welche sich eine Uebersicht der dogmat. Theologie nach dem gegenwärtigen Standpuncte verschaffen wollen. Denn nicht nur ist die Dogmengeschichte in fruchtbarer Kürze behandelt und die wichtigern Stellen der Kirchenväter sind bey den einzelnen Lehren nachgewiesen, sondern auch die verschiedenen neuern theol. Meinungen angegeben und vornemlich die ältere und neuere theol. Literatur überall in reicher Fülle beygebracht. Bey manchen Schriften oder Meinungen fügt der Hr. Vf. sein Urtheil bey. Für brauchbare Erläuterung des Lehrbuchs ist hinreichender Stoff gegeben, zumal da Vortrag und Druck gleich gedrängt sind.

Etwas zur Erleichterung des Sterbens und Befestigung des Glaubens an Gottes Vorsehung von einem vier und siebenzigjährigen Greise. Mit einem Vorbericht von Dr. C. F. Ammon, K. S. Oberhofpred. des Kön. Sächs. C. V. O. Comthur. Leipzig, Leich, 1822. *VIII.* 178 *S. in* 8. *geh.* 16 *Gr.*

Der Vf. hat sich unter dem Vorwort unterschrieben *Fr. G. Gläser* zu Reichenbach und ist, nach der Vorr. ein Geschäftsmann, der „in würdiger Richtung seines Geistes die Erfahrungen seines Lebens mit den Verheissungen der chr. Offenbarung verbindet." Die Stelle Pred. Sal. 7, 2. liegt seinen Betrachtungen zum Grunde, daher auch die innere Aufschrift, mit Bezie-

hang auf seinen Beruf also lautet: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt. Eine schwache Zubusse abgeführt von einem abgelebten Bergmanne zur Erleichterung der Scheidung des edlen Geschicks aus der tauben Erde." Die Betrachtungen über die Fähigkeiten der menschl. Seele, über ihre Fortdauer, über die Beschreibungen des künftigen Zustandes im N. T. sind gewiss für sehr viele Leser ermunternd und belehrend. Sie gehen bis S. 119. Dann folgt ein Aufsatz: Noa und seine Arche, mit Rückblicken auf das Menschengeschlecht vor der Sündfluth, der von Hebr. 11, 6. ausgeht und mit praktischer Anwendung der Geschichte Noahs schliesst. In wenige inhaltschwere Worte hat Hr. Dr. A. die lehrreichsten Ansichten des Todes zusammengedrängt S. V. f. Vorr.

Authentia Evangelii Johannis contra S. V. Bretschneideri dubia vindicata. Adiectum est Specimen novi Lexici Johannei. Libellum historico-criticum exhibuit Carolus Guil. Stein, AA. LL. Mag. Phil. Dr. et apud Niemeccenses Diaconus. Brandenburgi, 1822. *Wiesike. VIII.* 144 *S.* 8. 16 *Gr.*

An diejenigen Kritiker, welche des Hrn. Gen. Sup. D. Bretschneider Probabilia de Ev. Joh. bestritten haben, schliesst sich der durch mehrere hermeneut. und exeget. Schriften schon bekannte Vf. an. Ob noch eine Vertheidigung der Aechtheit jenes Ev. nöthig war, will Ref. nicht entscheiden. Die gegenwärtige zeugt wenigstens von des Verfs. kritischem und unbefangenem Forschungsgeist und hat manches Eigne in der Anordnung und den Gegenständen selbst. Was jene anlangt, so ist sie zur Uebersicht der Materie bequemer eingerichtet, als in den Schriften, die der Ordnung der Probabb. Schritt für Schritt folgen. Das 1. Cap. enthält einen Conspectus der Meinungen, die zu verschiedenen Zeiten über das Ev. Joh. vorgetragen, vornemlich der Zweifel, die in ältern und neuern Zeiten gegen dasselbe erhoben worden sind und ihrer Beantwortungen, und das 2te die Zeugnisse für die Aechtheit. Im 3. steht Hrn. Bretschneider's Meinung über die Person des Verfs. des Ev., wo ein Paragraph vorausgeschickt ist: Facultas mentis et animi pietas in apostolo Joh. perscrutentur (nach Plautin. Sprachgebrauch). Das 4te handelt de discrimine, quod



tria priora Evv. inter et quartum intercedit. Zugleich wird die Quelle dieser Verschiedenheit untersucht. Das 5te prüft die aus andern Schriften, welche dem Apostel beygelegt werden, hergenommenen Beweise für die Aechtheit des Ev. Joh. und das 6te die Meinung des Hrn. Br. über die wahrscheinliche Entstehung des Ev. Was die Gegenstände betrifft, so ist nicht nur auf die Uebereinstimmung dieses Ev. mit den vier übrigen aufmerksam gemacht, sondern es sind auch mehrere Stellen, Ausdrücke, Gedanken des Ev. erläutert worden Aber tief genug in die Beweisführung des Gegners ist der Vf. doch nicht eingedrungen und wir erwarten mit ihm noch erschöpfendere Abhandlungen. Von S. 134 gibt der Vf. theils die allgemeinen Grundsätze an, nach welchen ein specielles Wörterbuch über einen einzelnen Schriftst. des N. T. abzufassen sey, theils als Proben seines Wörterb. über Joh. die Worte ἀρχή, λόγοι, πᾶς, φῶς. Wir hoffen, die künftige Ausführung wird umfassender, gelehrter und befriedigender ausfallen.

Encyklopädische Schriften.

Encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Dr. A. Binzer. *Ersten Bandes erste Abtheilung. A bis Alpz. Altenburg,* 1822. *Hahnsche Buchh XVI.* 368 *S. gr.* 8. (*in gesp. Col.*) *Subscr. Pr. für das ganze Werk auf Druckp.* 5 *Rthlr. Schrp.* 7 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Dies ist der vielversprechende Anfang des schon vor geraumer Zeit angekündigten und durch manche Schwierigkeiten aufgehaltenen neuen Reallexikons. Nach der Versicherung des Verlegers sind die Schwierigkeiten beseitiget und das Unternehmen kann als völlig begründet angesehen werden. In der That sind ausser Ungenannten, nahmhafte Gelehrte angegeben, welche sich zur Bearbeitung von Artikeln in einzelnen Fächern anheischig gemacht haben; die Zahl der Subscribenten ist beträchtlich, sie wird sich noch vermehren, da der Subscript. Termin bis zum Anfang des 2ten Bandes verläigert worden ist; der ursprüngliche Plan ist erweitert und die Zahl der aufzunehmenden Artikel verdoppelt wor-

den; aber zugleich ist auch dafür gesorgt, dafs die Behandlung der einzelnen Artikel nicht zu weitläufig, die Zahl der Bände nicht zu grofs, überhaupt das Werk nicht der ursprünglichen Bestimmung untreu werde. Es ist auf 3 Bände, jeden zu 2 Alph. berechnet. Von jedem werden die einzelnen Alphabete auch einzeln ausgegeben und jedes Vierteljahr soll eine solche Abtheilung erscheinen. Der Druck ist sehr ökonomisch eingerichtet, ohne das Auge zu beleidigen. Der Vortrag könnte hier und da noch etwas abgekürzt seyn. Dagegen wünschte Ref., dafs bey mehrern wichtigen Artikeln eine Hauptschrift, oder wenn es nöthig wäre, auch ein paar nachgewiesen würden, was bey einigen einzelnen Artikeln schon geschehen ist. Zu dem Eigenthümlichen dieses Wb. gehört, dafs bey den meisten Wörtern die betonten Sylben mit Längezeichen versehen sind. Jedoch ist es nicht bey allen ausländischen geschehen und manchen würde es angenehm seyn, wenn die Aussprache der fremden Namen und Wörter in Klammern beygefügt wäre. Die erste Abtheilung, welche mehr als 10,000 Artikel enthält, wird gewifs die Wünsche vieler Nachschlagenden befriedigen. Wir können über einzelne Artikel uns nicht weiter verbreiten und empfehlen nur die grösste Vorsicht in Aufnahme einzelner Artikel, die wir in dem Art. Airas (vergl. Ersch und Gruber Allg. Enc. I, 271.) vermissten.

Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber, Profess. in Halle. Sechster Theil. M. Kupf. u. Ch. Arzneikunde — Azzolini. 528 S. 4. (in gesp. Col.) Siebenter Theil. M. K. u. Ch. B — Barzelletten. 472 S. in 4. Leipzig, Gleditsch, 1821. (Subscr. Pr. des Bandes 7 Rthlr.)

Wir sind mit der Anzeige der neuesten Bände noch zurückgeblieben und müssen eilen, sie zu liefern, da bald der achte Band des rasch fortschreitenden Werkes (der aber den Buchstaben B. noch nicht beendigen dürfte) erscheinen wird. Auch in diesen beyden Bänden ist nicht nur eine grosse Mannigfaltigkeit, sondern auch eine bedeutende Zahl ausführlicher, gründlich bearbeiteter, höchst belehrender, zum Theil neue Forschungen

und Ansichten aufstellender und begründender Artikel enthalten und manche könnten wohl als kleine Abhandlungen besonders abgedruckt und ausgegeben werden, zum Nutzen derer, die sich das grosse Werk nicht anschaffen können, oder sich auf das Studium eines einzelnen Fachs beschränken. Wir verweisen auf die Artikel: Arzneikunde, Asen, Asien, Assisen, Attika, Auge, Augenkrankheiten, B, Bad, Baden, Baiern, Balduin, Ball, Ballet, Bamberg, Bank, Bann, Barden, Baryt. Aber auch in den allermeisten andern findet man hinlängliche Erläuterungen, Begriffs- und Wort-Bestimmungen, Sach- und geschichtliche Erklärungen, und dies alles so behandelt, dafs die durch solche Werke sonst beförderte Ungründlichkeit des Vielwissens oder Mitsprechens keinen Vorschub enthält. Dafs alle Artikel gleich bearbeitet seyn sollten, wird man bey der Verschiedenheit der Vf. und ihrer Ansichten nicht erwarten. Einige scheinen wohl den Zweck und Umfang dieser Encyklop. wenig zu beachten.

Deutsche Literatur. a) Unterhaltungsschriften.

Blumenstücke aus der Natur und dem Menschenleben. Ein Geschenk für Frauen. Vom Verfasser der Bilder der Liebe. Mannheim, 1822. Schwan und Götz. VIII. 300 S. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Auf dem Umschlag und unter der Zueignung (Weihe an Sophia) ist als Verf. genannt Hr. Hofr. Dr. *August Gebauer* zu Heidelberg, ein schon bekannter und bewährter Freund der gebildeten Lesewelt. Die Blumenstücke aus der Natur oder dichterische und moralische Schilderungen der Blumen überhaupt und einiger einzelnen insbesondere, und mehrerer Scenen aus der Natur in Versen und in Prosa füllen 25 Numern, von denen aber manche wieder mehrere Abschnitte umfassen, wie die Waldlieder, die Jahreszeiten, die Beschreibungen verschiedener Rheingegenden; die Blumenstücke aus dem Menschenleben geben uns 2 Gedichte und 2 prosaische Aufsätze, der letzte enthält Bruchstücke aus dem Tagebuch eines Liebenden. Von S. 215. folgen Blätter und Blüthen aus dem Leben und für das Leben in 138

kleinen Sentenzen, Bemerkungen, Betrachtungen, Epigrammen. Von letztern nur eins zur Probe:

Blüthen im Frühling genug, im Herbste nur wenige Früchte:
Vieles beschliesset der Mensch, Weniges führt er nur aus.

Bilder der Natur und des Menschenlebens von *G. C. Braun* (Prof. am Gymn. zu Mainz). Mit 7 Umrissen von F. G. Habel und 6 lithograph. Blättern von H. W. Eberhard. Wiesbaden, Schellenberg (1821.) VI. 404 S. 8. geh. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf. des Rafael von Urbino und anderer Schriften theilt uns hier die Erzeugnisse seiner Muse von 1807—1821 mit. „Was mein Herz beym Anblicke der Natur oder in den ergreifenden Momenten des Lebens empfand, suchte ich in redenden Tönen auszudrücken.“ Es sind 1. Idyllen, Naturgemälde, Sagen, Erzählungen, Allegorien, in Prosa und in Versen, zum Theil Schilderungen von Gegenden des Rheins und der Lahn; in diese Abtheilung sind auch metrische Uebersetzungen von Meleagers Frühling S. 223. und Anakreons 37. Ode S. 225. aufgenommen. 2. Romanzen und Balladen, a. aus dem griech. Alterthum (dem Stoff, den es darbot), b. aus der alten (mittlern) deutschen Zeit. 3. lyrische und andere Gedichte (die vier Tageszeiten, die vier Jahreszeiten in 8 Sonetten u. s. f. Bey mehrern hätte wohl eine scharfe Feile angewandt werden sollen. Nur eine Probe:

Der Mittag.

Der Wind hat seine Flügel abgelegt
Und eilt des Baumes tiefrem Schatten zu
Der blaue Rhein hält stumm und unbewegt
In seinem hohlen Bette Mittagsruh. —
Der Sonne Pfeil trifft glühendes Gestein
Und alle seine (des Gesteins?) Gräser hängen matt. —
Komm, wiege mich in einen süssen Traum,
Und aus dem Traum küss' mich mein Mädchen wach!

Die Umrisse sind zum Theil nach Gemälden von Rafael, Correggio und Nahl gemacht.

Lustgänge in die Reiche der Natur und des menschlichen Lebens, der Geschichte und der Dichtung. Ein Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrnug von *August Zarnack*, Erziehungsdir. am Kön. Potsdamschen grossen Militairwaisenh. Mit 2 Kupf. Berlin, Dieterici und Mittler, 1821. VI. 222 S. 8. geh. 20 Gr.

Nicht allein der Jugend, sondern auch Erwachsenen wird dies Lesebuch Belehrung und Unterhaltung gewähren. Es sind nicht Gegenstände behandelt, über die man schon oft Vorträge gelesen hat. S. 1. Gesellschaftliche Vereine der Bienen, Ameisen und Termiten (dazu eine Abb. der Termiten und ihrer Wohnung in Steindr. S. 101. Die drey Völkerschlachten bei Chalons an der Marne (451), bey Tours (732) und bey Liegnitz (1241). S. 129. Frühreife Gelehrte (das Lübecker Wunderkind oder Chr. Heinr. Heinecke, Baratier, Paskal, Karl Witte). S. 172. Legenden (mit einer kleinen Einleitung über ihre Bedeutung und ihren Ursprung; die Legende vom grossen Christoph, in Prosa und dieselbe in Versen; Leg. von den Siebenschläfern; Leg. vom welschen Herzog im Paradiese, in gedoppelter Erzählung; St. Peter mit der Geifs, auch in Prosa und in Versen nach Burk. Waldis.) Zur Leg. vom Christoph gehört das schöne Titelkupfer nach Albr. Dürer. Wir haben einen 2ten Theil zu hoffen.

Der Garten des Momus den Freunden der Geselligkeit geöffnet. Eine Auswahl neuer Anekdoten, Denksprüche, Epigrammen. Herausgegeben von *Philibert Rheden.* Frankfurt a. M. 1821. Boselli. 248 S. 8. 1 Rthlr.

Eine reiche Sammlung von Denksprüchen, Logogryphen, Epigrammen und vornemlich von Anekdoten aus älterer und neuerer Zeit, unter denen viele, dem Ref. wenigstens noch unbekannte, vorkommen, auch manche schale oder unbedeutende und gehaltlose. Der Vf. schliesst mit folgenden Worten: „Findet jeder unserer Leser in diesem Bändchen nur einen Viertheil von Anekdoten oder Witzworten, welche ihm unbekannt waren, so sind unsere Wünsche erfüllt, und gewifs wird er dann dieses Werkchen minder theuer (?) bezahlt haben, als so manches andere, in dem er weniger Neues gefunden."

Witzfunken und Lichtleiter, oder neue, geordnete Auswahl von Gegenständen des Scherzes, der Laune, des Witzes, des Scharfsinns. Zur Erheiterung, Belustigung und Belehrung. Des fünften Bandes erster Cyclus. 218 S. gr. 8. Zweiter Cyclus. IV. 220 S. Leipzig, Cnobloch, 1821. geh.

Der ununterbrochene Fortgang dieser Sammlung ist schon ein Beweis des Beyfalls, den sie gefunden, so manches Einzelne auch getadelt worden ist. Sie ist nicht für die gewöhnliche Lesewelt bestimmt, denn es

kommen auch lateinische und französische Stücke darin vor. Der Reichthum des Inhalts ist sehr grofs und mannichfaltig. Wir wollen nur die 22 Rubriken des 1. C. angeben: kurze rhythmische, aufschriftliche Witzspiele auf Personen und Sachen; In- und Aufschriften, Devisen, ernst-, spott und aberwitzige auf Sachen und Personen, gemischter Einkleidung und gemischten Inhalts; historischer Witz und Unwitz in beiden Vortragsarten; Witz und Aberwitz in wirklichen und erdichteten Briefen; scherzliche Gleichnisse, Vergleichungswitz in beiden Vortragsformen; kurze, witz- und kraftvolle charakterist. Züge aus dem sittlichen Menschenleben; rednerische Seltenheiten und Seltsamkeiten; Berathungswitz und Berathungsscherz in metrischer Gestalt; Titelprunk und Titelwust (in Büchern, Personen, Briefen); Scherz, Witz und Unwitz aus dem Fach der letzten Willen; testamentarischer Witz und Scherz; scherzliche Fragen mit und ohne Lösung; Deutungs-Scherz und Witz; Dedications-Scherz und Witz; scherz- und witzhafte Wünsche; Reimspiele; Witz und Scherz in Schilderungen; stylistische Curiosen; Witz, Scherz und Unwitz aus öffentl. Blättern; Anspielungen und scherzl. Anklänge; Hyperbolische Witzspiele; itinerarischer Witz und Scherz. Im 2ten C. sind manche dieser Rubriken nicht befindlich, dagegen aber folgende neue: Geständnisse oder Bekenntnifs-Witz; Misgriffe oder Misverständnisse, scherzhafte und witzige Parodieen; Palinodieen oder Widerrufe; Seltenheiten und Seltsamkeiten aus dem idealen und realen Gebiete des Selbstlobs und der Lobpreisungen Anderer; Räthselspiele mit ihren Lösungen; Nahmenscherz und Nahmenwitz; erdichteter und wirklicher Supplicationsscherz; witzhafte Steigerungen; juridische Curiosen; reine Natürlichkeiten (Naivheiten) anekdotischer oder historischer Art. — Wir haben auch Fortsetzungen zu erwarten, wie die Bitte an die Theilnehmer der Sammlung, die sie bisher schon unterstützt haben, lehrten.

b) Neue vermehrte und verbesserte Auflagen.

Kleine Reden an künftige Volksschullehrer, vorzüglich zur Beförderung der Weisheit in Lehr und Le-

ben. Ein Erbauungsbuch für nicht ganz ungebildete Schullehrer. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Erster Band. Neustadt und Ziegenrück, Wagner, 1820. XVI. 264 S. Zweiter Band 302 S. Dritter Band. 395 S. Vierter Band 412 S. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Im Wesentlichen ist in diesem Jahrgange von Reden auf alle Sonn- und Festtage, auch auf einen Busstag, Reden, die bald allgemeinern Inhalts sind, bald auf den Stand, die Pflichten, das Verhalten des Schullehrers insbesondere, sich beziehen, nichts geändert, nur kleine Verbesserungen sind in dem Vortrage gemacht; aber Hr. Cons. R. Dinter hat dem 4ten Bande für die Bedürfnisse unserer Tage vier ganz neue Reden zugegeben: (S. 307.) Was sollen wir thun, um unsere Kinder vor dem Einflusse des Schwärmergeistes unserer Tage zu sichern? (S. 359.) Rath und Trost bey allzuhäufigem Methodenwechsel, der unsere Tage auszeichnet; (S. 365.) Erhaltet in euren Schulen den Geist einer ächten Religiosität; (S. 393.) Ermahnung zur Gewissenhaftigkeit in Verwaltung des Schulamtes. In der neuen Vorrede (die sich auch über die ehemalige Anonymität und Fiction erklärt) ist ein ganz anderer Gegenstand der vierten neuen Rede angegeben: Was heisst fortbauen auf den Grund, den Jesus gelegt hat? Es muss also späterhin abgeändert worden seyn.

D. *Wilh. Aug. Friedr. Danz's*, Kön. Würtemb. Regier. Raths und Hofger. Ass. zu Stuttgart Grundsätze des ordentlichen Prozesses vermehrt und umgearbeitet von *Nicol. Thadd. v. Gönner*, k. baier. wirkl. Staatsrath, Ritter u. s. w. Fünfte Ausgabe. Stuttgart, 1821. Sattlersche Buchh. 50½ B. gr. 8. 3 Rthlr.

Die vierte Ausgabe (1806 — die erste war 1781 erschienen, die 2te und 3te 1795 und 99 vom Vf. selbst besorgt) hatte Hr. von Gönner so bearbeitet, dass die Anordnung des Ganzen unverändert blieb, und nur die Lehre von den Rechtsmitteln wegen bemerkter grosser Lücken, umgearbeitet, überall aber Zusätze gemacht (ohne sie, was wir nicht billigen können, besonders kennbar zu machen) und vornemlich die Literatur ergänzt wurde. Bey gegenwärtiger Ausgabe ist alles, was durch Auflösung der ehemal. deutschen Staatsverfassung unbrauchbar geworden, weggelassen, was die neuen Bundes-Verhältnisse für den Civilprocess bewirkt haben, hinzugefügt, literar. und andere Zusätze gemacht, der Anhang über den Geschäftsgang bey Versendung der

Acten an Rechts-Collegien von *Elsässer* nicht aufgenommen (er soll besonders abgedruckt werden), dagegen zwey neue Capitel von Ergänzung oder Wiederherstellung der Acten und von den Processkosten eingeschaltet. So hat auch diese Ausgabe bedeutend gewonnen. Der Verbindung der summarischen Processe von Danz mit diesem Werke, die Hr. v. G. wünschte, standen Buchhändler Verhältnisse entgegen. Ref. findet sie auch in anderer Hinsicht nicht rathsam.

Theoretisch - praktische Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache, in einer neuern und fasslicheren Darstellung der auf ihre richtigen und einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln. Von *A. J. Fornasari*, Prof. d. ital. Spr. u. Lit. an der k. k. Univ. zu Wien etc. Dritte, mit einem neuen practischen Theile vermehrte Original-Auflage. Wien, 1821. Volke. VI. 480 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dies Lehrbuch wurde schon sowohl wegen der Gründlichkeit als der guten Methode des Unterrichts in vielen Lehranstalten mit Nutzen gebraucht. Um ihm eine noch grössere Brauchbarkeit zu geben ist ein sehr zweckmässig gearbeiteter praktischer Theil in drey Abtheilungen beygefügt, in welchen Succinte Notizie relative alla storia della lingua e letteratura italiana den Schluſs machen. Das Werk verdient vorzüglich empfohlen zu werden. Druck und Papier sind sehr schön, obgleich der Druck sehr eng und zum Theil klein ist.

Leitfaden für den Unterricht im Rechnen nach Pestalozzischen Grundsätzen von *P. F. Th. Kawerau*, Direct. d. Erziehungsanst. und des Schullehrer Seminars zu Jenkau bei Danzig. Erstes Bändchen. Reines Kopf- und Zifferrechnen; mit vier Tabellen in Steindruck. Zweyte verbesserte Auflage. Liegnitz, 1821. Kuhlmey. XVI. 278 S. 8. 20 Gr.

An mehrern Stellen ist dieser Unterricht gebessert, an andern sind Zusätze gemacht, ohne den Plan des überaus nützlichen Buchs zu ändern. Jene Verbesserungen sind an gehörigen Orten eingetragen, die Zusätze aber (um die Seitenzahlen nicht zu ändern) als Anhang S. 171. beygefügt; beyde aber auch besonders abgedruckt für die Besitzer der ersten Ausg. „Möge, schliesst der Vf., die neue Vorrede — und Ref. stimmt gern ein — dieses Büchlein manchen Lehrer dahin bringen, daſs er seine Schüler nicht *abrichte*, sondern wahrhaft *unterrichte*.“

Theoretisch-praktisches Handbuch der Geburtshülfe zum Gebrauch, bei akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer von *Lud. Friedr. v. Froriep*, des k. Würtemb. Civ. Verd. Ord. Ritter, der Philos., Med. u. Chir. Dr., Grossh. S. Weimar. Ober-Medicinalrathe etc. Siebente, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit ein. Kupf. Weimar, Landes-Ind. Compt. 1822. XII. 552 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Hr. Vf. hatte schon die vorigen Ausgaben (die erste erschien 1802, die sechste 1817) zweckmässig eingerichtet, trefflich ausgestattet, und, nach eignem fortgesetzten Studium und nach den Mittheilungen mehrer Freunde ergänzt und berichtigt. Seine jetzigen Verhältnisse und Geschäfte haben ihm selbst nur Einiges zur Vervollkommnung des Werks beyzutragen verstattet, aber Hr. Prof. Dr. *Walch* zu Jena hat es einer neuen Revision unterworfen und viele grössere und kleinere Zusätze gemacht. So ist nicht nur die Geschichte der Entbindungskunst (in der Einleitung) bis 1821 fortgesetzt, sondern man findet auch in dem theoret. und prakt. Theile das Neueste und Vorzüglichste in dieser Wissensch. benutzt.

G. C. Claudius allgemeiner Briefsteller, nebst einer kurzen Anweisung zu den nöthigsten schriftlichen Aufsätzen für das gemeine bürgerliche Geschäftsleben. Ein Handbuch zum Selbstunterricht für die mittlern und niedern Stände. Achte, durchaus umgearbeitete und verbesserte Auflage. (Auch unter dem Titel: Nützliche auf fast alle erdenkliche Fälle, nach den Erfordernissen des gegenwärt. Zeitalters eingerichtete Briefe, nebst einer Anweisung zum Briefschreiben u. s. f. Vierzehnte neu bearbeitete Auflage von *G. C. Claudius* und *Klette*.) Leipzig, 1822. Wienbrack. X. 594 S. 8.

Von Hrn. *M. Klette*, der die Vorrede zu dieser Ausgabe (die von der siebenten, vor zwey Jahren erschienenen, sich merklich und vortheilhaft unterscheidet) unterzeichnet hat, ist manches zu weitschweifige und unsern Zeiten nicht mehr angemessene, umgeändert, wie der Abschnitt von der Titulatur und die Anweisungen zu jeder Briefgattung; einige Briefe sind weggeblieben, neu hinzugekommen ist der Abschnitt von kaufmännischen Briefen; die Schreibart ist berichtigt. Das Werk verdient sowohl wegen seiner Reichhaltigkeit und Anwendbarkeit als wegen des wohlfeilen Preises, vor mehrern andern, empfohlen zu werden.

Vocabula latinae linguae primitiva. Handbüchlein der lateinischen Stammwörter. Nebst einer Belehrung über abgeleitete und zusammengesetzte Wörter der lat. Sprache, zunächst für das Domgymnasium in Magdeburg, herausgegeben von *Friedr. Wiggert.* Zweyte und verbesserte Auflage. 1821. Magdeburg, Creutzsche Buchh. XVI. 159 S. 8. nebst Tab. 8 Gr.

s. Rep. 1820, IV, S. 84. Nach mündlicher und schriftlicher Belehrung hat der Verf. manches berichtigt und ergänzt, fast auf jeder Seite.

c) Unveränderte Ausgaben.

Merkwürdige Criminal-Rechtsfälle vorgetragen und herausgegeben von Dr. *P. J. A.* Ritter *von Feuerbach,* Kön. Baier. wirkl. Geh. Rathe, Präsidenten des Appell. Gerichts für den Rezatkreis etc. Zweite verbesserte Auflage. Giessen, Müller, 1821. 236 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr. Es sind Mörder, Raubmörder, Brandstifter, Diebe, welche in den 9 Abschnitten dieses Buchs aufgeführt sind. Unter diesen Criminalfällen ist Nr. 3. am merkwürdigsten. Bedeutende Verbesserungen des Vortrags konnten so wenig als Vermehrungen erwartet werden.

Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele. Von *Moses Mendelssohn.* Sechste Auflage, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von *David Friedländer.* Berlin, 1821. Nicolaische Buchh. XL. 246 S. 8. Mit einem Facsim. von M's Handschr. 20 Gr. Die, 1814 unterzeichnete, Einleitung war schon der vorigen Ausgabe des sehr bekannten und geschätzten 1767 zuerst erschienenen, Werks vorgesetzt, und enthält, auch itzt noch interessante, Nachrichten über die Geschichte der Entstehung und Beurtheilung dieses M. Werks.

Mannigfaltigkeiten zum Nutzen und Vergnügen für Hausväter und Hausmütter, Jünglinge und Mädchen, Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute fasslich eingerichtet, aus Christian Carl André's neuem National-Kalender für 1821 besonders abgedruckt. Mit 1 illum. Titelk. und 2 schwarz. Kupfern. Prag, 1821. Tempsky. 245 S. in 4. 1 Rthlr. 4 Gr. Schon drey Jahrgänge dieser aus dem Nat. Kal. abgedruckten Mannichf. waren 1818—20. erschienen. Der gegenwärtige ist nicht weniger reichhaltig. Ob gleich

vieles aus andern Blättern entlehnt ist, so wird doch die Zusammenstellung schon angenehm seyn; aber es sind auch manche neue Aufsätze und Nachrichten aufgenommen.

Christian Carl André's Hausbuch für Familien in der Noth, und Aufheiterung im Kummer, zum Trost in Leiden und Muster aller Tugenden u. s. w. oder: zweite umgearbeitete und verbesserte Auflage der Mannigfaltigkeiten zum Nutzen und Vergnügen aus dessen neuen National Kalender 1ster bis 7ter Jahrgang. I. von den Gefahren des Lebens. 1. von Vergiftungen aller Art, auch durch den Biss schädlicher und wüthender Thiere. Mit 2 illum. Kupf. einen Hund in stiller und reissender Wuth darstellend. VIII. 59 S. in 4. 20 Gr. Aus den Jahrgängen 1811—17 sind diese Belehrungen über Vergiftungen, von denen 4 Classen gemacht sind, deren letzte die Fäulniss erregenden Gifte, Biss und Stich giftiger Thiere, Wuthgift, enthält, abgedruckt oder ergänzt und von einem Arzt und Chemiker, vor dem Abdruck, sorgfältig durchgesehen.

Philosophische Entwickelung des Begriffs vom Besitzrechte. Von D. *Ferdinand Christoph Weise*, Hofr. und Prof. zu Heidelberg. Neue unveränderte Ausgabe. Heidelberg, 1820. (b. Groos in Comm.) 29 S. 8. geh. 4 Gr. Der Verf. will durch seine philosoph. Theorie des Begriffs vom Besitzrecht, aus der Erfahrung abgeleitet, ein Beyspiel geben, wie eine unrichtige positive Gesetzgebung durch die Rechtsphilosophie verbessert werden könne. Die röm. Rechtslehre vom Besitz und deren doctrinelle Behandlung wird vorausgeschickt.

Französische Literatur. Fortsetzungen.

Von der öfters erwähnten zweiten Ausgabe
Déscription de l'Egypte, ou Recueil des observations
et decouvertes qui ont été faites en Egypte
sind seit der letzten Anzeige (Rep. 1821, IV. S. 24.) neun Lieferungen in 4 Heften, nemlich 18—26. Livr. hinzugekommen. Die einzelnen Abtheilungen sind, wie gewöhnlich: *Antiquités:* (18. L.) von Edfu (Apollinopolis magna) der Porticus des grossen Tempels, B. I. T. 53. — von der Insel Philä: Sculpturen des Säulengangs des grossen Tempels; Aufriss, Durchschnitt und Plane eines Monoliths desselben Tempels B. I. T. 10. — 19. L. von derselben Insel, Ansicht des westlichen Tem-

pels und mehrerer anderer Gebäude B. I. T. 24. Capitäler dieses Tempels B. I. T. 21. — 20. L. El Kab (Elethyia), Plane der Ruinen und der Umgebungen, Ansicht der Gebäude, B. I. T. 66. Von der Insel Elephantine: Plan, Aufriſs, Durchschnitt und Details eines Nilmessers B. I. T. 33. Von Esné, sechs Capitäler des Porticus, B. I. T. 76. — 21. L. Von der Insel Philä, Ansicht eines östl. Gebäudes und mehrerer Denkmale, B. I. T. 25.; Plan, Aufriſs, Durchschnitt und einzelne Theile des westl. Tempels daselbst, B. I. T. 20. — 22. Lief. Noch von der Insel Philä: Reliefs des zerstörten westlichen Gebäudes; Sculptur des grossen Tempels, B. I. T. 19. Sculpturen der beyden Pylone; Relief des westl. Tempels; Reliefs des grossen Tempels; (sie stellen Opfer, Initiationen, Scenen der ägypt. Mythologie dar); hieroglyphische Inschriften B. I. T. 12. — 23. L. Sculpturen und einzelne Stücke des Tempels zu Kum Ombu (Ombos) B. I. T. 44. Perspectiv. Ansicht der beyden Tempel daselbst und ihrer Umgebung B. I. T. 46.; Ansicht der beym Eingang alter Steinbrüche ausgehauenen Grotten zu Selseleh (Silsilis) B. I. T. 47. — 24. L. Allgemeine Ansicht der Ruinen und Umgebungen von Kum-Ombu B. I. T. 39.; Perspectiv. Ansicht des südlichen Tempels zu Elephantine; der nördliche Tempel; Ansicht der Insel und der Umgebungen; Plan, Aufriſs und Capitäler eines Tempels zu Syene; Plan eines zerstörten Gebäudes daselbst B. I. T. 38. — 25. L. Plan, Aufriſs und Details dreyer Capitäler des östlichen Gebäudes, B. I. T. 26.; Reliefs des südlichen Tempels auf der Insel Elephantine B. I. T. 37. — 26. L. Sculpturen des Portico des grossen Tempels und ersten Pylons. Relief eines zerstörten westlichen Gebäudes B. I. T. 11. Ansichten von Elephantine und Syene und eines Granitfelsen der die Spuren der innern Bearbeitung zeigt. — Zur Classe *Etat moderne*, gehören: 18. Lief. B. II. T. 16. der Färber; der Seiler: B. I. T. 20. Ansicht der Wasserleitung bey Alt-Cairo. — 19. L. B. I. T. 13. Umgebungen von Sourys: Plan und Nivellement der sogenannten Moses-Quellen; Ansicht dieser Quellen und der Umgebungen. B. I. T. 29. Aeussere Ansicht der Moschee Tulun's zu Kairo. — 20. L. B. I. T. 18. Ansicht von Alt-Cairo; Ansicht eines Santon oder Grabmals des Sheikh's u. der Wasserleitung der Citadelle. — 21. L. B. I. T. 32. Ansicht der Moschee Sultan Hassan zu Cairo, B. I. T. 31. Perspectiv. u. innere Ansicht der Moschee Tulun.

ebendaselbst. — 22. L. B. I. T. 36. Details der Architectur der Moschee Sultan Hassan; B. I. T. 46. Perspectiv. Ansicht des Thors Bab el nasr zu Cairo. — 23. L. B. I. T. 15. Allgemeine Ansicht von Bulak, Cairo, der Insel Rudah, Altcairo und Dschiseh. — 24. L. B. I. T. 17. Ansicht des kleinen Nil-Arms der Insel Rudah gegenüber, Ansicht der Allee von Sykomoren auf der Insel Rudah; Ansicht des Gartens von Murad Bey zu Dschiseh. B. II. T. 8. Aegyptischer Pflug; Maschine zum Ausklopfen der Körner aus dem Getraide. — 25. L. B. I. T. 48. Plan und Aufriss einer Tränke beym Thor Cara Meidan; Plan einer Cisterne, Sibil aly Aga. — 26. L. B. II. T. 11. Der in der Schlacht bey Abukir verwundete Seid Mustafa Pascha. — Zur Classe der *Naturgeschichte*: 18. Lief. T. 9. Crypsis alopecuroïdes; Panicum turgidum. — 19. L. T. 12. Nilfische: malapterurus electricus; pimelodus synodontis. — 20. L. T. 5. alexandrin. Ratte; ägyptischer Echimis, langöhriger Igel. — 21. L. 7. T. Scirpus fimbricatus; Andropogon annulatum; Scirpus mucronatus. 22. L. T. 7. Reptilien: Viper der Pyramiden; andere Arten von Vipern und Schlangen. — 23. L. T. 8. Pennisetum dichotomum; Andropogon foveolatum; Pennisetum typhoïdeum. — 24. L. T. 2. Drey Arten ägypt. Fledermäuse. — 25. L. Noch zwey Arten ägyptischer Fledermäuse. T. 6. Drey Arten von Vipern oder Schlangen. — 26. L. T. 13. Nilfische: pimelodus membranaceus; pimelodus clarias. T. 10. Botanik: Agrostis spicata; Poa aegyptiaca; Poa cynosuroïdes.

Auch ist von dem Texte der Déscription de l'Egypte etc. Tome deuxième, Antiquités — Descriptions (611 S. gr. 8.) noch im vorigen Jahre ausgegeben worden. Er enthält die allgemeine Beschreibung von Theben von den Herren *Jollois* et *Devilliers*, Ingenieurs der Brücken und Wege, wo in der Einleitung eine allgemeine Uebersicht des itzigen Zustandes des Thals von Theben und der neuern Städte, die es umschliesst sowohl als der alten Denkmäler von Theben, im 1. Abschn. die Gebäude (Propyläen, Tempel, Pavillon, Pallast und die Sculpturen an den Mauern des letztern, deren militär. Gegenstände mit den Erzählungen des Diodor und Herodot von Sesostris verglichen sind S. 118.) und der Hippodromus von Medinet-abu, nebst den an seinem südlichen Ende gelegenen Tempel beschrieben werden. Der 2te Abschn. enthält die Beschreibung der Kolossen in der Ebene von Theben und der sie

umgebenden Ruinen, insbesondere der Statüe des Memnon, wofür der nördliche Kolofs gehalten wird, so wie die Ruinen zu seinem Pallast oder Tempel zu gehören scheinen; auch die auf die Statüe des M. eingegrabenen Inschriften, nicht ganz richtig, mitgetheilt sind. 3. A. Beschreibung des Grabmals des Osymandyas, von einigen Reisenden Pallast des Memnon genannt. 4. A. Der westliche Tempel oder Isis-Tempel. 5. A. Beschreibung der nördlich vom Grabmal des Osymandyas gelegenen Ruinen. 6. A. Die Ruinen von Kurnak. 7. A. Die Ruinen von Luxor. 8. A. Ausführliche Beschreibung des Pallasts, des davon abhängenden Tempels, der übrigen östl. und nördl. Ruinen, der Propyläen, der Zugänge zur Sphinx, des grossen und kleinen südlichen Tempels und der übrigen Ruinen von Karnak. Zugleich sind die Stellen der alten Autoren, die von den Denkmälern Thebens und vornemlich denen von Karnak handeln, angeführt und die vornehmsten Gebäude Thebens und Karnaks insbesondere mit den griechischen, römischen und neuern Denkmälern verglichen. 9. A. Beschreibung der Ruinen von Med-à-mud. Alle diese Aufsätze rühren von den Herren Jollois und Devilliers her.

Neuerlich sind wieder zwey Kupferhefte ausgegeben worden, welche die 27ste bis 32ste Lieferung enthalten. Die Classe der Alterthümer in denselben enthält: Lief. 27. Die mit Sculpturen versehenen Friese des Innern des Porticus des grossen Tempels und andere Sculpturen dieses Tempels zu Edfu (Grofs-Apollinolis) B. I. T. 58. Allgemeine Ansicht der Insel Philä von der nordöstl. Seite B. I. T. 3—28. Ansicht des südl. Tempels von Elephantine B. I. T. 34. Perspect. Ansicht des östlichen Gebäudes der Insel Philä, B. I. T. 28. — 29. L. Mehrere Gebäude, Säulengänge, Verzierungen, Hieroglyphen von der Insel Philä, B. I. T. 6. und 27. — Auch die 30. L. stellt (B. I. T. 29.) einige Theile der Verzierungen von Gebäuden auf der Insel Philä, ingleichen (B. I. T. 14.) eine Sammlung von Vasen, die in den Sculpturen verschiedener Gebäude vorkommen, dar, u. die 32. L. enthält einen allgem. Plan dieser Insel und Umgebungen (B. I. T. 1.) In der 31. L. Plan, Relief und Hieroglyphen des grossen Tempels zu Ombos (Kum-Ombu) B. I. T. 41.; Plan, Details und Reliefs des südlichen Tempels der Insel Elephantine B. I. T. 35. — 32. L. Capitäler des grossen Tempels und Plan

des kleinen Tempels zu Kum-Ombu B. I. T. 42. — Aus der Classe des neuern Zustandes enthalten alle diese sechs Lieferungen Darstellungen von sehr verschiedenen Gebäuden von Kairo, die 28. L. noch die Abbildung eines Schöpfrads oder einer Bewässerungsmaschine B. II. T. 5. — Zur Naturgeschichte stellt die 27. L. verschiedene Reptilien auf (Anolis marbré, Agame ponctué, Agame variable, Gecko lobé, Gecko annulaire und eine Varietät des letztern), die übrigen Lieferungen mehrere Nilfische, nemlich 28. pimelodus biscutatus und auratus; 29. mormyrus oxyrhynchus, mormyrus Hasselquists oder mormyrus caschive und die Anatomie der Mormyren, 30. mormyrus labiatus und morm. anguilloides; 31. perca latus; cyprinus niloticus; 32. mormyrus dorsalis und cyprinoides. Nur die 31. L. hat noch auf einer Tafel (13.) zur Botanik: Elymus geniculatus, Aristida obtusa und Aristida ciliata.

Monuments anciens et modernes de l'Hindostan, décrits sous le double rapport archaeologique et pittoresque et précédés d'une notice géographique, d'une notice historique et d'un discours sur la religion, la legislation et les moeurs des Hindous. Par *L. Langlès*, Chev. de la légion d'honneur et de S. Wladimir, Prof. de Persan et administrateur de l'école roy. et spéç. des langues orientales etc. Ouvrage orné de 144 planches et trois cartes géogr. dressées par M. Barbié du Bocage. Tome I. et II. à Paris de l'impr. de Didot. MDCCCXXI. kl. Fol.

Dies ist der allgemeine Titel des Werks, von dem schon mehre Hefte angezeigt worden sind und von welchem wir nur die sechs und zwanzigste und letzte Lieferung (Vorr. 4. S., Register, das schon im vor. H. angefangen war S. 211—248., Verbesserungen und Zusätze S. 249—52. 4 Kupf) anzuzeigen haben. Die erste Lieferung des Werks erschien im Dec. 1811, und nur die bekannten Kriegsvorfälle unterbrachen auf einige Zeit den Fortgang des längst vorbereiteten Werks, das nach dem Frieden fortgesetzt und nun beendigt worden ist. Unterdessen waren durch die Thätigkeit der gelehrten Gesellschaften zu Calcutta, Serampur, Bombay etc. und der englischen Pressen die Materialien so gewachsen, dafs Hr. L. sich genöthigt sah, seinen in der Einleitung angegebenen Plan zu beschränken und nur die vom Meere ost-, süd- und westwärts umgebene Halbinsel, welche von Ober-Hindostan durch die Flüsse Tap-

ty und Mahanody und durch die Gebirge von Vindhya geschieden ist (von 13 Graden oder ungefähr 325 franz. Meilen Länge und einer vom 8. bis 21. Gr. reichenden Breite) ausführlicher darzustellen. So konnten die geograph. Eintheilungen dieser Halbinsel, die Städte und Denkmäler derselben auf eine befriedigende Art beschrieben, in der historischen Nachricht die wichtigsten Begebenheiten erzählt, eine kurze aber treue Analyse der religiösen Grundsätze der Hindus, ihrer Dogmen, abergläubigen Gebräuche, so wie der philosoph. Secten der Brahmaisten, Buddhisten und Dschains, und in dem Discours ein Abrifs der Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Hindus gegeben werden. Die Kupfer sind grösstentheils nach den Zeichnungen hindostanischer Künstler oder Reisender ausgeführt; die Werke der Baukunst nehmen einen vorzüglichen Platz ein und die Kupfer des 2ten B. sind fast ganz den alten und neuern Gebäuden und Hypogäen der Halbinsel gewidmet. Der Vf. hat übrigens zu seiner Darstellung auch die neuesten engl. Werke benutzt und nur Wilson's Sanskrit-engl. Wörterbuch, wovon er seit 1814 die ersten 300 Seiten besafs, erschien erst völlig, als schon der 2te Band seines Werks weit vorgerückt war, und ein anderes Werk von Davy erst im Jun. 1821. (Hr. L. aber hat seine Vorr. im Sept. 1821 unterzeichnet.) Uebrigens sind vorzüglich auch die ältern morgenländ. Schriftsteller benutzt und nicht selten ihr Text mitgetheilt. Den grossen Lobsprüchen, mit denen Manche die furchtsamen, abergläubigen und unzuverlässigen Hindus beehrt haben, zieht Hr. L. die achtungswerthern Berichte engl. Missionarien vor, und setzt den Apologien jener die 8 bis 900 Wittwen, welche jährlich nur allein in der Präsidentschaft Bengalen lebendig verbrannt werden, ohne die zu rechnen, welche wegen Niedrigkeit ihrer Caste lebendig beerdigt werden; die vielen Väter vom Stamm der Radscheputs, welche ihre neugebornen Töchter tödten, die Mütter, welche ihre Töchter im Ganges ertränken zu Ehren der Göttin, der sie geweiht sind oder den Krokodilen opfern u. s. w. entgegen. Die Behauptung des afrikan. Ursprungs des Buddha, der Architectur und Sculptur der Halbinsel sucht er durch neue Thatsachen zu unterstützen. Für den Buchbinder ist eine Anweisung zur Einheftung der Kupfer beyder Theile und noch eine andere Nachricht auf einem besondern Blatt, betreffend einige Aenderung in den Lieferungen

beygefügt. — Ref. wünschte, dafs die Abhandlungen des Hrn. L. entweder abgedruckt oder übersetzt würden mit Weglassung der Kupfer oder Beyfügung einiger wenigen (da die meisten dem Gelehrten sehr entbehrlich sind); denn nur Wenige können sich das theure Werk anschaffen, dessen Text so wichtig ist; nur möge er nicht einem unserer rüstigen Verdeutscher oder Verundeutscher in die Finger fallen!

Vies et Oeuvres des peintres les plus célèbres de toutes les écoles; Recueil classique, contenant l'Oeuvre complète des Peintres du premier rang et leurs portraits; les principales Productions des Artistes de 2. et 3. classes; un Abrégé de la Vie des Peintres Grecs et un choix de plus belles Peintures antiques; réduit et gravé au trait d'après les Estampes de la Bibl. roy. et des plus riches Collections particulières; publié par *C. P. Landon*, Chev. de la Légion d'Honn. etc. 1817. — *Peintures antiques* Tome III. (1821) 160 S. Text in gr. 4. 25 Kupfert. von Nr. 121 bis 145.

Der Text dieses Bandes, mit welchem diese Auswahl von alten Gemälden beschlossen ist, enthält eine Nachricht von den Malern des Alterthums, die in den griechischen und röm. Schriftstellern erwähnt werden. Sie besteht aus folgenden Theilen: 1. Notions préliminaires, welche die Geschichte der Malerey überhaupt, die gebrauchten Farben, auch die Mosaiken, die Perspective der alten Maler, die Entdeckungen alter Malereyen seit dem 16. Jahrh., die Vasenmalerey angehen, aber über die meisten dieser Gegenstände ist die Darstellung ganz oberflächlich und die neuern Untersuchungen scheinen unbekannt oder unbenutzt seyn. 2. Von S. 73—148. steht das alphabet. Verzeichnifs der alten Maler, meist nach Junius. Der Vf. von beyden wird nur M. A...... bezeichnet. S. 149. folgt das Verzeichnifs der 245 Kupfer dieses Werks, welches Umrisse der in den Bädern des Titus, in den Ruinen von Herculanum und Pompeja, in dem Grabmale des Cestius, in dem der Nasonius auf der via Flaminia, an verschiedenen andern Orten und in den röm. Katakomben und Coemeterien der Christen und der Vatican-Handschrift des Virgil enthaltenen Malereyen (245 Gegenstände), in guter Auswahl, aber nicht nach den Originalen, darstellt.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 22. Febr. disputirte um die Doctorwürde der Medicin und Chirurgie zu erhalten, unter dem Vorsitz des Hrn. Prof. Dr. Haase, Hr. *Carl Gottlieb Wagner* (geb. zu Sorau 1792, in der Bürger- und der Gelehrten Schule seiner Vaterstadt unterrichtet, seit 1815 auf hiesiger Universität gebildet) über seine bey Fischer gedruckte Streitschrift: *de prostatitidis pathologia.* 56 S. in 4. (mit einer vom sel. Hofr. Dr. Rosenmüller gez. von Schröter gestoch. Kupfert.) Der Vf. hatte Gelegenheit, theils in hiesigem Jacobshospital, theils in der Privatpraxis, als Amanuensis des sel. Dr. Knoblauch einige Krankheiten der Harnwerkzeuge genauer zu beobachten und vorzüglich bei der Section eines in das erwähnte Hospital gebrachten und daselbst verstorbenen Landmanns seine Erfahrung zu bereichern, was ihn zur Wahl dieses Gegenstandes veranlasste. Cap. 1. handelt de anatome et physiologia glandulae prostatae; c. 2. de prostatitide acuta (deren Beschreibung, Diagnose, Aetiologie, Ausgang, Prognose); c. 3. de prostatitide chronica (auf gleiche Weise). Zuletzt ist eine kurze Erklärung des Kupfers, das Rosenm. wenige Tage vor seinem Tode, nach dem auf hiesigem anatom. Theater befindlichen Präparat gezeichnet hat, beygefügt.

Des Herrn Seniors der medicinischen Facultät Dr. *Chr. Fr. Ludwig*, als Procancellarii, Programm zu dieser Promotion enthält: *Catalecta litteraria* physica et medica. XV. Bibliotheca Werneriana. L. 12 S. in 4. Der Hr. Verf. hat seit 1818 zehn Programme unter dem letztern Titel herausgegeben, welche die Biographie des verst. Werner und seine und seiner Schüler Bibliographie angehen. Das gegenwärtige eilfte, das überhaupt sein Andenken erneuert, führt mehrere ehrenvolle Zeugnisse anderer Gelehrten von ihm und Anstalten, die sein Gedächtniſs verewigen, an und gibt dann einige bibliograph. Nachträge zu den frühern Stücken der Bibl. Werner.

Am 1. März erhielt Hr. M. *Friedr. Meyer* die medicin. und chirurg. Doctorwürde, nachdem er unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. u. Prof. Eschenbach seine Diss. inaug. medica *de tussi convulsiva* (39 S. in 4. b. Staritz gedr.) vertheidigt hatte, worin zuvörderst die ver-

logischen Museums und des Prosectorats bey der anat. Anstalt ernannt worden.

Der Inspector des botan. Gartens zu Bonn Hr. D. *Nees* ist ausserord. Prof. in der phil. Fac. daselbst geworden.

Hr. Hofr. *Suabedissen* (ehem. Instructor des Kurprinzen von Hessen) ist zum ordentl. Prof. der Philos. auf der Univers. zu Marburg ernannt worden.

Der Adjunct der Klosterschule zu Rossleben, Hr. D. *Franz Fiedler* hat den Ruf als Oberlehrer an das Gymnasium zu Wesel erhalten und wird zu Ostern dahin abgehen.

Hr. Prof. *Wifs*, Dir. des Gymn. zu Rinteln, hat zugleich die Stelle eines Consist. Raths bey dasiger Deputation des Consist. für Niederhessen und Schaumburg erhalten.

Kunstnachrichten.

Ueber die im 16. Jahrh. erfundene oder vielmehr wieder aufgefundene Kunst in *Scagliola* zu arbeiten (d. i. ein Bild vermittelst colorirter Pasten zu copiren, welche zu einem festen marmorartigen Körper werden und denselben Glanz erhalten), welche Vorzüge vor der Mosaik hat, ist ein Aufsatz aus *Castellan's* Briefen über Italien nebst Nachträgen von *Benci* im Kunstbl. Nr. 4. (1822) S. 13 ff. mitgetheilt. Der erste, der zu Florenz diese Kunst wieder erfand, war Guido Fassi oder del Conte geb. 1584, gest. 1649. Ignazio und Enrico Hugford, Belloni (1760), Gargioli, Lamb. Christi. Gori († 1801), Pietro Stoppioni († Apr. 1821) und der noch lebende Carlo Paoletti haben sich in dieser Kunst ausgezeichnet.

Ein treffliches neueres Gemälde von Gérard: Corinna auf dem Vorgeb. Miseno ist von *A. W. von Schlegel* im Kunstbl. Nr. 7. ausführlich geschildert und ein Umrifs beygefügt worden.

Der schwed. Künstler Prof. *Byström* hat in Stockholm eine schöne Marmorgruppe gefertigt: Harmonia, eine Lyra in der Hand haltend auf deren Knieen der geflügelte Amor und Hymen schlummern.

Ueber die Bauwerke des P. Pius II. zu Pienza (ehemals Corsignano genannt, dem Geburtsort Pius II.) und zu Siena und die Baumeister *Bernhard Rosselini* und *Francesco di S. Giorgio* hat Hr. Baron von Ru-

mohr im Kunstbl. 1822, N. 10, 11, 12. ausführliche und archival. Nachrichten gegeben.

Dafs der alte Kupferstecher mit dem Mercuriusstabe schon ums J. 1504 einen hohen Grad zierlicher und geschmackvoller Zeichnung in seinen Blättern erreicht hat, wird im Kunstbl. Nr. 12, S. 40. erwiesen, auch über ihn ausser Brulliot und Bartsch noch Ottley in s. Inquiry into the Origin and early History of Engraving (1816 T. II.) angeführt.

Altdeutsche Gemälde im Escurial sind im Kunstbl. d. J. beschrieben und zwar die von Lucas von Leyden Nr. 15. die von Mabuse, Dürer, Heinr. Bosch und and. N. 17. Drey neue Landschaften von G. F. Steinkopf in Stuttgart (Achill und Chiron; Abraham die drey Engel bewirthend; eine ital. Weinlese) sind im Kunstbl. Nr. 14. ausführlicher beurtheilt.

Die im gräfl. Firmianschen Schlosse Leopoldskron bey Salzburg befindliche Sammlung von Originalbildnissen ist nun vereinzelt, und Raphaels Porträt von ihm selbst gemalt, nebst andern, im Besitz des Banquier Trautmann zu München. Es ist von Quaglio im 5. H. des Zeller. Werks von lithogr. Nachbildungen von Originalgem. lithographirt. s. Kunstbl. Nr. 16. d. J.

Die colossale Statüe des Kön. von Neapel in kriegerischer Tracht von Canova ist am 14. Febr. zu Neapel aufgestellt worden.

Literarische Nachrichten.

Vor kurzem ist die Meinung aufgestellt worden: das jüdische Volk stamme aus *Aethiopien* ab, von wo es nach Jemen in Arabien, dann an den Euphrat, so wie von da nach Palästina gewandert sey; gegründet auf die Existenz jüd. Stämme in Aeth. und Arabien und auf die Aehnlichkeit mancher äthiop. Gebräuche mit den jüdischen. Man s. Reynier Economie publique et rurale des Arabes et des Juifs, und die Bibl. Univ. (Genf, 1821. Junius Heft).

Hr. Prof. und Ritter *Schumacher* zu Kopenhagen gibt astronomische Nachrichten bogenweise in Altona heraus, einzelne Beobachtungen und Bemerkungen aus der Astronomie und Geodäsie enthaltend, 24 Bogen machen einen Band aus. Es sind bereits vier Numern erschienen; ausser ihnen aber auch noch ein astronom.

Journal Abhandlungen astr. Inhalts liefernd, wovon das erste Heft mit Anfang d. J. erschienen.

Hr. Oberhofpr. Dr. *Ammon* hat die Redaction des Magazin's für Prediger mit dem 6. Bande aufgegeben und das letzte Stück mit einem (auch einzeln ausgegebenen) Abschiedswort an die Leser des Mag.: *Der rechte Standpunct;* beschlossen, das überaus wichtige Bemerkungen über die gegenwärtige Lage der Theologie enthält, und den rationalen (vernünftigen) Supranaturalismus, als das einzige System, zu welchem der *christliche Theolog* sich bekennen könne. vertheidigt.

Lord Byron hat für die Handschrift seiner Lebensbeschreibung vom Buchhändler Murray 2000 Guineen erhalten.

Der Churhess. Archivdirector Hr. D. *Rommel* hat unlängst herausgegeben: Wilhelm I. Churfürst von Hessen; eine Uebersicht seines öffentl. Lebens.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Im vorigen Sommer haben die Missionäre bey der Kolonie Julianenhaab in *Grönland* Gelegenheit gehabt, auch heidnische Grönländer aus der Gegend von Statenhuk im Christenthum zu unterrichten, was auch Grönländer auf der Ostseite wünschen. Die Errichtung eines Missionspostens der Brüder-Unität unter ihnen ist vom Kön. von Dän. erbeten worden.

Am 3. Jan. ist die Kirche der heil. Genovefa in *Paris* (die in der Revolutionszeit zum Pantheon umgeschaffen war) nachdem Voltaire's und Rousseau's Ueberreste daraus entfernt waren, aufs feyerlichste wieder eingeweihet worden.

Die Jesuiten in *Tarnopol* haben die Weisung erhalten, ihre Renten aus dem Studienfonds zu beziehen.

Am 4. Jan. ist von den ausserord. Cortes zu *Madrid* beschlossen worden, dafs die Geistlichen unter den bürgerlichen Gerichten stehen sollen.

Die Katholische Gesellschaft zu *Utrecht* zur Ausbreitung röm. kathol. Religionsgrundsätze und guter Sitten im ganzen Kön. hat sich in 2 Gesellschaften aufgelöset, die eine in Utrecht für die nördlichen, die andere in Brüssel für die südlichen Provinzen. So ausgebreitet ist ihr Wirkungskreis!

Am ersten Weihnachtsfeyert. vor. J. ist in der Gar-

nisonkirche zu Potsdam eine nene Liturgie eingeführt worden, was nach und nach in allen Garnisonkirchen geschehen soll. Nach der Verordnung soll der Gottesdienst nur eine Stunde dauern. Die: Neue Liturgie zum Hauptgottesdienst an Sonn- und Festtagen und zur Abendmalsfeier für die Kön. Preuss. Armee, so wie für die Hof- und Dom-Gemeine in Berlin ist in der Nicolaischen Buchh. gedruckt erschienen (2 Gr.) Sie hat vornemlich unter den Geistlichen viele Sensation gemacht.

In Grossbritannien sind itzt 783 Bibel-Hülfs-Vereine, in den verein. Staaten von Nordamerika 639.

Die Fuldaische Diöces ist zu einem Bisthum erhoben worden; der Bischof erhält 6000 Fl. jährlich und freye Wohnung. Der Fonds der Diöcesan-Einrichtung beträgt 27000 Fl.

Zum neuerrichteten Bisthum Tyniec in Gallizien ist der bisherige Professor der Theologie zu Wien Hr. P. *Ziegler* ernannt worden.

Zum ersten Bischof und resp. Erzbischof im Grossherz. Baden ist der berühmte Generalvicar des Costanzer Bisthums, Hr. Freyherr *von Wessenberg* erwählt worden, hat aber, wegen seiner persönlichen Verhältnisse zu Rom, die Annahme der Stelle abgelehnt.

Neue Institute und Stiftungen.

In Madrid ist 1. Jun. 1820 ein Ateneo español gestiftet worden, das itzt 95 ordentl. Mitglieder hat, und in deren öffentl. Sitzungen mehrere polit. Gegenstände erörtert, auch Aufsätze und Werke vorgelesen und beurtheilt werden; es sind mehrere Lehrstühle damit verbunden, und die Curse werden unentgeldlich gehalten. Eine Bibliothek und ein Lesecabinet sind ebenfalls damit vereinigt. s. Morgenbl. 1822, 16, 52.

Der vor Kurzem zu Königsberg gestorbene Reg. R. Carl Friedr. Schreiber hat, ausser andern milden Stiftungen, auch 1000 Thlr. zu einer jährlichen öffentl. Gedächtnifsfeyer Imm. Kant's bestimmt.

In *Marseille*, wo überhaupt die Liebe zu den Wissenschaften zugenommen hat, wird ein Athenäum errichtet.

Nachdem Valentin Haüy 1784 eine Anstalt für Blinde (zu ihrer Unterweisung und Beschäftigung in Paris errichtet hatte, ist sein Beyspiel an mehrern Orten nachgeahmt worden und es sind solche Anstalten in Li-

verpool 1790, London 1800, Wien 1804, Berlin und Petersburg 1806, Prag 1807, Amsterdam 1808, Dresden 1809, Zürich 1810, Kopenhagen 1811, Königsberg 1816 eingerichtet worden. (s. Morgenbl. 1822, 16, 53. f.)

Auswärtige Zeitschriften.

Vom 28. Sept. v. J. dem Tage der Eröffnung der ausserord. Cortes in *Madrid* an erscheint daselbst ein neues Journal: Antorche espãnol (die Fackel von Spanien.)

In Dublin erscheinen, mit Einschluſs zweyer von der Regierung herausgegebenen Zeitschriften, 16 periodische Blätter unter denen eine Dublin Evening Post (Abendzeitung) vornemlich geschätzt wird. Mehrere andere periodische Blätter sind für den Handelsstand bestimmt. s. Zeit. f. die eleg. Welt 1822, 43. 44. 45.

In *Stockholm* erscheinen itzt 12 Zeitungen: Post- och Inrikes Tidningar (officiell; Redact. Landhöfding *Rosenstein*); Stockholms-Posten (Red. Lieut. Lindeberg); Dagligt Allehanda (Red. Staatssecr. af Kullberg); Allemänna Journalen (Red. Walmark); Curiren frän Stockholm (Red. Kudelius); Argus (Red. Secr. Johannssen); Gramskaren (R. Exped. Secr. Lindgrén); Handels-Tidning (R. Commerz. R. Hertzmann); Stockholms Börs-Tidning (R. Gen. Const. Hedbonn); Conversations-Bladet (R. Auditeur Mynter); Anmärkaren (R. Protoc. Secr. Cederborg); Evangelisk Tidning (von der evang. Ges. herausgegeben).

Statt der verbotenen Zeitung, Argus, ist in Stockholm eine neue, Argus der zweyte, erschienen.

Ia St. Petersburg erscheint seit Anfang dieses Jahres eine neue, von Hrn. Oldecopp redigirte, deutsche Zeitschrtft, die ausser Stücken aus ausländ. Journalen, Notizen über russische Geschichte und den neuesten Standpunct der russ. Literatur enthält.

Dagegen ist die deutsch, russisch und polnisch bekannt gemachte Zeitschr., der Invalide, oder Kriegszeitung, wovon der Staatsr. von Pesarovius am 1. Febr. 1813 die erste Numer herausgab zum Besten der Invaliden, die dadurch einen beträchtlichen Fonds erhalten haben, mit der letzten Numer 31. Dec. 1821 beschlossen worden.

Rechtswissenschaften.

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Dr. E. von Löhr, Geh. Reg. Rathe u. Prof. zu Giessen, D. C. J. A. Mittermaier, Geh. Hofr. u. Prof. zu Heidelberg, D. A. Thibaut, Geh. Hofr. und Prof. zu Heidelberg. Fünften Bandes erstes Stück. Heidelberg, Mohr und Winter. 1822. 16 Gr.

Zwei neue Redactoren haben sich mit dem einzigen von den ursprünglichen Unternehmern übrig gebliebenen verbunden, und wie ihr Name einerseits zwar für thätige Theilnahme und für gehaltvolle Aufsätze bürgt, so können wir doch auf der andern Seite den Wunsch, dafs der eigentliche Plan und Zweck des Instituts nicht verrückt werden möge, um so weniger unterdrücken, als mit dem gegenwärtigen Hefte der Anfang dazu in der That gemacht zu seyn scheint. Namentlich gilt dies von dem 2. und 5., gewissermassen auch von dem 3. Aufsatze. Der Inhalt der 5 Abhandlungeen ist folgender: 1. von der universitas iuris und rerum, Universal- und Singular-Succession vom Prof. Hasse in Bonn. Er bestreitet die Richtigkeit der Eintheilung, bezeichnet Universitas im vulgären Sinne als ein Ganzes, Zusammengesetztes, was als Einheit angesehen wird, im juristischen als eine jurist. Einheit, oder ein Ganzes, was in einer rechtlichen Beziehung als Ganzes gedacht wird, versichert, dafs diese Bedeutung überall zum Grunde liege, wo das Wort im Corp. jur. vorkommt, und nur eine engere Bedeutung (die Einheit zu einer Corporation verbundener Mitglieder) sich finde, und wendet dies auf die sogenannte Univ. rerum und die Hauptfälle der Univ. iuris, nemlich peculium, dos und hereditas an, zeigt, dafs überall nur eine relative Anwendung des Hauptbegriffs eintrete, stellt die wahren Merkmale auf, an denen es zu erkennen, dafs in ein Vermögen per universitatem succedirt werde, und bezeichnet die trüglichen, trennt die Succession in das ganze Vermögen, und in das Vermögen als Ganzes, zeigt, dafs ein ganzes Vermögen durch Singular-Succession übertragen werden könne, und dos und peculium an sich in Bezug auf Succession nie universitas sey, so wie dafs hereditas in

Bezug auf Succession auch als Nicht-universitas vorkommen könne, geht den Sprachgebrauch und die Terminologie der Quellen durch, und gibt ein Verzeichniſs der Universal-Successoren des Röm. Rechts. 2. über das teutschrechtliche Verfahren bey dem Zeugenbeweise in Vergleichung mit dem preuss. und französ. und den neuesten Fortschritten der Processgesetzgebung von Dr. Mittermaier. Theils Entwickelungsgeschichte, theils Darstellung des jetzigen Verfahrens nach gemeinem, preuss., französ., baier., würtemberg., hessischem, bernischem, bremischem Rechte, theils Beurtheilung der neuern Vorschläge, bes. der (französ.) Beschränkung des Zeugenbeweises, deren Schluſs im nächsten Hefte folgen soll. 3. Erläuterung der l. 9. C. de impub. et al. subst. (6. 26.), zum Theil gegen Unterholzner im Arch. II. 1. 5., und der spätern abändernden l. 7. C. de cur. fur. (5. 70.) von Löhr. 4. über die Succumbenzgelder, deren frühern und bisherigen Gebrauch und deren Unzweckmässigkeit vom Prof. Dr. Götz in Nürnberg. 5. Beitrag zu der Lehre von den Testamenten vom Hofr. Dr. Spangenberg in Celle. Es wird ein Abdruck des in Marini Papiri no. 73. zu findenden Testaments, interpungirt, ergänzt und mit Anmerkungen versehen, gegeben, die Subscriptio und Superscriptio der Zeugen unterschieden und auf l. 22. §. 4., l. 30. D. qui testam. fac. poss. (28. 1.) angewendet, die Eröffnung der Privattestamente besprochen, durch den Abdruck zweier Eröffnungsprotocolle erläutert, gezeigt, daſs unser test. iudiciale den Römern unbekannt war, und zuletzt die bey Brisson de form. VII. 171. zuerst abgedruckte Vollmacht, so wie das 73. Lindenbrogsche Formular wiedergegeben.

Grundriſs zu Vorlesungen über den gemeinen Civilprozeſs, mit einer Vorrede über die wissenschaftliche Behandlungsart desselben. Von Dr. Aug. Bethmann-Hollweg, auss. Prof. d. RR. an der Kön. Univ. zu Berlin. Berlin, Nicolai, 1821. XL. und 23 S. 8. 6 Gr.

Der Vf. empfiehlt besonders die historische Behandlung, wobei das positive Recht in seiner Entwickelung und Gestaltung zu verfolgen, sofern es zulässig, bei jeder Lehre mit dem Röm. R. der classischen Zeit anzufangen, zu den Schriften der Glossatoren, und in Verbindung mit diesen zu den ältern und neuern Quellen

des Canon. Rechts überzugehen, was in letzterm Germanischen Ursprungs, oder auf eigenthümlichen Einrichtungen der Kirche beruhend in natürlichem Zusammenhange zu betrachten, die ausländischen pract. Schriftsteller bis in das 16. Jahrh. zu verfolgen, dann die deutschen Schriftsteller in Verbindung mit den Reichsgesetzen und Particulargesetzgebungen eintreten zu lassen. Auf diese Weise, glaubt der Vf., könne auch den Mängeln des gem. Proz. ohne Gesetzgebung durch wissenschaftliche freiere Fortbildung abgeholfen werden. In diesem Sinne nun finden wir den Ueberschriften der Paragraphen (mehr bietet der Grundriss nicht) die Nachweisung der Quellen und der §§. des Martinschen Lehrbuchs beygefügt.

Beyträge zur Geschichte der römischen Testamente. Von J. H. Dernburg, der Rechte Beflissenen zu Bonn. Bonn, in Comm. b. Marcus, 1821. 322 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Im ersten Cap. wird von Testamenten calatis comitiis und in procinctu gehandelt. Der Verf. ist der Meinung, durch die XII. Taf. sey nicht erst die Idee einer Testamentsfreiheit nach Rom gekommen, sondern nur ein Gewohnheitsrecht bestätigt worden; ein Berathen und Stimmengeben habe in den Com. cal. nicht und überhaupt nichts statt gefunden, was bey dem Vorschlage eines Gesetzes erfordert wurde, daher auch ein solches Test. weder dem Wesen, noch der Form nach eine wahre lex gewesen sey. Er sucht deshalb zu beweisen, dass überhaupt bei den Geschäften in com. cal. von keinem Stimmrecht die Rede gewesen, und schon die Benennung auf blosse Versammlung der Feierlichkeit wegen hindeute. Am Schlusse des Cap. wird die innige Verbindung der sacra privata mit der Geschichte der Test. dargestellt, eine Periode, bis zur Vertreibung der Könige angenommen, in welcher Niemand auf Erhaltung der sacr. pr. amtlich sah und die Testamentserrichtung frei war, und eine zweite, bis zur Ausbildung der test. per aes et libram, in welcher man auf Erhaltung der sacra bedacht war, der Wille, ein Test. zu errichten, die Genehmigung der Priester hinsichtlich des Ueberganges der sacra erforderte, und wenn diese erfolgte, in com. cal. die detest. sacrorum, Lossagung von den sacris in Betreff ihrer Fortsetzung, vorgenommen,

daran aber das Testiren selbst geknüpft wurde. — Das 2te Cap. handelt von dem test. p. aes et libram, seiner Entstehung, Entwickelung und endlichen Gestalt. Der Vf. glaubt darin ein Vorspiel zur Entwickelungsgeschichte der bon. poss. und Fideicommisse zu finden, und leitet es von dem Test. com. cal. und den Beschwerden desselben ab. Einem Freunde wurde das active in Eigenthumsrechten und deren Zubehör bestehende Vermögen mancipirt und, wahrscheinlich in einer lex mancipi, die Auslieferungen einem dritten aufgegeben. Ob dieser Dritte nachher ein Klagerecht hatte, bleibt unentschieden, doch neigt sich der Verf. für eine bejahende Meinung. Nur die einzelnen genannten Gegenstände gingen auf den fam. emtor über, er konnte Forderungen nicht einklagen, zu Bezahlung der Schulden nicht angehalten werden, der Intestaterbe blieb Erbe und musste die sacra fortsetzen. Diese Inconvenienzen konnten zum Theile durch Auftrag und Adstipulation vermieden werden, und bewirkten später, dafs der fam. emtor loco heredis war und er oder jener dritte die sacra fortsetzen musste. Man ging noch weiter, ernannte bestimmte Erben, gab ihnen die etwanigen Aufträge und behielt die Mancipationsform bei. So mussten die test. com. cal. nothwendig in Vergessenheit gerathen. Statt das ganze Test. zu nuncupiren (lex mancipi) mochten schon tabulae test., auf die in einer nuncupatio generalis hingewiesen wurde, vorkommen. — Im 3. Cap. wird von dem prätorischen Testament, seiner Annäherung an das Civiltest. und der Vereinigung beider in das heutige Privattest. gesprochen. Es entstand durch die Wechselwirkung von Recht und Rechtsprechen. Zuerst wird hier der Entstehungsgrund der bon. poss. in ihren verschiedenen Gestaltungen aufgesucht, dann 1. die Periode bis zum Rescripte des Anton. Pius (b. Cajus II. 120 f.), wo die Grundidee der B. P. in dem Streben lag, den rechtmässigen Civilerben möglichst bald zu seinem Besitze zu verhelfen, und zwei Species des Civiltestaments vorkamen, das nuncupative ohne tabulae und signatio, und tabulae septem testium signis signatae, 2. die Periode nach jenem Rescripte, durch welches das Verschwinden der Testamente mit Mancipation begründet wurde. Später ward auch bei dem prätor. Test. die unitas actus nöthig, es trat ein nuncupatives Testiren vor 5 Zeugen ein, der Unterschied zwischen act. directae und fictitiae hörte

auf. auch bekam der heres das interdictum quorum bonorum. Einheit der Form und Ordnung schuf erst Justinian. Das 4te und letzte Cap. spricht von der Testamentsfähigkeit der Weiber. Es wird eine solche für die Zeit, wo ein freies, nicht an com. cal. gebundenes Testiren statt fand, dann die Möglichkeit eines Testirens per aes et libram tutore auctore angenommen, die Möglichkeit der B. P. aus tabulis feminarum erörtert, zugleich auch von der tutela feminarum gesprochen. Als Excurse sind anzusehen not. 14. S. 144 ff. über den Grund, weshalb unter allen rebus incorp. allein serv. praed. rust. der Mancipation fähig; n. 21. S. 155 ff. mit einem Zusatze S. 316 ff. über das laxe und strenge Eigenthum, und die Erwerbung des Eigenthums; der Anhang, eine geschichtliche Erläuterung des Rechtssatzes: nemo paganus pro parte testatus etc. — Wenn auch manche Ideen noch einer mehrern Begründung bedürfen, oder weniger haltbar sind, und nicht immer eine streng logische Ordnung, dagegen oft eine übermässige Breite sich findet, so müssen wir doch den Fleifs des Verfs., seine Bescheidenheit, und seine meist deutliche und klare Darstellung loben. — Uebrigens wimmelt das Buch von Druckfehlern.

Aristidis Cralle, Leodiensis, Commentatio historico - iuridica de portione legitima secundum ius romanum in Universitate Leodiensi pro gradu Doctoris in iure obtinendo defensa, cui paucis praefatus est Dr. L. A. Warnkoenig, in eadem Univ. iur. P. P. O. Bonn. ap. Marcus. 1820. 106 S. 8. 16 Gr.

Erst jetzt ist die vorliegende Abh. zu uns gekommen. Sie zerfällt in zwei Abtheilungen, davon die erste der Geschichte, die zweite der Justinian. Gesetzgebung angehört. In letzterer wird über die Berechtigung den Pflichttheil zu fordern, über die Beschaffenheit der quer. inoff. test., die Fälle, wo der Pflichttheil hinterlassen werden mufs, die Grösse und Berechnung des Pflichttheils, die Form der Hinterlassung desselben gehandelt. Einige Weitschweifigkeit abgerechnet, die man an Holländ. Disputationen zu finden gewohnt ist, ist der Vortrag wohl gerathen zu nennen. Druck und Papier sind ausgezeichnet, aber nicht selten durch Druckfehler entstellt.

Redende Künste.

Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten. Herausgegeben von Friedrich Jacobs. 3ter Band. Des Frauenspiegels 3ter Band. Leipzig, Cnobloch. 1822. 2 Rthlr.

Diese Schrift des geehrten, mannichfach verdienten Hrn. Vfs., die sich eben so sehr durch lehrreichen und anziehenden Inhalt, als durch gewählte, sorgsam ausgebildete Form auszeichnet, ist von allen, die sie kennen gelernt, mit entschiedenem Beyfall aufgenommen worden und hat sich weit verbreitet. In der That verdient sie auch, nicht etwa blos aus der Leihbibliothek flüchtig durchlaufen, sondern in gebildeten oder edlere Bildung suchenden Familien als ein Hausbuch, besonders für den weiblichen Theil, aufgenommen zu werden; als ein Hausbuch, zu dem man von Zeit zu Zeit zurückkehrt, was es enthält, von neuem geniesst, bedenkt, bespricht, und so ihm einen Einfluſs auf das eigene Innere, wie auf das Leben nach aussen, verschafft. Bey jenem einstimmig günstigen Urtheil, jener weiten Verbreitung; da der Hr. Vf. in diesem neuen Bande in jeder Hinsicht sich gleich bleibt, und auch wir den zweiten Band (Rep. 1819. IV. 301 f.) so ausführlich angezeigt haben, als die Bestimmung dieser unserer Blätter irgend zulässt — brauchen wir von dem dritten nur zu sagen: er ist da. Und dabey mag es denn auch diesmal verbleiben; zumal da so eben eine neue Fluth von Schriften sich herandrängt und berücksichtigt seyn will. Dem Hrn. Vf. aber möge noch lange die Geistesheiterkeit und der Antheil des Publicums verbleiben, welche beide nöthig sind, soll er uns, und unsere Frauen und Töchter, noch ferner, wie bisher, leiten und erfreuen helfen.

Sophronia oder die Eroberung des heiligen Grabes. Drama in vier Aufzügen, von Wilhelm Gerhard. Magdeburg, 1822. in der Creutz'schen Buchh. 20 Gr.

Dies Drama hat bey seinem Erscheinen auf der Bühne in Leipzig, wo der Verf. lebt, und auf Veranlassung dieses Erscheinens, viel Redens und Schreibens verursacht; es ist dabey durch die verschiedensten guten

und bösen Gerüchte gegangen. Ref., nur mit dem Werkchen selbst, so wie es hier im Druck vorliegt, bekannt, kann nicht anders, als vermuthen, es müsse dabey von beyden Seiten viel Persönliches mit untergelaufen seyn; denn das Drama, wie es ist, kann wohl in keiner Hinsicht eine Art Aufsehen machen. Sein Stoff, bekanntlich aus Tasso's befreyetem Jerusalem genommen und von schon vielen Dichtern auch dramatisch bearbeitet, ist bekannt genug; die Form, und alles, was hierzu gehört, verräth Geschicklichkeit und Fleifs, ohne sich aber durch sonst etwas sonderlich auszuzeichnen. Von der Bühne kann das Stück, wird es anständig vorgestellt, im Ganzen eben so wenig gleichgültig lassen, als eigentlich begeistern: es muſs ein ruhiges Gefallen erwecken; im Einzelnen werden einige Situationen und nicht wenige sententiöse oder dem Lyrischen sich nähernde Stellen, mögen sie nun ursprünglich unserm Verf. oder frühern Dichtern gehören, dies Gefallen höher spannen und mehr beleben: manche in Worten und allgemein poetischen Redensarten zu sehr aus einander fliessende Scenen werden aber auch dies Gefallen sinken und einigermassen ermatten lassen. Beym Lesen wird diese Sophronia, glauben wir, mehr Beyfall finden. Hier begnügt man sich eher mit gewissen allgemeinen, allgemeingültigen, als individuell bestimmten, eher mit blos angedeuteten, als fest durchgeführten Charakteren; die Phantasie schmückt selbst aus und vollendet, was auf der Bühne nicht recht zur sinnlichen Anschauung kömmt oder kommen kann; die Sprache gefällt, wenn sie auch keine, die Sprechenden scharf bezeichnende oder sonst eigenthümliche, wahrhaft durchgebildete, sondern nur überhaupt eine gewählte, fliessende, wohllautende ist — wie die, unsers Vfs. allerdings; hier empfindet man es auch nicht übel, scheint sich der Dichter im Sprechen als einem Sprechen wohlzugefallen, vorausgesetzt, er sagt, wie eben unser Vf. auch, etwas an sich zu Billigende und sagt es auf eine angenehme Weise. Diesem allem nach, scheint eben dem Ref. dies Drama selbst zu jener Art Aufsehen nicht Veranlassung gegeben zu haben, und werth, zwar ohne grosses Aufheben, aber mit Beyfall, den Bühnen, mehr jedoch den Lesern, empfohlen zu werden. — Das Werkchen ist sehr nett gedruckt; auf beyden Seiten des Umschlags aber treibt die Creutz'sche Buchhandlung mit

dem christlichen Kreuz mancherley Modespiel. Das sollte doch endlich einmal auch wieder aufhören! —

Der Freischütz. Von Friedrich Kind. Leipzig, Göschen, 1822. 20 *Gr.*

Diese Oper hat zuerst, wie bekannt, in Berlin, zwar nicht ohne Mitwirkung localer und temporairer Ursachen, aber offenbar weit mehr durch Gehalt und Werth der Dichtung und Musik, ein ganz ausgezeichnetes Glück gemacht, und macht es noch; sie ist, seit der Ruf davon verbreitet worden, gleichfalls mit bestem Erfolg in Wien, Dresden, Leipzig etc. aufgeführt worden, und wird es noch; sie wird nun ohne Zweifel die Runde, und überall mit entschiedenem Beyfall, über alle Bühnen Deutschlands machen. Es ist ihr zu gönnen, und erfreuet den Beobachter schon, dafs sich nur einmal wieder über irgend ein dichterisches und künstlerisches Product, und ein nicht unwürdiges, so ziemlich das ganze Deutschland zu einmüthigem Enthusiasmus vereinigt; was bekanntlich auch bey den vortrefflichsten Werken, sehr selten, und in den letzten Decennien wohl gar nicht der Fall gewesen ist. Der Dichter hat, seiner Erklärung nach, sein Gedicht drucken lassen wegen willkürlicher Abänderungen, die man damit in Wien vorgenommen; und Manches aus früherer Handschrift für den Leser hinzugesetzt, was für die Ausführung abgekürzt worden und was sonach auch auf dem Theater wegbleibt. Dahin gehören die zwey Einleitungsscenen, die freylich für eine Oper einen etwas matten und verbrauchten Eingang bilden würden, und darum, scheint es, weggelassen worden sind, nun aber beym Schlufs vermisst werden. Der Eremit kömmt Einem da über den Hals, man begreift kaum wie, und die ganze Entwickelung, obgleich für sich (mit der Musik) etwas ausgedehnt, wird nicht recht deutlich. — Ueber das Gedicht, wie es vorgestellt wird, etwas zu sagen, scheint uns unnöthig, da es schon bekannt, auch in mehrern öffentlichen Blättern vor dem Druck darüber gesprochen worden und sein Werth anerkannt ist. Möge das ausgezeichnete Glück dieser Oper dazu dienen, die Directionen endlich zu überführen, dafs, wenn auch in Italien eine gute Musik mit schlechtem Gedicht, in Frankreich ein gutes Gedicht mit schlechter Musik entschiedenen und ausdauernden Erfolg haben könne, in Deutschland dazu ein

gutes Gedicht mit guter Musik gehöre; und mögen sie, überführt, endlich Anstalten treffen, dafs diese Verbindung öfter zu Stande komme.

Perlen der heiligen Vorzeit, gesammlet durch Johann Ladislav Pyrker. Ofen, 1821. 2 *Rthlr.*

Das Werkchen ist (und sehr gut) auf Kosten des wohlthätigen Frauenvereins zu Ofen und zum Vortheil der rühmlichen Zwecke desselben gedruckt. Der Verf. (itzt Patriarch zu Venedig) ist derselbe, der die *Tunisias* herausgegeben hat. Es enthält drey kleine epische Gedichte. Der Stoff ist aus den canonischen und apokryphischen Büchern des alten Testament genommen: *Helias, der Thesbit*, in drey Gesängen, *Elisa*, in zwey Gesängen, *Die Mutter mit den sieben Söhnen*, ein Gesang. Klopstocks Messias scheint zunächst auf den Vf. gewirkt zu haben, und, wie in der religiösen Gesinnung, so in ruhiger Haltung, einfachem Fortgang des Vortrags, auch in Bildung der Hexameter, bey ihm nachzuklingen. Auf dieses Meisters Schwung und Innigkeit, Hoheit und Pracht, auf die Eigenthümlichkeit, Kraft, Zartheit und Fülle der Sprache, und auf alles, was ihn eigentlich zum grossen Klopstock macht, wird Hr. P. ohne Zweifel selbst nicht Anspruch machen: aber desto lieber wird man ihm ein frommes, das göttliche Wort liebendes Herz, einen für jene Gattung belebten und gebildeten Sinn, und eine achtbare Geschicklichkeit in Handhabung der Sprache und Kunstmittel überhaupt zugestehen. Und so scheint sein Werkchen, schon um sein selbst, aber auch um des wohlthätigen Zwecks der Herausgabe desselben willen, ernsten Lesern und Leserinnen mit Grund bestens zu empfehlen. — Die oben so schön erfundene, als ausgeführte Vignette, womit es geziert ist, verdient wohl auch erwähnt zu werden.

Die gelehrten Weiber. Der After-Poet. Der reiche Mann. Die Gegner. Vier neue poetische Satyren von Friedrich Weisser. Nebst einem poetischen und einem prosaischen Anhange. Stuttgart, in der Sattler'schen Buchh. 1822. 16 *Gr.*

Nur die erste dieser Satyren trifft die Gattung, und behandelt ihren oft, wiewohl vergebens, bespotteten Gegenstand weder auf eine neue, noch auf sonst eine

ausgezeichnete Art. Die andern drey sind ganz persönlich und greifen drey allgemein bekannte Männer, vornemlich die zwey ersten und bedentendern, über Dinge an, bey denen es dem Leser höchst unheimlich wird, und in einer Weise, vor der er erschrickt. Zwar wird nur der dritte geradezu genannt: aber die andern beyden sind so behandelt, dafs gleichfalls kein Leser einen Augenblick zweifeln kann, wer gemeinet sey. Mag der Verf., was er ihnen nachsagt, und wie er's thut, verantworten, wenn er kann. Wir enthalten uns jedes Wortes darüber, und können nicht leugnen, dafs uns bey mancher Aeusserung ein wahres Grauen befallen hat. Blos poetisch angesehen, würden, glauben wir, selbst jene zum Zerreissen angepackten Männer in mancher, besonders epigrammatisch zugespitzten Stelle Talent und Kunstübung des Verfs. nicht verkennen. Die kürzern, poetischen oder prosaischen Sätze, die als Anhang gegeben sind, treffen dieselben Gegenstände, sind aber, kaum einige ausgenommen, weit mehr Zeichen blos ungezügelter Erbitterung, als des Talents und der Kunstfertigkeit; ja nicht wenige sind (geistig-) schwach. Am Ende kündigt Hr. W. an, er werde das Büchlein monatlich fortsetzen. Gott bewahre ihn und uns davor, dafs er's könne und dafs er's möge.

Lebens-Ansichten des Katers Murr, nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler, in zufälligen Makulaturblättern, herausgeg. von E. T. A. Hoffmann. 2ter Band. Berlin, 1822. Dümmler. 2 Rthlr.

Wir haben von diesem wunderlichen Doppelbuche (Rep. 1820. III. 90.) einen allgemeinen Begriff zu geben gesucht, und auch über einiges Einzelne darin unsere Meynung, so weit das in diesen Blättern geschehen kann, mitgetheilt. Was wir dort vom ersten Bande gesagt haben, müssten wir hier vom zweyten wiederholen, wäre es nicht besser, darauf nur zurückzuweisen. Von unsern und anderer Leute Anmerkungen, namentlich auch von der, dafs der Vf. nicht selten in strömender Wortfluth auslaufe bis zur Erschöpfung des Lesers und — seiner selbst, scheint derselbe keine Notiz genommen zu haben. Genies geniren sich nicht; und die als solche sich geltend machen wollen, noch weniger. Dies hindert aber keineswegs, dafs wir nicht das Treffliche und

Treffende gar mancher Reflexion, gar manches Bildes, ja auch mancher ganzen Scene, dieses, wie des ersten Bandes, laut anerkennen und rühmen sollten.

„Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken“ — das hat der Verf. im vollsten, im überlaufenden Maasse befolgt; und so werden denn auch, auf die, was folgt, passt:

„Das Publicum wird es euch doch zerpflücken“ — um jener Einzelnheiten willen das Ganze mit Lob und Preis hinnehmen. — Am Ende dieses Bandes mag der Verf. die Anordnung seines Buchs, dafs nemlich Fragmente aus zwey, scheinbar ganz verschiedenen Büchern unter einander hinlaufen, satt geworden seyn. Die Leser sind dies gewifs weit früher; denn so originell dieser Einfall ist, und so belustigend für wenige Bogen: so sicher hört er auf, letztes zu seyn, und macht eher verdriesslich, wird er zwey ziemlich starke Bände fortgeführt. Hr. H. lässt daher auf der letzten Seite seinen Kater entschlafen, und verspricht, in einem dritten Bande blos fortzusetzen, was sich an Fragmenten zu Kreislers Biographie noch vorfinde, da und dort untermischt mit Bemerkungen und Reflexionen des Viehes.

Alexander von Macedonien. Schauspiel in vier Abtheilungen von Karl Theodor Beil. 1821. *Mannheim, Schwan und Götz.* 157 *S.* 8. 18 *Gr.*

Dieses Schauspiel ist kein Drama, denn es fehlt ganz an Handlung in demselben, am wenigsten ist an Einheit derselben gedacht, ob gleich viel und mancherley darinn vorgeht. Es sind blos Scenen aus Alexanders Leben, wie sie von den Geschichtschreibern überliefert worden, in dramatischer Form dargestellt. Indessen sind sie aller Beachtung werth, denn es kommt darin mancher schöne, erhebende Gedanke in anziehender, dichterischer Gestaltung vor, und man begleitet den macedonischen Helden, der nur ein wenig zu grosssprecherisch über sein Leben sich äussert, nicht ohne Interesse bis zu dem leider äusserst matten Schlusse, nicht seines Lebens, sondern des Drama. Alexander hat nemlich nach Besiegung des Perserkönigs, und Unterwerfung von dem grössten Theile Asiens, den Zug nach Indien beschlossen. Seine Macedonier wollten ihm dahin nicht folgen. Sie sandten den Philotas ab, den König zu einem andern Entschlusse zu bewegen. Phi-

lotas will den König tödten, da er ihn nicht zu Aenderung seines Entschlusses bewegen kann, er mufs diese Kühnheit aber selbst mit dem Leben büssen. Da Alexander nun aber immer stolzer und herrschsüchtiger wird, entschliesst sich auch sein treuester Freund Klitus, die Erlaubnifs, die Alexander allen Feldherren gegeben, die ihm nicht auf seinem Zuge folgen wollten, nach Macedonien zurückzukehren, zu benutzen, wird aber von Alexandern, da er ihn nicht zum Bleiben bewegen kann, ermordet. Nun ergreifen den Mörder die Furien. Man glaubt, er werde die Nemesis zu versöhnen, sich selbst den Tod geben, allein — er fasst sich wieder, und will ruhig seinen projectirten Zug fortsetzen, um, wie er sagt, den noch wilden Völkern des fernsten Asiens Griechenlands Bildung einzuimpfen. So ist alle dramatische Wirkung verloren, und man erkennt, dafs den Dichter keine dichterische Hauptidee geleitet hat. Der unverkennbare Vorzug des Werks ist die Sprache, welche nicht nur durchgehends sehr edel und gebildet ist, sondern auch wahrhaft dichterisch heissen kann, wenn sie schon zuweilen etwas gesucht und geschraubt erscheinen möchte. Die Charakterzeichnung ist unbedeutend, und kann kaum anders seyn, da ein Charakter sich nur in Handlung entwickeln kann. Schilderung und Beschreibung ist noch keine Entwickelung.

Das Brautpaar. Trauerspiel in fünf Acten von Friedrich Piper. Berlin, bey Fr. Maurer. 16 *Gr.*

Wenn man auch dieser Dichtung auf der einen Seite manche Vorzüge zugestehen mufs, die sich nicht immer in diesem Grade bey den so äusserst zahlreichen Erzeugnissen der dramatischen Muse finden, z. B. eine kraftvolle, gewählte, und doch natürliche ungekünstelte Sprache, eine höhere Weltansicht und ein poetisches Auffassen, sonst nur gewöhnlicher Lebensverhältnisse, so wie einen nicht ungeschickten Gebrauch der dramatischen Form und Gestaltung, so fehlt es doch auf der andern an dem Haupterfordernisse zu einem guten Trauerspiele, ja zu einem guten Gedichte überhaupt, nemlich einem wahrhaft poetischen Hauptgedanken. Daher auch die endliche Wirkung des Ganzen höchst unbedeutend erscheint. Ein Graf Fogliari aus Sicilien hat nemlich

seine erste Gemalin, weil er sich in Deutschland in eine andere Schönheit verliebt, in ein Gefängnifs bringen und so gleichsam lebendig begraben lassen, da sich diese der ihr vorgeschlagenen Ehescheidung nicht fügen wollte. Nun hat er sich mit seiner zweiten Gattin verbunden, nachdem er die frühere für gestorben ausgegeben. Der Diener aber, der um Fogliari's Geheimnifs weifs, und die erste Gemalin in ihrem Gefängnisse hat bewachen sollen, lässt diese daraus entkommen, und sich in ein Kloster begeben. Hier wird sie endlich entdeckt, und der Graf, der nun dem Arme der Gerechtigkeit und der öffentl. Beschimpfung nicht mehr entgehen kann, gibt sich selbst den Tod. Hier ist nichts tragisch Erhebendes. Man kann die beyden Schlachtopfer der Leidenschaft nur bedauern, an dem Grafen aber als der Hauptperson gar keinen Antheil nehmen. Eben so wenig das letztere vermag auch die hinein verwebte Liebe der Tochter des Grafen aus der ersten Ehe und ihres Bräutigams erregen, denn das ganze Verhältnifs ist mit viel zu viel Willkür behandelt. Der trostlose Schlufs endlich, dafs jedes Brautpaar mit Zittern an den Altar treten solle, weil es seiner ewigen Liebe und Treue nicht gewifs seyn könnte, möchte eben so unwahr als unpoetisch seyn. Der Mensch mufs und darf an die Ewigkeit seiner Tugend glauben, versteht sich unter Gottes Beystande, nur darf er nie stolz darauf oder sicher werden vor der Macht der Versuchung.

Die Brautwahl, Lustspiel in drey Aufzügen nach Picard von Lembert. (Zum ersten Mahle auf dem Berliner National-Hoftheater aufgeführt im J. 1817.) Wien, Tendler und von Manstein. 1821. 124 *S.* 8. 12 *Gr.*

Picard ist bekanntlich einer der geistreichsten und gefälligsten neuern Lustspieldichter und Schriftsteller im Fache des Romans, die die Franzosen aufzuweisen haben, auch sind wohl die meisten Erzeugnisse seiner fruchtbaren Muse auch auf Deutschlands Boden verpflanzt worden. Vorstehendes Lustspiel verdiente dies so gut als ein anderes, denn es empfiehlt sich durch eine heitere, leicht und anmuthig verschlungene Intrigue, durch Geschmeidigkeit des Dialogs, und durch manche pikante Situation. Wenn auch die komische Kraft nicht

Abschn. S. 190. gibt die einfachsten wirklichen Einungen der Urmaterien, als thätige Vermittelungsglieder der allgemeinsten und der speciellern Naturvorgänge, an: C. 1. Das allgemeinste Tropfbarflüssige als Grundverknüpfung des Wägbaren mit dem Unwägbaren, und seine hierdurch bedingten entgegengesetzten Thätigkeitsanlagen; C. 2. die Veränderungen des in seiner Thätigkeit begriffenen Lichts durch die Gegenwirkung der Körper: a. Brechung des Lichts in ihrem Gegensatze mit der Lichtverschluckung und in ihrem Verknüpftseyn mit der Farbenzerstreuung; b. Zurückwerfung des Lichts als Ergänzendes der übrigen durch die Körper bewirkten Veränderungen seiner Bewegung; c. die Hauptstufen der Bildung des Festen nach ihrem Einflusse auf Veränderungen der Lichtaction; d. die Farbe der Körper als Umgestaltung freybleibender Lichtaction durch die darauf reagirenden Cohäsionsverhältnisse; e. die Phosphorescenz als Hervortreten von zwar nicht eigentlich gebundenem, aber doch verborgenem Lichte, und als verschieden von elektrischer Lichterscheinung. Das 3te Cap. (S. 227.) behandelt die elektrische Materie nach ihrer einerseits dem Wasser, andererseits dem Lichte vergleichbaren Beschaffenheit und Thätigkeitsanlage (wobey a. die Analogie des elektrischen Fluidums mit dem allgemeinen Liquidum, b. das elektr. Fluidum als mehr gebundenes und dadurch zu polarischer Zwiefachheit befähigtes Licht dargestellt wird); das 4te die Elektricität als Wechselwirkung des freyen elektr. Fluidums mit den Körpern, verglichen mit dem Verhalten dieser letztern gegen einwirkendes Licht. Die einzelnen Gegenstände, die hier in Untersuchung gezogen werden, sind: a. Verhalten der Körper in so fern sie Leiter oder Nichtleiter (Isolatoren) des elektr. Fluidums sind; b. Gegensatz zwischen positiven und negativen elektr. Leitern (Metallelektricität); c. Gegensatz zwischen positiven und negativen elektr. Nichtleitern (Glas- und Harz-Elektricität); d. Elektr. Wechselwirkung differenter fester Leiter vermittelst des Wassers (Galvanismus); e. durch den Galvanismus erfolgende Umbildung der tropfbaren und Elektricität leitenden in nichtleitende und permanent-elektrische Flüssigkeit (galvanische Luftbildung). Der 4te Abschn. (S. 254.) betrachtet die Ausbildung der wägbaren Grundlagen durch Unwägbares zum specifisch-Mannigfaltigen und die hierdurch bedingte allgemeine Wechselthätigkeit; C. 1. Bildung des Gasartigen als

letzte Hauptverknüpfung der wägbaren mit unwägbarer Materie, und Bindung desselben als Grund elektr. Erscheinungen und Eigenschaften (nach vorläufigen Bemerkungen, dergleichen auch in den vorhergehenden und nachfolgenden Capp. den Anfang machen, a. specifische Verschiedenheit in der Luftbildung als Uebergang zu neuer Thätigkeit; b. Wiedervereinigung der Gasarten zu Wasser, mit Zersetzung ihres, als Feuer hervortretenden, elektr. Inhalts; c. Verbrennung als elektr. Vorgang und als Cohäsionsveränderung in ihren Verhältnissen zur Luftbildung und insbesondere zur Oxydation; d. Entstehung positiver und negativer Nichtleiter durch Oxygen- und Hydrogenbindung, mit Rücksicht auf Brechung des Lichts und Durchsichtigseyn); C. 2. Elektrische Umbildung des ursprünglichen magnetischen Gegensatzes in der festen Materie, mit Hülfe der flüssigen (a. ursprüngl. Abhängigkeit des Zusammengesetztern im Erdkörper von galvanischer Wechselwirkung des eigentlich Metallischen in demselben mit dem Wasser; b. Cohäsionsgegensatz des Stickstoffigen zum Kohlenstoffigen und Einfluss davon auf die Bindung der Wasserbestandtheile; c. Galvanismus der Erde als vermittelnde Zwischenstufe zwischen ihrem Magnetismus und ihrer (im Idioelektrischen) mehr entwickelten Elektricität; d. Umbildung des Sticktoffs und Kohlenstoffs zu Luft und zu, die Elektricität nicht leitender, Flüssigkeit. Der Gegenstand des 3ten Cap. ist der Elektro-chemische Process, als durch Feuer und Wasser vermittelte Wechselwirkung specifischer Materien (wo insbesondere betrachtet sind a. Masse und chemische Elektricität als innere, Wasser und Feuer als äussere, Bedingungen des chemischen Processes, b. das Mengenverhältniss wägbarer Bestandtheile als blos Mitbestimmendes für die Beschaffenheit der Mischungen, oder chemische Verwandtschaft und chemische Proportion; c. entgegengesetzter Einfluss des Oxygens und Hydrogens auf die Zersetzbarkeit der Mischungen; d. Unterschied der chemischen Bindungen und der gegenseitigen Durchdringung der Materien, bezogen auf die Verbindung der Grundlagen mit Oxygen und Hydrogen); der des 4. (S. 318.) die aus dem Chemismus entspringende und auf ihn sich wieder beziehende Vermannichfaltigung specifischer Eigenschaften und Gestaltungen der Körper (a. Einfluss der Verschiedenheiten in der elektrochem. Bindung und Durchdringung auf Färbung und Durchsichtigkeit der Körper; b. Entwickelung des Elektroche-

mischen zur Acidität und Alkalität, mit Rücksicht auf das Verhalten dieser Qualitäten zu Farbe, Elektricität und Chemismus; c. der Cohäsion sich unterordnende Mitwirkung des chemisch-Elektrischen zur Erzeugung regelmässiger Körperformen in der Salzbildung und der Krystallisation überhaupt; d. Totalübersicht des Elektrochemismus der Erde nach seiner aus der Grundanlage in die weitere Entwickelung übergegangenen innern Beweglichkeit). Oersted's (durch frühere Erfahrungen und Speculationen anderer Naturforscher vorbereitete) überaus wichtige Entdeckung des Elektro-chemischen Magnetismus oder des Bandes, durch welches elektrische, magnetische und chemische Wirkung zusammenhängen, wurde erst bekannt, als das Manuscript zu diesem Bande sich bereits in Leipzig befand. Man lese aber, was in der Vorr. S. XVIII ff. über diese Entdeckung gesagt ist. Der in Paragraphen abgetheilte Vortrag ist ganz zusammenhängend, fasslich und deutlich für den aufmerksamen und nachdenkenden Leser. Um ihn nicht zu unterbrechen und den Ueberblick des Ganzen, auch die Beurtheilung der Folge, zu erleichtern, sind alle Citate, so wie alle weitere Ausführungen mancher Gegenstände und Digressionen in die hinter dem Texte stehenden und S. 351 anfangenden Anmerkungen verwiesen, die gewissermassen einen in sich selbst wieder zusammenhängenden Commentar bilden und mit viel kleinerer Schrift, als der Text, gedruckt sind.

Umrisse zu den physischen Verhältnissen des von Hrn. Prof. Oersted *entdeckten elektro-chemischen Magnetismus. Skizzirt von P.* Ermann. *Mit* (2 *Tabellen und*) *einer Kupfertafel. Berlin, Nauck*, 1821. 112 *S.* 8. 18 *Gr.*

Die „überschwengliche Wichtigkeit" der Oerstedschen Entdeckung und der Wunsch, durch schnelle Mittheilung des Gefundenen die weitere Ausbildung und Benutzung derselben zu befördern (wie es bey dem Galvanismus geschehen ist) bewogen den Hrn. Verf. diese Beyträge zur genauern Kenntniſs des elektr. chem. Magnetismus durch Aufstellung physischer und chemischer Thatsachen desselben und eine Parallelisirung des Neuentdeckten mit dem bereits Bekannten in gegenwärtiger Schrift zu liefern, die zu ausführlich war, als daſs sie ihrer ursprüngl. Bestimmung nach in den Annalen der

Physik hätte aufgenommen werden können. Der Gegenstand ist in 3 Abschnitte getheilt: 1. Beobachtungen an einer frey aufgehängten elektrisch-chemischen Kette oder Rotations-Apparat. 2. Beobachtungen an der Inclinations-Boussole (welche zwey Classen bilden, je nachdem die Nadel in einer auf den Meridian senkrechten Ebene oder in der Ebene des Meridians selbst schwingt). 3. Beobachtungen an der Azimuthal-Nadel (diese Classe von Erscheinungen ist die wichtigste). Ein Nachtrag S. 105. macht des Hrn. Poggendorf consequente und durchdachte Prüfung des elektro-chem. Magnetismus und seine für die Elektro-chemie wichtige Erfindung eines magnetischen Condensator's bekannt. Hr. E. hat in dieser Schr. die gewöhnliche Terminologie beybehalten und also die magnetische Thätigkeit, die in der nach Norden gerichteten Hälfte der Nadel ihren Sitz hat, wie gewöhnlich, die nördliche genannt, ob sie gleich richtiger die südlich magnetische (wie bey den französ. und engl. Physikern heissen sollte), und *den* Theil des Leiters, der vom Zink kommt, den positiven genannt.

Vergleichende Uebersicht des Systems der Chemie. Ein Versuch von Karl Wilh. Gottlob Kastner, d. Med. u. Philos. Dr., ord. öff. Prof. d. Phys. u. Chemie auf der Univ. zu Erlangen, Kön. Baier. Hofrath etc. Ersten Theils erster Abschnitt. System der an sich empfindbaren Gemeinwesen. Halle, Hemmerde und Schwetschke, 1821. VIII. 160 S. in 4. 1 Rthlr. 20 Gr.

Schon längst hätte der Vf. gewünscht, „sämmtliche Chemisch-Wirksame dergestalt in Ein System zu verbinden, daſs die Grundähnlichkeit der einzelnen Glieder hervortrete, ohne deren Eigenthümlichkeit in den Hintergrund zu stellen“ diesen Wunsch aber (nach den Andeutungen in seinem Grundrisse der Chemie und in s. Experimentalphysik) zu erfüllen nur erst 1818 angefangen; aber auch da wurde er durch den Wechsel seines Wohn- und Lehrorts unterbrochen, und selbst in diesem Bande erscheint, ausser der Einleitung, nur der kleinere Theil des Systems, beydes aber enthält ausser der Zusammenstellung und Vergleichung auch mehrere neue Versuche, Beobachtungen, Erläuterungen und Vermuthungen, die gewiſs Aufmerksamkeit und Prüfung verdienen. Die Einl., welche zwar vornemlich für Anfänger geschrie-

ben, aber gewifs auch dem mit der Chemie schon Vertrautern angenehm ist, stellt die Hauptmomente der gesammten Physik, Physiologie und Oryktometrie zum Ueberblick und zur Vergleichung neben einander auf, indem nach Erörterung der Begriffe von Naturforschung und Naturwissenschaft, Erklärung des Wesens der Natur, des Lebens, der Organismen und Anorganismen u. s. f., nach Angabe des Unterschieds zwischen Naturbeschreibung, Naturlehre und Geschichte der Natur, zwischen Physik, Chemie und Physiologie und einer Uebersicht der Hauptheile der zuletzt genannten drey Disciplinen, erst die allgemeinen Begriffe (Raum und Zeit, Kraft und Vermögen, Materie und Körper, Zustände, Beharrlichkeit, Bewegung und Ruhe, Procefs und Operation) physisch und chemisch bestimmt werden; dann die besondern: Schwere und Cohäsion; Cohärenz und Adhäsion; Elasticität; Schall; Licht, Finsternifs, Farbe; Wärme und Kälte; Polarität, Erd-, Metall- und Krystall-Magnetismus; Elektricität und Galvanismus (wobey 16 Arten galvanischer Ketten beschrieben und das sogenannte Leben der Erde als ein grosser, sich stets erneuernder galvanischer Procefs dargestellt wird); Chemismus (und dessen verschiedene Arten; hierüber, so wie über Krystallisation und Organisation sind mehrere neue Bemerkungen eingestreuet). Der Gegenstand und die Eintheilung der Chemie wird besonders betrachtet, eine Uebersicht der Grundkräfte, Gemeinwesen und Stoffe gegeben (wobey auch die Entdecker und die Entdeckungszeiten der Grundstoffe angezeigt sind), endlich das Verhältnifs des chemischen Gleichgewichts zum elektrischen Processe, der Elektricität zu den Gemischen und Mischungstheilen bestimmt, die Gesetze der elektrisch-chemischen Wirksamkeit angedeutet, die Gemeinwesen, Stoffe und Gemische classificirt. Den Anfang des Systems der Chemischwirksamen macht nun, wie schon der Titel angibt, das System der an sich empfindbaren Gemeinwesen, und zwar 1. des Lichts, 2. des Feuers, 3. der Wärme, wo wieder mehre neue Versuche und Beobachtungen über Licht, Wärme, den Verbrennungsprocefs u. s. f. mitgetheilt sind. So tabellarisch auch das meiste abgefasst ist, so ist doch in andern Abschnitten der Vortrag nicht trocken, auch sind überall die vorzüglichsten Schriften zur weitern Belehrung nachgewiesen.

Theoretische und praktische Astronomie. Von J. J. Littrow, Direct. d. Sternw. und Prof. d. Astron. an der k. k. Univ. in Wien etc. Erster Theil, XVI. 459 *S. gr.* 8. *Mit* 4 *Kupf. Zweyter Theil. Mit* 2 *Kupfert. XI.* 401 *S. Wien, Wallishauser,* 1821. 5 *Rthlr.*

Da der Kaiser von Oesterreich das Studium der mathemat. Wissensch. und insbesondere der astronom., in seinen Staaten in Aufnahme gebracht haben will und für die Bildung künftiger Astronomen bereits Anstalten getroffen sind, auch bald eine andere, dem gegenwärtigen Zustande der Astronomie völlig angemessene Sternwarte errichtet werden wird; so entschloss sich der schon durch andere Schriften seiner Wissenschaft und den Freunden und Kennern derselben nützlich und bekannt gewordene Verf. zur Ausarbeitung dieses Werks, dessen Hauptzweck ist, den mit den nothwendigen Kenntnissen der höhern Mathematik versehenen Leser in den Stand zu setzen, die wichtigsten Geschäfte des Astronomen, sowohl in Beziehung auf die Beobachtungen, als besonders auf die Berechnung derselben, gehörig zu besorgen, und dessen unmittelbare Veranlassung die öffentlichen Vorlesungen des Verfs. über seine Wissenschaft gaben. Treffende Kürze, Bestimmtheit, verhältnissmässige Deutlichkeit des Vortrags, mit Weglassung aller populären, ästhetischen und historischen Darstellungen, und Bestreben die Selbstthätigkeit des Lesers zu erwecken und zu leiten, freye Benutzung der Vorgänger und der neuern Entdeckungen und Belehrungen sowohl im Theoretischen, als im Praktischen, verbunden mit eignen Beobachtungen, Erfahrungen und Forschungen, gereichen zur vorzüglichen Empfehlung des Werks. Der erste Theil behandelt die *sphärische Astronomie* in folgg. Capp. 1. Eintheilung der Oberfläche des Himmels und Bestimmung eines Punctes auf dieser Fläche. (Hier ist bey Erklärung der Ausdrücke und sonst doch zu viele Rücksicht auf die ersten Anfänger genommen.) 2. Präcession, Abnahme der Schiefe der Ekliptik und Nutation (insbesondere Solarnutation). 3. Aberration (mit Hinsicht auf die elliptische Bahn der Erde). 4. Refraction. 5. Parallaxe (Horizontalparallaxe des Aequators und jedes andern Beobachtungsortes; concentrische Polhöhe). 6. Zeiten (wahre, mittlere und Sternzeit; Anweisungen sie zu finden und die mittlere Zeit

in wahre zu verwandeln und umgekehrt; Gebrauch der Ephemeriden; Methoden der Interpolation). 7. Bestimmung der Zeit durch Beobachtungen (mit Empfehlung vortheilhafter Abkürzungen des Verfahrens). 8. Bestimmung der Polhöhe aus Beobachtungen. (Auch dazu werden brauchbare Methoden angegeben.) 9. Bestimmung der geograph. Länge des Azimut, der Schiefe der Ekliptik, der Mittagslinie, der Entfernung des Mondes u. s. f. (nach verschiedenen Methoden). 10. Terrestrische Messungen (Das Verfahren bey Meridianmessungen wird erklärt und berichtigt). 11. Beschreibung der bey den Beobachtungen zu gebrauchenden Instrumente und ihrer Anwendung. XIII Tafeln sind beygefügt für den praktischen Unterricht. — Der zweite Theil trägt die *theoretische* (theoretisch-praktische) Astronomie in 8 Capp. (nach einer Einleitung, welche allgemeine Betrachtungen über die Lage mehrer Linien und Ebenen gegen einander enthält) vor: 1. Theorie der elliptischen Bewegung (der Planeten und ihrer Satelliten, der Kometen als Theile unsers Sonnensystems, dabey auch S. 39. von der Länge des Sonnenjahrs und Einrichtung des Gregor. Kalenders). 2. Heliocentrischer und geocentrischer Ort der Planeten und Kometen. 3. Bestimmung der Elemente der Planeten und Kometen aus geocentrischen Beobachtungen. 4. Verbesserung der schon mehr bekannten Elemente. 5. von dem Monde, der Erde und denen der übrigen Planeten (den Satelliten Jupiters, Saturns, des Uranus, auch von den merkwürdigsten Kometen, ihren physischen Eigenschaften, Einfluss auf die Erde etc.) 6. Von den (Monds- und Sonnen-) Finsternissen und Sternbedeckungen. 7. Durchgänge der untern Planeten vor der Sonne. 8. Verfertigung der Erd- und Himmelskarten, der Sonnenuhren und der Kalender. Hier ist auch der Kalender der Russen, der Juden, der Türken, nebst den vorzüglichsten Aeren der Völker aufgeführt, und es ist also noch mehr, als der Titel des Werks erwarten liess, behandelt. Beygefügt sind T. XIV—XIX.

Alterthumskunde.

Systéma Genealogiae mythologicae in tabularum ordinem redegit Car. Fr. Sal. Liscovius, Medic. et Chir. Dr., Medicus Lips. Lip-

sine ap. Barth. 1822. in fol. (mehr. Tabellen ohne Seitenzahlen.)

Der Vf., der sich durch manche Schriften in andern Fächern bekannt gemacht, hat diese chronologisch geordneten Tafeln über die griechische mythische Genealogie vor mehrern Jahren zu seinem eignen Gebrauch ausgearbeitet und, da er ihren Nutzen beym Lesen der alten Dichter durch eigne Erfahrung kennen lernte, hielt er ihre Herausgabe auch andern für nützlich. Es sind zwar, nach Saxe's, Heyne's und Clavier's (zum Apollodor) Tabellen noch manche ähnliche Bearbeitungen der Mythologie erschienen, neuerlich noch Fr. Th. Plaz Tabulae genealogicae ad mythologiam spectantes (s. Rep. 1820. II. 32 f.); demungeachtet kann man die gegenwärtigen nicht für überflüssig halten; man wird sie vielmehr ihrer ganzen Einrichtung, Vollständigkeit und Richtung auf die griech. und latein. Dichter wegen vorzüglich brauchbar finden. Der Stoff ist aus allen griech. und lat., dichterischen und prosaischen Schriftstellern genommen; die Namen der Götter und Heroen sind vom Urstamme an bis auf die entferntesten Zweige verfolgt und so weit sie in Zusammenhang gebracht werden konnten, in strengster Ordnung aufgeführt; verschiedene Angaben bewährter Schriftsteller sind zusammengestellt und die Abweichungen angegeben; bey zu verschiedener Mehrheit der Meinungen ist die gewöhnliche oder wahrscheinlichere vorgezogen; bey einer zu grossen und nicht durchaus berühmten Sippschaft (wie der Beliden und Danaiden) sind nur die merkwürdigern Namen aufgeführt; auch von der ägypt. Mythologie ist Einiges aufgenommen. Den Anfang macht das Chaos, dem die Gäa folgt, beyde mit ihren Abkömmlingen, dann die Geschlechter des Neptunus und die des Jupiter, mit den zahlreichen Verzweigungen; alles in 13 Abschnitte getheilt. Den Schlufs machen ein Conspectus chronologicus nach den Jahren vor Chr. Geb. (von 1970—1190) und ein Namenregister (mit Verweisung auf die Abschnitte), worin auch theils bey manchen Namen die Form der Genitive, theils bey allen, wo es nöthig war, die Quantität der Sylben angegeben ist.

Vollständiges (?) mythologisches Wörterbuch nach den neuesten Forschungen und Berichtigungen für angehende Künstler, studirende Jünglin-

ge und gebildete Frauenzimmer. Bearbeitet von Johann Christoph Vollbeding. Berlin, 1821. Amelang. 476 S. 8. mit Titelvign. geh. 1 Rthlr. 6 Gr.

Eine Compilation, vornemlich über die griech. und römische, doch auch die ägyptische und nordische (wo die Asen fehlen) Mythologie, für Frauenzimmer und manche Leser von Gedichten, Romanen und Uebersetzungen brauchbar, für studirende Jünglinge gar nicht, für Künstler wenig. Denn letztere kenn das Wenige, was über artistische Darstellungen hie und da gesagt ist, nicht befriedigen, für erstere ist die Arbeit zu unkritisch. Zum Beweis: „Aborigines: Ur- und Stammvolk der Alt-Lateiner; rohe Völker, die Saturn mit bessern Gesetzen und aus Aegypten nach Italien geführt hat.“ So viele Zeilen, so viele Fehler! Vorausgeschickt ist eine (geschichtliche) Einleitung in die Mythologie (vornemlich die Homerische) und ihre Deutung, insbesondere über die lyrische Mythologie (wie der Vf. das „System von Erdichtungen, welches der lyrische Dichter braucht, genannt hat) in einer bisweilen vernachlässigten Sprache.

Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg (im Regen-Kreise Baierns) entdeckt wurden. Von David Popp, ehemals Profess. in Amberg, itzt Pfarr. bei S. Moritz in Ingolstadt. Mit 4 Steinabdrücken. 1821. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 93 S. in 4. 16 Gr.

Diese Schrift zerfällt in 2 Abtheilungen (nach einer kurzen Notiz von Amberg, der ehemal. Hauptstadt der Oberpfalz und des Thals, in welchem sie liegt, und wo bey Ausgrabung von Steinen im Walde, die zur Ausbesserung eines Vicinalwegs von Amberg nach dem Dorfe Rägering gebraucht werden sollten, 1816 die Geräthschaften aufgefunden wurden, die der Rath und Prof. Graf den Arbeitsleuten abkaufte und in Sicherheit brachte): 1. Beschreibung der entdeckten Merkwürdigkeiten, 1. Abschn. Begräbnifsplatz; Grabhügel. Vom eigentlichen Begraben kömmt dort kein Beyspiel vor; vom Verbrennen nur ein einziger Beweis und verschiedene Spuren; am häufigsten wurden die Körper auf die Oberfläche des Bodens gelegt und mit Erde und Steinen

bedeckt; von dieser Art sind die theils kleinen und niedrigen, fast runden, theils grössern und hohen, einem abgekappten Kegel gleichenden, Grabhügel. Beyde Arten werden in Ansehung sowohl ihrer äussern Gestalt, als ihres innern Baues genau beschrieben. 2. Abschn. Inhalt dieser (sogenannten) Gräber: 1. Skelette, Knochen, auch Thierknochen (von Pferden, Katze, Vögeln); 2. Geräthschaften, welche bey den Gerippen angetroffen wurden, aus Metall (Kupfer oder Eisen, und zwar nicht reinem, sondern mit Zinn gemischten Kupfer, oder Erz) und zwar Schwerter oder vielmehr Schwertklingen, Dolche (frameae, wirklich gebrauchte Waffen, die man den Todten mitgab), Streithammer oder Streitäxte, Pfeilspitzen, Wurfspiesse, ein eiserner Sporn; ferner Geräthsch., die zur Kleidung und zur Zierde gerichtet, Hafte oder Fibeln, Nadeln und Stifte, Armspangen, Armringe, Ketten, Kopf- und Haarzierden, gewölbte Plättchen und Schildchen, Ringe; Werkzeuge zum häuslichen Gebrauch: eiserne und gegossene eherne Messer, eine Ahle, eine kleine Zange; andere Geräthschaften, deren Gebrauch sich kaum wahrscheinlich angeben lässt: verschiedene Ringe, viereckige Tafeln, Bleche, Blechrollen, breite Bleche. b. aus verschiedenem Material: Gefässe und Geschirre aus Thon (sie waren alle zerbrochen und die zusammengehörenden Bruchstücke oft weit aus einander zerstreut); Wetzsteine von schwarzgrauer Farbe; ein Ring aus Bernstein; ein grosser Thierzahn. Alle diese Gegenstände sind sorgfältig erläutert und abgebildet, um so zuverlässiger, da der Hr. Vf. aus eigner Ansicht bei den Grabungen geschöpft hat. Die 2te Abth. S. 46. enthält die Untersuchung, welchem Zeitalter und welchem Volke diese Alterthümer angehört haben möchten. 1. Abschn. aus welcher Zeit sie sind? Der Beweis für ein sehr hohes Alterthum (kurz vor oder bald nach Chr. Geb.) wird geführt 1. aus dem Begraben (das Verbrennen wurde später eingeführt), 2. dem gänzlichen Mangel an edlen Metallen und an Münzen, 3. den Geräthschaften und Waffen aus Erz und der Seltenheit des Eisens 4. dem einzigen kleinen Stückchen Bernstein, 5. der Form der Geräthschaften. 2. Abschn. S. 56. Von welchem Volke rühren diese Gräber und Geräthschaften her? Es war hier der Wohnsitz der *Narisker* (auch Narister, Varister genannt, im 7. Jahrh. Warisker); daſs sie zum Sueven-Bunde gehörten, wird S. 59 f. erwiesen aus der geogr. Lage, den Sitten und Gebräu-

chen; diese Sueven waren (nach S. 62.) ein von den andern eigentlich deutschen Völkern verschiedener Volksstamm, der erst später in das innere Deutschland kam, durch Eroberung sich weiter ausbreitete, bis Cäsar ihn zurückdrängte; bald nachher löste sich, durch römische List, der suevische oder markomann. Bund auf und vereinzelte sich in mehrere Völker; diesem Bunde wird S. 67 f.) eine zu grosse Ausdehnung von der Ostsee und Elbe bis an die Donau, gegeben; die Sueven drangen von der östlichen Seite her in Germanien ein; der Vf. S. 69 f. tritt denen bey, welche dem grössten Theile der Bewohner des östl. Deutschlands gleichen Ursprung mit den *Slaven* und folglich den Slaven einen frühern Wohnsitz in deutschen Ländern anweisen. Die besondere Sprache oder Mundart der Sueven rechnet er daher auch S. 71. zu den *slavischen* Sprachen, weil man in allen Ländern, wo ehemals Sueven hauseten, itzt slavische Mundarten oder doch Spuren derselben trifft. Die neue Einwanderung der Slaven im 6. Jahrh. wird von einer frühern unterschieden, die Namen Bojer, Nemetes, Tribocci, Lygii, Burii, Arii, Ariovist (Führer der Arier oder furchtbarer, hitziger, Feldherr), Nasua, Elysii, Marbod (Heerführer an der March, oder, Kriegsführer), Marcomanni, Quadi, Narisci (aus na gora suy, an Bergen wohnende), Armalausi, S. 73—80. aus dem Slavischen und insbesondere Russischem, selbst mehrere westgothische Namen in Spanien daher, erklärt. Der Anhang enthält noch folgende 5 Aufsätze: S. 81. Geognostische Bemerkungen über Ambergs Umgegend (von Hrn. Franz Graf, K. Rath und Prof. der Naturgesch. u. Chemie am Lyceum in Amb.), S. 32. Ueber die Framea der Germanen, vom Vf. (sie machte das Mittel zwischen dem Schwerte und Messer, hatte eine zweyschneidige, spitzige Klinge und gehörte zu den Wurfwaffen). S. 83. Ueber den Streithammer oder die Streitaxt (aus Wiarda's Abh. darüber in den Gött. gel. Anz. 1819, St. 27, S. 265 ff.) S. 86. Slavische Ortsnamen in der obern Pfalz (zum Theil sehr gesucht.) S. 91. Vermuthungen über die Herkunft der Bojer (sie sollen ein Zweig des slavischen Völkerstamms und nicht aus Gallien, sondern aus Nord- und Südost nach Germanien gekommen seyn. Ihr Name wird vom russ. Boi, Schlacht oder Krieg — daher Bojar, Krieger — so wie die Namen Tolistoboyi, Belowes, Sigowes, Cryxus, Corolam — Anführer der Bojer — ebenfalls aus dem Russischen, hergeleitet.)

Die Athenäische Gerichtsverfassung. Ein Beytrag zur Geschichte des Rechts, insbesondere zur Entwickelung der Idee der Geschwornengerichte in alter Zeit. Von August Wilhelm Heffter, Kön. Preuss. Appell. Ger. Assess. zu Cöln. Cöln, Bachem, 1822. *XII.* 497 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Es ist dies die erste schriftstellerische Arbeit eines noch vor 7 Jahren auf der Leipz. Univ. sich ausbildenden Vfs. „eine Frucht (wie er sich ausdrückt) des Studiums der attischen Redner während der geringen Musse neben Berufsarbeiten, geweckt durch frühzeitige Bekanntschaft mit der alten classischen Literatur“ gewiss sehr achtungswerth, da nicht nur die Hauptquellen, die gr. Redner, vornemlich Demosthenes, sondern auch andere ältere Schriftsteller, Grammatiker, Fragmente, die sie mittheilen u. s. f., dann auch die neuern Forscher, überall mit Kritik, benutzt und alle Angaben mit den nöthigen, bisweilen ausführlichern Nachweisungen belegt sind. Wohl würde das Werk an Vollständigkeit u. Genauigkeit noch gewonnen haben, wenn es nicht zu schnell ans Licht getreten wäre. Es ist den Beantwortungen einer Preisfrage der Kön. Pr. Akad. d. Wiss. zu Berlin zuvorgeeilt und diess ist, wie uns die kurze Vorr. vermuthen lässt, geschehen, weil itzt Hellas mehr, als je, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wie viel diese Schrift umfasst, mag folgende kurze Uebersicht des Inhalts lehren. Die Einl. enthält einen Abriss der athen. Rechts- und Staatsgeschichte (in 3 Perioden getheilt) und die Grundzüge der athen. Gerichtsverfassung, die von Solon ausging. Der für die Darstellung vom Vf. gewählte Zeitpunct ist der von der Wiederherstellung der Constitution unter Euklides (Ol. 94, 2.) bis zum Untergang der Unabhängigkeit des Staats. Das 1. Buch behandelt den Organismus der Gerichtshöfe. 1ster Hauptabschnitt. Hegemonie (das Wort in einem andern Sinne als gewöhnlich, genommen. 1stes Cap. Wesen der Hegemonie (insbesondere der Dikasterien-Hegemonie). 2tes Cap. Bekannte Classen der Hegemonen (die neun Archonten — hier wird vornemlich die Platner'sche Meinung bestritten, dass die Archontenstellen nur unter den Genneten, den Bürgern aus den alten, edlen Geschlechtern verlooset worden wären — Hegemonen für besondere Fälle: die Eilfmänner; die Poleten; die Syn-

diken; Logisten und Euthynen; zehn Strategen; die ἀποστολεῖς; mehrere Polizeybehörden). 3. C. Gerichtliche Unterbeamte (Herolde, Schreiber, Hypereten). 2. Hauptabschn. Verfassung der ordentl. Gerichtshöfe. C. 1. Der Senat im Aräsfelde (Areiopagos). C. 2. Verfassung der ordentl. Volksgerichtshöfe nach ihren Oertlichkeiten, (oder Arten — hier überlässt der Verf. Gelehrteren die Mühe, einige Benennungen genauer zu erörtern), der Bildung der Richter-Collegien (und ihrer Verpflichtung) der Disciplin der öffentl. Verhandlungen, Sitzungstage und Ferien. 3ter HAbschn. Von den Bedingnissen der Rechtshängigkeit S. 71. C. 1. Persönliche Fähigkeit vor Gericht aufzutreten: Bürger (nicht, Weiber, wenn gleich rechtmässige Töchter Athen. Bürger — dabey wird auch von den Erbtöchtern und den Dotalmädchen ἐπίκληροι und ἐπίπροικοι, gehandelt — nicht minderjährige Athenäer, nicht die mit Ehr- oder Rechtlosigkeit Behafteten — dabey von der Atimie); Fremde oder dem Athen. Gerichtszwange unmittelbar unterworfene Nichtbürger (Proxenen, Isotelen, Beysassen oder μέτοικοι, Freygelassene, Bundesgenossen und Kolonisten), nicht unterwürfige Ausländer, Sklaven oder Unfreye; Vertretung moralischer Personen (des Staates, der Demen, Tempel). C. 2. S. 97. Gerichtsstand (der ordentliche, durch persönliche oder sachliche Verhältnisse bestimmt, wird aus einzelnen Fällen entwickelt). C. 3. Anwälde (kein eigner Advocaten-Stand im Athen.) Anhangsweise S. 109. von den Exegeten (die alten, edlen Geschlechter beschäftigten sich vorzugsweise mit Deutung der Gesetze und Ertheilung rechtlicher Gutachten. IItes Buch S. 111. Objecte der richterlichen Cognition. Das Vorwort gibt die Eintheilungen derselben in öffentliche und Privatsachen, nebst einer Mittelgattung, schätzbare und unschätzbare Rechtshändel, mit den Namen und Erklärungen an. Erster Hauptabschn. S. 127. Oeffentliche Procedurarten. C. 1. Eintheilungen (in öffentl. Rechtsmittel für bestimmte Fälle und drey ausserord. Rechtsmittel) und allgemeine Grundsätze und Verfahrungsarten. C. 2. S. 133. Uebersicht der Schriftklagen (benannten Klagen γραφαί). Erster Titel: Schriftklagen bey Verbrechen gegen die Religion (Tödtung eines Menschen, Irreligiosität); zweyter T. Schriftklagen wegen (fünf) Verbrechen gegen den Staat; 3ter T. S. 157. Schriftklagen zur Aufrechthaltung der constitutionellen Einrichtungen (Cassationsmittel wider neue Gesetze oder

Psephismen, Klagen wegen Anmaassung bürgerl. Rechte); 4ter T. Klagen im Interesse des öffentl. Schatzes; 5ter T. Schriftklagen wegen Vergehungen an Privatpersonen (sieben). C. 3. S. 187. Oeffentliche generische Klageformen: Phasis; Eisangelie zum Vortheil privilegirter Personen (der schwangern Wittwen, vaterlosen Waisen, Erbtöchter); Endeixis (Interdictionsverfahren gegen die, welche sich staatsbürgerl. Rechte anmaassten); Apagoge (schleuniges Arrestverfahren) mit Einschluss der Ephegesis (oder der Requisition von Magistratspersonen zur schleunigen Verhaftung eines Verbrechers). 4. C. S. 213. Ausserordentliche öffentliche Procedurarten: Eisangelie (Botschaft an den Rath der 500 oder an die Volksversammlung um Kraft der diesen zustehenden gesetzgebenden Gewalt die öffentl. Anklage eines oder mehrerer Verbrecher in einzelnen Fällen zu begründen — die verschiedenen Umstände, unter denen sie geschehen konnte, werden angegeben); Probole (einfache Beschwerdeführung in der Volksversammlung; Fälle, wo sie angewandt wurde); einfaches Denunciations- (μήνυσις) und Inquisitions (ζήτησις) - Verfahren. 2ter HAbschn. Privatactionen. C. 1. S. 238. Eigentliche Privatklagen, δίκαι. 1ster Titel: allgemeine Grundsätze (Unterschied der eigentl. δίκαι und der Diadikasien; alle Personalklagen sind δίκαι; über die Epobelie, nach Böckh, jedoch mit einigem Widerspruch); 2ter T. S. 244. Uebersicht der Privatklagen (Klagen wegen Privatvergehen, in Beziehung auf das Personenrecht, in Beziehung auf eine bestimmte Sache, in Bez. auf Quantitäten und jurist. Gattungen). Eine vollständige Aufzählung aller Privatklagen liess der Vf. nicht erwarten, weil sie in das attische Privatrecht gehören. C. 2. S. 272. Diadikasien (gerichtliche Contestationen und richterliche Entscheidungen über Gegenstände, worauf Mehrere Anspruch machen, oder Leistungen, die unter mehrern zweifelhaft sind, Prioritätsstreite), verschiedene Arten derselben. IIItes Buch. Gerichtliches Verfahren. 1ster Hauptabschn. ordentliches Processverfahren S. 277. C. 1. von der Concurrenz der Diäteten, 2. C. Anbringung der Sache bey den competenten Hegemonen, 3. Präparatorische Instruction der Sache, 4. Feststellung der Streitpuncte, 5. Eide für Gefährde, 6. Aufnahme der Beweise S. 301. (worunter auch die Folter der Unfreyen sich befindet, auf die in dem hochcultivirten Athen grosser Werth gesetzt wurde!) und gesetzlicher Weg, die Be-

weismittel geltend zu machen. 7. Einführung der spruchreifen Sache und Verhandlungen vor den Richtern. 8. Abstimmung der Richter, 9. Redaction der Erkenntnisse. Berufung auf einen andern, höhern Richter. 11. Revisions- und Restitutionsklagen. 12. Diamartyrien S. 348. (mittels deren man einen Klagegrund, eine Einrede, einen Einspruch als sofort liquid darstellen konnte, so daſs es keines weitern Verfahrens darüber bedurfte). 13. Contumacialverfahren. 14. Rechtsmittel gegen Contumacialurtheile. 2ter Hauptabschn. S. 361. Verfahren in besondern Fällen, nemlich C. 1. bey den Gerichten über das Verbrechen der Tödtung und vorsätzlichen Verwundung, 2. bey der Dokimasie (gerichtlicher Prüfung) der Staats- und Communal-Beamten (vor dem Antritt und nach Niederlegung ihrer Aemter), 3. bey den Provocationen auf Vermögenstausch. 4. C. Zinsbare Unterbringung des Pupillen-Vermögens (wofür die zwey ersten Archonten sorgen mussten). 5. Epidikasien der Erbtöchter und erledigten Erbschaften. 6. Verfahren bey Schwachsinnigkeitserklärungen. 7. bey Verstossung der Kinder, 8. bey Vermögensconfiscationen. IVtes Buch von den besondern Gerichtsständen. 1ster Titel: Specielle Gerichtshöfe S. 393. (Verfahren bey den Nomotheten, Militärgerichte, Gerichte der Eingeweiheten, bey Sachen, wo die Eleusin. Mysterien zur Sprache kommen, Specialhöfe mit einmonatlichem Proceſs, geistliche Gerichte, Kampf- und Censur-Richter, über Geistesproducte, die doch nur nach dem weitesten Sinne der Gerichtsverfassung hieher gehören.) 2ter T. S. 411. Jurisdiction des Staatsraths und der Volksversammlung. 3ter T. Jurisdiction gewisser Staatsbeamten. 4ter T. Richter in geringfügigen Rechtshändeln. Vtes Buch von den Nebenpuncten und der Vollstreckung der Judicate. 1ster Hauptabschn. Nebenpuncte, S. 424. 1ster Titel: provisorische Verhaftung der Angeklagten in öffentl. Sachen. 2ter T. das ἀνδροληψιον und die Haussuchung; 3. T. Wiederklagen; Beyladungen und passive Uebertragung des Processes auf einen Andern; 5. Arrestschläge und Depositionen; 6. Vergleiche und Verzichtleistungen; 7. Wiederaufnahme eines Processes. 2ter HAbschn. S. 453. Vollstreckung der Urtheile: 1. Tit. Vollziehung der Leibes- und symbolischen Strafen; 2. T. Execution in Civilsachen (Auspfändung, Executionsklage, Concurs mehrerer Gläubiger und cessio bonorum). Der erste Anhang theilt S. 469. Beylagen at-

tischer Processschriften übersetzt, mit; der 2te S. 478. einen Rückblick auf die ganze Darstellung der athen. Gerichtsverfassung mit politischen Bemerkungen, nicht ohne Hinsicht auf neuere Institute. S. 493 ff. sind Zusätze und Verbesserungen beygefügt. Bey der grossen Menge und Mannigfaltigkeit gelegentlich behandelter und muthmasslich geänderter Stellen wäre ein Register nicht überflüssig gewesen.

Münz- und Wappen-Kunde.

Die Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen der deutschen Erz-, Hoch- uud unmittelbaren Reichsstifter gesammelt und beschrieben von Dr. Karl Friedr. Zepernick, Kön. Preuss. Oberlandesger. Rathe und Salz Gräfen zu Halle, auch Senior im Kön. Schöppenst. daselbst. Mit XVI Kupfert. Halle, Gebauersche Buchh. 1822, VIII. 199 S. in 4.

Die deutschen Capitelsmünzen und Medaillen der unmittelbaren Reichsstifter zeichnen sich theils artistisch durch ihr zum Theil nettes Gepräge, theils politisch durch die verschiedenen Rechtsgründe, aus denen ihre Entstehung herzuleiten ist, theils historisch, weil sie bey bestimmten Ereignissen und Fällen geprägt worden sind, aus. Da sie von den Numismatikern bisher nicht sorgfältig genug beachtet worden und die vom Hofr. u. Prof. Frz. Jos. Dürr (in einem Progr. 1784. In quantum inserviant Numismata ad probandas et illustrandas Academiarum historias) versprochene Abh. de re monetaria Episcoporum et Capitulorum cathedralium in Germania nicht erschienen ist (nur ein Theil davon steht in seiner, unter v. Reiders Namen erschienenen Diss. de iure Capitulorum in Germania sede vacante, inprimis de eorum iure monetandi, Mog. 1788.): so entschloſs sich der würdige Verf. zu diesem Versuch (wie seine Bescheidenheit sich ausdrückt), den Ursprung und Fortgang der Capitels- und Sedis-Vacanz-Münzen aus der Geschichte darzuthun und diesen Theil der deutschen Münzkunde aufzuklären. Er wünscht eine Prüfung seiner geschichtlichen Angaben und Vermuthungen von Männern, die eine genauere Kenntniſs der Geschichte und innern Verfassung der deutschen Domcapitel ha-

ben, und numismatische Beyträge zu dieser Materie von Besitzern oder Aufsehern reicher Sammlungen. Der erste Abschn. des Werks handelt von den Capitelsmünzen überhaupt und dient zur Einleitung. Capitelsmünzen nennt der Verf. die Medaillen und Münzen, welche die Domcapitel der deutschen Erz- und Hochstifter und freyen Reichsstifter allein, ohne Mitwirkung der Prälaten haben prägen lassen. Wurden sie geschlagen, während der geistliche Stuhl besetzt war, so heissen sie eigentliche Capitelsmünzen, während der Erledigung des geistl. Stuhls Sedisvacanzmünzen. Von erstern werden zwey Gattungen angegeben, nicht cursirende oder Schaumünzen, die das Capitel hat prägen lassen, und solche, welche es prägen liefs, wenn der Prälat ausser Stand war, die Regierungsgeschäfte selbst zu besorgen. Die äussere Beschaffenheit dieser und der Sedisvacanzmünzen wird beschrieben und Ursprung und Alter derselben untersucht. *Sichere* Medaillen der ersten Gattung der Cap. Münzen gibt es vor dem Anfang des 18. Jahrh. nicht, wenn nicht eine Denkmünze auf den Fbisch. von St. Blasius, Caspar II. vom J. 1595. vom Capitel geprägt worden ist; von der 2ten Gattung ist die älteste von 1603; dafs der Mainzer Goldgulden von 1395 nicht eine Sedisvacanzm. seyn könne, wird gezeigt S. 26 f. (so wie ehemals, wenn ein Prälat die Regierung zu verwalten behindert war, der ihm gesetzte Vicarius Münzen prägen liefs, so während der Sedisvacanz der Kaiser als Verweser des Stifts). Die wahren Sed. Vac. Münzen sind am Schlusse des 16ten Jahrh. aufgekommen. S. 32 ff. sind die verschiedenen Meinungen der Rechtsgelehrten über die Befugnifs der Domcapitel, Münzen schlagen zu lassen und S. 35 ff. verschiedene Streitigkeiten über Capitels- und Sedisvacanzmünzen angeführt, S. 42 aber die Literatur des Gegenstandes dieser Schrift angegeben. Der 2te Abschn. (S. 44.) enthält die Beschreibung der (dem Vf. bekannt gewordenen) Capitels- und Sedis-Vacanz-Münzen (263 an der Zahl) der Erzstifter Mainz, Trier, Cöln, Magdeburg, Salzburg, des Hochst. Bamberg, der Abtey St. Blasien im Schwarzwalde, der Hochst. Brixen und Eichstädt, des Reichsstifts St. Emmeram in Regensburg, der Hochst. Freysingen und Fulda, des Klosters Gottweigh, der Hochst. Halberstadt, Hildesheim, Lübeck, Lüttich, Münster, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Speier, Strasburg, Verden, Wirzburg, zusammen 26 Erz-, Hoch-

und Reichsstifter. Die Münzen sind theils nach von den Originalen genommenen Zeichnungen mit möglichster Treue dargestellt, theils von schon vorhandenen Abbildungen entlehnt, was überall angezeigt worden, so wie die Münzen selbst sorgfältig erläutert sind. Ein Register ist beygefügt.

Beiträge zur nähern Kenntniſs der im Handel und Umlauf vorkommenden Gold- und Silbermünzen nach ihrem Gepräge, Gehalt und Werth. Für Kaufleute, Kassen-Beamte und Münz-Liebhaber in Sammlungen von scharfen, den Gold- und Silbergeprägen ähnlichen, Abdrücken der Münzen selbst, nebst Beschreibungen und ausführlichen Werthungen derselben von Gottfr. Bernhard Loos, Kön. Preuss. General-Münz-Wardein. Erste Sammlung. Auf Kosten des Vfs. Berlin, 1821. In Comm. b. Mittler und Dan. Loos, Sohn. 13 S. Text mit einer Taf. auf Pappe mit 34 Abdr. 1 Rthlr. 8 Gr.

Das Unternehmen ist gewiſs in mehr als einer Hinsicht sehr nützlich. Beschreibungen und Abbildungen der Münzen in Kupferstichen bleiben immer sehr mangelhaft. Nach mühsamen und kostspieligen Versuchen ist es dem Vf. gelungen, eine Masse und Art zu erfinden, wie die Münzen im Abdruck so dargestellt werden können, daſs die Abdrücke den Originalen an Schärfe nichts nachgeben, an Farbe und Gestalt ein täuschendes Ansehen der Münzen haben; sind die Münzen schlecht geprägt, so werden sie auch in den Abdrücken nicht besser dargestellt. Zwölf Tafeln sollen die Sammlung ausmachen und jede Tafel so viele Münzen enthalten, als Platz finden können. Die Beschreibung des Gepräges und Münzfusses, die Angabe des Werths, die geschichtlichen Notizen müssen allgemeines Interesse haben. Vorzüglich ist das Wägen und Probiren und die darauf gegründete Bestimmung des Werthes der Gold- und Silberm. mit rühmlicher Einsicht und Genauigkeit ausgeführt. Die hier (von der Haupt- und Kehrseite) abgedrückten, beschriebenen, gewogenen, nach dem Münzfuſs und dem Befund aufgestellten) Münzen sind: 1. ein silb. Daalder oder 1½ Guldenstück der Prov. Utrecht von 1685; 2. einer dergl. der Stadt Deventer von 1686; 3. ein Sächs. Polnisches Achtgroschenst. von

1753. 4. 5. 6. 7. 8. noch fünf andere solche Achtgrosch. Stücke mit derselben Jahrzahl, aber mit einigen kleinen Abänderungen im Gepräge, von verschiedenem Gewichte. Es ist bekannt, dafs im 7jähr. Kriege die sogenannten Ephraemiten geprägt und im Gehalte immer mehr verringert worden sind. Zu ihnen gehören alle sechs hier abgedrückte Stücke, ein Beitrag zu Klotsch Versuch einer Chursächs. Münzgeschichte. 9. Ein Brandenburg. Sechsgroschenst. von 1622. 10. Eines dergl. von Georg Wilhelm ohne Jahrzahl. 11. Ein der vorigen ähnliches. 12. Ein holländ. Ducaten von 1809 (vom Kön. Ludwig Napoleon). 13. Ein Russisch-poln. 25 Guldenstück von 1818. 14. Ein Braunschw.-Läneb. Goldguldenstück, 2 Thlr. äusserlichen Werths, von 1752. 15. Eine Hildesheimsche halbe Pistole (2 Thlr. 12 Gr. 1 Pf. an Werth) aus der Sedisvacanz-Zeit 1763 (Sie ist auch in dem Zepern. Werke S. 144. beschrieben). 16. Ein falscher Brabanter Kronthaler (von stark mit Silber belegtem Messing, aus einer engl. Fabrik) Jahrz. 1797, Münzzeichen A, dergleichen im Düsseldorfer Regierungs-Bezirk 1818 vorgekommen sind. 17. Ein falscher (nur versilberter) Preuss. Thaler, Jahrz. 1818, Münzzeichen D, dergleichen im J. 1819 zu Cöln zweien von London kommenden Handwerksgehülfen abgenommen worden. Die Merkmale dieser falschen Münzen sind genau angegeben. Uebrigens versichert der Vf., dafs die folgenden Tafeln noch vollkommener ausfallen sollen, und Ref. wünscht dieser Arbeit einen glücklichen und hinlänglich unterstützten Fortgang.

Materialien für Münzgesetzgebung und dabei entstehende Erörterungen. Staatsmännern und Rechtsgelehrten zur Beherzigung. Frankfurt a. M. Andreäsche Buchh. 1822. *XIV.* 494 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das deutsche Münzwesen nahm bey den ehemaligen Reichs- und Kreis-Verhandlungen (noch im J. 1803) einen vorzüglichen Platz ein, und da in einem Edicte des K. Franz I. vom 13. Aug. 1759 die Nothwendigkeit des damals Statt gefundenen Münzunfugs, „durch welchen das deutsche Vaterland noch mehr als durch die Wuth des Kriegs ausgesogen und zu Grunde gerichtet wurde" dargestellt war, so hofft der Verf. (vielleicht zu viel), dafs auch dem Scheidemünzunfug und den übrigen Münzauswüchsen (vielmehr Einwüchsen) der itzigen

bald werde ein Ende gemacht werden, und um die Berathungen darüber zu befördern, hat er diese Abhandlungen zusammengestellt, und zugleich gezeigt; daſs man mit einer oberflächlichen Kenntniſs der Münzgesetze nicht ausreiche, die Staatsmänner aber zu überzeugen gesucht, daſs es für sie hohes Bedürfniſs sey, von dem Bestand und den Erfordernissen der Münzgesetzgebung sich wenigstens einige Kenntniſs zu verschaffen. (Schlimm genug, wenn sie darüber erst belehrt oder gar davon überzeugt werden müssen!) Es sind acht interessante Abhandlungen: 1. Die Jurisprudenz des vormaligen Reichs-Kammergerichts bey Anwendung der Reichsmünzgesetze beleuchtet in einem Beyspiel (Beantwortung der Frage: was unter einer Mark löthigen Goldes oder Silbers verstanden werde — nebst vom Texte abgesonderten, erläuternden Anmerkungen S. 31 ff.) 2. S. 43. Hauptzüge der administrativen Anordnungen bey dem vormaligen Reichsmünzwesen (Pflichten und Befugnisse der vormal. Kaiser nach den Wahlcapitulationen und dem Entwurf einer beständigen Wahlcapitulation, insoweit sie das Münzwesen angehen; Pflichten und Befugnisse der vormaligen Reichskreise und Reichsmünzstände; die reichsgesetzlich bestandene Anordnungen, die Münzmeister und Special-Waradeine anlangend etc. Zur Vergleichung sind franz. Anordnungen beygefügt). 3. S. 137. Von den gesetzlichen Remedien bey dem Münzwesen im Allgemeinen und den ehemal. deutsch. u. franz. auch jetz. franz. Remedien im Besondern. (Unter Remedium wird beym Münzwesen verstanden ein gewisses Mehr oder Weniger, welches den Münzmeistern an *Schrot* und *Korn* nachgesehen wird, wenn die von ihnen verfertigten Münzen nicht ganz der gesetzlichen Vorschrift gemäſs ausgefallen sind). 4. S. 179. Erörterung des Vereins vom J. 1765 der vormaligen fünf Stände: Mainz, Trier, Pfalz, Darmstadt und Frankfurt, mit beygefügten, darnach erschienenen, Frankfurter Münzverordnungen und vorausgeschickten münzgeschichtl. Momenten, vom Anfang des 18. Jahrh. her. (Die vorausgeschickten Notizen zur deutsch. Münzgeschichte des 18. Jahrh. sind sehr gut zusammengestellt, die 15 Absätze des erwähnten Frankfurter am 22. Febr. 1765 geschlossenen Vergleichs gut erläutert.) 6. S. 341. Münzgeschichtliche Momente aus dem vom J. 1766 bis ins J. 1815 verlaufenen Zeitraum, mit Darstellung der anjetzt, in Folge deren Tarifirung, zu Frankfurt gesetzlichen Umlauf habenden Goldsorten. (Ausgeschlossen sind die

im letzten Jahrzehend dieses Zeitr. in Deutschland verfügt gewesenen Anordnungen, in Ansehung derer auf die Aphorismen aus dem Fache der Münzgesetzgebung, Frf. 1817. und die Prüfung der in dem neuesten Entwurf einer interimist. Instruction für die Rheinschiffarth enthaltenen Vorschläge, das Münzwesen betreffend, 1818 verwiesen wird. 7. S. 401. Kön. Preuss. Münzvalvations-Verordnung vom J. 1816 sammt dazu gehörigem Nachtrag; und Gesetz über die Münzverfassung in den Preuss. Staaten vom 30. Sept. 1821, nebst darauf bezüglicher Vergleichstabelle. Mit einigen Bemerkungen. 8. S. 461. Von der Verbreitung des Conventionsmünzsystems und den Mitteln zur Herstellung der Ordnung im Münzwesen Deutschlands überhaupt. Von S. 479. an ist ein Sachregister beygefügt.

Beschreibung aller Wappen der fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adelichen jetztlebenden Familien im Kön. Baiern. Nach heraldischen Regeln entworfen von Martin Carl Wilhelm von Wölckern auf Kalchreuth. Erste Abtheilung. Nürnberg, 1821. (b. Stein) XII. 242 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Eine Aufforderung in der Hall. Allg. Liter. Zeit. 1817 veranlasste den Vf., der schon seit einigen Jahren heraldische Gegenstände bearbeitet und vorzüglich die Wappen des baier. Adels gesammlet hat, zur Ausarbeitung dieses schätzbaren Werks, in welchem er die Reiheordnung befolgt, in welcher die Wappen im Wappenbuch des gesammten Adels des Kön. Baiern, das im Verlag des Tyroffschen Waffen- Kunst- und Commiss. Bureau zu Nürnberg herauskömmt, aufgeführt sind und bey Blasonnirung der Wappen Gatterers heraldische Regeln und Grundsätze beobachtet. Ueber das Geschichtliche bey jedem Wappen hat er sich nicht verbreitet, sondern begnügt, die Wappen, so wie sie vorliegen, ohne Rücksicht auf ihre Geschichte, zu beschreiben, zumal da es häufig an geschichtl. Notizen fehlt. In der Einleitung ist die Frage kurz beantwortet: welche heraldische Auszeichnungen können in die Wappen der Herren Reichsräthe aufgenommen werden? Die gegenwärtige Abtheilung enthält sodann bis S. 196. die Beschreibung von 100 Wappen (12 fürstlichen und 88 gräflichen) mit Verweisung auf das Wappenbuch des Baier. Adels und das

Adelsbuch und auf andere Schriften, dann folgen Zusätze und Verbesserungen und von S. 199. an Register über die Wappenbilder, so wie Verzeichnisse der Sectionen und Wappensinnsprüche. Für die Heraldik überhaupt ist diese Schrift wichtig.

Diplomatie.

Manuel diplomatique ou Précis des Droits et des Fonctions des Agens diplomatiques; suivi d'un Recueil d'actes et d'offices pour servir de Guide aux personnes qui se destinent à la carrière politique. Par le Bon. Charles de Martens. Leipsic, Brockhaus, 1822. XVI. 620 S. gr. 8. 3 Rthlr. 8 Gr.

Ein für jeden, der sich der diplomat. Laufbahn widmen will oder sie schon betreten hat, höchst brauchbares Handbuch, in welchem aus mehrern andern Werken, Memoiren, Verhandlungen und Actenstücken, das, was die Rechte, Geschäfte, Leistungen, Ceremoniel der verschiedenen Classen der Diplomaten angeht, zusammengestellt und mit lehrreichen geschichtlichen und andern Bemerkungen begleitet ist, der erste und wohlgerathene Versuch. Zwar fehlt es nicht an Werken über dieselben Gegenstände, aber theils sind sie unvollständig, theils enthalten sie manches Veraltete und Abgekommene, lassen aber das Neue und itzt Gewöhnliche öfters vermissen, auf das in dem neuen Werke überall Rücksicht genommen ist. Vorausgeschickt sind allgemeine Betrachtungen über die diplomatische Wissenschaft und ihre Wichtigkeit, das Departement und den Minister der auswärt. Angelegenheiten, und die Staatsarchive. Das erste Cap. behandelt die verschiedenen Arten diplomat. Sendungen (geheime, öffentliche, vermittelnde), das Recht, Abgesandte zu senden, das Recht und die Verpflichtung sie anzunehmen, die Wahl und die verschiedenen Classen der diplom. Agenten (mit Einschluss der Consuls). Das 2te stellt auf, was die Absonderung des diplom. Agenten und Gründung seines öff. Charakters angeht (Creditive, Instructionen, Vollmachten, Chiffers, Pässe); das 3te die Prärogativen, deren die diplom. Agenten genossen haben und noch geniessen. Im 4ten wird das diplomatische Cerimoniel im Allgemeinen

und Besondern (nebst dem Range der dipl. Personen, dem Titel Excellenz und andern Auszeichnungen) dargestellt; im 5ten von dem Gefolge, den Gemalinnen und Kindern der Gesandten, im 6ten von den Pflichten und Verrichtungen des diplom. Agenten, ausführlich, im 7ten vom Ende diplomat. Sendungen, sowohl von dem Abgange als von dem Tode eines Abgesandten und allen dem, was damit verbunden ist, im 8ten von dem öffentlichen oder auswärtigen Cerimoniel, Titeln, Rang und Sprache der Souveräns, im 9ten von dem Briefwechsel der Regenten, den eigenhändigen Schreiben u. s. f., im 10ten von den diplomat. Aufsätzen, von dem überhaupt zu gebrauchenden Styl in denselben, als von den verschiedenen Arten der Schreiben, Reden, Memoiren, Noten, Berichte, ingleichen den Manifesten, Proclamationen, Deductionen, Friedensschlüssen und deren Ratificationen und andern solchen öffentl. Urkunden gehandelt. Von S. 197. an sind nun verschiedene diplom. Actenstücke und Formulare, in 24 alphabetisch geordneten Abschnitten, als praktische Muster und von S. 577 an eine ausgewählte diplomatische Bibliothek (die fast zu reichhaltig ist, aber hin und wieder Zusätze und Berichtigungen fordert) beygefügt.

Archives diplomatiques pour l'histoire du tems et des états. L'année 1821. Premier volume. Stuttgart et Tubingue, Cotta, 1821. XII. 539 S. 8. 2 Rthlr. 4 Gr. Auch mit dem deutschen Titel: Diplomatisches Archiv für die Zeit- und Staatengeschichte das J. 1821. Erster Band.) 2 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Denn das Werk erscheint mit doppeltem Texte, so dass alle in dasselbe aufgenommene Urkunden deutsch, aber auch zugleich in der Ursprache oder französisch mitgetheilt werden. Kaum scheint es nöthig, die franz. Originalurkunden deutsch zu übersetzen, die deutschen aber mussten in die allgemeinste ausländ. Sprache übergetragen werden, da dies Werk auch für das Ausland und für gebildete Geschäftsmänner aller Nationen bestimmt ist. Da itzt schwerlich eine Fortsetzung der v. Martens'schen und Schöll'schen Werke zu hoffen ist, so muss man sich über dies neue Unternehmen freuen und ihm den glücklichsten Fortgang wünschen. Der Zweck ist: die wichtigsten Urkunden und Actenstücke der Zeit- und Staatengesch. so schnell, vollständig und genau als

möglich (wir erwarten: auch in kritisch berichtigtem Texte), ohne Urtheil oder eigne Ansicht (Ref. wünscht, mit kurzen geschichtl. Einleitungen) zu liefern und so für Aufbewahrung der actenmässigen Materialien der neuesten Gesch. zu sorgen. Nicht nur Actenstücke, welche die äussern Verhältnisse, sondern auch die, welche die Verfassung und innere Verwaltung angehen, sollen aufgenommen (und daher auch bey verschiedenen Staaten die neuesten Verfassungsurkunden, als Einleitung abgedruckt), selbst officielle Armeenachrichten, Tagesbefehle, Kundmachungen anderer Art etc. eingerückt werden. (Ref. meint, die Grenzen sollten doch etwas enger abgesteckt werden). Den Anfang macht: das Königreich beider Sicilien, vom Ausbruche der Revolution im Jul. 1820 bis zum Einmarsche der österr. Truppen in Neapel am 24. März 1821. Vorausgeschickt sind die Grundzüge der Verfassung vom J. 1816. (im Decemb.) Dann folgen 2. S. 18. die vorzüglichsten Actenstücke, welche die Revolution vom Jul. 1820 und die Annahme der spanischen Constitution betreffen, 3. die Actenstücke, welche die innern Angelegenheiten des Königreichs angehen, und zwar a. S. 48. die Verhandlungen des nach Neapel berufenen Parlaments, b. S. 156. die Unruhen in Palermo (und in Sicilien überhaupt); 4. S. 210. Die Actenstücke, welche die auswärtigen Verhältnisse des Königreichs betreffen und zwar a. über die allgemeinen Verhältnisse bis zum 4. Oct. 1820, dann insbesondere b. S. 252. die Verhandlungen mit dem röm. Stuhl, c. mit dem Kön. der Niederlande, d. Schweden, e. Grossbritannien, f. Frankreich, g. Spanien, h. der Schweiz, endlich i. k. den Congressen zu Troppau und zu Laibach. 5. S. 440. Actenstücke, welche auf die Besetzung des Königreichs durch österr. Truppen Bezug haben (vom Tagesbefehl der österr. Armee 4. Februar 1821 an bis mit dem Bülletin vom 24. März). Diese Inhaltsanzeige kann zugleich lehren, wie sorgfältig bey Aufstellung der 134 Actenstücke dieses B. die Sach- und Zeitordnung befolgt ist. Allerdings wird das vorige Jahr noch mehr Bände geben.

Gesammelte Schriften.

Auswahl des Besten aus F r i e d r i c h R o c h l i t z' *sämmtlichen Schriften. Vom Verfasser ver-*

anstaltet, verbessert und herausgegeben. In sechs Bänden. Vierter Band. 406 *S. gr.* 8. *Fünfter Band.* 422 *S. Sechster Band.* 512 *S. Züllichau, Darnmannsche Buchh.* 1822.

Mit diesen Bänden ist die trefflich eingerichtete, allen Freunden und Freundinnen geistvoller und gemüthlicher, Verstand und Herz ergreifender, mannichfaltig unterhaltender und belehrender Lectüre, erwünschte und zu empfehlende Sammlung, deren erste Bände im vor. J. II, S. 460 ff. angezeigt worden sind, beendigt. In diesen letzten Bänden erfreuen uns auch ganz neue Früchte der R. Muse, die bald religiöse Empfindungen ausspricht, bald erheiternde Mittheilungen gewährt. Ueberall stösst man auf zweckmässige Nachbesserungen. Den vierten Band eröffnet: Brutus (zwey Aufsätze: Umrisse eines Gemäldes von Rom in den J. 60 bis 44 v. Chr. und S. 53. Marcus Junius Brutus, unter dieser gemeinsamen Ueberschrift vereinend); eine lehrreiche, aus den Quellen, mit kritischer Prüfung der verschiedenen Urtheile und Ansichten, genommene Schilderung der letzten Zeiten und Ereignisse des röm. Freystaats. S. 145. Lyrische Gedichte (von 1803 an. Das neueste ist: der Wandersmann, vom J. 1820.) S. 173. Der Roman meiner Jugend; aus den Papieren der heitern Grossmama, vom J. 1803. S. 293. Skizzen, vierter Heft, den S. 386. die Vorrede ohne Buch, vom J. 1820 beschliesst. Im 5ten B. steht zuerst die Geschichte der Camilla Caffarelli (vom J. 1805.) Ihr folgen: S. 85. Sami (eine morgenländ. Erzählung vom J. 1808). S. 111. Die Carmeliterinnen zu Eppersheim (1808). S. 181. Legende der heil. Cäcilia (1804. anmuthig vorgetragen). S. 199. Gedichte für musikalische Composition (mehrere Kirchencantaten, schon sehr bekannt und öfters aufgeführt. Die neuesten sind auf Ostern 1820 und Pfingsten 1821.) S. 239. (Drey) Kirchenlieder vom J. 1821. S. 249. Das Opfer, eine Aufgabe (über den Erfahrungssatz: Wüstlinge, wenn sie ausgetobt haben, werden die besten Ehemänner), vom J. 1808. S. 317. Aus dem Leben eines Tonkünstlers, Fragment (in Briefen, vom J. 1802). S. 383. Die Freunde, Schauspiel in Einem Act v. J. 1820. Den sechsten Band füllen fünf Aufsätze, aus den Jahren 1800—13.: S. 3. Der Besuch im Irrenhause, ein psychologischer Versuch (1804). S. 55. Die Belagerung von Aubigny (eine interessante Scene aus Heinrichs IV. tha-

tenreichem Leben) 1808. S. 102. Lebenstag (des Tonkünstlers (1804) ein Gedicht, das den Gang eines Tonkünstlers unmittelbar vor und bey dem Schaffen seiner Werke bezeichnet und dessen Inhalt in einem kurzen rechtfertigenden Vorbericht entwickelt wird). S. 117. Die (glücklich, nach Aufhebung der Misverständnisse, verhinderte) Ehescheidung, Familienscenen (1800). S. 185. Tage der Gefahr (Schilderungen der Ereignisse im Sept. und Oct. 1813 in Leipzig und der Umgebung. Mit Recht hat der Verf. sie bey dieser Ausgabe nicht, wie es sehr leicht geschehen konnte, erweitert oder verändert; sie würden ihre ursprüngliche und natürliche Farbe, zum Theil wenigstens, verloren haben).

1. *Beiträge zur Kriegsgeschichte Oestreichs. Aus den vergriffenen Jahrgängen* 1811 *und* 1812 *der östreichischen militärischen Zeitschrift. Mit einem Plan der Gegend zwischen der Etsch und dem Mincio. Wien,* 1820. *In Comm. b. Heubner.* 577 *S.* 8.

2. *Miszellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften. Aus den vergriffenen Jahrgängen* 1811 *und* 1812 *der militär. Zeitschrift. Ebendaselbst,* 1820. 740 *S.* (*Beyde Bände kosten* 20 *Fl. Wien. Einl. Schein.*)

Diese Auswahl und Classificirung der vorzüglichsten Aufsätze der auf dem Titel erwähnten Milit. Zeitschr. müssen auch ohne Rücksicht darauf, dass diese Jahrgänge nicht mehr zu haben sind, erwünscht seyn. N. 1. enthält fünf Aufsätze: S. 3. Geschichte der Feldzüge der k. k. Armee gegen die Türken unter dem Commando des Prinzen Eugen von Savoyen in den Jahren 1716, 1717 und 1718 von *J. B. Schels*, k. k. Hauptmann. (Die ausführliche Geschichte des Feldzugs 1716 befindet sich in der Oestr. milit. Zeitschr. 1808. 4ten H. Eine Skizze derselben ist des Zusammenhangs wegen hier vorausgeschickt.) S. 47. Krieg der Oestreicher in Sizilien in den Jahren 1718, 1719, 1720. (umständlicher als die vorhergehende Geschichte, vorgetragen.) S. 117. Der Krieg zwischen Oestreich und Preussen in den J. 1778 und 1779. Von *J. B. Schels* — (in 4 Abschnitten, und nach allen einzelnen Vorfällen, lehrreich, obwohl nach dem Standpuncte eines österr. Officiers, erzählt. S. 269. Des Herzogs Albert von Sachsen Teschen

Vertheidigung der Niederlande im J. 1792. Von J. B. Schels. (Nicht nur der Feldzug unter dem Commando des jüngst verst. Herzogs von S. T., sondern auch der folgende unter dem Feldzeugm. Clerfayt bis zur Beziehung der Winterquartiere, wird geschildert.) S. 337. Der Feldzug 1799 in Italien bis zum Abzug der Russen in die Schweiz. Von Joseph Freihrn. v. Stutterheim, k. k. Feldmarsch. Lieut. Mit dem Plane der Gegend zwischen der Etsch und dem Mincio (der ausführlichste und belehrendste Aufsatz). — In Nr. 2. sind mehre (19), zum Theil nicht minder wichtige Aufsätze abgedruckt. S. 5. Ueber Gefechte (mit welchen Rücksichten sie unternommen werden müssen). S. 15. Ueber Angriff und Vertheidigung eines Gebirgs-Passes. S. 34. Taktik, Strategie, Kriegswissenschaft, Kriegskunst (Bestimmung dieser Begriffe und Gegenstände). S. 52. Von Umgehungen. S. 73. Ueber Waldgefechte. S. 86. Gedanken über Militärverfassung und stehende Heere. S. 119. Ueber die Fechtart in offener Ordnung. S. 145. Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? (Der Gegenstand ist nicht vollständig und allseitig ausgeführt.) S. 169. Ueber die Verpflegung der Heere. S. 186. Von Operationsplanen. (Alle bisher erwähnte 10 Aufsätze sind unterzeichnet *R.*) S. 207. Militär-Verfassung des türkischen Reiches. Im Jahre 1810. Nach den besten gedruckten und mehrern handschriftl. Quellen dargestellt von J. B. Schels. (Wird gerade itzt sehr interessant, und ist durch eingestreuete Anekdoten noch anziehender gemacht) S. 351 — 518. Papiere aus Wallensteins Nachlasse und sonstige Originalien aus dem dreissigjährigen Kriege. (Wallensteins Bestallungsbrief 21. Apr. 1628. Schreiben des Kaisers und anderer Fürsten an ihn, Antworten desselben, Berichte, Befehle u. s. f.) S. 519—62. Die Schlacht von Breitenfeld bey Leipzig am $\frac{7}{17}$. Sept. 1631. Nebst Originalstücken (Berichten an den Kaiser). S. 563. Die Schlacht von Senta. Ein historisches Bruchstück aus dem J. 1697. Von *J. B. Schels.* S. 602. Die Belagerung von Freiburg im J. 1713. (Nach dem Original-Belagerungsjournal des Festungscommand. u. k. k. Feldmarsch. Lieut. Ferdinand Frhrn. von Harsch. Von J. B. Schels. S. 619. Correspondenz den Zug nach Berlin im J. 1760 betreffend (die ursprünglich französisch geschriebenen Briefe sind übersetzt.) S. 669. Die Russen in der Türkei im J. 1773. Ein Fragment aus den Papieren eines östreich. Officiers der jenem Feldzug als

Volontär beiwohnte. S. 698. Angriff- und Wegnahme des Mont-Cenis d. 8. Apr. 1800. Von dem k. k. Feldmarsch. Lieut. Grafen von Neipperg. S. 711. Zwei Instructionen Friedrichs II. für seine General-Majors (vom 14. Aug. 1748 und 27. Dec. 1757). Ref. glaubt, es würde nützlich seyn, wenn auch aus den folgenden Jahrgängen eine solche Auswahl des Neuen so abgedruckt würde.

Historische Werke von Arnold Herrmann Ludw. Heeren, Ritter des Guelphen-Ordens, Hofr. u. Prof. d. Gesch. in Göttingen. Erster Theil. Göttingen, Röwer, 1821. *LXXX.* 450 *S. gr.* 8. (*alle drey Theile* 6 *Rthlr.*) (*Auch unter dem Titel: Vermischte historische Schriften von H.* —)

Die ganze Sammlung der deutschen Schriften des Vfs. wird nemlich aus sechs Lieferungen, jede zu drey Theilen bestehen, und jede Lieferung auch unter speciellen Titeln erscheinen und zur Bequemlichkeit der Leser einzeln verkauft werden. Die erste Lief. enthält (unter dem zweyten Titel) die sämmtlichen historischen Abhandlungen und Aufsätze, die sowohl in den drey Theilen der Kleinen histor. Schriften (1803 ff.) als in Zeitschriften und andern Sammlungen zerstreut sind (anders als ehemals abgetheilt). Dem ersten Theile ist vorausgeschickt (S. XI ff.) ein Sendschreiben an einen Freund, biographische Nachrichten von dem Vf. enthaltend. Denn eine eigentliche Selbstbiographie wollte er nicht schreiben. Aber diese Nachrichten, die mit der Geburt des geschätzten Vfs. (zu Arbergen bey Bremen 25. Oct. 1760) anfangen, sind höchst belehrend, da sie den Gang seiner frühern und spätern Bildung und seiner Studien, den Ursprung und Charakter seiner gelehrten Arbeiten und Vorlesungen genau darstellen und eine Menge der feinsten Bemerkungen in das Gemälde des trefflichen Bildes einweben. Die, bereits gedruckten Aufsätze sind nicht ohne Verbesserungen und Zusätze wieder gedruckt. Den Anfang macht S. 1.: Entwickelung der politischen Folgen der Reformation für Europa. Ein vorläufiger Versuch zu der Beantwortung einer von dem französ. Nation. Institut aufgegebenen Preisfrage: geschrieben im Jahr 1802. (im Vorberichte wird das Verhältnifs dieser Abh. zu der bekannten Villersschen angegeben.) Als Anhang ist S. 105. beygefügt: Etwas über die Folgen der Reformation für die

Philosophie; eine am Reform. Jubil. 2. Nov. 1817 (latein.) gehaltene Rede (übersetzt von dem Verf. und in dem Reform. Almanach 1819 gedruckt.) S. 113. Versuch einer historischen Entwickelung der Entstehung und des Wachsthums des Brittischen Continental-Interesse (mit einer Fortsetzung für die neueste Zeit und einem Anhang S. 344. Erörterung der Fragen, die Forderungen der bewaffneten Neutralität betreffend.) S. 365. Ueber die Entstehung, die Ausbildung und den praktischen Einfluss der politischen Theorien und die Erhaltung des monarchischen Princips im neuern Europa. Dieser letztere Theil der Aufschrift befand sich nicht bey dem ersten Drucke, aber es ist auch der Ausführung am Ende noch mehreres beygegeben. Ueber den hohen Werth dieser Abhandlungen dürfen die Leser dieser Anzeige nicht erst belehrt werden.

Deutsche Literatur. a) Journalistik.

Minerva. Ein Journal, histor. und polit. Inhalts. Von D. *Friedr. Alex. Bran.* 1822. Jena. 121ster Band, Jan. — März 1822. 604 S. 8. 122ster Band, April. 176 S.

Das Januarheft enthält folgende Aufsätze: S. 1. Ueber die maritime Macht (warum nicht: Seemacht?) der Könige von England (nein: Englands — der fr. Titel ist: Force navale de la Gr. Bretagne). Aus dem Französ. des Hrn. *Charles Dupin* (Par. 1821. Wir besitzen darüber schon bessere engl. Werke.) S. 38. Neue Aufklärungen über die Geschichte des 18ten Fructidor. (Nach: Histoire du dix-huit Fructidor ou Mémoires contenant la vérité sur les divers événemens, qui se rattachent à cette conjuration, par le Chev. de Larue. Par. 1821. II. 8.) S. 107. Beyträge zur Charakteristik der Verein. Staaten von Nordamerika. Von Don *Luis de Onis*, ehemal. span. Gesandten (in Amerika, übersetzt, hier aber nur nach dem National-Intelligencer dargestellt). S. 118. Andeutungen über die (itzigen) innern Angelegenheiten Frankreichs (vornemlich nach des Baron de Barante Schr.: Des Communes et de l'Aristocratie). S. 156. Einige Betrachtungen über das Verhältniss der Griechen. Die Aufklärungen über die Geschichte des 18ten Fructidor sind im Febr. S. 175—225. mit der Erzählung von der Deportation der Deputirten nach

Guiana, ihrer Flucht und Heimkehr beendigt. Aus *Barante's* Werke ist S. 226—55. der Aufsatz: über die bisherigen Versuche, eine Aristokratie in Frankreich zu constituiren, und aus *Düpin's* auch vorher erwähnten Werke die Abh. (S. 256—91): Popularität, Disciplin und Belohnungen der brittischen Marine, endlich aus des Hrn. *v. Beauchamp* Werk, aus welchem schon im Januarh. die Jugendgeschichte Ludwigs XVIII. entlehnt war; Züge aus dem Leben Ludwig XVIII, S. 298—324. übersetzt; S. 292—98. aber aus dem National-Intelligencer und der Luisiana Gazette ein Aufsatz über die neuern Ereignisse in Texas. — *März.* S. 325—93. Gregor M'Gregor's Expedition gegen den Isthmus von Darien. A. d. Engl. des Hrn. Wealherhead, Feldarztes bey dieser Exped., beschlossen Apr. S. 1—72. M'Gregor ging 1818, unterstützt von einigen Londner Kaufleuten zu dieser Exp. zu Gunsten der südamer. Patrioten (S. 347. Einnahme der 1584 erbauten Stadt Portobello 10. Apr. 1819, April S. 1. Reise über den Isthmus von Darien; S. 53. Bemerkungen über M'Gregors Expedition und die gegenwärtigen Verhältnisse der Patrioten; S. 61. Ueber die Krankheiten der gefangenen Engländer, Klima des nördlichen Theils von Südamerika, die Heilkunde der span. Aerzte. S. 394. Palembang von 1811 (wo der Sultan Mahmud Badar Oudien in das holländ. Fort mit List eindrang und die engl. Besatzung ermordete, worauf die damalige engl. Regierung den Sultan bekriegte) bis 1821 (von dem holländ. Kriege 1819 gegen den neuen Sultan, Nayam Oudien, Mahmuds Bruder. S. 424. Bericht des holl. Generalmajors de Kock über die Gefechte vor Palembang vom 20. und 23. Jun. 1821 und deren Folgen; S. 435. Spätere Notizen vom 4. Aug. 1821.) S. 438. Darstellung der polit. und militärischen Ereignisse, die in den Jahren 1820 und 21 in Neapel Statt gehabt haben. In einem Sendschreiben an den Kön. beyder Sic. vom Gen. *Wilh. Pepe* (nur auf das Historische beschränkt, und mit bedeutenden Lücken.) — *April.* S. 73—146. Treue (und wichtige) Beiträge und Charakterzüge zur Geschichte des letzten Britt. Kronprätendenten, insbesondere seiner Unternehmung von den J. 1745 und 46 (vornemlich den Schlachten bey Preston-pans, Falkirk und Culloden). Nach den kürzlich aufgefundenen Denkschriften des Ritters *Johnstone*, eines Kampfgenossen des Prinzen (Memoirs of the Rebellion in 1745 and 1746. By the Chev. de Johnstone etc. Translated

from a French Ms. originally deposited in the Scots College at Paris and now in the Hands of the publishers. Lond. 1820.) im Auszuge bearbeitet. S. 147. Warum erwarben die Italienischen Republiken des Mittelalters nicht in Amerika neue Kolonien durch Entdeckung ihrer Landsleute (am Ende des 15ten Jahrh.)? (unbedeutend) S. 160. Historische Züge aus dem Leben Napoleons. Von Hrn. de Pradt (aus L'Europe et l'Amérique en 1821).

Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur. Ein periodisches Werk politischen, histor. statist. geograph. und literarischen Inhalts. Von D. *Friedr. Alex. Bran.* 1822. Jena, Bran'sche Buchh. 1822. 30ster Band drey Hefte. 31ster B. Viertes Heft. 1822.

Das erste Heft (160 S. 8.) ist reichhaltiger, als manche frühere. S. 1—66 ist ein Gemälde der Philippinen aufgestellt, nach: The State of the Philippine Islands, being an historical, statistical and descriptive account of that interesting portion of the Indian archipelago, by *Tho. de Comyn* (der 8 Jahre als Beamter auf den Philippinen gewesen ist), Madr. 1820. Translated from the Spanish with notes and a preliminary discourse (worin eine ausführliche Geschichte der Philippinen enthalten ist). By *Wm. Walton* Esq. Lond. 1821. CIII. 306 S. 8. — S. 67. Beccaria in Paris, ein Beytrag zur Charakteristik der Italiener, nach des Abbé Morellet Mémoires. S. 77. Scenen aus der Franz. Revolution. Von A. Morellet, aus denselben Mémoires. S. 107. Neue Aufklärungen über die Stadt Tombuctu (bey den Mauren Timectu genannt — nach der 1819 erschienenen Gesch. des Schiffbr. der franz. Brigg Sophie, an der nordwestl. Küste von Africa.) S. 123. Jugendgeschichte Ludwigs XVIII. Nach Beauchamp. S. 147. Biograph. Notizen von den neuen französ. Ministern (Peyronnet, von dem wenig bekannt ist, Justizmin. und Siegelbewahrer; Vicomte v. Montmorency, Min. d. auswärt. Angel., geb. 1769; Marschal Perrin Victor, Herz. v. Belluno, geb. 1767, Kriegsmin.; Corbières, Justizmin.; Marquis von Clermont-Tonnere, Min. der Marine; Villele, geb. 1773, Finanzmin. Noch ist eine Uebersicht des Ethnogr. Archivs seit 1818 oder der einzelnen daraus abgedruckten Reisebeschr. beygefügt.) Im 2ten H. (S. 161—320.) befinden sich nur drey Aufsätze: S. 161—245. Uebersicht der neuesten Christenverfolgungen in China vom Jahre 1784 an. Nach dem an das Pariser Seminarium der aus-

länd. Missionen erstatteten Berichten der Missionarien de Saint-Martin, Dufresse, Escodeca, Fontana und Anderer (aus den Nouvelles Lettres édifiantes des missions de la Chine et des Indes, seit 1818. 6 Bände; mit vorausgeschickter Nachricht von der Stiftung des Séminaire des missions étrangères 1663). S. 244—95. Wanderungen an den äussersten Grenzen des cultivirten Nordamericas, in den J. 1818 und 1819. (Aus dem Engl. des Hrn. *Shoolcraft*. S. 295—320. Philipp von Pockanocket (ein indianischer Krieger zur Zeit der Stiftung von Neuengland; aus: The Sketch Book von Geofroy Crayon oder wie der Vf. eigentlich heisst: Washington Irvirn.) Shoolcraft's Wanderungen sind im 3. H. n. 2. fortgesetzt. Ausserdem enthält das 3te Heft S. 321 ff. einen aus dem Französ. übersetzten, satyrischen Aufsatz: die Kunst des Ministers (der H. 4. S. 62—85. beschlossen ist) und am Schlusse Fragmente über die letzte Lebenszeit, die Krankheit und den Tod Napoleons. Aus dem Franz. (wo vornemlich des Dr. Antomarchie Bericht an Sir Hudson Lowe mitgetheilt ist.) Im 4. H. ist S. 1—61. die Uebersicht der neuesten Christenverfolgungen in China vom J. 1784 an beschl. (durch Mittheilung des Edicts des K. Kia King 1805 und der Verfolgungsgeschichten bis 1819. Die Mission in Su-tchuen hat doch immer noch ihren Fortgang, der Bisch. Jac. Ludw. Fontana ist dort apostolischer Vicar). S. 86 — 144. Beyträge zur Charakteristik der Französ. Staatsmänner in der Epoche, welche der Revolution voranging. Aus den Mémoires de M. (Armand Louis) le Duc de Lauzun (geb. 13. April 1747). S. 145. Bruchstücke aus Amerikan. Blättern (unter andern: Ausgrabung der Leiche des Major André 1821, der nach England gebracht worden ist, mit unvortheilhafter Beurtheilung desselben S. 148., über das Polarmeer und die schwimmenden Eisberge S. 151.)

Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlaus. Ges. der Wiss. herausgegeben und verlegt von *Johann Gotthelf Neumann*, Diakon. an der Kirche St. Petr. u. P., Secr. d. Oberl. Ges. d. Wiss. etc. Ersten Bandes erstes Heft. Mit einem Steindruck. Görlitz, in Comm. b. Zobel, 1821. XII. 156 S. 8.

Die Lausitze hatten schon früher ihre geschichtlichen und andern Sammlungen und in neuern Zeiten eine Monatsschrift, die, als die Zeitumstände ihre Beendigung veranlassten, durch einige ähnliche, ephemere, Erscheinungen nicht ersetzt wurden. Das neue Maga-

zin lässt ungleich mehr hoffen. Hier werden Aufsätze historischen und antiquarischen Inhalts (mit vorzüglicher Rücksicht auf die ältere politische und Kirchengeschichte beyder Lausitze, topographisch-statische Abhh. und Nachrichten, Abhandlungen aus der Naturkunde, Oekonomie und Gewerbskunde, aus der praktischen Philosophie und Religionslehre, der populären Gesundheitskunde, dem Schul- und Erziehungswesen, eine Chronik der wichtigsten Veränderungen in den Lausitzen, obrigkeitl. Verordnungen, Nachrichten von Erfindungen, literar. Anzeigen; die Oberlaus. Gesellschaft der Wiss. wird hier ihre Kenntnisse und Erfahrungen gemeinnütziger machen; nebenbey soll auch für die Unterhaltung gesorgt werden; es wird von den bisher in der Lausitz erschienenen Zeitschriften sich auch dadurch unterscheiden, dafs es nicht blos locales, sondern auch allgemeines Interesse haben soll. Das erste Stück eröffnet ein, nur zum Theil in Fielitz Vaterländ. Monatsschrift, hier aber ganz abgedruckter, überaus schätzbarer Aufsatz, der in den folgg. Stücken fortgesetzt werden soll: Geschichte von Cottbus, von Dr. *Johann Gottlob Worbs*, Superintend. des Fürst. Sagan und der Preuss. Oberlausitz, Pastor in Priebus etc. Erster Zeitraum — 1455. — S. 22. Ueber die im März 1793 bey Reutnitz gefundenen Bracteaten, nebst deren Abbildung, von *Samuel Traugott Neumann*, Bürgerm. u. Polizeidirect. in Görlitz etc. Es sind 1000 bis 1100 Bracteaten von 11 verschiedenen Stempeln; von jedem Stempel und der Hälfte eines 12ten ist eine Abbildung gegeben; nur einer hat eine Umschrift, die Hr. N. also deutet: Thomas (II., 22ster 1271 ordinirter) Episcop. Wratislav., Nissensis, Otmonchoviensis; auch die übrigen werden mit Recht für schlesische Münzen gehalten. S. 27. Der Salzsee Inderskoe und seine Umgebung in der Kirgisischen Steppe Asiens. Bruchstück aus meiner Reise im südlichen Russland (1807—11) von Hrn. Dr. Tauscher (aus dem Gedächtnifs später niedergeschrieben und daher kurz und unvollständig, aber immer durch die vielen naturhistor. und besonders botanischen und andere Nachrichten interessant). S. 52. Beitrag zur Oberlausitz. Kirchengeschichte. 1. Jacob Böhme'n (den am 17. Nov. 1624 gestorb. Bürger und Schuhmacher in Görlitz, dessen Schicksale und Beurtheilungen) und 2. Herrnhut (dessen Anbau eigentlich durch Zinzendorfs Grossmutter die Freyfrau von Gersdorf veranstaltet wurde) betref-

fend, entworfen 1808—11 von *Joh. Gottfr. Schultz* (verstorb. Inspector in Niesky), nebst (S. 71.) Bemerkungen und Ergänzungen vom Superint. M. *Jancke* (welche auch die Literatur der Brüder-Gemeine angeben). S. 82. Denkschrift auf Joh. Gottfr. Schultz, gewes. Inspect. in Niesky, vorgelesen in der Hauptvers. d. O. L. Ges. d. Wiss. 27. Oct. 1819. vom Hrn. Bürgerm. *Neumann*. Den übrigen Theil des St. nehmen die (beurtheilenden) Anzeigen neuer Lausitz. Schriften, der Gel. Gesellsch. und Preisaufgaben, und die wichtigsten Veränderungen in den Lausitzen ein.

Monatschrift für Predigerwissenschaften. Herausgegeben von *Ernst Zimmermann*. Ersten Bandes viertes bis sechstes Heft. Oct. — Dec. 1821. Zweiten Bandes erstes bis drittes Heft, Jan. — März. 1822. Darmstadt, Leske. kl. 8.

Wir können aus der Fortsetzung dieser Mon. Schr., deren Einrichtung oben S. 219. angegeben worden ist, nur einige der vorzüglichsten Aufsätze erwähnen, zum Beweis ihres sich immer erhöhenden Werths und ihrer empfehlungswürdigen Nutzbarkeit. Zur Bibelkritik: I, S. 457—82. Ueber die Aechtheit des Johanneischen Evangeliums. Einige Bemerkungen gegen Hrn. D. Bretschneider's Probabilia de Ev. et Epp. Joannis Ap. indole et origine. Von *Ernst Sartorius*, Prof. zu Marburg. S. 531—76. Ueber die Aechtheit der neutestamentl. Briefe des Apostels Paulus im Allgemeinen. Eine historisch-kritische Abhandlung. Von *Joh. Jacob Kromm*, evang. Pred. zu Gelnhaar. (Nach einer kurzen Einleitung, die einige geschichtl. Nachrichten von P. enthält, sind S. 537 die äussern, S. 553. die innern Gründe für die Aechtheit der Briefe P. aufgestellt. Dafs *alle* Pastoralbriefe P. bestritten worden sind, nicht blos der erste an Tim., scheint dem Vf. so wie manches andere, unbekannt geblieben zu seyn. II. S. 74—85. Noch eine Ansicht der Einsetzungsworte des h. Abendmahls von *Alex. Weinrich*, Superint. der Synodo Wetzlar (durch des Hrn. Prof. Sartorius Abh. veranlasst; nach Joh. VI. werden die Worte auf eine geistige, zum Heil der Seele gereichende Vereinigung des Christen mit dem Erlöser gedeutet, welche durch den Glauben an ihn geschieht, so wie die erste durch die Taufe geschah; gelegentlich wird auch behauptet, dafs der, welchem die Lehre vom Opfertode Jesu noch Bedürfnifs sey, noch nicht völlig in der Liebe sey 1 Joh. 4, 18. — M. vgl.

noch, was gegen des Hrn. Gen. Sup. D. Ruperti; Deutung der Einsetzungsworte, in s. Schr. Des heil. Abendmals ursprüngliche bedeutsame und würdige Feyer, dargestellt von G. A. R. 1821, vom Hrn. Prof. Sartorius II, S. 320 ff. erinnert wird). — Dogmat. Abhh. I, 519—30. Das heil. Abendmahl, oder: Welches ist der richtige Sinn dieses heil. Acts und seiner Einsetzungsworte, der mysteriöse oder der geistig-symbolische? Eine zeitgemässe Untersuchung von *E. E. Wickenhöfer*, Pfarr. zu Grossgerau (entscheidet für die letztere). II. S. 129—52. Das Verhältnifs Gottes zur Menschheit nach der eigenthümlichen Darstellung des Christenthums. Von *Ernst Zimmermann*. (Zusammengefasst in dem Satze: Gott ist Vater der Menschen. Was darin liegt, wird sorgfältig entwickelt). — Kirchengeschichtl. Abhh. II, S. 9—73. Beiträge zu den christl. kirchlichen Alterthümern. Von *Friedr. Ferd. Mosebach*, Pfarr. zu Lardenbach bey Grünberg. A. Die Ordalien. (Ihre Entstehung, verschiedene Arten derselben im Mittelalter, sowohl die gewöhnlichen als die seltnern werden durchgegangen und mit den nöthigen Beweisstellen belegt). Von den Aufsätzen über die Pastoraltheologie nennen wir nur des Hrn. Pfarr. *Zülch* zu Philippsthal in Kurhessen, Conventsabh. Ueber Meineidsverhütung etc. I, S. 374—94. Die literar. Anzeigen sind zahlreich, meist kurz. Abgedruckt ist III, 249—70. Ueber Ironie in den Lehrvorträgen Jesu, von D. *Geo. Bened. Winer*, Prof. d. Theol. in Leipz., Abh. die zu L. einzeln gedruckt war, und die Ironie in einer Luk. 13, 33. in 3 andern Stellen nicht findet.

Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, gesammelt und mitgetheilt von *Ludw. Friedr. von Froriep*, des K. Würtemb. Civ. Verd. O. Ritter, der Phil. Med. u. Chir. Dr. u. G. H. S. Ober-Medicinalrathe zu Weimar etc. *Erster Band*, 22 Stücke, nebst Register, einer colorirten Kupfertafel und einer eingelegten Farbentabelle, enthaltend. Gedruckt in Erfurt b. Lossius, in Comm. bey dem Land. Ind. Compt. in Weimar. IV. 356 S. in 4, 2 Rthlr. Zweiten Bandes Nr. 1—5. oder Nr. 23—27.

Des Anfangs dieser eben so mannigfaltigen als reichhaltigen Zeitschrift ist im vor. Jahrg. III, S. 149 f. gedacht worden. An ihrer Bearbeitung hat nun Hr. D. *Erhard* in Erfurt Theil genommen. Eine Menge der interessantesten Nachrichten aus der gesammten Natur-

kunde und ihrer Geschichte, von neuern Entdeckungen in derselben, Auszüge aus Schriften und Journalen, vornemlich ausländischen, medicinischen Versuchen, Erfahrungen, Anstalten, neuen in- und ausländischen Werken, sind hier aufbewahrt und zusammengestellt, zum grossen Vortheil für den, welcher entweder nicht Gelegenheit oder nicht Zeit genug hat, viele neue Schriften und Journale zu lesen. Auch aus Reisebeschreibungen sind wichtige Bemerkungen aufgenommen. Selbst andere wissensch. Fächer sind in den Theilen, die mit den Hauptgegenständen der Zeitschrift zusammenhängen, berücksichtigt. So steht in Nr. 26. (März 1822), einem Stücke, das, weil es von einem Kupfer begleitet ist, 6 Gr. kostet): Die zu Pompeji (meist 1819 in einem Hause der Strada consulare, das vermuthlich einem Arzt gehörte) gefundenen chirurgischen Instrumente; nach einem in der Revue médicale befindlichen Aufsatze des D. *Savenko* von St. Petersburg mit Abbildungen. In Nr. 27. ist aus dem North American Review Nr. 32. übersetzt: Ueber die Botanik der Verein. Staaten von Nordamerika; S. 70. Nachricht von einer grossen und sehr merkwürdigen Höhle in Indiana (Nordamerika), aus einem Briefe des Hrn. Benj. Adams, und S. 71. zwey Beyspiele von der Zauberkraft der Klapperschlange, von einem Reisenden in Süd-Carolina bezeugt.

Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Sieben und dreyssigster Band. Jahrgang 1822. Mit ausgemalten und schwarzen Kupfert. Weimar, Landes-Ind. Compt. 1822. Januar, Februar. 126 S. 8. mit 6 Kupf. (Pr. des Jahrg. 6 Rthlr.)

Seit 1786 hat sich dies Journal, das originelle Aufsätze und beurtheilende Anzeigen neuer Werke der schönen Literatur, Abhandlungen und Nachrichten, welche die bildende Kunst, Musik und Theater angehen, Abbildungen und Erklärungen aller Gegenstände des neuesten Luxus und der Moden, enthält, treu seiner Bestimmung, im Beifall der Leser und Leserinnen erhalten, und auch der neueste Jahrgang darf sich denselben versprechen. Die beyden ersten Stücke geben, ausser andern, auch interessante Beyträge zur neuesten Literaturgeschichte und zu den Sittenschilderungen. Zu diesen gehören, die aus dem Novemb. St. vor. J. fortgesetzten Briefe über Spanien (Febr. S. 65.)

b) Akademische Schriften.

De epistolae ad Hebraeos indole maxime peculiari librum composuit D. *Traug. Aug. Seyffarth*, Circ. Beltzig. Eph. Lipsiae, ap. Reclam, 1821. 147 S. 8. 20 Gr.

Es ist dies die erweiterte theol. Inauguralschrift, welche der durch mehrere exegetische Arbeiten schon bekannte Verf. der theol. Facultät zu Halle zuschickte. Sie besteht aus 4 Abschnitten, in welchen die eigenthümliche Beschaffenheit des Briefs im Allgemeinen; die besondere, von der Paulinischen verschiedene, Schreibart (wo S. 29 ff. die ἅπαξ λεγόμενα sorgfältig zusammengestellt sind), die eigenthümliche Beschaffenheit des behandelten Inhalts und die eben so eigenthüml. Behandlungsart betrachtet und der Schlufs daraus gezogen wird, dafs dieser Brief den Apostel nicht zum Verfasser haben könne.

Observationes de electro-magnetismo. Quibus orationem adit. Profess. Physices atque Chemiae — d. 21. Dec. 1821 habendam — indicit *Car. Guil. Gottlob Kastner*, Med. et Phil. Dr., Reg. Bav. a Cons. aul. etc. Erlangae, typis Jungeanis. 10 S. in 4. 2 Gr.

Das Resultat dieser Beobachtungen ist: magnetismum et electricitatem non pro uno eodemque esse habenda, sed, quemadmodum lux et calor, ita inter se distare. Prout quippe lux calorem et calor lucem corporibus, quibus sive calor sive lux continebatur, elicere potest, ita magnetismus ope electricitatis occultae liberatur.

Th. Phil. Chr. Kaiser Commentationis de apologeticis evangelii Joannei consiliis, authentiam eius commonstrantibus, Partic. I. Ibidem, 1821. 21 S. in 4.

Hr. D. Bretschneider hatte die im ganzen Ev. des Joh. sichtbar hervortretenden apologetischen Zwecke als Gründe gegen die Aechtheit desselben aufgeführt. Hr. D. K. zeigt, mit Durchgehung der einzelnen Stellen, dafs sie vielmehr, weil sie mit der Zeitgeschichte und andern Stellen der Ev. übereinstimmen, die Aechtheit beweisen.

Noch im vor. Jahre hat Hr. Geh. Hofr. und Prof. Dr. *H. C. A. Eichstädt* als Dechant der philos. Fac. in Jena zur Ankündigung der Magisterpromotion die: *Exercitatio Antoniniana* VI. (2 Bog. in 4. b. Cröker) herausgegeben. So wie in der letzten Abh. (s. Rep. 1821, IV. 144.) zuletzt von der Vergleichung gehandelt

worden war, die Brucker zwischen der stoischen Moral und vornemlich den Schriften Antonins and dem N. Test. angestellt hat, so geht der Hr. Verf. nun zu Bruckers Nachfolgern, über welche behaupten, Ant. sey insgeheim dem Christenth. geneigt gewesen und habe Stellen des N. T. nachgeahmt, indem sie in seinen Schriften Wörter und Redensarten, die entweder hellenist. Ursprungs wären oder doch bey den heil. Schriftstellern vorzüglich vorkämen, gefunden zu haben glaubten (wie ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς u. s. f.) Diese Formeln werden einzeln durchgegangen und gegen Brucker und Kästner (in der Agape) dargethan, dafs sie zum Theil ältern Ursprungs, zum Theil anders als im N. Test. gebraucht worden sind, und dafs überhaupt diese Vergleichung nur bisweilen auf Aehnlichkeit führt, nicht aber beweiset, dafs sie aus dem N. T. genommen sind. Gelegentlich sind noch andere Bemerkungen eingestreuet, z. B. dafs das Wort βιβλία erst nach den Zeiten des Chrysostomus schlechthin von der ganzen Sammlung der heil. Bücher sey gebraucht worden, S. 13, auch die ältern Quellen, in denen manche Redensarten Antonius vorkommen, angegeben.

Zum Prorectoratswechsel in Jena am 2. Febr. sind erschienen, und ferner dem Index Lectionum — in Univ. litt. Jen. per aestatem a. 1822 instituendarum vorgesetzt: *Davidis Ruhnkenii* in Antiquitates Romanas Lectiones academicae, editore *Henr. Car. Abr. Eichstadio* IV. (16 S. in 4.) und V. (12 S. in 4.) Es ist die Fortsetzung des Cap. II. de religione Romanorum, worin von der adoratio und den dabey gewöhnlichen Gebräuchen, der supplicatio und deren zwey Arten oder Gegenständen und von den mit der suppl. verbundenen lectisterniis, sodann von den Priestern sowohl im Allgemeinen als nach ihren besondern Classen gehandelt wird. Es kommen nemlich vor (in IV.) Pontifices (deren Stiftung, Zahl, Wahl, Geschäfte u. s. f. auch der Pontifex max.) und (in V.) Augures und die auguria und disciplina auguralis. Der Herausgeber hat (wie in den vorigen Abschn. s. Rep. 1819, III, 187. 1820, I, 317.) ergänzende und berichtigende Anmerkungen beygefügt und vornemlich aus Fischer's und Saxe's (handschriftl.) Vorlesungen über die röm. Alterthümer Nachträge mitgetheilt.

Da Hr. Geh. Hofr. *Eichstädt*, nach der neuern Einrichtung der Univ., theils als Programmatarius der Univ.

im Namen derselben, theils zu Zeiten als Dechant der philos. Fac. mehrere Programmen zu schreiben hat, so hat er bey Gelegenheit der Magisterprom. eines nunmehrigen Privatdocenten auf dasiger Univers. Hrn. Carl Herm. Scheidler im Dec. vor. J. eine kleine Abh. *de instituto scriptionis academicae* in Acad. Jenensi nuper in usum revocato (8 S. in 4. b. Schreiber) herausgegeben, worin sehr kraftvoll und lehrreich diese von manchem getadelte akad. Einrichtung, so wie zuletzt die Würde des Magistertitels, gerechtfertigt wird.

Memoriam Alb. Barthol. Kayssleri, Philos. Dr. et eiusd. Prof. P. Ord. Semin. Reg. Paedag. et Gymn. Frider. Direct. et Joannis Theaeni Schneideri, Saxonis, Philos. Dr., Philol. et Eloq. Prof. P. O. Bibl. Regiae et Univ. Praef. Civibus Univ. liter. Vratislav. commendat *Franc. Passow*, Phil. Dr. Antiq. Lit. Prof. P. O. etc. Vratislaviae typis Univ. 1822. 1½ B. M 4.

Der erste der hier dem dankbaren Andenken empfohlnen Lehrer der Bresl. Univ., A. B. Kayssler, war zu Landeck in der Grafschaft Glatz 24. Sept. 1769 geboren, verwaltete in frühern Jahren Lehrerstellen an den Gymn. zu Sagan und zu Oppeln, verliefs letztere Stelle späterhin und ging von der katholischen zur reformirten Kirche über, lebte einige Zeit in Halle, wurde dann Director des Friedrichs-Gymn. zu Breslau und verband damit, als die Frankfurter Univ. nach Breslau versetzt worden war 1811, das Amt eines Professors der Philos. an der Univ. und Directors des pädagog. Seminars; Aemter, die er mit rühmlichem Eifer und Nutzen verwaltete; er starb schon am 12. Dec. 1821. Länger konnte den Wissenschaften nützen der noch berühmtere Johann Gottlob Schneider (zu Colmen zwischen Wurzen und Hubertsb. 18. Jan. 1750 geb., 12. Jan. 1822 gest.) dessen mannigfaltige Verdienste in fruchtbarer Kürze, treffend geschildert werden, mit der gewifs sehr beherzigungswerthen Bemerkung: qui vero in universum admirabilis, in singulis non est criminandus. Ueberhaupt sind in diesem Elogium noch mehrere beachtungswerthe Winke eingestreuet.

De Dramatis Graecorum satyrici origine Disputatio, quam summos in philos. honores capturus (in Acad. Vratisl.) d. XVI. Mart. 1822 — defendet auctor (Carolus) *Gustav. Pinzger*, Silesius, Sem. Reg. paed. Sod. Vratislaviae ex off. Kupferi. 31 S. in 8.

Der im Oct. 1800 zu Langenau bey Hirschberg

geb., und schon durch andere gelehrte Arbeiten bekannt gewordene, Verfasser geht von dem Ursprung der Tragödie aus, und bestreitet des Hrn. Wilh. Schneider (de origg. tragoediae c. 3.) und Anderer Meinung, welche behaupten, Herodot habe, indem er den Sicyoniern schon in den frühsten Zeiten tragische Chöre zuschreibt, sich einer historischen Prolepsis schuldig gemacht, und nimmt dagegen auf dies Zeugnifs des Herod. an, dafs die Sicyonier schon vor den Zeiten des Thespis, tragische Chöre erst zur Ehre des Dionysus, dann des Adrastus, eingeführt haben, was auch eine Stelle des Themistius bestätigt, nimmt ferner die Nachricht beym Suidas (deren Quellen aber unbekannt sind) in Schutz, dafs Epigenes aus Sicyon Erfinder der Tragödie sey, erinnert, dafs dies älteste Trauerspiel lyrisch und vom Dithyramb nicht verschieden gewesen, dieser nur mit einem andern Namen, τραγῳδία, benannt worden sey, nemlich, carmen quod (in honorem Dionysi) canebatur, dum hircus (Dionyso sacer) immolabatur aut postquam immolatus erat. So wird also der Ursprung des Dithyramben oder der Tragödie von den Peloponnesiern hergeleitet (daher die Erzählung vom Arion). Diese Gesänge wurden in der Folge auch auf andere Götter und Heroen übergetragen, Thespis aber verwandelte die lyrische Tragödie in die dramatische. Nach Anführung der verschiedenen Meinungen über die Beschaffenheit der Tr. des Thespis (vornemlich derer, welche die Stücke des Th. für satyrische halten), bemüht sich der Vf. S. 16 ff. darzuthun, dafs Th. ernste Trauerspiele verfertigt und sich der satyrischen Chöre nicht bedient habe, vielmehr seine Tragödien der lyrischen oder den dithyr. Chören sehr nahe verwandt gewesen seyen, was auf eine scharfsinnige Weise ausgeführt wird. Auch nach Erfindung der dramat. Tr. wurde die lyrische nicht vernachlässigt und da die satyrischen Chöre zu den Volksvergnügungen bey den Bakchusfesten gehörten, so entstand allmälig das drama satyricum, dessen Erfinder Pratinas aus Phlius um die 70. Ol. war (wobey auch die Erzählung vom Einsturz der Zuschauer-Bühne geprüft wird S. 23, indem dadurch der Wettstreit der drey Dichter, Aeschylus, Pratinas und Chörilus, wobey vielleicht zuerst Tetralogien eines und desselben Dichters aufgeführt wurden, merkwürdig geworden war. Vor der 70. Olymp. fanden nur Wettkämpfe mit Tragödien Statt, dann wurden satyr. Dramen beygefügt, und also Tetralogien

gegeben. Pratinas hat 6 Tetralogien verfertigt. Von seinen satyr. Dramen und übrigen Gedichten wird noch Nachricht gegeben und einige Bruchstücke derselben kritisch behandelt. Es sind noch einige Thesen vorausgeschickt, in deren einer behauptet ist, dafs die unter des Eusebius Namen vorhandenen 4 BB. de vita Constantini M. nicht von ihm herrühren, in einer andern wird die Stelle in Aristoph. Eqq. 259 ff. verbessert, in der 11. das Daseyn eines drama comico-satyricum bey den Griechen geleugnet.

Zur Feyer des Geburtsfestes des Kön. von Dänemark Friedrichs VI. auf der Univ. zu Kiel am 28. Jan. 1822 erschien das Programm im Namen der Univ., das den innern Titel führt: *Jus gentium*, quale obtinuerit apud Graecos ante bellorum cum Persis gestorum initium, adumbravit *W. Wachsmuth*, Prof. eloq. p. o. Kiliae e reg. typogr. schol. 1822. (Berlin, Reimer.) 88 S. gr. 8.

Der Hr. Vf. macht sich kein geringes neues Verdienst um die Aufklärung des griech. Alterthums durch genaue Untersuchung des griech. Völkerrechts nach seinen Principien und seiner Anwendung in verschiedenen Zeitperioden, wovon wir itzt den Anfang erhalten. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Natur der Staaten, die des Völkerrechts zu geniessen haben, wird die Glaubwürdigkeit der Homerischen Gedichte in Darstellung des heroischen Zeitalters vertheidigt zur Begründung ihrer Benutzung. Darauf folgt I. die Darstellung dieses Zeitalters. Der erste Theil dieser Abh., über die Grundlagen des gr. Völkerrechts ist in folgg. Abschnitte getheilt: 1. über die ältesten Völker Griechenlands. Die Pelasger, die der Hr. Vf. aus der Insel Kreta sich verbreiten lässt, werden in Schutz genommen gegen den ihnen gemachten Vorwurf der Barbarey und ihnen ist beygelegt, was man gewöhnlich den Hellenen zuschreibt. Hellen, zuerst in der Hesiod. Heldensage erwähnt, ist ein thessalischer kriegerischer Stamm, der durch seine Ausbreitung bewirkte, dafs der Name Pelasger allmälig verachtet wurde. 2. über die Beschaffenheit Griechenlands und die Sitten der Griechen in den ältesten Zeiten. 3. über die ältesten bürgerlichen Einrichtungen der Griechen und die verschiedenen Abtheilungen (Φρατρίαι, Φῦλα, γένη etc. eine eigentliche Kasteneintheilung lässt sich nicht erweisen). 4. über die Rechtsprincipien überhaupt bey den Griechen, durch ein

gewisses Gefühl und den darauf gegründeten Gebrauch eingeführt. Die 2te Abth. von dem Völkerrechte der Griechen selbst begreift zwey Gegenstände in sich: iuris summa und iuris constituendi et persequendi modus. Zu ersterm gehört das Recht der Freiheit und der Autorität der Staaten, das sowohl in Rücksicht auf die ganze Gemeinheit als auf einzelne Theile des Staats betrachtet wird; sodann sind auch die Verbindungen griech. Staaten und die Verhältnisse zu auswärtigen Völkern berührt, so wie das Recht der Gastfreundschaft und der Herolde. Was das zweyte anlangt, so wurde das, was ursprünglich durch den Gebrauch eingeführt war, in der Folge durch Verträge sanctionirt oder verbessert; verfolgt aber wurde dies Recht, bey zugefügten Beleidigungen, durch gütliche Verhandlung, Schiedsrichter, Waffen. II. S. 49. Vom Völkerrecht bey den Griechen von dem Ende der Heldenzeit bis auf die persischen Kriege (1100—500 v. C.). In dies Zeitalter fallen die Absonderung mehrerer Stämme und die Entstehung sehr verschiedener Sitten derselben, die zahlreichen Wanderungen und Stiftungen von Kolonien, Veränderungen der Verfassungen, wobey der Einfluss der Gentilität vermindert wurde, die Einführung (oder Erweiterung) der Sclaverey, neue Gesetzgebungen (deren Grundzüge dargestellt werden), die Bestimmung des Verhältnisses der Kolonien zu den Mutterstädten, Verbindungen, die doch zu keiner vollkommenen Gemeinheit Griechenlands führten, die auch durch das delphische Orakel und andere Institute nicht bewirkt wurde, die Gründung eines gewissen Kriegs- und Friedensrechts. Ueber alle diese Gegenstände wird mit der Kürze, welche der Zweck des Vfs. nöthig machte, viel Lehrreiches und Neues vorgetragen.

c) Schulschriften.

Commentatio critica, qua illud Arcadis cuiusdam Somnium expendit et examina publ. in Gymn. Reg. Ulmano d. XXI. Sept. etc. indicit M. G. *Veesenmayer*, Gymn. Reg. Prof. (Ulm, b. Wagner gedr. 1821. 11 S. in 4.

Der auf dem Titel erwähnte Traum ist vom Cic. de Div. 1, 27. und Valer. Max. Dict. et Fact. mem. 1, 7. erzählt und eine Erklärung desselben schon vom sel. Dir. Kirsch zu Hof (1796 in einer deutschen Abh.) ver-

sucht worden. Diese fand der gelehrte Vf. gegenwärtiger Abh., der die BB. de Div. im Gymn. interpretirt hat, zwar sehr scharfsinnig, aber doch manchen Zweifeln unterworfen, die er itzt in prüfenden Bemerkungen vorträgt. Diese Bemerkungen sind die Worte quid hoc somnio divinius etc. sind nicht Worte des Marcus Cicero, sondern seines Bruders Quintus, dessen Autorität nicht hoch angesetzt werden kann; Marcus urtheilte über Träume ganz anders; Valerius Max. ist nicht Hauptquelle; man muſs die Nachricht des Chrysippus von diesem Traume bey Suidas V. Τιμωροῦντες vergleichen (alle 3 hat Hr. V. S. zusammengestellt, und eine Lesart der Herwag. Ausg. im Cic. erwähnt, und die Abweichungen der 3 Angaben bemerkt); die letztere gibt eine viel natürlichere Erklärung des Traums an die Hand; Marcus Cic. scheint selbst manches in der Nachricht für erdichtet gehalten zu haben (de Div. 2, 66. In dieser Stelle hält der Vf. die Worte: Sed haec externa — auctor istorum, für versetzt und glaubt, daſs sie nach den Worten: qui erant eodem genere vulnerati, stehen müssen); so wie überhaupt Marcus den Aberglauben in Ansehung der Träume misbilligte. In eben so deutlichem als gutem Vortrag ist dies alles ausgeführt.

Im vorhergeh. Jahr hatte bey gleicher Veranlassung Hr. Prof. *Christian Wilhelm Schwarz* eine *Commentatio critica*, qua Ciceronis de officiis libri primi locos quosdam explicat (b. Wagner 1820. 20 S. in 4.) herausgegeben.

Die neueste Leipz. Ausgabe des Hrn. Prof. Beier konnte von dem einsichtsvollen Vf. noch nicht benutzt werden, als er diese Bemerkungen niederschrieb. Sie betreffen folgende Stellen des 1. Buchs: C. I, 1. utriusque *orationis* fac. wird auf den philosoph. und rednerischen Vortrag bezogen und des Hrn. OCR. Gernhard Aenderung, rationis, verworfen. Warum in der Folge ad dicendum zuerst stehe, davon ist der wahrscheinl. Grund angegeben. Im 2. §. werden noch die ganzen Worte: de rebus ipsis — impedio, in Parenthese gesetzt. Bey 2, 5. verbreitet sich der Vf. über die Construction von, sunt qui, mit dem Indic. und Conjunctiv und stellt, nach Bestreitung der Angaben von Bremi, Gernhard, Görenz, folgende Hauptregel auf. Si *sunt* (in hac formula) veram copulae logicae vim habet, vel vinculum est, quo subiectum cum praedicato iungatur, ponendus est indicativus. Ubi autem verbis, pro-

nomini relativo iunctis continetur id, quod de subiecto antegresso, sive expresso sive intellecto, praedicetur, ratio spectanda est, inter utramque enunciationem intercedens. Si in animo est, iudicium facere de re vel homine, ita ut *talis*, *eiusmodi* etc. insint in verbi notione, vel si indicare volo, *posse*, *licere*, *forsan*, vel alia ratio subest postulans coniunctivum, hic ponendus est. Si vero rem, hominem, veluti praesentem contueor, si esse vel factum esse aliquid, indicare volo absque ullo de hoc indicandi consilio, necessario sequitur indicativus. Auch Hr. S. bemerkt, dafs bey den Dichtern das metrum noch besondern Einflufs gehabt hat. 13, 5—9. Diese lange, auch vom neuesten Herausg. als unecht bezeichnete Stelle, nimmt Hr. S. in Schutz und sucht zu erweisen, dafs sie in mehrern und alten Handschriften stehe (hier kömmt es vornemlich auf den Werth nicht einzelner, sondern der Familien von Handschriften an), in den Zusammenhang passe, von Seiten der Latinität nicht anstössig sey und eben so wenig in Ansehung der Geschichte, die überhaupt nicht auf eine und dieselbe Art vorgetragen worden sey. Nur die Worte: et eum necaturum hält Hr. S. mit Heusinger für ein Glossem, vertheidigt aber dedit (nemlich ad supplicium). Den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit des Verfs. wird man nicht verkennen, auch wenn man von seinen Gründen sich nicht überzeugt glaubt.

Johannis Henrici Vossii Commentarios Virgilianos in Latinum Sermonem conversos censurae proponit D. *Theod. Frid. Godofr. Reinhardt*, Lycei Saalfeld. Rector. Rudolstadt b. Fröbel gedr. 1822. 12 S. in 4.

Hr. Geh. Hofr. Eichstädt rieth dem Vf. den Commentar des Hofr. Vofs über die Gedichte Virgils ins Lateinische zu übersetzen, da sie gewifs auch bey den Ausländern denselben Beyfall finden würden, den sie längst verdientermaassen im Inlande genossen haben. Seit einem Jahre hat er schon daran gearbeitet. Eine Probe ist in gegenwärtiger Schrift vorgelegt, die Ueb. der Inhaltsanzeige der 1sten Ekl. und des Commentars über die ersten 30 Verse enthaltend. Die Uebersetzung ist nicht sclavisch und mit Einsicht und Fleifs gemacht.

Zu den Abschiedsreden, die am 27. März auf der Fürstenschule zu Grimma von fünf Schülern gehalten wurden, hat der adjungirte Rector und Prof. Hr. M. *Aug. Weichert* eingeladen mit dem Programm: *De turgido Alpino* sive Marco Furio Bibaculo, poeta Cremo-

nensi ad locum Hor. I. Satyr. 10, 36. explicandum Commentatio. 20 S. in 4. (Grimma, in der Göschen'schen Officin.)

Eine Fortsetzung der im vor. J. angefangenen Untersuchung über die Tadler des Horaz (s. Rep. 1821, IV, 283 f). Denn für die Behauptung, dass Horaz nicht aus Parteigeist oder ähnlichen Ursachen die ältern Dichter verachtet, sondern nur, von den Tadlern seiner Satiren gereizt, zur Bekämpfung thörichter Bewunderer des Alterthums und Vertheidigung seines Urtheils über Lucilius, den alten Dichtern den Krieg angekündigt habe, fand der Hr. V. einen neuen Beweis in der 10. Sat. des 1. Buchs und ihrem Zwecke, einer Satire, die zugleich den Charakter des Dichters enthüllt, der leicht heftig wurde, aber auch eben so leicht zu besänftigen war. Sein gereiztes Gemüth bezeugt vornemlich der 36. Vers, in welchem er einen lebenden Dichter angreift, da hingegen zwey vorher aufgestellte, Cassius aus Hetrurien, ein fruchtbarer Versmacher, und Pitholeon aus Rhodus, der gr. Worte in die lat. Verse einmischte, bereits verstorben waren. Das eine schwülstige Gedicht des Alpinus scheint den Titel, Aethiopis, geführt zu haben, unter welchem Namen mehrere griech. Gedichte existirten, welche die Geschichte des Memnon behandelten. Das zweyte Gedicht desselben schilderte die Mündungen (hier caput, welche Bedeutung des Worts erläutert wird) des Rheins, aber auf eine ungeschickte Weise (daher defingit, i. q. deformat, oder er hatte in ein Gedicht diese Schilderung des Rheins eingewebt; worauf auch Art. poet. 18. gedeutet wird). Der Alpinus ist aber (nach einer Verbesserung der Lesart in den Scholien) kein anderer als M. Furius Bibaculus, der, wie man aus des Hieron. Chronicon sieht, aus Cremona gebürtig war (geb. a. V. 651. v. Chr. 103). Er kömmt auch Sat. II, 5, 41. vor, aus welcher Stelle zugleich erhellt, warum er hier Alpinus genannt wird (weil er in einem Gedicht vom Gallischen Krieg den lächerlichen Vers angebracht hatte: Juppiter hibernas cana nive conspuit Alpes). In s. Gedichte vom Kriege (wahrscheinlich des Julius Cäsar) in Gallien stand vermuthlich auch seine Beschreibung des Rheins. Noch mehrere Nachrichten von diesem Bibaculus sind gesammlet und gelegentlich erinnert, dass die Alten es nicht unschicklich fanden, über körperliche Fehler zu spotten. Furius Bibac. muss schon ein Siebziger gewesen seyn, als Horaz diese 10te Satire dich-

tete. Von ihm werden andere dieses Namens unterschieden, die man leicht verwechseln kann, was auch von einigen nahmhaften Auslegern geschehen ist. Um desto schätzbarer ist die Sorgfalt, mit welcher der Vf. solchen Irrthümern begegnet, der selbst, nach genauer Prüfung, nur zwey Dichter dieses Geschlechts annimmt, den Aulus Furius von Antium und M. Furius Bibac. aus Cremona; der erste war ein sehr achtungswürdiger Dichter, dem auch Virgil nachahmte, und dem die Verse beym Macrob. wohl mit Recht zugeschrieben werden, nicht aber das Fragment bey Gell. N. A. 18, 11. der vielleicht auch den Antiat. und den Cremonens. verwechselt hat. Uebrigens wird Bibaculus wegen seiner Jamben gerühmt neben seinem jüngern Zeitgenossen, Catullus. Mit Unrecht aber wollte Mich. Heusinger in einem Br. des Plinius den Bibaculus statt des Calvus setzen, da Licinius Calvus auch ein nicht unberühmter Jambendichter war. Noch werden S. 16 ff. einige von Sueton aufbewahrte Epigramme des Furius Bib. und andere Notizen von ihm angeführt, erläutert, zum Theil verbessert. Denn die Abh. enthält noch mehrere gelehrte Nebenbemerkungen, wie S. 9 f. über den Beynamen Alta. Als wahrscheinliche Ursachen der Horaz. Angriffe auf den F. B. werden dessen Bewunderung des Lucilius und bitterer Tadel des Horaz angegeben.

Ad examen publicum in Gymn. Magdalenaeo (Vratislav.) — d. 28. Mart. habendum, invitat D. *Joann. Caspar Frider. Manso*, Rector et Prof. Praemittitur *Ennodii Panegyricus*, regi Ostrogothorum Theodorico dictus cum animadversionibus. Vratislaviae, typis Grass et Barth. 1822. 57 S. gr. 8.

Schon die spätern latein. Lobreden, die von den Zeiten Diokletians an verfertigt worden sind, zeugen durchaus von dem Verfall der ächten Beredsamkeit und Ausartung des Zeitalters sowohl durch den höchst fehlerhaften Vortrag als durch die niedrigen Schmeicheleyen. Sie übertrifft an Fehlern noch ihr späterer Nachahmer Magnus Felix Ennodius, Bischof von Pavia, Lobredner oder Schmeichler des ostgoth. Königs Dietrichs des Grossen. Doch ist sein Panegyricus eine Hauptquelle für die Geschichte der auswärtigen Thaten dieses Königs, wie Cassiodors Variae für die inländischen, und da Hr. Professor Manso bemerkte, wie viel noch für Verbesserung und vornemlich Erklärung des Textes zu thun sey, so entschloss er sich

zur Bearbeitung dieser Ausgabe, in welcher theils der Text kritisch berichtigt, theils in den Anmerkungen die Worte und Gedanken erklärt, das Unlateinische des spätern Redners in altes Latein übergetragen, die geschichtlichen Notizen erläutert, die Fehler der Diction gerügt sind, wodurch der Gebrauch dieser für die Geschichte und Literatur nicht unwichtigen Schrift sehr erleichtert und befördert ist. Am Schlusse ist S. 52 ff. ein kritisches Verzeichniss der bisherigen Ausgaben des Paneg. beygefügt, aus welchem erhellt, wie wenig selbst bey mehrern vorhandenen Hülfsmitteln für den Schriftsteller, bis auf Sirmond, welcher „restitutor et sospitator, uti omnium scriptorum Ennodii, ita etiam Panegyrici" genannt wird, geschehen sey.

Animadversionum in Propertii Carmina Specimen II. quo ad oratt. — IV cal. April. MDCCCXXII. in gymn. Gubenensi audiendas — invitat *Ern. Kaestner*, Prorector, AA. LL. M. Phil. Dr. etc. Crossenae, typis Moellenbeckii. 34 S. in 4.

Das erste 1819 gedruckte Specimen ist im Rep. 1819, III, 44. angezeigt. Mit gleichem Prüfungsgeiste und echtem kritischen Sinn ist das gegenwärtige abgefasst, in welchem folgende Stellen behandelt sind: (nach der Lachmann. Ausgabe): I, 19, 17. (Hr. K. lieset mit den meisten und besten Handschr.: mutato — *colore* mit folgender Erklärung: parvum tibi mutatus color amoris signum videtur, nec ulla in ore meo clamat fides) 27 (die frühern Ausgaben haben: divini fontes, die Kühnöl. devexi f., die Lachm. di, nivei montes; zur erstern Leseart kehrt Hr. K. zurück, nimmt aber die Worte div. fontes nicht als Ausrufung und versteht Quellen an abgesonderten, schattigen Orten, welche die Gegenwart der Götter ahnen liessen, vgl. Ovid. Am. 3, 1, 3 ff. Hor. 3, 4, 6 f.) II, 1, 37. (testatur wird mit Recht vertheidigt und testari erklärt: narrando alicuius rei testem esse) 47 (auch hier wird die ältere Lesart: laus, si datur, altera vivo Possefrui gründlich vertheidigt und erläutert, zu dem vorhergehenden aber aus dem nachfolgenden altera verstanden, im 49. V. *Sed* st. Si aus der Vatic. Handschr. aufgenommen) II, 3, 1. (nullum, die Lesart der meisten Handschr., wird mit Scaliger in nihilum verwandelt), 15. (entweder will Hr. K. das alte *Nec si qua* — beybehalten haben oder noch lieber lesen: Nec sic qua — was doch einige Härte in den Vers bringt) 23. 24. (Hr. K. lieset:

Non tibi nascenti, primis, mea vita, diebus,
Candidus angustum sternuit omen Amor
und vertheidigt sowohl die Stellung als die Lesart der folgg. Verse gegen Lachmann's unnöthige Aenderungen). Länger noch verweilt der Vf. bey der letzten Stelle II, 4, 1—6. indem er theils Schraders und Lachmanns Trennung der ersten Verse vom vorhergeh. Gedicht und einigen andern Veränderungen beytritt, theils im 3. V. *At* at. ac lieset, theils die ganze Stelle sorgfältiger erläutert. Nirgends sind die Bemerkungen des Vfs. trocken hingestellt, vielmehr durch Spracherläuterungen (wie über divinus, frui), Vergleichungen anderer Dichter, ihrer Gedanken und Bilder, und Rücksichten auf andere Stellen, unterhaltender gemacht.

De severitate disciplinae Portensis. Oratio natalitiis Friderici Guilelmi III. Regis Borussiae pie celebrandis in schola Portensi d. III. Aug. 1821 habita. Merseburg b. Kobitzsch. gedr. 1822. 43 S. in 4.

Nicht nach der ursprünglichen Bestimmung des geschätzten Vfs. Hrn. Prof. *Lange* sondern auf Anordnung der höhern Behörden wurde diese Rede gedruckt. Und sie verdiente es gewiss in Ansehung des behandelten Gegenstandes sowohl als des Vortrags. Eine Stelle des Seneca (in einem Brief an Lucilius): Severior loci disciplina firmat ingenium aptumque magnis conatibus reddit; gab dem trefflichen Redner Veranlassung zu zeigen, dass 1. überhaupt eine ernste Disciplin und namentlich Schuldisciplin sowohl auf Meinungen, als auf Anstalten beruhe, 2. dies insbesondere auf Schulpforta anzuwenden sey, indem drey Meinungen über dieselben aufgestellt werden (Porta est alma, pia mater, est strenua, est docta), zu den Instituten aber, welche die ernste Disciplin begünstigen, die Lage und Beschaffenheit des Orts, die alte Zerstreuung entfernt, die strenge Forderung des Gehorsams, die Achtung und Beförderung der Religiosität und Frömmigkeit gerechnet werden, 3. anzudeuten, dass und wie dadurch bewirkt werde, was Seneca der severior disc. zuschreibt. In den S. 35 ff. beygefügten Annotatt. sind theils manche Gedanken weiter ausgeführt und mit gewählten Stellen alter und neuer Schriftsteller belegt, theils ist verächtlichen Seitenblicken auf Pforta begegnet, theils werden ehrenvolle frühere und spätere Zeugnisse für sie beygebracht.

Eine Entlassungsrede in der Schule zu Luckau gehalten und zur Ankündigung der Schulprüfung u. s. f.

herausgegeben von M. *Joh. Daniel Schulze.* Lübben b. Driemel gedr. 1822. 16 S. in 8.

Die Vortheile einer gleichmässigen Geistesbildung und die Mittel sie zu bewirken, werden in dieser zwar kurzen aber gedankenreichen Rede den Abgehenden so in Erinnerung gebracht und ans Herz gelegt, dass wir auch für andere junge Leser grossen Nutzen von dem aufmerksamen Lesen dieser Schrift hoffen und sie deswegen ihnen empfehlen.

Fortgesetzte Nachrichten über das Nordhäuser Gymnasium. Womit zu der — öff. Prüfung — einladet *Friedr. Carl Kraft,* Director des Gymn. u. s. f. Nordhausen, 1822, gedr. b. Crusen. 28 S. in 8. nebst Tab.

Im Laufe des verflossenen Schuljahres ist in Ansehung der Classen, des Lehrplans, der Lehrer, der Disciplin, der Unterrichtsmittel, der Ferien u. s. f. manche Veränderung und Vervollkommnung der (im vor. Jahre beschriebenen), s. Rep. 1821, II. S. 211.) Verfassung des Gymnasiums erfolgt, von der hier Nachricht gegeben wird, und man wird diese Fortschritte und die wohlthätigen Wirkungen mancher neuern Einrichtung hier mit Nutzen (denn manches ist auch auswärts anwendbar) und Vergnügen lesen, vornemlich das, was zur Beförderung des sittlichen Betragens und wissenschaftlichen Strebens der Schüler ist eingeführt worden. 34 Schüler haben von Ostern 1821—22. das Gymnasium verlassen, 69 sind aufgenommen worden. Nach Michaelis wurde eine neue Classe angelegt (oder Secunda in zwey getheilt) und es sind deren nun 7 und in diesen 296 Schüler. Ausser dem Director, Rector und Conrector sind 6 Collaboratoren, ein Zeichnen-, ein Musik-, ein Schreibelehrer angestellt. Ein wohl geordneter Lehrstunden-Plan ist beygefügt.

Solemnia Manibus — Henrici Erhardi de Eychelberg, Serr. Princc. Ruthenn. a Cons. intimis, Senatus Sacri Praesidis etc. Gerae, d. XXIII. Sept. 1821. defuncti sacra in ill. Rutheneo d. V. Nov. celebranda indicit *Aug. Gotthilf Rein,* Director. Gerae, lit. Albrechti. 11 S. in 4.

Das Leben, die Bildung, der Charakter, die Verdienste des Verstorbenen um das Gymnasium zu Gera, dessen Vorsteher er war, werden kurz, aber belehrend dargestellt. Sein Geschlecht (ehemals Eychenberg, von einem Gute, benannt) war schon im 13ten Jahrh. berühmt. Er selbst, zu Raussdorf bey Roda 30. Sept.

1757 geb., hatte 1770 ff. in Schulpforta und seit 1774 zu Jena studirt, wo er auch 1777 d. 18. Oct. seine Disput. de laudemio a liberis, parentibus suis successuris, solvendo vertheidigte. Wir übergehen, was von seinen Aemtern, seinem verdienstlichen Benehmen in der Napoleonschen Periode, seinem häuslichen Leben (dessen Hr. R. „non tam testis quam particeps" war) Treffliches gesagt ist.

Derselbe Hr. Director *Rein* hat zur Ankündigung einer Rede von seiner vor mehrern Jahren angefangenen Disput. *de studiis humanitatis* nostra adhuc aetate magni aestimandis pars *decima quinta* (ebendas. 1821. 8 S. in 4.) geliefert, und, nachdem in den letzten Abschnitten dargethan worden war, dafs die epische und dramatische Poesie der neuern Völker durch das Studium der griech. und latein. Literatur sehr befördert werde, dasselbe itzt in Ansehung der bukolischen erwiesen, in dem theils die Natur und der Character der bukolischen Poesie überhaupt, theils die Verdienste des Theokrit und Virgil um dieselbe, theils auch der Unterschied der alten und neuern bukol. Poesie dargelegt wird.

Fortgesetzte Chronik des (Kön. Kathol.) Gymnasiums (zu Gleinitz) und einige pädagogische Wünsche. Einladungsschrift — von Dr. *Joseph Kabath*, Prof. am Gymn. Breslau, 1821. Mit Kupferschen Schriften. 19 S. in 4.

Der Hr. Vf. hat schon in zwey Programmen (1818 zu Breslau und 1820 zu Ratibor gedruckt) die Geschichte und Einrichtung dieses neuen Gymnasiums beschrieben. Da diese noch wenig bekannt ist, so theilen wir aus diesen Programmen und andern uns zugekommenen Nachrichten des Hrn. Prof. u. Bibl. *Kabath* das Wichtigste mit. Das vor 5 Jahren zu Gleiwitz in Oberschlesien zum Ersatz der vor der Aufhebung der geistlichen Stifter und Klöster zu Grüssau und Raudten von den Citerzienser-Stiftern gleiches Namens unterhaltenen Schulen errichtete neue Gymnasium ist von der preussischen Regierung aus dem Säcularisations-Fonds so gut dotirt, und so reichlich und zweckmässig mit allen Hülfsmitteln versehen worden, dafs es in dieser Hinsicht vor vielen ältern Gymnasien sich jetzt schon vortheilhaft auszeichnet. Ein schönes, in der Vorstadt liegendes Local ist dadurch erlangt worden, dafs die hiesige Stadtcommune unterstützt durch freiwillige Beiträge

des oberschlesischen Publicums das ehemalige Franziskaner-Kloster zweckmässig in ein Schulhaus und zwey Amtswohnungen umformte, während aus dem Säcularisations-Fonds ein neues, grosses und schönes Wohngebäude für 6 Lehrer aufgeführt wurde. Die Bibliothek, für die jährlich 200 Thlr. ausgesetzt sind, ist aus diesem Betrage und noch mehr aus dem Organisirungs-Fonds des Gymnasiums und einigen bedeutenden Geschenken schon bis auf nahe an 3000 Bände angewachsen, und enthält aus allen Fächern meist ganz neue und lauter gute und brauchbare Werke. Ausserdem besitzt das Gymnasium eine ausgewählte bereits aus 630 Bänden bestehende Jugendbibliothek, welche theils aus Lesebüchern und Classikern der deutschen Sprache, theils aus Schul- und Wörterbüchern für unbemittelte Schüler besteht, und jedes Jahr bedeutend vermehrt wird. Der physikalische und mathematische Apparat ist sehr ansehnlich und enthält alle gewöhnlichen und viele seltnere und kostbare Stücke. Für die Geographie sind mehrere Globen und viele Karten, und für die Naturgeschichte eine Mineralien-Sammlung und eine nicht ganz unbedeutende Anzahl ausgestopfter Thiere vorhanden. Zur Leitung des Unterrichts in der Musik dient ein schöner Mozartscher Flügel nebst mehrern andern Instrumenten und vielen Musikalien; und für den Zeichnen-Unterricht ist eine sehr bedeutende Sammlung der schönsten Vorzeichnungen angeschafft worden. Um auch die armen Einwohner der hiesigen Gegend in den Stand zu setzen, ihre Söhne das Gymnasium besuchen zu lassen, ist aus dem Säcularisations-Fonds ein Stipendium von jährl. 1000 Thlrn. gestiftet worden, welches zu 30, 20 und 10 Thlrn. unter dürftige, aber talentvolle und fleissige Schüler vertheilt wird. Die jährlich zunehmende Zahl der Schüler beweist die Nothwendigkeit dieser neuen Lehranstalt. Denn bei Eröffnung der Schule im Sommer 1816 hatten sich deren 119 eingefunden, jetzt ist ihre Zahl schon auf 258 gestiegen, ohngeachtet Oberschlesien 5 wohleingerichtete Gymnasien besitzt. Voriges Schuljahr sind die ersten 2 Abiturienten zur Universität abgegangen, denen dieses Jahr wieder 8 gefolgt sind. Der Unterricht wird von einem Director und 6 ordentlichen Lehrern, zu denen der noch fehlende 7te bald kommen soll, und 2 Hülfslehrern ertheilt. — Die dem dritten und neuesten Programm beygefügten päd. Wünsche sind vorzüglich an die Eltern der Schüler ge-

richtet, betreffen die zur Aufnahme nöthige Reife des Alters und erforderlichen Vorkenntnisse und eine engere Verbindung der Eltern und Verwandten mit der Schule; Wünsche, die wohl auch noch an manchen andern Orten beherzigt zu werden verdienen.

d) Polemische Schriften.

Bittschrift an die Kammer der Pairs zu Paris von M. *Douglas Loveday*, Engländer und Protestanten, wegen heimlicher Verführung seiner Familie zum Uebertritt in die Römisch-katholische Kirche. Aus dem Französischen. Nebst Erläuterungen aus den neuesten französ. Gegenschriften und einem freimüthigen Wort über Proselytenmacherei. Von *Carl Baumgarten-Crusius.* Dresden, Hilscher, 1822. VIII. 62 S. 8.

Der Verf., selbst in Frankreich begütert und ansässig, gab zwey Töchter und eine Nichte in eine Erziehungsanstalt der Dem. Reboul. Hier wurden sie für die Annahme der kathol. Confession gewonnen und die älteste ist wirklich übergetreten, in ein Kloster gegangen und deren Auslieferung dem Vater verweigert worden. Sein Gesuch um Rückgabe derselben ist bey beyden Kammern fruchtlos gewesen, und in dem Bericht, den Hr. de Sesmaisons in der Kammer der Deput. (11. Apr.) erstattet hat, ist es dem Vater (nicht ganz ohne Grund) zum Vorwurf gemacht, dass er seine Töchter unbesorgt in eine katholische Pension gegeben, da genug protestantische vorhanden sind, und behauptet worden, dass die älteste Tochter nicht durch Zureden der Erzieherin, sondern durch eigne Ueberzeugung zum Uebertritt sey bewogen worden. Wie dem auch sey, die Bittschrift bleibt immer der Aufmerksamkeit werth, da sie manche öffentl., geheime und künstliche Umtriebe der Proselytenmacherey in Fr. (und auch wohl an andern Orten) aufdeckt, und man ist dem Ueb. Dank für die gute Verdeutschung derselben schuldig, zumal da er aus dreyen von den angeführten 4 Gegenschriften Auszüge mit Gegenerinnerungen, wie sie Recht und Wahrheit fordern, ohne Bitterkeit beygefügt hat (S. 25 ff.). Wir wünschen und versprechen der Schrift viele und bedächtige Leser.

Voss gegen Perthes. Abweisung einer mystischen

Injurienklage. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 63 S. gr. 8. 6 Gr.

Hr. Buchh. Perthes hat gegen Hrn. Hofr. Voss in Heidelberg eine Injurienklage angestellt, weil letzterer durch seine Aufsätze gegen Stolberg den Verdacht erregt habe, als sey ersterer ein thätiges und besoldetes Werkzeug der Proselytenmacherey u. s. f. Die Klagschrift füllt 9 Bogen in 32 §§. Die an das grossh. badische Stadtamt in Heid. gerichtete Verantwortung vom 30. Nov. 1821 nebst (S. 27.) dem Duplicat des Klägers (dies mit Anmerkungen des Beklagten, die sich bis auf die Schreibefehler erstrecken) vom 18. Oct. v. J. und zwey andern Beylagen sind hier mitgetheilt. Es würde anständiger und der Sache des Hrn. Vf. vortheilhafter gewesen seyn, wenn der Ton der Verantwortung gemässigt worden wäre. Die Nachwelt wird aus den Streitschriften über Stolberg Urtheile und Belehrungen, ohne Erbitterung und Verunglimpfung, ziehen.

Des Herrn Prof. Krug Prüfung des Briefs des Herrn von Haller; geprüft von *Franz Geiger*, Chorherrn und ehemal. Prof. d. Theol. zu Luzern. Nebst einem Anhange gegen die Bemerkungen des Hrn. Prof. S. Studer in Bern. Luzern, Anich, 1822. 48 S. 8. 6 Gr.

Eine ähnliche Schrift ist oben S. 297 angezeigt worden. Hr. G. hat sich vorgenommen, die 10 Unwahrheiten, 3 Verläumdungen und 2 unsittlichen Grundsätze, die Hr. K. aus der Hallerschen Schrift gezogen hat, zu prüfen; diese Prüfung hat er sich sehr leicht gemacht, indem er entweder kurzweg leugnet, was Hr. K. anführt, oder als alltäglichen Einwurf abweiset, was man nicht leugnen kann (z. B. die Gräuel der Inquisition), oder ohne Beweis retorquirt. Daran schliessen sich noch einzelne oberflächliche Bemerkungen über Stellen der Krug. Schrift. Der Anhang S. 31. soll aus der Studer'schen Schrift nur das herausheben, was dem Verf. einer Berichtigung oder Rüge zu bedürfen scheint. Manchen Lesern kann man ein Blendwerk vormachen.

Ueber den hohen Werth der Vernunftreligion und über das unveräusserliche Recht der Vernunft, in Sachen des Glaubens zu urtheilen und zu entscheiden. Eine theologische Streitschrift gegen die Donatisten unserer Zeit. Von *Johann Heinrich Schultze*, Pastor in Gültzow bey Lauenburg. Altona, Hammerich, 1822. 81 S. gr. 8. 8 Gr.

Vornemlich der Schrift des Diak. *Catenhusen* in Lauenburg (eines Anhängers des Hrn. Harms): Zeugnisse der luther. Kirche über Vernunftreligion (s. Rep. 1820, IV, 139 f.) entgegengesetzt, gründlich und gemässigt abgefasst, indem die ehemalige und itzige Beschaffenheit der Vernunftreligion, ihr Verhältniſs zum Christenthum genau entwickelt, die von C. gegen dieselbe aufgestellten Zeugnisse geprüft, aus den Umständen erklärt, ihnen andere für die Vernunftrel. entgegengestellt, und vornemlich die Nothwendigkeit des Gebrauchs der Vernunft bey der Bibelerklärung dargethan wird. Im Anhang (S. 65.) ist noch Einiges aus Catenhusens Schr., ihren Geist zu schildern, und Einiges aus einer Schr. von Gurlitt, dem Gegner des Hrn. Harms, mitgetheilt.

1. *Etwas* zur Beurtheilung der Valenti'schen Schrift über den Verfall der protestantischen Kirche etc. Neustadt an der Orla, Wagner (1822) 68 S. 8. 8 Gr.

2. *Briefe* über das Verhalten des Predigtamts gegen die, welche Christum in der Wüste suchen, an einen Freund gerichtet von Dr. *Joh. Friedr. Heinr. Schwabe*, Superint. u. Oberpf. zu Neustadt an der Orla. Ebendaselbst 1822. VIII. 78 S. 8. 8 Gr.

Nr. 1. ist namentlich gegen den Arzt und Sectirer Dr. de Valenti gerichtet und zeigt, daſs in seiner Schrift viel Falsches, Irriges, Thörichtes vorkomme, ihr Einfluſs also nachtheilig werden könne, und daſs der Verfasser wegen eigner Schwäche und Mangelhaftigkeit nicht berufen sey, Heilmittel für die protestant. Kirche vorzuschlagen, die übrigens allerdings Männer von Kraft, Einsicht und Eifer für die rechte Ueberzeugung bedürfe. Die sieben Briefe in Nr. 2. sind der Hauptsache nach wirklich geschrieben über einen Gegenstand, der wirklich vorhanden und in bestimmter Aeusserung ins Leben getreten war. Die erstern zeigen, auf welche Präliminarien mit den Gegnern (Mystikern) Friede gemacht werden könne und auf welchen Hauptpuncten das wahre Christenthum beruht; der 7te aber, wie sich Prediger gegen Abweichende zu benehmen und dieselben für die heilsame Lehre zu gewinnen haben; sehr lehrreich.

Die Debatten über den Bücher-Nachdruck, welche in der Würtemberg. Kammer der Abgeordneten statt fanden. (Aus der officiellen Actensammlung abgedruckt.) Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 4½ B. 8. 6 Gr.

Die Würtemb. Kammer hat einstweilen die bisher.

Gesetze zu Gunsten der Nachdrucker sanctionirt und die Gesetzgebung gegen den Nachdruck auf den Bundestag verwiesen. Je unerwarteter dies war, desto zweckmässiger ist es, daſs hier die Verhandlungen darüber vollständig und in gehöriger Ordnung zusammengedruckt und dem öffentl. Urtheil vorgelegt sind. Es ist: des Hrn. Weber Commissions-Bericht über den Nachdruck 23. Mai 1821 erstattet, das Protocoll der Sitzung 5. Jun., Schott's Entwurf einer Adresse wegen des Büchernachdruckes und desselben Erläuterungen der Commission über die Fassung dieses Entwurfs, aus dem Protokolle der Sitzung vom 8. Jun., und: Adresse in Betreff eines Gesetzes gegen den Büchernachdruck.

Ueber meine gegenwärtigen Verhältnisse im preussischen Staatsdienste. (Fortsetzung der Beleuchtung gegen Hedenus und Consorten.) Von *Carl August Weinhold*, d. Philos. Med. u. Chir. Dr. K. Pr. Regier. und Med. Rathe, ord. Prof. d. Med. zu Halle etc. Halle, 1822, Schimmelpfennig. 72 S. gr. 8.

Die Schrift wird auch für die, welche an Streitigkeiten dieser Art keinen Antheil nehmen oder keinen Wohlgefallen haben, doch schätzbar durch das Belehrende: Etwas über meine Erziehung und Bildung zum Arzte und Wundarzte (S. 24 ff.), welches zugleich auch von seinen Reisen, seinen gelehrten Arbeiten, seinen Operationen, den Ehrenbezeigungen, die er erhielt, Nachricht gibt, und mehrere Briefe, Rescripte, Actenstücke, Beiträge zur Zeit-Charakteristik mittheilt.

e) Allgemeines Verzeichniſs

der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1822sten Jahres entweder ganz neu gedruckt oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftige herauskommen sollen. Leipzig, Weidmann. Buchh. 367 S. 8.

gibt dem vorjährigen (s. Rep. 1821, II, S. 145.) an Umfange und Stärke nicht viel nach, obgleich Ostern diesmal viel früher, als im vor. J. gefeyert wurde, ob es an Gehalt dem vorjährigen nachsteht, können wir noch nicht entscheiden. Wir schränken uns für diesmal nur auf folgende Bemerkungen ein: in gegenw. Verz. sind nur 364 in- und ausländ. Buchhandlungen aufgeführt (29 weniger als im vor. J., aber vermuthlich haben meh-

rere ihre Artikel zu spät eingesandt), unter denen wieder einige auswärtige und mehre hiesige am thätigsten gewesen sind. Die Zahl der Artikel von Schriften in deutscher, lat., griech. und einigen morgenl. Sprachen beträgt auf 265 Seiten 2449 (wobey aber die a. in doppeltem Format, b. auf verschiedenem Papier gedruckte und c. mit schwarzen und color. Kupf. versehene nur einmal gezählt sind). Dazu kommen: Land- und Himmels-Karten, 108 (worunter aber auch Kruse's Atlas 3te Ausg. sich befindet, der schon unter den Büchern steht), Musikbücher 22, Spiele zur Unterhaltung 10, Romane 168 (unter denen die von Scott den vorzüglichsten Platz einnehmen), Schauspiele 59 (worunter die von Lebrün und von Reinbeck den meisten Platz brauchten, zusammen also 2812 Artikel. Die Schriften in auswärtigen Sprachen (S. 278 ff.) und die, welche künftig herauskommen sollen (S. 308.) haben wir nicht gezählt. Der nunmehr. Besitzer der Weidmann. Buchh. Hr. Buchh. Reimer in Berlin, hat selbst einige Vorschläge zur bessern Einrichtung des Verzeichn. gemacht und sich erboten, fremde Wünsche und Bemerkungen anzunehmen, woran es nicht fehlen wird. Wir glauben, er wird es auch selbst nothwendig finden, manche ungeheuer lange Titel abzukürzen.

Berichtigung.

In der Anzeige meiner Grammatik des N. T. im diesjähr. Ostermesskatal. ist mir von einem Unkundigen das monströse Adjectiv: *neutestamentalisch* untergeschoben worden, was ich in *neutestamentlich* zu vertauschen bitte. Dies für diejenigen, welche aus dem Messkataloge zu referiren pflegen. D. *Winer*.

Berichtigung und Aufforderung.

Der Referent, welcher im dritten Hefte des Repertoriums S. 219 f. die von mir redigirte Monatschrift für Predigerwissenschaften anzeigt, sagt daselbst, die von mir darin abgedruckten „Grundzüge einer evangelischen Kirchenverfassung" seyen in den drei ersten Heften der Monatschr. noch nicht beendigt. Es ist dabei übersehen worden, dass Fortsetzung und Schluss sich

wirklich im zweiten Hefte S. 121—199 findet, und ausser den in der Beilage enthaltenen allgemeinen Bemerkungen, von der kirchlichen Geschäftsordnung, vom evangelischen Pfarramte, von den kirchlichen Visitationen, von dem Kirchenvermögen und vom Verhältnisse der Schule zur Kirche handelt. Dies hier nachträglich zu bemerken, fand ich darum für nöthig, weil der Hr. Ref. selbst diesen Entwurf einer sorgfältigen Beachtung werth hält und ich recht bald eine ausführliche Beurtheilung desselben, um der heiligen Sache selbst willen, wünsche. Diese Veranlassung benutze ich zugleich, um das theolog. Publicum noch besonders auf diese Zeitschrift aufmerksam zu machen, welche ich nach und nach immer mehr in ein allgemeines theologisches Journal (jedoch mit besonderer Rücksicht auf den Standpunct des Predigers) verwandeln zu können hoffe. Da gegenwärtig meines Wissens keine Zeitschrift dieses Umfanges in regelmässigen kürzern Zeitfristen erscheint, so ersuche ich zutrauungsvoll meine verehrten Hrn Amtsbrüder, diese Monatschrift durch Abnahme, besonders für Prediger-Lesecirkel, und durch Mittheilung geeigneter Beyträge, wofür ein annehmliches Honorar zugesichert wird, zu unterstützen.

Darmstadt, am 16. März 1822.

D. *Ernst Zimmermann*,
Grossherzogl. Hess. Hofprediger.

Erklärung und Anzeige.

Nach Vollendung zweier Arbeiten, die ich nun nicht mehr aufschieben kann, werde ich alle wissenschaftlichen Puncte, welche in einer gegen mich gerichteten Schrift (Freystadt, 1822. 8.) enthalten sind, näher prüfen, meine Untersuchungen vollständiger als bisher durchführen und meine Ueberzeugungen vertheidigen. Alle persönliche Anfeindungen vergebe ich von Herzen, und was ich zu schreiben gedenke, schreibe ich für die Wahrheit, um die es doch allein zu thun ist.

Breslau, den 10. April 1822.

D. *J. G. Scheibel*.

Rügen-Rüge.

Unsere Anzeige der *Anthropologie von H. Steffens* (I. S. 167.) hat in dem *Literarischen Conversationsblatte* eine grimmige Rüge erfahren. Dafs irgend ein Glaubensgenosse jenes Hierophanten der Natur, Uebernatur und Unnatur, nach dessen Decrete die Religion der Liebe keine andere Speculation, als die naturphilosophische der absoluten All-Einlinge auch nur dulden soll, über ein freymüthiges Wort gegen die Untrüglichkeit seiner Bulle im Zorneifer sich erbossen würde; konnte Rec., dem sich die unerfreuliche Bemerkung des von jenem schnöden Parteygeiste leider schon so lange getriebenen Unfugs schon so oft aufdrang mit *Salat* (in der Schrift: *Zum Besten der deutschen Kritik und Philosophie*) und Andern, wohl voraussehen. Indefs durfte ihn das nicht abschrecken, eingedenk der strengsten Wahrhaftigkeit mit (der seinen Lesern schuldigen) Offenheit den Geist des anzuzeigenden Werkes seinen Hauptzügen nach, so weit es in der Kürze möglich, anzudeuten. Den einem *Steffens* in der Literatur, und besonders *in der eurigen*, eingeräumten Platz ihn streitig zu machen, ist dem Rec. nie eingefallen; jedoch erkennt er, wie billig, sein, wie jedes Andern, Verdienst nur da an, wo es sich auch wirklich zeigt, nemlich da, wo er auf dem sichern Boden der Erfahrung wenigstens zum Theil fusst. Luftige Vermuthungen aber, deren jede immer eine andere voraussetzt, um einigermassen glaubwürdig zu erscheinen, sind nicht geeignet, die Grenzen des Erkenntnisses zu erweitern. Gleichwohl war in Erwägung des Brauchbaren, das auch diese *Anthropologie*, obgleich als Wiederholung aus des Vfs. wohlbekannten frühern Schriften meistentheils nur für die *Geologie* zerstreut enthält, das Urtheil über die mystischen Grundansichten des Verfs. mild genug ausgefallen und durch die mit Beybehaltung seiner eignen Worte gegebenen Belege hinlänglich gerechtfertigt. Der Antikritiker gönne nur der Zeit ihre Rechte (was er selbst Nr. 92. S. 264. Andern empfiehlt), damit er diejenige Ruhe des Gemüths erlange, um mit Unbefangenheit von Vorurtheilen über das Verhältnifs der kurzen Recension zu der Lehre des von ihm angestaunten Meisters zu urtheilen. Wer sich die Mühe geben will, die im *Repertorio* gewöhnlich *zuerst* erscheinenden Anzeigen neuer Bücher mit den bis jetzt in den gründlichsten literari-

schen Instituten erschienenen ausführlichen Recensionen zu vergleichen, wird, aus des immer kurz und bündig ausgesprochenen Urtheils grosser Uebereinstimmung mit den dort gegebenen Deductionen leicht abnehmen, dafs sämmtliche Mitarbeiter zwar die ohne Ansehen der Person geübte Strenge durch Billigkeit mässigen, aber mag auch die Beurtheilung dem blossen Berichte untergeordnet scheinen, doch eben so wenig fingerfertigen Federhelden den verdienten Tadel vorenthalten, als überspannten Schwärmern, deren Freiheit zu erdichten gar keine Schranken kennt. Wir halten es für einen die Vernunftforschung entehrenden Leichtsinn, sich ihrer zu bedienen, um den unsichern Ausschweifungen zügelloser Einbildungskraft und den willkürlichsten Spielen des Aberwitzes eine gewisse Scheinbarkeit zu erbetteln. Ist es uns also zu verargen, wenn wir eine solche Belustigung der nach wesenlosen Traumgebilden schnappenden Forschbegier müssiger Ideen-Fänger überlassen, die mehr Beruhigung bei unerweislichen Behauptungen und mehr Geneigtheit deren Verantwortung zu übernehmen bei sich finden? *Der Recensent.*

Der Red. darf nur noch hinzufügen, dafs er dem Verf. der Rec., einem geachteten Lehrer philos. u. philol. Wiss. wohl diese Vertheidigung derselben überlassen konnte; dafs, sollte sie ferner angegriffen werden, darauf eben so wenig als auf eine Zusammenstellung der Rec. mit drey frühern Hamann'schen Schriften, womit später ein Lit. Conv. Blatt ausgefüllt worden ist, geantwortet werden wird, dafs er aber noch in eines andern Ref. und seinem Namen dem Hrn. Pfarrer *Reufs* zu Crofsdorf bemerklich zu machen veranlasst ist, er habe nicht nöthig gehabt, sich über die sehr milde Anzeige seiner Kirchenagende (S. 132.) so unanständig im Allgem. Anz. St. 71, S. 746 f. auszulassen, und ihn zu versichern, dafs wir auch noch in neuen Intonationen, Rosenbehängen u. andern Spielereyen keine Verbesserung des öffentl. Cultus finden können, wohl aber, als Protestanten, die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit befördert wünschen. Die fleissigen Kirchenbesuche in Sachsen und namentlich in Leipzig haben Augenzeugen gerühmt.

Nachrichten von der Leipziger Universität, Kirchen und Schulen.

Nach einer von dem vereinigten Polizeyamte hiesiger Stadt im Dec. vor. Jahres dem Herrn Rector der Universität mitgetheilten Nachricht befanden sich gegen Ende des vor. J. auf der Univ., nach Abrechnung derjenigen Akademiker, welche keine Vorlesungen mehr besuchen, 1102 wirklich Studirende auf derselben, von denen 484 Theologie, 381 die Rechtswissenschaften, 163 die medicin., 56 Philos. und Philologie, 18 die Cameralwissenschaften studirten.

Durch ein gnäd. Rescr. vom 18. März ist dem Hrn. D. *Gustav Kunze* (Secr. der hiesigen naturforsch. Ges. und mehrerer auswärtiger gel. Ges. Mitglied) eine ausserordentl. Professur in der medicin. Facultät ertheilt worden.

Die ausserordent. Professoren Hr. D. *Chr. Adolph Wendler* (zweiter Lehrer am Kön. klinischen Institute) und Hr. M. *Karl Fr. Adam Beier* haben Jahrgehalte, jeder von 200 Thlrn., erhalten.

Die erledigte Stelle eines Diak. und Vesperpred. an der Thomaskirche ist dem bisher. Subdiak. und Mittagspred. Hrn. M. *Chr. Gottfr. Klinkhardt*, und dessen Stelle dem bisher. Unterdiak. u. Vesperpr. an der Neukirche, Hrn. M. *Carl Chr. Fr. Siegel* ertheilt worden, an dessen Stelle der bisher. Amtsgehülfe des Oberdiak. an der Neukirche Hrn. D. Gräfenhain, Hr. M. *Joh. Aug. Söfner* eingerückt, so wie der Sonnab. Pred. an der Nikolaik., Hr. M. *Wilh. Kritz*, Amtsgehülfe des Hrn. D. Gräfenhain und Pred. an der Neukirche geworden ist. An die Johannis- und Hospitalkirche ist der bisher. Prediger an der Waisenhauskirche zu St. Georg Hr. M. *Joh. Heinr. Beatus Höpfner* versetzt worden und dessen Stelle hat der bisherige erste Katechet und Nachmittagspred. an der Petrikirche, Hr. M. *Fr. Mor. Adolph Hänsel* erhalten.

Die erledigte sechste ord. Lehrerstelle an der Thomasschule ist dem bisher. ersten Hülfslehrer, Hrn. M. *Karl Fr. Gottlob Steinhäuser* ertheilt worden.

Am 13. März vertheidigte zur Erlangung der Rechte eines habilitirten Magisters und Privatdocenten in der philos. Fac. Hr. M. *Heinr. Ferdinand Richter* aus Weissegk in der Lausitz (mit seinem Respond. Hrn. Schult-

gen) seine, von philosophischem Scharfsinne und Unabhängigkeit von philosophischen Schulen zeugende dissertatio *de facultate sentiendi* (bey Glück gedr. 55 S. 8.) Da nemlich einige Philosophen die Existenz eines besondern Gefühlvermögens leugnen, andere es für blos empirisch und nicht in der Natur der menschl. Seele liegend halten, noch andere zwar sein Daseyn behaupten, aber nicht hinlänglich bewiesen haben, so entschloss der Vf. sich, diess zu versuchen. Er untersucht daher erst die Möglichkeit eines zwischen dem Denk- und dem Begehrungsvermögen in der Mitte liegenden Seelenvermögens, führt dann die Beweise für die Nothwendigkeit der Annahme eines besondern Empfindungsvermögens aus, mit Bestreitung der dagegen gemachten Einwendungen, entwickelt, sodann die Natur dieses Vermögens genauer (S. 24 ff.) und ihr Gesetz (S. 36.), und erweiset, dafs die ganze Aesthetik oder Schönheitslehre von der richtigen Erkenntnifs der Empfindung abhänge und weiset endlich diesem Vermögen unter den übrigen Seelenkräften seinen Platz an.

Am 29. März erhielt Hr. *Friedr. Gustav Pohl* (geb. zu Leipz. 15. März 1799, Sohn des ehemal. hiesigen Proconsuls und Beysitzers der Jur. Fac. D. Pohl, durch Privatunterricht und den öffentl. auf der Nicolaischule zur hiesigen Univ., die er 1816 bezogen hat, vorbereitet) die medicin. Doctorwürde, nachdem er seine Diss. inaug. medica, sistens Collectanea quaedam de gastritidis morborumque, qui eam sequuntur, pathologia (bey Staritz, 48 S. in 4. mit 3 Kupf.) ohne Präses, vertheidigt hatte. Der erste Theil dieser Diss., die sich vorzüglich über die chronische gastritis verbreitet, handelt, nach Angabe der Eintheilungen der gastritis und einiger ihr ähnlicher Krankheiten: de gastritidis diagnosi, aetiologia et prognosi; der 2te (de vario gastritidis exitu) ist in folgende Capp. getheilt: 1. de Resolutione, Suppuratione et Gangraena; 2. de membranarum ventriculi dissolutione et perforatione spontanea; 3. de scirrho et carcinomate ventriculi. Die 3 Kupfertafeln dienen zur Darstellung der verschiedenen Grade der Magenentzündung bis zu diesem zuletzt erwähnten Ausgang.

Die Einladungsschr. des Hrn. D. und Prof. *C. G. Kühn* als Procanc. ist überschrieben: *De inepta* cognitionis graeci sermonis simulatione Continuatio IV. 14 S. in 4. Mit Recht hatte man gewünscht, dafs der Hr. V. diese Materie fortsetzen möge; denn an Stoff dazu konn-

te es nicht fehlen und nützlich ist gewiss, was gegen die prunkende, aber sprachwidrige, Erfindung neuer griech. Wörter für die medic. Wissenschaft gesagt wird, da das Beyspiel berühmter Männer, die sie ersonnen oder gebraucht haben, verführerisch ist. Diesmal sind es die Wörter *διψομανία* (wofür *μεθομανία* — oder *μεθυομ.* — vorgeschlagen wird) epithelium (wenigstens epitelium) trichocirsus, *σχιζοτριχία*, *μητρέγχυτα* (st. *μητρεγχύτης*) basiocaestrum (st. basiocestr.), unguentum Basiliconis (st. *βασιλικὸν*, von welchen umständlicher gehandelt ist. Kürzer sind einige andere abgefertigt.

Am 2. April vertheidigte Hr. M. *Justus* (Wilhelm Martin) *Radius* (geb. zu Leipzig Nov. 1797 und, nach erhaltenem Privatunterricht, auf der Thomasschule und seit 1816 auf hiesiger Universität gebildet, vergl. Rep. 1820, I, 331. 1821, I, 477.) seine medic. Inauguraldiss. Observationes quaedam de pulsu arteriarum, valetudinis signo (b. Glück gedr. 42 S. in 4.) ohne Präses. Denn die Ursachen, warum er seine erste Abh. de Pyrola atque Chimophila nicht fortgesetzt hat, sind in der Einleitung angegeben. Der 1. Abschn. gegenwärtiger Streitschrift ist überschrieben: Semiotice pulsus physiologica, die auch die Ursachen der Verschiedenheiten und Veränderungen der Pulsschläge angibt. Darauf folgt 2. Semiotice pulsus pathologica, welche die verschiedenen Arten des Pulses durchgeht; beyde Abschnitte durch Deutlichkeit und Gründlichkeit des Vortrags ausgezeichnet. — Der Vf. hat kurz darauf mit dem vorher erwähnten Hrn. D. Pohl, eine gelehrte Reise angetreten.

Das Programm des Hrn. Procancell. D. *Kühn* hat den Titel: *A Cornelii Celsi* editio nova exoptatur, Cent. II. 15 S. in 4. und fährt fort, ein paar Verdeutschungen des Celsus zu beurtheilen und bemerkt gelegentlich S. 5—10. dass Fabricius in seiner Bibl. gr. wo er die gr. Aerzte nennt, die den Namen Zeno führten, mehrere Irrthümer begangen, und dass die sechs, welche er angibt, sich auf drey reduciren lassen, den Zeno, Schüler des Herophilus, den viel spätern aus Cypern gebürtigen und einen atheniensischen. Von allen diesen wird mehrere Nachricht gegeben.

Todesfälle vom Jahr 1821.

Am 1. Jan. starb zu Chiari im Brescian. der Abate *Morcelli* (geb. daselbst 17. Jan. 1737) der vorzüglichste lat. Epigraph in neuerer Zeit, Vf. der Schriften, de stylo inscriptionum 1781; Inscriptiones commentariis subiectis 1783, Parergon 1818; Indicazione antiquaria di casa Albani 1781, Kalendarium Ecclesiae Cpolitanae 1788. Africa christiana 1816. 3 voll. in 4. Labus, sein Schüler, hat biograph. Nachrichten von seinem Leben mitgetheilt.

Am 31. Aug. verunglückte der Pfarrer *Mouron* zu Chardon im Waadtlande in dem Schlunde eines Gletschers im Grindelwalde. Sein Leichnam konnte erst am 12. Sept. herausgezogen werden. M. s. Lit. Conv. Bl. 1822, Nr. 50.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 19. März starb zu Grimma der Rector emer. an dasiger Kön. Landschule, M. *Heinr. Gotthelf Noa Hofmann*, 87 J. 3 Mon. alt.

In der Nacht vom 20—21. März zu Frankfurt am Mayn der Director des dasigen Gymn. u. Prof. *Friedr. Christian Matthiä*, geb. 5. Jan. 1763.

Am 24. März der Pastor zu Ottendorf bey Pirna, *Johann Gotthelf Martini*, im 65. J. d. A.

Am 28. März zu Gotha der Hofrath *Rudolph Zacharias Becker*, wenige Tage vor Vollendung des 70sten Lebensj. (Die Herausgabe des Anzeigers und der Nationalzeitung der Deutschen wird sein zweiter Sohn, Hr. *Friedr. Gottlieb Becker* fortsetzen.)

Der berühmte Gelehrte *Claude James Rich*, engl. Generalconsul zu Bagdad ist zu Schiras an der Cholera gestorben.

Nekrolog des zu Wien gestorb. Hofr. und erst. Custos der Hofbibl. Adam v. Bartsch von Friedr. Wähner, im Kunstbl. N. 19 und 20.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Die philosoph. Facultät zu Leipzig hat den Herrn Rector des Lyceums zu Zwickau und Bibliothekar der

dasigen Rathsbibl. *Friedrich Gotthelf Klopfer* die philosoph. Doctor- und Magister-Würde, propter doctrinam scriptis comprobatam et egregia in scholam Zwicc. merita (wie es im Diplom heisst) ertheilt.

Se. Majestät, der König von Sachsen, hat den bisher. Legationsrath (Dr. philos.) *Friedr. Ludw. Breuer* zum geheimen Cabinetsrathe ernannt.

Der erste weltl. Beysitzer des Consist. zu Leipzig, Beys. des Schöppenstuhls und Senator, Hr. D. *Joh. Conr. Sickel* hat den Charakter eines Kön. Sächs. Hofraths in der 4ten Cl. der Hofordn. erhalten.

Der Herz. Sachs. Gothaische geheime Rath, Baron *von Lindenau* hat vom Könige von Preussen den Johanniter-Orden erhalten.

Hr. D. *Geo. Olbers* zu Bremen ist am 13. März vom dasigen Senat zum Syndikus erwählt worden.

Censurangelegenheiten.

Die Kammer der Pairs in Frankreich hat am 6. März das Pressgesetz, mit Verwerfung der Jury bey Pressvergehen, und am 13. März das Gesetz über die Polizey der Tageblätter ohne Abänderung, angenommen.

In Savoyen ist die Einführung fremder Bücher, Zeitungen und Charten in Gemeinden, wo keine Censoren sind, verboten und die Strafen auf die Einführung derselben sind geschärft worden. An Orten, wo keine Censoren angestellt sind, soll nichts Gedrucktes verkauft werden.

Bücherverbote.

Die Schrift: „Birmanisches Straf-Gesetzbuch übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Michael Tobias Zaunschliefer. Gedruckt im bekannten eignen Nachdruck-Verlage 1822 auf welcher, den Beschlüssen des Bundestags vom 13. Nov. 1819 entgegen, der wahre Verleger nicht angegeben ist, ist im Kön. Sachsen verboten und zu Leipzig weggenommen worden.

Die in öffentl. Blättern verbreitete Nachricht, dass ein zum Theil schon gedruckter Roman (von E. T. A. Hoffmann in Berlin): Meister Floh und seine Gesellen; auf Antrag eines fremden Commissärs in Frankfurt am Main

confiscirt und die Druckbogen nebst dem Manuscript ausgeliefert worden wären, ist widerrufen und versichert worden, daſs der Roman zur Ostermesse erscheinen werde. Es ist nemlich das Mspt. zurückgegeben worden zum Abdruck.

Reinhard's Kleine Romane (Altona b. Busch) sind in den Oesterreichischen Staaten verboten worden.

Der Metzler'schen Buchh. in Stuttgart ist der Debit der Schrift: Nachschrift zu Dr. Troxler's Fürst und Volk etc. einstweilen untersagt worden, weil der grosse Rath in Lucern über die darin enthaltenen Injurien bey der Kön. Würtembergischen Regierung Beschwerde geführt hat.

Zu erwartende Werke.

Hr. M. Heinrich Gottlieb Kreussler, Archidiak. in Wurzen will eine: Sächsische Geschichte für die Jugend, ihre Lehrer und Freunde des Vaterlandes, mit Kupfern von Rossmäsler in 3 BB. in 8. herausgeben. Der erste Band soll zwischen Ostern und Johann. erscheinen und sich mit der Götterlehre der alten Sachsen und Sorbenwenden und andern Alterthümlichkeiten beschäftigen. Der Pränumerat. Preis (bis Mitte Aprils bey dem Vf. selbst) ist auf den ersten Theil (26 Bogen mit 18—20 Kupf.) 1 Thlr. 12 Gr.

Literarische Nachrichten.

Im Morgenbl. d. J. Nr. 21. 22. 27. 28. 30. 32. 33 und 34 ist: der Aufstand der kastilischen Städte unter König Karl I. (Kaiser Karl V.) hauptsächlich nach einem Aufsatz des Martinez de la Rosa (ehemal. Präsid. der Cortes) bearbeitet.

Eine kurze Skizze des Lebens von (Georg Gordon) Lord Byron, dem sonderbarsten unter den itzt lebenden engl. Dichtern steht im Morgenbl. 39, S. 154.

Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1822.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1822.
bei Carl Cnobloch.

Medicinische Wissenschaften.

Ueber den Schlaf und die verschiedenen Zustände desselben. Herausgegeben von Friedrich Buchholz. Mit einem Vorwort vom Herrn Dr. Hufeland, Königl. Staats-Rath, erstem Leibarzt etc. Berlin, 1821. Schlesingersche Buchh. X. 108 S. 8. 16 Gr.

Der berühmte Hufeland sagt in seinem Vorwort: Ich halte diese Schrift für ein mit Geist und Kenntnifs geschriebenes, manche originelle, der Aufmerksamkeit würdige Idee enthaltendes Werk, das den Druck verdient und gewifs auch Leser finden wird. In dem Vorworte, welches Hr. Buchholz beygefügt hat, bemerkt derselbe, dafs er die Herausgabe dieser Schrift aus Gefälligkeit für einen wackern Mann übernommen habe, der durch Alter, Krankheit, Unfall und eigenthümliche Ansicht des Lebens dahin gelangt ist, dem Zuwachse an Freuden und Leiden, welche die Schriftstellerei gewährt, mit Ergebung zu entsagen und fällt das Urtheil über die Schrift, dafs ihn nicht blos die durch das Ganze gehende Schärfe der Begriffe, sondern auch die damit verbundene Zartheit der Gedanken, vor allem aber diese Auffassung von Naturerscheinungen, in welcher nichts Kleinkrämerisches und Erlerntes ist, im höchsten Grade angesprochen habe. Der Vf., der sich am Ende seiner Vorrede mit C. W. F . . . . . unterschreibt, gesteht, dafs er vorzüglich Kant, v. Eschemeyer, Kieser und Nasse benutzt habe, ohne jedoch der Gefahr ausgesetzt zu seyn, auf den Fall, dafs diese das Ihrige zurücknähmen, zu verarmen. Die Schrift selbst zerfällt in zwei Theile. I. Was ist der Schlaf? Was die verschiedenen Zustände des Traumlebens? (S. 1—36.) II. Vergleichung beider Zustände des Schlafwandlers, wie der Somnambüle. — Ueber das Wunderbare in der Natur. Der Schlafwandler. (Bemerkung der merkwürdigsten Beyspiele dieser Art.) Vergleichung beider Zustände (tabellarisch). Sehr belehrend. Nähere Bestimmung des Zwecks dieser Schrift. Sie soll den thierischen Magnetismus nicht vollständig darstellen, sondern nur zeigen, dafs die auffallendsten Erscheinungen desselben der bis dahin erkannten Natur so fremd nicht sind. Viel

des Wunderbaren, das den thier. Magnetismus so räthselhaft macht, liege in unserer gebundenen Vorstellungsart. — Ueber das Geschichtliche des thierischen Magnetismus. Darstellung der vorzüglichen Abweichungen des magnetischen Zustandes von dem normalen. Ueber das Fernsehen. Das Selbstverordnen. Das Zeitmaß. Der Wille. Ueber das Schauen der Zukunft. Der Schlafwandler, wie die Somnambüle, schlafen sie wirklich? Vergleichung beider Zustände, des Schlafwandlers und der Somnambüle. Die Somnambüle an Gott. — Der Herausgeber wünscht allen Lesern dasselbe Vergnügen, welches ihm das Lesen dieser Schrift gemacht hat, und schmeichelt sich sogar mit der angenehmen Erwartung, ihren Dank verdient zu haben.

System der vergleichenden Anatomie von J. F. Meckel, Prof. der Med., Anat. und Physiol. zu Halle etc. Erster Theil. Allgemeine Anatomie. Halle, Rengersche Buchh. 1821. 8. *XX.* 474 S. 8. 2 *Rthlr.*

Es war ein längst und allgemein gehegter Wunsch, dafs der hochverdiente *Meckel*, um den Cyklus seiner anatomischen Arbeiten zu schliessen, auch ein Handbuch der vergleichenden Anatomie herausgeben möchte. (Welchem Arzte sollte wohl sein Handbuch der menschlichen Anatomie, seine patholog. Anatomie und das Archiv für die Physiologie unbekannt seyn?) Dieser Wunsch ist nun erfüllt, und das Werk ist, wie man erwarten konnte, vortrefflich. Der berühmte Vf. hat dasselbe, wie er auch bereits in seinem Handbuche der menschl. Anatomie gethan hat, nach der jetzigen, unstreitig richtigen und hoffentlich für immer gesicherten Ansicht in einen allgemeinen und einen besondern Theil zerfällt. Der erste, welchen der vorliegende Band begreift, enthält die allgemeinsten Momente der thierischen Form und die Bildungsgesetze. Der Vf. betrachtet die thierische Form aus zwei Gesichtspunkten. Zuvörderst werden die sich dem Beobachter zuerst darbietenden Erscheinungen der Mannigfaltigkeit nach ihren verschiedenen Richtungen untersucht, und nach diesen erst die der Einheit betrachtet. Nicht blos die regelmäfsigen, sondern auch die regelwidrigen Bedingungen werden berücksichtigt, weil nur auf diese Weise allgemein gültige Gesetze aufgefunden werden können; denn es

manchen leiten fast nur die Bildungsabweichungen oder dienen wenigstens auffallend zu ihrer Bestätigung; wie es überhaupt eine täglich einleuchtender werdende Wahrheit ist, dafs die Lehren von dem gesunden und krankhaften Zustande wenigstens in so fern unzertrennlich sind, als eine fortdauernd die andere erläutern mufs, eine Behauptung, welche auch hauptsächlich für die Lehre von der thier. Form gilt. — Eine gedrängte Inhaltsanzeige mag den Leser im Voraus mit diesem Werke bekannt machen, welches seit Cuvier's unsterblichem Werke das erste dieser Art ist. — Erstes Buch. Erste Hauptabtheilung. Bildungsgesetze. 1. Abschn. Allgem. Darstellung derselben. 2. Abschn. Angabe der wichtigsten Momente der thier. Form. 3. Abschn. Gesetz der Mannigfaltigkeit. I. Regelmässiger Zustand. A. Mannigfaltigkeit der Zusammensetzung der einzelnen Organismen. B. Mannigfaltigkeit des Thierreichs. I. Classenverschiedenheiten. II. Geschlechtsverschiedenheiten. 1. Aeussere Gestalt, Zahl und verhältnissmässige Grösse einzelner Theile. 2. Grösse. 3. Färbung. 4. Gewebe. 5. Mischung. 6. Kräfte. III. Periodische Verschiedenheiten. IV. Bastardverschiedenheiten. V. Raçenverschiedenheiten. VI. Individuelle Verschiedenheiten. (II. Regelwidriger Zustand. III. Ursachen der Mannigfaltigkeit.) 4. Abschn. Gesetz der Reduction. I. Aehnlichkeit in der Zusammensetzung des individuellen Organismus. II. Aehnlichkeit verschiedener Organismen. III. Zurückführung der verschiedenen Arten der Mannigfaltigkeit auf einander. 1. Zurückführung der verschiedenen Arten der regelmässigen Mannigfaltigkeit auf einander. 2. Zurückführung der regelwidrigen Mannigfaltigkeit auf die regelmässige. — Wer den grossen Einflufs kennt, den die vergleichende Anatomie auf andere Wissenschaften, namentlich auf die Zoologie und Physiologie, hat, (diese kann ohne sie gar nicht bestehen), wird das grosse Verdienst, das sich der Vf. dadurch erworben hat, zu würdigen wissen.

Beyträge zur gerichtlichen Arzneikunde, für Aerzte, Wundärzte und Rechtsgelehrte. Von Joseph Bernt, Dr. d. Heilkunde, k. k. ord. u. öff. Prof. der Staatsarzneykunde zu Wien. Vierter Band. Wien, 1821. Gerold. VI. 250 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der vorliegende Band ist nicht minder reichhaltig als die frühern, und man wird es dem verdienten Vf. Dank wissen, dafs er mit unermüdeten Eifer diese eben so interessanten als wichtigen Beiträge fortsetzt. Inhalt. I. Medicinisch-gerichtliche Abhandlungen. I. Ueber Hypospadiasie, von Vinc. Jul. Krombholz, Dr. u. Prof. der Medicin. 2. Nachricht von einigen Undurchbohrten. 3. Gesetzsammlung für die gerichtliche Arzneykunde. II. Uebersicht medicinisch-gerichtlicher Untersuchungen. I. Lebende Personen. II. Leichen. A. Kinderleichen. B. Leichen erwachsener Personen. 1. Eines natürlichen Todes Verstorbene: am Blutschlage, Schleimschlage, Stickflusse, Lungenblutsturze, an der Berstung der Aorta, im Verdacht einer Vergiftung. 2. Eines gewaltsamen Todes Verstorbene: Durch Schnitte oder Stiche in den Hals getödtete, durch Verletzungen des Kopfes, durch Eröffnung der Adern, durch Beschädigungen von vollen Weinfässern, durch Beschädigungen von einem rollenden Baumstamme, durch Ueberschüttung von Mauerwerk und Erdreich, durch einen Fall, durch den Sturz von einer beträchtlichen Höhe, durch Beschädigungen von Pferden und Wägen, durch das Erschiessen, Erhenken, Ertrinken, durch Kellerdünste, durch das Verbrennen, durch ätzende Flüssigkeiten, durch die Wasserschen etc. III. Auszüge aus D. G. Schuster's vermischten Schriften. (Interessante medic.-gerichtl. Fälle. IV. Neueste med.-ger. Literatur. Anzeige der Schriften von *Beling* (Geist der preuss. Gesetzgebung im Gebiete der gerichtl. Medicin etc.) *Metzger* (System d. ger. Arzneiw. herausg. von Remer), *Günther* (Revision der Kriterien der eines natürl. oder gewalts. Todes gestorbenen Kinder), *Meckel* (Beiträge zur ger. Psychologie), *Platner* (Untersuchungen über einige Hauptcapitel der ger. Arzneiwiss.), *Henke* Abhh. IV. Bd.). Von den beiden erstern sind vollständige Kritiken geliefert. V. Correspondenz-Nachrichten. (Unter diesen eine zufällige Vergiftung zweier Knaben durch den Samen der Zeitlose (colchicum autumnale); beide starben. Ferner die Beobachtung eines vagitus uterinus; das Kind schrie so vernehmlich und deutlich, als ein schon gebornes kaum schreyen kann.)

Ueber die Gifte in medicinisch-gerichtlicher und medicinisch polizeylicher Rücksicht nebst einer Anleitung zur generellen und speciellen Behandlung der Vergifteten. Ein Handbuch für

öffentliche und gerichtliche Aerzte, Apotheker und Rechtspfleger von Peter Joseph Schneider, der Med., Chir. und Geburtshülfe Dr., Grossherz. Badischem Amtsphysicus zu Ettenheim etc. Zweite sehr vermehrte und durchaus verbesserte Auflage. Tübingen, Laupp. 1821. *XXIV.* 670 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Gegenwärtige 2te Auflage dieser höchst brauchbaren Schrift ist von dem Verf. so vervollkommnet und vermehrt worden, dafs selbige der ersten, welche im Jahr 1815 erschien, kaum mehr gleicht und fast als eine neue Abhandl. angesehen werden kann. Die specificirte Angabe der Geschichte der Vergiftungen älterer und neuer Zeit, die ausführlich angegebene Literatur, die Ausmittelung des Grades der Tödlichkeit bey Vergiftungen und ihre Strafbarkeit, die Erweiterung der Symptomatologie, die vollkommene Angabe der Behandlung aller Arten von Vergiftungen, sowohl in genereller als specieller Beziehung, ferner die instructive Einrichtung des Ganzen mögen zum Beweis dienen. Es fehlte uns bis jetzt wirklich eine Schrift dieser Art, trotz der ansehnlichen Menge von Toxikologien; selbst das neueste, ausführlichste und mit Recht gerühmte Werk von *Orfila* entspricht nicht ganz seinem Zwecke, indem es theils zu theuer ist, theils und ganz besonders, weil die medicinisch-polizeyliche Würdigung der Gifte, wie Hr. Sch. sehr wahr bemerkt, fast durchaus ausser Acht geblieben ist. Wir können daher unbedingt dem eignen, freimüthigen Urtheil des Vfs. beistimmen, dafs die vorliegende Schrift die Giftlehre in ihrem ganzen Umfange und unter allen Verhältnissen, die nur immer dem öffentlichen und gerichtlichen Arzte vorkommen können, umfasse, und empfehlen sie Aerzten sowohl als Rechtsgelehrten als das beste Handbuch an, welches wir gegenwärtig besitzen. Wir geben blos eine allgemeine Uebersicht des Inhalts. Einleitung. Geschichte der Vergiftungen. Literatur. Verschiedene Begriffe von Gift. Eintheilungsarten der Gifte. Allgemeine Wirkungsart der Gifte. Allgem. Kurmethode. I. Abth. Von den Giften in medicin. gerichtl. Hinsicht. In acht Capiteln. II. Abth. Von den Giften in medicinisch-polizeylicher Rücksicht. In vier Capiteln. *Nachtrag.* Tabellarische Uebersicht der Verfahrungsart bei der gerichtlichen Ausmittelung der Gifte durch chemische Reagentien.

Klinik der chronischen Krankheiten. Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, und mit Berücksichtigung der bewährtesten Schriftsteller systematisch bearbeitet von D. Friedrich Jahn, Herz. Sachs. Meinung. Hofmedicus etc. Nach dessen Tode fortgesetzt von Heinrich August Erhard, der Phil. u. Med. Dr. u. s. w. Vierten Bandes Erster Theil. Erfurt, 1821. Kaysersche Buchh. VIII. 616 S. 8. 2 Rthlr. 18 Gr.

Fortsetzung des VIII. Abschn. (Blutungen und Blutverhaltungen), 7. Cap. Blutungen der Urinwege, 8. Mutterblutfluſs. 9. Unordnungen der Menstruation (S. 100—272.) 10. Abortus. Anhang. Von den Abnormitäten des Geburtsgeschäftes. IX. Abschn. Gemischte Ausflüsse und Verhaltungen. 1. Cap. Schleimfluſs (der Respirationswerkzeuge, des Magens und Darmcanals und der Urinblase.) 2. Durchfall. 3. Ruhr. 4. Brechruhr (Cholera). 5. Lienterie. 6. Milchruhr (Fluxus coeliacus). 7. Leberfluſs. 8. Stuhlzwang. 9. Verstopfung. 10. Darmgicht (Ileus). 11. Erbrechen. (Die Fortsetzung dieses Abschnittes, die Ausflüsse und Verhaltungen der Urinwerkzeuge, Geschlechtstheile u. s. w. enthaltend, soll im letzten Theile erfolgen.) Indem sich Ref. hinsichtlich des allgemeinen Urtheils über dieses verdienstvolle Werk auf die frühere Anzeige des 3. Bandes R. 1821, III. 411. bezieht, bemerkt er blos, daſs der vorliegende Band seinen Vorgängern keineswegs nachsteht und mit demselben Fleisse bearbeitet ist, und wünscht, daſs der zweite Theil desselben, womit das Werk geschlossen ist, recht bald nachfolgen möge.

Reine Arzneimittellehre von Samuel Hahnemann. Sechster Theil. Dresden, 1821. Arnoldische Buchh. XVI. 255 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Vorrede führt die Ueberschrift: Wie können kleine Gaben so sehr verdünnter Arznei, wie die Homöopathie sie vorschreibt, noch Kraft, noch grosse Kraft haben? — Der Vf. ist natürlich fest davon überzeugt, daſs sie diese haben, und hält es für sehr thöricht, daran zu zweifeln, da man sie in der That wirken, den beabsichtigten Heilzweck offenbar erreichen sieht, täglich erreichen sehen kann. Indessen fand er doch nähere Erörterung dieser Frage nöthig, um nicht

die Anfänger in der homöopathischen Kunst, die so *unverständig* fragen können, zu beruhigen, sondern auch die feindlichen Spötter mit einem Male zu beschwichtigen. Die Hauptursache aller Zweifel liegt nemlich darin, wie er behauptet, dafs man das Wort: *Verdünnung*, missverstanden habe, dessen er sich für die Bereitung der homöopathischen Arznei bedienen musste, in Ermangelung eines der Sache angemessenern deutschen Ausdrucks; denn eine eigentliche Verdünnung finde gar nicht Statt; und alsdann in der vorurtheiligen Ansicht und dem falschen Begriffe, den man sich vom Arzneistoffe mache. Man halte diese Stoffe für todte Substanzen, die nur nach Maafs und Gewicht in ihren Wirkungen zu schätzen seyen. Sie sind es aber nicht, fährt der Vf. fort; vielmehr ist ihr wahres Wesen blos dynamisch geistig, pure Kraft. Die todt scheinende Arzneisubstanz besteht aus reiner Kraft in einem gebundenen Zustande, bis ihr inneres geistig-dynamisches durch Hülfe menschlicher Kunst (d. h. durch die homöopath. Bereitung, durch Zerstückeln und Zerkleinern) entfaltet ist, und in diesem neuen, ihrer Bestimmung angemessenen Zustande zur Wirkung gebracht wird. — Die Wirkung der Arzneistoffe in ihrem rohen, massiven Zustande auf das menschliche Befinden, sey nur ein Schatten von dem unermesslichen Umfange und Gehalte ihrer arzneilichen Kraft. Ref. kann sich nicht enthalten, eines von den Beispielen, welche der Verf. als Beweise angeführt hat, zu bemerken, weil es gerade das auffallendste ist: „Arzneilich todt und ganz kraftlos, sagt Hr. H., liegt das gediegene, schwere Gold vor uns. Selbst die unglaublich fein verdünnten Blättchen desselben sind immer noch massives Gold, in arzneilichem Scheintodte. Man kann sie zu vielen Granen verschlucken, und weder ein Gesunder, noch ein Kranker spürt die mindeste Wirkung davon in seinem Befinden, aber nach der Weise homöopathischer Arzneizubereitung wird ein Quadrillontheil eines Granes Gold in einem Gran Milchzucker enthalten, hinreichen, um die erstaunenswürdigsten Wirkungen zu äussern. Der das Leben verabscheuende, durch unerträgliche Angst zur Selbstentleibung getriebene Melancholische darf nur *ein paar Augenblicke* daran *riechen* und schon nach einer Stunde ist er des bösen Geistes quitt geworden, und sein ganzes Gemüth ist wieder dem des Gesunden, Lebensfrohen ähnlich. — Welcher Verständige, sagt nun der Vf. zum

Beschlufs, sollte nun noch bei dem alten medicin. Köhler-Glauben verharren wollen, als wenn die Arzneistoffe blos nach dem plumpen Gewichte wirken könnten, und daher ein grösseres Gewicht derselben mehr, ein kleineres weniger Wirkung thue u. s. w. — Die Arzneistoffe, welche Hr. H. in diesem Bande nach seiner bekannten Weise hinsichtlich ihrer Wirkungen untersucht hat, sind: Angustura, essigsaurer Braunstein, Capsicum, Königskerze, Coloquinte, Röst-Schwamm, Sonnenthau, Wismuth, Wütherich, Zinn. Seine Schüler (die unbekannten Namen, welche fast auf jeder Seite vorkommen) geben auch in diesem Bande die vorzüglichsten Autoritäten ab.

Ueber die Trunkenheit und deren Einflufs auf den menschlichen Körper. Eine philosophische, medinische und chemische Abhandlung. Von D. Thomas Trotter. Nach der vierten Englischen Ausgabe. Mit psychologischen Bemerkungen verwandten Inhalts begleitet von J. C. Hoffbauer, der Philos. und Rechte Dr. und der ersten Prof. ord. zu Halle etc. Lemgo, in der Meyerschen Hofbuchh. 1821. XX. 276 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf. schrieb im J. 1788 seine Dissertation: de ebrietate eiusque effectibus in corpus humanum. Edinb., welche von seinen berühmten Lehrern Gregory und Cullen mit Beifall aufgenommen wurde. Kurz darauf beehrte ihn die Royal Human Society mit ihrem Dank durch Dr. Hawes, den Stifter dieses Instituts, mit der Bemerkung: „An eine solche Untersuchung auf so streng wissenschaftlichem Wege hat man nie vorher gedacht: der wichtige Gegenstand ist vernachlässigt worden und man mufs sich jetzt freuen, dafs er bisher vernachlässigt worden ist, nachdem Dr. *Trotter* die schwere Aufgabe so glücklich gelöst hat.“ Von 1788 bis jetzt diente der Vf. als Arzt auf der Flotte, und dieses Amt gab ihm vorzügliche Gelegenheit, Materialien für dieses Werk zu sammeln. Wie sehr müssen wir uns freuen, dafs es die Aufmerksamkeit eines *Hoffbauer* erregte, dessen beygefügte philosoph. Untersuchungen von dem grössten Interesse sind und den Werth des Werkes noch erhöhen. Es hat, sagt der verdiente deutsche Bearbeiter, in England grossen Nutzen gestiftet: möge dies auch in Deutschland der Fall seyn, wo in neuerer Zeit,

nachdem ein alter verjährter Vorwurf aufgehört hatte, wieder in allen Ständen u. Altern ein trauriger Hang zu geistigen Getränken und zwar der stärksten Art, überhand genommen, der den Menschenfreund bekümmert und den Patrioten für die Zukunft besorgt macht. — Der Verf. hält den Hang zur Trunkenheit für eine Krankheit des Geistes, welche nur zu häufig und leichtsinnig schon in der Kindheit eingeimpft wird, kann Generationen zerrütten und den Geist und Charakter einer ganzen Nation umkehren! Hört ihn! Aerzte und Philosophen und besonders ihr Eltern und Erzieher! Hört ihn, ihr Eltern, die ihr euch an der Lustigkeit eures trunken gemachten Kindes ergötzt! Das Buch enthält ein schauderhaftes, nur zu wahres Gemälde der Trunkenheit und ihrer Folgen. — Die Abhandlung selbst zerfällt in folgende fünf Abschnitte: 1. Bestimmung der Trunkenheit; 2. Zeichen derselben; 3. Wie geistige Getränke den Körper angreifen, 4. Krankheiten, welche aus der Trunkenheit entstehen (Schlagfluss, Epilepsie, Hysterie, Krämpfe, fürchterliche Träume, Entzündungen, Augenentzündungen, Warzen und kupfriges Angesicht, Leberentzündung, Podagra, Verhärtungen der Eingeweide, Gelbsucht, Magenschwäche, Wassersucht, Herzklopfen, Harnruhr, Lähmung, Geschwüre, Wahnsinn und Blödsinn, Melancholie, Umänderung des Temperaments, Impotenz, vorzeitiges Greisenalter etc.). 5. Heilungsart der angewöhnten Trunkenheit und Behandlung des Anfalles der Berauschung. (*Hoffbauers* psycholog. Bemerkungen bilden einen besondern Anhang von S. 183 bis Ende.)

G. J. Guthrie, Mitgl. des Kön. chirurg. Collegiums zu London etc. über Schusswunden in den Extremitäten, und die dadurch bedingten verschiedenen Operationen der Amputation nebst deren Nachbehandlung. Aus dem Engl. und mit Anmerkungen von G. Spangenberg, Dr. der Med. u. Chir. Königl. Hannöverschen Ober-Stabs-Chirurg etc. Mit 4 Kupfert. Berlin, 1821. *Christiani. XXIV.* 399 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Wir dürfen das vorliegende Werk zu den vorzüglichsten Arbeiten rechnen, welche die neueste englische Chirurgie darbietet, und Hr. Sp. hat sich ohne allen Zweifel durch die Uebersetzung desselben ein grosses Verdienst erworben. Gewiss werden es ihm daher die

deutschen Wundärzte vielen Dank wissen und ganz besonders die Militär-Wundärzte, da die Lehrsätze und Regeln, welche der Verfasser ihnen mittheilt, die Resultate der während des Krieges in Spanien gemachten Erfahrungen sind. Auch äussert der Verf. namentlich in der Vorrede, dafs er bei Herausgabe der folgenden Beobachtungen bezwecke, Anfängern in der Chirurgie und jüngern Militär-Wundärzten nützliche Belehrungen und Vorschriften für ihr Handeln zu ertheilen, und sie wenigstens zu kühnern, wo nicht zu bessern Wundärzten umzubilden. Da das Werk keinen Auszug seiner Reichhaltigkeit halber erleidet, so begnügt sich Ref., welcher ohnedem überzeugt ist, dafs dasselbe bald in den Händen eines jeden gebildeten Wundarztes seyn wird, blos eine kurze Inhaltsanzeige zu geben. — Vorbericht. (Enthält zugleich eine interessante Skizze der medicinischen Geschichte der letzten Feldzüge der englischen Armee in Spanien.) Ueber die Amputation im Allgemeinen. Ansichten über unmittelbare Operation, von den vorzüglichsten Wundärzten; deren zu frühe Anwendung; geeignete Zeitperiode, Contraindicationen; Operationen auf dem Schlachtfelde, in Hospitälern. Eintheilung in primäre und secundäre Amputationen. — Von der primären Amputation. Von der secundären Amputation. Von den Operationsverfahren der Amputation. Ueber die einzelnen Operationen insbesondere. 1. Exarticulation des Oberschenkels aus dem Hüftgelenke. 2. Amputation im Oberschenkel. 3. Amput. des Unterschenkels. 4. Amput. des Fusses und der Zehen. 5. Exarticulation des Oberarms aus dem Schultergelenke. 6. Ueber die Aussägung des Kopfes des Oberarmknochens. 7. Amputation des Oberams. 8. Aussägung des Ellenbogengelenks. 9. Amput. des Vorderarms. 10. Amputationen in Metacarpus und den Fingern. — Erklärung der Kupfertafeln. Tafel I. zeigt die Incisionslinie zur Amputation des Oberschenkels im Hüftgelenke. Taf. II. desgl. Taf. III. gibt eine Ansicht der Lappenamputation im Unterschenkel. Taf. IV. zeigt die Lage des Kranken bei der Exarticulation des Oberarms aus dem Schultergelenke, nebst dem auf die Art. subclavia als Compressorium angewandten Schraubentourniket.

Ueber die Erkenntnifs und Heilung der gesammten Hämorrhoidalkrankheit von Dr. Gottlieb Lud-

wig Rau, Physicus zu Lauterbach im Grossh. Hessen. In zwei Abtheilungen. Giessen, 1821. *Heyer. V.* 429 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Ungeachtet der sehr ansehnlichen Menge von Schriften über diesen Gegenstand (ihre Zahl möchte leicht weit über hundert reichen), fehlte uns bis jetzt eine von dem Standpuncte unsers gegenwärtigen Wissens ausgehende Monographie der Hämorrhoiden. Diesem Bedürfniss schien zwar durch Montégre's treffliche Abhandlung (die Hämorrhoiden, ihre Erkenntnifs, alle ihre Zufälle und Folgen und ihre Heilung. Aus dem Franz. Leipz. 1821. (S. Rep. 1821, II, 167.) abgeholfen; indessen mufs Ref. doch gestehen, dafs die vorliegende die des franz. Arztes noch übertrifft. Hr. R. hat uns eine Monographie dieser Krankheit geliefert, wie wir kaum eine von irgend einer andern Krankheit aufweisen können; mit einem Worte, ein Werk, welches der deutschen Literatur Ehre macht. Wenn Montégre's Abhandlung besonders geeignet ist, dem gebildeten Laien eine nützliche Kenntnifs von diesem so häufig, namentlich unter Gelehrten und allen denen, welche an eine sitzende Lebensart gebunden sind, vorkommenden Leiden zu verschaffen, so möchte Ref. das vorliegende Werk vorzugsweise den Aerzten anempfehlen. Es darf daher in keiner Bibliothek fehlen. Man fürchte nicht, dafs der wackere Verf., der durch eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung die Medicin kennen gelernt hat, durch Aufstellung neuer Hypothesen glänzen will. Sein Zweck ist, das wissenswertheste Geschichtliche von dieser Krankheit mitzutheilen, fehlerhafte Ansichten zu berichtigen, zu lehren, wie man fremde und eigene Erfahrungen benutzen müsse, und eine Anleitung zu einer rationellen und glücklichen Behandlung der genannten Krankheit zu geben. Dafs Hr. R. die ältern Schriftsteller gründlich studirt und zu würdigen verstanden hat, wird man ihm besonders Dank wissen; seine Abhandlung hat dadurch in jeder Hinsicht gewonnen; dafs er aber dabei das Neuere nicht übersehen hat, davon wird man sich bey Durchlesung der Schrift sehr bald überzeugen. Ref. kann nicht umhin, dem Vf. für das grosse Vergnügen, welches ihm die Durchlesung seiner Schr. gewährt hat, noch besonders Dank zu sagen.

Andreas Sniadezki's(,) russ. kais. Hofr. Drs. der Med. ord. Prof. der Chemie auf der Univers. zu Wilna, Theorie der organischen Wesen. Aus der polnischen Urschrift übersetzt von Andreas Neubig, Dr. der Philos., kön. Prof. und Rector des Gymn. zu Hof. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1821. *XXVIII.* 163 *S.* 8. 18 *Gr.*

Einleitung. Die Naturkörper theilt man in belebte und todte. In Pflanzen und Thiere. Worauf beruht das Leben? 1. C. Festsetzung der allgemeinen Grundsätze und Grundlagen, auf welche sich die Theorie der organischen Wesen zu stützen hat. 2. C. Betrachtung der Speisen und Getränke und jeder Materie im Allgemeinen, welche in die belebten Wesen kommt. Zergliederung der Materie, in welcher Leben und Organisation statt findet. Bestimmung der Belebbarkeit einer neuen Eigenschaft der Materie. 3. Cap. Nähere Betrachtungen über das Leben. Bezeichnung der Art, wie die äussern Kräfte beleben. Ruhende Kräfte. 4. C. Verwandtschaften. Ihre Art, sich in den organischen belebten und todten Wesen zu zeigen. Nothwendigkeit, Wirkungsart und Einfluſs der Wärme auf die organischen Wesen. 5. C. Vergrabung der lebenden Materie im Innern der Erde. Ihre Rückkehr zur Oberfläche. 6. C. Besondere Betrachtung über das Leben der Pflanzen. Bestimmung der in ihnen wirkenden Lebenskräfte. 7. C. Aehnliche Betrachtung über das thierische Leben. 8. C. Fortpflanzung der organischen Wesen. 9. C. Lebenslauf der organischen Wesen. Ihr Wachsthum, Reife, Neigung und Fall. 10. C. Auseinandersetzung der äussern Kräfte, welche auf die thierische Oekonomie wirken können. Bestimmung ihres Verhältnisses und Gleichgewichtes. 11. C. Functionen der organischen Wesen. Thätigkeit ihrer einzelnen Werkzeuge. 12. C. Kurzer Abriſs u. Zergliederung der in dieser Schrift aufgestellten Wissenschaft. 13. C. Bemerkungen über Brown's Theorie. (Ihr Studium hat den Vf. am meisten auf die vorgetragenen Ansichten geleitet.) Kurze Darstellung dieser Lehre. Widerlegung derselben. — Der gelehrte und scharfsinnige Vf. verspricht in s. Vorrede, nicht nur die ganze Theorie der organ. Wesen aufzustellen, was er bereits gethan hat, sondern auch die entdeckten Gesetze des Lebens auf den Menschen anzuwenden, und auf diese Weise die ganze Lehre von seinem kranken und gesun-

den Zustande, ferner von den zur Vermeidung oder Entfernung dieser letztern dienlichen Mitteln (also beynahe die ganze Arzneiwissenschaft) nach eben den Grundsätzen zu entwickeln. Hr. N. aber will diese besondern Anwendungen ebenfalls unter eigenen Titeln, sobald sie der Vf. liefern wird, in der deutschen Uebersetzung mittheilen. Das vorliegende Werk verdiente dieselbe in jeder Hinsicht und Ref. ist fest überzeugt, dafs es der Aufmerksamkeit der deutschen Physiologen und Aerzte nicht entgehen wird.

Beiträge zur nähern Kenntnifs des sporadischen Typhus und einiger ihm verwandten Krankheiten, gegründet auf Leichenöffnungen. Von C. F. von Pommer, Stabsarzt und Ritter des Kön. Würtemb. Civ. Verd. Ord. Tübingen, Laupp, 1821. *VIII.* 140 *S.* 8. 16 *Gr.*

Die Resultate, welche sich aus den Untersuchungen des Vfs. dieser trefflichen Abhandlung ergeben und für die Theorie und Praxis gleich wichtig sind, sind kurz folgende: Dem sporadischen Typhus liegt weder Gehirnnoch Nervenentzündung zum Grunde; das Gehirn zeigt sich entweder unverändert, oder das Krankhafte, was man zuweilen trifft, kommt auch andern Krankheiten zu und ist wahrscheinlich nur Folge oder Wirkung der Krankheit. Aeusserst selten ist das Gehirn im Typhus beträchtlich sinnlich-erkennbar in seinem Innern verändert. Dafür findet man im Typhus die Brust- und Unterleibs-Eingeweide allezeit mehr oder weniger krankhaft. Immer zeigen sich die Eingeweide beider Hölen zu gleicher Zeit krank, nie die Eingeweide einer dieser Hölen allein. Der dem Typhus zu Grunde liegende Krankheitsprozefs ist daher ein zusammengesetzter, über mehrere Systeme und Organe zugleich verbreiteter. Krankhafte Veränderungen im Krummdarme, im Magen, in den Lungen und Luftröhrenästen sind aber die beständigsten Erscheinungen in den Leichen der am sporad. Typhus Verstorbenen. Dafs diese Organe während der Krankheit meist keine auffallende Störung in ihrer Function zeigen, selbst wenn sie nach dem Tode auch in hohem Grade zerstört angetroffen werden, und ihre Affection meist schmerzlos verläuft, scheint der Charakter des typhosen Leidens zu seyn. Diese krankhaften Veränderungen haben die grösste Aehnlichkeit mit den Veränderungen der Eingeweide, wie man solche in den Leichen

der an der Pest und am gelben Fieber Verstorben wahrnimmt; denselben Zustand der Eingeweide findet man auch nach andern acuten Nervenkrankheiten, namentlich Wasserscheu und Tetanus. In Rücksicht der fernern Aehnlichkeit des sporad. Typhus mit noch andern Krankheiten, so hat ersterer, sowohl was einen grossen Theil der Nervenzufälle während der Krankheit, als vorzüglich den Leichenerfund betrifft, am meisten Aehnlichkeit mit der von *Jäger* beschriebenen Erweichung des Magengrundes bey Kindern und der Durchlöcherung der Gedärme, theils aber mit den Zufällen und dem Leichenerfunde, welche durch die Vergiftung mit fressenden und betäubenden Substanzen hervorgebracht werden. Nach des Vfs. Beobachtungen sind es die inflammationes occultae der ältern Schriftsteller, deren Existenz man in neuern Zeiten entweder ganz leugnete, oder ihnen doch nicht den gehörigen Werth beilegte, namentlich die verborgenen Herz- Blutgefäss- Luftröhren- Luftröhrenäste- Lungen- Magen- Darm- Leber- und Harnblasenentzündungen, welche als nächste Ursache dem sporad. Typhus ihr Daseyn geben. Man darf nie vergessen, dafs ein, eine Gehirnentzündung nachahmender Erethismus des Gehirns auch blos consensuell vom Leiden ganz entfernter Organe herrühren könne. Es ist daher für die Praxis von der höchsten Wichtigkeit, zu wissen, dafs im sporad. Typhus, trotz der anscheinend heftigen idiopathischen Gehirn- und Nervenaffection, doch die entfernter liegenden Brust- und Baucheingeweide viel mehr idiopathisch ergriffen sind, als das Gehirn und die Nerven, was wenigstens die Leichenöffnungen lehren und dafs die therapeutische Berücksichtigung dieser Organe von eben so grosser, wo nicht von grösserer Wichtigkeit sey, als die Berücksichtigung des erstern. — Wie sehr bedauert Ref., dafs er hier abbrechen mufs, um nicht die Gränzen dieser Anzeige zu überschreiten. Was der Vf. von der Behandlung des Typhus sagt, verdient die grösste Beherzigung; man mufs ihn indessen selbst lesen; seine Schrift ist eine wahre Bereicherung für die Medicin.

Allan Burns, Prof. der Anat. und Chir. zu Glasgow Bemerkungen über die chirurgische Anatomie des Kopfes und Halses. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Georg Eduard Dahlhoff, der Heilk. u. Wund-

arzneik. Dr. Nebst einer Vorrede von Johann Friedrich Meckel, Prof. der Med. etc. Mit 10 Kupfert. Halle, Rengersche Buchh. 1821. VIII. 375 S. 8. 2 Rthlr.

So unnütz die Uebertragung weitschweifiger, allgemeiner, die Wissenschaften wenig fördernder Werke vorzüglich dann ist, wenn das Volk, dem das Geschenk gemacht wird, längst im Besitz der darin enthaltenen Ansichten ist, oder sogar höher steht, so zweckmässig scheinen mir dagegen, sagt der berühmte *Meckel* in seiner Vorrede, Werke, die sich, wie das vorliegende, durchaus auf eigene Beobachtungen und Untersuchungen gründen, und die Wissenschaft und Kunst wahrhaft bereichern, durch Uebersetzungen in fremde Sprachen gemeinnütziger gemacht zu werden. Nach desselben Urtheil soll kein einziges der vorhandenen ähnlichen Werke, so vollkommen sie auch in ihrer Art seyn mögen, das vorliegende erreichen. Indem Ref. dieses Urtheil für genügend hält, um dieses Buch zu empfehlen, wenn überhaupt ein Werk von Allan Burns, den Deutschland bereits als den Vf. der Schrift von den Herzkrankheiten kennt, einer Empfehlung bedarf, bemerkt er blos, dafs dasselbe einen wahren Schatz chirurgischer Beobachtungen und Erfahrungen enthält, wie man solche selten so beisammen findet. Einige mögen hinreichen, um daraus auf die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit des Werkes zu schliessen. „Möglichkeit der Exstirpation der Thymusdrüse. Schwierigkeit der Unterbindung der art. subclavia zwischen dem Herzen und dem musc. scalen. Möglichkeit der Unterbindung der art. innominata. Fälle von Unterbindung der art. subclavia. Oesophagotomie. Geschwülste unterhalb der fascia in der Gegend dieser Arterie. Anschwellungen der gland. concatenat. in der Gegend der Carotis sind leicht mit Aneurysmen zu verwechseln. Exstirpationen solcher Geschwülste. Ueber die Behandlung der Aneurysmen. Carcinoma, Fungus haematodes und Sarcoma medullare der Schilddrüse. Differenzen zwischen diesen Krankheiten. Exstirpation der Schilddrüse, der Zunge, der Submaxillardrüsen, Tonsillen, Parotis etc. Fung. haematodes im Auge. Arteriotomie. Tracheotomie. Die Kupfer sind schön.

Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preussischen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 geliefert worden. Unter Allerhöchster Genehmigung entworfen und mit den wichtigsten historischen Erläuterungen versehen. Erstes Heft. Enthält die Schlachten von Gross-Görschen, Gross-Beeren, Dennewitz und das Treffen bey Hagelsberg. 1821. *Berlin. (In Commission b. Reimer.) VIII. und* 110 *S. gr.* 4. *Die Plane in gross Folio.*

Ohne Zweifel das Beste, was bisher über den Krieg von 1813—15 erschienen ist. Hr. Major *Wagner* vom Kön. Preuss. Generalstabe, der Vf. des Textes, konnte alle vorhandenen offiziellen Materialien und die Einsicht einer Menge von Augenzeugen benutzen, so dafs es ihm möglich wurde, etwas so vorzügliches zu liefern, als es wirklich der Fall ist. Die Plane sind schön gezeichnet und von ausgezeichneten Künstlern wirklich vortrefflich gestochen, der Maasstab von $\frac{1}{25000}$ gestattete schon vieles Detail bey einzelnen Truppentheilen und da man auch Tecturen nicht gescheut hat, so gewähren diese Plane in Verbindung mit der sehr klaren Beschreibung der Ereignisse, ein sehr deutliches bestimmtes Bild der dargestellten Schlachten. Es werden noch *drei* ähnliche Hefte erscheinen mit den Planen der Schlachten: von Bautzen und an der Katzbach; bey Wartenburg, Möckern und Laon; bey Ligny, Wavres und Belle-Alliance.

Neues Magazin für Befestigungskunst und Artillerie. Herausgegeben von J. G. von Hoyer, Kön. Preuss. Generalmajor etc. Drittes Heft mit einem Kupfer. 1822. *Berlin, Reimer.* 88 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Dieses dritte Heft enthält folgende Aufsätze: 1. Ueber Carnots Werk: de la defense des places fortes (giebt eine gewifs sehr richtige Idee von der Grundansicht dieses überschätzten Werkes und sagt auch über vieles Einzelne Treffendes nur in einem etwas zu überladenen Style: die Kritiken der Engländer *Jones* und *Douglas* scheinen dem Vf. unbekannt geblieben zu seyn). 2. Beschlufs des: Versuch über die Kunst jedes Feuergeschütz zu richten, nach dem Französischen des *Poumet.*

3. Die Vertheidigung der Küsten von England aus Dupin's Voyage etc. sehr interessant, besonders wegen der nähern Beschreibung der sogenannten Martello's (Vertheidigungsthürme) die durch Zeichnungen erläutert wird. 4. Gewicht des russischen Geschützes. 5. Beleuchtung des im 2ten Jahrgange des militärischen Taschenbuchs enthaltenen Aufsatzes: Ueber Organisation der Artillerie. (Der Vf. scheint dort die entwickelten Ideen nicht ganz richtig aufgefasst zu haben, am allerwenigsten aber die Verhältnisse derjenigen Artillerie zu kennen, auf welche jener Aufsatz offenbar Bezug nimmt.) 6. Militärische Erziehungsanstalten in England, ebenfalls nach Dupin's obengenanntem Werke, welches durch seinen innern Gehalt überhaupt sehr geeignet ist, Journale zu nähren, welche Uebersetzungen liefern. Warum der vorliegende Aufsatz gerade in einer Zeitschrift für *Ingenieurs* Platz gefunden, können wir nicht absehen.

Tactique de la cavalerie. Par le Comte de Bismark, Colonel etc. suivie d'élémens de manoeuvres pour un régiment de cavalerie. Traduit de l'allemand, sur la 2. édition revue et corrigée, par Max J. de Schauenburg, Chef d'Escadron etc. 1821. *Paris. Levrault.* 319 *S. gr.* 8. 27 *Steindrucktafeln.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Eine gute Uebersetzung der beiden hinlänglich bekannten Schriften des Hrn. Grafen von Bismark, über welche wir wohl das Urtheil der französischen Cavalleristen vernehmen möchten. Der Uebersetzer, ein gedienter Cavallerieoffizier, spricht mit grosser Achtung davon und hat nur einige Noten hinzugefügt, in welchen er entweder angeführte Facta berichtigt, oder eine von dem Vf. abweichende Meinung über taktische Einrichtungen ausspricht und zu belegen versucht. Höchst bescheiden äussert er sich darüber: dans d'autres notes, j'ai crue pouvoir hasarder des idées opposées aux siennes; sie einzeln anzugeben und zu erwägen ist hier nicht der Ort.

Kriegspferdekunde für Officiere. Thierärzte und Fahnenschmidte. Von G. F. Tscheulin, Grossherzogl. Badischem Hofpferdearzte. 1821. *Karlsruhe und Baden, Marx'sche Buchh. XIV.* 295 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Der Verf. will in diesem Buche lehren: was zur Kenntnifs und Auswahl der Kriegspferde erforderlich ist, wie sie gesund und brauchbar zu erhalten sind, und was zur Wiederherstellung der erkrankten nöthig, und thut dies in folgenden 7 Hauptabschnitten. I. Von der gehörigen Auswahl der Soldatenpferde. 2. Von der Bewegung des Pferdes und der wagerechten Stellung seiner Schenkel. 3. Von der Auswahl der Kriegspferde (beschäftigt sich mit der Untersuchung der Brauchbarkeit für die einzelnen Branchen und der Sicherung gegen Betrug, Nr. 1. war der Beschreibung der einzelnen Theile des Pferdes gewidmet). 4. Von den Krankheitsursachen, deren Verhütung und Abwendung. 5. Vom Hufbeschlag. 6. Fürsorge für die erkrankten Pferde. 7. Von dem bey einer Armee anzustellenden thierärztlichen Personale. Ref. hat darin nichts unrichtiges, wohl aber gefunden, dafs sich das Buch zum Selbststudium nicht sehr eigne, weil es Vieles voraussetzt; zum Leitfaden bey Vorlesungen gebraucht, mit welchen Demonstrationen an Pferden verbunden sind, wird es aber gewifs Nutzen gewähren.

Verfassung der kaiserlich königlichen Oesterreichischen Armee. Dargestellt von J. Fr. Breymayr, k. k. Stabs-Auditor. 1821. *Wien, Mösle Wittwe. XXXIX.* 654 *S. gr.* 8.

Mit Uebergehung der Grenztruppen und der Marine, gibt der Vf. eine Uebersicht der Verfassung der k. österreichischen Armee in dienstlicher und rechtlicher Beziehung. Seine Darstellung zerfällt in folgende Abschnitte: von der k. k. Infanterie; Cavallerie; Artillerie; vom Stande eines Regiments u. s. w. und dessen Unterabtheilungen; von den ausser jenen drei Waffengattungen zur Armee gehörenden besondern Corps, Dienstzweigen und Verwaltungsbehörden; von den militär. Erziehungs- und Bildungsanstalten, Versorgung der Invaliden, und den militär. Belohnungen und Auszeichnungen; von den grössern Heeresabtheilungen, dem Wirkungskreise ihrer Befehlshaber und der höhern Militärbehörden. Wir können das Buch blos insofern betrachten, als es dem ausserhalb Oesterreich Lebenden Einsicht in die Verfassung und die Einrichtungen bey der k. österreichischen Armee gewährt, und in dieser Beziehung ist es Allen zu empfehlen, denen an einer sol-

chen Einsicht gelegen ist; ein sehr weitläufiges Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches ungemein.

Vorlesungen über die Militairgraphik in besonderer Hinsicht auf die Situationszeichnung(,) von G. W. Horrer, Prem. Lieut. im Kön. Sächs. Ing. Corps etc. Mit 14 Kupfertafeln und 5 Tabellen. 1822. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. XII. 311 S. gr. 8. 5 Rthlr. 16 Gr.

Mit vollkommener Ueberzeugung empfiehlt Ref. dieses sehr schätzbare, gediegene Buch als Grundlage zu Vorträgen in Militärschulen, wie zum Selbststudium für junge Officiere. Dasselbe zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, wovon man die erstere: die allgemeine, die zweite: die specielle — dem Situationszeichnen gewidmete — nennen könnte, und wenn in jener auch nicht so ins Detail gegangen wird, wie es vielleicht nöthig scheinen mag, so gibt sie doch selbst beim Privatstudium einen hinlänglichen Leitfaden an die Hand. Folgendes ist der Inhalt: Erste Abtheilung. Vorbereitende wissenschaftliche Theile. Einleitung; Kurze Geschichte des Chartenwesens und der Situationszeichnung; Einiges aus den astronomischen Wissenschaften, besonders aus der mathematischen Geographie; Von der Perspective und den Projectionen; Einige Bestimmungen aus der Terrainlehre; Einige allgemeine Sätze aus der Taktik (sind nicht willkürlich hieher gestellt, sondern gehören völlig an diesen Ort). Zweite Abtheilung. System der Situationszeichnung. Vorbereitung: Die Länge der Striche; Die Lage der Striche; Die Form der Striche; Die Schwärzen; Anwendung der vorhergehenden Abschnitte bey dem Zeichnen; Das Zweifache oder das Ueberschraffiren; Das Profiliren; Die Situationszeichnung nach der Verschiedenheit des Maafsstabes; Die Situationszeichnung in Bezug auf die Topographie und Chorographie; Charakter und Farben übriger Gegenstände; Die Schrift auf den Zeichnungen. Das von dem Vf. vorgeschlagene beym K. S. Ingenieurcorps bestehende System der Situationszeichnung weicht von dem Lehmannischen in einigen wesentlichen Puncten ab, es ist leichter auszuführen, und gewährt doch, was kaum glaublich scheinen dürfte, eine grössere mathematische Genauigkeit; es ist hier nicht der Ort, dasselbe weitläufiger auseinander zu setzen, aber aufmerksam musste darauf ge-

macht werden. Uebrigens gilt wohl nirgend als bey dem genannten Corps und seiner Schule der Spruch mehr: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Die geometrische Zeichenkunst, oder vollständige Anweisung zum Linearzeichnen, zum Tuschen und zur Construktion der Schatten; für Artilleristen, Ingenieure, Baubeflissene und überhaupt für Künstler und Technologen, zunächst zum Gebrauche beim Unterricht in den Königl. Preuss. Artillerie-Schulen. Von M. Burg, Lieutenant der Artillerie etc. 1822. *Erster Theil, die allgemeine geometrische Zeichnungslehre. Mit* 11 *Kupfertafeln. XXIV.* 382 *S. Zweiter Theil. Das Zeichnen und Aufnehmen der Artillerie-Gegenstände. Mit* 12 *Kupfertafeln. XII.* 167 *S. gr.* 8. *Berlin, Duncker und Humblot.* 9 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Ref. wüsste kein Werk anzugeben, in welchem Alles, was auf das geometrische Zeichnen Bezug hat, so vollständig enthalten und gut zusammengestellt wäre, wie in dem vorliegenden; wirklich ist dasselbe auch auf höchsten Befehl für die Artillerieschulen der K. Preuss. Armee ausgearbeitet und durch die Prüfungs-Commission vor dem Drucke revidirt worden. Ein dritter Theil wird das architektonische Zeichnen enthalten, wodurch dann das Werk in sich geschlossen seyn wird. Der erste oder allgemeine Theil ist folgendermaassen eingetheilt. 1. Abschnitt. Die Kenntnifs der Zeichnen-Instrumente und Materialien, nebst ihrer Anwendung (Instrumente und Materialien, Zeichnen der geraden und krummen Linien, der senkrechten u. parallelen Linien, der einfachen und zusammengesetzten Figuren. Anlegen und Verwaschen, Reinigen der Zeichnungen). 2. Abschnitt. Die geometrische Zeichnenkunst. (allgemeine Bildflächen und sie treffende Sehlinien; Abbilden der geraden und krummen Linien, Flächen und Körper auf die Bildfläche; Linear-Zeichnung). 3. Abschnitt. Die Beleuchtung der Zeichnungen. (Beleuchtung der Flächen, Construktion der Schatten.) Anhang (Ergänzende Bemerkungen über die Richtung der Lichtstrahlen und über das Tuschen, Gebrauch der Farben beim Zeichnen, Copiren). II. Theil. 1. Abschnitt. Das Zeichnen der Artillerie-Gegenstände. (Allgemeine Erklärungen etc. Das Zeichnen selbst). 2. Abschnitt.

Das Aufnehmen der Geschütze, Fuhrwerke und Maschinen der Artillerie. (Kenntnifs und Gebrauch der dazu erforderlichen Instrumente; allgemeine Grundsätze, Regeln, Vortheile und Handgriffe beym Aufnehmen, das Aufnehmen selbst) Anhang. Ergänzende Bemerkungen über das Aufzeichnen und Tuschen der Artillerie-Gegenstände. Die Kupfer zu beyden Theilen sind ausgezeichnet schön.

Philosophie.

Das menschliche Wesen, und zwar das sinnliche und sinnige(,) als Seele, das verständige und vernünftige(,) als Geist, das sittige und sittliche(,) als Wille, dargestellt von M. Karl Gottfried Kelle. Freyberg, Craz und Gerlach. 1821. 8. *XXVIII.* 168 *S.* 16 *Gr.*

Hr. M. *Kelle* gehört zu den fruchtbaren Schriftstellern; denn dem Werkchen ist ein Verzeichnifs von 11 theils grössern, theils kleinern Schriften desselben nebst sehr lobpreisenden Empfehlungen und Klagen darüber, dafs dieselben bisher übersehen worden, angehängt. In der kurzen Zueignung der gegenwärtigen hört man pseudonym den Plutarchus sprechen. Man erwartet daher, es werde eine Uebersetzung von dessen Apophthegmen folgen, aber man erhält dafür nicht nur eine Psychologie, sondern zugleich auch einen Grundrifs der gesammten Philosophie; zwar nur aphoristisch, aber reich an eigenthümlichen und einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdigen Gedanken. „Die Lehrsätze dieses Werkchens sind gleichsam die Grundstücke eines seit vielen Jahren im Geiste erbauten Lehrgebäudes und der Zusammenhang, in welchem jene Sätze stehen, ist gleichsam das Modell dazu." Schon aus dem Titel ersieht man, dafs der Vf. für gut fand, manche neue Ausdrücke zu brauchen, andere in neuer Bedeutung. Indefs war es ihm darum zu thun, den Sprachgebrauch von der Willkür zu befreyen und schärfer zu bestimmen, um bei feinern Unterscheidungen mit der dem heimischen Boden entsprossenen Sprache auszureichen, ohne zu der Sprachmengerei der Denkkünstler Zuflucht zu nehmen. Uebrigens wird man sich bei einiger Aufmerksamkeit leicht in seinen Sprachgebrauch finden kön-

nen. Denn, das dialektische Formenwesen und die von dem Schulwitz des Mittelalters erdachten Spitzfindigkeiten verschmähend, bemühte er sich, kurz und bündig auszudrücken. (Einige Ausdrücke jedoch scheinen übel gewählt: wie z. B. *das Heil* statt Glaubensfrucht S. 146. *Glaubensrecht* genannt wird.) Ein Register erleichtert das Auffinden, ein voranstehendes, sehr vollständiges Inhaltsverzeichnifs nebst Vorbericht gibt eine Uebersicht des in reicher Mannigfaltigkeit zusammengedrängten Stoffes. Wir können hier nur das Wesentlichste der in dem genauesten Zusammenhange stehenden drei Hauptlheile bemerken. Die *Seelenlehre* wird von der Geisteslehre unterschieden. Da zur Gemeinschaft mit Gott Niemand gelangt, als wer sich losmacht von der Gemeinschaft mit den Thieren: so wird das menschliche Wesen zuerst durch Vergleichung mit dem thierischen erforscht: die Wirkungen der Seele, die Regungen und Empfindungen, das Merken und Sinnen, kurz die sinnlichen und sinnigen Wirkungen und Wechselwirkungen. Empfindung und Vorstellung wird der Seele, Gefühl aber und Begriff dem Geiste zugeeignet. Die *Geisteslehre* bestimmt durch Erklärung des Geistes den Inhalt und Gehalt des Uebersinnlichen, erklärt die Gemeinschaft und Verschiedenheit der Kräfte und Wirkungen der Seele und des Geistes (z. B. des Gedächtnisses und des Merksinnes), des Verstandes und der Vernunft, ingleichen das Verhältnifs der Begriffe, Sätze, Urtheile und Schlüsse, die sich nicht der Form, sondern dem Inhalte nach unterscheiden sollen. Hier kommt der Vf. auf die Lehrsätze: Alles Endliche ist blosse Erscheinung und als solche völlig ungewifs; alles Unendliche (hauptsächlich das Wesen Gottes) ist, in wie fern es erkannt wird, Offenbarung, und, recht erkannt, unläugbar gewifs. Nicht die Vernunft, blos der Verstand verträgt sich mit dem Unglauben. Die Freyheit ist keine Naturgabe der menschlichen Seele, sondern eine besondere Gabe des Geistes, die aber jeder Mensch durch Vernunft und Glauben erhalten kann. Die Tugend ist nicht um ihrentwillen zu üben, aber doch auch über jeden Lohndienst weit erhaben. Die *Willenslehre* unterscheidet den reinen Menschenwillen vom thierischen Willen. Sittigkeit und Sittlichkeit haben einerlei Grundgesetz, das Sittengesetz, welches die Grundlage jeder guten Ordnung, der häuslichen und bürgerlichen, so wie der sittlichen ist und im Kriege die schweigenden Lan-

desgesetze vertritt. Aus ihm werden alle Pflichten, aber auch alle Rechte abgeleitet und ins Licht gesetzt. Eigentliche Tugend gibt es nicht ohne Erkenntnifs des ewigen Lebens aus Gottes Worte in den heiligen Schriften. Die Vernunft erkennt das Wort Gottes im ewigen Leben, als immer und überall gültig und jede Prüfung bestehend.

Religionsphilosophie. Zweiter Theil. Mysticismus. Von C. A. Eschenmayer, Prof. in Tübingen. Tübingen, Laupp, 1822. IV. und 304 S. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Gr.

Umsonst ist der Versuch, von diesem inhaltschweren Werke einen kurzen und doch vollständigen Bericht zu geben. Ref. muſs sich auf die Hauptsachen beschränken. Voran eine Erinnerung! Mag das Ergebniſs der hier angestellten Untersuchung oft noch so auffallend und befremdend klingen; mag es dem Verstande hier und da noch so anstössig seyn: dennoch ist der hier herrschende Mysticismus eher Befangenheit unter Auctoritätsglauben und Buchstabendienst als Schwärmerei zu nennen; denn alle Lehren hangen mehr oder weniger in ihrem innern Bau methodisch und in, wenn auch nicht immer ganz bündigen, Consequenzen zusammen. Wie daher auch das Urtheil über den Gehalt dieses Systems, als eines solchen, ausfallen möge, und so bedenklich auch besonders der Rationalist zu so manchen Behauptungen und versuchten Beweisführungen den Kopf schütteln wird: immer wird man dem Geiste des nun verstorbenen Vfs. Bewunderung zollen müssen. Auch die Andersdenkenden werden vielen Gewinn ziehen können von seiner Polemik, die zwar oft sehr eifert, aber blos gegen den einseitigen Rationalismus in abstracto. Wo der Vortrag rhetorisch wird, da überrascht er durch die glückliche Wahl treffender Bilder und Gleichnisse, so wie die tief aus dem innern Leben hervorgerufenen Gemälde von Seelenzuständen durch ihre ergreifende ernste Wahrheit. Ungeachtet mancher unnöthigen Wiederholungen ermangelt aber doch die Darstellung gerade in wesentlichen Puncten der Deutlichkeit und Bestimmtheit. Die Religionsphilosophie des Vfs. sollte in 3 abgesonderten Theilen I. den Rationalismus, II. den Mysticismus und III. den Supernaturalismus darstellen, die sich einander tragen, stützen und ergänzen. Er leitet

alle Philosophie von der Offenbarungswahrheit (S. 296 f.), also, da die Offenbarung in die Zeit fällt von einem histor. Grunde (S. 291.) und überhaupt alles Wissen von dem Glauben her, weil Vernunft und Natur ihren Grund nicht in sich selbst haben (S. 277). Dadurch würde nun freylich der Philosophie, als solcher, das Lebenslicht ausgeblasen. Um so weniger können wir es mit dieser Grundansicht des Vfs. vereinigen, dafs, nachdem er in der Einleitung dem Mysticismus die Aufgabe gestellt, zu zeigen, dafs die Vernunft keinen wahren Gehalt hätte, wenn sie ihn nicht aus der Offenbarung empfangen würde, er als psychologisches Fundament des Mysticismus die Platonische Grundanschauung der Ideen voraussetzt. Es wird nemlich ein Universal-Leben und ein Individual-Leben der Seele unterschieden und gelehrt, der Mensch sey von dem Urbilde der Seele abgefallen in das Scheinleben des Wirklichen. Hiernach ist das Schema der drei Functionen der Seele angeordnet, denen theils *immanente,* theils *transcendente* Richtungen zugeschrieben werden. Erstere kehren sich herein in die Natur und füllen das ganze geistige Gebiet der abbildlichen Ichheit (die dem Zeitleben des Menschen zugegebenen Ordnungen) aus. Letztere, welche über das urbildliche Leben der Ideen im Wahren, Schönen und Guten (deren Reich auch noch zur Natur gehört) hinauswirken und nicht der diesseitigen Bestimmung, sondern der jenseitigen im Ewigen und Göttlichen zugekehrt sind, nemlich *Gewissen, Schauen* und *Glauben*, sollen allein die Fundamente der Religionsphilosophie seyn; denn nur die Transcendenz dieser Functionen führe uns auf eine *göttliche Strafgerechtigkeit*, mit allen ihren weitern Folgen, auf die *Gnade* und auf das *Reich Gottes*, als (hier ist wohl etwas ausgefallen, etwa *Urwahrheiten* oder *Inhalt?*) einer unmittelbaren Offenbarung an die Menschen. Gleichwohl wird behauptet: Nicht die Seele könne die Radien ihrer transcendenten Functionen bis zum Heiligen verlängern, sondern umgekehrt nur die göttliche*) Strahlen, die der sich offenbarende Gott ihr zusendet, empfangen. (Aber was bedarf es zu dieser Empfängnifs *transcendenter* Vermögen? Das Evangelium wendet sich, um Gemüth und Willen in Anspruch zu nehmen, immer nur an den

*) Anm. So läfst der Vf. überall in der Mehrzahl des Beywerts auch nach dem Deute- oder Fürworte das *n* weg.

schlichten Menschenverstand. Ist aber der Mensch mit einem *transcendenten* Vermögen des Schauens ausgerüstet: nun so ist jeder selbst Offenbarungsträger und bedarf einer Offenbarung durch Wort und Schrift nicht. Eins von beyden also ist überflüssig.) Der Mysticismus wird S. 67 erklärt für das transcendente Schöne, im Schauen der Seele gegründet, wenn es auf das Heilige sich richtet; (wovon Ref. im ganzen Buche nirgend eine Auseinandersetzung oder Anwendung gefunden hat. Und wie es überhaupt mit dem *Schauen* stehe: darüber nebelt ein mystisches Dunkel; wie das denn auch unvermeidlich ist, wenn Jemand mehr zu erschauen vorgibt, als andere Adamskinder, die doch sämmtlich nur 5 oder höchstens 6 Sinne und eine Vernunft haben.) Aus dem unentschiedenen Kampfe der Seele mit einer ihr entgegengesetzten feindlichen Macht erwächst durch Vergleichung folgende Theilung in die 5 ursprünglichen Gebiete, Reiche oder Ordnungen der Natur. Drei Reiche sind es, welche das abbildliche Leben des Menschen ausfüllen und sich zunächst der *Erfahrung* und der *Reflexion* darbieten. Sie sind *das physische*, *organische* und *das geistige Reich*, oder das *Reich der Bewegung*, *des Lebens* und *der Handlung* (der *überwiegenden Nothwendigkeit* oder der *Materie*; des *Gleichgewichts* oder der *Wechselwirkungen*; und der *Ichheit* oder der *überwiegenden Freiheit*). Zwei Reiche sind es, welche die höhere Gegensätze des Urbildes der Seele und der fremden feindseligen Macht enthalten: *übersinnliche* und *unsinnliche Natur*. Das *Urbild der Seele* enthält die Ideen der Wahrheit, Schönheit und Tugend. In ihrer Reinheit sind sie nicht mehr Gegenstände, weder der Erfahrung noch der Reflexion, sondern des *reinen Wissens und intellectuellen Schauens*: eben so auch das Ansichseyn des Irrthums, der Missstaltung und des Bösen, wovon als Gegensätzen des Urbildes *die entgegenstehende feindselige Macht* das Erzeugende ist. So umschliessen diese beyden Reiche jene drei Ordnungen des abbildlichen Lebens und ringen im eigentlichen Verstande um den Besitz des Menschen. In der Mitte ist der Pendel der Freiheit aufgehängt. Aber über dem Wahren, Schönen und Guten liegt noch *das Reich des Heiligen* und unter dem Irrthum, der Missstaltung und dem Bösen *das Reich der Sünde oder des Satans*. *Jenes* ist bezeichnet durch *Uebernatur*, dieses durch *Unnatur* mit *Daub* im *Judas Ischarioth*. In diesen beiden Gebieten fangen al-

le Beziehungen an transcendent zu werden, d. h. die Vernunft, die Phantasie und das freie Streben zu übersteigen. Von der Unnatur belehren der *Unglaube*, das *Erblinden*, die *Gewissenlosigkeit*. So gehen die höchsten Gegensätze auf zwischen Himmel und Hölle, Engel und Teufel (denn nicht *Gott*, der über allen Vergleich und also auch über allen Gegensatz (??) Erhabene, sondern *Christus* steht dem *Satan* entgegen S. 183.); zwischen Seligkeit und Verdammnifs; dem Heiligen und dem Wesen, das lauter Sünde ist, Ewigkeit und dem Allerzeitlichsten, Unsterblichkeit und Tod. (NB. Der Vf. erlaubt S. 84. Alles zu verwerfen, wenn der Ursprung dieser Gedanken aus anderer Quelle erklärbar sey. Und das wäre nicht möglich?) Die *Wunder* werden §. 90 unter andern durch die Behauptung, Gott sey frei von der Nothwendigkeit der Verstandesform und des Einmaleins, die absolute Wahl- und Machtvollkommenheit stehe über aller Gesetzmässigkeit, die Schöpfung des Verstandes und seiner Gesetze sey ja selbst ein Wunder — vertheidigt; ingleichen *Zauber* durch Teufelskünste, als Zaubertränke, Hexensalben etc., die der Vf. jedoch nicht durch Mischung natürlicher Substanzen bereitet, sondern von dem dämonischen Willen magnetisirt werden lässt S. 208 f. In der Teufelskünstler unwiderrufliches Vermächtnifs der ganzen Seele an die Hölle setzt er die unmittelbare Sünde wider den heiligen Geist. Ferner glaubt er nicht nur an ein Reich des Satans und seine Einwirkungen auf die Menschen (S. 242.), sondern auch an leibliche Besitzungen der Dämonen. Den besondern falschen Richtungen des Mysticismus (238 ff.) 1. dem Natur-Mysticismus, 2. der apokalyptischen Schwärmerei und 3. der idealen Mystik (wozu als Muster Auszüge gegeben sind aus *Swedenborg* S. 252 ff. und oft wörtlich mit Schelling's κυρίαις δόξαις übereinstimmende aus *Jacob Böhm* S. 264—70.) wird S. 274 ff. entgegengesetzt eine Darstellung der Urwahrheiten des *Christenthums*: „*Die göttliche Dreieinigkeit*, das Wohlgefallen des Vaters, das aus seiner unbedingten Macht- und Wahl-Vollkommenheit abstammt, die unendliche Liebe des Sohnes, und die ungemessene Kraft und Weisheit des Geistes sind die drei vollwichtigen Urwahrheiten, welche die Philosophie von dem Evangelium aufnimmt und in welchen sie ihren unwandelbaren Grund findet" (282). Diese erste Reihe von geoffenbarten Wahrheiten gehört vorzugsweise dem *Su-*

pernaturalismus, der im 3ten Theile abgehandelt werden sollte. An sie schliesst sich unmittelbar eine zweite an, welche die *Gnade und Gerechtigkeit Gottes* mit der *Freiheit des sündigen Menschen* in Beziehungen bringt und vorzugsweise dem Mysticismus gehört (und gleichwohl ist die Lehre, wie die Aufopferung Christi, um die Macht des Satans zu brechen, mit der *Gerechtigkeit und Gnade Gottes* und mit der *Freiheit des Menschen* im Einklange steht, dem 3. Theile vom Supern. vorbehalten!) und eine dritte Reihe, welche die *Ideen* der (menschlich-urbildlichen) Wahrheit, Schönheit und Tugend enthält und vorzugsweise dem im ersten Theile abgehandelten *Rationalismus* gehört. Da erst wird das Wissen mit seinen reflectirten Wahrheiten einheimisch und der *irdischen* Philosophie, die jener *himmlischen* Ph. entgegensteht, zur Construction übergeben.

Predigten.

Gelegenheitspredigten und Reden von Jonathan Schuderoff, der H. S. Dr., Superint. und Oberpf. in Ronneburg. Altenburg, Hahn. 1821. *XII.* 268 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 3 *Gr.*

Ein Vorwort drückt die Ansicht des Vfs. über Gelegenheitspredigten aus und nun folgen Vorträge auf das Neujahrfest, beym Rathswechsel, zum Siegesdankfeste, zur Erndte, am Reformations-Jubelfeste 1817, zur Confirmation, zur Kirchweihe und den Beschluſs machen einige Traunngs- und Taufreden. Man ist an dem Vf. Klarheit der Darstellung, weise Benutzung der eben obwaltenden Zeitumstände und fruchtbare Kürze in seinen Vorträgen gewohnt; Vorzüge, die sich auch hier wiederfinden. Was Ref. jedoch immer bey Herrn Schuderoffs Predd. gefühlt hat, muſs er auch hier wieder bemerken; nemlich sie sollten hin und wieder das Gefühl mehr ansprechen. Daſs es dem Vf. auch hierzu an Talent nicht fehlet, beweisen besonders die Traunngs- u. Taufreden, wovon etliche in eigenen Familienkreisen gesprochen grosse Wirkungen thun mussten. In diesem Bande sind übrigens enthalten 2 Neujahrspr., 3 Confirmationsreden, 3 Erndtepr., 2 Predd. beym Rathswechsel, 2 Pr. zum Siegesdankfeste 1816 und 17, 1 Pr. zur Kirchweihe, 4 Traunngsreden, 3 Taufreden, 1 Rede am Sarge.

Themata, wie folgende, werden gewifs anziehend für religiös gebildete Leser seyn: Auch trübe Neujahrsmorgen erheitert die Religion. — Wie gut der Wechsel überhaupt im Leben sey. — Werdet nicht der Menschen Knechte. — Was ist der evangel. Prediger durch die Reform. wieder geworden. — Vom Einflusse des Ablebens theurer Menschen auf unser Wirken. — Wie soll der Christ in die Kirche gehen? und dergl. mehr.

Christliche Religionsvorträge von Fr. Wilh. Philipp Ammon, Dr. und ausserord. Prof. d. Theol. an der Univers. und Archidiak. an der Hauptkirche zu Erlangen. Bamberg und Würzburg, Göbhardtische Buchh. 1821. *IX.* 300 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Hr. Dr. und Prof. Ammon zeigt sich in dieser Sammlung von Predigten als einen Homileten, der zu Erwartungen für die Zukunft berechtiget. Er weifs seine Vorträge practisch zu machen und die Hauptsätze enthalten meist fruchtbare und oft besonders anziehende Gegenstände, z. B. am Sonnt. Reminiscere über Matth. XV. 21—28. Wie lässt sich die Nothwendigkeit einer göttl. Offenbarung rechtfertigen, da so viele Völker vorhanden sind, welche sie nicht kennen? Warnungen vor Schwelgereyen ohne sinnlichen Genufs über Luc. 16, 19—31. Wie wir den Vorwurf entkräften können, dafs wir durch die Feyer der Kirchenverbesserung den Anhängern der alten Kirche ein Aergernifs geben u. s. w. Aber dabey kann doch Ref. nicht bergen, dafs es dem Vf. noch hin und wieder an dem richtigen homilet. Tact fehlet, das Ganze anzuordnen. So wichtig auch für den Verf. in seinen nächsten Umgebungen die Heuerndte seyn mochte, so scheint sie doch keinen ganz würdigen Gegenstand zu einer gedruckten Predigt darzubieten. Ein anderes Beyspiel mag darthun, dafs grössere Leichtigkeit hin und wieder zu wünschen wäre. Am 15. p. Trinit. predigt der Vf. über Matth. 6, 24. Die Stimme des Christenthums bey den Sorgen unserer Tage und disponiret also: Diese Sorgen beziehen sich entweder auf Missverhältnisse im Allgemeinen und der Glaube weiset uns hin auf die unserer Bestimmung entsprechende Weltregierung; oder unsere Sorgen sind gerichtet auf besondere Bedürfnisse unserer Zeit und die Religion beruhigt uns durch die Schilderung der ins Einzelnste gehenden Vatersorge Gottes; oder unsere Sorgen gehen auf Ereignisse, die wir fürch-

ten, und das Christenthum ermuntert uns, diese in gläubiger Erfüllung unserer Pflichten Gott anheim zu stellen. Ref. fragt, ob ein solches Vorzeichnen der Predigt für ungebildete Leser nicht viel zu schwerfällig sey, ob sich die Eintheilung nicht viel leichter und gefälliger aussprechen liesse? Aehnliche Eintheilungen finden sich auch in der Predigt am Sonnt. Reminiscere, am 1. p. Trinit. und anderwärts. Demungeachtet muſs Ref. doch diesen Predigten das Zeugniſs geben, daſs sie mit Fleiſs gearbeitet sind und wegen weiser Rücksicht auf Zeit und Umstände gewiſs ihres Zwecks nicht verfehlten.

Predigten zur Belebung des Glaubens an Jesum Christum und zur Beruhigung des Herzens; als Andachtsbuch für religiöse Familien herausgegeben von Carl Wilh. Hering, Prediger zu Zöblitz. Leipzig in Comm. b. Barth. (Ladenpr. 1 Rthlr.) XX. 325 S. gr. 8.

Diese Predigten, 12 an der Zahl, zum Theil über Evangelien, zum Theil auch über freye Texte gehalten, zeichnen sich durch Kürze und Popularität aus, weswegen sie auch, ihrer Bestimmung gemäſs, zur häuslichen Erbauung dienen mögen. Als Anhang findet man eine Neujahrspr. von 1821. — Worte zur Weihe der Königslinde und ein Gebet am letzten Abend des Jahres 1820. So sehr Ref. auch fruchtbare Kürze liebt, so wünscht er doch auch dabey die bestmöglichste Erschöpfung des Gegenstandes. Dieser Forderung entspricht nun aber der Verf. nicht immer. Z. B. am Sonntage Reminiscere handelt er nach Jes. 53, 4—5. das Thema ab: Wie viel Beruhigung wir bey eigenen Leiden in der Erinnerung an die Leiden Jesu finden können. Dies sucht er darzuthun, einmal insofern, als das schmerzliche Gefühl eigener Leiden durch den Anblick ähnlicher, aber ungleich grösserer Leiden gemildert wird; dann aber insofern, als wir dadurch eine frohe Zuversicht erhalten, dem Herrn unser Leid zu klagen und auf seine Hülfe zu hoffen. Hätten aber hier der treffenden Puncte nicht mehrere genannt werden können und sollen? hätte nicht auch der Ausdruck gefälliger seyn können? Aehnliche Beyspiele kommen öfterer vor. Jedoch finden sich auch sehr glücklich gewählte Vorträge, die ihren Gegenstand wirklich erschöpfen. Dahin möchte Ref. die schöne Predigt rechnen am Sonnt. Judica über Jes. 53, 4—5. Jesus

ist gestorben als ein Reicher. Am Neujahrstage: unsre Zeit steht in Gottes Hand. — Am Osterfeste: Die heiteren Aufschlüsse über das kommende Leben, welche wir durch die Auferstehung Jesu erhalten? u. s. f. Auch die dichterischen Versuche des Vfs. im Anhange sind lobenswerth.

Das Gebet des Herrn, in einer fortlaufenden Reihe von Predigten, nebst einem Anhange mehrerer Fest- und Gelegenheits-Reden nach dem Bedürfnisse unserer Zeit, von G. F. W. Schultz, Dr. der Theol., kön. baier. Consistorial-Rath und protest. evangel. Stadtpfarrer in Speyer. Speyer und Heidelberg, Oswald, 1821. VIII. 290 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die Bitten des sogenannten Vaterunsers sind in 10 Pr. zum Gegenstande einzelner Vorträge gemacht. Unser Vater, am 1sten Adventss. Der du bist im Himmel am 2ten Advent u. s. w. Fruchtbar und mit Geschmack sind diese Bitten erläutert, angewendet und oft glücklich benutzt, um gangbaren religiösen Vorurtheilen zu begegnen. Die übrigen 5 Predigten verbreiten sich über andere Gegenstände und wenn sie auch selbst in der Ausführung sich an die eben genannten eben so vollkommen anschliessen, so möchten doch die langen Propositionen von einigen nicht zu loben seyn, wie z. B.: „mit welch grossem Verlangen der, in den Angelegenheiten des Vaterlandes von seiner Gemeinde hinweggerufene Lehrer in ihren Schoofs wieder zurückkehre, in so fern sein Getrenntseyn von ihr zwar eine Beraubung, aber nur nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen war.“ Solche Themata vermag der Gebildete nicht fest zu halten; geschweige denn der im Fassen minder Geübte. Doch weifs sich der Vf. auch in seinen Propositionen kurz und bündig auszudrücken, wie z. B. in der gelungenen Predigt: von dem wohlthätigen Einflusse der Gotteshäuser auf Gottesverehrung bey Gelegenheit der Einweihung einer neuen Kirche. Eine dankenswerthe Zugabe sind die beyden Abendandachten am Schlusse des Jahres 1818—19 in gebundener Rede. Ref. wurde von denselben innig ergriffen.

Predigten über das Vaterunser nebst einigen andern Gelegenheitspredigten von M. Joh. Gottl.

Eytel, ehemal. Pfarrer in Neckar-Tenzlingen. Ulm, 1821. Ebnersche Buchh. 284 S. 8. 18 Gr.

Keine Vorrede belehrt über den Zweck dieser Predigten, die, ob sie gleich einem veralteten Geschmacke huldigen, doch oft glücklich genug in das gewöhnliche Volksleben mögen eingegriffen haben. Zwar bedienen sie sich oft gemeiner Bilder, aber die Anwendung davon auf das gewöhnliche Leben, besonders der niedern Volksclassen, ist immer ungemein praktisch. Es sind bald kürzere, bald längere Vorträge über das Vaterunser, wahrscheinlich beym Gottesdienst in der Woche und an Sonn- und Festtagen. Um eine kleine Probe von dem Redetone des Vfs. zu geben, mag folgende Stelle dienen aus der Predigt über die 6te Bitte, von der Treue Gottes in den Versuchungen: „An ein völliges Abladen in diesem Leben ist bey den Kindern des himmlischen Vaters nicht zu gedenken. Es ist aus, sie müssen tragen. Der himml. Vater kann sie des Tragens nicht überheben, um ihrer Natur willen, er würde sie sonst in den Frey- und Herrnstand setzen. Dahin wird es schon einmal kommen nach ihrer Vollendung; jetzt aber taugt der Herrenstand nicht für sie. Eben darum lässt der himml. Vater immer ein Gewicht an seinen Kindern hangen. Wenn er ihnen schon Luft macht, so nimmt ers doch nicht gar hinweg, damit sie nicht zu flüchtig werden. Was dir angehängt ist, das musst du hangen lassen. Lauf nur immer mit deinem Gewicht fort, es erhält dich in der Demuth.“ Die Sprache des Vfs. ist übrigens veraltet, er schreibt noch dahero, anhero u. s. w. Auch der Teufel ist fast in allen Predigten angezogen und als ein Feind dargestellt, der es Gott mit den Menschen ziemlich erschweret. Eines Lächelns kann man sich oft nicht erwehren, wenn die unnütze Geschäftigkeit des Teufels so naiv geschildert wird.

Predigten, Entwürfe und Gebete über die Natur; auch unter dem Titel: Casualmagazin für angehende Prediger und für solche, die bey gehäuften Amtsgeschäften sich das Nachdenken erleichtern wollen. Herausgegeben von J. C. Grosse, Superint. 6tes Bändchen. Enthaltend: Materialien für den Prediger zu Betrachtungen und Vorträgen über Gegenstände, Veränderungen

und Erscheinungen der Natur. Meissen, 1822. Gödsche. 267 S. 8. 22 Gr.

Was Ref. schon von den frühern Bänden dieses Magazins geurtheilt hat, das muss er auch von diesem 6. B. wiederholen. Wenn es einmal Unterstützung für ideenarme Prediger geben soll, so mag dieses Hülfsbuch wohl mit zu den bessern gehören. Der 6. Band enthält 3 völlig ausgearbeitete Predigten, 27 Entwürfe und in der 3ten Rubrik Antiphonien und Altargebete, die sich auf Erscheinungen und Veränderungen in der Natur beziehen. Ermunterungen zu einem öftern frommen Aufblick nach dem Sternenhimmel; die Grösse Gottes im Gewitter; und wie wir recht würdig die schöne Natur feyern können; das sind die Themata zu den völlig ausgearbeiteten Predigten. Unter den Entwürfen möchten folgende die vorzüglichern seyn: Wie hat sich der Christ bey furchtbaren Naturerscheinungen zu verhalten? — Der Winter, ein Lehrer der Weisheit und Tugend. — Betrachtungen und Entschliessungen, zu welchen der Sommer auffordert. — Ueberall umgeben uns Denkmale der Herrlichkeit Gottes. — Die Schiffahrt Jesu und seiner Jünger, ein Bild des menschl. Lebens. — Ueber den Werth eines frommen Naturgenusses u. s. w. Zu speciell sind Ref. folgende Themata vorgekommen: was muss dem wahren Verehrer Gottes der Regenbogen seyn? — Von dem grossen Werthe des Brodes. — Gottes Herrlichkeit offenbaret sich an der Sonne u. s. w. — In der 3. Rubrik lieset man gut gewählte Antiphonien und Altargebete auf die verschiedenen Jahreszeiten und Veränderungen in der äussern Natur; nur möchten die letztern nicht immer singbar seyn. Das Ganze beschliessen Gebete in den eben genannten Fällen, die jedoch in dieser Form, wenn sie fingirt werden müssen, immer etwas Steifes behalten.

Festpredigten. Homilien und Gelegenheitsreden von Joseph Muth, Prorector am Herz. Nassauischen Pädagogium in Hadamar. Daselbst, Gelehrte Buchh. 1821. XVI. 503 S. 8. 1 Rthlr. 15 Gr.

Diese homilet. Arbeiten eines kathol. Geistlichen verdienen alle Achtung. Der Verf. lässt die Dogmatik seiner Kirche nie durchblicken, sondern weiss das allgemein Ansprechende, das Praktische im Christenthum

trefflich hervorzuheben. Sein Styl zeigt, dafs er mit den besten Schriftstellern Deutschlands vertraut ist und dafs er auch die classischen Dichter der Deutschen zu benutzen weifs, ob diese gleich der protestant. Kirche angehören. Zwar haben diese Vorträge mehr die Form der Reden, als der eigentlichen sogenannten Predigten; aber sie lesen sich angenehm und erfreuen durch manche gelungene schöne Stelle. Gebildete Christen von jeder Confession werden sie mit Vergnügen lesen. Es sind in allem 26 Reden, wovon wir nur die Themata von einigen anführen wollen. Moralische Betrachtung über die merkwürdigsten Puncte in der Leidensgeschichte Jesu. — Die Auferstehung Jesu von ihrer religiös-sittl. Seite aufgefasst. — Ueber das Göttliche im Menschen, oder über die Verbindung von Wahrheit, Tugend und Seelenschönheit. — Ueber die Bildung des Menschen für den Himmel, am Himmelfahrtstage. — Das Schöne und Erhabene in der Religion Jesu. — Ueber die Parabel von der Anwendung der Talente. — Religion, das Höchste und Wichtigste für die Erziehung der Jugend. Eine Schulrede.

Der Rathgeber bey dem Studiren auf die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln. Eine Sammlung, theils von blossen Hauptsätzen, theils von Dispositionen oder zergliederten Themaien, von D. Wilh. Ludwig Steinbrenner, Pfarrer zu Grossbodungen und Superint. Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1821. *VIII.* 363 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Mit vieler Erwartung nahm Ref. dies Buch in die Hand, aber er fand sich grösstentheils getäuscht. Ein Hülfsbuch dachte er sich unter dieser Schrift, wo der Inhalt der Evangel. und Episteln unter besonders anziehenden, neuen u. fruchtbaren Gesichtspuncten würde gezeigt werden; allein er fand das oft Gesagte über jeden Text nur wiederholt; er las viel Allgemeines und solche Ansichten, die sich auch wohl der beschränkteste Kopf im Predigerstande von den vorgeschriebenen Episteln und Evangelien wird bilden können. Ist noch zuweilen ein fruchtbarer Gedanke herausgehoben, so ist dies doch selten im Verhältnifs zu dem vielen Allgemeinen und Bekannten, was hier wiederholt wird. Zuerst gibt allemal der Verf. den Hauptinhalt der evangel. oder epistol. Pericope an, und dann leitet er nach verschiede-

nen Gesichtspuncten mit Zurückweisung auf einzelne Verse, besonders in den Episteln, Themata ab. Ref. will die Verfahrungsart des Vfs. in einem Beyspiel versinnlichen. Am 5ten p. Trinit. Ev. Luc. V, 1—11. Hauptinhalt: Petrus thut auf Christi Befehl und durch desselben Mitwirkung einen reichen Fischzug — seine Empfindungen darüber — wird zum Apostel berufen. Hiervon leitet nun der Vf. folgende Themata ab, die theils vollständiger disponirt sind, theils auch nur die einfache Proposition enthalten. I. Von den mancherley Absichten, in welchen man sich hinzudrängt, das Wort Gottes zu hören. v. 1. II. Ueber den Gefälligkeitssinn. III. In wie fern ist der Mensch Schöpfer seines Glückes? IV. Von dem Werthe der Arbeit. V. Weises Verhalten des Christen bey fehlgeschlagenen Hoffnungen. VI. Ueber die Grösse und Güte Gottes im Wasser und dem, was darin lebet und webet v. 6. VII. Gottes Weisheit darin, dafs er gerade oft zur Ausführung grosser Dinge, niedere, unangesehene Leute wählt. v. 10. Auf diese Art sind noch mehrere Themata abgeleitet; ein ähnliches Verfahren findet auch bey den Episteln Statt.

Neuere Geschichte.

Beleuchtung manches Tadels Friedrichs des Grossen, Königs von Preussen, veranlasst durch den vierten und fünften Theil der Denkwürdigkeiten des Herrn von Dohm. Von C. v. Seidl, ehemal. Preuss. Major. Liegnitz, 1821. *in Comm. b. Kuhlmey. XVI.* 574 *S. gr.* 8. *nebst einem ganzen Bogen Verbess. und Zusätze.* 1 *Rthlr.* 21 *Gr.*

Der Vf. gehört bekanntlich zu den wärmsten Verehrern und eifrigsten Vertheidigern Friedrichs des Gr. Er hat schon 1819 ein Buch herausgegeben: Friedrich der Grosse und seine Gegner (s. Rep. 1819, III, 286). Er verdient deshalb gewifs Achtung, wenn man auch überhaupt zweifeln kann, ob er im Stande sey, alle Theile und Gegenstände der Staatsverwaltung so zu durchschauen und zu beurtheilen, wie etwa die militärischen. Das gegenwärtige Werk geht übrigens, der Zeit und den berücksichtigten Schriften nach viel weiter als der Titel erwarten läst. Die 1ste Abth. beant-

wortet die Frage: warum urtheilen heut zu Tage einige Schriftsteller so nachtheilig über Friedrich den Grossen? und kündigt eine Schrift, Beiträge zu dessen Geschichte enthaltend, an. (Hier nimmt der Vf. auch den Adel überhaupt und den preussischen insbesondere in Schutz und unterscheidet von diesem den, von ihm sogenannten, bürgerlichen Adel oder Beamten-Adel; die Ankündigung der Beiträge ist aus dem vorhin erwähnten Buche wiederholt.) 2te Abth. Kritische Bemerkungen über einige Schriftsteller, die Geschichte Friedrichs des Gr. betreffend, vorzüglich über den 4ten und 5ten Theil der Denkw. des Hrn. v. Dohm, S. 61 ff. Er folgt zuvörderst dem 4ten Bande des Dohm'schen Werkes nach den Seitenzahlen und leugnet manches dort Angeführte, ohne das Gegentheil wirklich zu beweisen (so wird vom Vf. S. 80. behauptet, dafs Friedrich nur erst über die K. Elisabeth und die Pompadour gespöttelt habe, als der Krieg schon entschieden war, nach seinen Nachrichten; aber was sind dies für welche? er vertheidigt das damal. Werbungs-System u. s. f.) oder stellt Autoritäten entgegen, die es keinesweges sind, wie Rulhiere, bringt aber auch manche neue Anekdoten bey, welche immer Aufmerksamkeit erregen und von einem künftigen Biographen nicht übersehen werden dürfen. Selten erlaubt sich der Verf. einen leisen Tadel Friedrichs, wie S. 169. über sein Betragen gegen den Bruder. Von S. 171. an verbreiten sich die Bemerkungen über Dohms fünften Theil, wo auch zu Anfang die Titel einiger fehlenden Bücher nachgetragen sind und andere beurtheilt werden, auch das, was J. v. Müller in s. Allg. Geschichte über Friedrich gesagt hat (S. 188 ff.). Aus andern Schriften wird einiges, was zu F's Entschuldigung oder Vertheidigung dient, angeführt. Aus den hinterlassenen Papieren des General Lindenau sind S. 258 ff. die Ursachen der Ungnade der Grafen Anhalt und manche andere Nachrichten mitgetheilt. Von S. 329. an beleuchtet der Verf. (Manso's) Geschichte des Preuss. Staats vom Frieden zu Hubertsburg bis zum 2ten Pariser Frieden (1. 2. B.). Hr. S. „fand sich in seinen Erwartungen getäuscht und gezwungen, wider Willen die Feder zu einigen Berichtigungen zu ergreifen." Er ist aber in seinen Urtheilen darüber zu einseitig, unbillig, bisweilen gar grob. Aus dem schles. Archiv ist S. 352. eine Correspondenz, welche das Münzwesen angeht, abgedruckt. S. 455. bekämpft er ein Bruchstück

von Hormayr's Geschichte der neuesten Zeit, Friedrichs Geschichte angehend. Die 3te Abth. S. 475 ff. ist betitelt: Der Marchese Luchesini, der Marquis d'Argens und die Monumente. (Der Verf. that eine Reise nach Italien 1819, sprach den March. Luchesini und erhielt von ihm manche Nachrichten über Friedrich, die er hier S. 482. mittheilt; mehrere Nachrichten von Thibaut u. A. über den Marquis von Argens, wurden auf einer Reise ins südliche Frankreich berichtigt; S. 510. sind Vorschläge zu einem würdigen Denkmal Friedrichs gethan. Ein (unerwartetes) Gedicht des Verfs. auf Friedrich, 6. Mai 1819 in Rom gefertiget, schliesst diese Abth.) Die vierte enthält S. 523 ff. 3 Beilagen: 1. „eine nicht ungegründete Recension einer nicht wohl gegründeten Recension" (in der Leipz. Lit. Z. Nr. 78 v. J. — mit einem unverdienten Seitenblick auf Leipzig und neuem Tadel des Grafen von Schmettau.) 2. S. 553. Berichtigung mit Hinsicht auf Dismembrationen und Roboth-Erlassung. Aus der Glatzer Monatsschr. mit Anmerkungen des Hrn. von S. 3. S. 564. Etwas aus dem Leben des Kais. österr. General-Feldzeugm. v. Lindenau (aus s. Papieren; mehrere Schreiben des Erzh. Carl an ihn 1797 ff.). So wie der Mangel eines präcisen und zusammenhangenden Vortrags das Lesen, so erschwert der Mangel eines Registers den Gebrauch des Buchs.

Spaniens neueste Geschichte. Von der Ausfertigung der neuen Constitution durch die Cortes im J. 1812 bis zur feyerlichen Bestätigung derselben durch den König im J. 1820. Von Dr. Carl Venturini. Altona, Hammerich, 1821. VI. 520 S. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 4 Gr. (Auch unter dem Titel: Geschichte des span. portug. Thron-Umkehrs und des daraus entstandenen Kriegs, von Dr. C. V. Dritter Theil.)

Es soll nur eine Vorarbeit zu einer genügendern Geschichte der neuesten span. Revolution, Berichtigung leidenschaftlicher und falscher Ansichten derselben, und so viel möglich pragmatische Zusammenstellung der Thatsachen seyn, die aus verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen und Journalen und einigen wenigen Mittheilungen kaufmänn. Correspondenten in Cadix geschöpft sind. Die neueste, einen neunjähr. Zeitraum umfassende Geschichte Spaniens ist in 4 Abschnitte getheilt: 1. Die Cortes in Cadix und ihre Constitution für

Spanien; Entscheidungskampf über die Freiheit und Selbständigkeit der pyren. Halbinsel in den Jahren 1812 und 13. 2. S. 135. Anarchie und Partheien-Wuth in Spanien nach der Franzosen Vertreibung. Ferdinands VII. Rückkehr. Vorkehrungen zur Wieder-Einführung unbeschränkter Herrschergewalt. Erste Gegenwirkungen des aufgeregten Revolutionsgeistes. 3. S. 250. Vollendeter Terrorismus der willkürlichen Gewalt in Spanien; entsetzlicher Pfaffen- und Mönchs-Unfug; furchtbar wieder auflebende Gewalt der Inquisition; Schwanken aller Regierungs-Maassregeln, zur Steuerung der allgemeinen Noth; Günstlings-Wechsel, Anarchie, Anzeigen naher Staatsumwälzung, Landplagen, allmälige Auflösung des innern Staatsverbandes. 4. S. 397. Die grosse Katastrophe; Insurrection der Expeditions-Truppen bey Cadix; ohnmächtige Versuche den Aufruhr zu dämpfen; allgemeines Verlangen der Constitution und (erzwungene) Nachgiebigkeit des Königs; Greuelscenen und Widerstand des Obscurantismus; neues Regierungssystem; Versammlung der Cortes; der König beschwört die Constitution. Eine kurze Erörterung der historischen Unterlage der von den Cortes 1812 aufgestellten Const. ist S. 488. eingeschaltet; mit Betrachtungen über die Folgen der spanischen Staatsveränderung S. 514. geschlossen. Sie concentriren sich auf Lord Byrons Ausspruch: Wird Spanien frey, so befreyet es mehr als sich allein. Noch aber ist Spanien nicht völlig frey. Wir können es nicht billigen, dafs bey den angeführten Thatsachen nicht überall die Quellen, bey den mitgetheilten Ansichten der Schriftsteller nicht immer ihre Namen angegeben sind.

Spanien und die Revolution. Leipzig, Brockhaus, 1821. *XX.* 322 *S. gr.* 8.

Der neuerlich und öffentlich genannte Verf., ein österr. Staatsmann, Freyherr von Hügel, wollte bey seiner Darstellung dieser grossen Begebenheit, nicht in alle Abstufungen der Meinungen, alles Getriebe der Parteyen eingehen; er wollte die Ereignisse der Zeit so betrachten, wie er glaubt, dafs sie einst die Geschichte betrachten wird. Dazu aber ist er nicht unbefangen genug, nicht scharf genug bey Unterscheidung der verschiedenen Arten neuer Lehren, obgleich gemässigter als manche andere Schriftsteller und bescheidener im

Urtheilen. Man wird daher immer aus seinem Werke manche neue Ansichten, lehrreiche Darstellungen, nützliche Warnungen entnehmen. Die Einleitung verbreitet sich über den Gang und die Entwickelung der Revolutionen im Allgemeinen, den Einfluſs der neuern politischen Lehren und Grundsätze, insbesondere auch auf Spanien; mit dessen vorherigem Zustande das übrige Europa zu wenig bekannt war. Der 1ste Abschn. handelt von der Unzufriedenheit der Völker und jener der Neuerer, den falschen Lehren, die unter Carl III. entstanden, der schlechten Verwaltung unter Carl IV., der Revolution von Aranjuez und dem Zustand Spaniens zu dieser Epoche (1761—1808), und führt nicht nur die Neuerer in Spanien, sondern auch andere neuernde Regierungen auf. Der 2te Abschn. S. 166. geht vom April 1808 bis Apr. 1814 oder von der Abreise des Königs Carls IV. nach Bayonne bis zur Räumung des span. Gebiets von den franz. Armeen. Nur die Hauptbegebenheiten des Kriegs, vorzüglich die innern Verhältnisse, die Unternehmungen der Junten und der Cortes werden dargestellt. Der 3te S. 125. geht vom Jan. 1814 bis dahin 1820 und umfasst die Rückkehr des Königs, den Kampf der Liberalen und der Camerilla mit den Servilen, die Verirrungen auf allen Seiten, Finanzverlegenheiten, Ausrüstungen gegen Amerika und den Zustand des Reichs am Ende dieser Periode. Die neuere Zeit wird beschuldigt, daſs, wenn sie auch in der Verwaltungskunst Fortschritte gemacht habe, sie doch in der Verfassungskunst zurückgeblieben sey. Der 4te S. 197. stellt die Ereignisse von der Cadixer Revolution an bis zur Versammlung der Cortes (1. Jan. — 9. Jul. 1820) auf, wobey auch die Clubbs und andere Klippen für die neue Ordnung der Dinge nicht vergessen sind. Der 5te S. 234. enthält Blicke in die Zukunft, wo, nach Angabe der Ursachen der unblutigen Revolution und des Einflusses der Constitution auf Spanien, das Verhältniſs zwischen Alt- und Neuspanien, das Verhältniſs Spaniens zu andern Staaten, das wahrscheinl. Benehmen der Cortes u. s. f. aufgestellt sind. Der Schluſs S. 302. führt vornemlich (zum Theil) die Lehren, welche die Ereignisse in Spanien darbieten, so wie die Hoffnungen, die daraus entspringen, an, und ein Nachwort (S. 318.) die Resultate, welche dem Vf. aus dem Ganzen hervorzugehen scheinen. Dies alles ist gewiſs der Erwägung sehr werth.

Grundriſs zu Vorlesungen über die Geschichte der neuesten Zeit, vom Anfang der französ. Revolution bis jetzt, vom Profess. Saalfeld. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1821. 148 S. 8. 12 Gr.

Es sind zwar nur kurze Andeutungen sowohl von Gegenständen, welche in der Einleitung behandelt werden sollen, als der nach Zeiträumen, Jahren und Tagen geordneten allgemeinen und der nach Ordnung der Staaten eingeschalteten speciellen Begebenheiten, zu deren Erläuterung das grosse Werk des Verfs. benutzt werden kann, aber die Reichhaltigkeit und Fülle dieser Angaben, die mit der Schlussacte des deutschen Bundes 15 Mai 1820 schliessen, macht das kleine Buch nicht nur zum Gebrauch erklärender Vorlesungen, sondern auch zur Uebersicht sehr brauchbar, und zu letzterer empfehlen wir es auch den Zeitgenossen jener Zeiträume von 1789 an, die an alles, was sie gesehen und erfahren haben, hier erinnert werden.

Die christlichen Helden in der französischen Staatsumwälzung. Aus dem Französischen übersetzt von Andr. Räſs und Nikolaus Weis, Professoren im bisch. Seminar in Mainz. Mainz, 1820. in Comm. b. Kupferberg. VI. 328 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Das Werk ist mehr theologisch-polemisch, als historisch. Denn erstlich werden unter den christl. Helden nur Bischöfe und Priester, Mönche und Nonnen, die entweder in Massen oder einzeln ermordet worden sind, und der Papst Pius VI. verstanden; sodann wird jeder Widerstand gegen die Decrete der verschiedenen Versammlungen als Heldenmuth, jede Bestrafung derselben als Märtyrerthum, jede Verordnung, welche der katholischen Kirche und ihren Häuptern missfiel, als strafwürdig betrachtet; endlich ist der Ton, in welchem von diesen Helden und ihren Verfolgern gesprochen wird, dem Anschein nach gemässigt, in der That aber oft bitter. Wir wollen damit nicht den Gräueln der Revolution das Wort geredet haben, wir meinen nur, daſs sich auch darüber in einem *christlichern* Tone habe sprechen lassen, und daſs die Verfügungen in Ansehung des französ. (damals sehr ausgearteten) Klerus eine

unparteyischere Würdigung verdient hätten. Brauchen wird man das Werk immer können, als Zusammenstellung der Schicksale der Geistlichkeit in Fr. in jenem Zeitalter und als Verzeichniſs der klerikal. Schlachtopfer der Revolution. Den Schluſs machen S. 291. einige Betrachtungen über den Sieg der Religion, und ein Anhang, über den Bürgereid, den die französischen Geistlichen haben schwören sollen, ist einem Aufsatze in der (Tübinger) theolog. Quartalschrift entgegen gesetzt und schimpft auf Gregoire.

Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahr 1736 bis zum Jahr 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignete. Herausgegeben von Constantin Beyer, *Mitgl. des ehemal. Raths zu Erfurt. Ladenpr. 2 Rthlr. Erfurt in Comm. der Keyserschen Buchh.* XX. 596 *S. gr.* 8.

Den Namen einer Chronik verdient diese Darstellung der Ereignisse in Erfurt während eines 80jähr. Zeitraums sowohl was den Inhalt (der auch auf die kleinsten Vorfälle, wie auf die bedeutendern und merkwürdigern, sich erstreckt) als die Art des (etwas weitschweifigen und eintönigen) Vortrags und die der Zeit- und Tages-Ordnung angemessene Folge der Nachrichten anlangt, ohne daſs dadurch dem Werke ein Vorwurf gemacht würde, das den Fleiſs des bejahrten Vfs. in vieljähriger Führung genauer Tagebücher und Sammlung anderer Materialien, wie seinen Patriotismus, bewährt, und mehrere wichtige Begebenheiten und Verhandlungen ausführlich schildert, auch manche Actenstücke, Gedichte und kleinere Aufsätze aufbewahrt. Wohl hätte die Auswahl bisweilen strenger, der Vortrag präciser seyn können. Der erste Abschnitt geht vom grossen Brande (1736) bis zum Anfang des 7jähr. Kriegs. Hier wird unter andern erzählt, daſs 1756 drey Delinquenten protest. Confession kurz vor ihrer Hinrichtung von Jesuiten zur Annahme der kathol. Rel. bewogen wurden, und die fanatische, pöbelhafte Invective eines Jesuiten gegen die Lutheraner, auf dem Rabenstein gesprochen, einen grossen Tumult verursachte. Der 2te Abschn. S. 38. behandelt die Geschichte vom Anfang des 7jähr. Kriegs bis zur Besitznahme der Stadt und des Landes durch Preussen 1802. Aus der Lebensgeschich-

te des ehemal. Pfarrers zum Kaufmännern in Erf. Dr. Just. Friedr. Froriep ist, auf Veranlassung seiner Abschiedspredigt 1785 (S. 190 ff.) mehreres mitgetheilt. So ist auch noch von manchen andern Gelehrten zu E. gelegentlich Nachricht gegeben worden. Der 3te Abschn. (S. 314.) geht von der Besitznahme der Stadt und ihres Gebietes durch die Preussen (21. Aug. 1802) bis zur Besitznahme derselben durch die Franzosen am 18ten Oct. 1806, der vierte (S. 341.) von dieser Besitznahme (worüber die Actenstücke mitgetheilt sind) bis zur Wiederbesitznahme durch die Preussen am 6. Jan. 1814 (ein Zeitraum, der die meisten einzelnen Nachrichten, die Aufmerksamkeit verdienen, gewährt). Mit dem Nov. des J. 1814 sind diese Jahrbücher geschlossen, über deren vornehmsten Inhalt noch ein Register beygefügt ist.

Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. Funfzehnter Band, Jahr 1818 *von Dr. Carl Venturini. Altona, Hammerich,* 1822. 865 S. *gr.* 8. 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Die bisher befolgte Einrichtung ist geblieben, nur ist die Beurtheilung mancher Begebenheiten und Regierungen noch freyer als bisher und die Aeusserungen darüber öfters kecker und derber. Dies kann gleich die Einleitung, welche eine Uebersicht der Begebenheiten im J. 1818 enthält, in einigen speciellern Bemerkungen lehren, wenn gleich die wild aufgeregte Neuerungssucht und ihre unweisen Treibhausmittel eben so sehr, wie das steifsinnige Vorurtheil, getadelt werden. Das Urtheil eines Nordamerikaners über das europ. Thun und Treiben ist aus der Hebdomadal survey of Liter. and Polit. übersetzt S. 7 ff. Der Einleitung folgt die Geschichte der einzelnen Staaten so geordnet: Deutschland und der deutsche Bundestag im J. 1818 S. 62.; der österreich. Kaiserstaat S. 110. (wo unter andern über anbefohlne Landtage geurtheilt wird; selbst die im J. 1817 und 1818 vertheilten 1425 österr. Orden sind dem genauen Beobachter nicht entgangen, so wenig als der österreich. Beobachter sich seinen scharfen Blicken entzogen hat); S. 144. die preussische Monarchie (wo zuerst die Finanzen in Betrachtung gezogen werden, denen der Stand der Dinge in den Rheinprovivzen, die Verfassungsangelegenheiten, die revolutionären Umtriebe,

die auswärtigen Verhältnisse folgen); das Kön. Baiern S. 207. (wo besonders der Geist der Verfassungs-Urkunde dargestellt und beurtheilt wird, aber auch die kirchl. Angelegenheiten nicht übergangen sind); das Kön. Würtemberg S. 234.; das Grossherz. Baden (dessen Krisis im Jahre 1818 vornemlich hervorgehoben ist); das Grossh. Hessen-Darmstadt S. 272.; Churhessen S. 289. (und vorzüglich die ständischen Angelegenheiten); das Herzogth. Nassau (als ein deutscher Musterstaat moderner Verfassung betrachtet, S. 302.); das Kön. Hannover S. 319. (die Censuren und Klagen über die damal. Verfassung werden eben sowohl als manche gute Einrichtungen aufgeführt, die Unruhen auf der Univ. zu Göttingen erwähnt u. s. f.), das Herz. Braunschweig S. 343 (und dessen neue Gesetzgebung); das Kön. Sachsen S. 351. (wo auch der Aufenthalt der Frau v. Krüdener in Leipzig nicht vergessen ist); das Grossh. Weimar S. 368. (die Schilderung fängt mit den politischen Tendenzen, die unter den Denkern im Grossh. vorherrschten, an); die sächs. Herzogthümer und Fürstenthümer S. 381.; das Grossh. Mecklenburg (Schwerin, S. 393. wo der Landtag zu Sternberg die Leibeigenschaft aufhob); das Grossh. Holstein-Oldenburg S. 406. (dessen Herrscher doch nur den Titel eines Herzogs beybehalten hat; Streitigkeiten mit dem Grafen Bentink); Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe S. 415. (heftige Spannung zwischen beyden Linien); die freyen Städte Deutschlands S. 420. (einzeln durchgegangen); das Kön. der Niederlande S. 432. (das merkwürdige Veränderungen und Begebenheiten darstellte; auch der Stand der Sachen in Indien ist berührt); die Schweiz S. 458. (ihre traurige Lage zu Anfang des Jahres, kirchliche Angelegenheiten, auswärtige Verhältnisse); Italien S. 494. (erst allgemeine Schilderung der Stimmung in It. Dann folgen S. 495. die sardinischen Staaten, die kleinern ital. Staaten, vornemlich Lucca S. 507., der Kirchenstaat S. 510. (wo noch 1818 durch eine Bulle die Folter autorisirt wurde), das Kön. beyder Sicilien S. 529. Ferner S. 549. Spanien (das schon im J. 1817 die höchst-mögliche Stufe des Elends erstiegen zu haben schien und wo finstere Bigotterie und Despotismus immer schrecklicher wurden, ein hinterlistiges Amnestie-Gesetz erschien, das Innere des Reichs in Verwirrung war u. s. w. Die Begebenheiten in Südamerika waren nicht erfreulicher für Spanien.) S. 601. Portugal (wo unter dem Volke schon

eine gefährliche Stimmung bemerkt wurde) und Brasilien. S. 612. Russland (das an Umfang, Bevölkerung und Wohlstand zunahm) nebst (S. 630.) Polen unter Alexanders Zepter. S. 646. Schweden und Norwegen (welches letztere, als nicht entschädigend für Finnland's Verlust, dargestellt wird, so wie seine politische Tendenz gegen Schwedens aristokrat. Verfassung gerichtet ist). S. 685. Dänemark. S. 703. Die hohe Pforte („deren Existenz einzig auf der Eifersucht der europ. Mächte beruhet, die sich wohl nie freundschaftlich über den Untergang und die Zersplitterung des osman. Reichs in Europa vereinigen werden" Worte des Vfs.) und ihre Vasallen-Staaten (vornemlich die Barbaresken S. 717). S. 731. Grossbritannien (wo auch S. 762. die neue Constitution der jonischen Inseln, S. 765. die Unternehmungen in Ostindien, S. 775. die Insurrection auf Ceylon, und die Verrechnungen der engl. Politik erwähnt sind). S. 780. Frankreich (von dem, wie von Grossbrit., auch eine statistische Ansicht gegeben wird.) Mit dem Monarchen-Congress zu Aachen, seinen Neben-Erscheinungen, unter denen auch Stourdza nicht vergessen ist, und Resultaten wird S. 832. der Beschluss gemacht, und ein Register ist, wie gewöhnlich, angehängt. Der Vortrag ist noch immer nicht ausgefeilt genug. Denn Stellen, wie S. 161. „Diericke (mit s. Apologie des preuss. Adels) wurde von Hund-Radowsky ganz erbärmlich zusammengehauen" können gebildete Leser unmöglich ansprechen.

Alte Geschichte.

Antiqua Historia Graecorum et Romanorum ipsas veterum scriptorum Romanorum narrationes complectens, in usum scholarum. Auctore Chr. H. Haehnle, Professor(e), paedag. Idstein. rector(e). Francofurti ad Moenum, Guilhauman, 1821. *IV.* 187 *S.* 8. 18 *Gr.*

Wir besitzen schon ähnliche treffliche Sammlungen der Stellen der Classiker für die zusammenhängende Gesch. der Völker des Alterthums, von Eichhorn (die vom Vf. wohl hätten genannt werden sollen), aber sie sind mehr für die erwachsenen Freunde der Geschichte bestimmt und schränken sich nicht auf die latein. Schriftst. und auf Griechen und Römer ein. Gegenwärtige Sammlung

ist für den Schulgebrauch gefertigt, und schöpft blos aus latein. Schriftstellern verschiedener Zeiten und verschiedenen Styls die Nachrichten über die griech. und römische Geschichte, letztere viel ausführlicher, jedoch nur bis zu Augusts Tode.

Das Volksleben zu Athen im Zeitalter des Perikles nach griechischen Schriften von J. H. v. Wessenberg. XIV. 136 S. 8. geh. Zürich, Orell, Füssli u. C. 1821. 1 Rthlr.

Ein theurer Preis für 9½ Bogen voll Druckfehler, die nicht sämmtlich angezeigt sind, dürftig in den gegebenen Nachrichten, die nicht genug in das Innere eingehen, mangelhaft im Gebrauch der Quellen und ihrer Anführung, weitschweifig im Vortrag. Denn das ganze Werkchen ist in eilf Gespräche eingetheilt, die sich vornemlich um Perikles und Sokrates herumdrehen und mit des letztern, eines der Hauptsprecher, bekanntem Schicksal endigen. Für die Unterhaltung der Leser ist allerdings durch Mannigfaltigkeit und Abwechselung der Personen und Gegenstände, so wie durch die Feinheit der Darstellung und Rede gesorgt.

Ausführliche Erläuterung der zehn ersten Kapitel der Schrift des Tacitus über Deutschland. Von Friedrich Rühs. Berlin, 1821. Reimer. XII. 338 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Zu dieser leider unvollendet gebliebenen Arbeit wurde der verstorbene Vf. durch die Hypothesen über die älteste Geschichte, welche noch immer vorgebracht werden und die, nach seinen Untersuchungen irrig befundenen Ansichten Mösers, Adelungs und anderer, die ihnen blind folgen, über unsere älteste Verfassung (durch Bekämpfung solcher Ansichten hat seine Schrift ein sehr polemisches Ansehen erhalten) und sodann durch die einseitige Behandlung der germanischen Alterthümer bewogen; es schien ihm ein Versuch der Mühe werth, alle germanische Völker als eine ursprüngl. Einheit zu betrachten, ihre Sprache, Gesetze, Sitten, Denkmäler zu vergleichen und zur Erläuterung der ältesten Nachrichten über die Germanen zu benutzen. Seine erste Absicht, das Buch, als Commentar zu einer krit. Ausgabe des Tac. lateinisch zu schreiben, änderte er aus

triftigen Gründen ab und hat statt des latein. Textes eine Uebersetzung gegeben, die dazu dienen soll, den Zusammenhang der Erläuterungen und Untersuchungen fest zu halten und seine Ansicht über den Sinn und das Verständnifs der Urschrift anzuzeigen. Die Einl. entwickelt des Vfs. Ansicht von den deutschen Alterthümern und ihren Quellen, und fängt mit einer überflüssigen und weitschweifigen (wie denn überhaupt der Vortrag des Vfs. sehr breit ist) Darlegung der allgemeinen und besondern Gründe, welche den Deutschen das Studium ihrer Vorzeit dringend empfehlen, an. Erst S. 12 ff. werden die Quellen der Nachrichten von dem german. Alterthum aufgeführt und beurtheilt. Hier sind auch Adelungs Ansichten von Pytheas bestritten, auch die Kriege der Römer mit den Kimbern und andern deutschen Völkern erläutert. Aus dem Vortrag allgemein bekannter Dinge sollte man fast den Schlufs ziehen, diese Einleitung oder ganze Arbeit sey aus Vorlesungen über den T. entstanden. S. 51. folgen Nachrichten von dem Leben des Tac., seiner Schr. über Germanien und deren Werth. Die Erläuterung dieser Schr. fängt S. 62. an. Was über die Gränzen und Gränzvölker und über die beyden Hauptflüsse von T. und Andern angeführt worden, ist erklärt. Zum 2ten Cap. werden S. 85. die verschiedenen Vorstellungen von der Herkunft der Germanen erwähnt und geprüft, ohne völlig zu entscheiden, von dem Namen Germanen S. 92 ff. und S. 100. von dem Namen, Deutsche, gehandelt; letzterer komme nicht vor den Zeiten Carls des Gr. vor; es ist S. 103 ff. ein Verzeichnifs der Stellen der ältesten Quellen gegeben, wo dieser Name sich findet, und zwar immer nur von der Sprache, nicht vom Volke gebraucht; und da dieser Name von Thiod (Volk, Volkssprache) abstammt, das Th aber regelmässig durch D ausgedrückt wird, so ist S. 110. die Schreibart Deutsch vertheidigt. S. 112. von den alten Gesängen der Germanen; bey den Deutschen trifft man keine Spur von einer abgesonderten Dichterclasse, wie die Barden der Gallier waren, an; erhalten hat sich gar nichts von den Liedern der alten Deutschen, von denen einige noch zu Carls des Gr. Zeiten vorhanden waren. Zum 3. Cap. S. 134 ff. über die Volkssage, auf Veranlassung der angeblichen Sage vom Hercules und Ulysses, und über das Asciburgium. S. 143. Der barritus, das Schlachtgeschrey, verschieden von den Schlachtgesängen. Zum Cap. 4. sind

S. 146. die physiologischen Gründe für die Unvermischtheit der Germanen, die Tac. andeutet, ausgeführt und die äussere Bildung derselben erläutert. Noch mehrere Aufschlüsse werden über die Beschaffenheit des Landes zu C. 5. S. 162 gegeben und zum 6. C. S. 197. über Waffen und Kriegswesen. Denn hier hallen auch spätere Nachrichten aus. Ueber die Verfsssung spricht Tac. vom 7. Cap. an. Hier kommen zuerst die Könige, die aus gewissen Geschlechtern gewählt wurden, dann die Herzoge (Befehlshaber kleinerer Haufen), über die, so wie die Verhältnisse der Geschlechter irrige Vorstellungen berichtigt werden. Der kriegerische Geist der Weiber und die Wahrsagerinnen im 8. Cap. (Velleda oder Velida ist nach S. 260. ein uralter germanischer weiblicher Eigenname.) Religion der Germanen C. 9. S. 264 ff. Hier wird der itzt Mode gewordenen Ableitung derselben aus dem Orient geradezu widersprochen. „In den Religionssystemen der Perser und Hindus, heisst es S. 269., zeigt sich ein so entschieden anderer Geist, so ganz ausserordentliche Abweichungen, dafs nur durch die gewaltsamsten Verdrehungen u. willkührlichsten Voraussetzungen ein Zusammenhang erkünstelt werden kann.“ Manche alte und neue irrige Vorstellungen von den Göttern der Germanen werden verworfen. Ref. fürchtet, dafs der Vf. doch der nordischen Götterlehre zu vielen Einflufs auf die germanische verstattet hat. Uebrigens ist diese (in 3 Abschnn. von den Göttern, den religiösen Vorstellungen und dem Cultus der Germanen) mitgetheilte Abhandlung die ausführlichste in diesem Buche. Es schliesst sich daran die Erläuterung des 10. Cap. S. 326. von den Vorbedeutungen und der Erforschung der Zukunft. Die in der ganzen Schrift herrschende Tendenz, sich der Einführung willkürlicher Hypothesen und Combinationen, der Etymologsirsucht und den auf unsichere Etymologien, Ortsnamen oder Aehnlichkeiten gegründeten historischen Schlüssen zu widersetzen, verdient vorzügliche Achtung. Eine Nachschrift (hinter der Vorr.) schliesst mit den Worten: „Zu einer Fortsetzung des Werks finden sich mehrere Materialien unter dem Nachlafs und hoffentlich wird, was aus ihnen sich neues und bedeutendes zusammenstellen lässt, dem Publikum in der Folge mitgetheilt werden können.“

Wo Hermann den Varus schlug. Drei verschiedene, durch die neuesten Untersuchungen über

diesen Gegenstand veranlasste, Aufsätze von dem Fürstl. Lippischen Archivrath Christian Gottlieb Clostermeier in Detmold. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1822. 283 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die vollständigste, von kritischem Scharfsinn und umfassender Einsicht zeugende, Abhandlung, deren Gebrauch nur durch die Art der Entstehung derselben etwas unbequemer geworden ist. Denn anfangs wollte der würdige Vf. sich nur auf eine Erklärung über die Schrift des Hrn. W. Tappe (s. Rep. d. Lit. 1820. IV. 334.) in irgend einer Zeitschrift beschränken; dann fand er es aber nöthig, seine Behauptungen über die Züge der Römer durch das Lippische Land mit den erforderlichen Beweisen in Anmerkungen zu unterstützen; diese wuchsen zu einem Umfange an, der die Seitenzahlen der Erklärung weit überstieg; später wurden die Schriften des Generals Baron von Hammerstein und des Geh. Raths von Hohenhausen (Rep. 1821, II. S. 192.) bekannt und veranlassten neue Prüfungen; so entstanden drey verschiedene Aufsätze, nebst Zusätzen, welche zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verarbeiten die Zeit fehlte. Der erste Aufsatz (S. 7—34. und Anmerk. S. 35—142. nebst Zusätzen zu diesen S. 266—83.): Erklärung über die Schrift: Die wahre Gegend und Linie der dreitäg. Hermannsschlacht, herausg. mit einer Charte von W. Tappe; bleibt immer der bedeutendste, indem er die auf die Zeugnisse der röm. Historiker und die natürliche Beschaffenheit der Gegend gegründete Ansicht des Vfs. von der Strasse, auf welcher Varus zog und Hermann ihn schlug, darstellt. Zuvörderst wird von der Tappe'schen Schrift und ihren Beurtheilungen Nachricht gegeben (nach S. 283. lässt der Hr. Baumeister Tappe zu Soest, einen Nachtrag zu seiner Schrift drucken); dann spricht Hr. Cl. von seinem Verhältnifs zu Hrn. T., da er selbst früher schon ein ausführliches Werk über den Platz der Vari. Niederlage bekannt zu machen, entschlossen war, er theilte nachher dem Hrn. T. seine Ansichten über die Züge der Römer durch das Lippische Land mit. Diesen zufolge ging Drusus 9 vor C. G. bey Xanten über den Rhein, schlug bey Wesel eine Brücke über die Lippe, kam am linken Ufer bis in die Gegend von Lippstadt, zog dann nördlich, kam an das linke Ufer der Werre und bis zur Weser, wo diese jenen Flufs bey Rehme aufnimmt, zog sich dann

nicht ohne Gefahr zurück und erbauete da, wo sich itzt die Alme in die Else ergiesst, und das Dorf Elsen liegt, das Castell Aliso (das heutige Elsen oder Neuhaus im Paderbornischen, S. 68 ff.), und so hatten die Römer in der weiten Ebene, welche itzt die *Senne* heisst, mitten vor der langen Gebirgskette, die sich von der Diemel durchs Paderbornische, Lippische, Ravensbergische und Osnabrückische bis ins Tecklenburgische zieht und seit den Kriegen der Franken mit den Sachsen Osnegg oder Osning genannt wird (einem Gebirge, dem man fälschlich den Namen Teutoburger Wald, gegeben hat) S. 72 ff.) den ersten festen Waffenplatz zwischen dem Rhein und der Weser, von welchem aus die Römer sich auf beyden Seiten der Lippe weiter verbreiteten. Varus befand sich 9 J. n. C. G. in einem Sommerlager an der Weser unterhalb Preussisch Minden; das Volk, das sich gegen die Römer empört hatte, waren die Chatten, aber auch andere Völker, vornemlich die Cherusker gehörten zu den Verbündeten gegen Rom (S. 84 ff.) Den ersten Anfall der Germanen erlitt Varus in den Gebirgen zwischen der Weser und den Städten Herford und Salzufeln. Am zweyten Tag zog das röm. Heer auf der Ebene an der Werre fort, fand bey Detmold wieder Berge und Wälder, kam in das enge, sumpfige und waldigte Thal unter der Teutoburg, welches ein Bach, der Berlebecke genannt, bewässert, und übernachtete darin; der Pafs durch die Dören war schon so besetzt, dafs Varus den Durchgang nicht mit Gewalt erzwingen konnte, wogegen der Weg bey Detmold offen war; ein paar römische, auf diesem Wege gefundene Münzen werden S. 95 f. angeführt; das zweite Lager des V. im Teutob. Walde setzt der Vf. in das Winfeld auf der Höhe des Helberges (S. 95 ff.). Am dritten Tage kam der Rest der röm. Armee aus dem Gebirge in die Senne und wurde von den Deutschen in der Gegend zwischen den itzigen Ortschaften Oesterholz, Schlangen und Haustenbeck (ein Schlachtfeld, auf welches auch später Germanicus kam, um die Gebeine der Römer begraben zu lassen S. 112.) geschlagen. (Nach der Niederlage des Varus wurde die Festung Aliso von den Deutschen vergeblich belagert — die Teutoburg des Tac. heisst itzt die Grotenburg, von ihr und von der Spreckenburg werden S. 118 ff. umständliche Nachrichten gegeben.) — Diese Resultate theilte der Hr. V. früher dem Hrn. Tappe mit; er klagt darüber, dafs dieser damit, als mit Resultaten eigner

Forschung hervorgetreten sey und rügt die von ihm begangenen Fehler; rühmt dagegen die Genauigkeit und Vollständigkeit einer von dem Prinzen Friedrich zur Lippe entworfener Charte des Teutoburg. Waldes und des Schlachtfeldes. Das Endurtheil ist (S. 31.), dafs dem Hrn. Tappe über Gegenstände historischer Forschung zu urtheilen gar nicht gebühre. Die Grundidee der Römerstrasse von der Lippe und Aliso (Neuhaus) durch die Lippischen Gebirgspässe an der Werre über Lage und Herford nach der Weser hat Hr. Cl. schon in seinem 1786 ausgearbeiteten Entwurf einer histor. geogr. Beschreibung des Lippischen Landes, von welcher, ohne sein Wissen, mehrere Abschriften gemacht und benutzt worden sind, der aber nie gedruckt erschienen ist, angegeben. Noch macht er Hoffnung seinen ursprünglichen Plan auszuführen oder wenigstens die Bestimmung des Teutoburger Waldes und der Hermannsschlacht im Lippischen noch fester zu begründen, wozu wir ihm Musse und Gesundheit wünschen. Die beyden folgenden Abhandlungen: 2. S. 143. Ueber die alten Sagen zu Fallrum an der Grotenburg im Teutob. Walde (oder über die Schrift des Gen. Frhrn. von Hammerstein Equord) und 3. S. 214. Ueber die Untersuchung des Hrn. v. Hohenhausen zu Herford die Heerzüge der Römer in Deutschland, besonders die Gegend der Hermannsschlacht betreffend; rechtfertigen und behaupten die Ansichten des Vfs. gegen die Einwendungen, welche aus den Schriften dieser beyden Autoren, welche dem Zuge des Varus eine von der hier angegebenen Strasse ganz abweichende Richtung geben, gezogen werden möchten. Aber wir können daraus so wenig, als aus den vorhergegangenen, reichhaltigen und für die altgerman. Geschichte wichtigen Anmerkungen, und den Zusätzen, weiter etwas anführen, ohne unsere Gränzen zu überschreiten, dem Geschichtforscher aber müssen wir sie zur Benutzung empfehlen.

Dissertation on the the passage of Hannibal over the Alps. By a Member of the University of Oxford. Oxford b. Baxter gedr. für Parker und Whittaker in London 1820. XXII. 40 und 182 S. gr. 8. mit drey Charten und einem Kupf. 12 Shill.

Man weifs, wie getheilt die Meinungen über den Weg, den Hannibal über die Alpen genommen hat, bis

alten Staaten und Völker für Gymnasiasten zweckmässig und nothwendig ist, mit Anzeige der Hauptquellen und Benutzung der neuern Aufklärungen enthalten, die in einander eingreifenden Begebenheiten der Staaten und Völker (deren specielle Kenntniss der universalhistorischen Zusammenstellung allerdings vorausgehen mufs) in synchronist. Uebersichten zusammenfassen und genealog. Tafeln der vornehmsten Herrscherfamilien mittheilen soll. Der gegenwärtige Band enthält 2 Hauptabschnitte: 1. Staaten der alten Welt vor Cyrus; nach einer allgemeinen Uebersicht dieser Periode folgen die Völker und Staaten in dieser Ordnung: Aegypten bis auf den völligen Untergang der Selbständigkeit desselben); Phönicier und deren Pflanzstädte; Hebräer; Syrien; Assyrische (babylonische, medische) Monarchie. 2. Staaten nach Cyrus und vor Alexander: Vorderasien (die Staaten desselben gehören doch mehr zur vorherigen Periode); persische Monarchie; Griechenland in 4 Abtheilungen, welche durch den trojan. Krieg, den persischen Krieg, Alexander den Grossen und die röm. Herrschaft begränzt werden und folglich auf beyden Seiten über diesen Zeitraum hinausgehen. Gesetze, Verfassung, Sitten und Gebräuche der Völker sind überall, so weit es dem Zwecke gemäss schien, dargestellt, auf neuere Behauptungen u. Vermuthungen aber, die nicht bewährt sind und sich häufig widersprechen, u. auf eigenthümliche Ansichten mancher Alterthumsforscher mit Recht keine Rücksicht genommen, da ihre Anführung zugleich eine umständlichere Prüfung nöthig machte, oder nur verwirren und auf Abwege führen könnte. So wie eine Inhaltsübersicht diesem Bande vorgesetzt ist; so macht eine synchronistische (oder vielmehr chronologische) Uebersicht über beyde Perioden den Schlufs und Geschlechtstafeln des Danaus und des persischen Königsgeschlechts sind beygefügt.

Alterthumskunde.

D. Friedr. Münter's Sendschreiben an den Herrn Geheimen Hofrath und Professor D. Friedr. Creuzer, über einige Sardische Idole. Eine Beilage zur zweiten Ausgabe der Religion der Karthager. Kopenhagen, 1822. *Hofbuchh. Schubothe.* 28 *S. in* 4. *geh.*

Der Hr. Bischof D. M., der in seinen Untersuchungen über die Religion der Karthager seine alles umfassende Aufmerksamkeit auch auf die auswärtigen Provinzen dieses Staats und deren Denkmäler richtete (s. Rep. 1821. III. 566.) erhielt durch Hrn. Prof. Jac. Kayser in Christiania, der auf seiner Reise in Italien auch die Insel Sardinien besuchte, nicht nur einige interessante Zeichnungen, sondern auch sieben aus Thon geformte und im Feuer gehärtete Nachbildungen von Idolen, die in der öffentl. Sammlung zu Cagliari aufbewahrt werden. Sie sind hier sämmtlich auf den beyden Tafeln abgebildet und gelehrt erläutert. Es sind freylich rohe und ungestaltete Bilder, keine Kunstwerke, aber doch auch nicht Spielpuppen (crepundia, pupae), wenn gleich dergleichen bey den Alten gebräuchlich waren und einige noch vorhanden sind (S. 3.). Die ersten Bewohner der Insel scheinen dem Hrn. Vf. Tyrrhener gewesen zu seyn, zu denen in verschiedenen Zeiten Africaner und Phönicier mit Iberern vermischt, kamen, bis die Karthager die Insel eroberten, unter deren Herrschaft neben dem karthag. Kolonien sich in den Gebirgen noch Urstämme als Troglodyten erhielten. Die punische Sprache wurde auf der Insel herrschend, obschon auch einige griech. Wörter durch Handel und Wandel in Umlauf kamen; die phönic. oder karthagische Religion, nicht die griechische, wurde dort eingeführt (S. 8 f.). Ein Sardus pater (auf einer T. 2. abgeb. Münze vorkommend) und ein Jolaus sollen dort verehrt worden seyn; von beyden wird S. 11 ff. umständlicher gehandelt und zugleich von manchen, durch seltne Wörter ausgezeichneten, Steinschriften Nachricht gegeben. Die erste der 7 Figuren hält Hr. M. für eine Astarte (sie hat einen Hundskopf mit Hörnern); die 2te gleicht einem Krieger und könnte eine Jagdgottheit seyn; die dritte wird für einen Kabiren gehalten, die 4te für einen der sardischen Hauslaren, die 5te stellt einen Faun, aber mit einem Helm, vor, wie die griech. und römischen Faune nicht vorgestellt sind, die 6te und 7te werden nur beschrieben, da zu ihrer Deutung sichere Merkmale fehlen; 6. ist eine mit einem Schild versehene Figur, vielleicht auch eine Jagdgottheit, 7. hält einen Opferkuchen in der Hand und hat einen Affenkopf. Immer bleiben diese Idole merkwürdig und ihre Erklärung lehrreich.

Friderici Münteri, episcopi Selandiae, Epistola ad virum illustriss. et excellentiss. Sergium ab Ouvaroff, Acad. Caesareae Scient. Petropolitanae praesidem, de monumentis aliquot veteribus scriptis et figuratis penes se exstantibus. Hafniae, MDCCCXXII. Schulzii haered. 32 S. in 4.

Dem Hrn. Bischof ist es gelungen, eine nicht unbedeutende Zahl von Antiken, vornemlich Inschriften (die er in den Vorsaal des bischöfl. Gebäudes zu Kopenhagen hat einmauern lassen, um sie so der Nachwelt aufzubewahren, mit der Hoffnung, dass die bischöfliche Wohnung dereinst ein Museum lapidarium antiq. werde) zu erhalten, von denen er in dieser Schrift eine kurze Nachricht ertheilt. Es sind folgende: etruskische Inschrift (Caspu, d. i. Capys) auf dem Deckel einer Urne (dieser Erbauer von Capua wird auch auf andern Inschr. und bey Schriftst. erwähnt); P. Pobl. (Publicius) C. F. auf einem zu Volterra gefundenen Grabziegel; auf einem andern: Six; eine sehr alte griech. Inschr. auf einem Bruchstück eines in Sicilien gefundenen marm. Aschenkrugs (unerklärlich); Αρχωνίδας auf dem thönernen Rande wahrscheinlich eines Oel- oder Weingefässes zu Lilybäum gefunden, vermuthlich Name des Töpfers; Handhabe eines andern Gefässes, mit der Aufschrift Μ . . . ΑΣΙΩΝΟΣ (vielleicht Μαρκου Ἰασιωνος); ein cippus sepulcralis mit griech. aber verstümmelter Aufschrift, zu Himera unter den Ruinen der Bäder gefunden, die Namen, welche der Hr. B. darin vermuthet, werden erklärt, vornemlich Βριττιος st. Βρεττιος, Bruttius; eine Inschr. auf den Tiberius Imp. auf weissem Marmor, deren chronolog. Data einige Schwierigkeit machen und vom Hrn. Vf. aufgelöset werden, wodurch zugleich die Chronologie des Tib. neues Licht erhält; eine latein. zu Lilybäum gefundene Inschr., die Hr. Prof. Heinrich schon in einem Progr. Kiel, 1815 gelehrt commentirt hat, woraus hier ein Auszug mitgetheilt ist, mit einigen Zusätzen S. 16—21. (es ist vielleicht die einzige Aufschrift, in der eine Vermiethung von Sclaven zur Arbeit auf fremden Grund und Boden erwähnt wird; Mercurius, dem der Altar geweihet ist, heisst hier Augustus); ein Ziegel mit Coh. III. Vind.; ein Ziegel, mit der verkehrt geschriebenen Aufschrift: Oficina Aur(elii) Fel(icis) und weiter unter Licin(ius), der Name des Ziegelstreichers;

eine arab. Inschrift auf der Handhabe eines thön. Gefässes; mehrere Sepulcralgeräthschaften, darunter über 20 theils heidn., theils christliche, bronzene und thönerne Grablampen; einige Reliefs. Gelegentlich sind auch einige andere Inschriften erläutert, einige aus den Ruinen von Karthago aufgefundene Monumente erwähnt und Wünsche für weitere Nachforschungen gethan. Die vielen eingestreueten Bemerkungen und Andeutungen können nicht ausgehoben werden.

Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem Thüringischen Sächs. Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums. Erstes Heft. Mit dem innern Titel: Ueber das Alter und die Stifter des Doms zu Naumburg und deren Statuen im westlichen Chor. Von C. P. Lepsius. Naumburg, 1822. b. Bürger. 75 S. in 4. mit 10 Kupfert. und einer Titelvign. 3 Rthlr. 12 Gr.

Die erste und für die Zukunft viel versprechende Frucht des vor noch nicht zwey Jahren gestifteten Vereins. Der Dom zu Naumburg gehört, wie auch schon von Andern bemerkt worden ist, zu den interessantesten Denkmalen altdeutscher Baukunst, da er Ueberreste des vorherrschenden neugriech. oder röm. deutschen Styls, Uebergänge zu der rein deutschen Bauart, mehrere Eigenthümlichkeiten in der Anlage und Bauart, insbesondere den westlich angebaueten Chor, endlich Statuen enthält, welche wegen ihrer geschichtlichen Beziehung und als Werke altdeutscher Steinbildnerey merkwürdig sind. Diese Statuen im westlichen Chor der Domkirche, der gemalte Glasfenster hat, sind von Manchen überschätzt worden, sie sind wenigstens in einem grossartigen Styl gearbeitet; sie sind so alt als das westliche Chor selbst, da sie mit den Werkstücken der Gurtfortsetzungen oder der Mauerpfeiler, an und vor welchen sie frey aufgerichtet zu stehen scheinen, aus dem Ganzen gehauen sind. Die einzelnen Theile des ganzen Kirchengebäudes sind nicht gleichzeitig. Die Grundform ist die gewöhnliche der Kathedralkirchen des 11ten und 12ten Jahrh., das Kreuz; durch die Verlängerung des Chors und noch mehr durch den westlichen Anbau der Kirche ist das schöne Verhältniss der Grundform zerstört worden; ob dieser Anbau für einen Chor oder für eine blosse Capelle zu halten sey, ist noch unentschieden. Schon vor

der Verlegung des Zeitzer Bisthums nach Naumburg (1028) scheint die Domkirche nebst einigen andern Kirchen daselbst existirt zuhaben und der Grund dazu von Markgraf Eckard I. im 10. Jahrh. gelegt zu seyn, die Veränderung des hohen Chors gehört wahrscheinlich erst ins 13te Jahrh., wenn gleich schon im 12ten Jahrh. Hauptreparaturen nöthig waren; der westliche Chor ist etwas jünger, aber doch auch noch aus der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. Der Statuen sind überhaupt 11, 7 männliche und 4 weibliche, einige mit Aufschrift der Namen versehen, andere nicht; die Schriftzeichen sind sehr charakteristisch, aber so wie der Anstrich der Bildsäulen einmal erneuert; von ihnen und den dargestellten Personen wird S. 16 ff. Nachricht gegeben und zugleich des Bisch. Dietrich Brief, in welchem 14 Namen vorkommen, erläutert. Bis S. 32. geht der Text dieses Werks. Dann folgen die zahlreichen Anmerkungen bis S. 40. die noch viele geschichtliche Erläuterungen geben und von S. 41—60. 13 Beylagen: 1. die Bulle P. Johanns XX. worin er die Verlegung des Bisth. von Zeitz nach Naumburg genehmigt nach dem Original der im Archiv des Domcapituls befindlichen Erneuerungsbulle Gregors IX. vom J. 1228. 2. Johanns XX. Bestätigungsbulle der Verlegung vom J. 1232 nach dem Original genauer als von Andern mitgetheilt (S. 43.), 3. K. Konrads III. Bestätigungsurkunde (1232) derselben Verlegung nach Sagittar. abgedr. 4. S. 46. K. Heinrich's III. Bestätigungsurkunde der Verlegung (1051), worin auch dem Stifte mehrere Ortschaften und Höfe zugeeignet werden. nach dem Orig. 5. S. 48. Ungedruckte Bestätigungsbulle P. Innocentius II. 1137. 6. Gregors IX. Bulle (1228) über die Renovation der Bulle Johanns XX. vom J. 1028 nach dem Orig. 7. Unedirte Bestätigungsbulle Gregors IX. (1228) der Verlegung des Bisthums und sämmtlicher Zubehörungen desselben (S. 51.). 8. B. Dietrichs Brief 1249, worin er die Absicht den Bau zu vollenden ankündigt, nach dem Orig. 9. S. 56. Extract aus dem Calendario Numburg. ecclesiae. 10. S. 57. Ungedr. Extract eines alten Mortuologii, ungedr. 11. Extract aus einem andern Mortuologio. 12. S. 60. Extract aus des Bosauischen Mönchs P. Langens ungedr. deutscher Chronik nach dem Autographo. 13. Geneal. Tabelle der Gründer und Erbauer des Naumburger Doms und ihrer Verwandten. Ein Anhang S. 61 ff. rechtfertigt des Verfs. von Andern in einigen Hauptpuncten abweichende Ansichten, namentlich die

Benennung neugriechisch oder byzantinisch, womit Hr. Landrath Lepsius, wie Hr. Propst D. Stieglitz den ältern deutschen Baustyl bezeichnet, gegen Hrn. Prof. Büsching, S. 63. die Behauptung, daſs der Spitzbogen in den Gewölben altdeutscher Kirchen aus der Construction des Kreuzgewölbes hervorgegangen und dem ältern (neugriech.) Styl nicht fremd gewesen sey, gegen denselben, und daſs er aus der Form des elliptisch überhobenen Bogens entstanden sey (wobey auch Mollers Behauptung widerlegt wird); endlich wird die vermeintliche Entdeckung des Hrn. von Wiebeking, der die frühern Spuren des (schönen) deutschen Baustyls an den Ufern der Saale, Elbe und Elster aufgefunden zu haben glaubt, bestritten.

Amalthea, oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde. In Verein mit mehrern Freunden des Alterthums herausgegeben von C. A. Böttiger, Oberaufseher der Kön. Antikenmuseen in Dresden. Zweiter Band. Mit 4 Kupfert. Leipzig, Göschen, 1822. 394 S. gr. 8.

Wen sollte nicht die endliche Erscheinung dieses Bandes erfreuen, die längst ersehnt worden ist. Aber es gibt auf den Buchhändlerstrassen nur wenige Velociferes und diese dürfen nur leicht bepackt seyn. Selbst auf den Kunststrassen gibt es noch manchen Aufenthalt, denn es fehlt auch nicht an literar. Zollstätten. Daher hat auch der unermüdet eifrige und uneigennützige Herausgeber einige Bemerkungen und Berichtigungen, die vornemlich Antworten an einige Visitatoren des 1. B. enthalten, vorauszuschicken für nöthig gefunden. Sie enthalten aber auch noch andere wichtige Zusätze, Bestätigungen früherer Angaben und literar. Nachrichten, z. B. die Mailänd. Ausgabe von Visconti's Werken betreffend S. XIII. f.), auch neue Angaben von Freunden des Herausg., z. B. des Hrn. St. R. v. Köhler erneuerte Behauptung der Unächtheit der angeblich antiken, silbernen Toilette im Besitz des Hrn. von Schellersheim S. XVII., des Hrn. OMR. Blumenbach Erklärung über die Hermaphroditen S. XVIII. Wohl wäre bey einem so mannigfaltigen und reichen Inhalte jedem Bande ein Register zu wünschen. Denn der Reichthum des in 7 Abschnitten vertheilten Inhalts auch von diesem Bande ist

bedeutend grofs. Der erste A. die Kunstgeschichte überhaupt angehend, enthält: S. 1—62. die Forts. und den Beschluss der Abh. des Hrn. Hofr. *Hirt* über das Material, die Technik und den Ursprung der verschiedenen Zweige der Bildkunst bey den Griechen und den damit verwandten Völkern. Die 4 ersten Abschnitte dieser Abh. (Plastik. Bildschnitzerey, Bildhauerey, Bildkunst in Metall) standen im 1. B. der Am. S. 207 ff. Itzt folgen 5. die Steinschneidekunst, 6. S. 18. die Stempelschneidekunst, 8. (die Untersuchung der Frage, S. 27): Haben die Griechen die Kunst aus sich selbst geschöpft oder von andern Völkern erlernt? Die Resultate sind: es gab 4 Völker, welche vor den Griechen Kunstcultur hatten: Aegypter, Israeliten, Phönicier, Babylonier (sie werden einzeln durchgegangen); die Griechen haben aus Aegypten die Technik in allen Zweigen des Kunsttriebes und die Anfänge und Grundlage der Zeichnung jeder Gattung von Gegenständen erhalten. (Wären nur alle Voraussetzungen oder Annahmen streng erwiesen!) 8. S. 52. Die Nachrichten von Kunstwerken, welche bey Homer vorkommen, erweisen keine Kunstcultur bey den Griechen. (Die bey ihm vorkommenden Kunstwerke sind theils gewirkte oder gestickte Gewande, theils mit dem Hammer getriebene Bildwerke aus verschiedenem Metall, beyde phöniz. Abkunft). II. Archäologische Gegenstände aus dem Orient. 1. S. 65—112. Persische Ikonographie auf babylonischen und ägyptischen Kunstwerken, zweiter Beitrag, von Hrn. Director *G. F. Grotefend* in Hannover, mit vorausgeschicktem Gedicht aus des Hrn. v. Hammer morgenländ. Kleeblatt und einem Kupf. Zuvörderst wird eine kurze Darstellung dessen, was die Zendbücher von den Urgöttern lehren, mitgetheilt, und manche andere Vorstellungen darüber berichtigt, dann von den persischen Abbildungen der Götter überhaupt gehandelt, das Ormuzdbild in Königsgestalt und die Bedeutung einiger Symbole bey demselben, der Flügel, des Ringes, der Kugel, der Randverzierungen angegeben, auch manche andere Vermuthungen mitgetheilt. Ein Zusatz S. 112. enthält noch Ideen über das Tau oder eine demselben ähnliche Figur als Zeichen des Mysterien- oder Weisheits-Schlüssels und über das A (Aleph) als Zeichen der Lehre oder Vertrautheit in den Mysterien. Uebrigens ist der Vf. von manchen gewöhnlichen Vorstellungen abgewichen, besonders über den Feruer des Ormuzd und hat das Denkmal bey Bis-

sutun von der Gefangennehmung des Krösus durch Kyrus erklärt. 2. S. 115—124. Ueber den Ursprung griech. Mythen und Götterbenennungen aus dem Orient, Auszug eines Briefes des Hrn. Hofr. *v. Hammer* (veranlasst durch des Herausg. Vorstellung von der Abstammung der Verehrung des Zevs aus Kreta, sucht Hr. v. H. den gr. Zevs in einer altpersischen oder medischen Mythe philologisch und historisch nachzuweisen und leitet auch andere griech. mythische Eigennahmen aus dem Altpersischen her, wie Sirenen (der afrik. Vogel Sirenas) Empusen (das pers. Enbusen, Urstoff der Körper u. s. f. immer sehr merkwürdig). III. Altägypt. Gegenstände. S. 127—173. Ueber das sogenannte Memnons-Bild im Britt. Museum zu London, von Hrn. D. *Noehden* in London, Unteraufseher des britt. Mus. nebst 2 Kupf., welche die Büste des jungen Memnons en face (color.) und im Profil darstellen; unstreitig eine der erheblichsten Abhh. dieses B. Zum erstenmal wird hier das aus röthl. Granit gearbeitete, aus dem Kopfe, der Brust und rechten Schulter bestehende Bruchstück, das zu einem etwa 24 Fuſs hohen Riesenbilde gehörte und ohne zureichenden Grund für ein Memnonsbild erklärt, vom verst. Burkhardt zuerst mit dem Namen des jungen Memnons belegt und durch Belzoni und Salt 1818 dem britt. Mus. verschafft worden ist, genau, nebst der Memnonsfabel, behandelt und dem Original treu abgebildet. Das Bild lag unter den Ruinen eines grossen Gebäudes, welches man Memnonium nennt. Wir übergehen, was im Eingang der Abh. gesagt ist, über die Sagen von Memnon, über eine Erklärung des angeblichen Tönens der Memnonssäule früh Morgens durch Hrn. Kammerhrn. v. Humboldt, über die verschiedenen Bilder des M. und das Memnonium, wo nun dies dritte vermeinte Memnonsbild gefunden wurde. Dies war von übermässiger Grösse, die Hr. N. S. 142. vom Fuſs bis zum Scheitel anf wenigstens 60 Fuss angibt, anders als oben S. 127 und 164. und, wie andere Colossen, sitzend. Es liegen noch in der Nähe Bruchstücke des Körpers, abgesondert fand man einen Fuss und die linke Hand, welche letztere früher ins britt. Museum gekommen ist, sie ist aus rosenfarbigem, grobkörnigem Granit. Der Sitz oder das Gestell, worauf die Statue sass, steht noch an der Mauer, ungefähr 36 Fuſs lang und halb so breit. Norden soll dies Bild noch ganz, aber liegend, gefunden haben; Neuere fanden es zerbrochen. In der Descr. de l'Eg. ist es nicht so, wie es

wirklich ist, abgebildet, sondern so wie es mit abgesprengter rechter Schulter nach Frankr. kommen würde, was zwar unterblieb, aber zu harten Anschuldigungen französ. Gelehrten und Künstler Veranlassung gibt, für welche leider nur zu viele Beweise beygebracht sind S. 155 ff. Wie die Büste nach England gekommen ist, wird angegeben und S. 163. folgt die sorgfältige Beschreibung derselben, in der manches wiederholt ist, aber auch die genauesten und speciellsten Messungen angegeben und mit den franz. verglichen sind. Es herrscht eine jugendliche, übermenschl. Schönheit in dem Bilde, nach ägypt. Ideal. Der Herausg. hat S. 174—190. einen Zusatz zu dieser Abh. geliefert, der vorzüglich das, was neuerlich in Deutschland über Memnonien und Memnonsbilder erforscht oder gemuthmaasst worden ist, mit eigener Beurtheilung, enthält. Zuerst werden die Ausdeutungen der Memnonsfabel, die aus dem südlichsten Oberägypten, (das auch Aethiopien genannt wurde) über Vorderasien bis nach Troja verbreitet worden ist, geprüft. Bis zur Evidenz ist erwiesen, dafs Memnon und Phamenophis Eins sind, dafs Memnon mit dem Horus oder dem eigentl. Sonnengott in Verbindung steht, nicht aber dieser Gott selbst, sondern ein menschlicher, die Sonne anbetender Heros, eine Königs- und Priesterfigur, die den Sonnengott begrüsst, ist. Die tönende Memnonsstatue war aus schwarz gewordenem Sandstein oder Basanit, nicht aus röthl. Granit. Eine ägypt. sitzende Figur im Mus. Pio-Clem. hat grosse Aehnlichkeit mit der brittischen. Visconti hat jene für einen Priester des Horus erklärt. Auch die britt. colossale Büste kann zur Statue eines Wächters des Memnonium oder Horuspriesters gehört haben. Der angesetzte Bart (über welchen an den ägypt. Figuren S. 181 ff. mehr gesagt ist) scheint dies zu bestätigen. (Sollten Priester, wenn auch idealisirt, in solchen Colossen abgebildet worden seyn?) Noch andere Muthmassungen sind am Schlusse des gehaltvollen Zusatzes angedeutet. IV. Kritiken und Beurtheilunger alter Kunstwerke. 1. S. 193—205. Fortsetzung der Bemerkungen über die Antiken in der Grossh. Gallerie von Florenz, vom Hofr. *Heinr. Meyer* in Weimar. Sie betreffen die Wiederholung des (borghesischen Hermaphroditen, die Bilder des Schlafs u. s. f. auch Reliefs nach T. 58—103. des 2ten Bandes vierter Abth. des Werks: Galleria R. di Firenze (25—52. Lief.). 2. S. 206—216. Ueber die Pallasstatuen im Dresdner Anti-

ken-Museum, von Hrn. Dr. *Schorn* in Stuttgart (die colossale aus weissem Marmor in Beckers August. T. 14. treu, bis auf den nicht streng genug gegebenen Ausdruck des Gesichts, abgebildet; die vom ältern griech. Style; eine Wiederholung derselben; drey andere Pallasstatuen von röm. Arbeit.) 3. *Georg Zoëga's* Bemerkungen (S. 217—226.) über eine Borghesische Marmor-Basament (Kandelaber-Basis oder ara, vollständig abgebildet nach allen 3 Seiten in Visconti's Monum. Gabini, ein merkwürdiges astrologisches Denkmal der 3 Herbst-Planeten, Jupiter, Mars und Venus in ihren planetarischen Häusern im Zodiakus, itzt in Paris befindlich) mitgetheilt vom Hrn. Prof. *Welcker* in Bonn, und (S. 226—30.) desselben Beschreibung von fünf hieroglyphischen Tafeln aus Kreide (Creta) im ehemal. Borgianischen Museum zu Velletri (im ital. Original) mitgetheilt vom Hrn. Bisch. D. *Münter*. 4. S. 231. Ueber den angeblichen Helm des Onatas (gefunden 1817 unter den Ruinen von Olympia und durch Hrn. Bröndsted bekannt gemacht) von Hrn. Kand. *K. J. Sillig* (Mitgl. d. philol. Semin. in Leipzig). Es wird des Hrn. Prof. Hermann im J. 1820 vorgetragene Ergänzung und Erklärung der Inschr., die mit der fast ein Jahr später von den Hrn. Böckh und Thiersch bekannt gemachten ziemlich übereinstimmt, mitgetheilt. V. Kritische Bemerkungen und Lesarten zur Erklärung alter Denkmäler; 1. Kritische Bemerkungen vom Hrn. Hofr. Fr. Jacobs in Gotha. a. Was sind σκολιὰ ἔργα beym Strabo? S. 237—246. (die Lesart bey Strabo XIV. p. 640. ist unerklärbar — neuere Erklärungen werden mit Gründen verworfen — und unhaltbar; Tyrwhitt's Verbesserung Σκόπα ἔργα gebilligt). 6. Was heisst Olympium bey Plinius XXXV, 8, 34. S. 247—51. (es ist der Tempel des Jupiter zu Athen, den Phidias mit seinen Gemälden ausschmückte). 2. Bemerkungen über einige Stellen des Pausanias welche archäologische Gegenstände betreffen (I, 15, 2 ff. die Gemälde der Pökile; III, 18, 6. nach verbess. Lesart; III, 18, 7. und 9.; V, 10, 2. u. 3. Tempel und Statue des Olymp. Jupiter; V, 17, 2 ff. Kasten des Kypselus; IX, 31, 1.; Anfrage wegen I, 40, 5. καὶ χρυσοῦ auf Haare von Gold wahrscheinlich gedeutet; II, 19, 3.; V, 13, 4. zu lesen vorgeschlagen: Πλακιηνῆς) von Hrn. Direct. d. Gymn. zu Bauzen, *Siebelis*, S. 252—65. 3. S. 266—74. Beitrag zur Erklärung von (einigen griech.) Inschriften (auf Vasen und Gemmen) auf Denkmälern alter Kunst, von Hrn. Prof. *Fr.*

Osann in Jena. VI. Vasengemälde. S. 277—82. Neptun und Amymone (Gemälde auf einem griech. Gefäfs aus gebrannter Erde in Form eines Kraters 1790 in einem Grabe zu St. Agata dei Goti im Neapolit. gefunden) von Hrn. Hofr. *Hirt* (der die Fabel anführt und das Gemälde erklärt, auch eine andere Darstellung dieser Fabel auf einem Vasengemälde der Gräfl. Lamberg. Sammlung erwähnt, und ein drittes in Millin's Werke auf dieselbe Fabel bezieht.) 2. S. 283—301. Weitere Ausführung der Amymone-Fabel und des Mythos vom Poseidon als Zusatz zu obigem Vasengemälde (Hier sind neue Ansichten über die durch satyrische Tänze — des Aeschylus Amymone war ein drama satyricum — und bakchische Festspiele veranlassten vielfachen Modificationen der Mythen auf Vasengemälden, höchst beachtungswerth aufgestellt und auf manche Gemälde angewandt, auch der Keim oder die erste Veranlassung zur Fabel von der Amymone aufgesucht.) S. 302—36. Der Dreizack, vom Herausgeber. Schon früher hatte derselbe die Vermuthung geäussert, dafs der uralte Potidan (nachher Poseidon) nur ein anthropomorphist. Zusatz zu dem früher verehrten Dreizack, dem Merkzeichen der Macht und Besitznahme der Phönicier, gewesen sey. Die drei verschiedenen Gesichtspuncte, aus welchen die Macht des Neptun. Dreizacks anzusehen ist, werden genauer angegeben und erläutert. Die Phönicier brachten zu den Inselbewohnern Griechenlands ein Werkzeug, womit der in jenen Gewässern einträglichste Fang der Thunfische am besten betrieben werden konnte, die dreizackige Harpune. Ueber den Thunfischfang, den die Phönicier zuerst betrieben, sind S. 303 ff. sehr ausführliche Nachrichten gegeben. Der Dreizack war dabey unentbehrlich; er wurde daher Abzeichen der (phönic.) Seeherrschaft; er wurde aber auch gebraucht als Erdbohrer, um Quellen zu entdecken, und auch dies ist auf den Poseidon übergetragen. Hercules, der grosse Canalgräber und Flussableiter ist der tyr. Melkarth und die Telchinen Phönicier im Gefolge des Poseidons (Phönicischer Seefahrer). Wir können nur noch die Verbesserung Οὐδ' ἀντ' ἐλαίας χρ. τ. Γ. und Erklärung eines Bruchstücks aus dem Eurip. Erechthus S. 313 ff. ihrer grossen Wahrscheinlichkeit wegen erwähnen. VII. Museographie. S. 339—391. Ueber die Kön. Preussischen Sammlungen der Denkmäler alter Kunst von Hrn. Prof. *Levezow* (ein ausführlicher und gelehrter Ueberblick der in 16 Classen

getheilten Antiken, Schwefel- und Gyps-Abgüsse, altdeutscher und slavischer Monumente, die den ersten Haupttheil des Museums ausmachen werden, hinreichend den ganzen bisher noch wenig bekannten, Bestand und die Bedeutung und Wichtigkeit der vorzüglichsten Denkmäler zu übersehen) mit Zusätzen S. 392 ff. über die seit dem Schlusse dieses Aufsatzes erhaltenen Vermehrungen der ersten fünf Classen. Zu dieser Abh. und zu einigen andern befinden sich noch in dem Vorber. des Herausg. einige kleine Zusätze. Wir können aber diese so wenig als die literar. und artist. Nachrichten im Vorber. und im Umschlag (z. B. über die Venus von Melos) sondern nur die angenehme Hoffnung erwähnen, dafs der dritte Band der Am. noch in diesem Jahre erscheinen wird.

Ausländische Literatur.
(Nicht aus Journalen.)

Documens pour servir à l'histoire de la captivité de Napoléon Bonaparte à Sainte-Hélène, ou Recueil des faits curieux sur la vie qu'il y menait, sur sa maladie et sur sa mort. Seconde édition, ornée de cinq gravures (color. die sein Haus zu Longwood, ihn selbst 2 Monate vor dem Tode und todt auf dem Bette darstellen.) XII. 403 S. 8. Paris, Pillet ainé, 1822.

Der erste Theil dieser Docum. ist aus dem Carnet d'un voyageur, wovon 2 Ausgaben erschienen sind, entnommen, der 2te enthält Auszüge aus einer authentischen Correspondenz und gibt einen histor. Abrifs der Begebenheiten, die sich auf Bonaparte's Gefangenschaft beziehen, von seiner Abreise aus Rochefort bis zu seinem Tode, der 3te erzählt das, was sich auf seinen Tod, seine testamentarischen Anordnungen und seine Bestattung bezieht, worauf der Brief des engl. Officiers Monckouse über die letzten Augenblicke B's folgt. Zuletzt ist noch ein Anhang von, aus andern Quellen geschöpften, Anekdoten beygefügt.

De l'Economie publique et rurale des Celtes, des Germains et des autres peuples du Nord et du Centre de l'Europe. Par *L. Reynier*. Genève, Paschoud, 1818. XXIV. 551 S. gr. 8. (bey Grieshammer in Leipzig 3 Rthlr.)

De l'Economie publique et rurale des Perses et des

Phéniciens. Par *L. Reynier.* Ebendaselbst 1819. XX. 416 S. (b. Grieshammer 2 Rthlr. 16 Gr.)

De l'Economie publ. et rurale des Arabes et des Juifs. Par *L. Reynier.* Ebendaselbst 1820. X. 543 S. 2 Rthlr. 16 Gr.

Diese drey Werke machen Theile eines ganzen und grossen Unternehmens aus. Der Verf., der auch ein Werk: De l'Egypte sous la domination des Romains, geschrieben, hat vor beynahe 30 Jahren den Entschluss gefasst, die Staats- und Landwirthschaft aller alten Völker ausführlich zu behandeln. Wir haben also noch mehrere Bände zu erwarten; denn über Griechen und Römer lässt sich doch noch mehr sagen, als über manche Völker (die nach der Vorr. zum 1. Bande S. XIX f. noch zurück sind.) Man wird sich freylich wundern, wie es möglich gewesen ist, über die Völker, von deren Staatseinrichtungen u. Feldbau uns wenig bekannt ist (wenn man die Perser u. Juden ausnimmt) solche Bände zu schreiben; allein der Vf. pflegt auch zu viel Allgemeines über ihren Ursprung, Geschichte, Handel, Gebräuche u. s. f. theils vorauszuschicken, theils einzumischen, auch ist sein Styl nichts weniger als concis; die strengere Kritik wird mehrere Behauptungen und Vermuthungen des Vfs. in Anspruch nehmen; sein Fleiss im Sammlen ist rühmlicher.

Considérations sur les Hernies abdominales, sur les bandages herniaires rénixigrades et sur des nouveaux moyens de s'opposer à l'onanisme, dédiées (sonderbar genug!) à S. A. S. Mgr. le Duc d'Orléans, par *Jalade-Lafond*, Dr. en Chir. de la Fac. d. Med. de Paris etc. Première Partie. Seconde Partie. Paris, Delaunay, 1822. XVI. 976 S. 8. 24 Kupf. (bey Zirges.)

Das Werk ist seit längerer Zeit ausgearbeitet und gedruckt worden, indem der Verf. ihm immer grössere Vollständigkeit, Genauigkeit und Umfang zu geben bemüht war, wozu er mehrere Schriften benutzt hat, ausser den eignen Erfahrungen. Der erste Band enthält die Betrachtungen über die Brüche, deren verschiedene Arten so, wie die eben so verschiedenen Behandlungen, durchgegangen und zuletzt die mehrern Arten von Bruchbändern und andern Bandagen (auch solchen die zur Verhütung der Onanie angewandt werden) beschrieben und die Abbildungen derselben erläutert werden. Ein Anhang (S. 457.) handelt noch vom Vorfall der Gebärmutter, der Umkehrung dieser, der Mutterscheide und

des rectum. Der 2te Th. (S. 513.) liefert die Considérations sur les anus contre nature (und über die von Dupuytren erfundene Heilmethode), unterstützt durch zehn (S. 821 ff. ausführlich vorgetragene) Beobachtungen und Erfahrungen. Von S. 963. an folgt die Erklärung der Kupfertafeln. Der Vortrag des Vfs. ist in der That zu weitschweifig.

Promenade de Dieppe aux Montagnes d'Ecosse par *Charles Nodier* (ehemal. Bibliothekar). Paris, Barba, 1821. 331 S. 12. mit Titelk., 3 Vign. und einer Charte von Engl. und Schottl. Leipz. b. Zirges.

Der Vf. verspricht selbst dem Leser nichts als kleine Gemälde eines Mannes, der schnell in einem für ihn neuen Lande reisete und mehr seine Empfindungen als seine Beobachtungen niederschrieb. Es sind anziehende und unterhaltende Gemälde von Brighton, London, Oxford, Edimburg, Glasgow, Lac-Lomond, Lac Katterine, Loch-Long, Gretna-Green, Cumberland, Canterbury, der Producte und Sitten der gebirgigen Theile Schottlands. Das color. Titelk. stellt das Oberhaupt eines Clans, die 3 Vign. den Pallast von Holy Rood oder der Maria Stuart zu Edimb., das Schloss Dumbarton und Ben-Lomond dar. Das Werkchen ist auch ins Engl. übersetzt worden.

Memoirs of the last ten years of the Reign of George the second. By *Horace Walpole*, Earl of Orford. From the original Mss. In two Volumes. Vol. I. London, Murray, 1822. L. 536 S. in 4. mit 5 Kupf. Vol. II. XI. 536 S. mit 6 Kupf. (Auch mit dem Titel: The Works of Horatio Walpole, Earl of Orford, Vol. VI. and VII.) 5 L. 5 sh. L. b. Blake.

Diese Tagebücher, welche die letzten zehn Jahre der Regierung George's II. umfassen, mit dem J. 1751 anfangen und mit 1760 schliessen (die ersten 5 Jahre im ersten B., die letzten im 2ten) und viele wichtige Nachrichten enthalten zur Gesch. der polit. Vorfälle in den britt. Reichen, der auswärtigen polit. Verhandlungen und militär. Ereignisse, mehrere Schilderungen merkwürdiger Männer jener Zeit, Sittengemälde (wie II, S. 282 ff. von 1758), Anekdoten vornemlich von Höfen (mitunter auch scandaleuse), Urtheile über Staatsmänner und ihr Benehmen sind nach der Handschrift des Verfs. abgedruckt, die man unter seinen Papieren zu Strawberry Hill mit der Aufschrift fand: Not to be opened till after my will (nicht als nach meinem Willen zu eröff-

nen) u. s. f. Nach den fernern Anweisungen vom 21. März 1790 und 19. Aug. 1796 wurden seine Handschriften uneröffnet und unentsiegelt dem Lord Hugh Conway Seymour und durch dessen Erben dem itzigen Earl of Waldegrave übergeben, der in dem Pakt unter mehrern andern Handschr. auch diese Memoiren fand. Ungeachtet keine Anweisung zur Bekanntmachung derselben vom Vf. gegeben war, so schloss man doch aus verschiedenen Stellen und Umständen, dass sie zur Bekanntmachung für das Publicum nach einiger Zeit bestimmt waren. Dies schien itzt unbedenklich geschehen zu können. Der gedruckte Briefwechsel des Earl of Orford spielt öfters auf dies Werk an. Er hat auf diese Memoiren sichtbaren Fleiss und grosse Mühe gewandt. Sie sind mehrmals abgeschrieben worden und der letzten Abschrift sind Kupfer nach den Zeichnungen von Bentley und Müntz beygefügt. Da die Platten verloren gegangen sind, so hat man sie neu stechen lassen für diese Ausgabe. Das Leben des Horaz Walpole (dritten Sohnes des berühmten Robert Walpole, geb. 5. Oct. 1717, gest. 2. März 1797, seit 1791 Earl of Orford, nach dem Tode seines Neffen) ist in der Vorrede S. XIV. ff. kurz beschrieben, seine öffentliche Laufbahn und Charakter aber umständlicher geschildert, das was der Herausgeber der Memoiren (von dem Anmerkungen beygefügt sind) dabey gethan hat, S. XXXI ff. angezeigt. Eine undelicate und schlecht bewährte Geschichte ist vom Lord Waldgrave weggenommen worden, ehe das Manuscript dem Herausgeber überliefert wurde, Sarkasmen über körperliche Schwäche, und die Namen bey der Erzählung der Liebschaften von Frauen, auch zu harte Ausdrücke und ein paar Stellen, welche den Privatcharakter von Personen angreifen, sind weggelassen worden; grössere Freyheiten wollte sich der Herausg. mit Recht nicht erlauben. Der Vf. hat sich in einem Postscript S. XXXIV ff. selbst über seine Darstellungsart, so wie über die Quellen, aus denen er schöpfte, freymüthig erklärt. Es sind übrigens nicht nur jedem Bande Inhaltsanzeigen, sondern auch dem zweiten sehr vollständige Register über die Namen der angeführten Personen und über die Sachen beygefügt. Die Kupf. des 1. B. sind: der Verfasser gelehnt an die Weltkugel zwischen Heraklit und Demokrit, letzterm sein Buch überreichend, in der Entfernung die Villa des Vfs. zu Strawberry-Hill, wo diese Memoiren vorzüglich geschrieben wurden;

Münzen des Prinzen von Wales und Herzogs von Cumberland; Brustbilder Archibald Herz. von Argyle, des Mr. Pelham, und des Lord Hardwick mit verschiedenen Emblemen; die des 2ten: Brustbilder des Kön. George's II., des Mr. Fox, des Herz. von Bedford, des Mr. Murray, des Herz. von Newcastle und des Mr. Pitt (des Vaters) sämmtlich mit Emblemen, die vom Herausg. erklärt sind. Wenn ein kenntnissreicher und verständiger Mann einen deutschen Auszug des Neuen und Erheblichen in diesem Werke mit Weglassung des allgemein Bekannten (dessen nicht wenig ist) machte, so würde dies ein Verdienst um die neueste Geschichte und selbst um die Unterhaltung der Lesewelt seyn.

Memoirs of the Court of King James the first. By *Lucy Aikin.* In two Volumes. Vol. I. London, Longmann, Hurst etc. 1822. XVI. 444 S. 8. mit dem Brustb. des Königs. Vol. II. X. 413 S. mit dem Bilde des Prinzen Heinrich von Wales nach einem seltnen Gemälde von Crispin Pafs. (b. Blake u. C. 1 L. 4 Sh.)

Die Vfin., schon bekannt durch ihre (auch übersetzten) Memoirs of the Court of Queen Elizabeth (wovon die 4te Auflage erschienen ist) will selbst das gegenwärtige Werk als Fortsetzung des obigen angesehen wissen, und hofft mit Recht eine gleich günstige Aufnahme. Es ist in derselben Manier geschrieben, getheilt in 25 Capp. (wovon die 13 ersten den ersten Band füllen); es übergeht keine nur einigermassen merkwürdige Begebenheit der Regierung und des Hofes von Jakob I., es schildert mehrere ausgezeichnete Personen jener Zeit, es führt einzelne Züge eines Sittengemäldes derselben trefflich aus, es hebt wichtige Processe und andere Verhandlungen hervor, es hält die Mitte zwischen ermüdender Weitschweifigkeit und lästiger Trockenheit, es trägt alles auf angenehme und unterhaltende Weise vor, ohne nach künstlichen Verschönerungen des Styls zu haschen, aber auch ohne in die gemeine Sprache zu fallen, es ist aus guten Quellen geschöpft, wenn gleich diese nur bisweilen genannt werden.

An Essay on the Antiquity of the Irish Language; being a Collation of the Irish with the Punic Language; with a Preface, proving Ireland to be the Thule of the Ancients. By Lieut. Col. *Charles Vallancey*, LL. D. etc. To which is now subjoined, Remarks on the Essay on the Antiquity of the Irish Language. London, print. for Thom. Thorpe 1822. 115 S. gr. 8. (b. Bothe. 5 Sh.)

Es ist dies eigentlich die dritte Ausgabe von Vallancey's Versuch über das Alterthum der Irischen Sprache und Vergleichung derselben mit der punischen, wörtlich abgedruckt aus der zweyten Ausgabe in des Obersten *Vallancey* Collectanea. Die Bemerkungen über V/s Versuch waren an den Drucker des London Chronicle im J. 1772 gerichtet. Uebrigens sind die Behauptungen des Vfs. über die Identität der punischen und irländ. Sprache, seine Uebertragungen punischer Stellen beym Plautus ins Irische, um die Gleichheit der Wörter und Töne zu beweisen etc., zu bekannt, als dafs wir dabey verweilen sollten.

A Description of the Antiquities and other Curiosities of Rome. By the Rev. *Edward Burton*, M. A. Student of Christ-Church. Oxford, Parker. London, Murray, 1821. VIII. 581 S. gr. 8. m. Kupf. 5 Rthlr. b. Bothe.

Der Verf. besuchte Rom zu Ende des Jahres 1818 und Anfang 1819 und brachte 4 Monate daselbst zu, einen Zeitraum, den er für hinlänglich hielt, alles Merkwürdige zu besehen; er las nach der Rückkunft noch die Berichte neuer (engl.) Reisender und die mühsamsten Schriften italien. Antiquarier. So entstand sein Werk, was vornemlich für seine Landsleute, die Rom besuchen, bestimmt ist und hinreichende, wenn gleich nicht durchaus vollständige, Beschreibungen der Alterthümer, Kirchen, Kunstwerke, religiösen Gebräuche, und mancher anderer mit Rom zusammenhängender Gegenstände, auch geschichtlicher, enthält; denn der Verf. ist auch in die ältere Zeit und den frühern Zustand Roms und seiner Alterthümer zurückgegangen und hat ihre Geschichte kurz erzählt. Er befolgt bey Aufführung der Gegenstände nicht die topographische, sondern eine systematische Ordnung. Es sind auch einige latein. Inschriften im Vatican S. 544 ff. mitgetheilt; wir können itzt nicht angeben, ob sie unedirt sind. Sehr vieles ist längst bekannt und deutschen Antiquariern nicht neu.

The Ionian Islands. Manners and Customs; Sketches of the ancient History; with Anecdotes of the Septinsulars. By *Tertius T. C. Kendrion*, Esq. London, Haldane, 1822. 12. 287 S. gr. 8. mit einer Ch. geb. 10 Sh. 6 d. ebendas.

Zur Uebersicht der Geschichte des itzigen Zustandes der 7 jon. Inseln und des Charakters ihrer Bewohner ist diese in 17 Capp. getheilte Schrift deswegen

brauchbar, weil sie viele zerstreuete Materialien vereinigt und ziemlich unparteyisch zu seyn scheint. Eine gewisse Vollständigkeit lässt schon der Titel nicht erwarten. In einem Anhang sind S. 273. griech. Inschriften und Münzen, die Corcyra's frühern Zustand angehen, aufgeführt, die Münzen aus dem einzigen Münzcab. des Dr. Gangadi auf der Insel. Auch wird von Cerigotto S. 282. und der Insel der Strophaden S. 284. eine kurze Nachricht gegeben.

Orazione recitata nelle solemne esequie celebrate nella chiesa patriarcale di Venezia all' Ab. *Giacomo Morelli*, Regio Consigliere etc. Venezia, tipogr. di Alvisopoli. 1819. 62 S. gr. 8.

Spät erst ist uns diese Rede durch die Gefälligkeit ihres Vfs., des Hrn. Vicebibliothekars und Nachfolgers des sel. M., Hrn. *Pietro Bettio* zugekommen. Sie verdient aber noch angezeigt zu werden. Denn ausserdem dafs sie sich durch den Ausdruck innigen Dankgefühls gegen den Verstorbenen (den er: „mio Istitutore e Padre della mia vita civile" nennt) und gerechte Anerkennung seiner Verdienste, so wie durch echte Beredsamkeit auszeichnet, gibt sie eine genaue Schilderung des edlen Charakters von M. und eine beurtheilende der Schriften, die er herausgegeben hat und der gelehrten Arbeiten, mit denen er noch beschäftigt war; auch enthält sie, besonders in den erläuternden Anmerkungen noch manche schöne Beyträge zur Literargesch. seiner Zeit. Weder Glanz der Geburt noch Reichthum unterstützte den jungen Morelli, wohl aber seine an literar. Hülfsmitteln so reiche Vaterstadt; die Mängel der literar. Bildung seiner Zeit ersetzte er durch Talent und Fleifs; viel verdankte er dem Umgang mit dem P. de Rubeis und den durch ihn erhaltenen Belehrungen.

Discours sur l'étude fondamentale des langues, lu à l'Acad. Russe dans la Séance du 18. Juin 1821 par le Conseiller de Cour *Goulianoff*, membre de l'Acad. etc. et traduit par le même. Paris, Dufart, 1822. 36 S. 8.

Die russische Akademie trug dem Verf. auf, seine Abh. über das Grundstudium der Sprachen ins Französ. zu übersetzen, um sie der französischen Akademie mitzutheilen; er zog es vor, den Text in der Gestalt eines Programms wieder zu geben, was auch dem Zweck der Abh. angemessener schien, die eine kurze Uebersicht der Resultate seiner Untersuchungen über die Bildung und den Geist der Sprachen darbietet. Nach Ver-

werfung verschiedener philosoph. Speculationen über die Bildung der Sprache gibt er die Titel der Schriften an, die er selbst über diesen Gegenstand auszuarbeiten gedenkt und denen er Betrachtungen über die Bildung und den Geist der Sprachen vorausgehen lassen will, von denen hier ein in 3 Theile zerfallender Abrifs gegeben wird; der erste Theil zeigt den Gang der Untersuchungen des Vfs., der von einem Handbuch der französ. Lexigraphie (d. i. der Art die Wörter zu schreiben) ausging, an; der 2te führt das Vermögen des Menschen, seine Empfindungen und Ideen mittels bestimmter Töne zu offenbaren und die Principien der Sprache nach des Vfs. Ansicht auf; der 3te empfiehlt das Studium unserer geistigen Vermögen und geht sie durch, wobey besonders der Unterschied zwischen intelligence und entendement, zwey Urvermögen, festgestellt wird, so wie nachher die Ansichten des Vfs. über Bildung der Sprache angedeutet sind. Ein Postscriptum führt das, etwas ausweichende Urtheil der fr. Akademie an. Fortgesetzte philosophisch-grammatische Forschungen werden den noch jungen Vf. in den Stand setzen, etwas Vollständigeres und Ausgeführteres zu liefern.

A Glossary, or Collection of Words, Phrases, Names, and Allusions to Customs, Proverbs etc. which have been thought to require illustration, in the Works of some admired English Authors particularly Shakespeare and his Contemporaries. By the Rev. *Rob. Nares*, A. M. F. R. S. Archdeacon of Stafford. London, printed for Rob. Triphook and sold by W. and C. Tait. 1822. in 4. Pr. 2 L. 15 Sh.

Wir haben das Werk noch nicht ganz vor uns liegen, sondern nur 382 S. in gr. 4. die von A — Pleach gehen, aber schon dieser grössere Theil zeigt, wie wichtig das ganze Werk nicht nur zum bessern Verständnifs Shakespeare's und seiner Zeitgenossen und anderer alten engl. Schriftsteller, sondern auch zur Bereicherung der engl. Sprachkunde überhaupt ist. Es sind nicht nur die seltnen engl. Wörter und Ausdrücke vollständig erklärt, sondern auch einige beurtheilt, bey andern ihr Ursprung erläutert, bey fast allen die nöthigen Beweisstellen aus den ältern Dichtern und Schriftstellern angezeigt. Zur Ergänzung anderer Wörterbücher, z. B. des Johnsonschen ist das gegenwärtige unentbehrlich.

Universal Technological Dictionary or familiar Explication of the Terms used in all Arts and Sciences,

containing definitions drawn from the original writers and illustrated by Plates, Diagrams, Cuts etc. By *George Crabb*, A. M. Author of English Synonymes explained. To be completed in eleven or twelve Monthly Parts. London, Baldwin, 1822. (Erstes Heft 14 B. mit 5 Kupfert. 5 Rthlr. b. Bohte.)

Nicht nur für die engl. Sprachkunde und Wörterbücher, sondern auch für die Technologie im weitern Sinne des Worts, wird dies Werk, wenn es vollendet ist, bedeutend seyn, denn es enthält nicht nur Erklärungen der Namen und Wörter, Herleitungen derselben und Vergleichungen mit mehrern Sprachen, und zwar aus verschiedenen Künsten und Wissenschaften, sondern auch Abbildungen vieler Gegenstände theils auf den Kupfertafeln (wie T. 1. Oriental. Alphabete, 2. griechische Alphabete verschiedener Zeitalter) theils in eingedruckten Holzschnitten (m. s. Abacus, Amphitheatre). Unter dem Art. Abbreviation sind vornemlich die griechischen, römischen und neueren in (engl.) Gesetzbüchern vorkommenden Abkürzungen aufgeführt. Ueberhaupt ist auf die griech. und röm. Alterthümer häufig Rücksicht genommen. M. s. accipiter, acclamatio, adlocutio u. a.

Ausländische Prachtwerke.

Magna Charta Regis Johannis XV. die Junii MCCXV. Anno Regni XVII. 13 Bl. in Fol. auf Pergam. P. mit goldnen Buchstaben und Gemälden. Pr. 15 Guineen.

Die Dedic. lautet: His Royal Highness the Prince Regent this Specimen of Art is by Permission dedicated by his most devoted obedient and humble Servant *John Whittaker*. Es ist ein wahres, ungemeines Kunstwerk, ausgezeichnet durch die den antiken nachgeahmten Buchstaben und die beybehaltene Schreibart, aber mit aller der Verschönerung, die ohne das Antike zu zerstören, angebracht werden konnte, und durch die sprechenden Gemälde, welche das Staatsschiff (England), das kön. Wappen, die Embleme der drey vereinigten Reiche, den König Johann in antikem Costume, die M. Ch. darreichend und das Siegel Johanns darstellen.

Conventio inter Regem et Barones. A. D. MCCXV. Londini apud Joh. Whittaker. M. DCCC. XVII. 2 Bl. in Fol. Perg. P. m. goldn. Buchst. u. einigen Gemälden,

worunter das Siegel des Herzog Johanns von der Normandie.

Es dient zur Ergänzung des vorigen Werks, ist vom Originaltext, wie jenes, genau abgedruckt und enthält auch die Namen der Barone, die angestellt waren, jeden Streit zwischen dem Könige und seinen Unterthanen zu entscheiden, von Robert Fitzwalter, ihrem Anführer, an, der die Charte dem Könige zu Runnemede überreichte, als sie ratificirt wurde.

Ceremoniel of the Coronation of his Sacred Majesty King George the fourth in the Abbey of St. Peter West-Minster including the Names of the Archbishops, Bishops, Peers, Knights, and principal Officers who assisted in that magnificent Ceremony. West-Minster, Queen Street. Printed by John Whittacker. MDCCCXXII. 4 Bl. in Fol. mit goldn. Buchst.

In diesem, eine kurze Beschreibung der Anordnung der Krönungsfeyerlichkeiten enthaltenden Werke, herrscht noch mehr Pracht und Mannigfaltigkeit der Kunst und der Verzierung, als in dem vorigen, die wir aber nur andeuten, nicht schildern können.

Dazu gehört: *Key to the pictural Representation* of the Procession at the Coronation of His Majesty George IV. On the 19. July 1821. Printed for *Wm. Sams.* 13 S. in 12. nebst einer color. Abb. der ganzen Procession in Bandformat, in einer hölzernen lackirten Kapsel.

Es sind nicht weniger als 133 Nummern der Figuren, die sehr sprechend in ihrem Costume und in Handlung dargestellt und in dem Texte genau angegeben sind. Noch eine andere Abbildung dieser Procession ist mit der Unterschrift versehen: *Coronation* of his most gracious Majesty King George the IV. An exact representation of the Procession from Westminster Hall to the Abbey, shewing the appearance of the surrounding Buildings etc. on the 19. of July 1821. Published by G. Humphrey 22. Oct. 1821. 2 zusammengekl. Bogen in Qu. Fol. Mehr durch die grosse Zahl und Mannigfaltigkeit der colorirten Figuren, als durch treue Charakteristik ausgezeichnet.

Inländische Prachtwerke.

Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Köln mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst und vergleichenden Tafeln der vorzüglichsten Denkmale von *Sulpiz Boisserée.* Stuttgart auf Kosten des Vfs. und der Cotta'schen Buchh. 1821.

Von diesem der deutschen alten und neuen Kunst Ehre machenden Werke sind die in Paris itzt erst fertig gewordenen Probeblätter in Leipzig angekommen und in der Barth'schen Buchh. zu sehen, wo auch noch Subscription auf das bald erscheinende Werk angenommen wird. Die Kupfer werden auf grando monde Papier abgedruckt und so noch mehr geliefert, als in dem unlängst ausgegebenen Prospectus versprochen war; der Text, der einen bedeutenden Umfang haben wird, ist bereits, wie die Platten, unter der Presse u. zu Mich. d. J. wird das ganze Werk vollendet seyn. Die vorliegenden Blätter sind: 1. Titelvignette, meisterhaft ausgeführt, gez. v. Schinkel. Die Gebäude gestochen von C. Schnell, die Schrift des Titels geschrieben von E. F. Ermeler, gestochen von Richomme in Paris. Man könnte wünschen, dafs sie als besonderes Kunstblatt ausgegeben würde. 2. Grundrifs, gez. von J. M. Schauss, gest. von Wolf. 3. Durchschnitt und 4. Längenaufrifs, gez. von M. H. Fuchs, gest. von Duttenhofer. Diese beyden Tafeln enthalten einen solchen Reichthum von Gegenständen, dafs die Ausführung fast übervoll erscheint. Aber eben die deutliche und gute Ausführung so vieler Gegenstände bewährt den Fleifs und das Verdienst des Stechers. Die auf Nr. 3. in der Mitte befindliche Halle möchte man auch einzeln in grösserm Maasstab und ohne die Aussenwerke ausgeführt sehen. Aus der 2. Lief. sind mitgetheilt: Die Säulen, gez. von Angelo Quaglio, gest. von Sellier, eine kräftige und schöne Behandlung des Stichels, die vorzügliches Lob verdient. 2. die Fenster gezeichnet von Fuchs, ausgezeichnet durch die Zartheit der farblosen Glaspartien und die herrliche Farben-Zusammenstellung, wie durch den charakteristischen Ausdruck der Miniaturen. Die Abdrücke sollen fernerhin noch sauberer werden und alle in den Platten etwa noch vorhandenen kleinen Mängel sind nach diesen Proben von den Künstlern bereits verbessert worden. Da nicht jeder Kunstfreund im Stande ist, sich dies kostbare

Werk anzuschaffen, so wird man gewiss wünschen, dass der, nach der Ankündigung, reichhaltige Text besonders in 8. abgedruckt und mit einer oder ein paar Ansichten begleitet werde. Dies wird dem Vertrieb des grossen Werks, das gewiss viele bemittelte Liebhaber kaufen werden, keinen Eintrag thun, der Kunst-Geschichte und Kenntniss aber gewiss zuträglich seyn.

Nachrichten von der Leipziger Universität.

Am 7. Apr. dem ersten Osterfeyert. wurde die gewöhnliche Festrede in der Paulinerkirche von Herrn Ludwig Hirzel aus Zürich gehalten: de causis, quibus permotus, Christus post reditum in vitam non amplius in publicum prodierit. Die Einladungsschrift des Hrn. Dechanten der th. Fac. D. *Winzer* ist überschrieben: *De daemonologia* in sacris N. T. libris proposita Commentatio quarta. (16 S. in 4.) Es sind darin die Stellen erläutert, in welchen die frühere Beschaffenheit und Entstehung der bösen Engel dargestellt wird: 1 Joh. 3, 9. Joh. Ev. 8, 44. 2 Pet. 2, 4. Jud. 6. (in welcher Stelle ἀρχὴ nicht vom ursprüngl. Zustand, sondern von der Herrschaft, dem Fürstenthum, verstanden wird, da diese Erklärung der jüd. seit dem babyl. Exil bekannten Meinung, dass einzelne Engel Vorsteher ganzer Länder und Völker sind, und einige ihre Pflicht vernachlässigt haben und daher dieser Vorsteherschaft beraubt worden sind, angemessen ist.) Sonst kömmt in den Schriften des N. T. nichts über ihren Fall vor. Es wird diesen bösen Geistern eine grosse, aber doch beschränkte Macht zugeschrieben, vornemlich dem Satanas. Es ist noch in dieser Abhandlung S. XIII. das 3te Cap. de studiis et actionibus malorum spirituum angefangen.

Am 12. Apr. erhielt Hr. *Rudolf Dietel* (der, geb. zu Gera 1794, nach erhaltenem Elementarunterricht von Privatlehrern, auf dem vaterstädt. Gymnasium und seit 1814 auf hiesiger Univers. studirt und sich in der Praxis geübt hat) die medicinische Doctorwürde, nachdem er, unter dem Vorsitz des Hrn. D. *Kühn*, seine Diss.: de osteosteatomate. Acced. Tabb. III. aen. a Schroetero sculpt. et color. ornatae (es sind jedoch auch Exempl. mit einem schw. Kupf. ausgegeben — bey Glück ge-

druckt 30 S. in 4.) vertheidigt hatte. Nach Bestimmung des Begriffs und Angabe der Namen der Knochengeschwulst oder Knochenspeckgeschwulst, wird der Sitz derselben durch verschiedene von Andern angeführte Beyspiele erläutert, eine ausführliche Beschreibung des Osteosteatoms und anatomische Untersuchung desselben mitgetheilt, die Ursachen, Diagnose, Prognose, Heilart, behandelt und dann die Geschichte eines neuerlich im hiesigen Klinikum behandelten Osteosteatoms erzählt und durch die, nach der Section gemachten Zeichnungen erläutert.

Die Einladungsschrift des Hrn. D. *C. G. Kühn*, als Procancell. (*A. Cornelii Celsi* editio nova exoptatur. Cont. III. 16 S. in 4.) fährt fort, Fehler der zwey früher schon erwähnten Verdeutschungen durch Beyspiele aus VII, 14. III, 21. zu belegen, ein Urtheil über die Probe einer neuen Verdeutschung von Ang. Gottlob Weber zu fällen und dann wird der Uebergang zu des Hrn. Ninnin franz. Uebers. des C. gemacht und vornemlich über seine Texteänderungen in einigen Stellen geurtheilt.

Am 17. Apr. wurden die Sylverstein. Gedächtnissreden von zwey Stipendiaten gehalten, wozu im Namen der drey obern Facultäten eingeladen wurde. Diesmal schrieb der zeitige Dechant der Jur. Fac., Herr Domh. und Rect. magn. D. *Weisse* das Programm: *de exemtione episcopatus Misnensis.* XV. S. in 4. Es ist ehemals streitig gewesen, ob das Meissner Bisthum dem Erzbisthum Magdeburg, oder durch Exemtion nur dem röm. Papste unterwürfig gewesen sey. Ausser andern Urkunden scheint vornemlich das Schreiben P. Johanns XXIII. an den Bischof von Halberstadt 1413 (in Bruns Beytr. zur Bearbeitung alter Handschr. etc. St. 2. S. 244.) diese Exemtion über allen Zweifel zu erheben. Der Hr. Vf. geht von der ersten Stiftung dieses Bisthums durch Otto I. im 10ten Jahrh. aus, und zeigt, dafs gleich anfangs Otto eine solche Exemtion für dieses Bisth. verlangt und vom Papste erhalten habe. Doch wurde in der Folge bis zum Anfang des 15ten Jahrh. der Bischof von Meissen zu den Suffraganen des Magdeburg. Erzbisch. gezählt. Dann aber zu Anf. des 15ten Jahrh. erhielt der Markgr. von Meissen, Wilhelm der Einäugige aufs Neue das Exemtionsprivilegium von P. Bonifaz IX. bestätigt, aber mit heftigem Widerspruch des Magdeb. Erzbischofs. Daher trug Johann XXIII. in dem erwähnten Schreiben 29. Mai 1415 dem Bisch. von Halberstadt

die Untersuchung der Streitsache auf, dieser Auftrag scheint aber, weil Johann bald abgesetzt wurde, nicht vollzogen zu seyn.

Am 19. Apr. promovirte Hr. *Moritz Gustav Martini* aus Pirna (geb. 17. Dec. 1794 hat erst Privatunterricht, dann den öffentl. auf der Landschule Pforta genossen und seit 1811 auf hies. Univ. Medicin studirt und sich dann hier und zu Pirna und zu Sonnenstein in der medic. Praxis geübt.) Seine, ohne Präses vertheidigte pathologisch-chirurg. Inauguraldissertation handelt: de fili serici usu in quibusdam viarum lacrymalium morbis (b. Staritz gedr. 47 S. gr. 4. mit ein. Kupfert.). Der Gegenstand, zu dessen Behandlung den Verf. vierjährige Beobachtungen in des Herrn Schmalz Privat-Krankenanstalt geschickt machten, ist auf folgende Weise behandelt: Die Prolegomena sind meist geschichtlichen Inhalts. Ihnen folgt S. 16. Conspectus morborum viis lacrymas deducentibus propriorum (in 7 Class., mit Anführung der Schriftsteller über dieselben.) Dann handelt cap. 1. S. 26. de fili per vias lacrymales transiiciendi methodo, wozu S. 32. Corollaria kommen, cap. 2. S. 38. de fili per vias lacrymales transiecti usu atque commodis, denen wieder Corollaria S. 40. und theses (über die commoda S. 44.) angehängt sind.

In der Einladungsschrift des Hrn. Procanc. D. *Kühn* ist die oben angeführte Materie fortgesetzt (A. Cornelii Celsi editio nova exoptatur. Cont. IV. 16 S. in 4.). In diesem Programm wird, nach Erwähnung der durch die Ptolemäer in Alexandrien gestifteten wissensch. Anstalten, vornemlich von den Stiftern zweyer medicin. Schulen daselbst, Herophilus und Erasistratus, sorgfältiger zu handeln angefangen und gezeigt, dafs die Gründe für das höhere Alter des erstern, die man vorgetragen hat, nicht über allen Zweifel erhoben sind.

Am 23. Apr. legte Hr. Domh. D. *Weisse* das im Winterhalbjahr geführte Rectorat nieder, während dessen die Universität einen Zuwachs von 117 neu inscribirten Mitbürgern erhalten hat. Zugleich war in drey Facultäten der halbjähr. Decanatswechsel und bekleiden das Decanat im Sommerhalbj. bey der jurist. Fac. Hr. Hofger. Rath u. Prof. D. *Klien*, in der medic. Hr. Prof. D. *Haase*, in der philos. Hr. Prof. *Clodius*, in der theol. Facultät verwaltet es bis zum 16. Oct. ferner Hr. Canon. D. *Winzer*, das Procancellariat bey der philos. Fac. aber bis in das künft. J. Hr. Prof. *Spohn*. Das

Rectorat übernahm für das Sommerhalbj. Herr Domh. D. *Tittmann* aus der Fränk. Nation.

Unter dem 29. März waren in Dresden die (neuen) Gesetze für die Studirenden auf der Univ. Leipzig in 4 Titel, (von dem akadem. Bürgerrechte der Studirenden, ihren bürgerl. Rechtsverhältnissen, ihren Vergehungen und deren Bestrafung, von dem Abgange von der Univ.) und 197 Paragraphen abgetheilt. Sie wurden mit einer latein. Einleitung und Schlussrede versehen vom Sonnt. Jubilate an ausgetheilt und treten vom 22. Mai an in volle Wirksamkeit. Einige Tage früher (12. März) war das, aus 58 Paragraphen bestehende Regulativ wegen Verwaltung der Polizei- und der Kriminal-Rechtspflege in Leipzig (wodurch der Universität die volle Disciplinargerichtsbarkeit über die Studirenden wieder gegeben und die Zuziehung eines akadem. Deputirten zu den Verhandlungen des vereinigten Criminalamts, wenn sie Academicos betreffen, angeordnet worden) emanirt und am 28. April publicirt.

In den am 20. Apr. erschienenen latein. und deutschen Lectionsverzeichnissen für das Sommerhalbj. haben 23 ordentl. Professoren alt. Stift., 11 Professoren neuer Stift., 15 ausserord. Professoren, 26 Privatdocenten (zusammen 75) 228 Vorlesungen und Uebungscollegia in den verschiedenen Wissenschaften angekündigt.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 23. 24. und 25. Jul. vor. J. hielt die Schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften ihre jährliche Versammlung in Basel. Hr. Prof. *Huber*, als diesjähriger Präsident derselben eröffnete sie mit einem Vortrage, der vornemlich den Zweck des Studiums der Naturgeschichte und die Fortschritte der Gesellschaft (die im vor. J. 330 ordentliche und 78 Ehrenmitglieder zählte) entwickelte. Hr. Prof. *Pictet* las eine gedrängte biographische Notiz von dem 1743 zu Soissons geb. am 21. Febr. 1821 zu Genf gest. das. Prof. d. Chemie, *Tingry* vor, dessen Schriften auch angeführt wurden. Mehrere und verschiedenartige Abhandlungen von Pictet, Prof. de la Rive, Dr. Zollikofer und Andern wurden vorgelesen, Sammlungen vorgezeigt, Ehrenmitglieder aufgenommen, und zum Versammlungsort 1822 Lucern, zum Präsidenten der dasi-

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Der russische Kaiser hat dem evangel. Bischof zu St. Petersburg, Cygnäus, aufgetragen, Vorschläge zur Organisirung des evang. Reichs-Gen.-Consist. und des prot. Kirchenwesens in Russland überhaupt zu thun, vorher aber mit Geistlichen der Ostseeprovinzen sich darüber zu besprechen, wozu Dorpat als Versammlungsort bestimmt, und die Generalsuperint. D. Sonntag aus Liefland, der Cons. Rath u. Propst v. Holz aus Esthland und der Cons. R. D. Richter aus Kurland berufen waren. Diese Conferenzen sind im Febr. und März gehalten worden.

Obgleich der Oberjustizrath von Hornthal zu Bamberg in s. Briefen und Erzählungen (zu Bamberg gedr.) die Nichtigkeit der Wundercuren des Fürsten von Hohenlohe, und des Prof. Glatz zu Ellwangen (ehemals Lehrer des Fürsten) die Schädlichkeit derselben in einer eignen Schr. dargethan hat, so sind doch noch in neuern Zeiten ganze Wagen Kranker zu ihm geströmt.

In Hinterpommern sind seit dem vor. Jahre Umtriebe von Mystikern und Sectirern entdeckt worden, an deren Spitze ein verlaufener Schäfer steht, der doch nicht nur viele Landleute, sondern auch Adeliche und Vornehme gewonnen hat. Sie eifern gegen die kirchl. Ordnungen, Schulverbesserungen, Freymaurer etc. Die Kön. Preuss. Regierung hat ernste Maassregeln dagegen ergriffen.

Alterthümer.

Zu *Nismes* hat man in den Ruinen des Dianentempels den Rump einer Statue des Apollo aus parischem Marmor gefunden.

Die Akad. d. W. zu *St. Petersburg* hat vom Oberkammerhrn. *Narischkyn* die vom Grafen *Forbin* aus Aegypten gebrachte Mumie einer Katze zum Geschenk erhalten.

Bey *Hüfingen* im Fürstenthum Fürstenberg ist neulich ein römisches Schwitz- und Wasserbad mit mehrern Gefässen, Geräthschaften, Münzen etc. entdeckt worden. s. Beylage zur Allg. Zeit. 1822. Nr. 1.

Bey dem Obersten Ross in Schottland ist vor kurzem eine schottische Münze von 918 gefunden worden.

Bisher kannte man als die älteste eine von Alexander II. 1214.

Der Grosshändler Carl Fontana zu Triest, der ein grosses Münzcabinet und viele antiquar. Schätze besitzt, hat nicht nur dem k. k. Antikencabinet zu Wien eine Mumie mit seltnen hieroglyph. Gemälden, sondern auch eine Papyrusrolle geschenkt und davon ein color. Facsimile besorgt, das die von Cadet 1805 herausgegebene Papyrusrolle übertrifft. Dies ist von Hrn. von Hammer in einem Commentar erklärt worden, der ein Seitenstück zu seiner Abh.: die Lehre von der Unterwelt der Aegyptier enthält: Copie figurée d'un rouleau de Papyrus, trouvé en Egypte, publié par Mr. Fontana et expliqué par M. de Hammer. Wien, 1822, bey Strauss prächtig gedruckt 5 B. in Qu. Fol.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 5. Febr. starb zu Celle im Kön. Hannover der Stadtsecretär und Justizcanzley-Procurator, *Geo. Heinr. Gerh. Spiel*, geb. zu Nordheim 30. Mai 1786. (Er gab seit 1819 die Quartalschrift, Vaterländisches Archiv, heraus.

Am 15. Febr. zu Paris der Leibarzt von Monsieur und Mitgl. der Akad. der Wiss., *Hallé*, einer der geschicktesten franz. Aerzte.

An dems. Tage zu Dresden der geb. Registrator, *Christian Gottlob Rossberg*, im 82. J. d. A. Verfasser einer systemat. Anweisung zum Schön- und Geschwindschreiben.

Nachts 8—9. März zu Warschau der Bischof von Kalisch und Senateur *Andr. von Wolowicz*.

Am 10. März ebendaselbst der Senateur, Woiwode und Präsident des Oberappell. Gerichts, *Joseph von Wibicki*.

Am 15. März zu Greifswald der Consist. Director und Prof. Dr. *E. F. Voigt* im 62. J. d. A.

Am 16. März zu Lemberg der Prof. der europ. Staatenkunde und Redacteur der deutschen Zeitung, Dr. *von Hüttner*, 29 J. alt.

Am 19. März zu Karlsruhe der grossh. Badensche Ministerial- und evangel. Kirchenrath, Dr. *Joh. Ludw. Ewald*, im 74. J. d. A.

Redende Künste.

Der kleine Phantasus. — Erzählungen und Gespräche im Freundeskreise von Wolfgang Adolph Gerle. Zwei Theile. Leipzig, Hartmann. 1822. 8. 222 *u.* 204. *S.* 2 *Rthlr.*

Diese Schrift kündigt sich selbst gleichsam als Nachahmung von Tiecks Phantasus an. Verschiedene junge Leute, durch Bande des Bluts und der Freundschaft verbunden, vereinigen sich zu einem gesellschaftlichen Bunde, dessen Vorwurf das Wunderbare und Phantastische seyn soll, und zu dessen Protector Ludwig Tieck ernannt wird, dem zu Ehren die Theilnehmer sich Ludwigs Brüder nennen. Erzählungen und Mährchen, so wie Gespräche über verschiedene Gegenstände der Kunst und des Lebens, bringen Mannigfaltigkeit in die Unterhaltung der Freunde, und Ref. gesteht, daſs auch er das Buch mit Vergnügen gelesen hat und den ausgesprochenen Kunst- und Lebensansichten seinen Beifall nicht versagen kann. Eine Nachahmung erreicht übrigens nie das Original, und zu bescheiden ist unser Verf., als daſs er seinen kleinen Phantasus dem grossen seines genialen Vorbildes hätte gleich stellen wollen. Dem Verf. der Serapionsbrüder, der auch für sein Werk die Form von Tiecks Phantasus geliehen hat, kommt unser Dichter zwar nicht an Kühnheit der Phantasie und Reichthum der Ideen gleich; dagegen ist aber seine Phantasie geregelter und seine Ideen sind klärer.

Erzählungen und Romanzen von Friedrich Krug von Nidda. — Leipzig 1822, *Lauffer.* 8. *VI. u.* 307 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Diese Erzählungen und Romanzen sind nicht neu, sondern bereits anderwärts einzeln gedruckt und nur hier in eine Sammlung vereinigt. Die erste Erzählung *Stephan Weller* oder *das Schicksal* gewährt durch vielfach verkettete Verhältnisse zwar der Phantasie nicht geringe Unterhaltung, dem Herzen aber keinen Genuss, lässt im Gegentheile eine unangenehme Stimmung zurück, indem der Held der Erzählung dem blinden Fatum unterliegt. *Wiedervergeltung*, eine Erzählung aus der nächsten Vorzeit, ist reich an lebendigen Schilderungen

Federproben. Eine Sammlung kleiner Erzählungen und Novellen von J. W. Lembert. Wien, bey Tendler und Manstein. 1821. 254 *S.* 8. 20 *Gr.*

Der als dramatischer Dichter nicht unvortheilhaft bekannte Verf. zeigt sich in diesen Darstellungen auch als einen angenehmen Erzähler. Wenn er auch gerade unter den ersten Schriftstellern dieser Gattung auf einen Platz nicht Anspruch machen kann und wird, so darf er doch auch nicht unter die letzten gestellt werden, denn er weiss den gebildeten Leser durch Wahl des Stoffes sowohl, als durch anziehende Behandlung festzuhalten, und man erkennt bald einen Geist, dem ein würdigeres Ziel vorschwebt, als blosser Zeitvertreib. Das Gemüthvolle gelingt dem Verf. am besten. Sein Styl hat Leichtigkeit und eine gewisse Anmuth, die ihn vornehmlich den Frauen empfehlen wird. Die Sittlichkeit läuft nirgends Gefahr. So darf man wohl den Verf. aufmuntern, künftighin Mehreres in dieser Gattung zu arbeiten, da zu glauben ist, dafs er auch der höhern Forderung der Kunst hier genügen werde. Druck und Papier sind sehr gut.

Feldblumen. Von Guido Linde. Erster Band. Altenburg, Hahn. 1821. 8. 398 *S.* 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Ein paar Erzählungen und eine dramatisirte Burleske. — Der Verf. ist nicht übermässig reich an Phantasie, und darum etwas breit und gedehnt. Seine Manier liebt die Verwickelung bis zur Verworrenheit. Sein Styl ist nicht der blühendste, doch eben nicht ungefällig, zuweilen ganz anmuthig.

Liebe und Prüfung. Ein Roman von Julius Körner. Leipzig 1822. *Hartmann.* 8. 264 *S.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Den Inhalt dieses Romans giebt der Verf. selbst mit zwey Worten S. 261. „Liebe, nicht wie sie allmählich entsteht, durch Gewohnheit, Zureden, Vermitteln, nein wie sie schnell aufglüht aus dem geheimen Instinct verwandter Seelen, führt' Euch zusammen. Da kam plötzlich harte Prüfung. Schneller als Euer Bund entstanden, schien er aufgelöst, die Braut beweinte ihren Liebling als einen Todten. Die Vorsehung führte wieder zusammen, was sie für einander bestimmt hatte." etc. In

diesen paar Worten sehen wir nicht blos den Inhalt, sondern auch den Gehalt und Styl des Buchs. Jener ist nicht schwer, und dieser nicht leicht. Romanenleser dürfen sich aber durch diese kurze Notiz nicht abschrekken lassen. Das Buch hat eine gewisse Lebhaftigkeit, die sie unterhalten wird.

Der Alterthümler. Ein romantisches Gemälde nach Walter Scott. Von W. A. Lindau. Erster Band. (258 *S.*) *Berlin. Dunker u. Humblot.* 1821. *Zweyter Band* (325 *S.*) *u. dritter Band* (354 *S.*) (*von Herrn Hofrath M. Müller übersetzt*). *Ebendaselbst.* 3 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Es ist kaum etwas mehr nöthig als diese Titel-Anzeige nachzuholen: denn das Buch ist längst in den Händen aller Leser von echtem Geschmack, und, was noch besser ist, auch solcher, die sich eines solchen Geschmacks noch nicht erfreuen. Denn so werden sie zum Wahren und Schönen gebildet. Und der Genius des Wahren und Schönen ist es, der diesen Dichter beseelt. Auch in dem vorliegenden Romane sind Charaktere, Situationen und Naturscenen auf das Meisterhafteste ausgeführt. Dieser Dichter ist wie ein Schöpfer, der in den geringsten seiner Schöpfungen lebt, weil sie seines Wesens sind, weil er sie liebt, und sich gern in ihnen verliert; wozu keine geringe Kraft gehört. Jede Seite, jede Zeile bestätiget dies in Beziehung auf diesen neuen, einzigen Dichter in seiner Art. Inhalt und Form der Dichtung lässt sich nur aus dem Buche selbst ersehen.

Annot Lyle, die Harfnerin, frey nach Walter Scott; von Georg Lotz. Hamburg, Herold. 1822. 8. 210 *S.* 1 *Rthlr.*

Es verlohnt sich wohl der Mühe, diesen Dichter nicht frey, sondern treu zu bearbeiten. Die Natur bildet uns immer zur Wahrheit; und Walter Scott ist eine grosse Natur. Eigentlich ist der Strebepunkt des Dichters schon in der Ueberschrift der Uebersetzung verschoben. Das Haupt-Augenmerk des Dichters sind nicht die vorzüglichsten Personen dem Range oder dem Geistes-Gehalt nach, die im Gedicht vorkommen, sondern es ist dies der rohe, kräftige, originelle Aller-Welt-Soldat, der Glücksritter von Profession. Referent billigt daher weit

mehr die Ueberschrift der französischen Uebersetzung von diesem Roman: le Chevalier de fortune, die überhaupt ein sehr gelungenes Product ist. Gerade dadurch dafs der deutsche Ueb. die kriegerischen Massen, wie er es nennt, theils in den Hintergrund schob, theils lichtete, ist dem Gemälde selbst höchlich geschadet. Ein jeder Uebersetzer des Walter Scott muss sich glücklich schätzen, wenn er das Original treu wiedergeben kann: denn uns kommen nicht alle Tage solche Originale entgegen.

Sammlung spanischer Romanzen aus der früheren Zeit. Aarau. 1821, bey H. R. Sauerländer. 8. 114 S.

Diese Gedichte zeichnen sich theils durch Naivität aus, wie z. B. sogleich das erste; theils durch tiefe Sentimentalität und rührenden Ernst, wie das achte: Magdalene; bald durch kühnen, romantischen Schwung, wie z. B. das achtzehnte. Der Liebhaber spanischer Poesie wird sie mit Interesse lesen; nur ermüdet das ewige Einerley des aus dem Cid bekannten spanischen Metrums.

Dichtungen von Friedrich Wilhelm Krampitz. Danzig, bey Albert. 1822. gr. 8. 304 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ein ernster Geist, doch mehr der Betrachtung als der Dichtung, weht durch diese Erzeugnisse eines für das Gute gestimmten Herzens. Ueberall mehr Reflexion als Phantasie. Die Metrik ist dürftig weggekommen.

Christliche Kirchengeschichte.

Archiv für alte und neue Kirchengeschichte, herausgegeben von Dr. Carl Friedr. Stäudlin, Prof. d. Theol. zu Göttingen, und Dr. Heinr. Gottlieb Tzschirner, Prof. d. Theol. zu Leipzig. Fünften Bandes erstes Stück. Leipzig, 1821. Vogel. 236 S. gr. 8. 20 Gr.

Dieses Stück enthält nur zwey, aber wichtige, Aufsätze: S. 1—112 die Odinische Religion, von Dr. *Friedr. Münter*, Bisch. v. Seeland u. königl. dän. Ordensbischof.

Nach so vielen ältern und neuern, unerwiesenen, Behauptungen, grundlosen Muthmassungen und verwirrenden Vermischungen nordischer mit fremder Mythologie wird man sich freuen, eine kritische Abhandlung zu lesen, die nicht alle übereinstimmende Sagen geradezu verwirft, das Ungewisse vom Wahrscheinlichen oder Zuverlässigen scheidet, die verschiedenen Ansichten und Angaben zusammenstellt, und Vergleichungen ähnlicher Sagen und Culte macht, ohne sie zu vermengen. Nach einer kurzen Bemerkung über Odins Ankunft in Scandinavien, der aus den südlichen Gegenden nach dem Norden kam und nicht durch Tapferkeit, sondern durch Täuschung unwissender und abergläubiger Menschen seine Gewalt erlangte und als Betrüger geschildert ist, wird der Kampf zwischen Odin und Thor um die höchste Würde und Verehrung erwähnt und von zwey Secten erklärt, unter denen die des Thor obsiegte. Dann sind Thor und Freyr, die übrigen Asen, die Asinien (neun grosse Göttinnen und mehrere geringere), verschiedener untergeordneter Wesen, deren Zahl durch die Odin'sche Reformation nicht vermindert wurde, aufgeführt. Auch der Fetischdienst dauerte fort. Die Kosmogenie, die Lehre vom Untergange der Götter (denn die vorodin'sche Religion schrieb, wie die lamaische Lehre, den Göttern keine absolute Unsterblichkeit zu), der Gottesdienst, Opfer (Menschenopfer waren mehr in Schweden und Norwegen, als in Dänemark gebräuchlich), Priester und Priesterinnen, Zauberey (die wesentlich zu Odins Religion gehörte), die Mysterien der Odin'schen Religion, der Widerstand gegen die Odin'sche Religion in spätern Zeiten, die moralische Bildung, kriegerischer Geist und Todesverachtung der Scandinavier, die Lage des weibl. Geschlechts sind geschildert. Zuletzt ist noch von der Knechtschaft, ingleichen von der Erziehung und Bildung des Scandinaviers Nachricht gegeben. Manche trefliche Spracherläuterungen sind eingewebt. S. 113 — 236. Die Kirche von Genf im 19. Jahrhunderte; ein Beytrag zur Kirchengeschichte der neuesten Zeit. Von *Wilhelm Adolph Schickedanz*, Dr. d. Philos. u. königl. Domcand. in Berlin. Der Vf. versichert aus den Quellen am Orte selbst, aus den Mittheilungen achtbarer und glaubwürdiger Männer und aus den merkwürdigsten neuerlich erschienenen Schriften geschöpft zu haben. (Ein vollständiges Verzeichniss derselben am Anfang oder Schlusse der Abhandl. wäre wohl erwünscht gewesen.)

Die Darstellung der Genfer Kirche (oder der Theologen daselbst) geht zwar von der Mitte des vor. Jahrh. aus, verweilt aber vornehmlich bey den Streitigkeiten, die 1817 durch Hrn. Empaytaz angefangen wurden, das Verdienst einer religiösen Erschütterung und Aufregung in Genf aber wird Hrn. Cesar Malan, ordin. Geistlichen und Lehrer am Gymn. zugeschrieben, der überhaupt sehr vom Verf. gerühmt wird, und aus dessen Predigt (1817), so wie aus andern Schriften desselben Vfs. und seiner Partey oder der neuen Kirche, sind ausführliche Mittheilungen gemacht, und das Ganze hat mehr das Ansehen einer Apologie dieser Partey und eines Angriffs auf die venerable Compagnie, als einer unparteyischen Darstellung. Doch sind auch die Gegenschriften genannt und aus einigen kurze Auszüge gegeben, aber immer wird dieser Aufsatz nur als Parteyschrift zu betrachten seyn.

Sendschreiben an Herrn Consistorialrath Dr. Planck, über den historischen Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums, von Dr. Joh. Severin Vater, nebst einer Nachschrift für jüngere Freunde der Religion und Theologie, und einer Predigt des Hrn. Prof. Marks, gehalten bey dem akad. Gottesdienste zu Halle. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht. 1822. *VIII.* 160 *S.* 8. 12 *Gr.*

Ein achtungswerther Versuch (der aber mehr als blosser Versuch ist) den Eindrücken zu begegnen, welche eine widrige Recension der Planck'schen Schr. über die Behandlung des histor. Beweises für die Göttlichkeit des Christenth. in der Hall. L. Zeit., etwa machen könnte; keine Apologie dieser Pl. Schrift (sie bedarf keiner); wohl aber Bestärkung der Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums und des histor. Beweises für dieselbe. Die Einleitung giebt den Standpunct der Untersuchung an und vertheidigt die Annahme unmittelbarer Einwirkung Gottes auf die menschlichen Erkenntnisskräfte, wie auf die physische Welt. Sodann werden S. 16 die Fragen: enthält die Religion Jesu und der Apostel mehr als Vernunft-Religion? und: wissen wir, was sie ursprünglich war? beantwortet (mit Verwerfung der Läuterungs-Methode und der kritischen Angriffe auf das N. T.): das Christ. ist nicht blosse Ver-

nunftreligion, aber Entwickelung reiner moralischer, religiöser Begriffe, und Belebung für ihre Anwendung war Hauptzweck des Stifters. Es werden S. 42 ff. einige Blicke auf die Schicksale der Lehre Jesu und der Apostel gethan, deren Resultat ist: das, was Jesus und die Apostel lehrten, ist weit einfacher als unsere kirchliche Dogmatik, deshalb aber soll jene einfachere Lehre nicht auf blosse Vernunftreligion zurückgeführt werden. Dies ist weiter ausgeführt S. 58 ff., wo von der Aufstellung des ursprünglichen Inhalts der Lehre Jesu gehandelt und dies durch einige Beyspiele aus den Briefen Pauli erläutert wird. S. 81 ff. hat der Vf. den Hauptgegenstand, die (geschichtliche) Beglaubigung des eigenthümlichen (nicht aus der Vernunftreligion herzuleitenden) Inhalts des Christ. näher erörtert. Auf einige Schlussbemerkungen und eine wohl zu beherzigende Nachschrift an jüngere Freunde der Religion und Theologie folgt S. 141 die von Hrn. Dr. und Prof. Marks am 21sten Sonnt. n. Trin. gehaltene Predigt über Phil. 1, 9—11, welche das Bild einer Gott wohlgefälligen Christengemeine aufstellt und vier Züge dieses Bildes erwähnt, itzt aber nur zwey derselben ausführt, nemlich gleichmässiges und beständiges Wachsthum an Liebe und an Erkenntniss, und immer zunehmende Geschicklichkeit zu prüfen, was in jedem Falle das Beste sey.

Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte. Zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, von Dr. J. T. L. Danz. Zweyten Theils erste Hälfte. Jena, Crökersche Buchh. 1822. 272 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.*

Diese Abtheilung umfasst die Periode von Gregor VII. bis zum Anfang der deutschen Reformation durch Luther 1073—1517. getheilt in folgende grössere und kleinere Abschnitte: 1) von Gregor VII. bis zum Tode Bonifacius VIII. im J. 1303. *a*) Zeitalter Gregors VII. und des Investiturstreits bis zum Wormser Concordat 1120; *b*) vom Abschluss dieses Concordates bis zum Tode Innocenz III. 1216; Zeitlauf der grossen hierarchischen Machinationen und Bestrebungen; *c*) von da bis auf den Tod Bonifacius VIII.; Zeitlauf der kräftigern Ermannung der weltlichen Macht gegen die geistliche; 2) vom Tode Bonifacius VIII. bis zum Ausbruch der Reformation 1517. a. Stärkeres Hervortreten des Freiheitsinnes u. Beschrän-

kung des kirchl. Despotismus. a. vom Tode Bonifac. VIII. bis zur Beendigung der Kostnitzer Kvs. 1418. Zeitlauf der grossen Verwirrung im Papstthum. b. vom Schluſs jener Synode bis zum Ausbruch der Ref. — Die fernere Einrichtung und Behandlungsart dieses Zeitalters ist der im 1. Th. völlig gleich, die im Rep. 1819. I, 147 f. angegeben ist. Das Eigenthümliche dieses Lehrbuchs besteht nicht nur in den mit fruchtbarer Kürze viel umfassenden Notizen oder Andeutungen, und in wohl geordneter Stellung derselben, in der ziemlich vollständigen Liter., sondern vorzüglich in der Mittheilung der gr. und lat. Hauptstellen aus den Quellen; aber eben deswegen ist es weniger Lehrbuch zum Gebrauch der Vorlesungen als Handbuch; denn für jenen Gebrauch sind der Citaten viel zu viele, mehrere ausgehobene Stellen zu lang (wie aus Güntheri Ligur. S. 78 ff.), manche Angaben und Auszüge zu speciell (z. B. aus dem Liber Conformitt. Francisci cum Jesu S. 241.) und die Darstellung des politischen Zustandes von Europa bey einzelnen Abschnitten zu ausführlich. Aber dies alles ist recht brauchbar für den, welcher sich eine tiefere Einsicht in den Gang der kirchl. Veränderungen und genauere Kenntniſs der meisten Schriften über dieselben verschaffen will. Religiousgeschichte und Darlegung des moral. Einflusses der Rel. und der kirchlichen Anstalten in jenem Zeitalter läſst selbst der Titel nicht erwarten.

Die heiligen Handlungen der Christen; archäologisch dargestellt von D. Joh. Christian Wilh. Augusti. Erster Band, enthaltend die Einleitung in die Geschichte des christl. Gottesdienstes. (Auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten aus der chr. Archäologie; mit beständiger Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der chr. Kirche von D. J. C. W. A. Vierter Band.). Leipzig, Dyksche Buchh. 1821. VIII. 411 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Der gegenwärtige Theil enthält nur die Einleitung in die Geschichte der heiligen Handlungen der Christen, weil darin Vieles zusammengefasst werden musste, worauf in der Folge nur zu verweisen ist. Sie besteht aus 5 Abtheilungen: 1. S. 4. Zeugnisse (jüdischer und muhammedan., griechischer und römischer — bis auf Julian den Abtrünnigen — und christlicher Schriftsteller) über

die gottesdienstl. Verfassung der alten Christen. Hier sind auch die Grundsätze Jesu und seiner Apostel, und die gottesd. Einrichtungen und Handlungen welche das N. T. erwähnt, S. 104, und die Aussagen der apostol. Väter, Justins des Märt., Tertullians und Cyrill's von Jerus. aufgestellt. 2. S. 208. Historisch-literär. Nachrichten von den liturg. Schriften der alten Kirche. 1. Allgemeine kirchl. liturg. Anweisungen. Constitutionen der Apostel S. 211. (die verschiedenen ältern und neuern Urtheile über sie, ihre Aechtheit, ihren Werth sind zusammengestellt, wobey auch auf die Vermuthung in Kestners Agape Rücksicht genommen ist), die apost. Kirchenordnungen (Canones S. 228., die auch grösstentheils die gottesd. Verfassung der Chr. angehen, und auf welche, wie auf die Constitutioneen, die griech. oriental. Kirche einen sehr hohen Werth legt, wogegen sie in der latein. entweder ignorirt oder verworfen wurden); über die Liturgie des Pseudo-Dionysius Areopagita. Besondere für den kirchl. Gebrauch bestimmte Liturgien; erste Classe: occidentalische Liturgien (S. 256. die der röm. Kirche, die ambrosian. der Kirche zu Mailand, die des h. Marcus zu Venedig, S. 291 die der alten gallican. Kirche, die spanisch-gothische oder mozarabische S. 294, die der altengl. Kirche, die alemannische S. 301. — 2te Cl. die liturg. Schriften der orient. griech. Kirche (auch der syrischen, koptischen, äthiopischen, armenischen) S. 308 ff. — 3. Allgemeine Betrachtungen über den christl. Cultus und dessen Geschichte. Dieser christl. Cultus wird betrachtet als ein Gesetz der Freyheit S. 353., einige Eigenthümlichkeiten desselben S. 376. angegeben und S. 389 ff. über die Epochen in der Geschichte des chr. Cultus das wiederholt, was der Vf. in s. Lehrbuch der chr. Alterthümer darüber bestimmt hat. Die Ausführlichkeit dieser Einleitung wird durch die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit des Inhalts (worüber ein brauchbares alphab. Register von D. Heinr. Seliger beygefügt ist) vollkommen gerechtfertigt. In der Vorr. ist noch bemerkt, dafs ein 1819 in 2 Bänden zu Aarhus gedrucktes dänisches Werk des dasigen Dompred. E. C. Brygmann nur aus den beyden ersten BB. dieser Denkwürdigkeiten compilirt, in Ullmanns Vergleichung des christl. Festcyklus mit vorchristl. Festen, die in den Denkwürdd. vorgetragenen Ideen über den Zusammenhang und die Bedeutung der christlichen Feste in eine zweckmässige Ue-

bersicht gebracht und mit schätzbaren Bemerkungen begleitet sind.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Unterredungen über die allgemeinen Begriffe von Recht und Unrecht u. s. w. und den ersten Artikel. Neustadt und Ziegenrück, Wagner, 1821. 310 S. 8. 18 Gr.

Unterredungen über die Erlösung der Menschen durch Christum. Ebend. 1822. 316 S. 8. 18 Gr. Auch unter dem Titel: Unterredungen über die zwei ersten Hauptstücke des lutherischen Katechismus. Sechster und siebenter Theil u. s. w.

Wir dürfen bey denjenigen unserer Leser, welche die Anzeige der *Dinter'schen* Schriften interessirt, voraussetzen, dafs sie den Geist und die Form, welche in diesen Unterredungen eines unserer ersten Meister in der katechetischen Kunst herrscht, aus den Anzeigen der früher erschienenen Theile kennen. Daher kein Wort zur Empfehlung derselben. Bemerken müssen wir nur, dafs der Vf. auch hier wieder (besonders Th. VII. S. 212 ff.) lehrreiche Winke gibt, wie die kirchlich-dogmatischen Bestimmungen einzelner Lehrsätze bey dem Jugendunterrichte mit Lehrweisheit so zu berücksichtigen sind, dafs der Wahrheit, wie sie von der Vernunft erkannt wird, oder in der richtig erklärten Schriftlehre enthalten ist, nicht zu nahe getreten werde. Um die, aller Analogie widerstreitende, falsche Aussprache des von dem Namen unsers gefeierten Luther's gebildeten Eigenschaftsworts: Luthérisch (wir sprechen und schreiben ja nicht: Schillerisch, Beckerisch, Rosenmüllerisch u. s. w.) zu verdrängen, wird der wackere Dinter gewifs Sorge tragen, dafs auf dem Titel des folg. B. statt des lutherischen K. der luther'sche stehe.

Handbuch zum sittlich-religiösen Jugendunterrichte über den Hannöverischen Landes Katechismus. Von C. F. L. Kolbe, Pred. in Ellichausen b. Göttingen. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1822. VI. u. 826 S. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Dieses Handbuch bietet zur Erläuterung jedes Abschnitts aus dem H. L. Katechismus denen, welche eines solchen Hülfsmittels bedürfen, eine reiche Auswahl dar, denn jedes, einer Erklärung zu bedürfen scheinende Wort und eine jede solche Redensart vom Titel des Katechismus an bis zur letzten Frage des VIII. Abschn., ist durch Umschreibung oder Zusätze erläutert. Auch ist jedem Abschnitte eine tabellarische Uebersicht beygefügt. Angehängt ist ein Verzeichnifs der wichtigsten in diesem Buche erklärten Worte und Redensarten. Daher hofft der Vf., dafs hülfsbedürftige Lehrer, welche nach einem andern als den Hannöv. L. K. Religionsunterricht zu ertheilen haben, von diesem Handbuche ebenfalls werden Gebrauch machen können. Ohne den Fleiss des Vfs. zu verkennen, müssen wir doch allen Schulen solche Lehrer wünschen, welche aus ihrem eignen Schatze das zu nehmen im Stande sind, was ihnen hier der Vf. aus dem seinigen darbietet.

Leitfaden zum Confirmanden - Unterrichte über den Hannöverischen Landes-Katechismus, zum Gebrauch für Prediger und Confirmanden. Ein practischer Versuch zur Beseitigung der Schwierigkeit, innerhalb der auf diesen Unterricht zu verwendenden kurzen Zeit das Ganze der Ch(ch)ristlichen Lehre nach Anleitung jenes Lehrbuchs noch einmal zur Sprache zu bringen. Von C. F. L. Kolbe, Pred. in Ellichausen bei Göttingen. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1822. VI. und 58 S. 8. 2 Gr.

Hier trägt der Vf. das Hauptsächlichste aus dem, in Frag und Antwort abgefassten H. L. Katechismus, mit Beseitigung der Nebenfragen, akroamatisch vor, was sehr zu billigen ist, da sich die katechetische Form nicht für ein *Lehrbuch* oder für einen Leitfaden, sondern nur für den Unterricht selbst eignet. Von den, im L. K. angeführten Bibelstellen und Liederstrophen sind hier nur die Anfangsworte angegeben. Uebrigens findet man den Geist, welcher in jenem Katech. weht, treu wiedergegeben.

Materialien zur katechetischen Behandlung des zum allgemeinen Gebrauche in den Schulen der Herzogthümer Schleswig und Holstein Aller-

höchst verordneten Landeskatechismus; auch zum Selbstgebrauch dienlich. Gesammelt und geordnet von L. Nissen, Schreib- und Rechenmeister zu St. Johannis in Flensburg. Erstes Bändchen. Fr. 16. Fr. 25. Schleswig, Koch, 1821. XX. 244 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Von mehrern Seiten aufgefordert, entschloss sich der Vf. eine Sammlung von Materialien zum Religionsunterrichte, welchen er 21 Jahre ertheilt hat, drucken zu lassen. Das 1ste Heft bezieht sich auf die Einleitung des Landeskatechism.; handelt in drey Abschnitten von dem Verlangen des Menschen nach Vergnügen und Seligkeit; von dem Daseyn eines Gottes, der alle Menschen selig machen kann; und von der natürlichen Erkenntniss Gottes (von der Erkenntniss Gottes aus der Natur). Wenn man auch den mühevollen Fleiss, mit welchem der Vf. jedes, im Katechismus vorkommende Wort erläutert, nicht verkennt, so kann man doch die zu grosse Ausführlichkeit, welche nicht selten nach langen Abschweifen erst wieder zur Hauptsache zurückkehrt, unmöglich zur Nachahmung empfehlen.

Pestalozzi'sche Einheitstabelle. 2. *Blatt. Basel b. Neukirch.* 5 *Gr.*

Auf jedem Blatte findet man die 10 Zahlzeichen durch lange, starke senkrechte Striche (jedes 5 mal) dargestellt, um von den Einheiten, welche jede Zahl in sich schliesst, in der Kinderseele einen anschaulichen Begriff zu veranlassen.

Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Encyklopädie. Ein Leitfaden bei dem Unterricht auf Schulen von C. F. R. Vetterlein. Halle, Hemmerde und Schwetschke. 1822. 19 *S. Fol.* 6 *Gr.*

Zum Unterrichte in der Encyklopädie und Bücherkunde, wozu sich der Verf. der *Gessner'schen* Isagoge bediente, schien es ihm an einem kurzen Leitfaden zu fehlen, um darnach (nach demselben) eine allgemeine Uebersicht des menschl. Wissens zu geben, wie sie der heutige Umfang der Gelehrsamkeit erfodert. Er ent-

schloss sich daher, einen solchen nach seinen eignen Ideen zu versuchen, wobey seine Absicht nicht war, aus einem allgemeinen Princip alle wirkliche und mögliche Wissensch. zu deduciren, sondern die wirklich vorhandenen Disciplinen nach logischen Gründen mit Rücksicht auf den Sprachgebrauch systematisch zu ordnen. Wissenschaften, deren Realität problematisch ist, wie: Craniologie, Chiromantie u. a. sind durch ein ? bezeichnet. Von den hier gelieferten X Tabellen gibt die erste eine allgemeine Uebersicht der menschlichen Kenntnifsarten, welche in I. Sachkenntnisse A. die ein Gemeingut aller Gelehrten sind, 1. auf Erfahrung, 2. auf Begriffe gegründet; B. in Facultätswiss.: (Rechtsgel. Theologie, Arzneyw.) und II. in Zeichenkenntnisse A. symbolische Zeichen: 1. der Worte; Sprachkunde u. s. w. B. natürliche Zeichen, 1. der menschl. Geberden: Mimik, 2. des Gesichts: Physiognomik, eingetheilt werden. Die übrigen 9 T. stellen die historischen Wissensch., welche in beschreibende und erzählende unterschieden werden; die Mathematik, Physik, Philosophie, Rechtswissensch., Theologie, Arzneykunde und Zeichenkunde dar. Auch da, wo man vielleicht bey Auffassung der Eintheilungsgründe von andern subjectiven Ansichten, als der Verf. geleitet, werden dürfte, wird man doch seinen Scharfsinn nicht verkennen.

Angelegenheiten des Volksschulwesens für Volksschullehrer. Von Heinr. Reinhold Hein (Prediger zu Buchholz bei Treuenbrietzen). Leipzig, Göschen, 1821. *XII.* 244 *S.* 8. 12 *Gr.*

17 lesenswerthe Aufsätze, welche einen denkenden und im pädagogischen Fache bewanderten Vf. verrathen. Die kurzgefasste Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in der alten und neuen Zeit, besonders im deutschen Vaterlande (S. 1—118) enthält eine zweckmässige Zusammenstellung der Thatsachen, welche theils unmittelbar den in Rede stehenden Gegenstand betreffen, theils von der Art sind, dass sich aus denselben für den jedesmaligen Zustand des Erziehungs- und Unterrichtswesens wahrscheinliche Resultate ziehen lassen. Die übrigen Aufsätze geben Nachweisungen kön. Landesverfügungen das Schulwesen betreffend; geben die Gesichtspuncte an, auf welche es bey Beurtheilung der Volksschulen ankommt, enthalten Lectionsplane für die ge-

nannten Schulen, stellen die Hauptregeln der Rechtschreibung und die wichtigsten Begriffserklärungen aus der Seelenlehre auf: geben Mittel an, die schon aus der Schule entlassenen Kinder in ihren Kenntnissen zu erhalten; liefern amtliche Berichte von Prüfungen einiger Schulamtscandidaten; machen auf die Vorzüge des öffentlichen Schulunterrichts und auf die Nachtheile der sogenannten Klipp- und Winkelschulen aufmerksam und verbreiten sich über Schulprämien und Bibelauszüge.

Wilsings Leselehrmethode für Volksschulen(;) nebst 16 Leselehrtafeln(,) welche die Stelle der A, B, C- und Buchstabir-Bücher vertreten sollen. Hamm, Schultz u. Wundermann, 1821. 58 *S.* 8. 12 *Gr.*

Der uns unbekannte Vf. — welcher aber nach dem vornehmen Titel dieses Büchelchens zu urtheilen, der ganzen pädagogischen Welt wenigstens bekannt zu seyn, zu glauben scheint; denn sonst hätte er der Artigkeit wegen seinen Taufnamen und, falls er ein Amt bekleidet, auch seinen Amtsnamen beygefügt — findet es räthlich, den Mittelweg zwischen der Laut- und ältern Buchstabir-Methode einzuschlagen. Die Leseschüler der Volksschule sollen in 6 Abthh. geordnet werden. In den 3 ersten hat es der Lehrer blos mit Uebungen in mechanischen Fertigkeiten zu thun, als: Einüben im richtigen und schnellen Lautiren einzelner Buchstaben, Sylben und Wörter; die 4te Abth. macht den Uebergang vom blos mechanischen zum Gedanken-Lesen, die 5te soll Anleitung geben, in jedem Satze diejenigen Worte, auf welche die Aufmerksamkeit zum richtigen Verstehen vorzüglich gerichtet seyn muss, ausdrucksvoll zu betonen, und die 6te soll überall mit gehörigem Ausdrucke betonen lernen. Neu ist wohl in dieser Methode nichts weiter als die willkürliche Abtheilung in sechs Classen. Mit 3 bis 4 liess sich die Sache auch abthun.

Naturgemässe Anleitung lesen und schreiben zu lehren. Zum Drucke befördert von F. W. Balbier, Direct. des Schullehrer-Sem. zu Kaiserslautern. Kaiserslautern, gedruckt bei Blau, in Commission Mannheim, Löffler, 1821. 56 *S.* 8. 8 *Gr.*

Weder das Vorwort des Herausgebers, noch die Schlussbemerkung sagt klar und bestimmt, wessen Arbeit man eigentlich hier zu lesen bekomme. Die Worte (S. II. u. III.): „Uebrigens erscheint das Ganze, so wie es sich dem jungen Manne, der früher unser Gehülfe gewesen, im Leben selbst gestaltet, zur Darstellnng geeignet und darin bewährt hat" scheinen vermuthen zu lassen, daſs der ungenannte junge Mann die früher gehörten Vorträge des Hrn. Dir. B. als Grundlage benutzt habe. Der theoretische Theil dieser Schrift gibt die Gründe für die Lautmethode und den Plan derselben an; der practische Theil gibt die erforderlichen Uebungen an. Die Schüler werden angeleitet, alle Töne, Verschlüsse, Laute und Hauche gehörig zu bilden, (grösstentheils nach *Krug*) und mit ihren Zeichen bekannt gemacht. Zuerst wird mit Schiefer, nach 2—3 Monaten mit der Feder geschrieben.

Kleiner Leseschüler oder Hochdeutsches Syllabir- und Lesebuch, von Joh. Friedr. Adolph Krug, Direct. an der Friedrich-August-Schule in Dresden. Leipzig, Wienbrack, 1822. 64 *S. gr.* 8. 3 *Gr.*

Eine gänzliche Umarbeitung des vor 16 Jahren herausgegebenen Hochdeutschen Syllabir- Lese- und Sprachbuchs, welches schon damals der gründlichen Sprachforschungen wegen mit Achtung für den mühvollen Fleiſs des Vfs. aufgenommen wurde. Im vorliegenden Buche sind die, für den ersten Anfang in der Lesekunst, theils zur Kenntniſs der Lesezeichen, theils zur richtigen Articulation der Wortglieder, Sylben und Wörter, theils endlich zur gehörigen Bildung und Betonung der einzelnen Worte und ganzen Sätze, von dem Verf. für nothwendig erachteten Uebungen in strenger Aus- und Aufeinanderfolge dargestellt. Der Lesestoff ist aus dem Kreise des Haus- und Kindeslebens entlehnt. Die angehängten biblischen Denksprüche sollen als Leitfaden zum ersten Religionsunterrichte dienen. Hier dürfte nach des Rec. Dafürhalten doch wohl eine oder die andre aufgenommene Stelle für das erste Alter noch zu schwer seyn. Uebrigens gibt auch diese neue Bearbeitung ein rühmliches Zeugniſs von dem pädagogischen Fleisse ihres Verfassers.

Anleitung zur Rechtschreibung nach der Lautlehre. Ein Handbüchlein für Lehrer an Elementarschulen(;) von J. P. Schleheck. Essen, Bädecker. 1821. 46 *S.* 8. 5 *Gr.*

Nach einer kurzen Belehrung über die Sprachwerkzeuge wird die Entstehung des Lauts, der Selbst- und Mitlaute gelehrt; dann folgen Uebungen im Rechtschreiben von einzelnen Buchstaben an bis zu ganzen Sätzen. *Jeder Uebung sind die dabey nöthigen Regeln vorausgeschickt, Diese leiten ihre Anwendung auch ohne besondere Rücksicht auf die Lautmethode.

G. J. Zollikofer's Umgang und Briefwechsel mit einem Landschullehrer; vorangehend des Letztern Bildungsgeschichte, herausgegeben von dessen Sohne, G. J. Schlachter, erstem Lehrer am Luiseninstitute zu Desssau. Dessau, Ackermann, 1822. XX. 212 *S.* 8.

Der Vater des Herausgebers dieser Schrift, ein achtbarer Landschullehrer im Dessauischen, dessen Bildungsgeschichte von S. 1—99. erzählt wird, reiste im Jahre 1779 nach Leipzig, um Zollikofer'n kennen zu lernen. Er wiederholte im J. 1784 diesen Besuch; und seitdem entstand zwischen beyden ein Briefwechsel, den der Landschullehrer Schl. auch mit der Wittwe des sel. Zollikofer's zu unterhalten suchte. Von Zollikofer sind nur 11, zum Theil sehr kurze Briefe, desto mehr längere aber von Hrn. Schlachter in dieser Sammlung befindlich. Jene zeugen von dem bekannten humanen Sinne, welcher dem unvergesslichen Religionslehrer die Liebe und Achtung seiner bessern Zeitgenossen und seiner dankbaren Nachwelt erwarb. Ihr Inhalt bezieht sich theils auf die Aufträge, welche Z. von Hrn. Schl. erhielt, ihm einige nützliche Bücher zu besorgen, theils auf Erwiederung der Glückwünsche des Hrn. Schl. und auf dessen Gesuch an Z. die Stelle eines Pathen bey Hrn. Schl. Sohne zu vertreten, was der humane Z. nicht abschlug.

Regellehre der deutschen Sprache. Zum Gebrauche für die obern Classen der Gymnasien und Lyceen verfasst von Dr. Georg Reinbeck, Kön. Würtemb. Hofr. und ord. Prof. der deutsch.

Spr., Literatur und Aesthetik an dem Kön. Ober-gymn. zu Stuttgart; wirkl. Mitgl. d. Frankf. Gelehrten-Vereins f. d. Spr. etc. (Nach dem Plane von Reinbeck's Handbuch der Sprachwissenschaft bearbeitet.) Essen, Bädecker. 1821. XX. 390 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Hr. R.'s verdienstliche Bemühungen um die grammatische Erforschung und Darstellung unserer Sprache, sind aus dessen frühern Schriften, unter andern aus der *Sprachlehre*, welche 1802 erschien, bekannt und mit Dank anerkannt worden. Die vorliegende Schrift behandelt den in Rede stehenden Gegenstand mit noch grössorer Gründlichkeit und Ausführlichkeit. Die vorausgeschickte, vorzüglich für Lehrer bestimmte, Einleitung enthält eine kurze allgemeine Sprachlehre in ihrem reinen Theile, um bey dem Vortrage der Sprachregeln den Lehrling darauf zu leiten, dafs diesen Regeln nothwendig allgemeine Grundsätze zum Grunde liegen, welche nicht durch Willkühr bestimmt sondern mit Nothwendigkeit aus den Gesetzen des Denkens und Darstellens hervorgehen. Eine kurze Geschichte der deutschen Sprache gehet der Sprachlehre selbst voraus, welche nach den bekannten zwey Theilen (Orthoëpie und Orthographie — doch gibt der Vf. die gramm. Kunstausdrücke deutsch) hier sehr gründlich durchgeführt wird. Die Prosodie ist nach *Vofs* und *Grotefend*, ohne besondere Rücksicht auf *Apel's* System, welches mehr dem Tonsetzer als dem Verskünstler zu empfehlen sey, bearbeitet. Bey den Grundsätzen der Schreibung hatte der Verf. vorzüglich *Radlof* vor Augen; jedoch neue Schreibzeichen zu brauchen hat er nicht gewagt, was Ref. sehr billigt. Das zweyen zusammengesetzten Wörtern eingeschobene *s* verwirft Hr. R. nicht ganz (S. 66) und erklärt sich S. 45. für *Deutsch* als für die richtige Schreibart, indem er dieses Wort von *Deut* oder *Dit* (Volk, vom Angelsächs. *theodan* vereinen), *deutisch*, dem Volke angehörend, herleitet.

Grundlehren der Deutschen Sprache im Stufengange von dem leichtern zum schwerern Lehrstoffe mit zweckmässigen Uebungsaufgaben, nebst einer Anleitung zum Briefschreiben und andern nützlichen Aufsätzen für Schulen und zum Selbstgebrauche. Von X a v e r D. B r a n d e n b e r g,

Präfect. und Prof. am Gymn. zu Zug. Luzern, Anich. 1822. XVI. 528 S. 8. 16 Gr.

Diese Sprachlehre zeichnet sich zwar nicht zu ihrem Vortheile, aber auch nicht zu ihrem Nachtheile vor den bereits vorhandenen aus. Als Foderungen, welche an eine d. Sprachlehre für die Jugend gemacht werden, stellt der Vf. Klarheit, Interesse, stufenweise Entwickelung des Lehrstoffs und Beschäftigung *sämmtlicher* Geisteskräfte auf. Er nimmt 5 Declinationen und 6 Casus an. *Das* Ort (S. 40.) und *der* Mark (die) S. 49. sind Provincialismen. Uebrigens findet man auch in dieser Sprachlehre über Alles das, was man in einem Werke der Art gewöhnlich sucht, genügliche Auskunft.

Naturgeschichte für Bürger- und Volksschulen von J. G. Melos, Professor und Lehrer am Landschul-Seminar zu Weimar — mit 152 Abbildungen. — Weimar, im Verlage des Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptoirs, 1822. VI. 433 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Nach des Verfassers Absicht soll die Jugend hier nicht allein mit den wichtigsten Gegenständen der Natur bekannt gemacht, sondern ihre religiöse Bildung auch dadurch befördert werden. Die Uebersicht der beobachteten Ordnung ist folgende: Die Thiere sind in 6 Classen getheilt. Die Säugethiere zerfallen wieder in 9 Ordnungen, so auch die Vögel, die Amphibien sind in 2 Ordnungen getheilt; die Fische in Knorpel- und Knochenfische; die Insekten in die gewöhnlichen 7 Ordnungen; eben so die Würmer in 6 Ord. Die Gewächse. A. mit kenntlichen Blüthen, als: 1. Palmen, 2. inländische Bäume, 3. ausländische, 4. Sträuche und Kräuter, 5. Giftpflanzen, 6. Getreidearten. B. mit unkenntlichen Blüthen, 1. Schwämme oder Pilze, 2. Moose, 3. Aftermoose und 4. Farrenkräuter. Die Mineralien sind, wie gewöhnlich, in Erden und Steine, Salze, brennbare Mineralien und Metalle eingetheilt. Dann folgen auf 13 Seiten die mineralischen Gifte. Dem Ganzen ist noch ein Register beigefügt. Die 13 schwarzen Kupfertafeln von Götz sind gut. Am vollständigsten sind die Thiere beschrieben worden. Bei den Gewächsen und Mineralien fehlen viele Gegenstände, selbst inländische; da hingegen von manchen, wie z. B. von der Perle, zu

zu viel erzählt wird. Wer zu letztern beiden Reichen noch andere Hülfsmittel zur Ergänzung hat, wird vorliegendes Buch sehr gut benutzen können.

Praktische Sittenlehre für die Jugend in ausgewählten Fabeln und Erzählungen. Ein Lese- und Gedächtnifs-Buch für den häuslichen und öffentlichen Unterricht. Von dem Herausgeber der Beyspiele des Guten etc. Stuttgart, Steinkopf, 1821. XVIII. 490 S. 8. 1 Rthlr.

Sowohl die sorgfältige Auswahl der 343 Fabeln und Erzählungen, die unter 51 Rubriken (nach den einzelnen Gegenständen) geordnet, aus sehr verschiedenen ältern und neuern Dichtern genommen, als der überaus billige Preis empfiehlt diese Fabellese vor manchen andern, der Jugend. Am Ende ist S. 485 ff. eine Erklärung der fremden Ausdrücke, die darin vorkommen, beygefügt.

Biblische Erzählungen für die Jugend. Altes und Neues Testament. Von einer Gesellschaft von Jugendfreunden. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1821. XVI. 488 S. 8. 16 Gr.

Was der Titel nicht bemerkt, lehren die Vorreden: es ist dies nur eine neu durchgesehene und verbesserte Auflage eines vor 28 Jahren (1772) zuerst erschienenen Buchs, das sich von ähnlichen dadurch unterscheidet, dafs die freyere Erzählung sich eben nicht streng an die Worte der Schrift bindet, sondern der Jugend die Sachen vorträgt, als wenn man ihr eine neue Geschichte umständlich und lehrreich, in der Sprache des gemeinen Lebens, erzählen wollte. Eine gänzliche Umarbeitung wurde dadurch verhindert, dafs dies Buch an verschiedenen Orten als Lehrbuch beim öffentl. und Privat-Unterricht eingeführt ist; man hat sich daher auf die Berichtigung der Sprache und einiger Stellen des Textes selbst, kurze Einschaltungen, Aenderungen, Weglassungen beschränkt, und auch dadurch hat diese Sammlung, die um einen so geringen Preis verkauft wird, gewonnen.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments für katholische Gymnasien und Bürger-

schulen von Joseph Kabath, Dr. d. Phil. und Prof. an dem Kön. Gymn. zu Gleiwitz. Erster Theil. Geschichte des alten Testaments. Breslau, Leuckart, 1820. XX. 283 S. Zweiter Theil. Geschichte des neuen Test. Ebendaselbst 1821. VI. 146 S. 8. 20 Gr.

Der mannigfaltige Werth der bibl. Geschichte für die Jugend und die Erweckung religiöser und sittlicher Gesinnungen bey derselben, für Vorbereitung zum Religions- und zum geschichtl. Unterricht, wird in der Vorr. vom Vf. dargestellt. Für die protestantische Jugend sind schon viele und verschiedenartige Bearbeitungen der bibl. Geschichte vorhanden, von denen mehrere auch wohl unbedenklich in kathol. Lehranstalten gebraucht werden können. Inzwischen, da doch hie und da einiger Anstofs daran genommen werden könnte, und es noch wenige, zweckmässige, Darstellungen der bibl. Geschichte für katholische Schulen gibt, so hat der Vf. sich durch dies Werk, die Frucht mehrjähriger Unterweisung, um die religiöse Bildung kathol. Zöglinge sehr verdient gemacht, indem er möglichste Vollständigkeit der für die Jugend passenden Geschichten, Vermeidung alles dessen, was der Jugend im Geringsten anstössig seyn könnte, einfache, dem Inhalte angemessene und würdevolle Darstellung, ohne Beyfügung von Erklärungen und Lehren, sich zum Gesetz gemacht hat. Der Lehrer wird nun die erforderlichen Erläuterungen und Anwendungen zu geben haben.

Parabeln von Johann Ferdinand Schlez. Giessen, Heyer, 1822. VIII. 248 S. in 16. geb. mit Titelk. und in Kupf. gestoch. Titel. 20 Gr.

Für die Jugend ist diese Sammlung von 30 Parabeln (von denen nur die 3 letzten versificirt sind) und eben so vielen Fabeln (die sämmtlich vor dem 30sten Jahre des Alters des Verfs., so wie die Parabeln, mit Ausschlufs der 3 letzten, erst nach dem 60sten Jahre verfertigt sind) bestimmt, wie schon die vorgesetzte Fabel mit ihrer Zueignung lehrt, aber, wie der lehrreiche, Nachdenken und einige Kenntnifs fordernde, Inhalt zeigt, nicht für die frühere, sondern für die reifere Jugend, dieser aber wird, zumal wenn sie einen, manche Stelle erklärenden, Vater oder Grossvater (wie die

liebe Johanne, der sie gewidmet ist) oder Lehrer zur Seite hat, gewiſs sehr nützlich werden.

Sitten-Gemälde für Kinder. Von J. M. Armbruster (weiland k. k. Hofsekretär). Mit 6 lithograph. Bildern von Ludw. v. Schnorr. Wien, Carl Armbruster. 159 S. Taschenform. (ohne Jahrz.) 1 Rthlr. 4 Gr.

Die Gegenstände dieser Gemälde oder vielmehr Erzählungen (die unter 9 Rubriken vertheilt sind, wovon die letzte fünf Aufsätze enthält) sind eben so gewählt als gut ausgeführt und vorgetragen. Die beygefügten Steindrucke gereichen dem Taschenbuche zur vorzüglichen Zierde und Empfehlung.

Classische Literatur.

Euripidis Opera omnia; ex editionibus praestantissimis recusa; latina interpretatione, scholiis antiquis et eruditorum observationibus illustrata: nec non indicibus omnigenis instructa. Volumen primum. Glasguae ex prelo acad. cura et typis Andr. et Joann. M. Duncan, impensis Ric. Priestley. Londini, 1821. CCLIV. 463 S. gr. 8. Volumen secundum 553 S. Volumen tertium XX. 578 S. Volumen quartum 642 S. Volumen quintum 615 S. Volumen sextum II. 604 S. Volumen septimum XIV. 731 S. Volumen octavum VII. 621 S. Volumen nonum 744 S. (b. Bothe, 67 Rthlr.)

Diese Ausg. gehört mit zu den zahlreichen Abdrücken der vorzüglich in Deutschl. erschienenen) Ausgaben classischer Schriftsteller beider Sprachen und philologischer Bücher, die aus dieser Presse hervorgegangen sind. Die gegenwärtige hat den Vorzug 1. der Zusammenstellung der Varianten und Anmerkungen, welche theils von den neuern Herausgebern der ganzen Trauerspiele und einzelner Stücke herrühren, theils in mehrern kritischen Schriften (vornemlich von Porson) zerstreut gefunden werden, 2. mancher neuen und nicht unwichtigen Zusätze und Bereicherungen des kritischen und exegetischen Apparats. Der verstorb. Carl Burney hatte zuerst zu dieser Ausgabe Veranlassung und Rath gegeben;

signantur manuscripti et editiones (die in Porson's Musgrave's, Beck's Noten und in den von Fähse mitgetheilten Noten angeführt sind). Endlich befinden sich in diesem Bande Hekuba und Orestes; im zweyten die Phönissen und Medea (zu letzterer vorzüglich auch Elmsley's Noten — wir wundern uns, daſs Valckenärs und Elmsleys Vorreden nicht mit abgedruckt sind); im dritten Monkii Praef. ad Hippolitum; Valckenaerii praef. ad Hipp. (diese hätte der Zeitordnung nach doch wohl eher stehen sollen), syllabus notarum quibus designantur Mss. et edd. in not. Monkii, der Hippolitus selbst mit den zahlreichen Anmerkungen; von S. 409. an die Alcestis, nicht nur mit den Anm. früherer Erklärer, sondern auch denen von Monk und einigen kleinen Noten von Burney, dergleichen man auch bey andern Tragödien findet, aus seinen handschriftlichen Papieren, die im Britt. Museum aufbewahrt werden); im vierten die Andromache, Supplices, Iphigenia auf Aulis (mit Markland's Vorr. zu seiner Ausg. der Iphigenien, nicht zu den Supplic. von denen bekanntlich zwey Markl. Edd. existiren); im fünften die Taurische Iphigenie (jeder von den beyden Iph. ist auch das Verzeichniſs der in der letzten Sylbe verdorbenen Wörter beygefügt), S. 258. Beckii Diatr. crit. de Rheso, supposititio Eurip. dramate, das unechte Stück, Rhesus, selbst, die Troerinnen, die schon vorhin erwähnten Scholia in Rhesum et Troadas, von Amati mitgetheilt, und Auctarium notarum in Troadas, aus Blomfield und Burges; im sechsten: Bacchae (hier ist nach 1330 der gegenw. Ausg. oder 1319 der frühern, und einer Lücke, der Vers aufgenommen, den Bredow in der Pariser Handschr. der Scholien zum Dion. Perieg. zuerst entdeckte), Cyclops (hier sind auch die Anmerkk. von Goes aufgenommen) Heraclidae mit Elmsley's Vorr. und Noten), Helena. Im siebenten Bande stehen: Ion (auch mit einigen unter die übrigen eingeschalteten Anmerkungen von *Maltby* und *Fähse*), Hercules furens (mit Hermanns Vorr., dessen, Elmsley's, Porsons u. A. Noten), Elektra (mit Vettori's Vorr., Seidlers etc. Anmerkungen), das Bruchstück der Danae uud die übrigen Bruchstücke anderer Tragödien des Eur. (nach der Leipz. und ein Zusatz aus Porsoni Advers.) Epigrammen und die ihm beygelegten Briefe. Im 8. Bande ist Valckenär's Diatribe in Eurip. deperditorum dramatum reliquias (ob sie gleich nicht selten ist) wieder abgedruckt (mit den dazu gehörigen Registern), von S. 308. an aber Sup-

plementum Scholiorum in Eurip. Hecubam, Orestem, Phoenissas et Medeam, ex edit. Matthiae; quibus accedunt nonnulla ex laboribus Faehsii. Nebst einem Register über die beygefügten Noten zu den Scholien. Den neunten Band füllen nur Register, die Ref. mit ihren Aufschriften angibt; weil ihr Inhalt und ihre Einrichtung darin so bestimmt ist, dass etwas weiter beyzufügen unnöthig ist. 1. Index verborum formularumque omnium in Eurip. Tragoediis integris et deperditarum fragmentis nec non epistolis occurrentium, auctore C. D. Beckio (die Vorr. zum 3ten Th. der Leipz. Ausg., die vermuthlich die typographi nicht gelesen haben, lehrt, dass Hesler Verf. dieses Wortverzeichnisses gewesen ist), quem indicem summa cura recensum et ubique ad hanc editionem nostram accommodatum, locupletavimus inserendis verbis omnibus, quae vel ex fide manuscriptorum vel ex ingenio interpretum in contextum nuper sunt recepta. 2. S. 569. Index in Euripidis contextum ex ed. Barnes. 3. S. 585. Index graecus (nemlich über die Noten); Editorum nomina literis adscriptis indicantur. 4. S. 679. Index latinus (gleichfalls über die Noten und auf dieselbe Weise eingerichtet). 5. S. 725. Jo. Alb. Fabricii Index scriptorum in scholiis graecis ad Eurip. laudatorum, insigniter emendatus et locupletatus a C. D. B., ad hanc edit. accommodatus et novis nominibus auctus. 6. S. 731. Index auctorum (veterum et recentiorum) in notis laudatorum (et emendatorum). Editorum nomina literis adscriptis indicantur. Was die Herausgeber in Ansehung des erstern Registers sagen, das mag auch für die ganze, in mancher Hinsicht mangelhafte Anordnung und Sammlung gelten: „quod si quaedam vigilantiam nostram effugere potuerint, lectoris veniam benevolentiamque propter nimiam operis molem taediumque iterum iterumque oramus.“

Euripidis Bacchae. In usum studiosae iuventutis recensuit et illustravit Petrus Elmsley, A. M. Editio auctior indicibusque instructa. Lipsiae, sumpt. Hartmanni, MDCCCXXII. XII. 186 S. gr. 8.

Die Originalausgabe ist im Rep. 1821, II. 418. und ein ähnlicher vermehrter Abdruck der Elmsley'schen Ausgabe der Herakliden IV, 39. angezeigt worden. Aus den Addendis der Oxforder Ausg. sind die Noten an

gehörigem Orte eingetragen, übrigens drey Indices (auctorum, graecus, latinus) beygefügt, die um so nöthiger waren, je reichhaltiger die Anmerkungen von E. über diese Tragödie sind. Der Druck ist sehr correct und schön, und die Ausgabe viel wohlfeiler als die Oxforder und leichter zu haben, denen, welche in der Philologie schon grössere Fortschritte gemacht zu haben, vorzüglich zu empfehlen.

Pindari Opera, quae supersunt. Textum in genuina metra restituit et ex fide librorum manuscriptorum doctorumque coniecturis recensuit, annotationem criticam, scholia integra, interpretationem latinam, commentarium perpetuum et indices adiecit Augustus Boeckhius, in univ. Reg. Berol. Eloq. Prof. P. Ord. etc. Tomi secundi pars altera. Lipsiae apud J. A. G. Weigel. MDCCCXXI. 862 *S. gr.* 4. 10 *Rthlr.*

Mit diesem Bande ist diese vortreffliche Bearbeitung des Pindar beendigt, auf die von allen Seiten die grösste Sorgfalt und der rühmlichste Fleiss gewandt worden ist, und die daher auch in künftigen Zeiten noch ihren vorzüglichen Werth behalten wird, wenn auch neue Fortschritte nicht nur überhaupt in diesem Theil der Philologie, sondern insbesondere noch in der Behandlung der Metren und des Textes des P. gemacht werden, für itzt jedem Freunde dieses Dichters, der ihn auf die gründlichste Weise studiren will, unentbehrlich ist, und dem Herausgeber die dankbare Achtung der Kenner des Alterthums, dem Verleger Anerkennung seines eifrigen Bestrebens, diese Studien zu befördern und Ersatz seines beträchtlichen Aufwands sichert. In die Arbeit des Commentars haben sich der Herausgeber und Hr. Prof. *Dissen* in Göttingen getheilt; ersterer hat die Anmerkungen zu den Olymp. und Pyth. Siegeshymnen, letzterer die zu den Nemeischen und Isthmischen geliefert. Ueber diesen Commentar sagt der Herausg. Folgendes, was wir nicht kürzer und besser wiedergeben könnten: „in explicationibus conscribendis communi consilio non id spectavimus, ut tironibus, quibus Pindarus aut omnino non tradendus aut periti praeceptoris disciplina illustrandus est, posset minus cognitum esse, exponeremus; neque ut varias interpretum sententias, quamquam omnes in partes vocati, perreptati, con-

sulti sunt, dedita opera examinaremus, quod uno alteroque loco, ubi res poscebat, factum invenies: sed ut iustae interpretationi necessaria afferremus, quae ratio nobis probaretur, ea ubi opus esset, idoneis firmaretur argumentis, ubi verbo monstrare verum sufficeret, nude ac simpliciter proponeretur: simul ut supervacaneae eruditionis ostentationem omnem devitaremus: in gravioribus rebus suum cuique doctorum redderemus in, iis vero, quae ab unoquoque nulla maiore ingenii contentione inveniri poterant, qui primus, qui secundus, qui tertius idem dixisset, plane taceremus." Was schon in den Scholien richtig erklärt ist, das ist nur dann wiederholt worden, wenn neuere Ausleger mit Unrecht sich davon entfernt hatten, deren Verirrungen auch zu andern geringfügigen Anmerkungen Veranlassung gaben, um Irrthümer (deren Urheber jedoch nicht genannt werden) nicht fortpflanzen zu lassen. Erklärungen von Worten, Formen, Redensarten sind meist den Wörterbüchern und Grammatikern überlassen worden. Inhaltsanzeigen sind den Oden nicht vorgesetzt, aber in der Erklärung selbst ist der Gang und Zusammenhang der Gedanken entwickelt. Nur das Unbekanntere der Mythen ist erläutert; desto mehr Sorgfalt auf andere zum Verständniss nöthige Gegenstände gewandt. Vorzüglich ist auf Darstellung des Zwecks des Dichters, Entwicklung des Zusammenhangs seiner Gedanken, Erklärung der Lage und des Zustandes der Dinge und Menschen, welche dem P. zur Verfertigung der Oden Gelegenheit gaben, von beyden Auslegern gleiche Rücksicht genommen, und überhaupt die Grundsätze der, noch wenig bearbeiteten, höhern Hermenevtik befolgt worden. Was schon in den kritischen Anmerkungen zur Erklärung des Dichters gesagt war, ist natürlich nicht wiederholt, dagegen haben jene Anmerkungen in dem Commentar neue Bereicherungen erhalten. Denn theils sind die Varianten aus der nach Schmidt von neuem verglichenen Pfälzer Handschr. C. und aus der Brunk. Handschr. der Olymp. Hymnen, wo sie nicht unbedeutend waren (denn oft treten sie nur den aus andern Mspten bekannten Lesarten bey), theils einige der von Hrn. St. Min. Baron von Humboldt mitgetheilten aufgenommen. Diese sind aus acht Pariser und vier Wiener Handschrifthn excerpirt gewesen. Es wäre wohl eine vollständige Zusammenstellung aller Varianten aus allen bisher verglichenen Handschr. zu wünschen gewesen und eine krit. Note (zu Ol. 1. extr.) schien dazu Hoffnung

[illegible] aber aus Hr. B. [illegible] [illegible] in collectaneis criticis [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] constituerit. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]." Die genaue Vereinigung der Handschriften und Bestimmung ihrer Eigenschaften würde [illegible] erleichtert und für die kritische Geschichte des Textes wäre sie wichtig. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible] studii in [illegible] [illegible] [illegible] die Sammlung aller Varianten [illegible] werden könnte, verspricht Hr. Pr. B. S. [illegible] des [illegible] der von Ahlwardt aus Neapolitan. Handschr. bekannt gemachten, in den Anhang S. 653. aufgenommenen und verbesserten Lesarten. Diese Lesarten, denen Hr. Prof. Ahlwardt einen so hohen Werth beylegte, dass der ältern Lesarten meist für Fehler oder Glosseme hielt, sind nach dem Urtheil des Hrn. Prof. B. meist absichtliche Aenderungen oder Interpolationen griech. Gelehrter des 15ten Jahrh. die nach Italien gekommen waren und von denen die meisten, aus der Fremde in die Neapolit. Bibl. gekommenen Mss. geschrieben sind. Noch sind in dem Commentar viele Stellen anderer Autoren, in welchen sie entweder Verse des Pindar angeführt und commentirt, oder auf sie Rücksicht genommen haben, erwähnt, da aus ihnen oft sich ergibt, wie die Alten manche Stellen des P. verstanden haben. Erst nach Vollendung des Commentars erhielt der Herausg. die kleinere Ahlwardt. Ausgabe, und auf das, was darin gegen Hrn. Prof. Böckh in einer, an die Zeiten der humanist. Barbarei erinnernden Sprache gesagt ist, wird im Prooem. S. 8 f. und im Append., S. 653. geantwortet, wo auch des Hrn. Hofr. J. H. Voss Aufsatz über die Anordnung Pindar. Chorreigen abgedruckt ist. Edel ist dabey Hrn. B's Tadel seines eignen, frühern, bittern Urtheils „quod et in me reprehendam et discipulos ab hoc scribendi genere dehortari soleam." Möchten dies doch manche junge Philologen, welche glauben, ihre Vorgänger oder andere haben „nichts gesehen" erwägen, bevor die reifern Jahre sie dazu nöthigen. — Ueber das Leben und das Genie des P. haben schon viele geschrieben und der Stoff ist eben deswegen so gross und mannigfaltig geworden, dass der Herausg. sich nur einen Gegenstand, der noch wenig beachtet war und doch für die Erklärung der Gedichte wichtig ist „*de temporibus Pindari*" herauszuheben und dabey auch manches über das Leben des P. vorzutragen S. 12 ff. entschloss. Unsere Gränzen erlauben uns nur anzuführen, dass die Geburt

Dichters aus wichtigen Gründen ins 3te J. der 64.)mp. (vier Jahre früher als man gewöhnlich angenmen) gesetzt und wahrscheinlich gemacht wird, dass ı Tod nicht in die 80ste, sondern die 85ste J. 3. fal- Auf diese Abh. folgt S. 20. Index carminum, S. Index temporum (Pindari), S. 29. die lateinische bersetzung, keine ganz neue, sondern die in der Heyn. sgabe befindliche, nach den neuern Lesarten, nach serer Erklärung der Worte, berichtigte und selbst in sehung der Wortfolge und Construction dem Grieschen mehr angepasst; denn sagt Hr. B. „magis id avi, uti eorum qui tali interpretatione uti solent, responem desiderio, quam ut mihi elegantia et ornatu dictionis sfacerem"; S. 100. Aug. Boeckhii Explicationes ad)mpia und S. 224. ad Pythia; S. 348. Ludolphi Disii Explicatt. ad Nemea und S. 481. ad Isthmia; S. ;. Fragmenta Pindari, digessit A. Boeckhius (der Herg. fand es nemlich mit Recht rathsam, nicht blos Schneidersche Sammlung wieder abdrucken zu lassen, l ihr die Heyn., Hermann. und seine Noten beyzufüı, sondern eine neue Anordnung, Stellung und Beeitung derselben zu liefern und vornemlich sie rhythıch und metrisch zu verbessern und mit krit. Anmerıgen zu bereichern. Im Eingange werden zwey Anlnungen der Gattungen oder Bücher der Poesien des (nach jeder sind es 17) erwähnt und vermuthet, dass eine vom Aristophanes, die andere vom Aristarchus rühre. Die Anordnung des Hrn. B. gibt nur 11 Clas-: Isthmionicae, Hymni, Paeanes, Dithyrambi, Proso-, Parthenia, Hyporchemata, Encomia, Scolia, Threni, incertis); S. 687. Appendix (da seit dem Druck des xtes 9 Jahre, seit Herausgabe der Abh. de metris Pini und der kritischen Noten 6 Jahre verflossen waı, so konnte es nicht an Berichtigungen und bald länn, bald kürzern Ergänzungen fehlen, zu denen auch rbesserungen von Druckfehlern in den vorigen Bänden :ommen sind.) Den Schluss machen fünf Register, ı denen das zweite grösstentheils von Hrn. Glaseld, die übrigen von Hrn. Kritz, zwey jungen Philoen, die in Berlin studiren, gefertigt sind: 1. Conspe.s operis. 2. S. 702. Index vocabulorum in P. carmiıus (auch den Fragmenten; die Eigennamen mit Sternn bezeichnet); 3. S. 832. Index rerum praecipuarum praefationibus, appendicibus, libris de metris, notis ticis tum in Pindarum tum in Scholia, item in Com-

machen, aber, sagt Hr. B. itzt, cogitabam de collectaneis criticis, qualia, si quis in unum corpus redigere constituerit, volupe mihi erit illas copias qualescunque illi tradere." Eine genaue Würdigung der Handschriften und Bestimmung ihrer Sippschaften würde dadurch erleichtert und für die kritische Geschichte des Textes wäre sie wichtig. Eine solche historia textus et critici studii in Pindaro positi (dem die Sammlung aller Varianten beygefügt werden könnte) verspricht Hr. Pr. B. S. 692. bey Gelegenheit der von Ahlwardt aus Neapolitan. Handschr. bekannt gemachten, in den Anhang S. 693. aufgenommenen und beurtheilten Lesarten. Diese Lesarten, denen Hr. Prof. Ahlwardt einen so hohen Werth beylegte, dass der ältere Lesarten meist für Fehler oder Glosseme hielt, sind nach dem Urtheil des Hrn. Prof. B. meist absichtliche Aenderungen oder Interpolationen griech. Gelehrter des 15ten Jahrh. die nach Italien gekommen waren und von denen die meisten, aus der Farnes. in die Neapolit. Bibl. gekommenen Mss., geschrieben sind. Noch sind in dem Commentar viele Stellen anderer Autoren, in welchen sie entweder Verse des Pindar angeführt und commentirt, oder auf sie Rücksicht genommen haben, erwähnt, da aus ihnen oft sich ergibt, wie die Alten manche Stellen des P. verstanden haben. Erst nach Vollendung des Commentars erhielt der Herausg. die kleinere Ahlwardt. Ausgabe, und auf das, was darin gegen Hrn. Prof. Böckh in einer, an die Zeiten der humanist. Berbarei erinnernden Sprache gesagt ist, wird im Prooem. S. 8 f. und im Append., S. 693. geantwortet, wo auch des Hrn. Hofr. J. H. Voss Aufsatz über die Anordnung Pindar. Chorreigen abgedruckt ist. Edel ist dabey Hrn. B's Tadel seines eignen, frühern, bittern Urtheils „quod et in me reprehendam et discipulos ab hoc scribendi genere dehortari soleam." Möchten dies doch manche junge Philologen, welche glauben, ihre Vorgänger oder oder andere haben „nichts gesehen" erwägen, bevor die reifern Jahre sie dazu nöthigen, — Ueber das Leben und das Genie des P. haben schon viele geschrieben und der Stoff ist eben deswegen so gross und mannigfaltig geworden, dass der Herausg. sich nur einen Gegenstand, der noch wenig beachtet war und doch für die Erklärung der Gedichte wichtig ist „*de temporibus Pindari*" herauszuheben und dabey auch manches über das Leben des P. vorzutragen S. 12 ff. entschloss. Unsere Gränzen erlauben uns nur anzuführen, dass die Geburt

des Dichters aus wichtigen Gründen ins 3te J. der 64. Olymp. (vier Jahre früher als man gewöhnlich angenommen) gesetzt und wahrscheinlich gemacht wird, dass sein Tod nicht in die 80ste, sondern die 85ste J. 3. falle. Auf diese Abh. folgt S. 20. Index carminum, S. 23. Index temporum (Pindari), S. 29. die lateinische Uebersetzung, keine ganz neue, sondern die in der Heyn. Ausgabe befindliche, nach den neuern Lesarten, nach besserer Erklärung der Worte, berichtigte und selbst in Ansehung der Wortfolge und Construction dem Griechischen mehr angepasst; denn sagt Hr. B. „magis id curavi, uti eorum qui tali interpretatione uti solent, responderem desiderio, quam ut mihi elegantia et ornatu dictionis satisfacerem"; S. 100. Aug. Boeckhii Explicationes ad Olympia und S. 224. ad Pythia; S. 348. Ludolphi Dissenii Explicatt. ad Nemea und S. 481. ad Isthmia; S. 553. Fragmenta Pindari, digessit A. Boeckhius (der Herausg. fand es nemlich mit Recht rathsam, nicht blos die Schneidersche Sammlung wieder abdrucken zu lassen, und ihr die Heyn., Hermann. und seine Noten beyzufügen, sondern eine neue Anordnung, Stellung und Bearbeitung derselben zu liefern und vornemlich sie rhythmisch und metrisch zu verbessern und mit krit. Anmerkungen zu bereichern. Im Eingange werden zwey Anordnungen der Gattungen oder Bücher der Poesien des P. (nach jeder sind es 17) erwähnt und vermuthet, dass die eine vom Aristophanes, die andere vom Aristarchus herrühre. Die Anordnung des Hrn. B. gibt nur 11 Classen: Isthmionicae, Hymni, Paeanes, Dithyrambi, Prosodia, Parthenia, Hyporchemata, Encomia, Scolia, Threni, ex incertis); S. 687. Appendix (da seit dem Druck des Textes 9 Jahre, seit Herausgabe der Abh. de metris Pindari und der kritischen Noten 6 Jahre verflossen waren, so konnte es nicht an Berichtigungen und bald längern, bald kürzern Ergänzungen fehlen, zu denen auch Verbesserungen von Druckfehlern in den vorigen Bänden gekommen sind.) Den Schluss machen fünf Register, von denen das zweite grösstentheils von Hrn. Glasewald, die übrigen von Hrn. Kritz, zwey jungen Philologen, die in Berlin studiren, gefertigt sind: 1. Conspectus operis. 2. S. 702. Index vocabulorum in P. carminibus (auch den Fragmenten; die Eigennamen mit Sternchen bezeichnet); 3. S. 832. Index rerum praecipuarum in praefationibus, appendicibus, libris de metris, notis criticis tum in Pindarum tum in Scholia, item in Com-

mentario perpetuo et Fragmentorum collectione expositarum; 4. S. 851. Index auctorum in scholiis memoratorum. 5. S. 855. Index locorum ex quibus Fragmenta collecta sunt. Endlich sind noch Corrigenda, die auch einige veränderte Erklärungen und einen Zusatz zur Vorrede zu den Scholien enthalten.

Poëtae bucolici graeci sive Theocriti, Bionis et Moschi quae supersunt cum notis variorum et suis edidit Thomas Briggs, A. M. Collegii Reg. olim socius. Cantabrigiae, typis ac sumt. acad. excud. Smith. 1821. VI. 418 S. gr. 8. geb. (bey Bohte 15 Sh. 4 Rthlr. 9 Gr.)

Der Herausg. war schon früher entschlossen, den Theokrit herauszugeben, stand aber nachher davon ab, weil er keine Handschriften hatte vergleichen können. Da er aber in der Folge sah, dass manche seiner Muthmassungen durch die von Gaisford benutzten Dorvill. Handschr. bestätigt wurden und den Beyfall des Hrn. Prof. Gaisford erhielten, nahm er seine frühere Bearbeitung wieder vor „neque tamen doctorum, sed tironum in usus, hoc opus praecipue destinatur." Die vorzüglichsten Hülfsmittel waren die Dorvill. Sammlungen, vom Herausg. eben so wie von Gaisf. bezeichnet. Ausserdem hat er noch handschriftl. Anmerkungen von Walther Taylor, ehemal. Prof. zu Cambridge erhalten und den seinigen einverleibt. Spät erst erhielt er die Ausgabe des Hrn. Rect. M. Kiesling „quam (fügt er bey) si citius nactus essem, profecto in arenam ab alio occupatam noluissem descendere." Hieraus ergibt sich, was das Eigenthümliche dieser Ausg. ist: aus den Anmerkungen anderer Editoren ist, ohne sie (bis auf Gaisford, Schäfer und Kiessling) zu nennen, das Brauchbarste ausgewählt und verarbeitet; Rücksicht ist dabey vornemlich auf Anfänger und auf Erklärung des Sinnes genommen; die wichtigsten Lesarten und Conjecturen sind angeführt; eigne Muthmaassungen beygefügt (die grösstentheils nicht verdienen aufgenommen oder beachtet zu werden), der Text ist mit der Ueb. besonders gedruckt; dann folgen die Noten; Bion und Moschus sind beygegeben, „tum (um die Worte des Herausg. zu behalten) quod ab aliis hoc factum est, tum quod ipsi hi poëtae, utcunque Theocrito minores, multam tamen in se venustatem multa etiam Criticorum opem flagitantia continent, multa denique a me ipso, nisi omnino fallor, non infe-

liciter tentata. Wir wollen nun einige Proben dieser angeblich nicht unglücklichen Versuche mittheilen. Bion. 1, 7. wird vorgeschlagen: λευκὸν ὅδ' ἄντα oder auch ἔναντα (ex adverso). Da möchte wohl selbst Teucher's ἔδοντι noch annehmlicher seyn. Im 67. V. wird zu Ende κἀπιβοῶμαι (et illum invoco) 69. V. ἔσθ' ἃ γε στιβάς (est saltem torus ille solitus) gemuthmafst. Den 71. V. möchte Hr. B. nach 79. versetzen. V. 72. will er ändern: οἷ' ἐνιαύων, τὸν μετὰ σ. u. s. f. qualiter cubans aureo lecto divinum illam per noctem tecum elaborabat soporem (certaminibus nimirum amatoriis). V. 74. πόθει τ' οὐ στυγνὸν A. et desidera Adonidem non tristem adspectu (welche Construction der Worte!). Den 75. V. ändert er so: βάλλε δ' ἐνὶ στεφάνους καὶ ἄνθεα πάντα σὺν αὐτῷ (so würde man in Prosa geschrieben haben), mit dem folgenden V. weiss er nichts anzufangen und lässt ihn lieber unberührt; daran hat er sehr gut gethan; wir dächten, der Sinn wäre klar: wie Adonis (schnell) gestorben ist, so verwelken im Augenblick (der Aorist) mit ihm alle (auf ihn gestreuete) Blumen. V. 77. beschenkt Hr. B. uns mit einer neuen Lesart: Φυρτοῖσιν (mixtis, a φύρω) ἀλείφασι. V. 83. Forte οἱ δὲ λέβησι χρ. Φορέουσιν ὕ. An Muthmaassungen fehlt es also nicht. In Aenderung des Textes aber folgt Hr. B. öfters zwey Vorgängern, Valkenaer und Wakefield, jedoch nicht immer und ist überhaupt nicht zu verwegen in Aufnahme zweifelhafter Verbesserungen.

Aeschyli, quae supersunt, fabulae et fragmenta. Supplices. Ἐκ νυκτὸς μελαίνας ὄρσαι Φάος. *Recensui Georgius Burges, cuius notae aliorumque seliguntur editae et ineditae divulgantur. Londini, ex aed. Valpianis, apud Whittaker etc. 1821. XV. 252 S. gr. 8. 8 Sh. (bey Blake 2 Rthlr. 16 Gr.*

Aeschyli, quae supersunt etc. Eumenides. — Recensui Geo. Burges, cuius notae — — divulgantur. Ebendaselbst 1822. 180 S. gr. 8. 7 Sh. 2 Rthlr. 8 Gr.

Die Art, wie Hr. B. die alten Schriften behandelt und ihnen seine Worte und Redensarten aufnöthigt und der Ton in welchem er von den Arbeiten Anderer spricht, sind schon aus seiner Recension der Buttler'-

schen Ausgabe des Aesch. und mehreren andern Aufsätzen im Class. Iourn., selbst durch dies Repert. so dargestellt worden, dass es unnöthig ist, darüber ein Wort zu verlieren. Man läuft auch Gefahr, wenn man seine Manier nicht billigt, von ihm unter die „rei criticae plane ignaros ad censuras vero quasi-criticas scribendum proclives" gerechnet zu werden. Wir lassen ihn daher lieber selbst über seine Ausgabe des Aesch. sprechen, die nicht in usum tironum gemacht ist. „Hanc editionem (Suppl.) pro documento esse volui, labore quam exiguo (elegant st. quam exig. l.) loca mendosissima in aliis Aeschyli fabulis fuerit emendaturus, cui stabulum istud Augaeum in Supplicibus purgare licuerit, purgatumque ornare (d. i. Hrn. Burges). — Etsi verba Aeschylea ad eruenda vestigiis verae, inter falsam latentis, scripturae, pedetentim usque persequendo, insistere volui; (wir behalten auch die Interpunction des Vfs. bey) fuit tamen, ubi rimandi ista exilis ratio penitus deficeret; neque veritus sum ad veritatem mihi viam aperire, literas similes mutando, voces versusque transponendo, versiculos denique inserendo, quos certis indiciis cognoverim esse particulam huius fabulae divulsam. Diess veranlasst ihn nun (in der Vorr. zu den Suppl.) von den zwey zuletzt erwähnten kritischen Gegenständen mehr zu sagen: 1. von den Ursachen oder Veranlassungen der Versetzung von Versen. „Intelligant isti eruditi in Codd. nonnullis versus esse uno, duobus, tribus, non nunquam et quatuor ordinibus dispositos. Inde fit, ut versus quilibet de sede sua turbatus in aliam migret" etc. Beyspiele werden aus Pariser Handschr. der Tragödie Χριστὸς Πάσχων gegeben. 2. Von Ergänzung der Lücken in den Ueberresten der Tragiker und des Aristophanes. „Mihi assidua lectione evenit, ut sors, modo non insperata, commonstraret, unde supplementa non pauca haurire possem. Verum ne quid dicam de versibus quingentis Euripidi neque de centum plus Aristophani, tempore alio, restituendis, (welche Erwartung! o möchte sie bald in Erfüllung gehen!) satis est in illis solummodo exemplis consistere, unde Aeschylus integer aliquando fiat." Aus der „messis nimis ampla" werden nun „pro spicilegio" aufgestellt Pers. 427. ff. S. c. Th. 500. sq. Prometh. 614. sq. und als Zugabe Soph. Ai. 440. sq. Dabey kömmt Hr. Blomfield (hac in parte maxime caecus) übel weg. Interim Blomfieldi ingenium, quod pudibundus ipse sentit, quam sit

exiguum, habebit quo se exercere possit. Die Hülfsmittel, die Hr. B. (bey den Suppl.) gebraucht hat, sind: a. Handschriften (S. 39. ff.); die florentinische, die alle 7. Tragg. des A. enthält, zwey nicht ganz, und deren Varianten zuerst Butler vollständig bekannt gemacht; der liber Philephi (auch in Flor.), den Hr. Burg. für eine Abschrift der vorhergehenden hält und glaubt, dass aus dieser Flor. Handschr. alle übrigen (doch wohl nur die bis itzt bekannten) Handschriften des A. abgeleitet sind (den Wolfenbütler Cod. hält er nicht für eine Abschrift der Aldina ob er gleich werthlos sey); noch eine papierne Abschrift des Mediceischen Cod. in der Pariser Bibl. und zwey andere in der Florent. und Venet. und der (ganz werthlose) Farnesische in der Neapol. Bibl. „E praemissis liquido patet, ut, quoties scriptura codicis Archetypi, Medicei, dico, aut Philelphiani, diserte commemoretur, toties varietates reliquorum librorum pro nihilo habendae sint. Ubi vero illi vel sileant vel inter se dissideant, silentium hi poterunt vel compensare parte aliqua vel litem omnem componere lectionibus variis commemoratu dignis." b. Aeltere und neuere Ausgaben, die beurtheilt werden. Hier ist vornemlich S. 44 — 49. Stanley gegen den Verdacht, als habe er aus des Casaubonus Papieren manches genommen, vertheidigt. „Post Stanleum exorti sunt homines nonnulli ad Aeschylea sive intelligenda sive emendanda plane impares. Est tamen, ubi sorte, nescio qua, insperata unam alteramve emendationem aliquis proferat. — His locis exceptis, lubenter omisi Pauwii cavillationes, senilis Heathii Butlerique puerilis impotentiam, doctrinam Abreschii, quaesitam nimis, et nihil Aeschylo profuturam, verba Schutzii prolixa et furta non tecta satis, Bothei denique plusquam Laconice brevitatem loquendi, et audaciam fingendi verba, nemini Graecorum audita." (Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?) Nur die Glasgower Ausg. (angeblich von Porson besorgt) wird gerühmt. Noch fand Hr. B. in Leiden unter den Vossischen Büchern drey Exemplare der Stephan. Ausg. mit handschriftl. Anmerkungen (unde hausta sunt, nisi fallor, ea omnia, quae nunc sincere, nunc secus descripta, e schedis Askewianis alii ediderunt); er benutzte ferner Bigot's handschr. Noten am Rande der Stephan. Ausg. im Museo Brit. und handschriftl. Anmerkungen von L. C. Valckenaer. In der Vorr. zu den Anmerk. über die Eumeniden werden noch erwähnt:

zwey Stephan. Ausgaben in der Oxford. Bibl. mit handschriftl. Randanmerkungen und zwey andere in der Bodleyischen Bibl. Wir führen nur noch ein Urtheil über Schwenk's Ausg. der Eumen. 1821. an. (Eum. Not. S. 171.) „Homo est magis facetus, quam ad criticam rem promovendam natus.“ Nun sollten wir wohl noch zeigen, wie der Aeschylus Burgesii aussieht (der Text beyder Stücke ist besonders gedruckt, in ihn müssen aber erst die Corrigenda eingetragen werden), allein wir wollen den Lesern nicht die Freude und Verwunderung des eignen Beschauens verderben, und bemerken nur, dass in den zahlreichen (wiewohl kurzgefassten — denn μέγα βιβλίον μέγα κακὸν, sagt der Vfr.) Anmerkungen viele Stellen griech. und röm. Autoren emendirt sind, worüber man bey jedem Stücke ein Verzeichniss findet.

Thucydidis de bello Peloponnesiaco Libri octo. Ex recensione Immanuelis Bekkeri. Accedunt Scholia graeca et Dukeri Wassiique annotationes. Vol. I. 544 *S.* 8. *Vol. II.* 477 *S. Vol. III. XXI.* 305 *S. u.* 4 *Bog. Register. Berolini ap. Reimer.* 1821. 15 *Rthlr.*

Das Werk ist zu Oxford gedruckt und da mit einem 4ten Bande (ohne Wissen und Willen des deutschen Herausg.) vermehrt, der die gewöhnliche latein. Uebersetzung enthält, die man in Deutschland füglich entbehren kann; es ist genug, dass man die Noten von Ducker und Wass. wieder mit kaufen muss, die man in der Leipz. Ausg. oder in der Holländischen schon besitzt. Allein so wollte man es in England, obgleich man dort schon einen Wieder-Druck der Leipziger hat, der 3 Pf. 12 Sh. kostet. Der Preis der Bekkerschen Ausg. in 4 Bden ist 2 Pf. 12 Sh. 6 d. Der Herausg. sagt über seine Arbeit Folgendes, das wir nicht kürzer, als mit seinen eignen Worten ausdrücken können: „Operae a me in Thucydide positae partes sunt duae, altera mea sponte suscepta altera alienis rationibus concessa. Ego enim cum codices nactus essem nec notos antea et notis praestantes, ad emendandam iis Nobilissimi scriptoris orationem utebar, scholiastam aut editores non attingebam. Redemptori aliter visum. Cui dum morem gero, id studui, ut quamquam quae supervacua minusque necessaria ducerem non omnia tollebam, falsa tamen et inutilia pauca relinquerem. Itaque et scholia passim de

coniectura refinxi et nugis quorundam hominum abolitis Wassio ac Dukero, si quid nunc si reviviscerent non videbantur posse scribere, remisi. (Es sind also nicht alle Noten derselben abgedruckt.) Rursus criticum instrumentum ita administravi, ut, quantum moli eius detraherem, tantum pretio adderem. Addidi lectiones sane multas, quas a me e bonis libris accurate excerptas praestare possem; detraxi quicquid aut fide careret (dahin gehören die Lesarten aus der ersten Ausgabe, am Rande der Stephan. Ausg. und die aus Valla's Werke gezogenen Muthmassungen) aut utilitate (wie die Verschiedenheit der Interpunction, der litera paragog., des Apostrophs und der Orthographie überhaupt). Die ganz oder zum Theil verglichenen und mit grössern und kleinern lat. Buchstaben bezeichneten Handschriften sind: 1. eine pergam. Handschr. in gr. Fol., aus Oberitalien nach Paris gebracht, 1815 an Oestreich zurückgegeben (wo sie sich itzt befindet, ist unbekannt). Sie enthält auch die Scholien, bis zur Mitte von alter, dann von neuerer Hand geschrieben. Hr. Prof. B. hat sie zu Beauvais 1812 verglichen. 2. Die pergam. Vatic. in etwas kleinerem Folio mit Schriftzügen, die den Coislin. ähnlich sind. 3. Eine Florentinische (plut. 69. cod. 2.) perg. in gr. Fol. mit grossen und runden Buchstaben. Hr. B. hat c. 15 — 146 des 1sten B., das 2te B. und vom 8ten c. 1 — 31 verglichen. 4. Die Venetian. oder Marc. Bibl. auf Seidenpap., gr. Fol. Das 7te B. verglichen. 5. Die Heidelberger perg. gr. Fol. mit einer Schrift, wie die im Raven. Cod. des Aristoph. Verglichen die im Florentin. Cod. fehlenden Capp. des 1. B., das 3te und 6te B. Ferner die Augsburger (älter als das 12. Jahrh.), Basler oder kamerarische, Casseler 1252 geschr., Wiener (bey Alter n. 33.), Grävische, Arundelianische, Baroccianische (welche nur die Reden enthält), Clarendonische (itzt Cambridge Nn. 3. 18.), Claymondische des Coll. Corp. Chr. zu Oxford), Kopenhagener, Moskauer, 10. Pariser. Ob und welche dieser erwähnten Codd. Hr. B. selbst nachgesehen hat, können wir nicht angeben, denn nur von den letztern sagt er: Parisienses cum valde recentes esse omnes viderem, inspexi, non pertractavi; quo factum est, ut non nisi in sexto libro aliquoties discesserim a Gailio. Ceteros non vidi. Dieselbe Kürze, welche in dieser Angabe der Handschriften herrscht, trifft man auch in den eignen Noten des Herausg. an. Sie enthalten die einfa-

che Anzeige der Varianten, ohne Urtheil darüber; selbst die gewöhnliche Lesart, die nach den Handschriften geändert worden, ist nicht immer angegeben. Ueber die Scholien und Aenderungen in denselben ist nichts gesagt; so auch nicht über des Marcellinus Leben des Thucyd. Das Sach- und Wort-Register ist aus der Duckerschen Ausgabe abgedruckt. Füglich hätte also der berichtigte Text mit dieser Sammlung von Varianten können, ohne weitere Zugabe, gedruckt werden und man hätte dann eine wohlfeilere Handausgabe gehabt. Dem Hrn. Prof. B. aber ist man zum Danke für die auf Vergleichung der Handschr. gewendete Mühe, und für das mitgetheilte verpflichtet.

Xenophontis Hiero, Recensuit et interpretatus est Carolus Henricus Frotscher. Lipsiae, sumpt. Hartmanni. 1822. XII. 128 S. gr. 8.

Der Herausgeber, dritter verdienter Lehrer an der hiesigen Nikolaischule, wurde zu dieser Schulausgabe durch den Verleger veranlafst, und er hat ungleich mehr auf eine zweckmässigere Art geleistet, als in vielen neuern Schulausgaben alter Autoren geschehen ist, deren Mängel und Fehler in der bescheidenen Vorrede gerügt werden. In der ganzen Behandlung ist der Hr. Herausg. vornemlich den Herren Proff. Buttmann und Bremi gefolgt und verweiset daher vorzüglich auf des letztern Vorrede zum Corn. Nep. Der Text ist so viel als möglich nach den vorhandenen Hülfsmitteln berichtigt. Dahin gehören ausser dem kritischen Apparat der bisherigen Herausgeber (von welchem Hr. F. an einem andern Orte ausführlicher zu handeln entschlossen ist) vornemlich die ältern Ausgaben, in denen er viele, von den neuern Editoren übergangene trefliche Lesarten gefunden hat. Unter ihnen befindet sich auch die sehr seltene Reuchlin'sche Ausgabe des Hiero, der Apologie und des Agesilaus, Hagenau 1520, deren vorzügliche Lesarten (nach dem Urtheil des Hrn. F. S. 50) aus mehreren treflichen Handschriften geflossen sind. Er hat auf eine richtigere und das Verstehen erleichternde Interpunction viele Sorgfalt gewandt. Den einzelnen Capiteln sind genaue Inhaltsanzeigen vorgesetzt. Unter dem Texte stehen die theils kritischen theils erklärenden und erläuternden Anmerkungen und obgleich bey

letztern vornemlich darauf gesehen ist, Anfängern sowohl den Sinn der Stellen als den Sprachgebrauch recht deutlich und das feinere Grammatische bemerklich zu machen, so ist doch weder das Bekannte und Gemeine vorgetragen, noch sind die Noten trocken und unfruchtbar. Vielmehr ist Schülern Gelegenheit zum eignen Nachdenken und Nachlesen, den Lesern aber Stoff zum weitern Ausführen gegeben worden. Endlich ist noch von S. 77 an ein sehr ausführliches Wortregister beygefügt, in welchem auch vorzüglich die sonst meist vernachlässigten Partikeln und ihr Gebrauch, ihre Bedeutungen genau behandelt, und manche gelegentliche, Anfängern sehr nützliche Bemerkungen eingeschaltet sind, z. B. S. 84 über den irrigen Gebrauch von subiecti, subditi, für Unterthanen. Da in den Anmerkungen bisweilen auch Stellen anderer gr. u. lat. Autoren behandelt sind, so ist über diese Stellen noch ein besonderes Verzeichnifs auf der letzten Seite geliefert.

Antonii Riccoboni Paraphrasis in Rhetoricam Aristotelis, interiecta rerum difficiliorum explicatione et collata ipsius Riccoboni multis in locis conversione cum Maioragii, Sigonii, Victorii, Mureti conversionibus. Ad editionem hanc accesserunt librorum primi secundique M. A. Mureti Summae breviores. Londini apud Bothe 1822. *VIII.* 295 *S. gr.* 8. 7 *Schill.*

Da die Arbeit des Riccob. selten und doch von Werth nicht nur für die Erklärung der dem Aristot. zugeschriebenen Bücher der Rhet. und für die Kritik des Textes, sondern auch für die genauere Kenntnifs der Redekunst der Alten und ihrer Grundsätze ist, so muss dieser bereicherte neue Druck sehr erwünscht seyn. Ueber dessen Zweck, Einrichtung, und den Herausgeber belehrt uns keine Vorrede, wie wir sie wohl erwartet hätten. Aber auch bey diesem Mangel wird das Buch immer brauchbar befunden werden.

Ammonius de differentia adfinium vocabulorum. Accedunt Opuscula nondum edita, Eranius Philo de differentia significationis, Lesbonax de figuris grammaticis, incerti Scriptores de Soloecismo et Barbarismo, Lexicon de Spiritibus dictionum ex operibus Tryphonis, Choe-

roboscî, Theodoriti etc. selectum. Ammonium ope Mss., primae edit. Aldinae et aliunde emaculavit et notis illustravit, reliqua ex codd. Mss. bibliothecae Lugduno-Batavae nunc primum vulgavit Ludov. Casp. Valckenaer. Nova editio correctior et appendice notarum inprimis e schedis L. Kulenkampii depromtarum Carolique Segaarii epistola critica aucta. Lipsiae, ap. Weigel. LVI. 226 und 224 S. gr. 8.

Valckenärs Ausgabe war im J. 1739 in 2 kleinen Quartbänden zu Leiden erschienen, und sie verdiente, da sie schon selten und theuer geworden, immer aber, ungeachtet einer neuern Bearbeitung des Grammatikers sehr brauchbar ist, einen neuen Druck. Dieser ist nicht nur sehr sorgfältig und correct, wie man es bey den in diesem Verlage erscheinenden Werken schon gewohnt ist, mit Beyfügung der Seitenzahlen der Originalausgabe, auf welche sich die Register beziehen, geliefert, sondern er hat auch folgende Vermehrungen erhalten: 1. ist aus Kulenkamp's Exempl. das, was dieser verst. Gelehrte auf den ersten Bogen beygeschrieben hatte, S. XXXIX f. Mehreres in den Noten mitgetheilt. 2. S. XLI ff. ein Epimetron notarum et excerptorum ad λέξεις διαφόρους spectantium aus desselben Papieren zusammengetragen und in alphabet. Ordnung gebracht (eine reichhaltige Sammlung, wiewohl das aus Handschriften Genommene nun schon durch den Druck des Photius, des Etymol. Gudianum etc. bekannt ist; 3. Valckenärs Animadvers. und d. de Scholiis ad Hom. ineditis, S. 189. Car. Segaar epist. crit. ad Valckenarium, complectens Collationem Msti Etymologici Traiectini cum Ammonio et cum Etymol. magno, quod ad Excerpta, quae habet, ex Dictionario ecclesiast. (1766), und dieser S. 215. einige Nachträge aus Segaar's Observatt. philolog. et theologg. in Evang. Lucae capita IX. priora, beygefügt. Es hätten noch andere Zusätze, theils aus der Ammonschen Ausgabe, theils aus andern Schriften (z. B. über des Zenodotus Werkchen de vocibus animalium) gemacht werden können, allein jene ist noch nicht vergriffen und in vielen Händen, diese würden dem eigentlichen Zwecke des neuen Drucks nicht ganz angemessen gewesen seyn.

Des Q. Horatius Flaccus erster Brief des ersten Buches. Erklärt von L. S. Obbarius,

Prof. am Gymn. zu Rudolstadt. Daselbst, Hof- Buch- und Kunsth. 1822. 94 S. gr. 8.

Der Wiederdruck der Fea'schen Ausg. des Hor. mit den Zusätzen von Bothe, veranlasste den Hrn. Vf. zu einigen kritischen und erklärenden Anmerkk. über diesen Brief und einige andere dunkle Stellen, wo Fea's Recension und die Interpretation der Ausleger ihm nicht genügten. Er wurde durch einen bekannten Philologen, dem er seine Bemerkungen vorlegte, aufgemuntert, den ganzen ersten Brief, dessen vorzüglicher Werth anerkannt ist, zu erklären. Dieser Commentar ist so reichhaltig, so umfassend, so gelehrt, so gründlich, dass man nicht nur aus ihm viel lernen, sondern auch wünschen wird, Hr. O. möge die gegebene Hoffnung mehrerer solcher Monographien erfüllen. „Ueberall, sagt er, ist es mein Bestreben gewesen, im Worte, als dem materiellen Elemente, den Geist zu erfassen; weshalb ich auch für zweckdienlich erachtet, verwandte Materien in den Kreis zu ziehen, um den jüngern Freunden des venusin. Dichters den tiefsten Sinn der feinsten Beziehungen zu eröffnen." Es ist also nicht blos der Sinn, Gedanke und Zweck des Dichters angegeben, wie ihn der Vf. aufgefasst hatte, sondern es sind auch die Worte, Redensarten, Constructionen aus dem allgemeinen und dem dichterischen Sprachgebrauch, mit Beyspielen, die feinen Wendungen und Beziehungen geschichtlich und ästhetisch erklärt; dabey sind die neuern, französ. und deutschen, Uebersetzer und die ältern und neuern Ausleger und Kritiker nicht nur gebraucht und ihre Meinungen angeführt, sondern letztere auch sorgfältig geprüft und die Abweichungen von ihrem Urtheil mit Gründen unterstützt. Noch im Anhange sind einige Bemerkungen zu diesem Br. aus Oeuvres d'Horace, trad. par MM. Campenon et Després, Par. 1821. T. II. im Orig. mitgetheilt. Wenn manche Anmerkungen zu bekannte Dinge zu enthalten scheinen, so wird man nicht vergessen, dass auf jüngere Leser vornemlich Rücksicht genommen ist.

C. Julii Caesaris de bellis Gallico et Civili Pompeiano nec non A. Hirtii aliorumque de bellis Alexandrino, Africano et Hispaniensi Commentarii ad MSStorum fidem expressi cum integris notis Dionysii Vossii, Joann. Davisii et Sam. Clar-

kii, cura et studio Franc. Oudendorpii qui suas unimadversiones ac varias lectiones adiecit. Editio nova auctior et emendatior. Tomus primus. Stuttgardiae ex typogr. Soc. Würtemberg. Lipsiae in comm. ap. Hartmann. 1822. *XXXII.* 890 *S. gr.* 8. (*Druckp.* 3 *Rthlr.* 2 *Gr. Schreibp.* 3 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Dieser Band enthält nur die BB. de bello gall. mit den Vorreden, Varianten und Anmerkungen der Oudendorp. Ausgabe vom J. 1737. wobey das (allerdings überflüssige) Titelkupfer fehlt (und nur einiges wenige in die Citaten eingeschaltet ist)). Der Abdruck ist so genau, dass selbst die Lesarten, die O. geändert haben wollte, beybehalten sind, wie IV, 24, 4. im Texte consneverant steht, die Note aber zeigt, dass O. *consuerant* gesetzt hatte. Es ist auch dies unter den wenigen Corrigendis, die am Ende angegeben sind, nicht bemerkt. Wahrscheinlich werden mehrere Zusätze ein besonderes Bändchen füllen. Schon itzt ist dieser neue Druck seiner Güte und Wohlfeilheit und des hohen Werthes des kritischen Apparats und des Commentars wegen sehr schätzbar.

In demselben Verlage ist von

T. Livii Patavini Historiarum ab V. C. Libri, qui supersunt, omnes cum notis etc. curante Arn. Drakenborch etc. Tomus secundus, Pars prior. 604 *S. gr.* 8. *Pars posterior* 505 *S. beyde Theile Druckp.* 5 *Rthlr.* 16 *Gr. Schreibp.* 4 *Rthlr.* 18 *Gr.*) *Tomus tertius Pars prior.* 461 *S. Pars posterior* 384 *S.*

theils im vorigen, theils im gegenwärtigen Jahre herausgekommen, die das 3te, 4te, 5te und 6te B. mit den Anmerkungen enthalten. Die Einrichtung ist dieselbe geblieben, welche im Rep. 1820. III. S. 122 ff. u. 1821, II, 457. angezeigt und gleiche Sorgfalt ist auf den schönen Abdruck gewandt worden, wie wir schon sonst gerühmt haben. Das ununterbrochene Fortschreiten dieser neuen, selbst vermehrten, Drucke beweiset, dass sie die günstige Aufnahme gefunden haben, die sie verdienen.

Von den sogenannten *Delphin Classics*, with the Variorum Notes, (intitled the Regent's Edition)

hat Ref. seit der letzten Anzeige (Rep. 1821. II, 437—441) wieder 12 Bände N. 27—38 erhalten, in welchen folgende Schriftsteller geliefert sind:

Eutropii Breviarium Historiae Romanae ex editione Henry Verheyk cum notis et interpretatione in usum Delphini, variis lectionibus, notis Variorum, recensu Codicum et Editionum et indice locupletissimo accurate recensitum. Londini curante et impr. A. J. Valpy, 1821. *Vol. I. II.* 546. *LXVII S. gr.* 8.

Die ersten 96 Seiten des ersten Bandes befanden sich noch in Nr. 26. Denn es ist die nicht eben sehr bequeme Einrichtung, dass, der Gleichheit der Bände wegen, die Schriften so zerstückt sind, und erst am Schlusse erhält man die Titel der mehrern Bände. In der gegenwärt. Ausgabe findet man vereint, was in der in us. Delph. und in der Verheyk'schen steht, insbesondere den kritischen Apparat der letztern (unter den Text gestellt) und die Anmerkungen (hinter dem Texte erst beygefügt). Hinzugekommen aber sind noch: S. 3. des verst. *C. H. Tzschucke* diss. de vita et scriptis Eutropii, S. 525. Recensus editionum auctior Fabriciano et in IV. aetates digestus, ex ed. Bipont. 1789, mit Ergänzungen der ältern und Anführung der neuern Ausgaben bis 1819 (S. 535.), auch der deutschen; S. 542. Recensus codicum mss. Eutropii, qui in bibliothecis Britannicis asservantur (ein vorzüglich erheblicher Anhang, wenn gleich eine etwas genauere Beschreibung der Handschriften gewünscht werden könnte.) Mit besondern Seitenzahlen ist das sehr vollständige Sach- und Wort-Register abgedruckt. — Noch in Nr. 27, dann 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. und einen Theil von 35. befinden sich:

P. Ovidii Nasonis Opera omnia, ex editione Burmanniana cum notis et interpretatione in usum Delphini, variis Lectionibus, Notis Variorum, Notitia literaria, recensu editionum et codicum et Indice locupletissimo accurate recensita. Londini, cur. et impr. A. J. Valpy, A. M. 1821. *IX. Volumina gr.* 8. *XVI.* 4315 *und (der Index) DCCCCXLIX. S. nebst dem Brustbilde Ovids aus einem Medaillon des Mus. Rondanini mit der Umschrift:* Ουηιδιος Νασων.

Auch hier ist nicht nur, was sich in der französ. und der Burmann. Ausgabe befindet, sondern noch mehr zusammengestellt. Unter dem Text steht die Paraphrase der franz. Ausg., dann die Varianten aus der Burmann., aber vermehrt aus neuern kritischen Ausgaben und Schriften mit Lesarten und Conjecturen. Im fünften Bande folgen (S. 2833.) die Notae Variorum in Ovidii Opera, (aus der Burm. A.) die wohl theils gewählter, theils durch das Wichtigste aus neuern Bearbeitungen vermehrter hätten seyn sollen), im 6ten S. 4159. die Notitia liter. de Nasone, aus der Zweybr. A. vom J. 1787 und S. 4179. Recensus editionum Ovidii (hier sind mehrere hinzugefügt, in Klammern eingeschlossen, und diejenigen, welche der Herausgeber selbst zu sehen Gelegenheit hatte, mit Sternchen bezeichnet; auch die neuesten Ausgaben und Uebersetzungen nachgetragen. Abgesondert davon ist noch S. 4292. ein kritischer Bericht über einige, in englischen Bibliotheken befindliche Edd. und engl. Uebersetzungen. Zu kurz ausgefallen aber ist der Recensus codd. mss. Ovidii, qui in bibliothecis Britannicis asservantur S. 4304—4313. Diesmal sind aber doch auch die Handschriften in einer noch wenig bekannten Privatbibl. verzeichnet, neml. die codices Holkamenses, welche dem Hrn. T. W. Coke in aula Holkamensi apud Norfolcienses gehören. Der Herausg. verdankt die Notiz derselben dem Hrn. Will. Roscoe, der einen Katalog jener Bibl. ausgearbeitet hat. Den Ueberrest der Bände nimmt das Burmann. Wortregister ein. — In Nr. 35. 36. ist enthalten:

C. Velleii Paterculi Historia Romana ex editione J. C. H. Krausii, cum notis et interpretatione in usum Delphini, variis lectionibus, notis variorum, recensu editionum et indicibus locupletissimis accurate recensita. Londini, cur. et imprim. Valpy, 1822. 502 *u. XC. S.* 8.

Bey dieser Ausgabe sind S. 1. Krausii Prolegomena in Velleium, unter dem Text die Varianten und kritischen Noten aus der Kr. Ausg., S. 254. das (wahrscheinlich unechte) Bruchstück aus Velleius Hist. Gallica (nach der Ausg. von Cludius), dann die sehr zahlreichen Notae Var. mitgetheilt. S. 481. ist der Aufsatz de C. Velleii Pat. codice, editionibus, interpretibus et emendatoribus, ex Krausii Prolegg. ad ed. Vell. min. abgedruckt;

S. 484. der Recensus edd. et verss. mit Nachträgen, S. I. der Index rerum memorabb. und S. XXXIII. Index Latinitatis. Der Text ist nach den beyden Krausischen und der Ruhnken'schen Ausgabe, welche überhaupt vorzüglich benutzt sind, berichtigt. — Der übrige Theil von Nr. 36 und 37 liefern:

Cornelii Nepotis Vitae excellentium Imperatorum ex editione J. Fr. Fischeri cum notis et interpretatione in usum Delphini, variis lectionibus, Notis Variorum, recensu codicum et editionum et indice locupletissimo accurate recensitae. Volumen primum, secundum. Londini cur. et impr. Valpy, 1822. *VII.* 744 *und (das Reg.) CL S. gr.* 8.

Bey dieser Ausgabe ist weniger als bey den vorigen gethan. Fischers Vorr. ist aus seiner Ausg. abgedruckt, die Chronologia rerum memorabb. in Cornelio Nepote aus der zweyten Tzschuckischen Ausgabe; der Text ist nicht durchaus der Fischersche, sondern verbessert, die Variantensammlung aus der neuesten Fisch. Harles. Sammlung bereichert, von der es S. 742. heisst: multum laudatur, quasi (!) ad usum criticum prorsus necessaria (wir dächten, der Herausg. hätte dies ex usu lernen können) nova ed. Fischeri a docto Harlesio curate. Der im Conspectus erwähnte Recens Codd. mss. Cornelii Nepotis qui in bibliothecis Britannicis asservantur (S. 745.) fehlt in unserm Exemplar. Der Index in Corn. Nep. a Jo. Andr. Bosio confectus ist unverändert abgedruckt.

In Nr. 38 ist der Druck von

Phaedri Fabulae Aesopiae, ex edit. J. G. S. Schwabii, cum var. lectt., Not. Varr., notitia literaria et indice locupletissimo, accurate recensitae (bis itzt 688 *S.* 8.) *Ebendas.* 1822.

noch nicht beendigt. Des Hrn. Schwabe Vorrede und Vita Phaedri ist abgedruckt, der ganze Varianten-Apparat seiner Ausgabe ist mitgetheilt, die Notae Variorum aber aus der Burmann. Ausgabe von 1718. Die Appendix fabularum Aesopiarum XXXIV. e Mss. Divion., Anonymo et Romulo Nilantio et aliis ist beygefügt.

Museum Criticum, or Cambridge Classical Researches. No. VII. November 1821. Cambridge, printed at the Univ. Press, for Murray. S. 329—532. gr. 8. 5 Shill. (1 Rthlr. 16 Gr.)

Seit dem May 1816, wo Nr. 16 erschien, ist keine Fortsetzung herausgekommen, und doch werden wir am Schlusse gegenw. Stücks belehrt, dass die vorigen Numern vergriffen, dass aber Anstalt getroffen ist, sie wieder zu drucken. Es enthält: Nr. XI. S. 329—39. Additional Letters, relating to the Inscription of Rosette; Zusätze zu dem, was darüber in einem frühern Stücke gesagt war, vornemlich die Hieroglyphen und die ägyptische alte einheimische Buchstabenschrift betreffend. S. 340—58. Sophronis Mimographi Fragmenta. Vor 10 Jahren hatte der Vf. schon in dem Classical Journal eine Abh. über das Zeitalter und die Schriften des Sophron und einige Fragmente zur Probe geliefert. Auf jene Abh. verweiset er itzt, diese Bruchstücke aber hat er aufs Neue revidirt und ansehnlich vermehrt; aber die Sammlung ist noch nicht beendigt. Cetera mox sequentur, heisst es am Schluss. S. 359—389. Alexandri, Medici Graeci, Anecdoton (de febribus. Hr. Demetrius Georgiades Schinas, ein gelehrter Grieche aus Byzanz, der itzt in England lebt, hat es, mit seiner griech. Vorrede und einigen Verbesserungen mitgetheilt. Er schreibt es dem Alexander von Aphrodisium zu, aber der engl. Vorredner bemerkt mit Recht, dass es von Alexander Trallianus seyn müsse, der 2 Bücher Ἰατρικὰ καὶ Φυσικὰ προβλήματα geschrieben hat). S. 390—93. Inscriptio Deliaca. Es ist die von Tournefort an dem Untersatz einer Statüe entdeckte Inschrift in äol. Dialekt, die seitdem öfters behandelt ist, und hier in dem gemeinen Dialekt also übergetragen und ergänzt wird: τοῦ αὐτοῦ λίθου εἰμὶ ἀνδριὰς καὶ τὸ σφέλας (basis). S. 394—98. Marmor Atheniense, sive Nointelianum sive Baudelotianum. Galland und Giraud haben diese auch von Mehrern schon behandelte Inschrift 1678 entdeckt. — Die Behandlung dieser beiden Inschriften dient als Probe einer Sammlung der in kritischer Hinsicht für Philologen wichtigen Inscriptionen, die der Verf., der nur mit dem Buchstaben R. unterzeichnet ist, in einem mässigen Bande zu liefern gedenkt. S. 398—400. On the Chalybes of Xenophon (von B. der Rennels Muthmassung, welcher χαλδαιων st. χαλυβων in Xen. Anab. 4, 7, 15. lieset, be-

streitet, indem die Chalyber ein Stamm zwischen den Chaldäern und Armeniern waren, obgleich Strabo versichert, die Chaldäer wären in ältern Zeiten Chalyber genannt worden. S. 400—402. Some Remarks on the Caryatides of ancient Architecture. (Hr. B. bestreitet des Vitruvius bekannte, von Walpole in Schutz genommene, Erzählung von den in die Sclaverey geführten Weibern zu Caryae etc. und glaubt vielmehr dass die Karyatiden diesen Namen erhalten haben von den Aehnlichkeiten dieser Figuren mit der Ἄρτεμις Καρυᾶτις oder den Lakon. Jungfrauen, welche das jährliche Fest dieser Göttin in ihrem Tempel feyerten. S. 403—456. Bentleii Epistolae. Ein Theil von Bentley's Correspondenz, itzt zum erstenmal gedruckt. Der Brief an Josua Barnes über die Unechtheit der Briefe des Euripides vom J. 1693 ist vom Original, das der Besitzer, Hr. Holme, dem britt. Museum geschenkt hat, copirt. Die übrigen sind Proben einer sehr starken und schätzbaren Sammlung von Briefen an Bentley mit Copien einiger seiner Antworten, welche schon längst von den Besitzern und Erben Bentley's dem Trinity College geschenkt worden war. Ueber Aristophanes hatte B. drey Briefe geschrieben, aus welchen Küster B's Anmerkungen über die beyden ersten Lustspiele des A. auf eine Bentley's Absicht entgegengesetzte Art gezogen. Es haben sich aber nur die zwey letzten Briefe erhalten, vom ersten hatte B. wahrscheinlich keine Copie aufbewahrt. S. 457—71. Varietas scripturae in Aeschyli Agamemnone ex cod. Ms. Farnesiano, nunc Regio Neapol. signato I. E. 5. (von P. E., vermuthlich Pet. Elmsley. — Vettori hat dieser Handschrift zuerst gedacht. Mit Baffi (bey Harles Fabric. B. Gr. V. 776.) glaubt Hr. E., der sie selbst zu Neapel untersucht hat, dass Demetrius Triklinius sie geschrieben habe. Sie enthält zwar nur den Aeschylus nach des Tr. Recension, ist aber doch nicht unwichtig, wie durch einige Beyspiele aus andern Tragödien des A. noch erwiesen wird. Aus dem Agam. sind alle, mit der Blomfield. Recension übereinstimmende oder von ihr abweichende Lesarten, auch mehrere Glossen angeführt. S. 472—87. On the Dramatic Representations of the Greeks. (Fortsetzung von N. 6. S. 215.) Zuvörderst sind einige Bemerkungen von Hermann (zu Aristot. Poet.) betreffend das griech. Drama mitgetheilt, manche auch bestritten, und einige Zusätze zu der frühern Abh. ge-

macht, dann ist vom Dialog in der Tragödie, von den Theilen der Trag., dem Prolog, den Episoden, Epoden, Chorgesängen, den Κομμοι oder Zwischenreden des Chors, dem Verfall des griech. Trauerspiels gehandelt. Unter dem Titel: „On supposed Plagiarism — Mr. G. Burges" wird von Hrn. *C. J. Blomfield* theils Stanley gegen den Verdacht des Plagiats, weil viele seiner Verbesserungen mit den Conjecturen des Portus, Auratus, Casaubonus und des ältern Vossius oder Scaligers, die dem Rande einer (ehemals dem D. Musgrave, itzt Hrn. Mitford gehörenden) Ausgabe des Aeschylus beygeschrieben sind, übereinstimmen, nothdürftig vertheidigt, theils er selbst gegen einen ähnlichen ihm von Burges gemachten Vorwurf ausführlich gerechtfertigt, S. 488—509. und unter der Ueberschrift: G. H. Barker O. T. N. S. 510—13. auf dessen Aristarchus Anti-Blomfieldianus kürzer geantwortet. Eine Vertheidigung der Universität Cambridge gegen Prof. Playfair's zu Edinburg Beschuldigung (im 2ten Th. seiner Dissertation on the History of the moral and physical Subjects), dass das Cartesian. System mehr als 50 J. nach Newton's Entdeckungen noch auf derselben Platz gefunden habe etc. von einem Ungenannten ist mit der Aufschrift: Statements of Prof. Playfair respecting the University of Cambridge S. 514—19. abgedruckt. S. 520—28. A Memoir of Edward Valentine Blomfield, M. A. Fellow of Emanuel College (geb. 14. Febr. 1788, gest. im Oct. 1816, Verf. der Uebers. von Matthiäs grösserer griech. Grammatik und eines Griechisch-Engl. Wörterbuchs) von J. H. M. Der Tod dieses jungen Mannes hat zur Unterbrechung des Museum Criticum, das er mit gegründet und unterstützt hatte, beygetragen. Die Literary Intelligence S. 529 ff. enthält viele Anzeigen uns schon bekannter neuer Werke der class. Liter., eine ausführliche Ankündigung von Monk's zu erwartender Biographie D. Rich. Bentley's und ein kurzes, treffendes, Urtheil über Burges Ausg. von Aesch. Suppl.: „Mr. Geo. Burges has written a new Greek play, which he entitles the *Supplices* und nun folgt eine Vergleichung des ächten Textes einer Stelle in Aesch. S. mit dieser Contrafaction. — Wir dürfen nun wenigstens eine baldige Vollendung des 2ten B. des Mus. Crit. hoffen.

Nova Acta Literaria Societatis Rheno-Traiectinae. Pars prima. Traiecti ad Rhen. ap. Altheer, 1821. *VIII.* 183 *S.* 8.

Eine Fortsetzung der 4 Bände der gleichfalls lange unterbrochenen Acta Soc. Rh. Trai., die Cph. Saxe anfingd; aber auch durch den Custos als Tom. V. bezeichnet. Der Zweck und Umfang scheint erweitert zu seyn. Denn die Herausgeber sagen: „Suscipiemus hac Sylloge commentationes in veteres auctores cum graecos et latinos tum orientales disquisitiones historicas et antiquarias, sive antiquum aevum spectantes sive recentius, disputationes de locis iurisprudentiae et philosophiae, censuras etiam novorum operum, scripta omnino in omni artium doctrinarumque genere cuiusvis tandem argumenti, modo critica diligentia ac severitate elaborata." Der gegenwärtige Theil enthält nur 2 kritische Abhh.: 1. „*Joann. Lenting* Animadversiones Criticae in Euripidem, scriptae ad quaestionem a Soc. Traiectina a 1819 propositam: animadverss. criticae in auctorem gr. vel latinam. Quae Observationes praemium reportarunt." Ein günstiges Vorurtheil für sie! Der Verf. hat auch handschriftl. Hülfsmittel verglichen: des Isaak Vossius Excerpte aus der vortrefflichen Florentin. Handschr. des Eurip. welche sich in der Leidner Bibl. unter den Vossischen Mspten befindet, 4 Leidner Handschriften, wovon 2 die beyden ersten, 2 die drey ersten Tragg. enthalten, und die vom Vf. sämmtlich mit dem Orestes, der beste auch mit der Hekuba verglichen sind. Die Bemerkungen verbreiten sich nicht nur über alle Tragödien des E., die Medea ausgenommen und das unechte Stück Rhesus, nach ihrer Folge, sondern enthalten auch Versuche über andere Stellen des E. ausser der Ordnung. Oefters wird angegeben, wie E. auch geschrieben haben könnte. Doch der Vf. sagt selbst von seinen Bemerkungen: „In quibus ut multa sunt, quibus nec ipse multum tribuo, ita quaedam tamen etiam fortasse erunt, quae alicuius certe pretii videantur graecarum cultori literarum." Und so ist es. Man wird immer manche brauchbare kritische, exegetische und grammatische Bemerkung antreffen, wie S. 3. über *οἷός εἰμι*, welches so gut wie *οἷός τ᾽ εἰμι* (statt *possum*) gesagt wird, S. 37. über *ἤσθα* (nicht eras, sondern es). Auch sind gelegentlich noch Stellen anderer Autoren emendirt. So werden Lesarten einer Leidner Handschr. von Xenophons Cyropädie er-

wähnt, den ein Freund des Vfs. mit der Leunclav. Ausg. 1594 verglichen hatte. — 2. S. 121. *Petri Hofman Peerlkamp* Observationes Anacreonticae, eingesandt, um diesen Actis einverleibt zu werden. Gleich im Eingange wird Henr. Stephanus gegen einen (doch wohl nur von Wenigen erregten) Verdacht, als habe er diese Gedichte erdichtet, vertheidigt. Hr. P. hat die Handschr., nach welcher Stephanus seine Ausgabe drucken liess, aus der Leidn. Bibl. erhalten, und aus ihr sieht man, dass St. diese Anacreontica aus dem Vatican. Codex (den Spaletti neuerlich herausgegeben) abgeschrieben hat. Des Hrn. P. seine Bemerkungen über mehrere Oden des A., welche die Aechtheit einiger in Schutz nehmen, die Kritik des Textes, den Sprachgebrauch, die Dichterbilder, die Literatur verschiedener Oden angehen, sollen zugleich Proben einer neuen Bearbeitung des A. seyn, mit welcher der Vf. sich beschäftigt. Manche Erläuterungen sind ausführlicher, z. B. S. 161 f. dass öfters die, welche erzählen, dass etwas geschehen sey oder etwas behaupten u. s. f. so aufgeführt werden, als thäten sie dies selbst.

Miscellanea maximam partem critica. Edi curaverunt Frid. Traug. Friedemann et J. D. Godofr. Seebode. Vol. I. Partic. I. Hildesiae ap. Gerstenberg. MDCCCXXII. 188 *S. gr.* 8. (*Der Band von* 4 *Stücken, die nicht getrennt werden,* 4 *Rthlr.*)

Alle Vierteljahre wird ein Stück dieser schätzbaren Sammlung, die theils gedruckte, theils ungedruckte Aufsätze liefern wird, erscheinen. Die Reichhaltigkeit des ersten Stücks gibt einen einladenden Vorschmack und lässt noch viele ausgewählte, mannigfaltige, treffliche Nahrung erwarten. Es sind 19 Numern: S. 1—17. Euripidis Fragmenta duo Phaëthontis e cod. Claromont. — edidit *Godofr. Hermannus* (Dies Programm ist schon im vor. J. d. Repert. angezeigt). 2. S. 17—26. *Ga. Burgesii* Notae in haec Euripidei Phaëthontis Fragmenta, e MS. Paris. descripta ab Imm. Bekkero, aus dem Class. Journal N. 43. (Sept. 1820) S. 160 ff. 3. S. 26—53. De usu particulae ἂν apud Graecos. Dissertatio I. in qua de hac particula cum optativo apud Xenoph. potissimum et alios quosdam scriptt. contra regulas vel coniuncta vel omissa agitur. Scripsit *Ern. Frider. Poppo*, Francof. 1816.

Editio altera multo auctior. Die neuen, hin und wieder eingeschalteten Zusätze, sind wie S. 49. durch Klammern unterschieden. 4. S. 53—58. Ueber die Laren (ein Versuch, diesen Namen, so wie die Wörter Mania, Curetes, Corybantes, Idaei Dactyli, aus der Etymologie, mit Beyhülfe des Hebräischen, zu erklären) von Hrn. Dir. *Wagner* in Lüneburg. 5. S. 58—67. *J. M. Gesneri* epistolae aliquot (Briefe an Gesner und von ihm, die vorgehabte Ausgabe des Lucianus betreffend) edidit G. H. Lünemann. 6. S. 67—80. *Dav. Ruhnkenii* Notae grammaticae in Mureti scripta, und S. 80—82. *Laur. Santenii* Notae prosodiacae in Mureti Carmina (aus der Ruhnk. Ausg. der Schriften des Mur. abgedruckt, mit einigen Zusätzen des Hrn. Rect. Friedemann, schätzbare Beyträge zur Kenntniss der echten Latinität und Prosodie.) 7. S. 83—85. Ueber das Antisigma des Kaiser Claudius, Berichtigung einer Berichtigung (der Erklärung in Schneiders lat. Grammatik durch Hrn. Prof. Krehl in der Leipz. L. Z.) von Hrn. Prof. *Osann* in Jena (der des verst. Schneider Erklärung mit neuen Gründen bestätigt.) 8. S. 85. Johannes Fust und Peter Schöffer, Erfinder der Buchdruckerkunst (nach einer einseitigen, in einem seltnen, durch Joh. Schöffer zu Mainz 1516 gedruckten Breviario befindlichen Nachricht); S. 86. Johannes Müller, hochdeutscher Prediger zu Leyden, Erfinder der Stereotypen (zu Anfang des 18ten Jahrh. — beyde Aufsätze von *H. Hoffmann*, von Fallersleben. 9. S. 89—96. *Car. Morgensternii* Symbolae criticae in quaedam loca Platonis et Horatii (vor dem Lectionskatalog 1821 zu Dorpat gedruckt. Sie betreffen Stellen der Plat. Apol. Socr. deren Echtheit Hr. M. gegen Ast in Schutz nimmt, des Charmides und mehrere aus Horaz (Sat. I, 2, 129 f. 4, 86 ff. 5, 72. 9, 43. (wo dexterius in deterius verwandelt wird) II, 2, 14.). 10. S. 96—105. Observationes nonnullae in *Sextum Empiricum* scriptae ineunte a. 1815 a *Car. Beiero* (Es sind Stellen aus dem Hypotyp. Pyrrh. und den Lib. adv. Matth. welche verbessert und ein paar Fehler in des Fabric. Noten zum S. E. welche berichtigt werden.) 11. S. 105—112. Loca quaedam Senecae Tragici ex antiquis monumentis illustrata a *T. Baden* (ohne bedeutenden Werth.) 12. S. 113—135. Ueber die Bedeutung und Eintheilung der pronomina mit besonderer Beziehung auf die latein. und griech. Sprache, vom Hrn. Dir. *Fr. Günther* zu Bernburg. (Was die Bedeutung der

pronomm. anlangt, so tritt Hr. G. den Herren Hermann und Grotefend bey und macht dabey auf den Unterschied zwischen Sprache u. Rede aufmerksam; die pronomina selbst aber theilt er in personalia, reflexiva, possessiva, definita, reciproca, indefinita, demonstrativa, relativa, interrogativa, negativa) S. 136—41, Dion. Strocchii de vita et scriptis Gasp. Garatonii Commentarius (aus Opuscoli letterarii, Tomo primo. Bologna 1818. nur zu kurz). 14. S. 141—57. *Everwini Wassenbergh* Diss. philol. critica de transpositione seu saluberrimo in sanandis veterum scriptis remedio, quo loca confusa, facta traiectione, restituuntur. Diese Abh. ist zwar schon 1786 zu Franeker erschienen und könnte itzt ansehnlich vermehrt, aber auch mit Warnungen gegen unzeitige Transpositionen versehen werden, verdient jedoch noch immer Aufmerksamkeit. 15. S. 157—61. Variae Lectiones in Oeconomico Xenoph. P. Victorii manu editioni Aldinae Opp. Xenoph. quae est in Bibl. regia Monacensi adscriptae. Ed. *Fr. Jacobs* (von dem auch eigne Verbesserungen beygefügt sind). 16. S. 162—67. Variae Lectiones e Cod. Cizensi Ciceron. Epp. ad Div. enotatae a M. *Dähne* (drittem Lehrer dasiger Stiftsschule. Die Handschr. ist in kl. Folio, nicht von Einer Hand geschrieben; in den 3 ersten Büchern fehlt das Griechische, für welches Platz gelassen ist; die Vergleichung ist mit der kleinern Schütz. Ausgabe angestellt; übrigens sind auch die Varianten der Aldin. Ausgabe von 1554 angeführt). 17. S. 168—75. Variae lectionus e cod. *Livii* Membr. Stuttgardiensi enotatae. Codex, setzt Hr. Dir. Seebode hinzu, cuius collationem Cl. *Osiandri* beneficio acceptam referimus, saeculo XIII. adscribitur. Diese Varianten-Anzeige soll fortgesetzt werden. Da wir sie wahrscheinlich auch im Anhange zu dem Druck des Stuttg. Drackenborch. Livius erhalten werden, so konnte sie wohl wegbleiben. Man muss itzt so ein und dasselbe oft mehrmals bezahlen.) 18. S. 175—81. Variae Lectiones ex cod. Nonii Marcelli Guelpherbyt. depromptae (auch diese sollen fortgesetzt werden. Von der vortrefflichen Handschrift selbst hat Heusinger in der Vorrede zu Cic. Offic. S. 38 f. mehrere Nachricht gegeben). 19. S. 181—88. Unterschied der Wörter *caeteri* und *reliqui* von Hrn. Prof. *Beier* in Leipz. (mit einigen allgemeinen Regeln zur Bestimmung des Unterschiedes von für synonym gehaltenen Wörtern; der Unterschied der beyden angeführten wird so bestimmt: caeteri (das griech. χἄτεροι, καὶ ἕτεροι) deutet

das Uebrige ausser dem aus einer Gattung hervorgehobenen, was noch zu derselben Gattung gezählt wird, reliquus das Uebrige, zur Ergänzung Gehörende, aber nur obenhin erwähnte, oder ungetrennt, als ein ungesondertes Ganze Betrachtete, an. Viele einzelne Stellen werden dabey erläutert. — Von dem vierteljährigen

Classical Journal — containing a Variety of Classical biblical and oriental Literature, with many scarce Latin, English and French Tracts interspersed.

sind No. 48. für Decemb. 1821 (S. 197—446. mit ein. Kupf.) und 49. (März 1822. 200 S. 8.) bey Valpy (12 Sh. b. Bohte 3 Rthlr. 18 Gr.) dem Ref. zugekommen. (Vergl. Rep. d. J. I. S. 127.) Neue Aufsätze in diesen Heften sind: S. 197—209. des Hrn. *Carl Parr Burney* Preis-Versuch über die Liebe zu unserm Vaterland 1809. S. 210—13. Classical Criticism, D. B. H. unterzeichnet; Versuch die Stelle Catull. 6, 12 ff. also zu verbessern:

Num vis ipse loqui et nihil tacere?
Cur non? cum latera effututa pandant
Noctu quid etc.

oder: Num mi effare? valet nihil tacere!
Cui non tam latera effututa pandant
Noctu quid etc.

sehr abweichend vom gewöhnlichen Texte. Uebrigens vertheidigt der Vf. eine früher von ihm gemachte Aenderung im Livius. S. 273—95. Notice of (im Inhaltsverz. richtiger: Critique on) M. Bellamy's New Translation of the Bible. Wir hatten an den bisherigen Streitschriften über diese Ueb. genug. S. 348—52. Remarks on Livy III, 5. unterzeichnet M., betreffend des J. W. (im Rep. I. 128. angezeigte) Abh. in Nr. 46. S. 360. Biblical Criticism. Wieder über 1 Kor. 11, 10. aber ohne Wahrscheinlichkeit. S. 361. Ueber die türkischen Memoiren des Ewlia Efendi von seinen Reisen J. Chr. 1631—1656. S. 366. Bemerkungen über Claudian. I, 18 ff. Der Vf. (M. unterzeichnet) lieset: tentet und erklärt *cingi* durch defendi, *prima sede* vom Vorrang überhaupt. S. 367—377. Lyricorum graecorum Fragmenta dithyrambica. Editionis Specimen a G. B. (Geo. Burges). Da erhalten nun die bekannten Hymnen des Ariphron auf die Gesundheit und des Aristoteles auf die Tugend, des Hybrias Gedicht, die Skolien des Pit-

takus und Solon, die Fragmente des Bakchylides, ihre neue Gestalt, zum Theil in ganz kleinen Versehen. S. 401 f. *Wilh. Gell* über die Inschrift von Elis, zur Vertheidigung seiner Erklärung derselben gegen eine andere in einer der letzten Numern gegebene. S. 425. Ueber 2 Stellen in Virgils Georgicis von R. Im 2. B. glaubt der Vf. müssten die Verse 38—47 versetzt werden zwischen 7 und 8, im 3. B. hält er die Verse 120, 121, und 122 entweder für interpolirt oder sie müsten zwischen 96 und 97 eingeschaltet werden. Zwey Aufsätze beziehen sich auf die vorher erwähnte N. 7. des Mus. Crit. nemlich S. 393—98. Observations on some Remarks in the last No. of the Mus. Criticum (von Φιλαληθης — betreffend den Artikel: G. H. Barker O. T. N. und S. 402—424. On the confessed Plagiarisms and convicted Falsehoods of Charles James Blomfield, by *Geo. Burges*, wozu auch noch eine Vertheidigung des Class. Journal gegen Hrn. Blomfield S. 433—37 kömmt. Wir geben lieber zu den neuen Aufsätzen des 49. St. über: S. 20—29. Ueber die Fabeln des Aesopus und Babrias No. I. von G. B. (Hr. Burges bringt eine Fabel des Aesopus in Xenoph. Mem. Socr. und im Vatic. Mspt bey de Furia, ingleichen die von Tyrwhitt aus der Bodl. Handschr. bekannt gemachten Fabeln des Babrias und einige andere in derselben Handschr. befindliche, aber früher schon bekannt gemachte, in Choliamben und ändert sonst noch manches.) S. 29. The Arithmetic of the holy Scriptures von J. W. (Was können solche kleine, unbedeutende, Aufsätze einem solchen Journal für Werth geben?) S. 89—94. Criticisms on some passages in *Hakluyts* Collection of the early Voyages, Travels and Discoveries of the English Nation. — London Edition, published in 1809—1812 in 5 Vols Folio (von James G. Jackson und ein Brief von Laurence Madoc) gehören vollends nicht in dieses Journal, enthalten nichts classisches und nur einiges zur arabischen Literatur. S. 103—110. On the Life and writings of Casimir (Matthias Casimir Sarbiewski, den berühmten latein. Dichter des 17. Jahrh.) von Caecilius Metellus. S. 113—116. Verzeichn. der Sprachen u. Mundarten, in welche die h. Schr. übersetzt worden und deren Druck und Verbreitung die Brittische und auswärtige Bibelgesellschaft verbreitet hat. S. 116—119. Kurze Uebersicht der Uebersetzungen der heil. Schr., ausgezogen aus dem 7ten Aufsatz der Baptisten-Mission zu Serampore Dec. 1820. S. 127—133. ist

auch von der Bibelgesellschaft zu Corfu (γραφικὴ ἑταιρία), aus ihrem in neugriech. Sprache abgefassten Aufsatz gehandelt. S. 142—48. Nachricht von des Hrn. Geh. St. R. (hier Baron genannt) *Niebuhr* Entdeckungen in der Vaticana in Rom, nach seiner Ausgabe Ciceron. Bruchstücke (s. Rep. 1820. III. 404.) und von den Angriffen auf ihn, vornemlich in der Bibl. Ital. S. 146—157. Kritische Bemerkungen zu Burkhardts Reisen nach Nubien. S. 157 f. Ein latein. Brief eines Unbekannten an den verstorb. Porson, voll überflüssiger Fragen mit einem Archaismus schliessend: si nos responsione dignaveris etc. aber unbeantwortet geblieben.) S. 157 f. Franciscus Portus and his Aeschylus von *Burges*, der durch das Zeugniss des Muretus gegen Blomfield darthut, dass die am Rande verschiedener Steph. Ausgaben des Aesch. befindlichen und mit F. P. oder P. bezeichneten Verbesserungen wirklich von Fr. Portus herrühren. S. 169—82. On the true Age of Christ at the Crucifixion and the fulfilment of the Seventy Weeks in Daniel. Durch Sachgründe sucht der ungenannte Vf. zu beweisen, dass Christus nicht blos 3 Jahre gelehrt haben könne, aus chronol. Gründen, dass die 70 Wochen Daniels nicht 490 J. seyn können, indem von der Vernichtung des ersten Jerus. Tempels bis zu der des zweyten 659 J. verflossen sind, ferner dass die 7½ Wochen beim Daniel oder 52½ Jahr das wahre Alter des Erlösers bey seiner Kreuzigung bezeichnen, wozu auch der Einwurf der Juden gegen Jesus (Du bist nocht nicht 50 J. alt etc.) benutzt wird. Schwerlich wird der Vf. Jemanden überzeugen. II. Fortgesetzt sind in diesen Heften: 48. *Rich. Payne Knight* Untersuchung über die symbol. Sprache der alten Kunst und Mythologie, 4te Abth. (Wir werden bald eine lat. Ueb. dieser Abhh. in den Misc. Critt. erhalten) S. 213—229. — *G. Townsend* über Ursprung, Fortgang, Uebergewicht und Verfall der Idololatrie. 6te Abth. S. 229—43. (10. Abschn. Ursprung des Sabäismus, 11. Ursprung der Dämonolatrie, 12. Ursachen der Uneinigkeit zu Sinear und Ursprung der beyden grossen Secten unter den alten Götzendienern.) S. 243—50. *James Grey Jackson* Africanische Fragmente No. II. (Deutung von prophetischen Weissagungen, Erläuterungen bibl. Stellen aus der arab. Sprache und den arab. Sitten enthaltend.) S. 251—82. Abhandl. über das Alterthum der Thierkreise von Esneh und Denderah, 2te Abth. m. ein. Kupf. (Bankes hat erwiesen, dass die bey-

den Tempel erst in der Zeit Hadrians und Antoninus des Frommen erbauet worden sind. Mehrere neue Bemerkungen über ihre Bauart und über die wahrscheinlich von ältern Denkmalen copirten Thierkreise, Prüfungen der abweichenden Meinungen Hamilton's und Visconti's Erläuterungen aus der ägypt. Sprache, Untersuchungen über die alte Sternkunde, sind mitgetheilt.) S. 312—21. Amoenitates philosophicae No. IV. (über des Aristoteles berühmte Definition der Tragödie; Prüfung der verschiedenen Urtheile engl. Gelehrten darüber). S. 377—82. Miscellanea Classica No. XIV. (über Herod. 6, 75. unbedeutend, wie die nachher folgenden Bemerkungen, Lückenbüsser, dergleichen es in diesem Journal mehrere gibt). — 49. St. Fortsetzungen von (S. 33—51.) *Knight's* (5. Abth.) u. *Townsend's* (7. Abth. S. 51—63. 13ter Abschn. Ursprung des obscönen Tempel-Dienstes, 14. der Menschenopfer) vorher erwähnten Aufsätzen, und S. 63—80. der Abh. über die Thierkreise beyder Tempel (der Vf. sucht zu erweisen, dass der grosse Thierkreis von Denderah zu Anfang der einen sothischen Periode, 1322 vor Chr. gefertigt worden sey). III. Abgedruckt sind: 48. S. 295—311. *C. D. Beckii* in historiam antiquiorum temporum et serioris aetatis observationes criticae (das Programm vom März 1821). 49, S. 192. Inscriptiones (duae) graecae a Boekhio expositae in Indico Lectt. aestiv. Acad. Berol. 1821. IV. Zahlreicher sind die (mit eignen Bemerkungen und polemischen Ausfällen zum Theil versehenen) Beurtheilungen neuer Schriften: 48, S. 329—35. fortges. Nachricht von Knight's Carmina Homerica n. 2.; S. 336—47. Nachricht von des Prof. *Cousin* Ausg. der beyden ersten Bücher des Proklus über Plato's Parmenides, von T. (Taylor), womit zu vergleichen sind: die Observations on Professors Cousin's and Creuzers Commentaries of Proclus, 49, S. 134—42. No. 1. wo das Urtheil vorausgeschickt ist: für den philosoph. Leser sey Cousin's, für den kritischen Creuzer's Ausg. vorzüglich schätzbar; übrigens sind aus der Harley'schen Handschr. dieser Commentarien des Proklus, wovon der Verf. eine Copie besitzt, wichtige Varianten beygebracht). Nachricht von: The Life of William Sancroft, Archbishop of Canterbury, compiled principally from original and scarce documents etc. Also: a Life of the learned Henry Wherton etc. By *Geo. D'Oyly* — II Vols 8. 48, S. 353—59. 49. S. 95—100. — St. 49. S. 81 ff. Nachricht von Bothe's Ausgabe der Seneca

in 5 Bänden. S. 100—103. Geographische Bemerkungen über eine zu Paris 1821 erschienene Charte vom nordwestlichen Afrika, enthaltend die Reise-Routen von Adams, Riley, Scott und Cochelet etc. (Diese Abh. ist in der Inhalts-Anzeige ausgelassen). S. 161—66. Von des D. Daniel French Munusculum Juventuti s. Phaedri Fabulae versibus hexametris concinnatae etc. 1821. 8. S. 182—88. Ueber Burges oben erwähnte Ausgaben zweyer Trauerspiele des Aeschylus, mit Vertheidigung derselben gegen Hrn. Blomfield, den Hr. Burges „πόλεμον ἄσπονδον καὶ ἀκήρυκτον" angekündigt hat. IV. Ausser mehrern Preis- und Schul-Gedichten, griech. und latein., auch Nordamerikanischen (48, S. 398.) und Jodrell's Carmen Saeculare a 1801. (49, S. 120.) findet man in diesen Heften auch: Nugae 48, 382—89. (Bruchstück aus dem angeblichen 9ten Buche des Thucydides; über die Quantität des Worts Cedrinus; Proben des Bathos im Virgil; Fehler in Orthographie, Citaten u. s. f.) 49, S. 9 f. und Puerilia Nr. 2. 3. Interessänter sind die bibliographischen und literarischen Nachrichten, mit welchen beyde Hefte schliessen.

Deutsche Literatur. a) Register und Tabellen.

Index rerum et verborum ad D. Julii Frider. Malblanc, Profess. Tubing. Principia Juris Romani secundum ordinem Digestorum. Edidit *Maximil. Franc. Jos. Buzorini*, Secret. apud Tribunal superius Justitiae quod Ellwangae residet. Tubingae, imp. Osiand. 46 S. gr. 8. 6 Gr. Es ist nach der neuesten Ausgabe des M. Lehrbuchs eingerichtet, sehr vollständig und begreift auch die deutschen Ausdrücke in sich.

Register der Gesetze und Verordnungen, welche seit Wiedereroberung des Herzogthums Magdeburg bis zum 1. October 1820 durch das Gouvernementsblatt, durch das Amtsblatt und durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht sind und auf die Landes-Verwaltung, die Justiz-Verfassung, und auf die Militair-Angelegenheiten Bezug haben. Herausgegeben von *W. G. von der Heyde*, Regierungs-Secretär. Magdeburg, 1820, Raupach. XXI. 240 S. gr. 8. ohne das alphab. Register 22 Gr.

Es umfasst dies mühsam und brauchbar gearbeitete Register nicht weniger als 105 Artikel von Verordnungen und Gesetzen, welche die innern und auswärtigen Verhältnisse des Königr. Preussen angehen, von 1814—1820.

Index alphabeticus Filicum in Caroli a Linné Specierum plantarum editione quinta cura Willdenovii enumeratarum adiectis varietatibus nominumque genericorum et trivialium Synonymis. Berolini, impr. Nauck. 1821. 60 S. 8. 9 Gr. Was dies nützliche Register enthält, zeigt schon der Titel an, und wir erwähnen nur noch, dass sowohl die Numern als die Seitenzahlen der Ausgabe angezeigt sind.

Dispositio synoptica Generum plantarum circa Dresdam et sponte crescentium et in agris frequentius cultarum, adiectis familiis naturalibus, auctore *Eduardo Schmalz.* Tabellarische Uebersicht der um Dresden wild wachsenden und auf Aeckern gebauten Pflanzen nebst den natürlichen Familien von *Ed. Schmalz.* Als Anhang zu Dr. *H. D. A. Ficinus* Flora von Dresden. Dresden, 1822. Arnoldische Buchh. 37 S. in Fol.

Der Stud. Med. Hr. Schmalz (itzt in Leipzig), der vorzügliche Aufmunterung und Unterstützung verdient, hatte diese Uebersichten zu seiner eignen Belehrung ausgearbeitet, und Hr. Dr. Ficinus, von ihrer allgemeinen Brauchbarkeit überzeugt, ermunterte ihn, sie zu erweitern und drucken zu lassen. Das Werk, in zwey Sprachen abgefasst, wird nicht nur den Gebrauch der Ficinus'schen Flora erleichtern, sondern auch an sich, Anfängern vornemlich, nützlich seyn. Es umfasst, bey eng gehaltenem und kleinem Druck und gebrauchten Abkürzungen sehr viel. Da der 2te Theil der Flora von Dresden noch nicht erschienen ist, so hat der Vf. *Martius* Flora cryptogamica Erlangensis bey den Algen und Pilzen, mit Berücksichtigung der Dresdner Gegend, benutzt. Ein Nachtrag S. 33. gibt einige späterhin noch aufgefundene Kryptogamen (Farrenkräuter, Moose und Flechten) an und in einem Anhange sind S. 34 ff. die natürlichen Familien, die in der Dresdner Gegend vorkommen und die dahin zu rechnenden Gattungen, nach Sprengels Uebersicht derselben aufgestellt und genau charakterisirt.

Geschichte des Hauses Brandenburg von seinem Ursprunge bis auf die gegenwärtige Zeit in ausführlichen gleichzeitigen Tafeln. Ein Hülfsmittel beim Un-

terricht, insbesondere in Militairschulen. Von *A. W. Möller*, kön. Divis. Pred. u. Lehrer d. Gesch. u. Erdbeschr. an der Divis. u. Artilleriesch. zu Münster. Münster, Coppenrathsche Buchh. 1821. 32 S. in 4. 6 Gr.

Da der Verf. den Zöglingen der Artillerieschule die vaterländ. Geschichte vortrug, so schien ihm eine solche tabellarische Uebersicht nöthig. Sie gibt auch die ausgezeichneten Männer und besondern Merkwürdigkeiten, die kirchlichen Ereignisse, die gleichzeitigen auswärtigen Begebenheiten in besondern Columnen an und ist in neuern Zeiten vornemlich ausführlich. Daher fand es der Vf. selbst nöthig, einen Auszug daraus zu machen:

Allgemeine Uebersicht der Geschichte des Hauses *Brandenburg*, von *A. W. Möller*, Divisionspred. (Ein Auszug aus des Vfs. ausführlichen gleichzeitigen Tafeln der Gesch. des Haus. Brandenburg.) Ebendas. 1821. 1 Bog. in Fol. Er ist in 6 Columnen getheilt: Regenten, Kriegsgesch. und Verhältnisse zu andern Staaten; Länderbestand; zur Gesch. des Staats- u. bürgerl. Wesens, der Religion, des Handels etc.; ausgezeichnete Männer und besondere Merkwürd. (z. B. 1414 Faule Grete, 24 pfünd. Kanone); Deutsche Kaiser und gleichzeit. Personen und Begebenheiten; allgemeine Literaturgesch. (Die beyden letzten Coll. konnten füglich wegbleiben.)

Stemma sistens imperatores, reges principesque Europae a Bothone VII. Comite Stolbergae et Wernigerodae descendentes. Specimen genealogico-historicum, augustae originis documentum, quod — Christiano Friderico Comiti Stolbergae et Wernigerodae — Seniori Familiae Stolberg. etc. avunculo suo summa pietate colendo in piam sanctamque celebrationem non modo solemnium semisaecularium dignitatis paternae — — sed etiam illustrissimae neonatae proneptis natalium — gratulabundus d. d. d. D. *Christianus Ernestus de Wendt*, pot. reg. Bavar. a consil. int. aul. facult. iurid. Erlangensis adsessor et prof. publ. ord. MDCCCXX. 3 Bog.

Nicht nur die in gerader Linie vom Grafen v. Stolberg-Wernigerode Botho VII. (geb. 1412 gest. 1456.) abstammenden, sondern auch alle Seitenverwandten, wozu die grössten itzt lebenden Fürsten gehören, sind in diesen mit ungemeinem Fleisse bearbeiteten Tabellen aufgeführt.

b) Polemik.

Protestantismus und Katholicismus aus dem Standpuncte der Politik betrachtet von D. *H. G. Tzschirner*, Prof. d. Theol. u. Superint. in Leipz. Leipzig, 1822. Baumgärtnersche Brchh. VI. 144 S. gr. 8. 18 Gr.

Es hängt diese Schrift mit des ehrwürdigen Verfs. Widerlegung des bekannten von Hallerschen Sendschreibens an seine Familie zusammen; denn da konnten der oft wiederholten Beschuldigung der protest. Kirche, sie sey die Pflanzschule und Ernährerin des revolutionären Geistes, nur gelegentliche Bemerkungen entgegen gesetzt werden. Die gegenwärtige Stimmung schien eine erschöpfende Beantwortung zu fordern und diese wird hier mit Ernst, Gründlichkeit, Kraft der Sprache, ohne zu beleidigen und zu schmähen, gegeben. Können gleich, zur Abwehrung jenes Angriffs nicht eben neue, dem Geschichts- und Sachkenner unbekannte, Vertheidigungsgründe erwartet werden, so wird doch auch dieser Kenner eine neue Vertheidigung nicht unnöthig finden, da theils noch immer jene ungegründete Anklage dem Publicum und den Regierungen auf eine verführerische Weise und mit sophistischer Kunst insinuirt wird, wie neuerlich von de Pontecoulant in s. Hist. de revolutions de villes de Nismes et d'Uzés, theils doch manche neue Ansichten aufgefasst und Vorfälle der Zeit benutzt werden können. Dies ist hier geschehen. Zuvörderst werden die politischen Gründe einer solchen Anklage des Protestantismus und der Lobpreisung des Katholicismus und der ihm eignen Hierarchie in ihrer ganzen Stärke S. 13 ff. vorgetragen, dann S. 17 ff. untersucht, ob im Protestantismus der Keim des revolutionären Geistes liege! oder, kann der Pr., wenn er auch die Staaten nicht bedroht, sie doch nicht so kräftig schützen und unterstützen, wie der Katholicismus? Hier geht der Verf. von dem richtig erfassten Ursprung und Geist der Reformation aus. Nach Beantwortung der Vorwürfe gegen den Prot. werden S. 31. die Gründe für die Lobpreisung des Katholicismus geprüft, vornemlich in Rücksicht seiner politischen Bedeutsamkeit, S. 65 ff. aber drey Gründe angeführt, warum die Regierungen protestantischer Länder in dieser Zeit mehr als die katholischen gegen revolutionäre Bewegungen gesichert sind. Der Anklage des Protest. wird keine Anklage des Katholicismus entgegengestellt (S. 80.), wohl

aber über sein Wesen und Treiben einiges bemerkt, und, was in Beziehung darauf und ihre eignen Bedürfnisse die protest. Kirche bedarf, dargelegt (S. 89). Eine Nachschrift enthält (S. 102.) Bemerkungen über die: Esposizione dei Sontimenti di sua Santità sulla dichiarazione de' Principi e Stati Protestanti riuniti della Confederazione Germanica vom 10. August 1819 und S. 131. über Räss und Weiss Prüfung der Prüfung oder Bemerkungen über die Krug'sche Prüfung des v. Haller-schen Sendschr. Gelegentlich sind noch andere Erinnerungen über die Sache der Griechen, über Beybehaltung der Censur, über Misverstehen des Synodalwesens eingestreuet. Durchaus herrscht eine lebendige, von echtem christl. Sinn und für Wahrheit begeisterte Sprache. Wir verweisen vornemlich auf S. 51 ff. 145 f. Denn „unbekümmert, sagt der Vf. am Schluss der Vorr. ob meine Rede gefalle oder misfalle, will ich jederzeit aussprechen, frey und offen, wie's dem Manne ziemt und dem Mitgliede der freyen Kirche, was ich als wahr und recht erkenne, will es vertheidigen und geltend machen in Wort und Schrift, wie und wo ich's vermag, und nie, ob auch mancher ihr untreu wurde, will ich die Sache des Lichts und der Freyheit verlassen."

Nachrichten über den jetzigen Zustand der Evangelischen in Ungarn von *Gregor von Berzeviczy*. Leipzig, 1822. In Commiss. der Kummerschen Buchh. 206 S. 8.

Eine an neuen, wenn gleich nicht sämmtlich unbekannten, Nachrichten von den frühern und gegenwärtigen Schicksalen der Evangelischen in U. und Actenstücken reichhaltige Schrift eines bekannten und sehr geachteten Vfs. Der 1ste Abschn. enthält eine kurze, geschichtliche Darstellung vom Anfang der Reform. in U. an, vornemlich dem Wiener (1606) und dem Nikolsburger (1622) Frieden, bis auf die neuesten Zeiten (wo vornemlich die neuern Streit-Gegenstände erwähnt und Vorschläge zur Sicherung der Evangelischen gethan werden), der 2te (S. 83.) die Bittschriften der Evangelischen (seit 1792, insbesondere die vom J. 1819 und vom J. 1820 S. 99. — mit Angabe ihrer Veranlassungen und der Ursachen davon —) nebst (S. 143.) Bemerkungen (welche manche wohl zu beachtende Facta aufstellen), der 3te S. 172. die Apologie der Evangelischen in U. (gegen acht verschiedene Verläumdungen). Eine

edle, würdige, schonende Sprache herrscht durchaus, verbunden mit dankbarer Anerkennung der liberalen, wahrhaft christl. Gesinnungen des Hofes und vornemlich der bekannten wohlwollenden Denkart Sr. Maj. des Kaisers Franz I. „Vertheidigen, heisst es S. 201. werden wir uns immer und es werden sich immer Männer unter uns finden, die auch mit Aufopferung persönlicher Vortheile die Sache ihrer gekränkten Glaubensgenossen vor dem Throne des gerechten Monarchen zu vertreten bereit sind. Angreifer, Verfolger zu seyn, verbietet uns Religion und Klugheit.

Nachschrift zu Dr. Troxlers „Fürst und Volk. Thatsächliche Darstellung der Schicksale dieses Buches und seines Verfassers unter Schweizer Regenten, mit interessanten Belegen. Herausgegeben von Freunden von Fürst und Volk. Stuttgart, Metzlerische Buchh. 1822. 80 S. 8. 6 Gr.

Die Schrift des Hrn. Tr. selbst und ihre und des Vfs. Schicksale in Aarau und in Lucern sind im Rep. schon erwähnt worden. Ueber diese erklären sich nun in gegenwärtiger Schrift mehrere Freunde des Vaterlandes sehr stark, indem sie von dem Grundsatz ausgehen: Regierungen, insbesondere in Freistaaten, müssen besonders in unsern Zeiten, gerecht seyn. Den Anfang macht eine geschichtliche Darstellung, die aber keinesweges bloss erzählt, sondern auch beurtheilt und zwar nach den Ansichten der Vff., mit denen wohl nicht Jeder überall übereinstimmen wird; dann werden aber auch mehrere Actenstücke mitgetheilt (was sehr zweckmässig ist), und (S. 40.) die innern Umtriebe der Aristokratie durch Mittheilung eines Briefs in der Drapeau blanc im Original, mit Uebersetzung und vielen Anmerkungen. S. 66. lieset man die Bittschrift der Zuhörer Troxlers in Bezug auf den Beschluss des hohen täglichen Raths vom 17. Sept. 1821, die ihnen Ehre macht und als Nachtrag ist S. 73 ff. der Erfolg dieser Bittschr. und die Vorsorge in der Schweiz für die Erhaltung dieses politisch verfolgten und abgesetzten Lehrers erwähnt, auch bemerkt, dass er seine Sache an den grossen und souveränen Rath bringen werde.

1. *Der Kampf für Recht* und Wahrheit in dem fünfjährigen Criminal-Processe gegen *Peter Anton Fonk* von Cöln, von ihm selbst herausgegeben und seinen Mitbürgern zur Beherzigung gewidmet. Erstes Heft (VII. 532 S. gr. 8. nebst 2 Steindrucktafeln, welche Fonks

Wohnung darstellen). Pr. 1 Fl. Rhein. oder 13 Gr. 4 Pf. preuss. Cour. Coblenz, 1822. In Comm. bey Hölscher (Leipz. Hartmann.)

2. *Ueber die Ermordung* des Wilhelm Cönen, nebst einer Beleuchtung der gegen den Fessbänder Christian Hamacher aufgestellten Thatsachen und Zeugenaussagen. Von *Gustav Franz von der Leyen*, Gutsbesitzer zu Palmersheim. Düsseldorf, Schreiner, 1822. 109 S. 8. geh. 12 Gr.

Es ist aus öffentlichen Blättern längst bekannt, dass die Ermordung des Handlungsdieners Cönen von Crefeld, im Nov. 1816 dem, in Verbindung mit Cönen's Principal, dem Kaufm. Schröder in Crefeld, seit dem März 1815 gestandenen und in Differenz mit ihm gerathenen, Kaufm. Fonk in Cöln, vornemlich auf die Aussage des bey der Ermordung angeblich thätig gewesenen Hamacher (der auch mit Zuchthaus-Strafe belegt worden) beygemessen worden ist, und dass itzt vor den Assisen zu Trier die Sache aufs Neue untersucht wird. Dadurch erhalten nun diese Schriften nicht blos für das Gericht und das Publicum, das zunächst dabey interessirt ist, sondern auch für alle Leser, die menschliches Gefühl, und insbesondere für die, welche die gerühmten Vorzüge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen und der Geschwornen-Gerichte unparteyisch (was am wenigsten von ihren Lobrednern, die gern auch einmal Geschworne werden möchten, geschicht) prüfen wollen, grosse Wichtigkeit. Denn wohl steht auf dem Umschlag von Nr. 1. Non prius audita! Horat. Zweimal in Freiheit gesetzt und zum drittenmal wegen derselben Anklage auf angeblich neue Beweise verhaftet, bricht Hr. Fonk das bisher beobachtete Stillschweigen, weil Pflicht der Ehre und Selbsterhaltung es gebieten und zwar so, dass er die wesentlichsten Actenstücke, aus denen schon sehr viel gefolgert werden kann zu seiner Rechtfertigung, vorlegt. Das 1ste H. enthält: des Untersuchungs-Richters des königl. Kreisgerichts von Trier, Hrn. Hoffmann, Bericht an die Berathschlagungs-Kammer (woraus erhellt, dass man nicht gleich anfangs alle Spuren, insbesondere Cönen's Gang zu einer Italienerin in einem Bordell, verfolgt hat), S. 69. das schiedsrichterliche Urtheil zu Cöln 20. Jan. 1817 (über die Berechnung zwischen Schröder und Fonk), S. 87. Auszug aus dem schiedsricht. Urtheil gefällt zu Crefeld 31. Aug. 1817 und andere Actenstücke (von

Rotterdam, Frankfurt) Fonks kaufmänn. Geschäfte betreffend. S. 98. Denkschrift des Adv. Aldenhoven an die Anklage-Kammer des Ober-Appellationshofes zu Trier für Kaufm. Fonk, nebst Nachtrag S. 145. vom 20. Jun. 1818; S. 158. P. A. Fonk, Kaufmann in Köln an dieselbe Kammer (von ihm selbst verfasste Denkschrift 15. Jun. 1818.) nebst (S. 194.) beygelegten Briefen und S. 201. Urtheil des Appellationshofes zu Trier, S. 202. Denkschrift für den Hrn. P. A. Fonk vom Adv. Aldenhoven 20. Nov. 1819. (noch kräftiger und gehaltvoller als die erste) nebst einigen Beylagen (von denen die meisten erheblich sind). Auch die übrigen Actenstücke sind bis zu F's Befreyung aus dem Gefängniss 2. März 1820 mitgetheilt. Das 2te H. soll durch actenmässige Darstellung der letzten Procedur zu erkennen geben, ob die Lage der Acten eine neue Anklage nothwendig gemacht habe. (Die Beschuldigung gegen den Gen. Advocat von Sand, dass er Hamachers Zeugniss wider Cönen erpresst habe, ist durch dieses Böttchers neueste Aussage unterstützt worden.) Auch in Nr. 2. wird von zwey Fällen der, dass es an Beweisen der Schuld Fonk's gefehlt habe, als der wahrscheinlichere angenommen. „Wo ist, heisst es zu Ende, eine einzige Thatsache in dem ganzen Vortrage, oder wo ist eine Verbindung mehrerer in demselben zu finden, welche die Ermordung Cönens durch Herrn Fonk wahrscheinlich machte, geschweige denn bewiese?" Uebrigens ist diese Prüfung der Zeugen nicht ganz mit der Ruhe, mit der Unbefangenheit, Klarheit und Deutlichkeit abgefasst, die man wohl erwarten konnte.

c) Oekonomische Schriften.

Landwirthschaftskunde für Prediger. Von Dr. *Joh. Friedr. Heinr. Schwabe*, Grossh. Sächs. Superintendent. und Oberpfarrer zu Neustadt a. d. Orla, mehr. gel. Ges. Mitgl. Zweite sehr vermehrte und durchgehends verbesserte Ausgabe. Leipzig b. Otto. Altenburg, Hahnsche Buchh. XII. 276 S. 8. geh.

Der erste Abdruck in Sturm's und Putsche's Journal der Landwirthschaft, war bei weitem nicht so ausgeführt, wie gegenwärtiges Werk, obgleich auch itzt nicht die Absicht des Vfs. war, ein Lehrbuch der Land-

wirthschaft zu schreiben, sondern ein Capitel der Pastorallehre oder die Frage zu behandeln: wie kann und soll der Prediger seine Landwirthschaft einrichten und führen, ohne das Interesse seines Amtes und Standes dadurch zu beeinträchtigen? wozu längere Erfahrungen und Beobachtungen ihn vorzüglich geschickt machten. Die Einleitung enthält den sonnenklaren Beweis, dass es dem Staatswohl, der Kirche, der Geistlichkeit höchst nachtheilig seyn würde, die Pfarrgüter zu secularisiren, die Beantwortung der Einwürfe gegen die Verbindung der Führung der Landwirthsch. mit dem Amte des Predigers und die Darstellung der Vortheile derselben auch für das Amt selbst. Der 1. Abschn. gibt Anweisung zur Uebernahme der Pfarrwirthschaften oder verbreitet sich über Pfarrvergleiche, nebst Anhang über das Gnadenhalbjahr und einer Apologie der Dreifelderwirthschaft; der 2te weiset die zweckmässigste Einrichtung der Pfarrwirthschaft in einer Beurtheilung der verschiedenen Nutzungs- und Bewirthschaftungsarten nach, und gibt auch Belehrungen über die Verpachtung, nebst Schema eines Halbpachtcontractes und eines Ackerverzeichnisses. Der 3te handelt von dem Dienstpersonale bey Predigerwirthschaften und der Bezahlung und der Behandlung desselben. Der 4te betrachtet das mannigfaltige Verhältniss des Predigers zu andern Wirthschaft treibenden Personen der Parochie und ein Anhang handelt vom Zinswesen. Der 5te verbreitet sich über den ökonomischen Handel, so weit er den Prediger angeht, seine verschiedenen Zweige, Beschränkung, Anwendung; der 6te endlich über ökonomische (relative, absolute, problematische, gleichgültige, schädliche) Liebhabereien. Man hat keine neuere Schrift, worin alle diese Gegenstände so umfassend, so belehrend, so praktisch behandelt worden wären.

Ueber die zweckmässige Erziehung, Fütterung und Behandlung der zur Veredlung und Mästung bestimmten Hausthiere, wodurch der Landwirth in den Stand gesetzt wird, von allen Bestandtheilen derselben den meisten Nutzen zu ziehen. In psychologischer, physikalischer und ökonomischer Hinsicht von *Friedr. Christian Franz,* Kön. Sächs. Hofrathe. Dresden, Hilschersche Buchh. 1821. VIII. 216 S. gr. 8.

Das, was bisher bey der Zucht, Behandlung und Veredlung des Viehes fast gar nicht berücksichtigt worden ist, das Studium der Thierseelenkunde, hat den

längst schon als denkenden Oekonomen bekannten Hrn. Vf. seit vielen Jahren beschäftigt, und die dabey angestellten Beobachtungen und gemachten Erfahrungen sind in gegenwärtigem Werke, verbunden mit fremden Ansichten, niedergelegt, und nicht nur Landwirthen die Nothwendigkeit gezeigt, auf die Anlagen, Charaktere, Temperamente der Hausthiere, überhaupt auf ihre innere Natur sorgfältiger zu merken, sondern auch selbst hinlängliche Belehrungen darüber mitgetheilt. Schon die Einleitung enthält dergleichen über Zubereitung der Nahrungsmittel, Fütterung, Begattung, Schlachten der Hausthiere u. s. f. Der 1ste Abschn. handelt sodann von den physischen und psychischen Eigenschaften, Anlagen und Fähigkeiten der Hausthiere, in so fern die Kenntniss derselben Einfluss auf ihre Erziehung, Ernährung, Mästung, Benutzung hat; der 2te von dem Einfluss des Klima's, der Witterung und des gewöhnlichen Aufenthaltsortes der Hausthiere auf ihre Stimmung, ihr Wohl- und Uebelbefinden; der 3te belehrt über die Ausbildung der Organe bey den Hausthieren in Hinsicht des Klima's und über die zu erlangenden Vortheile durch die Züchtung, Kreuzung (Vermischung und Veredlung derselben (hier ist besonders auf das, was in England geschehen ist, Rücksicht genommen); der 4te über die Weide- und Stallfütterung, Ernährung und Abwartung der Hausthiere (vornemlich über die Fütterung werden specielle und anwendbare Regeln aufgestellt); der 5te gibt Hauptrücksichten und Regeln beym Mästen an (und zwar nach den verschiedenen Arten und Orten der Mästung) und der 6te diätetische und andere Hülfsmittel, um die edlern Producte von den Hausthieren (vornemlich Milch, Wolle) zu gewinnen. In theoretischer und praktischer Hinsicht verdient diese Schrift fleissig studirt zu werden. Sie verweiset auch öfters auf Werke, in denen manche Materien weiter ausgeführt sind.

Ueber das Elektoralschaf und die Elektoralwolle, nebst Anstalt für reine Stammhalter derselben. Ein Beytrag zur höhern Schafzucht. Von *J. M.* Freihrn. *von Ehrenfels.* (Aus Ch. C. André's ökon. Neuigkeiten 1822. N. 1. und 2. besonders abgedruckt.) Prag, 1822. Calve'sche Buchh. 31 S. 8. geh. 6 Gr., ein theurer Preis für eine so kleine und unzureichende Schrift. Denn sie enthält doch keine vollständigen Belehrungen über das sogenannte Elektoralschaf, sondern nur Bemerkungen über die Einführung desselben in Sachsen und weitere Ver-

breitung und einige Resultate eigner Erfahrung und des Vfs. getroffenen Anstalt auf seiner Besitzung zu Meidling unweit Wien. Diese sind übrigens immer beachtungswerth und schätzbar.

Landwirthschaftliche Hefte. Herausgegeben von der Central-Administration der Schleswig-Holstein. patriotischen Gesellschaft. Drittes Heft. (Auch unter dem Titel: Schriften der Schlesw. Holstein. Patriot. Ges. Vierter Band. Heft III.) Altona, Hammerich, 1822. 152 S. gr. 8. 14 Gr.

Dieses Heft ist vornemlich reich an mannigfaltigen kleinen Aufsätzen. Wir können daher nur einige der allgemein wichtigern ausheben. S. 1—25. Versuch einer Darstellung der Landwirthschaft in Eiderstedt (noch nicht beendigt). — Mehrere Erndteberichte aus verschiedenen Gegenden. — S. 98. Ueber die Vertilgung der Wucherblume durch den Mergel (dessen Brauchbarkeit dazu geleugnet wird.) S. 102. Leichtes und sicheres Mittel das Aufblähen des Hornviehes unschädlich zu machen (mittels einer durch den Hals bis in den Magen gesteckten ledernen Röhre). S. 104. Einige Worte über das Einsalzen des Grünfutters. S. 107. In wie fern es möglich ist, die Obstbäume vor dem Winterschmetterling (phalaena brumata L.) zu schützen (durch Umgebung des Baums mit starkem getheerten Papier). S. 138. Die wandernde Schäferey (im dänischen Walde).

Beschreibung und Abbildung einer neuen Kocheinrichtung und eines neu erfundenen Stubenofens zu höchstmöglicher Ersparung des Brennstoffes von *Carl Wunderlich*, Grossh. Hessischem Rathe etc. Darmstadt 1821. In Comm. b. Leske. 40 S. 8. m. K. 14 Gr.

Verschiedene, vom Vf. erfundene (oder nur abgeänderte) Kochgefässe und ein Stubenofen zur Ersparung des Holzes werden deutlich beschrieben, ihre Vortheile auseinander gesetzt und versichert, der Verf. habe viele Kocheinrichtungen und Sparöfen probirt, aber sie unter seiner Erwartung gefunden, seine Erfindung leiste alles, was er erwarten könne. Man versuche sie also auch. — Beygelegt ist dieser Schrift die Empfehlung eines neuen, unfehlbaren, dem Bett- und Holzwerk und den Menschen unschädlichen Mittels gegen die Wanzen, das man bey H. Eisenhard in Darmstadt (die Portion zur Reinigung eines Bettes 48 Kr.) erhalten kann.

d) Bäder.

Das Hermannsbad bey Lausigk unweit Leipzig in bemerkenswerthen Rücksichten beschrieben von *Friedr. Pohl,* Prof. in Leipz. Leipzig, Wienbrack, 1822. 148 S. 8.

Es ist sowohl die am Fusse eines Berges entspringende Quelle des Hermannsbrunnens, als die später entdeckte mineralische Quelle in geringer Entfernung vom Hermannsbrunnen, deren Wasser, Bestandtheile, Wirkungen hier ausführlich dargestellt werden. Der Hr. Vf. hatte eine nähere Veranlassung zu ihrer Untersuchung und Beschreibung, da die Leipziger ökonomische Societät, deren Secretär er bisher gewesen ist, darüber befragt wurde, ob das Wasser verdiene brunnenmässig eingefasst und eine Badeanstalt errichtet zu werden. Er hat nach vorläufigen Bemerkungen über die Erfordernisse einer Badeanstalt und einigen Blicken auf Sachsens Bäder, nicht nur beyde Quellen, die Lage, Einrichtung, Umgebung der Badeanstalt, die Gegend, die Stadt Lausigk, die umliegenden Oerter und Wege dahin, und nach vorausgeschickten (S. 70.) geschichtlichen Nachrichten vom Hermannsbade, die feyerliche Einweihung desselben am 3. Jun. 1821 genau beschrieben, sondern auch des Hrn. Factor Fleck chemische Untersuchung der Bestandtheile des Wassers im Hermannsbrunnen und in der mineral. Quelle, einen Badebericht vom Sommer 1821, so wie einen frühern von den ersten Versuchen, Zeugnisse der DD. Ziegert und Uhlich und Aussichten und Erwartungen von der neuen Badeanstalt mitgetheilt. Das Ganze ist sehr beachtungs- und lesenswerth.

Ausländische Literatur. a) Italienische.

Gegen Rink's (Rep. 1819. III, S. 179. angezeigte) Schrift über den Cornelius Nepos ist herausgekommen: D. Joel Kohen Considerazioni sul Saggio di un Esame critico dal Sig. G. F. Rink, Badese, per restituire al Emilio Probo il libro de vita excell. imp. Milano, 1819. 8. 70 S. Die beygebrachten Gründe für Nepos als Vf. sind unbedeutend und bekannt.

Catalogo dei più celebri intagliatori in legno ed in rame e capiscuole di diverse età e nazioni. Con alcune notizie sull' Arte e sul Metodi dell' intagliare e sul mo-

do di intraprendere una raccolta di stampe etc. Milano, 1821. 8. b. Peter und Jos. Vallardi. Im 1. Cap. wird vom Ursprung der Kupferstecher- und Holzschneidekunst keine neue Nachricht gegeben. Das ist auch der Fall mit den folgg. beyden Capp. und das Verzeichniss der Künstler ist mangelhaft.

Von des Hrn. *Jos. Micali* L'Italia avanti il Dominio dei Romani etc. ist eine zweyte vom Verf. verbess. und verm. Ausgabe in 4 BB. in 8. mit einem Atlas von 71 Kupf. erschienen, Florenz, 1821. b. Pagani. In dieser Ausg. ist auch die Aehnlichkeit des etruskischen, des ägypt. und des äginetischen Stils bemerkt.

Labus, Herausgeber der Mailänd. Ausgabe von Visconti's Werken (die Florentin. ist unterlassen worden) hat im Decemberstück der Biblioteca Italiana vor. J. auf den Tadel von Köbler und Böttiger (beyde in der Amalthea) gegen Visconti und die neue Ausgabe seiner Werke geantwortet. Man sehe, was nun im 2ten Bande der Amalthea darüber gesagt ist.

Le antichità di Acre scoperte, descritte ed illustrate dal Bar. Gabriele Indica, regio custode della antichità del distritto di Noto. I. Band. Messina, 1819. 34 Kupf. Das Werk ist erst neuerlich ausgegeben worden. Die Nachgrabungen wurden seit 1809 angestellt in der alten Stadt Acre im Val di Noto. Man hatte griech. Inschriften, Gräber, Gefässe, auch den Untersatz einer Statüe des Verres gefunden. Mehrere Vasen sind auf 16 Tafeln abgebildet.

b) Französische.

Archéologie française, ou Vocabulaire de mots anciens, tombés en desuétude par *Charl. Pougens* ist unlängst angekündigt worden und soll in 3 BB. in 8. erscheinen.

Von dem Dictionnaire historique, philosophique et critique, abregé de Bayle et des grands dictionnaires biographiques qui ont paru jusqu'en 1789 par *Ladvocat* ist eine nouvelle édition, revue, corrigée et continuée in 8 Octavbänden erschienen, die allerdings mehrere Zusätze und neue Artikel enthält, aber doch noch fehlervoll, ungleich und nicht unparteyisch bearbeitet ist.

Der Prof. der arab. Sprache an der Akad. zu Genf, Hr. *J. Humbert* hat bey Paschoud eine treffliche Schrift her-

ausgegeben: Des moyens de perfectionner les études littéraires (47 S. 8.) worin er nicht nur seine Landsleute zum Studium der Literatur, der Philologie und der schönen Wissenschaften ermuntert, sondern auch die Mittel zur Belebung dieses Studiums angibt.

De l'Etat actuel de la Traite des Noirs etc. composant le Rapport présenté le 8. Mai 1821 aux Directeurs de l'Institution africaine etc. traduit de l'Anglais. Londres 1821. XIX. 208 S. 8. Diese Schrift enthält den Schriftenwechsel der britt. Regierung mit den Commissarien zu Sierra Leone und in andern Kolonien, wo Gerichtshöfe sind, um die Gesetze gegen den Sclavenhandel zu vollziehen; die Verhandlungen mit dem kön. franz. Staatsminister und mit dem Staatssecretär der Verein. Nordamer. Staaten, die Berichte der britt. Seeofficiere und die Gesetze verschiedener Regierungen gegen den Sclavenhandel. Spanien, Portugal, die Niederlande und selbst Frankreich treiben ungeachtet der durch Tractaten mit England übernommenen Verbindlichkeit den Sclavenhandel fort. M. vgl. Edinb. Review LXXI. Oct. 1821. und Quarterly Rev. LI. Dec. 1821. und das Liter. Convers. Bl. Nr. 72. d. J. S. 285. und Nr. 77. wo mehrere Abscheulichkeiten des neuesten Sclavenhandels aufgestellt sind. Auch des

Thomas Clarkson Werk ist französ. übersetzt: Le Cri des Africains contre les Européens, leurs oppresseurs; ou Coup d'oeil sur le Commerce homicide, appellé Traite des Noirs. Londr. 1821. 69 S. 8.

Cohen hat eine Histoire du Chev. Bayard herausgegeben.

c) Englische.

An historical and critical Account of a grand Series of national Medals published under the direction of James Mudie Esq. Lond. Colburne, 1821. 4. Es ist die erste grössere Reihe von Schaumünzen aus der britt. Geschichte, während Frankreich, Holland, Dänemark, Russland, Schweden schon dergleichen haben. Sie enthält 40 Schaumünzen auf die merkwürdigern Ereignisse der letzten Regierungsjahre Georgs III. und der ersten von Georg IV. Die Erfindung rührt nicht blos von Mills, Webb, Wyan und Mudie, sondern auch von mehrern franz. Künstlern her und ist grösstentheils sinn-

reich und richtig bezeichnend; die Erklärung sehr verständig.

A Description of the Shetland Islands, comprising an Account of their Geologie, Scenery, Antiquities and Superstitions. By *Sam. Hibbert.* Edinburgh, Constable and Co. 616 S. in 4. Diese genaue Beschreibung der Shetland Inseln ist durch den berühmten neuerlich erschienenen und nun schon übersetzten Roman: the Pirat, veranlasst worden, da jene Inseln der Schauplatz des Romans sind.

Robert Southey gibt eine Geschichte des letzten Kriegs zwischen Spanien und Portugal heraus und hat eine Biographie des Oliver Cromwell angekündigt.

Der Prof. der Poesie zu Oxford Hr. *Milman*, Verfasser des Trauerspiels: Fall of Jerusalem, hat ein neues Trauerspiel: the Martyr of Antioch, 1822. b. Murray herausgegeben. Beyde zeichnen sich durch grosse Correctheit des Stils aus. Dem neuen Drama liegt die Legende von Margarethe, der christlichen Tochter eines heidnischen Priesters (s. Gibbon c. 20.) zum Grunde.

Malay Annals translated from the Malay Language by the late Dr. John Leyden. London 1821. Es sind zwar nur unter den Malayen erhaltene Sagen, welche hier übergetragen worden, aber in ihnen haben sich manche histor. Spuren erhalten.

A Tour through the Southern Provinces of the Kingdom of Naples. By the H. *Rich. Kappel Craven.* To which is subjoined a Sketch of the immediate Circumstances attending the late Revolution. London 1821. 458 S. 4. Die Reise ist vom Apr. bis Sept. v. J. gemacht und der Verf. hat Gegenden besucht, in welche Reisende selten kommen und manches Neue und Merkwürdige vorgetragen. Allein seine Darstellungen der letzten Revolution sind nicht ganz unparteiisch. Es ist eine Abh. von Mr. Gandy über die Furculae Candinae (zwischen S. Agata dei Goti und Airola oder Mojano) eingerückt.

A dissertation shewing the identity of the rivers Niger and Nile, chiefly from the authority of the ancients. By John Dudley, M. A. etc. London, Longman etc. 1821. 96 S. 8. Der Vf. will aus Homer und andern griech. Dichtern und aus Plinius die Identität oder doch den Zusammenhang beyder Flüsse erweisen; die arab. Geographen achtet er nicht.

Travels in South Africa, undertaken at the request

of the London Missionary Society; being a Narrative of a second Journey in the Interior of that Country. London 1822. II Vols in 8. mit einer Charte und color. Kupf. 1 Pf. 1 Sh. (7 Thlr. b. Bohte.) Der Vf. reiste im Mai 1819 von der Capstadt, mit einigen andern Missionarien, um die Missionen in Südafr. zu besuchen und gibt vornemlich von den Stämmen der Griquas, Marutzie's, Coranna's, auch den Buschmännern neue Nachrichten.

d) Dänische.

Prof. *Molbech* hat eine Geschichte des Königs von Dän. Erik Plogpenning herausgegeben.

Vom Etatsr. *Thaarup* sind Merkwürdigkeiten Kopenhagens erschienen.

Prof. *Boye* hat eine Abh. herausgegeben: über den Werth der verschiedenen Mythologieen, worin er der Homerischen zum Gebrauch in der Poesie den Vorzug gibt.

In Kopenhagen ist erschienen: Grundriss der dänischen Gesetzgeschichte zum Gebrauch bey Vorlesungen vom Dr. und Prof. *Kolderup*. Erstes Heft.

Gleichfalls in dän. Sprache: Hinweisung auf die für am wirksamsten gehaltenen Mittel zur Wiederbelebung des Staatsflors. Jedem denkenden Mitbürger zugeeignet vom Frhrn. *F. C. Wedel-Jarlsberg*, Kammerherrn und Major. 2 Bog.

e) Norwegische.

Der zu Paris lebende dän. Gelehrte, *P. A. Heiberg* hat 1820 zu Christiania drucken lassen: Am Dödestraffe (über Todesstrafen und andere Gegenstände der Criminal-Gesetzgebung).

Zu Christiania ist im vor. J. erschienen: Versuch über die zweckmässigste Bildung einer Armee in Friedenszeiten, vorzüglich mit Rücksicht auf die Norwegische, nebst einer Einleitung über eine passende Organisation der Norwegischen Landwehr vom Artill. Lieut. *Meydell*.

f) Schwedische.

In Stockholm ist eine Geschichte der Kriege in Scandinavien von der Auflösung des Kalmarschen Bundes bis zu dem nach Karls XII. Tode unterzeichneten Frieden erschienen.

Das schwedische Journal, Argus der zweyte, hat mehrere grobe Irrthümer, die im Conversat. Lexicon und im Convers. Blatt im Betreff Schwedens begangen seyn sollen, gerügt.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

De vi naturae medicatrice in formandis cicatricibus Pars I. Dissertatio inaug. medica quam — praeside D. Chr. Gotthold. Eschenbach etc. pro summis in medicina et chirurgia honoribus — d. XXVI. Apr. — defendet auctor *Ernest. August. Carus*, Lipsiensis Med. Bacc. etc. Lipsiae lit. Staritzii. VIII. 67 S. gr. 8. geh. (In Comm. der Kummer. Buchh.) Nach vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen über die Nothwendigkeit die Natur zu beobachten und ihr auch bey dem Heilverfahren zu folgen und über die Wirkungen der Natur, geht der Verf. über insbesondere auf die Heilkraft der Natur bey Affectionen des Körpers, welche aus der Auflösung der Einheit der durch die Natur verbundenen Theile entstehen und mit der cicatrix sich endigen, welche so definirt wird: cicatrix est apparens post turbationem organismi per solutionem continui tela, e variis elementis organicis iterum contexta, imminuta sensibilitate organica et animali, itemque minori et vix percipienda contractilitate atque omnino etiam minori vi vitali praedita. So wie übrigens zwey Arten der Verletzungen, dynamische und mechanische, und drey Arten der Inflammation (adhaesiva, suppurativa, ulcerativa) unterschieden und die Phänomene jeder angegeben werden, so ist der Gang der Natur bis zur Vernarbung und in allmäliger Bildung derselben genau beschrieben.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procancell. D. *C. G. Kühn* zur Promotion handelt: de alimentorum adulterationibus investigandis et severe puniendis (12 S. in 4.), worin einige Arten solcher Verfälschungen und Vergif-

tungen von Speisen und Getränken aufgestellt und die Nothwendigkeit ihrer Erforschung und Bestrafung dargethan wird. — Hr. Dr. Carus, Sohn des unvergesslichen ord. Prof. d. Philos. allhier, Friedr. Aug. C., ist 1797 geb. und hat, nach erhaltenem Privatunterricht auf der Nikolaischule und seit 1809 in Schulpforta, seit 1815 auf hiesiger Universität mit rühmlicher Auszeichnung studirt und hat nun eine gelehrte Reise angetreten.

Am 14. Mai vertheidigte, unter dem Vorsitz des Hrn. D. Leune, Hr. *Moritz Julius Eduard Junghähnel* aus Dresden (der 1797 geb., erst die Apothekerkunst zu Marienberg, Dresden und Wilsdruf studirt und ausgeübt, seit 1818 auf hiesiger Universität Medicin studirt hat), seine Inauguraldissertation: de pharmacis quibusdam e cupro paratis, b. Staritz gedr. 36 S. in 4. Der 1. Abschn. handelt von der Wirkung des Kupfers auf den menschl. Körper überhaupt, die folgenden 2. de cupro sulphurico, 3. de cupro sulphurico-ammoniato, 4. de tinctura antimiasmatica Koechlini, 5. de tinctura antimiasmatica Goelisii.

Die Doctorwürde ertheilte ihm als Procanzler Herr D. *C. F. Ludwig*, Senior der Fac., und hatte dazu das Programm geschrieben: Catalecta litteraria physica et medica. XVI. Bibliotheca Werneriana. M. (XII S. in 4.) worin nach einer allgemeinen Schilderung der Schule des verst. Bergrath Werner und ihrer Verdienste, neue Supplemente des Verzeichnisses von Schriften gelehrter Männer, die das W. System befolgen (von N. 308—340) angeführt sind.

b) Auswärtige.

Zu *Freyburg* im Breisgau studirten im vor. Winterhalbjahr 482 (darunter 341 Inländer, 141 Ausländer.)

Durch ein kais. russ. und kön. poln. Decret vom 9. Apr. ist allen Polen, welche auf auswärtigen Universitäten studiren wollen, anbefohlen, dazu einen Erlaubnissschein zu suchen, die auswärts sich bereits befindenden Studirenden haben dasselbe zu thun.

Zur Feyer des Geburtstags des Kaisers Franz I. am 12. März in der theolog. protestant. Lehranstalt zu Wien hat der Prof. der bibl. Exegese, Hr. *Wenrich*, ein Programm geschrieben: Commentatio historica, qua, quan-

tum linguarum orientalium studia Austriae debeant, exponitur. Para I. Vindob. typis Schmid. 20 S. in 4.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 24. Jan. starb der wirkliche Landbauconducteur zu Hannover *Johann Christoph Adolph Rotermund* (geb. zu Bremen 8. Oct. 1794) Verfasser einiger Schriften.

Am 1. März zu Berlin der Kön. Pensionär-Chirurgus Dr. *J. F. A. Schulz* im 52. J. d. A.

Am 9. März zu Berlin der geh. Ober-Rechnungs-Rath *Carl Gottlieb Baumgarten*, 65 J. alt.

Am 19. März zu Neuburg an der Donau der kön. bair. wirkl. geh. Rath, Grossbaillif des Maltheser Ord. Baron *von Flachslanden*, 84 J. alt, in der neuern Geschichte auf verschiedene Weise bekannt.

Am 20. März in Rom der Cardinal, Präfect der Congregation de propag. fide und der Univ. von Rom, *Franz Fontana*, 72 J. alt.

Am 21. März zu Landshut der kön. baier. Hofrath und ord. Prof. der Geburtshülfe, Dr. *J. Feiler* (vorher bis 1809 in Altorf) im 51. J. d. A.

Am 25. März zu Göttingen der berühmte Professor der Medicin, Vorsteher des akadem. Accouchir-Hospitals, Hofrath D. *Osiander*, im 63. J. d. A.

An demselben Tage zu Moskwa der durch zahlreiche Compositionen berühmte Künstler, *Joh. Wilh. Hässler*, im 75. J. d. A.

Am 31. März zu Erlangen der berühmte Theolog, Cons. Rath, ord. Prof. d. Theol. und Univers. Prediger, derzeitiger Prorector, D. *Leonhard Berthold*.

Im März zu Paris, *Valentin Haüy*, Stifter des Blinden-Instituts.

Am 2. Apr. zu Thorn der Dr. med. *S. W. G. Schultze* jun. im 43. J. d. A.

Am 3. Apr. zu Weimar der Grossherz. Sachs. Weimar. Legat. Rath und Ritter des Falkenordens, Dr. phil. *Friedrich Justin Bertuch*, geb. daselbst 29. Sept. 1746 als Gelehrter, Buchhändler, Herausgeber der geograph. Ephemeriden und der Bibl. der Reisen, Stifter des Landes-Industrie Comptoirs (1791) und anderer. nützl. Anstalten berühmt; s. Nation. Zeit. d. Deutsch. 15. S. 252 f.

An dems. Tage zu Nürnberg der Sachs. Hildburgh. Hofrath, *Ludwig Aug. Engelhardt* im 51. J. d. A.

Am 4. Apr. zu Berlin der Professor am Friedrichs-Werderschen Gymnasium *Joh. Wadzeck*, als Schriftsteller und Stifter einer nützlichen Anstalt bekannt, im 64. J. d. A.

Am 5. April zu Neumark der dasige, durch mehrere philosophische und theologische Schriften ausgezeichnete Pastor, *Georg Christian Müller*, im 53. J. d. A.

Am 7. Apr. zu Leipzig der emeritirte Lehrer des dasigen Taubstummen-Instituts *August Friedr. Petschke*, im 63. J. d. A.

Am 11. Apr. zu Dresden der amtführende Bürgermeister D. *Friedr. Wilh. Hermann*, Erbherr auf Weidlitz und Pannewitz, nachdem er kurz vorher das 48ste J. des Lebens zurückgelegt hatte.

Am 13. Apr. zu Hamburg der Meklenb. Legationsrath D. *Diedr. Heinr. Stöver*, Ritter des Wasaordens, durch mehrere histor. Werke und als 29jähr. Redacteur des Hamburg. unparth. Correspondenten berühmt, im 53. J. d. A., geb. zu Verden 19. Jul. 1769.

Am 17. Apr. zu München der Director des topograph. Bureau's Mitgl. der Akad. d. Wissensch. (vorher Prof. der Mathem. und Astron. zu Göttingen) *Karl Felix Seyffer*.

Am 19. Apr. zu Bremen der Prof. an der Handelsschule *Phil. Adam Storck*, im 43. J. d. A. (geb. zu Traben an der Mosel 1780.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Herr Geh. Rath D. *Heim* in Berlin hat bey der Feyer seines 50jähr. Doctorats am 15. Apr. den rothen Adlerorden 2ter Classe mit Eichenlaub erhalten. M. s. über diese Feyer Preuss. Staatsz. 47. St. S. 487.

Die theolog. Facultät zu Jena hat am 20. März dem Hrn. Prof. und Diakon. *Scheibel* zu Breslau die theolog. Doctorwürde ertheilt.

Der Cardinal von *Beausset* ist franz. Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths geworden.

Hr. Dr. phil. *Paul Christ. Hopfensack* aus Erfurt ist als zweyter Lehrer bey dem neu eingerichteten Gymnasium zu Duisburg mit 600 Thlr. Gehalt angestellt.

Der als spanischer dramat. Schriftsteller bekannte

Hr. *Martinez de la Rosa* ist Minister der auswärt. Angel. in Madrid geworden.

Hr. Reg. Rath *Hoppenstedt* zu Hannover ist dasiger Stadtdirector geworden.

Der zeitherige Probst zu Kemberg, Hr. Dr. *Carl Immanuel Nitzsch*, ist zum ord. Professor in der evang. theol. Facultät zu Bonn und zum Univers. Prediger daselbst ernannt worden.

Der bisher. Oberhofger. und Consist. Advokat Hr. D. *Kupfer* zu Leipzig ist zum Supernumerar-Oberconsistorialrath in Dresden ernannt und dahin abgegangen.

Der bisher. Pfarrer zu Wolkenstein Hr. M. *Joh. Carl Friedr. Taubner* ist an die Stelle des in Ruhestand versetzten Hrn. M. Carl Friedr. Liebel Pfarrer und Superintendent in Leisnig geworden.

Der geh. Obermedic. Rath Hr. Dr. *Rust* in Berlin hat von dem Russ. Kaiser den St. Annenorden 2ter Classe erhalten.

Der Hr. Prof. der Medicin zu Tübingen und Vicekanzle *D. Autenrieth* ist zum Kanzler dasiger Univers. ernannt worden.

Der Dr. d. Theol. Hr. *Multer* in Marburg ist ausserord. Professor des kathol. Kirchenrechts bey dasiger Univers. und Pfarrer der kathol. Gemeine geworden.

Der auch als Schriftsteller bekannte russ. Staatsrath *Chwostow* hat den Rang als geheimer Rath und Senateur erhalten.

Der Staatsrath und Prof. Hr. Dr. *Gotthelf Fischer* zu Moskwa, Vicepräsident der medic.-chirurg. Akademie, ist zum wirkl. Staatsrath ernannt worden.

Hr. Dompred. *Blanc* zu Halle ist ausserord. Prof. der südeuropäischen Sprachen und ihrer Literatur in der philosoph. Facultät daselbst geworden.

Der bisher. ausserord. Prof. zu Bonn, Hr. D. *Gustav Bischof* hat daselbst eine ordentliche Professur der Chemie und Technologie erhalten.

Am 11. Apr. feyerte Hr. Prof. D. *Madihn* zu Breslau sein Doctorjubiläum und erhielt von seinem Könige den rothen Adlerorden 3ter Classe.

Dienstentlassungen von Gelehrten.

Hr. Cons. Rath und Feldpropst *Offelsmeyer* zu Potsdam hat die, seiner Jahre und seiner zerrütteten Ge-

sundheit wegen gebetene Entlassung von den Geschäften bey der Regierung in Potsdam und dem Consist. der Provinz Brandenburg erhalren.

Hr. Hofrath (und gewesener Prof. itzt Bürgermeister) zu Würzburg D. *Behr* hat aus der Ständeversammlung zu München (in der er als Abgeordneter der Univers. ferner Sitz und Stimme haben wollte) austreten müssen, und an seine Stelle ist Hr. Prof. Geier einberufen worden.

Hr. geh. Cabin. Rath, auch Geh. Rath *Wendt* zu Dresden hat die gebetene Entlassung von der in der geh. Cabinets-Canzley des Depart. d. auswärt. Angelegenheiten gehabten Function, mit Anerkennung seiner 55jähr. treuen Dienste erhalten.

Der Prof. ord. und Bibliothekar, Ritter *von Dresch* zu Tübingen ist auf sein Ansuchen von den von ihm bekleideten Stellen entlassen worden.

Der vormalige Director der adel. Pension des Lyceums zu Zarskoje-Selo, Hr. Coll. Rath und Prof. *von Hauenschild* ist entlassen worden, erhält aber zu einer 2jähr. Reise ins Ausland, zunächst nach Italien, vom Kaiser 6000 Rubel und seine grosse Bibliothek wird von der Regierung für jene Anstalt gekauft.

Widrige Schicksale von Schriftstellern.

Der Commandeur vom geistl. ritterl. Kreuzorden, *Natter*, zu Wien, Verfasser geschätzter Andachtsbücher, hat sich zu Anfange des März plötzlich entfernt, wie man glaubt wegen bedeutender Verschuldungen, deren Folgen er fürchtete.

Der ehemal. Kön. Dän. Etatsrath und Prof. zu Kiel, D. *Reitemeier* ist, wegen fernerer Injurien gegen das höchste Gericht von einer Commission zu 5jähr. Gefängnissstrafe (oder, nach andern Nachrichten, Karrenstrafe) verurtheilt worden.

Der ehemal. Deputirte bey der Würtemb. Ständeversammlung und Prof. *List* ist, wegen Fertigung einer ungesetzlichen Schrift im Namen der Stadt Reutlingen, vom App. Gericht zu Esslingen zu 10monatl. Gefängniss mit Strafarbeit verurtheilt worden, und hat sich, bis zum Austrag seiner Sache, nach Strasburg begeben.

Zu erwartende Werke.

Der Hr. D. phil. *Immon. Tafel* zu Tübing. will auf Prä. numeration (bey Fues d. jüng. in Tübing.) die noch nicht verdeutschten Werke des Bergr. *Imm. von Swedenborg* verdeutscht herausgeben, auch, wenn sich bis Mich hinlängliche Pränumeranten finden, die latein. Urschriften.

Hr. Conrect. *Saalfrank* zu Regensburg wird eine Sammlung von 47 vorzüglichen neuern latein. Reden von Muretus, Paulinus, Ernesti, Ruhnken etc. herausgeben, woran schon gedruckt wird. Der Subscr. Preis ist 1 Fl. 12 Kr. für 460—500 S.

Auf Subscr. erscheinen: Athen mit seinen Denkmälern in 26 malerischen Ansichten von F. Heger, H. Hübsch und J. Thürmer, Architecten, die 1819 eine Reise nach Griechenland gemacht, in 5 Heften in Folio, mit dem unter des Hrn. Geh. Hofr. Creuzer Direction von Hrn. Dr. Waage gearbeiteten Text. Das Heft kostet nebst dem Text auf Subscr. 14 rhein. Fl. und bey Artaria in Manheim, Wendelstädt in Frankfurt a. M. kann subscribirt werden. Mit 500 Subscribenten wird das Werk geschlossen.

Hr. Prof. *Osann* zu Jena gibt eine: Sylloge inscriptionum antiquarum graecarum et romanarum (die er auf seinen Reisen in Italien, Frankreich und Grossbritannien gesammlet hat), in fünf Hauptabtheilungen Heftweise, in Heften von 12—16 Bogen in gr. Fol. heraus. Die Hauptcommission hat die Crökersche Buchh. in Jena übernommen, wo man subscribiren kann. Wer sich in frank. Briefen an den Herausgeber wendet, erhält 30 Proc. Rabatt und die Exemplare frey bis Leipzig.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Vom 2—16. Sept. vor. J. ist die zweyte Generalsynode der Protestanten des Rheinkreises zu Kaiserslautern gehalten, die Union noch mehr befestigt und beschlossen worden, einerley Katechismen, Gesangbücher, Agenden etc. einzuführen.

Drey Mennoniten in der Tilsiter Niederung im Kön. Preussen haben sich, um ländliche Grundstücke erwerben zu können, der Militärpflichtigkeit unterworfen: das erste Beyspiel dieser Art.

Die Königin von Thibet, die durch einen italien.

Missionar zum Christenth. bekehrt worden seyn soll, hat vom Coll. de propaganda fide in Rom 80 Missionarien verlangt, um ihre Unterthanen zu bekehren.

Neue Stiftungen.

Zu *Paris* ist eine *asiatische Gesellschaft* gestiftet worden, deren Zweck ist, das Studium der morgenländ. Sprachen (des Georgian., Armenischen, Persischen, Chines., Tibetan. etc. zu befördern; sie wird auch ein Journal asiatique herausgeben.

Die *geographische* Gesellschaft ebendaselbst hat den Marquis de Laplace zum Präsidenten, den Vicomte de Chateaubriand und den Viceadmiral Rosily-Mesros zu Vicepräsidenten und den Grafen *Pastoret* zum Generalsecretär gewählt.

Zu *Edinburg* hat der poln. Graf *Constantin Zamoyski* eine eigne Bibliotheca Polon. et Lithuan. in der dasigen öffentlichen Bibl. gegründet.

Literarische Nachrichten.

Das aus dem lithograph. Institut zu Wien hervorgegangene Prachtwerk: Habsburg-Oesterreich in einer Reihe von Bildnissen habsburg. Fürsten und Fürstinnen von Rudolph I. bis Philipp den Schönen, nach dem in der k. k. Ambraser Sammlung befindlichen auf Befehl Kaiser Maximilians I. verfertigten Originalgemälde (in Form eines Stammbaums auf 2 Leinwandblättern) ist mit dem 14ten Hefte 1822 beendigt. Das ganze Werk (1 B. in Fol.) enthält 56 lithogr. Blätter mit der Erklärung des Hrn. Primisser.

Hr. Prof. *Oltmanns* hat einen allgemeinen Ostfriesischen Kalender auf 1822 herausgegeben, der schätzbare nautische Bemerkungen enthält.

Des Hrn. Fr. Grillparzer Werk: Das goldne Vlies, dramatisches Gedicht in drey Abtheilungen (enthaltend die drey Trauerspiele: der Gastfreund, in einem Act; die Argonauten in vier; die Medea in fünf Acten) ist nun elegant gedruckt (19 BB.) bey Wallishauser in Wien erschienen.

Hebräische Sprache und Literatur.

Kleine hebräische Grammatik mit Uebungsstücken zum Uebersetzen aus dem Hebräischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Hebräische von Dr. Wilh. Heinr. Döleke, Rector des Gymnas. in Schleusingen. Leipzig, in der Hahnschen Verlagsbuchh. 1822. 8. 10 *Gr.*

Das durch neuere Forschungen so vielfach berichtigte und aufgeklärte Materiale der hebr. Sprachlehre in eine für den ersten Unterricht geeignete Form zu bringen, war der Zweck des Verfassers und er hatte dazu ohnstreitig Beruf, da er schon in seinem frühern Schulamte praktischen Unterricht im Hebräischen ertheilt hatte. Das Eigenthümliche seines Lehrbuchs besteht, wie dies aus dem angegebenen Zweck von selbst hervorgeht, theils in einer sorgfältigen Auswahl und Abstufung des zu Erlernenden, theils, was schon der Titel besagt, in überall eingestreueten Uebungsstücken zum Uebersetzen, für welche ein hebräisches und deutsch-hebräisches Wortregister angehängt ist. Im Ganzen billigt nun Rec. den Plan des Vfs. allerdings, über Einzelnes lässt sich aber mit demselben rechten. So sieht Rec. nicht ein, warum Hr. D. vom Makkeph, Dag. lene und Athnach nichts beybringen mochte, da doch erstere Linie Einfluss auf den Ton und somit auf die grammatische Gestaltung der Wörter hat, das Dag. lene in Bezug auf einige Buchstaben erwähnt ist und der Athnach seiner Bestimmung nach sich mit wenigen Worten deutlich machen lässt. Dies dünkt uns übertriebene Sparsamkeit. Sodann hält es Rec. bei der Erlernung des Hebräischen für eine grosse Erleichterung, wenn dem Schüler vollständige Paradigmen vorgelegt und diese mit Rücksicht auf gewisse, vorher im Zusammenhange zu erklärende, *allgemeine* Sprachregeln erläutert werden. Hr. D. hat nun zwar bey den Verbis Paradigmen aufgestellt, allein sie sind sehr zerstreut und die Flexion der Wörter wird dem Schüler nicht eigentlich durch sie, sondern durch Regeln über Vocalveränderungen, die blos am Aeussern hängen bleiben und vom Geiste der Sprache nichts errathen lassen, deutlich gemacht. Das hält Rec. für einen Rückschritt. Es ist daher sehr zu bezweifeln, ob

Hr. Hr. D.'s Buch vielen Eingang bey den Elementarlehrern des Hebr. finden wird. Das Aeussere des Werkchens ist übrigens anständig.

Index zu dem hebräisch-deutschen Handwörterbuche von Wilhelm Gesenius (Leipzig 1815) zum Behufe des Uebersetzens aus dem Deutschen in's Hebräische, nebst einem Anhange der nöthigsten Eigen- und Völker-Namen. Von (, von) M. Carl Friedrich Scheid, Präceptor in Boknang. Stuttgart, in der J. B. Metzler-schen Buchh. 1821. Lex. Form. IV. 123 S. 12 Gr.

Es war gewiss ein von allen sachkundigen Lehrern längst gehegter Wunsch zum Behufe des Uebersetzens aus dem Deutschen ins Hebräische, wenigstens einen Index zu dem *Gesenius'schen* Wörterbuche zu haben, da nur durch Uebungen im Uebersetzen eine Sprache gründlich erlernt werden kann. Diesem Bedürfnisse ist durch obiges Werkchen abgeholfen. Die Anforderungen, die man an einen solchen Index machen kann, sind gering und daher auch leicht zu befriedigen. Was nun zuerst, um von dem Aeussern anzufangen, den Preis des Buches betrifft, so ist er nicht gerade ein übertriebener, aber doch auch nicht ganz billiger Preis zu nennen, da der Satz weder schwierig noch gedrängt, also auch nicht kostspielig ist. Das Büchelchen selbst anlangend, so hat Ref. erstlich zu tadeln, dass sich mehrere höchst unangenehme Druckfehler in den auf das *Geseniussche* Wörterbuche hinweisenden Zahlen finden. Der Schüler wird diese Mängel eher und leichter aufspüren als der Lehrer. Zwar sind am Ende einige Druckfehler angezeigt; allein gerade nicht ein einziger der Art. Ferner fehlen mehrere Wörter, die sich im Hebr. finden und namentlich auch in dem Gesen. Lex. unter der Bedeutung aufgeführt sind, die Ref. im Index vergebens suchte. Es muss noch bemerkt werden, dass auch der Anhang der Eigen-Namen nicht ganz genügt, indem eines Theils mancher wichtige Name fehlt und dagegen auf der andern Seite mancher ganz unbedeutende aufgenommen worden ist. Auch würde sich Herr Sch. noch mehr den Dank der Schüler erworben haben, wenn er diesen Anhang auf die neutestam. Namen hätte ausdehnen wollen, so dass also in demselben der Gleichheit willen, das Hebräische beygesetzt worden wäre.

Der Preis würde nicht vertheuert worden seyn, da die daneben stehenden Ziffern den leeren Platz nicht ausfüllen und die Paar Namen mehr kaum in Anschlag gebracht werden können. Ob aber ein Index *völlig* das Bedürfniss befriedige? Diess ist eine andere Frage, die Ref. nach seiner Erfahrung geradezu mit *Nein* beantworten zu müssen glaubt (davon noch ganz abgesehen, dass der Index nur für die erste Ausgabe des Gesenius passt!)

Deutsch-hebräisches Wörterbuch zum Behufe hebräischer Componirübungen so wie auch zum Gebrauche des hebr. Handelsstandes ausgearbeitet von Carl Gottlieb Elwärt, Dr. d. Philos. und Pfarrer zu Ohnastetten im Würtemberg. Erste Abtheil. A—L. Leipz. b. Hartmann, 1822. 255 S. 8. 1 Rthlr.

Sehr erfreulich ist der Eifer, mit dem jetzt von mehrern Gelehrten für die hebräischen Componirübungen, die allein fähig sind, eine gründliche Erlernung des Hebräischen zu vermitteln, gearbeitet wird. Während ohnlängst ein deutsch-hebräisches Wörterbuch öffentlich angekündigt wurde, ein anderes dem Vernehmen nach vorbereitet wird, erscheint hier aus derselben Gegend her, die uns den deutschen Index zu *Gesenius* W. B. lieferte, der Anfang eines solchen Werks. Ueber die Einrichtung bemerkt der Verf. in der Vorrede, er habe Begriffe, die im A. T. sich gar nicht finden, theils durch rabbinische Ausdrücke, theils nach Gutdünken durch Umschreibungen gegeben, das Uebliche von dem minder gewöhnlichen geschieden, die Formen des stat. constr. stat. suffix. und des Fut., wo sie etwas von der Regel abweichendes hatten, beygefügt. Letzteres billigt Rec. ganz; das erste aber scheint ihm etwas bedenklich und er ist der Meinung, dass, da ein verständiger Lehrer doch nur über — den alten Hebräern bekannte Dinge hebräische Specimina schreiben lassen wird: alle Begriffe, welche in dieser Sprache nicht durch ein schon von den Alten gebrauchtes Wort oder Redensart bezeichnet werden können, in einem solchen Werke auszulassen sind. Denn Umschreibungen *nach Gutdünken* sind immer ein missliches Surrogat und es dünkt Rec. etwas sonderbar, über Kanonen, Extraposten etc. in einer Sprache schreiben und sprechen zu wollen,

deren alte Inhaber von diesen Dingen nicht den entferntesten Begriff hatten. Uebrigens verdient es Lob, dass Hr. E. die rabbinischen Ausdrücke und die selbstgemachten Phrasen durch besondere Zeichen kenntlich gemacht hat. Die Uebersetzung der deutschen Wörter ist im Ganzen richtig, bedeutende Fehler hat Rec. nicht gefunden. Die Beyfügung des Genus der Nennwörter hätte aber Hr. E. wohl nur auf anomale Fälle beschränken sollen, da Bekanntschaft mit dem, was diessfalls Regel ist, bey componirenden Schülern vorausgesetzt werden muss. Die hebr. Typen fallen übrigens, wie das bey den oberdeutschen Drucken fast immer der Fall ist, gut in die Augen; Druckfehler sind freylich nicht ganz vermieden.

Commentarius philologico-criticus in benedictionem Mosis Deut. XXXIII. cuius primam partem auctorit. ampl. Philos. ord. in Acad. Hal. publice defendet Andr. Theoph. Hoffmann, Phil. Doct. Lips. ap. Barth. 1822. 46 *S.* 4.

Eine von schönen Kenntnissen zeugende Probeschrift, an welcher Rec. nichts zu tadeln findet, als dass sie nur die 5 ersten Verse des schweren Gedichts umfasst. Der Vf., schon aus der Hallischen Encyclopädie dem gelehrten Publicum vortheilhaft bekannt, handelt zuerst (bis S. 7.) im Allgemeinen über diesen Segen Mosis, vergleicht ihn mit dem Segen Jacobs und untersucht, ob er mit dem übrigen Buche Deuteron. einen Verf. habe (was *de Wette* noch neuerlich aus wichtigen Gründen geleugnet hatte). Dann folgt ein sorgfältig gearbeitetes Argumentum carminis, darauf die lateinische Uebersetzung des Ganzen, die sich recht wohl lesen lässt und endlich S. 10 ff. der kritisch-exegetische Commentar, der ungemein reichhaltig ist und eine achtungswerthe orientalische Gelehrsamkeit entwickelt. Des Neuern und Eigenthümlichen ist hier nicht wenig zu finden, Versehen früherer Ausleger sind fast auf jeder Seite berichtigt, doch mit lobenswerther Bescheidenheit. Gern möchte Rec. Einiges ausheben; allein der Raum verstattet eine solche Ausführlichkeit nicht und so muss er allen, die sich für A. T. Exegese interessiren, auf diese treffliche Schrift selbst verweisen,

die gewiss auch ältere Interpreten nicht ohne Belehrung aus der Hand legen werden.

Sind in den Büchern der Könige Spuren des Pentateuchs und der mosaischen Gesetze zu finden? ein Versuch zur Vertheidigung der Bücher der Chronik, wie auch des Alterthums der mos. Gesetze gegen die von de Wette gemachten Einwürfe von J. M. Hertz, Bischof in Ripen. Altona in Commission bei Hammerich. 1822. 182 *S. gr.* 8. 18 *Gr.*

Diese Schrift ist eigentlich Auszug und Uebersetzung aus 4 lateinischen Synodalabhandlungen des Verfs., die unter dem Titel: an exstant Pentateuchi in libris regum vestigia in dem 2. Band der Seeländischen Synodalschriften eingerückt waren. Hr. H. hat es durchaus mit *de Wette* zu thun, wie früher Prof. *Dahler*, doch beschränkt er sich nur auf solche Stellen der Bücher der Kön. u. Chron., aus denen für das Alter der mosaischen Geschichte oder des jetzigen Pentateuchs etwas gewonnen werden könnte und hat mithin nicht die ganze, den Charakter der Chronik betreffende Untersuchung de Wette's geprüft. Unter den äussern Zeugnissen *für* das hohe Alter der im Pentateuch enthaltenen Gesetzgebung und des ganzen Pentateuchs selbst steht freylich das von unserm Verf. behandelte oben an und, so sehr auch die Gegner versichern, es sey die Unhaltbarkeit desselben entschieden, immer werden die Vertheidiger des Pentateuchs wieder darauf zurückkommen und es von neuem zu begründen suchen. Was nun Hrn. H. betrifft, so mag nicht geläugnet werden, dass er einiges Treffende der de Wetteschen Beweisführung entgegengesetzt hat; aber wenn er öfter die Einwendungen de Wette's von Mangel an Aufmerksamkeit auf den Text und Zusammenhang herleitet, so hätte er wohl bedenken sollen, dass sich so leichten Kaufs bei einem Kritiker, wie sein Gegner ist, nicht davon kommen lasse. Ueberhaupt scheint er in den meisten Fällen die feine und scharfsinnige Kritik de W.'s nicht gefasst zu haben und es dürfte diesem leicht werden, Hrn. H. eifrige Widerlegung in ihrer Schwäche darzustellen. Wer wird z. B. es eine glückliche Auskunft nennen, wenn H. S. 36. um die Stelle 2 Chron. 15, 17. wo es heisst, Asa habe die Höhen *abgeschaft* und 2 Chron. 14, 3.: er habe sie *nicht*

abgeschaft, mit 1 Kön. 15, 14. zu vereinigen, das Wort *Höhen* in zwei verschiedenen Bedeutungen nimmt? Hätte de W. eine solche Willkürlichkeit sich erlaubt, gewiss würde unser Verf. triumphirt haben. Doch wir können *hier* dem Vf. nicht ins Einzelne folgen und müssen dies den theologischen Journalen überlassen. Der Ton, in welchem H. gegen de W. polemisirt, ist oft etwas hart und schneidend.

Neuere Sprachen.

Hülfsbuch der französischen Sprache, zur Einleitung in ihre Elemente (deutlicher war: Hülfsbuch zur Erlernung der Elem. d. fr. Spr.), von C. A. Z. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. 66 *S.* 8. 7 *Gr.*

Soll weder Grammatik noch Lesebuch seyn, ist aber zweckmässig für das Bedürfniss des ersten Unterrichts. In wie wenig Schulen hat der Lehrer Zeit, eine Grammatik von 400—500 Seiten durchzugehen. Da muss so bald als möglich der Anfang mit Uebersetzen und Lesen gemacht, dabey die Regeln abstrahirt oder beym Corrigiren beygebracht werden. Hier findet man 1. einen wohl geordneten Lesestoff, 2. die Uebersicht der Redetheile, 3. die Lehre von der Abwandlung, 4. die Terminologie, 5. Haupt-, Bey-, Geschlechts- und Fürwörter mit ihren Abwandlungen, 6. das Zeitwort ausführlich behandelt mit doppelten Tabellen für regelmässige und für unregelmässige Formen, 7. Die Umstandswörter. Der Schüler wird geübt, deutsche Sätze in die franz. Wortfolge und Stellung zu bringen. Der Druck ist gut und correct und das Büchlein verdient Empfehlung. Doch dächte Ref. auf 4 Bogen etwas mehr zu bringen, findet auch den Preis viel zu hoch.

Neue praktische französische Sprachlehre, in welcher die Regeln kurz und fasslich dargestellt sind, jede derselben durch viele Beyspiele erläutert und mit französischen und deutschen Uebungsstücken begleitet, besonders auch die Conjugation nach einer neuen Methode sehr vereinfacht ist; nebst einer kurzen Anweisung für Lehrer; zum Schulgebrauche und Selbstunterrichte bear-

beitet von C. D. Roquette. franz. evang. Prediger, Lehrer der franz. und latein. Sprache am königl. Cadettencorps in Potsdam. Berlin, 1822. Oehmigke. XII. und 596 S. 8. 18 Gr.

Die Conjugation wird nach Du Bois-Raimonds Terminologie gelehrt, die sehr natürlich und fasslich ist. Da heisst der Infinitif das Absolu, das Imparfait-Descriptif, das Défini — Narratif. Die Namen Conditionnel, Présent, Impératif und Gérondif sind beybehalten. Das erstere bildet einen eignen Modus, unter dem letztern findet man hier doch auch florissant, welches doch ein Adjectif ist. — Die tems composés haben dieselben Benennungen mit dem Zusatze, antérieur, also ist J'ai été Présent antérieur — J'avois été — Descriptif antérieur u. s. w. Ref. vermisste S. 465. neben descendre, monter, denn mit avoir ist es Actif; die durch Adverbien zu übersetzenden Verba, wie achever de, ne pas laisser de, pas tarder à finir und commencer par, continuer à, ferner die Verba, deren Construction im Franz. von der deutschen verschieden ist, wie suivre, rencontre, servir, prévenir etc. diejenigen, denen ein Substantiv ohne Artikel nachgesetzt wird — endlich ein Register, dessen Nothwendigkeit in Grammatiken so oft gefühlt und so wenig anerkannt wird. Aller und venir de sind nicht als Hülfsverba angeführt, da sie doch die Zeit bestimmen. Die Flexion des Participnach avoir und s'être ist fasslich, ohngefähr wie von Saigey vorgetragen, als allein bestimmt durch einen vorhergehenden Accusatif, welcher allemal ein Pronom. ist und seyn muss. Plaire mieux scheint Ref. nicht echt franz. S. 260. heisst es, auf plus müsse immer ein Substantif folgen; nicht vielmehr ein Adjectif? S. 453. das geschlossene é lasse sich vor dem stummen nicht aussprechen; nicht in collége, piége? Das Druckfehlerverzeichniss ist unvollständig, manche Beyspiele und Uebungsstücke sind den Meidingerschen ähnlich. Der Preis ist billig. Das Papier gut. Dazu kommt von demselben Verfasser:

Recueil de Poésies. — Sammlung französischer Gedichte zum Uebersetzen und Auswendiglernen; für die ersten Anfänger (?) sowohl als für Geübtere, methodisch eingerichtet von C. D. Roquette etc. Berlin, Oehmigke. VIII. 110 S. 8. 8 Gr.

Diese schöne Auswahl gibt Stücke aus Quinault, Berquin, Florian (Fabeln), Dorat, Boisard, Lafontaine, Grécourt, Imbert, Gresset, Mad. Pipelet (Idyllen), La Motte, J. B. Rousseau (Oden), Racine (Hippolyts Tod, die Verzweiflung der Phaedra), Voltaire (Cäsars Tod), Molière u. a. Den ersten Abschnitt begleitet die Uebersetzung, den 2ten, 3ten und 4ten folgt sie theilweise, doch sind die Wörter darunter gesetzt. Das Buch ist sehr zu empfehlen.

Französisches Lesebuch für Schulen. Mit einem vollständigen Wörterbuch(e). Winterthur, 1820. X S. Vorr. 256 Text 106 Wörterbuch. 20 Gr.

Der ungenannte Herausgeber, der sich in der Vorr. als einen denkenden und erfahr'nen Schulmann ankündigt, setzt diese Sammlung an die Stelle der bisher in seiner Schule gebrauchten Modèle des jeunes gens, vor dem sie gewiss Vorzüge hat. Denn sie enthält ausgewählte 60 Lesestücke der franz. Literatur von La Fontaine, Du Paty und bis auf Chateaubriand herab. Die Auswahl ist sehr gelungen. Das Wörterbuch ist nicht alphabetisch, sondern entspricht den Seiten und Numern, daher Wiederholungen unvermeidlich waren. Der Vf. ist für das Auswendiglernen der Vocabeln, worin ihm Ref. von Herzen beystimmt. Das Papier ist vortrefflich, der Druck correct und rein.

Anweisung zum Selbstunterrichte in der italienischen Sprache, auch als Leitfaden für den Lehrer zu gebrauchen. Nach Meidingers praktischer Grammatik neu bearbeitet, von Dr. Wilhelmi. Nürnberg, Bauer und Raspe 1822. VI. 408 S. 8. 20 Gr.

Meidingers Lehrart wird durch die schnellen Fortschritte, die sie erzielt, als bewährt anerkannt, und die Gemeinheit seiner Aufgaben durch das Bedürfniss des alltäglichen Lebens entschuldigt. Daher hat Hr. W. die Meidingerschen Aufgaben mit wenigen Abänderungen stehen lassen, aber die Druckfehler, die sich in jeder spätern Ausgabe vermehrten, ausgemerzt S. 1—18. 2. die Wörtersammlung rein hergestellt, aber besser rubricirt. S. 181—247., 3. die Gespräche mit einer ganz buchstäblichen Uebersetzung und Beybehaltung der italien.

Wortfolge, wobey die oft schwere Wahl der deutschen Verba, die mit den sinnverwandten italien. einerley Construction haben, zum Bewundern gelungen S. 248—287. 4. Anekdoten, wobey dieselbe Methode befolgt ist S. 288 — 340. 5. Kaufmännische Briefe aus Gaëtani. Die Lehre von der Aussprache ist durch Weglassung alles dessen, was wie im Deutschen lautet, abgekürzt. S. 42. steht présente unter dem Participe. Das passato semplice wird unbequem das indeterminato und das zusammengesetzte dagegen determinato genannt. S. 106. vermisst Ref. die Form credetti, S. 120. zählt Hr. W. die verbi rincontrare und prevenire mit dem Accusativ unter die neutra, da sie doch vollständige active sind. Die Liste der verbi irregolari ist ohne Noth vermehrt, so findet man ausser tendere noch intendere. S. 165. steht: parlare regiere den Ablativ in parare con qualqueduno! Unter den Preposizioni findet man ganze Phrasen, wie a pié, alla volta, non solamente als conginnazione, subito, corraggio, disgraziato me als Interjectionen. S. 288 f. Geschichten mit Worterklärung (67). S. 351. La Scozzese, Comödie in 5 Aufzügen. S. 341. Kaufmännische Briefe.

Rechtswissenschaften.

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von D. E. v. Löhr, D. C. J. A. Mittermaier, D. A. Thibaut. Fünften Bandes zweites Heft. Heidelberg, Mohr und Winter, 1822. 8. S. 177—312.

Das vorliegende Heft enthält: 6. von Mittermaier: Beschluss des Aufsatzes (V. 1. 2.) über das tauschrechtliche Verfahren bey dem Zeugenbeweise in Vergleich mit dem preuss. und französ. und den neuesten Fortschritten der Processgesetzgebung. Es wird hier von der Antretung des Zeugenbeweises, den Beweisartikeln und Fragstücken, dem Verfahren des Richters bei Befragung über die Art. und Fragst.; von dem Verfahren in Bezug auf die Einwendungen der Partheien gegen die Zeugen, von der öffentllichen Vernehmung der Zeugen in der Sitzung, und in Gegenwart der Partheien, von Benutzung des Zeugenbeweises und Abschaffung des Rotuls gesprochen. Der ganze Aufsatz ist auf Verbesse-

rung der Processgesetzgebung berechnet. 7. Ueber das Pfandrecht der Legatare, von Löhr, Erläuterung des durch l. 3. C. 6, 43. eingeführten gesetzlichen Pfandrechts und Beurtheilung einiger abweichenden Meinungen. 8. Beweis der Unrichtigkeit der Regel: dies interpellat pro homine, von Dr. Neustetel. Sie ist in den Gesetzen nicht begründet, und durch Missverständniss der Vorschriften über den Verfall einer Conventionalstrafe ohne Interpellation gebildet worden. 9. Ueber Resolutiv-Bedingungen, von Dr. Zimmern. Es ist genau zu unterscheiden, ob der Rückfall ipso iure eintritt, oder nur ipso iure eine rescissorische Klage entsteht; im ersten Falle wird eine Vindication, im zweiten eine persönliche Klage begründet. 10. Beiträge zur Lehre von der Beweisfrist, von Dr. Gesterding. Das Röm. R. kennt weder eine vorgeschriebene Beweisfrist, noch eine Erkenntniss auf Beweis; die Beweisfrist läuft vom Tage der Eröffnung des Interlocuts, wenn dagegen nicht remediret worden, oder von der Zeit, wo der Kläger in Folge des Beweisinterlocuts den dilatorischen Einreden abgeholfen hat, oder, wenn ein Rechtsmittel eingewendet, aber nicht festgestellt worden, von der Zeit, wo die zur Fortstellung vorgeschriebene Frist ungenutzt verstrichen ist. 11. Auszug aus der Civilgerichtsordnung der freien Hansestadt Bremen von 1820, nebst einer Einleitung über die Processgesetzgebungsversuche der neuern Zeit überhaupt, und Schlussbemerkungen über einzelne Vorschriften des Gesetzes von Mittermaier. Mancher Tadel scheint uns unbegründet, anderer gerecht; doch wird im Ganzen gelobt. 12. Ueber das Privilegium der zur Sicherheit der dos statt findenden Pfandrechte, von Löhr, mit einer allgemeinen Einleitung über die Bestellung und Rückforderung der dos. Das Privil. steht nur den Eheweibern für ihre Person zu, und den Kindern erster Ehe, die mit ihrer Stiefmutter bei Rückforderung der dos concurriren, ausser diesem Ausnahmsfalle weder den Kindern für sich, noch andern Erben.

Handbuch der römischen Rechtsgeschichte von D. Carl August Gründler. Erster Band, Geschichte des römischen Staats, dessen Verfassung und Staatsrechts. Bamberg b. Kunz, 1821. XII. 382 S. 8. 2 Rthlr.

In der Vorerinnerung erklärt sich der Verf. über seinen Zweck und die Behandlung. Er beabsichtigt eine ausführliche Erläuterung der Röm. Rgesch. für Studirende, Behufs der Wiederholung der gehörten Vorlesungen, und entscheidet sich mit Recht für die Trennung der äussern und innern Rechtsgeschichte, so dass die Geschichte der Quellen mit der Geschichte des Staats- und Regierungsrechts als ein besonderer Theil erscheint, die Geschichte des Privatrechts mit den Vorlesungen über die Institutionen verbunden wird. Zwei Bücher sollen das Ganze bilden, das erste die Gesch. des öffentlichen Rechts, und dessen erste Abtheilung, welche wir hier allein vor uns haben, die Geschichte der Verfassung und des Constitutionsrechts enthalten. Dieser ist eine Einleitung, worin über Begriff und Eintheilung der Rgesch., deren Quellen und Hülfswissenschaften gesprochen, ein Abriss der Literärgesch. vorgelegt, und von dem Nutzen der Erlernung der Rgesch. gehandelt wird, vorausgeschickt. In der Geschichte des Staats, dessen Verfassung und Staatsrechts werden fünf Perioden: von Gründung des Staats, bis zu Errichtung des Volkstribunats, bis zur Beendigung des macedon. Kriegs 568, bis zu Augusts Alleinherrschaft 727 n. R. E., bis Constantin 324 n. Ch. G. und bis zu Justinians Tod 565 unterschieden. In jeder einzelnen betrachtet der Vf. zuerst die innern Verhältnisse des Staats, die verschiedenen Gewalten und Verwaltungsbehörden, dann die äussern Staatsverhältnisse. — Für den angegebenen Zweck konnte mehreres erspart werden. Hin und wieder erscheint die Arbeit etwas ungleich. Die Aufsicht auf den Druck musste besonders in den Namen etwas sorgfältiger geführt werden.

Lehrbuch des gemeinen deutschen Staatsrechts. Von D. Karl Ernst Schmid, Geheimen und Ob. App. Rathe zu Jena. Erste Abtheilung. Jena b. Schmidt, 1821. *VI. u.* 346 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Das erste Buch handelt vom Staate und der Staatsgewalt überhaupt, und enthält die philosophischen Grundlagen alles öffentlichen Rechts. Es wird 1. der Begriff und Zweck des Staats (Zweck: Aufstellung einer rechtlichen Ordnung im engern Sinne durch Landfrieden und Rechtspflege, Erziehung des Menschengeschlechts zur

innern Freiheit durch Kirche und Schule, Erweiterung der Herrschaft über die Natur durch Naturwissenschaft und Polizei) angegeben; 2. vom Staatsvertrage, der historischen und der rechtlichen, von den Antrieben zur Gründung eines Staatsvereins verschiedenen, Grundlage des Staats, dem nothwendigen Inhalte des Staatsvertrags, dem Vereinigungs-, Unterwerfungs- und Verfassungsvertrage, der Verschiedenheit der Staaten; 3. von der Natur und den Functionen der Staatsgewalt, deren nothwendiger Sonderung in objectiver und subjectiver Hinsicht, der Souverainetät, den verschiedenen Rechten der höchsten Gewalt; 4. von dem Begriffe und Wesen der Regierung, den Regierungsrechten und ihrer Beschaffenheit, der Regierungsverfassung und Staatsdienern; 5. von der Gesetzgebung, deren Wesen, Quellen und Subject, der Repräsentation des Volks, den Gegenständen, der Form der Gesetzgebung, der Observanz; 6. von der Rechtspflege, dem Wesen, Zweck, und Rechtsgrunde der richterlichen Gewalt, der Gerichtsbarkeit, dem Verhältnisse der richterl. Gewalt zur regierenden; 7. von dem Umfange und den Begränzungen der Staatsgewalt, den natürlichen und nothwendigen Freiheiten des Volks, der Exterritorialität, den Wirkungen der Staatsgewalt ausserhalb des Staatsgebiets, der bürgerlichen Gerichtsbarkeit und Strafrechtspflege, der Verbindlichkeit des Staats zur Auslieferung, der Garantie der Verfassung, den Staatsrechtsdienstbarkeiten; 8. von der Wissenschaft des Staats, Staatswissenschaft und Staatsrecht überhaupt, den Quellen des Staatsrechts, dessen Behandlungsart und Hülfswissenschaften gesprochen. Das zweite Buch liefert geschichtliche Umrisse, und es wird 1. von dem deutschen Reiche, dem Rheinbunde, dem deutschen Bunde; 2. von der Geschichte der Wissenschaft nach verschiedenen Perioden; 3. von der deutschen Reichsverfassung gehandelt. Die jedem Paragraphen beygefügten Noten sind theils erläuternden, theils litterarischen Inhalts. Eine baldige Fortsetzung des Werks ist versprochen und zu wünschen.

Von Obligationen und Verträgen nach den Grundsätzen des Römischen Rechts. Von D. Joh. Kaufmann, k. k. Prof. d. R. an der Theres. Ritter-Academie. Wien und Triest b. Geistinger, 1820. 94 *S.* 8. (*ohne die Vorr.*)

Der Verf. entschuldigt in der Vorr. die verspätete Herausgabe des dritten Theils seiner Anfangsgründe des Röm. Priv. R. mit der auf allen Seiten sich darbietenden Schwierigkeit der Arbeit, seinen übrigen Geschäften und einer pflichtmässigen Sorgfalt für seine Gesundheit, und setzt sie auf unbestimmte Zeit hinaus. Die vorliegende Schrift ist ein Bruchstück jenes dritten Theiles und handelt in zwei Abschnitten von Obligationen und von Verträgen überhaupt. Das Gesagte ist verständlich und zweckmässig; die Noten enthalten theils die Nachweisung der Gesetze, theils Literatur.

Das früher in Oesterreich übliche gemeine und einheimische Recht nach der Paragraphenfolge des neuen bürgerlichen Gesetzbuches. Ein Handbuch für Justizmänner bei Entscheidung älterer Rechtsfälle. Von Dr. Joseph Linden, k. k. Hofkammerprocurators-Adjuncten. Zweiter Th. Enthält die §§. 531 — 1002. Dritter und letzter Theil. Enthält die §§. 1002 — 1502. Wien und Triest, b. Geistinger 1820. 167 *u.* 152 *S.* 8.

Auch diese Schrift ist uns verspätet erst itzt zugekommen. Den ersten Theil haben wir nicht gesehen. Der Zweck ist auf dem Titel angegeben. Zu jedem Paragraphen des neuen Gesetzbuchs werden die Abweichungen des ältern Rechts oder dessen Uebereinstimmung angezeigt, und durch Beziehung auf die Gesetze belegt. Man gewinnt dadurch eine recht brauchbare Uebersicht.

Uebersicht und Prüfung der Gesetze über die Ordnung der Gläubiger bei dem Gantprozesse nach Römischen, Teutschen, besonders Würtembergischen, auch Französischen Rechten. Stuttgart in Comm. b. Metzler 1821. *XIV. u.* 248 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Zweck des ungen. Vfs. geht der Vorr. zu Folge dahin, die betreffenden Württemberg. Gesetze, Verordnungen und Rechtsgewohnheiten einer Prüfung zu unterwerfen und zu untersuchen, ob sie den natürlichen Rechtsbegriffen gemäss seyen. Gmelins Ordnung der Gläubiger bei dem Gantpr. ist dabei im wesentlichen zum Grunde gelegt. Dennoch ist nicht immer leicht zu

Um die auf dem Titel ausgehobene Frage beantantworten zu können, hat der Vf. es für nöthig gehalten, im ersten Abschnitte, etwas weitläufig, wie es uns scheint, über Landgüter im Allgemeinen, Pachtanschläge und deren Gewähr, die Evictionsleistung des Verpachters, die rechtliche Wirkung von Unglücksfällen, die entweder die Substanz oder die Früchte des Pachtstücks betreffen, die Berechtigung des Pachters, Remiss wegen Pachtschäden zu fordern aus dem Gesichtspuncte des Naturrechts, zu sprechen. Im zweiten Abschn. wird gezeigt, dass die Uebernahme der Unglücksfälle jeder Art im Pachtcontracte bei Mangel näherer Bestimmung immer nur auf die Fruchtschäden, auch durch casus insolitissimos, nie auf die Substanz der Sache bezogen werden könne; im dritten von der Bedeutung und den Wirkungen eines Kaufs per aversionem, der Uebereinstimmung dieses und des Kaufes in Bausch und Bogen und ihrer Verschiedenheit gehandelt, jene darauf bezogen, dass der Kauf ohne Zumessung perfect wird, diese darauf, dass bei dem Aversionskauf das etwa ausgedrückte Maass gewährt werden muss, dem Begriffe des K. in B. und B. aber die Angabe und Gewähr des Maasses widerstreitet, sodann die analoge Anwendung auf den Pachtcontract aus einander gesetzt, und gezeigt, dass die Clausel die Gewähr der Quantitäten, nicht auch der Qualitäten und der verborgenen Fehler, ausschliesse, und selbst jene nicht, wenn der Verpachter dolos gehandelt hatte. Im Anhange wird noch die Wirkung der Entsagung der Ausflucht des nicht erfüllten Contracts untersucht.

Der Wegweiser für die Dorfgerichte bei Testamenten, Siegelungen, Inventuren, Auctionen, Vormundschaftsrechnungen und Taxationen. Mit besonderer Hinsicht auf die Preussischen Länder und mit den vorschriftsmässigen Formularen zu diesen gerichtlichen Angelegenheiten. Nebst einem Anhange von den am häufigsten vorkommenden Geschäftsaufsätzen, einer Uebersicht der Preuss. Stempelgesetze und der Preuss. Dorfgerichtsgebührentaxe. Von E. A. W. Schmalz. Görlitz b. Zobel. 1821. II. u. 106 S. 8. 14 Gr.

Das Schriftchen ist für Gerichtsschreiber, Richter, Geschworne u. dgl. bestimmt. Die hauptsächlichsten Grundsätze in Betreff der angegebenen Geschäfte werden

vorausgeschickt, und ihnen folgen jedesmahl die Formulare. Im Anhange wird von Verträgen und deren Eigenschaften überhaupt gesprochen, und dann Muster zu einer Menge von Contracten und andern Urkunden, zu Berichten, Vorstellungen, Anzeigen u. s. w. mitgetheilt. Wir glauben, dass der vorgesteckte Zweck im Ganzen erreicht sey.

Völker- und Länderkunde.

Constantinopolis und der Bosporos, örtlich und geschichtlich beschrieben von Jos. von Hammer. *Mit 120 griechischen, lateinischen, arabischen, persischen und türkischen Inschriften, dem Plane der Stadt Constantinopel und einer Karte des Bosporos. Erster Band.* XXVIII. LXXII. 126 S. *Zweyter Band.* LXXIV. 534 S. gr. 8. *Pesth, Hartlebens Verlag.* 1822. 10 *Rthlr.*

Es fehlte zwar nicht an Topographen Constantinopels und des Bosporos aus frühern und den neuesten Zeiten, aber nur Gylles hat etwas Vorzügliches geliefert, die neuern Werke sind meist oberflächlich oder enthalten nur Beyträge und individuelle, oft sich widersprechende Ansichten, nichts Vollständiges. Der Hr. Vf., der seine Vorgänger in der Vorr. genau mustert, Topographen und Reisebeschreiber, ohne ein Werk das nur einigen Werth hat zu übergehen, hat nicht nur ihre Werke vor Augen gehabt und die vorzüglichern (insbesondere was die ältere Geschichte und die Quellensammlungen betrifft) sorgfältig benutzt, sondern auch, da er zweymal sich an der Pforte aufgehalten hat, durch Besuche der Stadt und ihrer Umgebungen, Umgang mit ihren Bewohnern, Lesung ihrer Schriften, sich sowohl über die politischen Einrichtungen des Osman. Reichs, als über die Lage und Beschaffenheit des Orts und seiner Bewohner gründliche Kenntnisse erworben. So wie er nun die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die polit. Einrichtungen in dem Werke: des Osman. Reichs Staatsverfassung etc. II BB. bekannt gemacht; so hat er zum Theil schon in den Topographischen Ansichten auf einer Reise 1811 und dem Umblick auf einer Reise von Cpl. nach Brussa und den Olympos 1818, vorzüglich aber im gegenwärtigen die örtlichen und statistischen

Erforschungen und Erfahrungen mitgetheilt. Seit seinem ersten Aufenthalt in Cpl. sind mehr als 20 Jahre verflossen und er hat in dieser Zeit seine Materialien nicht nur geordnet, sondern auch durch Benutzung des grossen Reisewerks von Ewlia Efendi vermehrt. Das Studium der Byzantiner hat ihn in den Stand gesetzt, manche geschichtliche, die eigne Ansicht, manche topographische, Angaben zu berichtigen oder zu ergänzen. So ist sein Werk zugleich das vollständigste und zuverlässigste, wie nur von wenigen grossen Städten vorhanden sind. Kürzer abgefasst sind die ersten 3 Hauptstücke, welche die Lage und Umgebungen, Klima und Naturerzeugnisse beschreiben, aber zur Uebersicht hinreichend und hin und wieder selbst die neuesten Werke, z. B. das von Andreossy, ergänzend. Auch sind aus osman. Schriftstellern Bruchstücke übersetzt. Ausführlicher ist die Nachricht von Erdbeben S. 34 ff. Im 4. Hauptst. ist der Umfang und die Eintheilung der Stadt und Vorstädte, der Bosporos mit den Umgebungen, Mauern, Thore, Häfen, beschrieben. Dabey ist auch mehreres Geschichtliche, z. B. von den Belagerungen und Eroberungen der Stadt eingestreuet. Im 5ten sind die Plätze, Marktplätze, Gassen, Tempel, Palläste, Monumente, kaiserl. Palläste, der alte Serai und andere kais. Serai's, die hohe Pforte oder der Pallast des Grosswessirs, die Pforte des Defterdars und die des Janitscharenaga's aufgeführt von S. 127—334. zum Theil mit den ältern und neuen, türkischen, Benennungen. Ihnen folgen im 6ten Hauptst. von S. 335 bis zum Ende des ersten B. die Gebäude öffentlicher Anstalten, namentlich die verschiedenen (kaiserl. und Privat-) Moscheen, griechische und armenische Kirchen, Synagogen, Grabcapellen der Sultane und Grabmahle der Privaten, Klöster, Imaret (Armenküchen), Spitäler, Irrenhäuser, Elementarschulen, Collegien (Medresse), Ueberlieferungsschulen, Leseschulen, Bibliotheken, Druckereyen, Tavernen, Kaffehäuser, Bäder, Fontainen, Brunnenhäuser (Sebilchane), Cisternen, Wasserleitungen, Bende (Dämme, welche Wasser einschliessen — vom pers. Worte Bend, Einschliessung des Wassers), Wasserpfeiler, offene und gedeckte Märkte, Magazine, Werkstätte oder Fabriken, Chane und Karavanserais, Pulverstampfe (Barutchane), Stückgiesserey, Arsenal, Ankergiesserey, Casernen (Oda) der Janitscharen und anderer Truppen, die theils in der Stadt selbst, theils auf der entgegengesetzten Seite des

Hafens liegen, Festungswerke. Im 1sten Hauptst. des 2ten B. sind die Vorstädte Constantinopels (unter ihnen auch S. 75. Galata, S. 111. Pera, S. 177. Topchana, topographisch und geschichtlich) dargestellt, im 2ten (S. 187.) das europäische, im 3ten das asiatische Ufer des Bosporos und die an beyden angelegten Plätze, im 4ten (S. 311.) Skutari und dessen Umgebungen (Chalcedon oder Kasikoi, die Prinzeninseln) beschrieben. Im 5ten S. 387 ff. werden die Einwohner geschildert (Türken, Araber, Perser, Juden, Armenier, Griechen). Hier wird aus Ewlia ein Aufzug der 600 Zünfte, die in 46 Rotten getheilt waren, unter Murads IV. Regierung S. 399. genau und in treuer Uebersetzung, mit beygefügten türkischen Namen aufgeführt. Daran schliesst sich die auf Murads IV. Befehl gemachte Beschreibung von Cpl aus demselben Ewlia und der verschiedenen richterlichen, militärischen, Polizey u. s. f. Aemter. Dem 1. Theile sind griechische und lateinische, arabische und türkische, dem 2ten arabische, persische und türkische, Inschriften, die sich auf Kanonen, Mauern, Thürmen, Säulen, Moscheen, Pallästen, Schulen etc. befinden, beygefügt mit deutscher Uebersetzung. Kein Reisender hatte bisher diese türk. und arab. Inschriften mitgetheilt, schon wegen der Schwierigkeit, sie abzuschreiben. „Diese Schwierigkeiten, sagt Hr. v. H. als: Unzugänglichkeit für Europäer, zu grosse Entfernung für kurzes Gesicht, verwehrende Wachen, steinwerfende Jungen und mit Pantoffelschlägen drohende Weiber, Schwierigkeiten, mit denen der Vf. zu wiederholten Malen zu kämpfen hatte, sind wirklich so gross, dass es ihm, ungeachtet aller angewandten Bemühungen nicht gelungen ist, dieser Sammlung die erwünschte Vollständigkeit zu geben.“ Das, was mitgetheilt worden, ist immer merkwürdig genug. Ausser den beyden Charten ist noch ein Abriss des neuen Serai's beygefügt.

Versuch über den politischen Zustand der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika enthaltend: Untersuchungen über die Lage, den Flächengehalt und die physische Beschaffenheit des Landes, über die politische Eintheilung und die Zahl seiner Bewohner; über den Zustand des Ackerbaues, der Viehzucht, der Fischereien, der Manufacturen und des Handels; über Banken und Bankverwirrung; über die traurigen Verhältnisse des Lan-

des im Allgemeinen; über Regierung, Staatseinkünfte, Land- und Seemacht, und die Zahl der Stammvölker; über die ihnen zugefügten Misshandlungen, ihre Sitten und Gebräuche, ihren Ursprung und ihre Denkmäler, von Friedrich Schmidt. Erster Band. Stuttgart und Tübingen, Cottasche Buchh. 1822. XIV. 584 S. 8. nebst 3½ Bog. Tab. 2 Rthlr. 16 Gr.

Vier Jahre lang hat der Verf. in beyden Amerika's Beobachtungen angestellt und Erfahrungen gemacht, die er verbunden mit dem aus andern S. XV. verzeichneten Quellen Entnommenen in diesem Werke niedergelegt sind, zu welchem der Verf. durch die falschen Berichte und irrigen Ansichten über das innere Leben und die Vorzüglichkeiten der Verein. Staaten, die nicht nur in Deutschland, sondern fast durch ganz Europa verbreitet sind, bewogen wurde. Den Geist und die Tendenz desselben zeigen folgende Aeusserungen an: „Amerika, das Land, das man mit Strömen der Begeisterung besungen hat, ist ein Greis in der Wiege, die abgelebte Hülle nomineller Freiheit. Der junge Bund ist in ein moralisches Nichts hinabgesunken und leidet an den Wehen eines hohen Alters. Könnte Washington dem Schoosse der Erde wieder entsteigen, mit Entsetzen würde er das Werk seiner Hände betrachten, das seine Nachkommen mit frevelndem Hohne zerstören." Thatsachen moralischer und geistiger Natur zum Erweis dieser Behauptung sollen im 2ten B. folgen. Das Ganze ist auf drey Bände berechnet, denen auch 4 Charten und 12 lithograph. Abdrücke indischer Denkmäler beygefügt werden sollen. Der erste Band enthält die geographische, statistische und politische Beschreibung, die freylich gar sehr von bilderreichen und reizenden Darstellungen abweicht, die, wie der Vf. wohl richtig erinnert, keinen Werth haben und Viele irre führen und also Unheil stiften." Will man, sagt er, der Wahrheit getreu bleiben, so muss man gestehen, dass Amerika im Innern das wildeste Chaos ist, das die kühnste Fantasie sich schaffen kann." Das erste Buch, aus 4 Capp. bestehend, beschreibt die Lage und physische Beschaffenheit der Verein. St. nach Grenzen und Flächengehalt (sie erstrecken sich vom 24° 54′ bis 49° N. Br. und 10° 19′ bis 48° 20′ W. L. grenzen gegen O. an das atlant. Meer, den Canal von Bahama und die britt. Pro-

vinz Neubraunschweig, gegen N. an Ober- und Unter-Canada und das unangebaute Land, westlich von diesen Provinzen, gegen W. an das Weltmeer oder die Südsee, gegen Südw. an die innern Prov. von Mexico, gegen S. an den mexic. Meerbusen; Flächengeh. 2,048787 □m.), Staatenzahl (24 Staaten: Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusets, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland, Virginia, Nord Carolina, Süd Carolina, Georgia, Ohio, Indiana, Illinois, Kentucky, Tennessee, Mississippi, Alabama, Louisiaua und Missouri; 5 Gebiete: Michigan, Nordwest, Missouri, Arkansas, beyde Floridas; und einen District; Columbia) Bevölkerung (9,417278 und etwa 500,000 Ureinwohner), Gestaltung, Bergen und geologischer Beschaffenheit des Landes, Reichthum der Thier- und Pflanzenwelt, Quellen, Seen, Stromgebieten des St. Lorenz, Mississippi, Missouri, Columbia, Klima (mit Vergleichung der klimat. Erscheinungen in Brasilien, Westindien, Asien und Afrika), Witterungsveränderung in Philadelphia 1820, Krankheiten des Landes verglichen mit ähnlichen Erscheinungen unter den Wendekreisen. Das 2te Buch gibt im 5. Cap. S. 112. die politische Eintheilung (zu Anfang 1821 in die oben angegebenen 24 St., 5 Geb. und einen District mit ihrem Flächengehalt und Einwohnerzahl, wobey Missouri unter den Staaten mit 65712 M. Flächengehalt und 66607 Einw. unter den Gebiet. mit 915000 M. Flächeng. ohne Einwohnerzahl genannt ist) des Ganzen, und die besondere Statistik der einzelnen Staaten, S. 120. (wobey auch sowohl ihre Geschichte als Topographie behandelt ist) und im 6ten S. 295—412. die vegetabil. und animalischen Erzeugnisse, Ackerbau, Viehzucht, Fischereien, Manufacturen, Münzwesen, Handel dieser Staaten an. Vom 3ten Buche ist nur das 7te Cap. Oekonom. Zustand und Regierung der V. St. aufgenommen, welches von dem allgemeinen Elend des Landes und dessen Ursachen, den Banken und der Bankverwirrung, der Vernachlässigung einheimischer Industrie, der grossen Einfuhr fremder Güter, dem Mangel eines Marktes, der Prachtliebe und moralischen Verschlimmerung der Bewohner Nachricht ertheilt S. 413—484. und alle diese Ursachen des grossen Elends mit Beweisen belegt. Es folgen dann Anmerkungen und Zusätze: S. 487. über die Maasse, Gewichte und Münzverhältnisse der V. St., S. 493. zoolog. Bemerkungen zu einigen nordamer. Vier-

füssern (Eichhorn, Biber, Bisambiber u. s. f. auch über die schlechtere Beschaffenheit der Nahrungsmittel in Amer.); S. 503. Sterbelisten von Boston, Neuyork, Philadelphia etc. S. 515. über die Brasilianische Krätze (Sarna); S. 517. topogr. statist. Tabellen aller Staaten und Gebiete; S. 542. die Bleyminen von Missouri; S. 546. Belege zu den falschen Nachrichten, welche über fremde Länder in Umlauf gesetzt werden (nur von dem Staate Arkansas); S. 552. der Golfstrom und seine Ursachen; S. 562. Aufzählung einiger Banken der V. St. nebst dem Cours ihrer Papiere; S. 570. Gegenantwort auf Hrn. Prof. Everett's Bemerkungen über das vom Hrn. Baron von Gagern herausgeg. Werkchen: Der Deutsche in Amer. betitelt; S. 579. Berichtigung der Volkszahl der V. St. für 1810 (itzt angegeben 9,645734 worunter 1,531436 Sclaven und 53655 nicht naturalisirte Fremde). S. 580. Glaubwürdiges Document über die Einführung des Mais aus Asien in Europa im J. 1204 (aus der Storia d'Incisa in Michaud Hist. des Croisades T. III. aufgenommen); S. 583. Bemerkungen über die Cultur der Bataten. Die lithogr. Tabellen gehören zu dem 4ten Cap.

Die Völker Spaniens und ihre Fürsten. Ein historisch, statistisch, geographisches Denkbuch für Gebildete, von Heinrich Seel. In zwei Abtheilungen (erste VIII. 359 S. mit der Ansicht des Schlosses zu Segovia als Titelvign. Zweite 684 S. gr. 8. mit der Ansicht des kön. Schlosses zu Madrid). Mit einer Karte Spaniens und dem Plan des Hafens von Cadix. Augsburg und Leipz. von Jenisch und Stagesche Buch. ohne Jahrz. (nach Gewohnheit dieser Buchh.) 4 Rthlr.

Eine durch die Zeitereignisse veranlasste Zusammenstellung des Wissenswürdigen über Spaniens Verfassung und Geschichte aus bekannten Quellen zum Gebrauch, nicht der Gelehrten, sondern der Gebildeten, denen es an andern Lehr- oder Handbüchern fehlt. Der Inhalt wird das Ausgesprochene bestätigen. Die Einleitung stellt neue Wirkungen der französ. Revolution auf den politischen Geist aller civilisirten Völker der Welt auf (was man hier wohl kaum erwartete). Die erste Abth. enthält (von S. 81, an) die Geographie und Statistik des europäischen und ausserenrop. Spaniens. Wir dachten:

nur die verschiedenen Völker die Spanien in Europa — denn ausser Europa gibt es nur ein Neuspanien — bewohnt haben und noch bewohnen, sollten geschildert werden, aber hier findet man erst allgemeine Betrachtungen des europ. Spaniens (über seine Abdachungen, Ströme, Gewässer, Klima u. s. f.) dann S. 105. die Geographie des europ. Spaniens und des aussereurop. (d. i. der Besitzungen, die Spanien bisher in Amerika und den andern Erdtheilen gehabt hat oder noch hat); hierauf S. 196. die Statistik des europ. Sp., d. i. (oberflächliche) Darstellungen der phys. Beschaffenheit Spaniens, des Charakters, der Sitten und Gebräuche, Trachten, Feyerlichkeiten, Sprache, Literatur, Künste, des Adels, der Orden, Geistlichkeit, Inquisition, Handlung, Gewerbe u. s. f. dann der neuern Verfassung und die Verfassungsurkunde. Da sind auch, sonderbar genug, S. 548. die Bemerkungen de Pradt's und des Morning Chronicle über die spanische Revolution eingestreuet. Die 2te Abtheilung ist nun ganz historisch, indem, nach der Urgeschichte Spaniens, in der 1sten Periode die römische Herrschaft, in der 2ten S. 59. das westgothische Reich und Spaniens Zustand unter den Gothen, in der 3ten A. S. 111. die Herrschaft der Araber (mit einer unnöthigen Abschweifung über Muhamed und seine Lehre), S. 166. die verschiedenen christl. Reiche in Spanien bis 1516 nebst der Entdeckung der neuen Welt und der Einführung der Inquisition, in der 4ten der österreichische Stamm bis 1700 (S. 198.), in der 5ten S. 465. das Haus Anjou, die Dynastie Buonaparte, und Ferdinand VII. (zum zweytenmal) aufgestellt sind. Die Behandlung der spätern Geschichte (seit dem 15. Jahrh.) und einzelner Gegenstände (wie der Inquisition) ist für den Zweck des Vfs. zu weitschweifig vorgetragen, die Quellen sind selten genannt; der Titel sollte eigentlich seyn: Geographie, Statistik und Gesch. von Spanien und dessen Nebenländern.

Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen im Orient, vom Jahre 1415 *bis* 1539 *nach Anleitung der Asia des Joaõ de Barros. Von Dietrich Wilhelm Soltau. In fünf Theilen. Erster Theil XXVI.* 308 *S. Zweyter Theil XIV.* 320 *S. Dritter Theil XII.* 398 *S. Vierter Theil XVI.* 306 *S. Fünfter Theil XVI.*

374 S. 8. *Braunschweig, Vieweg,* 1821. 7 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Johann von Barros ist anerkannt der vorzüglichste portugies. Geschichtschreiber seiner Zeit und vornemlich der portug. Entdeckungen, was sowohl seine Glaubwürdigkeit (er war von 1532 bis zu seinem Tod Factor der Kammern von Indien, erhielt zu seinem Werke alle erforderliche Papiere aus den kön. Archiven, liess die Jahrbücher morgenländ. Völker in ihren Sprachen kommen und unter seinen Augen übersetzen) als seinen deutlichen, geordneten, schönen Vortrag anbetrifft. Er gab seinem Werke den Namen Asia, weil er noch drey Werke über die portug. Gesch. unter den Titeln Europa, Afrika und Santa Cruz (Brasilien) schreiben wollte, die nie erschienen sind. Von der Asia liess er die drey ersten Decaden 1552 und 1563 drucken. Die hinterlassenen Bruchstücke wurden von Joh. Bapt. Lavanha ergänzt und 1615 gedruckt. Alle 4 Decaden sind 1777 neu aufgelegt worden. Je wenigere Geschichtsfreunde das Original lesen konnten, desto mehr Dank ist man dem schon durch andere gute Verdeutschungen ausländ. Werke berühmten Hrn. S. schuldig, dass er dies Werk für Deutsche lesbar gemacht hat. Ohne wörtlich zu übersetzen, hat er doch alles Wissenswürdige und Unterhaltende treu und gut nacherzählt, selbst die Eintheilung des Werks beybehalten und nur selten Capitel zusammengezogen. Der 1ste Band enthält im 1. B. die Kriegsrüstungen der Portugiesen, um die Länder des Orients zu entdecken und zu erobern (insbesondere von dem Infant Don Heinrich, von Gonsalvez, Vaz, Gilianes, Nuno Tristaõ, von Entdeckung der Canarischen Inseln durch Jean de Betancourt; zuletzt ist S. 50. der Charakter Heinrich des Schiffahrers geschildert. Im 2. Buche sind die Begebenheiten in Afrika während der Regierung Alphons V. geschildert; im 3ten S. 69. die Entdeckungen und Eroberungen unter Johann II. (in Guinea, Congo, dem Vorgebirge der guten Hoffnung, die Gesandtschaft nach Abyssinien u. s. f. Im 4ten S. 94. wird die Entdeckung Indiens (durch Vasco de Gama) unter der Regierung Königs Emanuel beschrieben, im 5ten S. 128. die Thaten der Portug. im Orient (Indien) in den J. 1500, 1501 unter Pedralvarez Cabral und Joaõ da Nova, im 6ten S. 163. die Thaten derselben in Indien unter den Befehlen des Admir. D. Vasco

da Gama, als er 1502 zum zweytenmale nach Indien ging, im 7ten S. 185. der Krieg des Samorin mit dem Kön. von Koschin (der Portugiesen wegen) die Thaten der Port. in diesem Kriege, die Geschichte der Flotten, die unter Afonso und Francisco d'Alboquerque, Antonio de Saldanha und Lopo Soares ausliefen, im 8ten S. 224. die Begebenheiten in Indien unter D. Francisco d'Almeida, welcher 1505 als Oberbefehlshaber dahin geschickt wurde, und im 9ten S. 255. die Begebenheiten unter dem Vicekönige D. Franc. d'Almeida, von der Zeit seiner Ankunft bis zum Ende des J. 1505. Das 10te S. 283. giebt Nachricht von dem grossen Reiche Sofala und dessen Begebenheiten und von den Anstalten und Thaten des Vicekön. D. Francisco 1606. — Im 2ten Band erzählt das erste B. die Thaten der Port. im Orient unter Tristaõ da Cunha, Afonso d'Alboquerque 1506 f., das 2te S. 28. die Eroberung der Stadt Ormus durch Afonso d'Alboquerque, die Thaten des Vicekönigs in Indien und den Tod seines Sohns D. Lourenzo durch die Feinde. Fortgesetzt sind im 3. B. S. 67. die Begebenheiten unter dem Viček. D. Franc. d'Almeida, bis er auf der Rückreise in der Bay von Saldanha erschlagen wurde. Das 4—10te B. geht die Regierung des Generalcapitäns Afonso d'Alboquerque vom ersten Jahr bis zu seinem Tode (16. Dec. 1515) an, wo insbesondere die Gesch. von Goa und dessen Eroberung S. 128., die Eroberung von Malakka S. 171 vorkommen. Die beyden ersten Bücher des dritten B. erzählen die Begebenheiten in Indien unter Lopo Soarez d'Albergaria (wo von Dschidda, Seilan oder Ceylon, China, Kantong Nachricht gegeben wird); das 3te (S. 80.), 4te (S. 115.), 5te (S. 166.) und 6te (S. 205.) die Begebenheiten im Orient unter Diego Lopez de Sequeira (wo Pegu, die Maldiven, Abessinien, Sumatra, die Molukken, Fernaõ de Magalhaës, der in span. Dienste trat S. 193 u. s. f. aufgeführt sind). Das 7te (233) und 8te (281) enthalten die Begebenheiten unter dem Generalcapitän D. Duarte de Menezes seit 1521, das 9te und 10te die Begebenheiten während der Regierung des Grafen von Vidigueira (1524, dann die Generalcapitäns behielten gewöhnlich ihre Würde 3 Jahre) gest. 1525, und seines Nachfolgers (S. 329) D. Henrique de Menezes. Im 4ten Bande folgen: die Begebenheiten in Indien während der Regierung des Lopo Vaz de Sampayo B. 1. 2., unter Nuno da Cunha B. 3. 4, 5. (wo S. 256 ff. vornemlich vom Reiche Guzerat Nach-

richten gegeben sind), freylich nicht alle gleich interessant. Der 5te Band gibt im 6—10ten Buche die Fortsetzung dieser Begebenheiten bis zum Tode des Nuno da Cunha, der 10 Jahre mit Kraft und Glück regiert hatte 1539. Die Begebenheiten in Kambaya, Bengal, Malakka, der Krieg des Soltans Soleiman gegen die Portugiesen werden vorzüglich im 8—10ten Buche erzählt.

Alterthümer.

Picturesque Views of the Antiquities of Pola in Istria by Thomas Allason, Architect. The Plates engraved by W. B. Cooke, Geo. Cooke, Henry Moses and Cosmo Armstrong. London, Murray, 1819. 67 S. gr. Fol. mit 10 Kupf. und 4 Vign. (bey Bohte 14 Rthlr. 8 Gr.)

Man hat schon Beschreibungen und Abbildungen von Pola, aber sie sind mangelhaft und unangemessen. So urtheilt der Verf. auch von denen, welche sich in Stuart's nachgelassenen Werken (von *Jos. Woods* herausgegeben) befinden; auch sind mehrere antike Werke, wie die Verzierungen des Triumphbogens und der Tempel Augusts, nachdem sie Stuart untersucht hatte, so verstümmelt worden, dass in kurzem kaum noch eine Spur übrig seyn wird. Daher entschloss sich der Vf. seine genauern, an Ort und Stelle gemachten, Zeichnungen und Beschreibungen bekannt zu machen. Er hat sich auch über Mängel der Stuart. Zeichnung der Akropolis von Athen verbreitet. Er begleitete die Hrn. John Spencer Stanhope und Ed. Stanhope auf ihrer Reise durch Griechenland und nach Pola. Die Reise und der itzige Zustand von Pola wird zuvörderst beschrieben. Dann folgt S. 12. die Beschreibung des Amphitheaters, S. 14. zweyer Tempel, von denen der vollkommenste Rom und dem K. Augustus geweihet ist, von Korinth. Ordnung, ein Prostylos, S. 18. des Bogens der Sergii von schöner Structur mit korinth. Säulen, dem Sergius Lepidus, Lucius und Cneius Sergius von der Gattin des S. Lep. geweiht, itzt Porta aurata, S. 22. Thorweg. S. 25 ff. stehen Bemerkungen über die alte und neue Geschichte Istriens und Dalmatiens, welche den Ursprung, Sitten und Gebräuche der itzigen Einwohner erläutern. Die Quellen sind nicht angegeben. Ausführlich wird von

den Morlachen gehandelt, einem wilden Volke S. 54 ff. das Titelkupfer gibt eine Ansicht der Landung bey Pola, die folgenden sind: Ansicht von Triest; allgemeine Ansicht von Pola; das Amphitheater, der Tempel Augusts; hintere Ansicht der zwey Tempel; der Bogen der Sergier; Seiten-Ansicht dieses Bogens; (alter) Thorweg; Plane des Amphith., Augusts-Tempels und des Bogens. Die Vignetten stellen dar: S. 1. die Akropolis von Athen (mit Verbess. der Stuartschen Zeichnung; S. 4. eine alte unbekl. Statue des Bakchus ohne Kopf, gelehnt an einen Baumstamm mit Reben umgeben; S. 5. Fragmente von Stelä und eine Münze von Istrien mit Doppelkopf (der eine Kopf umgekehrt) auf der Vorderseite, auf der Rückseite ein Vogel, der einen Fisch tödtet, darüber Ιστριη. S. 10. Fragmente aus terra cotta zu Elis gefunden.

Antiquités Grecques du Bosphore-Cimmérien, publiées et expliquées par M. Raoul-Rochette, Membre de l'Acad. roy. d. Inscr. et B. L. et de la Légion d'Honneur etc. Paris, Firmin Didot, 1822. 235 S. gr. 8. XV Kupfert. (bey Zirges 5 Rthlr.)

Ref. wundert sich, dass auch dieser Vf. Bosphore, schreibt, was er dem des Griech. (Βόσπορος) weniger Kundigen leichter verzeiht. Der Cimmer. Bosporus und das Königreich desselben sind neuerlich Gegenstände noch eifrigerer Forschungen geworden, als die ehemaligen waren und die Hrn. von Waxel, von Köhler u. A. haben manche wichtige Monumente und Münzen desselben entdeckt und bekannt gemacht. Hr. v. Stempkovsky besitzt zu Odessa ein reiches Cabinet griech. Alterthümer des Bosporus. Ein Theil der Inschriften und Münzen, die gegenwärtiges Werk aufführt, sind aus diesem Cabinet, die übrigen aus der noch beträchtlichern Sammlung des Staatsrath von Blaremberg ebendaselbst. In der Einleitung hat Hr. R. R. einen kurzen Abriss der Geschichte des bosporan. Reichs und der Untersuchungen darüber mitgetheilt. Dann folgen die Monumente: eine in einem Tumulus bey Kertsch (Pantikapäum) gefundene unvollständige griechische Inschrift, wodurch jedoch eine bisher nur auf Münzen bemerkte bosporan. Aera bestätigt wird, die der Vf. genau untersucht; eine Olbiopolis angehörende griechische Inschrift auf

welcher Achilles Ποντάρχης (Beherrscher oder Beschützer des Pontos) genannt ist. Auf einer inhaltsreichern und für die Geschichte des Bosporus wichtigern Inschrift S. 25. wird die Artemis ἀγροτέρα erwähnt, der ein Tempel geweiht wurde (sie enthält aber so manche Fehler der Schreibart und Construction, dass Ref. ihr das Gewicht nicht beylegen kann, was ihr Hr. R. R. zuschreibt; die Schreibart des Namens Παιρισάδης wird dadurch bestätigt.) Ueber das Monument der Komosarya, von Köhler bekannt gemacht, und die dort erwähnten Göttinnen Anerges und Astara verbreitet sich der Vf. S. 34 ff. Er hält die Namen für fehlerhaft; der vom Strabo erwähnte Achaicarus oder bey Clemens Akicharus genannte, sey die auf dem Monument erwähnte Person; die Skythen hatten eine Gottheit Ακινάκης (S. 42 ff.); noch wird auf jenem Monument zu lesen vorgeschlagen: ϑεῷ Ἑκαέργει (Apollo) καὶ Ἀστερίᾳ (Diana). Ueber die Existenz des Kön. Pärisades I. S. 47. und über Asander, dem August 17 J. v. Chr. zuerst den Königstitel gegeben haben soll S. 53. und überhaupt über die Titel der Regenten des Bosporus manche neue Aufklärungen. Dass Pantikapäum auch unter der Herrschaft von Königen, die von den Römern abhingen, die Formen einer Municipalregierung behalten habe, wird S. 58 ff. durch eine unedirte Inschrift erwiesen. Von einer Münze des Kön. Leukon (Stifters der im Bosp. regierenden Dynastie der Leukoniden) wird S. 60 ff. genauere Nachricht ertheilt, als Mionnet und Visconti gegeben haben, auch S. 69. noch andere, wenig bekannte, Könige des Bosp. erwähnt. Eine Stelle des Polyänus Strat. 6, 9, 1. von Leukon ist S. 71 ff. erklärt und bey dieser Veranlassung auch von Contremarken auf griech. Münzen S. 78 ff. gehandelt. Dann sind S. 85 ff. die auf der oben erwähnten seltnen Inschrift (S. 25.) erwähnten Völker, die Sinder, Toreten und Dandarier (die beyden letztern wurden mit unter dem allgemeinen Namen Mäoten begriffen) aufgeführt, die Toreten einem Verse des Dion. Perieg. 682 wiedergegeben, auch von Gorgippia, der königl. Residenz der Sinder S. 89. gehandelt, dann S. 91. von der griech. Kolonie Tanais, S. 93. von der Stadt Chersonesus, S. 95. von dem skyth. Kön. Skilurus, dem Rival Mithridats des grossen, S. 101. von einem andern sarmat. Fürsten Inthimeus, und S. 105. von einem bosporan. Kön. Ininthimeus (von ihnen allen sind auch neue Münzen beygebracht und abgebildet); dem letztern

wird auch eine Münze beygelegt, die andere Numismatiker Sauromates dem III. oder dem Eupator zugeschrieben haben, und noch eine, dem Verf. erst später bekannt gewordene Münze, S. 11. aufgeführt. — Die darauf beschriebenen Monumente dienen zur Berichtigung mancher Behauptungen von Cary und Visconti. Es sind: S. 113. eine uned. Münze der Königin Gepäpyris (nicht Pepäpyris wie Visc. dessen Irthümer bey Berechnung der Regierungsjahre Sauromates I. S. 115. verbessert werden) S. 118. Münzen eines Kön. Rheskuporis, S. 124. Münze Sauromates des I. mit dem Beynamen Ἀσπούργου und S. 128. eine des Kön. Kotys mit demselben Namen, S. 132. eine andere uned. Münze von Sauromates I, S. 134. noch andere von Rheskuporis I. und Kotys I., S. 138. angebliche von Kotys II. (Die Aehnlichkeit dieser Namen bosporan. und thracischer Könige lässt auf gleiche Abstammung beyder Dynastien schliessen S. 141.) S. 143. sind die chronolog. histor. Resultate der bisherigen Untersuchungen zusammengezogen; S. 146. merkwürdige, wohlerhaltene Inschrift von Olbiopolis zur Ehre eines Mitbürgers, Theokles S. des Satyrus (es kommen darauf 19 Städte vor, die ihm eine Ehrenkrone zugetheilt haben — es ist ein sehr langes Decret, das die Zahl der bisher bekannt gewordenen gr. Decrete vermehrt, ist aber schon vom Hrn. v. Köhler in den Dörptschen Beyträgen für Freunde der Philos. etc. Jahrz. 1814, die dem Vf. abgingen, bekannt gemacht; sie wird hier umständlich erläutert bis S. 202.); gelegentlich ist eine ähnliche Inschrift aus der unedirten Sammlung von Fourmont S. 175. aufgeführt, von dem auf der Olb. Inschr. vorkommenden Wort ἐγκοπιάζειν und von κοπιᾷν gehandelt S. 184 und eine gelehrte Note von Hase über ἔγκοπος, eine vox hellenistica, eingeschaltet (S. 185—87.), die Bedeutung von κατασκευάζειν, construere, erläutert. S. 203. eine uned. Inschrift, die zwar nicht den Bosporus angeht, aber jener ähnlich ist. Es ist nemlich ein in der Hauptkirche des Fleckens Coluri auf der Insel Salamis befindliches Decret des Salaminischen Volks, das nur wenige Jahre vor der durch ihr Betragen gegen Kassander bewirkten Vertreibung der Salaminier abgefasst zu seyn scheint, und wovon Hr. R. R. eine freylich sehr fehlerhafte Copie durch Hrn. de Saint-Martin erhalten hat, daher er genöthigt gewesen ist, oft zu ändern oder zu ergänzen. S. 215 ff. ist eine französ. Uebersetzung des Decrets beygefügt und S. 212 ff. hat der Vf. gele-

gentlich einige Stellen in dem, von Chandler bekannt gemachten Decret der Athener zu Ehren des Kön. von Bosporus, Spartokus, verbessert. Von S. 219—233. folgt die: Notice sur les Médailles de *Rhadaméadis* (Ραδαμεαδις, drey bronz. auf dem Titel der Abh. abgebildete Münzen), roi inconnu du Bosphore-Cimmérien, découvertes en Tauride (der Krimm) en 1820 (als Hr. St. die Ruinen von Pantikapäum, Myrmecium und andern Orten des Cimmer. Bosporus besuchte) par M. le Colonel de Stempkovsky (der durch Vermittelung der Brüder Paul und Gustav du Brüx diese und andere Münzen erhielt) die auch von dem Kön. von Bosporus Tothorses und andern, auch von einigen Münzen, die wahrscheinlich dem Rhadameadis angehören, Nachricht gibt. In einer Zusatznote des Hrn. R. R. wird noch von Münzen des Teiranes, Tothorses, Sauromates VII. und Rhescuporis V. (S. 233.) gehandelt. Drey und eine halbe Tafel stellen bospor. Münzen dar, die übrigen Inschriften, was in Ansehung der meisten unnöthig war, da sie nicht in den Original-Schriftzügen und zum Theil schon anderwärts gedruckt sind. Neu sind die ex schedis Stempkovsky und ex sched. ined. Fourmont. Da diese Schrift so reichhaltig an historischen, numismatischen, u. philologischen Bemerkungen ist und so viele Fehler anderer Numismatiker berichtigt (z. B. Mionnet's, Visconti's S. 144., des Baron de Chaudoir in s. Quelques médailles rares, Genf 1817. 8.), so wäre ein Inhaltsverzeichniss wohl höchst nöthig gewesen.

Die heidnischen Alterthümer Schlesiens. Herausgegeben von J. G. G. Büsching. Drittes Heft. Leipzig, 1822. *Hartknoch.* 1½ *Bog. Text,* 5 *Kupf. in Fol.* 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die 6te Taf. stellt verschiedene Geräthe (Urnen, Opferschaalen und ähnliche Gefässe) von Thon in natürl. Grösse dar. (Sie unterscheiden sich durch Form, Masse, Farbe, Ueberzug, was, nach dem Herausg., hohe Kunstfertigkeit und viel Geschmack zeigt; nach des Ref. Ueberzeugung aber dem antiken weit nachsteht; übrigens machen unsere Fayencearbeiter manches Bessere; auch mit Bekanntmachung antiker Vasen wird itzt ein zu kostspieliges Spiel getrieben). T. 7. Kupferne Nadeln und Messer in ihrer natürlichen Grösse. (Die Breslauer Sammlung hat schon fast 70 Nadeln, die hier

erläutert werden; die grössern dienten zur Befestigung der zusammengeflochtenen Haare, itzt Nestelnadeln genannt; einige zur Befestigung von Kleidungsstücken; diese krümmten sollen Schreibgriffel seyn; einige, Schnürnadeln; die Messer sind gross und klein, auch sichelförmige Messer „womit die Druiden (in Schlesien?) von der heiligen Eiche die Mispel bey ihren heil. Gebräuchen ablöseten") T. 8. Geräthe von Stein, in natürl. Grösse (eine sonderbar geformte Streitaxt, eine andere, und zwey steinerne Kugeln.) Wir haben noch mehrere Hefte zu erwarten da die Sammlung täglich wächst und sich weiter ausdehnt.

Symbolik und Mythologie der alten Völker von Friedr. Creuzer, Prof. d. alt. Liter. zu Heidelberg. Fortgesetzt von Dr. Franz Joseph Mone. Fünfter Theil. Geschichte des Nordischen Heidenthums. Leipzig u. Darmstadt, Leske. 1822. (Mit dem innern Titel: Geschichte des Heidenthums im nördl. Europa. Von Dr. F. J. Mone, Prof. d. Gesch. u. Stat. zu Heidelberg etc. Erster Theil. Die Religion der finnischen, slavischen und skandinav. Völker. Mit fünf Stammtafeln) XXIV. 479 S. 8.

Dies ist der Anfang der versprochenen ausführlichern nordischen Mythologie, wovon ein Auszug vorausging, der bereits I, S. 274 f. angezeigt worden ist. In der Vorr. wird bestimmt, was eine Geschichte des nord. Heidenthums seyn und wie sie eingerichtet werden soll. „Die Religion (heisst es hier) wie die Sprache eines Völkerstammes) ist eine grossartige Einheit und unendliche Vielheit. — So wenig die Stammsprache vorhanden, so wenig die Stammreligion; beydes sind Ideen; nur durch Vergleichung der Mundarten wird das Ideal der Stammsprache dargestellt, nur durch Vergleichung der Secten die Stammreligion erkannt." Der Vf. stellt ein Ideal der Glaubensforschung und Glaubensgeschichte auf, das er durch seine gewiss sehr mühsame und wohldurchgeführte Arbeit keineswegs erreicht zu haben meint; theils der Mangel mancher Hülfsmittel, theils die Beschränkung des Raums hinderten, mehr zu leisten als geschehen ist; ältere Arbeiten sind absichtlich fast gar nicht benutzt, theils, weil zu viel hätte berichtigt werden müssen, theils weil es vortheilhafter

war, einen eignen Weg zu gehen und alles aus den, kritisch geprüften, Quellen zu beweisen. Die Resultate seiner kritischen Untersuchungen über die Edda will er in den Heidelberger Jahrbüchern bekannt machen. Der letzte Theil der Vorr. ist ganz polemisch, theils allgemein gegen Recensenten und Zeitungslob, und gegen die Bestreiter des Mysticismus (der Vf. unterscheidet einen dreyfachen Mysticismus, theils insbesondere gegen Hrn. Prof. Falck in Kiel und dessen Aeusserungen über deutsche Glaubensforschung, gerichtet. In der Einleitung werden, nach Angabe des Begriffs von Völkerstämmen, fünf Völkerstämme im nördlichen Europa unterschieden: der finnische, slawische, deutsche, celtische, iberische, und die zu jeden gehörenden Zweige aufgeführt. Das erste Hauptst. behandelt sodann die Religion des Finnischen Stammes in folgenden Abschnitten: 1. Rel. der Lappländer, 2. der Finnen, 3. der Esthen, Liven und Kuren, 4. der Litthauer und Preussen, 5. der Ungarn; das 2te Hauptst. den slawischen Völkerstamm und zwar 1. die Rel. der östlichen Slawen; a. der Russen, 2. b. Polen und Schlesier, 3. der westl. Slawen a. der Böhmen, Mähren und Sorben, 4. b. der Pommern und Wenden. Das dritte Hauptstück geht den deutschen Völkerstamm an. Davon ist der erste Abschnitt: Religion der Nordländer geliefert, 1. Abth. Das Aeussere der nord. Religion, vornemlich heil. Oerter und Gottesdienst in Schweden, Dänemark, Norwegen, Island und auf den Inseln an der Nordküste Schottlands, Spuren bedeutender Religionskriege etc. 2te Abth. Skandinavische Glaubenslehre. Diess Hauptstück ist am ausführlichsten abgehandelt und manche Gegenstände insbesondere umständlicher als andere, aber über dies alles und manche andere Mängel hat der Verf. selbst sich so erklärt, dass die Kritik schweigen muss. Selbst eine strengere Unterscheidung der Zeiten ist in manchen Abschnitten kaum möglich gewesen.

Classische Literatur.

Pausaniae Graeciae Descriptio. Edidit, graeca emendavit, latinam Amasaei interpretationem castigatam adiunxit et adnotationes atque indices adiecit Carol. Godofr. Siebelis. Volumen primum, cui inserta est descriptio Athenarum

Pausaniae Atticis accommodata et in lapide delineata. Lipsiae, Libr. Weidmann. Reimer, 1822. XLVIII. 376 u. 167 S, gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Keinem Freunde der alten Literatur ist es unbekannt, dass Hr. Rect. Siebelis zu Bauzen sich mit einer Bearbeitung des Paus. beschäftigt, keinem die Proben von Verbesserungen und Erklärungen, die er zu verschiedenen Zeiten gegeben hat und je weniger man mit der Facius'schen oder der Clavier'schen Ausg. zufrieden seyn konnte, desto mehr musste man sich auf diese, gewiss nicht übereilte, Ausgabe freuen. Denn die erste Bemühung des Hrn. Herausgebers war auf Herstellung eines so viel möglich gereinigten Textes gerichtet, über dessen Verdorbenheit und Lücken schon mehrere Gelehrte (vielleicht übertriebene wie Hr. S. S. XXV. zeigt) Klagen geführt haben. Die gebrauchten Hülfsmittel sind: die Lesarten zweyer Wiener Handschriften, die Facius erhielt, aber wohl nicht vollständig; die Varianten einer Moskauer Handschr., die der sel. Matthäi 1777 dem Exemplar der Kühn. Ausgabe beygeschrieben hatte, das sich itzt in der kön. Dresdner Bibl. befindet (Hr. Dir. Facius hat viele weggelassen, die Handschr. selbst aber gehört zu den vorzüglichern); die Lesarten der 4 Pariser Handschriften, die Clavier gebraucht und wovon er die Varianten zu den ersten vier Büchern mitgetheilt hat. Da Cl. 1817 gestorben ist und keine Hoffnung war, seinen übrigen kritischen Apparat zu erhalten, so hat Hr. Prof. Boissonade einige ausgezeichnete Stellen mit jenen Handschriften verglichen, aber nur wenig gefunden, was zur Verbesserung jener Stellen dienen konnte; die Lesarten eines von einem gewissen Phralitas gefertigten Manuscripts in der kön. Bibl. hatte schon Sevin in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. mitgetheilt. Aus München erhielt Hr. S. die der Aldinischen Ausgabe beygeschriebenen Anmerkungen (meist Varianten aus Handschr. von Vettori) und eine Probe von Varianten einer Münchner (ehedem Augsburger) Handschrift aus dem 16. Jahrh., welche nur die 2 ersten Bücher enthält und deren Lesarten meist mit den Wiener oder der Moskauer Handschr. übereinstimmen; vom sel. Schneider zu Breslau empfing er eine Sammlung von Bemerkungen zum P. und darunter Varianten, welche Hr. geh. St. R. Uhden aus 2 römischen Manuscripten (deren eines auch unter dem Titel cod. Palatinus vorkömmt) ausgezogen

hat; von Hrn. Bibl. Franz de Furia Proben von 2 Florentin. Handschr. der Grossherz. Bibl., aus welchen sich ergab, dass eine vollständige Vergleichung überflüssig seyn würde; eben so wenig verdiente, auch nach des sel. Morelli Urtheil, eine Venediger Handschr. ganz verglichen zu werden; in der Ambros. Bibl. zu Mailand ist gar kein Codex des P. vorhanden. Vornemlich erhielt der Herausg. vom Hrn. Geh. Hofr. Creuzer in Heidelberg mehrere und interessante Beyträge (wie die Excerpte einer Heidelberg. Handschrift, die von einer andern, die früher Sylburg gebraucht hat, verschieden ist; es sind nemlich nur einzelne, ohne Ordnung und Zusammenhang der Gedanken, aus dem P. ausgehobene und schnell geschriebene Stellen, die fast nicht über die drey ersten Bücher hinausgehen). Ref. will nun nicht einige andere bereits gedruckte Hülfsmittel und die Ausgaben und alten Uebb. erwähnen, von denen S. XXXIV ff. Nachricht gegeben wird. Unter den letztern verdient vorzüglich des Mitgl. der röm. Archäolog. Akad. *Nibby* Erwähnung, (Rom 1817 I. IV. 8.) weil sie im 4ten B. viele (auch von Hrn. S. benutzte Anmerkungen und literar. Aufsätze enthält) Nach diesen und andern Hülfsmitteln (den kritischen Versuchen verschiedener Gelehrter) ist der Text dieser Ausgabe so berichtigt, dass er nicht nur von der Vulgata, sondern auch von dem schon verbesserten Druck in der Weigel'schen Bibl. Class. scrr. graecc. beträchtlich abweicht, immer mit Angabe der frühern Lesart. Was die übrige Bearbeitung anlangt, so war es nicht die Absicht des Vfs., eine Ausgabe cum notis Variorum zu liefern (daher sind nur die kritischen Noten der vorigen Herausgeber, von ihren exegetischen aber nur die, welche in der That zur Erklarung des P. gehören, aufgenommen und überhaupt weggelassen, was nicht für jede Stelle insbesondere nothwendig war.) Dagegen war es dem Herausgeber um Erklärung des grammatischen Sinnes der Worte des P. sowohl als um Erläuterung dessen, was er über griech. Religionen, Künste, Kunstwerke, Geographie, Geschichte und Staatseinrichtungen gesagt hat, hauptsächlich zu thun. Die lat. Uebersetzung des Amasäus bedurfte allerdings der Verbesserungen, Sylburg hatte schon seiner Ausgabe (Frf. a. M. 1583) Notas in Romuli Amasaei versionem beygefügt, die vom Herausg. benutzt worden sind, der übrigens sowohl die Stellen, wo A. eine andere Lesart befolgt zu haben scheint, als auch die, wo eine richtigere Erklärung in

den Anmerkungen vorgetragen ist, unverändert gelassen. Dieser Band enthält die beyden ersten Bücher und die mit besondern Seitenzahlen und eng gedruckten Anmerkungen füllen 167 Seiten, und man kann schon daraus auf ihre Reichhaltigkeit schliessen. Denn in das Einzelne können wir nicht eingehen, und nur noch anführen, dass in der Vorr. S. IV—XXIII. von dem Vaterlande, Zeitalter und schriftsteller. Charakter des P. auf eine sehr befriedigende Art gehandelt ist. Es wird gezeigt, dass Pausanias, der Vf. der Beschreibung Griechenlands nicht aus Kappadocien, sondern aus Lydien gebürtig gewesen und von des Philostratus Pausanias, mit dem Beynamen Argaeus, verschieden sey; der Verf. nennt daher auch den Beschreiber Griechenlands Periegetes, um ihn von dem Kappadocier zu unterscheiden. Ferner wird hinlänglich bewiesen, dass er unter Hadrian und den Antoninen sein Werk geschrieben hat. Hieraus folgt, dass er dies Werk nicht übereilt, sondern nach und nach im längern Zeitraum ausgearbeitet habe. Daher lieferte er auch ein sehr genaues und sorgfältiges Werk. Er bediente sich vieler alten schriftlichen Quellen, um die Begebenheiten und Gegenstände kennen zu lernen oder zu bestätigen, vornemlich alter Verzeichnisse, der Dichter, der Geschichtschreiber, nicht ohne eigene Prüfung; manches verdankte er auch der Erzählung der Priester oder der Exegeten und den Volkssagen; er unterscheidet, was er selbst gesehen oder durch Augenzeugen erfahren hat von andern Nachrichten; mit Unrecht haben ihn daher Einige der Leichtgläubigkeit oder der Unbesonnenheit etc. beschuldigt, mit Unrecht Andere ihn getadelt, dass er manches verschwiegen habe; er konnte freylich auf unsere Bedürfnisse nicht Rücksicht nehmen, er schrieb für Leser seiner Zeit; er hat verschiedene Belehrungen nicht an einem und demselben Orte, sondern an mehrern gegeben. Auch seine Schreibart wird gegen unverdienten Tadel in Schutz genommen, ohne deswegen alle Härten derselben zu leugnen, die wenigstens zum Theil auf Rechnung der Nachahmung des Herodotus zu setzen sind und welche nicht sowohl in den angenommenen Ionismen, als in den Herodotischen Sentenzen, Redensarten und Constructionen zu suchen sind. Endlich sind auch seine Erklärungen von Kunstwerken vertheidigt. Da übrigens Hr. S. alle ausführliche Spracherläuterungen vermieden hat, so sind S. XLI ff. die Resultate seiner schätzbaren Untersuchun-

gen über die Wörter ἄγαλμα, ξόανον, ἀνδριὰς aus einem Programm 1818 mitgetheilt.

Luciani Samosatensis Opera, graece et latine. Post Tiberium Hemsterhusium et Joh. Freder. Reitzium denuo castigata, cum varietate lectionis, Scholiis graecis, Adnotationibus et Indicibus edidit Johannes Theophilus Lehmann. Tomus primus. CLXXX. 548 S. gr. 8. Tomus secundus. 664 S. Lipsiae in libr. Weidmann. 6 Rthlr. 4 Gr.

Diese neue Ausgabe des Lucianus, in welcher die ganze, im holländischen und Zweybrücker Drucke seltene Ausgabe vollständig, aber sehr bereichert, wieder gegeben wird, ist auf 10 Bände berechnet, wie die S. CLXXVII ff. vorgesetzte Inhaltsübersicht lehrt, und die Besorgung ist einem Gelehrten aufgetragen, der durch seine Bearbeitung einzelner Lucian. Schriften seinen Beruf dazu, sein kritisches Talent, seine grammat. und gründliche Kenntniss der gr. Sprache, seine Bekanntschaft mit dem Lucian hinlänglich bewährt und geleistet hat, was bey dem Zwecke dieser Ausg. und den vorhandenen Hülfsmitteln erwartet werden durfte; unbillig wären Forderungen, die nicht erfüllt werden konnten. „Lex erat, sagt der Herausg., haec praestituta, ut repeteretur, quantum id fieri posset ac liceret, inclyta editio Hemsterhusio-Reitziana; ita scilicet, ut ei, quam nos curaremus, tum fundamento, tum exemplo esset. Unde non solum necessarium erat, ut universus apparatus vel criticus vel hermeneuticus simul cum iis, quae ad vitam auctoris cognoscendam facientia a Reitzio collecta sunt, reduceretur, uno Indice excepto, quem magna cum imperitia et levitate confectum norunt, qui accurate illum norunt; sed debebant etiam nova accedere ea, quae per proximos 80 annos tum ad refingendum tum ad explicandum textum ab eruditis varia ratione et via collata sunt.“ Den Text hatte zwar Hr. Dir. Schmieder zum Theil verbessert, aber sich auch manche unnöthige oder unsichere Aenderungen auf die Auctorität des Hrn. Belin de Ballu erlaubt, der jedoch die Pariser Handschriften nachlässig verglichen hat, wie von dem verstorbenen M. Lossius dargethan worden ist, welcher zu Paris die Handschriften zum Behuf einer Ausgabe der Dial. Mort. aufs Neue verglich und

dessen Beschreibung von 5 Pariser Codd. aus den Actis Sem. Lips. S. VII ff. abgedruckt, dessen Sammlung der Varianten (aber nur zu 4 Dial. MM. 2, 9, 10, und 22.) dem itzigen Herausgeber mitgetheilt worden ist. Die Bastischen Vergleichungen mehrerer Handschriften sind nach England gegangen und weder diese noch andere konnte der Herausg. erhalten. Wohl aber hat er die frühern Ausgaben (des 16ten Jahrh.), die einigen kritischen Werth haben, und die kritischen Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge, die in kleinern und grössern Schriften vorkommen, benutzt (einige sind in den Add. nachgetragen, manche dem Herausg. unbekannt geblieben; sie sind aber auch zum Theil nur Conjecturen und lusus ingenii). Nach diesen Hülfsmitteln ist nun der Text so berichtigt, dass nur, wo die Nothwendigkeit einer Aenderung nach Handschriften oder Sprachgesetzen einleuchtete, der Text verbessert, in ungewissern Fällen aber die gewöhnliche Lesart beybehalten worden ist. Für die Erklärung ist nicht weniger gethan. Des J. F. Reitzii Sylloge de aetate, vita scriptisque Luciani ist theils mit in den Text aufgenommenen Zusätzen, theils mit Anmerkungen, theils mit einem Nachtrag S. LXXI ff. bereichert. Auch ist des Hrn. Geh. Hofr. Eichstädt Programm: Lucianus num scriptis suis adiuvare religionem Christ. voluerit? S. LXXV ff. abgedruckt. Das Verzeichniss der Ausgaben und Uebersetzungen aus der Zweybrücker Ausg. ist ebenfalls vermehrt. Uebrigens sind auch die Vorrede von Reitz mit dem was ihr beygefügt ist, die Epistola J. M. Gesneri, die kurze Vorr. von Hemsterhuis und Testimonia de Luciano, abgedruckt. Die gewöhnliche Ordnung der Schriften L's, die der Herausg. nach der Zeitfolge zu ordnen entschlossen war, ist, wegen mancher Schwierigkeiten, selbst in Bestimmung der Zeit, nicht geändert. Den einzelnen Schriften sind neue Inhaltsanzeigen vorgesetzt, da die Schmiederschen nicht Genüge leisteten. Die in der holl. Ausg. befindliche latein. Uebersetzung ist unverändert geblieben, die Scholien aber sind am Ende jedes Bandes mit den neuerlich aus Handschr. bekannt gemachten vermehrt und mit eignen Anmerkungen des Herausgebers erschienen. Denn es stehen unter dem Texte nur die Varianten und kurzen kritischen Andeutungen, darunter aber die lat. Uebersetzung. Die Anmerkungen befinden sich hinter dem Texte und füllen einen grossen Theil jedes Bandes. Denn die frühern Anmer-

kungen der Herausgeber und Kritiker sind sämmtlich und vollständig, auch die trefflichen Erläuterungen von Hemsterhuys aus der kleinern Ausgabe einiger Lucian. Schriften, die in der grössern Ausgabe fehlen, aufgenommen. Sie gaben dem nunmehrigen Herausg. Gelegenheit zu manchen berichtigenden Bemerkungen, übrigens sah er bey seinen Bemerkungen vornemlich darauf, „ut Lucianus ex se ipso vel illustretur, vel restituatur, praetermissis, quaecunque non proxime ad rem pertinere videbantur.“ Am Rande des Textes sind die Seitenzahlen der Reitz. Ausgabe angezeigt, nach welcher öfters citirt wird) auch die Stellen genauer angegeben, welche L. anführt oder auf welche er Rücksicht nimmt. Endlich ist auch auf den Abdruck rühmliche Sorgfalt gewandt und in der ganzen Bearbeitung der Ausgabe, nach ihrer Bestimmung, ist die wohl überdachte und nie ermattende Sorgfalt des Herausg. unverkennbar.

Xenophontis Historiae graecae Libri septem. Ex librorum scriptorum fide et virorum doctorum coniecturis recensuit et interpretatus est Jo. Gottlob Schneider, Saxo. Editio nova, auctior et emendatior. Lipsiae, sumt. libr. Hahn. 1821. XX. 592 S. gr. 8. 1 Rthlr. 20 Gr. (Auch mit dem Titel: Xenophontis quae exstant — Tomus tertius, Historiam graecam continens.

Die Vergleichung der Seitenzahlen der vorigen, 30 Jahre früher erschienenen, Ausgabe lehrt schon, dass die Anmerkungen in dieser Ausgabe beträchtlich vermehrt sind, und noch hat eben dieser grössern Menge von Anm. wegen, Dodwelli Chronologia Xenoph. und Wolfii Epist. ad Schneiderum (aus welcher jedoch alles am gehörigen Orte eingetragen ist) wegbleiben müssen. Auch die drey Register haben Vermehrungen erhalten (wiewohl das Wortregister deren noch mehrere bedurft hätte). Zur Berichtigung des Textes sowohl als zur Erweiterung der Anmerkungen sind die neuerlich von Gail und Andern bekannt gemachten Hülfsmittel benutzt worden, aber nicht mit der Vollständigkeit und Genauigkeit, dass man die neuern Bearbeitungen entbehren könnte. So ist V, 4, 5. mit Gail in den Text genommen: προταμιεῖον τοῦ πολεμαρχείου, die Lesarten der Par. Handschr. aber sind nicht ganz genau angegeben. Auch manche Urtheile über Varianten konnten

anders gefasst werden. So lesen V, 4, 18. vier Pariser Handschriften: ἐξέκλευσε. „Quid in ista varietate lateat, non exputavi." sagt der Herausg. Gewiss steckt nicht anders darin, als ein Schreibfehler eines Abschreibers im frühern Mittelalter, dem das Wort deutlicher seyn mochte als ἐξέτεσε. Dieser Fehler wurde aus einer Handschr. in andere übergetragen. Denn über die Familien der bisher gebrauchten Mspte dieses Xenoph. Buchs haben wir noch gar keine Belehrung und überhaupt ist für die Kritik gegenwärtigen Werks noch manches zu thun übrig.

Aristophanes Wolken. Mit erläuternden Anmerkungen versehen und nach den neuesten und besten critischen Ausgaben herausgegeben von K. H. Weise. Leipzig, 1822. Kleins liter. Compt. 132 S. 8. 16 Gr.

Der Herausgeber wollte etwas zur Bequemlichkeit derer beytragen, die den „γενναιότατον τῶν ποιητῶν im Grundtexte lesen wollten" (wahrscheinlich jüngere Leser, denen noch gesagt werden musste, dass κεχηνότος von χαίνω herkomme). Deswegen fand er es rathsam, „was er bey der einst angestellten erklärenden Lectüre dieser Komödie, zur Erläuterung Dienlichstes aus den Scholien und sonst in möglichster Kürze und stylisirter, als es zum eignen Bedarf nöthig gewesen wäre, zusammengetragen hatte" diesen Lesern mitzutheilen. Es ist daher auch vorzüglich um Erklärung der Worte und der Anspielungen und Veranschaulichung des Scenischen zu thun gewesen. Kritische Bemerkungen kommen selten vor; obwohl es nöthig war, anzugeben, was den Herausg. bey Annahme der einzelnen Verbesserungen im Texte und den Versabtheilungen bestimmt habe. Aber es ist nicht einmal angezeigt, welcher Text zum Grunde gelegt ist. Eine Einleitung verbreitet sich über den Gegenstand der Dichtung und ihre äussere Darstellung, aber meist zu oberflächlich, vornemlich was das Theater der Griechen und die Maschinerie angeht. Die griechische ὑπόθεσις konnte füglich wegbleiben. Eine Charakteristik der handelnden Personen vermissen wir. Die Anmerkungen stehen hinter dem Texte.

C. Crispi Sallustii Bellum Catilinarium cum notis philologicis, historicis, geographicis at-

que ad Antiquitates spectantibus. In usum scholarum editum ab Ignatio Seibt. In omnibus librariis. Pragae, 1822. VI. 144 S. gr. 8.

Wenn gleich der Titel dieser Ausg. lateinisch abgefasst ist, die Anmerkungen und die vorausgehende kurze Lebensbeschreibung des S. sind deutsch, und der Zweck der zahlreichen, und nicht nur Schülern, sondern auch andern Lesern brauchbaren Anmerkungen ist, nicht allein die einzelnen Worte, Redensarten, kurzen Ausdrücke zu erklären (den deutschen Uebersetzungen sind auch böhmische, die von einem Freunde des Herausg. Hrn. Norb. Waniek herrühren, beygefügt), sondern auch das Geschichtliche zu erläutern und die Gedanken und die Behauptungen des Schriftstellers anzugeben und zu prüfen. So wird im Eingange, wo die Worte: nostra omnis vis in animo et corpore sita est; wohl einer Erläuterung bedürfen, über das Folgende: animi imperio, corporis servitio magis utimur (übersetzt: des Geistes bedienen wir uns zum Herrschen, des Körpers mehr zum Dienen) erinnert, dass der Satz nach unsern Begriffen nicht richtig sey, indem die Vernunft immer beym Handeln die Sinnlichkeit beherrschen müsse. (Wenn aber jene Worte so verstanden werden: animus magis imperat, corpus servit, cum iis utimur in vita; so möchte wohl der Hauptgedanke seyn: corpus animo subiectum est et esse debet). Gleich darauf steht: *Qui* mihi rect. etc. statt *Quo*. Solche, den Sinn störende Druckfehler, müssen vornemlich in Schulausgaben vermieden werden. Uebrigens sind vornemlich die Ausgaben von Corte und Büchling benutzt (in einigen neuern, von Kunhardt, Müller etc. ist der Text berichtigter) und in dem Commentar auf Schüler der obern Gymnasialclassen u. Akademiker Rücksicht genommen worden, denen gewiss auch die zu erwartende gleiche Bearbeitung des jugurth. Kriegs brauchbar seyn wird.

Geographie und Geschichte.

Atlas zur Uebersicht der Geschichte aller Europäischen Länder und Staaten von ihrer ersten Bevölkerung an bis zu den neuesten Zeiten. Zur Erleichterung der Verständlichkeit aller ältern und neuern Schriften, welche die Geschichte un-

sers Welttheils betreffen und zum Gebrauch beym Unterricht der studirenden Jugend. Nach den besten Quellen ausgearbeitet von Christian Kruse, Herz. Holstein-Oldenb. Hofr. u. Prof. d. hist. Hülfswiss. zu Leipz. Dritte Ausgabe mit verbesserten Charten. Leipzig, b. d. Verf. Halle, Rengersche Verlags-Buchh. 1822. 1ste und 4te L. der Tab. 17 Charten. Fol.

Nach dem, was über die zweyte Ausgabe im Rep. 1819 I, S. 27 f. gesagt worden ist, oder vielmehr nach dem allgemeinen Urtheil über die grosse Brauchbarkeit dieses, mit vorzüglicher Genauigkeit in den historisch-chronologischen Angaben und in der Darstellung des Schauplatzes in jedem Jahrhundert vom 4ten an und in verschiedenen Abschnitten des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts, ausgearbeiteten Werks sowohl zum schnellen Ueberblick der Geschichte der einzelnen europ. Länder, Staaten und Völker (auch einiger asiat. und afrikanischen) von der ersten Bevölkerung Europa's an, 2000 J. v. C. G. und zur leichtern Auffassung des Synchronismus als zur deutlichern Einsicht in die geogr. Lage, die Verhältnisse und Veränderungen der Länder, mit Bemerkung der in jedem Zeitabschnitte vorzüglich ausgezeichneten Orte und Städte, ist es unnöthig mehr anzuführen, als dass, da schon die zweyte Ausgabe sehr vervollkommnet war, doch auch in dieser überall die bessernde Hand des unermüdeten Verfs. erblickt wird, ja mehrere Charten, besonders des Mittelalters, neu bearbeitet und ansehnlich vermehrt sind. M. s. z. B. die, welche Europa (nebst den angrenzenden Ländern anderer Erdtheile zu Ende des J. 700, die, welche es zu Ende des J. 1500 darstellt, um andere nicht zu erwähnen. Auch sind in der Schreibart der Namen manche kleine Berichtigungen, wenn sie auch nur Buchstaben betreffen, nicht vernachlässigt. Auch diese Ausgabe schliesst, so weit sie itzt im Publicum ist, mit dem J. 1816. Aber wir dürfen ihre Fortsetzung bis auf die neueste Zeit eben so, wie einen immer mehr sich verbreitenden Gebrauch dieses Hülfswerks hoffen, letztern um so gewisser, da der Preis desselben so äusserst billig ist und auch die ganz neu bearbeiteten Charten für die Besitzer der 2ten Ausgabe besonders zu haben sind.

Historischer Hand-Atlas. Dritte Lieferung, die neuere Geschichte, auf vier grossen Charten und zehen Cartons, in acht Blättern (Querfol.) erläuternd. (Nebst vier Zeitrechnungstafeln auf 6½ B. (Quarto) Weimar, Land. Ind. Compt. 1822. 4 Thlr. auf ord. Landch. Pap., 5 Thlr. auf holl. Olif. Pap.

Die Einrichtung dieses nach andern Zwecken und Ansichten anders, als das vorige, ausgearbeitete, aber in der That auch sehr brauchbare, Werk ist bereits bey den vorr. Lieff. (Rep. 1821. II. 349. IV. 120.) angezeigt und, wie natürlich, unverändert geblieben, nur sind die Zeittafeln (denn es sind keine synchronistischen) ausführlicher und reichhaltiger und eben so die Charten voller und die Chärtchen einzelner Länder zahlreicher. Die neuere Geschichte stellt in dieser Lief. in 4 Abschnitten nach den einzelnen Ländern und den Jahren (bey wichtigern Ereignissen hätten wohl die Tage angegeben werden können, wenigstens die Zeitrechnung noch genauer berücksichtigt werden, und z. B. bey 1546 Luthers Tod nicht erst nach der Achtserklärung des Kurf. v. Sachsen erwähnt werden sollen) auf: von Karl V. bis zu Anfang des 30jähr. Kriegs (1519—1618), vom Anfange dieses Kriegs bis zur Selbstregierung Ludwigs XIV. (1618—1661), von da bis zum österreich. Erbfolgekriege (1661—1740) und von diesem bis auf den Tod Friedrichs des Einzigen (1740—1786) und auf dieselben Abschnitte beziehen sich die acht Charten, von denen je zwey die alte und die neue Welt in dem Zeitabschnitte darstellen, und die ihnen beygefügten Chärtchen, unter denen eine auf der 3. Taf. den Schauplatz des 30jähr. Kriegs, eine auf der 5ten den Schauplatz der Kriege wider Ludwig XIV., die auf der 7. den Schauplatz des österr. Erbfolgekriegs und des 3ten schles. Kriegs abbilden. Wie zweckmässig und für das Geschichtsstudium nützlich dies ist, darf nicht erst erinnert werden. Nur die Charten, welche die neue Welt in jedem Abschn. vorstellen, vornemlich die achte, konnten etwas reichhaltiger seyn. Mit der vierten, die neueste Geschichte enthaltenden Lief. wird das Werk in Kurzem vollendet seyn. Von ihr ist uns schon eine Charte zugekommen, die vorzügliche Aufmerksamkeit verdient:

Napoleons Heereszüge von seinem Auftreten als Ober-General der Armee von Italien 1796 bis zu seiner Thron-Entsagung nach der Schlacht bey Waaterloo 1815. Entworfen von F. W. Benicken. 1 B. in Fol.

Unter dem Texte befindet sich die kurze Geschichtserzählung, die den Zeitraum in drey Perioden, die letzte vornemlich in mehrere Abschnitte theilt. Die einzelnen Feldzüge sind auf der Charte durch Farben und Zeichen hinlänglich unterschieden und die ganze Darstellung sehr anschaulich.

Alte Erdbeschreibung.

Geographie der Griechen und Römer von den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus; bearbeitet von Fr. Aug. Ukert, Herz. Sächs. Bibliothekar und Prof. am Gymn. zu Gotha etc. Zweiten Theils, erste Abtheilung. Mit Charten. Weimar, geogr. Inst. 1821. XVI. 519 S. gr. 8. (aber die Seitenz. 245—59 doppelt) 2 Ch. in Fol. 2 Rthlr. 18 Gr.

Der erste Band dieses trefflichen und auf neue, viel umfassende Forschungen gegründeten Werks, ebenfalls in 2 Abtheilungen 1816 erschienen, enthält die geschichtliche Darstellung der allmäligen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bey Griechen und Römern, Nachrichten von denen, welche die Erde im Ganzen oder Einzelnen geschildert haben, Untersuchungen über das Zeitalter der Schriftsteller, welche Quellen der Erd- und Länderkunde für uns sind, und die mathemat. Geographie oder die abwechselnden Vorstellungen der Griechen und Römer über alle dahin gehörige Untersuchungen. Den Anfang gegenwärtigen Bandes macht die physische Geographie der Gr. und R., wozu wir bis itzt nur Beyträge besassen. Hier sind die mannichfaltigen Ansichten und Hypothesen des Alterthums über Erde, Wasser, Atmosphäre, Producte, Veränderungen auf und in der Erde etc. die man nur zerstreuet in den Schriften der Alten findet, zusammengestellt und aus der Physik der Alten überhaupt erläutert. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Ansichten der Griechen

und Römer von phys. Geogr., werden 1. die Vorstellungen der Alten vom Lande und dessen bewohnbaren Theilen, den Bestandtheilen der Erde, Höhlen, Bergen und deren Messungen, dem Wasser auf der Erde und seiner Beschaffenheit, den Quellen, vornemlich den merkwürdigern warmen, mineralischen und andern Quellen, den Flüssen, Wasserfällen, Sümpfen, Seen S. 6.; 2. S. 58. vom Meere, dessen Beschaffenheit, Eigenschaften, Wellenbewegung, Ebbe und Fluth, Strömungen, Wirbel, Abnahme des Meers; 3. S. 90. von der Atmosphäre, ihrer Höhe, Ausdünstung, Niederschlag, insbesondere Wolken, Nebel, Thau, Reif, Regen, Schnee, Hagel, Fisch-, Blut-, Frosch-, Stein-Regen, den verschiedenen scheinbaren Meteoren, Winden, feurigen Meteoren, Strahlenbrechung etc. den physischen Jahreszeiten und ihrem Einfluss; 4. S. 165. von den Producten (Mineralien, Gewächsen, Insecten, Fischen, Vögeln, vierfüssigen Thieren, Menschen); 5. S. 180. von den Veränderungen auf der Erde, durch Erdbeben, Wasser und Menschen, endlich 6. S. 219. die Hypothesen derselben über die Entstehung, die beständige Fortdauer oder den Untergang der Erde, aufgeführt. Dabey sind gelegentlich manche Stellen der Alten erläutert oder verbessert, manche irrige Vorstellungen berichtigt. Die zweite Hälfte des B. umfasst die Chorographie u. Topogr. Spaniens, nach den vorhandenen Quellen und Hülfsmitteln, oder das alte Iberien. Weil hierbey, so wie bey dem Versuche, die neuern Namen der Städte, Flüsse, Berge etc. mit den alten zu vergleichen, so manche Abweichungen von den Vorgängern vorkommen, so hat der Vf. S. VII ff. die benutzten Hauptquellen und Hülfsmittel, ihre Mängel und Vorzüge angezeigt, wornach man den Grad der Gewissheit ihrer Angaben bestimmen kann. Es sind: Strabo, Mela, der genauere Plinius, Ptolemäus (von dessen Werke uns aber eine kritisch berichtigte Ausgabe fehlt), einige Historiker, das Itinerarium Antonini (wo nach dem Urtheil des Vfs. sich noch die wenigsten Irrthümer in der Folge der Stationen finden, desto mehr in den Angaben der Entfernungen), der Geographus Rav., die neuern Reisebeschreiber von Spanien, welche die röm. Kunststrassen angeben oder röm. Ueberreste beschreiben; ferner die Inschriften und die Münzen (die vornemlich fleissig gebraucht sind und unter denen sich auch die im Herzogl. Münzcab. zu Gotha befinden); dann einige Schriftsteller des Mittelalters; Charten des

alten und neuen Spaniens (die aber sämmtlich sehr mangelhaft sind). Hieraus „wird (sagt der Vf.) klar, warum viele von den folgenden Angaben nur als muthmasslich aufgestellt werden konnten. Sollte auch manches, wie es nicht anders seyn kann, als nicht ganz haltbar erscheinen, so wird wenigstens dies erreicht seyn, dass die nöthigen Angaben zu der Untersuchung hier geliefert sind, und, wenn neue Forschungen angestellt werden, die Entscheidung erfolgen kann, so dass wir Licht erhalten und mit Sicherheit sprechen können, oder uns bescheiden müssen, hier nicht aburtheilen zu dürfen.“ Es ist nun erstlich S. 229. die Sagenzeit (wozu die dem ersten Theile beygefügten Weltcharten zu vergleichen sind) durchgegangen und die dichterischen Schilderungen erläutert, dann die historische Zeit S. 257. behandelt und nach einer Beschreibung der Lage, , Gestalt, Gränzen, Namen, Grösse, Gebirge, Vorgebirge, Flüsse, des Bodens, Klima's, der Fruchtbarkeit, Producte, der Einwohner und Verfassung (vornemlich unter der röm. Herrschaft), die Bätica S. 339, die Inseln bey derselben (Gades, die Insel des Hercules etc.) S. 383, Lusitania S. 387, die Hispania Tarraconensis S. 399, die Inseln bey derselben S. 465. durchgegangen, mit Anführung der Stellen der Alten bey jedem Orte. Die erste Beilage S. 472. beleuchtet des Scymnus aus Chios, die zweite S. 473. des Avienus Beschreibung von Iberien. Eine Abhandlung über die Quellen des Strabo, ihren Werth und die Art, wie er sie benutzt hat, beyzufügen, hielt der Vf. für unnöthig, weil Hr. Hofr. Heeren eine solche angekündigt hat. Von den beyden Kupfert. enthält die eine (T. V.) Spanien, nach des Strabo, Plinius, Ptolemäus und Avienus Vorstellungen, die zweyte (T. VI.), grössere, stellt Spanien mit den alten röm. Strassen und den bedeutendsten Städten dar. Bey ihr ist die Charte des Hrn. Stieler zum Grunde gelegt und für das Einzelne sind die Charten von Lopez, die im Florezn befindlichen und andere benutzt.

Handbuch der alten Geographie für Schulen. Von Samuel Christoph Schirlitz, Dr. d. Philos. und Lehrer an der latein. Hauptschule im Waisenhause zu Halle. Nebst 4 Zeittafeln zur Geschichte der alten Geogr. und 2 Kärtchen. Halle, Grunert, 1822. XVI. 496 S. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der thätige Vf. glaubte zu bemerken, dass bis itzt noch kein Werk über die alte Geogr. erschienen sey, welches ganz für die Bedürfnisse der Schüler in Gelehrten-Schulen (wahrscheinlich der obern Classen) bearbeitet wäre, indem die erschienenen entweder zu ausführlich und gelehrt, oder zu kurz und trocken, folglich für die Jugend nicht anziehend genug sind, oder keinen Ueberblick des ganzen Gebiets der Geogr. geben; dann aber hielt er es auch für nöthig, die Resultate der neuerlich von Mehrern angestellten Forschungen und die gemachten Entdeckungen und Verbesserungen in der alten G. der Jugend, so weit sie für dieselbe passen, mitzutheilen. Dies letztere hält Ref. für das Wichtigste, an sich und in diesem Handbuche. Denn es ist nöthig, dass in jeder Wissenschaft der Jugend gleich anfangs das als richtig Bewährte, was neuere Forschungen ergeben haben, gelehrt und nicht alte Irrthümer, sie mögen das Ganze oder einzelne Theile und Puncte betreffen, beybehalten werden, ja dass auch sie gleich auf den Standpunct jeder Disciplin geführt werde, auf welchen diese itzt gebracht ist. Der Vf. hat die besten neuern Schriftsteller und ihre Belehrungen, prüfend, benutzt, er hat insbesondere die geschichtliche und mathematische G. meist nach Ukert bearbeitet, ohne Andere unberücksichtigt zu lassen; es ist daher weit mehr, und Vieles genauer und richtiger, als in andern Lehr- oder Handbüchern, vorgetragen. Allein das Erstere, was der Verf. an Andern tadelt, finden wir auch hier nicht ganz vermieden. Zu kurz und trocken ist sein Handbuch gewiss nicht, wohl aber mit zu vielen Citaten, gelehrten Erörterungen und Abschweifungen ausgestattet. Er schrieb für Schüler (deren Alter oder Classe er nicht näher bestimmt), nachdem er seinen Schülern Unterricht in der alten G. nach Heften ertheilt hatte. Auch für schon erwachsene Schüler sind manche hier mitgetheilte Nachrichten (vornemlich im 1. Th.) entweder unnöthig oder zu ausführlich, mehrere Bücher-Citate überflüssig, und viele Stellen der Alten brauchten nicht ganz abgedruckt zu werden, wenn sie eine mit deutschen Worten schon gegebene Notiz mit griech. odee latein. ausdrücken. Die Einleitung verbreitet sich über den Begriff und Eintheilung der G. im Allgemeinen (was dem Schüler schon aus dem Unterricht in der neuern G. bekannt seyn muss, der doch wohl dem in der alten vorausgeht), Begriff, Umfang, Nutzen, Litera-

tur der alten G. Der 1ste oder allgemeine Theil enthält die mathematische alte G. (wo auch die geogr. Längenmaasse der Alten erläutert sind) und die historische in 4 Perioden (a. der Hebräer, frühesten Christen, Muhamedaner u. Hindus — warum nicht auch Chineser etc.?) — mythische G. von Homer bis Herodot, b. bis Eratosthenes, histor. G. (durchaus historisch?) c. bis Ptolemäos, systemat. G., d. bis Kosmas den Indienfahrer, (geometrische G.), deren Inhalt die 4 sich darauf beziehenden Tabellen wiederholen. Der 2te oder besondere Theil S. 133. ist auf folgende Weise abgetheilt. I. Europa (Name, Umfang) 1. Abschn. Graecia, 2. die nördlich von Griechenland gelegenen Länder, 3. Italia, 4. Gallia transalpina, 5. Hispania, 6. Britannia, Hibernia und die umliegenden Inseln, 7. Germania und die Süddonauländer. II. S. 386. Asia (Name, Eintheilung, Umfang). 1. Kleinasien. 2. Asien hinter dem Pontos Euxeinos und dem mittell. Meer. (Hier sollten wohl mehrere Abschnitte gemacht seyn, statt der 7 Capp. von denen das 7te Palästina und Arabien, doch im Verhältniss zu kurz abfertigt). III. S. 449. Africa (Name, Umfang, Beschaffenheit) 1. Abschn. Aegyptos (hier ist Belzoni fleissig gebraucht), 2. Africa ausser Aegypten. Zuletzt wird S. 480. noch bemerkt, dass America den Alten nicht bekannt gewesen sey. Ein vollständiges Register ist beygefügt. Das eine Kärtchen ist die Hesiodische Welttafel nach J. H. Voss (in der grössern Karte, Jen. allg. L. Z. Jahrg. 1804), das zweyte vom Hrn. D. Fiedler, stellt die Irrfahrten der Jo, nach Aeschylos dar. — Betrachten wir dies Handbuch ohne besondere Rücksicht auf Schüler, so hält Ref. es ungeachtet der kleinen Fehler, die er im Geschichtlichen, Literarischen und Geographischen etwa gefunden hat, für ein sehr brauchbares und empfehlenswerthes Hülfsmittel für Philologen und Geschichtsfreunde.

Archiv für die Geographie, Geschichte und Alterthümer, insonderheit der Germanischen Völkerstämme. Heft II. Blicke auf die östlichen Städte Germaniens von der Donau bis zur Ostsee, besonders auf die Geographie des Ptolemäus u. s. w. — In Verbindung mit dem Thür. Sächs. Vereine für Erforschung des vaterländ Alterth. und andern Gelehrten herausgegeben von Dr. Fr. C. H. Kruse, Prof. d. alt. u. mittl. Geogr. u. Gesch.

der Univ. zu Halle etc. Mit einer Tafel in Steindruck. Leipzig, 1822, Kummer. VI. 185 S. 8. geh. 18 Gr.

Das erste Heft, das im Rep. 1821, I, 384. angezeigt worden ist, enthielt gründliche Untersuchungen über die Sitze der Völker im östlichen Germanien. Das gegenwärtige, das durch die Versetzung des Hrn. Vfs. nach Halle verspätet wurde, enthält drey gehaltreiche Aufsätze: 1. Blicke auf die östlichen Städte des alten Germaniens, von der Donau bis zur Ostsee. Dieser Aufsatz des Hrn. Kr. zerfällt in 3 Theile: 1. über die Existenz der Städte in Germanien überhaupt, 2. über den Ptolemäus, als den Hauptschriftsteller über die deutschen Städte, dessen Quellen, Zuverlässigkeit, Integrität etc. Der 3te wird Untersuchungen über die Lage der von Ptol. im östl. Germ. angegebenen Orte enthalten und unverzüglich im 3. H. folgen. Ueber das Daseyn von Städten bey den Germanen und die Entstehung derselben sind bekanntlich die Meinungen verschieden und sie werden S. 3 f. angeführt, dann die Bedeutung der Namen urbs, oppidum (soll dem Deutschen, Festung, entsprechen), castrum, castellum, arx, vicus, pagus, civitas, villa, burgus, bey den Lateinern angegeben, mit manchen eingestreueten geschichtlichen und antiquarischen Bemerkungen, und hiernach die Frage: hatten die Deutschen vor Heinrich des I. und Carl(s) des Grossen Zeiten, auch Oerter, welche den obigen Benennungen entsprachen? nach den Angaben des Ptolemäus, bejahend beantwortet und also gezeigt, dass die alten Germanen (die grössern Völker dieses Stammes) Städte (urbes, obgleich Tac. sie ihnen abspricht), befestigte Städte (oppida, quia opem dant), Castelle, Burgen (wie Asciburgium, das heutige Essenberg, auch Orte, die sich auf dunum endigen, da im Celtischen dunum so viel ist als das deutsche Burg), und noch mehrere Dörfer und Gauen gehabt haben; nur arces und villae kommen im freyen Deutschl. vor der fränkischen Herrschaft nicht vor; die eigentlichen Städte im spätern deutschen Sinne sind freylich erst zu Heinrichs I. Zeiten entstanden. Da bey dieser ganzen Darstellung auf das Zeugniss des Ptolemäus so grosses Gewicht gelegt werden musste, und er und sein geographisches Werk so verschieden beurtheilt worden sind, so war eine neue Untersuchung über ihn, die 2. S. 60. anfängt, nothwen-

dig, in welcher schon itzt manche Irthümer und Vorurtheile berichtigt sind, und noch in der Folge bey Erläuterung der Angaben und Reiserouten des Pt. verbessert werden sollen. Die Wichtigkeit seines Werkes wird zuvörderst im Allgemeinen dargestellt und vertheidigt (vornemlich gegen Barth in der Urgesch. Teutschlands), dann S. 68. wahrscheinlich gemacht, dass er um die Zeit des Marcomann. Kriegs sein geogr. Werk schrieb und die Quellen (S. 78.), die er, namentlich auch über die Völker, welche der gedachte Krieg erst bekannt machte, benutzt hat, untersucht (wobey auch von den Charten, die Agathodämon im 5. Jahrh. zum Ptolem. gemacht haben soll, und neuern Charten bey den Ausgaben des Pt. literar. Nachricht ertheilt, auch von den Messungen, die schon vor dem Pt., zu Julius Cäsars Zeit existirten, gehandelt wird), insbesondere diejenigen Quellen beleuchtet S. 101. welche Pt. selbst anführt (Marinus von Tyros S. 103.) und, wie er sie benutzte, geprüft (S. 107). Hr. K. ist (S. 77.) weit entfernt, den Pt. von *allen* Fehlern selbst in den den Römern bekanntern Gegenden frey zu sprechen. Ein anderer Gegenstand ist die Integrität des Pt., besonders in Betreff Germaniens, S. 114. die Hr. K. gegen namhafte Bestreiter in Schutz nimmt und über Handschriften, latein. Uebersetzungen (aus denen die meisten Fehler entstanden sind), und Ausgaben manche treffliche Bemerkungen macht. Mit Recht bedauert er es, dass alle Versuche, eine neue kritisch berichtigte Ausgabe vom Pt. zu geben, bis itzt fehlgeschlagen sind.“ Von ihm, der dem Ptolemäus schon so viele Zeit und Mühe gewidmet und ihm mit dem Zirkel in der Hand nachgemessen hat, wäre sie wohl zu wünschen. II. S. 124. Ueber das älteste Vaterland der Germanen und den Ursprung deutscher Volksnamen, vom Hrn. Hofr. von Hammer. Nach Berichtigung einer im 9. B. der Wiener Jahrbücher darüber vom Hrn. Vf. mitgetheilten Angabe zeigt er, dass doch das älteste Vaterland der Germanen jenseit des Oxus zu suchen sey, Dschermanen in den morgenl. Geschichten noch im 14ten Jahrh. in Verbindung mit den Awganen vorkommen, der Name Germanen persisch sey (Irman oder Erman bedeutet den Gastfreund) so wie der Name Preussen (Pruschan oder Peruschan pers. das Volk); Sachsen werden in Sassan, Bojoarier in der Dynastie der Söhne des Boja, Franken in Ferheng (Vernunft) etc. gefunden. III. S. 129. Kurze historisch-antiquarische Nachrichten. Unter dieser

Rubrik werden itzt und künftig zerstreute Nachrichten von neuen Entdeckungen für alte Geschichte, Geographie und Alterthümer, von Veranstaltungen, die Alterthumswissenschaft zu fördern, zusammengestellt und aufbewahrt. Sie sind eben so mannigfaltig als interessant. Selbst der Streit über die Entstehung der italien. Sprache zwischen Raynouard und Ciampi ist S. 153 ff. erzählt, S. 159 ff. die Urtheile von Levesque, Larcher und Heeren über die Zuverlässigkeit der ältern röm. Geschichte zusammengestellt; von mehrern, zum Theil seltnen und kostbaren, Werken sind kurze Nachrichten gegeben. Künftig soll das Wichtigste der antiquar. Ausbeute der Sächs. Thüring. Gesellschaft, was in die alte Geographie und Geschichte, auch die des frühern (heidnischen) Mittelalters einschlägt, in dies Archiv aufgenommen werden und für das spätere (christliche) Mittelalter die besondere Zeitschrift: Mittheilungen der Sächs. Thür. Ges. bestimmt bleiben. Daraus erklärt sich der Zusatz auf dem Titel des gegenwärt. Hefts. Die lithogr. Tafel enthält Vorstellungen von verschiedenen griech. (Mauer-) Bauarten nach Dodwell und einer Bronze.

Deutsche Literatur. a) Sammlungen.

Selectarum dissertationum et commentationum iuris criminalis collectio. Moderatus et praefatus est Dr. *Christophor. Martin.* Vol. I. Jenae, 1822. Sumt. Branii. XII. 500 S. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Nach den Beyspielen von Oelrichs, Jenichen, Zepernick, Plitt u. A. hat der Hr. OAGRath M. diese Sammlung auserlesener akad. Schriften, das Criminalrecht angehend, angefangen, vornemlich solcher, auf die er in seinen Vorlesungen verweisen musste und die weder in gesammelten kleinen Schriften der Vff. noch einzeln im Buchhandel zu finden und doch wichtig sind, mit Ausschluss deutscher Monographien. Die in dem gegenwärtigen Bande befindlichen 14 Abhh. gehen sämmtlich das allgem. peinliche Recht an. Es sind folgende: S. 1. *Rud. Hommel* quid de poenis Romanorum criminalibus iure Justinianeo obviis philosophice statuendum sit? Disquis. prima, 1787. Lips. — S. 68. *Car. Gust. Adolph. Gruner* de poenis Romanorum privatis earumque usu hodierno, L. 1805. — S. 129. *Car. Aug. Tittmann* de

'is iuris canonici in iure criminali Ger- na, L. 1798 und S. 167. diss. secun- S. *Christi. Dan. Erhard* de Con- in forum Saxonicum introducto lefend. C. C. Garbe) L. 1799. diss. inaug. de natura deli- *Car. Henr. Geisler* (resp. m ex iure universo de- um (de notione et praecipuo discrimine) Vit. 1787. S. 288. Jac. Frid. Keesio (der nicht Verf. inter delicta atrocia et levia rite sta- 1791. — S. 309. *Car. Theoph. Graun* de a delictorum divisione in publica et privata us nostris, Jen. 1756. — S. 326. *Willem Carel osmaer* Specimen iurid. inaug. exhibens doctrinam de imputatione, ad delicta universitatis applicatam, Lugd. B. 1775. — S. 393. *Car. Henr. Gros* D. de notione poenarum forensium, Erlang. 1798. — S. 422. *Jo. Godofr. Jac. Hermann* (dieser, itzt Prof. der Poesie und Eloqu. in L. ist Vf. nicht der Präs. *C. D. Erhard*) de fundamento iuris puniendi, 1793. — S. 459 *Ferd. Aug. Hommel* (resp. Lebr. Gotthelf Langbein) D. de temperandis poenis ob imbecillitatem intellectus, L. 1755. — S. 480. *Paul. Joa. Anselm. Feuerbach* de causis mitigandi ex capite impeditae libertatis, Jen. 1799. Ref. hofft, dass diese auch durch den billigen Ladenpreis empfohlne Sammlung ununterbrochen fortgesetzt werden wird.

Des Freyherrn Joseph von Hormayr sämmtliche Werke. Dritter Band. Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchh. 1822. 462 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Dieser Band enthält folgende fortgesetzte Abhandlung: Die grossen Geschlechter im Tyrolischen Hochgebirg. Durch *Joseph* Freyhrn. *von Hormayr* zu Hortenburg, des öst. kais. Leopoldsord. Ritter, wirkl. Hofr. etc. 2. Die Grafen von *Andechs* (aus dem Gau und Stamm Huosi), Diessen, Pfaffenburg, Wolfartshausen und Ambrass, Markgrafen in Istrien, Pfalzgrafen in Burgund, Herzoge von Dalmatien, Kroatien und Meran (über diese letztern Titel der Andechser sind S. 178 ff. besondere Untersuchungen angestellt und S. 211 ff. untersucht, ob es je ein Herz. Meran im Sinn der alten grossen Herzogthümer des deutschen Reichs gegeben habe? S. 228. aber geleugnet, dass bey Heinrichs des Lö-

wen Fall Baierns Staatskörper und Verfassung ganz zersplittert, Tirol und Istrien von Baiern eximirt und den Andechsen als ein neu errichtetes Herz. Meran übergeben worden seyen.) S. 229. ist eine Stammtafel der Seitenlinie der Grafen von Dachau eingeschaltet, und S. 255 ff. aus Minnesingern der Beweis für die Grösse des Andechser Hauses, die vom Markgraf Berthold (st. 1188) gegründet war, geführt, S. 395. wird die Theilung des Meran'schen Erbes nach dem Tode der Elisabeth 1273 erwähnt. Auf ein paar Stammtafeln folgt S. 430. ein Nachtrag von 30 Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrh., deren Inhalt in einem vorgesetzten Verzeichnisse angegeben ist, für die mittlere Geschichte sehr wichtig.

J. G. Jacobi's sämmtliche Werke. *Achter Band.* (Auch als einzelnes Werk unter dem Titel: *Leben Joh. Georg Jacobi's.* Von einem Freunde.) Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1822. IV. 177 S. 8. 20 Gr.

Der Verf. dieser Biographie hatte freylich nur wenig Materialien: einige Nachrichten, die J. einem seiner Schüler in die Feder dictirt hatte, die aber nur bis zu seinen akadem. Studien in Göttingen gehen; einen Aufsatz eines Münchner Gelehrten (vielleicht des Bruders des Vfs., des Präsid. Fr. Jacobi) über das frühere Familienleben des Dichters bis zum Abgang nach Halle; einen kleinen Vorrath von Briefen und andere mitgetheilte Notizen. Er fängt mit dem Grossvater des Dichters, Joh. Andr. J., Prediger zu Wallershausen im Hannöv., und dem Vater, Joh. Conr. J., begüterten Kaufmann zu Düsseldorf (Bruder des Generalsup. Joh. Fr. J. zu Celle) an. In Düsseldorf wurde Joh. Geo. J. 2. Sept. 1740 geb. und hatte von Jugend auf eine schwächliche Gesundheit; schon als Knabe dichtete er Gelegenheitsgedichte und geistl. Lieder, auch ein deutsches Trauerspiel und ein anderes in französ. Versen. Er bestimmte sich erst zur Theologie und studirte in Göttingen, dann in Helmstädt die Rechtswiss., entsagte aber auch ihr, auf seinen und Klotzens Antrieb und widmete sich ganz der schönen Literatur, erhielt bald zu Halle eine Professur der Philosophie und schönen Wiss., Gleim aber zog ihn 1769 nach Halberstadt, wo er ein Kanonicat erhielt; 1784 wurde er Professor zu Freyburg im Breisgau, der einzige Protestant unter den dasigen Lehrern Zwischen 1812—13 nöthigte ihn seine Gesundheit abzugehen und die schöne Anrede, womit er seine Vorlesungen schloss, ist aus seinen Papieren S. 67. mitgetheilt.

Die Verdienste, die er sich um die Akademie und die Studirenden durch Vorlesungen und sonst machte, sein häusliches und öffentliches Leben, seine literarischen Arbeiten und deren Beurtheilungen (auch von Franzosen), sein Benehmen in dem Revolutionskriege, sein Umgang mit Gelehrten und Freunden u. s. f. werden lehrreich geschildert und manche anziehende Nachrichten von einzelnen Vorfällen eingestreuet. Nur die eignen Urtheile des Vfs. verdienen oft Berichtigung, wie wenn es S. 35. von Klotz heisst: niemand habe zu seiner Zeit *besser Latein* geschrieben! Nachdem der Breisgau wieder an Baden gekommen war, erhielt J. vom Markgrafen den Hofraths Character 1807. — S. 141 ff. hat der Vf. sich über die Classification der Jac. Gedichte verbreitet. Nachdem Jac. seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn 1811 verloren hatte, starb er 4. Jan. 1814. Sein Lied über den Aschermittwoch, abgesungen von Mädchen-Chören bey seinem Leichenbegängnisse ist S. 170., und sein letztes Gedicht, vier Tage vor seinem Absterben, auf das scheidende Jahr, gemacht S. 174. „Er ging durch das Leben ohne Sorge, ohne Streit, ohne Hader (— aber nicht ohne Anfeindungen, nicht ohne manche Leiden —) und aus dem Leben mit Ruhe, mit jenen guten Hoffnungen, die die Weisen und die Frommen aller Nationen nie verlassen." (S. 163.)

Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. *Fünfter* Band, drey Stücke. (Auch 29ster Band der: Sammlung auserl. Abhh. pr. A.) Leipzig, Dyksche Buchh. 1821. 558 S. gr. 8. 2 Rthlr. 6 Gr.

Mit gleicher Sorgfalt in Auswahl und Uebertragung der ausländischen schätzbaren Abhh., denen bisweilen, seltner als man vielleicht wünschte, Anmerkungen beygefügt sind, wird diese Sammlung fortgesetzt. Dieser Band enthält 31 Aufsätze: S. 1. Lännec's neue Methode, die Brustkrankheiten mittels verschiedener akustischer Instrumente zu erkennen und zu unterscheiden (fortges. vom 4ten B. S. 543—605. 2te Abtheilung von der Untersuchung des Athemholens, der Lungenentzündung, dem Brand der Lunge, dem Emphysem der Lunge, Untersuchung der Tuberkeln durch das Athemholen). S. 69. Einige Bemerkungen über eine Art und Weise, an reizbaren Kranken Operationen zu verrichten, nebst einem Falle, wo dieses Verfahren mit glücklichem Erfolge angewendet worden war. Von *James Wardrop*,

Esq. aus dem 10. B. der Med. chir. Transact. (Die Methode besteht im Aderlassen bis zur Ohnmacht des zu Operirenden). S. 75. Geschichte einer am Kopfe einer Weibsperson glücklich weggenommenen Knochengeschwulst. Von *Robert Keate*, Esq. (ebendaher). S. 95. Einige Nachricht über einen Fall eines hartnäckigen Erbrechens, wobei man einen Versuch machte, das Leben durch Einspritzung von Blut in die Venen zu verlängern. Von *James Blundell*, d. A. D. etc. (aus demselben 10ten Bande der M. Ch. Tr.) S. 113. Einige Bemerkungen über die Umkehrung des Fruchthalters, nebst einem Falle einer glücklich abgelaufenen Ausrottung dieses Gebildes. Von *John Windsor*, Mitgl. der Lond. Ges. d. kön. Coll. d. Wundärzte. Mitgetheilt von Hrn. *Astley Cooper* (ebendaher). S. 148. Beschreibung eines aus steinsaurer oder harnsaurer Ammonia bestehenden Blasensteins. Von *Will. Prout*, d. A. D. (Das von Fourcroy behauptete Daseyn derselben in den Blasensteinen ist von Einigen geleugnet worden). S. 155. Bemerkungen über die Erschlaffung des Mastdarms, von *Thom. Chevalier*, Esq. etc. S. 167. Ueber Leiden des äussern Gehörganges. Von *Henry Earle*, Esq. S. 180. Fall einer Halsschlagadergeschwulst. Von *J. P. Vincent*, Esq. etc. (Auch diese Aufsätze sind aus demselben B. des Engl. Journals übersetzt.) — 2tes St. S. 187. Lännec's neue Methode die Brustkrankheiten zu erkennen, Forts. (diesmal von der Pleuresie, der Verengerung der Brust in Folge gewisser Pleuresieen, Hydropisie der Brusthaut). S. 238. Ueber die rheumatische Augenentzündung, nebst Beobachtungen über die Behandlung dieser Krankheit. Von *James Wardrop*, Esq. S. 254. Abhandlung über eine neue Art Kröpfe zu behandeln. Von Dr. *Quadri* zu Neapel. Mitgetheilt in einem Briefe von Dr. Somerville. (Ein Haarseil durch die vergrösserte Drüse gezogen, um sie zur Eiterung zu bringen.) S. 266. Fall eines Kropfes, wobey die obere Schildschlagader mit glücklichem Erfolge unterbunden wurde. Von *Henry Coates* Esq. etc. Mitgetheilt von Hrn. *Astley Cooper*. S. 269. Bemerkungen über Zahnkrankheiten, von *Thom. Bell*, Esq. Mitgetheilt von Hrn. Travers. S. 283. Ueber Harn- und andere krankhafte Secretionen (mit 2 Tabellen). Von *Will. Henry*, d. A. D. Dahin gehören die verschiedenen Arten von Blasensteinen; (dass Harnsaure Ammonia ein Bestandtheil derselben sey, leugnet dieser Vf.), Lungenconcretionen, Steine aus der Milz u.

s. f. werden erwähnt. S. 306. Geschichte einer Nephritis calculosa, worin die verschiedenen Zeiträume und Zufälle aufs deutlichste erläutert werden, und Nachricht von der Operation des Steinschnitts, von dem Kranken selbst mitgetheilt. Von *Alex. Marcet,* d. A. D. etc. S. 321. Fall eines periodischen Augen- und Brustübels. Von *John Bostock*, d. A. D. etc. S. 326. Fall einer lange dauernden Luftröhrenkopfsentzündung, wobey man die Laryngotomie und das Quecksilber mit glücklichem Erfolg anwandte. Von *Marshall Hall*, d. A. D. zu Nottingham. Mitgetheilt von Dr. Roget. S. 337. Bemerkungen über die krankhaften Erscheinungen und den Bau der Knochen als Fortsetzung eines frühern Aufsatzes. Von *John Howship*, Esq. Zweite Abtheilung. Diese sämmtlichen Abhh. sind aus dem 10ten B. der Medico-chir. Trans. übersetzt. — 3. St. S. 373. Ueber die Anwendung des Arseniks zur Heilung des Veitstanzes. Von Hrn. *Salter*, Wundarzt zu Poole. Mitgetheilt von Hrn. Travers. (Der grosse und entschiedene Einfluss des Arseniks auf einige Fälle des Veitstanzes, bey dessen Behandlung der Vf. andere Mittel nicht gänzlich ausgeschlossen haben will) wird durch eigne Erfahrung bestätigt.) S. 387. Ueber eine neue Art, pharmaceutische Extracte zu bereiten. Von *John T. Barry*. Mitgetheilt von Dr. Marcet. Nach Bemerkung der Mängel der gewöhnlichen Abdampfungsart, beschreibt der Verf. seine vortheilhaftere Methode. — Diese beyden Aufsätze aus der vorher erwähnten engl. Zeitschr.) S. 400. Bericht über eine auf Ceylon endemische Krankheit, Berri Berri genannt, von *J. Ridley*, Esq. (aus dem 2. Bande von: the Dublin Hospital Reports etc. für Engländer, deren Soldaten in Ceylon garnisoniren, freylich wichtiger als für Deutsche). S. 433. Bericht von dem endemischen Fieber in Spanien, wie es zu Carthagena im Herbste 1812 herrschte. Von *Thom. Proudfoot*, damals assistir. Wundarzt des 27. Reg. (Dies Fieber von entzündlicher Art ist in den Sommermonaten vorherrschend.) S. 450. Ueber eine mit besondern Zufällen verbundene Krankheit der Lymphdrüsen in den Weichen. Von *A. Collis*, Dr. d. A. einem von den Profess. d. Anat., S. 458. Nachricht von einer ungewöhnlichen Krankheit der Hand und der Finger. Von *C. H. Todd*, Mitgl. d. kön. Coll. der Wundärzte in Irland (der Vf. nennt sie das bösartige oder gangränöse Hautnagelgeschwür und führt einige Fälle davon an). S. 472. Nach-

richt von einer Krankheit der Eingeweide bei Kindern. Von *John Crampton*, Dr. d. A., Profess. etc. (Fünf Fälle werden angeführt). S. 492. Ein Fall einer Krankheit des Zahnfleisches, welches sich während der Schwangerschaft ereignete. Von *J. Pitcairn*, d. A. D. S. 495. Zwei Fälle einer durch Zufall zerrissenen Harnblase (sollte heissen: der durch Zufall erfolgten Zerreissung d. H.) Von *J. W. Cusack*, d. A. Dr. (Beydemal geschah die Zerreissung durch einen Fall auf den Bauch und war tödlich. S. 505. Nachricht über eine schnell verlaufende rheumatische Entzündung, die sich in eine Darmfellentzündung endigte. Von *E. M. Dowel*, Licent. etc.. S. 514. Der Bruch des Schenkelhalses, durch Leichenöffnungen erläutert. Von *A. Colles* (vorher war der Name *Collis* angegeben; welches ist das richtigere?) d. A. Dr. etc. — Alle diese Aufsätze sind aus der vorher erwähnten Dubliner Zeitschr. genommen. S. 538. Physiologische und klinische Untersuchungen über die Anwendung der Blausäure in den Krankheiten der Brust und besonders in der Lungenschwindsucht. Weder der Verf. dieses Aufsatzes (es ist ein französ. Arzt) noch der Ort, wo die Urschrift steht oder herausgekommen, ist angegeben; eine nicht zu billigende Nachlässigkeit. Ueberhaupt wäre zu wünschen, dass aus verschiedenen Zeitschriften übersetzte Stücke mehr mit einander abwechselten, dass manche nur auszugsweise mitgetheilt und einige mit Anmerkungen versehen würden.

Vermischte Schriften von *Franz von Spaun*. Zweites Bändchen. München, 1822. b. d. Verf. und in allen Buchh. VIII. 383 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

In der Vorrede spricht der Vf. von seiner 1820 erschienenen, und (ungeachtet sie die kön. Vorrechte vertheidigt haben soll) confiscirten Schrift: über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Dies wird auch S. 97 f. wiederholt. Die Aufsätze aber, die hier geliefert werden, sind überschrieben: Etwas über Eigenthum, Eigenthums-Gesetze und die Eigenthumsgerichtsbarkeit (und über manche andere damit mehr oder weniger zusammenhängende Gegenstände und über verschiedene Gebrechen und verderbliche Fehler, besonders in Baiern, die streng gerügt werden) S. 1—108. — Protestation gegen die Staelische (der Frau von Stael) Apotheose des Göthischen Faustus, den der Verf. im Namen des gesunden Menschen-Verstandes, wenigstens seines Verstandes, cassirt und den Faust verurtheilt in die Cloacam Parnassi pre-

zipitirt (sic) zu werden. S. 159—226. — Fortsetzung der geheimen Geschichte der Theresine Santini (mit manchen unsittlichen Aeusserungen, wie S. 233.) S. 227 bis Ende. Die Manier (oder Unmanier) des Vfs. ist schon aus frühern Schriften bekannt.

Fabellese für die Schule und das Haus. In 2 Theilen. Gut, nützlich und wohlfeil. Erster Theil. 411 S. 8. Zweiter Theil. 352 S. (ohne das Vorwort und die Register). Hamburg, Herold'sche Buchh. 1822. 2 Rthlr.

Ein Urtheil über diese Sammlung ist in drey Worten auf dem Titel ausgesprochen, was wenigstens in dieser Kürze bisher noch nicht geschehen ist, und wir dürfen nur beyfügen: „dass der Herausgeber eine *Fabel-Auswahl*, aus Einhundert der besten classischen Schriftsteller *gewählt*" (Worte der Vorr.), um Herzens- und Verstandesbildung der Jugend, Lebensklugheit, Welt- und Menschenkenntniss zu befördern; „denn, sagt er, eine Fabellese ist eine sanfte, reizende Sittenlehrerin für die Jugend und auch der Beherzigung für Erwachsene werth." Für letztere ist daher auch *manches* Stück bestimmt, was für die Jugend minder brauchbar seyn möchte. Die Namen der Vff. und die ausländ. Quellen, aus denen Einige schöpften, sind jeder Fabel untergesetzt; ein nach den Belehrungen und Gegenständen geordnetes Inhaltsverzeichniss der Fabeln und ein Verzeichniss der Fabeln, deren Gegenstand und Belehrung zu bestimmen, der Jugend selbst überlassen bleibt, sind angehängt.

Sämmtliche dramatische Werke von Dr. *Georg Reinbeck*, Kön. Würtemb. Hofr. u. Prof. Nebst Beyträgen zur deutschen Schauspieldichtung und zur Kenntniss des gegenwärtigen Standpunctes der deutschen Bühne. Fünfter Band. Coblenz, Hölscher 1821. XXXVIII. 560 S. 8. Sechster und letzter Band. 1822. XXVIII. 548 S. 4 Rthlr.

Dem fünften Bande sind zwey ästhet. Aufsätze vorausgeschickt: Ueber die Wahl des Schauspielerstandes, ein Brief S. V. (der die innern und äussern Eigenschaften des Schauspielers und die erforderliche Geistesbildung angibt) und S. XII. ein paar Worte über Theaterbeurtheilungen (deren Nothwendigkeit dargethan wird, zuerst im Nord. Archiv 1804 abgedruckt). Ihnen folgen 3 dramat. Stücke: S. 1. Der argwöhnische Ehemann, Lustspiel in 5 Aufzügen (worin nur die Grundzüge des englischen, von Hoadley gefertigten, von Gotter deutsch be-

arbeiteten beybehalten sind), mit Bemerkungen über die Geschichte und Aufnahme des Lustsp. S. 168. — S. 171. Der Verführer, oder die klugen Frauen, Lustsp. in 5 Abtheilungen (frey bearbeitet nach dem Engl. des Sheridan; die Geschichte und Kritik des Stücks ist S. 312. beygefügt). S. 321. Die Rückkehr, Vorspiel in Einem Aufzuge (bey feyerlichen Gelegenheiten in Stuttgart und München aufgeführt.) — Vor dem 6ten Bande stehen S. V ff. nur: Ein paar Worte über die Beurtheilung von Schauspieldichtungen in den öffentlichen Blättern, mit Rücksicht auf diese Sammlung (polemischen Gehalts, indem behauptet wird, dass die Vorsteher unserer kritischen Blätter die nöthige Vorsicht in der Wahl der Urtheilssprecher im Fache der neuern schönen Literatur, vornemlich der dramatischen, vernachlässigen.) Die aufgenommenen Stücke sind: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikan. Trauerspiel von *Schiller*, für die Bühne neu bearbeitet in Jamben. (Probescenen daraus waren in Lembert's Taschenb. für Schauspieler 1817 mitgetheilt und ihnen eine Abh. über den Versuch einer metrischen Bearbeitung des Trauersp. von Sch. die Verschw. d. F. z. G. vorausgeschickt, die itzt S. 253. folgt und die gemachten Aenderungen rechtfertigen soll.) S. 265. Der Westindier, Lustsp. in 5 Abtheilungen, nach dem Engl. von *Cumberland*. (Das Stück ist zuerst von Schröder auf deutschen Boden verpflanzt, von Kotzebue neu übersetzt worden, hier ist es der deutschen Bühne mehr angepasst.) S. 431. Nachbar Specht, oder: Ihm entgeht nichts. Lustsp. in 3 Abthh. nach *Picard*. (Eine freye Nachbildung des Lustsp. von P.: Les conjectures, mit einer polemischen Nachrede.)

b) Griechische und Osmanische Angelegenheiten.

Hellenion. „Ueber Cultur, Geschichte und Literatur der Neugriechen. Von *C. J. L. Iken*, P. D. Erstes Heft. I. Allgemeine Einleitung. II. Korai's Denkschrift. Nebst 3 Abbildungen in Steindr. und ein. Tab. Leipzig, Brockhaus, 1822. 248 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

In der allgem. (sehr viel Ueberflüssiges, das man zu theuer bezahlen muss, enthaltenden) Einl. wird die Wichtigkeit der griech. Revolution für das übrige Eu-

ropa berührt, und diese Revolution mit der amerikan., spanischen und italienischen verglichen, auch dargethan, dass beyspiellose Unterdrückung die Hauptursache derselben sey. Dann sind die Rücksichten, welche die Griechen verdienen, die Vortheile der Befreyung Griechenlands und der Entfernung der Türken, die drey Befreyungsversuche (1770, 1790 und 1798, wozu noch ein früherer um 1600 kömmt, S. 218.) angegeben, manche andere Bemerkungen und Betrachtungen eingestreuet, und mit Prophezeihungen, Aussichten, Hoffnungen, Wünschen, geschlossen. S. 121—208. Die: Denkschrift über den neuern Zustand der Civilisation in Griechenland, vorgelesen in der Gesellschaft der Beobachter des Menschen zu Paris von *Adamantios Korai*, D. d. Med. etc. 1803 übersetzt. Hr. Dr. J. erhielt das Original, das nur als Manuscript für Freunde gedruckt war, vom Vf. selbst, aber ohne die gebetenen ausführlichern schriftlichen Beyträge und Fortsetzungen, die Hr. I. im 2ten H. in Rücksicht auf wissensch. und literar. Gegenstände zu liefern gedenkt. Der Anhang (S. 209 ff.) in welchem dies erwähnt ist, enthält noch einige Nachträge zur Einleitung (denen itzt wohl mehrere Berichtigungen folgen könnten), erläuternde Anmerkungen zu Korai's Denkschrift, und Erklärungen zu den (nicht sehr gelungenen) Steindrucken, welche den griech. Patriarch von Constantinopel in seiner Amtskleidung auf dem Thron, denselben in der einfachen Amtskleidung und das Costüm eines Griechen zu Cpl darstellen. Die Tabelle führt in mehrern Columnen die Reisenden, die seit 1453 (zum Theil noch früher) in Griechenland und in Constantinopel gewesen sind: Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener, Neugriechen oder Romaïker (diese mit Einmischung polit. Ereignisse), Juden, Polen und Russen etc. chronologisch, aber eben nicht in strenger Absonderung auf.

Das türkische Reich in Beziehung auf seine fernere Existenz und die Sache der Griechen. Erwogen in Darstellung seiner Verfassung und Verwaltung, so wie in Schilderung der vier Hauptvölker der europäischen Türkei von *F. A. Rüder*. Leipzig, Kleins liter. Comt. 1822. (Gedr. in Merseburg.) VIII. 280 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

1818 hatte der Vf. diese Abhandlung für das Oppos. Blatt, das er damals redigirte, entworfen. Er hat nachher Berichtigungen und Zusätze gesammlet. Die

Nachrichten sind aus mehrern gedruckten Werken, vornemlich dem des Hrn. v. Hammer, entnommen. Denn die Unterredungen mit studirenden Griechen werden wohl keine grosse Ausbeute gegeben haben. Die Nachrichten aber sind mit Urtheilen begleitet, so wie in der Vorr. auch der Erfolg des Verhaltens der heiligen Allianz bey diesem Kampfe voraus verkündigt wird. In der Einl. ist die innere Lage des türk. Reichs beschrieben. Dann folgen die vier Nationen: 1. Die Türken, S. 31. wo, nachdem ihr Charakter, die sultanische Regierungspolitik, die Verfassung u. s. f. dargestellt sind, noch besonders S. 91. untersucht wird, worin das künftige grosse Gewicht (der wichtige Einfluss) des türk. Reichs auf die christl. Staaten, wenn es von einer andern Regierung beherrscht, von einem andern Hauptvolke bewohnt wird (aber dann ist es ja nicht mehr *türkisches Reich*), bestehe, und zuletzt das Urtheil suspendirt wird, ob es gleich vorher angedeutet ist. 2. die Griechen S. 94. am ausführlichsten, indem nicht nur von den einzelnen Classen derselben und ihrem Charakter, ihren verschiedenen Verhältnissen, sondern auch von dem Verhalten der Türken gegen sie gehandelt wird. 3. S. 260. die Armenier (zu kurz abgefertigt), 4. S. 271. die Juden (auch zu oberflächlich). In einer Nachschrift ist der Hinrichtung des Aly Pascha und ihrer Folgen gedacht.

Der türkische Staat mit besonderer Hinsicht auf Griechenland. Eine historisch-geographisch-statistische Skizze, nebst einem erklärenden alphabet. Verzeichnisse türkischer Namen, Würden, Gebräuche etc. als dienliches Hülfsmittel bei der Lektüre der gegenwärtigen politischen Zeitereignisse. Nürnberg, Haubenstrickersche Buchh. 1822. VIII. 79 S. 8. 8 Gr.

Der letzte Zusatz auf dem Titel (wo es aber: Lectüre der — *Zeitungen* heissen sollte) gibt schon hinlänglich zu erkennen, was man von dieser Schrift zu erwarten hat. Sie gibt: einen kurzen Ueberblick der Gesch. des türk. Staats und (S. 6.) Griechenlands, eine geogr. statist. Beschreibung des türk. Reichs sowohl in Europa (S. 19.) als in Asien (S. 37.) und einen Nachtrag dazu (S. 51.) aus Hassel's Handbuch der neuesten Erdbeschr., einen Anhang (S. 54.) der merkwürdigsten Kriege der Türken mit christl. Mächten seit der Eroberung des byzanthinischen (byzantin.) oder oström. Kaiserthums 1453, S. 60. ein Verzeichniss der in der Türkei

gewöhnlichen Benennungen der Würden, Anstalten etc. Da muss man es denn nicht so genau nehmen, wenn auch viele Unrichtigkeiten vorkommen (m. s. Alkoran S. 61.), für gewöhnliche Zeitungsleser wird das Büchlein immer brauchbar seyn und kostet nicht viel.

1. *Griechenland* in seinen Verhältnissen zu Europa, von Hrn. *de Pradt*, ehedem Erzbisch. zu Mecheln. Frei nach dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. *Friedr. Ludw. Lindner*. Stuttgart, Metzlersche Buchh. 1822. VI. 179 S. gr. 8. geh. 18 Gr.

2. *Griechenland* in Beziehung auf Europa. Aus dem Französischen des Hrn. *von Pradt*, ehem. Erzbischofs von Mecheln. Von *B. J. F. v. Halem*. Leipzig, Fleischer, 1822. XII. 98 S. 8. geh. 16 Gr.

In der Vorr. zu 1. ist das Hauptthema, das Hr. L. ausgeführt: Der Aufstand der Griechen, um ihre Freiheit zu erkämpfen, ist edel, gross und rechtmässig. Der Ueb. nennt seine Verdeutschung *frey*, aber einmal haben wir manche wörtlich und steif ausgedrückte Stellen, dann die, oft unleidliche, Redseligkeit des Vfs. unbeschnitten und endlich manche anstössige Aeusserungen, die man den bekannten politischen Ansichten des Vfs. vielleicht verzeiht, wieder gefunden, obgleich einige weggeblieben sind. Die Anmerkungen des Uebers. sind sehr zahlreich, aber zum Theil sehr überflüssig, wie manche politische Digressionen und die Mittheilungen aus seinem Gemälde der europ. Türkey 1813, auf das die Leser mehrmals verwiesen werden. Der Druck ist etwas weitläufig. — Der Uebersetzer 2. sah ein, dass die Schrift des de Pr. (wie die meisten, die neuerlich aus seiner fruchtbaren Feder geflossen sind, viel Anziehendes und Beachtenswerthes, aber auch Wiederholungen oft gesagter Dinge, manche Ansichten und Darstellungen, die unnachtheilige Milderungen und Auslassungen forderten, um ungehinderten Eingang zu finden, und gestatteten, Ausfälle, die den freyen Umlauf der Schrift hemmen könnten, enthalte, und hat daher, in Uebereinstimmung mit den Censurverfügungen des Druckorts, die Uebersetzung so bearbeitet, dass sie, ohne die ganze Kette der Folgerungen des Verfs. und die Eigenthümlichkeit seines Geistes zu vernichten, oder etwas Wesentliches wegzulassen, nicht nur nicht anstössig, sondern auch sehr lesbar ist. Anmerkungen beyzufügen, fand er mit Recht unnöthig, obgleich auch er Mehreres schon über die Griechen und Türken übersetzt oder

zusammengetragen hat. Die Schrift, deren Zweck ist, die Natur und den wahren Zeitpunct des Ursprungs der gr. Revolution anzugeben, die allgemeinen Bedürfnisse Europens anzudeuten, darnach die Aufgabe der Politik zu bestimmen und zu untersuchen, ob Griechenland oder die Türkei diesen Bedürfnissen am besten genügen könne, zerfällt in 13 Capitel, deren Inhaltsverzeichniss in 2. vorgesetzt ist, in 1. fehlt. Uebrigens versteht sich von selbst, dass hier der höhern Politik keine Vorschriften gemacht werden, wenn Ansichten, Wünsche und Erwartungen ohne Anmaassung vorgetragen sind.

Betrachtungen über die jetzige Crise des ottomanischen Reichs, ihre wirkenden Ursachen und wahrscheinlichen Folgen; von *J. J. Paris*, ehemal. Ober-Secretair der französ. Regier. Comm. auf den Jonischen Inseln etc. Aus dem Französischen von *B. J. F. v. Halem.* Leipzig, 1822. Kleins liter. Compt. XXXIV. 192 S. 8. geh. 21 Gr.

„Das Verdienst des Hrn. Paris, sagt der Ueb. in dem Vorwort, scheint hauptsächlich darin zu liegen, dass er, vollständig und logisch geordnet, die Zweifels- und Entscheidungsgründe in dieser Weltsache einander gegenüber stellt und die letztern, insbesondere in den zahlreichen Anmerkungen im Anhange, welche der Beachtung des Lesers besonders empfohlen werden, factisch und grossentheils mit Beziehung auf persönliche Erfahrungen belegt.“ Ref. möchte, wo nicht dem Verf. zum Verdienste anrechnen, doch als das Brauchbarste in der Schrift anerkennen die Erwähnung so vieler Vorfälle und Thatsachen, welche der Vf. als glaubwürdiger Augenzeuge berichtet und welche besser als alle Räsonnements oder oft wiederaufgewärmte Geschichtchen, die itzige Denk- und Handlungsweise der Türken beurkunden, und die zahlreichen geschichtlichen und statistischen, während eines zehnjährigen Aufenthalts in verschiedenen Gegenden der Türkei gesammelten Nachrichten, welche den gegenwärtigen Zustand der Türkei schildern, in den S. 134 ff. beygefügten zahlreichen Anmerkungen. Denn in seinen Betrachtungen ist der Vf. befangen und in seinen Urtheilen parteiisch (was der Ueb. selbst anerkennt) und in seinen Aeusserungen nicht etwa nur freymüthig, sondern nicht selten verwegen und beleidigend; daher auch einige Stellen haben weggelassen werden müssen (bey denen jedoch der Leser nichts ver-

liert), was der Verleger geglaubt hat anzeigen zu müssen (z. B. S. 133). Auf die ziemlich lange Einleitung folgt C. 1. die Angabe der Hauptursachen des Verfalls des ottom. Reichs und seiner gegenwärtigen Schwäche, C. 2. S. 18. des drückenden Zustandes der Rajah's, C. 3. S. 31. der unmittelbaren Ursachen der Entvölkerung des ottom. Reichs, 4. S. 44. des Benehmens der Pforte gegen christl. Mächte, 5. S. 56. der Ursachen des Aufstandes der Griechen und der Beweggründe zu ihrer Unterstützung von Seiten der an die Türkei grenzenden Mächte. Im 6. C. S. 81. ist der unleugbare Verfall der Kriegsverfassung des ottom. Reichs mit den Fortschritten der benachbarten Mächte zusammengestellt und die wichtigen Ergebnisse dieser Vergleichung werden angeführt; im 7. S. 92. die Kriegsmacht des ottom. Reichs geschildert und im 8. S. 109 der unfehlbare Zuwachs des europ. Handels durch Vertreibung der Türken aus diesem Welttheil verkündigt. Das 9. C. enthält eine Recapitulation und Schluss.

Förster Oswald's Gespräche mit seinen Hausfreunden, veranlässt durch den Kampf Griechenlands gegen seine Unterdrücker. Volksschrift von *Joh. Ferdinand Schlez.* 1stes Heft. Mit einer Karte von der europ. Türkei. Darmstadt, Leske, 1822. 74 S. 8. geh. 6 Gr.

Hr. Kirchenrath Schl. hatte diese Gespräche für einen Volkskalender aufs J. 1823 bestimmt. Dem Verleger schien es den Zeitumständen angemessener, sie als Flugschrift sogleich zu verbreiten. Sie können in der That dazu beitragen, die vier Unterhaltungen, an denen auch der Pfarrer Antheil nimmt, sowohl über manche Gegenstände der itzigen polit. Unterhaltung des Volks zu belehren, als das Urtheil des grossen Haufens zu leiten und zu mässigen. Dem Förster Oswald muss man es schon verzeihen, wenn er auch manchmal in seinen Angaben irrt, z. B. S. 9. ein paar Druckerpressen sich in Constantinopel erst *vor wenigen Jahren* einschleichen lässt, dem Notenmacher weniger, wenn er den Plural Moslemin S. 17. für den Singular nimmt und das türk. Müsülmäna nicht kennt.

Der Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken in seinem Entstehen und Fortgehen. (,) Historisch (historisch) dargestellt. Nebst Schilderung der Griechen und Griechenlands, der Türken und der Türkei, so wie der Geschichte beider Nationen. Bearbeitet von *Friedr. Gleich, v. Halem, Rüder* und Andern. Heraus-

gegeben von *Ernst Klein.* Leipzig, in dessen geogr. Compt. 1822. XVI. 112 S. 8. (1. B. 1. H. Der Band von 3 oder 4 Heften auf Pränum. 1 Rthlr.)

Der Herausg. und Verleger glaubte „den Geist der Zeit zu erkennen und den Wunsch Vieler zu befriedigen" durch eine Zeitschrift „welche die Sache der Griechen zum alleinigen Gegenstand nähme" indem Sicklers Anastasia mehr ausführlich historisch und geographisch sey, gegenwärtige Zeitschr. aber „mehr allgemein Umfassendes und Mannichfaltiges enthalten soll." „Dass er selbst als Herausgeber auftritt (fügt er bey), wird man theils *wegen den* Vorsicht einflössenden Pressgesetzen, theils *wegen seinem* Eifer für diese Sache entschuldigen." Die Aufsätze dieses H. sind: Einleitender (und geistvoller) Ueberblick (des allmäligen Verfalls der Griechen und ihrer Erhebung) von *Fr. Gleich.* 2. S. 40. Innere Lage des türkischen Reichs (aus der, in demselben Verlag erschienenen, vorher erwähnten, Schrift des Hrn. Kammer-Ass. Rüder: Das türkische Reich etc.) von *E. Klein.* 3. S. 63. Vollständige Uebersicht der Bevölkerung der europ. Türkei (nach verschiedenen Angaben, von demselben). 4. S. 68. Zustand der jitzt so oft besprochenen Moldau und Wallachey (ebenfalls aus Rüder's Werke). 5. S. 92. Interessante Züge aus dem Leben in der Türkei (aus Paris Anmerkungen zu seinen Betrachtungen über die Crise etc.) Im 2. H. soll die Kriegsgeschichte anfangen. Auch wird noch ein Werk angekündigt: Der Muhammedanismus, Gesch. und Lehre des Islam etc. systematisch geordnet von Dr. Amad. Wiessner.

Luthers Schriften wider die Türken und deren unauslöschlichen Hass gegen die Christen. Mit Vorwort und Anmerkungen von *Gottfr. Benj. Etsenschmidt,* mittelstem Diakon an der Hauptkirche S. Johann zu Gera. Ronneburg, 1821. Schumann. XIV. 124 S. 8. 12 Gr.

Die hier übersetzten Schriften L's sind: Vom Krieg wider die Türken (an den Landgraf Philipp von Hessen), und, Heerpredigt wider den Türken A. 1529. Sie sind den itzigen Zeitereignissen und Wünschen nicht unangemessen, nur hätte vom Ueb. mehr auf den Unterschied zwischen den damaligen u. itzigen Zeiten, des ehemaligen u. gegenwärtigen Zustandes der ottom. Pforte aufmerksam gemacht werden sollen. Von den zahlreichen Anmerkungen sind nur die geschichtlichen, die wirklich etwas erläutern, brauchbar, die übrigen oft declamirenden,

meist überflüssig; so wie auch in dem Vorworte zu viele Declamation herrscht, Luthers Kraft fehlt.

Die Schreckenstage der unglücklichen Elmira Hetikar, einer jungen Griechin aus Jassy. Eine Schauer Geschichte aus der gegenwärtigen griechisch-türkischen Kriegs-Epoche. Aus den Papieren eines ***schen Gesandtschaft-Secretairs. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Dr. *C. M. Rittler.* Weissenfels, Compt. für Liter. 1822. 225 S. 8. 1 Rthlr.

Ein Roman, der viele historische Züge in die sehr verwickelten aber meist glücklich beendigten Abentheuer eingewebt enthält, aber auch eine Menge das Gefühl empörender Greuelthaten, die bey deutschen Leserinnen schwerlich das Interesse erregen können, welches zwey Auflagen des Originals in England erweckt haben.

c) Neue Ausgaben.

Geistliche Lieder von *Joh. Reisig*, Kön. Preuss. emerit. Consist. Präsidenten. Neue vermehrte Ausgabe. Mit einer Vorr. über Verfertigung neuer Kirchenlieder. Hamm, Schulz und Wundermann, 1822. XIV. 42 S. gr. 8.

Der ehrwürdige Greis, der, zugleich mit Hrn. Cons. Präs. van Alpen im Anfange dieses Jahrh. das Stollbergsche Gesangbuch besorgte, gab nachher eine Sammlung eigner geistlicher Lieder in wenigen Exemplaren heraus, die nicht in Umlauf gekommen sind. Sie erscheint itzt vermehrt und enthält 20 verschiedene Gesänge. Vermisst man auch in manchen ein religiös-dichterisches Feuer, wünscht man auch einige Worte (wie den kühnen Glauben S. 24.), Constructionen und Reime verbessert, wer wollte darüber die Ausdrücke christl. Religionsgefühle vergessen und sich nicht durch so viele wohlgelungene Gesänge gern erbauen? Die Nothwendigkeit des religiösen Gesangs wird in der Vorr. eben so erwiesen, wie die Einrichtung eines wahrhaft geistlichen Gesangs treffend dargestellt ist, mit Verwerfung unevangelischer, theosophischer und schöngeisterischer Lieder, von denen Proben aufgestellt sind.

Theomela oder Hallelujah. I. Zweite Ausgabe. Greifswald b. E. Mauritius. 1822. LXX. 285 S. gr. 8. II. Zweite Ausg. Ebendas. XXXX. 320 S. gr. 8. Jeder B. mit einem schön. Titelk. geh. 3 Rthlr. 8 Gr. ord. Pap. 2 Rthlr. 16 Gr.

Die erste Ausgabe dieses für Christen von höherer religiöser und ästhetischer Bildung bestimmten, aus den vornehmsten geistlichen Dichtern und Verfassern von Gebeten und religiösen Betrachtungen zusammengetragenen und mit eignen Arbeiten des ungenannten, achtungswürdigen, Herausgebers ausgestatteten Andachtsbuchs ist dem Ref. nicht zur Hand, um sie mit der zweyten vergleichen zu können. Den ersten Band eröffnen Voraccorde, d. i. Sentenzen, Bemerkungen, Betrachtungen, Empfindungen (in poetischer Prosa) von Herder, Jean Paul, Jacobi, Hölderlin, Novalis und dem Herausgeber. Von letzterm theilen wir nur einen kurzen Ausspruch mit: „Ohne die Offenbarung ist die Vernunft, wie das Auge ohne Licht; es schauet immer, ohne zu sehen, und spähet immer, ohne wahrzunehmen." Dann folgen in 2 Abtheilungen die religiösen Gedichte, Hymnen und Lieder von Milton, Cramer, Klopstock, Stilling, Lavater, Tiedge, Niemeyer, Herder, Schubart, Oswald, Gleim, Jenisch, Nonne, Krummacher, Kosegarten, Falk und Mehrern andern, und vom Herausgeber, der mit seinem erhabenem: Hallelujah! Der war und ist und seyn wird, ist Unser Gott! das heilige Sängerchor anführt. Eben so stehen vor dem zweiten Theil: Worte des Lebens (Bibelsprüche, mit einigen Gedanken darüber oder Folgerungen aus ihnen); und die Hohe Lieder des Heils sind wieder unter zwey Abtheilungen gebracht, an deren Schlusse der Herausgeber (hier *J. Florello* unterzeichnet) sagt: „er wolle mit allen diesen gesammelten Stimmen für Heil und Heiligung und unvergängliches Wesen in Ihm, der war und ist und seyn wird, seinen Miterschaffenen und Miterlösten weckend und belebend zurufen: schmecket und seht wie freundlich der Herr ist! und lasst uns Fleiss thun, einzukommen zu seiner Ruhe."

Kleine Weltgeschichte, oder gedrängte Darstellung der allgemeinen Geschichte für höhere Lehranstalten, von *Karl Heinr. Ludw. Pölitz*, ord. Lehr. der Staatswissensch. auf der Univ. Leipz. Vierte, verbesserte, vermehrte und bis zum J. 1822 fortgeführte, Auflage. Leipzig, 1822. Hinrichsche Buchh. XII. 460 S. gr. 8.

Seit 1808, wo diese kleine Weltgeschichte zum erstenmal erschien, ist sie, bey dem bedeutenden Zuwachs, den die Geschichte und ihre Literatur erhalten und den das grössere Werk des Hrn Verfs. noch reichlicher aufgenommen hat, selbst immer,

im Verhältniss zu jenem Werke vermehrt worden. Die meisten Verbesserungen (von Druckfehlern und ausländischen Worten, die mit deutschen vertauscht sind), Veränderungen (von Ansichten und Urtheilen), Erweiterungen (durch Aufnahme der Ergebnisse neuer Forschungen und vornemlich durch eine reichhaltige Literatur der Quellen und Hülfsmittel), (ausführliche) Zusätze zur neuern Geschichte mit Beyfügung der Ereignisse der letzten vier Jahre, hat die gegenwärtige Ausgabe erhalten. Der ursprüngliche Charakter und die Bestimmung des Lehrbuchs ist nicht verändert. Es enthält zwar zunächst einen Auszug aus dem grössern Werke, aber nach einer andern innern Einrichtung, und die Einl. zu diesem Werke ist von der zum grössern Werke ganz verschieden; sie enthält eine recht lehrreiche, aber vieler Erläuterung durch den Lehrer bedürfende Propädeutik der allgem. Geschichte. Wie sehr die ruhige, so viel möglich unparteiische, der Wahrheit aber nie zu nahe tretende, gemässigte Darstellungsart (Neutralität nennt er sie) befolgt ist, ist aus seinen Lehrbüchern schon bekannt; der Ausdruck oder die Andeutung seiner Ansicht und seines Urtheils ist in dieser Ausgabe noch mehr gemildert. Denn mit Recht erklärt er sich gegen die absprechenden Urtheile und den überspannten (angeblich patriotischen) Ton, vornemlich in Lehrbüchern für die Jugend (die ohnehin itzt gewöhnt wird, über alles, was sie erst lernen soll, wie über gereifte Männer, abzuurtheilen). Uebrigens ist auch dafür gesorgt worden, dass, ungeachtet der beträchtlichen Vermehrungen, doch der Preis nicht erhöht worden ist, was auch der Verlagshandlung zum Ruhme gereicht.

Handbuch der Geschichte von Altgriechenland. Als Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische bearbeitet von *Friedr. Carl Kraft*, Direct. des Kön. Pr. Gymn. zu Nordhausen. Zweite, besonders in der latein. Phraseologie durchgängig *verbesserte* und *wohlfeilere* Ausgabe. Leipzig, 1821. Kleins literar etc. Comptoir. XXIV. 316 S. 8. 18 Gr.

Die Aufnahme dieses Schulbuchs, das einen doppelten Zweck hat, Jünglinge mit der griech. Geschichte und Geographie bekannter zu machen und zugleich ein neues Hülfsmittel zum Uebersetzen in das Latein. darzubieten, in mehrere Schulen und Gymnasien und die dadurch nothwendig gewordene zweite Ausgabe beweiset, dass man es brauchbar für beyde Zwecke gefunden

hat, obgleich dem Ref. ihre Verbindung aus verschiedenen Gründen, auch wenn er den Gebrauch nur auf höhere Schulclassen bezieht, minder nützlich scheint. In der neuern Ausg. sind nicht nur Fehler verbessert, sondern auch Zusätze gemacht, besonders, was auch der Titel bemerkt, in den latein. Redensarten und Uebersetzungen ganzer Stellen. So ist die Brauchbarkeit dieser Materialien zum Uebersetzen erhöht.

Universalgeschichte der christlichen Kirche. Von D. *Carl Friedr. Stäudlin*, Kön. Grossbr. Hannöv. Cons. Rathe und Prof. d. Theol. zu Gött. *Dritte* verbesserte und bis auf unsere Zeiten fortgesetzte Ausgabe. Hannover, 1821. Hahn'sche Hofbuchh. XXIV. 480 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Nach fortgesetzten Forschungen und dadurch bewirkter Ueberzeugung hat der würdige Vf. hin und wieder hinzugesetzt und weggenommen, erweitert und abgekürzt, die Literatur ergänzt, auch ganze Paragraphen umgearbeitet, manche Gegenstände anders abgetheilt und angeordnet, die sechste Periode getheilt, wegen ihrer zu grossen Ausdehnung, und also nun 7 Perioden gemacht (6 bis zu Anfang des 18. Jahrh. in 3 Abschnitten und die 7te vom Anf. des 18. Jahrh. bis 1821 in 2 Abschn.) Auch sind die Zeittafeln erweitert, die Seitenzahlen aber nicht bedeutend vermehrt, damit dies Lehrbuch seine Bestimmung nicht verfehle, der Vortrag aber gedrängter.

Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. *Erster Theil.* Von D. *Joh. Leonh. Hug,* Prof. d. Theol. an der Univ. zu Freyburg in Breisgau, Grossh. Badischen geistl. Rath und des K. Würtemb. Verd. O. Ritter. Zweyte, verbess. und vermehrte Auflage. VIII. 503 S. gr. 8. und 2 Kupfert. mit Schriftproben. *Zweyter Theil.* Zweite — Aufl. 568 S. gr. 8. Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchh. 3 Rthlr. 20 Gr.

Seit 1808, wo dies Werk, das schon damals Beweise genug nicht nur von fleissiger Benutzung und sorgfältiger Prüfung fremder Untersuchungen, sondern auch von eignen tiefen Forschungen enthielt, zuerst erschien, ist die Untersuchung, sowohl über die ganze Sammlung der Bücher des N. Test. und ihren Text, dessen Handschriften und die Sprache, so fortgeschritten und es sind so viele neue Entdeckungen, Vermuthungen, Ansichten und Folgerungen aufgestellt worden, dass man schon erwarten kann von einem solchen Ge-

lehrten, wie der Vf. dieser Einl. ist: er werde die neue Ausgabe mit allen den neuen Angaben und Bemerkungen bereichert, wohl auch hin und wieder sein früheres Urtheil oder seine Darstellung berichtigt haben, zufolge neuer Bestimmungen oder gebrauchter Hülfsmittel. Und diese Erwartung bestätigt nicht nur die grössere Seitenzahl (der 1. B. der 1sten Ausgabe hatte 444, der 2te 442 Seiten) sondern mehr noch die Durchsicht verschiedener Capp. Man darf nur das 6te Hauptst. des 1. Th. von den Manuscripten (wozu auch die Schriftproben des Cod. E. Basil. und des Cod. L. Paris. 62. gehören) und im 2. Th. das 1ste von den histor. Büchern des N. T. vergleichen, wo in dem Anhang S. 232 ff. von einigen bestrittenen Stücken in den Werken der Evangelisten auch auf Schleiermachers Versuch über den Lukas Rücksicht genommen ist. Ref. muss bedauern, dass nicht dasselbe auch in Ansehung Bretschneiders über den Johannes geschehen ist und dass überhaupt manche Schriften von Gieseler, Gersdorf u. A. dem Vf. zu spät oder nicht bekannt geworden sind. Ueberhaupt hat er vornemlich das, was gegen seine Behauptungen erinnert worden war, berücksichtigt, sie aber nur aufgegeben, wenn überzeugende Gründe dagegen aufgestellt waren. So erklärt er selbst, dass er, so lange nicht neue Vergleichungen von Handschr. des N. T. (die Hr. Prof. Augustin Scholz, Vf. der Curae Criticae in historiam textus Evang. Heidelb. 1820 und der angehängten Comm. de Codice Cyprio, anstellt) bekannt gemacht sind, seine Hypothese von der Recension des Origenes „weder voreilig zu Boden werfen, noch für die Dauer sichern" könne. Er hat übrigens noch manche Stellen ohne fremde Veranlassung verbessert und mehrere kleine Anmerkungen hie und da hinzugefügt.

d) Bücherverzeichnisse.

Verzeichniss derjenigen Bücher aus allen Wissenschaften, welche im ersten Drittel des Jahrs 1822 ganz neu oder in neuen Auflagen erschienen sind. Wissenschaftlich geordnet, mit Angabe der Ladenpreise und Verleger und bei Fortsetzungen mit Nachweisung über das früher schon Erschienene versehen. Herausgegeben von *Joh. Fr. Leich*, Buchh. in Leipzig. *Zweiter Jahrgang*, No. I. Januar — April. 1822. 82 S. 8.

Mit verdientem Beyfall ist dies mühsam und sorgfältig ausgeführte Unternehmen aufgemuntert und unterstützt worden, und Ref. und mit ihm gewiss mehrere Literatoren, vorzüglich auch auswärtige Bücherfreunde werden sich über dessen Fortgang freuen. Sie finden hier die neuesten, wirklich erschienenen, Schriften nicht nur nach Classen mit verschiedenen Unterabtheilungen geordnet, sondern auch die Druckorte, Verleger, hiesigen Ladenpreise genau, mit Bemerkung des Preises der frühern Theile, angezeigt und selbst einige Werke in ausländ. Sprachen angegeben. Es wird durch diesen Katalog einer Forderung, die an den Messkatalog gemacht worden, in demselben aber unmöglich erfüllt werden kann, Gnüge geleistet. Für den ersten Jahrg. ist nun auch ein alphab. Hauptregister (auf 35 S. 8.) ausgegeben, aber von diesem ersten Jahrg. sind nur noch wenige Exemplare für 16. Gr. zu haben.

Verzeichniss neuer Bücher, die vom Januar bis Juny 1822 wirklich erschienen sind, nebst Verlegern, Preisen und einem wissenschaftlichen Repertorium, zu finden in der J. C. Hinrichsschen (auch Cnobloch'schen) Buchh. in Leipz. 1822. XII. 180 S. 8. geh.

Seit 1797 erscheint dies Verz. halbjährig und hat zu schnellen Bekanntmachung der neuesten deutschen Literatur, bey seiner grossen Verbreitung, nicht wenig beygetragen. Das Verzeichniss selbst ist alphabetisch, die hiesigen Preise sind den Titeln beygefügt, das vorausgeschickte Repert. gibt in gewissen allgemeinern Classen die Namen der Verff. oder das Anfangswort eines Buchs mit Verweisung auf die Seitenzahl des Verz. an. Nur die Romane, Schauspiele und Schriften in ausländ. Sprachen sind besonders verzeichnet. Sehr reichhaltig ist das Verzeichniss.

Catalog neuer Bücher, welche in der Ostermesse 1822 herausgekommen und für beygesetzte Preise nebst vielen andern hier aufgeführten ältern und neuern Werken — zu haben sind bey *Friedr. Fleischer*, Buchh. in Leipz. No. 7. Der Catalogen von J. B. G. Fleischer's Buchhandlung No. 68. 1822. 80 S. 8.

Auch dies Verzeichniss (zwar nicht so reichhaltig als das vorhergehende, aber doch manche Schrift enthaltend, die in jenem fehlt, in den Titeln abgekürzter) verdient Erwähnung, zumal da es in Verbindung steht mit den Verzeichnissen ausländischer Bücher, welche von Zeit zu Zeit ausgegeben werden. — Von ausländ.

schen Verzeichnissen, die itzt in Deutschland verbreitet worden sind, führen wir itzt nur folgende an, die bekannter zu werden verdienen:

Catalogue of Books in English Literature, offered at greatly reduced prices, for ready money by *J. H. Bohte*, foreign Bookseller to his Majesty. London, bey Schulze gedr. 1822. 106 S. 8.

Dies Verzeichniss ist sehr zweckmässig eingerichtet; es ist alphabetisch, die Titel sind dem Hauptinhalte nach, genau angegeben, die Jahre ihrer Erscheinung (die meisten aus dem itzigen Jahrh. und viele aus den 4 letzten Jahren), die bisher. Ladenpreise und die (zum Theil auf die Hälfte oder ein Drittheil verminderten) Preise, um welche man sie bey Hrn. B. haben kann, angegeben; eine grosse Menge und meist sehr wichtige Werke sind aufgeführt. Literatoren, Bibliothekaren, Sammlern grosser Bibliotheken ist dieser Katalog sehr zu empfehlen. Es sind noch drey Theile angekündigt, welche die eingeführten auswärtigen Ausgaben von Classikern u. s. f. und Schriften in ausländischen Sprachen enthalten sollen. Noch hängt mit diesem Catal. zusammen:

Verzeichniss einer ausgewählten Sammlung Bücher und Kupferwerke in Engl. Literatur, welche im J. 1821 und 1822 erschienen und während der Jubilate-Messe in Leipz. bei J. H. Bohte — um beygesetzte Preise zu haben. Ebendas. 1822. 16 S. in 8.

was uns mit der neuesten engl. Literatur, den Titeln und Preisen der Bücher nach, bekannt macht.

Catalogue de la Librairie française et étrangère de *G. Zirges*, Libr. à Leipz. Décembre, 1821. 40 S. in 4.

In diesem sehr reichhaltigen, und vornemlich mehrere grosse und kostbare Werke, aufführenden Verzeichnisse sind die Bücher in gewissen buchhändlerischen Classen aufgeführt; nur bey einigen sind die Jahre ihrer Erscheinung angegeben. Es sind aber nicht blos in Frankreich gedruckte Werke, sondern auch englische, italienische, selbst deutsche, aufgenommen; vornemlich mehrere für die alte Literatur und Kunst. In Rücksicht auf Alterthum und dessen Kunstwerke ist folgendes Verzeichniss wichtig:

Catalogue of the various Articles of Antiquity, to be disposed of, at the Egyptian Tomb, by Auction or by private Contract. The Casts of Bas Reliefs etc.; together with all the Collection; part of the product of

M. Belzoni's Researches in Egypt, Nubia etc. Will be sold after the 1st of Apr. 1822. London, Clowe 822. 11 S. in gr. 4.

Es ist dies kein trocknes Verzeichniss von einigen Statüen, Mumienkästen, Mumien, Papyrusrollen, kleinen Idolen, Geräthschaften und Putzsachen, Darstellungen des Begräbnissplatzes des Psammis etc., Modellen, die Belzoni vorher aufgestellt hatte, und die wahrscheinlich sämmtlich in England geblieben sind. Von den meisten Stücken wird eine genaue Beschreibung gegeben, auch der Fundort angezeigt, so dass dieser Katalog für den Antiquarier immer Werth behält.

Repertorium oder systematisches Verzeichniss der vorzüglichsten Schriften, welche über Erziehungskunde und Unterricht bis zum J. 1821 wirklich erschienen sind. Prenzlau, Ragoczysche Buchh. 1821. 127 S. 8. 6 Gr. Pr. Cour.

Ein vollständ. Verzeichniss hat der Vf. nicht angekündigt, sondern nur eine Anzeige der brauchbarsten Werke der pädagog. und didaktischen Literatur, mit Angabe der Druckjahre, Verleger und Preise. Der terminus a quo ist, so viel wir sehen, das J. 1780. Doch sind die meisten verzeichneten Bücher aus gegenwärtigem Jahrh. Die 13 Classen, in deren jeder die Bücher alphab. aufgestellt werden, sind: Pädagogik überhaupt, ihre Gesch. und Literatur; physische; psychische Erziehung; Sprachwissenschaften (griechische, latein. Spr. und Handausgaben der Classiker, hebräische Spr., deutsche, französ., englische, italien. Sprache); Geographie; (reine und angewandte) Mathematik; Geschichte und deren Hülfswissenschaften (allgemeine Weltgesch., Specialgesch. alte mittlere und neuere, Gesch. einzelner Völker, insbesondere deutsche); Naturgeschichte, Naturlehre und Technologie; Religion und Moral; Philosophie; Schönschreibekunst; Zeichenlehre; Gesanglehre. Je mehr Wissenschaften dies Rep. umfasst, desto mehr musste sich der Vf., auch bey sehr engem Druck, beschränken, aber um so angenehmer muss es Pädagogen seyn, die nicht viele literar. Hülfsmittel besitzen.

1. *Auserlesene mathematische Bibliothek* oder alphabetisches und wissenschaftliches Verzeichniss der besten arithmetischen, algebraischen, geometrischen, trigonometrischen, geodätischen, mechanischen, optischen, astronomischen, geographischen, gnomonischen, chronologischen, architektonischen und militärischen alten und

neuen bis 1820 herausgekommenen Schriften, geordnet von *Joh. Wolfgang Müller*, Prof. der Math. am Gymn. zu Nürnberg. Nürnberg, Lechnersche Buchh. 1820. 266 S. gr. 8. 1 Rtblr. 8 Gr.

2. *Repertorium* der mathematischen Literatur in alphabetischer Ordnung, von *Joh. Wolfg. Müller*, Prof. etc. Augsburg und Leipz. in der v. Jenisch und Stageschen Buchh. (ohne Druckj.) 1822. 144 S. gr. 8. 16 Gr.

Beyde literär. Hülfsmittel stehen in wechselseitiger Beziehung (nach der Vorr. zu 2) nur hat 1 mehr eine systematische Classification, in jeder Classe die alphab. Ordnung befolgt, für jedes Fach aber die vorzüglichen, merkwürdigen oder doch brauchbaren Werke, die seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1820 erschienen sind ausführlich und ziemlich vollständig verzeichnet, auch die ältern und seltnern Werke mit einigen literär. Nachrichten begleitet, 2. ebenfalls die system. und alphab. Ordnung befolgt, sich aber mehr auf die neuern und neuesten und auf die wichtigern Werke beschränkt. Doch kann man keines von beyden entbehren (No. 2. enthält auch die Werke von 1821) und beyde sind für den Literator und den Mathematiker sehr wichtig. Die Vorrede zu Nr. 1. enthält drey nicht zu übersehende Aufsätze: 1. Berichtigung der Angabe Doppelmayers (in s. Histor. Nachricht von Nürnberg. Mathematicis) von des Regiomontanus parabol. Brennspiegel, 2. S. 5. Beweis eines geometrischen Lehrsatzes, 3. S. 11—22. Vertheidigung der vom Vf. in einer Schrift (1797 über zwey dunkle mathemat. Stellen in Platons Schriften, im Theätet und Meno) gegebenen Erklärung der (verdorbenen) Stelle in Meno gegen Hrn. Prof. Mollweide's Commentatt. math. philol. tres. (Hr. W. ändert nun nichts in der Stelle, erklärt aber παρατείνειν durch παραβάλλειν, παρακεῖσθαι, und τοιοῦτον οἷον durch τ. ὥστε, weil ἐλλείπειν folge, und gibt eine zweite Erklärung, die von der frühern etwas abweicht.

e) Kleine Schriften.

Kurze Nachricht von dem Glauben und den religiösen Gebräuchen der griechischen Kirche in ihren verschiedenen Parteien. Eine Schrift für Jedermann, besonders jetzt, wo die Theilnahme an dem Schicksale der

Dieselbe ist durch Luchtmans in Leyden auch in den deutschen Buchhandel befördert worden. 3. Hr. Prof. *Destrivaux* erhielt von der juristischen Facultät der Univ. Tübingen das Doctordiplom. 4. Der academische Senat der Univ. Lüttich ertheilte auf Antrag der philos. Fac. das Ehrendiplom dem Hrn. Mayer aus Amsterdam, ord. Prof. der niederdeutschen Sprache und Literatur an der Univ. Löwen. 5. Die von Sr. Majestät der Universität geschenkte Bibliothek der ehemal. Abtey Everboden ist jetzt im Besitze derselben; sie enthält freylich meistens theologische Werke, übrigens sehr wichtige kirchengeschichtliche Sammlungen, und bedeutende Werke, die sich auf Geschichte überhaupt und Antiquitäten beziehen. Der König gewährte im Monat März eine ausserordentliche Summe der Bibliothek zu Ankäufen in der Wyttenbachischen Auction zu Leyden. Die Werke gingen übrigens daselbst zu ungeheuren Preisen weg. 6. Auch wurde eine ausserordentliche Summe von 1800 Gulden zu sogenannten holländischen Mistbeeten im botanischen Garten von Sr. Majestät bewilligt.

Schulnachrichten. Thomasschule zu Leipzig.

In dem Schuljahre Ost. 1821—1822 sind 19 Zöglinge derselben auf die Univers. gegangen, die meisten mit den Zeugnissen der gehörigen Reife zu höherer Ausbildung, keiner als unfähig dazu. Drey der hoffnungsvollsten Zöglinge haben am 25. Apr. feyerliche Abschiedsreden gehalten, zu deren Anhörung der Hr. Rector Prof. *Friedr. Wilh. Ehrenfr. Rost* mit einem Programm eingeladen hat: *Epidikus*, ein Lustspiel des Plautus im alten Sylbenmaasse verdeutscht. — Leipz. b. Staritz. 36 S. gr. 8. Hr. Prof. *Köpke* in Berlin hat seine meisterhafte deutsche Uebersetzung der Lustspiele des Plautus mit dem zweyten Theile abgebrochen. Sein Freund, Hr. Prof. Rost, will nun die übrigen Stücke des Pl. auf eine, der Köpkischen ähnliche, Manier übersetzen und gibt als Probe, oder vielmehr als wohlgelungenen Anfang der neuen Arbeit die metrische Uebersetzung des Epidikus, den Pl. selbst für sein gelungenstes Stück hält, auch zum Beweise, „dass die dunkeln Wolkenlager, welche seine besten Lebenstage in trübe Nacht verwandeln,

doch nicht im Stande gewesen sind, den innern Himmel zu verfinstern, den die Sonne des guten Gewissens mit immer neuem Lichte erheitert." An mehrern Stellen ist Hr. R. von dem gewöhnlichen Texte sowohl, als von dem geänderten Bothischen abgewichen; die Gründe davon in Anmerkungen anzugeben, verstattete der Raum nicht; der Kenner wird sie, bey Vergleichung dieser, dem Genius des Pl. getreuen und correcten, Uebersetzung mit dem Texte, leicht auffinden.

Am 7. Mai feyerte diese Schule ihre Fortdauer durch sechs Jahrhunderte in dem für die grosse Zahl ehemaliger Zöglinge derselben, die sich aus der Nähe und Ferne zu diesem seltnen Fest, so vielen es ihre anderweitigen, pflichtmässigen Geschäfte verstatteten, versammlet hatten, und manche auswärtige Theilnehmer fast zu kleinen Local des ersten Auditoriums. Wir erwähnen die einzelnen Feyerlichkeiten nicht, da sie theils schon in einigen Zeitschriften angeführt, theils in folgender Schrift angegeben sind: Die Feyer des sechshundertjährigen Bestehens der Thomasschule zu Leipzig veranstaltet durch eine Vereinigung ehemaliger Zöglinge derselben am 7. May 1822 und beschrieben von Prof. *Friedr. Wilh. Ehrenfr. Rost*, Rector, Leipzig, Barth, 38 S. gr. 4. und 8 S. Musiknoten. 12 Gr. Der Verkaufspreis ist zu einem bleibenden Unterstützungsfonds für Thomaner, die studiren, bestimmt. Nach einer allgemeinen, beachtungswerthen, Einleitung wird die Feyerlichkeit in der Schule und beym Mittagsessen beschrieben. Dann folgen: 1. die latein. Ode: Civitatis Lips. Senatui ampl. saeculi scholae Thom. septimi auspicia acturi vota nuncupant almae matris olim alumni (vom vierten Lehrer Hrn. M. Stallbaum), 2. der zu Anfang der Feyerl. gesungene Choral, 3. die deutsche Bewillkommnungsrede (vom Hrn. Conr. M. *Reichenbach*), 4. ein vierstimmiger Gesang, vom Hrn. D. *Ernst Günther* gedichtet und vom Hrn. Prof. *Wendt* in Musik (deren Noten beygefügt sind) gesetzt, 5. die Festrede des Hrn. Oberhofger. R. und Prof. D. *Wenck*, welche Erinnerungen an die Geschichte und an den Werth dieser Schule eben so belehrend als rührend vorträgt; 6. eine kurze Wiederholung der Worte, die Hr. Canzler D. Niemeyer zur Erwiederung des Grusses sprach bey der feyerl. Mahlzeit; 7. das vom Hrn. Prof. *Wendt* gedichtete, vom Hrn. Musikdir. Schulze componirte Tafellied; 8. eine vom Hrn. Prof. *Beck* in Schulpforta eingesandte lange, gedankenreiche und

classisch gedichtete latein. Ode; 9. eine deutsche Ode vom Hrn. Oberamtmann Neussmann in Düben; 10. ein deutsches Gedicht des Hrn. Kunath aus Delitzsch. Zuletzt steht ein Verzeichniss der 111 ehemal. Thomaner, welche an dem Feste persönlichen Antheil nahmen. Es ist zugleich ein Stipendium gestiftet worden, welches vom künftigen Jahre an einem würdigen und armen Thomaner beym Abgange auf die Univ. vom Lehrercollegium verliehen werden soll.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 9. April starb zu Trebbin der kön. Pr. Superintendent, *Philipp Wilh. Wolf* (nachdem die Nacht vorher seine Gattin gestorben war, beyde wie es scheint, durch die Wirkung des Kohlendampfs aus einem Windofen.)

Am 13. April zu Mailand der Landrath *Henning Carl von Rumohr*, ehemal. kön. dänischer Geschäftsträger am neapol. Hofe einige 60 J. alt.

Am 14. Apr. zu Königsberg in Preussen der Kön. Pr. Oberforstmeister, *Friedr. Ernst Jester*, im 79. J. d. A., durch Schriften über die Forst- und Jagd-Wissenschaft berühmt.

Am 1. Mai zu Aachen der Director der 2ten Abth. der Landes-Regierung *Franz Joseph Heinr. von Reppard*, geb. zu Cleve 19. Nov. 1759. s. Preuss. Staats-Z. N. 61. S. 639.

Am 2. Mai zu Lausigk der Rector dasiger Stadtschule, *Heinr. Traugott Heydel*, 38 J. alt.

Am 3. Mai zu Magdeburg der eremit. Chef-Präsident des dasigen OLand. Gerichts, *von Klevenow*, geb. zu Stettin 9. Sept. 1749, der das Magdeburg. Provincialgesetzbuch abgefasst hat.

Am 5. Mai zu Gotha der Hofrath *Schack Hermann Ewald*, Mitstifter der Goth. Gel. Zeitung, Vf. verschiedener Werke, zuletzt noch der Schrift: von der Allgegenwart Gottes; im 78. J. d. A. (geb. 6. Febr. 1745.) Vgl. Nat. Zeit. d. Deutsch. St. 21. S. 351.

Am 6. Mai der Erzbischof von Armagh und Lord-Primas von Irland, *William Stuart* (jüngster Sohn des Grafen Bute) im 68. J. d. A.

Am 9. Mai zu Weissensee der auch als Schriftstel-

der bekannte Superintendent und Pastor, M. *George Adam Horrer*, fast 68 J. alt.

Am 10. (11.) Mai zu Paris der Taubstummen-Lehrer Abbé *Roch. Ambr. Sicard*, 80 J. alt, geb. zu Fousseret bey Toulouse, 20. Sept. 1742.

Am 14. Mai zu Schwerin der Grossh. Mecklenb. Reg. Rath *F. A. von Rudloff* (durch seine Mecklenburg. Geschichte und Mecklenb. Schwerin. Staatscalender bekannt.)

Ein Nekrolog von dem in Sicilien ermordeten Professor *Aug. Friedr. Schweigger* von Königsberg steht in der Hall. Lit. Zeit. 1822. N. 140. II. B. S. 241.

Nekrolog des am 7. Febr. verst. D. *Elsner* (dessen Doct. Disp. 1787 erweisen sollte, Matthaeum Hebraea lingua scripsisse suum Evangelium, vgl. Rep. I. S. 316 f.) in der Hall. Lit. Z. St. 127. II. 143 f.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hrn. Prof. *Oersted* zu Kopenhagen hat, wegen seiner Entdeckungen im Betreff des Magnetismus, die Pariser Akademie d. Wissenschaften die grosse goldne Medaille 3000 Fr. an Werth) zuerkannt.

Hr. Etatsrath und Prof. *Thorlacius* zu Kopenhagen ist zum correspondirenden Mitglied der Akad. der Wissenschaften zu Berlin ernannt worden.

Der Prof. zu Lund Hr. *Tegnér* ist (29. Apr.) Ritter des Nordsternordens, der Prof. der Gesch. zu Upsala Hr. *Geijer* Historiograph des Seraphinenordens an der Stelle des Hrn. Prof. *Floderus*, welcher geistliches Mitglied des Nordstern-Ordens, geworden.

Der Hr. Propst und Pastor Dr. *C. F. Callisen* zu Schleswig ist zum Ritter vom Danebrog ernannt worden.

Der bisher. Superintendent und Pastor der evangel. Gemeine zu Freistadt, Dr. theol. *Tscheggey*, ist Pastor der Elisabeth-Gemeine und Inspector der luther. evang. Kirchen und Schulen in Breslau (an Hermes Stelle) und am 10. Mai eingeführt worden.

Der geistl. Rath und Prof. zu Freyburg, Hr. Dr. *Ferd. Geminian Wanker* (geb. 1758) ist zum Bischof von Freyburg und resp. Erzbischof vom Grossh. von Baden gewählt worden.

Der geh. Ob. Reg. Rath und Prof. der Medic. an

der Univ. zu Berlin, Hr. *Koreff* hat einen 2jähr. Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten.

Der geh. Justizrath und Regier. Director Hr. *von Holsche* zu Memel hat den rothen Adlerorden 3ter Cl. erhalten.

Hr. D. *Heinr. Ludw. Birgott*, prakt. Arzt zu Döbeln hat, wegen seiner Verdienste um Verbreitung der Schutzpocken-Impfung, vom Kön. von Sachsen die kleinere goldne Medaille mit der Inschrift: Bene merentibus, erhalten.

Der bisher. Rector zu Hof, Hr. D. *Neubig* ist Prof. der Mathematik am Gymn. zu Baireuth geworden.

Der Stadtphysikus zu Löbau, Hr. D. *Carl Friedr. Christoph Schwarze* hat vom Könige von Sachsen den Hofraths-Charakter in der 5ten Cl. der Hofordnung erhalten.

Hr. Dr. *Cederskjöld* ist Prof. der Entbindungskunst beym Carolin. Medico-chirurg. Institut zu Stockholm und Director des Entbindungshauses geworden.

Der Lector bey der Univ. zu Kiel, Hr. *Götsche*, ist Prediger der Gemeine zu Finderup auf Seeland geworden.

Der in Lucern seiner Stelle entsetzte Hr. Professor *Troxler* hat in *Bern* vom Rath der CC das Bürgerrecht unentgeldlich erhalten.

Der ehemal. Professor zu Landshut und erste Domcapitular zu Regensburg, Hr. geistl. Rath Dr. *J. Mich. Sailer* ist Coadjutor des Bisth. Regensburg und episcopus in partibus infid. geworden.

Die französ. Akad. der Wissensch. zu Paris hat an des verstorb. D. Hallé Stelle den Prof. *Chaussier* zum Mitgliede erwählt.

Der Kön. Baier. Gesandte zu St. Petersburg, Hr. Graf *de Bray* ist von dasiger Akad. d. Wissensch. unter die Ehrenmitglieder aufgenommen.

Kunstnachricht.

Die von Ludwig XIV. angelegte Maschine zu *Marly*, um die 1½ Stunde davon entfernte Stadt Versailles mit Wasser zu versehen, ist nun durch eine Dampfmaschine ersetzt worden.

Rechtswissenschaften.

Erörterungen einzelner Lehren des Römischen Privatrechts zum Gebrauche seiner Pandecten-Vorlesungen nach Albrecht Schweppe's Leitfaden. Von Dr. J. Adam Seuffert, öff. ord. Prof. d. R. und Gesch. an der Univ. zu Würzburg. Zweite Abtheilung. Würzb. b. Stahel. 1821. XVI. u. 142 S. 8. 21 Gr.

Der Erörterungen gibt es 25. Sie betreffen 1. das dominium directum und utile, meist nach Thibaut. Es gibt nur Ein dominium. 2. Die Beschränkungen der Befugnisse des Eigenthümers zu Gunsten des Nachbars. 3. Den Ungrund der Lehre, dass jeder Erwerbung ein titulus und modus acquir. vorausgehen müsse, nach Hugo. 4. Die Specification. Sie ist nicht Accession: der Specificant erwirbt unter allen Umständen das Eigenthum des verarbeiteten fremden Stoffes. 5 Das Vorrecht des Fiscus, an fremde Sachen dingliche Rechte zu übertragen. 6. Die Wirkungen der vermeinten; von beiden Theilen anders gedachten, oder durch Betrug veranlassten causa praecedens bei der Tradition. 7. Die Bedeutung des tit. pro suo; die Frage, wiefern ein nichtiges Geschäft einen hinreichenden Titel zur Ersitzung darbieten könne; das Uuzureichende des tit. putationes bei der Verjährung. 8. Den Beweis des Eigenthums; den Fruchterwerb des bon. fid. poss.; die Fälle der Zuständigkeit der except. rei vend. et trad. 9. Die Begründung der Regel: Servitus in faciendo consistere nequit. 10. Die mögliche Bestellung einer Realservitut des blossen Vergnügens wegen, nach Schrader; die Beschränkung einer Realserv. auf das Bedürfniss des herrschenden Grundstücks; die Bedeutung der causa perpetua bei Realserv. 11. Das Verbot der Ausübung einer Realserv. zum Besten dritter; die Beschränkung der Concurrenz des Serviens im Gebrauche, bes. bei dem Weiderecht. 12. Die Arten der Serv. praed. urb. Bei der Serv. luminum werden nur die Meinungen Feuerbachs und Griesingers angeführt. 13. Die Unanwendbarkeit der Röm. Bestimmungen über iter auf unser Recht des Fussteigs, der via u. s. w.; die Bedingung der Serv. pascendi und des ius compascendi. 14. Die Bedingungen des Besitzes

und der Ersitzung von Dienstbarkeiten. 15. Den Verlust des Niessbrauchs durch Nichtgebrauch (während derselben Zeit, in der man Eigenthum der Immobilien durch Verjährung erwirbt). 16. Die Beweislast bei der act. negatoria, die dem Kläger obliegen soll. 17. Die Zurückforderung des für eine Nichtschuld gegebenen Pfandes. 18. Die Wirksamkeit des für eine obl. naturalis bestellten Pfandes. 19. Den Umfang und die Wirkung des allgemeinen Pfandrechts, bes. auch in Beziehung auf das Veräusserungsrecht einzelner Gegenstände. 20. Das gleichmässig auf den Pfandgläubiger und Bürgen zu beziehende Verbot der lex commissoria. 21. Die Fälle, wo der Inhaber eines einträglichen Pfandstücks dem Pfandschuldner Rechnung ablegen muss, oder damit verschont ist. 22. Die Erklärung der l. 5. C. de loc. et cond. 23. Den Beweis, dass das bedungene Pfandrecht im Zweifel nicht auf das Capital zu beschränken sey. 24. Den Anfang des Pfandrechts der Ehefrau; die Versagung desselben für jüdische Eheweiber; die Zuständigkeit des Pf. R. am Vermögen der Protutoren. 25. Das Irrige der Behauptung, dass ein früher vorhandenes Pfandrecht dem bei dem neuen Eigenthümer entstandenen, oder bey Uebertragung des Eigenthums vorbehaltenen vorgehe; das Pfandprivilegium aus der versio in rem; das Generalpfand des Fiscus wegen schuldiger Abgaben und am Vermögen der Contractschuldner; das Vorzugsrecht der Ehefrau wegen dos und augmentum dotis; die Concurrenz mehrerer privilegirten Pfandrechte; den Grund des Vorzugs eines durch eine öffentliche Urkunde bestellten Pfandrechts. — Die Vorrede ist bes. gegen Genslers Aufsatz im Arch. f. d. civ. Prax. IV. 20. gerichtet.

De Publiciana in rem actione ac de iuris romani sententia unde bonae fidei possessor fructus consumtos suos faciat. Dissertatio, quam inclyto ICC. in acad. Halensi ord. consentiente ad summos honores in utroque iure capessendos eruditorum submittit examini Ferd. Theoph. Eckenberg, Nebra-Saxo. Lips. ap. Suehring. 1821. 10 Gr.

Eine Inauguraldisputation, wie es ihrer viele gibt. Im ersten Cap. wird untersucht, warum die act. Publ. eingeführt worden sey, im zweiten der Charakter der-

selben im ältern und neuern Röm. R., im dritten, welche Erwerbstitel die act. P. vorausgegesetzt habe. Die zweite Hälfte beschäftigt sich mit dem Rechtssatze, dass der bon. fid. poss. die consumirten Nutzungen behält, wobei im 1. Cap. die Beschaffenheit der fruct. perceptio, im 2. die Frage, ob das prätorische Eigenthum sich auf percipirte, oder noch vorhandene Nutzungen erstrecke, untersucht, im 3. behauptet wird, dass jener Rechtssatz nicht auf den Eigenthumserwerb zu beziehen sey. Neues wird man nicht leicht finden, aber auch das Bekannte ist oberflächlich behandelt. Die Vorrede beginnt: Unicuique, qui iuri pernoscendo operam insumit, non potest non magna creari oblectatio, cum videt, qua indole praestantiaque insigniatur doctrina sua, quove vinculo et cum toto literarum orbe, et potissimum cum disciplina, quae in tradendis morum praeceptis versatur, cohaereat. Das sey zugleich Probe von dem Geschmack und der Schreibart des Vfs.

Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter. Von Friedrich Carl von Savigny. Dritter Band. Heidelberg, Mohr und Winter. 1822. XIV. und 720 S. in 8. 4 Rthlr.

Ein Zeitraum von 6 Jahren liegt zwischen der Erscheinung dieses und der frühern Bände eines anerkannt classischen Werks inne, und wie jene, so ist auch dieser ein Muster von Klarheit des Vortrags, von gründlicher Behandlung eines höchst schwierigen Stoffes. Bestimmt die Schicksale des R. R. vom 12. Jahrh. bis zum Schlusse des Mittelalters darzustellen, einem Zeitraume, in welchem nach der Angabe des Vfs. der wissenschaftliche Charakter im R. R. vorherrschte, weshalb die Rechtsgeschichte die Gestalt einer Literargeschichte annimmt, werden zuerst (16. Cap.) die eigenthümlichen Quellen dieser Literargeschichte nach 4 Classen a. Schriften, welche den Hauptgegenstand derselben ausmachen, b. Urkunden, c. Münzen, Inschriften, andere Denkmäler, d. Erzählung der hierher gehörigen Geschichte in geschichtlichen Werken und bey Juristen, angegeben; im 17. C. die Schriftsteller über diese Literargeschichte, Joh. Andreae, Guil. de Pastrengo oder Veronensis, Baldus de Ubaldis, Jo. Bapt. Caccialupus Severinus, Jo. Trithemius, Thom. Diplovataccius, Jo. Fichardus, M. Mantua Benavidius, Val. Forster, Steph. Pasquier, Guido Panciro-

lus, Pierre Taisand, Joh. Fr. Jugler, Steph. Mar. Fabrucci, Maur. Sarti, Girol. Tiraboschi, Giov. Fantuzzi, Chr. Glieb. Haubold, Gust. Hugo, zum Theile auch nach ihren persönlichen Verhältnissen und Beziehungen, angezeigt, und ihre Leistungen beurtheilt, anhangsweise aber einige andere Schriften, theils zur Warnung, theils zur weitern Nachforschung genannt; im 18. C. von der Wiederherstellung der Rechtswissenschaft und deren Grunde (dem Bedürfnisse der Lombardischen Städte und dem öffentlichen Zustande von Italien überhaupt) mit Hinsicht auf die abweichenden Ansichten Anderer gesprochen; im 19. C. nach Anzeige der betreffenden Schriften von dem Verhältnisse und der Verfassung der Lombardischen Städte seit dem 12. Jahrh. gehandelt; im 20. C. nach beurtheilender Angabe der Schriftsteller die Verfassung von Bologna geschildert; im 21. C. die Bildung, Verfassung und Eigenthümlichkeit der Universitäten, und zwar der Italienischen (Bologna, Padua, Pisa, Vicenza, Vercelli, Arezzo, Ferrara, Rom, Neapel und einiger andern); der Französischen (Paris, Montpellier, Orleans, und kürzer Toulouse, Valence, Bourges), der Spanischen und Englischen (mehr im allgemeinen) mit Beyfügung einiger Schlussbemerkungen über das Wesen der hohen Schulen des Mittelalters, ihre Benennungen und ihre ursprüngliche Entstehung, dargestellt; im 22. C. die Quellen, aus welchen die Glossatoren bey ihrer Arbeit schöpften, d. h. was sie fanden, und welche Gestalt die Quellen unter ihren Händen annahmen, untersucht. Es waren die Pandecten oder Digesten, der Codex, die Institutionen, der alte latein. Novellentext oder Authenticum, Julians Bearbeitung oder Novella, womit verschiedentlich die Lombarda, die Sammlung für das Lombard. Lehenrecht, die neuern Kaisergesetze, die Statuten einzelner Städte, die canonischen Rechtsbücher in Concurrenz traten. Bei den Pandecten wird zuerst von deren Theilen, der Bezeichnung der Sigle ff., von der Frage: a. welche Handschriften wir gegenwärtig besitzen, und wie sie sich zu einander verhalten, wobei mehrere Urhandschriften, von der Flor. unabhängig angenommen, auch ächte Ergänzungen der Flor. angegeben werden, b. welche Handschriften die Glossatoren vorgefunden, und wie sie auf den Pandectentext eingewirkt, wobei ein aus Urhandschriften und der Pisanischen frei gewählter Text, eine fortgehende, mit Accurs. als geschlossen anzusehende, Bolognesische Recension nachgewiesen

wird, gehandelt. Kürzer wird über den Codex und die Institutionen und das Verfahren der Gloss. bey ihnen gesprochen. Bei Authenticum und Julian wird zuerst des anfänglichen Irrthums von Irnerius, dann des nachherigen Verhältnisses beider Werke, des Verfahrens der Gloss. bei Berichtigung des Textes, der Eintheilung in Collationen prüfend erwähnt. Ein besonderer, der 5. Abschn. dieses Cap., beschäftigt sich mit den übrigen Quellen des R. R., die jedoch den Gloss. so gut als ganz unbekannt blieben; der 6. in einer allgemeinen Uebersicht mit den obgenannten concurrirenden Quellen; der 7te mit der Verbindung der einzelnen Quellen zu einem geschlossenen Ganzen unter der schon bei den Gloss. üblichen, häufig gebrauchten, Bezeichnung Corpus iuris n 5 Bänden oder Voluminibus, wovon 3 auf Pand., a uf 1—9. B. des Cod. 1. auf alles übrige gerechnet wurde, mit dem Ursprunge der 10. Collation und der Auth. m Codex. Im 23. Cap. werden die Gloss. als Lehrer, las Verhältniss der Vorlesungen zur Wissenschaft, die Vertheilung der Wissenschaft unter einzelne Vorleungen, das Verhältniss der einzelnen Lehrer und Scholaren in den einzelnen Vorlesungen; im 24. C. die Gloss. ls Schriftsteller, wobei der Vf. besonders vor Verwechelung der Glossen mit den Vorlesungen warnt, die Entehung der Glossen, die Verschiedenheit und Verwandtchaft der Summae, Casus, Brocarda; im 25. C. das äusere Bücherwesen, d. h. alles, was zu den Zeiten der loss. die äussern Bedingungen und Hülfsmittel der Literatur betrifft, namentlich das Gewerbe der Schreiber nd ähnlicher Personen, das Schreibmaterial, der Buchandel, die Bücherpreise, die Bibliotheken betrachtet. er Anhang von S. 565. enthält 1. eine Untersuchung ber den Münzfuss, bes. den Bolognesischen und dessen eduction auf Conventionsgeld, zu Beurtheilung der öfrs in dem Werke vorkommenden Geldsummen, 2. älste Beiträge zur jurist. Literargeschichte, nemlich des h. Andreae Literatur des canonischen Rechts und des ocesses in seinen Zusätzen zu Durantis Speculum. 3. obestellen aus Diplova[illegible]cius, besonders um die Nachsigkeit des bei Sart[illegible] findenden Abdrucks mehrerer ographien zu zeige[illegible] 4. Auszüge aus den Statuten r Universität Bologna; 5. Vertrag über die Universität rcelli vom J. 1228; 6. Statuten der Univers. Arezzo n J. 1255; 7. Doctordiplome von den Jahren 1276, 78, 1300 und 1314; 8. Variantensammlungen bei den

Glossatoren zu Dig. vet., inf., novum wichtig, theils weil daraus die ernstliche Beschäftigung der ältern Gloss. mit der Kritik des Textes hervorgeht und die Behauptung einer Bolognes. Recension an innerer Wahrscheinlichkeit gewinnt, theils weil sie auf Verschiedenheiten der Flor. von den ältern Handschriften, auf wechselseitige Ergänzung von Lücken führen. Diejenigen Stellen, welche auf den Zustand der Urhandschriften neues Licht werfen, und die, worin die Pisana entweder durch Schuld der ursprünglichen Vergleichung, oder durch Abschreiber oder neuere Glossatoren irrig citirt worden, sind besonders bezeichnet. — Den Beschluss machen von S. 651. Verbesserungen und Zusätze zu allen drei Bänden dieses Werks, unter welchen einen bedeutenden Theil eine Glosse der Institutionen aus der Turiner Bibliothek ausmacht. Wie belehrend, wie wichtig und förderlich für die Wissenschaft auch dieser Band ist, welche Fülle ächter Gelehrsamkeit er darbietet, wie wünschenswerth er die baldige Fortsetzung macht, dafür bedarf es nicht erst unsers Zeugnisses.

Der gemeine deutsche bürgerliche Prozess in Vergleichung mit dem preuss. und französ. Civilverfahren und mit den neuesten Fortschritten der Prozessgesetzgebung von Dr. C. J. A. Mittermaier, ord. Prof. d. R. zu Bonn. Zweiter Beitrag. Bonn, b. Marcus. 1821. 160 S. in 8. 21 Gr.

Der Vf. hat hier folgende Gegenstände zu seiner Betrachtung gewählt: 1) die Gerichtsverfassung, und zwar a. die Aufstellung von Gerichten, die nur aus Einer Person bestehen, b. die herrschend gewordene Ansicht über die Untergerichte und ihr Verhältniss zu den Obergerichtshöfen, c. die Ausdehnung oder Beschränkung der Gerichtsbezirke, d. die Einrichtung der Friedensgerichte, e. die privilegirten Gerichtsstände und f. die Patrimonialjurisdiction. Er glaubt auf wahre Verbesserung des Verfahrens nur dann rechnen zu können, wenn collegialisch eingerichtete, unter sich im Zusammenhange stehende landesherrliche Gerichte als Tribunale erster Instanz mit gleichem Ansehen, wie die Obergerichte, in gehörig nach der Localität berechneter Ausdehnung der Gerichtsbezirke, ergänzt durch eine wohl eingerichtete Gemeindeverfassung ohne persönlich privilegirte Gerichtsstände bestehen. 2. Die Befreiung der Gerichte von allen fremdartigen Ge-

schäften, namentlich a. die Sonderung der Verwaltungsgeschäfte von der Justiz, b. die Trennung der freiwilligen und streitigen Gerichtsbarkeit, c. Vereinfachung des Ganges der Instruction und Entfernung der Lasten, welche nicht der Natur der Gerichte entsprechen. 3. Die Einleitung eines Vorverfahrens vor dem Beginnen des Hauptprozesses. Die franz. Einrichtung wird getadelt. 4. Das System der Vertheidigung des Beklagten, dessen Form und Art. 5. Den Ungehorsam der Parteien, bes. des Beklagten. Der Vf. erklärt sich gegen die Strafe des fingirten Eingeständnisses. 6. Die Verhandlungen nach Aufnahme der Vertheidigung. Es soll hier in das System des gemeinen Prozesses die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit am besten eingepasst werden können, wenigstens der Richter erst bestimmen, wie weit Replik- und Duplikschriften nöthig seyn möchten. 7. Das Beweis-Interlocut. Es wird überflüssig, wo die Untersuchungsmaxime, wohlthätig, wo die Verhandlungsmaxime gilt. Die Appellation ist dagegen zu gestatten. 8. Das Gebot oder die Begünstigung des anticipirten Beweises. Es darf demselben kein wesentlicher Einfluſs auf den Gang des Prozesses gestattet werden. 9. Die Urtheilsfällung und Urtheilsredaction. Der Vf. zeigt unter andern auf die Nothwendigkeit einer Beyfügung der Entscheidungsgründe hin, hofft aber besonders viel von „zweckmässiger Erfüllung der gerechten Wünsche um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit." Schwerlich möchten alle Vorschläge des Vfs. allgemeinen Beifall erhalten und erhalten können, aber wir zweifeln nicht, dass die zur Tagesordnung gehörende Gesetzgebungslust sich in den meisten recht wohl gefallen wird, und freylich mag, während man z. B. in Sachsen mit einiger Nachhülfe das Bestehende völlig zweckmässig machen kann, allerdings wohl an vielen Orten nicht wenig Sauerteig auszufegen seyn.

Commentationis de implendae conditionis tempore specimen scripsit Arminius Ernestus Endemann, utr. iur. doct. Marburg. ap. Krieger. 1821. 144 S. 8. 12 Gr.

Diese Inauguralschrift des Vfs. ist schon 1818 geschrieben. Sie handelt im ersten Theile von der Zeit, wo eine Bedingung möglicherweise in Erfüllung gehen kann, wobei von der stillschweigenden und unmöglichen,

der auf die gegenwärtige und vergangene Zeit bezogenen gesprochen; die Frage, ob eine Bedingung erst nach ihrer Bestimmung in Erfüllung gehen müsse, mit Hinsicht auf den Unterschied, ob der, welcher die Bed. beifügte, wusste, dass sie schon in Erfüllung gegangen, oder nicht, entschieden; untersucht wird, welche Bedingungen bei letzten Willen nach des Erblassers Tode, erfüllt werden müssen, oder schon bei seinen Lebzeiten in Erfüllung gehen können, und ob ein Erbantritt Statt finden könne, wenn der Erbe von der Existenz der Bedingung nichts wusste. Der zweite Theil beschäftigt sich mit Bestimmung der Zeit, innerhalb welcher eine Bedingung in Erfüllung gehen muss, unterscheidet den Fall, wo ein Termin ausdrücklich bestimmt, oder stillschweigend anzunehmen, oder gar nicht beygefügt ist, und wendet das letztere insbesondere auf Erbeinsetzungen, Legate und FC. und Verträge an. — Der Verf. nennt S. 4. seine Schrift selbst: egregie probatum, und in der That ist sie besser, als manche Andere ähnliche, auch in der Sprache. Eine wunderliche Idee ist es, die Namen ihrer im lateinischen Vortrage gewöhnlichen Gestaltung zu berauben, und sie unflectirt zu lassen, z. B. a Doneau, a Cujas u. s. w.

Anweisung zur zweckmässigen Abfassung der gerichtlichen Vertheidigungsschriften, theils durch eine kurze Theorie, theils und hauptsächlich durch Mittheilung und Zergliederung wirklich bei Gericht eingereichter und grösstentheils erfolgreich gewesener, die gewöhnlichsten Verbrechen und Vergehen betreffender Schutzschriften. Nebst einem Anhange, in welchem die wenigen, wahrhaft abweichenden Regeln für die mündliche Vertheidigung vor den Geschwornengerichten, entwickelt und durch Beyspiele erläutert werden, von Karl Fr. Wilh. Gerstäcker, d. R. Dr., Kön. Sächs. Oberhofger.- und Consist.-Advocaten zu Leipzig. Erster Theil, welcher, ausser der kurzen allgemeinen Theorie, mehrere auf die Verbrechen des Todschlags, der Brandstiftung, des Raubmords, Strassenraubes und Kindermordes sich beziehende Vertheidigungsschriften nebst den Vorbereitungsarbeiten zu ihnen enthält. Leipzig, 822. XX. 464 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der weitschweifige Titel, der in der That eher Mistrauen zu erregen, als Vertrauen zu erwecken geeignet ist, überhebt uns einer ausführlichen Anzeige dieser Schrift. Sie ist zunächst für den angehenden Praktiker berechnet, dem, wie der Verf. glaubt, ohne dergleichen Muster, die Regeln unverständlich seyn würden. Indessen möchten wir doch eine solche Mustersammlung und den Nutzen derselben nicht, wie hier zu geschehen scheint, mit Hommels Flavius, Schmidts Lehrbuch der gerichtlichen Klagen und Einreden und noch viel weniger mit den Sammlungen von Rechtssprüchen u. d. vergleichen, da Vertheidigungsschriften bei weitem minder Eigenthümliches haben, die Form weniger gebunden ist, und für deren Abfassung einerseits leichter, als anderswo, allgemeine Regeln aufgestellt werden können, andererseits das Detail des einzelnen Falles sich selten oder nie gleicht. Die vorausgeschickten Regeln sind im Ganzen genommen zweckmässig. Die Vertheidigungen haben zum Theil schwache Partieen. Ausser ihnen finden sich auch Suppliken, Oblations- und ähnliche Schreiben, und was im Grunde hierher nicht gehörte, Abdrücke von gesprochenen Erkenntnissen.

Archiv für das Civil- und Criminal-Recht der Kön. Preuss. Rhein-Provinzen. Herausgegeben von G. v. Sandt und F. J. Hanf etc. Dritten Bandes erstes Heft. Köln, bei Du Mont-Schauberg. 1821. 8. 4 *Hefte* 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Wir haben früher bereits den Plan und Zweck dieses auf Localität berechneten Archivs bereits angezeigt. Die erste Abtheilung enthält civilrechtliche Streitigkeiten und deren Entscheidung, die zweite theils Kabinetsbefehle, ministerielle Verfügungen u. d. über verschiedene Gegenstände, theils Rechtsentscheidungen des Revisions- u. Cassationshofes zu Berlin in Strafsachen. Wir wünschten wohl, dass die weitläufigern Erkenntnisse im Auszuge und in einem deutlichern Vortrage mitgetheilt würden.

Ueber das mündliche und öffentliche Verfahren in Criminalsachen. Cassel b. Bohné. 1821. 97 *S.* *in* 8. (*ohne die Beil.*) 10 *Gr.*

Zwei Fragen hat der ungenannte Verf. sich vorgesteckt; 1. ob eine unbedingte Trennung des untersuchenden und entscheidenden Richters dem Zwecke des peinlichen Verfahrens entspreche, und das sogenannte(?) schriftliche Verfahren vor dem mündl. den Vorzug verdiene? 2. ob das ganze Verfahren der Kenntniss des Publikums zu entziehen, oder wenigstens die Schlussvernehmung öffentlich zu verhandeln sey? Bei der ersten wird mit unzureichenden und leicht widerlegbaren Gründen die Trennung verworfen, und verlangt, dass der untersuchende Richter Mitglied des entscheidenden Richtercollegiums sey; bei der zweiten mit bekannten, aber wenig bessern die Oeffentlichkeit der Verhandlung vorgezogen. Inzwischen ist der Vf. doch ehrlich genug, zu bekennen, dass dennoch ein Schuldiger zu hart bestraft, ein Unschuldiger verurtheilt werden könne, ein Unglück, welches bei Trennung der untersuchenden und entscheidenden Behörden, und bei dem gewöhnlichern, der blossen Neugier entzogenen Verfahren, selbst im Falle absichtlich bösen Willens der untern Behörden kaum gedenkbar ist. Der anhangsweise beigefügte Rechtsfall hat durchaus nichts Ausgezeichnetes.

Handbuch für die Geschwornen bei den Kriminalgerichten oder Assisen-Höfen. Von Theod. Jos. Lenzen, Rath des Kön. Preuss. Appell. Ger. der Rheinprovinzen. Köln, b. Du Mont-Schauberg. 1821. *VI. u.* 132 *S. in* 8. 16 *Gr.*

Der Wunsch mehrerer zu dem Amte eines Geschwornen Geeigneten bestimmte den Vf. alle von der Geschwornenanstalt und den Geschwornen, den Obliegenheiten der Staatsbeamten in Bezug auf die Anstalt der Geschwornen und den Rechten der Angeklagten bei der Auswahl der Geschwornen handelnden Gesetzstellen nach Ordnung der Artikel des Gesetzbuchs über das gerichtliche Verfahren in Strafsachen zusammenzustellen und jede mit Erläuterungen meist anderer bewährter Schriftsteller zu begleiten. Vorausgeschickt ist einiges aus Bourguignon Manuel d'instruction criminelle über das Geschwornengericht und dessen Bildung; angehängt sind Formulare die Bekanntmachung der Ernennung zum Geschwornen, die Entschuldigung eines Geschwornen, die Fragen an die Geschwornen betreffend. Ein Register macht den Beschluss.

Medicinische Literatur.

Kritische Hefte für Aerzte und Wundärzte von D. Johann Christian Gottfried Jörg. Erstes Heft. Wie sollen wir als Aerzte prüfen, um das Gute zu erhalten. S. 80. Heft. 2. D. Sam. Hahnemanns Homöopathie. S. 192. 8. Leipzig, Cnobloch, 1822. 1 Rthlr. 7 Gr.

Der fleissige und geschätzte Hr. Vf. beginnt in diesen Heften ein sehr nützliches Unternehmen, wie ehedem *Hecker* in seinem Journal der Theorien, Erfindungen und Widersprüche auszuführen gesucht hatte. Nämlich er will neue Mittel, herrschende Meinungen, neue Methoden, Theorien und Vorschläge von Wichtigkeit aus dem Gebiete der Medicin und Chirurgie einer strengen Prüfung unterwerfen. Die Geburtshülfe bleibt ganz ausgeschlossen, weil die dahin einschlagenden Gegenstände, wenn dergleichen gelegentlich abgehandelt werden sollten, des Hrn. Vfs. Schriften zur Kenntniss des Weibes und Kindes vorbehalten bleiben. Wenn man ein unbefangener Beobachter des Treibens ist, welches seit mehrern Jahren die deutschen Aerzte beschäftiget hat und wahrnimmt, welche oft abentheuerliche Lehrmeinungen, welche Menge von Systemen, welche Jagd nach neuen Mitteln und Instrumenten, welche Mannigfaltigkeit von Methoden Statt gefunden, und wie hierdurch die jüngern Aerzte von der Bahn immer weiter und weiter abgeleitet wurden, auf welcher die grössten Aerzte aller Zeiten und aller Nationen mit Glück einher wandelten, so werden wir dem Herrn Vf. herzlich danken, dass er diesem Unwesen sich muthig entgegen stellen will. — Im ersten Hefte ist bei Gelegenheit des Verfolgs des Hauptthema's manches über den jetzigen ärztlichen Leichtsinn der Lehrer und Lernenden, über die Art jetzt die Medicin zu studiren, über die Sucht in der Heilkunde zu revolutioniren, gesagt worden, was volle Beherzigung verdient. Die Hauptfrage sucht der Vf. zuerst so zu beantworten, dass er zeigt, wie der Arzt nicht experimentiren dürfe; dann lässt er sich auf eine umständliche Auseinandersetzung der Art und Weise ein, wie der Arzt mit neuen Mitteln, neuen Methoden u. s. w. Versuche anstellen könne. — Im zweyten Hefte wird die Hahnemannsche Homöopathie einer scharfen Prüfung unterworfen. Besonders hat sich Hr. Prof. J. grosse Mühe

gegeben, die Citate von Schriftstellern, womit Hahnemann seinen Lesern Staub in die Augen zu streuen gesucht hat, genau nachzusehen, und ist ist dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, dass ein sehr grosser Theil derselben ganz und gar nicht das, was Hahnemann behauptet, oft gerade das Gegentheil, beweisen. Eine solche Erschütterung der Stützen der Homöopathie lässt gar nichts Gutes für die Wahrheit des Systems erwarten. Aber noch auf eine andere Weise versetzt Hr. J. der Homöopathie einen empfindlichen Schlag. Er hat nemlich die Hahnemannschen Behauptungen über die Wirkungen der Arzneyen auf Gesunde genau nachgemacht, und zu diesem Endzwecke eine Gesellschaft gebildet, welche auch zwey Anhänger der Homöopathie mit sich verbinden wollte. Es verdient bemerkt zu werden, dass einer derselben, ob er schon nicht verschmähte, sich in Hahnemanns Materia medica fleissig als Gewährsmann von Arzneywirkungen nennen zu lassen, jede Theilnahme an den Versuchen ablehnte, ja nicht einmal Protokollant seyn wollte. Die Hauptmittel, womit vor der Hand Versuche angestellt wurden, waren China und Schwefel. Erstere deshalb, weil Hahnemann versichert, die Tinctur von Einer Unze guter Chinarinde mit ein Paar Pfunden Wasser gemischt und binnen einem Tage getrunken, bringe eben so gewiss ein mehrtägiges Chinafieber hervor, als der Aufenthalt in herbstlicher Sumpfluft ein Wechselfieber. Letzterer darum, weil er, so wie die Krätze heile, Gesunden gegeben, einen krätzartigen juckenden Ausschlag hervorbringen soll. Beyde Mittel brachten die angegebenen Wirkungen nicht hervor. Hr. Hahnemann hat daher auch hier, wie sehr häufig bey den citirten Stellen, die Wahrheit umgangen.

Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde, und Arbeiten des ärztlichen Vereins in Hamburg. Herausgegeben von Dr. G. H. Gerson und Dr. Nic. H. Julius. Jan.— Apr. 1822. 386 S. 8. Jahrg. 5 Rthlr. 8 Gr.

Diese Zeitschrift, deren Anfang wir mit Beyfall angezeigt haben, geht ihren Gang, ohne unterbrochen zu werden, in den bestimmten Zeiträumen fort, und theilt nicht allein eigenthümliche Abhandlungen (in diesen 2 Heften werden Mittheilungen über das gelbe Fieber, wel-

ches in den J. 1819. 20. 21. sowohl in Amerika als in Spanien geherrscht hat, geliefert), sondern auch Auszüge aus grössern und interessanten Werken (hier aus Larrey's wundärztlichen Denkschriften, Arnotts Buche über die Behandlung von Verengerungen der Harnröhre durch ein eigenes Instrument, den Erweiterer, und Magendie's Zeitschrift für Experimental-Physiologie St. 4.), und endlich Erfahrungen und Nachrichten mit. Der Harnröhren-Erweiterer besteht aus einem gewöhnlichen Katheter, an dessen einem Ende eine kurze Röhre von starker Seide befestiget wird, die, um luftdicht zu seyn, inwendig mit einem dünnen Darme ausgekleidet und der Glätte wegen äusserlich mit einem Firniss überzogen ist. Das freye Ende dieser Röhre ist verschlossen. Durch den Katheter läuft bis ans Ende der Röhre ein leitender Draht. Wenn mittels desselben die Röhre in die Verengerung gebracht worden ist, so wird an das freye Ende des Katheters eine Spritze eingeschraubt, und Wasser in die Röhre getrieben, die durch ihre Ausdehnung auch die verengerte Stelle der Harnröhre ausdehnen soll. Aber Ref. fürchtet mit grossem Rechte, dass diese Erfindung die gehabte Absicht nicht erreichen werde. Denn über und unter der Strictur wird sich die Röhre durch das eingespritzte Wasser wohl bis zum Platzen ausdehnen lassen, aber diese Ausdehnung wird keine, oder doch keine hinlängliche Wirkung auf die verengerte Stelle äussern, und nach gemachtem Gebrauche wird die Zusammenziehung der ausgedehnt gewesenen Theile wieder eintreten. — Aus den Erfahrungen und Nachrichten gedenken wir blos der höchst merkwürdigen Entdeckungen über die Nerven von *C. Bell* u. *J. Shaw*. Die Nerven bilden zwey Systeme, wovon das zum Gemeingefühle und zur Ortsbewegung gehörige allen Thieren zukommt, das andere aber von der Stufe der Zusammensetzung abhängt, welche der Körper des Thieres hat. Hat das Thier z. B. kein Herz, so fehlen ihm auch diese Nerven, welche in den höhern Thierklassen das ganze System so zusammengesetzt machen. Alle Thiere, welche Herz Lungen und Magen haben, besitzen einen diesen Organen eigenthümlichen Nerven, welcher aber, je nachdem die Verrichtungen dieser Eingeweide einfach sind oder nicht, gleichfalls einfach oder zusammengesetzt ist. Holt ein Thier blos Athem, so ist der Nerv einfach in seiner Vertheilung und seinen Verbindungen; haben aber die Lungen noch andere Verrichtungen, dienen sie z. B.

Dichter S. 292. ff., als Lehrdichter S. 321. ff. Einige Nachträge zu Schillers Leben aus Kleins und Dalbergs Briefen und eine kurze, auch kurz kritisirte, Uebersicht der Quellen zur Biographie Schillers S. 351. ff. beschliessen diese. Neu war uns die Behauptung S. 203., dass wir Schillers Räuber zum Theil seinem Studium Shakespeares zu verdanken hatten; wenigstens scheint sie zum Theil nicht mit Sch. eigenen Worten S. 21. übereinzustimmen. Dagegen hätten wir vermuthet, dass der Vf. über das Beschneiden der Dramen Schillers und die einzelnen Bearbeitungen derselben für die Bühne (So hat Vogel aus den Piccolominis und Wallensteins Tod ein Trauerspiel gefertigt, Zeit. f. die elegante Welt 1801. Nr. 136.) einiges mitgetheilt hätte, was vielleicht bey Fiesco S. 213. an seinem Platze gewesen wäre. Indessen sieht man auch Don Carlos, Maria Stuart und die Räuber nicht immer so enden, wie Schiller gewollt hat. Ebenso hätte, besonders da der Vf. mehr gibt, als der Titel verspricht (ein seltenes Beispiel!), und auch über die prosaischen Schriften Sch. interessante Bemerkungen einstreut, manche litterargeschichtliche Notiz über die einzelnen Ausgaben und Drucke der Werke Sch. gegeben werden können. Dass überhaupt das Ganze in Sch. Cabale und Liebe (S. 217.) etwas zu sehr auf die Spitze gestellt ist, da man nicht einsieht, warum Luisa und Lady Ferdinand aufgeben, wie das unerklärliche Schweigen der Johanne in der Johanne Jungfrau von Orleans, kann freilich nicht geläugnet werden. Ueber Don Carlos ist manches Treffliche gesagt und Schillers eigene Ansichten dabei gut benutzt worden. Ob aber nicht die Gründe von Burleighs Hass gegen die Maria in seinen Ansichten als Staatsmann, die er im zweiten Achte ausspricht, einigermaassen motivirt seyn möchten? (S. 253.) — Wir könnten noch manche treffliche Bemerkung herausheben, wenn der Raum dieser Blätter nicht zu beschränkt wäre, und sprechen daher nur noch den Wunsch aus, dass der Vf. recht bald diese Gallerie fortsetzen möchte. Der gegenwärtige Band ist dem Herzog von Weimar gewidmet, auf den Schillers Worte

„Ja solch' ein Bild darf ich Dir freudig zeigen;
Du kennst's, denn alles Grosse ist Dir eigen."

in jeder Beziehung anwendbar sind, und mit Schillers Portrait von Schwerdgeburt geziert. Papier und Druck sind untadelhaft.

Haus-Chronik meinen Anverwandten und Freunden zum Andenken gewidmet. Hamburg, 1822. Perthes und Besser. 279 S. 8. geh. 1 Rthlr. 4 Gr.

Eine Selbstbiographie des Hrn. Etatsraths D. *Andr. Wilh. Cramer* in Kiel, die schon jeden Verehrer seiner Verdienste erfreuen muss, weil sie zugleich den Beweis der Genesung des Edlen enthält, die aber auch, wenn gleich zunächst seiner Familie bestimmt, gewiss durch die Menge interessanter, literarischer und anderer Beobachtungen, Erfahrungen und Nachrichten, neuer Ansichten und Urtheile, anziehender Anspielungen und eingestreueter latein. Verse, und den launigen, schalkhaften, freymüthigen Vortrag, gebildeten und selbst kenntnissreichen Lesern die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. Die Darstellung der häuslichen Verhältnisse ist nicht minder interessant. Von der Doctorpromotion und dem Docentenleben geht diese Lebensbeschreibung aus. Dann erst kömmt sie auf des Vfs. Geburt (zu Kopenhagen 24. Dec. 1760) seine Erziehung, Schulzeit in Oschatz und Grimma, macht uns mit des Vfs. Geschwistern, mit seinen Studien in Kiel und den damaligen Juristen auf dasiger Univers., und der Fortsetzung dieser Studien in Leipzig u. s. w. bekannt. Die Erzählung seiner Reisen gibt viele seltene Nachrichten von mehrern Bibliotheken und ihren Merkwürdigkeiten, vornemlich einigen civilistischen Handschriften (z. B. einem Mspt. des Cod. Theodos. in Basel S. 156 ff. einem des Festus S. 196 ff., wovon Proben gegeben sind, einer Summa institutionum ebendaselbst, S. 202., dem ausführlichern Scholiast über Juvenals Satyren S. 209., einer Handschr. des Martial S. 216. u. s. f.) Von seinem Vater und dessen Leben und Bildung theilt Hr. C. S. 224 ff. mehreres mit. Die eingestreueten latein. Reminiscenzen sind S. 247 ff. übersetzt.

Denkmal der Liebe geweihet dem verewigten Propst D. Gottfr. Aug. Ludw. Hanstein von Freunden und Verehrern. Berlin, Dieterici und Mittler, 1821. XXIV. S. (Pränum. Verz.) VI. 316 S. 8, mit dem Brustb. H's. brosch. 1 Rthlr. 12 Gr. In schön. Einb. 1 Rthlr. 20 Gr.

Hr. Prediger *Wilmsen*, Schwager des allgemein verehrten H. und Hr. W. Dieterici haben dies Denk-

mal vornemlich gestiftet, ersterer durch Abfassung der Biographie, die, wenn sie auch nicht alle Wünsche erfüllt, da es selbst an vollständigen Materialien fehlte, doch das reiche äussere und innere Leben und Gemüth des Verewigten lehrreich darstellt (S. 1—158.), letzterer durch Aufforderung, Sammlung, Berechnung der Pränumeration und eigne Aufopferungen. Hanstein wurde 7. Sept. 1761 zu Magdeburg, wo sein Vater Criminalrath war, dessen Frömmigkeit, Pünctlichkeit, Genauigkeit gerühmt wird, geboren, genoss die beste häusliche Erziehung und Bildung in Magdeburg, studirte seit 1779 in Halle Theologie, wurde 1787 dritter Prediger in Tangermünde, 1803 Oberdomprediger und geistlicher Inspector zu Brandenburg an der Havel, aber schon zu Ende des J. 1804 Teller's Adjunct und bald darauf Nachfolger in Berlin, wo er 25. Febr. 1821 einige Wochen nach einer chirurg. Operation starb. Seine mannigfaltigen Prüfungen, grosse Thätigkeit, ausgebreitete Wirksamkeit, vielfache Verdienste werden vornemlich dargestellt. S. 159 ff. folgen Bruchstücke aus H's Briefen an Freunde und Freundinnen und eine Auswahl seiner Dichtungen; S. 227. die Urkunde der Hanstein'schen Stiftung (für die Parochial-Schullehrer-Witwenkasse, S. 228. Verzeichniss von H's Schriften, S. 235. Predigten aus dem schriftlichen Nachlasse des Verstorbenen (9 an der Zahl, sämmtlich aus seinem letzten Lebensjahr und an gewissen Festen oder bey besondern Veranlassungen gehalten.)

Jacob Benignus Bossuet, Bischofs von Meaux, Lebensgeschichte nach Originalhandschriften verfasset von Franz Ludwig von Bausset, vormal. Bischof von Alais und nunmehr. Cardinal. In einer deutschen Uebersetzung herausgegeben von Michael Feder, d. h. Schr. Dr. u. geistl. Rathe zu Würzburg. Zweiter Band. Sulzbach, in des Kommerzienrath Seidel Buchh. 1821. *IV.* 266 *S. gr.* 8. *Dritter Band. Ebendas.* 1821. *IV.* 250 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.*

M. s. die Anzeige des 1. B. Rep. 1821. I, 451 f., wo von der Einrichtung dieser Uebersetzung Nachricht ertheilt worden ist. Der 2te Band enthält das 5te, 6te und 7te Buch der Biographie. Im 5ten sind die Bemerkungen und Auslegungen Bossuet's über die h. Schrift

seine Unterredung mit dem reform. Pred. Claude, seine Predigt bey der Ablegung des Klostergelübdes der kön. Maitresse, Frau de la Vallière 20. April 1674, seine Correspondenz mit Ludwig XIV. merkwürdig. Aus dem 6ten verdient seine Ernennung zum Bisch. von Meaux 1681 und vornemlich die Nachricht von der Versammlung der franz. Geistlichkeit in Paris 1682 (der B. beywohnte und wo er 9. Nov. 1681 die Eröffnungsrede über die Einheit der Kirche hielt) ihren 4 Artikeln und deren Folgen S. 58 ff. ausgezeichnet zu werden. Im 7ten werden das Seminarium zu Meaux, die Missionen, geistlichen Conferenzen, Visitationen u. s. f. beschrieben, Bossuet's geselliger Umgang, Bescheidenheit, Weisheit, Unparteylichkeit, Sanftmuth, Würde, gerühmt (denn die Biogr. ist überhaupt meist Lobrede, wie man erwarten kann), sein Katechismus, Unterricht für Neubekehrte (denn er machte gern Proselyten), Hirtenbrief und andere Schriften erwähnt. Die Beylage S. 253 ff. führt die Bekehrungen einiger Protestanten (Isaak Papin, Joseph Saurin, Ulrich Obrecht zu Strasb. 1646 geb., Lord Perth, Jac. Benign. Winslow, Lord Lovat) durch B. oder dessen Schriften auf. Das 8te B. (3. B.) enthält wieder ein ähnliches Beyspiel. Bossuet nahm 1685 den Abschwörungseid des Herzogs von Richmond (natürl. Sohns vom Kön. Carl II.) an. Uebrigens sind einige Trauerreden B's angezeigt. Das 9te ertheilt vorzüglich (S. 60 ff. Nachricht von B's Geschichte der Veränderungen der protestantischen Kirche, „eine seiner Schriften, sagt der Verf., die das grösste Staunen (ja wohl!) und Bewunderung (Verwunderung) verdienen.". Seine Schilderungen Luther's, Zwingli's, Calvin's, Melanchthons sind besonders (S. 85 ff.) ausgehoben, Basnage und Jurieu werden vom Verf. S. 104 ff. verächtlich behandelt, Männer, die sich wohl mit Bossuet messen konnten, und aus B's sechs Vorstellungen an die Protestanten sind S. 109 ff. Auszüge mitgetheilt. Im 10. Buche gibt B's Erklärung der Apokalypse wieder Gelegenheit über den „tollsinnigen" Jurieu herzufahren. Die Angelegenheit des Quietismus S. 167 ff., an der B. Antheil nehmen musste, und sein Streit mit Fenelon S. 188 ff., nebst den Gedanken über das Resultat der quiet. Streitigkeiten S. 240 ff. sind das Wichtigste dieses Buchs, dem noch mehrere folgen werden, ehe diese Biographie geendigt wird. Der deutsche Ausdruck ist von

Provincialismen, der Druck nicht von vielen Fehlern frey.

Vindiciae Joannis Jahn. Lipsiae, 1822. *In comm. ap. Kummer. VI.* 416 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Ein wichtiger Beytrag nicht nur zur Lebensgeschichte des verew. Canonicus Jahn, sondern auch zur neuern theol. Literatur- und röm. Kirchengeschichte. Man weiss, dass der treffliche Lehrer der hebr. Alterthumskunde und Auslegungskunst, D. Jahn, hier und da sehr verketzert worden ist. Insbesondere erschien vor vier Jahren in Rom: De necessitate incautos praeveniendi adversus artes nonnullorum Professorum Hermeneuticae, qui sub respectu interpretationum novarum S. Scripturae Naturalismum evulgare ac Revelationis ideam delere conantur. Specimen dissertationis habitae in conventu Romanae Academiae Religionis, Nonis Maii A. 1818; in neurömischem Geiste und Latein. Gegen sie ist gegenwärtige in Ungarn, aber in besserm Latein, geschriebene und wahrscheinlich auch gedruckte, und an einen ungenannten italien. Grafen, dessen Lehrer eben in Jahn's Schriften Ketzerey und Gottlosigkeit finden wollte, gerichtet. Zuerst wird dieser Magister Comitis widerlegt, seine Tomi quatuor Institutionum geprüft und die Veranlassung dieser Schrift angegeben; dann eine Synopsis der röm. Dissertation (S. 17 ff.), deren Donatschnitzer auch ausgehoben sind, und der eine Diss. de necessitate praeveniendi incautos adversus artes nonnullorum recentiorum Physiologorum vorausgeschickt ist) mitgetheilt und mit einigen literar. Bemerkungen, zur Berichtigung der Irrthümer des Magistri, begleitet. S. 22. wird der Sprachgebrauch als das oberste und sicherste Princip der Hermeneutik dargestellt, und ein anderes, (fides ecclesiae et traditio) S. 28 ff. widerlegt. Mit Uebergehung dessen, was an mehrern Orten gegen den Magister Comitis, den Grafen selbst und die röm. Dissertatio gesagt ist, erwähnen wir nur die, freylich nur für gewisse Classen neuen und beherzigungswerthen Bemerkungen über den Gebrauch der verwandten Sprachen und anderer exeget. Hülfsmittel S. 43. über mehrere Verläumdungen Jahns S. 112., über den Sinn der Kirche und die Uebereinstimmung der Kirchenväter nach des Trienter Kirchenraths Decret S. 119, über Inspiration S. 189, über die

histor. Glaubwürdigkeit der heil. Schriftsteller S. 248, über die prophetischen Psalmen und den mystischen Sinn S. 254 ff. vorgetragen ist. Zuletzt werden noch S. 311 ff. Paradoxa, pugnantia, aliaque ornamenta dissertationis Rom. (wohin auch die histor. Schnitzer gehören) und S. 339 ff. die Artes illiberales derselben blos gestellt. Aus der ganzen Abh. geht hervor, die dissertatio Rom. rührt von dem ungen. Grafen (oder seinem Hodegus) her. „Vos igitur, (schliesst gegenwärtige lehrreiche Abh.) magisterium religionis professi eam etiam scribentes exprimite, nec, ut ait Hieronymus, maledicere omnibus bonae conscientiae signum arbitremini."

Patritius Benedictus Zimmer's kurzgefasste Biographie und ausführliche Darstellung seiner Wissenschaft. Von J. M. Sailer, Domkapitular in Regensburg (nun Bischof.) Mit dem Bildniss des Verblichenen. Landshut, 1822. Krüll XVI. 150 S. 8. 16 Gr.

„Der tiefe Geist des verst. Prof. Zimmer hat, nach eines ehrwürdigen Biographen Versicherung, in dem Laufe von mehr als 30 Jahren auf die Bildung des kathol. Klerus in Deutschland kräftig eingewirkt und wirkt noch in seinen Zuhörern und Schriften fort, deswegen ist auch diese Schrift dem ganzen deutschen Klerus und vorzüglich dem baierischen gewidmet. Der 1ste Abschn. fängt mit einem Wort an die Univ. Landshut über ihren doppelten Verlust (Roider's und Zimmer's) in der neuesten Zeit, aus der Trauerrede auf Z.'s Tod genommen, an, gibt dann eine chronol. Uebersicht des Lebens Z.'s (geb. 1752 am 22 Febr. zu Abtsgemünd, seit 1799 Prof. der Dogm. zu Ingolstadt, von da 1800 mit der Univ. nach Landshut versetzt, 1819 und 20 Rector der Univ., gest. 16. Oct. 1820) und eine ausgeführtere Anzeige seiner Abkunft, Verwandtschaft, Jugendgeschichte Lehrgabe, seines Charakters, Wirkens und Scheidens, so wie seiner sehr verschiedenen Schicksale. Der 2te Abschn. S. 61 ff. überschrieben: Patr. Bened. Zimmer's Wissenschaft ausführlich dargestellt von *Joseph Widmer*, Chorherrn in der Stiftsk. zu St. Leodegar, und Prof. d. Theol. an dem Lyceum zu Lucern., enthält unter andern Reflexionen 1. über Z.'s philosoph. Religionslehre S. 69, 2. über a. philosoph. Untersuchung des allgemeinern Verfalls des menschl. Geschlechts, 3. S. 112. über

dessen philos. Untersuchung der Geschichte, der Mythen, der Offenbarung, des Heidenthums u. s. f.

Abriss des Lebens und Wirkens M. Joh. Gottlob Hofmann's, ehemal. dritten Lehrers an der Thomasschule in Leipzig. Ein Beytrag zur Feyer des 7. May 1822. Leipzig, Staritz, 64 S. 8.

Der Sohn des Verewigten, Hr. M. *Friedr. Gottlob Hofmann* hat bey Gelegenheit des 600jähr. Jubelfestes der Thomasschule zu Leipzig, das am 7. Mai gefeyert wurde, diese Lebensbeschreibung seines 12. Jun. 1719 zu Leipzig gebornen, und erst im 40sten Lebensjahre zur Stelle eines Sextus 1758 an der Thomasschule beförderten, nachher weiter gerückten, 1796 in den Ruhestand versetzten, und am 11. Jan. 1797 verstorbenen Vaters herausgegeben, eines Mannes, der sich durch Fleiss und Liebe zu den Schülern um die Schule verdient gemacht, so wie er auch durch eigne Schriften und durch Besorgung des Drucks fremder sich Achtung und Dank erwarb. Dies ist in gegenwärtiger Schrift auf lehrreiche Weise dargestellt, manche angenehme Erinnerungen an frühere Zeiten und Sitten, manche Erläuterungen aus der Literar- und Schulgeschichte voriger Zeiten sind eingestreut, ein Verzeichniss der Schriften H.'s, einige Schreiben, Anreden, Gedichte von ihm und fremde, die ihn angehen, sind beygefügt.

Biographischer Ehren-Tempel, errichtet verstorbenen und um das Schulwesen vorzüglich verdienten katholischen Schulvorständen, Geistlichen und Lehrern, von Franz Joseph Rosenlächer, Pfarr., Deputat und k. k. Districts-Schulinspect. zu Lustnau in Vorarlberg. (Nebst einem Anhange von Schulfesten.) Erstes Bändchen. Kempten, 1821. Landshut, Krüll. XVI. 271 S. 8. nebst Titelk. 20 *Gr.*

Diese bald kürzern bald längern Biographien verdienter katholischer Schulmänner und Schulvorsteher sind grösstentheils aus Zeitschriften und andern Werken gesammlet und abgedruckt, jedoch auch mit einigen neuen und ungedruckten vermehrt, und nach den Todesjahren von 1788 an geordnet. Es sind 37, unter denen die von Joh. Ignatz von Felbiger S. 1., Heinr. Braun S. 14.

Ignaz Valentin Heggelin S. 29, Mich. Lutz S. 3. die merkwürdigern sind. Von S. 211. an werden einige Schulfeyerlichkeiten und Jubelfeste von Schullehrern kurz beschrieben.

Lebens-Abriss des Hochwürd. und Hochwohlgeb. Hrn. Gallus Dennerlein, Abten und Prälaten des aufgelössten Benedictiner-Stifts Banz. Mit einem Vorworte über die Individualität des Menschen-Karacters. Verfasst von J. G. Schatt, vormals Benedictiner von Banz, z. Z. Prof. und Inspect. des Kön. Schulseminars in Bamberg. Nebst zehn merkwürdigen Beylagen aus der Chronik dieser Abtey von MLXXI — MDCCCIII. Bamberg und Würzburg, Göbhard. Buchh. 1821. *XX.* 240 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Die Ideen über die Individualität des Menschenkarakters S. 1—20. führen den (nicht neuen) Satz aus, dass jeder Mensch einen ihm eigenthümlichen durch Natur und Erziehung und Vernunft gebildeten Karakter hat, der unvertilgbar ist, nebst einigen Bemerkungen über die Erfordernisse einer Biographie. Keines von beyden ist tief genug ergründet. S. 21. fängt die Lebensbeschreibung „eines zwar nicht viel berühmten aber hochverdienten Mannes" (Worte des Vfs.) des am 20. Jan. 1742 zu Gunzendorf geb. 4. May 1801 zum Abte des Klosters Banz, das 1803 aufgehoben wurde, gewählten und am 22. Oct. 1820 verstorbenen Gallus (vorher Johann) Dennerlein, an, die nicht nur seinen Charakter, seine Denk-, Handelns- und Lebensweise genau schildert, sondern auch aus der Geschichte jener Abtey von 1760 —83 manche interessante Thatsachen aus geschriebenen und gedruckten Nachrichten, aus mündlichen Erzählungen Dennerlein's und aus eignen Erfahrungen des Vfs. aufstellt. Wichtiger sind noch die Beylagen: 1. Series Abbatum Banzensium (es sind ihrer 45 von dem ersten, Conrad, an, den die Stifterin Alberada aus Fulda 1071 nach Banz rief und der 12 Mönche mitbrachte) ex variis monasterii documentis collata, additis Conventualibus (vornemlich in den neuern Zeiten) quantum scire licuit S. 103.; 2. S. 160. Die Capitulations-Puncte entworfen 1792 mit dem darüber von dem zeitlichen Prior P. Placidus Sprenger geführten Protocolle. 3. S. 174. Diarium über den Preussischen Einfall 1759 (von den aus dem

Kloster mitgenommenen Geisseln); 4—8. S. 183 ff. Actenstücke die Wahl Dennerleins und die Aufhebung des Klosters betreffend. 9. S. 206. Dennerlein's Testament. 10. S. 216. Krankheitsgeschichte desselben von seinem Arzte D. Dietz. In der Vorrede werden noch die Untersuchungen des Hofr. Paul Oesterreicher (welcher in einem Abrisse des Schlosses Banz die Urkunden vollständig liefern will, die Sprenger in s. diplom. Gesch. des Kl. Banz nur verstümmelt aufgenommen habe) erwähnt, nach welchen die Ueberlieferungen des Fuldaer Mönchs, Eberhard, die Stiftung der Abtey betreffend, ganz falsch sind und es nur eine Alberada, Tochter des letzten Herz. Otto von Schwaben und Gemalin des Grafen von Abenberg Hermann, als Stifterin gegeben habe u. s. f. mit einigen Gegenerinnerungen, über die Ref. nicht urtheilen mag.

Deutsches Heldenbuch. Historisch dramatische Darstellung der grössten deutschen Männer, welche für vaterländische Freiheit ruhmvoll kämpften. Von der ältesten bis auf unsere Zeit fortgeführt von Dr. Carl Venturini. Zweiter Theil mit einem Titelkupf. (das die Umschrift hat: Thusnelde Hermans wife). Braunschweig, 1822. Vieweg. 418 S. in 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Dieser ganze Band enthält nur eine Darstellung: Der erste grosse Kampf für Deutschlands Freiheit unter Hermann dem Cherusker; in folgenden Abschnitten: 1. Rom bey der Nachricht von Varus Niederlage; unmittelbare Folgen derselben in Germanien. 2. S. 57. Erschütterungen in Rom bei Augusts Tode. Aufruhr der Legionen am Rhein. Drusus Germanikus Verwüstungszug gegen die Marsen und Katten. 3. S. 116. Segest's neue Verrätherei; Thusnelda in römischer Gewalt; allgemeiner Krieg in Niedergermanien. 4. S. 231. Des jüngern Drusus letzter Feldzug in Niederdeutschland; Schlacht auf dem Idistavischen Felde; unglücklicher Rückzug des Römerheers; letzte Nachricht von Thusnelda. 5. S. 311. Niedergermaniens Verfassung nach der ersten Periode des Römerkriegs; Hermanns grosser Kriegeszug gegen den Markboden in Obergermanien. 6. S. 381. Hermanns Tod. Schon der Titel lehrt, dass man keine reine Geschichte hier erhält; das Dialogisiren und Dramatisiren ist mit vielem Modernisiren verbunden und al

les dies führt zur Weitschweifigkeit des Vortrags, die aber die Unterhaltung, welche die Darstellung gewährt, nicht stören wird.

Erinnerungen aus dem Leben Leopold Friedrich Franz, ältest regierenden Herzogs zu Anhalt, von J. B. Gleim, Dr. d. Phil. 1821. (*Gedruckt b. Grunert in Halle.* 100 *S. gr.* 8. *mit des Fürsten Brustbilde.* 10 *Gr.*

Ein Mann, der vermuthlich dem verewigten Herzog nahe stand, schildert hier nur einzelne Auftritte seines Lebens, merkwürdige Züge seines Charakters, unparteyisch und lehrreich, in einem schönen Vortrage, mit Vermeidung des Tons der Lobrede, aber mit der Würde, welche die Erinnerung an einen Fürsten fordert, „der edlen Anstand und jede Schönheit der Tugend über seinen ganzen Wandel ausgoss." Mit seiner frühern Jugend, wo er der Schlacht bey Collin beywohnte und seiner Reise, die zu seiner Bildung nicht wenig beytrug, fängt die Schrift an und in die Beschreibung der Reise sind manche treffliche Bemerkungen eingestreuet, wodurch die Darstellung unterhaltender und belehrender wird. Diese Nachrichten von seiner Reise nehmen den grössten Theil der Schrift (bis S. 71.) ein. Dann sind vornemlich die Bemühungen des Herzogs für die Erziehung seines Volks dargestellt, zu deren Ausführung Basedow dem Herzog empfohlen war, dessen Philanthropin, so wie die nachherigen minder kostspieligen Schuleinrichtungen geschildert werden; endlich seine Sorge für Rechtspflege, Sittlichkeit, Landwirthschaft, sein weises Benehmen in den Gefahren 1806. Zuletzt ist noch der letzte Brief des Fürsten an den Verf., dem er für die Zueignung seiner Harzreise-Beschreibung dankt, vom 18. Sept. 1816 beygefügt.

Herzogs Johann von Marlborough Leben und Denkwürdigkeiten, nebst dessen Original-Briefwechsel aus den Familien-Archiven zu Blenheim und andern echten Quellen gezogen. Von Wilhelm Coxe. Uebersetzt von F. A. v. H., Major im k. k. österr. General-Quartiermeisterstabe. Wien, Schaumburg und Comp. Erster Theil 1820. *XL.* 438 *S. gr.* 8. *nebst einer Charte und Tabellen. Zweyter Theil* 1820. 380 *S. ohne*

die Inhaltsanz. u. Tab. Dritter Theil 1821. 570 S. *ohne Inh. u. Tab. Vierter Theil.* 1822. 430 *S.* (*Pr. aller sechs Bände* 10 *Rthlr.*)

Das engl. Original ist als ein aus interessanten Urkunden gezogenes und eben daher höchst lehrreiches, aber freylich auch sehr weitschweifiges Werk bekannt, dessen Verf. die frühern Versuche über M's und seiner Gemahlin Leben, so wie die Abhandlungen über einzelne Operationen des Feldherrn in der Einleitung streng mustert. Er selbst besuchte dreimal Blenheim, um die dort aufbewahrten zahlreichen Materialien durchzusehen und zu ordnen, die schon die Witwe des Feldherrn hatte sammeln und zusammenstellen lassen, damit daraus die Geschichte desselben von zwey Schriftstellern geschrieben würde, die sie aber unter den Bedingungen, welche die Herzogin Sara von M. machte, nicht unternehmen wollten. Hr. C. schildert den Helden nicht blos als Feldherrn, sondern auch als Staatsmann, als diplomat. Unterhändler, als Privatmann und Mensch, nicht als ein idealisches Wesen, nicht ohne seine Fehler einzugestehen, und ohne seinen geheimen Briefwechsel mit dem letzten Stuart. Könige zu verschweigen oder zu bemänteln, aber auch mit der Bemerkung, dass sich keine Spur von Einverständniss mit dem entthronten Herrscherstamme vorfinde, um ihn wieder auf den Thron zu setzen. Die vorgefundenen und benutzten Materialien sind S. XVII ff. beschrieben. Der Vf. wurde auch sowohl durch Mittheilung mancher Materialien von andern Staatsmännern, als bey der Ausarbeitung des Werks, vornemlich was die Feldzüge anlangt, durch Militärs unterstützt. Einer derselben, Major Smith, hat S. XXXI. Bemerkungen über die Art, wie er die Karten und Plane entwarf, mitgetheilt, der Vf. selbst aber S. XXXIV eine Geschlechtstafel der Churchille oder Courcils, deren Adel bis zur Normänn. Eroberung hinauf geht) nebst biograph. Nachrichten über den Esq. Joh. Churchill, Grossvater, und Ritter Winston Churchill, Vater des Herzogs (beyde treue Anhänger der Stuart. Könige). Der Hr. Ueb. weit entfernt, das Original (dessen vollständiger Titel und Erscheinungs-Jahre wohl hätten angegeben werden sollen) abzukürzen, hat es vielmehr durch einige aus urkundlichen Quellen geschöpfte und gleich in den Text aufgenommene Details ergänzt, dagegen aber mit Ausnahme einiger Schlachten-Risse, die

übrigen Karten, Plane und Kupfer, die das Werk ohne Noth vertheuert haben würden, weggelassen, und nur beym Anfang jedes Abschn. die im Buchhandel befindlichen Karten angegeben, die zur Versinnlichung des Inhalts dienen können. Der erste Band enthält 25 Abschnitte, von der Geburt (24. Jun. 1650 zu Ash), Erziehung des John Churchill, zweyten Sohns von Winston Ch. bis zu den Vorbereitungen der Schlacht bey Höchstädt; der 2te den 26—43sten A. von der Schlacht bey Blindheim und Hochstett, bis zur Erhebung M's in den Reichsfürstenstand und der Herrschaft Mindelheim zum Fürstenthum; der dritte den 44sten bis 63sten von seiner Ankunft im Haag 25. Apr. 1706 bis zu dem Briefwechsel mit Godolphin im Cabinette; der vierte (A. 64—76.) von seiner Ankunft in England 18. Nov. 1707 bis ins J. 1709. Auch die Verhandlungen mit fremden Höfen sind bemerkt. Die Uebers. ist treu, der Vortrag bisweilen etwas steif.

Reisebeschreibungen.

Travels in the Interior of the Southern Africa, by William J. Burchell, Esq. Volume I. with an entirely new map and numerous Engravings. London, Longman, Hurst etc. 1822. VIII. 522 S. in 4.

Diese Reisen wurden nach der Versicherung des Vfs. unternommen, blos um die Kenntniss zu bereichern, und mit einem von allem Vorurtheil freyen Geiste und ganz unabhängig; 4 Jahre dauerten sie und der Vf. hatte nur Hottentotten zu Bedienten, nie über zehn; in einem Laufe von 4500 (engl.) Meilen von der Capstadt aus besuchte er Gegenden, die noch kein europ. Fuss betreten hatte, machte beträchtliche Sammlungen für die Naturgeschichte, und brachte eine Menge bisher unbekannter Gegenstände nach England zurück, von denen auch in den Noten Nachricht gegeben wird. Im 2ten B. werden noch mehrere Gemälde von Menschen im uncivilisirten Zustande vorkommen. Der Inhalt der 22 Capp. dieses Theils ist: 1. Ankunft beym Vorgeb. der guten Hoffnung. 2. Aufenthalt in der Capstadt und Streifereyen in der Nachbarschaft. 3. S. 70. Abriss von der Kapstadt und der Kolonie. 4. Ritt durch Hottentotten-

Holland nach dem Warmbad zu Zwarteberg. 5. Besuch zu Gnadenthal (einer herrnhut. Pflanzung). 6. Ritt von Gnadenthal zur heissen Quelle in Brand Valley und Besuch zu Tulbagh. 7. Ritt von Tulbagh nach Paarl und von da nach Stellenbosch. 8. Aufenthalt in der Kapstadt und Vorbereitungen zur weitern Reise, 9. Reise nach Tulbagh, 10. von da durch Hex-River Kloof nach dem Karro Poort. 11. Reise über das Karro. 12. Reise durch das Roggeveld bis zu den Grenzen der Kolonie, 13. von diesen durch das Land der Buschmänner bis zu dem Fluss Gariep. 14. Reise in dem Lande der Koras von Gariep bis zu den Asbest-Gebirgen. Aufenthalt in dem Kloof Flecken. Ankunft zu Klaarwater. 15. Residenz und Verhandlungen zu Klaarwater, nebst einiger Nachricht von dieser Niederlassung und ihren Einwohnern. Excursion von Klaarwater bis zum Zusammenfluss des Nugariep (schwarzen Fluss) und von da zum Ky-gariep (gelben Fluss). 17 Vorfälle an den Ufern des Ky-gariep. 18. Rückkehr von da nach Klaarwater. 19. Aufenthalt daselbst bis zu Ende des Jahrs. 20. Verhandlungen daselbst und Vorbereitung zur Wiederanstellung der Reise ins Innere. 21. Anordnungen zu einer Reise rückwärts in die Kolonie. Zweyter Besuch in dem Flecken bey den Asbest-Gebirgen. Vorbereitungen zur Abreise. S. 555. Tagebuch der Reisen vom 19. Jul. 1811 bis 23. Februar 1812 und Witterungs-Verzeichniss. S. 580. Bemerkungen über die Charte und geograph. Beobachtungen. Die Charte des ausser dem Wendekreis liegenden Theils von Südafrica ist von Hrn. Burchell so weit seine eigene Reise ging, ganz nach der auf derselben angestellten astronom. und geogr. Beobachtungen, in dem übrigen Theil meist nach neuen Materialien entworfen worden und auch wegen der genauen Bezeichnung aller Pachthäuser, Wasserquellen, Kraals oder Flecken, Städte, Missions-Anlagen u. s. f. überaus wichtig. Eben so wichtig und unsere Kenntniss des Landes bereichernd sind die Erläuterungen. Die 10 grossen Kupfer (Ansicht der Capstadt, der Tafelbay und des Tiegerbergs; Portrait von Speelmann, einem Hottentotten; Ueberfahrt über den Berg river; Carawane von Wagen beym Zak-Fluss an den Gränzen des Landes der Buschmänner versammlet; die Felsen-Quelle im Lande der Buschm.; eine Scene am Fl. Gariep; ein Hottentotten Kraal an den Ufern des Gariep; Ansicht von Klaarwater, gegen Nordost; Porträt eines auf der Gorah spielenden Buschmanns; Porträt ei-

nes Kora) sind sämmtlich colorirt, die 60 Vignetten (Holzschnitte) aber, von denen mehrere Gewächse, Thiere, Geräthschaften darstellen, schwarz.

The Tour of Africa, containing an concise Account of all the Countries in that Quarter of the Globe, hitherto visited by Europeans; with the Manners and Customs of the Inhabitants. Selected from the best Authors and arranged by Catherine Hutton. Vol. I. London, Baldwin, 1819. *XI.* 458 *S. gr.* 8. *mit ein. Charte der Reisen in den nordöstl. Theil von Africa. Vol. II.* 1821. *XII.* 531 *S. mit ein. Ch. der Reisen in den südl. Theil A's. Vol. III.* 1821. 536 *S. mit ein. Ch. der Reisen in das nordwestl. Afr.*

Die Vfin., Tochter des *Wilh. Hutton*, F. A. S. S. (der selbst durch mehrere Schriften bekannt ist, unter denen sich auszeichnen: The History of the Roman Wall, describing its ancient state and present appearance, wovon die 2te Ausg. erschienen ist; the Battle of Bosworth Field, 1485 with Life of Richard III. till he assumed the Regal Power, 2te Ausg. mit Zusätzen von Nichols; the History of Derby, from the remote ages of Antiquity to the year 1791 describing its situation etc. 2te A. mit 19 Kupf. und: Dissertation on Juries and the Hundred Court) tritt auch itzt nicht zum erstenmal als Schriftstellerin auf. Man hat von ihr schon: The Life of Wm. Hutton, F. A. S. S. including a particular Account of the Riots at Birmingham in 1791 and the History of his Family, written by Himself and published by his Daughter, Cath. Hutton, 2te Ausg. mit Zusätzen, und: The History of Birmingham, with Plates of the public Buildings, by W. Hutton, 4te A. corrected and improved by Miss Hutton. Das gegenwärtige Werk ist freylich nur eine Compilation aus mehrern andern, aber eine wohl geordnete und ausgearbeitete. Der Zweck war: alles Interessante, was verschiedene glaubwürdige, vornemlich englische Reisebeschreiber beschrieben oder erzählt haben, zusammenzustellen und in regelmässige Form der Erzählung zu bringen. Die Quellen sind in der Vorr. zum 1. B. und am Schlusse des 2ten und 3ten für jeden B. angegeben. Den Inhalt jeden Bandes geben die besondern Titel an: B. I. An Account of Egypt, Fezzan, Dar Fur, Abyssinia and Sennaar (37 Capp.) B. II.

An Account of a Part of Abyssinia, Mozambique, South Africa, Benguela, Angola, Congo, Cacongo, Loanga, Benin, Dahomy, Ashantee, the Gold Coast, Sierra Leone, and Foota Jallou (auch von dem Vorgeb. der guten Hofnung — 30 Capp.) 3. B. An Account of Barra Woolli, Bondoo, Kajaaga, Karta, Kaassou, Ludamar, Arabs, Bambarra, Manding, Salum, Cayor, Jalofs, Foota, Toro, Foota Jallou, Bambouk, the Sahara, Suse, Marocco, Algiers, Tunis, Tripoli and Fezzan. Kritik wird man öfters vermissen, doch hat die Vfin. von Vaillants Reisen wenigen Gebrauch gemacht.

Voyage à l'Oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occident de la Thébaïde, fait pendant les années 1815, 1816, 1817 *et* 1818, *par M. Frédéric Cailliaud (de Nantes); rédigé et publié par M. Jomard. Membre de l'Inst. roy. de France etc. contenant,* 1. *le Voyage à l'Oasis de Dakel, par M. le Chev. Drovetti, Consul gén. de France en Égypte;* 2. *le Journal du premier Voyage de M. Cailliaud en Nubie;* 3. *Recherches sur les Oasis, sur les Mines d'émeraude et sur l'ancienne Route du commerce entre le Nil et la mer Rouge; accompagné de Cartes et de Planches et d'un Recueil d'Inscriptions. A Paris, de l'Impr. roy.* 1821. (1822.) 1*me Livraison. XVII.* 120 *S.* 24 *Kupfert. gr. Fol. (Beyde Lieff. b. Voss* 51 *Rthlr.)*

Das Werk ist nach demselben Plan, wie die Beschreibung Aegyptens gearbeitet, auch die Kupfer von denselben Künstlern gestochen. Es wird in 2 Lieff. erschienen, jede von etwa 25 Kupfern, deren mehrere colorirt seyn werden und 150 S. Text. In Paris kostet jede Lief. auf gewöhnlichem guten Pap. Kupfer u. Text 60 Fr. In dem Avant-Propos gibt Hr. Jomard an, dass er 1818 durch einen Kaufmann zu Cairo von den neuen Entdeckungen des Hrn. Cailliaud unterrichtet, die Regierung bewogen habe, das Journal des Letztern sich zu erwerben und bekannt zu machen und während der Verhandlungen Hr. C. selbst nach Paris zu Ende Febr. 1819 mit seinen Zeichnungen und Tagebüchern zurückgekommen sey. Sein Portefeuille und die mitgebrachten Alterthümer wurden vom Ministerium angekauft und dem Hrn. J. die Redaction der Materialien übertragen. Sie sind ganz neu und liegen ausserhalb des Gebiets der

durch die Aegypt. Commission gemachten Entdeckungen. Das, was im J. 1802 nicht geschehen konnte, hat 15 Jahre später dieser junge Mineralog aus Nantes in den Sandwüsten Libyens geleistet, viele bisher unbekannte Monumente hat er entdeckt, gezeichnet und genau beschrieben. Ehe er noch in die westlichen Wüsteneyen eindrang, entdeckte er durch einen glücklichen Zufall am Berg Zabarah die berühmten Smaragdgruben, die man nur aus Schriftstellern und Berichten der Araber kannte, fast in demselben Zustande, in welchem sie die Bergleute der Ptolemäer gelassen hatten, er ging in die Gruben und unterirdischen Canäle und brachte dem Pascha von Aegypten bis auf 10 Pf. Smaragd. Er fand darauf in der Nähe die Ueberreste einer kleinen Stadt, die vermuthlich von den Bergleuten bewohnt gewesen war und mitten in derselben griechisch-ägypt. Tempel mit sehr alten Inschriften. Zweimal hat er diese Gegend besucht, das zweitemal unter dem Schutz des Pascha und begleitet von einer grossen Zahl Soldaten, Bergleute und Arbeiter. Eine vierte wichtige Entdeckung, die er gemacht, ist die einer alten Handelsstrasse Indiens durch Aegypten; C. hat sie zweymal durchschnitten und die alten Stationen und Karawanenorte bemerkt; von Arabern erfuhr er, dass diese Strasse sich bis zu einer sehr grossen, itzt zerstörten Stadt an den Ufern des rothen Meers, unter ungefähr 24° Br. erstrecke. An den Ufern dieses rothen Meers entdeckte er auch ein Schwefelgebirge, und in der Nähe Spuren von Vulcanen. Er untersuchte vorzüglich genau die Gebirge in diesem Theil der Wüste, die den Nil vom arab. Meerbusen trennt und zum ursprünglichen Lande gehört, dann den Kalkboden und die Gebirge, welche den Nil von der Oase trennen. Er beobachtete und beschreibt auch die Sitten und Gebräuche der arab. Stämme, die er auf seinem Wege antraf, lebte unter ihnen, wurde mit ihren Gewohnheiten vertraut und erwarb sich ihr Zutrauen und ihre Achtung. Früher hatte er schon die Ufer des Nils in Nubien besucht und die Denkmäler zwischen den beyden letzten Nilfällen unter Drovetti's Leitung. Die griech. und latein. Inschriften hat er sorgfältig copirt. Er fand eine von 66 Zeilen und ungefähr 9000 Buchstaben, die er mit grosser Anstrengung in 3 Tagen copirte. Sie gehört in die Zeit des K. Galba, enthält aber viele neue Thatsachen über die innere Verwaltung Aegyptens. Im Sept. 1819 ist Hr. C. wieder, mit astronom. u. physikal.

Instrumenten und sehr ausführlichen Anweisungen versehen, nach Aegypten abgegangen, und begleitet von einem jungen, eben so eifrigen Beobachter, Letorzec und entschlossen neue, gefährliche, aber wichtige Entdeckungen zu versuchen. Der Text ist von Hrn. J. in Capp. getheilt, von denen diese Lief. vier enthält. Das erste erklärt die 24 Kupfertafeln. Sie sind: 1. Reisekarte in der Wüste zwischen dem Nil und dem rothen Meer mit Einschluss des Gebirges Zabarah, der Smaragd- und Schwefel-Gruben und der Spuren der alten Handelsstr. zwischen Aegypten und Indien, gezeichnet nach der Reise des Hrn. C. und der allgem. Karte von Aeg. 2. Ansicht, Plan und Durchschnitt eines ägypt. Tempels in der Wüste, 13 Meilen östlich von Edfu. 3. Ein Basrelief dieses Tempels; Plan und Umgebungen einer alten Stadt, Sekket; auf die Felsen eingegrabene Inschriften (eine mit Hieroglyphen und eine arabische). 4. Ansichten der alten Sekket (auch Bendar el Kebyr genannt) von Süden und Norden genommen. 5. Plan und Durchschnitte des Haupttempels, eines südlichen Gebäudes und eines Privathauses zu Sekket. (Der Reisende hat die Maasse nach Füssen und Zollen genommen, man hat sie nach franz. Meters berechnet, und zwar ist der Maasstab genau der doppelte von dem, welchen man in der Descr. de l'Eg. befolgt hat, die Plane und Details sind nach denselben Grundsätzen, wie in der Descr. gestochen und auch die Schreibart der arab. Wörter und Namen ist dieselbe). 6. Ansicht des fast ganz in den Felsen eingehauenen Haupttempels zu Sekket. 7. Ansicht des kleinen östlichen Tempels zu Sekket. (Die konische Form der Felsen, die man hier sieht, ist die der Urgebirge dieses Theils der Wüste, in denen man die Smaragdgruben antrifft. 8. Griechische (und eine latein.) Inschriften des östlich von Edfu gelegenen Tempels, der Tempel zu Sekket, der Steingruben zu Syene, der Galerie zu Philä, eines Obelisks daselbst und der Hypogäen zu Faras in Nubien. (Alle Darstellungen der Inschriften, so wie die der hieroglyph. Figuren und der Coptischen Texte sind als Fac Simile's anzusehen, nach der Vorr. des Hrn. J.). 9. Verschiedene Mineralien aus den Smaragdgruben des Bergs Zabarah, aus Sekket, Gebel Kebryt und der Insel Elephantine in natürlicher Grösse und Farbe (color.). 10. Karte der Oase von Theben, mit Einschluss der Thäler von el Khargeh und el Dakel und der dahin

führenden verschiedenen Strassen, nach den Reisetagebüchern des Hrn. Cailliaud und Drovetti gez. (mit einer Verbesserung in Ansehung der Strasse von Darfur, in der Erklärung). 11. Plan und Ansicht eines griech. römischen Tempels (auf einem erhöheten Felsen) bey Dusch el Kala'h (der südlichen Spitze der theban. Oase), 3 Meilen südwärts von Beyris, 21½ M. von el Khargeh. 12. Plan und allgemeine Ansicht eines grossen ägyptischen, ebendaselbst in der Nähe des vorhergehenden liegenden Tempels. 13. Besondere Ansicht und Durchschnitte dieses Tempels. 14. Plan und Ansicht eines nordöstlich von Bulak, 6½ M. von el Khargeh liegenden Tempels; das Monument ist mit Hieroglyphen verziert, scheint aber nicht vollendet worden zu seyn. 15. Ansichten eines ruinirten Gebäudes, südöstlich des grossen Tempels von el Khargeh. 16. Ansicht von Ruinen, nördlich von el Khargeh, östlich des grossen Tempels. 17. Plane des grossen Tempels, ungefähr 1 Meile nördlich von el Khargeh. 18. Allgemeine Ansicht dieses grossen Tempels, von Nordost genommen, und der Umgebungen (wo sich eine reiche Vegetation findet, die jedoch in der Nähe des Tempels minder productiv ist, weil sich hier täglich der Sand mehr anhäuft.) 19. Ansicht der Fassade des grossen Tempels. 20. Eine Pforte in dem Umfang dieses Tempels; Ansichten einer ägyptischen Katakombe und eines röm. Grabmals nicht weit von dem grossen Tempel. 21. Ansicht römischer Gräber zu el Gabàwet, auf dem libyschen Gebirge, nordostwärts von el Khargeh (die ägypt. Gräber liegen mehr westwärts. Auf dem Kupf. ist die Ansicht des Sandes, der allmälig mehr in das Innere der Oase herabsteigt, treu dargestellt. 22. Ein Denkmal im ägypt. Stil, aber ohne Hieroglyphen, südwärts vom grossen Tempel; ein befestigtes röm. Lager nordöstlich und andere Details der Oase. 23. Mehrere griech. Inschriften (in verschiedenen Original-Charakteren) zu Dusch el Kala'h, an der ersten Pforte des grossen Tempels zu el Khargeh, zu el Gabawet und in den Umgebungen des röm. Lagers. 24. Die (oben erwähnte) grosse griech. Inschrift an der ersten Pforte des grossen Tempels von el Khargeh. Es folgen S. 31—54. Notices géographiques zur Erläuterung der Karte über das zwischen der Thebais und dem rothen Meer liegende Land. Um sie ganz zu verstehen, muss man nicht fremd in der ägypt. Erdkunde seyn und d'Anville's Memoiren kennen, we-

nigstens in so weit sie sich auf diesen Theil des Nillaufs und des rothen Meers beziehen. Zugleich werden mehrere Stellen des Plinius, des Itiner. Antonin. und der Tabula Theodos. erläutert, übrigens von der Art der Verfertigung dieser Karte Nachricht gegeben. Nach ihrer Vollendung machte Belzoni, der zum Theil denselben Weg, wie Cailliaud gemacht hat, seine Reisen bekannt. Hr. J. vertheidigt ihn gegen unbilligen Tadel (S. 45). S. 46. ist die Karte der thebanischen oder grossen Oase (El Wah el Kebyr) erläutert, mit Benutzung älterer Reisebeschreibungen und geschichtlicher Nachrichten. S. 52. von der Oase, die el Dakel genannt wird, nach den Mittheilungen des Hrn. Drovetti, der sie besucht hat. Das 2te Cap. S. 55 ff. enthält die Reisebeschreibung. *Reise nach Osten* oder Itinerarium über das zwischen der Thebais und dem rothen Meer liegende Land, mit Einschluss der Beschreibung der Smaragdgruben und der Ruinen von Sekket, redigirt nach Cailliaud's Tagebuche, mit manchen interessanten, geschichtlichen und literar. Erläuterungen des Hrn. J. S. 62 ff. sind die Souterrains des Bergs Zabarah beschrieben und S. 69. die zweyte Reise zum Berg Zabarah, nebst den Stationen des Wegs von Koft nach Berenice, S. 75. die Sitten und Beschäftigungen der arab. Horde A'babdeh. S. 85. *Reise gegen Westen*, oder Itinerar der grossen Oase nebst Beschreibung vieler antiker Denkmale (unter andern der mit Hieroglyphen bemalten Gläser und Mosaiken.) Von der Bevölkerung der Oase wird S. 93. bemerkt, dass sie zum arab. Stamm gehöre, wenig unterschieden sey von den Arabern an den Nilufern, nur abergläubiger, aus etwas mehr als 4000 Menschen bestehe, dem Mohamed Aly Pascha nur einen kleinen Tribut, oft selbst in Reiss gebe, übrigens ganz unabhängig und mit Flinten bewaffnet sey. Cap. 3. S. 99. Tagebuch der Reise des Hrn. Generalconsuls und Ritters Drovetti in das Thal Dakel zu Ende des J. 1818 mit Voraussohickung eines Itinerars von Siut nach Dongolah und Darfur. Die Namen der Orte sind auch arabisch angegeben. Zuletzt wird noch S. 105. ein Tempel zu Kasr Ain Zaian erwähnt, der nach der gleichfalls mitgetheilten griech. Inschrift dem grössten Gott, Amenebis zu Tchonemyris und den συνναοῖς θεοῖς geweihet und unter der Regierung des Antoninus Pius wiederhergestellt war. Cap. 4. S. 107. Sammlung (der auch auf den Kupfert. dargestellten) Inschriften, die Hr. C. in

den an das rothe Meer gränzenden Wüsteneyen, bey Syene und in Nubien copirt hat. Es sind deren (mit Einschluss der so eben erwähnten von dem Tempel des Amenebis) 22. Erläuterungen oder Ergänzungs-Versuche sind nicht beygefügt, aber diese werden im 2ten Hefte, nebst der ersten Reise Cailliaud's nach Nubien, Bemerkungen über die Smaragd- und Schwefel-Gruben, über die alte Handelsstrasse, über die Oasen überhaupt und Verzeichnissen der von Cailliaud und Drovetti gesammleten Alterthümer folgen. Auch macht Hr. Jomard selbst Hoffnung zu einem zweyten Werke über die Monumente von Siwah (der Oase des Jupiter Ammon) wovon er viele und genaue Zeichnungen besitzt.

Voyage dans la Grèce comprenant la déscription ancienne et moderne de l'Epire etc. par F. C. H. L. Pouqueville, Chev. de la Leg. d'Honn. ancien consul-général de France près d'Ali etc. Tome cinquième. Paris, Didot, 1821. 3. 360 S. gr. 8. nebst 1 Kupf. (das eine Albaneserin vom Cap Sunium darstellt) einer Skizze des Gebiets von Buthrinti (Buthroton) einer Karte von Janina und dessen Umgebungen, einer grossen Karte des neuern Griechenlands, nach Pouqueville und andern Reisenden und den Beobachtungen mehrerer Seefahrer von Barbié du Bocage entworfen und gez. (b. Zirges in L. 5 Rthlr.)

Der vollständige Titel des für die genauere Kenntniss Griechenlands, Albaniens und überhaupt der Länder, welche bisher die Schauplätze der bedeutendsten Ereignisse gewesen sind, überaus wichtigen Werks, ist bey Anzeige der ersten 4 Bände Rep. vor. J. I, 35 f. angegeben. Im gegenwärtigen B. ist zuvörderst die Schilderung des Peloponneses fortgesetzt. C. 135. gibt eine genaue Nachricht von der Staatsverwaltung von Morea, dessen Bevölkerung auf 150000 Christen angeschlagen wird, die Contributionen und vorzüglichsten Einkünfte Moreas sind zu fast 13 Mill. Piaster angeschlagen. C. 136. sind die Einkünfte vom Ackerbau in Morea nach den 20 Cantons angegeben. C. 137. S. 50. Geschichtliche Nachrichten von dem Handel der Franzosen in der Levante. Ursprung und Zustand der Handels-Marine der ottoman. Griechen. 138. Reise von Patras nach Coron. Strasse bis zur Fähre des Alphens. 139. Von

Triphylis. Strasse vom linken Ufer des Alpheus bis nach Arkadien. Beschreibung Arkadiens (ehemals Cyparisseis genannt). 141. Von Messenien; Gränzen und Unterabtheilungen des Cantons Arkadien (der einen Theil Messeniens in sich begreift.) Das Land, welches Gerenos und Gerennios heisst. Ruinen von Messene. Entfernungen zwischen Messene und Tripolitza. Mehrere Münzen von Messene, die der Vf. kaufte, sind S. 105. angeführt. 142. Bald nach des Vfs. Ankunft zu Coron langte ein Maroccan. Fahrzeug an. Es brachte die Proscribirten aus Epirus, die Ali Pascha hatte 1815 nach Algier bringen lassen. Einer von ihnen, Lytria, erzählte ihre Schicksale dem Vf. Der Klaggesang eines Messeniers ist, aber nur in französ. Ueb., S. 110 ff. mitgetheilt, so wie S. 114. das Verzeichniss der Städte und Flecken im Canton Coron und die Zahl der griech. Einwohner in jedem, vom J. 1816. Die Beschreibung des westlichen Theils von Messenien ist im 143. Cap. fortgesetzt, S. 118. Hier kömmt auch die Insel Sphakteria oder Sphagia vor, in ältern Zeiten durch die Niederlage der Lacedämonier, in neuern durch die Ermordung der Moraïten, die nach Dolgorucki's Rückzug dahin flüchteten (1770), berühmt. Hr. Pouqueville versetzte ehemals (in der Reise nach Morea) das messen. Pylos dahin, wo itzt die Ruinen von Zonchio sind, itzt aber nach genauerer Untersuchung, in das Dörfchen, das noch den Namen Pylos führt und Sphakteria gegenüber liegt. Da der dem Verf. vom Könige bewilligte Abschied ihn hinderte, selbst nach Lakonien zu reisen, so theilt er C. 144. S. 125. die Nachrichten, die er von Ambrosius Firmin Didot erhielt, mit, der, nachdem er (1816) Konstantinopel, die Küsten von Kleinasien, Aegypten, den Berg Libanon, Palästina und Attika besucht hatte, durch Morea reisete, um sich nach Zante zu begeben. Sie sind sehr reichhaltig und belehrend. In einer Anm. spricht P. S. 133. sehr nachtheilig von Fourmont. Im 145. C. wird S. 149 ff. Eleuthero-Lakonien (itzt Magne), seine Capitänschaften, der Periplus dieses Landes von Calamata bis zur Mündung des Eurotas, die vornehmsten Häfen, die Bevölkerung, Sitten der Maniaten (Mainotten, denen man zu viel Werth beygelegt hat), Einkünfte und Erzeugnisse des Landes, geschildert. S. 167. sind 14 griechische, 1816 noch in Eleutherolakon. vorhandene Inschriften aufgeführt. Im 146. C. beschreibt Hr. P. seine Abreise von Coron, Schiffahrt und An-

kunst zu Marseille. S. 180 ff. folgen Bruchstücke der Geschichte von Suli seit Eroberung dieses Cantons durch Ali Pascha 1803 bis zur Verabschiedung des kön. macedonischen Regiments in Diensten des Kön. beyder Sicilien 1820. Voraus geht die Capitulation von Suli 12. Dec. 1803 in neugriech. Sprache mit franz. Uebers., die ber nicht gehalten wurde, wobey Vely Pascha in seier ganzen Schändlichkeit erscheint. S. 198. Ἱστορία ύντομος τῆς Ηπείρου (kurzgefasste Geschichte von Epins) von Michel Nepota Duc, in altgriech. Sprache, nit französ. Uebers. und einigen Anmerkungen. Sie chliesst mit Ali Pascha. S. 310. Observations sommaies sur l'histoire d'Epire attribuée à Michel Nepota Duc. s wird zweifelhaft gemacht, ob dieser wirklich der erfasser der Geschichte sey. Die Handschrift dieser eschichte von Epirus wimmelte von Fehlern. Hr. P. at mehreres verbessern müssen. Er handelt noch von en Worten Αμηρᾶς (arab. Emir, Befehlshaber) und αΐσωρ (Μαγιστρος). S. 316. Ein anderes Bruchstück er Gesch. von Epirus in neugriech. Sprache, nach den emerkungen darüber (S. 356.) Chronik von Argyroastron genannt, da der Verf. es 1806 während seines ufenthalts zu Argyro-Castron vom Bisch. von Dryno-olis geschenkt erhielt. Der Schreiber dieser, wegen er Nachrichten aus den frühern Zeiten wichtigen, im nfang und am Ende mangelhaften Chronik scheint zu nfang des 17ten Jahrh. geschrieben zu haben. In den löstern findet man viele solche griech. Specialgeschichn. S. 361. Bemerkungen über *Dodona*, Zusatz und erbesserung zum 11ten Cap. der Reise in Griechenl. er Verf. behauptet, man müsse nicht die *Sellen* und *ellen* verwechseln, den Namen Dodona leitet er von *δων*, Klang der ehernen Becken, her. S. 384—497. Noti sur les évènements arrivés dans l'Epire pendant l'an-e 1820. Eine Geschichte des Kriegs gegen Ali in m gedachten J. wo Janina von den Osmanen erobert urde, umständlich und genau erzählt. Voraus geht auf ner Kupfert.: Boiourdi du Visir Ali-Pascha contenant e obligation de 25000 piastres a lui comptées par Mr. uqueville précédé de sa signature autographe. Die zählung selbst fängt mit den Worten an: „Gouverner, est tromper; cette maxime désastreuse pour les peuples it celle d'Ali pacha, parvenu à travers de flots de g à l'usurpation d'un pays égal en population aux yaumes unis de Suède et de Norwège." Kräftig und

treffend ist auch das darauf folgende Urtheil über den Unmenschen. Ein sehr vollständiges Register über alle 5 Theile macht S. 501—630. den Beschluss des höchst schätzbaren Werks.

Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Parätonium, die libysche Wüste, Siwa, Egypten, Palästina und Syrien, in den Jahren 1820 *und* 1821, *von Dr. Joh. Mart. Augustin Scholz, Prof. d. Theol. auf der Univ. zu Bonn. Leipzig und Sorau, Fr. Fleischer,* 1822. *VI.* 305 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Ein interessanter Auszug aus des Vfs. Tagebuche, reich an neuen und schätzbaren philologischen, geschichtlichen, vornemlich kirchengeschichtlichen, literar., statistischen und andern Bemerkungen, die man in den verschiedenen, neuern Reisebeschreibungen nicht antrifft. Wir zeigen die wichtigsten an. Der Hr. Verf. erfuhr, dass eine Gesellschaft reisender Gelehrter, mit Unterstützung des Geb. St. R. Niebuhr und des Gen. Baron Minutoli das Cyrenaische Gebiet, Abyssinien, Arabien, Chaldäa und Assyrien untersuchen wolle und schloss sich an sie an. Die Reise ging von Triest in die Buchten von Cattaro, dann nach Alexandrien und von da bis an die Grenzen des tripolitan. Gebiets, dann über Siwa nach Alex. zurück. Der Tod eines Mitglieds der Gesellschaft (Lieman) und andere Umstände verstatteten die gemeinschaftliche Fortsetzung der Reise nicht, sondern machten eine Isolirung nöthig. Der Vf. entschloss sich, den Bisch. von Babylon (Peter Couperi aus der Vendée) nach Syrien und Palästina zu begleiten, ging von Alex. nach Cairo, von da in die Umgegenden und über Salhijeh nach Gaza, weiter nach Palästina und, von Jaffa durch den Archipel auf die jonischen Inseln, des Aufstandes der Griechen wegen. Von den letztern wird unter andern angeführt S. 35. „Der engl. Botschafter, Lord Strangford, entdeckte dem Divan zu Constantinopel das ganze Gewebe der Verschwörung, wie es ihm vom Lordcommissair der jonischen Inseln aus zuverlässigen Quellen war entdeckt worden. Unter den Griechen selbst fanden sich Verräther.“ S. 37—43. ist eine Topographie der Gegend zwischen Alexandrien und den Grenzen des tripolit. Gebiets (oder des mareot. Gebiets) und der ganzen Gegend bis an die Felsenwand

ba und Beschreibung der Ebenen, Hügel, Cisternen,
ınen geliefert, S. 143—47. die naturhistor. Beschaf-
eit derselben geschildert, S. 47—60. die Spuren und
erreste der ehemaligen Bewohner, auch die Ruinen
Orten, Moscheen u. s. f., S. 61—75. die Beschäfti-
;, Sitten, Religion, Gesänge etc. der itzigen Be-
ner. Auf gleiche Art ist S. 75 ff. von der Gegend
chen der Agaba und Siwa und S. 78—86. von Si-
der Jupiter-Ammon's Oase) deren Beschaffenheit,
ucten, Bewohnern, Sprache gehandelt (die Bewohner
chen noch mehr durch die Kehle als die Araber, so dass
t die Beduinen Mühe haben, sie zu verstehen.) Es
n sodann Beschreibungen der Gegend von Siwa bis
(oder Klein-Siwa) und Kara's Bewohnern S. 87.,
Gegend von Kara, Heishr bis Libbuk, Bemerkungen
Alexandrien S. 92. (dessen Gebäude und Alterthü-
, auch die angebliche Pompejussäule), über den po-
Zustand Aegyptens S. 99., Beschreibung der Gegend
chen Alexandrien und Kairo S. 103., Nachrichten
den Christen in Aegypten S. 105. (auch von d
lkerung Kairo's), von den Juden in Afrika,
rn, Zigeunern S. 111., Notizen über Abyssini
ter aus der Semien-Sprache (in Abyss.) und aus
ım Darfur üblichen Sprache S. 115., Nachrich
den Bibliotheken in Kairo, Unterrichts- und phi-
rop. Anstalten, auch den Vermächtnissen der Mo-
n S. 118. Nach Beschreibung der Gegend zwischen
und Gaza und der ehemal. und itzigen Bewohner
S. 127—45. Bemerkungen über die physische und
hist. Beschaffenheit von Paläst. und Syrien mitge-
, S. 145. die Ruinen und Alterthümer in Palästi-
nd an der Küste von Phönizien (mit einigen griech.
riften S. 151 f.), Ruinen in Galiläa, Samaria, Ju-
. 156., Jerusalem S. 163. (die Grabmäler der Kö-
S. 178.), die heiligen Alterthümer in Paläst. insbe-
re S. 183., von den Christen in Paläst. aber, den
lischen von verschiedenem Ritus und Maroniten S.
den schismat. Griechen und ihren Streitigkeiten
len Lateinern und den schismat. Armeniern S. 205
chrichten gegeben, worauf S. 218—225. allgemeine
rkungen über die Christen in Syrien folgen. Das
fest in Jerusalem wird S. 225., der Ghafar (eine
be, welche die Mohammedaner von den Reisenden
rn) S. 230. beschrieben, dann S. 236. der politi-
Zustand von Paläst. und einem Theile Syriens S.

236—53. die Statistik des zu Nabolus gehörigen Bezirks und S. 268. des zu Jerusalem gehör. Bezirks nebst Beschreibung von Jerusalem. Wichtig sind noch die Angaben der Verschiedenheit der arab. Sprache in Aegypten und Syrien, Aegypten und Jemen, Aeg. und Palästina S. 280—97., und die Bemerkungen über die Krankheiten des weiblichen Geschlechts und die Belustigungen der Einwohner von Paläst. nebst Charakteristik derselben S. 297—305. Vortrefflich ist es, dass die Namen und Wörter überall auch in arab. Schrift angestellt sind.

Kriegs- und Reisefahrten herausgegeben von Christian August Fischer. Zweiter Theil. Leipzig, Hartknoch, 1822. *XIV*. 552 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Auch dieser Band empfiehlt sich durch eine vorzügliche Auswahl. Er enthält folgende Aufsätze: 1. Soldatenleben, aus dem Journal of a Soldier of the 71st or Glasgow Regiment etc. from 1806 to 1815. Edinb. 1819. In Südamerica (wo Montevideo eingenommen wurde), in Portugal und Spanien, that der Vf., ein verunglückter Schauspieler, in der engl. Armee Kriegsdienste bis zu Ende des span. Kriegs und er hat manche Erfahrungen und Begebenheiten unterhaltend erzählt. II. S. 125. Tagebuch einer Seereise von Drontheim nach Malaga, 1820. Der Vf., ein Holsteiner, der durch Sturm nach Norwegen verschlagen wurde, wo ihn eine Heirath glücklich machte, hat das Tagebuch seiner Seereise nach Malaga (und fernere Reise) selbst zum Abdruck mitgetheilt. III. S. 207. Kleine Sommerwanderungen durch einige Gegenden der Schweiz 1819 (aus den Lettres sur quelques Cantons de la Suisse, Par. 1820.) IV. S. 277. Blätter vom Nordpol 1819 und 1820. Erste Abtheilung. 1819. Zweite Abth. 1820. S. 327. (Aus: a Journal of a Voyage to the Arctic Regions etc. by Alex. Fisher, IV. ed. Lond. 1822. 8.) Die an sich schon unterhaltenden Nachrichten hat der deutsche Bearbeiter durch den abwechselnden und schönen Vortrag noch anziehender zu machen gewusst.

Kriegswissenschaften.

Versuch eines Vortrags der Kriegswissenschaften für Divisionsschulen. Nach Vorlesungen, welche in den Jahren 18 19/20 und 18 20/21 auf der Kön. Preuss. Div. Schule zu Koblenz und Trier gehalten wurden, bearbeitet von B. von Echt, K. Pr. Hauptmann etc. Zweite Hauptabtheilung. Erster Theil 1822. XLIV. 8 und 281 S. gr. 8. Zwölf Tafeln Steindruck in Qu. Fol. Koblenz. Neue Gelehrten-Buchh. 3 Rthlr.

Ist mit eben der Sorgfalt und Umsicht bearbeitet, welche an dem 1. Theile der 1. H. A. zu erkennen waren. Es wird hier die Feldbefestigung in folgender Anordnung gelehrt. Einleitung in die Ingen. Wissenschaften (in der gedrängtesten Kürze, mit einer Uebersicht der Einrichtung des Kön. Preuss. Ingenieur Corps), Einleitung in die Befestigungskunst. Erster Abschnitt. Von den einfachen Verschanzungen, wo das Gelände keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Zweiter Abschnitt. Geradlinigte Verschanzungen, wo das Gelände Hindernisse, sowohl in Hinsicht der Profilirung als der Erbauung in den Weg legt. Dritter Abschnitt. Verschanzungen, wobei man gezwungen ist, sich nach mehr als einer Seite zu vertheidigen. Vierter Abschnitt. Von den geschlossenen Schanzen. Fünfter Abschnitt. Von der Verschanzung der Häuser, Dörfer und Städte. Schluss. Ueber Verschanzungen im Allgemeinen, deren Angriff und Vertheidigung. Man wird aus dieser Anordnung der Materien vielleicht schon entnehmen, dass der Vf. von der gewöhnlichen Methode des Vortrags abgewichen sey; die Erörterung seiner Methode gehört nicht hierher, wohl aber das Anerkenntniss, dass auf die von ihm gewählte Weise der Vortrag fasslicher und ansprechender seyn dürfte, als bei der gewöhnlichen Art.

Allgemeines Kriegswörterbuch für Offiziere aller Waffen. Von H. F. Rumpf, Kön. Preuss. Lieutenant etc. Zweiter Band. L bis Z. Mit 1 Steintafel in Bogengrösse und 17 Abbildungen. 1822. X. 582 S. gr. 8. Berlin, Heyne. 2 Rthlr. 12 Gr.

Wer einer Hülfe zu bedürfen glaubt, wie sie dieses Werk verspricht, hat sie nunmehr vollständig und

zwar nicht allein dem Alphabete, sondern auch der Sache nach. Denn da ein solches Wörterbuch doch nur aufgeschlagen wird, um schnell den Begriff für ein dem Suchenden fremdes Wort aus dem Kriegshandwerke zu erhalten, so kann es in dieser Hinsicht als recht brauchbar empfohlen werden.

System der Reuterei vom Verfasser der Vorlesungen über die Taktik der Reuterei. 1822. *Berlin und Posen, Mittler. VI. und* 282 *S.* 12. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Eine sehr gehaltreiche Schrift, in dem lebendigen Vortrage, welchen man bei diesem Verf. gewohnt ist. Wenn man auch dem Leser sagt, dass hier drei Elemente unterschieden werden, 1. Materie oder Stoff der Reuterei (Reuter, Pferd, Ausrüstung von beiden), 2. Form der Reuterei (allgemeine und besondere Betrachtungen, Linien-Reuterei, leichte Reuterei), 3. Wesen oder Geist der Reuterei (Stellung, Bewegung, Gefecht), so erhält er dadurch doch nur einen sehr oberflächlichen Begriff von der Fülle grosser Ansichten und unwiderleglicher Erfahrungssätze, die sich in diesen Blättern findet. Einen Auszug versagt die Natur des Buches, welches ohnehin schon in wahrhaft körnigter, oft epigrammatischer, Kürze sich ausspricht; nur das sey noch bemerkt, dass der Vf., so weit es möglich, vermeidet, in Details einzugehen, seinen Gegenstand in grossen Massen fasst, und mehr den Geist der Sache darstellt, als ein eigentliches System nach dem Sprachgebrauch der Schule.

Geschichte des Geschützwesens und der Artillerie in Europa, von ihrem Ursprunge bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit besonderer Bezugnahme auf die preussische Artillerie. Von L. von Decker, Major im Kön. Preuss. Gen. St. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. 1822. *VIII.* 168 *S.* 8. *Berlin und Posen. Mittler,* 18 *Gr.*

Die erste Auflage war nach Perioden bearbeitet, die hier anzuzeigende nach Materien, so dass die Gesch. der Artillerie im Allgemeinen, des Schiesspulvers, der Geschützes, der Geschosse, des wissensch. Theils der Geschützkunst, der Verwendung der Artillerie im Kriege

und der Organisation in einzelnen Abschnitten behandelt wird, zu denen noch eine (ziemlich dürftige) Geschichte der reutenden Art., Uebersicht der wesentl. Veränderungen in der preuss. Art. von 1809—1810, mit Nachträgen bis 1822, und eine Literatur der Art. kommen. So weit Hoyers Geschichte der Kriegskunst reicht, hat sie unserm Vf. gute Dienste gethan, doch hat er auch aus Eignem manches Allgemeine und recht Vieles über die preuss. Artillerie hinzugefügt. Eine vollständige Geschichte der Geschützkunst in ihren technischen, physikalischen, taktischen und organisatorischen Beziehungen würde immer noch eine schätzbare Gabe, am besten aber das Werk mehrerer Männer seyn, welche sich zu deren Bearbeitung, jeder für einen besondern Zweig, aber nach gemeinsamen Plane, vereinigten.

Schul- und Unterrichtsschriften.

Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterricht. Von ***Ludwig Gottfried Blanc****, Dompred. zu Halle. I. Theil. Die allgemeine Einleitung, die pyrenäische Halbinsel (Portugall und Spanien), Frankreich und das britische Reich. Halle, Hemmerde und Schwetschke* 1821. *IX. u.* 614 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Der Vf. bemüht sich, überall ein anschauliches und lebendiges Bild des Landes und seiner Bewohner zu geben. Die klimatischen und physischen Eigenthümlichkeiten der Länder, die Producte und ihre Verarbeitung, der Charakter der Bewohner, ihre Religion, Sitten und Vergnügungen u. s. w. werden vorzüglich herausgehoben und nur die wichtigsten Städte jedes Landes genauer beschrieben. Die Geschichte und Literatur sind jedem Lande beygefügt und zwar so, dass die eigentlichen Lebenspuncte eines Volkes dadurch bezeichnet würden. Kurz, der Vf. suchte stets das zu geben, was jeder Gebildete von einem Lande und dessen Bewohnern zu wissen wünscht. Das ganze Werk soll aus 4 Bänden bestehen. Die ersten 3 enthalten Europa und der

letzte die übrigen Erdtheile und ein vollständiges Register. Die allgemeine Einleitung des ersten Bandes, in welcher die mathematische und physische Geographie und das Vorzüglichste aus der Physik sehr fasslich dargestellt sind, nimmt 189 Seiten ein. Dieses Handbuch wird seine Bestimmung nicht verfehlen. Dem sich selbst unterrichtenden wird es verständlich und lehrreich seyn und angenehme Unterhaltung gewähren. Dem Lehrer wird es nützen, indem es viel Stoff darbietet, welchen er nach seinem Zwecke bearbeiten kann. Und sollte es auch nicht in Schulen so leicht eingeführt werden können, weil da Geographie und Geschichte gewöhnlich getrennt vorgetragen werden, so wird man doch den nächsten Bänden mit Vergnügen entgegen sehen.

Erdkunde für den Unterricht. Zweiter Theil. Länder- und Völkerkunde. Erste Abtheilung. Europa und Asien, nebst den Vorbegriffen aus der Sternkunde und Naturerdkunde von Dr. F. A. O'Etzel, Hauptmann im K. Preuss. Generalstaabe (stabe), Inhaber des eisernen Kreuzes und Ritter des St. Wladimir-Ordens. Berlin, Dümmler. 1821. *VIII.* 416 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die späte Erscheinung des zweiten Theils entschuldigt der Vf. in der Vorrede dadurch, dass dieses Werk ein Product seiner Mussestunden sey, die aber durch andere Verhältnisse sehr beschränkt würden. Diese Zögerung sey jedoch vortheilhaft, weil Ritters Erdkunde den Vf. überzeugte, dass sein begonnenes Werk nur als Vorbereitung zu jenem angesehen werden könnte. Der vorliegende zweite Theil sey gleichsam ein zweiter Cursus, oder für die nächste Classe der Schüler bestimmt. Die, 42 Seiten lange, Einleitung enthält Vorbegriffe aus der Stern- und Naturerdkunde. In Europa konnte füglich die Beschreibung der Länder und Völker vereinigt werden, aber nicht so in andern Erdtheilen, weil hier oft ein buntes Gemenge der Völker beisammen wohnt. Bei den Städten ist oft Zeune's Gäa zum Muster gewählt worden, und so, wie dort, folgen sie hier nach den Abdachungen und dem Flussgebiete. Der Mittagskreis von Ferro ist durchgängig angenommen, die Gradbestimmung und die Einwohnerzahl ist in runden Summen angegeben worden. Das Staatsverhältniss der Völker soll im letzten Theile folgen. Für den ersten Theil

dieses Buches hat der Vf. bei Arnz und Comp. in Düsseldorf eine Erdkarte in 20 Blättern herausgegeben, welche, auf Pappe gezogen, einen zwanzigseitigen Körper bilden. Eine Gebirgs- und Gewässerkarte von Europa in 4 Blättern folgt. Zu diesem zweiten Theile gehört eine Völkerkarte von Europa im Maassstabe von $\frac{1}{10000000}$, welcher die übrigen Erdtheile in Steindruck bald und wohlfeil folgen sollen. Die Karten sind dem Buche nicht beigegeben worden. Die zweite Abtheilung wird die Länder- und Völkerkunde von Afrika, Amerika und Polynesien umfassen und ein Register für beide Abtheilungen soll beygefügt werden. Das Werk ist mit vielem Fleisse geschrieben und sehr correct gedruckt.

Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung nach natürlicher Ordnung und Eintheilung der Staaten. Für Gymnasien, Handlungs- und Militärschulen, so wie für den Privatunterricht. Von Karl Gottfried Richter, Diakonus zu Waltershausen bei Gotha. Erfurt, Keysersche Buchh. 1822. VI. 567 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Verf. nennt sein Lehrbuch einen Versuch und versichert, dass er die Anzahl solcher Bücher nicht vermehrt haben würde, wenn nicht ein mehrjähriger Unterricht in der Geographie ihn überzeugt hätte, auf welche Art und Weise man mit dem besten Erfolge die Jugend in dieser Wissenschaft unterrichten müsse. Sein Bestreben ging dahin, von jedem Lande und dessen Theilen eine schnelle und leichte Uebersicht zu geben. Daher wurden feste Puncte, z. B. Gebirge und Flüsse gewählt, um das Aufsuchen der Orte zu erleichtern. Häuser und Einwohnerzahl gehen, zur Uebersicht der Topographie eines jeden Landes, voraus. Die Einleitung enthält auf 6 Seiten kurze Notizen über die mathematische und physische Geographie. Die Methode des Verfs. ist zweckmässig und verdient Nachahmung. Den meisten Lehrern wird aber das Werk noch nicht genügen, so reichhaltig es auch ist, weil den Schülern das trockene Namenverzeichniss angenehm gemacht werden muss. Zum bequemen Aufsuchen dient ein starkes Register.

u. s. w. Magdeb. u. Leipz. 1771. 8. Nach 3497 *Doublet's* Abh. v. d. Zufällen u. d. Curart d. Lustseuche bei neugeborn. Kindern. A. d. Frz. Frkf. u. Leipz. 1783. 8. — No. 3511 ist auch im Origin. Dublin 1781. 8. erschienen. — Nach 3524 *Sh. Sawrey* über die Wirk. des vener. Gifts auf den menschl. Körper. Herausg. von *G. W. Töpelmann.* Leipz. 1803. 8. (Im Regist. wird auf 4441 verwiesen, wo nichts von Sawrey vorkommt.) No. 3561. Die erste Ausg. führt den Titel: Vom Tripper, seiner Natur und Geschichte. — Nach 3563 *Pt. Clare's* vermischte med. chir. Abh. No. 8. über die Behandlung des Trippers. A. d. Fr. (780 u. 781.) Leipzig 1782. 8. (Macht auch den ersten Th. d. Neuen Samml. auserl. Abhh. für Wundärzte aus.) Nach 4565 *Jo. Lp. Irka* tract. de morb. oculor. intern. Vindob. 771. 8. — No. 4577. Davon ist eine zweyte verm. u. verb. Aufl. 1822 erschienen. Darnach ist noch hinzuzusetzen *Tr. W. G. Benedicts* Handb. d. prakt. Augenheilkunde 1. B. Leipz. Dyk. 1821. 8. — Nach No. 4791 *C. Gf. Heinsse*, kurzer Unterricht über den weissen Fluss u. s. w. Chemnitz, 1803. 8. — No. 4579. Das Format ist 8. — Noch bemerkt Ref., dass, nach seinem Ermessen, in einer Literatur des Jahrhunderts alles, was geschrieben ist, es sey gut oder schlecht, verzeichnet seyn muss. Auch der Gelehrteste, welcher eine solche Sichtung, wie der Hr. Herausg. S. 3. der Vorrede bey dieser Ausgabe vorgenommen zu haben gesteht, und bey einer folgenden ins Werk zu richten verheisst, mit den Schriften, welche in einem bestimmten Zeitraume in Deutschland über die Medicin erschienen sind, vornimmt, trägt sein gefärbtes Glas bey sich, wodurch er die Wichtigkeit oder Entbehrlichkeit einer Schrift beurtheilt. Daher wäre Ref. der unvorgreiflichen Meinung, dass alle jetzt gestrichenen Schriften bey einer gewiss bald erfolgenden neuen Auflage wieder aufgenommen, und die mit dem Amputationsmesser bedroheten damit verschont würden. Besonders würde dies der Fall bey solchen Materien seyn, worauf in einer gewissen Periode die Haupttendenz der schriftstellernden Welt gerichtet gewesen ist, z. B. Kranioskopie und thier. Magnetismus. — Endlich können wir die mit dem grössten Fleisse ausgearbeiteten Namen- und Sachregister nicht unerwähnt lassen, welche unser Hr. D. *Kummer*, der sich, um das beyläufig zu erwähnen, um Leipzig's Universitätsbibliothek durch seine mühevolle Anordnung der vielen Tausend medici-

nischen Disputationen sehr verdient gemacht hat, indem der Gebrauch dieser Sammlung dadurch ungemein erleichtert worden ist, geferligt hat, und welche den Werth dieser literarischen Arbeit gewiss um vieles erhöhen.

Handbuch der theologischen Literatur oder Anleitung zur theologischen Bücherkenntniss für Studirende, Candidaten des Predigtamts und für Stadt- und Landprediger in der protestantischen Kirche; abgefasst und bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt von **Wilh. David Fuhrmann**, *evangel. Pred. zu Hamm in der Grafsch. Mark. Zweiten Bandes zweite Hälfte. Leipzig, Gerh. Fleischer,* 1821. *XXIV.* 1054 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Erst nach 2 Jahren erscheint der Schluss des Werks dessen erster Band im Rep. 1819, I, S. 2 f. angezeigt worden ist, gleich damals mit der Befürchtung, dass es zu kostbar für diejenigen werden wird, denen es doch, dem Titel nach, zunächst bestimmt ist. Das gesteht auch der Hr. Vf. in der Vorr. zu diesem B. S. IX. selbst zu. Was er aber hinzusetzt: „Allein jeder, der nach einer hinlänglichen Kenntniss mit der (Kenntniss der — oder Bekanntschaft mit der —) neuern und neuesten theolog. Literatur Verlangen in seinem Busen trägt, wird auch diesen Umstand (dass das Werk zu kostspielig ist) zu beseitigen Rath zu schaffen suchen" dem kann Ref. nicht beystimmen. Er glaubt vielmehr, der arme Candidat wird wünschen, dass Hr. F. den sogenannten Hülfswissenschaften der Theol. nicht zu viel Raum gegönnet hätte, da man für diese schon eigne literar. Hülfsmittel habe, dass er manche Aemtertitel abgekürzt hätte, dass er überhaupt nicht so wortreich in den Inhaltsanzeigen und Beurtheilungen der Bücher gewesen wäre, dass auch der Druck gleich anfangs (wo aber wahrscheinlich das Ganze noch nicht übersehen werden konnte) ökonomischer eingerichtet worden wäre. Wir geben recht gern zu, dass dies Handbuch sich sowohl durch verhältnissmässige Vollständigkeit, als durch Verweisung auf Recensionen empfiehlt und nicht blos mit den Titeln der Bücher bekannt macht, aber eben so frey müssen wir bekennen, dass vorzüglich in diesem Bande, wo doch der Vf. am meisten hätte, so viel möglich, abkürzen sollen, die meisten Inhaltsanzeigen viel zu weitläufig sind (z. B.

die von den Casualpredigten), um nichts von der Art der gefällten oder nachgeschriebenen Urtheile zu sagen. Dieser Band enthält das dritte Fach, historische Theologie, in mehrern Abtheilungen und Unterabtheilungen, und doch nicht vollständig; das vierte (S. 154.) Predigerwissenschaften (Homiletik, Katechetik, Predigten und Katechisationen, Pastoraltheologie nebst Kirchenrecht, Liturgik nebst Andachts- und Erbauungsschriften, auch Liedern; sechstes (S. 878.), Schriften vermischten theol. Inhalts (Magazine, Museen etc. hier müsste man wünschen, dass alle Abhandlungen, wenn auch mit abgekürzten Titeln, jeden Bandes oder Stücks verzeichnet würden — denn das braucht man nicht erst zu erfahren, dass der Inhalt mannigfaltig, dass viele Abhh. gründlich geschrieben und lesenswerth sind u. s. w.) Es folgen Nachträge, Zusätze (bis 1820) und Verbesserungen zum ersten Bande S. 888., zu des 2ten B. 1. Hälfte S. 904. und zur zweiten (S. 917.) — Ref. könnte hier wieder Nachträge liefern — endlich sehr brauchbare Sachregister (S. 923.) und (S. 953.) Autoren- und Schriften-Register — auf den letzten beyden Seiten Berichtigungen aller Bände.

Jahrbüchlein der deutschen theologischen Literatur. Verfasst und herausgegeben von J. M. D. L. Deegen, Past. der evang. Gemeine zu Kettwig. Drittes Bändchen. Essen, Bädeker, 1821. VII. 243 S. 8. m. Tab. in Fol. 1 Rthlr.

Es enthält dies Bändchen die Uebersicht der deutschen theol. Lit. des Jahrs 1818 und der Kritik derselben bis Ende 1820. Die Einrichtung ist der aus den vorigen Bändchen (s. Rep. 1819. IV, 201. 1820. IV, 322.) im Wesentlichen gleich, nur ist die Ausführung noch vollständiger, weil mehrere kritische Zeitschriften benutzt worden sind. Hin und wieder ist die Darstellung zu ausführlich, wie S. 73 ff. in der Fortsetzung des Thesenstreits (über Harms Theses). Ueberhaupt scheint der erzählende Vortrag, wenn er gleich mehr Annehmlichkeit für den Leser gewährt, doch bisweilen die zu wünschende Gedrängtheit des Ausdrucks zu hindern. Beygefügt ist: ein systemat. Register; alphabetische Register: der Autoren und der Schriften ungenannter Vff.; eine tabellar. Uebersicht der bekanntern theol. Schriftsteller, welche im J. 1818 ihren Wohnort verändert ha-

ben und derer, welche gestorben sind. Sollte es nicht rathsamer seyn, ein paar Jahre der theol. Lit. in einem Bändchen zusammenzufassen, die Uebersichten aber und Inhaltsanzeigen und Urtheile (welche ohnehin nur der Nachhall von angeführten Recensionen sind) in fruchtbarerer Kürze darzustellen?

Handbuch der philologischen Bücherkunde für Philologen und gelehrte Schulmänner von Johann Philipp Krebs, Dr. d. Philos. u. Prof. der alt. Liter. am Gymn. zu Weilburg. Erster Theil. Bremen, Heyse, 1822. XIV. 596 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Fast alle Wissenschaften haben neuerlich in Deutschland ihre eignen Literaturen erhalten; der Philologie fehlte sie (wenigstens in einem solchen Umfange, wie sie hier ausgeführt ist — übrigens war auch in den Literargeschichten der Griechen und Römer die philolog. Bücherkunde nicht übergangen); das neue Handbuch derselben ist rein bibliographisch; es führt blos die Bücher auf, selten mit Hinzufügung eines Urtheils (Ref. hätte wenigstens eine Andeutung der vorzüglich zu empfehlenden, so wie der ausgezeichnet schlechten, mit Zeichen gewünscht, und findet die Entschuldigung der Weglassung jeder solcher Andeutung, die der Vf. beybringt, mehr scheinbar als begründet); der Ladenpreis der neuern und der gewöhnliche Verkaufspreis der ältern ist, wo es dem Verf. möglich war, angegeben; in Nachträgen soll das Fehlende dieser Art ergänzt werden; von den ältern Schriften und Ausgaben, seit Erfindung der Buchdruckerkunst) sind die bedeutendern aufgenommen, aber fast alle erste Ausgaben gr. u. röm. Autoren übergangen, weil sie nur für den, der einen Schriftsteller bearbeiten will, den gelehrten Literator, den Bibliomanen Werth hätten! (der Schulmann, der Philolog, braucht sie also nicht zu kennen, wenn er über den gewöhnlichen Text und die Varianten urtheilen will?); gewöhnlich fängt sich sein Ausgaben-Verzeichniss der Classiker mit einer Ausgabe an, die noch itzt durch Text oder Anmerkungen Werth hat; die neuern Schriften und Ausgaben sind vollständiger angezeigt; bey den Autoren sind auch die wichtigern Uebersetzungen ins Deutsche, Französische, Englische und Italienische (selten in andere Sprachen) angeführt (von ausländischen

sollten nur die, welche an sich oder wegen der beygefügten Noten kritischen und exeget. Werth haben, genannt seyn); die Literatur geht bis 1820 (doch in den Zusätzen weiter), die systematische und alphabetische Ordnung sind vereinigt; das Ganze ist in mehrere Abschnitte und Unterabtheilungen, in deren jeder die Schriften alphabetisch aufgestellt sind, getheilt. Unter *Philologie* versteht der Vf. nur *classische Philologie* oder Alterthums-Wissenschaft. „Nur was Griechenland und Rom, ihre Sprache, Geschichte, Verfassung, Schriften, Kunstwerke etc. angeht und was sich näher oder entfernt auf ihre Kenntniss, ihre Erklärung und ihr Verstehen bezieht, nur das allein wird hier berücksichtigt." Diesen Bestimmungen ist die Ausführung nicht treu geblieben. Diess wird folgende Uebersicht des Inhalts beweisen: 1. Abschn. Literatur der Wissenschaftskunde und encyklopäd. Bücher über die gesammte Gelehrsamkeit (wie viele solche Literaturen besitzt man schon!) 2. A. Literatur der Philologie im Allgemeinen (Geschichte, Encyklopädie der phil. Schriften, über ihren Werth.) 3. A. Literatur der gesammten und der philolog. Literatur, der griech. und röm. insbesondere, der Handschriften, des Ursprungs und Fortgangs der Buchdruckerkunst, Bücher über alte Ausgaben, Verzeichnisse vorzüglicher Bibliotheken, Schriften über Geschichte, Einrichtung, Merkwürdigkeiten der Bibliotheken. 4. A. Biograph. Literatur (Lebensbeschr. alter und neuer Schriftsteller, griech. u. latein. profaner und heiliger Schriftst., neuer Gelehrten, besonders Philologen.) 5. A. Literatur vorzügl. Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften griech. Schriftst. (in Sammlungen und einzeln, auch Chrestomathieen, Anthologien etc.) 6. A. Kritik und Erklärung der griech. Uebersetzer des A. Test. 7. A. Das griechische neue Testament (Ausgaben, Hülfsmittel zur Kritik und Erklärung, Uebersetzungen und Paraphrasen) 8. Literatur vorzüglicher Ausgaben, Uebers. und Erläuterungsschriften latein. Schriftsteller (in Sammlungen, Einzelner, Anonymer, Anthologieen, Chrestomathieen etc.) 9. Kritik und Hermeneutik (hier sind auch Literaturzeitungen und Schriften, welche der Beurtheilung philol. Schriften gewidmet sind, Gesammtschriften von Philologen, Wörterbücher etc. aufgeführt.) 10. A. Sprüche und Sprüchwörter-Sammlungen aus den Alten. 11. A. Werke neuerer Griechen verschiedenen Inhalts and neuerer Lateiner (Redner, Epistolographen, Dichter)

Ref. enthält sich aller Bemerkungen darüber und erinnert nur, dass doch wohl mit der Literatur der Sprache und Sprachlehren der Classiker hätte der Anfang gemacht werden sollen, und dass im 2ten Bande auch noch zwey Abschnitte (Bücher über das gelehrte Schulwesen, und; Verzeichniss einiger neuern vorzüglichen Bücher zur allgemeinen Bildung der Gelehrten) hinzukommen sollen (die an sich überflüssig sind), weil das Werk auch für gelehrte Schulmänner bestimmt ist. Müssen diese aber nicht auch die vorzüglichsten Werke über Naturgeschichte, Mathematik etc. kennen? Wenn werden doch unsere Büchermacher sich Grenzen für ihre Arbeiten festsetzen und nicht überschreiten lernen oder wollen! Freilich gibt es dann nicht immer viele und dicke Bände.

Allgemeines bibliographisches Lexikon von F. A. Ebert. Zweiten Bandes erste Lieferung. Von Maaler bis Newes. (Leipzig, Brockhaus, 1822.) 192 *Spalten in* 4. *(Pr. des 2ten B. auf Druckp. u. Vorausbezahl.* 10 *Rthlr. Schrbp.* 13 *Rthlr.* 8 *Gr.)*

Ref. eilt, die Fortsetzung des Werks anzuzeigen, die jedem Literator höchst erfreulich seyn muss. Auch diese erste Lief. des 2. B. ist reich an sehr genauen, auf eigner Ansicht, Untersuchung, Vergleichung beruhenden bibliogr. und literar. Angaben und Bemerkungen und umsichtsvollen Beurtheilungen, mit Berichtigung einiger von andern Literatoren begangenen Irrthümer, an iterarischen Seltenheiten und Incunabeln, wobey aber uch neuere wichtige Werke nicht übergangen sind. Wir erweisen nur auf die Artikel: Mabillon, Machiavelli, Maffei, Maguelonne, Mammetractus, Manilius, Manutius, Marguerite de France, Maittaire, Marmora, Maot, Maximus Tyrius, Memoires und Memorias, Middleton, Milton, Minucius, Missale, Moniteur, Montfaucon, Musaeus, Museum, Naamlyst van nederl. Boeken u. a. W. Nur hier und da wird man grössere Vollständigkeit vermissen, wie in dem Art. Mealiskah. — Da das Manuscript völlig ausgearbeitet ist, so wird der Druck ununterbrochen fortgesetzt und innerhalb eines Jahres, nach er Versicherung des Verlegers, dies unentbehrliche bibliogr. Lexikon vollendet werden.

Literargeschichte.

The Travels of Theodore Ducas in various Countries in Europa at the revival of Letters and Art. Edited by Charles Mills. Part the first. Italy. Vol. I. VIII. 388 S. *gr.* 8. *Vol. II.* 398 S. *London, Longman etc.* 1822. 7 *Rthlr.* 20 *Gr. b. Bohte.*

Dass diese Reisen in verschiedenen Ländern zur Zeit der Wiederherstellung der Literatur und Kunst, nicht von einem, damals lebenden, Griechen, Theodor Ducas, herrühren, sondern die Dichtung den Reisen des Anacharsis, des Anastasius und andern nachgeahmt ist, entdeckt man eben so leicht, als dass der Herausgeber die Nachrichten theils aus andern bekannten literar. Werken, theils und vornemlich aus Roscoe geschöpft hat. Er ist schon aus ein paar andern Werken, von denen bereits zweite Auflagen erschienen sind (The History of the Crusades for the Recovery and Possession of the Holy Land, 2 BB. in 8. und: A History of Mohammedanism: comprising the Life and Character of the Arabian prophet, and succinct account of the empires founded by the Mohammedan arms: an Inquiry into the Theology, Morality, Laws, Literature and Usages of the Mussulmans etc.) bekannt. Ueber dies neue Werk hat er keine weitere Belehrung, als zu Anfang der Noten Folgendes mitgetheilt: „Die in diesen (Italien angehende) Bänden enthaltene Literargeschichte stimmt mit den in anerkannt glaubwürdigen Werken erzählten Thatsachen überein. Um zu beweisen, dass die von Ducas angeführten Umstände mit der Wahrheit übereinstimmen, so wie seine Meinungen mit den Urtheilen scharfsinniger Männer, hat der Herausgeber den Text erläuternde Anmerkungen beygefügt. Im 1. Bande handelt das 1. Cap. von Rom und zuerst von dem Theodor Lascaris und der Stiftung des griechischen Gymnasiums. Dann folgt: Literargesch. und Charakter des Marcus Musurus; allgemeine Bemerkungen über den Zustand der Wissenschaften und Kunst vor dem 16ten Jahrh., Charakter des P. Leo. X., seine Liebe gegen Buffons, Beschützung der Wissensch., literar. Cirkel (Cardinal Bembo, Card. Sadoleto, Molza, Bibbiena, Giovio, Valeriano, Aleandro; Vaticanbibl. u. Univers. zu Rom; Römische Akademie. 2. C. S. 31. Schöne Künste in Rom. Nach allgemeinen Bemerkungen darüber wird von

Raphael, seinen Gemälden, Charakter, Tod, seiner Schule, S. 103 ff. von Michel Angelo, seinen Gemälden und vorzüglichen Verdiensten, seinem Privatcharakter, Nachricht gegeben, dann S. 132. von der Kupferstecherkunst (deren Erfindung doch den Deutschen zugeschrieben wird) und den berühmten Kupferstechern Andr. Mantegna, Parmigiano, Raimondi, Dürer, Lucas von Leyden, gehandelt, und S. 143. von der Kirchenmusik. C. 3. S. 147. von Neapel und dasigen Gelehrten, Valla, Panormita (Beccatelli), Pontano, Sannazaro u. A. von Perugia (Pietro Perugino), Siena (Zustand der schönen Künste daselbst). C. 4. S. 191. und 5. S. 291. beschäftigen sich mit Florenz, und zwar C. 4. mit dem toscanischen Triumvirat des 14ten Jahrh., C. 5. mit dem Zustande der Wissensch. und Kunst zur Zeit der Medici, den griech. und andern dasigen Gelehrten in jener Zeit, der platonischen Akademie. Von S. 349. folgen die erläuternden Noten. Im 2ten B. setzt das 6te Cap. S. 1. die Darstellung des Zustands der Wiss. zu Florenz im 16. Jahrh. fort und gibt das Leben des Machiavelli und des Guicciardini, Nachrichten von der Poesie daselbst, der Accad. della Crusca, der Malerey (Cimabue, Giotto u. s. f.), andern Künstlern, (Andr. del Sarto), der Musik. Das 7te S. 71. beschreibt den Zustand der schönen Künste und Gelehrsamkeit zu Pisa, Bologna (Universitäten an beyden Orten, Geschichte der Medicin, vornemlich an letzterm) und Parma (Correggio, Parmigiano). Im 8ten wird S. 121. Ferrara, wo das Haus Este die Wiss. begünstigte, und insbesondere Ariosto, Bentivoglio und andere Gelehrte, das italienische Schauspiel, Trissino's, Ruccellai's und anderer Trauerspiele, im 9ten S. 183. und einem Theil des 10ten Venedig, dessen Buchhandlungen und Druckereyen, vorzüglich die Aldinische und die Gelehrten Joh. Lascaris, Pietro Aretino, Bern. Tasso, im 10ten insbesondere die Maler Tiziano, Tintoretto, Paul Veronese u. a. und von S. 270 an Padua, dessen literar. Geschichte und Gelehrte z. B. Bembo, Pomponazzi, Cardan, und Künste geschildert. Das letzte (11te) Cap. S. 297. fasst Vicenza, Verona, Mantua, Cremona, Genua, Mailand in sich und schliesst mit einer Nachricht von Leon. da Vinci S. 349., worauf S. 357. die Anmerkungen folgen. Es ist mehr eine, nicht selten zu oberflächliche, Uebersicht als genaue Darstellung.

Histoire littéraire de la France ouvrage commencé par religieux Benédictins de la Congr. de St. Maur et continué par des membres de l'Acad. Roy. des Inscr. et Belles-Lettres. Tome XV. Suite du douzième Siècle. Paris, 1820. Firmin Didot, Treuttel et Wurtz. XXXI. 659 S. in 4. 6 Rthlr. 12 Gr.

Unter den in der Hist. litt. de la Fr. aufgeführten verschiedenen Serlon's, die im 12. Jahrh. starben, fehlte noch ein latein. Dichter, Serlon, Canon. von Bayeux. Dieser ist in der Einl. zum gegenwärtigen Bande nachgetragen und von seinen handschr. Werken Nachricht gegeben. Uebrigens sind in diesem B. Schriftsteller, die von 1189—1202 gestorben sind (darunter Philipp von Elsass, Graf von Flandern und Vermandois S. 1., Veit von Lusignan, Kön. von Jerusalem S. 57. Raimund V., Graf von Toulouse S. 59. Schriftsteller des Ordens von Grandmont S. 135., Christian von Troyes, franz. Dichter S. 163—264., Richard, Kön. v. England S. 520., verschiedene Actenstücke, anonyme Verff. von Chroniken S. 587, Stephan B. von Tournay S. 524—86, Vf. von Briefen, Reden und kleinen Schriften S. 608, von Legenden, Lebensbeschr. der Heiligen und andere anonyme Tractate aufgeführt und S. 645. ein allgemeines Register aller Schriftsteller des 12ten Jahrh., die im 9ten, 10ten, 11ten, 12ten — 15ten B. des Werks erwähnt sind, beygefügt.

Notice sur le premier ouvrage d'Anatomie et de Médécine, imprimé en Turc, à Constantinople, en 1820, intitulé: Miroir des corps dans l'Anatomie de l'Homme, envoyé et offert par l'Ambassadeur de France près la Sublime Porte à la Bibliothèque du Roi; suivie de Catalogue des livres turcs, arabes et persans, imprimés à Constantinople depuis l'introduction de l'imprimerie en 1726—27 jusqu'en 1820. Par T.-X. Bianchi, Adj. Secrétaire-Interpr. du Roi pour les langues orientales. Paris, de l'impr. de Callot. 1821. 40 S. 8. nebst 5 Blätt. türk. Text und 1 Kupf. (Bey Voss in L. 1 Rthlr.)

Es ist allerdings merkwürdig, dass bey einem Volke, das, Sclav von Vorurtheilen, allen Neuerungen

ſeind ist, doch ein solches anatom. medic. Werk erscheinen konnte. Der einzige Fortschritt, den die Osmanen in der Civilisation gemacht haben, ist nach der Bemerkung des Vſs., die Einführung der Buchdruckerey 1726 f., die jedoch von 1743—84 unterbrochen wurde. Nur der wohlthätigen und einsichtsvollen, aber zu kurzen, Regierung Selims III. verdanken die Osmanen mehrere Fortschritte. Dem Studium der Anatomie und der Section von Leichnamen und den Abbildungen stehen bey ihnen religiöse Vorurtheile entgegen. Ihnen zum Trotz ist das erwähnte Werk auf ungefähr 500 S. in Fol. mit 56 schlecht gestochenen Kupfern, die jedoch den Menschen und die Theile des Körpers genau darstellen, erschienen. Der Vf. ist Mitglied des Colleg. der Ulemas-Chani-Zadeh Mehemmed Ata-Ullah (Sohn eines Hekim Baschi oder ersten Regierungs-Arztes), der in Italien studirt hat und das Hauptsächlichste des Werks aus französ. Schriftstellern genommen, in einem klaren, concisen, Styl geschrieben; die meisten technischen Ausdrücke sind aus dem Arabischen genommen, bisweilen jedoch das griech. oder latein. Wort des Originals beybehalten. Die erste Vorrede des Vfs., die zugleich die Gegenstände des Werks und die Gründe angibt, welche den Sultan Mahmud bestimmten, den Druck und die Bekanntmachung desselben durch ein Khattischerif zu gestatten, ist übersetzt, der Text aber am Ende in Steindruck beygefügt; in einer Note aber hat Hr. B Nachricht von den Hospitälern in Konstantinopel und des Hrn. *Maugin*, franz. Arztes zu Pera, Bericht über ihren jetzigen Zustand mitgetheilt. S. 25. folgt das Inhaltsverzeichniss der 3 Bücher der Werks, mit einigen kritischen und erläuternden Bemerkungen. S. 31. Observation sur l'art de la Lithographie appliquée à l'impression des Livres orientaux. Vor vier Jahren erhielt der Vf. zugleich mit dem Grafen de Lasteyrie vom Ministerium den Auftrag, den türkischen Text der Handelstractaten Frankreichs mit der Pforte lithographiren zu lassen. Dieser (ganz neue und daher freylich noch mangelhafte) Steindruck ist auf 45 S. in gr. 4. in 500 Exemplaren erschienen. S. 33 bis Ende: Verzeichniss der seit 1727 bis 1820 (in welchem J. das eben erwähnte anatomische Werk zu Scutari gedruckt wurde) zu Constantinopel gedruckten 68 türkischen Werke. Wir hätten diesem Verzeichnisse doch etwas mehr Ausführlichkeit gewünscht.

Histoire de l'Astronomie moderne, par M. Delambre, Chev. de Saint-Michel, Officier de la Légion d'Honneur, Prof. d'Astron. au Collège roy. de France etc. etc. Tome premier. LXXXII. 715 S. in 4. Tome second, 804 S. 8 Kupf. Paris, Veuve Courcier, 1821. (bey Zirges in L. 20 Rthlr.)

Hiermit beendigt der ehrwürdige Vf. seine (aus 5 Quartb.) bestehende Geschichte der Astronomie (s. Rep. 1819. III, 268.) Sie ist reich an wissenschaftlichen Forschungen, literarischen und geschichtlichen Darstellungen und neuen Bemerkungen. In dem Vorber. zum 1. B. gegenwärtigen Werks gibt der Vf. sowohl eine Uebersicht der griech. Sternkunde und Literatur, als einen Abriss der Fortschritte der neuern Astronomie, wobey auch die Verdienste mehrerer Naturforscher und Sternkundiger gerühmt, am umständlichsten aber Galilei's Schicksale bey der Inquisition, nach den neuerlich bekannt gewordenen Quellen erzählt werden. Das 1. Buch (im 1. Th.) handelt von der Kalenderverbesserung (seit Julius Cäsar und Sosigenes, und den verschiedenen Einschaltungen. Das 2te ist ganz dem Copernikus und seinen 6 BB. de revolutionibus orbium caelestium, Norimb. 1543 gewidmet, das 3te dem Tycho Brahe und seinen verschiedenen Schriften, und anhangsweise wird noch von Joh. Werner, Christian Severin Longomontanus (von Lonborg gebürtig), Nicol. Raimar Ursus (Bär, aus Dithmarsen), Bassantin, Schreckenfuchs, Möstlin, Byrge, Nachricht gegegeben. Das 4te Buch S. 314. beschäftigt sich ganz mit Kepler, das 5te S. 401. mit Neper, Kepler und Briggs in Ansehung der Logarithmen und ihrer Anwendung, auch Benjamin Ursinus und andern Verfertigern von Tafeln der Logarithmen, das 6te S. 616. mit Galileo Galilei, seinen Entdeckungen und Process. Darauf folgt S. 672. Riccioli's Widerlegung des Copernican. Systems, Scheiner, Tarde, Malaperti, Simon Marius (Mayer), Licetus, Nunnez, Bartsch, Muti, Gallucci, Pisani und andere. Das 7te Buch (Th. 2.) geht die grossen trigonometrischen Tafeln in natürlichen Zahlen an und führt den Rheticus, Pitiscus, Romain, Torporley (der bisher wenig bekannt war), Lansberge, Clavius, Briggs und Gellibrand, Roe, Sherwin auf. Die beyden vorzüglichsten Männer, die im 8ten B. behan-

delt werden (S. 92.) sind Snellius und Vernier. Zuletzt ist noch der Schwede Hedräus erwähnt. Metius, Boulliaud und Seth-Ward kommen im 9. B. S. 127. vor, neben ihnen noch Reineri, Kircher, Schyrle, Bayer. Das 10te B. S. 186 ist ganz mit Nachrichten von Descartes und seiner Naturforschung angefüllt. Dürret, Morin und Riccioli sind die Hauptpersonen des 11ten B. S. 236. und ihnen sind noch beygefügt: Maria Cunitia, Jo. Bapt. Hodierna (mit seinem äusserst seltnen Compendium Menologiae Jovis), Borelli. Das 12te B. S. 335. nehmen grösstentheils Gassendi und Mouton ein, in des letztern Darstellung sind Briggs und Vlacq eingeschaltet. Hevelius (Hevel) und Horrockes (der am 5. Jan. 1641 starb) sind im 13ten B. S. 435. ausführlich behandelt, Argoli, Roberval, Wing, Streete, Levera, de Billy, Tacquet, Vigenère, Dühamel, Lubinietski, Mercator, Greenwood, kürzer. Dem Huyghens (S. 548—86. ist nur Hier. Sirturus zum Begleiter gegeben. Das 15. B. (S. 589.) führt den Gascoyne, Crabtree, Hook, Buot, Auzout, Picard, Römer und la Hire auf, und das 16. S. 686. nur den Joh. Dominicus Cassini. Nach einigen scharfsinnigen Bemerkungen über ihn und den Weg, den er ganz anders als seine Vorgänger einschlug, schliesst Hr. D. diesen Band also: „Ne lui refusons pas des éloges, qu'il a si bien mérités, mais réservons dans notre estime une place pour des travaux et des découvertes moins brilliantes peut-être, mais d'une utilité plus grande et plus durable, et qui prouvent au moins autant de sagacité.“ Ob wir eine Fortsetzung bis auf die neuesten Zeiten zu hoffen haben, wissen wir nicht, aber wir fürchten die Nichterfüllung unsers Wunsches; denn es sind über diese beyden Bände sowohl ein alphabet. Sach- und Namen-Register als Zusätze und Verbesserungen beygefügt, und am Schlusse der letztern sagt Hr. D. in Beziehung auf einen Journalisten, der ihn wegen solcher Zusätze getadelt hatte: „Ich habe diese Geschichte in einem Alter von 63 Jahren angefangen; ich bin itzt 72 J. alt; ich glaubte nicht die gänzliche Vollendung des Manuscripts abwarten zu müssen, um einen Druck anzufangen, der acht bis neun Jahre des Lebens und der Gesundheit forderte.

Initia historiae Graecorum litterariae. Secundum edidit G o d o f r. E r n. G r o d d e c k, *Au-*

gust. Ross. Imp. a Consil. Colleg. Ord. Equ. S. Vladimiri IV. Cl. Litter. Gr. et Rom. in Acad. Caes. Vilnensi Prof. P. O. etc. Pars prior. Vilnae, sumt. Zawadzki, 1821. VIII. 226 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wie bey der ersten Ausg., so hat der Hr. Colleg. Rath Gr. sich zwar der Kürze (in Auswahl der Gegenstände sowohl als im Vortrag) befleissigt und daher auch manches, was in andern Lehrbüchern der griech. Liter. über den Ursprung der Griechen, ihre Sprache und Schreibkunst und ihre politische Geschichte vorausgeschickt oder beygebracht worden ist, übergangen, aber desto sorgfältiger alles, was ihre Liter., Schriften und deren Ausgaben angeht, behandelt, so dass man keine kurzen Notizen oder Bibliographien erhält, sondern genaue Schilderungen und Beurtheilungen der Schriftsteller und ihrer Schriften und Anzeigen der vornehmsten Handschriften und Ausgaben derselben, auch meist mit beygefügtem Urtheil. In der neuern Ausgabe sind nun noch mehr literar. Hülfsmittel benutzt und neuere literar. Bemerkungen sowohl als die neuesten Ausgaben nachgetragen und das ganze Werk (das sich sehr bescheiden nur als „Anfangsgründe der griech. Literaturgeschichte ankündigt) so verbessert und vervollkommnet, dass es ein recht nützliches und empfehlungswerthes Handbuch geworden ist. Wenn hie und da noch manches neueste Werk fehlt, so darf nicht vergessen werden, dass in Wilna die neuen Schriften und Ausgaben nicht so schnell bekannt werden und zu haben sind, als in Deutschland, und dass die Vorr. des Verfs. im Mai 1821 unterschrieben ist. Die Einrichtung ist folgende: Erst Praemonenda (über die befolgte Methode, die Quellen und Hülfsmittel der griech. Literar-Gesch.; die letztern meist im Allgemeinen genannt; dann die Anfänge der gr. Literatur (Orpheus, Musäus, sybill. Orakel — die sämmtlich, so wie die Schriften itzt existiren, nicht in dies Zeitalter, sondern in ein viel späteres gehören.) Erstes Zeitalter, von Homer bis Pindar; epische, lyrische, didaktische Poesie. Ionische Sänger; die Homer. und die Hesiodischen Gedichte. „Homeri nomine, fängt dieser Abschn. an, intelligi volo vates aliquot epici carminis primarios, inde a decimo a. aer. vulg. saeculo usque ad octavi fere dimidium, florem Ioniae etc. S. 55.

Die Cyklischen und S. 37. andere berühmte Dichter, von denen sich wenige oder keine Bruchstücke erhalten haben; alexandrin. Kanon der Epiker S. 40. — S. 42. elegische (nach kurzer Einleitung über die Entstehung der eleg. und jamb. Poesie) S. 51. jambische Dichter. S. 54. Lyrische Gedichte verschiedener Art. Die 9 vorzüglichsten lyrischen Dichter (unter ihnen Pindar), dann die übrigen, die man aus Bruchstücken oder andern Berichten kennt; die Skolien. S. 73. Lehrgedichte, S. 78. Fabeln. Zweites Zeitalter von Pindar bis Alexander von Macedonien 490—324 v. C. (doch so, dass bey einigen Classen in die frühere Periode zurückgegangen ist.) So stehen gleich anfangs S. 85. die ältesten griech. Historiker, dann S. 88. Herodotus, Thucyd., Xenophon und die übrigen, von denen man Bruchstücke hat. S. 100. Gesetzgeber (von Minos und Lykurg an) und Philosophen (von der ionischen Schule bis zu und mit den Skeptikern). S. 145. Dramat. Poesie (der vorhandenen und verlornen Dichter, von Thespis an, mit Bemerkungen über den Chor, die Didaskalien u. s. f. S. 184. (Attische Beredsamkeit (mit Perikles und den Sophisten ist der Anfang gemacht.) S. 199. Strengere Wissenschaften und ihre Bearbeiter (in andern Lehrbüchern weniger umfassend behandelt): Medicin, Mathematik, Mechanik, Sternkunde, Geographie. Berührt sind nur S. 219. die Schriftsteller über die Künste und Nachträge zu diesem Th. machen den Beschluss. Man sieht, dass in diesem Werke nicht nur von den Schriftstellern, sondern auch von dem Gange der gr. Literatur selbst eine belehrende Uebersicht gegeben, nicht blos die Schriftsteller, von denen sich Werke ganz oder in Bruchstücken erhalten haben, sondern auch die übrigen aufgeführt, dass endlich über die Literatur und Autoren nicht fremde Urtheile nachgeschrieben, sondern eigne gefällt sind.

Grundriss der Geschichte der griechischen und römischen Litteratur von ***Aug. Matthiä.*** *Zweite, durchaus umgearbeitete Auflage. Jena, Frommann,* 1822. *VIII.* 208 *S.* 8. 16 *Gr.*

Vor 7 Jahren erschien die erste Ausgabe, vom Hrn. Kirchenr. M. bearbeitet, weil kein solches Lehrbuch der gr. und röm. Literatur vorhanden war, das zweckmässig und wohlfeil genug gewesen wäre, um auf Schu-

len eingeführt zu werden, und zwar nach Grundsätzen bearbeitet, die sowohl die Uebersicht des Ganges der Literatur und die Einsicht in die Ursachen desselben erleichtern, als dem Lehrer Stoff genug zu Erläuterungen, dem Schüler zu eignen Arbeiten darbieten. Bey der zweyten Bearbeitung hat er sich bestrebt, den Gang der alten Literatur geschichtlich vom Anfang durch alle Stufen ihrer Bildung bis zum gänzlichen Verfall darzustellen, mit Berücksichtigung des Einflusses politischer Verhältnisse und der verschiedenen Zweige der Literatur auf einander, und der Ursachen dieses Einflusses. Diess ist besonders in den Einleitungen zu jeder Periode geschehen. Das Schriftstellerverzeichniss schliesst auch die nicht aus, von denen nur wenig noch vorhanden ist, die vornehmsten (nicht bloss die neuesten) Ausgaben und Erläuterungsschriften sind kurz angegeben, denen man nur hin und wieder etwas weniges beyzusetzen haben wird (z. B. beym Phädrus die neu entdeckten und ihm beygelegten Fabeln. Ein Namenregister ist beygefügt; wie der Hr. Verf. dies Lehrbuch braucht, in der Vorr. angegeben.

Harles Uebersichten der altgriechischen und römischen Literaturgeschichte, zunächst für Fuldische Gymnasiasten und Lyceisten, von ihrem Fr. Petri. Schmalkalden, Varnhagens Verlag. 1822. 20 S. 8. geh 2 Gr.

Die Seitenzahl lehrt schon, dass dieser Grundriss viel kürzer abgefasst ist, als der vorige, und berechnet auf das Nothwendigste, was den Schülern gedruckt in die Hände zu geben ist. Er zerfällt in 2 Abtheilungen: griechische Literargeschichte (bis in die Zeiten der Wanderung der Griechen nach Italien, 15 Jahrh.) in 4 Perioden, und römische bis zu Ende des 6. Jahrh. Nur die allerwichtigsten Schriftsteller sind genannt; Harles, Matthiä (nach der 1. Ausg.), Passow (Grundzüge) benutzt. Für Anfänger ist auch diese Uebersicht brauchbar, auch von Druckfehlern (wozu Ref. den Ptolomäus rechnet) ziemlich frey.

Geschichte und Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden, von Friedrich Adolf Ebert. Leipzig, Brockhaus, 1822. XVIII. 358 S. gr. 8. geh. 2 Rthlr.

Dies Werk soll zunächst dem Einheimischen die eigentliche Geschichte einer der vorzüglichsten Anstalten und Zierden Sachsens darbieten und zugleich den Fremden zur Vorbereitung auf den Besuch oder zur Erinnerung dienen. Es ist die erste Schrift, welche die Geschichte der Stiftung, Bereicherung, Verwaltung und Verfassung jener Bibliothek und den innern Geschäftsgang bey derselben, so umständlich und genau, als es die, zum Theil urkundlichen Quellen möglich machten, und so freymüthig und unparteyisch, als es die Umstände erlaubten, darstellt, mit manchen eingestreueten allgemeinen und lehrreichen Bemerkungen, und den individuellen Charakter und Werth dieser Sammlung ins Licht setzt, mit Vermeidung alles Alltäglichen und sehr Bekannten. Niemand war gewiss zur Ausarbeitung derselben geschickter, als der schon seit einigen Jahren mit unermüdeter Thätigkeit an der Bibliothek arbeitende Hr. Bibl. Secretär Dr. Ebert. Er hat eine kurze Geschichte der sächs. Bibliotheken bis zur Reformation vorausgeschickt, dann S. 21. die Geschichte der kön. Bibliothek (von ihrer ersten Grundlage durch Kurf. August 1556 an) ausführlich erzählt, worauf S. 115. die Statistik und allgemeine Topographie der kön. Bibl. und S. 147 die Specialtopographie derselben folgen. Die Beweise, Bestätigungen, Erläuterungen, auch manche allgemeinere literar. und bibliograph. Erörterungen sind in den besonders, klein und eng gedruckten Anmerkungen S. 197—224. und die Literatur der besondern Schriften und Abhandlungen über die kön. Bibl. und die derselben einverleibten Sammlungen S. 225. mitgetheilt. Dann ist S. 226. eine Uebersicht sämmtlicher bey dieser Bibl. seit deren Stiftung angestellt gewesenen Personen (Chefs, Beamten) gegeben. Vorzüglich wichtig ist der Catalogus mss. codicum auctorum class. cum graecorum tum latt. et librorum impressorum cum notis mss. S. 241. und das Verzeichniss der spanischen, italienischen, französischen, englischen, polnischen, böhmischen und russischen Handschriften S. 293. nebst dem Namenregister über diesen Manuscriptenkatalog und nicht weniger dankenswerth die Anzeige der vorzüglichsten Schätze der Leipz. Univ. Bibl. an ältern gedruckten Werken, von welcher Bibl. sich der Hr. Verf. ebenfalls eine sehr genaue Kenntniss zu verschaffen Gelegenheit und Neigung gehabt hat. Möchte sein Wunsch, über alle in Sachsen vorhandene Stifts- und Kirchenbibliotheken, so wie über die ältern Stamm-

bibliotheken adlicher Familien nähere Nachrichten und nach Befinden eigne Ansicht zu erlangen, erfüllt werden.

Kurzgefasste Beschreibung der Nürnbergischen Stadtbibliothek mit einigen Beylagen und dem Abdruck einer Handschrift, das Handbuch des H. Augustins in einer alten deutschen Uebersetzung enthaltend, von Gottfried Christoph Ranner, Antistes und Stadtbibliothekar. Nürnberg, Lechner'sche Buchh. 1821. VIII. 128 S. gr. 8. geh. 16 Gr.

Von Murr, Roth und Andere haben schon die Geschichte und Merkwürdigkeiten der Nürnberg. Bibliothek beschrieben, und ersterer zwar sehr ausführlich, aber theils konnte Hr. Ant. Ranner, nach vieljähriger Beschäftigung mit der Bibl. manches berichtigen und ergänzen, theils wollte er einen allgemeinen Umriss für Dilettanten, theils einen Leitfaden zu einer literar. Vorlesung aufstellen. Die Geschichte der (in den ersten Jahren des 15ten Jahrh. angelegten) Bibliothek, ihr Umfang, ihr innerer Werth (Handschriften, alte Drucke, andere Gegenstände, mathemat. Instrumente, Medaillen etc.), Bibliothekare, sind kurz angegeben. Die 1ste Beyl. enthält ein vollständiges Verzeichniss der mathemat. Instrumente S. 35, die 2te S. 43. die Beschreibung eines Sonnen-Uhren-Bechers, die 7te S. 52. Sammlung handschriftl. Aufsätze von verschiedenen grossen und gelehrten Männern. Von S. 63. an ist die, in einem Kloster spätestens im 15. Jahrh. nach einem Original, das viel vollständiger ist, als unsere Ausgaben (wenn nicht die Zusätze vom Uebersetzer herrühren) gemachte Uebersetzung von Augustins Enchiridion, abgedruckt. S. 127 f. einige Zusätze.

Deutsche Literatur. a) Kleine Schriften.

Comparative Darstellung sämmtlicher deutscher Reichsländer und gegenwärtiger Bundesstaaten in Deutschland, welche im J. 1789 bestanden, seit diesem Zeitpuncte hinzugekommen und im J. 1820 noch bestehen, in Beziehung auf ihre wichtigsten historisch-statistischen Momente. Von *Joseph Marx* Freihrn. *von Liechtenstern.* Berlin, 1820. Reimer. 4 Bog. in Fol.

Diese 4 Tabellen sind sehr zweckmässig eingerichtet und verdienen ihrer mannigfaltigen Brauchbarkeit wegen vorzüglich empfohlen zu werden.

Kleines Geschäfts- und Conversations-Lexikon oder gedrängtes Verdeutschungswörterbuch vieler fremden Ausdrücke und Redensarten, welche in Zeitungen, Reisebeschreibungen, Rechnungen, Verordnungen, Bescheiden, andern obrigkeitl. Schriften und in der Umgangssprache noch häufig vorkommen. Besonders nützlich und brauchbar etc. Nebst einem genauen Verzeichnisse aller latein. und deutschen Abbreviaturen etc. Zweite, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. Breslau, 1820. Schöne. 135 S. 8. geh. 12 Gr.

Der Titel ist zu lang, als dass wir ihn ganz hätten können abdrucken lassen. Hr. *E. A. W. Schmalz*, der sich itzt als Herausgeber genannt hat, versichert eine grosse Anzahl fremdbürtiger Wörter und Ausdrücke in diese Auflage aufgenommen zu haben und wünscht dies Büchlein nun als eine Materialien-Sammlung aus den besten und grössern Werken angesehen zu wissen. Für weiter etwas als eine Compilation aus den bekannten grössern Werken würde man es ohnehin nicht gehalten haben.

Das Buch der Zigeunerinnen oder die Kunst, aus den Runzeln der Stirn, aus der Gesichtsbildung, den Handlinien, Geberden, Schönheitsmählern u. s. w. zu weissagen; nebst der Geschichte der Zigeuner, herausgegeben von *Ismael Bohabdil.* Aus dem Französ. übersetzt. Mit 2 Figuren. Frankfurt am Main, Guilhauman, 1821. 128 S. 8. geh. 16 Gr.

Der (angebliche) Bohabdil erklärt, dass er sich endlich entschlossen habe, mehrere kleine Handschriften von verschiedenen Verfassern (über die auf dem Titel genannte edle Kunst), ohne Zusätze und Anmerkungen bekannt zu machen. Es sind nemlich: der (unbefriedigende) Aufsatz über die Geschichte der Zigeuner und Wahrsager; die Metoposkopie; die Kunst die Menschen zu erkennen, ausgezogen aus einem Werk von Cureau de la Chambre; die Kunst die Menschen aus der Physiognomie zu beurtheilen; die Chiromantie aus dem Lat. übersetzt; Anweisung schöne und verständige Kinder zu zeugen; Mittel das Geschlecht der Kinder vor der Geburt zu bestimmen; die Kunst den Menschen aus seiner Haltung und seinen Geberden zu erkennen (aus Lavaters Physiognomik); die Deutung der Schönheits-

mähler. Die Unterschriften sind erdichtet. Den Misbrauch der Schrift, die gewiss neugierige Leser finden, ob auch ihren Erwartungen entsprechen? wird, soll die Schluss-Erklärung des Herausgebers verhüten.

Lebensgemälde üppiger gekrönter Frauen der alten und neuen Zeit. Nebst moralischen Betrachtungen über den Rechtshandel der Königin von England. Herausgegeben von *J. v. Voss* und *A. v. Schaden*. Berlin, 1821. Petri. V. 242 S. 8. 20 Gr.

Hr. v. S. ist Vorredner und von ihm rühren auch die meisten (üppigen) Gemälde her. Aus der alten Zeit sind die Kaiserinnen Faustina und Barbara, die Königinnen Kleopatra und Semiramis, Messalina, die Gattin des Candaules, Rosamunde und Fredegunde; aus der neuern (nach Bemerkungen über die Ehe): Maria Stuart, Christina von Schweden (von J. v. V.), Antoinette, Kön. v. Frankr., Maria Ludovica, entsetzte Kön. v. Spanien, Carolina, Kön. v. England, aufgeführt. „Mehrere Gemälde sind der Censur willen zurückgeblieben, die auch den Ausgang des Buchs, die Fürstenerziehung betreffend, getilgt hat.“ Man hätte am ganzen Buche, wäre es ungedruckt geblieben, nichts verloren.

Ein Blick auf die Geschichte des Kön. Hannover, von *Karl Christian von Leutsch*, Stud. iur. Leipzig, Serig. 1822. VIII. 92 S. gr. 8.

Ein rühmlicher Beweis von dem Fleiss in Anhörung und Benutzung von Vorträgen, die der Vf. selbst in der Zueignung rühmt, und von eignem, wohlgeleitetem Studium und Forschungsgeist. Nur vier Seiten nimmt der Ueberblick der Geschichte Hannovers ein, desto ausführlicher sind die zahlreichen Anmerkungen, vornemlich über die Wohnsitze und Geschichte alter deutscher Völker und über die mittlere Geschichte des deutschen Reichs. Kürzer ist die neuere behandelt.

b) Register und Verzeichnisse.

Vollständiges Sach- und Gesetz-Register zu Dr. *Christian Friedr. Glück's* Commentar über die Pandecten vom ersten bis neunzehnten Theil. Erster Band. I. Sachregister A — M. Erlangen, Palm'sche Verlags-Buchh. 1822. VIII. 566 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Schon vor 5 Jahren war dies Register angekündigt worden. Amtliche Verhältnisse des ungenannten Verf.

hinderten die frühere Bekanntmachung desselben. Es ist unter Aufsicht und Leitung des Verfs. des Commentars gemacht und mit solchem Fleisse und so grosser Vollständigkeit ausgearbeitet, dass eher der Vorwurf der Weitläufigkeit als der Kürze befürchtet wird. Es erstreckt sich itzt nur bis auf den 19ten Theil des Commentars (über die drey ersten Theile nach der 2ten Ausgabe) der mit dem 20sten B. der Pandd. schliesst. Den 2ten Band wird der übrige Theil des Sachregisters und das Gesetzregister oder Verzeichniss der im Comm. erläuterten Stellen der Gesetzsammlung des röm., canon. und deutschen Rechts füllen. Nach Vollendung des Commentars soll ein Supplementband erscheinen und so eingerichtet werden, dass das Aufsuchen im Ganzen nicht sehr erschwert wird. Unentbehrlich ist dies Reg. für den Gebrauch des Gl. Werks.

Alphabetisches Ortschaftsregister des Preussischen Staats. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von *Friedr. Wilh. von Cölln*, Kön. Polizei-Secr. I. Band. Enthaltend: Eintheilung des ganzen Staats, das Ortsregister der 6 rheinischen Regierungs-Bezirke und eine Dislocations-Karte der Gensdarmerie-Abtheilungen in den Rhein-Provinzen. Coblenz, neue Gel. Buchh. 1821. 396 S. gr. 8. mit ein. Charte u. Tabellen. 1 Rthlr. 15 Gr.

Voraus geht als Einleitung eine Uebersicht des Flächeninhalts der Pr. Staaten ($5{,}028\frac{5678}{10000}$ geogr. □Meilen oder 108 065658 pr. Morgen), Gränzen etc. der 28 Regierungsbezirke, Städte u. s. w. und der Kreise der rhein. Regierungsbezirke und S. 89. fängt das alphabet. Ortsregister an, das in fünf Columnen die Namen der Orte, Rang, Reg. Bezirk, Kreis, Bürgermeisterey, der 6 rhein. Reg. Bezirke, angibt, und auch alle Dörfer, Höfe, Weiler, einzelne Häuser, Mühlen, Eisenhammer, Salzwerke, Fabriken, Landhäuser, Kotten, und wird nicht nur den Einheimischen, sondern auch Auswärtigen sehr nützlich seyn, so wie die Tabelle über die (351) Kreise der sämmtlichen preussischen Staaten.

Allgemeines Literarisches Sach-Register. Erste Abtheilung. (Literatur des J. 1821) Ein nach den Materien, von denen die Bücher handeln, alphabetisch geordneter Katalog. Mit Weglassung aller der Titel, die in keine sächliche Ordnung gebracht werden konnten. Herausgegeben von *I. M.* Leipzig, 1822. Imm. Müller. 126 S. 8. 6 Gr.

Der nächste Zweck dieses Katalogs war, Buchhänd-

lern und Bücherfreunden die Untersuchung: ob über einen gewünschten Gegenstand in den letzten Jahren eine Schrift erschienen sey? zu erleichtern. Er wird in dieser Hinsicht gewiss sehr nützlich seyn und seine Fortsetzung ist zu wünschen. Eine vollständig systematisch geordnete Uebersicht der Literatur wollte Hr. Müller nicht geben. Dafür weiset er andere bibliogr. Schriften nach. Er theilt erst ein alphabet. Sachregister, dann ein wissensch. Verzeichniss in 12 Rubriken (S. 93 ff.) mit, beyde die Bücher vornemlich aus dem letzten Quinquennium und insbesondere vom J. 1821 aufstellend. Die Werke der alten Classiker, Werke in ausländ. Sprachen (Grammatiken und Wörterbücher ausgenommen), Predigten und theure Werke, wenn minder kostbare vorhanden waren, sind ausgeschlossen. Vielleicht finden sie künftig doch Aufnahme. Denn wie oft kann ein Verleger, ein Philolog, in den Fall kommen, bald wissen zu wollen, ob von einem Classiker eine oder mehrere Ausgaben neuerlich erschienen sind? Die Preise der Bücher sind meist in diesem Katal. angezeigt.

Ausländische Literatur. a) Französische.

Das in 2 Bänden 1822 zu Paris erschienene Werk des (ehemal. Erzbisch. zu Mecheln) *A. de Pradt:* L'Europe et l'Amérique en 1821; enthält vorzüglich viele wichtige und neue Nachrichten von Napoleon und seinem Fall, von den südamerik. Revolutionen und allgemeine politische Betrachtungen über das constitutionelle und monarchische Princip.

Derselbe fruchtbare Schriftsteller hat 1822 herausgegeben: Examen du plan présenté aux Cortés pour la reconnaissance de l'Amérique espagnóle. Es ist der von den Cortes entworfene Plan der Bedingungen, unter welchen die spanische Regierung eine gewisse Unabhängigkeit der ehemal. Kolonien anerkennen will, welchen Hr. de Pr. bestreitet und dagegen die Behauptung einer unbedingten Unabhängigkeit (die auch von Portugal und den Verein. Nordamer. Staaten anerkannt ist) anräth, mit eingestreueten allgemeinen politischen und geschichtlichen Bemerkungen, die sehr beachtungswerth sind.

Etat de l'Angleterre au commencement de 1822 considéré sous le rapport des finances, des rélations extérieurs, du département de l'Intérieur, des Colonies etc.

publié par l'ordre du Ministère de Sa Maj. britannique, traduit de l'Anglais par M. M. P. — A. D .... et J. G. à Paris 1822. Eine überaus wichtige, wohl geordnete Darstellung des Zustandes von Grosbrit. und der Grundsätze, nach welchen die Regierung darauf eingewirkt hat, auch Rechtfertigung ihres Verfahrens gegen die Opposition. mit grosser Klarheit geschrieben. Mit den Finanzen und den auswärtigen Angelegenheiten, namentlich den griechischen, beschäftigt sie sich am längsten.

Die Mémoires de Mr. le Duc de Lauzun (nachher Biron, guillotinirt 31. Dec. 1793), die in Paris erschienen sind, sollen eine Sammlung der frechsten Lügen, der niedrigsten Verunglimpfungen erhabener Personen und der obscönsten Anekdoten seyn.

Poësies de Marie de France, poëte Anglo-Normande du XIII. Siècle, ou Recueil de Lais, Fables et autres productions de cette femme célèbre, publiée d'après les manuscrits de France et d'Angleterre, par *B. de Roquefort*. Par. 1820. II Voll. 582 u. 504 S. 8. Sie ist die erste ihres Geschlechts, die französ. Verse geschrieben, sie stammt aus der Normandie, ihre Sprache nähert sich am meisten dem Dialect von Niederbretagne. Hall. Lit. Zeit. 1822. 32, S. 249.

Lettres sur le projet d'organisation municipale présenté à la chambre des députés le 21. Fevr. 1821 par *J. Fiévée*. Par. 1821.

Examen du rapport fait à la chambre des députés au nom de la commission nommée pour le projet d'organisation municipale par *J. Fiévée*. ib. eod. Die erste Schrift ist gegen den vom damal. Minister Simeon 21. Febr. 21 vorgelegten Gesetzesentwurf über die Verfassung der Land- und Stadtgemeinden, die 2te gegen des Hrn. von Pardessus Commissionsbericht darüber gerichtet. Beyde enthalten manche allgemein brauchbare Bemerkungen über Municipaleinrichtungen.

A. Arnault (ehem. Mitgl. des Instituts) gibt eine Vie politique et militaire de Napoleon in 2 BB., jeden Band zu 15 Lieff. (jede mit Kupf.) heraus. Zwey Lieferungen sind bereits erschienen.

Von der reichhaltigen, mit unparteyischem Urtheil geschriebenen Histoire physique et morale de Paris — par *J. A. Dulaure* (die auf 6 Bände berechnet ist) sind nunmehr b. Guillaume und Comp. vier Bände in 8. herausgekommen, die mit Ludwig XIV. schliessen. Denn

die Geschichte Frankreichs und seiner Regenten ist zugleich behandelt und treffend dargestellt; besonders sind die Urtheile über die Wirkungen der Feudalaristokratie, Hierarchie und Intoleranz sehr lehrreich. Im 1. B. ist auch dargethan, dass die Senonen zuerst, ungefähr 50 Jahre vor Julius Cäsar aus Belgien eingewandert sind, die Gegend von Sens und Auxerre besetzt und später den Namen Parisii oder Barisii (d. i. Gränzbewohner) angenommen haben.

Hr. *Bergasse* hat zu Paris eine Schrift über die Souveränetät und über die Pressfreyheit herausgegeben.

Von Hrn. *Dufau* ist ein Werkchen: Du partage de la Turquie d'Europe entre la Russie, l'Autriche, l'Angleterre et les Grecs 1822 erschienen.

b) Schwedische.

Die 1816 und 1817 unterbrochenen zwey Prachtwerke, die *schwedische Botanik* und die *schwedische Zoologie* sollen nun, mit königl. Vorschuss, von der Akad. d. Wiss. zu Stockholm fortgesetzt werden.

In Stockholm ist gedruckt worden eine neue Auflage des Schwedischen Reichsgesetzes mit allen seit dem letzten Reichstage 1818 vom Könige und den Ständen genehmigten Aenderungen und Zusätzen.

Der schwed. Staatsrath Graf *Skjöldebrand* hat ein episches Gedicht in 12 Gesängen: Gustav Wasa, oder das befreyete Schweden, vollendet.

Der bekannte Dichter, Hr. Tegnèr, hat zu Stockholm eine Romanze: Axel, herausgegeben.

c) Portugiesische.

Zu Bahia ist eine Schrift: Ueber die Vortheile der Aufhebung des geistl. Cölibats erschienen.

In Lissabon sind erschienen: Estatutos da Sociedade do Giro dos Vinagres do alto Douro (eine Satyre auf die nun aufgehobene Wein-Compagnie des Ober-Douro, die ein Monopol mit dem Port-Wein hatte.

d) Spanische.

Bey der Akademie der Geschichte zu Madrid ist eine Sammlung (Colleccion) kastilianischer Gesetze aus dem Gesetzbuch der sieben Theile vom König Alphons dem Gelehrten in 3 Quartbänden erschienen. Von den Abhandlungen der Akademie der Geschichte selbst sind 5 Quartbände herausgekommen, welche die Geschichte, Chronologie u. s. f. Spaniens erläutern.

J. Sempere Guarinos, von dem man schon eine Bibliothek der berühmtesten spanischen Schriftsteller unter der Regierung Karls III. besitzt, hat 1821 zu Madrid bey Sancha eine Biblioteca Española economico-politica in 4 BB. herausgegeben, die sehr viele ökon. polit. Schriftsteller Spaniens aus dem 16. 17. u. 18. Jahrh. bekannt macht.

Martin Fernandez de Navarette hat eine Dissertacion historica über die Theilnahme der Spanier an den Kreuzzügen gegen die Mohamedaner des Orients geschrieben, in 4.

D. *Jos. Diaz Mazanarés* hat die Mängel und Nachtheile des wechselseitigen Unterrichts als Folge einer Vergleichung der Lancasterschen Methode mit den bis itzt in Spanien befolgten Unterrichtswesen, in einer Schrift in 8. dargelegt.

In Madrid wird eine Schmähschrift: Privatleben Ferdinands VII. sogar unentgeldlich vertheilt.

e) Morgenländische.

Den Persischen Fabelroman von Nechschebi: Tuhti Namen (d. i. Papageyenbuch oder Erzählungen) hat Hr. D. *C. J. L. Iken* zum erstenmal deutsch bearbeitet, nach der Ausgabe von Gladwin, Calcutta u. Lond. 1801. im Morgenbl. 1821, 303—313.

f) Nordamerikanische.

Eine Blumenlese aus nordamerikan. Dichtern mit biograph. Notizen: Specimen of American poets, wird in Kurzem erscheinen.

In Neuyork ist herausgekommen:

The second annual Report of the managers of the So-

ciety for the prevention of pauperism in the City of Newyork (N. Y. hat itzt 120,000 Einwohner und darunter 8000 Arme);

Third Report of the American Bible Society.

g) Böhmische.

Hr. Zimmermann hat den 2ten Theil seiner böhm. geschriebenen Geschichte Böhmens unter der Regierung Ferdinands I. (Pribehowe kralowstw; Csekeho za panowani slawne pameti Ferdinands I.) mit dem Bildn. seiner Gem. Anna (aus dem jagellon. Hause) bey Hartmann herausgegeben, der die Jahre 1547—1564 begreift, und nach Urkunden abgefasst ist; übrigens ist eine Uebersicht der böhm. Literatur und ein Verzeichniss aller erschienenen Werke von 1526—64 beygefügt.

Des *Wenzel Hagek von Liboczan* böhmische Chronik (deren Exemplare vergriffen waren) hat der Hofbuchdr. Ritter von Schönfeld neu herausgegeben. Es sind davon 16 Hefte erschienen, und eben so viele werden folgen.

Von Stiepanek's böhmischer Schaubühne ist der 3te und 4te Band erschienen, welche 3 Originalschauspiele und mehrere Uebersetzungen enthalten.

Leipziger Universität.

Am 6. Jun. vertheidigte Hr. Advocat *Christoph Gustav Marschner* (geb. zu Heldrungen in Thüringen 9. Jun. 1796, hat, nach erhaltenem Privat-Unterricht auf der Schule zu Schloss Königstein, an welches Ort sein Vater versetzt worden war, seit 1806 auf der Schule zu Neustadt-Dresden, seit 1810 auf der zu Rosleben und seit 1814 auf hiesiger Univ. studirt und seit 1819 in Dresden practicirt) seine Inaugur. Diss. *de potestate principis* circa auferenda iura et bona civium recte definienda (b. Melzer gedr. 67 S. in 4.) und erhielt die Doctorwürde durch den Promotor Hrn. Domh. Dr. Haubold. Die Abh. zerfällt in 5 Capitel: 1. vom Zweck des Staats, 2. von der Macht des Fürsten in Ansehung der natürlichen und 3. der bürgerlichen Rechte der Unterthanen, 4. von der Gewalt des Fürsten über die Gü-

ter der Bürger, 5. vom Ersatz des durch Entziehung der Rechte oder Güter erlittenen Schadens.

Die Einladungsschrift des Hrn. Ob. Hofger. Raths D. *C. A. Brehm*, als Procanc. enthält: *Dispunctionum iuris varii* Specimen VIII. de tutorum in elocatione pecuniae pupillaris periculo (21 S. in 4.). In Ansehung der Ausleihung der Mündelgelder durch den Vormund weichen die römischen Gesetze von einander ab; das sächs. Recht ist hierüber bestimmt, und daher misbilligt der Vf. die Nachsicht, welche Leyser und Hommel den Vormündern angedeihen lassen.

Zu der Bornischen Gedächtnissrede, welche der Stipendiat, Hr. Gustav Haubold am 12. Jun. (de singulari utilitate ex historico iuris Romani studio capienda) hielt, lud der Hr. Ordin. Domh. D. *Biener* mit dem Programm ein: *Interpretationum et Responsorum*, praesertim ex iure Saxonico, Sylloge. Caput IX. de contractu vitalitio sola conventione perfecto et utrinque obligatorio. 16 S. in 4. Die Verbindlichkeit eines, auch nicht gerichtlich bestätigten Leibgedingsvertrags, wird durch ein mit Gründen unterstützes, Facultäts-Gutachten bekräftiget.

Erklärung.

Damit des Rathens und Flüsterns über den ungenannten Verfasser der Schrift: *Unfug an heiliger Stätte* u. s. w. *im Verlag bei J. A. Barth*, Leipzig 1822, ein Ende werde, damit kein Unschuldiger sich fernerhin über ungegründeten Verdacht beschweren dürfe, und Jeder, der etwas wider oder für den Unfug unternehmen will, wisse, mit wem auf beiden Seiten er es zu thun hat, erkläre ich frei und öffentlich, dass ich Verfasser bin. Das Licht zu scheuen, bedarf ich so wenig, als die Wahrheit, für welche ich streite. Furcht vor Menschen ist mir fremd. Im blossen Recensentenstreit meinen Namen zu unterzeichnen, lag mir nicht ob. Wer aber meinen Schluss in vorgenannter Schrift gelesen, wird mir glauben, dass die erste, den Bundestagsbeschlüssen nicht vollkommen entsprechende Fassung des Titelblatts ohne meine Vorwissen und gegen meine Absicht entstanden ist. Was auch weiter geschehe, nimmer werde ich mich der in den ersten Tagen des aufgeregtesten Unwillens über den Greuel im Heiligthum

niedergeschriebenen Bogen schämen, noch ihre Herausgabe bereuen. Von ganz andern Dingen ist die Rede, als von Persönlichkeiten und allerlei Vor- und Rücksichten. Wenn gegen gefährliche Krankheiten kein mildes Mittel mehr wirken will, so ist es, zumal in epidemischen Zeiten, nothwendig und recht, der stärkern sich zu bedienen. Wer mir in der Sache ernstlich beitritt, kann auch die Form schwerlich anders wollen. Mit grosser Ruhe stelle ich das Urtheil darüber, ob es in meinem Berufe und in meiner Pflicht gelegen, dem Jahre langen Unwesen mit scheuem Achselzucken länger schweigend zuzusehen (was freylich bequemer ist), oder getrost und frisch mit Gottes Hülfe drein zu fahren, dem gesunden Theil meiner Zeitgenossen und der parteilosen Nachwelt anheim. Schon werden die durch meine Beleuchtung dargebotenen Waffen mannigfaltig genutzt von Feind und Freund, um die mit grellen Farben ins Licht gestellte Ungebühr irgendwie zu beseitigen; die Wahrheit findet mehr und mehr ihre Bahn, was kann ich weiter wollen? Drum schelte man immerhin auf mich, so lange es gefällt: mir nicht, und nicht dem Gegner gilts, — *der Wahrheit!* Breslau.

David Schulz, Dr. u. erster Prof. der Theol. an der Kön. Univers., Consistorialr. im Kön. Consist. für Schlesien, z. Z. Director der Kön. wissenschaftlichen Prüfungscommission.

Die Weglassung meiner Firma auf dem Titel oberwähnter Schrift ist allein meine Schuld. Ich bedauere dies Versehen um so mehr, als daraus manche Unannehmlichkeit entsprungen ist und je allgemeiner der Inhalt dieser Schrift beherzigt zu werden verdient.

Joh. Ambr. Barth.

Berichtigung.

Die S. 225. recensirten „Schreckenstage der unglücklichen Griechin Elmira Hetikar" sind keineswegs im Comptoir für Literatur in Weissenfels erschienen (das gar nicht existirt), sondern in *Ernst Kleins* Comptoir in Leipzig (wie auch auf dem hineingelegten Titel richtig steht).

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Kön. Preuss. Regier. und Medicinalrath Hr. Dr. *Ehermaier* zu Cleve ist noch im vor. Jahre von dem Apotheker-Verein des nördlichen Deutschlands, so wie von der Kais. Russischen pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg zum Ehrenmitgliede, ingleichen von der Niederrhein. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn zum auswärtigen Mitgliede aufgenommen worden.

Der zeitherige Consistorial-Assessor Hr. *Hartmann* in Cöthen ist von dem regier. Herzog von Anhalt-Cöthen zum Consistorialrathe ernannt, und ihm die oberste Leitung der Schulen im Herzogthum Cöthen übertragen worden.

Der Dr. der Rechte, Hr. *Joh. Mich. Mannert* zu Nürnberg, Besitzer des Ritterguts Neuenburg, hat vom Könige von Baiern den Adelstand des Königreichs erhalten, mit dem Prädicat: auf Neuenburg.

Die durch Eschenmaier's Tod erledigte Professur der Nationalökonomie und Staatswirthsch. auf der Univ. Heidelberg, welche Hr. D. Carl Murhard zu Frankfurt am Mayn ausgeschlagen hatte, ist mit dem Hrn. Prof. D. *Rau* (bisher zu Erlangen) besetzt worden.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 15. April starb zu Prag der Director der Normalschule *Alex. Vinzenz Pařižek* (Parischek), um das böhmische Schulwesen höchst verdient, im 74. J. d. A.

Am 2. Mai zu Frankfurt am Main der ehemal. Domdechant von Speyer *Christoph Phil. Wilibald* Freiherr *von Hohenfeld* im 81. J. d. A. Er hat der Frankfurter Stadtbibliothek 40000 Fl. legirt.

Am 11. Mai zu Paris der Blumenmaler Prof. *van Spaendonk*, 75 J. alt.

Nachts 16—17. Mai zu Gotha der Herzog *Emil Leopold August* (geb. 23. Nov. 1772, Verf. der Schrift: Ein Jahr in Arkadien 1805 und anderer handschriftlich hinterlassenen Werke. s. Nation. Zeit. der Deutsch. 21. St. S. 349.)

Am 17. Mai zu Wackerbarthsruhe der Director der dasigen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt, Dr. *Carl Lang* (der unter eignen und angenommenen Namen

mehrere Schriften herausgegeben hat. Seine Anstalt wird von seinen Schwiegersöhnen, den Hrn. D. Carl Vogel und H. Hirze fortgesetzt.)

Am 27. Mai zu Leipzig der Kön. Sächs. Operpostamts-Director *Fr. Carl Haussmann*, Ritter des Civ. Verdienstordens, Dr. philos. et iur. geb. zu Pirna 10. Jul. 1767, durch mathemat. und jurist. Dissertationen und Schriften über die kursächs. Landesverfassung den Gelehrten eben so bekannt, als den sächs. Patrioten durch seine Verdienste um das Postwesen und rühmlichen Eigenschaften.

Am 29. Mai zu Schwerin der grossherz. Mecklenb. Schwerinsche geh. Kanzley- und Lehnrath *Friedrich Ludw. Bouchholz*.

Lehr-Amts-Verhältnisse.

Durch Kön. Preuss. Cabinets-Ordre vom 12. April das Verfahren bey Amts-Entsetzungen der Geistlichen und Jugendlehrer betreffend, ist, unter anderm, verordnet, dass öffentliche Lehrer, welche den Verirrungen der Zeit folgen, Oppositionsgeist gegen kön. Verordnungen zeigen und sich Einwirkungen auf Staatsverfassung und Verwaltung anmaassen, die mit ihrem Amte unverträglich sind, sogleich durch das Ministerium der geistl. Angelegenheiten entfernt werden sollen; Theilnehmer oder Beförderer demagogischer Umtriebe sollen im Preuss. Staate nicht angestellt oder unterstützt werden; fünf Jahre hindurch soll vor Anstellung oder Beförderung eines öffentl. Lehrers die Aeusserung des Minist. des Innern und der Polizey über das Individuum eingeholt werden u. s. w.

Dienstentlassungen von Gelehrten.

Hr. Prof. D. *Madihn* zu Breslau hat bey Gelegenheit seines Doctorjubiläums zwar die gebetene Eremitirung mit 1200 Thlr. Pension und freyer Wohnung auf Lebenszeit erhalten, man hofft aber, dass er als Prof. honorarius bey der Univ. bleiben und seine Vorlesungen fortsetzen wird, wenn er von dem lähmenden Schlagfluss, der ihn im Jan. d. J. betroffen hat, wiederhergestellt ist.

Der Consist. Rath, Prof. und Rector des Gymnasiums zu Baireuth, Hr. D. *Degen* ist mit Beybehaltung des vollen Gehalts in den Ruhestand versetzt worden, nachdem er fast 50 J. sich der Bildung der Jugend gewidmet hat.

Der kais. russ. wirkl. Etatsrath, Hr. Baron *von Rosenkampf*, bisher Mitglied der Gesetzcommission zu St. Petersburg ist, auf sein Bitten, vom Dienste entlassen worden.

Kunstnachrichten.

Als vorzügliches Muster der Kalligraphie und Stenographie wird gerühmt eine von *Dzwonzowski* (zu Warschau) geschriebene Ode und Lebensbeschreibung des Gener. Stanisl. Mokronowski mit einem Bilde desselben, welches nur 1½ Zoll hoch das ganze Mspt noch einmal in lesbaren Schriftzügen enthält.

Am 16. Febr. hat Wellington den ihm von der Kaufmannschaft in London geweihten silbernen, reich vergoldeten, Schild, mit vielen Figuren und Vorstellungen seiner Siege erhalten. (Nur der Sieg bey Waaterloo 1815 ist nicht dargestellt, weil der Schild schon 1814 bestellt war). Man vgl. Zeit. für die eleg. Welt Nr. 139, S. 1108.

Die Kupferstich- und Handzeichnung-Sammlung des am 10. Febr. zu Wien verstorbenen Herzogs Albert von Sachsen-Teschen ist ein Fideicommiss des Universalerben, Erzherzogs Karl und seiner Nachkommen.

Ein Verzeichniss der Gemälde aus der spanischen und italischen Schule, die sich im Escorial befinden, steht im Kunstbl. 1822, No. 21. (von Joach. Andratta, Don Luis de Carabajal, Jose Ribera, gen. Spagnoletto, Sebast. de Herrera, Joh. Fernandez Navarette, el Mudo, Don Diego Velasquez, überhaupt 15 spanischen Malern.)

Von dem neuen Flügel des Museo Chiaramonti im Vatican (der 14. Febr. 1822 dem Publicum geöffnet wurde) und dem Appartamento Borgia gibt das Kunstblatt Nr. 22, S. 88. Nachricht.

Liborio Londini, Bildhauer in Rom, hat die Trajanssäule mit allen ihren 2000 Figuren in einem 6 Palmen hohen Modell von Palombino-Marmor trefflich nachgebildet.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 5. März feyerte die Russisch-Kais. mineral. Gesellschaft zu St. Petersburg den Eintritt in ihr 6tes Jahr durch eine öffentliche Sitzung. Der Präsident, Hr. Geh. Rath Freyhr. v. *Vietinghoff* theilte einen Auszug aus den wissenschaftl. Berichten des Hrn. Stein mit, der sich bey der Russ. K. Expedition nach dem Nord- und Südpol befindet; der Gen. Major Graf *Maistre* las eine franz. geologisch-physikal. Abh. über die Ursachen der Meeresstrudel und der Wasserhosen vor, und der Staatsrath v. *Scherer* eine deutsche über den Nutzen der mineralog. Sammlungen und die systematische Anordnung derselben.

Am 24. April wurde von dem Kön. Franz. Institut zu Paris der vom Grafen *Volney* gestiftete für weitere Entwickelung und Anwendung seiner Methode, die asiatischen Sprachen in regelmässigen europ. Buchstaben auszudrücken Preiss getheilt zwischen den Preisschriften (über die beste Art den Plan V's zu realisiren) des Aufsehers der kön. Bibl. in München, Hrn. *Scherer*, und des Biblioth. in Darmstadt, Hrn. *Schleiermacher*.

Literarische Nachrichten.

Im Allg. Anz. der Deutschen No. 125. S. 1309. ist ein Aufsatz abgedruckt (Eduard unterschrieben): Wo wurde Varus geschlagen? mit Beziehung auf Tappe's Bestimmung etc. worin Hrn. Clostermeyers Schrift nicht erwähnt ist.

Der Prof. am Gymn. zu Posen Hr. *Skumski* hat daselbst eine Bibliothek von ausgewählten polnischen Werken errichtet.

In *Alexandrien* wird eine türkische und ital. Buchdruckerey, auch ein Lyceum unter Leitung des Nureddin Efendi, eingerichtet.

Der Kaiser von Russland, *Alexander*, hat die wohlgewählte Bibliothek des Königs von Grossbritannien aus 90000 Bänden bestehend gekauft.

Der Maestro del Sagro Palazzo in Rom hat gegen Stettele's Physik und Fini's Logik geschrieben.

Hr. Dr. *Bluhme* aus Hamburg, der eine gelehrte Reise in Italien macht, ist so glücklich gewesen, meh-

rere Stellen in dem Cod. rescr. von Caii Institutt. zu entziffern, die man bisher nicht lesen konnte.

Der Hr. Rector M. *Benedict* zu Annaberg hat im J. 1821 ein Programm: Notae criticae ad Artemidori Oneirocritica und im J. 1822 Observationes ad Euripidis Hecubam herausgegeben.

Zu dem 4ten Theile der Schütz. Ausgabe des Aeschylus, die Fragmente enthaltend, sind viele Nachträge und Verbesserungen in der Hall. Lit. Zeit. 1822, März St. 71. 72 und 73. S. 561 ff. mitgetheilt.

Ueber die erste Ausgabe von *Barros* Decadas und besonders die 1777—1788 in 23 Bd. 8. hat Hr. Prof. Hartmann im Hamburg. unparth. Correspond. N. 50. d. J. literar. Bemerkungen (Barros und Conte einschliessend) vorgetragen.

Hr. Hofr. *von Klaproth* hat in Paris in deutscher Sprache herausgegeben: Würdigung der asiat. Geschichtsschreiber.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Die Zahl der Jesuiten in Europa und America (bey ihrer Aufhebung 22000) soll itzt nur 2000 betragen. Ihr General ist P. *Fortis* in Rom.

Der bisherige Erzbischof von Kiew, *Eugenius*, ist zum Metropolit und Mitglied des h. Synods in St. Petersburg erhoben worden.

In einigen Gegenden der Nordamerik. Verein. Staaten ist in der Gesellschaft der Freunde (Quäker) eine Spaltung über Lehre und Leben entstanden.

Englische Methodisten treiben in der Gegend von Lausanne ihr Unwesen und gewinnen viele Anhänger.

Barmen bey Elberfeld, dessen luther. und reform. Bewohner sich bisher zu den Kirchen in Elberfeld halten mussten, ist nun, bey sehr gewachsener Bevölkerung und durch ansehnliche Beyträge der Bewohner in den Stand gesetzt worden, eine eigene vereinigte evangelische Gemeine zu bilden und eine Kirche zu erbauen. Am 1. Mai d. J. wurde die Union geschlossen, die Kirche eingeweihet, zwey Prediger angestellt. Die Feyerlichkeiten sind in der Preuss. St. Zeit. 56. St. S. 565. beschrieben.

Neue Stiftungen.

Zu *Schleisheim*, einem Staatsgute 3 Stunden von München, wo schon eine Musterwirthschaft existirt, wird nun auch eine landwirthsch. Lehr- und Versuchs-Anstalt gegründet.

Am 6. Aug. 1821 ist zu *Freyburg* im Breisgau eine Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde gestiftet worden.

Zu *Marseille* hat eine literar. Gesellschaft, Athénée, nicht dürfen gestiftet werden, weil die Regierung sie nicht autorisirt hat.

Die in *Paris* neu gebildete Asiatische Gesellschaft hat am 1. April ihre erste Sitzung gehalten, in welcher Hr. D. *Abel Remusat* das erste Capitel eines aus dem Chinesischen übersetzten Romans vorgelesen hat.

In Rom ist eine Gesellschaft: Academia filarmonica gebildet worden. Eines ihrer Mitglieder, der Principe *Odescalchi* ist Director des Giornale arcadico.

Neue Entdeckungen.

Durch die von den Flottenlieutenants Wrangel und Anjou auf Kosten der russischen Regierung 1820 unternommenen Entdeckungsreise in den äussersten Norden und Nordosten Asiens von Neukolymsk im nordöstl. Sibirien aus, ist entschieden, dass Asien und Amerika in dieser Gegend des Scheheladskischen Vorgebirges nicht durch eine Erdenge verbunden sind.

Die Centralkette des *Himalaya*-Gebirges in Indien ist nach einem Berichte in der Asiat. Gesellsch. zu Calcutta vom Capt. Hedyson und Herbert trigonometrisch gemessen. Mehr als 20 Pics derselben übersteigen die Höhe des Chimborasso in America.

Bücherverbote.

Der Buchladen von *Carlile* in London, worin schmutzige und gotteslästerliche Schriften verkauft wurden, ist geschlossen und der Büchervorrath confiscirt worden.

In *Lausanne* hat der Censor die Schriften von *Walter Scott* in die Lesegesellschaften aufzunehmen verboten.

Medicinische Wissenschaften.

Marienbad nach eigenen bisherigen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt. Von Ca. Jos. Heidler, von der k. k. Landesregier. bestätigt. Brunnenarzte. Wien, Gerold, 1822. Th. I. mit einer Tab. XVI. 252 S. Th. II. mit dem Situat. Plane von Marienbad. VI. 242 S. 8. (2 *Rthlr.* 4 *Gr.*)

Die grossen Lobeserhebungen, welche das Marienbad bey Auschowitz in Böhmen seit 1813 erhalten hat, haben manchen Hülfsbedürftigen veranlasst, dasselbe zu brauchen. Unter diesen ist auch mancher gewesen, für dessen Körper- und Krankheits-Beschaffenheit dieses Bad gar nicht geeignet war, und welche entweder, nach einer oftmals weiten Reise, zurückgewiesen wurden, oder wenn sie die Reise nicht umsonst unternommen haben wollten, und das Bad gegen den Rath des Brunnenarztes brauchten, mit dem Leben büssen mussten. Solche unangenehme Ereignisse zu verhüten, entschloss sich der Verf., welcher schon im J. 1819 eine kleine Schrift über die Gasbäder in Marienbad geschrieben hat, die 5 Schriften über diesen Badeort mit der sechsten oder vielmehr mit der siebenten (denn *Steinmanns* Unters. der Ferdinandsquelle zu Marienbad, Prag, 1821. 8.) ist nicht angeführt, zu vermehren. — Die sehr reichhaltige Literatur der Mineralwässer hat durch gegenwärtige Schrift keinen unbedeutenden Zuwachs erhalten. Der erste Theil handelt nach vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen über die Mineralwässer als Heilmittel von den Trinkquellen in Marienbad 1. dem Kreuzbrunnen, dem Carolinen und Ambrosius-Brunnen, und 3. der Ferdinands- oder Auschowitzer Quelle. Bey jeder werden die allgemeinen Erscheinungen und Wirkungen während ihres Gebrauchs auf den Magen und die Ab- und Aussonderungs-Organe, dann die physischen und chemischen Eigenschaften der Quellen, und die Krankheits-Formen, gegen welche die dortigen Mineralwässer mit Erfolg gebraucht werden können, angeführt. Im zweyten Theile sind die Gas- und Schlammbäder, die bey ihrem Gebrauche beobachteten allgemeinen Erscheinungen, die für sie passenden Krankheits-Formen, die Bestandtheile beyder etc. be-

trachtet: dann Krankengeschichten als Belege mitgetheilt, dass man in Polycholie, symptom. Hemicranie (nicht Hämicranie), period. gallichtem Erbrechen, materieller Hypochondrie, mit chronischem Schleimerbrechen und Blutanhäufungen im Unterleibe, in Melancholie, Hämorrhoiden, Gallensteinen, Askariden, Gicht, Blasen- und Nierensteine, Lähmungen, Infarcten und Taubheit von Anschoppungen im Unterleibe sich gute Wirkungen von dem Gebrauche dieser Quellen versprechen könne. Hierauf trägt der Vf. noch manches über den Werth der Diätetik vor, wobey er auch sein sehr vernünftiges Urtheil über die Hahnemannsche Heilmethode ausspricht; er macht auf die bey der Beurtheilung des Marienbades zeither begangenen Fehler aufmerksam; er führt einen historischen Beweis, dass die Quellen ehedem nicht heiss gewesen sind, und nachdem er noch Einiges über die Flora und Ergebnisse des Mineralreichs um Marienbad herum beygebracht hat, beschliesst er mit einem Gemälde von diesem Curorte, wie er jetzt schon ist, und noch künftighin werden soll. Beydes macht der beyliegende Situations-Plan sehr anschaulich.

Anleitung zur medicinischen Anwendung der Elektrizität und des Galvanismus. Aus vorhandenen Schriften und aus der Erfahrung zusammengetragen von Ca. Sundelin, M. D. Mit 1 Steintvf. Berlin, Reimer, 1822. 115 S. 8. 14 Gr.

So wie die Bücher ihre Schicksale haben, eben so haben auch die Arzneimittel die ihrigen. Ein Mittel, das sonst mit allen Zungen gepriesen wurde, und von welchem die glücklichsten Curen in jedem Munde waren, verschwindet nach einigen Jahren so aus dem Andenken der praktischen Aerzte, als wenn es nie einen Theil des Arzneimittel-Schatzes ausgemacht hätte. Bey der Elektrizität rührt diese Vernachlässigung wohl davon her, weil die Anwendung derselben theils Kenntnisse voraussetzt, welche ein grosser, wir möchten fast sagen, der grösste Theil der Aerzte gänzlich vernachlässiget, theils so viel Zeit kostet, welche viel beschäftigte Praktiker nicht darauf verwenden können, wenn ihnen auch die physikalischen Kenntnisse nicht abgingen. Seit 1804, wo *C. H. Wilkinson* seine Erfahrungen über die Wirkungen der Elektrizität auf den kranken Organismus bekannt machte, erinnert sich Rec. keiner Schrift, welche

iesen Gegenstand bearbeitet, und neue Erfahrungen ber die Heilsamkeit dieses so wirksamen Mittels beannt gemacht hätte. Da der Vf. an einer öffentlichen rankenanstalt angestellt ist, welche nicht allein eine rosse und höchst zweckmässig eingerichtete Elektrisirlaschine besitzt, sondern auch Nutzen von ihrem Gerauche zu ziehen sucht, so hat er sehr gute Gelegeneit gehabt, Versuche damit anzustellen, für deren Beanntmachung man dem Verf. allerdings Dank schuldig t. — Unter den Krankheiten, gegen welche die Elekizität mit Nutzen gebraucht worden ist, befinden sich ähmungen, Contracturen und Anchylosen, Taubheit und hwarzer Staar, rheumatische Beschwerden, Krämpfe ıd Zuckungen, unterdrückter Monatsfluss, Geschwüle und Geschwüre. — Bey der Abhandlung des Galvanmus als Heilmittels beschreibt der Vf. auch die Einchtung einer galvanischen Säule zum medicinischen ebrauche, und gibt eine sehr deutliche Abbildung daon. Die Anwendung dieses kräftigen Mittels, um die hlummernde Lebenskraft wieder zu wecken, wird mit echt empfohlen. Rec. würde aber nie von dem elekischen Hauche Gebrauch machen. Denn in einem lchen Falle ist jeder verlorne Augenblick von der össten Wichtigkeit.

Tractatus de glandula thyreoidea tam sana, quam morbosa, imprimis de struma eiusque causis atque medela. Auctore Aug. Gu. Hedeno. *Acc. tabb. aeneae a J. F. Schroeder sculpt. Lips. in libr. Weidmann.* 1822. *XVI.* 300 *S.* 8.

Rec. übernimmt die Anzeige dieser Schrift mit berm Vergnügen. Sie zeigt durch ihre Reichhaltigkeit, ırch die in ihr an den Tag gelegte Sachkenntniss und ırch den im Ganzen guten lateinischen Vortrag, dass r Hr. Vf. seine akademische Zeit, den Unterricht seis Hrn. Vaters und anderer hiesiger und auswärtiger ehrer, und endlich die literarische Musse, in welcher in unserer Stadt seit einigen Jahren lebt, auf das ırtheilhafteste benutzt hat und fortwährend benutzt. ies aus voller Ueberzeugung dem Hrn. Verf. ertheilte ɔb sey ihm eine Aufmunterung, mehrere Gegenstände r Chirurgie auf eine ähnliche Weise zu behandeln! — ie vollständige Würdigung dieser Schrift kann nur von censirenden Zeitungen und Journalen erwartet werden.

Wir müssen uns blos auf eine kurze Angabe des Inhalts beschränken. — Das ganze Buch zerfällt in 2 Haupttheile, wovon der erste die Schilddrüse im gesunden, der letzte dieselbe im kranken Zustande betrachtet. Als Gegenstände der anatomischen Untersuchung bieten sich dar: Lage und Verbindung, Gestalt, Eintheilung, Grösse, Gewicht, Farbe, Substanz der Schilddrüse. Ueberdem geben die Muskeln, welche diese Drüse decken, die Blutgefässe, welche häufig zu ihr gehen und die Nerven etc. dem Verf. Materie genug, seine gute Bekanntschaft mit alle dem zu zeigen, was ältere und neuere Zergliederer hiervon geschrieben haben. Eben dieses Urtheil gilt von der physiologischen Ansicht. Die vier Meinungen, welche über den Nutzen dieses Theils für den thier. Haushalt bekannt gemacht worden sind, werden genau mit den für ihre Unterstützung vorgebrachten Gründen angeführt, und als das Resultat heraus kommt, dass sie keine Ueberzeugung gewähren, so wird noch untersucht, ob die Drüse nicht der Luftröhre einen Nutzen gewähre. Der Sitz der Schilddrüse am Luftröhrenkopfe, ihre innige Verbindung mit diesem Haupttheile für die Bildung der Sprache durch Blutgefässe und Nerven, und die aus der vergleichenden Anatomie entlehnte Beobachtung, dass bey den Vögeln, bey denen der Luftröhrenkopf in zwey von einander getrennte Theile getrennt ist, die Schilddrüse am untersten liegt, welcher der Bildung der Stimme vorsteht, geben dieser Meinung einige Wahrscheinlichkeit. Der zweyte Haupttheil beschäftigt sich mit den Betrachtungen der Schilddrüse im kranken Zustande. Zuerst wird von den organischen mannigfaltigen Fehlern dieses Theils und dann vom Kropfe, seiner Verschiedenheit, von den Skropheln, von einer Geschwulst der Kopfschlagader, von einem Skirrhus, von der Pharyngo- und Bronchocele gehandelt. Hierauf werden zuerst die Ursachen der Krankheiten der Schilddrüse, und sodann des Kropfes, und eben so die Voraussagung in Ansehung des Verlaufs und Ausgangs sowohl der erstern, als des letztern beschrieben. Endlich handelt der Vf. von S. 165 bis zu Ende des Buchs von der Cur des Kropfs. Hier wird die auf Aberglauben beruhende Cur vorausgeschickt; dann das, was die Vorbeugung dieses Uebels betrifft, nebst der innern Behandlung, welche nach der erkannten Ursache einzurichten ist, und wenn die Gelegenheits-Ursache nicht aufgefunden werden kann, sich an die

durch die Erfahrung heilsam befundenen Mittel hält. Unter diesen ist die Spongia marina das bekannteste, und der Verf. hat mit einer grossen Vollständigkeit die Formeln von S. 190—204. angeführt, in welchen dieses Kropfmittel verschrieben worden ist. Gegen die Kröpfe in Kärnthen und Steyermark hat ein gewisser Mensurati folgendes Mittel: Rec. Nih. alb. ℥iv. off. Sep. und putam. ovor. āā. ʒij. pann. scarlat. ʒiβ Misc. combusta in vase claus. in pulv. redig. D. bis de die gr. XVIII. ita, ut ipso plenilunio purg. phlegmagog. et sex seqq. diebus pulveres XII. sumantur, bekannt gemacht. De Haen und Kämpf haben diesem Mittel die grösste Wirksamkeit beygelegt, woran aber das ziemlich starke Reiben des Kropfes wohl einen vorzüglichen Antheil haben mag. Von S. 210—221. wird die Jodine abgehandelt. Hieran reihet sich die Hererzählung der äussern Mittel. — Die chirurgische Cur des Kropfs hat man versucht durch Aderlassen, Reiben und Druck, blasenziehende Mittel und künstliche Geschwüre, Brennmittel, Einschnitte und Skarificiren, Haarseile, Paracentese, Oeffnung der Luftröhre bey drohender Gefahr zu ersticken, Unterbindung der obern art. thyreoid. und der Kropfgeschwulst an ihrer Grundfläche, und endlich durch Ausrottung der ganzen Drüse. — Zu den Heilungen des Kropfes durch ein Haarseil setzt Ref. noch eine von *A. Copland Hutchison* in den med. and chir. Transact. of Lond. Vol. XI. p. 235., worin sich mehrere Bemerkungen über die erzählten Fälle befinden, und eine glückliche Cur eines Kropfs durch die Unterbindung der obern Schilddrüsen-Schlagader von Ph. v. Walther im Journ. d. Chir. und Augenheilk. II. 4. S. 584. endlich eine Heilung durch Einschnitt, welche auszugsweise in dem nämlichen Journale S. 638. mitgetheilt worden ist.

Ueber den Steinschnitt durch den Mastdarm nach Sanson und Vacca Berlinghieri. Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von Dr. Ludwig Cerutti, ausserord. Prof. der path. Anatomie an der Univ. Leipzig u. s. w. Mit einer lithograph. Tafel. Leipzig, Hartmann, 1822. VIII. 191 S. 8. 18 Gr.

Sanson, Wundarzt in Paris, war der erste, welcher diese neue Operationsmethode vorschlug, u. von Dupuytren

wurde sie zuerst verrichtet. Indessen schien dieselbe anfangs in Frankreich keinen rechten Eingang zu finden, da Sanson die Ausführbarkeit seiner neuen Methode blos an Leichnamen gezeigt und demnach keine wirkliche Erfahrung für sich hatte. Nur erst, als Berlinghieri's, Prof. der chirurgischen Klinik in Pisa, Abhandlung erschien, welcher den Steinschnitt durch den Mastdarm nach Sanson's Idee in zahlreichen Fällen mit Glück verrichtet hatte, erhielt sie die verdiente Aufmerksamkeit. Seitdem ist die Operation von italien. u. französ. Wundärzten häufig gemacht worden. Ref. hat den Brief eines Freundes, dat. London 26. März, vor sich liegen, in welchem dieser meldet, dass er Dupuytren in Paris die sectio recto-vesicalis in kurzer Zeit 15 mal hinter einander mit dem glücklichsten Erfolg habe machen sehen, und kaum in London angekommen, war er so glücklich, derselben Operation beyzuwohnen, welche der grosse Astley Cooper im Guyshospitale verrichtete. Die vorliegende Schrift enthält die beiden Abhandlungen von Sanson und Berlinghieri; in beiden ist das Verfahren genau angegeben und die des letztern möchte wohl durch die angeführten Fälle ein vorzügliches Interesse für den operirenden Wundarzt haben. Es wäre zu wünschen, dass Deutschlands Wundärzte, deren Erfahrungen gegenwärtig auch das Ausland zu schätzen weiss, diese neue Operations-Methode, welche im Vergleich mit den ältern Methoden wegen ihrer Leichtigkeit und mindern Gefährlichkeit so grosse Vortheile verspricht, nicht unbeachtet, und uns recht bald entscheidende Beobachtungen hoffen liessen.

Die Fieber und Pestkrankheiten von A. F. Chomel, Arzt am Charité-Hospital in Paris. Aus dem Französ. von Dr. G. W. Becker, prakt. Arzte in Leipzig etc. Leipzig, 1822. Mag. für Ind. u. Liter. XII. 419 S. 8. 2 Rthlr.

Der gelehrte Uebers. hat ohne Zweifel mit dem vorliegenden Werke der deutschen Literatur ein sehr angenehmes Geschenk gemacht, und Ref. glaubt nicht zu irren, wenn er dasselbe den vorzüglichsten Handbüchern über die Fieber beizählt, und ihm vor manchen noch den Vorzug gibt. Der Vf. gehört zu den Aerzten, welche für kein System blind eingenommen, nur den Gang der Natur beobachten; Morton, Sydenham, Torti

scheinen seine Vorbilder gewesen zu seyn; seine Darstellungsweise ist ruhig, besonnen; logisch-streng und kurz; seine Behandlungsweise höchst einfach, indem nur wenig einzeln gegebene Mittel, mit genauer Bezeichnung der Verhältnisse, wenn, wie und warum sie zu geben sind, empfohlen worden. Prunkende Hypothesen und Recepte wird man daher nicht finden, allein um so willkommener wird es dem wahren Arzte seyn. Das Werk besteht aus zwei Theilen, welche wieder in 20 Abschnitte und 898 §§. zerfallen. Einleitung. I. Theil. Fieber. 1. Abschn. Fieber im Allgemeinen. Eintheilung der Fieber. 2. Abschn. Anhaltende Fieber. 3. A. Von einfachen anhaltenden Fiebern und der Unbehaglichkeit. 4. A. Das entzündliche Fieber und die Vollblütigkeit. 5. A. Der gallige Zustand und das Gallenfieber. 6. A. Das Schleimfieber und der schleimige Zustand, 7. A. Das Nervenfieber und der nervöse Zustand. 8. A. Das Faulfieber und der faulige Zustand. 9—18. A. Das Wechselfieber (einfache, entzündliche, gallige, schleimige, nervöse, faulige, bösartige, unregelmässige etc.) 19. A. Nachlassende Fieber. 20. A. Das hektische Fieber. II. Theil. Pestkrankheiten. 1. Allgem. Bemerkungen. 2. Typhus. 3. Pest. 4. Das gelbe Fieber. 5. Das Schweissfieber.

Staatswissenschaften.

Betrachtungen über vorzügliche Gegenstände im Staatsleben. Von Martin Aschenbrenner, kön. baier. Kommissair der Univ. Stadt Landshut. Landshut, 1822. Krüll. 220 S. 8. 20 Gr.

Zwölf gedankenreiche Aufsätze über wichtige Gegenstände enthält diese Sammlung, der vielleicht noch mehrere Fortsetzungen folgen. 1. Die Rechtswissenschaft gegen Verbrecher. Ein Versuch, ihr Bedürfniss und ihre Verschiedenheit von der Strafrechts-Wissenschaft in Kürze darzustellen. Der Vf. erinnert, dass man bisher bey Bestrafung der Verbrecher auf die Rechte, welche von den Verbrechern verletzt worden sind, zu wenig Rücksicht genommen, einseitig die Rechtswissenschaft gegen Verbrecher behandelt habe und die isolirt dastehende Strafrechtswissenschaft einer allgemeinen Wissenschaft des Rechts gegen Verbrecher weichen müsse.

Die Rechte gegen Verbrecher (Verletzer der Rechte) werden getheilt in solche, welche der Verletzung vorher gehen (Verhütungsrecht, Recht des Zuvorkommens), sie begleiten (Recht der Selbstvertheidigung) und ihnen folgen (Strafrecht der Staatsges., R. auf Entschädigung, R. auf Genugthuung, Recht der Forderung einer künftigen Sicherheit, Besserungsrecht). 2. S. 23. Das Wesen, der Umfang und der Organismus der wahren Polizei, in Grundzügen dargestellt. Erst Bemerkungen über die Worte Politik und Polizei. Aus dem Staatszweck (den der Verf. in der, auf eine der Natur der Staatsgesellsch. entsprechende Weise, zu sichernden und zu fördernden Entwickelung der ganzen menschl. Naturanlage für den bestmöglichen Lebensgenuss, im Verhältniss zu den überall verschieden einwirkenden besondern Umgebungen und Berührungen der äussern Welt, findet) wird das Wesen und die Einrichtung der Polizei hergeleitet. 3. S. 47. Das Wesen, der Umfang und der Organismus des Amtes vereinigter Geschäfte, oder der uneigentlichen Polizei, in Grundzügen dargestellt. (Ein Abriss der zahlreichen Geschäftszweige, welche den Gegenstand der Verwaltung der uneigentlich sogenannten Polizei ausmachen.) 4. S. 65. Ueber den Unterschied zwischen Justiz und der uneigentlichen Polizei. (Mehrere Vorschläge zu Trennung derselben im Einzelnen werden gethan; zuerst im allgem. Kameralcorr. 1814 gedruckt). 5. S. 83. Stimme für die Aufhebung der Militair-Gerichtsbarkeit. Nicht gegen den Militärstand ist diese Stimme gerichtet. Sie spricht vielmehr Worte des Friedens für die Vereinigung und Verträglichkeit beyder Stände, indem sie auf eine dauernde Grundlage dieses beyden Theilen zu wünschenden Zustandes in einer allen gleichen Gerichtsverfassung hinweiset. 6. S. 93. Der Zweykampf als Probe des Muthes (was er nicht ist) an sich betrachtet. (Diese starke Erklärung gegen den Zweykampf war zuerst in der Eos 1821 erschienen und ist sehr zeitgemäss.) 7. S. 105. Staatsrechtliche Betrachtungen über die Verleihung der nachgeordneten Staatsämter. (Schon im Jahrg. 1814 der allgem. Justiz- und Policeiblätter abgedruckt, wozu der Amtm. *Schenk* in ders. Zeitschr. 1815 erweiternde Bemerkungen gemacht hat. 8. S. 159. Die richtige Ansicht von der Gewerbfreiheit (nach welcher freylich, wenn ihre Richtigkeit erwiesen ist, alles Streiten über Gewerbfr. aufhört). 9. S. 172. Zur Gesetzgebung für die fortschreitende Boden-Cultur

(mehr Andeutungen als Ausführungen). 10. S. 181. Begründung des bessern äussern Zustandes der Volksschulen auf dem Lande durch die Gemeinden (durch Gemeindetheilungen, Veräusserungen entbehrlichen Gemeindeeigenthums, Concurrenzen, Geldaufnahmen). 11. S. 189. Die Sittlichkeit der Bürger, eine Angelegenheit des Staats. 12. S. 197. Sallust's zwey Schreiben an den C. Cäsar über das zu ordnende Gemeinwesen, die, wenn sie nicht vom Sall. herrühren, doch beachtungswerthe Grundsätze enthalten.

Encyclopädie und Methodologie der Praktischen Staatslehre nach den neuesten Ansichten der berühmtesten Schriftsteller dargestellt und ergänzt von dem Freiherrn von Kronburg. Dresden, 1821. *Arnold'sche Buchh. VIII.* 580 *S.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Auf eine kurze Einleitung, welche den Ursprung, Begriff und die Theile der Staatslehre aufführt, folgt der erste (theoretische) Theil der Staatslehre in 6 Bücher, jedes derselben in mehrere Abschnitte, getheilt: 1. Buch. Umriss der Staatsverfassungslehre (Constitutionspolitik. Nach allgemeinen Vorbegriffen von der rechtl. Organisation der Staatsform 1. Abschn., wird 2. A. Gegenstand, Werth, Nutzen, Geschichte der Wissenschaft und 3. Methodologie der reinen Staatslehre vorgetragen. 2. B. S. 42. Allgemeiner Umriss der Rechtswissenschaft (konnte wohl aus der jurist. Encyklop. vorausgesetzt werden) in 4 Abschn. 1. über Staatsjustizwiss. überhaupt und den Einfluss der Justizgesetzgebung auf die ganze Verwaltung des Staates, 2. specielle Staatsjustizanstalten, 3. Geschichte der Jurisprudenz, 4. Methodologie des Privatrechts. 3. Buch. S. 130. Allgemeiner Umriss der Polizei und ihrer Hauptsphären (auch vom Nutzen der Polizey und ihres Studiums und Geschichte der Polizeiwissensch. in 2 Abschn.) 4. B. S. 159. Allgem. Umriss der Finanzwiss. (in 3 Abschnn. in welchen auch die Hauptsysteme der Staatswirthschaft aufgestellt, Werth, Nutzen, Methodologie, Geschichte der Finanzw. behandelt ist). 5. B. S. 199. Encyklopäd. Umriss der Diplomatie in 2 Abschn. (wobey auch das Gesandtenrecht aufgeführt ist.) 6. B. S. 233. Encyklop. Umriss der Vertheidigungsanstalten des Staates (oder von der Kriegswissenschaft, ihren Objecten, Nutzen, Metho-

dologie, Geschichte in 3 A.) Zweiter oder angewandter Theil der Staatslehre. 7. B. S. 270. Allgemeiner Umriss der Staatsregierungswissenschaft (in 8 Abschn. welche den Begriff und die Theile der Staatsregierung bestimmen, die Administrationspolitik in 6 verschiedenen Beziehungen und die Methodol. und Geschichte der Staatsregier. Wiss. behandeln.) Das 8te und letzte Buch enthält den allgem. Umriss der Staatsgeschäftenlehre in 6 Abschn., von denen 3. und 4. den Geschäftsstyl und die Curialien, 6. das Expeditionswesen angeben. Dieser Grundriss zeigt sowohl, welche Gegenstände der Hr. Vf. zur Staatslehre zieht, als welche, nach neuern Ansichten dazu gerechnet, fehlen. Der Vortrag ist sehr fasslich und belehrend. Wir wünschten, dass die Literatur nicht ganz fehlte.

Grundriss zu Vorlesungen über die Politik, vom Professor Saalfeld. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1821. 24 S. 8. 3 Gr.

Nur die zahlreichen Rubriken der einzelnen Theile und Abschnitte der Staatsverfassungs- und Staatsverwaltungslehre sind mit wenigen Worten angedeutet und blos die Geschichte und Literatur in der Einl. etwas mehr ausgeführt, indem hier die Epoche machenden Schriftsteller und ihre Werke genannt sind.

Beyträge zur politischen Gesetzkunde im österreichischen Kaiserstaate. Herausgegeben von Johann Ludw. Ehrenreich Graf von Barth-Barthenheim. Erster Band. Enthält: I. Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns und insbesondere in der Haupt- und Residenzstadt Wien. II. Literarische Anzeigen über die neuesten Werke im Gebiethe der österreich. politischen Gesetzkunde. Wien, 1821. Wallishausser. 582 S. 8. ohne die Vorrede. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Hr. Vf. hat bereits das politische Verhältniss der verschiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauerstande im Erzh. Oesterreich unter der Enns in 4 BB. und die österreich. Gewerbs- und Handelsgesetzkunde in 8 BB. herausgegeben, er macht nun den Anfang die österr. Polizey-Gesetzkunde zu bearbeiten und

will nach Behandlung der einzelnen Zweige derselben eine allgemeine österr. politische Gesetzkunde zum Leitfaden für Studirende und zum Gebrauch für Geschäftsmänner abfassen. Da er aber das grosse Werk nicht auf einmal und nicht so schnell vollenden kann, so gibt er einstweilen Beyträge in zwanglosen Zwischenräumen, über solche Materien, deren schnelle Bekanntmachung dringend ist und die als Vorarbeiten zu dem grossen Gebäude der polit. Gesetzkunde passen. Zugleich will er die neuesten literar. Erscheinungen im Gebiete der österr. polit. Gesetzkunde anzeigen, auch gehaltvolle Ausarbeitungen anderer Gelehrten gern annehmen. Seine Arbeiten haben überhaupt das Gute, dass sie nicht blos für österr. Geschäftsmänner brauchbar sind, sondern auch die innere Verwaltung des grossen Reichs, die neueste Gesetzgebung, dem Ausländer bekannt machen und manche Betrachtungen und Anwendungen veranlassen können. Die ersten 368 Seiten dieses B. füllt die Darstellung der polit. Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns und vornemlich in Wien, der in der Einleitung eine geschichtl. Entwickelung ihres Zustandes in Oesterr. von den ältesten Zeiten bis zum 16. Jahrh. und dann in den folgenden Jahrhunderten bis zum Toleranzpatent 2. Jan. 1782 und der Resultate dieser Toleranz vorausgeht. Die Darstellung selbst ist in 4 Hauptstücke getheilt: 1. S. 34. vom Aufenthalte der Juden im Erzh. Oesterr. unter der Enns und insbesondere in Wien, und zwar der Juden auf dem flachen Lande, der tolerirten und der fremden Juden in Wien (wobey auch der Aufsicht über jüdische Dienstboten S. 92. und auf studirende Israeliten S. 105. Erwähnung geschieht); 2. S. 134. von den besondern Rechten und Verbindlichkeit der Isr. in Wien a. gegen den Staat (Schutzrecht, Gehorsam gegen die Anordnungen des Staats und gegen die christl. Religion, Unterordnung unter die gewöhnl. Gerichtsbarkeit, Steuerpflichtigkeit, Toleranzsteuer, Judentaxen, Militairpflichtigkeit), b. in Beziehung auf ihre Person (S. 170. Hier auch S. 192 ff. von dem Gymnasial- und Universitäts-Besuche der Juden), c. von dem dinglichen Sachenrechte der Juden, S. 199. d. Erwerbsrechte derselben in Wien S. 204. (Gewerbsrechte, Handelsrechte und Beschränkungen); e. von dem Rechte der Israeliten zu einigen ihnen eigenthümlichen Institutionen in Wien S. 257. (Israel. Unterrichts-Anstalten, Isr. Cultus in Wien — der bald eine andere

Gestalt gewinnen wird — israel. Kranken- und Siechen-Anstalt.) 3. S. 327. Polit. Leitung der Judensachen in Wien (landesfürstl. Behörden, welche sie zu besorgen haben, und, Judenschafts-Vertretung S. 332.). 4. S. 346. Vom Uebertritte der Juden zum Christenthum (unter welchen Umständen und in welchem Alter er erlaubt ist, über die Taufe von Kindern ihr. Aeltern, von den polit. und bürgerl. Rechten eines Neophyten). Ueberall sind die Gesetze, Regierungs- und Hofcanzley-Decrete genau angeführt. S. 369. fangen die literarischen (ziemlich ausführlichen Anzeigen der neuesten (classificirten) Werke über die österr. polit. Gesetzkunde und einzelne Gegenstände derselben an.

Ueber die Bedeutung der Gewerbe im Staate und über das Naturprinzip der Verfassungsbildung. Eine staatswissenschaftliche Fehde geführt in einer Reihe von Streitschriften. Herausgegeben von Dr. Heinr. Schultz. Erste Abtheilung. Hamm, Schulz und Wundermann, 1821. *XII.* 246 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Die grosse Menge der in dieser Abth. enthaltenen, meist kurzen Aufsätze, erlaubt uns kaum mehr, als ihre Ueberschriften anzuführen: S. 1. Anfrage den (unter der landesherrl. Taxe geschehenen) Verkauf in den (in gewissen) Apotheken betreffend, von Crateras, mit zwey entgegengesetzten Antworten darauf S. 2. — S. 5. Ueber die Apotheker-Taxe und über Taxwesen überhaupt in besonderer Beziehung zu obiger Anfrage No. 1. von Hartmann vom Rhein, nebst (S. 8.) Gegenbemerkungen von H. Schultz. S. 11. Ueber Maschinenwesen (aus Rau's Vorr. zu Storchs Handb. der Nationalwirthsch. Lehre. S. 13. Ueber das Taxwesen von Hartmann v. Rhein. S. 17. Dürfen die Apotheker unter dem Preise verkaufen von Fr. S. 18. Ueber die Flachsbereitung von Fr. v. Hövel. S. 22. Ueber die angeblichen Nachtheile des Maschinenwesens in staatswirthschaftl. Beziehung von U. S. 28. Ueber deutsche Linnenwirthschaft und Linnengewerbe etc. Bruchstück und Bemerkungen zu dem (obigen) Aufsatze des Hrn. Präs. von Hövel, von Schultz. S. 35. Nationalwirthschaftl. Fragmente, ein Fehdehandschuh gegen Gewerbefreyheit (in 8 Abschnitten) von H. Schultz. S. 59. Folgen der Aufhebung der Taxen, von demselben (die Rechtmässigkeit und

Zweckmässigkeit der Taxen soll erwiesen werden). S. 62. Vertheidigung der Taxen mit histor. Bemerkungen über die Entstehung der Zünfte und Innungen gegen Hartm. v. Rhein, von H. Schultz. S. 70. Oeffentliche Bitte, Taxwesen betreffend von Hartm. vom Rhein, nebst S. 71, Gegenbemerkungen des Herausg. S. 77. Auch noch etwas über die angeblichen Nachtheile des Maschinenwesens, von Hartm. v. Rhein, S. 80. Und noch etwas über Gewerbefreiheit und über ihren Einfluss auf den Charakter des Volks von H. Schultz, der auch S. 107. den Standpunct des gegen die Gewerbefreiheit erhobenen Kampfs angibt. Die folgenden Aufsätze betreffen gleichfalls die Taxen, Zünfte und Innungswesen, die nationalwirthschaftlichen Fragmente, die Flachsspinnmaschine und zwey von Hartmann vom Rhein S. 144. und von H. Schultz S. 163. Kosmopolitismus, Nazionalität und Gewerbefreiheit überhaupt. — Die allermeisten dieser Aufsätze haben in verschiedenen Jahrgängen des Rhein. Westph. Anz. gestanden. Im Anhange sind abgedruckt: Ein Urtheil über die athen. Gewerbefreiheit und Vergleichung derselben mit dem Gewerbsystem des Mittelalters aus Raumer's Vorlesungen über die alte Geschichte, S. 200.; Recension des Ziegler'schen Werks über Gewerbefreiheit aus No. 160. der allg. Lit. Zeit. 1821. S. 202.; über Gewerbefreiheit, aus der Preuss. Staatsz. nebst Vor- und Gegenbemerkungen des Herausg. S. 215.; dann aus dem Rhein. Westphäl. Anz. zwey Aufsätze des Hrn. D. Schultz: über Verschlechterung des Gesindes, insbesondere auf dem Lande S. 237. und über Ausrodung der Wälder, insbesondere auf den Höhen S. 242.

Ueber die Aufhebung der Grundgefälle. Einladungsschrift zu seinen Vorlesungen von Dr. Carl Heinr. Ferdinand Krehl, ord. Lehrer an der staatswirthsch. Fac. in Tübingen. Canstadt, 1820. Richter, 70 S. 8. 6 Gr.

Da der Vf. in dieser kleinen Schrift nicht die ganze Materie von der zur Beförderung des landwirthsch. Wohlstands geforderten Aufhebung der Grundgefälle und die Entschädigung der Gefällbesitzer behandeln konnte, so schränkt er seine Untersuchungen auf drey Hauptpuncte ein: 1. Begriff, Natur, Umfang und Nachtheile der Grundgefälle (das ist, nach der Definition des Vfs.,

des auf ein Grundcapital radicirten Einkommens, welches der dazu Berechtigte (Gefällherr), als Theilhaber an dem Grundcapital von dem Besitzer des letztern bezieht); 2. das Recht und die Bedingungen ihrer Aufhebung, 3. die Art der Aufhebung derselben und die Entschädigung für den Verlust, wobey der rechtliche Gesichtspunct, so wie bey Untersuchung der Nachtheile der wirthschaftliche, hervorgehoben, und die wirthschaftlichen Anordnungen, welche der Aufhebungszweck fordert, angegeben werden. „Die Wohlthat, heisst es am Schlusse, welche die französ. Revolution durch den wirthschaftlichen Ruin von Tausenden erzwang, kann Deutschland auf einem rechtlichern und zugleich segensreichern Weg gewinnen, wenn es die Fesseln der Feldcultur löset, ohne den rechtlich erworbenen Wohlstand der Einzelnen aufzuopfern.“

Grundsätze der Gemeinheits-Theilung, oder der Theilung gemeinschaftlicher Land-Nutzungen, als der Acker-, Wald- und Angerweide, der Sonderung vermengt liegender Aecker und daher nöthiger Schätzung des Ertrages und des Werths solcher Grundstücke, nebst den Principien zur Ablösung und Aufhebung aller auf dem Landbau haftenden Belastungen und Dienstbarkeits-Rechte. Zum Zweck der Gemeinheits-Theilungen, Dienst- und sonstigen Regulirungen der ländlichen Verhältnisse in sämmtlichen Kön. Preuss. Staaten, nach eignen praktischen Erfahrungen bearbeitet, mit Zeichnungen erläutert und herausgegeben von C. W. H. Klebe, Kön. Oekon. Commiss. im Depart. Brandenburg. I. Abtheilung. Berlin, 1821. Maurersche Buchh. XII. 421 S. in 4. 2 Theile. 5 Rthlr.

Je schwieriger es ist, veraltete und gemeinschädliche Einrichtungen in der Landwirthschaft so abzuändern, dass der Uebergang vom Alten zum Neuen und Bessern weder drückend noch schädlich wird, desto mehr Aufmerksamkeit verdient jeder wohl durchdachte und ausführbare Beytrag dazu, und in diese Kategorie setzt Ref. den gegenwärtigen. Theoretisch und praktisch hat der Vf., mit Benutzung älterer Schriften und Erfahrungen, seinen Gegenstand, über welchen die Ansichten getheilt und manche Versuche mislungen sind, im ganzen

Umfange behandelt, das Trennungsgeschäft der Gemeinheitsgüter auf sichere Grundlagen zu stützen und dem Geschäftsmann einen festen Anhalte- und Richtpunct zu geben sich bemüht. Ob er gleich vornemlich den preussischen Staat berücksichtigt hat, so sind doch die Grundsätze und Erfahrungen, welche aufgestellt werden, und die meisten der gegebenen Belehrungen allgemein anwendbar. Die gegenwärtige Abtheilung enthält folgende Abschnitte: I. Theorie. Einl. Begriff der ländl. Einrichtungen und Verhältnisse, welche aufgehoben werden sollen; nöthige Vorkenntnisse der Personen, welche sich dem Geschäfte der Gemeinheitsaufhebungen widmen, rechtliche Verhältnisse der Parteyen, rein ökonomische und geometrische Verhältnisse der Güter, Standpunct und Pflichten derer, welche die bezeichneten Geschäfte betreiben. II. S. 8. Praxis, von der landwirthsch. Abschätzungskunst überhaupt, von der Abschätzung des Ackers, der Wiesen, der Weide-Reviere, von Getreidepreissen und Durchschnitts-Preissen des Getreides, Ausmittelung des stehenden und des umlaufenden Capitals oder der Landwirthschaftskosten, Berechnung der Gefahr des Verlustes und des Abgangs an Vieh, Werkzeugen beym Landbau, Fütterungskosten des Gespanns, Drescherlohn, Aussaaten, Werth des Strohs, der Knollen- und Wurzelgewächse, der thierischen Producte, von den Ertragsberechnungen mit Rücksicht auf die verschiedenen Arten des Bodens; vom Werthe des Düngers, der Viehweide, des Weidebodens, den Wiesen und ihrer Classification; von den Lasten, Abgaben und Beschränkungen, denen der Ackerbau unterliegt; von der ökonom. Nothwendigkeit der Grundtheilung belasteter Objecte oder Abfindung für die aufzuhebenden Nutzungen, von den Hauptmomenten beym Theilungsverfahren, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse grosser und kleiner Landgüter, der Einrichtungen der Dorfgemeinen, der besondern Rechte der Körperschaften und Individuen und von dem Einflusse, den das gesetzliche Separations-Verfahren hat. Man sieht, dass kein wichtiger Gegenstand übergangen ist. Da aber der letzte Abschnitt, welcher den geometrisch-ökonom. Theil oder die eigentliche Geschäftsausführung darstellen soll, diesen Band zu stark gemacht haben würde, so ist er für einen zweiten Band aufbehalten und der Vf. hat hier S. 299. einen Anhang, enthaltend die Kön. Edicte über die Dienst-Regulirungen, Separationen und Landcultur bey-

gefügt, unter welchen das, die Regulirung der gutsherrl. und bäuerl. Verhältnisse vom 14. Sept. 1811 den Anfang, und die Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vom 7. Jun. 1821 nebst der Ordnung wegen Ablösung der Dienste, Natural- und Geldleistungen und dem Gesetz über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen von demselben Tage den Beschluss machen.

Ueber die Vereinfachung des Administrations-Dienstes mit besonderer Rücksicht auf den preussischen Staat. Berlin, 1821. Flittner'sche Buchh. 136 S. 8. 14 Gr.

Der ungen. Verf. ist der Meinung, „dass so, wie Rechtspflege und Administration in scharfen Linien getrennt werden müssen, eben so auch die Administration im Einzelnen einzig und ausschliesslich den Händen der Provinzial-Behörden anzuvertrauen sey und das Ministerium in seinen verschiedenen Zweigen nur bey der allgemeinen Leitung der Administration durch Feststellung der Verwaltungs-Grundsätze, durch Bestätigung der Etats, durch Anstellung und Entfernung der höhern Beamten, durch Aufsicht über dieselben und durch Erledigung der Beschwerden concurriren dürfe," und dass die provinz. Administrationsbehörden nicht durch collegialische Berathung, sondern durch individuelle Autorität wirken sollen, ohne deswegen die collegialische Behandlung der Verwaltungsgeschäfte ganz ausschliessen zu wollen. Er trägt aber so viele specielle Bemerkungen über die Arten der Verwaltung, das Tabellenwesen, „das, so wie es itzt existirt, ein Zeittödtendes und für die Kosten und den Zeitverlust, den es verursacht, sehr wenig Nutzen stiftendes Institut ist," und über die Verwaltung einzelner Gegenstände (z. B. der Domänen, der Bergwerke, des Vormundschaftswesens u. s. f.) so viele prüfungswerthe Bemerkungen und Ansichten dar, dass seine Schrift verdient nicht übersehen, sondern beachtet zu werden.

Ueber die evangelischen Dom- und Collegiat-Capitel in Sachsen. Ein historisch-kirchenrechtlicher Versuch von Dr. Pinder, Kön. Pr. Ob. Land. Ger. Rath. Weimar, Ind. Compt. 1820. IV. 94 S. 8. 12 Gr.

Der Zweck dieser Schrift ist, darzuthun, dass die gänzliche Aufhebung der Domcapitel und Bestimmung ihrer Einkünfte für die der ursprünglichen Stiftung (nach protest. Grundsätzen und Zeitbedürfnissen) entsprechenden Zwecke nothwendig und das Recht des Staates dazu vollkommen begründet sey. Es wird daher 1. die Entstehung und die Schicksale der Dom- und Collegiat-Capitel im Allgemeinen dargestellt, nebst ihren ursprünglichen Obliegenheiten, 2. S. 23. Entstehung und Schicksale der Sächsischen Capitel insbesondere betrachtet und zugleich der Einfluss der Reformation sowohl, als der neuesten Staatsveränderungen auf sie bemerkt, 3. S. 52. die Ansprüche der Gegenwart an die Sächsischen Capitel, nach des Vfs. Ansicht, angegeben, die itzigen Geschäfte derselben geschildert, und die Möglichkeit der Reformen sowohl als der gänzlichen Auflösung, keinesweges aber *alle rechtliche* Verhältnisse bey der letztern erwogen. Daher möchte wohl der Schluss des Verfs. („es kann demnach keinem Bedenken unterliegen, das Edict vom 30. Oct. 1810 auch auf die mit dem preuss. Staat vereinigten vormals sächs. Domcapitel anzuwenden") nicht den Beyfall aller Edlen und Rechtlichen sich versprechen können, wenn auch die Einkünfte der Capitel zur Verbesserung der Lage von Pfarrern, Schullehrern, Schulanstalten, Studirenden angewandt werden sollten. Dass übrigens die Gedanken und Vorschläge des Vfs. nicht neu sind, hat er selbst anerkannt.

Dentschlands Pressgesetz, seinem Wesen und seinen Folgen nach betrachtet. Von (betrachtet von) Wilhelm von Schütz. Landshut. 1821. *Krüll. XXIII.* 285 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Diese Schrift wurde vom Vf. ausgearbeitet, als das Pressgesetz des Bundestags eben genehmigt war, und während mehrere Censuredicte erschienen. Das hat Einfluss auf die Schrift selbst gehabt, wo manches im Anfang als möglich angeführt wird, was in der Folge als wirklich erscheint. In der Ausführung hat der Vf. sich eben nicht sehr innerhalb genau bestimmter Grenzen gehalten und sein Vortrag ist etwas weitschweifig. Gleich der Eingang holt zu weit von der Verschiedenheit der Revolution Frankreichs und einer etwanigen Krise Deutschlands aus, die allenfalls gelegentlich berührt werden konnte, wenn die Veranlassungen des

Pressgesetzes angegeben wurden. Der 2te Abschn. S. 29. betrifft das geschichtliche Entstehen und die Zulässigkeit der Censur unter gewissen Bedingungen und die Einwendungen dagegen. 3. S. 49. sind die Wirkungen des Pressgesetzes auf die innern Verhältnisse des deutschen Bundes und seiner Glieder, 4. S. 87. die Folgen aus dem Pressgesetz auf Deutschlands Verhältnisse zu fremden Mächten, vornemlich Frankreich und England. 5. S. 107. die Folgen aus dem Pressgesetz auf den individuellen Zustand der Deutschen, 6. S. 163. das Verhältniss dieses Gesetzes zur Stellung der Bundesversammlung, erwogen. Dabey sind manche Fragen erörtert, z. B. S. 110. ob Censur vor, oder Bestrafung nach dem Druck angemessener sey, auch einige Grundsätze entwickelt, wie: das Pressgesetz darf die Vereinigung der Kirche und Wissenschaft nicht hindern und als Ausfluss der Willkür die Persönlichkeit nicht vernichten, die jenes Bundes Früchte wieder empfangen soll, S. 152. 7. S. 186. ist eine Prüfung und Erörterung des Pressgesetzes im Einzelnen angestellt, mit Behauptungen, die wohl selbst einer ernsten Prüfung bedürfen. Aus dem Schlusse heben wir folgende Stelle als Probe der Ansichten und der Sprache des Vfs. aus: „In Deutschland nimmt die Stelle der politischen Freiheit, der dermaligen Verhältnisse wegen, die geistige ein. — Es war nöthig, dass ein Angriff auf sie geschahe, damit sie sich wehren und ihr kräftiges Leben bekunden konnte. Auch dieses ist geschehen, sie hat die Kraft und den Entschluss zum Widerstande bekundet. Mögen sich dessen diejenigen freuen, von denen der Angriff ausging, mögen sie ihr die Rechtfertigung zugestehen, dass sie den Sieg nicht verfehlt haben würde, wenn es zum Kampf gekommen wäre und mögen sie darum im Voraus ihr ihn einräumen, das heisst, mögen sie das Pressgesetz zurücknehmen."

Kleine Mittheilungen aus dem staatswissenschaftlichen Gebiete. Zur Orientirung über verschiedene Gegenstände und Angelegenheiten des innern Staatlebens. Von L. Gervais. In zwei Theilen. Erster Theil. Leipzig, Brockhaus, 1822. XVI. 525 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf., der in der Vorbemerkung von der Wichtigkeit, Nothwendigkeit und dem Fortschreiten staats-

wissenschaftlicher Kenntnisse spricht, behandelt verschiedenartige Gegenstände aus dem staatswiss. Gebiete, wozu Beobachtungen, Erfahrungen und Erscheinungen unsers Zeitalters Veranlassung geben. Man wird in seinen Mittheilungen (wie er sich ausdrückt) „ein ernstes ehrliches Wort, rein weg vom Herzen gesprochen, gleichviel ob alt oder neu, finden.“ Es sind eilf Aufsätze: S. 3. Einige Bemerkungen über die jetzige Gestaltung des verschiedenen aristokratischen Geistes in Deutschlands Staaten. (Die von der Natur selbst begründete Ungleichheit in den Kräften und Anlagen des Menschen hat zu drey Arten von Aristokr. geführt, der der Weisheit, des Schwertes, des Geldes; über sie sind Betrachtungen mit Rücksicht auf die Forderungen unserer Zeit angestellt.) S. 257. Verschiedene wesentliche Gesichtspuncte in Beziehung auf Staatsdienst und Staatsdienerschaft. (Strenge in der Wahl und Prüfung derselben, gleiches Recht aller Bürger zu jeder, auch der ersten Stufe des Staatsdiensts.) S. 39. Etwas über den Staatsdienst in den nordamerikan. Freistaaten (und den Gesichtspunct, aus welchem er dort betrachtet wird; man ist von dem Princip ausgegangen: je mehr Handlungen der Verwaltung in die Hände der Bürger gelegt werden, desto weniger bemerkt man einen Druck der Regierung, desto grösser wird das Vertrauen und der Gehorsam gegen sie. Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Hauptgrundsäulen, auf welchen Amerika's Staatsgebäude ruht; (ob wohl alles in der Nähe so aussieht, wie in der Ferne?). S. 77. Einige Ideen über Belohnung des Verdienstes in politischer Hinsicht von Seiten des Staats. (Sie sind nothwendig, weil Ehrgeitz und Eigennutz mächtige Triebfedern, weise geleitet, grosse Dinge bewirken können; Vorrechte dürfen nicht als Belohnungen ertheilt werden, am wenigsten erbliche.) S. 115. Beifällige (zufällige) Bemerkungen über Begriff und Wesen der Polizei. (Ihr Gegenstand darf nur die gesellige und gesellschaftliche Verbindung seyn; ihr Wirkungskreis nur dahin abzwecken, die aus jener Verbindung entspringenden Vortheile geistiger und physischer Art zu befördern und alle Nachtheile schleunig und kräftig abzuwenden; sie handle, so viel möglich, negativ.) S. 145. Beleuchtung der Frage: ob wir durchaus gesetzlicher Vorschriften für Ackerbau und Bodencultur überhaupt bedürfen? (Keine Verbesserung der Landwirthschaft darf von Oben allein erwartet werden;

verschiedene andere Beförderungsmittel derselben werden angegeben.) S. 167. Haben wir wohl Uebervölkerung zu fürchten („von Menschenverachtung und Gottvergessenheit zeugt die Frage: ob wohl ein Staat der Bevölkerung Schranken setzen müsse?" Doch ist dabey nur die Möglichkeit der Ernährung hier berücksichtigt.) S. 185. Staatsschulden, Staatsanleihen; aus welchem Gesichtspuncte sind sie zu betrachten? (Sie sind Anticipationen und an sich die verderblichste Finanzoperation; einiges über die Maasregeln, die Staatsschulden zu tilgen.) S. 203. Manches aus Sullys Staatsweisheitslehre — auch für unsere Zeiten brauchbar (über den Verbesserungsgeist; der Finanzminister; der Fürstendiener; Staatsrevolutionen; die Volksmeinung; Fürstenpopularität; Souveränetät; der Zweikampf u. s. f.) S. 267. Welche Mittel sind vorzüglich wirksam, die Liebe zum Vaterlande zu wecken, zu nähren und zu befestigen? Fragmente aus einer Vorlesung in einem literarischen Vereine. (Verschiedene Mittel werden angegeben). S. 302. Fragmentarische Bemerkungen über das Spiel und Spielgesetze in sittlicher und polizeilicher Hinsicht. Den Anfang macht die Lotterie „die scheusslichste Erfindung der neuern Geschichte, ein Institut, das, zu welcher Verwendung es auch gestiftet war, unter welcher Beschönigung man es auch fortdauern lässt, mit dem wahren Zwecke und dem angeblichen Berufe einer Regierung im schreiendsten Widerspruche steht." So stark pflegt sich der Vf. öfters auszudrücken, dessen Vorträge übrigens doch eine leichtere Bewegung zu wünschen wäre.

Topographie.

Beschreibung und Geschichte der Universität und Stadt Tübingen, herausgegeben in Verbindung mit mehrern Gelehrten von Dr. H. F. Eisenbach. Mit acht (color.) Kupfern und einer Charte. Tübingen, Osiander, 1822. XVI. 668 u. 60 S. 8. geb. 2 Rthlr. 2 Gr.

Tübingen, die Stadt sowohl als die Universität, ist schon in vorigen Zeiten in eignen Werken ausführlich beschrieben worden, allein theils haben sich in den letzten 50 Jahren, seit denen nichts Allgemeines und Zu-

mmenhängendes darüber geschrieben worden ist, viele
eränderungen zugetragen, theils hat die Universität
c (wie der patriotische Vf. sich ausdrückt) „bis auf
e neuere Zeit nur eine Hochschule des zweiten Ran-
s war, in allen ihren Theilen so zugenommen, an
nfang und Grösse, dass sie jetzt dreist unter die er-
en Universitäten Deutschlands gerechnet werden wer-
n darf." Eine neue Beschreibung war daher nicht
erflüssig, zumal eine so vollständige, so gründliche
d genaue, so in die allgemeine deutsche Staats- und
eraturgeschichte und andere wissenschaftliche Fächer
greifende, wie die gegenwärtige ist. Der Verf., als
torischer Schriftsteller schon rühmlich bekannt, ist
n so vielen Universitätsgelehrten, Magistratspersonen
d andern Gönnern und Beförderern seines Werks thä-
unterstützt worden, was den Plan dieses Werks, die
sführung einzelner Theile, die nöthigen Materialien,
Durchsicht seiner Darstellung anlangt, dass Ref. die
zelnen, in der Vorrede dankbar erwähnten, Männer
ht hier aufführen kann. Der erste Abschn. trägt die
schichte Tübingens (auch Thoningen genannt), die
den Hunnen im 5ten Jahrh. zerstört und dann wie-
aufgebauet worden seyn soll, unter den Pfalzgrafen
Tüb. bis 1342, wo die Stadt für 5857 Fl. an den
fen Ulrich von Württemberg verkauft wurde, vor,
st kurzer Uebersicht der Schicksale der Grafen und
ren von Tüb. seit dem Verkaufe ihrer Stadt bis zum
gang dieses Geschlechts 1663; der 2te S. 23. die Ge-
chte T's unter Württemberg (unter welcher T. sein
ltrecht erhielt, und 1688 und 93 durch die Franzo-
in grosse Gefahr gebracht wurde, die der Prof.
ander abwendete). Im 3ten Abschn. folgt S. 40. die
chichte der Universität, von ihrer Stiftung 1477 an,
auf das J. 1821, in welchem (am 2. Jan.) die Stu-
nden eine Repräsentativ-Verfassung erhielten, wie
keine andere Univ. hat. Im 4. A. S. 74. wird der
g der Wissenschaften auf dieser Hochschule und zwar
esondere (in 4 Abtheilungen) der Theologie, der
losophie und Mathematik, der Jurisprudenz, der Me-
n, sehr ausführlich, vornemlich was die theolog.
ssenschaften anlangt, und mit vielen seltnen Nach-
ten von einzelnen ausgezeichneten Männern, darge-
lt; die Geschichte der Medicin rührt vom Hrn. Prof.
acker her. Im 5. A. S. 332 ff. sind Lebensskizzen
h lebender Professoren und Privatdocenten in 6 Ab-

theilungen (nach den Facultäten: evangelisch-theologische, katholisch-theolog., juristische, medicinische, philosophische, staatswirthschaftliche F.) und in jeder, sowohl der ehemaligen itzt anderswo angestellten, als der noch in T. lebenden, mitgetheilt, wozu Mehrere beygetragen haben. Der 6te, nicht weniger reichhaltige, Abschn. S. 448. beschreibt die Verfassung und Einrichtungen der Hochschule und führt die öffentlichen Anstalten, Literatur und Buchhandel, Klöster, Stiftungen, Sammlungen, öff. Feyerlichkeiten, nicht in der strengsten Ordnung, zuletzt (S. 545.) die Erweiterungen der Univ. durch König Wilhelm auf. Die Beschreibungen mancher einzelnen Institute in diesem Abschn. rühren von ihren Vorstehern oder andern Männern her. S. 544. ist eine Tabelle beygefügt, welche die Zahl der Studirenden in jedem Jahr von 1760—1821 nebst den Classen der Studirenden nach den Facc. angibt. Der 7te und letzte Abschn. (S. 557.) enthält die Beschreibung der Stadt, ihrer Kirchen, Unterrichts- und Armen-Anstalten, öffentl. Gebäude, Brunnen, geogr. Lage und Klima's (die wohl hätten vorausgehen sollen) u. s. f. und die Angabe der Einwohnerzahl (7659 am 1. Nov. 1820), der Gebirgsarten, des Pflanzen- und Thierreichs (vom Prof. Schübler) und der gesellschaftl. Vergnügungen. Mit besondern Seitenzahlen ist die Beilage: Systematisches Verzeichniss der bey Tübingen und in den umliegenden Gegenden wild wachsenden phanerogamischen Gewächse, mit Angabe ihrer Standorte und Blüthezeit, von Prof. Schübler, abgedruckt. Gmelin's Tübinger Flora ist beträchtlich dadurch erweitert und berichtigt. Von den Kupfern stellt die Titelvignette die Vorderseite des Univers. Gebäudes (aula nova); 2. die Stadt von der Mittagsseite, 3. das äussere Thor des Schlosses, 4. das theol. Seminarium von der Abendseite, 5. den Bibliotheksaal, 6. das Museum, 7. das Blüsibad ¾ Stunden von Tüb., 8. Niederau, ein Bad 2½ St. von T. dar. Die Charte der Umgebungen von T. verdankt der Herausg. dem Oberpostmeister, Hauptmann v. Hoff.

Versuch einer Geschichte der Stadt Augsburg. Ein Lesebuch für alle Stände. Von C. J. Wagenseil, Kön. baier. Regier. Rath. Erster Band. Vom Ursprung der Stadt bis zu Ende der Regierung K. Friedrichs III. im J. 1493. Mit 1 Kupfer.

Augsb., Bäumer, 1819. XII. 320 S. 8. Zweiter Band. Von Maximilian I. Regierungsantritt (1493) bis auf das J. 1628. Ebend. 1820. 326 S. mit 1 verschiedene Gebäude darstell. Kupf. Dritter Band. Vom J. 1628 oder K. Ferdinands II. Restitutions-Edikt bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Ebend. 1821. 306 S. mit 1 K., welches wieder einige öff. Gebäude darstellt. Gebund. 5 Rthlr. 20 Gr.

Die Geschichte jener Stadt ist schon oft bearbeitet worden (m. s. Zapf's Augsburg. Bibliothek 2 BB. 1795), eine vollständige und pragmatische Geschichte derselben, eine Geschichte ihres Handels und ihrer Sitten (von dem Umfange und der Genauigkeit, wie v. Stetten's Kunst-, Gewerbs- und Handwerksgesch. von A.) ist, nach der Bemerkung des Hrn. RR. Wagenseil noch nicht erschienen, aber auch an einer kurzgefassten Geschichte der merkwürdigsten Schicksale A.'s für alle Stände fehlt es noch, denn frühere Versuche sind mislungen, der gegenwärtige aber, obgleich viel vollkommener als alle bisherige, was Auswahl und Prüfung der Nachrichten, Darstellung und Vortrag anbetrifft, ist doch zu ausführlich und theuer, als dass er für alle Stände Lesebuch werden könnte. Die Geschichte ist in Perioden getheilt und jeder sind allgemeine Bemerkungen, das Kirchenwesen, die Sitten, Handlung, Gewerbe, Gelehrsamkeit, Künste und andere Erscheinungen der Zeit angehend, beygefügt (der 8te und 9te zusammen). Diese Perioden sind: 1. vom (unbekannten) Ursprung der Stadt bis auf Karl d. Gr. oder 772 n. Chr. G., 2. von da bis zu Ende der Regierung Otto's III. 1002. 3. Von Heinrich II. bis zu Anfang des grossen Zwischenreichs 1002—1254 (das Interregnum fängt erst 1272 an), 4. von da bis zur Errichtung des Zunftregiments 1368, 5. bis zu Ende der Regierung Friedrichs III. 1493. Diese Perioden umfas t der 1ste Th. Von den folgenden Perioden jeder Band zwey: 6. von Maximilians I. Regierungsantritt 1493 bis auf Karls V. Regimentsänderung der Stadt A. 1548. 7. von da bis 1628. 8. von Ferdinands II. Restitutionsedict bis zur Execution des westphäl. Friedens und Aenderung der augsburg. Regiments-Verfassung 1628—49. 9. von der Zeit der geendigten Friedens-Execution 1650 bis zu Ende des 17ten Jahrh. Aus dem Schlusse sieht man, dass wir noch einen Band zu erwarten haben. Bisweilen sind die Quellen genannt,

auch manche schöne Beyträge zur allgem. Geschichte Deutschlands gegeben.

Kloster Altenzelle. Ein Beitrag zur Kunde der Vorzeit. Von D. Heinrich von Martius, Amtsphys. zu Nossen. Freiberg, Craz und Gerlach, 1821. VIII. 172 S. 8. 16 Gr.

Das Kloster Altenzelle ist in mehrerer Rücksicht so merkwürdig gewesen und hat auf die vaterländ. Cultur so vielen und wohlthätigen Einfluss gehabt, dass es, nach so manchen vorher gegangenen theils lateinisch, theils in einem nicht mehr lesbaren Deutsch geschriebenen Aufsätzen darüber wohl verdiente, so wie es in diesem historischen Theil der Beschreibung, die eigentlich einen allgemein brauchbaren Auszug aus den frühern Werken enthält, geschehen ist, dargestellt zu werden. Wir wünschten nur, dass der Vortrag weniger gesucht und gekünstelt, aber überall sprachrichtiger wäre. *Zwo* Verehrer S. 103. muss entweder zween oder zwey heissen. Auch sollten zur Bequemlichkeit der Leser gewisse Abschnitte gemacht, zum Nutzen unlateinischer Leser, für die doch das Werkchen vornemlich bestimmt zu seyn scheint, Uebersetzungen der lat. Stellen und Gedichte beygefügt seyn. Der Eingang über die Entstehung der Klöster und der Benedictinerklöster insbesondere ist überflüssig. Erst S. 17. kömmt der Vf. auf die Stiftung dieses Klosters (1162) das ursprünglich Zelle, auch Marienzelle und Klosterzelle, hiess. S. 22 ff. sind mehrere Klöster, die den Namen Zelle führten und noch führen, verzeichnet. S. 26. folgt die Topographie dieses Kl. und Verfassungsgeschichte, S. 60. die Gesch. der Aebte bis 1544, wo das Kloster dem Herzog Moritz von Sachsen übergeben wurde, S. 105. die Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Altzellaer Gestifts und S. 156. steht ein Verzeichniss der Bäume und Sträucher, welche in den Gartenanlagen von Altenzelle sich im Freien vorfinden. Ein Sachregister macht den Beschluss und ein zweites Bändchen, enthaltend eine Bschreibung der ehemals zu Altenzelle gehörenden oder damit in Verbindung gestandenen Orte und einen kurzen Auszug merkwürdiger Begebenheiten des Klostergebiets, ist versprochen.

Die Lahn- und Main-Gegenden von Embs bis Frankfurt; antiquarisch und historisch von J. J. von Gerning. Wiesbaden, Schellenberg, 1821. XVI. 271 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist dieses Werk das in der Einleitung zu den Rheingegenden vom Vf. versprochene Buch über die das Taungebirge umgebenden Lahn- und Maingegenden, theils als Fortsetzung von jenem, theils als ein für sich bestehendes Ganze zu betrachten; Alterthum und Geschichte sind auch hier Hauptgegenstände, das Topographische Nebensache; alles ist mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit, und mit Benutzung, aber auch Anführung Anderer, behandelt. Die Orte, welche geschichtlich und antiquarisch beschrieben werden, sind: Embs, mit den Umgebungen; die Burg Nassau; Geilnau; Fachingen; Selters; Kronberg; das Taunusgebirge; der Altkönig, der Feldberg; Reifenberg; Falkenstein; Königstein; Epstein; Soden, dessen Heilquellen und Umgebungen; Neuenhain; Hornau; Höchst; Rödelheim; Hädernheim; Oberursel; die Saalburg; die Kapersburg; die hohe Mark; Homburg (S. 138.) und dessen Fürsten, Schloss, Gegend; Friedberg; die Glauburg; Gelnhausen; Schwalheim; Vilbel und Bergen; Wilhelmsbad; Frankfurt (gedrängte Geschichte desselben, S. 197.); das neue Frankfurt. Der Anhang gibt 1. S. 233. eine (classificirte) Uebersicht von römischen Alterthümern, die man in diesen Gegenden findet („oft, heisst es S. 240., kosten die Zeichnungen mehr, als ihre Gegenständchen werth sind! Der Vf. könnte von seinen egypt., griech. und römischen Antiken über 50 Hefte dem Publikum auftischen, wenn er es damit behelligen mögte!“) S. 242. Gemälde-Sammlungen in Frankfurt am Main (alphabetisch aufgestellt, 12 an der Zahl). S. 251. Feldbergs-Ansichten (von Winkelmann, Risberg, Christ, Hüsberg. S. 259. Gedichte (vom Verf. und verschiedenen andern nahmhaften Dichtern.)

Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Burgvesten und Ritterschlösser der preussischen Monarchie. Erstes Heft. Schweidnitz, gedr. b. Stuckart (1821. Breslau b. Schöne.) 132 S. 8. mit Titelk. 16 Gr.

Wie in den meisten deutschen Ländern; so liegen auch in den Provinzen der Preuss. Monarchie schon itzt die meisten Burgvesten in Ruinen und werden in kurzer Zeit ganz vernichtet seyn. Um so nöthiger scheint es durch Bild und Beschreibung, nebst histor. Nachrichten ihr Andenken zu erhalten. Wie wir nun schon Beschreibungen der Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands (von Gottschalk) und derer der österr. Monarchie (von J. F. v. H.) haben, so will der ungen. Herausgeber die in Schlesien, in der Grafschaft Glatz, im Herz. Sachsen und im Herz. Westphalen beschreiben, und hat in diesem H. mit Königsberg (Kynsberg) vom Herz. Boleslav in Schlesien 1198 erbauet, Neuhaus in Schl. (2 Meilen von Ottmachau, einem zweyten Neuhaus 3 Meil. von Schweidnitz, Haus Hirschberg, Alt-Kemnitz (1 M. von Hirschberg), Fürstenberg, Talkenstein, Märzdorf, Wystoka, Freudenschloss, Falkenstein, Schwarzwalde, Bolkenhaus, Fürstenstein (die alte Burg daselbst ist abgebildet), Schönburg (eine halbe Meile von Naumburg im Herz. Sachsen), Krainburg, Humole (Hummel) unweit dem Glatzer Badeort Reinerz, Schweinhaus, dem Bolkoschloss, Carpenstein, der Ruine auf dem Ruheberge, den Anfang gemacht; oft ist die gegebene Nachricht sehr kurz; bisweilen ist sie durch aufgenommene Balladen, Romanzen, andere Gedichte über die Gebühr verlängert.

Denkwürdigkeiten des Fleckens Stolberg und der benachbarten Gegend, in vorzüglicher Hinsicht auf seine Messingfabriken. Geschrieben im J. 1816, *von einem Einsiedler. Aachen b. Beaufort Sohn. (ohne Angabe des Druckj.)* 105 *S. gr.* 8. *geh.* 12 *Gr.*

Stolberg (denn so schreibt der Vf. mit den Urkunden, nicht Stollberg) verdankt sein Entstehen einem Bergschlosse im südl. Theile des ehemal. Herz. Jülich, 2 St. von Aachen 50° 46′ 30″ N. Br. 3° 52′ 40″ O. L. Das Thal, womit es umgeben ist, hat seit ein paar Jahrhunderten durch die vielen Fabriken und Manufacturen Celebrität erhalten. Das in den einzelnen Theilen und Umgebungen des Fabrikortes so verschiedene Klima, die Vegetation und deren Producte, die physische und moralische Beschaffenheit der Einwohner, vorzüglich die Industrie derselben werden geschildert. Stolberg, ob es

gleich nur 2500 Einw. zählt, hat doch itzt fünf Schriftsteller. Die Eschweiler Steinkohlenniederlage, die unter Stolberg durchsetzt, ist die merkwürdigste in Europa, 46. Flötze derselben führt der Verf. S. 34. auf und erwähnt auch die übrigen Fossilien der Gegend, sie haben die Anlegung von Fabriken veranlasst. Das traurige Schicksal, welches Aachen 1614 durch die Intoleranz der Katholiken erlitt, veranlasste die dasigen protestantischen Messingfabricanten, ihre Fabriken in das benachbarte Stolberger Thal zu verlegen, wo sie gute Aufnahme fanden, so dass nun die Aachner Messingfabriken, die seit 1450 bestanden, verfielen. Das sind die guten Früchte der Verfolgungssucht. Die Jahre 1783—88 waren für die Stolberger Messingfabriken die günstigsten, 130 bis 140 Schmelzöfen waren in beständiger Thätigkeit. Ihre fortdauernde Wichtigkeit wird dargethan, aber der Vf. erlaubt sich zu oft Abschweifungen und seinem Vortrag fehlt strenge Ordnung. S. 95 ff. ist eine brauchbare Uebersicht der zur Stolberger Messingfabrike gehörigen Schmelzhütten und Messingsmühlen im J. 1816 gegeben.

Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg im Breisgau. Von Professor Heinrich Schreiber. Freiburg im Br. Wagner'sche Buchh. 1820. VII. 292 S. in 12. mit einem in Kupf. gestoch. Umschlag und 2 andern Kupf. 1 Rthlr.

Das Jubelfest der zweiten Gestaltung der Stadt und der nahe Festtag des 7ten Jahrhunderts des Münsters veranlasste den Vf. zur Abfassung des Werks, in welchem erstlich die Geschichte des Münst. in folgg. Abschnitten vorgetragen wird: 1. von der Erbauung desselben, die unter Herzog Konrad 1122—52) ihren Anfang nahm, bis zur Erbauung des neuen Chors 1354, 2. von da bis auf unsere Zeiten. Darauf folgt S. 61. die Beschreibung nach den einzelnen Theilen: 1. der Thurm, 2. die Kirche im engern Sinn, mit den Altären, Capellen etc. Fenster- und andern Gemälden, Inschriften. Alle diese Gegenstände sind vollständig und mit Einsicht beschrieben. Der Vortrag ist etwas trocken.

Helvetischer Almanach für das Jahr 1822. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 272 S. mit 5 Kupf. und einem Kärtchen des Cant. Lucern.

Dieser Jahrgang enthält das 3te Heft der Beschreibung der Stadt und des Cantons Bern (vom J. 1821 u. 22), der statist. Umrisse des Cant. Bern ist fortgesetzt und beschlossen, indem der dritte Abschn.: das Volk und die Regierung, oder Staat, Verfassung, Behörden und Verwaltung, nach dem Vorrath von Thatsachen und schriftlichen Hülfsmitteln dargestellt; beendigt ist. Manche Lücken konnten doch auch itzt noch nicht ausgefüllt werden, weil es an Vorarbeiten, wie an mündlichen und schriftlichen Mittheilungen fehlte. „Vielleicht, sagt der Vf., ist es die Art der Republiken, dass nicht leicht ein Einzelner, selbst nicht einer von den Gewalthabenden unter den Bürgern, da Ganze durchaus übersieht. Wie viel weniger kann das ein Solcher, dem gar keine Gewalt und gar keine Theilnahme an den höhern Staats-Interessen aufgetragen ist, so dass er einzig mit dem Scheine des neugierigen Vorwitzes den Zutritt zu wesentlichern Aufschlüssen verlangen könnte." Abgehandelt sind diessmal: 1. S. 6. das Justiz- und Polizeywesen des Cantons (Appellationsgericht mit drey besondern Commissionen, Amtsgerichte, Ober-Ehegericht, Chorgericht, Schultheissengericht in Bern, der die hohe Landespolicey verwaltende kleine Rath, der ihm vorarbeitende Justiz- und Policeyrath, der geheime Rath, die Censurbehörde, untergeordnete Policeybehörden, Sanitätsrath, städtische Magistraturen; S. 35. die dermalen geltenden Gesetzsammlungen). 2. S. 40. Kirchenwesen, Cultus, Schulwesen und Nationalbildung (der Kirchen- und Schulrath, Synoden oder 7 Capitel, Kirchenconvent, Decane und Pfarrer — die Confessio Helvetica und Formula Consensus sind die symbol. Bücher — Collatur- und Staats-Pfarreyen, neue 1804 gemachte Einrichtung in Besoldung der Pfarrer, nach welcher 2200 Schweizerfrank. das Maximum, 1000 das Minimum der Bes. sind; 70 kathol. Pfarreyen; Wiedertäufer; Herrnhuther; Schwärmergesellschaften der neuesten Zeit; S. 69 Anstalten für Bildung der Jugend des Landvolks; in wenigen Schulen ist die Lancastersche Methode eingeführt S. 71 ff. Volksschulen in der Hauptstadt; Normalinstitute; Literaturschule in Bern oder Kantonsschule in 3 Abtheilungen; bürgerl. Knabenwaisenhaus; Mädchenwaisenhaus; Privatlehranstalten, auch das Fellenberg'sche zu Hofwyl S. 88.; Militärschule; Akademie S. 92. Ein Reglement für die Bernische Akademie und Schulen ist zu Bern 1821 auf 43 SS. erschienen; die Akademie

hat eine untere und obere Abtheilung, beyde vornemlich für Landeskinder bestimmt, verschieden von der Einrichtung deutscher Akadd., akad. Würden ertheilt sie nicht, Aerzte nehmen auswärts den Doctorgrad an; die Curatel, 4 Facultäten, Prorector der Akad., 23 ordentliche und ausserord. Lehrer S. 102—114.; Thierspital; Kunstanstalt, Bibliotheken u. s. f. 1821 waren 150 Studirende auf der Akad., 163 Schüler in der Literarschule; akad. Preisfragen; S. 135. Uebersicht der Pfarreyen des Cantons). 3. S. 1[illegible]. Finanzwesen und Staatshaushaltung (der Finanzrath. Die Einkünfte ohne Abzug der Verwaltungskosten werden zu 1,600000 bis 1,800000 Fr. angesetzt; ausserord. Standes-Oekonomie-Commission seit 1820; S. 172. Staatsausgabe in 2 Classen: Besoldungen aller öffentl. Stellen und Departemental-Auslagen; S. 196. Krankenanstalten; S. 206. Brandversicherungs-Anstalt). 4. S. 212. Kriegswesen; Militär-Verfassung (1820 betrug die bewegliche Mannschaft 35432 Mann). 5. S. 246. Gemeineidgenössisches Verhältniss und Verhältniss zum Auslande. Anhang S. 255. über Wappen-, Titel, Adels-Diplome und Auszeichnungen. Das 1. color. Kupfer stellt einen Wiedertäufer in seiner einfachen Kleidung dar, 2. das alte Kirchlein von Scherzligen, unterhalb des Schlosses Schadau an der Aar; 3. Schadau bey Thun und einen Theil des Thuner Sees; 4. Tracht, ein Dorf am Brienzer See, 5. den obersten Fall des Reichenbaches (beschrieben in Wyss Reise B. 2. S. 804 ff.) Die kleine Karte des C. Lucern (6) tritt an die Stelle der mangelhaften im Jahrg. 1804, ist vom Obersten Pfyffer von Altishoff nach den besten Hülfsmitteln gezeichnet und von Scheuermann sorgfältig gestochen.

Philipp Barker-Webb's Untersuchungen über den ehemaligen und jetzigen Zustand der Ebne von Troja. Aus dem Italienischen übersetzt von D. Heinr. Hase, Inspector der Kön. Antiken-Samml. und des Münz-Kab. zu Dresden. Nebst der Charte von Troas. Weimar, 1822. *Geogr. Institut.* 132 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Der Vf., ein classisch-gelehrter, kenntnissreicher und scharf prüfender Geolog und Naturforscher brachte längere Zeit (1819 und 20) auf dem Schauplatz der Iliade zu, als die meisten Beschreiber von Troas, deren

Stammverwandtschaften der Völker, neue Ansichten und Aufklärungen hergeleitet. 5. S. 92. Wir erfahren S. 96. dass *Carthago* nicht Neustadt bedeutet, so nahe diese Etymologie auch liegt, weil die wichtigste Stadt eines Landes immer nach ihrem Gründer genannt wurde, (als hätte nicht der neue Anbau in Beziehung auf das ältere Byrsa diesen Namen erhalten können!) sondern zusammengesetzt ist aus den Völkernamen Kar (in Arabien) und Thagi (am Tajusfluss). Es kommen noch mehrere seltsame Behauptungen hier vor. Wer nicht mit den aramäischen Sprachen genau bekannt ist, sollte sich doch gar nicht an neue Etymologieen wagen. 6. S. 107. Stammväter der Phönicier, nicht am rothen Meer gefunden, sondern die Altphönicier an der Südküste Arabiens, die Neuphönicier auf den Bahrein-Inseln. Araber, nicht Urbewohner ihrer Halbinsel, werden als die Schöpfer des südlichsten Welthandels 7. S. 124. dargestellt, und S. 144. auch die Schiffarth nach Ophir berührt und zwar auf einem neuen Wege, den man bisher übersah (wie man denn vor unserm Vf. meist blind gewesen ist), gefunden, dass es Cane, die alte Handelsstadt der Sabäer ist, wohin die indischen Waaren gebracht wurden, daher auch später die Königin der Sabäer, mit einer Karawane, nach Jerusalem kam (aber doch den Urkunden zufolge, nicht um indische Waaren zu verkaufen). 8. S. 157. Gerra, die Gerräer, ihr Handel und Reichthum, ihre Handelsstrassen und Pflanzstädte. 9. S. 167. Die Bahbrainseln (im persischen Meerbusen), von jeher Hauptsitz der Perlenfischerey, und die auf einer derselben lebenden, in der Folge ganz vergessenen (aber auch itzt noch sehr in ihrer Ausbreitung problematischen) Icarier. Diese Icarier (Araber) sollen nach 10. S. 185. sich auf Inseln des Aegäermeeres angesiedelt haben, so wie auch Araber in Cilicien, an der Pforte Kleinasiens, gefunden werden. So werden die Griechen wohl noch Abkömmlinge der Araber werden. Die Indier waren (11. S. 207.) keine Seefahrer; Araber aber zahlreich in Indien und in der Sternkunde, die für die Schiffarth unentbehrlich ist, bewandert. Die westliche Halbinsel, Indiens einziges Seethor des alten Welthandels. Die syrischen Christen in den Ghautgebirgen und die schwarzen Juden werden, nach Buchanan, erwähnt. 12. S. 236. wird Ceylon als die Schatzgrube des alten Welthandels, 13. S. 254. Indiens Goldhalbinsel, die Durchfahrt durch dieselbe und mehrere Handels-

rasen im Osten des Ganges aufgestellt, Araber in der
orzeit auf den Philippinen, auf Java und in China 14
266 ff. gefunden. Der indische Kaukasus ist nach
5. S. 281. Indiens einziges Landthor des Welthandels,
schwierig auch die Durchzugswege sind. Candahar,
nst Ortospana, war der Anfangspunct der grossen west-
chen Handelsstrasse, Herat, einst Aria, ein wichtiger
apelort, Cabul, einst Guria, Anfangspunct der gros-
n nördlichen Handelsstrasse. 16. S. 297. Uralte Ver-
ndung des nordindischen Landhandels mit dem See-
andel, itzige Handelszüge durch Beluschistän und Ca-
wanenstrassen der tyrischen Charten; Alexanders Rück-
g vom Indus (S. 304.) und (S. 305.) des Skylax Ent-
ckungsreise. 17. S. 311. Baktrien und die Stadt Bak-
a, uralter Anfangspunct des mittlern Welthandels. 18.
322. (Dem Herodotus schon bekannte) Wasserstrasse
s indischen Handels von Baktrien nach dem schwarzen
eer. 19. S. 354. Herkunft der Kolchier. Sie sind
ine Abkömmlinge der Aegypter (wie Herod. an-
b), sondern Inder kamen in dies Havenland Bak-
ens und Indiens. Kolchis war ein Hauptsitz des al-
n Welthandels und die Handelsverbindung der Kol-
ier mit Kleinasien, die Karawanenstrassen zwischen
m Halys und den wichtigsten Handelspuncten Klein-
iens werden 20. S. 374. aufgeführt, Troja aber 21,
383. als Hauptmarkt des pontischen Handels, Samar-
nd 22, S. 395. als Ursitz des nördlichen Welthandels
trachtet. Die alten Handelszüge zwischen Samarkand
d Nordchina, die wichtigsten Städte dieses Weges,
r Weg zwischen dem Ganges und China und der Weg
m Oberindus dahin werden 23, S. 414. beschrieben.
. S. 442. Uralter Handel in und nach Nordasien; die
rische Charte enthält die Namen vieler Völkerschaften
s fernsten Nordasiens; in Sibirien uralter Bergbau;
oldreichthum der Massageten; älteste Raubzüge nach
old; die einäugigen Arimaspen; Stammland der Gold-
äber und Sesaten von Hinterindien. 25. S. 457. Ural-
Wolgahandel; drey Araxesströme; die Abier; Fluss-
g zwischen Don und Wolga, dem kaspischen und
ltischen Meer. Von mehrern (skythischen) Völker-
haften wird Nachricht gegeben. Der Handel der Ur-
it soll bis ans Eismeer ausgedehnt gewesen seyn. 26.
506. Handel von Samarkand nach dem schwarzen
eer, Don und Dniepr. Hier werden die Sinder zwi-
sen dem schwarzen und asowschen Meer als Koloni-

sten von Samarkand, die Verbreitung der Zigeuner (die sich Sinte nennen) aus Indien, der Weg der Seidenwürmerzucht nach Europa, das Stammland der Germanen (in der Nähe Persiens und Indiens) und ihre Verbreitung (durch Theilnahme an dem Welthandel), die Gothenzüge nach Asien u. s. f. aufgeführt. Bey so mannigfaltigen und eben nicht im genauesten Zusammenhange vorgetragenen und behandelten Gegenständen vermisst man ungern ein alphab. Namen- und Sachregister. Die Charten (wovon die grössere: Commercia Indiae et Arabum; überschrieben ist) und das Kupfer dienen zur Erläuterung mancher Angaben und Behauptungen des Verfassers.

Die Germanen und Griechen, Eine Sprache, Ein Volk, eine auferweckte Geschichte. Von Johann Wilhelm Kuithan, Director des Gymnas. zu Dortmund. Erstes Heft. Hamm, Schulz und Wundermann, 1822. *VI.* 150 *S. gr.* 8. 21 *Gr.*

Die Absicht des Verfs. ist, zu beweisen, dass die deutsche Sprache in Masse griechisch ist, d. h. dass *jedes* deutsche Wort im Griechischen, *jedes* Griechische im Germanischen sich wieder findet (das will viel sagen!), nicht weil thracische oder hellenische oder asiatische Stämme zu uns ausgewandert wären, sondern weil wir und die Hellenen Ein Volk sind (wahrscheinlich vom gemeinschaftlichen Stamme in Oberasien oder Indien — doch über den Ursprung dieses Volks will der Vf. nichts bestimmen.) Die Wichtigkeit dieser, keinesweges ganz neuen, Entdeckung wird theils in der Vorr. theils im Hefte selbst erwiesen. Der erste Beweis dieser (deutschen u. griech.) Spracheneinheit wird S. 1 ff. geführt aus den verschiedenen Benennungen der Fürsten, Edlen und des Volks, zugleich mit dem geschichtlichen Ergebnisse der uralten deutschen und griechischen Verfassung zu des Herakles und Odysseus Zeiten; der 2te S. 63 ff. aus unsern sämmtlichen (?) Ortsbenennungen (z. B. Burg, πύργος, Stadt, ἄστυ; in Westphalen hiessen Städte, *styae*) nebst Schlussfolgen aus diesem Beweise für die Burgen und Städte in Deutschland. In einer 3ten Abh. S. 96. stellt Hr. K. den Gewinn aus seiner Entdeckung für die griech. Lexica auf („durch die Vergleichung der lebenden Sprache, ihrer alten und neuen

Mundarten, selbst des gemeinsten westphälischen Ausdrucks kann itzt erst an die Grundlage eines kritischen griech. Wörterbuchs gedacht werden" (eine starke Behauptung!) Es werden, um diesen Gewinn darzuthun, griech. Wörter aus dem ersten Abschnitt, ohne Auswahl der auffallendsten (z. B. ἥρως Herr, ὄχλος, äol. ὄλχως Volk, κακὸς im Westphäl. Akko), mit manchem (unverdientem) Tadel Schneider's S. 99. und S. 116—130. Wörter, die noch nicht da gewesen sind, in denen theils verschiedene und unrichtig zusammengestellte Stämme getrennt, theils entweder durch falsche Etymologie veranlasste historische Irrthümer zurückgewiesen oder neue Aussichten in der alten Geschichte und Geographie eröffnet werden (z. B. ἔχινος, Igel, wie aus *asinus*, Esel geformt seyn soll, aber als Tischgeschirr ist es das Westphäl. *Eken*, ein kupferner Kessel und χόνος dasselbe; κιβώριον eine ägyptische Pflanze, aber als Trinkgeschirr das deutsche Kieferchen, so wie Kiefer von σκυφος oder κυφος. Von *Ida* heisst es: „Die Fehler in den wenigen Zeilen eines todten (des Schneider.) Lex. sind fast nicht zu zählen. Und wir erstaunen über unsere Unkenntniss der todten griech. Sprache und unsere jetzige Kenntniss derselben, da die Erstandene als unsere Landsmännin uns alles erklärt. Das Wort hiess nie Berg und es gab keinen Berg Ida weder in Phrygien noch in Kreta." (Kecke Behauptung!) Ida (Wida) soll nemlich das schwed. *yed* seyn, Wald und Bäume, so wie ἄλτις (Waltis) Wald. Genug der Proben. Dass es nur nicht mit diesen Etymologieen des Hrn. K. geht wie mit seinen Urkomödien des Pindar!

Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte. Von Dr. C. F. Dahlmann, Prof. der Gesch. in Kiel. Erster Band. Altona, Hammerich, 1822. XII. 493 S. gr. 8. 2 Rthlr. 4 Gr.

Nur die erste Abh. geht die alte Geschichte an, zwey die nordische, eine Germanien im weitern Sinne. Der Zweck derselben geht auf strengere historische Forschung und dazu wünscht Hr. D. auch Beyträge von Andern. Dem was er über zwei, in Deutschland sich einander gegenüber stehende, widersprechende Geschichts-Methoden sagt, und der Behauptung, dass unsere theuersten Ueberzeugungen den Beweisen vorangehen, kann Ref. nicht beypflichten. In geschichtlichen

iseberichte, mit Erläuterungen, die, auch nach den of. Rask Commentar über die in Aelfred's Orosius haltenen geograph. Nachrichten (im 11ten Jahrg. der riften der scandinav. Liter. Ges. 1815) noch schätz- sind. IV. S. 457. Das Isländerbuch des Priester s des Weisen (der 1068—1148 lebte und dessen Ge- ichtsbuch 264 Jahre, 870—1134 umfasst), übersetzt h der Ausgabe des Bussäus 1733, ohne Beyfügung isländ. Textes, weil davon eine von Arnas Magnäus bereitete Ausgabe erscheinen wird, aber mit Benu- ng der Schr. des Prof. Werlauff: De Ario multiscio, Stammtafeln der Bischöfe von Island und die Na- der Vorfahren der Ynglinger und der Breidfirdin- sind beygefügt.

Bibelerklärung.

Institutio interpretis Veteris Testamenti aucto- e Joanne Henrico Pareau, Litterarum rr. Profess. in Acad. Rheno-Traiect. Traiecti d Rhenum. Typis Altheer. MDCCCXXII. XII. 04 *S. gr.* 8.(*Leipz. b. Fr. Fleischer.*) 3 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Nachdem der längst als trefflicher Exeget des A. T. Kenner der morgenl. Sprachen bekannte Hr. Vf. re Vorlesungen über die Auslegungskunst des A. T. ls auf der ehemal. Univ. zu Harderwyk, theils zu len gehalten, hat derselbe dies Handbuch sowohl Behuf seiner Vorträge, um sie in einem akadem. nus beendigen zu können, als zum Gebrauch für an- , ausgearbeitet. „Eam (sagt er) mihi praescripsi m, ut in maximi ambitus labore alia uberius per- erer, alia levius attingerem, in permultis selectione er, prouti rerum indoles suadere aut ferre videre- adiectis etiam in tertia operis parte iis, quae de lis V. T. libris, idoneo loco commemoratis, inter- i maxime notanda censerem. Disertam vero scrip- m recentiorum mentionem non nisi ibi faciendam vi, ubi eam omittere vix poteram.“ Inzwischen doch die vorzüglichsten allgemeinern Schriftsteller Eingange genannt. Denn die Prolegomenen geben kurze Geschichte der Auslegung des A. Test. und n die Schwierigkeiten bey der Erklärung des A. T. vie das an, was diese Erklärung itzt vornemlich

Sachen muss die Ueberzeugung aus äussern und innern Beweisgründen entstehen. 1. Ueber den Cimonischen Frieden. Es ist bekannt, dass man gewöhnlich angenommen hat, Cimon habe 450 oder 449 v. C. einen förmlichen Frieden (der Griechen oder Athenäer) mit den Persern geschlossen, und dass man, wegen des Stillschweigens der ältesten Schriftst. davon die Nachricht etwas späterer Schriftsteller mit Recht bezweifelt. Hier werden vorläufig (nicht ganz in chronolog. Folge) die Zeugen für den Frieden aufgeführt, dann sie sowohl als die, welche davon schweigen, geprüft, die dem Lysias und Demosthenes beygelegten Epitaphien (S. 22 ff.) verworfen und auch der Menexenus zweifelhaft gemacht, dann die Historiker vernommen, die Beweise gegen den Frieden aus dem ganzen geschichtlichen Zusammenhange und den spätern Verhältnissen zwischen Persien und Hellas bis zum Frieden des Antalcidas (S. 90.) dargethan, auch (S. 100.) der ganze Hergang der Dinge aufgeklärt. (Dem Ref. scheinen doch eine Zeitlang auch die Griechen des Festlands von Asien vom Tribut an Persien frey gewesen zu seyn.) II. S. 151. Eine Einleitung in die Kritik der Geschichte von Alt-Dänemark. Sie beschäftigt sich in 9 Capp. ganz mit Saxo Grammatikus, 1. werden seine Lebens- und Zeitumstände, was er seine Quellen nannte, welche Schriften er kennen und benutzen konnte, untersucht, eine neue Ausgabe gewünscht; 2. die Untersuchung über die Quellen, aus welchen er wirklich schöpfte, angefangen (er gibt die Jahre von Chr. Geb. nicht an und hat keine Zeitrechnung, wie manche seiner Vorgänger, citirt nicht, stimmt mit andern schriftl. Quellen nicht überein, hat kein früheres Geschichtswerk vor Augen gehabt, sondern nur Volkssagen u. Gedichte in den ersten 9 Büchern. Seine älteste Geschichte wird nach ihrem Sachinhalt bis zu Götrik Karls des Gr. Zeitgenossen 3—7 geprüft, und die Mängel sowohl, als das Gute, was darin gefunden wird angezeigt. 8. 9. wird Saxo mit den isländischen Geschichtschreibern verglichen. Suhms *kritische* Geschichte von Dänemark wird zuletzt noch ein verunglücktes Buch genannt, und manches sehr wahre Wort über die alte Geschichte des Nordens und heutige Ansichten derselben gesprochen. Möchte es nur immer deutlich ausgesprochen seyn! III. S. 403. König Aelfreds Germania, aus dem angelsächs. Orosius, insbesondere über Others (S. 422.) und Wulfstans (S. 427.)

eiseberichte, mit Erläuterungen, die, auch nach des
of. Rask Commentar über die in Aelfred's Orosius
thaltenen geograph. Nachrichten (im 11ten Jahrg. der
hriften der scandinav. Liter. Ges. 1815) noch schätz-
r sind. IV. S. 457. Das Isländerbuch des Priester
e des Weisen (der 1068—1148 lebte und dessen Ge-
aichtsbuch 264 Jahre, 870—1134 umfasst), übersetzt
ch der Ausgabe des Bussäus 1733, ohne Beyfügung
s isländ. Textes, weil davon eine von Arnas Magnäus
rbereitete Ausgabe erscheinen wird, aber mit Benu-
ang der Schr. des Prof. Werlauff: De Ario multiscio,
e Stammtafeln der Bischöfe von Island und die Na-
en der Vorfahren der Ynglinger und der Breidfirdin-
r sind beygefügt,

Bibelerklärung.

Institutio interpretis Veteris Testamenti aucto-re Joanne Henrico Pareau, Litterarum Orr. Profess. in Acad. Rheno-Traiect. Traiecti ad Rhenum. Typis Altheer. MDCCCXXII. XII. 604 S. gr. 8. (Leipz. b. Fr. Fleischer.) 3 Rthlr. 16 Gr.

Nachdem der längst als trefflicher Exeget des A. T.
d Kenner der morgenl. Sprachen bekannte Hr. Vf.
tere Vorlesungen über die Auslegungskunst des A. T.
eils auf der ehemal. Univ. zu Harderwyk, theils zu
eiden gehalten, hat derselbe dies Handbuch sowohl
m Behuf seiner Vorträge, um sie in einem akadem.
ursus beendigen zu können, als zum Gebrauch für an-
re, ausgearbeitet. „Eam (sagt er) mihi praescripsi
gem, ut in maximi ambitus labore alia uberius per-
querer, alia levius attingerem, in permultis selectione
erer, prouti rerum indoles suadere aut ferre videre-
r, adiectis etiam in tertia operis parte iis, quae de
gulis V. T. libris, idoneo loco commemoratis, inter-
eti maxime notanda censerem. Disertam vero scrip-
rum recentiorum mentionem non nisi ibi faciendam
itavi, ubi eam omittere vix poteram." Inzwischen
ad doch die vorzüglichsten allgemeinern Schriftsteller
Eingange genannt. Denn die Prolegomenen geben
ne kurze Geschichte der Auslegung des A. Test. und
igen die Schwierigkeiten bey der Erklärung des A. T.
wie das an, was diese Erklärung itzt vornemlich

empfiehlt. Der erste Theil des Werks handelt: de iis, quae probabilem nostris temporibus forment Vet. Test. interpretem. I. Abschn. die mit der Erklärung des A. T. unzertrennlich verbundenen Studien, 1. C. Sprache des A. T. 2. Der hebräischen verwandte Mundarten, 3. Geschichte des hebr. Textes und Quellen der Kritik desselben überhaupt, 4. Kenntniss der alten Ausleger. 5. Authentie, Integrität und histor. Glaubwürdigkeit der Bücher des A. T. 6. De extraordinario Dei interventu in religione, quae V. T. libris continetur, observando. IIter Abschn. De praecipuis et mentis dotibus et animi virtutibus, probabili V. T. interpreti exoptandis atque excolendis, in 2 Capp. III. Abschn. Hülfswissenschaften für die Erklärung des A. T. auch in 2 Capp. Der 2te Theil handelt de ipsa V. T. interpretatione universe spectata. 1. Abschn. De vera V. T. interpretandi ratione. 2. De verborum intelligentia atque expositione. 3. De rerum intell. atque expos. 4. De critica ab interprete V. T. exercenda. 5. Von der Einrichtung der Uebersetzungen, Commentarien und Anmerkungen über das A. T. Der 3te Theil S. 339 ff. umfasst das Hauptsächlichste aus der Special-Hermeneutik des A. T. Ister Abschn. Erklärung der histor. Schriften. 1. Cap. über die Nothwendigkeit einer genauen Unterscheidung der histor. Bücher des A. T. 2. Von der einfachen und mangelhaften Erzählungsart in diesen Büchern. 3. De mythica scriptorum V. T. historicorum interpretatione non admittenda. 4. De scriptt. V. T. historicorum diversitate utiliter attendenda. IIter Abschn. von der Erklärung der poetischen Schriften. 1. Cap. über das, was der Hebr. Poesie eigenthümlich ist, 2. über die Erklärungsart der poet. Schr. der Hebräer, 3. über das Psalmbuch. IIIter A. S. 468. Erklärung der prophetischen Schriften. 1. Cap. De maxime notabili scriptorum propheticorum argumento s. rerum futurarum praedictione, 2. de vaticinationibus ad Messiam referendis. 3. von den verschiedenen Schriften der einzelnen Propheten. IVter Abschn. S. 539. Erklärung der philosophischen Bücher. 1. A. Alte Philosophie der Hebräer. 2. Die philosoph. Schriften selbst. Ein Register der angeführten Stellen aus dem A. T. und den Apokryphen und ein Sachregister machen den Beschluss. Den Paragraphen sind erläuternde Anmerkungen untergesetzt, in welchen manche einzelne Stelle kritisch und exeget. behandelt ist, auch einige Glosseme entdeckt werden.

Grammatik des Neutestamentlichen Sprachidioms als einzig sichere Grundlage der neutestamentl. Exegese bearbeitet von Georg Benedict Winer, d. Theol. Dr. und ausserord. Prof. an der Univ. zu Leipz. Leipzig, 1822. F. C. W. Vogel. XII. 158 S. 8. 16 Gr.

Seit langer Zeit war über die Sprache des N. Test. (die ehemals zu so heftigen Streitigkeiten Gelegenheit gab, bey denen man auf beyden Seiten zu Extremen überging) kein umfassendes Werk erschienen, als der Pred. Haab seine hebr. Griechische Grammatik des N. T. herausgab, deren Mängel der Vf. S. 8. offen anzeigt. Das gegenwärtige Werk gründet sich auf ein tieferes und sorgfältigeres Studium der Sprache des N. T. geleitet und unterstützt durch gründliche Kenntniss sowohl der classischen griechischen als der aramäischen Sprachen und enthält noch manche scharfsinnige Nebenbemerkungen, wie gleich im Eingang über Lexikographie und Lexikologie, über Rhetorik des N. T., über die theol. Encyklopädieen u. s. f. Die Einleitung verbreitet sich über Zweck, Behandlung und Geschichte der N. Test. Grammatik. Der erste Abschn. über den Charakter der N. T. Diction vorzüglich in grammat. Hinsicht, gibt nach Aufführung verschiedener Urtheile über den Charakter der N. T. Diction das Grundelement der N. T. Diction (die gr. Sprache, wie sie nach den Zeiten Alexanders des Gr. besonders unter Juden gesprochen und geschrieben wurde, κοινὴ διάλεκτος, deren Eigenthümlichkeiten bemerkt werden) das Hebräisch-aramäische Colorit der Diction des N. T. und den grammatischen Charakter derselben an. Der 2te betrifft die Formenlehre (Contraction, Krasis, Flexionsweisen, verba defectiva), der 3te die Syntax C. 1. S. 37. Gebrauch des Artikels und der Pronomina und Hebraismen in Beziehung auf einige Pronomina, C. 2. S. 54. Gebrauch des Nomen (Singular; Plural; Gebrauch des Nominativs und der übrigen Casus, Gebrauch der Adjectiven und ihrer Gradus; Zahlwörter), 3. vom Gebrauch des verbi (allgemeine Bemerkungen und insbesondere über das Activum, Medium, Passivum, die tempora, modos, verba composita u. s. f.) 4. vom Gebrauch der Partikeln und Präpositionen. Der Anhang handelt noch von Paronomasie und Wortspiel, Attraction, Parenthesen, Anakoluthen, Ellipse, Pleonasmus.

Der Vf., der die Unterstützung verschiedener Gelehrter rühmt, nennt seine Arbeit mit vieler Bescheidenheit einen unvollkommenen Versuch. Aber sie ist mehr als Versuch. Ein dreyfaches Register ist beygefügt. Wir haben vom Vf. auch eine Grammatik der LXX. zu hoffen.

Ueber die Behandlung der Sprache der heil. Schrift als einer Sprache des Geistes. Einige bei Eröffnung oder am Schlusse exegetischer Vorlesungen gesprochene Worte von D. Joh. Christian Ferd. Steudel, Diener des göttl. Worts und ord. öff. Lehrer der Gottesgel. Tübingen, Osiander, 1822. IV. 49 S. 8. 6 Gr.

Hier wird die Sprache der Bibel von einer andern Seite aufgefasst, wobey der Glaube an eine in der Bibel niedergelegte übernatürliche Offenbarung Gottes zum Grunde gelegt ist, gerichtet gegen manche Abwege neuerer Exegeten. So wie aber diese 4 kleinen Reden vor oder nach Vorless. über das A. T. gesprochen worden sind, so nehmen sie auch vorzüglich auf die Bücher des A. T. und die hebr. Sprache Rücksicht. Die Freimüthigkeit, Entschiedenheit und Schärfe des Tons (wenn er Gegner widerlegt) hat der Vf. in der Vorr. zu rechtfertigen gesucht.

Die beiden Geschlechtsregister oder Stammbäume Jesu Christi in den Evangelisten Matthäus und Lucas kurz erklärt und auf einem Bogen zur deutlichen Uebersicht für fleissige Bibelleser, die darüber Aufschluss wünschen, dargestellt von einem christlichen Landprediger. Breslau, 1821. Grass, Barth und Comp. 43 S. 8. 20 Gr.

Vermuthlich hat der in Kupfer gestochene Bogen, dessen eine Hälfte Josephs Geschlechts-Register in absteigender Linie nach Matth. 1, 1—17, nach seiner Eintheilung in 3 mal 14 Glieder, die andere das Geschlechts-Register der Maria Luc. 3, 23—38. in aufsteigender Linie niedergeschrieben, zur leichtern Uebersicht aber auch hier in absteigender Linie dargestellt, enthält, den theuern Preis des Schriftchens verursacht, das übrigens von der Bibel, von dem Unterschied der jüd. und christl. Religion, vom Bibellesen, hier nicht erwartete und sehr bekannte Lehren vorträgt (bis S. 20.) und erst S. 22. die

Aechtheit der beiden Verzeichnisse vertheidigt und auf die durch die Ueberschrift der Tafel schon bezeichnete Art erklärt, das worin sie übereinkommen, und worin sie abweichen, angibt, auch bemerkt, dass Matthäus drey Glieder ausgelassen habe, weil er nicht alle Vorfahren Christi aufzählen und drey Epochen für drey gleiche Reihen haben wollte.

Analekten für das Studium der exegetischen und systematischen Theologie, herausgegeben von D. Ernst Friedr. Carl Rosenmüller, und D. Heinr. Gottlieb Tzschirner, Profess. etc. Vierten Bandes zweytes Stück. Leipzig, 1812. Barth. 198 S. gr. 8. 20 Gr.

Drey exegetische Abhandlungen füllen dies Stück dieser theol. Zeitschrift, deren Werth längst entschieden ist. S. 1—92. Commentarius philologico-criticus in Mosis benedictionem Deut. XXXIII. auctore Andr. Theoph. Hoffmann, Phil. D. AA. LL. Mag. litt. exegg. et orientt. in Univ. Halensi priv. docens (doch wohl: docente). Im Eingang wird behauptet, dass die in die histor. Bücher des A. T. aufgenommenen Gesänge, wozu auch Mosis Segensgesang Deut. 33. gehört, wohl so wenig von denen, welchen sie beygelegt werden, in ihrer itzigen Form herrühren, als die Reden beym Herod., Thucyd.u. A., sondern entweder vom Schriftst. selbst gefertigt, oder aus seinen Quellen, oder aus der Volkssage genommen sind, aus verschiedenen Ursachen aber zu den schwersten Stellen des A. T. gerechnet werden müssen. So das gegenwärtige, so viele Erklärer es auch schon gefunden hat. Der Verf. hält überhaupt den Pentateuch nicht für sehr alt und das fünfte Buch M. für spätern Ursprungs als die vier ersten; er führt besonders S. 5 f. acht Gründe an, warum der Gesang C. 33. nicht von Moses herrühren könne (unter denen jedoch einige sehr schwach sind), behauptet aber gegen de Wette, dass der Gesang von demselben Verfasser, der das 5te Buch abgefasst habe, verfertigt sey, er untersucht S. 11 ff. das Verhältniss zwischen diesem Gesang und dem Segen Jacobs 1 Mos. 49., wo sich denn ergibt, dass der Verfasser des gegenwärtigen überhaupt auf die im Pentat. vorkommenden Segenswünsche Rücksicht genommen und sie benutzt habe (als wenn nicht dieselben Gedanken oder Bilder, die ganz im oriental. Geiste sind, einem Dichter auch

ohne Vorbild zukommen konnten). Es folgt S. 15 ff. die Uebersetzung, von der wir die beyden ersten, schwierigern, Verse zur Probe mittheilen: 2. Jehova e Sinai venit, Ortus est iis a Seïr, Illuxit e monte Paran Venique e myriadibus sanctis: Ab illius dextra ignis ducens illos.. 3. Amat enim tribus, Omnes sancti illius tecum; Illi vero procubuerunt ad pedes tuos, Accipiunt enunciata tua. S. 19. fängt der ausführliche Commentar an, in welchem auch fremde Erklärungen vieler Stellen geprüft werden, so wie die verschiedenen Conjecturen über manche Stellen. Von der arabischen Sprache ist bey der Worterklärung häufig Gebrauch gemacht und dazu auch Firuzabadi benutzt. S. 93—134. Exegetisch-kritische Anmerkungen zu einzelnen Stellen der Psalmen, von *Matthias Heinr. Stuhlmann*, Pred. zu St. Catharinen in Hamburg. Forts. von Anal. B. IV. St. 1. Die Psalmen sind: Ps. 42. 43. (deren Verbindung zu einem einzigen angenommen wird. Im 7. V. ist dem Vf. אלהים kein Vocativ, sondern er versteht die Stelle so: Dein Thron ist wie Gottes Thron ewig dauernd), 48. (V. 8. liest der Verf. כְּרוּחַ) 49. 50. 51. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 64. 65. 66. 68. 69. 73. 74. 75. 76. 78. 83. 87. 88. 90. 91. 92. 93. 96. 99. 101. 102. 103. 104. 106. 109. 111. 118. 122. 126. 129. 133. 137. 140. 141. 144. 147. und in manchen ist es mehr als ein Vers, welcher hier behandelt wird. 3. S. 135—188. Ueber den Text und Sinn der heiligen Einsetzungsworte (des Abendmahls); gegen D. Schulthess, Prof. der Theol. zu Zürich (in den Analekten IV, 1, 179 ff.) von D. *Carl Imman. Nitzsch*, Propst und Superint. zu Kemberg (nun Prof. d. Theol. zu Bonn). Hr. Sch. hatte in der Abh.: Verschiedene Ansichten des h. Nachtmahls in den Urkunden des Christ., vornemlich sich bemüht, den paulin. Text der Einsetzungsworte als den authentischen darzustellen und dessen Sinn aus dem Zusammenhange paulin. Lehren zu bestimmen, um dadurch, wie er glaubte, einen erheblichen Beitrag zur protest. Union zu liefern. Die Worte Pauli παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου werden auch von Hrn. N. auf eine Unmittelbarkeit des Empfangens bezogen (worauf sich Paulus auch sonst beruft), deswegen will er aber nicht die Berichte der drey Evv. nachgesetzt haben; durch die synoptische Darstellung beweiset er, dass die Worte, in denen unmittelbar die symbolische Proposition besteht, höchst authentisch zu uns gekommen sind, wenn gleich in den Appositionen

oder exeget. Zusätzen Verschiedenheit Statt finde. Ausführlich verbreitet sich Hr. N. über die Paulin. Worte *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλώμενον* (die Sch. für interpolirt hielt) und glaubt, dass letzteres an die Stelle von *διδόμενον* gekommen sey, dann über Pauli Ansicht des Christenthums als Herstellung der Harmonie zwischen dem durch Entartung Getrennten, und seiner Vorstellung des Verhältnisses des eigentlichen Leibes Christi zum uneigentlichen; er rügt noch andere Auslegungsfehler des Hrn. Sch. Den Genuss des Leibes und Blutes Christi aber bezieht er vornemlich auf die innigste Gemeinschaft mit Jesu Person, so dass das Nachtmahl überhaupt „ein *Genuss* und eine *Genossenschaft* Christi und zwar insonderheit eine genussvolle Gemeinschaft mit dem für Viele sterbenden Erlöser, folglich eine Theilnahme a. an der *Vergebung*, die er sterbend erworben, b. an der *Ergebung*, die er zu dem Ende geleistet" (wozu diese Wortspiele?) sey. Auch auf die Verwandtschaft der Worte *Laib*, *Leib*, *Leben* und *Liebe* legt der Vf. Gewicht. „Den wirklichen Leib sagt er, kann der Brod-Laib blos *bedeuten*, der wahre hingegen kann in demselben *gereicht* und *genossen* werden" und der Genuss des Abendmahls, behauptet er, sey vom Anfang her und auch von Paulus nicht für einen blos symbolisch-didaktischen, sondern mystisch-symbolischen Actus gehalten worden. Wie die Mystik eines heil. Gebrauchs, sofern sie sich nicht in Superstition verliert, auf Symbolik beruhe und doch von ihr wesentlich unterscheide, wird noch, mit Anwendung auf das Abendmahl, erörtert.

Deutsche Literatur. a) Polemische Schriften.

Der Kampf für Recht und Wahrheit in dem fünfjährigen Criminal-Processe gegen Peter Anton Fonk, von Cöln, von ihm selbst herausgegeben und seinen Mitbürgern zur Beherzigung gewidmet. Zweites Heft. Preis 1 Fl. rhein. oder 13 Gr. 4 Pf. pr. Cour. Coblenz, 1822. b. Hölscher daselbst und Bachem in Cöln. 379 u. 41 S. gr. 8. geh.

Schnell ist dem ersten (II, 142 f.) angezeigten Hefte, das, wie der Angeklagte in der Unterschrift 10.

Apr. 1822 versichert „bey unbefangenen Lesern im In- und Auslande günstige Beurtheilung gefunden hat" dies zweite gefolgt, in welchem, nach einer Einleitung (die vermuthlich eben so wenig als das Uebrige aus F.'s Feder geflossen ist) S. 12. das Recusations Gesuch des Beklagten (unterzeichnet vom Advoc. J. A. Aldenhoven 19. Sept. 1821, S. 57. die Urtheile des Cassations- und Revisionshofes zu Berlin (wodurch die Recusation des geh. Just. R. Schwarz als Vorsitzers und Richters in der Assisen-Sitzung angenommen wird), und ausser andern minder bedeutenden Actenstücken, mitgetheilt werden: S. 67. Fonk's Verhör vor dem Instruct. Richter Kramer 3. Nov. 1820. S. 97. Schlussverhör zom 25. Jun. 1821 S. 134. Denkschrift von Hrn. Fonk, vom 14. Jul. 1821. S. 178. Denkschrift für den Hrn. Peter Anton Fonk, Kaufm. in Köln, 13. Jul. 1821 von J. A. Aldenhoven und Nachträge dazu S. 298. S. 252—298. Aerztliches Gutachten des Medic. Raths und Prof. zu Bonn Dr. Phil. Franz von Walther (über den Befund der Leiche Cönens und das Geständniss Hamachers, das mit den an der Leiche gefundenen Kopfwunden im Widerspruch steht) vom 6. Jun. 1821. Nach einer heftigen Aeusserung des Beklagten S. 311 f. folgen S. 315—372. Bemerkungen über mehrere Zeugen-Aussagen, die sich auch nicht in der Sprache der Mässigung, welche die Unschuld immer führt, endigen, und S. 373 ff. der Anklage-Act gegen (einen der Zeugen) Rütger Hilgers (der schon 1800 zu 16jähriger Festungsarbeit verurtheilt worden) vom J. 1818. Der mit besondern Seitenzahlen versehene Nachtrag von Fonk betrifft seine Handelsbücher und enthält vornemlich die Denkschrift seines Advocatens darüber S. 19 ff. (Ref. muss in Beziehung auf die Anzeige im 1. H. noch bemerken, dass der General-Procurator von Sand auf Ehre und Gewissen versichert hat, Hamacher habe ihm alles freywillig gestanden, s. Berlin. Haude- und Spenersche Zeit. Nr. 73., dass das Geschwornengericht den P. A. Fonk des Mords von Cönen schuldig erklärt, er aber an den Cassations- und Revisionshof zu Berlin appellirt hat, wo am 7. Aug. über sein Gesuch der Cassation seines (Todes-)Urtheils entschieden werden wird.

Ueber Peter Anton Fonk und das Gerücht von Cönens Ermordung. Ein Wort an meine Mitbürger von *J. Kreuser*. Köln, 1821. Bachem. 194 S. gr. 12. geh. 12 Gr.

Man sieht aus dieser Schrift, dass die öffentliche Meinung (die aber auch irren kann und nicht selten irrt) gegen F. ist, und man wird sich daher um so weniger über seine Verurtheilung wundern. Eben jene Stimmung veranlasste den Verf., ihn in gegenwärtiger Schrift zu vertheidigen, indem er die Gründe seiner Ueberzeugung von der Unschuld Fonk's vorträgt, den er öfters im Gefängniss gesprochen hat, und die Aussagen der Zeugen für und wider ihn prüft, ohne jedoch tief genug in diesen Gegenstand einzudringen. Die drey Beylagen enthalten merkwürdige Beyspiele von Personen, die unschuldig wegen angeblicher Verbrechen, auch von Geschwornen, zum Tode verurtheilt wurden und deren Unschuld später an den Tag kam, und einen ganz besondern Criminalfall aus den Niederlanden.

Erste Stimme aus Nordteutschland über Fonk's Unschuld nebst gelegentlichen Bemerkungen über die Geschwornen-Gerichte von *Peter von Kobbe.* Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1822. 92 u. 70 S. gr. 8. 12 Gr.

Neues wird man in dieser Schr. des Hrn. Doctorand der Rechte und Privatdoc. d. Gesch. zu Gött. (ehemal. Rittmeisters in dän. Diensten) nicht erwarten; er hält sich vornemlich an das Fonksche Werk; wohl aber wird alles so zusammengestellt, dass die Unschuld des Angeklagten und die Unrechtmässigkeit des Verfahrens gegen ihn sichtbarer werden soll. Die Schrift ist nicht in einem so gemässigten Tone, wie die vorhergehende, abgefasst. Sie besteht aus folgenden Theilen: 1. Erzählung des Falles und der durch ihn veranlassten Procedur (S. 16.), 2. Prüfung des Ganzen (S. 29. die, wie man erwarten kann, gar nicht zum Vortheil der Gerichte ausfällt), 3. S. 62. Versuch einer Enträthselung (der aber schwerlich befriedigt; die Zukunft muss wohl vieles erst enträthseln), 4. S. 75. von den Geschwornengerichten (ihrem Ursprung, den für sie angeführten Gründen, den „tausendfachen“ Nachtheilen, welche sie mit sich führen (S. 85)). Beygefügt und mit besondern Seitenzahlen gedruckt ist der Bericht des Untersuchungs-Richters des kön. Kreisgerichtes von Trier an die Berathschlagungs-Kammer vom 29. Mai 1818 nebst ein paar Anmerkungen des Hrn. von K.

Geschichte des Rechtsstreits zwischen der ältern und jüngern Linie des Fürstenhauses Anhalt-Bernburg über die Gültigkeit der Schenkung des Schlosses Zeitz,

Dorfs Belleben und der Aschersleben'schen und Gatersleben'schen Seeländereyen. Dritter Band. Zweite Abtheilung. Berlin, 1821. Reimer. X. 398 S. kl. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der ungen. Vf. hat auch in dieser Fortsetzung den behandelten Gegenstand mit den itzt gangbaren Fragen über Oeffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit, Schriftlichkeit und Mündlichkeit des gerichtl. Verfahrens, und mit starkem Tadel des Preussischen Processes, der, wie er sich ausdrückt „grosser Reformen, vielleicht einer gänzlichen Veränderung seiner Grundlage bedarf" in Verbindung gesetzt. Dieser Theil ist in Berlin mit Censur (die man in Braunschweig nicht zu ertheilen wagte) gedruckt worden. Der Vf. ist ein eben so warmer Vertheidiger des monarchischen Princips als Gegner des Presszwangs, worüber er schon im 2ten Band seine Gedanken vorgetragen hat. Die gegenwärtige Abtheilung enthält, was auch der Titel angibt, acht Aufsätze. S. 3. Deduction der Nullität des am 23sten Jul. 1819 eröffneten Revisions-Urtheils des geheimen Ober-Tribunals in Berlin, zur ersten Zwischen-Instanz der ausserordentlichen Nullitäts-Hauptinstanz gehörend. (Im Namen des Erzherz. Anton Joseph von Oesterreich und des Erbherzogs und der Erbherzogin von Holstein-Oldenburg.) S. 40. (Cassations-)Urtheil des ersten Senats der Kön. Preuss. Oberlandesgerichts in Halberstadt (v. 30sten Mai 1820) über die, gegen das Revisionserkenntniss des geh. Obertribunals vom 23sten Jul. 1819 gerichtete Nullitätsquerel, nebst Urtheilsgründen (und S. 62 ff. Betrachtungen darüber, welche mehrere Widersprüche in dem Cassat. Urtheil finden S. 77 ff.). S. 84. Appellations-Bericht des Mandatarius des Nullitätsquerulaten gegen das Cassationsurtheil vom 30. Mai 1820. S. 94. Instruction des Appellatoriums und (S. 109.) Status causae et controversiae in Sachen des Herz. von Anh. Bernb., Nullitäts-Beklagten und Appellanten, wider den Erzh. v. Oesterr. und Cons. Nullitätskläger und Appellaten. S. 126. (Betrachtungen) über den Status causae et controversiae und über die Eventual-Maxime des Preuss. Prozesses. „Die Klagen, heisst es am Ende, über die, zur Verhüllung des Streitpuncts gebrauchten Anwaldskünste wurden immer nur in *deutschen* Gerichten geführt (in englischen, in französischen also nie?). Wo mündlich verfahren wird, kennt man sie nicht. (Wir dächten, es gäbe Gegenbeweise genug. Man sehe nur den Process

der Kön. v. England, Karolina.) S. 169. Deduction des Mandatars (Dr. Caspari) des querulatischen Theils im Appellatorio. S. 257. Gegendeduction im Appellatorio (von Rosentreter, nebst Beilagen.) S. 322. Noch Etwas über das Fundament des Beytritts. (Liter. Kritik der Jenaischen Lit. Zeit. Antikritik, Replik und Duplik, mit Anmerkungen). Die ganze, nur öfters in einem heftigen Tone abgefasste, Parteyschrift ist für die Geschichte des neuern deutschen Staatsrechts nicht weniger als des Privatrechts und Gerichtsverfahrens wichtig.

1. *Das Abendmahl des Herrn.* Bibellehre und historische Untersuchung; mit Bezug auf zwey Recensionen, und einigen Fragen die gemeinte kirchliche Union betreffend, von *J. G. Scheibel*, Prof. d. Theol. u. Diac. an der Elisab. K. in Breslau. Breslau, 1821. Barth und Comp. 63 S. 8. 6 Gr.

2. *Unfug an heiliger Stätte* oder Entlarvung Hrn. Joh. Gottfr. Scheibel's, design. Prof. d. Theol. u. Diak. zu St. Elis. in Br. durch den Recensenten seiner Predigt „das heilige Opfermahl u. s. w." in den Neuen theol. Ann. Juni 1821. Leipz, Barth, 1822. VI. 137 S. 8. geh. 14 Gr.

Der Verf. von Nr. 1. hielt am Sonnt. Judica 13. Apr. 1821 eine Predigt, die hernach auch unter dem Titel: Das heilige Opfermahl des Bundes der Liebe mit dem Herrn, was er den Seinigen bei dem Anfange seiner versöhnenden Leiden anordnete u. s. w. Ein paar sie verdammende Recensionen und die Meinung des Vfs., dass man bisher in den Unionsversuchen alle genauere Untersuchung der neutestam. Lehre vom Abendmahl (vornemlich der Stellen, Joh. 6, 53 ff. 1 Kor. 11, 27.) absichtlich habe umgehen wollen und dass ein schärferes Eindringen in diese Stellen des N. T. nothwendig sey, aber auch amtliche Verhältnisse veranlassten ihn zur Ausarbeitung dieser Schr., die, wie er sagt, blos *geschichtliche* Tendenz, aber doch wohl auch polemische, wie es natürlich ist, hat. Denn von den Recensionen nicht nur der Predigt, sondern auch zweyer früherer Schriften (Ueber Luthers christl. Frömmigkeit, Br. 1817 und Untersuchung über christl. Dogmen- und Verfassungs-Geschichte, 1819) geht gegenwärtige Schrift aus, und auf sie kömmt der Vf. auch immer zurück. Seine Polemik ist übrigens nicht frey von Bitterkeit. Die reformirte Kirche scheint er für „eine ungläubige Partey im Sinne des N. T." zu halten, mit der keine Union eingegangen werden könne. Er verbreitet sich übrigens über das

symbolische Opfermahl der Aegypter, über die Passah-Kuchen der Juden, über den Unterschied zwischen σὰρξ u. σῶμα (בשר und גוף) über andere exeget. u. geschichtl. Gegenstände und bemerkt noch zuletzt, dass der Glaube an das h. Abendmahl nicht gleichgültig für das Leben sey. Zusätze und nachträgliche Bemerkungen sind beygefügt. — Die Schrift 2. ist die, auf welche sich die im vor. St. S. 313. abgedruckte Erklärung bezieht. Wir haben den neu eingelegten Titel angeführt, um nicht eine anderweitige Berichtigung zu veranlassen, wie die neuliche von Hrn. Klein, den wir unschuldig um seine Verlagsehre des wichtigen Artikels bringen konnten, da unserm Exemplar der neue Titel fehlte. Wie man auch über Hrn. Scheibel und mehrere seiner neuern Schriften denken mag, in N. 2. herrscht eine leidenschaftliche Heftigkeit, die keinem Gelehrten, am wenigsten einem Theologen, ziemt. Ref. bedauert dies um so mehr, da er Hrn. Dr. u. Prof. *Dav. Schulz* persönlich und als Schriftsteller hochschätzt. Gleich im Eingang wird die Predigt „ein Monstrum genannt, welches auch das Schlechteste, wodurch etwa neuerdings hie und da die heilige Stätte entweiht worden seyn möchte, durch seinen unchristl. Inhalt eben so, wie durch seine höchst elende Form, weit zu überbieten scheine.“ Hr. S. wird nicht nur gehässiger Insinuationen gegen die reformirte Kirche, gegen die Staatsbehörden, gegen das Vereinigungswerk, gegen Calvin u. s. f. und der Verdrehung der Worte Pauli, Luther's, Zwingli's beschuldigt, sondern ihm wird auch widersinniges Gebet, grobe Erdichtung, unvernünftige Lehre, Wortmengerei, sinnlose Behauptungen und Unwahrheiten vorgeworfen. Wem es Freude macht, mag dies in der Schrift selbst nachlesen. Er wird auch auf manche schöne Bemerkungen z. B. über das Leben und den allgemeinen Gebrauch der griech. Sprache in Palästina zur Zeit Christi und der Apostel (S. 83.) stossen.

Die Finsterlinge unserer Zeit. Von *Aloysius Frey.* Quedlinburg und Leipzig, Basse. 1822. XX. 157 S. 8. 16 Gr.

Dass diese Schrift gegen das alte und heutige Papstthum, zwischen welchem und dem Christenthum eine, ersterm nicht vortheilhafte, Vergleichung in der Vorr. angestellt ist, gegen die Mäntelchen, die man ihm itzt umgibt, gegen jesuitische Proselytenmacherey und Heucheley gerichtet und die Finsterlinge diejenigen Dich-

rlinge, Kunstschwärmer u. Afterphilosophen sind, welche ewisse Dogmen der röm. Kirche durch idealistische Deuung zu empfehlen suchen, lehrt schon die Vorr. Die Einl. rörtert die beyden Fragen: Darf Religionsform je mit der eligion selbst verwechselt, und, muss nicht die Religionsorm selbst nach dem Bedürfniss des Verstandes und Herzens ereinigt und veredelt werden? warnt übrigens gegen ie Verführung der Proselytenmacher. Der erste Abhnitt greift die drey Grundpfeiler des Papstthums an S. 12. die Lehre von der kathol. Kirche, als der alleinligmachenden, die von der Tradition als zweyter Glauensquelle und die vom Papste als den obersten Glauensrichter.) Der zweite (S. 45.) gibt eine Uebersicht nd Prüfung der Hauptgrundsätze des röm. Papstthums, wie sie in den Decreten der Tridentin. Synode, als nveränderliche Glaubensnorm, unter dem Siegel des nathema, sanctionirt worden sind, zugleich mit der eschichte jener Synode und ihrer Sitzungen. Der 3te S. 128.) enthält einen Versuch eines vergleichenden ymbols beider Confessionen, der röm. katholischen und in evangelischen (in 40 Thesen). Die Schrift ist jeer Classe protestantischer Leser zu empfehlen.

Was ist Katholicismus? veranlasset durch den unenannten kathol. Geistlichen in seiner Rechtfertigung er gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten und seinem Vorwort-Sprecher Dr. Leander van ss und beantwortet von *Leonard Aloys Nellessen*, farrer z. heil. Nicol. in Aachen. Aachen, Mayer, 1822. 76 S. 8. 16 Gr.

Den Verf. hat die Schrift: Rechtfertigung der genischten Ehen und ihre Empfehlung durch L. van Ess sattsam überzeugt, wie weit sich ein Geistlicher aus er kathol. Kirche vergehen könne." Die vorangechickte Frage: was ist Katholicismus? wird von ihm zwey andere zerlegt: was ist die katholische Kirche? nd: was ist der kathol. Glaube? die er S. 9. und S. 6. beantwortet. In Ansehung der ersten stellt der Vf. en Begriff der Kirche aus der Bibel und dem kirchlihen Alterthum, nach seiner Ansicht, auf und zieht as Resultat, dass die evangelischen Christen eben daram nicht mehr zur kathol. Kirche gehören, weil sie ich von der römischen Kirche, dem Mittelpunct der athol. Einheit, getrennt haben und folglich der kathol. eistliche das Gewissen kathol. Eltern in Hinsicht der vangelisch-religiösen Erziehung ihrer Kinder mit Un-

recht einzuschläfern gesucht habe. Eben dieser Geistliche scheint ihm aber auch in Ansehung des kathol. Glaubens zu wenig verlangt zu haben, denn Hr. N. rechnet natürlich alle Lehrsätze des Trienter Conciliums und der röm. kathol. Kirche dazu, und, wer diese nicht annimmt, ist ein Ketzer. In einem Anhang (S. 154.) will er noch mehrere Unwahrheiten und Trugschlüsse der oben erwähnten Schrift aufdecken. Wir theilen nur noch seinen offenherzigen Wunsch mit: „Möge diese kleine Schrift doch zu dem wirksamst beitragen, dass die Christen getrennter Confessionen sich wieder friedlich umarmten mit ihren Brüdern am Altare des Glaubens und der Liebe, der da steht in der *Einen — wahren — katholischen* Mutterkirche! Mögen vor Allem jene Priester, die sich zwar katholisch, aber nicht römisch-katholisch nennen wollen, von dieser *göttlichen Braut* ihre wahre Weihe zum Frieden empfangen, als unauslöschliches Kennzeichen ihrer ächten Jüngerschaft ihres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ Jede Bemerkung hierüber wäre überflüssig.

Der Katholicismus und die Philosophie. Von Dr. *Maurus Hagel*, Prof. d. Theol. an dem Lyceum zu Amberg. Sulzbach, in Commerz. R. v. Seidel Kunst- und Buchh. 1822. VI. 138 S. 8. 12 Gr.

Nicht um andere Religionsparteyen zu bekriegen, sondern um den Katholicismus, zu dem er sich aus Ueberzeugung bekennt, zu vertheidigen, ihm wenigstens Duldung im Reiche der Philosophie zu verschaffen, schrieb der Vf. „Denn, sagt er, es ist dahin gekommen, wenigstens in unserm deutschen Vaterlande, dass man gegen den Katholiken selbst jene Achtung bey Seite setzt, die man den Moslemen nicht versagt.“ Eine noch weiter fortgesetzte gehässige Insinuation. Welcher Protestant versagt denn dem redlichen und ächten Katholicismus die gebührende Achtung? wer gibt die protestantische Kirche für die allein seligmachende aus? wem sind Finsterlinge und Katholiken gleichbedeutende Namen (wie der Vf. in der Vorr. sagt)? Lernt man denn noch nicht Katholiken, Römlinge, Proselyten- und Ketzermacher unterscheiden? Uebrigens wollte der Vf. die Grundsätze, auf welchen der Katholicismus beruht, mit beständiger Rücksicht auf die Aussprüche der nüchternen Vernunft (ist etwa die der Protestanten berauscht?) auseinander setzen und darthun, dass es keineswegs unphilosophisch sey, dem Katholicismus zu huldigen. Wie

ihm dies gelungen sey, mag man wohl prüfen. Die erste Abth., allgemeinern Inhalts, handelt von der Offenbarung, den Beweisen für dieselbe, der Glaubwürdigkeit der Offenbarungs-Urkunden, den Einwürfen gegen Mysterien und Wunder und dem Verhältniss der Vernunft zur Offenbarung (worüber wir schon gründlichere Schriften besitzen); die zweite von der Fortpflanzung der Offenbarung (S. 69.) oder der mündlichen Tradition, deren Nothwendigkeit, Zweckmässigkeit, Kriterien der Vf. angibt, so wie er die Infallibilität der Kirchenversammlungen behauptet; die 3te (S. 86.) von der Auctorität des röm. Bischofs, indem die bekannte Lehre wiederholt wird, dass Christus einen Primat eingeführt und ihn Petro ertheilt habe, aber noch erwiesen werden soll, dass dieser Primat „wesentlich beytrage, den Zweck der Offenb. zu befördern." (Die Geschichte lehrt, dass er ihn bisweilen gehindert hat.) Die 4te stellt S. 111 ff. die Consequenz des Katholicismus auf, die, in gewissem Sinne, wohl Niemand leugnen wird, aber der Vf. hat in dieser Abtheilung manches behandelt, was nicht zunächst hierher gehörte, z. B. die Frage über die Perfectibilität der Offenbarung (vielmehr, der Offenbarungslehre). Auch er vertheidigt, nur auf eine manierlichere Weise als Nellessen und Consorten, das Prädicat der allein seligmachenden Kirche; auch er setzt die Vereinigung nur in Rückkehr zum Katholicismus, der sich nicht ändert und nicht capituliren kann; er zweifelt nicht, „dass noch viel Mehrere zurückkehren würden, wenn sie die Blendwerke zu durchschauen vermöchten, womit böse Geister sie schrecken." Der Protestant hofft, dass der Geist Gottes alle ihre Brüder abhalten wird, sich durch Blendwerke verführen zu lassen.

b) Fortsetzungen.

Censura rei iudicialis Europae partim liberae, partim Germaniae, novis legum exemplis illustrata. Auctore et editore *Johanne Ernesto a Globig*, Equite et ICto Saxone. Pars II. Dresdae, nund. paschal. 1822. Typis Gärtneri. XXXVI. 268 S. gr. 8. (Leipz. b. Müller 1 Rthlr. 16 Gr.)

Bey Anzeige des ersten Bandes dieses kritischen und lehrreichen Werks des Hrn. Conferenzministers v. Globig (Rep. 1821. I, S. 17 f.) ist schon sein edler Zweck und vorzüglicher Werth angegeben worden. In dieser

Fortsetzung sind nicht weniger wichtige Materien behandelt. Cap. 8. Communis utrique foro (civili et poenali) doctrina de probationibus. 9. S. 10. Praesumtiones et coniecturae praecipui probationis fontes (nebst Anzeige der neuesten Gesetze darüber.) 10. S. 44. Mira legum varietas in probationibus aestimandis (insbesondere werden die verschiedenen Gesetze über die Glaubwürdigkeit der Zeugen, die schriftlichen Urkunden, das Geständniss, die Zurücknahme desselben, geprüft). 11. S. 125. De recto iuri iurandi usu (besonders über den Misbrauch desselben; die Abschaffung des Eides für die Gefährde und des Reinigungseides mit einiger Ausnahme, Beschränkung des suppletorium, wird vorgeschlagen.) 12. S. 158. Probationis (simplicis et compositae) ratio et exempla praecipua. 13. S. 190. De probatione minus plena eiusque effectu. 14. S. 209. De remediorum iuris moderamine (und über die Restitution überhaupt). 15. S. 232. De vario extinguendarum litium modo (mit Beurtheilung der österreich., preussischen, französ., baier., sächsischen Gesetze und anderer sich darauf beziehender Gegenstände). 16. S. 258. De damno male judicati resarciendo (eine bestimmtere Norm und zu beobachtende Regeln werden aufgestellt, der Mangel der neuen Gesetze bemerkt.) Je wichtiger alle in beyden BB. so scharfsinnig behandelte Materien sind, desto unangenehmer ist uns eine Klage im Eingange der Vorr. gewesen; Ref. hofft jedoch, der Vf. werde noch erfahren, „se operae pretium fecisse." Noch mehr aber beklagen wir die häuslichen Verluste des ehrwürdigen Greises, die durch nichts ersetzt werden können. Seine Vorr. enthält übrigens noch sehr beachtungswerthe Bemerkungen über die Mängel des Gerichtswesens, vornemlich in Britannien und in Frankreich, und über die neuern Criminalgesetzgebungen anderer Völker, auch über die Geschwornengerichte. Hoffen darf man nach S. VI. einen dritten Band seines 1806 herausgegeb. Versuchs einer Theorie der Wahrscheinlichkeit u. s. f. und wünschen muss man, dass diese Hoffnung weder durch „senilis valetudo" noch durch „negotiorum moles" vereitelt werde.

Geschichtsforschungen über die kirchlichen Gebräuche und Einrichtungen der Christen, ihre Entstehung, Ausbildung und Veränderung, von Dr. *Carl Schöne*, evangel. Prediger (zu Wien). III. Bd. 460 S. 8. Mit 2 Kupfert. Berlin, 1822. Reimer. 2 Rthlr. 4 Gr.

Mit gleicher Ausführlichkeit und Gründlichkeit, wie in den vorigen Bänden (s. Rep. 1820. I. 347. 1821. II, 111.), nach eignen Forschungen und mit Anführung der vorzüglichsten über jeden Gegenstand erschienenen Verke, mit gleicher Umsicht und Vermeidung anstössiger Beurtheilung, sind in diesem Bande folgende Gegenstände behandelt: C. 3. Personen (der Kirche). Von den Layen als Mitgliedern der Christen-Verbindung nur kurz, desto umständlicher von den Klerikern, ihren Vorrechten, ehrenvollen Auszeichnungen, Einkünften, Wahl, Absetzung, Kleidung, verschiedenen Ordnungen (Patriarchen bis auf die Katecheten herab), Asketen, Mönchen und Nonnen, dann den (unstreitig früher, und unter die Laien, deren verschiedene Ordnungen gleichfalls anzugeben waren, zu setzenden) Katechumenen, Energumenen, Gefallenen, Büssenden, Märtyrern, Bekennern, Pathen, ferner den Geschäftsführern bischöfl. Kirchen aus den Klerikern und den aus den Laien genommenen, den Sachwaltern der Kirchen. Das 4te C. S. 177. betrifft die Oerter, wo heilige Handlungen verrichtet werden, also die Kirchengebäude, Altäre, Leuchter, Lampen und Kerzen in den Kirchen, Bilder, Votivtafeln und Weihgeschenke (denn die *Gelübde* konnten nicht *aufgehangen* werden, wie es in der Ueberschrift S. 210. heisst), die Orgeln, Taufhäuser, Begräbnissplätze, wobey S. 225. einige Bemerkungen über die Katakomben in Rom und Neapel und die Symbole und Inschr. auf Grabmälern gemacht sind, das Hauptwerk von Pelliccia über die Chr. Inschriften im 3. B. seines Werks de veterum Christ. politia 1779 vergessen ist (die S. 228. angef. Abh. de vett. Chr. inscr. usu rührt von F. A. Zaccaria her). 5tes Cap. S. 234. Die Feste. Nach vorläufigen Bemerkungen über die Beschaffenheit und Vermehrung derselben werden besonders beschrieben: die Vigilien, Feier des Sabbats und des Sonntags, Vorbereitungstage auf das Pascha-Fest, die grosse Woche, das Palmfest, der fünfte, sechste und siebente Tag in der grossen Woche, das Pascha-Fest, die Woche nach demselben, das Fest der 50 Tage oder Pfingsten, das Himmelfahrtsfest, das Fest der Ausgiessung des heil. Geistes, die Vorbereitungstage auf das Geburtsfest Jesu und dies Fest selbst, der Neujahrstag, Epiphanias-Fest, Märtyrerfeste, Marien-Feste, Feste des Engels Michael, aus einzelnen Veranlassungen entstandene Feste, Feste der Häretiker. Zuletzt sind noch S. 318 ff. die Diptychen behandelt;

denn die Märtyrologien und Kalender sind kaum berührt. Das 6te Cap. umfasst S. 323 ff. die Einrichtungen zur Erhaltung der kirchlichen Ordnung, zur Verbreitung und Fortpflanzung des Christenthums, namentlich die Diöcesen (Sprengel), Parochien (Pfarreien), Synoden (Kirchenversammlungen), Schulen der Christen, das Verfahren gegen Häretiker und Juden, die Kirchenzucht und die Communio laica et peregrina. Das 7te und letzte C. dieses B. führt (verschiedene) Gebräuche und Einrichtungen bey einzelnen Vorfällen des Lebens auf: Ablegung des Eides; abergläubische Gebräuche; Kreuzbezeichnung; christliche Sinnbilder, insbesondere Symbolik auf Münzen und auf andern Gegenständen (wozu die Kupfertafeln gehören), die Armenanstalten, Krankenpflege, letzte Oelung und die Begrabung der Todten. Hiermit ist der zweite Zeitraum beschlossen, in welchem sich die Gebräuche immer mehr von der ursprünglichen Einfachheit entfernten, das Heidenthum der Aegypter, Griechen und Römer sich in dieselben einschlich und die Christenheit sich in die beyden grossen Haupttheile, die abendländ. und morgenländ. Kirche, spaltete. Der dritte Zeitraum wird im nächsten Bande behandelt werden.

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabet. Folge, von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von *J. S. Ersch* und *J. G. Gruber*, Profess. zu Halle. Achter Theil. Mit Kupf. und Charten. Bas — Bendorf. Leipzig, Gleditsch, 1822. 476 S. in 4. Pränumer. auf 2 Theile 7 Rthlr. 16 Gr.

Auch dieser Band ist nicht nur an sich sehr reichhaltig, sondern vorzüglich mit mehrern trefflichen und ausführlichen Artikeln aus jedem Fach der Wissenschaften angefüllt. Von manchen möchte man einen besondern Abdruck wünschen. Es ist öfters in ihnen concentrirt, was man mühsam aus mehrern und weitläufigen Schriften zusammenlesen muss. Auch vermisst man nie die erforderliche Literatur und Verweisung auf grössere Werke. Wir erwähnen nur die Artikel: Basalt (von Keferstein), Basel (Bisthum, Stadt und Canton von Meyer v. Knonau und Graf Henkel von Donnersmark), Basler Kirchenversammlung (von G. E. Petri, der überhaupt die meisten Artikel der Kirchengeschichte bearbeitet hat), Basiliken (vom D. Spangenberg, von dem auch mehrere Artikel aus der ältern und spätern Rechts-

geschichte herrühren), Basstimme (von Gottfr. Weber, dem man auch andere gründliche musikalische Artikel verdankt), Batavi und Geschichte der Bataver (von F. Kruse), Bathori (von Benigni), Battyani (von Rumy, der auch mehrere Beyträge aus der Ungar. Geschichte und Geographie geliefert hat), Baukunst (von Leger u. A., wozu auch ein Kupfer gehört) und Geschichte derselben (von Stieglitz), Bauer (historisch, von Mittermaier) Beizen (von Schreger und Kurrer). Wir könnten noch eine grosse Menge biographischer Artikel auszeichnen. Von den beygefügten Charten stellt die eine das Grossherz. Baden nach der am 3. März 1819 bestimmten Kreiseintheilung, die andere Baiern mit Ausschluss des Rheinkreises dar.

Medicorum Graecorum Opera quae exstant. Editionem curavit D. *Car. Gottlob Kühn*, Prof. Physiol. et Pathol. in univ. Lips. P. P. O. etc. Volumen IV. continens *Claudii Galeni* T. IV. (Bes. Titel: *Claudii Galeni* Opera omnia. Edit. curavit D. C. G. Kühn —) Lipsiae in off. libr. Cnoblochii, 1822. 822 S. gr. 8. 5 Rthlr.

Die in diesem Bande enthaltenen Werke Galens sind: De usu partium corporis humani lib. XII. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. De motu musculorum Libri II. De causis respirationis Liber. De utilitate respirationis Liber. De semine libri II. De foetuum formatione libellus. An in arteriis sanguis contineatur. De optima corporis nostri constitutione. De bono habitu liber. De substantia facultatum naturalium Fragmentum. Quod animi motus corporis temperamenta sequantur. Auf jeder Seite sind die ihr entsprechenden Seitenzahlen der Chartier'schen und der Basler Edd. angegeben, und selbst in der Mitte der Zeilen der Anfang derselben. Dies erleichtert das Auffinden der Citate. Die Sorgfalt des Herausgebers in Ansehung des Textes und der Uebers., die Schönheit und Correctheit des Drucks, Vorzüge dieser Ausgabe vor mancher andern, sind aus den vorigen Bänden und ihrer Anzeige schon bekannt. Auch darf der rasche Fortgang derselben nicht unerwähnt bleiben.

Chirurgische Handbibliothek. Eine auserlesene Sammlung der besten neuern chirurgischen Schriften des Auslandes. Vierter Band, enthält aus dem Franz. übersetzt, Itard, die Krankheiten des Ohres und des Gehörs. (Auch als besonderes Werk mit dem Titel: Die Krank-

heiten des Ohres und des Gehörs. Von *J. N. G. Itard*, Dr. d. Medic. und Arzt des kön. Taubstummeninst. zu Paris etc. A. d. Fr. Mit 3 Taf. Abbild. Weimar, Land. Ind. Compt. 1822. XIV. 544 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Diese Bibliothek liefert nicht blos gute Uebersetzungen der neuesten und wichtigsten ausländ. chirurg. Werke (im 1. B. von *Cooper* und *Travers*, surgical Essays, im 2. von *Bell*, Treatise on the Diseases of the Urethra, im 3. von *Hennen*, Principles of military Surgery), sondern es wird auch die Revision derselben von mehrern Sachverständigen besorgt, die auch Anmerkungen beyfügen. Das Itard'sche Werk ist die Frucht mehrjähriger Arbeiten, Versuche und Erfahrungen. Die 1ste Abth. des ersten Buchs handelt im Orig. vom Gehörorgan im gesunden Zustande. 3 Capp. derselben sind, als überflüssig in der Ueb. ganz weggelassen und vom 4ten (über den Nutzen und die Bestimmung der Theile, welche das Gehörorgan bilden) ein Auszug in der Vorr. gegeben. Die 2te Abth. des 1. B. und der ganze 2te B. des Orig. sind in der Uebers. vollständig, mit Weglassung unwesentlicher Nebenumstände, geliefert. Es beschreibt also in der Uebers. das erste Buch die Krankheiten des Ohrs in drey Abschnitten: Krankheiten, die dem innern und äussern Ohr gemeinschaftlich zukommen, Krankheiten des äussern, des innern Ohrs; das 2te Buch aber die Krankheiten des Gehörs, auch in 3 Abschnitten: Erhöhung des Gehörs; Verdorbenheit des Gehörs (2 Capp.); Verminderung und Vernichtung des Gehörs oder Harthörigkeit und Taubheit (20 Capp.) Eine Menge mitgetheilter Beobachtungen, Vorschläge und Beyspiele machen dies Werk zu dem umfassendsten und lehrreichsten über diesen Gegenstand.

c) Kleine ökonomische Schriften.

Anleitung auf die vortheilhafteste Weise Honig und Wachs auszumachen, mittelst einer dazu neu erfundenen praktisch erprobten Presse; nebst vorangehender Prüfung aller bisher bekannten Ausmachungsarten. Herausgegeben von einem Ehrenmitgliede der Schweizer. naturforsch. Gesellschaft. Mit 2 Kupfert. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1821. VI. 73 S. 8. 16 Gr.

Der Vf., der unter den zahlreichen Schriften über die Bienenzucht vorzüglich die des Hrn. Pfarrer Wur-

ster in Gönningen bey Tübingen schätzt und ihr viel verdankt, fand doch nirgends befriedigende Anweisung zur Ausbringung des Honigs und Wachses; auch thaten ihm die bisher gebrauchten Pressen nicht Genüge. Er dachte daher auf eine bessere Methode und zweckmässigere Maschine und war so glücklich, beyde zu erfinden. Eigne und fremde damit angestellte Versuche und der Beyfall des Hrn. Wurster selbst haben den Vf., der zu Bellenz lebt, bewogen, seine neue Methode und Presse durch umständliche Beschreibung bekannt und durch Abbildungen anschaulicher zu machen. Sie verdient allen Bienenfreunden empfohlen zu werden.

Anweisung zur allgemeinen Hopfen-Pflege in den herzoglichen Fürstenthümern diesseit des thüringer Waldes und den angrenzenden Ländern von *Friedr. Christian Elias Rippell,* der Moral und schönen Wiss. zu Erlangen (vermuthlich: der Gesellsch. d. M. etc.) ord. Mitglied. Hildburghausen, Kesselring. Hofbuchh. 1821. VIII. 70 S. 8. 8 Gr.

Der Verf. hat schon im J. 1801 bey den herzogl. sächs. Kammern einen Versuch eines kurzen und fasslichen Unterrichts beym Hopfenbau auf den Kammergütern des Amtes Römhild für die Pachter eingereicht und Belobungs-Decrete erhalten; itzt hat er jenen Versuch umgearbeitet und erweitert mit Benutzung der in mehrern Schriften seit jener Zeit gegebenen Belehrungen und eigner Erfahrungen und in dem Vorberichte eine Bitte an die höchsten Behörden, Beamte, Geistliche etc. ergehen lassen zur Beförderung einer allgem. Hopfenpflege. Der Versuch ist in 14 Capp. getheilt, wovon das erste mit dem Worte Hopfen anfängt und das letzte mit dem Wunsche schliesst, dass dies Buch vielen Segen bringen möge. Es ist wenigstens selbst gesegnet mit guten Regeln und Bemerkungen, wenn gleich ihr Vortrag etwas holpericht ist.

Die Blumenzwiebeln in deutschen Gärten. Oder Anweisung Zwiebeln von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen und vielen andern eben so gross, wie in Holland zu ziehen und sie in der höchsten Vollkommenheit im Garten und auf dem Zimmer zum Blühen zu bringen. Quedlinburg und Leipzig, Basse, 1821. XVI. 192 S. 8. 16 Gr.

Man hat schon theils in allgemeinen Gartenbüchern, theils in speciellen Schriften über die Blumenzw. einige Anweisungen zu ihrer Behandlung. Die besten und

brauchbarsten Vorrchriften darüber zusammen zu stellen und mit eignen Erfahrungen zu vermehren, war der Zweck dieser Schrift, wobey das, was der eigentlichen Pflanzenkunde angehört, weggelassen ist. Die hier aufgenommenen 12 Zwiebelarten sind: Hyacinthe (auch Muscat- und Trauben-Hyac.) Tulpe, Narzissen nebst Tazetten und Jonquillen, Schneeglöckchen, Amaryllis, Siegwurz, Crocus, Zeitlose, Iris, Lilien und Martagons, Kaiserkronen und Schachblumen, Tuberosen.

Praktische Anleitung zur Bereitung des Essigs aus Wein, Bier, Getreide, Branntweinlutter, Obst u. dgl. m. nebst einem Anhange für Land- und Hauswirthinnen sich auf eine leichte und wenig mühsame Weise ihren Hausessig selbst zu bereiten, durch eine Zeichnung erläutert und herausgegeben von *Joh. Phil. Christian Muntz*, Grossherz. Sachs. Weim. Eisen. Oekonomie-Rath etc. Neustadt a. d. O., Wagner, 1821. m. e. Holzschn. X. 72 S. 8. 16 Gr.

Der Vf., der 10 Jahre lang der Köstritzer Brauanstalt vorstand, nun auf seinem Gute lebt und Erfahrungen genug in der Brauerey jeder Art zu machen Gelegenheit und Geschicklichkeit gehabt hat, entdeckte spät erst, dass Bened. Elkemann in s. Vollständ. und gründl. Unterricht über den Bier- und Fruchtessig etc. Düsseld. 1807, das Meiste aus einer 1805 von ihm herausg. Schr. desselben Inhalts wörtlich abgeschrieben und wurde dadurch und durch die Geheimnisskrämerey, die noch mit Essigrecepten getrieben wird und durch die öftern Anfragen nach brauchbaren Anleitungen zur Essigbereitung bewogen, diese neue, wahrhaft und gründlich belehrende Schrift herauszugeben, in deren Einleitung die Kennzeichen eines guten Essigs, die nöthigen Gebäude und Geräthschaften bey der Essigfabrication und die Zubereitung des Essigferments beschrieben, dann die Bereitung der verschiedenen Substanzen zu Essig, auch die ächte und die künstliche Weinessigfabrication gelehrt, im Anhang aber die Anlagen, Geräthschaften und Mittel zur Essigfabrication im Hause angegeben werden. Die verschiedenen Geräthschaften sind abgebildet.

Ueber die bösartige Klauenseuche der Schafe, ihre Kennzeichen, Ursachen, Natur, Verhütung und Heilung. Von *M. H. Giesker*, Oberthierarzt zu Braunschweig etc. Braunschw., 1822. Vieweg. 108 S. 8. geh. 12 Gr.

Diese Schrift ist genauer in Beschreibung der Krankheit, geht tiefer in die Darstellung der Ursachen, Ver-

hütungs- und Heil-Mittel ein, gründet sich mehr auf eigne Erfahrungen, hat einen sorgfältigern Vortrag, indem wir nur wenige, vielleicht durch den Druck entstandene Sprachfehler bemerkt haben, als eine ähnliche Rep. 1820, III, 254. angezeigte, die in Katechismusform abgefasst war.

Unterhaltungen über die Ziege, als die beste und wohlfeilste Säugamme, mit neuen Ansichten, Einwendungen gegen die Ziege, nebst Widerlegung derselben u. s. w. von *K. A. Zwierlein*, d. Philos. und Arzneiw. Dr., Hofrath, Medicinal-Director etc. Stendal b. Franzen und Grosse, 1821. X. 124 S. 8. 12 Gr.

Der Vf. hat schon über diesen Gegenstand geschrieben und ist bemüht, in dieser neuen Schrift, die für Aerzte und Damen bestimmt ist (denn im 1. Abschn. will er ja beweisen, dass auch die gesundeste Mutter nicht verpflichtet sey, ihr Kind selbst zu säugen), die Vortheile des Säugens der Kinder an einer Ziege und der Ziegenmilch überhaupt theoretisch und durch angeführte Beyspiele noch mehr ins Licht zu setzen, Einwendungen zu widerlegen, auch die Gefahren der gewöhnlichen Ammen darzustellen. Zugleich werden noch manche verwandte oder entfernte Gegensände behandelt z. B. im 6. Abschn., wie erwachsene Mädchen, ihrer Jungfrauschaft unbeschadet, zu Ammen zu machen sind. Sein Vortrag ist etwas gesucht und pretiös.

Anleitung zum Bau des Russischen Stubenofens, nebst Bemerkungen über die Mittel, welche in Russland angewendet werden, um sich in Gebäuden gegen die Einwirkungen der Kälte zu verwahren. Ein wichtiger Beytrag zur Holzsparkunst. Herausgegeben von *C. Herrlich*. Mit 4 Kupfert. Berlin, Stuhr. 1821. VIII. 47 S. 4.

Der Vf. durch seinen Freund, den Russ. kais. Architekt C. L. Engel mit der wahren Construction der russ. Oefen und den in Russland angewandten Mitteln, sich in den Wohnungen vor der Kälte zu schützen, bekannt gemacht, stellte Versuche darüber in seinem Hause an, und hielt, da sie wohl gelangen, sich verpflichtet, seine wichtigen Erfahrungen darüber dem Publicum mitzutheilen, dem wir diese vorzüglich gründliche und praktische Schrift empfehlen können.

d) Akademische Schriften.

Acta inaugurationis novarum Academiae Aboënsis aedium III. Calendarum Novembr. A. MDCCCXVII. sollemniter celebratae. Accedunt Tabularum quatuor aenearum ectypa et explicationes. Excuderunt Aboae J. C. Frenckell et Filius, a. MDCCCXXI. in 4. geh. 18 Gr.

Die vorausgehende Einladungsschrift zur Feyer der Einweihung des neuen Univ. Gebäudes zu Åbo rührt von dem damal. Rector, Dr. und Prof. des Wirthschafts- und Handelsrechts *Daniel Myréen* her, der darin eine kurze Uebersicht der frühern Schicksale der Univ. gibt, die aus dem 1630 daselbst gestifteten Gymnasium entstand, aber erst seit der Mitte des vor. Jahrh. zu mehrerm Wachsthum und Flor durch die Fürsorge einiger schw. Staatsmänner und zuletzt des Kais. Alexander gelangte. Die lat. Einweihungsrede des neuen Univ. Gebäudes, wozu 1802 der Grund gelegt und das 1815 vollendet wurde, am 30. Oct. 1817 vom Bischof von Åbo, Dr. *Jacob Tengström*, gehalten, drückt die lebhaften Empfindungen des Danks gegen Gott, den Kaiser, des Kanzler der Univ., Grossf. Nikolaus, und die Gesinnungen collegial. Freundschaft gegen die Mitglieder der Univ. in schönem Vortrag aus und entwirft von S. 21. die Umrisse eines Gemäldes der wissenschaftl. Anstalten früherer und späterer Zeiten und ihrer Wirkungen, und der Universitäten insbesondere, beschreibt (S. 36.) vornemlich die bisherige Thätigkeit der Univ. zu Åbo und rühmt die Staatsmänner und Gelehrten, welche sich um dieselbe verdient gemacht haben. Die erste Kupfertafel enthält den Grundriss des Gebäudes und der Sternwarte auf demselben, die 2te die Ansicht des Gebäudes von zwey Seiten mit der Aufschr.: Fennicis Musis Munificentia Augustorum, die 3te den Grundriss der Sternwarte, die 4te die nördliche und südliche Fronte der Sternwarte.

Parentalibus Academiae Juliae Carolinae a. d. IV. Kal. Jun. exsequendis praefatur D. *Victor Freder. Lebrecht Petri*, apud Brunovicc. linguarum vett. in Coll. Carolino Professor, Gymn. Martinei Direct. Helmstädt, Fleckeisensche Buchh. 1822. 44 S. in 4. 6 Gr.

Zu Ende des Mai's wurde eine Zusammenkunft ehemaliger Zöglinge der Univ. Helmstädt (deren Wiederherstellung man hofft) daselbst gehalten, um das Anden-

ken an diese ehemal. Pflegemutter zu feyern. „Academia (sagt der heftig bewegte Vf.), splendidissimum quondam terrae Brunovic. decus, infaustis illis Kalendis Maiis a. MDCCCX. dira exteri latronis voluntate intercidit.“ Sie war am 15. Oct. 1576 eingeweihet worden. Die Geschichte und Verdienste ihres Stifters, des Herz. Julius, die ursprüngl. Beschaffenheit der Universität, die ausgezeichneten Verdienste ihrer Lehrer in der philos. Fac. (Joh. Caselius, Cornel. Martini, Herm. Conring, Valentin Schindler, Joh. Saubert, Herm. von der Hardt, Joh. Gfr. Lakemacher, Paul Jac. Bruns), in der theolog. (Tilemann Heshusen, Geo. Calixtus, Joh. Lor. v. Mosheim, Heinr. Phil. Conr. Henke), in der jurist. (Augustin Leyser, Joh. Friedr. Eisenhart, Franz Domin. und Carl Friedr. Häberlin, Vater und Sohn), in der medicin. (Lor. Heister und Beireis) werden ausführlicher geschildert, die Namen aber aller Professoren der 4 Facc., die in Helmstädt vom Anfang der Univ. bis zu ihrem Ende gelehrt haben (in der theol. 60, in der jurist. 76, in der medic. 46, in der philos. 96), sind am Schlusse beygefügt.

Dissertatio historica de triplici nexu inter Helmestadium et Halberstadium civili, ecclesiastico, literario, quam a. 1797 pro gradu philos. doctoris — scripserat, nunc autem ad festum piae recordationis almae Juliae Carolinae — d. 29. Mai. 1822 celebrandum primum typis excudendam curavit *Christi. Frider. Bernard. Augustin*, Phil. Dr. et Sacror. in eccl. cathedr. Halberstad. antistes. Halberstadt und Helmstädt, Vogler'sche und Fleckeisen. Buchh. 88 S. gr. 8. 8 Gr.

Der Vf. konnte nur ein paar Wochen auf die Verbesserung und Erweiterung der jugendl. Arbeit und ihren Druck wenden. In der Einleit. werden überhaupt die nahmhaften aus Halberstadt abstammenden, frühern und spätern, ausgezeichneten Männer erwähnt. Der 1. Abschn. behandelt die bürgerl. u. kirchliche Verbindung zwischen Halb. und Helmstädt. Ein und dasselbe Volk bewohnte in den ältern Zeiten (Chaucen, Thüringer, Sachsen) die Gegenden beyder Orte. Lüdger, ein Benedictiner, legte nach 789 den Grund zum Kloster und zur Stadt Helmstädt. Sie war dem Bisch. von Halberstadt unterworfen in geistlichen Dingen bis zur Reformation, stand mit andern deutschen Städten und namentlich mit Halb. im Bunde. Im 17ten Jahrh. hörte aller bürgerl. und kirchliche Nexus zwischen Halb. und Helmst. auf.

Desto lebhafter wurde, vornemlich seit Stiftung der Univers. zu Helmst. die literarische Verbindung beyder Städte, wovon der 2te Abschn. S. 33 ff. handelt, wo mehrere Zöglinge der Helmst. Univ., die in Halberstadt geistliche oder Schul- und andere Aemter bekleidet haben, Halberstädter, die in Helmst. studirt und ausserhalb ihres Vaterlandes in Aemtern angestellt worden sind und 7 Professoren der Univ., die Halberstadt ehemals zu ihren Mitbürgern zählte, aufgeführt sind. Auf diese Art könnte noch zwischen vielen Universitäts- und andern Städten vielleicht selbst ein engerer Nexus gefunden werden.

Deprecatio Latinitatis academicae. Orationem in Augustanae Confess. memoriam ex lege beneficii Lyncker. d. 30. Mai habendam indicit *Henr. Car. Abr. Eichstadius*, Theol. D. Eloq. ac Poes. Prof. P. O. Jenae, typ. Schreiberi, 1822. 11 S. in 4.

Unter der Latin. acad. wird hier nicht das Latein oder Unlatein verstanden, das einer und der andere akadem. Lehrer schreibt, sondern das, was in akad. Disputationen und Schriften gegen den classischen Sprachgebrauch eingeführt ist ohne Noth; denn neulateinische Ausdrücke für gewisse wissenschaftliche Begriffe, Gegenstände, Aemter, werden nicht gemissbilligt. Hat doch der Titel dieser Abhandlung selbst in memoriam Augustanae confess. was alles nicht altlateinisch ist, so wie auch Cicero nach des Verfs. Bemerkung das Wort deprecatio nicht in dieser Bedeutung gebraucht hat. Von anderer Art aber sind freylich die lectiones, praelectiones, recitationes (st. scholae), die *ornatissimi* commilitones, facultates, promovere in doctorem, in arenam descendere, die hier auf eine feine Art gerügt werden.

Commentatio, qua Epitome Institutionum duodecimo saeculo conscripta, quam codex Tubingensis eiusdem fere aetatis servavit, describitur eiusque lectiones cum aliis e libris tam manuscriptis quam impressis desumptis comparantur, diiudicantur. Quam praeside Eduardo Schradero, Phil. et Jur. utr. D. et Jur. utr. Prof. P. O. pro gradu Doctoris conscripsit *Gustav. Felix Specker.* Tubingae, ap. Laupp, 1822. 70 S. 8. 8 Gr.

Diese Abh. scheint nur itzt erst mit neuem Titel in den Buchhandel gekommen, aber schon im Dec. 1819 vertheidigt worden zu seyn. Die pergam. Handschrift enthält ausser andern jurist. Schriften auch dies meist aus den Institutionen zusammengetragenes Elementar-

buch, das dem Brachylogus ähnlich, aber doch wieder (aus Sanct Gallen gebürtige) Vf. darthut, von ihm verschieden, aber auch kein Fragment ist. Im 1. Abschn. wird das Werkchen, sein Inhalt, Vorzüge (oft findet man sehr gute Lesarten darin), Alter (12. Jahrh.), Verfasser (er scheint der Vor-Bononischen Schule näher zu stehen), Schicksale (es sind am Rande Glossen, die von einem spätern Vf. herrühren) angegeben. Im 2. Absch. S. 17. wird gezeigt, was die Literargeschichte, die Kritik und Geschichte der Rechtsbücher in den Pandekten und einige Stellen der Institutionen durch diese Schrift gewinnen, wobey auch die Lesarten anderer Handschriften und alten Ausgaben der Institt. angeführt sind. Zuletzt ist noch von der Verwandtschaft dieser und anderer alten Handschriften und Ausgaben S. 67 ff. gehandelt.

De foris in universum et praecipue de foro privilegiato, quod personis, miserabilibus dictis, recte concedi negans disserit summos in utroque iure honores — in acad. Ruperto-Carolina capessiturus *Ludov. Henr. Faber*, Lubecensis, Heidelbergae, VI. Cal. Febr. a. 1821. Litteris Gutmanni. 52 S. in 4. 12 Gr.

Nach allgemeinen Bemerkungen über die Gerichte werden die verschiedenen Eintheilungen und Arten des Forum und einige Rechtsregeln über die Wahl des Forum aufgestellt, dann die fora iuris communis 1. generalia (f. originis, f. domicilii, f. rei sitae, 2. specialia (f. contractus, f. delicti) durchgegangen, umständlicher aber S. 27 ff. von dem doppelten privilegirten Forum, das nach der L. un. Cod. Quando imperator etc. den miserabeln Personen zugetheilt wird, gehandelt, indem die Personen, denen es zugetheilt ist, der Grund, Ursprung und Zweck jenes Gesetzes angegeben und dasselbe genauer erklärt, auch die in ihm erwähnten Fälle beschrieben werden, dann die Beschaffenheit des For. privil. in den Staaten, wo Römer und Deutsche zu Einem Volke vereinigt wurden, erläutert, die Frage beantwortet wird, ob es in den kais. und Reichsgerichten gesetzlich statt gefunden habe, die schon früher getroffenen Beschränkungen und die gänzliche Aufhebung desselben in unserer Zeit erwähnt sind.

De plantarum classificatione naturali, disquisitionibus anatomicis et physiologicis stabilienda Commentatio, qua fautoribus et amicis, imprimis collegis excellentissimis nec non commilitonibus aestumatissimis valedicit Dr. *Aug. Frider. Schweigger*, Med. et Bot. Prof.

P. O. etc. Regiomonti, 1820. typ. acad. (Leipzig in Comm. der Dyck. Buchh.) 32 S. 9. und 1½ Bog. Tab. 8 Gr.

Als diese, nun erst in den Buchhandel gebrachte, kleine aber wichtige Schrift zuerst erschien, fürchtete man nicht, dass sie den Abschied des unglücklichen Vfs. für immer und sein letztes literar. Vermächtniss enthalte. Sie trägt die Methode, welche schon seit geraumer Zeit die Zoologen befolgen, auf die Botanik über. Das 1. Cap. enthält das Allgemeinere über die natürliche Methode, das 2te eine kritische Untersuchung der bisher zum Gebrauch einer Classificirung der Pflanzen angenommenen Kennzeichen, woraus die Nothwendigkeit einer neuen und zweckmässigern Abtheilung hervorgeht. Das 3te schlägt dann die anatomische und physiologische Classification vor, ist aber sehr kurz. Die erste Tab. ist: Tabula affinitatum et evolutionis organicae vegetabilium in usum classificationum anatomicarum et physiologicarum; die 2te: Distributio algarum anatomica et physiologica.

Oratio funebris, qua honorem et memoriam — Comitis et Dynastae Friderici de Solms-Laubach, Viri de alma Rhenana tuenda et administranda longe meritissimi — d. IX. Mart. MDCCCXXII. — celebrare voluit *Joann. Christian. Guilielm. Augusti*, Univ. Rhenanae h. t. Prorector. Bonnae, typ. Buhres. 27 S. in 4.

Eine Stelle des Lampridius in der Vita Alex. Sev. 45, die in mehr als einer Rücksicht merkwürdig ist und die im Eingange trefflich erläutert wird, gab dem Hrn. Vf. dieser schönen Gedächtnissrede auf den ehemaligen Curator der kön. preuss. Rhein-Universität Veranlassung, zu zeigen, wie die öffentliche Meinung (die der Kaiser Alexander Sev. bey allen Anstellungen von Beamten erforscht und berücksichtigt wissen wollte) sich für den Verewigten ausgesprochen habe und durch seine Verwaltung mehrerer wichtiger Aemter, besonders seine Verdienste um Gründung, Einrichtung und Erhaltung der neuen Univ., und seine vortrefflichen Eigenschaften gerechtfertigt worden sey. Ein Auszug aus einem Briefe desselben zeugt auch von seiner ungemeinen Bescheidenheit.

Nuptiale Sacrum. Pauli Friderici — Magni Ducatus Megapol. Suerinensis nascendi jure heredis et Alexandrinae, principis Borussicae, piis votis prosequitur Academia Rostoch. interprete *Imman. G. Huschkio*;

Prof. Eloq. Rostochii ex off. Adler. MDCCCXXII. 2 Bog. in Fol. Eine aus 18 Strophen bestehende Alcäische Ode, die den trefflichsten Erzeugnissen der neuern latein. Poesie beygezählt zu werden verdient und in welcher der Dichter frohe Blicke in die Zukunft thut, ohne der Vergangenheit und Gegenwart zu vergessen:

Nuper Gradivi dira protervitas
Iniuriosa semina contudit
Furore, Francisci benigna
Sparsa manu patulos per agros.
Post germinabunt omnia laetius
Alma sub umbra pacis, amabili
Quam vinculo sanxere iunctae,
Relligio, Pietas, Fidesque.

Lucani locos quosdam adversus Criticorum tentamina vindicat *Ludov. Heller*, Gr. et Lat. Litt. P. P. O. etc. (Programm zum Prorectoratswechsel auf der Univ. Erlangen, 3. Mai 1822.) 1 Bog. in Fol.

Es sind die Stellen des 1sten Buchs: V. 170. 305. 177. 372. 482. 503. 504. welche gegen unnöthige Aenderungen, die vornemlich Bentley und der ihm nicht zu vergleichende Clercq van Jever vorgeschlagen haben, in Schutz genommen und vertheidigt werden. Der neueste Herausgeber hat schon manche Bemerkungen dieser Art in einer vorausgeschickten Abh. gemacht, aber sein Commentar ist noch nicht vollendet. Der Schluss des gegenwärtigen Programms enthält noch Ausdrücke der Pietät gegen den, während seines Prorectorats verstorbenen, Prof. Dr. Bertholdt, dessen zu früher Tod auch auswärts beklagt wird.

e) Schulschriften.

Geschichte der Jesuiten. Zur Anzeige der Maturitätsprüfung der vom Johann. abgehenden Primaner 11. Apr. und der Prüfungen im Johann. 16. und 17. Apr. herausgegeben von *J. Gurlitt*, Dr. Hamburg, 1822. gedruckt b. Meissner, 72 S. in 4. 8 Gr.

Als Einleit. ist eine kurze Uebersicht der Mönchs- und Ordensgeschichte vorausgeschickt (die besonders durch drey daraus gezogene Resultate: nur Italiener und Franzosen haben, im Abendlande (in den frühern Zeiten) Orden gestiftet (doch auch Spanier); keiner hatte den Zweck, der Kirche oder des Staats sich anzuneh-

men; so nachtheilig sie für die Bevölkerung waren, so waren sie doch ein Damm gegen den militär. Despotismus und die Folgen der Feudal-Anarchie, kein Papst (ausser Cölestin V.), kein König, nicht einmal ein Bischof (denn Norbert war noch nicht Bischof, als er die Prämonstratenser stiftete) hat einen Orden errichtet) wichtig ist; ingleichen der geistl. Ritter- und der Bettler-Orden. Die kurze Geschichte des Jesuiter-O. (von S. 11. an) ist den freyen Vorträgen eines Historikers in dem 9ten Decennium des vor. Jahrh. durch einen Schnellschreiber ganz so nachgeschrieben, wie sie gehalten sind und erscheint nun ganz zeitgemäss, mit wenigen Abänderungen und Zusätzen vom Herausg. Damals, als diese Vorträge gehalten wurden, waren freylich noch manche Actenstücke nicht bekannt gemacht. Voraus gehen: Grundsätze beym Vortrag ihrer Geschichte (die schon die Unparteylichkeit des Verfs. bezeugen. Dann folgt Lebensgeschichte des Stifters (in 3 Perioden), S. 21. Stiftung und Einrichtung des Ordens, Ursachen und Veranlassungen seiner Ausbreitung, S. 27. Bemerkungen über die innere Einrichtung des O. S. 37., Todesgeschichte desselben (seit der Mitte des 17. Jahrh.) S. 40. Vermehrt ist v. Hrn. Dir. D. Gurlitt vornemlich die Literatur an verschiedenen Orten und beygefügt S. 61. das äussere Schiksal des Ordens nach Clemens XIV. Aufhebungsbulle. Die ganze Schrift ist zur Uebersicht der Geschichte des Jes. Ord. sehr brauchbar. Die Veränderungen im Johanneum sind am Schlusse erzählt. Auch da vermehrt sich die Zahl der Schüler und es haben deswegen neue Classen angelegt werden müssen.

Dem Lectionen-Verzeichniss im akadem. Gymn. zu Hamburg von Ost. 1822 — 1823 hat der Hr. Prof. der Physik und Naturgesch. Dr. *Joh. Georg Christian Lehmann* vorausgeschickt: *Zoologicarum praesertim in Faunam Hamburgensem* observationum Pugillus primus. Hamburgi, 1822. typis Meissneri. 55 S. gr. 4.

Die aufgeführten Thiergattungen, über welche theils ältere Beschreibungen und Beobachtungen, theils neue Entdeckungen mitgetheilt werden, sind: Sorex (verschiedene Arten desselben und insbes. eine neue, vom Vf. macrourus genannt und genau beschrieben); Vespertilionidae (der Hr. Vf. wird über diese, der genauern Forschung so würdige Classe ein eignes Buch herausgeben; itzt ist nur ein Abriss ihrer Geschichte und S. 13. eine Synopsis generum et specierum familiae Vespertilionida-

rum geliefert: 1. Pteropus, 2. Harpyia, 3. Dysopes, 4. Celaeno, 5. Myopterus, 6. Nyctinomus, 7. Aëllio, 8. Stenoderma, 9. Noctilio, 10. Phyllostoma, 11. Glossophaga, 12. Vampyrus, 13. Artibeus, 14. Monophyllus, 15. Megaderma, 16. Rhinolophus, 17. Mormoops, 18. Nyctophilus, 19. Madataeus, 20. Nycteris, 21. Scotophilus, 22. Rhinopoma, 23. Taphozous, 24. Diclidurus, 25. Vespertilio, 26. Plecotus. Die einzelnen Arten jeder Familie sind angegeben, die Schriften, wo sie beschrieben oder abgebildet sind, erwähnt, auch andere Bemerkungen beygefügt.) Es folgen S. 38. Insectorum species nonnullae vel novae vel minus cognitae in agro Hamburg. captae. Ex ordine Dipterorum: Leia (insbes. Leia Winshemii vom Vf. genannt), Dolichopus (Dolichopus nervosus; Dol. discipes; Dol. bipunctatus; Dol. praecox); Phora (phora picta); Sciara (Sc. abdominalis); Aedes (cinereus); Chironomus (Ch. scalaena); Limnobia pilipes; Corethra (culiciformis). — Die Professoren dieses akad. Gymn. sind: Hr. D. Lehmann (in diesem J. Rector); Hr. Lic. Joh. Mor. Heinr. Gericke, Prof. der Moral, Senior des Coll. d. Profess.; Hr. D. Joh. Gurlitt, Prof. der hebr. Spr. (der die Ankündigung seiner Vorlesungen mit Warnungen gegen dogmatische und mystische Verirrungen unsers Zeitalters verbunden hat); Hr. Carl Friedr. Hipp, Prof. d. Mathem., Hr. J. C. A. Grohmann, Pr. d. theor. Philos. und Bereds.; Hr. C. F. A. Hartmann, Prof. d. Gesch.

Christiani Koch, Phil. Dr. et Prof. extr. Paedagogii Collegae, e Semin. philol. Directt. etc. Commentationis de rei criticae epochis Particula prima sistens prooemium (24 S. in 4.), Particula secunda s. de epocha Alexandrina (48 S. in 4.) Zwey Programmen zum Frühlings-Examen im kön. Pädagog. zu Marburg. 1821 und 1822.

Der Vf., der schon einige Jahre früher das Prooemium mehr zur Uebung, als zur öffentlichen Bekanntmachung geschrieben hatte, konnte es itzt nicht erweitern, wegen anderer Geschäfte: sonst würde er die Criticam sacram und profanam verbunden haben. Criticae indoles, sagt er, cernitur memoria solida et iudicio accurato literarum ac monumentorum fere omnium ad humanitatis cultum pertinentium. (Ref. hätte wohl noch eine Erklärung der „memoria solida" gewünscht). Dreyfach ist der Stoff der Kritik; Sprachen, Schriftsteller, Denkmale; in Anschung der Autoren vornemlich die

poetischen, historischen und philosophischen Werke. „Quoad formam Criticorum negotium nihil aliud est, quam historicam qualemcunque (?) ac philosophicam eruditionem applicare in gentium linguas, artis monumenta et optimos quoscunque auctores tradendos.“ In Ansehung des Ursprungs der griech. Cultur und Literatur hält es der Vf. mit den beatis historiae humanae duumviris, Müllero et Herdero, und lässt sie weder allein in Griechenland entstehen, noch ganz aus dem Orient abstammen. „Humanarum autem cognitionum, quae per Europam innotuerunt, initium bis duci posse a sacerdotum sapientia symbolica non ineptum apparet, si qua est Herodoti atque Platonis auctoritas et si qua est medii aevi non omnino incommoda analogia.“ Den Ursprung der Kritik leitet der Vf. von den politischen Schicksalen Griechenlands her und findet sie zuerst in Alexandrien, denn die Bibliothek der Pisistratiden wurde wahrscheinlich durch die Perser verbrannt (und zwischen dieser Zeit und Alexanders Zeitalter gab es gar keine kritischen Versuche unter den Griechen?). Die erste Epoche (Periode) der Kritik lässt er von den Zeiten der Ptolemäer bis auf die allgemeinere Verbreitung des Mönchswesens (300 v. C. — 600 n. C.) laufen, die 2te vom Anfang bis Ende des Mittelalters (600—1600 C.), die 3te geht bis auf die neuesten Zeiten und in ihr werden wieder 3 Epochen (Unterabtheilungen) unterschieden: 1. Mediceische (15. u. 16. Jahrh.), 2. Holländische (17. Jahrh.), 3. von Bentley bis auf unsere Zeit. (Mit der chronologischen Stellung der Quellen und Schriftsteller für jede Periode nimmt es der Verf. nicht so genau.) — Das 2te Programm enthält ein (ziemlich oberflächliches) Specimen adumbrationis rei criticae Alexandrinae. Heyne's und Matter's Schriften sind vom Vf. gebraucht. Luzac de πολυϊστορίᾳ saeculi Ptolemaici in s. Lectt. Atticis und Beck de philologia saeculi Ptolemaeorum 1818 sind ihm unbekannt geblieben, selbst Manso's Schr. von den Attalen kennt er nur vom Hörensagen, ob sie gleich an dessen Leben Konstantins des Gr. wieder abgedruckt ist. Die behandelten Gegenstände sind: 1. schwacher Anfang der griech. Kritik durch Aristoteles, auch der Grammatik; 2. vorzügliche Urheber der Kritik: Eratosthenes von Cyrene, vornehmlich Zenodotus aus Ephesus, Aristophanes aus Byzanz, Aristarchus aus Samothracien (meist nach Wolf in den Prolegg. Homer.), 3. Materie der Kritik: der Kanon der

Alexandriner nach Ruhnken und Matter; auch ein Kanon von Schriftst. des zweiten Ranges soll von den Alexandrinern gewünscht worden seyn. 4. Form, a. Grammatik, οἱ τεχνικοί; grammatische Schriften, Lexika oder Glossaria, Onomastica etc. Erklärungsart; ζητήματα und ἀπορήματα; nicht sorgfältig genug sind ältere alex. Grammatiker und spätere unterschieden; b. allegorische Erklärung (S. 26. auch hier wieder Früheres und Späteres, Griechisches, Jüdisches, Christliches gemengt); c. Kritik (einzelner Lesarten, ganzer Stellen, untergeschobener Bücher; zwey Ursachen der Unterschiebung werden angenommen: Habsucht und frommer Betrug, letzterer doch mehr im christl. Zeitalter — es gab noch ganz andere Ursachen — κρίσις ποιημάτων καὶ λόγων S. 34.), d. besondere Geschäfte der Lehrer: Grammatiker, Philosophen, Rhetoren folgten einander im Unterricht. 5. Fortpflanzung (nach Pergamum — aber dies war selbst nach dem Verf. non tam Alexandriae colonia, quam aemula — römische Literatur und Schulen, letztere in späterer Zeit); 6. Schicksale und Untergang (mit Alexandrien selbst). — Die Gegenstände der Prüfung, Verzeichnisse der Lectionen und Schüler sind deutsch beygefügt. Dem latein. Vortrag ist, wie die gegebenen Proben schon beweisen können, auch strenge Kritik zu wünschen.

De Cebetis Tabula Dissertatio tertia, qua ad examen vernale Lyc. Zwiccav. d. XV. Apr. etc. invitat *Frider. Gotthilf Klopfer*, Phil. Dr. AA. LL. M. Lycei Rector etc. Addita est continuatio Historiae Rectorum Lycei, expositae ab Hildebrandto etc. Zwiccaviae, typ. Hoeferi, 1822. 16 S. in 4. nebst einem Lect. Plan.

Eine einzige Stelle in Ceb. Tab. 2., wo Schweighäuser ohne Grund geändert hat, gab zu mehrern ausgesuchten grammatischen Bemerkungen und Vertheidigungen oder Verbesserungen von Stellen anderer Autoren Veranlassung. So wird οὐδὲ γὰρ, was Schw. statt οὐ γὰρ aufgenommen, οἴδασι st. ἴσασι, und δύναται verworfen und in Ansehung des Letztern bemerkt, dass freylich nach οὐκ οἶδα häufig der Indicativ folge, weil man einen gewissen und bestimmten Gedanken ausdrücken wolle, dass aber der Optativ stehen müsse, wenn etwas nur Gedachtes ausgedrückt werden soll, auch ohne ἄν. Ueberhaupt wird nach jener und ähnlichen Redensarten der Indicativus gesetzt „quando rem non cogitatam atque dubiam, sed certissimam esse volunt scripto-

res, Praesenti utentes, ubi de re praesenti sermo est, Futuro autem, etiam post Praeterita, ad rem indicandam, quae eo tempore, quo quis agere vel loqui dicitur, futura esse cogitanda est." Dies wird auf verschiedene Stellen angewandt; so wie eine andere Bemerkung: wenn εἰ mit dem Optativ in dem Vordersatz steht und im Nachsatz das Imperfectum im Indicativ, so wird angezeigt, dass etwas sey oder seyn werde, wenn etwas anders geschieht, was als möglich gedacht wird; soll eine wiederholte Handlung, das solere, ausgedrückt werden, so wird noch ἂν zum Imperf. gesetzt, und ἂν muss wegfallen, wenn etwas nicht als gedacht, nicht als zweifelhaft dargestellt wird. Diesem Gebrauch des Imperf. zufolge sind viele Stellen verbessert. Mit Uebergehung anderer Erinnerungen über den Gebrbuch der Part. ἄν, über den Aorist u. s. f. und der Verbesserungen mehrerer Stellen, erwähnen wir nur noch, dass Hr. R. Kl. in Lucian. Char. 7. sehr gut προδίδασκε (statt des einfachen δίδ.) vertheidigt, und noch andere Stellen dieses Dialogs (c. 9. 13. vornemlich 14.) behandelt werden. Die Schulnachrichten sind deutsch abgefasst. Beygefügt ist:

Fortsetzung der Zwickauer Schulgeschichte von M. *Hildebrand*, Diac. daselbst. 24 S. in 4.

Zuvörderst wird ein Auszug aus der vom Rect. Natter 1523 abgefassten Schulordnung mitgetheilt, die schon sehr vervollkommnet war. Dann sind die Lehrer aufgeführt, welche dem Rect. Natter an die Seite gesetzt wurden, und der Ruf, in welchem die Schule damals stand, ist mit Zeugnissen belegt. Der Flor der Schule sank als Zwickau mit Luthern und den Wittenb. Theologen zerfiel. Die schon im J. 1534 etwas veränderte Schulordnung wurde 1537 mit einer neuen vertauscht, wodurch die Schule wieder zu grossem Ansehen gelangte. Man nannte sie nur die Schleifmühle der Jugend. 1538 zählte sie unter dem Rector Plateanus 500 Schüler. Durch die Erlangung des Grünhayner (Kloster-) Hofs vom Churfürsten 1542 wurde sowohl ein Gebäude für die Schule gewonnen, als der Grund zur Schulbibl. gelegt. 1550 wurde unter dem Rector Esrom Rüdinger wieder eine neue Schulordnung gemacht, und 1556 abermals eine, die 1572 revidirt wurde. Das 16te Jahrh. war reich an Stiftungen für die Schule. Der Orientalist Zechendorf führte als Rector das Studium der morgenländ. Sprachen, besonders der arabischen ein. Sein

Schüler und Nachfolger Christian Daum machte ihm vorzüglich Ehre. Bedeutender wurde nachher der Flor der Schule erst wieder unter dem Rector Clodius seit 1740. Zuletzt werden noch die Verdienste des patriotischen und kenntnissreichen (am 29. Oct. 1820 verst.) Bürgerm. *Tob. Hempel* um die Schule (durch seine Thätigkeit und seine Vermächtnisse) gerühmt.

Commentationum grammaticarum Particula II. de latini sermonis formula *nescio an*, vel haud scio, an; qua oratiunculas — in Gymn. Guil. Ernest. d. 11. Mai. 1822. habendas indicit etc. *Aug. Gotthilf Gernhard*, Phil. Dr., Magniduc. Sax. Consil. Gymnasii Vimariens. Director etc. Vimariae, litt. Albrecht. 16 S. in 4.

Der Hr. Cons. Rath Gernhard hatte in den Noten zu Cic. Cat. Maj. 16, 56. seine Gedanken über den Gebrauch dieser Formel vorgetragen. Die verschiedenen Meinungen darüber und die neuern Schriften und Aufsätze, von denen einer im Rep. 1820, IV, 216. angezeigt worden, sind vom Hrn. Vf. erwähnt, der nun seine, nicht veränderte, Behauptung umständlicher erklärt und begründet. Zuerst bemerkt er den (von Andern übersehenen) Unterschied zwischen *nescio* und haud scio, und den Ursprung und Gebrauch der Fragpartikel *an*. Nescire drückt entweder ein gänzliches Nichtwissen einer Sache oder einen Zweifel aus, daher auch eine doppelte Fragpartikel bisweilen beygefügt ist, wo der letztere Satz immer etwas Stärkeres und Ungewöhnlicheres andeutet; auch ist die später gebräuchlich gewordene Stellung der Part. *an* in Fragen von der frühern unterschieden. Dann werden 3 Arten der doppelten Frage von einander gesondert; bey allen wird der Gedanke der erstern Frage nach nescio oder haud scio an ausgelassen, aber nicht auf dieselbe Weise; es muss jedoch die weggelassene Frage aus dem Zusammenhange der Rede leicht können verstanden werden und eine gewisse Attraction liegt nicht sowohl im Gebrauch des Conjunctivs als in der zweiten Frage. Es wird aber durch jene Formel auch ein vorgebliches Nichtwissen oder Zweifeln, aus Urbanität, ausgedrückt, um entweder den Verdacht der Anmaassung u. s. f. zu vermeiden, den man sich zuziehen würde, wenn man sagte, man wisse etwas gewiss, oder nicht durch bestimmtes Widersprechen den Unwillen des Andern, zu erregen (von beyden Fällen sind Beyspiele angeführt.) Jene Formeln werden aber auch drittens gebraucht, wenn keine

solche Vorsicht oder Bescheidenheit nöthig ist, und man kaum an eine durch Attraction weggelassene Frage erinnert wird. Weil nun das, was man sicher zu wissen verneint, doch zu dem Möglichen gehört, so kann bisweilen, aber nicht überall, für nescio an etc. fortasse gesetzt werden; unrichtiger ist es, wenn manche geglaubt haben, *an* stehe in jenen Redensarten für annon, durch das Deutsche getäuscht, dessen Verschiedenheit vom Lateinischen hier erläutert wird. Cicero hat von dem verstellten Nichtwissen häufiger haud scio an als nescio an gebraucht, obgleich jenes stärker verneint, als dieses. Nur eine Stelle fand der Hr. Vf. bey Cicero, wo haud scio an steht und von einem wirklichen Zweifeln die Rede ist. Wenn in nescire schon die Verneinung hinlänglich ist, so folgt an ullus (Cic. Att. 4, 3.) nicht: an nullus. Wenn man nicht wagt zu sagen, dass man etwas wisse, was man doch zu wissen glaubt, so liegt allerdings in jener rhetorischen Formel eine Bejahung, Zuletzt handelt der Hr. Dir. noch kürzer von der Verbindung der Pronomen nemo, ullus, quisquam und der Adverbien aliquando, unquam, nunquam, mit nescio an oder haud scio an und bemerkt, dass nullus nach haud scio an, wenn es ja irgendwo vorkomme, weit seltner sey als ullus, und geht in dieser Rücksicht mehrere Stellen durch, wo manche Kritiker nullus dafür in den Text gesetzt haben. Für Anfänger möchte doch der Vortrag und die Art der Behandlung, die gewählt ist, nicht immer deutlich genug seyn, und wir wünschten, diese ganze Materie noch auf feste Regeln des Sprachgebrauchs in allen Fällen zurückgeführt und zu einer lichtvollen Uebersicht gebracht.

f) Kleine Schriften.

Die Erwartungen unserer Zeitgenossen von dem Gange der Weltgeschichte. Eine Predigt am Feste der Heimsuchung Mariä 1822 in der Universitäts-Kirche gehalten von Dr. *H. G. Tzschirner,* Prof. d. Th. u. Superint. in Leipz. Leipzig, 1822. Baumgärtnersche Buchh. 30 S. gr. 8. 4 Gr.

Mit Recht wird vom Verf. in dem Vorwort bemerkt, dass, wenn gleich die Politik nicht die Kanzel betreten soll, doch die Betrachtung der Zeitgeschichte aus dem religiösen Gesichtspuncte und die Würdigung

ihrer Erscheinungen nach den sittlichen Gesetzen in das Gebiet der heiligen Rede gehöre. Diese Aeusserung lehrt zugleich, dass diese Rede die Erwartungen von dem Gange der neuesten Weltgeschichte vorzüglich behandle. Dass diese Erwartungen nicht durch den Einfluss zufälliger Umgebungen, fremder Urtheile, persönlicher Wünsche bestimmt werden dürfen, sondern dass wir uns selbst darüber verständigen müssen, zeigt der Eingang. Die, Jes. 11, 1—4. ausgesprochenen, Messianischen Weissagungen gaben Veranlassung, eine ähnliche Verschiedenheit unserer Zeitgenossen von dem Gange der (gegenwärtigen) Weltgeschichte darzustellen, indem Einige Rückkehr zu den verlassenen Bahnen und zur alten Ordnung der Dinge, Andere rasche Fortbewegung und gänzliche Veränderung des Weltstandes, noch Andere eine fortschreitende Verbesserung des Zustandes der Welt in der allmäligen Entwickelung der Zeiten erwarten (drey Ansichten, deren Beschaffenheit und Gründe beurtheilend angegeben werden) und dann die bezeichneten Erwartungen nach den Erfahrungen der Geschichte, den Lehren der Weltweisheit von der Natur des Menschen und den Verheissungen des Evangeliums geprüft werden; eine Prüfung, die natürlich für die letzte Ansicht ausfällt.

Neuester Stand der griechischen Sache, dargestellt von Professor *Krug* in Leipzig. Altenburg, Hofbuchdruck. 1822. In Comm. b. Brockhaus in L. 40 S. gr. 8. 6 Gr.

„Für diese Unglücklichen (die Griechen, sagt der Vf.) zu reden, muss jedem erlaubt seyn, der sich dazu innerlich berufen fühlt, wenn er auch äusserlich einen ganz andern Beruf hätte.“ Was den itzigen Stand ihrer Sache anlangt, so werden die 3 Umstände ausgeführt: 1. Die türk. Regierung hat mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Aufstand der Griechen noch nicht dämpfen können, 2. die Griechen haben sich nicht nur gegen die türk. Regier. behauptet, sondern immer grössere Fortschritte in ihrem Freiheitskampfe gemacht und zwar fast allein aus eignen Mitteln, 3. sie haben sich bereits vorläufig als ein selbständiges Volk constituirt, so dass ihre allgemeinen Angelegenheiten von einer provisor. Regierung geleitet werden. Darauf folgen drey andere Bemerkungen: 1. Der griech. Freiheitskampf ist ein gerechter, weil er aus dringender Nothwehr hervorgegangen ist, 2. er ist ein bewunderswür-

diger, weil in demselben mit so kleinen Mitteln schon so viel Grosses ausgerichtet worden, 3. ist er unterstützungswerth, weil er der Menschheit in jeder Hinsicht die grössten Vortheile verspricht. Bey der Frage über die Beziehung der griech. Sache auf die europäischen Mächte wird wieder Dreyfaches berücksichtigt: was das Recht, die Pflicht und die Klugheit von den europ. Mächten fordere. In diesen dreymal drey, den Stand der griech. Sache angehenden, Betrachtungen werden zugleich manche Einwendungen oder andere Ansichten und Räsonnements bestritten.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 20. Jun. vertheidigte Hr. *Carl Friedr. Freiesleben* (der, zu Rötha b. Leipzig am 17. Nov. 1798 geb., nach erhaltenem Privatunterricht von mehrern Lehrern, seit 1812 auf hiesiger Thomasschule und seit 1816 auf der Univers. studirt hat) seine Inauguraldissertation: De sponsionibus earumque praesertim in iure Saxonico obligatione (bey Vogel gedr. 37 S. in 4.) Nach vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen handelt Cap. 1. De sponsionum indole atque vi ex iuris Romani et Germanici principiis nec non hodierna Saxoniae legislatione, und zwar sind in Ansehung der Römer die sponsiones iudiciales und extraiudiciales durchgegangen, dann die wenigen deutschen Verordnungen über die Wetten und vorzüglich die sächsischen aufgeführt, woraus erhellt, dass die Natur und Wirkung der Wetten noch verschiedenen Fragen unterworfen ist, daher C. 2. de genuina sponsionum natura deque vera earum indolem atque vim spectandi ratione handelt, um mehrere solche Fragen zu erledigen, dann folgt C. 3. Adplicatio principiorum supra expositorum ad ius Saxonicum, et inde quoad hos deducta Sponsionum indoles et obligatio.

Da der Vf. die höchste jurist. Würde zugleich mit dem Rechte und der Aussicht, dereinst unter die Beysitzer der Facultät aufgenommen zu werden, erlangen wollte, so wurde ihm diese Würde mit der erwähnten Aussicht erst nach Ablegung mehrerer gewöhnlichen Proben am 27. Jun. in einer Facultätssitzung ertheilt und der Herr Ordin. Domh. Dr. *C. G. Biener* hat diess

in einem Programm bekannt gemacht, enthaltend: *Quaestionum* caput LXXXI. betreffend die Ausschliessung natürlicher Kinder von der Lehnsfolge und die Ursachen dieser Ausschliessung betrachtend und die sächsischen Gesetze in Ansehung der Lehnsfolge der durch nachfolgende Ehe Legitimirten erläuternd.

De Pericarditidis pathologia. Diss. inaug. medica, quam — praeside D. Guil. Andr. Haasio, P. P. O. d. 21. Jun. 1822 — defend. auctor, *Carolus Ludov. Petrenz,* Cament. (b. Deutrich gedr. 32 S. in 4.) Der Hr. Verf. ist zu Camenz im Aug. 1797 geboren, hat den Schulunterricht daselbst seit 1808 genossen und seit 1818 auf hiesiger Univ. studirt. In seiner Probeschrift führt das 1. Cap. die Schriftsteller und die Grundsätze der vornehmsten Aerzte über diese Krankheit auf, Cap. 2. handelt de pericarditidis tam acutae tam (quam) chronicae diagnosi et decursu, c. 3. de pericarditidis sede eiusque differentiis, 4. de causis peric., 5. de eius vario exitu. Zuletzt wird noch eine Krankengeschichte angeführt.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procancell. D. *C. G. Kühn* enthält: *In Caelium Aurelianum* notae *Dan. Guil. Trilleri* manuscriptae cum Viris doctis communicantur. Spec. IX. 12 S. in 4. Hr. D. K. hat zuvörderst von Themison, Schüler des Asklepiades, der im 16. Cap. des Aur. erwähnt ist und seinen Schriften gehandelt, dann werden die Anmerkungen Triller's von S. 60 an, aber mit eingeschalteten eignen Zusätzen und Gegenerinnerungen des Herausg. fortgesetzt.

b) Auswärtige.

Auf der Univ. zu *Basel* ist die Zahl der Vorlesungen für dies Sommerhalbjahr sehr vermehrt worden durch einige dahin berufene Fremde. Denn in der theol. Facultät ist, neben den Hrn. Buxtorf und Merian, Hr. Dr. de Wette als Professor, in der Rechtsfacultät Hr. D. *Follenius* als Privatlehrer, in der medicinischen Hr. Hofr. D. *Oken* als Privatlehrer angestellt.

Die wegen einiger Unruhen der Studirenden geschlossen gewesene Rechtsschule zu Toulouse ist am 18. April wieder eröffnet worden.

In *Berlin* ist unter den Studirenden eine neue Verbindung, Arminia, entdeckt worden. Nach scharfen

Untersuchungen, die sich auch auf Breslau und andere preussische, aber auch auswärtige Universitäten erstreckt haben, und zum Theil noch nicht beendigt worden, sind von Berlin mehrere Studirende relegirt worden.

Auf der Univ. *Marburg* erhält das anatom. Institut auf churfürstl. Befehl künftig die Leichen der in den Armen- oder Krankensälen der Provinz Oberhessen ganz oder zum Theil verpflegten und verstorbenen Kranken, auch alle in dieser Provinz auf öffentl. Kosten zu beerdigende Todte zur Zergliederung ausgeliefert.

Die (geschlossene) Rechtsschule zu *Paris* wurde am 22. März wieder eröffnet. Alle Zuhörer aber mussten Karten haben und es sollten nicht mehr als 500 Karten zu jeder Sitzung ausgegeben werden.

Schulanstalten.

Am 29. Apr. d. J. wurde zu *Erfurt* das katholische Gymnasium nach seiner neuen Einrichtung wieder eröffnet. Es besteht nicht mehr aus 6, sondern aus 3 Classen. Erster Lehrer des Gymnasiums ist Hr. Prof. *Hauser*.

An der Königl. Provincial-, Kunst- und Bauschule ebendaselbst, deren Lehrstunden am 29. Apr. anfangen, ist Hr. *J. G. Wendel* (Oeser's Schüler) erster und Hr. Siegling zweiter Lehrer.

In der südamerik. Republik Columbien ist die Bell-Lancaster'sche Unterrichtsmethode eingeführt.

Die Herzogin von *Parma* hat in ihrem Herzogthum mehrere Schulen des wechselseitigen Unterrichts gestiftet, während sie im übrigen Italien verboten sind.

In *Mastricht* ist im Mai vor. J. eine Schule des wechselseitigen Unterrichts für Kinder aus allen Ständen angelegt (die Armen erhalten den Unterricht unentgeldlich, die andern gegen ein mässiges Schulgeld.) Die französ. und die holländ. Sprache werden zugleich erlernt. Im Dec. vor. J. waren 360 Knaben da, in 5 Classen getheilt. Es soll nun auch eine besondere Classe für Mädchen gestiftet werden.

Ein Kön. Ungar. Statthaltereybefehl an die protestantischen Lyceen, Gymnasien und Collegien hat eine eifrigere Betreibung des Studiums der hebräischen und griechischen Sprache eingeschärft (das nur in einigen reform. Gymnasien vorzüglich betrieben wurde.)

Zu *Paris* ist eine neue Unterrichtsanstalt: *Stanislaus-Collegium* gestiftet worden.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 23. März starb zu Paris der berühmte französische Kupferstecher, *Carl Clemann Balway Berwick*, Schüler von Wille, geb. 1756.

Am 4. Apr. zu Hamburg der Doct. med. *Joh. Conr. Lüder*, fast 82 J. alt.

Am 14. Apr. zu Potscheb im Tschernigow'schen Gouvern. der um Russlands Cultur sehr verdiente ehemal. Minister der Aufklärung, Graf *Alexei Kirilowitsch Rasumowsky*, im 74. J. d. A.

Am 9. Mai zu Collmar der Hauptprediger und Ritter vom Danebrog *Jacob Wilder* im 92. J. d. A., der schon vor 12 Jahren sein Amtsjubiläum feierte.

Am 17. Mai zu Paris der Pair von Frankr. *Armand Duplessis*, Duc *de Richelieu*, im 53. J. d. A. an einer Gehirnentzündung. Ihm verdankt Odessa auch seine Erziehungs- und Bildungsanstalten.

An dems. Tage zu Delft der auch durch Schriften bekannte Viceadmiral *van Braam*.

Am 25. Mai zu Annaberg der Doct. med. et chir. *Gottlob Karch*, im 58. J. d. A.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Dr. *Georg Carl Rumy*, zuletzt (nach mehrern andern Aemtern) Director des griech. nicht unirten Gymn. zu Karlowitz in Slavonien und Prof. der Philos. und Humanioren ist schon im vor. Jahre Subrector und ausserord. Prof. der Oekonomie am evangel. Lyceum zu Pressburg geworden.

Am 18. März feyerte der Stadtpfarrer zu Fürth, Hr. *Geo. Tobias Christoph. Fronmüller* sein Amtsjubiläum und erhielt von der theol. Facultät zu Erlangen die Doctorwürde, vom Kön. von Baiern die goldne Civil-Verdienst-Medaille.

Der bisher. Kön. Preuss. Major vom Ingenieurcorps, Hr. *F. Meinert*, ist Oberstlieutenant und der Hr. Capt. *de Ciriacy* Major zur Dienstleistung bey der allgemeinen Kriegsschule in Berlin geworden.

Der bisher. Pfarrer und Superintendent zu Belzig, Hr. Dr. *Traugott August Seyffarth*, hat das erledigte Pfarrer- und Superintendenten-Amt zu Freyberg erhalten.

Der bisher. Pastor zu Beyernaumburg, Hr. M. *Vöckler* ist substit. Propst und Superintendent zu Clöden geworden.

Dem verewigten *Holberg* wird zu Bergen in Norwegen, seiner Geburtsstadt, ein Monument wegen seiner Verdienste um die Cultur des Nordens errichtet.

Die Studirenden zu Upsala lassen eine Statue des berühmten Ritters *von Linné* aus carrarischem Marmor durch den Prof. Byström errichten.

Der Geh. Rath und Hof-Postdirector, auch Ritter des roth. Adl. Ord., Hr. *Madeweis*, feierte am 1. April sein 50jähr. Dienstjubiläum.

Hr. M. *Gentzke*, bisher Prediger zu Rostock, ist Hauptpastor an der St. Johanniskirche in Lüneburg geworden.

Der Bibliothekar der Vatican-Bibl. zu Rom, Hr. *Angelo Mai* ist zum Mitglied der Wetterhets-Historien-og Antiquitets-Academie zu Stockholm erwählt worden.

Der Candidat und Collaborator am Johanneum zu Hamburg, Hr. *Calmberg*, ist daselbst am 27. März ord. Lehrer mit dem Professortitel geworden.

Der Pastor und Superintendent zu Pirna, Hr. M. *Gottlieb Ludolph Krehl*, hat auf Veranlassung seines Amtsjubiläi von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens erhalten.

Der Director des Gymnas. zu Rinteln und Consist. Rath Hr. Dr. phil. *C. Cph. Gottl. Wiss*, hat am 25. Febr. von der theol. Facult. zu Marburg die theol. Doctorwürde erhalten, nach Einsendung seiner Diss. de unione quam dicunt Evangelicorum praesertim in Hassia nostra perficienda.

Die Herren DD. der Theol. zu Marburg, *Justi* und *Hartmann* (Mitglieder der philosoph. Facultät) sind ordentliche Professoren der Theol. mit Gehaltszulage geworden.

Ebendaselbst ist Hr. Dr. *Endemann* Prof. iur. extraord., Hr. Prof. Dr. *Herold* Prof. ord. der Medicin, Hr. Prof. *Creuzer* Mitglied des neugebildeten Consistoriums für die Provinz Oberhessen geworden.

Literarische Nachrichten.

Von dem im Repert. 1820, I, S. 97 f. angeführten überaus wichtigen Werke: Hanthaler Recensus diplom. genealog. archivi Campiliensis (Abtey Lilienfeld) ist auch der 2te Band in Folio erschienen und der damalige Abt, itzt Patriarch von Venedig, *Ladislaus Pyrker*, hat sich durch Herausgabe desselben höchst verdient gemacht.

Eine Flugschrift unter dem Druckort *Mühlhausen*, enthält acht Actenstücke über die Sand'sche Angelegenheit, darunter das berüchtigte Kotzebue'sche Bülletin französisch und deutsch, die Holzschnitte aus der Isis, die Burschenlieder gegen die Zwingherrn von der Wartburg und Sand's Rede aus dem Gefängniss.

Am 30. Januar Abends entstand in der Bibliothek zu Lucca eine Feuersbrunst, wobey die Acten der Akademie und mehrere wichtige Werke ein Raub der Flammen wurden.

Das berühmte Volkslied: God save the King etc. ist nach der Pulververschwörung unter Jakob I. 1607 vom Hofdichter Ben Jonson gemacht und vom Dr. John Bull in Musik gesetzt worden (damals: God save great James the King.)

Bücherverbote.

Beym Canzleygerichte in London ist darauf angetragen worden, Lord Byron's Trauerspiel, Kain, als anstössige Schrift nicht ferner durch den Druck in Umlauf setzen zu lassen.

Der kön. französ. Procureur hat die Études legislatives, suivies de l'ordre et de la culture des connaissances humaines, von *Bonnin*, beym Drucker in Chateauroux versiegeln lassen, das dortige Tribunal aber ihre Freygebung befohlen.

In *Paris* ist die Aufführung der Trauerspiele, Oedipe, und, Les Vêpres Siciliennes, verboten worden.

Die zu Mainz erscheinende Zeitschrift: Der Katholik, ist wegen ihrer Intoleranz auf Befehl des Grossherz. von Hessen verboten.

Censurangelegenheiten.

In Hamburg ist an des sel. Nemnich Stelle Hr. Dr. *F. L. Hoffmann* zum Censor der nicht politischen Schriften ernannt.

In der südamerik. Republik *Columbien* ist die Pressfreiheit eingeführt.

Hr. *Waddington* ist wegen Verkauf von Palmer's Principles of Nature ins Gefängniss gesetzt worden.

In *Paris* sind die Broschüren: Parapluie patrimonial von *Gallois*; und: Qu'en dis-tu citoyen? weggenommen worden.

Ebendaselbst ist eine im Palais royal verkaufte Broschüre von *Eugène de Pradel*: les Etincelles etc. confiscirt worden.

Dem Buchhändler Terry in Paris ist, wegen Verkaufs aufrührerischer Schriften, sein Patent als Buchhändler genommen worden.

In *Portugal* sollen nach einem von den Cortes am 4. März genehmigten Artikel der Verfassung alle Pressvergehen durch Jurys gerichtet werden.

Alterthümer.

Hr. Hofr. *von Hammer* in Wien hat eine lithographirte ägypt. Papyrusrolle, die Fontana (in Triest) bekannt gemacht, mit einer Erklärung auf 5 Bog. in Qu. Folio begleitet, herausgegeben.

Schon am 2. Mai vor. J. hat Hr. Etatsr. u. Prof. *Thorlacius* in der Scandinav. Literaturgesellschaft zu Kopenhagen eine Abh. über die symbolischen Denkmäler der Vorzeit in Aegypten, namentlich die Pyramiden, vorgelesen.

Im Haag ist erschienen und b. Perthes und Besser in Hamburg zu haben: Notice sur quelques cippes sepulcraux et quelques fragmens découverts en 1817 sur le sol de l'ancienne Carthage par le Maj. *J. E. Humbert*, in Fol.

Im röm. Castrum bey Niederbiber werden die Nachgrabungen unter Leitung des Prof. Knopäus fortgesetzt. Man hat Geräthschaften, Cameen etc. entdeckt.

Bey Nachgrabungen unweit Neuwied ist eine Onyxkamee den K. *Septimius Severus* und Caracalla oder Geta vorstellend, gefunden worden.

Technologie.

Jahrbücher des kaiserl. königl. polytechnischen Institutes in Wien. In Verbindung mit den Professoren des Institutes herausgegeben von dem Direktor Joh. Joseph Prechtl, k. k. wirkl. Regierungsrathe etc. Dritter Band. Mit 6 Kupfert. Wien 1822. Gerold. XXII. 558. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Diese Jahrbücher gehen nicht blofs das berühmte polytechn. Institut in Wien und dessen Arbeiten an; sie sind viel allgemeinern und umfassendern Inhalts und daher auch allgemein brauchbar. Voraus geht die Geschichte des Instituts vom 4ten Nov. 1819. an (wo bey Eröffnung des neuen Studienjahrs 574 Schüler eingeschrieben waren) und 5. Nov. 1820. (692 Schüler) bis Aug. 1821. (wo die Prüfungen statt fanden.) Dann folgen die Abhandlungen: S. 1. Ueber das Gesetz der Zunahme der Wärme mit der Tiefe und über die damit zusammenhängenden Erscheinungen der Vulcanität, vom Herausgeber (der am Schlusse noch Einiges gegen die Meinung einiger Geologen, dafs die Erde sich während ihrer Bildungsperiode in einem glühenden Flufs befunden und allmälig abgekühlt habe erinnert.) S. 41. Theorie der Kurbelbewegung mit Anwendung auf die Gröfse und Anlage der Schwungräder bei dem Maschinenbau. Von Matthias Reinscher, Assistenten des Lehrfachs der Maschinenlehre beim Inst. (mit beygefügten Tabellen.) S. 107. Beschreibung einer vom Hrn. Joseph. Fuchs. k. k. Rittmeister erfundenen Kattundruckmaschine durch welche mittelst der gewöhnlichen Druckmodel über die ganze Breite des Stücks gedruckt wird. Von Math. Reinscher etc. (m. Abbild.) S. 113. Ueber die Methode, Druckmodel von jeder Grösse nach Art der Stereotypen herzustellen; ein Zusatz zu dem vorhergehenden Aufsatze vom Herausg. S. 119. Beschreibung einer hölzernen Bogenbrücke eigner Art, im Modelle ausgeführt, nach der Erfindung und Angabe des Herausgebers, von M. Reinscher, mit Abbild. S 129 Von den Mitteln zur längern Erhaltung des Bauholzes, im Besondern zum Schiff- und Brückenbau und der Bewahrung desselben vor der Fäulnifs und dem frühzeitigen Verderben vom Herausgeber (verschiedene Versuche über die Zersetzungsart des Holzes und Mittel sie zu verhüten werden ange-

führt. S. 161. Tabellen über die aus den Stein- und Braunkohlen-Bergwerken in Böhmen, Mähren und Schlesien im J. 1819. ausgebeuteten Stein- und Braunkohlen mit Angabe der Local-Verhältnisse (in Tabellen). S. 166 Ueber die kais. kön. Salinen des adriatischen Meeres (Auszug aus einem amtlichen Berichte des Salinenober-inspect. Albert Patzowtky dd. 24. März 1810.) S. 179. Ueber einige Verfahrungsarten, um das Glaubersalz und das Duplicatsalz (schwefelsaures Natron und Kali), zum Behufe der Glasfabrication auf den Salinen als Nebenproducte zu erzeugen, vom Herausgeber S. 185. Ueber die Verfertigung des verzinnten Eisenblechs in England. Von G. Attmüller, Prof. d. Technol. am Institute (durch die Einführung des Moiré Metallique ist die Nothwendigkeit eines dem engl. gleichen Blechs recht fühlbar geworden). S. 198. Ueber die Wechselwirkung der Ackerbau- und Manufactur-Industrie vom Herausg. (Gegen diejenigen, welche noch immer beyde Arten von Gewerbsthätigkeit getrennt und trennbar glauben.) S. 237. Darstellung der Eisenerz-Gebilde in den Gebirgen der österreich. Monarchie, welche im Norden der Donau liegen, von Franz Riepl, Prof. d. Naturgesch. und Warenkunde am Institute (nach mehrern amtlichen Mittheilungen aus verschiedenen Provinzen der Monarchie und eignen Beobachtungen, nebst einer tabellar. Darstellung.) S. 309. Beschreibung einer Maschine, um Holz-Fourniere nach einer neuen Methode zu schneiden, nebst Abbild., vom Erzherz. Johann mitgetheilt. S. 317. Ueber die Form der Zähne bey verzahntem Räderwerke und die zweckmäſsige Aufführung derselben. Von Matth. Reinscher etc. m. Abb. S. 345. Garntafeln von Karl Karmarsch, Assist. des Lehrfachs der Technol. am Inst. (zur Uebersicht des Gewichts, Vergleichung der Feinheit der Garnnummern etc. brauchbar.) S. 355. Ueber die Theorie des Krummzapfens von Joh. Arzberger, Prof. d. Maschinenlehre am Inst. (zur Verwandlung einer drehenden Bewegung in eine geradelinig hin und hergehende ist der Krummzapfen die einfachste Vorrichtung.) S. 381. Verbesserter Stoſsheber oder hydraulischer Widder nach einer Maschine von Anton Boyer in London erbaut nach den durch Millington angegebenen Verbesserungen. m. Abbild.) S. 385. Das Torfwesen im Kön. Böhmen, in geognostischer und technischer Hinsicht. Von J. A. Brem, fürstl. Carl von Auersperg'schen Bergamts-Adjuncten. S. 394. Beschreibung des serbischen Spinnrads von Karl

Karmarsch etc. (ausgezeichnet durch die Schnelligkeit, mit welcher man darauf spinnen kann.) S. 397. Die Manchesterfabrik des Franz Worm zu Neuforstwalde (im Leitmeritzer Kreise.) S. 399. Die Spitzenfabrik zu Hirschenstand im Ellbogner Kreise Böhmens. S. 401. Wissenschaftliche und technologische Notizen, ausgezogen aus den englischen und französischen Zeitschriften (in 74 Nummern, mannigfaltig und wichtig.) S. 495. Verzeichniſs der in der österr. Monarchie im J. 1821. auf Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen ertheilten Privilegien oder Patente (107). S. 522. Verzeichniſs der Patente, welche in Frankreich im J. 1820. auf Erfindungen, Verbesserungen und Einführungen ertheilt wurden (151). S. 537. Verzeichniſs der in England 1820. auf ähnliche Art ertheilten Patente (96) und S. 547. der 1821. ertheilten (106.)

Praktische Anweisung zum Steindruck von Friedr. Wilh. Brandin. Berlin, Trautwein 1821. X. 96. kl. 8. 12 Gr.

Drey Werke sind bisher über den Steindruck erschienen, das eines Ungenannten (Tüb. 1810.), das des Erfinders Senefelder 1818. (s. Rep. 1819. I. 17.), das des Hauptm. Kohl 1819., das mittlere ist zu kostbar, die beyden andern im Praktischen mangelhaft; dies bewog den Verf. zur Herausgabe gegenwärtiger, sich nur auf das Wesentliche beschränkenden und auf Erfahrung gründenden Schrift, die aus 4 Abtheilungen besteht: 1. von den Steinplatten und deren Zubereitung im Allgemeinen zu den Federarbeiten, zur Kreidemanier, zur gestochenen, zur geätzten Manier und zum Ueberdruck. 2. Von Feder-Arbeiten, Kreidezeichnungen, vom Stich, von der radirten Manier, vom Ueberdruck; denn nur diejenigen Arbeiten auf Stein wollte der Verf. anführen, deren Nutzen bereits entschieden ist. 3. Von der zu diesen Arbeiten zu brauchenden Tusche und Kreide, Tinte zum Grundiren der Tonplatten, Ueberdruck Tinte, Tinte zum Einreiben in vertieft gestochene Platten, um sie den Feder-Arbeiten gleich zu machen, Aetz-Farbe (Recepte zu diesen Tinten etc.) 4. Vom Drucke der Federarbeiten, Kreidemanier, gestochenen, geätzten Manier und dem Ueberdrucke. Kurz und praktisch sind die gegebenen Anweisungen, aber nicht ausreichend.

Die Stereotypie im österreichischen Kaiserstaate. Ein Ueberblick des John und William Watt'schen Etablissements von Stereotypen und Stereotyp-Ausgaben zu Ofen in Ungarn. Mit einem Vorwort über Stereotypie überhaupt und einer gedrängten Darstellung des entschleyerten Geheimnisses nach acht Methoden erhabene Schrift-(Stereotyp-) Platten zum Druck zu verfertigen etc. Von A. Rittig von Flammenstern. Wien 1822. Gerold. 16 S. 8. geh.

Gewöhnlich wird Firmin Didot für den Erfinder der Stereotypie d. i. der Kunst erhabene Schriftplatten zum Druck für die Buchdruckerpressen zu machen, oder die aus beweglichen Lettern zusammengesetzten Seiten eines zum Drucke bestimmten Satzes mittelst eines Gusses in aneinanderhangende Platten oder solide unbewegliche Tafeln zu verwandeln, (um 1795.) ausgegeben; er hat den Stereotypendruck nur verbessert; Hr. v. F. führt ältere Beyspiele desselben aus den Zeiten vor Erfindung der beweglichen Lettern und aus dem 18. Jahrh. an und beschreibt acht bisher bekannt gewordene verschiedene Arten des Stereotypirens. Der Nordamericaner John Watts, der seine Erfindung von Stereotyp-Platten in Gußmanier auch in Leipzig ausbot, kam zu Ende des J. 1819. nach Wien, etablirte sich aber (dazu bewogen durch den Hofagent von Legrády) mit seinen dazu erforderlichen Requisiten und seiner Cylinderpresse in Ofen, nach einem mit der königl. Buchdruckerey daselbst geschlossenen Contract, übertrug, als er sich nach London verfügen mußte, seinem Neffen Wm. W., die Leitung des Unternehmens. Die von beyden 1820. f. stereotypirten nicht wenigen Werke, die zahlreichen Abdrücke derselben, die Vorzüge dieser Stereotyp-Ausgaben, die Verkaufspreise, der bedeutende Vortheil der Anwendung von Stereotyp-Platten in Gußmanier gegen den Satz mit beweglichen Lettern, die Verschiedenheit von der Didotschen Manier, die Correcturen, dieß und mehreres noch wird in dieser gehaltvollen Schrift genau dargestellt, auch bemerkt daß Pyrker's Perlen der heil. Vorzeit gedruckt nach Watts'scher Manier, nicht stereotypirt sind.

Musik.

Der Choralgesang zur Zeit der Reformation oder Versuch die Frage zu beantworten: Woher kommt es, dafs in den Choral-Melodien der Alten etwas ist, was heut zu Tage nicht mehr erreicht wird. Von P. Mortimer (Mit Luthers Bildnifs Berlin 1821. Reimer. VIII. 153 S. in 4. und Anhang mit Melodien 92 S. in 4. 3 Rthlr. 12 Gr.

Die Einleitung oder der erste Abschn. fängt mit der Bemerkung an, dafs die Zeit der Reform. die blühendste für die Choral-Musik gewesen, wegen der Menge und Zweckmäfsigkeit der Kirchenmelodien, die damals gesetzt wurden. Der Eifer der Reformatoren für die Kirchenmusik und die Thätigkeit der Cantoren wird gerühmt. Diese Periode dauerte bis in die 2te Hälfte des 17ten Jahrh. Dann sind die Psalmen-Melodien der reform. Kirche aus derselben Zeit, und der Böhmische Choral-Gesang, die alten Kirchen-Tonarten angegeben und gegen Hiller vertheidigt; darauf werden (2—8) fünf Naturgesetze für die grofse und kleine Sexte in der Moll-Tonleiter, die zwey Octaven in der Tonr-Tonleiter, die jonische und hyperionische, mixolydische und phrygische Tonarten, aufgestellt und mit Rücksicht auf den Unterschied zwischen weltlicher und kirchlicher Musik und das Eigenthümliche der letztern, mit Vergleichung eines Cantors der Vorzeit und eines heutigen und mit fortwährendem Tadel der heutigen Kirchenmusik (die nicht negativ sondern positiv behandelt seyn wolle) durchgegangen. Nach einer Einleitung in die willkürl. Gesetze (n. 8.) werden (9—12. S. 82. Vf.) sechs willkürliche Gesetze in Ansehung der dorischen Tonart (die ein Eigenthum der Kirchenmusik ist), der hypodorischen und äolischen (welche der weltlichen zugeschrieben werden), der hypomixolydischen (welche wieder als Eigenthum der Kirche vindicirt und in der kathol. Kirche gefunden wird) aufgeführt. Dann giebt der Vf. (13 S. 120.) eine Ansicht des gesammten Tonarten-Systems, das aus acht Tonarten bestehe, von den Reducirern zwar entstellt aber nicht abgeschafft worden sey und noch wesentlich im reformirten Kirchengesang, im lutherischen aber nur in Ueberresten existire. Nochmals werden die neuen Cantoren mit den alten verglichen, nicht zum Vortheil der erstern. Die Kirchenmusik sagt der Vf.

wie sie von den heutigen Cantoren geliefert werden kann, ist nur eine übertünchte Welt-Musik. 14 S. 133. werden einige Sätze von Rousseau und Kirnberger beleuchtet, die Kirchentonarten betreffend. Der letzte Aufsatz (15 S. 145.) verbreitet sich über den Verfall der Choralkunst. Der einzige Umstand, dafs es möglich war zu den Gellert'schen und Cramer'schen geistlichen Liedern Melodien zu setzen, die nach Kirnbergers Beschreibung sich durch nichts von weltlichen Gesängen unterscheiden, ist ein Beweis dieses Verfalls. Luther und seine Gehülfen und alle Cantoren der Vorzeit würden so etwas mit Unwillen abgewiesen haben (bis in die Mitte des 17. Jahrh.) Denn als die erste Ursache des Verfalls wird der 30jähr. Krieg angegeben, die übrigen sind: Hinneigung zur Theatermusik; Reinigung der Sprache, womit man Reinigung der Musik verband; falscher von Halle aus sich verbreitender Geschmack, obgleich übrigens die Hallenser gerühmt werden. Fünf weltliche Eigenschaften der damals neu eingeführten Choralgesänge werden angegeben, der Choralgesang der alten Böhmischen Brüder, der Londner Kinder aus den Armenschulen in der Paulskirche und der jetzigen Hottentotten gerühmt, und noch zwey der Brüdergemeinde (der der Vf. angehört) eigenthümliche Choralmelodien erwähnt. Der Anhang enthält 131 Beyspiele von älteren und anderen Kirchenmelodien und nur zu den letzten drey Abschnitten konnten keine solchen Belege gegeben werden. Wie viel aber überhaupt Stoff zum Prüfen und weitern Untersuchen in dieser wohlgemeinten Schrift gegeben sey, zeigt diese Inhaltsangabe hinlänglich.

Grundzüge der Geschichte der modernen Musik. Nach den besten Quellen bearbeitet von Franz Stöpel. Nebst einem Vorwort von Gottfr. Weber. Berlin, Dunker und Humblot 1821. VIII. 85 S. in 4. 1 Rthlr.

Was die bisherige Bearbeitungsart der Musikgeschichte zu wünschen übrig liefs, was etwa noch dafür und vornemlich für die Geschichte der Tonkunst im Alterthum (unter den Griechen namentlich) zu thun wäre ist in Hrn. W's Vorworte kurz angedeutet. Das gegenwärtige Werk liefert einen zwar nur kleinen, aber immer achtungswerthen Beytrag dazu. In der ersten Abth. zur Geschichte der Kunst wird eine unbefriedigende Ue-

bersicht der Gesch. der Musik von Pythagoras bis auf Guido von Arezzo und von diesem bis zu Ende des 18ten Jahrh. gegeben. Die 2te Abth. zur Künstler-Geschichte enthält reichhaltige Tabellen über die musikal. Schriftsteller und Künstler, mit Anzeige ihrer Werke und andern Bemerkungen in drey Columnen und in folgenden Abschnitten: von Pythagoras bis Ambrosius 584. v. C. — 374. n. C.; von Letztern bis auf Guido von Arezzo 1010 C., von da bis Ende des 18ten Jahrh. (hier hätten wohl kleinere Abschnitte gemacht werden können). Diese chronolog. tabellarische Uebersicht findet Ref. für den Zweck, den sie hat, recht brauchbar, ob man gleich mehr die Schriftsteller und ihre Arbeiten, als die Tonkünstler und die Veränderungen der Kunst selbst daraus kennen lernt.

Neuer Katechismus über den Unterricht im Gesang zur Erleichterung für Lehrer und Schüler in Singschulen nach den Grundsätzen von Natorp, Nägeli und andern, von C. Winkelmeier. Mannheim, Löffler 1821. 51 *S.* 8. 8 *Gr.*

Dieses Werkchen ist ganz als brauchbares und zweckmässiges Handbuch zum Gesangunterrichte geeignet. Die Tonleitern, welche bey der Singkunst einen wesentlichen Theil ausmachen, sind gründlich und für den Schüler fasslich abgehandelt. Auch hat der Verfasser die vorzüglichsten Manieren und anderweitigen Bedürfnisse eines gründlichen Unterrichts im Gesange nicht unerwähnt gelassen, so dass der Lehrer nach zweckmässigem Gebrauch desselben mit Nutzen zu den Intervallen, von denen hier nur wenig gesagt ist, schreiten kann.

Gesangs-Unterrichts-Methode für höhere und niedere Schulen von J. A. G. Heinroth, Doctor und Director der Musik an der Universität Göttingen. 1r *Theil. Die Melodik. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht.* 1821. 47 *S. und* 79 *Seiten Noten. gr.* 8. 12 *Gr.*

Gestützt auf zwanzigjährige Erfahrung macht hier der Vf. seine Methode im Gesange zu unterrichten bekannt und verspricht, wenn sie Eingang findet, die Rhythmik und Dynamik bald folgen zu lassen. Man darf auf diesen wenigen Seiten nicht sowohl einen gründlichen

Unterricht in der Singkunst, als vielmehr eine vortreffliche Anweisung, wie der Lehrer auf einem kurzen aber sichern Wege seinen Zweck erreichen kann, erwarten. Dieses Büchelchen hat auch noch den Vorzug, dass es nicht bloss für höhere Anstalten berechnet ist, sondern auch in niedern Schulen gebraucht werden kann, weil für letztere eine bedeutende Menge Melodien nach Bänners Choralbuche aus den schwerern Tonarten in die leichtern transponirt sind.

Allgemeine Geschichte der Musik von den frühesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten; nebst Biographien der berühmtesten musikal. Componisten und Schriftsteller. Thomas Busby *Dr. der Musik. Aus dem Engl. übersetzt und mit einigen Anmerkungen und Zusätzen begleitet von (Dr.)* Christian Friedr. Michaelis. *In zwei Bänden. Erster Band. Leipzig* 1821. *Baumgärtn Buchh. XVI.* 586 *S. gr.* 8. (*mit eingedr. Notenblättern*). *Zweiter Band, enthaltend den Zeitraum vom 16ten Jahrh. an bis auf die neueste Zeit. Ebendas.* 1822. *VI.* 711 *S.* 6 *Rthlr.*

Man kann das Werk als Auszug aus Dr. Burney's Gesch. d. Musik in 4 Quartb. und Sir John Hawkins ähnlichen Werke in 5 Quartb. ansehen, obgleich der Vf. in Plan, Zweck und Meinungen von ihnen bisweilen abweicht ohne eben viele Beweise eigner und tiefer Forschung zu geben, vornemlich was die Geschichte der ältern Musik anlangt. Nur für die Gesch. der Musik in England findet man Neues. Er schrieb „sowohl zur Unterhaltung des gewöhnlichen als zur Belehrung des wissbegierigen Lesers;" er hat vornemlich auch die englischen Tonkünstler hervorgehoben und die neuesten Componisten, die in jenen Werken fehlen, aufgeführt. Sein Werk erschien 1819. Der Ueb. hat sich nur selten einige Abkürzung erlaubt, wohl aber das Werk mit einigen Zusätzen vermehrt. Der erste B. enthält 20 Cap. 1. Ursprung und frühere Fortschritte der Musik. 2. Die alte Melopöie. 3. S. 48. Bestrittener Contrapunct der Alten (Gründe für und wider die Meinung, dass der Contrapunct oder die Composition in Stimmen den griechischen Harmonisten bekannt gewesen sey; der Schluss ist S. 71. dass die alten Griechen keine der unsrigen ähnliche Musik in Stimmen besessen haben.) 4. S. 72. Vermeinte

Wirkungen der alten Musik. 5. S. 98. Aegyptische und Hebräische Musik. 6. S. 128. Alte Musik im Zusammenhange mit der griech. Mythologie. 7. S. 145. Musiker und Dichter nach (den Zeiten des) Hesiodus und Homer. 8. Die griechischen Spiele (mit Recht abgekürzt.) 9. S. 166. Die alten musikal. Theoretiker und ihre Werke. 10. S. 199. Praktische Ansicht der alten Vocal- und Instrumental-Musik. 11. S. 224. Musik der alten Römer. 12. S. 242. Musik der frühern Christen bis auf Guido und die Einführung der neuen Orgel. 13. S. 268. Zustand der Musik von Guido an bis zur Bildung der Tacttafel. 14. S. 296. Erfindung der Tacttafel (deren Urheber ungewiss ist) und fernerer Fortschritt der harmon. Composition. 15. S. 325. Meistersänger, Troubadours u. s. w. Allgemeiner Zustand der Musik von der Einführung der Tontafeln an bis zum 14ten Jahrh. 16. S. 356. Allgem. Zustand der Musik vom Anfange des 14ten Jahrh. an bis zur Zeit des Hambois des ersten Doctors der Musik. 17. S. 388. Zustand der Musik von Hambois an bis auf die Erfindung des Druckes. 18. S. 420. Von dieser Zeit an bis auf die Zeit Josquin's del Prato. 19. S. 453. Josquin del Prato (ein Toscaner, Contrapunctist der Flämischen oder Niederländ. Schule) Zustand der Musik im frühern Theile des 16ten Jahrh. 20. Zustand der Musik vom frühern Theile des 16ten Jahrh. an bis auf die Regierung der Elisabeth (S. 493.) Es sind in diesem Cap. vornemlich viele Nachrichten von der Musik in England mit Probestücken beygebracht, auch vorher manche Handschriften aus engl. Bibliotheken erwähnt. Im Anhange hat der Ueb. beygefügt: S. 557. Cicero's gelegentliche Aeusserungen über Musik und musikal. Gegenstände; S. 573. Neuere Geschichte der Musik. Ein Abriss aus Gervasoni (aus s. Teoria etc. 1812.) — Beyde Aufsätze würde man nicht vermisst haben. — Der 2te Band hat wieder 20 Capitel: 1. 2. Zustand der Musik in England während der Regierung der Elisabeth. 3. S. 75. Italienische musikalische Theoristen des 16ten Jahrh. 4. S. 94. Zustand der Römischen, Venetian., Lombardischen, Neapolit., Bolognesischen und Florentin. Schulen des Contrapunkts im 16ten Jahrh. 5. S. 120. Deutsche Theoristen des 16ten Jahrh. und allgemeiner Zustand der Musik in den Niederlanden, Frankreich und Spanien. 6. S. 158. Ausgezeichnete Tonkünstler in England von der Regierung der Elisabeth an bis zum Protectorat. 7. S. 172. Fortschritte und Proben der welt-

lichen Musik in Engl. von der Regierung der Elisabeth an bis zum Protectorat. 8. S. 221. Zustand der Musik in England vom Protectorat an bis zur Zeit Purcells. 9. S. 261. Heinr. Purcell (geb. 1658. der Orpheus Englands). 10. S. 284. Allgem. Zustand der Musik von Purcell's Zeit an bis zur Mitte des 18ten Jahrh. 11. S. 308. Einführung der Oper und des Oratoriums in Italien. 12. S. 3. Fortschritte des lyrischen Drama's zu Venedig, Neapel, Rom und in Deutschland, und Frankreich während des 18ten Jahrh. 13. S. 357. Allgem. Uebersicht der vornehmsten italien. und deutschen Componisten und Virtuosen im 18ten Jahrh. 14. S. 409. Georg Friedr. Händel (geb. zu Halle 1684. 24. Febr. gest. in London 14. Apr. 1759.). 15. S. 438. Franz Joseph Haydn (geb. zu Rohrau, unweit Wien 1732. gest. zu Gumpendorf 1809. mit einem Zusatz des Uebersetzers S. 457.) und Joh. Chrysostomus Wolfg. Mozart (geb. zu Salzburg 27. Jan. 1756. gest. 5. Dec. 1791.) 16. S. 475. Einführung der italien. Oper in England und ihr Fortgang vor der Mitte des 18ten Jahrh. und 17. S. 504. Zustand derselben in Engl. nach der Mitte des 18. Jahrh. 18. S. 521. Dr. Thomas Augustin Arne (geb. um 1710) und (S. 534.) Dr. Sam. Arnold (geb. 1740) engl. Tonsetzer. 19. S. 544. Dr. Will. Boyce (geb. 1710) und (S. 554) Jonathan Battishill (geb. 1738. Tonkünstler) 20. S. 566. Allgem. Zustand der Musik in England vom Anfange des 18ten Jahrh. bis auf die gegenwärtige Zeit. Der Hr. Ueb. hat nicht nur hin und wieder Einschaltungen und Zusätze gemacht und Anmerkungen untergesetzt, sondern auch am Schlusse noch geliefert: S. 596. Nachträgliche Nachrichten und Bemerkungen zur Geschichte der neuern Musik, S. 655. Nachträgl. kurze Nachrichten über einige in dieser Geschichte nicht erwähnte Musiker, S. 665. Verzeichniſs von Virtuosen, die sich 1768—92 in Leipzig öffentlich hören lieſsen, S. 670. Ueber Christ. Friedr. Dan. Schubart's Ideen zu einer Aesthetik der Tonkunst (Wien 1806) mit Einschaltung einiger ältern Compositionen von daselbst erwähnten Meistern (für welche Zusätze man ihm Dank schuldig ist); auch jedem Bande ist ein Register beygefügt.

Allgemeine Musiklehre für Lehrer und Lernende. Von Gottfried Weber. Darmstadt 1822. Leske. IV. 149 S. und 1 B. Musikbl. in 8. geh. 18 Gr.

Nicht den ersten Anfängern, sondern denen, welche auf dem empirischen Wege schon etwas vorgerückt sind, ist diese Schrift gewidmet, um ihnen klare und begründete Begriffe von dem, was sie schon gelernt haben, zu verschaffen, und dazu ist allerdings diese sehr zweckmäfsig abgefafste Schrift recht brauchbar. Das 1ste Hauptst. entwickelt die Begriffe von Ton und Tonkunst, das 2te beschreibt unser Tonsystem, das 3te stellt die Grundbegriffe von Melodie, Harmonie, Tonart und Tonleiter auf, das 4te lehrt die Rhythmik, wobey auch die höhern Rhythmen und zusammengesetzten Tonarten nicht übergangen sind, so wie die Unterbrechungen der rhythmischen Gleichförmigkeit zuletzt auch berührt sind. Uebrigens hat der Vf. sich immer innerhalb der Grenzen einer allgemeinen Musiklehre gehalten.

Medicin.

Kritische Untersuchung der allgemeinen Polaritätsgesetze von M o r. E r n s t A d p h. N a u m a n n, *der Med. und Chir. Dr., Mitgl. d. Leipz. naturf. Gesellsch., pract. Arzte u. Geburtshelfer in Dresden. Leipzig Wienbrack* 1822. 8. *S. VIII. und* 221. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der Hr. Verf., in der gelehrten Welt durch seine wacker geschriebene Inaugural-Disputation: de signis ex urina, vortheilhaft bekannt, zeigt sich auch in dieser Schrift als einen gewandten Schriftsteller, welcher, mit hinlänglicher Sachkenntniss ausgerüstet, seinen Gegenstand von mehr als einer Seite zu fassen, und ihn dadurch aufzuklären versteht. Auch sein Styl ist leicht, lebhaft und oft blühend, welches vorzüglich im ersten Aufsatze, in welchem der Ursprung und die Ausbildung des Begriffs vom Gegensatze angegeben wird, sichtbar ist. Da die Aerzte sich der polaren Ansicht vorzüglich widmen, und dabey zum Theil von dem höchsten philosophischen Standpunkte auszugehen pflegen, so entschliefst sich auch der Vf., wiewohl ungern und schwankenden Fufses, dieses gefährliche Gebiet zu betreten, und betrachtet den Gegensatz in der Philosophie. Geschichtlich verfolgt er denselben bis auf die neuern Zeiten, wo er die Lehre Schellings, der als Centralpunkt der jetzt herrschenden Naturphilosophie erscheint, mit

einiger Genauigkeit prüft. Er betrachtet nun die Lehre von der allgemeinen Polarität in ihren allgemeinsten Beziehungen, und untersucht sodann ihre Anwendung auf die Heilkunde, die von Kieser und Kreysig, von Jedem auf verschiedenem Wege, versucht worden ist. An beyden Systemen zeigt der Verf. mit vielen Scharfsinne und Gründlichkeit manche Widersprüche mit sich selbst, und große Unvollkommenheiten. Endlich kehrt er wieder zu dem Punkte zurück, von welchem ihn mehrere nothwendige Erörterungen abgelenkt hatten, um die allgemeinen Polaritäts-Gesetze in ihrer Gesammtheit und in ihrer weitesten Ausdehnung nochmals auf das genaueste zu prüfen, und schließt das Ganze mit einer vortrefflichen Stelle aus Tiedge's Urania.

Dr. Jo. Fr. Blumenbachii institutiones physiologicae. Edit. quarta auctior et emendatior. Gotting. 1821. 8. Pagg. XVI. u. 568. c. tabb. II. aen. 1 Rthlr. 18 Gr.

Seit 1786, wo die erste Auflage erschien, hat die Physiologie manche Veränderungen ihrer damaligen Ansichten von der Oekonomie des menschlichen Körpers, manche Aufklärung damals noch dunkler Materien, manche Erweiterung ihrer ehemaligen Gränzen erhalten, und es ist daher interessant, die vierte Auflage dieses Lehrbuchs mit der ersten zu vergleichen. Ref. hat sich dieses Vergnügen gemacht, und wird zwar nicht von Paragraphen zu Paragraphen die Aenderungen und Zusätze anführen, wodurch sich diese Ausgabe von der ersten auszeichnet, aber doch an einigen Beyspielen zeigen, wie der würdige Vf. rastlos bemüht gewesen ist, seinem Lehrbuche den Grad der Vollkommenheit zu verschaffen, welcher dem jetzigen Standpunkte der Physiologie entspricht. §. 3. Das große Uebergewicht der flüssigen über die festen Theile erhellt aus dem Gewichte des Körpers einer erwachsenen Guanchen von 7½ Pfd. — Ueber die Blutmenge, wo eine Verschiedenheit der Meinung von 6 Pfd. bis zu 100 Pfd. unter den Physiologen statt hat, urtheilt der Vf., daſs die, welche die geringsten Mengen angenommen haben, der Wahrheit am nächsten kommen. — Die Elemente, aus welchen die aus dem Blute sich entwickelnden Gase bestehen, befinden sich zwar wohl im Blute ebenfalls, aber im gesunden Zustande nie in elastischer Form, wie sich der Vf.

lurch Versuche schon 1782 und neuerlich auch Bichat iberzeugt hat. — S. 13. So sehr, als der Vf. seine Ab- ıeigung von der in den neuesten Zeiten so stark Mode ;ewordenen Veränderung der wissenschaftlichen Benen- ıung von Gegenständen an den Tag legt, so zieht er loch die Ausdrücke: oxygenirtes und carbonisirtes Blut, len ältern: arteriöses und venöses Blut, darum vor, weil las erstere sich auch in venösen Gefässen, und das letz- ere in arteriösen befinde. — Ueberhaupt gestaltet sich ler Abschnitt vom Blute in der vierten Auflage mit Recht ;anz anders als in der ersten. — Wie sehr verschieden iimmt sich gegenwärtig das Capitel von den Lebens- :räften aus! — §. 120. führt der Hr. Vf. an, daſs die othen Blutkügelchen sich in der Axe schneller, als die ıbrigen Elemente des Blutes vorwärts bewegen, und ist ıngewiſs, ob man dieſs einem sichern Versuche, oder iner falschen Anwendung der gemeinen hydraulischen iesetze auf dem Blutumlauf zu Folge gethan habe. Er ;esteht, diesen Vorzug jener Kügelchen noch nicht wahr- enommen zu haben. — Die Lehre von der thierischen Värme muſste natürlich jetzt ganz anders ausfallen, als n der ersten Ausgabe, wo die Crawfordische Theorie lie Hauptrolle bey der Erklärung dieses Phänomens spielte. ἑs ist zwar jetzt noch auf die Zersetzung der atmosphä- ischen Luft in den Lungen, und auf das dadurch be- virkte Freywerden des gebundenen Wärmestoffs Rück- icht genommen (§. 166.), aber dabey auch auf die Di- estion und die verschiedenen Secretionen, vorzüglich ber auf den Einfluſs des Nervensystems gesehen wor- en. Die Capillargefäſse sowohl der Haut, als der in- ern Oberfläche des Darmkanals werden für sehr ge- chickt zu einer ähnlichen Zersetzung der atmosphäri- chen, sie berührenden Luft gehalten, als in den Lun- en erfolgt. Die Menge der beym Essen verschluckten nd sich im Darmkanale in einem elastischen Zustande efindenden atmosphärischen Luft setzt der Verf. nicht ering an. — Vom Malpighischen Schleimnetze wird ehauptet, daſs es vorzüglich dazu diene, das Oberhäut- hen mit dem Felle fester zu vereinigen. Dasselbe hat ey verschiedenen Menschenracen eine verschiedene Far- e: bey dieser Gelegenheit handelt der Vf. seine Ein- heilung aller Völker der Erde in 5 Racen ab. Die ıächste Ursache der verschiedenen Färbung des Schleim- ietzes wird mit Recht in die verschiedene Menge des n dasselbe abgesetzten Kohlenstoffs gesetzt. — Die

„plexus chorioidei" der vordern und der vierten Hirnhöhle sind, obschon ihr Nutzen noch nicht bekannt ist, für die thier. Oekonomie von der grössten Wichtigkeit; und die Zergliederungen von Irren beweisen, dass kein andrer Theil des Gehirns so oft krankhaft beschaffen sey, als diese plexus. — Die Meinung, dass ein Nervenstoff (fluidum nerveum) im Gehirn abgesondert werde, wenn auch keine Röhren und Canäle in den Nerven entdeckt werden könnten, gewinne eine grosse Wahrscheinlichkeit durch die merkwürdige Aehnlichkeit, welche zwischen der Wirkung der Nerven, und den elektrischen und galvanischen Erscheinungen statt findet. Auch die nicht zu läugnenden Wirkungen des Thier-Magnetismus bezieht der Vf. auf diese Nervenflüssigkeit. — Diese wenigen Proben mögen hinreichen, um das, was wir beabsichtigen, zu beweisen. Möge die Vorsehung dem verehrten Greise noch lange Gesundheit verleihen, dass er nebst andern Früchten seines anhaltenden Studiums auch der gelehrten Welt eine neue, bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts fortgesetzte Ausgabe seiner Introductio in histor. med. literar. schenken könne.

Die Krankheiten des Vorstellungsvermögens, systematisch bearbeitet von Dr. Ca Geo. Neumann, zweytem Arzte des kön. Charité-Krankenh. zu Berlin. Leipzig bei Carl Cnobloch. 1822. 8. 400 *S.* 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Der Hr. Verf., welcher sich der gelehrten Welt schon durch mehrere gehaltvolle Schriften von einer sehr vortheilhaften Seite bekannt gemacht hat, hilft durch die gegenwärtige einem Bedürfnisse ab, welches Jeder, der als akademischer Lehrer sich mit Vorträgen über Seelenstörungen beschäftiget, nur zu sehr gefühlt hat. — Alle lebendigen Körper haben ihre eigenthümliche Bildung zum Zweck ihrer innern Thätigkeit. Auch im Menschen hat die Muskelbewegung und Sinnlichkeit diesen Zweck. Aber ausser diesen giebt es noch andere höhere. Welche diess sind? ob sie über den Bildungszweck erhaben? welches die Mittel ihrer Erreichung? welchen Störungen und Hindernissen unterliegen sie, und auf welche Art hat man zeither diesen Störungen abzuhelfen gesucht? Diess sind die Fragen, deren Beantwortung der Hr. Vf. in dieser Schrift zu geben versucht hat. Um sich den Weg hierzu zu bahnen, schickt er eine Be-

rachtung des Baues des Nervensystems überhaupt vor-
us, und betrachtet sodann die Thätigkeiten des er-
tern und der Nerven. Die eigenthümliche Thätigkeit
les Hirns ist die Vorstellung. Die Fähigkeit derselben
st an das Gesetz des Reizes eben so gebunden, als je-
ler Act des Bildungslebens. Das Vorstellen ist die zu-
ammengesetzte Wirkung a) von der durch Sinnenreiz
ngeregten Thätigkeit, b) von der Fähigkeit des Hirns,
lurch seine eignen Thätigkeiten von neuem angeregt zu
verden, c) von der innern Gesetzgebung dieser Thätig-
eit selbst. Die nächste Ursache aller Vorstellungskrank-
eiten, den Blödsinn ausgenommen, setzt der Hr. Vf.
n das Uebergewicht des qualitativen und sinnlichen
Theils aller oder einzelner Vorstellungen über den quan-
itativen und formalen. Die erste Classe von krankhaf-
en Erscheinungen im Vorstellungsleben begreift die in
ich, bey welcher die vegetative Sphäre des Lebens krank
st, und zwar hindernd und störend auf das Vorstellen
einwirkt, allein dessen organische Bedingung nicht än-
lert, z. B. Delirium, Schwindel, Schlafsucht und Be-
äubung. Der Vf. nennt sie *symptomatische* Krankhei-
en des Vorstellens, und handelt von ihnen von S. 77
—98. Dann geht er zu der zweyten Classe oder den
ympathischen Krankheiten des Vorstellens, oder zu sol-
hen Krankheiten der vegetativen Sphäre des Lebens über,
velche die organische Bedingung des Vorstellens wesent-
ich verändern, z. B. Hypochondrie und Hysterie, Schlag-
luss und Lähmung, Fallsucht, welche zum Blödsinn
ührt, Katalepsie, Somnambulismus, Cretinismus und der
Raserey der Kindbetterinnen, von S. 98 — 174. Die
lritte Classe enthält die, bey welchen vorausgesetzt
vird, dass die organische Bildung des Vorstellens ur-
prünglich verändert sey, wie bey der Raserey, dem
Blödsinne und dem Wahnsinne. Der Verf. nennt sie
diopathische Krankheiten des Vorstellens. S. 175—373.
Beym Wahnsinne ist bald die Perception, bald die Er-
nnerungskraft krank, bald die Empfindlichkeit allgemein
erhöht, bald herrscht der Geschlechtstrieb vor, bald
endlich traurige Affecte. Der religiöse, verliebte und
hochmüthige Wahnsinn, und die Wuth und Willenlo-
sigkeit werden ganz kurz abgefertigt. Im 19. Capitel
wird von Irrenanstalten, und im letzten von dem Rechte
der Irren gehandelt. Das Ganze ist mit einer lobens-
werthen Klarheit, und mit der, Lehrbüchern so sehr
anzuempfehlenden, Bestimmtheit und Kürze abgehandelt,

und hin und wieder, z. B. S. 20. 206. 249. 279—289. u. s. w. auch Literatur beygefügt.

Oekonomie.

Haushaltungswörterbuch, oder Sammlung von Vorschriften u. Anweisungen für das Hauswesen; nämlich: zur Erhaltung der Früchte, Gemüse, Saamen und anderer Nahrungsmittel; zur Verfertigung des Eingemachten, der Obstmuse, Syrupe, Liqueurs, Ratafias, der trocknen und in Branntwein eingemachten Früchte; zur Zubereitung des Kaffees, der Chokolade, des Thees, Punsches, der Limonade und anderer angenehmer Getränke; zum Brotbacken, zur Bereitung des Weins, Aepfelweins, der Hausgetränke, der natürlichen und gewürzten Essige, der wohlriechenden Wasser; zur Besorgung des Kellers, Hühnerhofes, Taubenschlages und der Pflege der Hausthiere; zur Vertilgung der schädlichen Insekten; zur Aufbewahrung der Leinwand, Zeuge und andern Geräthschaften; endlich zu einer Menge von Mitteln, um sein Vermögen nützlicher zu verwenden und sich das Leben angenehm zu machen. Ein jedem Hausvater und jeder Hausmutter nützliches Werk. Aus dem Französischen des Hav... Arztes u. Pflanzenkundigen etc. und Lancin, eines Landwirthes, übersetzt und zum Theil umgearbeitet von einem sachkundigen Gelehrten. Erster Theil Frankf. a. M. Guilhauman 1822. 264 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Die Vorreden werden erst mit dem zweyten und letzten Theile folgen. Ref. kann daher weder über das Original noch über die Art seiner Bearbeitung etwas angeben, wohl aber bemerken, dass der lange Titel noch nicht einmal alle behandelte Gegenstände umfasst (so findet man auch Artikel, welche die Jagd, die Bienen und den Honig, die Versuche mit Ertrunkenen, die Erziehung der Kinder, angehen), dass die gegebenen Anweisungen und Vorschriften sehr mannigfaltig und anwendbar sind, ob sie gleich oft auf Frankreich Rücksicht nehmen, dass der Vortrag zwar gedrängt, aber doch deutlich ist, dass, wie schon die Menge der Gegenstände fürchten lässt, in keinem eine gewisse Vollständigkeit zu erwarten ist, dass man jedoch immer viele nützliche Belehrung hier finden wird, ob es gleich nicht an Originalwerken dieser Art fehlt. Dieser Band umschliesst die Buchstaben A bis L.

Der vollständige Haushalt mit seinen Vortheilen, Hülfsmitteln und Kenntnissen und vielen entdeckten Geheimnissen für Hauswirthe und Hauswirthinnen, insonderheit für angehende, von Carl Friedr. Schmidt. Leipzig, G. Fleischer, 1821. XVI. 564 S. 8. nebst Tabellen. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Vf., schon durch seine Anweisung zur Gärtnerey und andere Schriften bekannt, hat auch hier, theils aus guten Büchern das Beste für seinen Zweck ausgewählt, theils seine eignen Erfahrungen und den Rath Anderer benutzt, um eine ziemlich vollständige Anweisung zur Haushaltungskunst zu geben, in der That aber hat er doch manches weggelassen, was für eine Hauswirthin nöthig ist, um das Buch nicht zu sehr zu vergrössern, und dagegen aufgenommen, was zur Technologie oder populären Medicin gehört. Ueberhaupt scheint das, was zum Haushalt gehört, nicht genug bestimmt und für das Ganze kein rechter Plan gemacht zu seyn, wie das bey den meisten Büchern dieser Art der Fall ist. Dadurch wird nicht geleugnet, dass viele nützliche Anweisungen vorkommen. Die einzelnen Abschnitte sind: 1. Allgemeine Regeln des Haushalts. 2. Feuerung und Heitzung (auch von Feuersgefahr, Feuerungsmitteln, Reibemaschinen. 3. Kochkunst (ihr Zweck — ist es nöthig, diesen anzugeben?) und Kochgeschirre. 4. Getreide, Mehl. 5. Gebäcke (vorzüglich vom Brodt — hier auch vom Mutterkorn). 6. Surrogate des Roggenbrodts (auch Maisbrodt). 7. Mancherlei Speisen (Pumpernickel, Zwieback, Mehl aus Kartoffeln, Salate, Gänsebraten, Würste etc. alles durch einander). 8. Verhältnisse der Nahrungsstoffe. 9. Einige Küchenkenntnisse (wieder sehr gemischt). 10. Getränke (nur vom Wein). 11. Künstliche — wohlfeile — Weine. 12. Brantwein, Liköre (vornemlich aus Obst). 13. Bier (und Bierhefen). 14. Noch andere künstliche Getränke, (Punsch, Bischof, Schokolade, Thee, Caffee). 15. Noch mancherlei Getränke (Limonade, aber auch Wasser und Verbesserung desselben). 16. Essig. 17. Gewürze (wie kömmt der Möhrensaft hierher?) 18. Oele, Talg, Lichter. 19. Seife. 20. Baumwolle, Flachs, Spinnen, Bleichen, Waschen. 21. Färberey, Waschfarben. 22. Aufbewahrung und Erhaltung des Fleisches, Obstes u. s. f. 23. Wohlgerüche, Parfums. 24. Politur und dergleichen (Fleckausmachen). 25. Gegen Ratten, Mäuse und anderes der-

gleichen Gethier (sic). 26. Hausthiere (zu erziehen und zu behandeln). 27. Das Gärtchen (Gemüse-, Obst-, Blumen-Garten). 28. Mancherlei (Allerlei — Kitte, übler Geruch der Abtritte, Tachypyrion). 29. Arzneiliche Dinge (Vorschriften und Mittel; ein Theil sollte, möglichen Misbrauchs wegen, gar nicht in ein Volksbuch aufgenommen seyn). 30. Anhang: Münzen, Maasse, Gewichte. 31. Sechs Tabellen zur Vergleichung und Berechnung verschiedener Münzsorten. Der Stil ist oft sehr vernachlässigt.

Die allerneuesten Fortschritte der Destillirkunst. Von A. von Lamberti etc. mit dem innern Titel: Alkoholometrie oder vollständige Anweisung, wie man den Alkoholgehalt und folglich auch den wahren und auch relativen Werth der verschiedenen Branntweine, des Rums, des Cognac's und dgl. m. nach einem allgemeinen richtigen commerciellen Maasstab sehr genau und auf die leichteste Art schätzen kann. theoretisch-praktisch abgefasst von A. v. Lamberti, Dr. d. Philos., mehr. gel. Ges. Mitgl. Zweite vermehrte Auflage, mit Kupf. Dorpat, 1819. gedr. b. Schünemann, 144 S. 8. mit ein. Kupf. 2 Rthlr. 18 Gr.

Die Pyknometrie oder die Darstellung des Maasses der Dichtigkeit der Flüssigkeiten und insbesondere die Alkoholometrie hat schon mehrere, besonders englische Chemiker und Oekonomen beschäftigt. Der Vf. behauptet, dass, wenn man seine neuern Versuche berücksichtige, die völlig verlassenen engl. Versuche und Resultate einen bleibenden Werth bekämen und als Probierstein aller Theorieen und alkoholometr. Versuche dienen können. Zuerst stellt er pyknometrische Lehrsätze auf, dann trägt er die Lehre der Alkoholometrie vor, beschreibt S. 37. die technische Construction des äusserst simplen Instruments und gibt die theoretische Erklärung seines Gebrauchs beym Branntweine als Alkoholometer und als Pyknometer, zur Bestimmung der specifischen Dichtigkeit einer jeden Flüssigkeit, theilt S. 51. pyknometr. Tafeln, mittels deren man die specif. Dichtigkeit, das specif. Gewicht jeder Flüssigkeit und auch des absoluten Alkohol-Gehalt der verschiedenen Branntweine zum Behuf des Handels, erforschen kann, S. 69. die frühern alkoholometr. Tafeln anderer Naturforscher,

ne Sammlung fremder Tafeln, S. 77. eine neue commercielle pyknometr. Tafel von ihm selbst erfunden und S. 121. die Poujet'sche mit, handelt S. 122. von dem ausgebreiteten commerciellen Nutzen des Alkoholometers u. s. w. Im Anhang ist noch ein merkwürdiger Branntweinscontract mitgetheilt.

Vollständiger Unterricht alle Arten, zur Ausübung der hohen und niedern Jagd nöthigen (r) Hunde abzurichten und solche bey derselben praktisch (nun freylich nicht theoretisch) zu gebrauchen; nebst einer ausführlichen Naturgeschichte des Hundes u. s. f. ingleichen die Erklärung aller weidmännischen Kunstausdrücke; wiefern sich solche auf die zur Jagd erforderlichen Hunde beziehen. Ein nothwendiges und nützliches Handbuch für jeden praktischen Weidemann etc. Von Christ. Friedr. Gottl. Thon, vormal. Forst-Commissair etc. Nebst dem lithographirten Plane eines Hundehofes. Sondershausen und Nordhausen, 1821. Voigt. XX. 320 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Der Titel des Werks ist zu weitläufig, als dass wir ihn nicht hätten abkürzen müssen, das Buch selbst ist allerdings sehr vollständig, was schon die Anzeige der, bey Ausarbeitung desselben gebrauchten, 20 allgemeinern Werke über die Hunde und 19 speciellern über die Krankheiten derselben und deren Heilung vermuthen lässt. Es ist in 3 Abschnitte getheilt: 1. Ausführl. Naturgeschichte des Hundes, seine Erziehung, Wartung, Fütterung, Nutzen, vornehmste Krankheiten (alphabetisch) und deren Heilung in 3 Capp. 2. Unterricht alle Arten zur Ausübung der hohen und niedern Jagd erforderlicher Hunde (Leithunde, Schweisshunde, Hetzhunde, Hühnerhunde, Trüffelhunde, Dachshunde, Saufinder, Windhunde) leicht u. gehörig abzurichten und solche bei derselben zu gebrauchen, in 10 Capp. 3. S. 297. Wörterbuch über die weidmänn. Ausdrücke, welche die Jagd mit Hunden angehen.

Das neue Londoner Familien-Receptbuch oder auserlesene Sammlung der nützlichsten Haushaltungsvorschriften für alle Stände; bearbeitet von Dr. Heinrich Robbi, ausüb. Arzt u. Wund-

arzt, akad. Privatdoc. zu Leipz. etc. Nebst einem kurzem Anhang über die Getreidegruben von C. F. W. Berg, Mitgl. der naturf. Ges. zu Leipz. etc. Leipzig, 1822. Hartlebens Verlagsexped. XXXII. 495 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Eine Uebersetzung des in England mit vielem Beyfall aufgenommenen Buchs: The new family-receipt-book containing 800 truly valuable receipts etc. Lond. 1818, worin nicht nur sehr viele Gegenstände bald ausführlicher (wie die Blutegel) bald kürzer behandelt sind und manche auswärts noch weniger bekannte Nachrichten oder Vorschriften gegeben werden, aber auch sehr viel unter uns längst Bekanntes vorkömmt. Sie sind in folgende Capitel getheilt: 1. Landbau (wie man leicht voraussicht, nichts vollständiges, aber doch einiges Ausgesuchte und Brauchbare, insbesondere die wachsende Saat, auch andere Gewächse gegen schädliche Thiere zu sichern). 2. Gärtnerei (vornemlich Behandlung der Obstbäume und Sträucher, und über manche einzelne Gartengewächse). 3. Viehzucht (über jede Art des Viehes, seine Erziehung, Fütterung u. s. f. wenigstens etwas). 4. Haushaltung (ökonom. Vorschriften von der verschiedensten Art). 5. Fisch- und Vogelfang und Bienenzucht (zuletzt noch von einer, von den Amerikanern angenommenen Methode, die Bienen zu erhalten). 6. Wirksame Mittel gegen schädliche Insecten (nicht nur solche, die den Menschen beschwerlich sind, sondern auch die, welche dem Getreide, den Bäumen, den Pflanzen schaden). 7. Bier und Branntwein (auch gute Hefen und Spiritus zu bereiten). 8. Bleichen (und Färbekunst). 9. Forstbäume und deren Benutzung. 10. Baukunst (feuchte Mauern trocken zu machen, rauchende Schornsteine zu verbessern etc.) 11. Malerei, Zeichen- und Schreibekunst (auch verschiedene Farben und Tinten zu machen, Gemälde und Kupferstiche zu reinigen). 12. Fleckausmachen aus allen Stoffen. 13. Vernisse (deren verschiedene Art und Bereitung vollständiger als andere Gegenstände behandelt sind). 14. Kitte (auch hierüber ziemlich vollständige Belehrungen). 15. Feuer (auch von Löschung des Feuers, Knallpulver, Gasbeleuchtung). 16. Metalle (sie vor Rost zu schützen und zu reinigen). 17. Verschiedene nützliche Hülfsmittel (wozu? ist nicht angegeben. Es ist ein Allerley, worin auch Einiges von Federspulen, was zu 11 gehörte, vorkömmt).

ne Sammlung fremder Tafeln, S. 77. eine neue commercielle pyknometr. Tafel von ihm selbst erfunden und S. 121. die Poujet'sche mit, handelt S. 122. von dem ausgebreiteten commerciellen Nutzen des Alkoholometers u. s. w. Im Anhang ist noch ein merkwürdiger Branntweinscontract mitgetheilt.

Vollständiger Unterricht alle Arten, zur Ausübung der hohen und niedern Jagd nöthigen (r) Hunde abzurichten und solche bey derselben praktisch (nun freylich nicht theoretisch) zu gebrauchen; nebst einer ausführlichen Naturgeschichte des Hundes u. s. f. ingleichen die Erklärung aller weidmännischen Kunstausdrücke, wiefern sich solche auf die zur Jagd erforderlichen Hunde beziehen. Ein nothwendiges und nützliches Handbuch für jeden praktischen Weidemann etc. Von Christ. Friedr. Gottl. Thon, vormal. Forst-Commissair etc. Nebst dem lithographirten Plane eines Hundehofes. Sondershausen und Nordhausen, 1821. Voigt. XX. 320 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Der Titel des Werks ist zu weitläufig, als dass wir ihn nicht hätten abkürzen müssen, das Buch selbst ist allerdings sehr vollständig, was schon die Anzeige der, bey Ausarbeitung desselben gebrauchten, 20 allgemeinern Werke über die Hunde und 19 speciellern über die Krankheiten derselben und deren Heilung vermuthen lässt. Es ist in 3 Abschnitte getheilt: 1. Ausführl. Naturgeschichte des Hundes, seine Erziehung, Wartung, Fütterung, Nutzen, vornehmste Krankheiten (alphabetisch) und deren Heilung in 3 Capp. 2. Unterricht alle Arten zur Ausübung der hohen und niedern Jagd erforderlicher Hunde (Leithunde, Schweisshunde, Hetzhunde, Hühnerhunde, Trüffelhunde, Dachshunde, Saufinder, Windhunde) leicht u. gehörig abzurichten und solche bei derselben zu gebrauchen, in 10 Capp. 3. S. 307. Wörterbuch über die weidmänn. Ausdrücke, welche die Jagd mit Hunden angeben.

Das neue Londoner Familien-Receptbuch oder auserlesene Sammlung der nützlichsten Haushaltungsvorschriften für alle Stände; bearbeitet von Dr. Heinrich Robbi, ausüb. Arzt u. Wund-

Krankheiten zu verhüten, über manche gewöhnliche Uebel, wie Frostbeulen, Hühneraugen, Haarausfallen, Erkältung etc. über andere nützliche Gegenstände, wie Thermometer, Barometer, ohne Weitschweifigkeit und deutlich ertheilt. Nur Artikel, welche die Färbekunst angeben, wie ächt Carmoisin zu färben, Roth auf Leinen und auf Wolle, würden wir nicht vermisst haben. Denn wie viele Frauenzimmer werden und können selbst färben. Uebrigens gibt es des gemeinnützl. weibl. Wissens allerdings noch mehr, als diese Encyklopädie umfassen konnte. Doch dafür haben wir eigne, nur wenige zweckmässige, Lehrbücher.

Der belehrende Hausvater. Ein Buch für Jedermann, besonders aber rathgebend für Familienväter, Hausfrauen, Gutsbesitzer, Kaufleute, Fabrikanten, Künstler, Professionisten und Handwerker; empfehlend (zu empf.) für Schullehrer und Landprediger, unentbehrlich (?) für Gesunde und Kranke, Reiche und Arme. Hauptsächlich finden Viele darin eine Menge Mittel ihre Gesundheit lange zu erhalten, ihre Umstände zu verbessern und leichter ihr Brod zu verdienen. Erster Band, von Paul Scholz, (wird ein zweyter etc. von einem andern Vf. geliefert werden?) Dr. phil. Prof. (wovon?) und Mitgl. d. schles. Ges. für vaterländ. Kultur. Breslau, 1822. Grass, Barth u. Comp. 384 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu? Zum wenigsten den Dank des Ref., dem er die Mühe erspart, anzugeben, was hier gefunden wird und für wen das Buch bestimmt ist; denn, was man nicht darin findet, und wer es vergeblich zu Rathe ziehen wird, braucht er ja nicht zu sagen. Aber er muss noch den Schluss beyfügen. „Da diese Belehrungen so viele geneigte Leser gefunden haben, dass durch ihre Unterstützung die Kosten (des Drucks) haben gedeckt werden können; so dient den hochverehrten Theilnehmern (Abnehmern) dieser Schrift zur Nachricht: dass der belehrende Hausvater, als zweiter Band, fortgesetzt und alle 14 Tage regelmässig, wie bisher geschehen ist, ein Bogen desselben erscheinen wird." Dieser Einrichtung ist der Mangel systemat. Ordnung zuzuschreiben; das Auffinden der einzelnen, zerstreueten, Artikel erleichtert das

oygefügte alphabetische Register, in welchem wir 192 rtikel gezählt haben. Der Vortrag ist sehr populär.

Physikalisch-Oekonomisches und Chemisch-Technisches Kunst-Kabinet in einer Sammlung von gemeinnützigen, leicht fasslichen und erprobten Kunststücken, Mitteln und Vorschriften, auch belustigenden Unterhaltungen. Zum Nutzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann. Fünftes Bändchen. Ulm, 1821. Stettin'sche Buchh. 192 S. 8. 14 Gr. (Auch unter dem Titel: Neues Ph. Oek. u. Ch. Techn. Kunstkabinet etc. erstes Bändchen — ingleichen: Gemeinnütziges Taschenbuch für Jedermann, bestehend in einer auserlesenen Sammlung der neuesten — Mittel, Kunststücke und Vorschriften aus der Oekonomie, Physik, Technik und Chemie etc. Viertes Bändchen.)

Für Jedermann! Das ist am besten. Und in der 'hat wird unter den 228 Anweisungen, welche dies ländchen enthält, und worüber, da sie ohne alle Ordung, als die des Zufalls, unter einander stehen, ein lphab. Register Nachweisung gibt, Jeder wenigstens etvas finden, was ihn interessiren kann., wie z. B. die ereitung des heilsamen Getränks, Happelpopel S. 169., inen delicaten Salat aus Kastanien oder Maronen zu ereiten S. 145., Schwindel im Fahren zu verhüten S. 3. Die S. 27. angegebenen Mittel, wodurch man die 'iguren und Abdrücke geschnittener Steine nach ihrem Kunstwerthe beurtheilen und würdigen kann, scheinen em Ref. nicht auszureichen.

Die russischen und polnischen Pferde in den süddeutschen Staaten, rücksichtlich ihrer Lebensdauer, vorzüglichsten Krankheiten und Gebrechen, thierärztlichen Behandlung und ihrer Brauchbarkeit zum Militär- und Civildienste, mit einem Hinblick auf die inländische Pferdezucht, für Offiziere, Staatsbeamte, Pferdeliebhaber, Thierärzte und Oekonomen, von Dr. Joh. Jacob Weidenkeller, kön. baier. Regiments-Pferdearzt, erstem Director des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg etc. Mit 4 Kupfert. Nürnberg, Bauer und Raspe, 1822. XVIII. 253 S. 8. geh. 1 Rthlr.

Nach eignen Erfahrungen hat der Verf. dies Werk geschrieben, um zur Beförderung und Veredelung der vaterländ. Pferdezucht zu ermuntern, und die abweichenden Urtheile über die Brauchbarkeit, den Nutzen oder die Schädlichkeit der seit einiger Zeit so häufig in Süddeutschland eingeführten russischen und polnischen, besonders Ukrainer und Moldauer Pferde zu berichtigen. Die 1. Abth. enthält eine genaue Körperbeschreibung der verschiedenen, einzeln durchgegangenen, Arten der russischen und polnischen Pferde, nebst Bemerkungen ihres Nutzens und Gebrauchs in ihrem Vaterlande, gibt die Ursachen, die Art und Weise ihrer Ausführung nach Süddeutschland an, beschreibt das Einfangen und Zähmen derselben, mit den dabey vorkommenden Gefahren, und handelt von der Brauchbarkeit dieser Pferde und dem Nutzen oder Nachtheil der Einführung derselben in einem Staat. Dazu gehören die Kupfert. In der 2ten Abth. S. 60. werden die Wirkungen des (ausländischen) Klima's auf diese Pferde im Allgemeinen, die Abartung derselben durch Klima, Lebensart, Erzeugung, ihre Lebensdauer, ihre sowohl äusserlichen (19), als innerlich acuten (3), chronischen (6), chronisch ansteckenden (3), Krankheiten beschrieben (denen jedoch auch meist inländische Pferde unterworfen sind), zugleich mit Angabe der Ursache derselben und der Heilmittel. Die 3te Abth. S. 221. empfiehlt erstlich die inländische Pferdezucht in Ansehung der für sie zweckmässigen Localität und des Nutzens für die Staatswirthschaft und untersucht dann: wie in Baiern die Pferdezucht überhaupt zum Vortheil des Staats und der Landwirthschaft am schnellsten und besten verbessert, vermehrt und organisirt werden kann.

Vom Verkaufe und Kaufe der nützlichsten Haustiere, mit Vorschlägen zu einer bessern Gesetzgebung, auf die Kenntnis des tierischen Organismus gegründet; zugleich: Grundzüge einer, nicht scheinbaren, sondern warhaft rationellen Heilmethode der meisten Tierkranheiten (sic). Ein Handbuch für Gesetzgeber, Richter, Advokaten, Statsärzte, Tierärzte, Oekonomen, Postmeister, Stalmeister und Kavallerieoffiziere. Allen Gesetzgebungskommissionen zur Beherzigung empfolen von G. H. Ritter. Mannheim, 1821. 115 S. 8. 1 Rthlr.

Die Oekonomen verstehen es doch recht gut, lange Titel, herzhafte Empfehlungen und theure Preise ihrer Bücher zu machen, sie verstehen noch besser, aus 10 Büchern ein eilftes zu machen. Dies ohne Anwendung auf gegenwärtige Schrift, deren Verf., überzeugt, dass die bestehenden Gesetze in den meisten deutschen Ländern über den Viehkauf nicht nur mangelhaft, sondern verkehrt und widersinnig, dass zweckmässigere Gesetze darüber höchst nöthig sind und dass diese nur auf richtige physiologische und pathologische Ansichten des Thierkörpers (der Vf. ist ein erklärter Feind des H) gegründet werden können, diese Schr. ausarbeitete, in welcher, nachdem im 1. Abschn. die Mangelhaftigkeit der Gesetze über Kauf und Verkauf der vorzüglichsten Hausthiere gezeigt, im 2. eine physische Untersuchung über die Verkehrtheit dieser Gesetze angestellt, im 3. die richtige Grundlage der Gesetzgebung über den Thierkauf und im 4. die Anstalten angegeben sind, welche die Staatsverwaltung treffen muss, um zweckmässig abgefasste Gesetze über diesen Kauf vor der Umgehung zu schützen, endlich im 5ten S. 59. ein Gesetzvorschlag über den Thierkauf in bester Form (Wir von Gottes Gnaden — verordnen etc.) gethan wird, womit unsere Rosstäuscher am wenigsten zufrieden seyn dürften. Der 6te und letzte Abschnitt enthält allgemeine pathologische und therapeutische Betrachtungen über Thierkrankheiten, insbesondere über Pferdekrankheiten, die Folge der gestörten Hautausdünstung sind. Denn die Störung des Ausdünstungsgeschäftes hält er für die Hauptursache der meisten Krankheiten des Pferdes. Beylagen sind Schemata zu Fundscheinen bey dem Thierkauf.

Gründliche Anleitung zur Kultur der Tabackspflanzen und der Fabrication des Rauch- und Schnupftabacks nach agronomischen, technischen und chemischen Grundsätzen. Von Dr. Sigism. Friedr. Hermbstädt, des rothen Adlerord. dritter Kl. und des Niederl. Löwenord. Ritter, K. Pr. Geheimer (n) Rath etc. ord. Prof. an der Kön. Univers. etc. Berlin, Amelang, 1822. XXVIII. 499 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Nach so vielen, zwar nicht ganz unbrauchbaren, aber doch mangelhaften Anweisungen zum Tabaksbau, von denen die wichtigern neuesten im Rep. angezeigt

worden sind, erhält man hier ein Werk, das durch Neuheit und Zuverlässigkeit umfassender Versuche, Erfahrungen und Belehrungen alle vorhergehende übertrifft. Es hat zwey Hauptgegenstände, wie schon der Titel lehrt: 1. Cultur des Tabaks. Hr. G. Rath H. bemerkt, dass diese Cultur im *nördlichen* Deutschland der in den *südlichen* europ. Ländern, in Holland und Amerika weit nachstehe und viel Geld für fremde Blätter aus dem Lande gehe, dass die Schuld davon nicht sowohl in dem Boden und Klima, als in der Art der Cultur liege, dass man itzt in den europäischen Staaten nur 4 Arten der Tabakspflanze anbaue (den gemeinen T., den Jungfernt., Bauernt., Soldatent.) während man 21 verschiedene Species der Nicotiana kennt, die in südlichen Ländern wild wachsen, dass folglich die Cultur der Tabakspflanze thätiger und rationeller betrieben werden müsse (nur nicht auf Kosten des Getreide- und Futterbaues, der unentbehrlicher ist als der Tabaksbau). Er selbst hat in 6 auf einander folgenden Jahren Culturversuche mit verschiedenen Arten des Tabacks angestellt und ihr Gedeihen sowohl im freyen Felde als in Glashäusern und den Einfluss verschiedener Düngungsmittel untersucht, wovon er die Resultate hier genau und deutlich vorlegt; er fordert denkende Landwirthe auf, seine Versuche mit grössern Massen zu wiederholen und wird seine Anpflanzungen von verschiedenen Tabaksarten noch fortsetzen, blos um sie mit ächten und gesunden Saamen versehen zu können. 2. Die Fabrication des Rauch- und Schnupf-Tabacks, wobey die Hülfskenntnisse sowohl als die Ergebnisse eigner darüber angestellten Arbeiten und die Belehrungen aus der hinterlassenen Handschrift eines Mannes, welcher viele noch blühende Tabaksfabriken gegründet hat, mitgetheilt sind. Dadurch wird auch der Geheimnisskrämerey der Tabaksfabricanten gesteuert. Die Einleitung gibt eine Uebersicht der Geschichte des Tabaks (von einem spanischen Mönch, P. Romano Pano 1496 in Domingo entdeckt und in demselben J. als Wund- und Religionskraut bekannt gemacht in dem Aufsatz de insularum ritibus im Leben des Columbus, genannt Cohoba, nachher auch im 16. Jahrh. in Guatimala, Nicaragua, Mexico, wo die Pflanze Tabacco, aber auch Yetl, Pyciell hiess, gefunden; doch scheint der Tabak schon vor der Entdeckung America's, in Asien den Chinesen u. Mongolen bekannt gewesen zu seyn; in Spanien durch Hernandez

de Toledo seit 1560, in Portugal noch vor 1558, in Frankreich durch den franz. Gesandten am portug. Hofe, Joh. Nicot, der mit der Pflanze ein krebsartiges Geschwür heilte, um 1560 — daher Herbe d'ambassade, Nicotiana — in Italien 1579 oder 80 bekannt gemacht, in Rom durch päpstliche Bannflüche 1642 verfolgt, die aber Benedict XIII., selbst ein Raucher, aufhob, in England unter Jakob I., der ihn besteuerte 1604, in der Türkei 1605, in Deutschland durch Dr. Adolf Occo, Arzt zu Augsb. in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. als Arzney-Pflanze eingeführt, zum Rauchen in Deutschl. erst im 17ten Jahrh. gebraucht, in der Schweiz und zwar zu Bern 1565 bekannt, in Holland durch englische Studenten noch vor 1615.) Der 1ste Abschn. S. 33. handelt von dem Anbau des Tabaks und dem rationellen Betrieb desselben überhaupt, auch den Feinden der Tabakspflanze; der 2te gibt in der 1sten Abth. S. 75. eine allgemeine botanische Charakteristik dieser Pflanze, in der 2ten S. 80. eine Beschreibung der bis itzt bekannten 21 Arten derselben; der 3te S. 106. trägt die Resultate der mit verschiedenen Tabaksarten angestellten chemisch-agronomischen Versuche zur Erforschung des Einflusses des Düngers auf die Qualität und den Ertrag der Blätter, vor. Der 4te A. S. 146. gibt in 3 Abschnn. die giftigen und heilsamen Eigenschaften und die chemischen Bestandtheile des Tabaks und insbesondere S. 160. den eigenthümlichen Stoff desselben, das Nicotianin, an. Der 5te Abschn. S. 166. geht die verschiedenen Droguen und andern Nebenmaterialien, welche zur Fabrication des Rauch- und Schnupftabacks erfordert werden, in 15 Abtheilungen, durch. Der 6te S. 258. handelt von den verschiedenen amerikanischen (8) und europäischen (5) Tabaksarten, welche im Handel vorkommen, der 7te S. 269. von der Fabrication des Rauchtabaks und den verschiedenen im Handel vorkommenden Sorten desselben; der 8te A. S. 274. lehrt die Zubereitung der im Handel vorkommenden verschiedenen Sorten des Rauchtabaks aus der Vermengung der Blätter verschiedener Tabaksarten unter einander, der 9te S. 303. die Veredlung der ungarischen, ukrainer und deutschen Blätter zu brauchbarem Raucht. von unbestimmten Namen, mittels 21 Saucen. Der 10te S. 320. handelt von den (spanischen 7 und 6 deutschen) Cigarren und ihrer Fabrication, der 11te S. 328. von der Fabrication der im Handel vorkommenden Sorten des

Raucht. aus amerik. u. deutsch. Blättern und deren Zubereitung, nach den Erfahrungen des Vfs., der 12te S. 343. von den mechanischen Arbeiten, welche bey der Fabric. des Rauchtabacks vorkommen, der 13te S. 353. von der Fabrik. des Schnupftabaks und der 14te S. 368. von der Fabric. der carottirten Tabake, der in deutschen Fabriken insbesondere S. 376. der 15te S. 394. von der Fabrication der sogenannten Presstabake, der 16te S. 402. von der Fabric. der Mehl- oder Staubtabake, welche vorher gemahlen und dann erst saucirt werden, insbesondere dem Robeillard, den franz., holländ., Strassburger, Frankfurter Schnupft., den 6 Sorten des Tonto-T. u. S. 494. den verschiedenen wohlriechenden Schnupftabaken.

Philosophie.

Denklehre oder Logik und Dialektik, nebst einem Abriss der Geschichte und Literatur derselben. Von Dr. Friedr. Calker, ausserord. Prof. der Philos. an der Kön. Preuss. Rhein-Univ. Bonn. Weber, 1822. 544 S. gr. 8.

Obgleich dies Werk zunächst zur Grundlage bey den Vorlesungen und den Zuhörern zur Vorbereitung und Wiederholung dienen soll, so ist es doch mehr als Grundriss. Vornemlich ist die Geschichte der Denklehre S. 12—198. in verschiedenen, nach den Völkern und Zeiten gemachten Abschnitten (mit Beyfügung der Literatur) ausführlicher vorgetragen, weil für sie der Zeitraum halbjähr. Vorträge wenige Bemerkungen gestattet und ihre Kenntniss doch, vornemlich wie sie hier lehrreich vorgetragen ist, sehr nützlich für die Beurtheilung der Lehren dieser Wissenschaft selbst ist, um Einseitigkeit und Nachbeterey zu verhüten. In dieser Rücksicht ist auch die durchgängige Hinweisung auf die logisch-dialektischen Lehren des Platon und Aristoteles sehr schätzbar, wodurch zugleich die Verbindung der neuern Philosophie mit der alt-classischen und die Richtung auf ein tieferes Studium der letztern befördert wird. Es gehört diese Hinsicht auf Pl. und Arist. zu den Eigenthümlichkeiten dieses Lehrbuchs. Aber auch in der Anordnung und Ausführung der Gegenstände hat diese Schrift des denkenden Vfs. vieles Eigene. Zur Rechtfertigung seiner Abweichungen von Andern

konnten freylich nur selten die Gründe angegeben werden. Sie lassen sich aber auch leicht in dem Zusammenhange der Darstellung auffinden. Nach der Einleitung, welche den Begriff der Denklehre (als Lehre von der Entstehung, Gesetzgebung und Ausbildung des höhern, intellectuellen, Bewusstseyns im Menschen), ihr Verhältniss zur Philosophie und zu allen andern Wissenschaften und ihre Haupteintheilung, sowohl die vom Vf. angenommene, als die von andern angegebenen, aufstellt, und der Geschichte derselben, folgen die drey Haupttheile so auf einander: 1. S. 199. Erfahrungslehre vom Denken, deren 1. Abschn. von der Vernunft oder Lebensform des Menschengeistes in dem willenlosen Erkennen des in Einzelnheit und Gesetzmässigkeit ihm gegenwärtigen Daseyns der Dinge handelt, der 2te von der Vorstellung oder Lebensform des Menschengeistes in dem willenlosen Erkennen, ohne Gegenwart der Gegenstände, der 3te von der Forschung oder Lebensform des Menschengeistes in dem vom Willen abhängigen Streben nach Erkenntniss (Vernehmung mit Willen, Vorstellung mit Willen). Der zweite Theil S. 273. enthält die reine, allgemeine Gesetzlehre des Denkens und zwar in der ersten Abth. die Gesetzlehre der Denkthätigkeit Abschn. 1. von den Begriffen, 2. von den Urtheilen, 3. von den unmittelbaren und mittelbaren Schlüssen, in grosser Vollständigkeit), in der 2ten die Gesetzlehre der Denkbarkeit (1. Grundsatz der Bestimmbarkeit, 2. Grundsatz der Gleichheit, des Widerspruchs und der Verbindung, 3. Satz des zureichenden Grundes.) Der 3te Theil, die Kunstlehre des Denkens (S. 457.) trägt in der 1sten Abth. die allgemeine Wissenschaftslehre vor (Wissenschaft ist, nach dem Verf., überhaupt eine nach den Gesetzen des Denkens gebildete Erkenntniss des Zusammenhangs des Mannigfaltigen der Dinge im Seyn der Dinge mit der Einheit) und zwar Abschn. 1. Form der Wissenschaft (I. von den Erklärungen und von den Eintheilungen, II. von den Beweisen und zusammengesetzten Schlüssen, den Eigenschaften eines gültigen Beweises, III. von den Sätzen und ihren verschiedenen Arten), Abschn. 2. Eintheilung der Wissenschaften. (Die Erkenntnisse zerfallen in zwey Hauptarten: Erkenntniss des Mannigfaltigen und Erkenntniss der Einheit im Seyn der Dinge, oder Wahrnehmungs- und Vernunft-Erkenntniss; daraus werden drey Haupttheile der Wissenschaft hergeleitet: Wahrnehmungswissenschaft,

Vernunftwissenschaft, Erklärungswissenschaft. Die jeden zugeordneten einzelnen Wissenschaften werden angegeben. Die 2te Abth. entwickelt die Grundzüge der allgemeinen Bildung des Bewusstseyns, Abschn. 1. Vermittelung des wissensch. Bewusstseyns (1. Aufmerksamkeit, 2. Vergleichung und Unterscheidung, 3. Sprache). 2ter Abschn. Grundformen des wissensch. Bewusstseyns: 1. von dem Verfahren in der wissensch. Ausbildung überhaupt, 2. Stufenfolge in der Ausbildung des Bewusstseyns (insbesondere 1. Wahrscheinlichkeit und der unvollkommene Schluss, 2. Irrthum und der falsche Schluss (Fehlschluss oder Trugschluss), 3. Wahrheit und Gewissheit (mittelbare und unmittelbare, endliche (physische, reale) und ewige (ideale), abgeleitete und begründete Wahrheit). Schon dieser Abriss wird das viele Eigenthümliche dieser Denklehre bemerklich machen.

Die Philosophie in ihren Verhältnisse zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen. Ein Versuch von J o s e p h G o l u c h o w s k i, *Dr. der Philos. Erlangen, Palm und Enke,* 1822. *XVI.* 219 *S.* 8. 20 *Gr.*

Der Vf. hat bey dieser Schrift nicht blos auf deutsche, sondern auch auf polnische Leser, seine Landsleute, gerechnet, auch ist sie nicht für Philosophen vom Fache, die den Werth und die Anwendbarkeit der Philos. kennen. In der Einleitung berührt der Vf. den der Philosophie oft von Unkundigen gemachte Vorwurf: sie sey eine müssige Speculation von grosser Bedeutung für die Schule, von keiner oder geringer für das Leben; und zeigt die Art an, wie er diesen Vorwurf zu widerlegen gedenke und welche Ansichten er entwickeln werde. Der erste Haupttheil behandelt die Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Leben des Volks. 1ste Unterabth. über die Nützlichkeitsbeziehung im Leben, in der Wissenschaft und im Staate (über die verschiedenen Ansichten von der Nützlichkeit; Beweis dass die Wissenschaften nur um ihrer selbst willen angebaut werden müssen, wenn sie gedeihen sollen). 2te Unterabth. Vorbereitende Ansichten, a. über die den einzelnen Wissenschaften zu Grunde liegende Uridee im Allgemeinen, b. über die der Philosophie zu Grunde liegende Uridee (dies ist: „jener göttlichen Richtung, welche die einzelnen Wissenschaften im Besondern zu verfolgen und dar-

:ustellen bestimmt sind, sich im Allgemeinen zu be-
nächtigen, und, nicht befriedigt durch einzelne Strah-
en, den Urquell alles Lichts selbst aufzusuchen, alles
n Gott zu erblicken"), c. über das Verhältniss der Phi-
osophie zu den einzelnen Wissenschaften („so wie die
Jreinheit nirgends als Einzelnes hervortritt, wohl aber
n jedem Einzelnen ist, so will auch die Philosophie in
llen einzelnen Wissenschaften seyn, und in ihre Adern
rgossen in ihnen, wie in ihren Hüllen, ein unsichtba-
es Leben führen"); d. über ihr Verhältniss zur Reli-
ion im Allgemeinen („Religion ist, ihrem Wesen nach,
in Ruhen des Gemüthes in Gott, Philosophie ist ein
Aufsuchen des Göttlichen überall, wo es ist, ein Ge-
riebenwerden des Gemüthes durch alle Räume und Zei-
en, Gottes Herrlichkeit anzuschauen und sich zu über-
eugen, dass Gott wirklich überall ist"). 3te Unter-
bth. Einfluss der Philos. auf den Staat (mit mehr Be-
edsamkeit als Tiefe der Erfassung dargestellt; zugleich
vird gegen das seichte Philosophiren, gegen die Com-
endien-Philosophie geeifert; „die Philosophie muss im
taate nothwendig, und nicht etwa blos aus Duldung
elehrt werden, denn sie gehört zu seinem Elemente").
Der 2te Hauptth. S. 105. betrachtet die Philosophie in
hrem Verhältnisse zum einzelnen Leben, und zwar in
ler 1sten Unterabth. ihren Einfluss auf eine vortreffliche
Lebensführung überhaupt, in der 2ten aber S. 129. wird
ngegeben, auf welchem Wege man zur Philos. gelan-
en müsse und woher ihre Unverständlichkeit, über die
o allgemein geklagt wird, herrühre (dieser Unterabth.
ehlt es an Gründlichkeit und Deutlichkeit gar sehr;
Ref. zweifelt, ob ein solcher Leser, wie der Vf. sie be-
timmt hat, den Weg hier auffinden werde, den er zu
ehen hat, ob er verstehen werde, was es heisst: „der
Verstand muss göttliche Anschauungen vor sich haben,
lurch göttliche Anschauungen geleitet werden und auf
öttl. Anschauungen zurückführen, sonst fällt er ganz
ns Leere hinaus). Die 3te Unterabth. S. 160. stellt ei-
ige Situationen des einzelnen Lebens und das Verhält-
iss der Philos. zu denselben auf: a. das Wirken in der
Velt, b. das Gemüthsleben, c. Armuth und Leerheit
es Alltagslebens, d. Lieblosigkeit des Alltagslebens, e.
änzliche Haltungslosigkeit des Alltagslebens, f. Leiden.
— Hier kommen mehrere treffliche, gut vorgetragene,
Bemerkungen vor, so wie überhaupt die Absicht des
Vfs. dieser, dem Hrn. von Schelling, dessen Philoso-

phie ihn vorzüglich angezogen hat, gewidmeten Schrift, Achtung verdient.

Bruchstücke aus der Lebensphilosophie für jedes Alter brauchbar von R. Halberstadt, Vogler's Buchh.* 1821. 214 *S.* 8. *geh.* 18 *Gr.*

Der Verf. wollte nicht durch systemat. Form und abstracten Vortrag die Leser abschrecken, sondern durch lebhafte, blumenreiche, deutliche Darstellung den Verstand mit weisen Lebensregeln und das Herz mit edlen Empfindungen bereichern. Es ist daher seine Schrift eine Sammlung von nicht zusammenhängenden, kurz, aber nicht gerade in einer blühenden Sprache vorgetragenen, mannigfaltigen, moralischen Beobachtungen, Bemerkungen, Sentenzen, Belehrungen, Ermunterungen, Warnungen, aus der man manches lernen kann. Aber es kömmt auch nicht wenig nur Halbwahres, schief ausgedrücktes, undeutliches vor, wie S. 21. „In allen Collisionsfällen fahren wir am besten, wenn wir dem folgen, was uns am natürlichsten scheint“ (wie leicht kann uns dieser Schein täuschen!). S. 57. Um zu lernen wird der Mensch geboren, um zu lehren — stirbt er.“ (Nein! er soll auch handeln und wirken).

De attentionis mensura causisque primariis. Psychologiae principia statica et mechanica exemplo illustraturus scripsit Joann. Frider. Herbart, Philos. et Paed. P. P. O. in Acad. Regiom. Regiomonti, Bornträger, 1822. *XIV.* 65 *S. in* 4. 20 *Gr.*

Der Zweck dieser Abh. war, ein Beyspiel von Anwendung des Calcül's auf die Psychologie aufzustellen und den Gebrauch der Mathematik in der Psychol., deren sich der Vf. zuerst bedient hat, zu zeigen. Die Untersuchung der Ursachen der Erweckung, Erhaltung, Vermehrung oder der Verminderung und Vernichtung der Aufmerksamkeit hat schon die philos. Schule sehr beschäftigt. Der Vf. wollte nur die Hauptursachen der Attention angeben und hat manches, besonders über den Einfluss der Reproduction, einem andern Buche vorbehalten. „Recte, erinnert er, nihil de rebus psychologicis scribi potest, nisi iuncta metaphysica, atque mathesi, sed quae recte sunt scripta, ea lectorem desiderant omni ex parte prae-

paratum. Nostri autem temporis ea est calamitas ut foedissimum factum sit illarum artium discidium etc. Der Vf. wollte daher den Versuch machen, „possetne more mathematicorum rebus, quas omnes norunt, calculum applicare, omissis iis, de quibus plurimi dubitant, pauci consentiunt, multi ne audiendum quidem sibi arbitrantur.“ Seine Abh. zerfällt in 3 Capp. 1. Praemonenda (hier wird behauptet, dass das ganze Gebiet der entgegengesetzten Kräfte die Statik und Mechanik beherrscht, dass es solche Kräfte des menschl. Geistes gebe, nicht die erdichteten Geistesfähigkeiten, Gedächtniss u. s. f., sondern dass die entgegengesetzten Ideen selbst die Natur von Kräften annehmen, dass es folglich eine Statik und Mechanik des Verstandes gebe, deren Gesetze angezeigt sind. Das 2. handelt de causis primariis attentionis, de calculo instituendo, calculi subsidiis, attentionis mensura, das 3te de iis attentionis phaenomenis, quorum ratio ex causis primariis reddi nequit (von der Reproduction überhaupt, inwiefern von reproducirten Gedanken die Attention abhange und von dem Einfluss des Willens dabey). Die scharfsinnigen Untersuchungen, welche die ganze Aufmerksamkeit der Psychologen verdienen, können hier nicht weiter verfolgt werden.

Redende und bildende Künste.

Ueber Beredsamkeit überhaupt und über geistliche, Staats- und gerichtliche Beredsamkeit insbesondere. Von Dr. Arn. Mallinckrodt. Schwelm, Scherz, 1821. 340 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

In der Einleitung handelt der Vf. von dem Begriffe der Beredsamkeit, deren Zweck und Eigenthümlichkeit, Geschichte (ohne eigne Forschung), Werth und Lehrart, Hülfsmitteln. In der folgenden ersten Abtheilung werden zunächst allgemeine Grundsätze und Regeln aufgestellt, der Hauptcharakter der drei auf dem Titel bezeichneten Arten der Bereds. entwickelt, allgemeine Grundsätze und Regeln für die geistliche, die Staats- und die gerichtliche Beredsamkeit (in bürgerlichen und Strafsachen) gegeben; dann besondere Grundsätze und Regeln für die einzelnen Obliegenheiten des Redners in Beziehung auf die einzelnen Theile oder Stücke einer Rede, die Auffindung des Stoffes, dessen

Anordnung und Einkleidung, den Styl, die Redebilder, den Wohllaut, die Declamation und Action, das Memoriren bestimmt. In der zweiten Abtheilung, practische Versuche betitelt, sind enthalten: 1. Beredsamkeit, ein Bedürfniss unserer Zeit, deren Werth und Würde, eine in Jena am 31. Oct. 1818 gehaltene academische Rede; 2. die Bestimmung des Menschen, eine geistliche Rede; 3. drei Reden: Deutschland, unser Vaterland, gesprochen in einer academ. Versammlung zu Jena, d. 4 Jan. 1819. (Die zweite ist überschrieben: Deutschland in seiner Erniedrigung, die dritte: Wohin strebt unsere Zeit); 4. eine von dem Vf. in seiner eignen Angelegenheit d. 11. Oct. 1813 vor dem Appellationshofe zu Düsseldorf gesprochene Vertheidigungsrede, nebst einem (hier weder der Sache und noch viel weniger der Form nach gehörigen) Auszuge des erfolgten Erkenntnisses; 5. eine als Einleitung zu den im Sommer 1818 zu Jena gehaltenen Vorlesungen über das practische Geschäftsleben gehaltene Rede; 6. eine Uebersetzung der drei ersten Capitel von Cicero's zweyter philipp. Rede; Zollikofer als geistlicher Redner; Entwurf zu einer practischen Uebungsanstalt für Juristen. — Man sieht leicht, dass manches Entlegenere hierher gezogen oder ausgedehnter behandelt ist. Ueberhaupt stösst man nicht selten auf Wiederholungen und etwas gedehnten Vortrag. Auch die Anordnung ist nicht durchaus zu loben. So werden als Hülfsmittel der Wissenschaft aufgestellt: a. Geschichte, b. Naturwissenschaft, c. gründliches Wissen überhaupt, d. Sprachstudium u. s. w.

Anleitung zur prosaischen Beredsamkeit zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterricht. Von Karl Christian Wilhelm Kolbe. Leipzig, 1822. Leich. 46 S. 8. 4 Gr.

Der Vf. hatte diese kurze Anleitung seinem Unterrichte in der Redekunst zum Grunde gelegt, und wurde von Jugendlehrern aufgefordert, sie drucken zu lassen. Eigentlich ist es eine Anweisung zum guten Styl überhaupt, denn die allgemeinern Eigenschaften jeder guten Schreibart, die epistolische, die historische Schreibart werden gelehrt, nicht blos der rednerische Vortrag. Unbestimmt ist, für welche Sprache dieser Unterricht bestimmt ist, denn obgleich manche Lehren allgemein sind, so gibt es doch auch einige, dem Vortrage

in gewissen Sprachen eigenthümliche, wie, was über den periodischen Styl gesagt ist, vorzüglich der latein. Rede angehört. Uebrigens ist diese Anweisung nicht unbrauchbar.

Ueber die Methode des rhetorischen Unterrichts. Zunächst als Vorrede zu den Grundlinien der Rhetorik. München, 1821. Lindauer. 84 S. 8. 6 Gr.

Die Grundlinien der Rh. sind im Rep. 1820, III, 394. angezeigt worden. Der Verf., der sich auch hier über sein Buch weiter auslässt, gibt verschiedene Stufen des rhetor. Unterrichts an, tadelt dabey manche Fehler, die von Andern, wie er glaubt, begangen werden, sagt aber in der That nichts, was nicht jeder denkende Lehrer wüsste und beobachtete; nur für angehende Lehrer mag also seine Anweisung brauchbar seyn. Da er zuletzt die kritische Lectüre classischer Arbeiten empfiehlt, so gibt er S. 50 ff. ein Beyspiel in der Beurtheilung von Zollikofers Pred.: der Werth der Freundschaft, in s. Pred. über die Würde des Menschen, um den eigenthümlichen Charakter dieses Redners, wie er ihn aufgefasst hat, genauer zu bezeichnen, zugleich aber auch die künstliche Organisation einer Rede, besonders einer Predigt, mehr zu entwickeln und ihren Geist, so weit es an Einem Beyspiel möglich ist, nachzuweisen. Es wird sehr viel an derselben gelobt, dem Redner aber doch der Vorwurf der Weitschweifigkeit gemacht (Fülle des Vortrags ist nicht Weitschweifigkeit und ein trockner Vortrag kein rednerischer), seine Darstellungsart der Freundschaft und der seltne Gebrauch von Bibelsprüchen in der geistlichen Rede getadelt, damit doch etwas getadelt werde. Denn dies fordert ja die Kritik, vornemlich wenn Knaben unterrichtet werden!

Grundlinien der Poetik nach einem neuen und einfachen Systeme. München, 1821. Lindauer. XII. 145 S. 8. 10 Gr.

Sie sollen das Gegenstück zu den Grundlinien der Rhetorik des Verfs. (der auch Andeutungen zu einem neuen und einfachen Systeme der Psychologie, auf welche er sich in der Poetik bezieht, geschrieben) seyn, weil die Poetik selbst grösstentheils nur eine erweiterte und gestei-

gerte Rhetorik sey. Neu nennt er sein System, indem er ein altes Princip wieder in Erinnerung bringt und eine schon bekannte Ordnung (nach Kategorien) zum erstenmal auf diese Disciplin (ob mit glücklichem Erfolg, mag eine ausführlichere Prüfung entscheiden) anwendet. Denn, nachdem er die Vorbegriffe (vom Unterschied der Prosa und Poesie, der Schönheitslehre, den bildlichen und geschichtlichen Formen der Poesie etc.) vorgetragen hat, behandelt er die allgemeine Poetik nach den Kategorieen der Qualität (Natur, Kunst, Sitte, d. i. der Art und Weise, wie die Gegenstände der Natur und die Gesetze der Kunst von den Menschen verschiedener Zeiten und Völker betrachtet und behandelt worden), der Quantität (Vollständigkeit, Kürze, Kraft) und der Relation (Ordnung, Zusammenhang, Maass), die besondere Poetik aber S. 67. nach der Modalität, rücksichtlich 1. der Gegenstände der Vorstellungen (historische, philosophische Poesie, Phantasie — mit diesem letztern Namen belegt der Vf. eine Dichtung, welche zwischen der historischen und philosoph. mitten inne liegend, zunächst für die Phantasie, als die zergliedernde Dichtkraft, Stoff und Form wählt und behandelt); 2. der Zustände der Vorstellungskräfte (reine prosaische, ästhetische Poesie), 3. der ob- und subjectiven Standpunkte (epische, dramatische, lyrische Poesie — nach Göthe's Angaben der drey ächten Naturformen der P.). Anhangsweise hat der Vf. S. 139. von der witzigen, komischen und humoristischen Poesie gehandelt.

Hephästion oder Anfangsgründe der griechischen, römischen und deutschen Verskunst von F. A. Gotthold, Direct. des Friedrichscoll. zu Königsb. in Preussen. Erster und zweiter Lehrgang. Königsberg, Hartungsche Hofbuchh. 1820. VIII. 56 S. gr. 8. 10 Gr.

Da der in neuern Zeiten vernachlässigte Unterricht in der altclassischen und in der deutschen Verskunst itzt eifrig betrieben wird, so war auch ein kurzes Lehrbuch dazu nöthig und ein solches gewiss recht brauchbares ist das gegenwärtige, durch welches den Schülern das Nachschreiben, wie dem Lehrer die Zeit und Mühe erspart werden soll. Der erste, vorbereitende, Lehrgang, der von echt deutschen, fremden und gemischten Wörtern, von Wurzelwörtern abgeleiteten und zusam-

mengesetzten Wörtern und ihren Bestandtheilen und von der Betonung handelt, ist für Quartauer eines Gymnasiums bestimmt; der zweite S. 9. (der nun schon ausführlicher ist und von der Sylbenmessung, dem Gebrauch der Längen, Kürzen und Mittelzeiten im Verse, den Füssen, dem Verse, dem Unterschied der Vers- und Wort-Füsse, den Versarten handelt und alles mit Beyspielen aus deutschen Dichtern belegt), für Tertianer und Secundaner; von beyden soll auch auf Schulen, die keine Gymnasien sind, Gebrauch gemacht werden; wie der Gebrauch überhaupt zu machen sey, wird in der Vorr. angedeutet. Der dritte Lehrgang (den wir noch nicht gesehen haben) wird, nach einer die Grundbegriffe der Verskunst entwickelnden Einleitung von den Versmaassen und Strophen der Griechen, Römer und Deutschen handeln. Bis zu seiner Erscheinung wünscht der Vf. das Urtheil über die beyden ersten Lehrgänge verschoben.

Ueber das verschiedene Verhältniss der antiken und modernen Malerei zur Poesie, ein Nachtrag zu Lessings Laokoon, von E. H. Toelken, Dr. u. Prof. d. Philos. Vorgelesen am 25sten Stiftungsfest der Human. Ges. zu Berlin, den 12. Jan. 1822. *Berlin,* 1822. *Nicolaische Buchh.* 32 S. *gr.* 8. *in Umschl.* 6 Gr.

Lessing behauptete die wesentliche Verschiedenheit der Poesie und Malerei; er hatte dabey vornemlich die Kunst der Alten im Sinne. Hr. T. bemerkt, dass seine Grundsätze nur von der neuern Malerei in ihrer ganzen Strenge gelten, indem die alte weit mehr mit der Poesie verbunden war, was auch von den Alten anerkannt ist. Die alte Malerei setzte die belebte menschliche Gestalt an die Stelle des Leblosen, der Meere, Berge etc. auch da wurde, wie in der Poesie alles personificirt; dies ist durch mehrere alte Gemälde bewiesen; selbst dem Unkörperlichen gab die griech. Kunst menschliche Gestalt. Die eigentliche Landschaftsmalerei war bey ihnen fast unmöglich. Der Raum, der Ort hatte in der Kunst der Alten eine ganz andere Bedeutung als in der unsrigen. Zwischen dem Gemälde des Frühlings von Claude Lorrain und dem auf der Poniatowskischen Vase wird eine Vergleichung angestellt. Noch mannigfaltiger werden die Darstellungen, wenn die poetischen

Gestalten mit wirklich menschlichen verbunden erscheinen. Obgleich auch die griech. Maler meist nur einen Moment darstellten, so sind doch auch alte Gemälde bekannt, auf denen das allmälig Geschehene vor die Augen gebracht wurde und wo an die Stelle der Einheit des Augenblicks die poetische Einheit des geistig Zusammengehörenden trat. Ganze Fabelkreise wurden (doch wohl auf verschiedenen Abtheilungen der Gemälde) dargestellt. Mit Recht konnten also die Alten ihre Malerei eine stumme Poesie nennen. Es herrschten folglich und konnten bei den Alten andere Gesetze der Malerei herrschen, als Lessing derselben für uns vorschreibt.

Predigten, Reden, Gedichte.

Predigten in der Hof- und Stadt-Kirche zu Weimar über die gewöhnlichen Sonn- und Fest-tags-Evangelien gehalten von D. Joh. Friedr. Röhr. Grossh. S. Weimar. Oberhofpr., Kirch. u. OCRathe u. Generalsuper. Erster Band. Neustadt an der Orla, Wagner, 1822. VIII. 542 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Verf. versichert, „dass diese Predigten (deren Druck von den Zuhörern gewünscht wurde, um sie zur religiösen Privatbetrachtung zu benutzen), aus einem Glauben an das Göttliche im Christenthume hervorgegangen sind, der sich der Gründe, warum er glaube, gern deutlich bewusst ist, und alle den Religionslehren, welche nicht in That und Leben übergehen und an guten Thaten fruchtbar werden können, keinen Anspruch auf den Namen christlicher Glaubenslehren gestattet.“ Einige von den 21 an verschiedenen Sonn- u. Festtagen gehaltenen Predigten sind, wenn wir nicht irren, schon einzeln gedruckt gewesen (eine ist Rep. 1821. IV, 393. angezeigt), und vielleicht ist dies auch der Fall mit den im Anhange beygefügten beyden Antrittspredigten, in der Haupt- und Stadtk. zu Weimar (wo der Vf. zeigt, mit welchem Herzen er sein heiliges Amt in der Mitte seiner Zuhörer beginnt, „vor deren glänzender Versammlung auch der Muthigere verstummen möchte“ (wie es im Eingang heisst; eine Aeusserung, die wir von dem Prediger der christl. Lehre, einer Gotteskraft, nicht erwarteten) und in der Hofkirche (wo erwogen

wird, wie viel der Mensch an seinem frommen Glauben habe.) Die in den übrigen Predd. ausgeführten Themen sind meist sehr gewählt und nicht gemein (wir führen nur folgende an: Was der Mensch in einem verständigen Anschauen der Sterne findet; was wir zu erwägen haben, um unser Herz vor scheelsüchtiger Unzufriedenheit mit unserer Lage im Leben sicher zu stellen; dass jeder irdische Beruf gewisse Opfer von uns fordert; dass es eine unselige Sitte sey, bösen Dingen einen guten Namen zu geben; wie die Welt in Christo Jesu ihren grössten Retter und Wohlthäter hatte); die Ausführung und der Vortrag ungesucht, einfach und natürlich, aber logisch richtig und ästhetisch gebildet; die Rede erbaulich und das Herz ansprechend und bleibende Eindrücke machend.

Reden religiösen und moralischen Inhalts, gehalten vor den Schülern der lateinischen Hauptschule im Waisenhause zu Halle, vom Inspector Friedr. Stäger, Dr. Karl Schirlitz, Dr. Franz Fiedler und Dr. Sam. Schirlitz, Lehrern an genannter Schule. Halle, Grunert, 1821. X. 221 S. 8. 18 Gr.

Diese 22 Reden, theils allgemeinern, theils speciellern Inhalts, zum Theil durch besondere Umstände veranlasst (wie die kräftige Rede über das Abscheuliche des Selbstmordes vom Insp. Stäger S. 194.) sind bey den Versammlungen der schon gereiftern Zöglinge, welche am Sonnabend Abends und am Morgen des Sonntags zu religiöser Andachtsübung mit den Lehrern zusammenkommen, gehalten, und gedruckt worden, um sowohl bey denen, welche sie hörten, die gemachten Eindrücke und erweckten Empfindungen zu erhalten und zu erneuern, als auch denen, welche Theil nehmen an dem Flor dieser Erziehungsanstalt, zu zeigen, wie die Lehrer an derselben ihre Schüler auch für wahre Frömmigkeit und reine Sittlichkeit in Gesinnung und Wandel zu bilden bemüht sind. Sie sind sämmtlich eben so belehrend als aufmunternd und stellen zum Theil Betrachtungen über Sätze und Gegenstände an, die wohl selten so behandelt worden sind; wie S. 18. das Glück des menschlichen Geistes mit dem Irdischen verbunden zu seyn (die Vortheile, welche aus einer solchen Verbindung für den Geist entspringen) von *S. Schirlitz*; S.

40. Wozu ermuntert Jünglinge, die ihr Leben der Wissenschaft weihen, der Ausspruch Jesu: Ihr seyd das Salz der Erde, von *Fiedler*; S. 122. Der sittliche Schlaf des Jünglings (als Unheil bringend dargestellt) von *S. Schirlitz*; S. 158. die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse, von *K. Schirlitz*. Wir wünschen, dass sehr viele Jünglinge diese Reden lesen und beherzigen.

Anreden an die ersten Stände des evangelischen Deutschlands, ihren Cultus betreffend. Von Friedr. Joseph Grulich, Diac. zu Torgau und Lehrer an dem Lyceum daselbst. Neustadt und Ziegenrück, Wagner, 1821. VIII. 128 S. 8. 18 Gr.

Wenn man dem Verf. dieser 18, an die Deutschen und insbesondere an die Freunde der deutschen Sprache, Kunst und Anstalt (1—6.), an die Fürsten, die Staatsdiener, die Gelehrten und Lehrer, die Aerzte, die Studirenden, die Erfinder und Verbesserer, die Vornehmen, die Artigen, die Officiere, die Herrschaften, die Mütter und Frauen, die evangel. Prediger (warum sind die Kaufleute übergangen, die sich auch wohl zu den ersten Ständen rechnen?) gerichteten, mit Eifer, Wärme, in lebhafter und blumenreicher Sprache, aber nicht ohne Bitterkeit und Verletzung des Anstandes (z. B. S. 136.) abgefassten Reden glauben will, so sieht es mit der Theilnahme an der öffentl. Gottesverehrung sehr übel aus, so übel, dass der Verf. beweisen muss, der Deutsche soll fromm seyn in Gemeinschaft mit dem Volke (ist diess nicht deutsch?); unsere heiligen Versammlungen verlassen, heisst: das deutsche Volk verachten, der Deutschen Eintracht zerreissen, den Funken der edelsten Volksbegeisterung ersticken. Aber so schlimm steht es noch nicht. Die Vorwürfe sind viel zu allgemein und daher unbillig, wie die, welche S. 94 ff. den Lehrern an Gelehrtenschulen gemacht werden, und nicht nur eine Fehde in Literatur-Zeitt., sondern auch eine gerichtliche Verhandlung, so viel wir wissen, veranlasst haben; daher wir uns alles Urtheils darüber enthalten und nur bemerken, dass es am wenigsten einem Lehrer an einer Schule ziemt, in einem solchen Tone über Schullehrer zu sprechen. In der letzten Rede hätten wir am wenigsten neue Invectiven, sondern vielmehr Anweisungen an Prediger, wie sie durch Lehre und

Leben zur Aufrechthaltung und Beförderung der Achtung öffentlicher Gottesverehrung und des Christenthums beyzutragen haben, erwartet.

Poetische Schriften von Friedrich Rassmann. Ausgabe letzter Hand, ausgewählt, verbessert und vermehrt. Leipzig, 1821. Kleins Comptoir. X. 276 S. 8. 1 Rthlr.

Der Vf. ist längst schon als fruchtbarer Dichter bekannt. Diese Sammlung, die eine Auswahl seiner in dem Zeitraum von 30 Jahren bekannt gemachten Gedichte (1791—1820) enthält, ist abgetheilt in: Lieder und vermischte Gedichte; Balladen und Romanzen; Dramatische Spiele; Triolette, Sonette, Madrigale, Glossen und Sestinen; Epigramme. Der Versbau ist nicht immer von Härten frey. Von S. 273. an sind einige erläuternde Anmerkungen beygefügt.

Winterblumen. Eine Sammlung von Gedichten. Bonn, 1821. In Comm. b. vom Bruck. 159 S. kl. 8.

Der ungenannte Vf. leidet seit langer Zeit an einer Krankheit (Steinschmerzen), die ihm den Genuss der freyen Natur fast ganz versagt und ihn auf seine Wohnung beschränkt, so dass, wie er sagt, er nur Zimmer- oder Winter-Producte liefern konnte. Seine lyrischen und didaktischen kleinen Gedichte sind gedankenreich, gefühlvoll, mannigfaltig, leicht und gefällig versificirt.

Vorboten des Frühlings. Zu einem bescheidenen Kranze für seine Freunde, gebunden von Moritz Thieme. Leipzig, in Comm. b. Leich, 1822. XXVI. 262 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Es sind Erstlinge der Muse, die man gewiss, mit Achtung des Talents des Verfs. zur Aufmunterung und Unterstützung desselben wohlwollend aufnehmen wird. Ein dramatisirtes Sprüchwort: viel Köpfe viel Sinne (in Prosa) folgt statt einer Vorrede der poetischen Zueignung. In Prosa sind auch ein kleiner Roman und ein Lustspiel in einem Aufzuge: Die drey Nebenbuhler, auch eine Parabel, abgefasst. Den übrigen Theil nehmen meist Poesien ein.

Breslauer Burschenlieder. Neu gewählt und vermehrt. Breslau, Max, 1821. XVI. 224 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die bessern Gesänge dieser Sammlung sind aus den Gedichten vorzüglicher deutscher Sänger ausgewählt und ihre Namen unterzeichnet, die namenlosen meist schlecht und zum Theil anstössig.

Sprachenkunde.

Vergleichungstafeln der Europäischen Stamm-Sprachen und Süd-West-Asiatischer; R. K. Rask über die Thrakische Sprachclasse, aus dem Dänischen; Albanesische Grammatik nach Fr. Mar. de Lecce; Grusinische Grammatik nach Maggio, Ghai u. Firalow; herausgegeben von Joh. Severin Vater; und Galische Sprachlehre, von Christian Wilhelm Ahlwardt. Halle, Rengersche Verlagsbuchh. 1822. VI. 522 S. gr. 8. nebst einer lithogr. Tafel. 1 Rthlr. 16 Gr.

Ein reichhaltiger und wichtiger Beytrag zur Sprachenkunde, bey dessen Mittheilung sich der Herausgeber das Verdienst gemacht hat, manches, was von Andern herrührt, besser zu ordnen und zu einer bequemern Uebersicht zu bringen, und die schätzbaren Vergleichungstafeln beyzufügen, die viele neue Betrachtungen und Forschungen veranlassen können. Den Anfang macht eine abgekürzte, aber treue, Uebers. eines Abschnittes von des Hrn. Prof. Rask Untersuchung über die altnordische Sprache (s. d. Dän.), worin er den Zusammenhang des Altnordischen und Gothischen auf der einen und des Litthauischen und Slawischen auf der andern Seite mit dem Griechischen und Lateinischen gezeigt hat. Das Griechische und Lateinische wird zur Thrak. Sprachclasse gerechnet, so wie die Griechen und Lateiner selbst zum thrak. Stamm. Jene beyden Sprachen werden nun in Ansehung der Buchstaben und deren Aussprache, der Verben und deren Biegungsarten, der Casus, der Gradus der Adjectiven, der Pronomens, Zahlwörter etc. vorzüglich mit dem Isländischen und den daher abgeleiteten Sprachen, aber auch mit dem Mösogoth. und Litthauischen verglichen. S. 109. folgt

eine weitere Wörtervergleichung. Bey den Untersuchungen über die alte thrakische und illyrische Sprache konnte die der Albanesen (Schypetar, wie sie sich selbst nennen) nicht übergangen werden. S. 133 ff. wird daher eine Grammatik derselben nach dem seltnen italien. Werke des da Lecce (Rom, 1716, 4.), aber mit Zuziehung der neuern Angaben von Pouqueville in s. Voyage dans la Grèce, mitgetheilt. Letzterer behauptet auch, dass die Albanier aus Kolchis abstammen, daher wird Rücksicht auf die georg. Sprache empfohlen. S. 183 ff. ist nun die Grusin'sche oder Georg. Sprachlehre nach *Franz Maria Maggio* (unvollkommenen) Syntagmata linguar. orient. quae in Georgiae regionibus audiuntur (Rom. 1643 f.), des Archierei *Ghai* kurzer Grusin. Grammatik, in russ. Spr. (Petersb. 1802.) und des Hrn. Hofr. *G. Firalow* Selbstlehrer in der russ. und grusin. Sprache (ebendas. 1802.) vorgetragen. Dazu gehört die Tafel, welche die 39 Buchstaben des grus. Alph. in der gemeinen und der Kirchenschrift darstellt. Mit eben so vieler Genauigkeit als Kritik ist diese Sprachlehre nach den genannten Schriftstellern, von denen der eine sich der georgischen Kirchenschrift, der andere der gemeinen grus. Schrift bedient hat, ausgearbeitet. Die Galische Sprachlehre S. 221 ff. hat Hr. Prof. *Chstl. Wilh. Ahlwardt* zu Greifswalde (der den Ossian aus dem Galischen übersetzt hat) auf Ersuchen des Herausg. verfertigt, meist nach der trefflichen, wenig bekannten Sprachlehre Steward's, dem Shaw und Vallancey nachstehen. Ein Anhang verbreitet sich noch über Ableitung und Zusammensetzung der Wörter.

Die Verwandtschaft der germanischen und slavischen Sprachen mit einander, und zugleich mit der griechischen und römischen, dargethan von D. Ch. S. Theodor Bernd, Beamteten bey der kön. Büchersamml. der hohen Sch. zu Bonn etc. Bonn, 1822. (Weber). X. 211 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Bey Abfassung seiner vor einiger Zeit herausgegebenen Schrift: Die deutsche Sprache im Grossh. Posen; fand der Vf. Veranlassung, die german. und slav. Sprachen genauer mit einander zu vergleichen und wurde dadurch von ihrer Verwandtschaft überzeugt. Diese seine Ueberzeugung wollte er dem Publicum in gegenwär-

tiger Schrift mittheilen, die er selbst nur einen Versuch nennt in einem noch fast unangebaueten Felde (denn des Sigism. Gelenii Lexicon symphonon, Bas. 1545, worin griech. lat. deutsche und slavische Wörter verglichen werden, konnte er nicht erhalten) und dessen Mangelhaftigkeit er mit der Beschränkung seiner Musse zu dieser Arbeit, so wie andere Unbequemlichkeiten mit Mangel an eigenthümlichen Schriftzeichen für mehrere Sprachen entschuldigt. Von den germanischen Sprachen sind zur Vergleichung das Altoberdeutsch, Niederdeutsch, Altfriesisch, Holländisch, Gothisch, Angelsassisch, Englisch, Isländisch, Dänisch, Schwedisch (wir behalten die Schreibung des Verfs. bey), von den slavischen nur die polische, russische und böhmische (als die ausgebildetsten und bekanntesten) gebraucht worden. Vom Griechischen und Lateinischen ist das Gemeinschaftliche, ohne Rücksicht auf Mundarten, benutzt. Der Vf. begnügt sich, für itzt, bey den Verhältnisswörtern stehen zu bleiben und von ihnen nur die vier, *ab*, *an*, *auf* und *aus*, so durchzuführen, dass er theils seine Ueberzeugung zu beweisen, theils weitere Vergleichungen, Forschungen und Ableitungen zu veranlassen sich bemüht. Eine grössere Abhandlung über das Wort *Dal* und dessen gesammte Familie in allen Sprachen ist S. 173—89. eingerückt. Da übrigens auch noch manche andere Bemerkungen gelegentlich eingeschaltet sind, so vermisst Ref. gar sehr ein Register. Es ist dem Vf. gegangen, wie bey mehrern Vergleichungen, es wird zu viel auf einzelne Aehnlichkeiten gebauet.

Mustersaal aller Mund-arten, enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele in den verschiedenen Mund-arten aufgesetzt; und mit kurzen Erläuterungen versehen von Dr. Joh. Gottl. Radlof, öff. Prof. in der philos. Fac. zu Bonn etc. Zweyter Band. Bonn, 1822. Büschler. XII. 371 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Dieser Band ist noch mannigfaltiger und reichhaltiger an Probestücken, die denn auch eine grössere und leichtere Uebersicht der verschiedenen Mundarten gewähren, in folgenden 12 Abschnitten (denen Vorbemerkungen des Vfs., welche die Eigenheiten jeder Mundart angeben, vorausgehen): 1. Schwäbische Mundart (die Probestücke aus verschiedenen Landschaften Schwabens)

II. S. 60. Schweizerische Mundarten (mit unter die Probestücken gesetzten Anmerkungen zur Erklärung schwerer Wörter), insbesondere Proben von der Mundart in Schafhausen und der in Basel. III. Ober- und mittelrheinische Mundarten: a. S. 91. aus dem Breisgau, b. S. 101. elsassische (ebenfalls mit worterklärenden Anmerkungen). S. 122. Vorbemerkungen über niederdeutsche Mundarten: IV. Westlich niederrhein. Mundarten a. S. 126. zu Trier, b. S. 130. zu Aachen, c. S. 147. zu Köln, d. S. 180. zu Bonn. V. Niederdeutsche Mundarten zwischen dem Rhein und der Elbe 1. S. 195. Mundarten zu Düsseldorf und zu Elberfeld, 2. S. 201. Mundarten der Grafschaft Mark (insbesondere S. 218. um Eilsen), 3. Westphälische Mundart S. 219. (zu Attendorn, zu Osnabrück, um Paderborn, zu Braunschweig, S. 263. Hildesheimisch, S. 266. um Herford, um Hannover, um Bremen). VI. Friesische Mundarten, a. S. 302. Batavische, b. S. 310. Nordfriesische. VIII. S. 315. Niedersächsische Mundart (Hamburgisch, Magdeburgisch und Märkisch, Nordharzisch, Mundart zu Goslar, Halberstädtisch). IX. Mundarten im Osten der Elbe: S. 335. Märkisch. X. S. 343. Pommern, Rügen, Meklenburg und andere östliche Landschaften. XI. S. 350. Holstein und Schleswig. XII. Verderbte Mundarten: a. S. 360. Nordamerikan. Deutsch (mit Englischen vermischt), b. S. 361. Judendeutsch, c. S. 368. Gaunersprache, d. Schattenspiel-Lied eines Savoyarden von Adam und Eva.

Analekten der Sprachenkunde. Von Dr. Joh. Severin Vater. Zweyten Heftes erste Hälfte. 92 S. gr. 8. zweyte Hälfte. 126 S. 8. Leipzig, Dyksche Buchh. 1821. 1 Rthlr. 6 Gr.

Die erste Hälfte enthält folgende Aufsätze: S. 3. Versuch einer kurzen Einleitung zur Uebersicht der Entstehung und Schicksale der russischen Sprache (des östlichen Hauptastes des Slavischen Sprachstammes, der sich von Russland und zunächst von der Ukraine über Ungarn und von Bulgarien und Serwien über Bosnien, Illyrien, Kroatien bis zu den Winden in Krain, Steyermark und Kärnthen zieht, während die übrigen slav. Sprachen, das Böhmisch-Mährische, Polnische und Sorben-Wendische den westlichen Hauptast ausmachen, von dessen ehemaliger Ausdehnung die Polaben im Lü-

neburg. übrig geblieben sind. Der Verf. leitet übrigens die Russen des Rurik etc. nicht aus Scandinavien, sondern von den Rus oder Ros des schwarzen Meeres her S. 12 ff. und zwar von der Nordküste desselben, die aber Waräger oder Normannen ihrer Herkunft nach waren und sich die dortigen Küstenbewohner unterworfen hatten. Von dem slav. Volke aber wird behauptet, dass es, wie andere europ. Völker ursprünglich seine Sitze in Südasien, in der Nähe des Sanscrit gehabt habe). S. 49. Neue Beyträge zur Aufstellung der Syntaxis der russ. Sprache. (Sie waren früher verfasst, ehe die treffliche Puchmeyersche Grammatik herauskam, sind aber für die insbesondere itzt gedruckt, welche sich der russ. Grammatik des Hrn. Vfs. bedienen). Nachträge: S. 85. Einige Worte über den Lettisch-Litthauischen Sprach-Stamm (Hr. Prof. und Ritter D. V. hatte in s. Schrift über die Sprache der alten Preussen es für wahrscheinlich erklärt, dass das Altpreussische, Lettische und Litthauische unter dem gemeinschaftl. Einflusse mehrerer Sprachstämme entstanden sey; itzt erkennt er (nach Rask) an, dass das ganze Wesen der Biegungen der litth. Sprache in Zeiten und Oerter zurückführt, wo die Werkstätte der Formen der griech., lat., gothischen und nordischen Sprachen war, dass aber das Finnische diesem Sprachstamme fremd geblieben ist). S. 87. Lettische Wörter, welche, ausser den im Altpreuss. Wörterbuche angeführten dazu verglichen werden können. S. 89 Die Käselauer Sprache (eine plattdeutsche Mundart in Preussen). S. 91. Verbesserungen der beyden Vergleichungstafeln der Vorderindischen Sprachen in dem ersten H. dieser Anal. In der 2ten Hälfte: S. 5. Grammatik der Neu-Seeländischen Sprache (von dem engl. Missionär Kendal. S. 17. Verbal-Biegungen der Chippewayer, vom Mission. *Zeisberger*, mitgetheilt vom Dr. *Du Ponceau* in Philadelphia. (Diese Sprache hat grossen Reichthum an Verbalbiegungen, vornemlich solchen, welche zugleich Pronominal-Accusative ausdrücken, so wie auch andere Amerik. Sprachen, S. 50.) S. 51. Wörter-Verzeichnisse der Sprachen der Osages, Atacapas und Chetimaches, aus Süd-Louisiana (die der Osage-Spr. von Dr. Murray mit engl. Erklärung, die der Attacapas und Chetimachas französ. von *Martin Düralde*. Der Herausg. findet zwischen diesen Wörtern und denen anderer amerikan. Sprachen keine Aehnlichkeit.) S. 85. *Büttner's* handschriftliche Sprach-Sammlungen in

Weimar (Christi. Wilh. Büttner geb. 1716. gest. zu Jena 8. Oct. 1801, hatte sein Studium vornemlich auf vergleichende Sprachenkunde gewendet. Das erste Heft einer Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker ist Gött. u. Goth. 1771. 4., das 2te unvollendete 1779 erschienen. Dem Exemplar desselben in der Kön. Berl. Bibl. ist eine handschr. Designatio linguarum, welche B. hatte abschreiben lassen, beygefügt. Von ihr und den Convoluten seiner handschr. Sammlungen in der grossherz. Weimar. Bibl. wird Nachricht gegeben.) Nachträge: S. 202. Ein Wink von Lessing (in den Collectaneen; Werke, X, 290. — über des Bürgerm. zu Elbingen Gottfr. Zamehlen Germania Celtica rediviva linguâ, litteris, metro oder das uhralte deutsche Poetisiren etc. abgebildet 1667, welche sich handschriftl. in Fol. zu Thorn befindet und von Hrn. V. eingesehen worden ist; sie gibt für die Linguistik keine Ausbeute.) S. 107. Verbesserung der Druckfehler in Prof. Lichtenstein's Abh. über die Sprache der südafrik. wilden Völker in Bertuch's und Vater's Ethnogr. linguist. Archiv 1. B. S. 109. Verbesserungen und Bemerkungen zu (des Verfs.) Proben deutscher Volksmundarten, Dr. Seetzen's linguist. Nachlasse und andern Sprachforschungen und Sammlungen, besonders über Ostindien, L. 1816. S. 120. Verbess. und Zusätze zu den Phellata-Wörtern im Königsb. Archiv f. Philos. Gesch. und Sprachkunde (B. 1 St. 1. S. 62 ff.). S. 124. Kurze Nachricht von Wörtersammlungen Nordamerikan. Sprachen (durch Capt. Long und Hrn. Say). Inhaltsverzeichnisse beyder Stücke (vom isten s. Rep. 1821. I. 131.) und die Nachricht, dass der 2te Theil des Vergleichenden Wörterbuchs der Kais. Katharina von Pallas (der erste ist längst vergriffen) in der Schüppelschen Buchh. in Berlin für 6 Thlr. zu haben sey, sind beygefügt.

1. *Kunst in zwey Monaten griechisch zu lernen. Von Christian August Lebrecht Kästner, Pred. zu Doberschütz und Strelln zwischen Torgau und Eilenburg. Leipzig, 1820. Voss. VIII. 144 S. 8. nebst Tab. 16 Gr.*

2. *Kunst, die Regeln der deutschen Sprache geschwind zu erlernen, gut zu behalten und leicht auszuüben. Nebst einem Sprachkatechismus und einer Wandtafel für den Schulunterricht. Von*

C. A. L. Kästner etc. Ebendas. 1822. VIII. 208 S. 8. 18 Gr.

Der Vf. hat schon die Sprachlehren verschiedener alter und neuer Sprachen auf dieselbe Art theils selbst bearbeitet, theils durch Hrn. Past. Weigand bearbeiten lassen, um die leichtere und schnellere Erlernung derselben zu befördern. Das Eigenthümliche besteht vornemlich in der Anordnung und Darstellung der Regeln und Beyspiele und in dem lichtvollen Vortrage, in der Verminderung der Regeln durch zweckmässige Zusammenstellung und der Entfernung dessen, was zu einem tiefern Studium einer Sprache gehört, in dem Gebrauche anderer Hülfsmittel, die für das leichtere Auffassen, Behalten und Anwenden brauchbar sind. Dabey sind die Arbeiten der Vorgänger so, wie es der Zweck erforderte oder gestattete, benutzt, z. B. bey der griech. Sprachlehre die Buttmann'sche. Uebrigens hat der Vf. seine Methode in diesem Sprachunterrichte praktisch erprobt. Den Titel von Nr. 1. darf man jedoch nicht buchstäblich verstehen. Er wurde nach dem Wunsche des Verlegers beybehalten, weil die frühern Sprachlehren des Vfs. ihn haben. Alles kömmt nur darauf an, ob Anfängern dadurch die Erlernung der Grundregeln und der Hauptbestandtheile der Sprachen erleichtert sey: und das scheint dem Ref. allerdings der Fall zu seyn. In Nr. 1. ist vielleicht zu viel aufgenommen, auch konnte wohl manche Abweichung kürzer angegeben seyn. Hie und da vermuthen wir Druckfehler, wie wenn S. 130. ἰδών von ὁράω hergeleitet wird, da doch εἴδω gleich beygefügt ist. Bey Nr. 2. war die Absicht des Vfs., die Anfangsgründe der deutschen Sprache so fasslich vorzutragen, dass sie leicht verstanden und gemerkt werden könnten, und dadurch den Gebrauch grösserer Sprachlehren vorzubereiten. Vornemlich dienen zu beyden Absichten die Uebungsstücke, die sehr zahlreich sind, und brauchbar eingerichtet ist die Wandtafel.

Rechtswissenschaft.

Juris Romani Tabulae negotiorum sollemnium modo in aere, modo in marmore, modo in charta superstites. Collegit, post Gruteri, Maffeii, Donii, Marinii, aliorumque curas iterum recensuit,

illustravit, notitiam litterariam et commentariolum de modo conficiendi instrumenta apud Romanos praemisit Ernestus Spangenberg, J. U. D., M. Britann. Hannov. Regi a cons. aul. et cancell. iuri dicundo Cellis constitutae. Lipsiae, 1822. Cnobloch. 399 S. gr. 8. (ohne die Reg.) mit 2 Kupfert. 2 Rthlr. 12 Gr.

Eine überaus schätzbare und für die Alterthums-unde so sehr wie für die Rechtsgeschichte und die Erlärung des Corp. iur. wichtige Sammlung. Denn wie venige besitzen die kostbaren Sammlungen, aus welchen iese römischen Urkunden von feyerlichen Geschäften enommen sind? Der verdienstvolle Herausg. macht drey lassen derselben mit Urtheil über sie, nahmhaft: Die lgemeinen Sammlungen von Inschriften und Urkunden, hne besondere Rücksicht auf das bürgerl. Recht; die los in Beziehung auf das Röm. Civilrecht veranstalteen; die Schriften, welche einzelne solche Denkmale igehen und bey jedem angeführt werden. Und wie veckmässig ist die Wahl derselben! Der Herausg. hat le die Urkunden ausgeschlossen, welche über das 6te hrh. der chr. Zeitr. hinausgehen und nur die von den xarchen Italiens bis zum gänzlichen Aufhören der griech. errschaft aufgenommen; er hat die weggelassen, von deen blos Inhaltsanzeigen oder kurze Notizen vorhanden nd, und die, welche schon in dem Corp. iur. excerrt oder angezeigt sind (von denen ein Verzeichniss S. [f. gegeben ist), unächte aber oder verdächtige (dereichen in der Note S. IV. angezeigt sind), nicht aufnommen. Wie nützlich endlich ist die Einleitung da. und wie brauchbar die Zusammenstellung dieser Moimente nach Classen. Voraus geht nemlich ein Comentariolus de modo conficiendi instrumenta apud Ronos, dessen 1stes Cap. das, was allen diesen röm. Inumenten gemein ist, behandelt, nemlich, die Materie f welche sie eingehauen, eingegraben, geschrieben irden, Art der Schrift, äussere Form, Sprache, allmeine Formeln, Vollendung und Vollziehung der Inumente S. 11 ff., im 2ten aber das Besondere vorgeigen wird, nemlich modus conficiendi instrumenta 1. ram magistratu S. 44., 2. a Tabellionibus observatus 51., ab ipsis partibus, nullo adhibito tabellione obsertus S. 53. Von den tabulis negotiorum sollemnium er sind im ⁓ Cap. S. 55. folgende Classen gemacht:

1. S. 61. Testamenta (von dem des Q. Lälius an; 19 Artikel, Bruchstücke oder ganze Urkunden. Sollte wohl das Testament des Gregor von Nazianz, das zum I. Jh. gerechnet wird, echt seyn? Ref. zweifelt. Zu bedauern ist, dass hier und anderwärts das Griechische so äusserst fehlerhaft, ja selbst das Lateinische unrichtig gedruckt ist, wie denn S. 81. Diaconibus vorkömmt.) 2. S. 132. Instrumenta ad rem tutelariam pertinentia (2 St.) 3. Instrumenta donationum S. 153. (24 St.). 4. Instrumenta venditionum S. 232. (15 St. von den ältern Zeiten bis auf das 7. Jahrh.). 5. Instrumenta emphyteuseos S. 293. (2 aus dem 7ten Jahrh. n. C.). 6. Instrumenta rem judiciariam concernentia S. 298. (4). 7. Instrumenta varii argumenti S. 307. 14 Numern, darunter steht gleich zuerst die Obligatio praediorum, tabula Trajani alimentaria dicta, nach des Hrn. de Lama Ausgabe, ähnliche Verpfändungen von Landgütern, tabulae missionum u. s. f.) 8. S. 380. Sententiae, decreta, interlocutiones (3). Endlich S. 387. Omissa: 1. Monumentorum sepulcralium inscriptiones, testamentorum aliarumque dispositionum vestigia continentes (24). 2. Constitutio servitutis habitationis (eine zu Rom 1819 gefundene Steinschrift, die, Hr. Etatsrath Birger Thorlacius zu Kopenh. 1820 bekannt gemacht hat). Einleitungen und Literarnotizen sind vorausgeschickt, kurze erläuternde und ergänzende Anmerkungen beygefügt.

Juristisch-philologische Studien. Erstes Heft. Ueber Dominium. (Mit dem besondern Titel: Ueber Dominium. Ein Titel aus Ulpians Fragmenten, als Versuch einer Bearbeitung juristischer Classiker für Schulmänner, commentirt, übersetzt und mit vier etymologischen Excursen herausgegeben von D. Fr. Ballhorn genannt Rosen, Director der F. L. Regierungs-Canzlei in Detmold. Lemgo, Meyersche Hofbuchh. 1822. XX. 304 S. 8. 1 Rthlr.

Der Hr. Vf. hatte theils zu einer Ausgabe der Ueberreste Ulpians für Schulmänner einen Apparat gesammlet, theils etymologische Untersuchungen über Gegenstände des röm. Alterthums angestellt. Da er durch praktische Geschäfte von weiterer Bearbeitung seines Plans entfernt zu werden befürchtete, so macht er jetzt diesen Commentar, nicht sowohl für Rechtsgelehr-

te als für Philologen und Schulmänner bekannt, welchen letztern überhaupt der Vf. die Erwerbung mehrerer Kenntniss des ältern röm. Rechts aus den Werken classischer alter Juristen empfiehlt, mit Auseinandersetzung der Vortheile dieser Kenntnisse für sie, so wie dagegen den Juristen das Studium der alten Schriftsteller und Sprachen dringend empfohlen wird; um desto mehr aber schmerzt es uns, dass der Vf. von der Erwerbung eines reinen und guten latein. Styls so verächtlich und nachtheilig spricht, als wenn ein gründliches Studium der lat. Classiker ohne jene Statt finden könnte. Der Vf. verlangt nemlich auf Schulen noch die Interpretation eines alten jurist. Classikers, und dagegen manches, was man in futuram oblivionem lehrt (wie das Latein schreiben) abgestellt! Denn die Jurisprudenz der röm. Juristen wird mehr als die röm. Gesetzgebung gerühmt. Nach einer kurzen Einleitung ist der Text des 19ten Titels Ulpian. de dominiis et adquisitionibus rerum mit daneben stehender Verdeutschung und untergesetzten Anmerkk., in denen sowohl das 2te Buch des Gajus verglichen als einzelne Worte und Redensarten erklärt, bisweilen auch die Kritik des Textes behandelt wird. Von S. 50. an folgen vier gelehrte Excurse: 1. über den Ursprung und die Bedeutung des Worts dominium, das der Vf. nicht von domus oder domare, sondern, weil er die Wörter auf *ium* (mit Ausnahme der aus dem Griech. aufgenommenen) für Genitivische (d. i. vom Genit. plur. hergeleitete, wie mancipium von manceps, mancipes) hält, von dem Stammworte *domen*, das sich freylich in keinem Wörterbuche befindet und so viel bedeuten soll als datum, traditum (*δόμενον*), ableitet; bey dem Genit. plur. wird nun *ius* verstanden, und so wäre es also das Recht in Beziehung auf übergebene Sachen; dominus ist nach dem Vf. das griech. Particip mit der lat. Endung, eigentlich der Gegebene, dann der Begabte, der welcher die Uebergabe angenommen hat! Es wird sodann die Bedeutung von dominium und dominus in den röm. Schriftstellern und der Begriff des Eigenthums ohne und mit Rücksicht auf die deshalb anzustellende Klage erörtert. 2. S. 8(Ueber die mancipi res. Von den Abalienationen im täglichen Verkehr geht der Verf. aus, erläutert dabey die röm. Classificationen der Sachen (res corporales, incorporales etc. res nudae und non nudae traditionis), Ulpians Aufzählung der res mancipi mit Widerlegung des Heineccius, und Prüfung

der Angaben des Isidor und des Varro, die mit Gajus und Ulp. in dem Begriff der res mancipi nicht zu harmoniren scheinen. Wenn die quadrupedes quae collo dorsove domantur zu den reb. manc. gehörten, S. 95. Warum man die nec mancipi res privilegirte und die mancipi res nicht und über den Einfluss jener Befreyung. Zuletzt wird S. 148. noch der Einwurf, das die Untersuchung des Charakters der res mancipi unfruchtbar sey, abgewiesen. 3. S. 151. Ueber die vindicatio. (Nach Erklärung der beyden Hauptarten von Klagen (actiones in personam und in rem) wird die vindicatio (die als einleitendes Verfahren bey der actio in rem statt fand), der Begriff und die Arten des vindiciam dicere, die Ableitung des Worts vendico (S. 186. von Griech. ἐνδείκω, gew. ἐνδείκνυμι, mit dem Aeol. Digamma Fένδεικω), die technischen Bedeutungen des Worts vindicatio, ingleichen die Wörter Vindicius, vindicta, vindiciae, vindex erläutert. Dass die röm. Schriftsteller in der Kunst der Etymologie sehr schwach gewesen sind, wird (mit Hugo) S. 218 f. bemerkt (die Griechen nicht minder). 4. S. 233. Was ist usus auctoritas in den 12 Tafeln? Nach Untersuchung der Frage, ob usus hier Nominativ oder Genitiv sey und Erklärung der Wörter usus (der Rechtsgebrauch, das Gewohnheitsrecht) und auctoritas (Röm. Eigenthum ohne den Usus) wird S. 293. bemerkt, dass die beyden Wörter nicht als apponirte, um Einen Begriff auszudrücken, sondern als opponirte, die sich zwar auf dieselbe Sache, aber aus verschiedenen Gesichtspuncten genommen, beziehen, anzusehen sind. — Man sieht leicht, dass nicht nur Philologen und Schulmännern, sondern auch Antiquariern und Juristen hier vieler Stoff zum Lernen und Erwägen, aus reicher Fülle der Gelehrsamkeit gegeben ist. Ein vollständiges Register erleichtert die Uebersicht derselben.

Grundzüge des Rechtssystems der Römer aus ihren Begriffen von öffentlichem- und Privatrecht, entwickelt von G. Chr. Burchardi, Dr. u. ord. Prof. der Rechte an der Rhein-Univ. zu Bonn. Angehängt ist eine Abhandlung über die Beschränkung des Intestat-Erbrechts der Weiber bey den Römern, von Dr. M. J. Euler. Bonn, Weber, 1822. XII 318 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Vf., der mit Recht überzeugt, dass gründliche und umfassende historisch-dogmatische Monographieen der jurist. Literatur am nützlichsten sind, einige civilrechtliche Lehren so vollständig als möglich bearbeiten will, schickt, weil sich das Einzelne nicht ohne feste Ansicht vom Ganzen vollkommen behandeln lässt, diese allgemeine Abhandlung über das innere Rechtssystem der Römer voraus, um für künftige Forschungen festern Boden und bestimmtere Richtung zu erhalten. Der Hauptzweck ist, den Begriff, die Grenzen und die eigenthümliche Natur des ius publicum der Römer genau und scharf zu bestimmen, und aus den Quellen darzuthun, dass man bisher zu wenig zu demselben und zu viel zu dem ius privatum gerechnet hat, gegen alle gewöhnliche Theorieen. Die Einleitung prüft kürzlich die bisherigen römischen Rechtssysteme, vornemlich das des Hrn. G. J. R. Hugo und gibt, nach Anführung der Eintheilung in ius publ. et priv. und des von den alten röm. Juristen aufgestellten Begriffs von beyden, drey Charaktere, welche das eigenthüml. Wesen der öffentl. Rechte im Gegensatz gegen die Privatrechte ausmachen, an und folgende Classification, die wir allein vollständig anführen können: I. Oeffentliche Rechte sind 1. alle Fundamentalrechte der Rechtssubjecte, also A. des Staats, B. der Rechtssubjecte im Staate, neml. a. der eigentlichen Personen, b. der juristischen Personen, 2. die iura singularia (einige können jedoch von den Römern als Privatrechte betrachtet worden seyn), 3. die Amtsrechte aller, die einen gewissen Posten im Staate einnehmen, 4. die eigentlichen Familienrechte, reine und angewandte, 5. gewisse Klagrechte, neml. a. die actiones populares, b. interdicta popularia, c. accusationes populares, d. actiones und accusationes des Familienrechts; 6. mehrere untergeordnete processualische Rechte. II. Privatrechte sind: 1. Die Besitzrechte, 2. die Privilegien, 3. vielleicht einige iura singularia, 4. Eigenthum, 5. iura in re, 6. obligationes im strengsten Sinn, 7. alle nicht unter den öffentl. Rechten genannte Klagrechte, 8. alle Exceptionsrechte, 9. mehrere untergeordnete processualische Rechte. Die 3 Charaktere der öff. Rechte (sie sind an die Individuen derer geknüpft, denen sie gesetzlich zustehen; sie können durch Privatverträge weder aufgegeben noch auf Andere übertragen, nicht vererbt werden) sind einzeln durchgegangen. Die übrige Anordnung der Behandlung ist folgende: Erstes

Buch: öffentliches Recht S. 48. C. 1. S. 49. Fundamentalrechte der verschiedenen Rechtssubjecte (1. der einzelnen Staatsbürger, 2. des Staats, 3. der juristischen Personen). C. 2. S. 87. Jura singularia im subjectiven Sinne (hier auch von den Privilegien). C. 3. S. 96. Amtsrechte. C. 4. S. 101. Familienrechte (1. Eherechte, 2. Verwandtschaftsrechte, 3. väterliche Gewalt, 4. Herrschaft über Sklaven, 5. Suität, sui heredes, 6. Patronat, 7. Vormundschaft, 8. dos S. 139. in Ansehung deren zwei iura publica angenommen werden, eines in Beziehung auf Constituirung der dos und eines an der constituirten dos selbst). Jus publicum, heisst es S. 167, ist nach den Begriffen der Römer nichts, als die bis in die feinsten Theile durchgeführte Verfassung des Staats. Dazu gehört 1. die Organisation des Staates im Ganzen, 2. die Organisation der verschiedenen Verbindungen der Staatsbürger im Staate (beyde mit verschiedenen Unterabtheilungen.). IItes Buch. S. 171. Privatrecht (1. Besitzrechte, 2. Privilegien im subjectiven Sinne, 3. iura singularia im subject. Sinn, welche blos eine willkürliche Bevorrechtung enthalten, 4. eigentliche Vermögensrechte, 5. Recht auf den Erwerb deserirter Rechte.) IIItes Buch S. 188. Lehren, die aus öffentlichem und Privatrecht gemischt sind. C. 1. S. 191. Klagrechte (das Princip und die Grenze für die obligationes ex delicto und quasi ex delicto S. 199.) a. S. 202. öffentliche Klagrechte (actiones populares; interdicta publica s. popularia; accusationes populares, accusationes und actiones des Familienrechts: accus. adulterii, causae status, actio dotis s. rei uxoriae, actio de moribus). b. S. 225. Privatklagrechte (die actio sepulcri violati wird als publici, die act. iniuriarum als privati iuris dargestellt; über die Wirkungen der res iudicata S. 241.) C. 2. S. 242. Exceptionsrechte (d. i. die in Beziehung auf ein bestimmtes wirkliches oder angebliches Recht Jemanden zustehenden Befugnisse, jenem Rechte nicht Folge zu leisten). C. 3. S. 249. Von einigen untergeordneten processualischen Rechten (nur kurz behandelt). Der Beschluss verbreitet sich noch über eine Stelle des Theophilus von der Eintheilung des Rechts, über einen neuen Grund für des Vfs. Theorie, die drey praecepta iuris: honeste vivere, neminem laedere, suum cuique tribuere; über das Wesen des Honestum im Röm. Rechte, die dignitas, existimatio, consumtio famae, die notio censoria, den Begriff der iniuria S. 274., über das un

ontra bonos mores ist, über das Suum cuique tribuere
. 291. und das neminem laedere S. 293. Wir haben
iese Uebersicht um so ausführlicher gemacht, da im
uche selbst weder eine Inhalts-Anzeige noch ein Re-
ister zu finden ist, das doch um so nöthiger war, da
nanche Gegenstände an verschiedenen Orten (nicht in
er strengsten Ordnung) behandelt sind und die Noten
och viele Nebenbemerkungen enthalten. Von S. 298.
olgt die auf dem Titel angegebene Abh. des Hrn. Dr.
Matth. *Jos. Euler*, Privatdoc. d. Rechte in Bonn und
Mitglieds des Spruchcoll. daselbst, der genau das Ver-
hältniss der lex Voconia zum Intestaterbrecht der Wei-
er erörtert, und mit den Resultaten des Hrn. B. über
ie röm. Erbfolge übereinstimmt; aber diese Anzeige ist
chon zu lang, als dass wir sie erweitern dürften.

Beyträge zu den teutschen Rechten des Mittelalters, vorzüglich zur Kunde und Kritik der altgermanischen Rechtsbücher, und des Sachsen- und Schwaben-Spiegels. Grösstentheils aus unbenutzten handschriftl. Quellen geschöpft von Ernst Spangenberg, Dr. b. R. und K. Grossbr. Hannov. Hof- und Canzleyrathe zu Celle. Mit (10) Kupfern und Steindrücken. Halle, Gebauersche Buchh. 1822. XII. 234 S. in 4. 2 Rthlr. 21 Gr.

Die thätigere Bearbeitung des deutschen Privatrechts
n den neuesten Zeiten macht allerdings die Bekannt-
nachung ungedruckter Quellen desselben und die kriti-
che Behandlung der schon gedruckten zur Pflicht. Bey-
es findet man in diesem neuen schätzbaren Werke.
Der erste von den 7 Aufsätzen geht über den Sachsen-
piegel und Schwabenspiegel. Der Cons. Rath Christi.
Ulr. Grupen (geb. 1692, gest. 10. Mai 1767 zu Hanno-
er) beschäftigte sich mit einer neuen Ausgabe des Sach-
enspiegels seit 1738. Sein Apparat, der nebst seinen
übrigen Handschriften und seiner schätzbaren Bibl. dem
Ob. App. Ger. zu Celle vermacht ist und sich da befin-
et, besteht aus 6 Haupttheilen, die Hr. Hofr. Sp. S.
ff. verzeichnet hat. Sein Tractat von den Sächsischen
Rechtsbüchern (welcher den ersten Theil ausmacht) war
schon 1747 bis S. 192. gedruckt zu Hannover, als der
Verleger, der vorher die Bogen als Maculatur verkauf-
e, entwich, so dass nur wenige Exemplare vorhanden
ind. Itzt ist nun dieser aus 15 Capp. bestehende Trac-

tat von den sächs. Rechtsbüchern (durch welchen manche irrige Ansichten in den deutschen Rechtsgeschichten berichtigt werden) aus Grupen's Handschriften wieder hergestellt, und theils mit seinen Worten, theils im Auszuge und mit Anmerkungen des Herausg. S. 7—98. abgedruckt. (Die beyden ersten Capp. handeln von den Handschriften und insbesondere den Gemäldehandschriften des Sachsenrechts.) S. 99. ist Grupen's Vorbericht von der Herausgabe des Corp. iuris Saxon. veteris mit seinen eignen Worten mitgetheilt, worin auch, was dies Corpus i. S. v. enthalten sollte, angezeigt ist. Dann folgen verschiedene, vom Herausg. mitgetheilte Anlagen: Zu C. 5. S. 109. die Vorrede des Eyken von Repegow (Repgow) zu dem Sachs. Sp. aus der von Brand von Tzärstedte oder Sarsted (im 14. Jahrh. den Einige, unrichtig, für den Verfasser des Schlüssels zum Landrecht gehalten haben) Lüneburg. Handschr. des glossirten Land- und Lehnrechts de a. 1442 — zu C. 6. S. 114. der Anfang der Glosse des Weichbilds aus einer Mainzer Handschr. S. 115. Anfang der Glosse über das Lehnrecht, aus einer andern Mainzer Handschr. zu C. 7. S. 116. die nicht glossirten Artikel des ersten Buchs des sächs. Landrechts aus der glossirten Oldenburg. Handschr. — Zu C. 9. S. 118. der Prolog des Richtsteigs aus der Schwarzischen Handschrift. — Nicht weniger schätzbar ist die Beschreibung des Grupen'schen Apparats zu den sächs. Rechtsbüchern, so wie solcher in der Bibl. des OAG. zu Celle aufbewahrt wird, enthaltend 1. die eignen Sammlungen desselben, 2. Abschriften von Handschriften der Rechtsbücher, 3. alte Originalhandschriften, 4. seltne Ausgaben der Rechtsb., 5. sonstige Grupen'sche Schriften zu ihrer Erklärung, S. 120—50. — II. Beyträge zur Kritik der sächs. Rechtsbücher zum Behuf einer neuen Ausgabe derselben. S. 153. Merkwürdiger Prolog der Grupenschen latein. Handschrift des sächs. Landrechts. S. 160. Schriftproben der merkwürdigsten Handschriften der Sächs. Rechtsbücher und des sogenannten Schwabenspiegels. S. 162. Gemälde aus der Dresdner, Oldenburger und Wolfenbüttler Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. (Zu diesen beyden Aufsätzen gehören die 10 Kupfer- und Steindruck-Tafeln, welche Proben der Schrift und der Malerey enthalten.) S. 168. Proben der von Grupen beabsichtigten Ausgabe des Land- und Lehnrechts. III. S. 177. Beyträge zur Kritik der ältern deutschen Rechtsbücher, namentlich der Lex Saxonum, An-

gliorum, Burgundionum u. s. w. und einiger Capitularien; aus unbenutzten Handschriften (einer Abschrift des Corvey'schen Codex unter dem Grupen'schen Nachlass, den Bruchstücken einer Handschrift, die Hr. Sp. besitzt) gezogen (mit Varianten zu des Georgisch mangelhaftem Corpus iuris German. antiqui, für welches in Ansehung einzelner darin enthaltener Rechtsquellen schon manches geschehen ist, wie S. IX f. der Vorr. von Sp. angezeigt ist.) IV. S. 195. Das Wendhagensche Bauernrecht, ein Beytrag zur Poesie im Recht in Grimm's Abh. von der Poesie im Recht, in der Zeitschrift f. geschichtl. Rechtswiss. B. II.) nach einer, freylich modernisirten, Abschrift vom J. 1731. (Wendhagen ist ein Dorf bey Stadthagen im Schaumburg-Lippischen.) V. Das älteste Culmsche Rechtsbuch. Zum erstenmale nach seinem altdeutschem Texte (aus dem Codex Surlandinus des Sachsenspiegels oder der itzigen Cellischen Handschr.) herausgegeben. (Diese Culmsche Handfeste vom J. 1233 ist oft lateinisch, einmal auch deutsch, aber in einer modernisirten Bearbeitung, herausgegeben worden. Ungedruckte Provincialrechte seines Vaterlandes verspricht Hr. Sp. in einer denselben eigends gewidmeten Zeitschrift noch bekannt zu machen). VI. S. 213. Bruchstück eines alten Rechtsbuchs, welches eine Erweiterung und Umarbeitung des Sachsenspiegels enthält. Der Sachsenspiegel ist gleich nach seiner Erscheinung für provincielle Zwecke umgearbeitet, abgekürzt und in Auszug gebracht (so der holländische Sachsensp.), ergänzt und vermehrt (so der sogenannte vermehrte Sachsensp.) worden. Zu den Umarbeitungen gehört der sogen. Schwabenspiegel in seinen verschiedenen Redactionen; zu den Erweiterungen, die aus der Vaticanbibl. in die Heidelb. zurückgebrachte Handschrift, welche den Sachsen- und Schwabensp. in abwechselnder Folge der Capp. wörtlich enthält und auch auf das sächs. und schwäb. Lehnrecht ausgedehnt ist, und das gegenwärtige Bruchstück, welches sich in der Bibl. des Klost. St. Michaelis zu Lüneburg befindet und vom Hrn. Prof. Evers daselbst, nebst einem Vorbericht mitgetheilt ist. Es enthielt den Schwabenspiegel mit dem Sächs. Lehnrechte verbunden. VII. S. 229. Miscellen (Zusätze zur Geschichte der Verbreitung des Sachsensp., zur Kunde seiner Handschriften, zu den Bemerkungen über das deutsche Bilderrecht oder die Abbildungen in den Rechtsbüchern.)

Tübingen, Osiander, 1821. XII. 74 S. 8. 10 Gr.

Der Verf. behandelt die Materien, welche die (an neuen Bestimmungen reichhaltige und zum Ausbau des öff. Rechts des deutschen Bundes wesentlich beytragende) Schluss-Acte des W. M. C. enthält, mit Rücksicht auf die in s. grössern Werke befolgte Ordnung und die dort vorgetragenen Grundsätze, daher er auch auf jenes Werk bey jedem Paragr. verweiset. Er handelt also ab, was in der Schl. A. festgesetzt ist: 1. von dem Begriffe und Zwecke, von der Gewalt und Dauer des deutschen Bundes, der Aufnahme in ihn und dem Austritt aus denselben, 2. von der Bundesversammlung, ihrer Gewalt, dem Geschäftsgange im Allgemeinen und den Fällen, wo Stimmen-Einhelligkeit zu einem Beschlusse erfordert wird; 3. von der Competenz der Bundesversammlung im Innern (der gesetzgebenden, der richterlichen Gewalt der Vers., der Aufstellung einer Austrägalinstanz, von der executiven Gewalt der B. V., der Militair-Gewalt und den Finanzen des Bundes etc.), 4. von den auswärtigen Verhältnissen des Bundes (im Allgemeinen, vom Kriege, von der Neutralität, vom Friedensschlusse). 5. Nähere Bestimmungen über den Sinn des 13ten und 14ten Art. der Bund. Acte und von der Garantie der Verfassungen. Die Darstellung ist lichtvoll.

De competentia legum externarum et domesticarum in definiendis potissimum iuribus coniugum. Scripsit Frider. Wilhelm. Tittmann. *Halae, ex typogr. Gebauer. IV. 70 S. gr.* 8. 10 *Gr.*

Es ist diess, so viel wir wissen, die Schrift, welche der Hr. geh. Archivsecr. *Tittmann* zu Dresden der verein. Wittenb. Hall. Universität zur Erhaltung des jurist. Doctorats (für welches er schon vor mehrern Jahren in Wittenberg examinirt worden war) übersandt hat. Mehrere haben schon über die Collision (competentia nennt sie der Vf. richtiger) der Gesetze und Statuten, geschrieben (eine grosse Zahl wird S. 1 f. angeführt); es war doch eine neue und gründliche Untersuchung dieses Gegenstandes nicht überflüssig. Die ganze Materie de compet. legum konnte in einer kleinen Schrift nicht vollständig behandelt werden, der Hr. Vf. beschränkte sie

daher auf die Rechte der Gatten, da durch dies Beyspiel die ganze Lehre erläutert werden konnte. Im 1. Cap. wird gezeigt, auf welche Art ein Gesetz, nach welchem ein Recht erworben worden ist, stets und überall gültig sey, auch der Unterschied zwischen der compet. legum und compet. fori bemerkt. Das 2te C. untersucht, in wiefern Rücksicht zu nehmen sey auf die Gesetze des Orts, wo eine Sache verhandelt wird, und das 3te in wiefern, nach Veränderung des Wohnorts der Eheleute, die Gesetze des neuen Domicilium's gelten (insbesondere: nach welchen Gesetzen die Ehescheidung zu beurtheilen sey). Das 4te Cap. handelt de vi legum domicilii et eius loci, in quo factum est id, unde originem habet ius aliquod; sive de vi statutorum personalium et mixtorum; das 5te de loco rei sitae, s. de vi statutorum realium, das 6te de vi religionis praeceptorum in causis matrimonialibus. Die Mannigfaltigkeit der in einem gedrängten, aber deutlichen und guten latein. Vortrag behandelten Fragen und Gegenstände erlauben dem Ref. nicht in das Einzelne weiter einzugehen und er bemerkt nur, dass man aus dieser mit Scharfsinn und praktischem Geiste geschriebenen und mit vieler Gelehrsamkeit ausgestatteten Schrift sich nützlich unterrichten wird.

Ergänzungen der allgemeinen Gerichtsordnung und der allgemeinen Gebürentaxen für die Gerichte, Justizkommissarien und Notarien in den Preussischen Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltender, die allgemeine Gerichtsordnung und die allgemeinen Gebürentaxen abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem kronologischen Verzeichnisse derselben und einem Repertorium. Berlin, Rücker, und Leipzig, Brockhaus, 1822. V. 503 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Seit Bekanntmachung des Anhangs zur allgemeinen Gerichtsordnung sind sieben, seit der der allgemeinen Gebührentaxe und der Erscheinung des v. Gossler'schen Entwurfs zum Anhang des allgem. Landrechts sechs Jahre verflossen. Diese Gesetzbücher haben seitdem viele Abänderungen und Zusätze erhalten, deren Uebersicht dem Rechtsgelehrten im preuss. Staate nöthig ist. Diese

schuldig, dass er sich dieser Mühe unterzogen und mit solcher Umsicht das Brauchbare aus diesen verschiedenen Scholien und aus dem Eustathius ausgewählt hat, was zur Erklärung der einzelnen Worte, der ganzen Redensarten, der Gedanken diente, ohne selbst die verschiedenen Interpretationen eines Worts, die man bey den alten Grammatikern antrifft, zu übergehen, oder alle kritische Bemerkungen, die bey ihnen vorkommen, wegzulassen, aber mit Auslassung aller längern grammatischen, mythologischen, geographischen, rhetorischen Erörterungen, die man im Eust. findet und die für die studirende Jugend weniger, als für den forschenden Gelehrten einiges Interesse haben. Hin und wieder sind auch Verbesserungen der Lesart in den Grammatikern und Bemerkungen über die Lesarten, die sie in den Homerischen Gedichten hatten, eingeschaltet, die angeführten Stellen genauer angegeben, auch aus dem Etymol. M. Erklärungen beygefügt. Die Excerpte aus den Grammatikern stehen unter dem Texte, der Commentar, der gleichfalls auf den Schulgebrauch Rücksicht nehmen soll, wird folgen. Wir wünschen, dass diese überaus zweckmässige und nützliche Bearbeitung recht bald vollendet werde.

Sophoclis Tragoediae in usum scholarum ad optimorum librorum expressae. Accessit varietas lectionis copiosissima. Pars prior, textum continens. Editio tertia, emendatior et multo auctior. X. 470. S. 8. Pars posterior, varietatem lectionis continens. XVI. und 471—819 S. 8. Halae, impr. Orphanotr. 1822. (Jeder Theil ist auch einzeln und mit besonderm Titel zu haben. 1 Rthlr.

Hr. *J. F. Martin*, Mitglied des philolog. Seminariums zu Halle, hat diese Ausgabe und die ihr beygefügte ansehnliche Variantensammlung besorgt. Der Text ist meist der Brunkische (was wir nicht billigen, da Br. zu viel willkürlich geändert hat, und wieder manches von ihm kaum berührte, neuerlich wahrhaft berichtigt worden ist); nur bisweilen ist, nach Schäfers Vorgang, die alte Lesart hergestellt. Er ist übrigens mit vieler Sorgfalt und gut gedruckt, nur wenige und meist nicht viel bedeutende Corrigenda sind am Ende beygefügt. Bey der vorigen Ausgabe befand sich schon eine kleine, ohne hinlängliche Auswahl gemachte, Variantensammlung;

derliche Anzahl auf herrschaftl. Kosten unter die sämmtlichen Criminal- und Policey-Behörden des Kurstaats vertheilt worden. Der 1ste Abschn. der Einleitung gibt eine kurze Uebersicht des Gaunerwesens zwischen dem Rhein und der Elbe während der letzt verflossenen zwey Jahrzehende; der 2te S. 62. Andeutungen über die Mittel zur gänzlichen Vertilgung des Gauner- und Vagabunden-Gesindels (mit Bemerkungen über die Mangelhaftigkeit unserer Strafanstalten). S. 90. folgt das alphabet. Verzeichniss der Verbrecher und Vagabunden (1189 Numern, aber manche doppelt, drey- und vierfach besetzt); S. 551. Verzeichniss der in neuern Zeiten hingerichteten oder sonst mit Tode abgegangenen Gauner; S. 557. Vollständ. Register über sämmtliche im gegenwärt. Werke vorkommende Namen der Gauner etc. S. 636. Register über die in den Signalements vorkommenden Merkmale. Die Werke der Hrn. von Pfister, von Grolmann, Brill u. A. sind fleissig benutzt und angeführt.

Classische Literatur.

Homeri Odyssea. Cum interpretationis Eustathii et reliquorum Grammaticorum delectu suisque commentariis edidit Detl. Car. Guilel. Baumgarten-Crusius, Schol. Dresd. ad aed. Cruc. Conrector etc. Vol. I. P. I. Rhapsod. I—IV. continens. Lipsiae, sumpt. Hartmanni. MDCCCXXII. VIII. 272 S. gr. 8.

Während zur Iliade Auszüge aus Eustathius und andern Grammatikern, und ausführliche Anmerkungen, vornemlich zum Schulgebrauch bekannt gemacht worden sind, hat man bisher die Odyssee zwar keinesweges vernachlässigt, denn es sind kritische und andere Abhandlungen über einzelne Theile derselben auch Anmerkungen über einzelne Bücher für Schüler, erschienen, sie ist aber nicht für den Gebrauch in Schulen, wozu sie doch noch mehr als die Iliade, geeignet zu seyn scheint, so ausgestattet worden, wie sie es verdiente, und wie es die neuerlich erst von Mai aus den Handschriften der Ambros. Bibl., von Alter aus Wiener Handschr., von Porson, Buttmann edirten Scholien verstatteten und forderten. Man ist also dem Hrn. Conr. B.-C. Dank dafür

Obgleich die Markland. Ausgabe der Supplices zweymal gedruckt worden ist (dem zweyten Drucke fehlen, so viel Ref. weiss, die Explicatt. vett. auctt.) so ist sie doch schon selten geworden, und man ist dem Herausgeber Hrn. *Wilh. Dindorf*, (ältestem Mitglied des philol. Semin. zu L., der schon mehrere ähnliche Ausgaben besorgt hat) und dem Verleger für diesen neuen, schönen, correcten Druck, den ersterer mit Gaisford's Anmerkungen und andern Zusätzen bereichert hat, Dank schuldig. Unter dem Texte stehen die Anmerkungen von Th. Gaisford, dessen Monitum auch abgedruckt ist, in welche einige von Musgrave und Andern aufgenommen sind. S. 52. folgt der Markland. Commentar aus beyden Ausgaben, das was in der zweyten Ausgabe hinzugekommen und das was in ihr aus der ersten weggelassen worden, ist beydes mit gewissen Zeichen bemerkt; übrigens sind Porson's Noten und auch einige vom Leipz. Herausg. untergesetzt. S. 206. folgt P. Elmsley's Review of Markland's Supplices, aus der 14ten Nummer des Quarterly Review 3ter Ausg. 1819. (Manchem Philologen würde doch eine latein. Uebersetzung desselben angenehmer gewesen seyn). S. 225. Elmsley's Review of Hermann's Supplices aus dem Classical Journal N. 16. (Die Bemerkungen darin konnten nicht wohl unter den Text oder die Markland. Noten, wie man vielleicht gewünscht hätte, gesetzt werden, weil sie zum Theil zu lang, auch manchmal zu abschweifend sind; manches liess sich auch nicht gut übersetzen). S. 269. (Markland) De Graecorum quinta declinatione etc. Adiiciuntur loca aliquot ex auctoribus graecis et latinis explicata. Die Seitenzahlen sowohl der Londner als der Gaisforder Ausgabe sind jene mit grössern, diese mit kleinern Zahlen angegeben. S. 332. Epistolae Marklandi ad D'Orvillium, ex autographis descriptae (engl. und latein., nach der Gaisf. Ausg., ohne weitere Bemerkungen, die der itzige gründliche Kenner der classischen Sprachen leicht machen wird). S. 341. Das Gaisford'sche Register über die in den Noten und Abhh. Marklands behandelten Stellen der Alten, Sachen und Worte (hin und wieder vermehrt). S. 349. Aehnliches Register über Elmsley's Censuren.

Ξενοφωντος Κυρου Παιδεια. *Cyrus boni ducis regisque atque hominis exemplum. In usum scholarum recognovit, animadversionibus et indice in-*

struxit **Guil. Lange**, *Phil. Dr. et Prof., Acad. Bibl. et Scholae in Orphanotr. primariae collega. Halae, impr. Orphanotr.* 1821. *XII.* 651 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Die Verlagshandlung, die sich durch den Verlag von wohlfeilen Hand- und Schul-Ausgaben der Classiker verlient zu machen fortfährt, trug dem Herausg. (der schon lurch die Besorgung ähnlicher Editionen griech. Schriftteller rühmlichst bekannt ist) auf, die Cyropädie so zu earbeiten, wie die Anabase, von welcher in Kurzem ler dritte Druck erscheinen wird. Nun sind zwar seit venigen Jahren mehrere Ausgaben der Cyrop. herausekommen und unter ihnen auch zwey Handausgaben, llein Hr. L. bemerkt mit Recht, dass jede ihr Eigenıümliches und Brauchbares haben kann, wenn nur der weck und die Bestimmung einer jeden immer im Auge ehalten wird. Und dies ist in gegenwärtiger der Fall. er Text ist nach den besten kritischen Ausgaben so ngerichtet, dass die gewöhnliche Lesart, wenn sie ei:n guten Sinn gibt und dem bekannten Sprachgebrauche ır Griechen und des Xenophon insbesondere angemesn ist, nicht leicht einer Handschrift oder Vermuthung egen, geändert worden ist. Denn auch die vorzüglie Wolfenbüttler ist doch nicht frey von Auslassungen ıthwendiger Worte und andern Fehlern und hilft in hwierigen Stellen auch nicht aus. Doch sind die chtigern Lesarten der Mspp., die Aenderungen und ermuthungen der Kritiker und des Herausg. selbst (der loch eine seiner Conjecturen 4, 6, 7. in der Vorr. mit cht zurück nimmt) angeführt. Die erklärenden Anmerkk. ıd allein oder vorzüglich auf jüngere Leser berechnet, ben die Bedeutung und den Sinn einzelner Worte und nzer Stellen und die seltnern grammatischen Formen und erläutern den Gedanken oder die Erzählung oh- Aufwand von Gelehrsamkeit, aber mit Benutzung r Xenoph. Schriften selbst, das gleichfalls erklärende ortregister hat alle Wörter, nur die bekanntesten ht, aufgenommen, sie und die Redensarten lateinisch d bisweilen auch deutsch übersetzt, die im letzten p. vorkommenden Wörter aber weggelassen „ne milum istud additamentum cum ipso excellentissimo Cy-. opere confunderetur.“ (Diese Weglassung wird, bey n verschiedenen Urtheile über den Epilog, wohl nicht illigt werden.) Den Capiteln und einzelnen Abschnit-

ten sind kurze Inhaltsanzeigen vorgesetzt, die zum bessern Verständniss der Erzählung dienen. In einer kleinen, vorausgeschickten Abh. ist noch der Charakter und Werth der Cyropädie beschrieben und sind die vornehmsten Gründe angegeben, warum der Herausg. den Epilog für unecht hält.

Caroli Reisigii Thuringi Commentationes criticae de Sophoclis Oedipo Coloneo. Jenae, in libr. Croecker. 1822. S. 163—413 gr. 8. 1 Rthlr.

Die Seitenzahlen laufen mit dem Texte der vor 2 Jahren erschienenen Ausgabe (s. Rep. 1820. III, 254.) fort, was denen, welche den Text nicht so oft kaufen wollen, sondern lieber den Commentar allein, nicht angenehm seyn wird. Von letzterm erhält man auch nur die erste Hälfte, den kritischen Theil. Der Bibliopola Jenensis hat seinen Namen hergegeben zu einem Prologus in Senarien, worin die Ursache der Verzögerung angegeben und geäussert wird:

Quae relicua est pars denique exegetica
Haud usitate facta, spes magna est mihi
Mox exituram tribus ad summum mensibus. (Vgl. Rep. a. O.)

Es kommen jedoch schon in diesem Theil auch manche erklärende und grammatische Anmerkungen vor, so wie die Kritik selbst sie nothwendig macht. Diese betrifft die Lesarten der Handschriften und ihren Ursprung, die Aenderungen und Muthmassungen der Herausgeber und Kritiker, die, wenn sie unnöthig scheinen, verworfen werden, die metrischen und andern Verbesserungen, die der Vf. selbst gemacht hat. Es sind dabey eingeschaltet manche allgemeinere metrische und Sprach-Bemerkungen und vorzüglich viele Urtheile und Verbesserungsvorschläge zu Stellen anderer Autoren. Wahrscheinlich wird dem zweiten Abschnitte ein Register beygegeben werden, das bey so reichhaltigen Schriften unentbehrlich ist.

De C. Valerii Catulli carminibus Epistola critica, qua Viro Exc. — Friderico Aug. Guil. Spohn, Litt. Grr. et Latt. P. P. O. etc. e thermis Franciscanis prope Egerium feliciter reduci — gratulatur Car. Julius Sillig, Dresdensis. Lipsiae, ap. Reclam, 1822. 74 S. gr. 8.

Der Verf. (Mitglied des philol. Semin. und anderer philol. krit. Gesellsch. zu L.) hat vor seinem Abgange auf auswärt. Univv. diese von nicht gemeinen Kenntnissen und kritischem Scharfsinn zeugende Schrift herausgegeben, in welcher erst eine kurze beurtheilende Uebersicht der kritischen Bearbeitungen des Textes des Catullus und der Hülfsmittel gegeben wird. (Der Herausg. hat selbst die Dresdner Handschrift, einige alte Ausgaben und unter ihnen auch eine von dem Epithal. Pelei cura Mag. Cph. Suchtenii, vom J. 1490, wie man glaubt, die sich in der Dresdner Bibl. befindet, verglichen und die Excerpte aus einer Münchner Handschr. benutzt.) Es ist freylich bedenklich, dass man die wenigsten dieser Hülfsmittel, ihrem Alter und Werthe und ihren Eigenthümlichkeiten nach genau kennt, daher auch eine kritische Geschichte des Textes vom C. noch eben so unmöglich ist, als die Beurtheilung der Varianten nach ihrem Gewicht erschwert wird. Mit Recht sagt wohl der Vf., „Neque enim verum puto, quod vulgo dicitur, Catulli codices adeo malos esse, imo latent in iis et in edd. antiquis egregiae lectiones, dignae, quae in lucem protrahantur.“ Und nun werden zuvörderst S. 6 ff. mehrere Stellen angeführt, in welchen die Herausgeber sich mit Unrecht von den Handschriften entfernt haben (aus dem Epithal. Jul. et Manl., dem 63. Carm., dem Epith. Pel. et Thet. u. a.); dann S. 46. Stellen, in welchen die Handschriften keine Hülfe leisten und die also durch Conjecturen hergestellt werden müssen (im 61. 63. dem Epith. Pel. et Th., dem 29. Ged.), endlich auch S. 64. Verse, behandelt, die man entweder, gegen die Autorität der Handschriften in den Text aufgenommen hat, oder die als unecht ohne hinlänglichen Grund verworfen worden sind (vornemlich hat Hr. Prof. Hand mehrere Verse ausstreichen wollen). Zuletzt wird noch von dem unechten Supplement des Epithalam. Pel. gehandelt. Es sind übrigens nicht nur gelegentlich andere Bemerkungen eingestreuet (z. B. S. 31 ff. über des Catullus Nachahmung griech. Dichter, S. 25 f. gegen die angebliche Construction des *iubere* mit dem Dativ), sondern auch Stellen anderer Schriftsteller erläutert oder verbessert (von denen ein Verzeichniss angehängt ist).

Miscellanea maximam partem critica. Edi curaverunt **Frid. Traug. Friedemann** *et* **J.**

Godofr. Seebode. Vol. I. Part. II. Hildesiae ap. Gerstenberg. 1822. *S.* 189—414. *S.* 8.

Mehrere neue und ältere, seltene Aufsätze und Mittheilungen enthält dieses Stück, das dem ersten an innerm Gehalt nicht nachsteht (vgl. II. 130). S. 189—218. *C. J. W. Mosche* Progr. de eo, quod in Cornelii Nepotis vitis faciendum restat, addita commentatione super iis, quae de pace inter Persas victos et Graecos, Cimone duce, victores composita, varie narrantur. 1802. 4. Durch diesen Abdruck ist der Anfang gemacht, den I, S. 257. vorgetragenen Wunsch zu erfüllen. S. 218—229. Eiusdem Progr. de Ciceronis in scribenda pro Deiotaro oratione consilio eiusdemque de eadem iudicio non negligendo. S. 229—51. Untersuchung über die symbolische Sprache der alten Kunst und Mythologie von *R*(ichard) *Payne Knight.* Mitgetheilt (aus dem Englischen übersetzt) aus dem Classical Journ. N. 45. von *G. Henecke* (und daher auch noch nicht vollendet, da die Fortsetzung in den folgenden Heften des Cl. J. steht. Die ganze Abh. schien sich mehr zu einem besondern Buche zu eignen und mit prüfenden oder berichtigenden Anmerkungen begleitet werden zu müssen.) S. 251—59. Oratio memoriae Jo. Aug. Ernesti sacra, in Acad. Lips. d. 11. Sept. 1817 habita a *Car. Beiero* (eine kurze Uebersicht der grossen Fähigkeiten, umfassenden Kenntnisse, mannigfaltigen Verdienste E's in gedrängtem Vortrage). S. 259—68. *G. Stallbaum* Observationes ad Platonis Menonem. (Der Herausg. des Pl. hat auch hier tief eingehende Bemerkungen, mit Benutzung der Collation von Handschr., die er in Händen hat, gemacht, und manche allgemeine kritische und philolog. Erörterungen und Verbesserungen anderer Stellen, z. B. Xenoph. Symp. 8., 1. S. 265. eingestreuet.) S. 268—71. Ueber ein von Plutarch (Praec. polit. p. 811. E. ed. Wechel.) angeführtes Fragment eines ungenannten Dichters von *C. W. Ahlwardt* (Porson brachte das Bruchstück in drey trochäische katalekt. Tetrameter, die mit Recht getadelt werden; Hr. Prof. A. findet in demselben einen Gassenhauer von 6 Versen, nach choriamb. Sylbenmaasse). S. 271—76. *Jo. Fr. Schleusneri* Observationes in Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem, ed. Franzii (mit einigen untergesesetzten, ergänzenden Anmerkungen des Hrn. Rect. Friedemann). S. 276—87. Abhandlung über den Begriff und Umfang

des *Rhythmus* in der Rede von Hrn. *Blühdorn* zu Zerbst (der schon vor 13 Jahren seine Ideen darüber in einer Recension vorgetragen hatte und sie in einer besondern Schrift darüber ausführlicher darstellen wollte. S. 287—93. Commentatio epigraphica. Scripsit *Frid. Osann* (zugleich Probe der neuen Sammlung von Inschriften, die Hr. Prof. Osann herausgeben will; eine schon von Chishull edirte, im brit. Museum befindliche, vom Vf. genauer abgeschriebene Inschrift einer Statue des Jupiter Urius wird hier verbessert und gelehrt erläutert.) S. 293—304. De aulaeo et proëdria Graecorum ad Polluc. Onom. 14, 19, 121. 122. Disputatio *G. E. Grodeckii* praelectt. in Univ. litt. Vilnensi a. 1821 habendis praemissa. (Der Hr. Etats-Rath Gr. der schon manchen Gegenstand des griech. Theaters aufgeklärt, hat auch hier einen neuen schätzbaren Beytrag dazu gegeben, mit Bestreitung der Ansichten und Erklärungen einiger Archäologen, wie Rode, Stieglitz). S. 304—23. Die sogenannte (Vellejatische) Tabula alimentaria Traiani (Obligatio praediorum etc.) nach Lama's Ausgabe abgedruckt, ohne Erklärung. S. 329—333. *Hier. Lagomarsini* e Soc. Jesu ad Facciolatum epistola, qua, quid in M. Tullii Ciceronis contra L. Pisonem Oratione interciderit demonstratur (aus der Raccolta d'opusc. scient. e filol. T. X. Ven. 1734 abgedruckt. S. 338—44. *Dav. Ruhnkenii* epistolae novem ad J. P. d'Orvillium scriptae (aus Kidd's Ausgabe der Opusculor. Rhunkenii, woraus auch schon andere Briefe R's in die Krit. Bibl. des Schulwesens 1821, St. 9. S. 746 ff. aufgenommen waren) ed. *Friedemann*. S. 344—53. Lesarten zum ersten Buche der Ciceron. Schrift de Oratore aus dem Hahnischen Drucke v. J. 1468, vom Hrn. Prof. Franz Nic. Klein zu Coblenz (die Hahn. Ausg. mehrerer Cic. Schriften vom gedachten J. befindet sich in der Univ. Bibl. zu Breslau und ist vom Hrn. Vf. daselbst verglichen worden.) S. 354 f. Variae Lectiones ex cod. Nonii Marcelli Guelpherbyt. depromptae (s. Misc. Cr. I, 1, p. 175. Werden fortges.) S. 355—63. Notae criticae in Q. Horatii Flacci opera manu *Jo. Clerici* marginibus exemplaris edit. Torrentii adscriptae, ed. S. Salomonsen (der das Exemplar in der Kopenh. Bibl. fand. Sie sind unbedeutend, aber doch wenigstens so viel werth, als viele ähnliche, was man im Class. Journal auftischt.) S. 363—69. Th. Reinesii Observationes ad Tacitum adscriptae ed. Lips. Antwerp. 1600 (in der Zeizer Stiftsbibl.). S.

369—76. Locorum Tragici et philosophi Senecae inter se comparatorum Appendix ed. *T. Baden* (Nachtrag zu seiner Ausg. der Tragödien des S.) S. 376—81. Kritische Anmerkungen zu Curtius Gechichte Alexanders des Grossen, von *F. H. Bothe* (zugleich Probe der Handausgabe des Curtius, die noch in diesem J. zu Mannheim erscheinen wird). S. 381—86. *Joh. Toup's* Anmerkungen zur Ruhnken. Ausgabe des Rutilius Lupus, mitgetheilt vom Hrn. Diak. *Bardili* zu Urach (aus Kidd's Vorrede zu s. Ausgabe von Ruhnkenii Opuscc.) nebst einer Zugabe eigener kritischer Bemerkungen zu Rutilius Lupus und Vellejus Paterculus. S. 386—94. *Car. Morgensternii* in Ciceronis Paradoxa Prolegomena (grösstentheils schon 1790 ausgearbeitet, 1819 als Vorr. zu dem Lectionsverzeichn. bekannt gemacht). S. 394—98. Duae vitae Euripidis et praemonita quaedam ad eius Hecubam graece e cod. Havniensi, cum obss. ed. *O. D. Bloch* (In den praemonitis wird eine Schrift des Philochorus: περὶ τραγῳδίας σύγγραμμα, angeführt.) S. 398—407. Θοός. Ein Abschnitt aus dem zweiten künftig erscheinenden Bande des Lexilogus, von Hrn. Prof. *Buttmann.* (Genaue Untersuchungen über die Bedeutungen des Worts und vornemlich über die Θοὴ νὺξ bey Homer.) S. 407—14. *Hieron. Lagomarsinii* notae grammaticae et criticae ad Gratiani epistolas (aus dessen Ausgabe von Ant. Mariae Gratiani de Scriptis invita Minerva LL. XX. Flor. 1745 f. II. 4.).

Deutsche Literatur. a) Abdrücke und unveränderte Ausgaben.

Theorie der geistlichen Staaten und Gesellschaften von *Carl Ludwig von Haller,* des souverainen wie auch des geh. Raths der Rep. Bern (ehemal.) Mitglied etc. Erster Band. Winterthur, Steiner. Buchh. 1821. LII. 452 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. Es ist dies nur ein wohlfeilerer Abdruck des 4ten Bandes der Restauration der Staatswiss., der im vor. Jahrg. I. S. 6 f. angezeigt worden, und der seitdem in einer zweiten Aufl. erschienen ist.

Restauration der Staats-Wissenschaft oder Theorie des natürlich-geselligen Zustandes der Chimäre des künstlich-bürgerl. entgegengesetzt von *C. L. v. Haller,*

vormals des souver. etc. *Vierter Band.* Drittes Hauptstück. Von den unabhängigen geistlichen Herren oder den Priester-Staaten. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Ebendaselbst. 1822. L. 447 S. gr. 8. mit dem Bildn. des Vfs. 2 Rthlr. Bedeutend sind die Verbesserungen und Zusätze nicht, die diese Auflage erhalten; inzwischen hatte die erste nur 434 Seitenzahlen.

Richtige Ansicht des christl. Ehevertrags und der gesetzgebenden Gewalt der Kirche über denselben aus Schrift und Kirchenrecht aufgestellt von *L. A. Nellessen*, Pfarr. zum h. Nicol. in Aachen; als Widerlegung der Schrift des Oberlandgerichtsr. Zum Bach über die Ehen zwischen Katholiken und Protestanten. Zweite Auflage. Aachen, Mayer, 1821. 136 S. 8. 12 Gr. So viel wir sehen, unverand. Abdruck der Ausg. 1820. s. Repert. 1821. II. 205.

Am Grabe meines Erlösers. Ein Erbauungsbuch für Katholiken, vorzüglich in der Charwoche. Von *Hermann Ludw. Nadermann*, Prof. u. Direct. d. Gymn. zu Münster. Dritte Ausgabe. Münster, 1821. Theissing. 75 S. 8. 8 Gr. Dies kleine Andachtsbuch (aus Gebeten, Litaneyen und Gedichten bestehend) zerfällt in 2 Theile: zur Privatandacht; und: in Form einer öffentl. Andacht. Es hätte wohl mancher Ausdruck verbessert werden sollen, wie z. B. S. 34. Gott der reinen Liebe! wie *boshaft* und undankbar habe ich mich gegen dich betragen.

Cornelius Nepos de Vita excellentium Imperatorum. Editio stereotypa, ad optimas editiones recognita, Brunsvigae ex off. Reichardii, stereotypis ab eodem fusis. MDCCCXXI. 103 S. kl. 8. 4 Gr. Starkes Papier, correcter Druck, wohlfeiler Preis empfiehlt diese Ausgabe, aber die engen Zeilen mit den fetten Buchstaben und dem nicht gleichen Abdruck greifen das Auge an.

M. T. Ciceronis de Officiis ad Marcum filium libri tres secundum optimas editiones. Mannhemii, sumtu Tob. Löffleri MDCCCXXII. 136 S. 8. 6 Gr.

M. T. Ciceronis de Legibus Libri III. secundum optt. edd. ib. eod. 74 S. 8. 5 Gr.

M. T. Ciceronis Cato Maior, s. de Senectute ad T. Pomponium Atticum Liber singularis secundum optimas editiones. ib. eod. 34 S. 8. 3 Gr. — Gefällige und reine Drucke; nur in dem erstern sind einige Lettern zu stumpf und abgenutzt. Bey demselben Verleger sind

noch mehrere latein. Classiker eben so abgedruckt (auch die ganzen Werke Cicero's für 8 Rthlr.)

M. T. Ciceronis Laelius sive de amicitia dialogus ad T. Pomponium Atticum, secundum optimas editiones. Ib. eod. 44 S. 8. 3 Gr. Die Sententiae Laelianae memoriales sind beygefügt, wie bey einem I, S. 294. angeführtem Abdruck.

Predigten auf alle Sonn- Fest- und Busstage eines ganzen Jahres zur religiösen Erbauung für fromme Familien. Herausgegeben von D. *Gustav Friedr. Dinter*, Kön. Pr. Cons. und Oberschulrathe zu Königsberg. Mit dem Bildn. Christi. Neustadt und Ziegenrück (1822), Wagner. VIII. 832 S. in 4. 3 Rthlr. 4 Gr. Was auf dem Titel nicht angezeigt worden, es ist diess der dritte, unveränderte, aber mit einer neuen Vorr. des würdigen Vfs. versehene Abdruck der, ursprünglich zum Vorlesen in Dorfkirchen, dann aber auch als Erbauungsbuch in Familien benutzten, und auch ferner mit Segen zu brauchenden Predigten, deren herzlicher Ton den frommen Herzen nicht weniger zusagt, als die mannigfaltige christl. Belehrung den Verstand aufklärt und den Willen zum Guten leitet.

b) Polemische Schriften.

Bemerkungen an Herrn von Haller über das Sendschreiben, in welchem er seiner Familie seine Rückkehr zur römischen Kirche ankündiget; von *Ludwig Manuel*, Pfarr. an der Wallon. Gem. zu Frankf. a. M. Aus dem Französischen. St. Gallen, Huber und Comp. 1822. 68 S. 8. 6 Gr.

Wenn gleich diese Schrift, nach so vielen vorausgegangenen, nichts Neues weder in Beurtheilung der v. Hallerschen Sophismen, noch in Vertheidigung der protestant. Kirche vorträgt, so hat sie doch manches Eigne und Ausgezeichnete. Sie nimmt z. B. auch auf eine Schrift des Hrn. de la Mennais Rücksicht, sie führt eine sehr freymüthige und kräftige, mitunter derbe Sprache, ohne die Gränzen des Anstands zu überschreiten, sie beantwortet manche Vorwürfe gegen die protestant. Kirche umständlicher, als es von Andern geschehen; der Vf. und der Ueb. haben erläuternde Anmerkungen, die manche geschichtliche Notizen enthalten, beygefügt.

Haller und Tzschirner oder der von Hrn. Dr. Tzschirner beleuchtete Uebertritt des Hrn. von Haller zur katholischen Kirche. Neu beleuchtet von Dr. *Irenius Eupistinus.* Mainz, 1822. S. Müllersche Buchh. 76 S. gr. 8. 8 Gr.

„Es war wohl zu erwarten, dass der Schritt, den Hr. v. Haller that, grosses Aufsehen erregen würde. Die Gemüther hatten sich noch nicht erholt von dem Schrecken über Stolberg.“ Nein so arg ist weder dieser Schrecken noch jenes Aufsehen gewesen. Nicht der Uebertritt des Hrn. v. H., sondern die Keckheit, mit welcher er die Kirche, die er als Heuchler verlassen, hat einiges Aufsehen gemacht und seine Verläumdungen derselben haben Antworten nöthig gemacht. Auch der Verf. dieser Schrift verläumdet unsere Kirche; machen denn die Diorthoten der protest. Dogmatik (wie der Vf. sie nennt), wenn sie wirklich Jesum den Gekreuzigten nicht in Ehren halten sollten (was erst von wirklichen Diorthoten erwiesen werden muss) die protest. *Kirche* aus? Der Vf. prophezeiht auch die baldige Vernichtung des Protestantismus durch sich selbst (S. 41 f.); das ist schon vor ein paar Jahrhunderten geweissagt worden; aber die neuen Propheten haben den Credit verloren. Gegen das Ende der Schrift wird der Vf. grob (S. 68.) Punctum.

Vortrag der Staatsbehörde in Fonk's Process als Nachtrag zu der Schrift: Erste Stimme aus Norddeutschland etc. von *Peter von Kobbe.* Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht, 1822. 97 S. gr. 8. 6 Gr.

Bis S. 87. geht der lange (kaum von den Geschwornen zu umfassende) Vortrag, dem einige Anmerkungen des Hrn. v. K. untergesetzt sind, die wohl beherzigt zu werden verdienen. Er ist aus der Frankfurter O. P. A. Zeitung abgedruckt. Die Beantwortung desselben durch Fonk's Vertheidiger fand Hr. v. K. nicht nöthig, beyzufügen, sondern nur ein paar Aufschlüsse daraus gehörigen Orts anzuführen „weil die Ausführung des Anklageacts auch den Nichtjuristen von Fonk's Schuldlosigkeit überzeugen müsse.“ Ein Nachtrag des Vfs., der schon auf Benzenberg's Briefe über die Assise in Trier Rücksicht nimmt, enthält noch andere merkwürdige Bemerkungen. „Die Frage über den Vorzug des französischen oder der einheimischen Rechte wird entschieden werden.“

Criminalprozess gegen den Kaufmann P. A. Fonk

aus Köln, beschuldigt den Wilhelm Cönen aus Crefeld ermordet zu haben; dessen Verhandlungen am 24. Apr. 1822 bey dem Kön. Assisenhofe in Trier ihren Anfang genommen haben. Erstes bis sechstes Heft. Köln, bey L. Chr. W. Schmidt, Buchh. 488 S. 8. jedes H. 8 Gr.

Sechs Hefte sind uns bis itzt zugekommen, die bis zum 72sten Zeugenverhör gehen. Eine Geschichte der dieser Assise vorausgegangenen Verhandlungen und der dreymaligen Arretirung Fonks ist vorausgeschickt. Wir hätten aber noch in der Einl. eine genaue Anzeige der Quelle aller dieser Actenstücke gewünscht, zumal da der Herausgeber nicht genannt ist. Inzwischen zweifeln wir nicht, dass alles Gelieferte ächt und aus den Protokollen gezogen ist. Man wird Stoff zu manchen Betrachtungen darin finden.

Ausländische Literatur. a) Französische.

Von des Hrn. *P. C. F. Daunou* Essai sur les Garanties individuelles que réclame l'état actuel de la Société ist die 3te Auflage in diesem J. zu Paris erschienen. Es wird ausführlich gezeigt, dass alles auf Sicherung der Person und jeder Art des Eigenthums, Freiheit des Verkehrs und der Industrie, der Meinungen und des Gewissens, ankomme.

Considérations sur la guerre entre les Grecs et les Turcs, par un Grec. Par. 1822. 73 S. 8. Der itzige Zustand Griechenlands und die Gesichtspuncte, aus welchen dessen Befreiung von der europ. Politik anzusehen sind, werden angegeben.

Gegen *de Pradt's* Schrift über Griechenland ist: Ein Wort über Griechenland oder über die neueste Broschüre des Hrn. de Pr. in Paris erschienen.

Von dem Journal asiatique, ou Recueil de mémoires, d'extraits et de notices relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux sciences, à la litterature et aux langues des peuples orientaux. Rédigé par MM. Chazy, Coquebert de Montbret, Degerando, Faciel, Grangeret de Lagrange, Hase, Klaproth, Abel Remusat, Saint-Martin, Silvestre de Sacy et autres académiciens et professeurs français et étrangers et publié par la société asiatique ist das erste Heft bey Dondey Dupré in Paris erschienen.

Von des Abbé *Morellet* Mémoires ist schon die 2te Auflage erschienen.

b) Russische.

Lamberti hat in St. Petersburg eine Schrift über die Verbesserung des Geschützes durch ein besseres Kanonengut herausgegeben, die sehr wichtig seyn soll.

In St. Petersburg ist das erste und zweyte Heft der *Zeitgenossen* (von Hippius) erschienen. Das erste enthält folgende Porträts: 1. Michael, Metropolit von Nowgord, St. Petersburg etc. 2. Graf Kotschubei, Minister des Innern, 3. Baron Stroganow, ehemal. Gesandter in Constantinopel, 4. Krylow, Fabeldichter, 5. Martos, Bildhauer. Im 2. H. 1. Fürst Lopuchin, Präsident des Reichsraths, 2. Fürst Repnin, Generalgouverneur von Kleinrussland, 3. von Speransky, Gen. Gouv. von Sibirien, 4. von Olenin, Präsident der Akad. der Künste; 5. der Dichter Schukowsky.

Der Obriste *Piadischew* gibt einen neuen Atlass des Russ. Reichs in 30 Blätt. in Fol. heraus, wovon schon 24 erschienen sind.

c) Polnische.

Hr. *Ambros. Grabowski* in Krakau hat daselbst eine histor. Beschreibung von Krakau und seinen Umgebungen in polnischer Spr. herausgegeben.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau hat eine Commission zur Herausgabe des nur in der Handschrift vorhandenen ersten Bandes von Naruszewicz Gesch. von Polen ernannt. Unter dem Vorsitz des Grafen Jos. Tarnowski theilen sich Graf Joseph Sierakowski, Prof. Bentkowski und Director Linde in die Durchsicht der 4 Bücher, aus welchen er besteht.

Universitäten. a) Leipziger.

Im Namen der medic. Facultät lud ihr gegenwärtiger Dechant Herr D. *W. A. Haase* zu der Martinischen Gedächtnissrede, die am 25. Jun. von dem Baccalaur. der Med. Hrn. Friedr. Ferd. Held gehalten wurde, mit einem Programm ein: *Commentationis de faba S. Ignatii* P. I. (bey Staritz, 20 S. in 4.) in dessen Eingange gleich Anfangs bemerkt wird, dass das vom sel. D. Weitz gegen die Epilepsie mit so glücklichem Er-

folg angewandte Mittel, was er dem Verf. anvertrauet habe und was er nun bekannt machen dürfe, die Ignatius-Bohne sey, und dass Löbenstein-Löbel in s. Schr. Wesen und Heilung der Epilepsie, ganz falsch das Weiz. Arcanum angegeben habe. Dann werden die verschiedenen Empfehlungen der Ign. Bohne, die Meinungen über die Kräfte derselben, die angestellten Versuche und die Untersuchungen über ihre Bestandtheile mit umfassender Vollständigkeit angeführt.

De variis modis, quibus locatio conductio finitur. Dissertatio, quam scripsit et pro summis in utroque iure honoribus — d. 27. Jun. 1822 ad disput. proposuit *Carol. August. Immanuel Peschkau*, Löbav. Lusat., Jur. utr. Bacc. causar. patron. etc. (b. Staritz gedr. 53 S. in 4.) Nach einer kurzen Einleitung, worin die Natur und Beschaffenheit des Pachtcontracts angegeben ist, handelt der 1ste Th. de modis dissolvendi tam locatori quam conductori communibus, der 2te de modis dissolvendi specialibus, und zwar 1. Abschn. von denen, welche dem Verpachter eigenthümlich sind, 2. A. von den Ursachen der Aufhebung des Pacht- und Miethcontracts, welche dem Pachter oder Abmiether nutzen. Zuletzt: modi, quibus loc. cond. operarum finitur.

Die Einladungsschr. des Hrn. Hofger. R. und Prof. D. *Carl Klien*, als Procanc., handelt: De arbitrio iudicis in sententia criminali ferenda iusto, aequo et bono. 35 S. in 4. Die Urtheile über eine Brandstifterin, welche von dem Schöppenstuhl zu Leipzig zur gesetzlichen Strafe, von der jurist. Facultät aber zu 10jähr. Zuchthausstrafe verdammt wurde, gab Veranlassung zu dieser Abh., worin die Gründe beyder Urtheile, vornemlich des letztern, nach der zweiten Defension gefällten, vollständig mitgetheilt sind. — Hr. D. Peschkau ist 25. Dec. 1775 zu Löbau geboren, hat nach erhaltenem Schulunterricht auf dem vaterstädt. Lyceum 1799—1802 auf hiesiger Univ. studirt, seit 1804 als Advocat mit Ruhm practicirt, auch mehrere Patrimonialgerichte verwaltet.

Am 28. Jun. erhielt Hr. *Carl Caspari* (der, 1798 zu Zschortau geb., in Schulpforta und seit 1816 auf hiesiger Univ. studirt hat) die medicin. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner Diss. (unter Hrn. D. u. Pr. Schwägrichen's Vorsitz) *de ieiunii in morbis sanandis usu* (b. Rückmann gedr. 30 S. in 4.) worin, nach Anführung der verschiedenen Methoden der Hungercur, untersucht wird, welche Wirkung der Hunger auf den Kör-

per habe, welche Methode ihn zur Heilung von Krankheiten zu benutzen die beste, und in welchen Krankheiten sie anzuwenden sey, auch einige Fälle der Anwendung angeführt.

Des Hrn. Seniors der Fac. D. *C. F. Ludwig*, als Procanc., Einladungsschr. zur Promotion: *Series epistolarum* Virorum Celeberr. praeteriti saeculi ad C. G. Ludwig (den Vater des Herausg.) scriptarum VII. (XI S. in 4.) theilt den dritten und vierten Brief von Joh. Franz Segnier (aus Nismes) 1759 und 1761 mit.

Zur Gräfl. Bestucheffschen, am 29. Jun. von Hrn. C. A. F. Hinkel gehaltenen Gedächtnissrede hat der Hr. Dechant der med. Fac. D. *Haase* Commentationis de faba St. Ignatii P. II. (18 S. in 4.) als Einladungsschr. herausgegeben. Nachdem das Resultat der vorher erwähnten Untersuchungen über das Princip der St. Ign. Bohne angegeben ist, wird gezeigt, wie sie überhaupt und eigenthümlich auf den menschlichen Körper wirke, in welchen Organen desselben sie ihre Kräfte vorzüglich äussere, und in welchen Krankheiten und in welchen Gaben sie angewendet zu werden verdiene, wo denn S. 12 ff. vornamlich von ihrem Gebrauch bey der Epilepsie gehandelt wird.

b) Auswärtige.

In *Göttingen* studiren in diesem Sommerhalbjahr 1402, nemlich 270 Theologie, 740 die Rechtswissensch., 210 Medicin, 180 andere Wissenschaften.

Auf der Univers. zu *Breslau* studiren itzt gegen 650. Hr. D. und Prof. *Scheibel* hat auf Veranlassung der zu Jena erhaltenen Doctorwürde geschrieben: Observationes criticae et exegeticae ad vaticinia Haggaei cum prolegomenis, 52 S. in 4.

In *Tübingen* studiren in diesem Sommerhalbj. 724, nemlich 211 protestant. Theologie, 50 die katholische, 147 die Rechtswiss., 108 Medicin, 134 Philosophie etc. 74 Cameralwissenschaften.

Auf der Univ. zu *Halle* befinden sich nach der letzten Zählung 835 Studirende (522 Theologen, 188 Juristen, 75 Mediciner, 50 zur philosoph. Fac. gehörende) Zu Ostern waren 227 angekommen.

Die Zahl der Studirenden auf der Univ. zu *Lund* betrug im letzten Trimester 456.

In *Upsal* studirten im letzten Trimester 1420.

In *Heidelberg* studiren in diesem Sommer 146 In- und 384 Ausländer, unter letztern 253 Juristen.

Auf der Univ. zu *Breslau* hat Hr. Prof. D. *Bernstein* ein Programm zum Antritt der Professur geschrieben: Gregorii Bar-Hebraei Chronici Syriaci e codd. mss. passim emendati atque illustrati Specimen I. continens observationes et supplementa quaedam ad Ferd. Gregor. Mayeri in huius chronici textum et versionem emendationes (Leipz. b. Vogel 1822. 53 S. in 4.) Seine am 9. Mai gehaltene Antrittsrede empfahl das Studium der Sanskrit-Sprache, wegen des Alterthums, Wohllauts, der Schönheit derselben, der vielen in ihr abgefassten Schriften, ihrer Verwandtschaft mit der griech. latein. pers. germanischen etc. Da er selbst sie auf der Univ. lehrt, so hat er die Buchstaben und Regeln derselben auf Tabellen nebst einem Stück aus Hitôpatêsa abdrucken lassen.

Hr. Prof. Büsching daselbst hat schon am 18. Apr. seine Antrittsrede als ausserord. Prof. d. philos. Fac.: De falsis et veris nominibus antiquae architecturae German. gehalten.

Am 11. Mai hat die dasige kathol. theol. Facultät dem Hrn. *Joh. Peter Ziemkiewicz* (sacellarius et secretar. archiepiscopi Gnesnensis) die theol. Doctorwürde ertheilt, nach Einreichung seiner Diss. de indulgentiis. Posen, 1822. 38 S. kl. 4.

Todesfälle vom J. 1822.

Am 23. Febr. starb zu Gross-Lomnitz (Nagy-Lomnicz, wo er Gutsbesitzer war) der Districtual-Inspector der evang. Kirchen und Schulen A. C. in der Superintendenz diesseits und jenseits der Theiss *Gregor von Berzeviczy*, auch als Schriftsteller ausgezeichnet. Ein Nekrolog desselben steht in Tudományos Gyüitemény, Heft 5, S. 63 ff., woraus man bald einen Auszug von Rumy in der Allg. Encyklop. der Wiss. IX. S. 254 f. lesen wird.

Am 1. Jun. zu Paris der als Mineralog berühmte Akademiker und Prof. d. Mineral. am Mus. d. Naturg., *René Just. Haüy* (Bruder des im März (s. S. 155.) verstorb. Valentin Haüy.)

